P. o. angl.
364.
p

P. o. angl.
364 p

Shakespeare

(1

GESCHENK
FRE?EN.US

A

<36600726330019

<36600726330019

Bayer. Staatsbibliothek

W. Shakspeare's

sämmtliche

dramatische Werke.

Deutsche Ausgabe

in

Einem Bande.

Ausgegeben in vier Lieferungen.

1. Lieferung.

Pränumerations-Preis 2 Thlr.

Nach Michaeli 1838. 2 Thlr. 16 Gr. für's Ganze.

Leipzig,
Verlag von Georg Wigand.

GESCHENK
FRESENIUS

William Shakspeare's

sämmtliche

dramatische Werke.

In

neuen Uebersetzungen

von

A. Böttger, H. Döring, Alex. Fischer, L. Hilsenberg, W. Lampadius, Th. Mügge, Th. Oelckers, E. Ortlepp, L. Petz, K. Simrock, E. Susemihl, E. Thein.

Ausgabe in Einem Bande.

Leipzig,
Georg Wigand's Verlag.
(1838)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

GESCHENK FRESENIUS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

1. **Der Sturm**, übersetzt von Th. Mügge.
2. **Die beiden Edlen von Verona**, übersetzt von A. Fischer.
3. **Die lustigen Weiber von Windsor**, übersetzt von K. Simrock.
4. **Was ihr wollt**, übersetzt von A. Fischer.
5. **Viel Lärm um nichts**, übersetzt von A. Fischer.
6. **Sommernachtstraum**, übersetzt von A. Fischer.
7. **König Lear**, übersetzt von L. Petz.
8. **Die Kunst, eine böse Sieben zu zähmen**, übersetzt von K. Simrock.
9. **Der Kaufmann von Venedig**, übersetzt von A. Fischer.
10. **König Johann**, übersetzt von E. Susemihl.
11. **Richard II.**, übersetzt von Th. Oelckers.
12. **König Heinrich IV.**, 1r Theil, übersetzt von Th. Mügge.
13. **König Heinrich IV.**, 2r Theil, übersetzt von Th. Mügge.
14. **König Heinrich V.**, übersetzt von H. Döring.
15. **König Heinrich VI.**, 1r Theil, übersetzt von A. Böttger.
16. **König Heinrich VI.**, 2r Theil, übersetzt von demselben.
17. **König Heinrich VI.**, 3r Theil, übersetzt von demselben.
18. **Richard III.**, übersetzt von E. Thein.
19. **Heinrich VIII.**, übersetzt von E. Susemihl.
20. **Das Wintermährchen**, übersetzt von W. Lampadius.
21. **Julius Cäsar**, übersetzt von L. Petz.
22. **Verlorne Liebesmühe**, übersetzt von E. Susemihl.
23. **Othello**, übersetzt von E. Ortlepp.
24. **Timon von Athen**, übersetzt von demselben.
25. **Macbeth**, übersetzt von L. Hilsenberg.
26. **Cymbeline**, übersetzt von K. Simrock.
27. **Wie es euch gefällt**, übersetzt von Th. Thein.
28. **Perikles**, übersetzt von H. Döring.
29. **Hamlet**, übersetzt von K. Simrock.
30. **Titus Andronikus**, übersetzt von Th. Oelckers.
31. **Troilus und Kressida**, übersetzt von Oelckers.
32. **Die Irrungen**, übersetzt von Karl Simrock.
33. **Romeo und Julie**, übersetzt von Ernst Ortlepp.
34. **Maaß für Maaß**, übersetzt von H. Döring.
35. **Coriolan**, übersetzt von L. Petz.
36. **Antonius und Kleopatra**, übersetzt von W. Lampadius.
37. **Ende gut, Alles gut**, übersetzt von Th. Oelckers.

Der Sturm.

Schauspiel in fünf Akten.

Uebersetzt von Theodor Mügge.

Personen.

Alonso, König von Neapel.
Sebastian, dessen Bruder.
Prospero, rechtmäßiger Herzog von Mailand.
Antonio, dessen Bruder, Usurpator-Herzog v. Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein alter ehrwürdiger Rath von Neapel.
Adrian, **Francisco**, Edelleute.
Caliban, ein wilder, mißgestalteter Sclave.
Trinculo, Hofnarr.
Stephano, ein betrunkener Mundschenk.
Schiffspatron, Hochbootsmann, Matrosen.
Miranda, Prospero's Tochter.
Ariel, Geist der Luft.
Iris, **Ceres**, **Juno**, **Nymphen**, **Schnitter**, Geister.
Andere Geister im Gefolge Prospero's.

Der Schauplatz: Das Meer mit einem Schiffe: später eine unbewohnte Insel.

Erster Akt.

Erste Scene.

In einem Schiffe auf der See.

(Sturm mit Donner und Blitz.)

Der **Patron** und ein **Hochbootsmann**.

Patron. Hochbootsmann.

Hochbootsmann. Hier Patron, wie geht's?

Patron. Gut. Sprecht den Matrosen zu. Greift an! Rasch oder wir sitzen fest. Rührt Euch! rührt Euch!

(Matrosen kommen.)

Hochbootsm. Holla, Jungen! lustig, lustig, meine Jungen, drauf, drauf! Zieht das Marssegel an, hört auf des Patrons Pfeife. — Blas', daß du berstest, Wind, wenn Raum da ist.

(Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andere.)

Alonso. Guter Hochbootsmann, gib Acht! Wo ist der Patron? Haltet Euch wacker.

Hochbootsm. Ich bitt' Euch, jetzt bleibt unten.

Antonio. Wo ist der Patron, Hochbootsmann?

Hochbootsm. Hört Ihr ihn nicht? Ihr verderbt unsere Arbeit. Geht hinab in Eure Kajüten. Ihr helft dem Sturm.

Gonzalo. Gib dich zufrieden, Lieber.

Hochbootsm. Wenn's die See ist. Fort! was fragen diese brüllenden Wellen nach dem Namen eines Königs. Geht hinab, schweigt und stört uns nicht!

Gonz. Gut, aber bedenke, wen du am Bord hast.

Hochbootsm. Niemanden, den ich mehr liebte als mich. Ihr seid ein Rath, gebietet den Elementen Ruhe, schafft Frieden und wir wollen kein Tau mehr anfassen. Zeigt Euer Ansehn und wenn Ihr's nicht vermögt, so dankt dem Himmel, daß Ihr so lange lebtet und versöhnt Euch in Eurem Kämmerchen mit dem letzten Stündlein, wenn's etwa kommen sollte. — Lustig Herzensjungen! — Aus dem Wege, sag' ich.

Gonz. Ich habe großen Trost an diesem Kerl; er sieht nicht aus als solle er ersaufen; er hat ein echtes Galgengesicht. Gütiges Schicksal! beharre fest darauf, daß er hängen soll. Mache den Strick seiner Bestimmung zu unserem Ankertau, denn die, welche wir besitzen, bieten wenig Hoffnung. Wenn er nicht zum Hängen geboren ist, steht unsere Sache herzlich schlecht.

(Der Hochbootsmann kommt.)

Hochbootsm. Nieder mit der Bramstenge! Frisch! Tiefer, tiefer! — Das Schönfahrtssegel her, wir müssens damit versuchen (Geschrei von Innen). Die Pest über das Geheul! Es ist lauter als die See und unsere Arbeit.

(Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen.)

Hochbootsm. Doch wieder da? Was wollt Ihr hier? Sollen wir die Rettung aufgeben und ersaufen? Habt Ihr Lust unterzugehn?

Sebastian. Die Pest in Euren Hals, Ihr verächtlicher, lästerlicher, unbarmherziger Hund.

Hochbootsm. Arbeitet Ihr etwa?

Antonio. An den Galgen, Schurke, an den Galgen! Gemeiner Kerl, nichtswürdiger Schreier, wir fürchten das Ertrinken weniger als du.

Gonz. Ich bürge dafür, daß er nicht ersäuft, und wäre das Schiff nicht größer als eine Nußschale und leck wie eine unersättliche Dirne.

Hochbootsm. Legt um, legt um! setzt zwei Segel auf. Seewärts ab, haltet ab!

(Durchnäßte Matrosen kommen.)

Matrosen. Alles verloren, betet, betet, Alles verloren! (Ab.)

Hochbootsm. Was! sollen uns die Mäuler kalt werden?!

Gonz. Der König und der Prinz beten, laßt uns ein Gleiches thun, denn unser Loos ist das ihre.

Sebast. Ich komme um vor Zorn.

Antonio. Durch diese Trunkenbolde sterben wir.

(Zum Hochbootsmann.)

Großmäul'ger Schurke! lägst du in der Tiefe
Zehn Mal von Ebb' und Fluth durchweicht.

Gonzalo. Der hängt einst
Und wäre jeder Tropfen auch verschworen
Ihn zu verschlingen.

(Ein verwirrtes Geschrei von Innen.)

(Erbarmen! Wir sinken, wir sinken. Lebt wohl, mein Weib und meine Kinder! Leb' wohl, mein Bruder! Wir sinken, wir sinken, wir sinken!)

Antonio. Laßt uns Alle mit dem Könige untergehn. (Ab.)

Sebast. Laßt uns Abschied von ihm nehmen. (Ab.)

Gonzalo. Jetzt möcht' ich tausend Morgen See gegen einen Acker dürrer Erde geben. Voll langem Haidekraut, voll braunem Stachelginster, einerlei. Geschehe, was geschieht; allein ich stürbe gern einen trocknen Tod. (Ab.)

Zweite Scene.

Die Insel vor Prospero's Hütte.

Prospero und Miranda.

Miranda. Mein theurer Vater, wenn durch Eure Kunst
Die wilden Wasser toben, o! so stillt sie.
Der Himmel, scheint's, will feurig Pech ergießen;
Allein das Meer steigt auf der Wolken Nacken
Und löscht die Flammen aus. Ach! wie ich litt
Mit jenen Leidenden. Das wack're Schiff,
Das sicher manches edle Wesen trug,
Zerschmettert, ganz in Stücken. O! der Schrei
Drang in mein Herz. Die Armen, sie sind todt.
Wär' eines Gottes Macht in mir gewesen,
Tief in die Erde wär' das Meer gesunken,
Eh' es das gute Schiff verschlingen konnte
Und seine bangen Seelen.

Prospero. Sei ruhig Kind,
Nichts mehr von Angst. Sag' deinem weichen Herzen:
Kein Leid geschah.

Miranda. O, Tag des Weh's!

Prospero. Kein Leid.
Und was ich that, ich that es nur für dich,
Du, meine Einzige, du meine Tochter,
Die, unbekannt mit sich und mir, nicht weiß,
Woher ich stamme oder ob ich mehr
Als Prospero bin, Herr einer armen Hütte
Und dein nicht größ'rer Vater.

Miranda. Mehr zu wissen
Kam nie mir in den Sinn.

Prospero. So ist es Zeit
Dich weiter zu belehren. Nimm die Hand
Und zieh' den Zaubermantel von mir. — So.

(Er legt den Mantel nieder.)

Hier liege meine Kunst, du trockne dir
Die Augen, tröste dich. Das grause Schauspiel
Des Schiffbruchs, der dein ganzes Mitgefühl
Erregte, ward mit solcher Kunst und Vorsicht
Von mir geleitet, daß nicht eine Seele,
Ja nicht ein Haar von irgend einem Wesen,
Das in dem Schiffe war, verloren ging,
Ob du sie schrei'n auch und versinken sahst.
Setz' dich, um mehr zu hören.

Miranda. Oefter wohl
Begannt Ihr zu erzählen, wer ich sei,
Dann bracht Ihr ab; vergebens war mein Forschen,
Ihr spracht: Geduld, noch nicht.

Prospero. Die Stund' ist da.
Ja, die Minute fordert ganz dein Ohr,
Gehorch' und merke auf. Erinnerst du
Der Zeit dich, ehe wir dies Haus bewohnten?
Kaum glaub' ich's, daß du's kannst; denn damals zähltest
Du noch drei Jahre nicht.

Miranda. Doch kann ich's, Herr.

Prospero. Wodurch? Durch eine Wohnung, einen Menschen?
Gib mir das Bild von irgend einem Dinge,
Das dir lebendig blieb.

Miranda. Es ist mir so,
Doch mehr ein Traum als eine Wirklichkeit,
Was mein Gedächtniß spricht. Hatt' ich nicht einst
Vier Frauen oder fünf zu meiner Pflege?

Prospero. Die hattest du und mehr, Miranda. Aber
Wie kommt's, daß dies dir lebt. Was siehst du weiter
Im dunklen Abgrund längst vergang'ner Zeit?
Weißt du, was dir geschah, eh' du hierher kamst,
So mußt du wissen, wie du kamst.

Miranda. Das nicht.

Prospero. Zwölf Jahre sind's, Miranda, jetzt zwölf Jahre,
Da war dein Vater Mailand's Herzog und
Ein mächt'ger Fürst.

Miranda. Herr, seid Ihr nicht mein Vater?

Prospero. Und deine Mutter war ein Bild der Tugend,
Sie nannte dich mir Tochter, und dein Vater
War Mailand's Herzog; seine einz'ge Erbin
Prinzessin, wen'ger nicht.

Miranda. O, güt'ger Himmel!
Sprich, welch' Verrath hat uns von dort vertrieben?
Wie, oder war's zum Glücke?

Prospero. Beides, Beides,
Mein Kind. Verrath, du sagst's, vertrieb uns;
Doch Glück führt' uns hierher.

Miranda. O! mein Herz blutet.
Zu denken, welche Sorge ich Euch machte,
Von der ich Nichts mehr weiß. Gefällt's Euch, weiter.

Prospero. Dein Ohm, mein Bruder, heißt Antonio —
Ich bitte dich, gib Acht — ach! daß ein Bruder
So treulos konnte sein — er, den ich doch
Nach dir am meisten liebte auf der Welt,
Dem ich die Leitung meines Staats vertraute,
Von allen Reichen damals wohl das erste,
Wie Prospero der erste Herzog war
An Würdigkeit und Liebe schöner Kunst
So ohne Gleichen, daß ich ganz ihr lebte.
Des Staates Last warf ich auf meinen Bruder,
Ich ward ihr fremd; ich war vertieft, entzückt
In zaubervoller Kunst; dein falscher Ohm —
Doch hörst du auch?

Miranda. Ja Herr, sehr aufmerksam.

Prospero. Als er gelernt, wie Gnaden man ertheilt
Wie abschlägt, wen man fördert, wen zurückhält;
Da schuf er sich Geschöpfe statt der meinen.
Er formte neu sie; änderte sie um;
Und da die Diener und des Dienstes Schlüssel
Er hatte, stimmt' er jedes Herz zum Tone,
Der ihm gefiel. So war er bald der Epheu,
Der meinen Fürstenstamm umklammert hielt,
Den Saft mir aussog — doch du hörest nicht.
Ich bite dich, merk' auf.

Miranda. Ich thu's, mein Vater.

Prospero. Als ich nun so, das Weltliche versäumend,
In Einsamkeit den Geist zu bessern suchte
Durch Kunst, die, wäre sie nicht so geheim,
Weit über Volksgunst steht, erwachten Triebe
Im falschen Bruder, die mein Zutrau'n nährte;
Betrug, so gränzenlos, wie mein Vertrauen
Ein Glaube ohne Maaß. Er nun, der Herr war,
Sowohl von meinen Renten als von Allem,
Was meine königliche Macht verlieh — gleich Dem,
Der sich so fest zu überreden weiß,

Daß er zum Sünder sein Gedächtniß macht
Und seine Lügen glaubt — er glaubte nun,
Daß er der Herzog, nicht der Stellvertreter,
Und in der Uebung meiner höchsten Macht
Sammt allem Vorrecht wuchs sein Ehrgeiz auf.
Hörst du?

Miranda. Es könnte Taubheit heilen, Herr.

Prospero. Um keine Scheidewand in seiner Rolle
Und dem zu seh'n, für welchen er sie spielt,
Will unbeschränkt in Mailand er regieren.
Mir armen Manne ist mein Büchersaal
Wohl Reich genug, für weltlich Regiment
Hält er nicht fähig mich — verbündet sich
(So dürftig nach Gewalt) mit Napels König,
Zahlt jährlichen Tribut und Huldigung,
Läßt sich belehnen und verpflichtet so
Das freie Herzogthum — ach! armes Mailand! —
Zu solcher nied'ren Schmach.

Miranda. O! güt'ger Himmel!

Prospero. Hör' jetzt Bedingung und Erfolg, dann sage,
Ob das ein Bruder war.

Miranda. Es wäre Sünde,
Wollt' ich von Eurer Mutter Schlechtes denken:
Manch edler Schooß gebar schon schlechte Frucht.

Prospero. Nun die Bedingung: Napels König, mein
Hartnäck'ger Feind, bewilligt mit Vergnügen
Den Antrag meines Bruders, welcher war:
Daß er für die verheiß'ne Lehn und Zins
(Ich weiß die Summe nicht) mich und die Meinen
Vertreiben sollte aus dem Herzogthume
Und dann das schöne Mailand ihm verleihen,
Sammt allen Würden. Ein Verrätherheer
Ward drauf geworben; dann, in einer Nacht,
Bestimmt zur That, eröffnete Antonio
Die Thore Mailand's ihm, und in dem Schrecken
Der Finsterniß ergriffen seine Helfer
Mich und dich weinend Kind.

Miranda. Ach! welch ein Jammer.
Ich, die nicht weiß, wie damals ich geweint,
Muß jetzt es thun. Die Ahnung jener Zeit
Macht meine Augen naß.

Prospero. Hör' noch ein Wenig,
Dann bring' ich dich zu Dem, was jetzt von Nöthen
Und ohne welches diese ganze Kunde
Sehr überflüssig wäre.

Miranda. Warum würgten
Sie uns denn damals nicht?

Prospero. Gut fragst du, Mädchen;
Ich gab dir Anlaß. Kind, sie wagten's nicht
(So liebte mich das Volk) dem bösen Werk
Solch' blutig Ziel zu setzen. Nein, man malte
Mit schön'ren Farben den verruchten Zweck. —
Man warf uns schnell in eine Barke, fuhr
Uns seewärts ein paar Meilen, wo man schon
Ein faules Boot bereit hielt, das nicht Segel
Noch Mast noch Tauwerk hatte; selbst die Ratten
Entfloh'n daraus aus Furcht; uns lud man ein
Zum Meer zu schrei'n, das uns entgegen brüllte,
Zum Wind zu seufzen, der in Mitleid seufzend
Nur liebend Weh uns that.

Miranda. Ach! welche Noth —
Macht' ich Euch damals.

Prospero. O! ein Cherubim
Warst du, der mich erhielt. Du lächeltest
Beseelt mit Göttermuth, wenn ich die See
Mit salz'gen Tropfen füllte und mit Aechzen
Mein Leid gedachte. Das erweckte mir
Standhaften Muth, mit Fassung zu ertragen,
Was auch geschah'.

Miranda. Wie kamen wir an's Land?

Prospero. Durch Gottes Fügung.
Wir hatten etwas Speis' und frisches Wasser,
Das uns ein Edler aus Neapolis,
Gonzalo, zum Vollstrecker dieses Plans
Ernannt, aus Mitleid übergab, nebst reichen
Gewändern, Leinwand, Zeug und manchem Andern,
Das viel mir dann genützt. Aus mildem Sinne,
Da ihm bekannt, wie lieb mir meine Bücher,
Gab er mir Bänd' aus meinem Büchersaale —
Mir werther als mein Herzogthum.

Miranda. O! könnt' ich
Jemals den Edlen seh'n.

Prospero. Ich steh' nun auf,
Bleib' still und hör' das Ende unsr'er Seenoth.
Zu diesem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Lehrer, besser dich erzogen
Als andre Fürsten, die mehr Muße haben
Zu Tändelei'n und minder treue Lehrer.

Miranda. Der Himmel lohn' Euch. Doch nun bitt' ich, Herr,
(Denn noch klopft mir das Herz) aus welchem Grunde
Erregtet Ihr den Sturm?

Prospero. So hör' noch Dies.
Durch selt'ne Fügung hat das gute Glück
(Nun meine beste Freundin) meine Feinde
An diesen Strand geführt, und ich erforschte,
Daß mein Zenith an einem günst'gen Sterne
Jetzt hängt. Doch lass' ich unbenutzt ihn fliehen,
Entweicht das Glück auf ewig. Frag' nicht weiter,
Du bist ermüdet — gut ist diese Schwäche,
Gib ihr nur nach, ich weiß, du kannst nicht anders.

(Miranda entschläft.)

Herbei mein Diener, komm, ich bin bereit;
Nah' dich, mein Ariel, komm!

(Ariel tritt ein.)

Ariel. Heil, großer Meister, hoher Herr, Heil dir!
Ich komme deinen Willen zu erfüllen;
Zu fliegen, schwimmen, in die Glut zu tauchen,
Auf krausen Wolken reiten. Herr, gebiete
Ganz über Ariels Kräfte.

Prospero. Hast du, Geist,
Wohl ausgeführt den Sturm, wie ich befohlen?

Ariel. In jeder Art.
Ich fuhr in's Königsschiff. Jetzt an dem Schnabel,
Jetzt in dem Raum, am Deck, in jeder Kammer
Flammt' ich Entsetzen. Manchmal theilt' ich mich
Und brannte überall. Vom Vordermast,
Von Steng' und Bugspriet schlugen helle Flammen,
Die, sich begegnend, in einander flossen.
Zeus' Blitze, die Verkünder grausen Donners,
Sind nicht so schnell, so augenblicklich nicht.
Die Glut, das schwefellohe Krachen machte
Neptun selbst ängstlich; seine kühnen Wellen
Erzittern; ja, der fürchterliche Dreizack
Erbebt davor.

Prospero. Und wer, mein wackrer Geist,
Wer war so kühn, so fest, daß dieses Wüthen
Ihn bei Besinnung ließ?

Ariel. Nicht eine Seele,
Die nicht im Tollheitsfieber Streiche machte,
Wie es Verzweiflung thut. In's schäum'ge Meer
Sprang Alles und verließ das Schiff, das jetzt
Durch mich in Flammen stand; die Mannschaft nur
Blieb d'rin zurück. Des Königs Sohn, Fernando,
Das Haar gesträubt, wie Schilfrohr, nicht wie Haar,
Er sprang zuerst hinein und schrie: Die Hölle
Ist los und alle Teufel hier!

Prospero. Ei, lieber Geist,
War es auch nah' am Strand?

Ariel. Ganz nah', mein Meister.

Prospero. Sind Alle wohl, mein Ariel?

Ariel. Nicht ein Haar
Kam um. Die Kleider selbst, die auf den Wellen
Sie hielten, sind weit frischer als zuvor.
Wie du befahlst, zerstreut' ich sie in Häufchen
Auf dieser Insel; doch der Königssohn
Allein, der sitzt in einem öden Winkel,
Die Luft mit Seufzen kühlend und die Arme
In trauriger Verschlingung.

Prospero. Hast du auch
Des Königs Schiff, das Schiffsvolk und den Rest
Der Flotte wohl verwahrt?

Ariel. Im Hafen liegt
Das Königsschiff. In jener sichern Bucht,
Wo einst um Mitternacht du mich hervorriefst,
Dir Thau zu holen von den stets bewegten
Bermudas. Dort, im Raume wohlverwahrt,
Liegt jetzt das Schiffsvolk. Festgebannt durch Zauber,

Den ich zur überstand'nen Noth gefügt,
Ließ ich sie schlafend; alle and'ren Schiffe,
Die ich zerstreut, sind wiederum vereint.
Auf mittelländ'schen Wellen steuern traurig
Sie heimwärts nach Neapolis;
Gewiß zu sehn, wie ihres Königs Schiff
Versank, der hohe Herr verdarb.

Prosp. Ariel,
Dein Auftrag ist genau vollbracht, doch mehr
Bleibt dir. Was ist's am Tage?

Ariel. Ueber Mittag.

Prosp. Zwei Stunden mindestens. Von jetzt bis sechs
Muß uns die Zeit vor Allem köstlich sein.

Ariel. Mehr sau're Arbeit noch? — Da du mich plagst,
So laß auch dich an dein Versprechen mahnen,
Das mir noch nicht erfüllt ist.

Prosp. Was du? Mürrisch? —
Was könntest du verlangen?

Ariel. Meine Freiheit.

Prosp. Noch eh' die Zeit vorbei? Nichts mehr!

Ariel. Ich bitte,
Erinn're dich, wie treu ich stets dir war,
Dir keine Lügen sagte, niemals fehlte
Und niemals grollt' und murrte. Du versprachst mir
Ein volles Jahr zu schenken.

Prosp. Und vergißt Du,
Von welcher Qual ich dich befreite?

Ariel. Nein.

Prosp. Du thust's und achtest hoch den Schlamm der Tiefe,
Der salzigen, zu treten; hinzugleiten
Auf scharfem Nordwind, oder meinen Willen
Zu fördern in der Erde tiefen Adern,
Wenn sie vor Frost erstarrt.

Ariel. Gewiß nicht, Herr.

Prosp. Du lügst, boshaftes Ding! Hast du vergessen
Die falsche Hexe Sycorax, durch Alter
Und Neid zum Reif gekrümmt? Hast du's vergessen?!

Ariel. Nein, Herr.

Prosp. Du hast's. Wo war sie her? Sprich, sag' es mir.

Ariel. Aus Algier, Herr.

Prosp. So? War sie das? Ich muß dir
Erzählen, was du warst, in jedem Monde,
Denn du vergißt es. — Die verfluchte Hexe,
Um manches Unheil, schändlich Zauberwerk,
Zu gräßlich anzuhören, ward von Algier
Verbannt. — Du weißt es. — Einer Sache halber
Nahm man ihr nicht das Leben. Ist's nicht so?

Ariel. Ja, Herr.

Prosp. Und dies blauäugig Ungethüm ward schwanger
Hierher gebracht, von Schiffern ausgesetzt.
Du, jetzt mein Sklave, warst der ihre damals;
Du hast mir's selbst erzählt. Doch weil, ein Geist
Von feiner Art, ihr schändliches Gelüste
Du abschlugst, ihrem mächt'gen Willen trotztest,
So sperrte sie, von wilder Wuth ergriffen,
Mit Hülfe ihrer stärk'ren Diener, dich
In einer Fichte Spalt. Dort saßest du
Gefangen in dem engen, argen Kerker
Ein Dutzend Jahre. Während Dessen starb sie
Und ließ dich dort, wo rastlos dein Gestöhn
Wie Mühlgeklapper scholl. Die Insel war
Noch damals nicht (bis auf den Sohn, den sie
Hier warf, ein fleckig Hexenbalg) geziert
Durch Menschen.

Ariel. Ja, der Caliban, ihr Sohn.

Prosp. Ich sagt' es, Dummkopf; er, der Caliban,
Der jetzt mir dienen muß. Du weißt am besten,
In welcher Qual du warst. Dein wildes Aechzen,
Es machte Wölfe heulen, drang zum Herzen
Des immer wüth'gen Bären; für Verdammte
War's Pein zu nennen, welche Sycorax
Nicht wieder lösen konnte. — Als ich herkam,
Dich hörte, war es meine Kunst, die weit
Die Tanne aufthat, dich befreite.

Ariel. Dank dir, Herr.

Prosp. Wenn mehr du murrst, so spalt' ich eine Eiche
Und keil' dich in die knorr'gen Eingeweide,
Bis du durchheult zwölf Winter.

Ariel. Gnade, Meister!
Ich will zu deinen Diensten immer sein
Und Geisterwerk verrichten.

Prosp. Thu's zwei Tage,
So bist du frei.

Ariel. Das sagt mein edler Meister.
Was soll ich thun? Sag' was? Was soll ich thun?!

Prosp. Gestalte dich zu einer Meeresnymphe;
Nur sichtbar mir, sei völlig unsichtbar
Vor jedem andern Auge. Geh', erfüll' es
Und komm darin zurück. Schnell, eile dich.

(Ariel ab.)

(Er wendet sich zu Miranda.)

Erwache, theures Herz; aus süßem Schlafe
Erwache!

Miranda (erwachend). Eure wunderbare Kunde
Hat mich betäubt.

Prosp. Wirf es von dir. Komm, laß
Zu meinem Sklaven Caliban uns gehen,
Der nie uns freundlich spricht.

Mir. Es ist ein Unhold,
Den ich nicht ansehn mag.

Prosp. So wie es steht
Ist er uns unentbehrlich. Er besorgt
Das Feuer, holt uns Holz und dienet uns
Mit Nutzen. Heda! Sklave Caliban,
Du Klos du, sprich!

Caliban (im Hause). 's ist Holz genug hier innen.

Prosp. Heraus, sag' ich! Für dich giebt's and're Arbeit
Noch hier. — Schildkröte, wird's bald?!

Cal. So gift'ger Thau als je nur meine Mutter
Vom faulen Moor mit Rabenfedern strich,
Tropf' auf euch zwei; ein Pestwind blas' euch an,
Und deck' euch mit Geschwüren.

Prosp. Dafür, mein Wort, liegst du die Nacht in Krämpfen,
Vor Seitenstechen flieht dein Athem; Igel,
So lang sie nächtlich dürfen, sollen sie
An dir sich üben und dich dichter stechen
Als Honigzellen, jeder Stich mehr schmerzen
Als Bienenstiche.

Cal. Gebt mir Mittagsbrod.
Mein ist von meiner Mutter Sycorax
Das Land, das du mir nahmst. — Die erste Zeit,
Da schmeicheltest du mir, warst freundlich, gabst auch
Mir Wasser, Beeren drin, und lehrtest mich
Die Namen von dem groß' und kleinen Lichte,
Die brennen Tag und Nacht. Da liebt' ich dich
Und wies dir Alles, was die Insel hat:
Die frischen und die salz'gen Quellen, ödes
Und fruchtbar Land. Verflucht, daß ich es that!
All' Hexenwerk der Sycorax: Gewürme,
Molch, Fledermaus befall' euch! Bin ich doch
Eu'r einz'ger Unterthan und sonst m e i n König.
Ihr stallt in harten Fels mich, wehret mir
Den Rest der Insel.

Prosp. Lügnerischer Sklave,
Der Schläge fühlt, nicht Güte. Pflegt' ich nicht,
Du Unflath, menschlich dich, und nahm dich auf
In meinem eig'nen Haus, bis du versuchtest
Die Ehre meines Kind's zu schänden.

Cal. O ho! O ho! ich wollt' ich hätt's gethan.
Du kamst zu schnell, sonst hätt' ich diese Insel
Mit Calibans bevölkert.

Prosp. Ekles Scheusal,
In dem die Spur des Guten nimmer haftet,
Zu jedem Bösen fähig. Ich erbarmte
Mich deiner, brachte mühsam dich zum Sprechen
Und lehrte stündlich dir bald Dies, bald Jenes;
Denn Nichts, du Wilder, wußtest du, du lalltest
Wie ein verstandlos Vieh. Ich gab dir Worte,
Die dich verständlich machten; aber immer,
Obgleich du lerntest, blieb dein schändlich Sinnen,
Das keine bessere Natur mag dulden. —
Darum wardst du in jenen Fels gesperrt,
Der du wohl mehr verdienst als einen Kerker.

Cal. Du lehrtest sprechen mich, und mein Gewinn ist,
Daß ich euch fluchen kann. Pest reite euch
Für's Lehren eu'rer Sprache!

Prosp. Fort, Hexenbrut!
Schaff' Holz herein, sei schnell, ich rath' es dir,
Um And'res noch zu thun. — Du zuckst noch, Unhold?
Wenn du versäumst, es widerstrebend thust,
Was ich befehle, will ich deine Glieder
Mit Krämpfen plagen, mach' dich brüll'n, daß Bären
Vor deinem Schreien zittern.

Cal. Nein, ich bitte.
(Beiseite) Ich muß gehorchen, denn er ist so mächtig,
Daß meiner Mutter Gott, den Setebos,
Er zum Vasallen machte.

Prosp. Fort denn, Sklave!

(Caliban ab.)

Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend; Fernando folgt ihm.

Ariel (singt). Kommt auf diesen gelben Sand,
Reichet Hand zu Hand:
Habt Ihr küssend euch verneigt,
(Da die Welle schweigt)
Eilet lustig dort und hier,
Chor singt holde Geister ihr.
Horch, horch!

Chor. Bau! Wau!

Ariel. Der Hofhund bellt!

Chor. Bau! Wau!

Ariel. Horch, horch! ich hör'
Den Ton des stolzen Hahn's daher,
Schreit: Kikeriki!

Fernando. Woher der Sang? Aus Erde oder Luft?
Ich hör' Nichts mehr. Gewiß gilt einem Gott
Der Insel Dies. Dort saß ich auf der Sandbank,
Des Königs, meines Vaters, Tod beweinend,
Da stieg der Ton dicht bei mir aus den Wellen,
Besänft'gend ihre Wuth und meine Leiden
Durch süße Lieder, darauf folgt' ich diesen,
Doch nein, sie zogen mich; nun sind sie fort.
Nein, da beginnt es wieder.

Ariel (singt). Fünf Faden tief liegt Vater dein,
Seine Knochen sind Corallen,
Perlen sind die Augen sein,
Nichts an ihm kann je zerfallen.
Meer verwandelt Bein und Blut
Schnell in reich und köstlich Gut,
Nymphen läuten stündlich ihm
Todtenglöckchen, hörst du: Bimm, bimm!

Unsichtbarer Chor. Bimm, bimm! Bimm, bimm!

Fern. Dies Lied mahnt mich an den ertrunk'nen Vater.
Das ist nicht Menschenwerk, kein solcher Laut
Gehört der Erde. Jetzt tönt's über mir.

Prosp. (zu Miranda). Zieh deiner Augen Franzenvorhang auf
Und sprich, was dort du siehst?

Mir. Was ist's? Ein Geist?
Gott, wie's umherschaut! — Glaubt mir, lieber Herr,
Es ist so schön; doch ach! es ist ein Geist.

Prosp. Nein, Kind, es ißt und schläft, hat jeden Sinn
Wie wir. Der Jüngling, den du vor dir siehst,
War in dem Schiff und wär' er nicht entstellt
Durch Gram, der Schönheit Krebs, so könntest du
Mit Recht ihn stattlich nennen. Er verlor
Die Freund' und sucht sie jetzt.

Mir. Ich möchte ihn
Ein göttlich Wesen nennen. Auf der Erde
Sah ich nie so Edles.

Prosp. (für sich). Gut, das geht
Nach Herzenswunsch. — Geist, lieber Geist, dafür
Bist in zwei Tagen frei.

Fern. (Miranda erblickend). Gewiß die Göttin,
Der diese Lieder tönen. — Hört mein Flehen
Und sagt, ob ihr auf diesem Eiland wohnt.
Gebt guten Rath mir, was ich thuen muß
An diesem Ort. Doch meine erste Bitte,
Zuletzt gewagt, ist die: O! holdes Wunder,
Seid ihr ein Mädchen oder nicht?

Mir. Kein Wunder.
Doch ganz ein Mädchen, Herr.

Fern. Gott, meine Sprache! —
Ich bin der Herrscher Derer, die sie reden.
Wär' ich, wo man sie spricht!

Prosp. Der Herrscher? wie?
Was wärst du, hört' Neapels König dich?

Fern. Ein einsam Wesen, wie ich jetzt bin, muß ich
Erstaunen, daß du von Neapel sprichst.
Er hört mich, und ich weine, daß er's thut.
Ich bin allein Neapel! — Ach! ich sah
Mit meinen Augen, die nicht trocknen wollen,
Den König, meinen Vater, sinken.

Mir. Gnade!

Fern. Ja, wahrlich; sein Gefolg, auch Mailands Fürst
Und dessen braver Sohn versanken.

Prosp. (für sich). Mailands Fürst
Und dessen bess're Tochter könnten leicht
Dich widerlegen, wäre jetzt es Zeit. —
(Bei'm ersten Anblick tauschten sie sich Augen;
Ha! feiner Ariel, dafür wirst du frei.)

(Laut.)

Ein Wort, mein guter Herr. Ich fürchte sehr,
Ihr habt in eig'ne Täuschung euch verstrickt.

Mir. So unfein spricht mein Vater? Ja, Dies ist
Der dritte Mann, den je ich sah; der erste,
Um den ich seufzte. Mitleid, führe du
Den Vater meinen Weg!

Fern. Seid ihr ein Mädchen
Und eure Neigung frei, so mach' ich euch
Zur Königin Neapels.

Prosp. Ruhig, Herr;
Ein Wort noch (für sich): Eins ist ganz des Andern schon;
Doch diese Schnelle muß ich jetzt verkürzen,
Daß nicht der leichte Sieg den Preis verring're.
(Laut) Ein Wort noch: Ich befehl' dir, mir zu folgen;
Du gibst dir Namen, die dir nicht gebühren,
Als Späher bist du hier, um diese Insel
Mir zu entreißen.

Fern. Nein, so wahr ich Mann bin!

Mir. Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Besitzt der böse Geist solch' schönes Haus,
So möchten Gute mit hinein.

Prosp. Folg' mir;
Sprich weiter nicht für den Verräther. Komm!
Mit Fesseln will ich Hals und Fuß dir schließen,
Seewasser sollst du trinken, deine Kost
Bachmuscheln, welke Wurzeln, Hülsen, die
Der Eichel Wiege sind. Jetzt folge!

Fern. Nein.
Ich widerstehe dieser Unbill, bis
Mein Feind mich überwindet.

(Er zieht.)

Mir. Theurer Vater,
Versuch' ihn nicht so hart, denn er ist mild
Und nicht gefährlich.

Prosp. Was soll das? — Will's Kind
Den Vater meistern?! Fort das Schwert, Verräther!
Du stellst dich muthig und wagst nicht zu schlagen,
Weil dein Gewissen schuldig. Gleich ergib dich!
Mit diesem Stabe kann ich dich entwaffnen,
Daß dir der Stahl entsinkt.

Mir. Ich bitt' euch, Vater!

Prosp. Fort! Häng' dich nicht an mein Gewand.

Mir. Habt Mitleid;
Ich sage gut für ihn.

Prosp. Schweig'! — Noch ein Wort,
Und schelten muß ich dich, wenn nicht dich hassen.
Was? des Betrügers Anwalt? Schweig'! du denkst,
Daß seine Bildung einzig in der Welt,
Weil du nur ihn und Caliban gesehen,
Du thöricht Kind. Er ist ein Caliban
Verglichen mit den meisten Männern, diese
Sind Engel gegen ihn.

Mir. Doch meine Neigung
Ist nur für ihn. Ich habe keinen Ehrgeiz
Zu sehen schön'res Männer.

Prosp. (zu Fernando). Komm! gehorche!
Schlaff sind die Sehnen dir, wie in der Kindheit,
Und haben keine Spannkraft.

Fern. Wahrlich, ja:
Gefesselt, träumend sind die Lebensgeister. —
Des Vaters Tod, die Schwäche, die ich fühle,
Der Freunde Schiffbruch, dieses Mannes Droh'n,
Der mir Gewalt thut, Alles trüg ich gern,
Könnt' einmal täglich ich aus meinem Kerker
Dies Mädchen sehn. Mag auf der ganzen Erde
Die Freiheit walten, Raum hab' ich genug
In solchen Banden.

Prosp. (leise) Ha! es wirkt. (Laut) Komm nun!
(Leise) Sehr gut gemacht, mein Ariel. (Laut) Folgt mir!
(Leise zu Ariel) Hör' was zu thun jetzt ist.

(Er spricht heimlich mit ihm.)

Mir. (zu Fernando) Beruhigt euch.
Mein Vater, Herr, ist besseren Gemüths
Als seine Rede scheint. Ganz ungewohnt
Ist, was er hier gethan.

Prosp. (zu Ariel.) Frei sollst du sein
Wie Wind auf Bergen, aber g'nau vollführe,
Was ich dir auftrug.

Ariel. Jede Sylbe, Herr.

Prosp. Komm! Folg' mir! Sprich kein Wort für ihn.

(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

(Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andere kommen.)

Gonzalo. Ich bitt' euch, Herr, seid fröhlich, ihr habt Grund
Zur Freude wie wir Alle. Uns're Rettung
Gilt mehr als wir verloren. Uns're Klagen
Sind ganz gewöhnlich; jedes Seemanns Weib,
Des Kaufmanns Schiffer und der Kaufmann selbst,
Sie theilen unser Leid; doch von dem Wunder,
Ich meine uns're Rettung, können Wen'ge
Von Millionen wie wir reden. Darum
Wägt weislich Trost und Leid.

Alonzo. Ich bitt' dich, schweig'.

Sebastian. Er nimmt den Trost ein, wie kalte Suppe.

Antonio. Der Tröster läßt ihn aber noch nicht los.

Sebast. Gebt Acht, jetzt windet er die Uhr seines Witzes auf: gleich wird sie schlagen.

Gonz. Herr —

Sebast. Eins! — Zählt mit.

Gonz. Wird jeder Gram genähret, der uns trifft,
Erhält der, der ihn nährte —

Sebast. Einen Thaler.

Gonz. Einen Talar, Herr, ganz recht, den bedarf er für seinen Kummer. Ihr habt richtiger gesprochen als es euer Vorsatz war.

Sebast. Und ihr legt es klüger aus als ich es meinte.

Gonz. Darum, mein Gebieter —

Sebast. Pfui! welch Verschwender ist er mit der Zunge.

Alonzo. Ich bitt' dich, schweig'.

Gonz. Gut, ich bin fertig, aber doch —

Sebast. Er muß reden.

Antonio. Was gilt die Wette, wer zuerst wieder zu krähen anfängt; er oder Adrian?

Sebast. Der alte Hahn.

Antonio. Das Hähnchen.

Sebast. Abgemacht. Um was wetten wir?

Antonio. Um's Gelächter.

Sebast. Topp!

Adrian. Obgleich dies Eiland unbewohnt scheint —

Sebast. Ha, ha, ha, ha!

Antonio. So, ihr habt bezahlt.

Adrian. Unbewohnbar und fast unzugänglich —

Sebast. Dennoch.

Adrian. Dennoch —

Antonio. Möchte er sie nicht missen.

Adrian. Muß hier der Himmel von feiner, zarter und köstlicher Milde sein.

Antonio. Die Milde war ein allerliebstes Kind.

Sebast. Ja, auch ein feines, wie er sehr gelehrt behauptet.

Adrian. Die Luft haucht uns hier so lieblich an —

Sebast. Als hätte sie Lungen, und obenein verfaulte.

Antonio. Oder als ob sie von einem Sumpfe balsamirt wäre.

Gonz. Hier findet man Alles, was zum Leben nöthig ist.

Antonio. Wahrhaftig, bis auf die Lebensmittel.

Sebast. Davon wenig oder nichts.

Gonz. Wie frisch und lustig das Gras aussieht? wie grün?

Antonio. Nur der Boden ist überall schwarzbraun.

Sebast. Hier und dort ein grüner Schimmer.

Antonio. Er hat doch beinahe Recht.

Sebast. Nein, er sagt die Wahrheit ganz und gar nicht.

Gonz. Aber das Seltene dabei ist — es ist in der That beinahe unglaublich —

Sebast. Wie manche vertheuerte Seltenheiten.

Gonz. Daß unsere Kleider, obgleich sie das Seewasser durchdrungen hat, ihre Frische und ihren Glanz behalten haben, und eher neugefärbt aussehen, als vom Seewasser befleckt.

Antonio. Wenn eine seiner Taschen sprechen könnte, würde sie nicht sagen: Er lügt?!

Sebast. Ja, oder seine Aussage heuchlerisch verstecken.

Gonz. Mich dünkt, unsere Kleider sind jetzt so frisch als damals, wo wir sie in Afrika zuerst bei der Hochzeit der Tochter unseres Königs, der schönen Claribel, mit dem Könige von Tunis, anzogen.

Sebast. Es war eine prächtige Hochzeit, und die Heimkehr ist eine gesegnete.

Adrian. Tunis war noch niemals mit solchem Muster von Königin beglückt.

Gonz. Nicht seit den Zeiten der Wittwe Dido.

Antonio. Wittwe? Zum Henker! was soll die Wittwe Dido hier? Wittwe Dido!

Sebast. Wie, wenn er nun auch: der Wittwer Aeneas, gesagt hätte? Wie ihr's auch gleich übel nehmt.

Adrian. Wittwe Dido, sagt ihr? Ihr bringt mich zum Nachdenken. Sie war ja von Carthago, nicht von Tunis.

Gonz. Dies Tunis, Herr, war Carthago.

Adrian. Carthago?

Gonz. Ich versichre euch, Carthago.

Antonio. Sein Wort thut mehr als die wunderbare Harfe.

Sebast. Er baut Mauern und Häuser auf.

Antonio. Welches unmögliche Ding wird er nun machen?

Sebast. Ich glaube, er steckt diese Insel in die Tasche, nimmt sie mit nach Hause und gibt sie seinem Sohne als einen Apfel.

Antonio. Und die Kerne pflanzt er in's Meer und zieht daraus neue Inseln.

Sebast. Wie?

Antonio. Nun, zu rechter Zeit.

Gonz. Herr, wir sprachen davon, daß unsere Kleider jetzt so trocken sind als damals, wo wir in Tunis bei der Hochzeit eurer Tochter waren, die jetzt Königin ist.

Antonio. Und die Seltenste, welche jemals dorthin kam.

Sebast. Ausgenommen, ich bitt' euch, die Wittwe Dido.

Antonio. O! Wittwe Dido; ja, Wittwe Dido!

Gonz. Ist nicht mein Wamms so frisch als es am ersten Tage war? — In gewisser Beziehung, meine ich.

Antonio. Diese Beziehung ist gut aufgefischt.

Gonz. Als ich es an eurer Tochter Hochzeit trug.

Alonso. Ihr werft die Worte in mein Ohr ganz gegen
Mein innerstes Gefühl. Hätt' ich doch niemals
Vermählt dort meine Tochter! Auf der Rückkehr
Verlor ich meinen Sohn, und Jene, die

So fern vom Vaterlande dort zurückblieb,
Seh' ich wohl niemals mehr. O! du mein Erbe
Von Napel und von Mailand, welcher Fisch
Verschlang zum Mahle dich?!

Francisco. Vielleicht, Herr, lebt er.
Ich sah, er schlug die Brandung unter sich
Auf ihrem Rücken reitend, trat die Wellen
Fortschleudernd deren Feindschaft, bot die Brust
Den wild'sten Fluthen dar. Sein kühnes Haupt
Ragt aus den zänk'schen Wogen, rudert sich
Mit starken Armen, krafterfüllten Schlägen
Zum Strand', der, ausgehöhlt vom Wellenspiel,
Sich helfend zu ihm neigt. Es ist kein Zweifel,
Das Land erreicht' er lebend.

Alonso. Nein, er starb.

Sebast. Herr, klagt euch selber des Verlustes an.
Europa gönntet ihr die Tochter nicht,
Verlort sie lieber an den Afrikaner.
Dort lebt sie nun, zum Mindesten verbannt
Von eu'rem Auge, das wohl Ursach' hat
Zu netzen diesen Gram.

Alonso. Ich bitt' dich, schweig'.

Sebast. Wir knieten Alle und beschworen euch
Auf and're Weise; selbst die schöne Seele,
Sie schwankte zwischen Abscheu und Gehorsam,
Bis sich die Waage neigte. Euer Sohn
Ist hin, für immer, fürcht' ich. Mailand und
Neapel haben Wittwen mehr dadurch
Als wir zur Tröstung Männer bringen. Schuld
Habt ihr allein.

Alonso. Doch auch den Hauptverlust.

Gonz. Mein Prinz Sebastian,
Der Wahrheit, die ihr sprecht, fehlt es an Milde
Und zweckgemäßer Zeit. Ihr reibt die Wunde,
Statt Pflaster aufzulegen.

Sebast. Gut gesagt.

Antonio. Gesprochen wie ein Feldscheer.

Gonz. Schlecht Wetter ist es für uns Alle, Herr,
Seid ihr betrübt?

Sebast. Schlecht Wetter?

Antonio. Ja, sehr schlecht.

Gonz. Herr, sollte diese Insel ich bepflanzen —

Antonio. Er sä'te Nesseln.

Sebast. Kletten oder Malven.

Gonz. Und wäre König hier, was würd' ich thun?

Sebast. Euch vor dem Trunke hüten, weil es keinen Wein gibt.

Gonz. Für das Gemeinwohl thät' ich alle Dinge
Durch Widersprüche. Keine Art von Handel
Erlaubt' ich: keine Obrigkeit, kein Wissen
Würd' hier gekannt und keine Dienstbarkeit,
Nicht Reichthum und nicht Armuth; nicht Verträge,
Erbfolgen, Grenzen, Aecker, Weinberg' nicht,
Nicht der Gebrauch von Korn, Wein, Oel, Metallen,
Nicht ein Geschäft, nein, müßig jeder Mann,
Die Weiber auch, doch schuldlos, tugendhaft;
Kein Königthum —

Sebast. Und doch wollte er König davon sein.

Antonio. Das Ende seines Gemeinwohls vergißt den Anfang.

Gonz. Entsprießen sollte Alles der Natur
Ganz ohne Müh' und Noth. Verrath und Treubruch,
Geschütz, Schwert, Messer, Speere, Kriegsmaschinen
Wollt' ich nicht haben; aber schöpferisch
Erzeugte jede Fülle die Natur,
Mein schuldlos Volk zu nähren.

Sebast. Keine Heirathen zwischen den Unterthanen?

Antonio. Bewahre, Freund. Alles lustig durcheinander, lock're Dirnen und Taugenichtse.

Gonz. So musterhaft würd' ich regieren, Herr,
Daß ich die gold'ne Zeit selbst überträfe.

Sebast. Gott segne eu're Majestät!

Antonio. Lang' lebe Gonzalo!

Gonz. Und hörtet ihr auf mich, Herr?

Alonso. Ich bitte dich, schweig', du sprichst Nichts, was mich anginge.

Gonz. Das glaube ich wohl, Eure Majestät; ich sagte es nur, um diesen Herren, die so empfindliche und leichte Lungen besitzen, daß sie über ein N i ch t s lachen, Gelegenheit zum Lachen zu geben.

Antonio. Ueber euch lachen wir.

Gonz. In dieser Art närrischer Lustigkeit bin ich auch ein N i ch t s gegen euch. So mögt ihr nur fortfahren über N i ch t s zu lachen.

Antonio. Welchen Hieb theilte er jetzt aus!

Sebast. Wenn er nur nicht flach gefallen wäre.

Gonz. Ihr seid Edelleute von ungemeiner Thatkraft. Ihr würdet den Mond aus seiner Bahn bringen, wenn er fünf Wochen darin bliebe ohne zu wechseln.

(Ariel kommt unsichtbar, eine feierliche Melodie spielend.)

Sebast. Das würden wir und dann stellten wir mit ihm eine nächtliche Vögel-Fackeljagd an.

Antonio. Nun, gebt euch zufrieden, Herr; seid nicht böse.

Gonz. Nein, ich versichre euch, ich werde nicht so leichtsinnig meine Vernunft wagen. Wollt ihr mich in den Schlaf lachen? Ich bin sehr müde.

Antonio. Geht schlafen und hört uns zu.

(Alle schlafen, bis auf Alonso, Sebastian und Antonio.)

Alonso. Was, Alles schläft schon? Möchten meine Augen
Mit sich auch all' mein Denken schließen. Wahrlich,
Sie sind geneigt dazu.

Sebast. Gefällt's euch, Herr,
Verschmähet nicht die Einladung dazu,
Sie wird der Sorge selten; wenn sie naht,
Ist sie ein Tröster.

Antonio. Und wir Beide wollen
Bewahren eu're Ruhe, gnäd'ger Herr,
Euch gut bewachen.

Alonso. Dank euch — seltsam müde. (Er entschläft.)

Sebast. Wie sonderbar ist diese Schläfrigkeit.

Antonio. Der Einfluß dieses Himmelstrichs.

Sebast. Warum
Senkt er sich nicht auf uns're Augenlieder?
Ich bin nicht müd'.

Antonio. Noch ich, mein Geist ist hell.
Sie sanken All', als hätten sie's besprochen.
Und fielen wie vom Blitz berührt. Was könnte,
Würd'ger Sebastian — o! was könnte — halt!
Und doch, mich dünkt, ich säh' in deinen Zügen,
Was dir gebührt. Die Stunde ruft dich, und
Mein feurig Ahnen sieht schon eine Krone
Sich senken auf dein Haupt.

Sebast. Wie? Bist du munter?

Antonio. Hört ihr mich denn nicht sprechen?

Sebast. Ja, doch wahrlich,
Du sprichst im Traum aus deinem Schlaf heraus.
Was war es, das du sagtest? Das ist eine
Seltsame Ruhe, mit weit off'nen Augen
Zu schlafen, stehend, redend, gehend und
So tief im Traum.

Antonio. Sebastian, edler Herr,
Du läßt dein Glück im Schlaf, im Tode besser,
Und schließ'st die Augen wachend.

Sebast. Und du schnarchst
Vernehmlich; doch ist Sinn in deinem Schnarchen.

Antonio. Mehr als gewöhnlich bin ich ernst. Ihr müßt
Es auch sein, wenn ihr mich versteht, und das
Verdreifacht euch.

Sebast. Wohl, ich bin stehend Wasser.

Antonio. Ich will euch fluthen lehren.

Sebast. Thu's, denn eben
Lehrt mich die angeerbte Trägheit,

Antonio. O!
Wenn ihr nur wüßtet, wie ihr liebt den Vorschlag,
Indem ihr ihn verhöhnt. Wie, ihn entblößend,
Ihr schöner ihn bekleidet. Ebbende
Sind oft in Noth fast auf den Grund zu fahren
Durch eig'ne Furcht und Trägheit.

Sebast. Sprich, ich bitt' dich.
Dein Blick und dein Gesicht verkünden mir
Ein Etwas, das bei der Geburt dir schon
Sehr schwere Wehen macht.

Antonio. So höre, Herr.
Obschon der geistesschwache Mann hier, der
(An den man auch nicht weiter denken wird,
Wenn er im Grabe ruht) fast überredet
(Denn nur ein Geist der Ueberredung ist er)
Den König, daß sein Sohn noch lebt, ist's doch so
Unmöglich, als ob, der hier schläft, jetzt schwämme.

Sebast. Ich habe keine Hoffnung; er ertrank.
Antonio. Dies keine Hoffnung, o! wie ist's für euch
So groß an Hoffnung. Keine Hoffnung hier
Ist dort so hoffnungsreich, daß weiter auf
Der Ehrgeiz selbst nicht blickt und Das bezweifelt,
Was er entdeckt. Glaubt ihr, wie ich, daran,
Daß Ferdinand ertrank?
Sebast. Er starb.
Antonio. Dann sagt mir,
Wer erbt zunächst Neapel?
Sebast. Claribel.
Antonio. Sie, Tunis Königin, die hinter'm Leben
Zehn Meilen wohnt? Die von Neapel nur
Kann Nachricht haben, wär' die Sonne Post,
(Zu träge ist der Mann im Mond' dazu)
Bis neugebor'ne Kinne Bärte tragen.
Sie, die wir sah'n, als auf dem Rückweg Alle
Das Meer verschlang und Wen'ge wieder auswarf,
Um Thaten zu vollbringen, wovon Dies
Das Vorspiel ist; das Weit're uns're Sache.
Sebast. Was soll das Zeug? Was wollt ihr damit sagen?
Wahr ist's, mein Bruderkind ist Königin
Von Tunis und Neapels Erbin, zwischen
Den Reichen Raum.
Antonio. Ein Raum, wo jeder Zoll
Zu rufen scheint: Wie soll uns Claribel
Zurück nach Napel messen?! Bleib' in Tunis
Und laß Sebastian wachen! — Wär' es Tod,
Der diese hier ergriffen, schlimmer nicht
Stünd's dann um sie als jetzt. Für Napels Thron
Gibt's and're gute Herrscher wohl als diesen,
Der jetzt hier schläft; gibt's Herr'n, die schwatzen können
So breit und überflüssig wie Gonzalo;
Ich selbst verständ' es wohl so elsternhaft.
O! dächtet ihr wie ich, was könntet ihr
Durch diesen Schlaf erlangen. Ihr versteht mich?
Sebast. Ich denke, ja.
Antonio. Und weiht ihr eu'ren Beifall
Dem eig'nen guten Glück.
Sebast. Da fällt mir ein,
Ihr stürztet eu'ren Bruder Prosper?
Antonio. Wahr!
Und seht, wie gut mir meine Kleider sitzen,
Weit feiner als zuvor. Des Bruders Diener,
Gefährten sonst, sind jetzt mir untergeben.
Sebast. Doch dein Gewissen —
Antonio. Ah! wo liegt das, Herr?
Wär's eine Frostbeul', könnt' es wohl mich zwingen
Pantoffeln anzuzieh'n; allein ich fühle
In meinem Busen diese Gottheit nicht.
Laß zwanzig solcher Dinge zwischen mich
Und Mailand treten, eher können sie
Aufthau'n und frieren, als mich plagen. Hier
Liegt euer Bruder; mehr nicht als die Erde,
Auf der er ruht. Wär' er, was jetzt er scheint!
Doch dieser will'ge Stahl, drei Zoll davon,
Kann ihn für immer betten! Ihr dagegen,
Zu gleicher Zeit, legt diesem alten Stück,
Dem Herren Klug, ein ewig Schweigen auf.
Er soll uns niemals schelten. Alle Ander'n,
Die nehmen Lehren, wie die Katze Milch.
Die Glockenschläge zählen sie zum Werke,
Wenn wir die Stunde nennen.
Sebast. Theu'rer Freund —
Dein Beispiel leite mich; wie du einst Mailand,
Nehm' ich Neapel. Zieh' dein Schwert, ein Stich
Macht vom Tribut dich frei, den du bezahlst,
Und ich, der König, liebe dich.
Antonio. Zieht mit mir,
Und hebe ich die Hand, thut ihr Dasselbe,
Und senkt sie auf Gonzalo.
Sebast. Noch ein Wort. (Sie sprechen leise.)
(Musik. Ariel erscheint unsichtbar.)
Ariel. Durch seine Kunst sieht die Gefahr mein Herr,
Die seinen Freunden droht, und sendet mich,
Weil sein Entwurf sonst stirbt, sie zu erretten.
(Er singt in Gonzalo's Ohr.)
Weil ihr schnarchet, lauscht Verrath
Offnen Auges, nimmt zur That
Die Zeit in Acht.
Ist das Leben euch nicht gleich,
Auf vom Schlummer, wahret euch.
Erwacht! Erwacht!
Antonio (erwachend). Ihr guten Engel schützt den König jetzt!
(Alle erwachen.)
Alonso. Wie? Was ist das? Erwacht! Warum die Schwerter
Entblößt und diese wilden Blicke?!
Gonz. Sprecht!
Sebast. Als wir hier standen, eu're Ruh behütend,
Jetzt eben hörten wir ein wildes Brüllen,
Gleich Stieren oder Löwen. Weckt's euch nicht?
Mir drang's in's Ohr entsetzlich.
Alonso. Ich vernahm Nichts.
Antonio. Der Ton konnt' Ungeheuer zittern und
Erdbeben machen. Ja, ein Brüllen war's
Wie Löwenheerden.
Alonso. Hörtest du's, Gonzalo?
Gonz. Bei meiner Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und das so wunderbar, das mich's erweckte.
Da sah ich blanke Waffen, faßt' euch an
Und schrie laut auf. — Gewiß, der Lärm war da,
Und wahrlich, wohlgethan ist's sich zu schirmen
Und diesen Ort zu meiden. Zieht die Schwerter.
Alonso. Laßt uns von hier, wir wollen weiter forschen
Nach meinem armen Sohn.
Gonz. Der Himmel schütz' ihn
Vor jenen wilden Thieren; denn gewiß
Ist er auf dieser Insel.
Alonso. Laßt uns gehen. (Alle ab.)
Ariel. Dem Meister meld' ich's; eilig fort von hier.
Geh' König, sichre, such den Erben dir. (Ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil der Insel.

Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört den Donner rollen.

Caliban. Fall' aller Giftstoff, den die Sonne saugt
Aus Lachen, Sumpf und Moor, auf Prosper! mach ihn
Zollweis' verlahmt! — Mich hören seine Geister,
Doch muß ich fluchen. Zwar sie kneipen nicht
Und ängsten mich als Igel, werfen in
Den Koth mich nicht, noch führen sie als Feuer
Mich irr' bei Nacht, wenn er es nicht befiehlt.
Für jeden Bettel aber hetzt er sie
Auf mich. Bald Affen gleich, die grinsen und
Mich beißen, bald als Stachelschweine, die
In meinem Wege liegen und die Stacheln
Aufsträuben, wenn mein nackter Fuß sie tritt.
Von Nattern mit gespalt'nen Zungen bin ich
Oft ganz umstrickt, die toll mich zischen. — Ha! da!
(Trinculo kommt.)
Da kommt ein Geist von ihm, um mich zu martern,
Weil ich das Holz zu langsam bringe. Platt
Zu Boden werf' ich mich, vielleicht entkomm' ich.
(Er wirft sich nieder.)

Trinculo. Hier ist weder Busch noch Strauch, um nur ein Wenig das Wetter abzuhalten. Da braut sich schon wieder ein neuer Sturm. Ich höre ihn schon im Winde pfeifen. Die schwarze Wolke da, die dicke, sieht aus wie ein alter Schlauch, der seinen flüssigen Inhalt ausgießen will. Wenn es wieder so donnert, wie vorher, weiß ich nicht, wohin ich meinen Kopf stecken soll; die Wolke da kann nicht anders als mit Eimern gießen. (Er erblickt Caliban) Was ist das hier? Ein Mensch oder ein Fisch? Todt oder lebendig? — Ein Fisch, er riecht wie ein Fisch, ein thraniger, stinkender alter Fischgeruch, eine Art von Kabliau, aber nicht von der frischesten Sorte. Ein seltsamer Fisch! Wär' ich jetzt in England,

wo ich 'mal war, und ich hätte diesen Fisch nur gemalt, da gäb's keinen Sonntagsnarren, der nicht sein Silbergeld brächte. Dort machte mich das Ungeheuer zu einem Mann, denn jedes fremde Beest macht da seinen Mann. Wollen sie auch keinem lahmen Bettler mit einem Pfennig helfen, zehn geben sie, wenn sie einen todten Indianer sehen können. (Er betastet Caliban.) Beine wie ein Mann und Floßfedern wie Arme. Meiner Seele, warm! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren und halte sie nicht länger fest. Das ist kein Fisch, es ist ein Inselbewohner, den ein Donnerkeil eben todtgeschlagen. (Es donnert.) O weh! das Ungewitter ist wieder da. Das Beste ist, ich krieche hier unter seinen Kittel, denn es gibt kein ander Obdach. Die Noth verschafft einem Mann seltsame Bettgenossen. Hier will ich mich unterducken, bis die Grundsuppe des Unwetters vorüber ist.

(Er kriecht unter Caliban's Kittel.)

Stephano kommt, eine Flasche in der Hand.

Stephano. Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Lande.

Das ist eine ganz lumpige Melodie, ganz prächtig bei'm Begräbniß eines Mannes zu singen. Aber hier ist mein Trost! (Er trinkt.)

(Singt.)

Der Schiffer, der Schiffsjung', der Bootsmann und ich,
Der Constabel und sein Geselle,
Wir lieben Dörth', Malchen und Hedewig,
Die Käthe mag gehen zur Hölle;
Ein Stachel sitzt an der Zunge ihr,
Zum Seemann schreit sie: Zum Henker mit dir.
Sie liebt nicht den Duft von Pech und von Theer,
Doch ein Schneider darf kratzen, wo's immer auch wär'.
Auf's Meer Jung'ns! und hol' sie der Henker!

Das ist auch eine lumpige Melodie, aber hier ist mein Trost. (Er trinkt.)

Cal. Peinige mich nicht. O! —

Steph. Was soll das heißen? Gibt's hier Teufel? Habt ihr uns zum Besten mit Wilden und Indianern? Ha! ich bin nicht dicht am Ersaufen vorbeigekommen, um jetzt vor euren vier Beinen zu erschrecken. Von mir soll man sagen, so ein tüchtiger Kerl als je auf vier Beinen ging, hat ihn nicht zum Weichen gebracht, und so soll es bleiben, so lange Stephano Luft in der Nase hat.

Cal. Der Geist martert mich. — O!

Steph. Das ist ein Ungeheuer aus der Insel; es hat vier Beine und das Fieber, denk' ich. Wo zum Teufel mag es denn unsere Sprache gelernt haben? Ich will es ein wenig erquicken, wäre es auch nur deswegen, daß ich es wieder herstellen und zahm machen kann, um es mit nach Neapel zu nehmen. Das ist ein Geschenk für jeden Kaiser, der je auf Rindleder getreten hat.

Cal. Plage mich nicht, ich bitte dich, ich will mein Holz schneller nach Haus bringen.

Steph. Es hat jetzt seinen Fieberanfall und spricht grade nicht besonders vernünftig. Es soll einen Schluck aus meiner Flasche nehmen, und wenn es noch nie Wein getrunken hat, so kann es ihm leicht das Fieber vertreiben. Kann ich es wieder auf die Beine bringen und zahm machen, so will ich nicht zu viel dafür nehmen, aber wer es haben will, der soll bezahlen, und das tüchtig.

Cal. Jetzt thust du wenig mir zu Leid, doch gleich
Wirst du es thun, ich seh's an deinem Zittern;
Jetzt faßt dich Prosper's Macht.

Steph. Komm her, sperr's Maul auf, hier ist was, das dir die Zunge lösen wird. Katze! sperr's Maul auf, das wird dein Schütteln schütteln, sag' ich dir, und das tüchtig. Du kannst nicht wissen, wer dein Freund ist. Sperr' deine Kinnbacken noch einmal auf.

Trinc. Ich sollte diese Stimme kennen, es sollte — doch der ist ja ertrunken und Dies sind Teufel. O! beschütze mich.

Steph. Vier Beine und zwei Stimmen? Das ist ein ganz ausgezeichnetes Ungeheuer. Seine Vorderstimme wird jetzt Gutes von seinen Freunden reden, seine Hinterstimme schlechte Reden und Verleumdungen ausstoßen. Wenn mein Wein hier in der Flasche ausreicht, ihn auf die Beine zu bringen, helf' ich ihm von seinem Fieber. Komm! Halt! Ich will dir auch etwas in deinen andern Mund gießen.

Trinc. Stephano!

Steph. Ruft mich dein andrer Mund? Gnade! Gnade! Das ist ein Teufel und kein Ungeheuer. — Ich mache mich davon; mein Löffel ist nicht lang genug, um mit Dem Suppe zu essen.

Trinc. Stephano! Wenn du Stephano bist, fasse mich an und sprich mit mir, denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht — dein guter Freund Trinculo.

Steph. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus. Ich will an den dünnsten Beinen ziehen; wenn hier Trinculo's Beine sind, so sind's diese. — Du bist wahrhaftig Trinculo? Wie bist du denn der Koth dieses Mondkalbs geworden? Kann es Trinculo's von sich geben?

Trinc. Ich glaubte, daß es ein Donnerkeil erschlagen hätte. — Und du bist nicht ertrunken, Stephano? Ich denke, daß du nicht ertrunken bist. Ist das Ungewitter vorüber? Ich versteckte mich unter dem Kittel des Mondkalbes aus Furcht davor. Und bist du lebendig, Stephano? O! Stephano, zwei Neapolitaner sind gerettet.

Steph. Ich bitt' dich, dreh' mich nicht um, mein Magen ist nicht recht im Stande.

Cal. Wie feine Wesen, wenn's nicht Geister sind.
Das ist ein lieber Gott, bringt Himmelstrank,
Ich will vor ihm jetzt knieen.

Steph. Wie bist du entkommen? Wie kamst du hieher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du hieher kamst. Ich entkam auf einem Fasse Sekt, das die Seeleute über Bord geworfen hatten. Bei dieser Flasche! die ich mit eig'nen Händen aus Baumrinde gemacht habe, nachdem ich an's Land geworfen worden war.

Cal. Ich will bei dieser Flasche dir es schwören
Dein treuer Knecht zu sein; dein Saft ist himmlisch!

Trinc. An's Land geschwommen, Kerl, wie 'ne Ente. Ich kann schwimmen wie 'ne Ente, das schwör' ich dir.

Steph. Hier, küß das Buch. Wenn du auch wie 'ne Ente schwimmen kannst, siehst du doch wie 'ne Gans aus.

Trinc. O, Stephano! hast du mehr davon?

Steph. Das ganze Faß, Kerl. Mein Keller ist in einem Felsen an der See, da liegt mein Wein versteckt. Wie geht's, Mondkalb, was macht dein Fieber?

Cal. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Steph. Gerade aus dem Monde. Ich schwör's dir, ich war einmal der Mann im Monde.

Cal. Ich sah dich dort und bete dich jetzt an.
Die Herrin wies dich mir sammt Hund und Busch.

Steph. Komm, schwöre darauf! Küß' das Buch. Ich will es gleich mit neuem Inhalte füllen. Schwöre!

Trinc. Bei'm lieben Sonnenlicht! das ist ein sehr einfältiges Ungeheuer. Ich mich vor ihm fürchten?! Ein schwachköpfiges Ungeheuer! Der Mann im Mond? Ein höchst leichtgläubiges Ungeheuer! Gut gegeben, Ungeheuer; im vollen Ernst.

Cal. Ich zeig' dir jeden Zoll fruchtbares Land,
Küß dir die Füße, bitt' dich, sei mein Gott!

Trinc. Bei'm Sonnenlichte! ein höchst treuloses, betrunk'nes Ungeheuer. Wenn sein Gott schläft, wird es ihm die Flasche stehlen.

Cal. Ich küß den Fuß dir, schwör' mich dir zum Knecht.

Steph. So komm denn, knie' nieder und schwöre.

Trinc. Ich muß mich todt lachen über dies hundsköpfige Ungeheuer. Ein höchst lumpiges Ungeheuer! Ich könnte mich überwinden und es durchprügeln.

Steph. Komm, küß'!

Trinc. Wär's arme Ungeheuer nicht betrunken. Ein abscheuliches Ungeheuer.

Cal. Ich will dir Quellen zeigen, Beeren pflücken,
Dir Fische fangen, Holz genugsam holen.
Die Pest auf den Tyrannen, dem ich diene!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr; dir folg' ich,
Du Wundermann.

Trinc. Ein höchst lächerliches Ungeheuer; aus einem armen Trunkenbold ein Wunder zu machen.

Cal. Ich führ' dich hin, wo wilde Aepfel wachsen;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln;
Zeig dir ein Dolennest und lehre dich
Die schnelle Meerkatz' fangen, bringe dich
Zu traubendichten Haselnüssen, hole
Vom Felsen junge Möven. Willst du mitgeh'n?

Steph. Jetzt bitte ich dich, geh' voran ohne weiteres Geschwätz. Trinculo, da der König und unsere ganze übrige Gesellschaft ertrunken ist, so wollen wir uns erb=

lich hier niederlassen. Hier trage meine Flasche, Bruder Trinculo, wir wollen sie bald wieder füllen.

Cal. (singt betrunken.) Leb' wohl, mein Meister, leb' wohl! leb wohl!

Trinc. Ein heulend Ungeheuer, ein betrunk'nes Ungeheuer!

Cal. (singt.) Fangen will ich nicht mehr Fische,
Noch Feu'rung holen,
Wie's befohlen,
Scheuren Teller, waschen Tische.
Ban — ban — Ca — Caliban
Hat 'nen neuen Meister, such' dir 'n neuen Mann!
Freiheit! heisa, heisa, Freiheit! Freiheit!
Freiheit! heisa, Freiheit!

Steph. O! tapf'res Ungeheuer, zeige uns den Weg.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(Fernando, ein Scheit Holz tragend.)

Fern. Es gibt mühsame Spiele, doch die Arbeit
Erhöht die Lust. Es gibt Erniedrigungen,
Die ehrenvoll zu tragen, und das Aermste
Führt oft zum reichen Ziel. Mein knechtisch Tag'werk
Wär' mir so schwer als hassenswerth, belebte
Die Herrin, der ich diene, nicht das Todte
Und machte Freud' aus Arbeit. O! sie ist
Zehn Mal so freundlich als ihr Vater rauh;
Und er besteht aus Härte. Holen muß ich
Und schichten manches Tausend solcher Klötze
Bei schwerer Drohung. Meine süße Herrin
Weint, wenn sie's sieht, und sagt: solch Knechtesdienst
Fand niemals solchen edelen Vollstrecker.
Doch ich vergesse bei so liebem Denken,
Das meine Arbeit labet, diese; bin
Am müßigsten, wenn ich Dies denke.

(Miranda kommt. Prospero in der Ferne.)

Mir. Ach!
Plagt euch nicht so. Ich wollte, daß der Blitz
Verbrannt die Scheite hätte, die ihr häufet.
Legt ab, ich bitte, ruht euch; wenn Dies brennt
Wird's weinen, daß es euch beschwert. Mein Vater
Studirt jetzt eifrig; bitte, ruht jetzt aus.
Drei Stunden seid ihr sicher.

Fern. Theu're Herrin,
Die Sonn' entweicht, eh' ich es ganz vollbracht,
Was mir befohlen ist.

Mir. Derweil ihr ruht
Will ich die Klötze schichten. Gebt mir Dies.
Ich trag's zum Haufen.

Fern. Liebliches Geschöpf!
Nein, eher mögen meine Sehnen reißen,
Mein Rücken brechen, eh' ihr solche Schmach
Ertrügt und ich es müßig sähe.

Mir. Mir
Ständ's wohl so gut als euch; ich würd' es thun
Mit größ'rem Eifer, weil mein Wille für,
Der eure gegen ist.

Prosp. O, armer Wurm,
Du bist entzündet, dein Besuch verräth's.

Mir. Ihr seht erschöpft aus.

Fern. Edle Herrin, nein.
Der frische Morgen lacht, seid ihr bei mir
Am Abend. Und jetzt bitt' ich euch (vornehmlich
Um euch in mein Gebet mit einzuschließen)
Wie nennt ihr euch?

Mir. Miranda. — O! mein Vater,
Jetzt brach ich dein Geheiß, als ich es sagte.

Fern. Bewunderte Miranda, du, der Gipfel
Der Lieblichkeit, so werth das Meisterstück
Der Welt zu sein. Wie manches Fräulein hab' ich
Betrachtet mit Vergnügen, und wohl öfter
Legt ihrer Zungen Harmonie in Banden
Mein allzu willig Ohr. Um and'ren Reiz
Liebt' ich wohl and're Frauen; niemals eine
So aus der Seele, daß kein Fehl an ihr
Nicht ihren höchsten Reizen widerstrebte
Und diese schwanden. Aber ihr, o! ihr,
So unvergleichlich, so vollkommen, seid
Das Höchste des Geschaff'nen.

Mir. Niemand kenn' ich
Vom Frau'ngeschlecht, sah keines Weib's Gesicht
Als meines nur im Spiegel, noch ein Wesen,
Das ich Mann nennen könnte, als euch selbst,
Mein Theu'rer, und den lieben Vater. Welche
Gesichter sonst es gibt, ist mir verborgen.
Doch bei der Sittsamkeit, dem Kleinod meiner
Mitgift, ich wünsche Keinen zum Gefährten
Auf dieser Welt als euch; die Einbildung
Kann sich kein Wesen schaffen, das euch gliche.
Allein zu wild schwatz' ich, vergesse hier
Des Vaters Vorschrift.

Fern. Meinem Stande nach
Bin ich ein Prinz, Miranda, König denk' ich,
(O! wär' ich's nicht) und würde wohl so wenig
Dies hölzern' Knechtspiel dulden, als den Mund
Von einer Fliege stechen lassen. Höre,
Was meine Seele spricht: den Augenblick,
Als ich euch sah, ward dienstbar euch mein Herz.
Bei euch ist's, macht zum Sklaven mich, und darum
Trag' ich geduldig Holz hier.

Mir. Liebt ihr mich?

Fern. O Erd'! o Himmel! zeugt für diesen Laut
Und krönt mit gutem Glück, was ich bekenne,
Wenn wahr ich rede; sprech' ich falsch, so kehrt
Die beste Vorbedeutung mir in Unheil.
Weit über Alles, was die Welt besitzt,
Preis', ehre, lieb' ich euch!

Mir. Wie thöricht bin ich,
Zu weinen über Freude.

Prosp. (für sich) Schon begegnen
Sich Beider höchste Liebe. Träuf'le Segen,
O Himmel! auf die Saat, die hier entkeimt.

Fern. Worüber weint ihr?

Mir. Ueber meinen Unwerth,
Der Nichts mir gibt, was ich gern bieten möchte,
Noch minder nehmen heißt, was todt ich wünsche.
Doch das ist Tändeln, und je mehr man strebt
Sich zu verbergen, um so schwerer wird es.
Fort, blöde List, du hilf mir, heil'ge Unschuld! —
Ich bin dein Weib, willst du zur Ehe mich,
Sonst sterb' ich deine Magd. Ihr könnt mir's weigern,
Gefährtin euch zu sein, doch Dien'rin bleib' ich,
Ihr mögt mich oder nicht.

Fern. O! theu're Herrin,
Ich stets dein Unterthan.

Mir. Mein Gatte denn?

Fern. Ja, mit so will'gem Herzen,
Wie Knechtschaft Freiheit sucht. Hier meine Hand.

Mir. Und hier die meine und mein Herz darin.
Und nun lebt wohl auf eine halbe Stunde.

Fern. O, tausend, tausend Mal!

(Beide ab.)

Prosp. So froh wie sie,
Die Seligen, kann ich nicht sein, doch größ'res
Vergnügen macht mir Nichts. Zu meinem Buche
Jetzt fort, denn vor der Abendmahlzeit hab' ich
Noch manches Nöth'ge zu verrichten.

(Ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

(**Stephano** und **Trinculo** kommen, **Caliban** folgt ihnen mit einer Flasche.)

Steph. Sage mir Nichts; wenn das Faß leer ist, wollen wir Wasser trinken, eher keinen Tropfen. Also frisch drauf und geentert. Bedienter Ungeheuer, trink mir zu.

Trinc. Bedienter Ungeheuer? Das ist eine Narrheit dieser Insel. Sie sagen, es sind nur fünf darauf, drei davon sind wir; wenn die andern zwei eben so viel Gehirn haben, so wackelt der Staat.

Steph. Trink, Bedienter Ungeheuer, wenn ich dir's sage. Die Augen liegen dir ja fast ganz im Kopfe.

Trinc. Wo sollen sie denn sonst liegen? Es wäre wirklich ein allerliebstes Ungeheuer, wenn sie ihm im Rücken lägen.

Steph. Mein Kerl Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft; was mich betrifft, mich kann die See nicht ersäufen. Ehe ich Land fassen konnte, schwamm ich fünf und dreißig Meilen hin und her. Bei diesem Sonnenlichte! du sollst mein Leutnant sein, Ungeheuer, oder mein Fähnrich.

Trinc. Euer Leutnant, wenn's euch beliebt; für die Fahne wackelt er zu sehr.*)

Steph. Wir wollen nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinc. Gehen eben so wenig, aber liegen wie Hunde und Nichts weiter erzählen.

Steph. Mondkalb, sprich einmal in deinem Leben, wenn du ein tüchtiges Mondkalb bist.

Cal. Wie geht es deiner Gnaden? Lecken will ich
Die Schuhe dir, ihm dien' ich nicht, feig' ist er.

Trinc. Du lügst, albernes Ungeheuer! Ich bin im Stande und stoße einen Gerichtsdiener. He, du liederlicher Fisch du, war je ein Mann feige, der so viel Sekt getrunken hat, als ich heute? Willst du so ungeheuer lügen, weil du nur halb ein Fisch und halb ein Ungeheuer bist?

Cal. Sieh', wie er mich zum Besten hat; willst du Das leiden, mein gnädiger Herr?

Trinc. Gnäd'ger Herr, sagt er?! Das ein Ungeheuer solch' ein Dummkopf sein kann.

Cal. Sieh', sieh', schon wieder, beiß' ihn todt, ich bitte dich.

Steph. Trinculo, haltet die Zunge in eurem Kopfe fest. Wenn ihr euch als einen Aufrührer zeigt, so soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und ihm soll nicht unwürdig begegnet werden.

Cal. Dank dir, mein edler Herr. Gefällt es dir
Nochmals zu hören, was ich dir gesagt?

Steph. Freilich will ich, knie' nieder und wiederhol' es; ich will stehen und das soll Trinculo auch.

(**Ariel** tritt unsichtbar auf.)

Cal. Ich sagte dir
Schon früher, daß mich ein Tyrann beherrscht,
Ein Zaub'rer, der durch seine Kunst betrogen
Mich um dies Eiland hat.

Ariel. Du lügst!

Cal. (zu Trinculo.) Du selbst lügst,
Du possenhafter Affe, du. Ich wollte,
Daß dich mein tapf'rer Herr erwürgen möchte.
Ich lüge nicht.

Steph. Trinculo, wenn ihr ihn irgend noch in seiner Erzählung stört, bei dieser Faust! ich mache euch einige Zähne wackeln.

Trinc. Warum denn, ich sagte ja Nichts.

Steph. Still, und Nichts weiter. Fahre fort.

Cal. Durch Zauberei, sag' ich, nahm er die Insel,
Mir nahm er sie. Wenn deine Hoheit nun
Es rächen will, ich weiß es, du hast Muth,
Doch dies Ding keinen.

Steph. Das ist ganz gewiß.

Cal. So sollst du Herr sein, und ich diene dir.

Steph. Aber wie sollen wir Das vollbringen? Kannst du mich zu deinem Gegner führen?

Cal. Ja, ja, mein Fürst, ich schaff' ihn dir im Schlaf,
Du schlägst ihm einen Nagel durch den Kopf.

Ariel. Du lügst, das kannst du nicht.

Cal. (zu Trinculo.) Welch' scheck'ger Tölpel ist das?
Lump'ger Narr!
Ich bitte deine Hoheit, gib ihm Schläge
Und nimm ihm seine Flasche: ist die fort,
Soll er Salzwasser saufen, denn ich zeig' ihm
Die frischen Quellen nicht.

Steph. Trinculo, setz' dich keiner weiteren Gefahr aus; unterbrich das Ungeheuer noch mit einem Worte, und bei dieser Faust! ich werfe meine Gnade zur Thür hinaus und mache einen Stockfisch aus dir.

Trinc. Wie, was sagte ich denn? Ich sagte Nichts; ich will weiter fortgehn.

Steph. Sagtest du nicht, er lügt?

Ariel. Du lügst.

Steph. Thu' ich Das? Nimm du Das (schlägt ihn). Wenn dir Das gefällt, sage noch einmal, daß ich lüge.

Trinc. Ich sagte nicht, daß du logst. Seid ihr um Verstand und Gehör gekommen? Die Pestilenz auf eure Flasche, das kann Sekt und Trinken thun; die Pest auf euer Ungeheuer, und der Teufel hole eure Finger!

Cal. Ha, ha, ha!

Steph. Jetzt weiter mit eurer Geschichte. Ich bitte dich, geh' weiter von uns.

Cal. Schlag ihn noch mehr; nach einem Weilchen will ich ihn dann schlagen.

Steph. (zu Trinculo.) Geh' zurück. — Komme, fahre fort.

Cal. Wie ich nun sagte: es ist seine Sitte,
Des Nachmittags zu schlafen, da erschlag' ihn,
Doch erst nimm seine Bücher. Auch ein Klotz
Kann seinen Schädel brechen, oder spieß' ihn
Mit einem Pfahle, oder nimm dein Messer
Und schneid' den Hals ihm ab. Zuvörderst aber
Nimm ihm die Bücher fort, denn ohne sie
Ist er so dumm wie ich und kann nicht einem
Geist' mehr befehlen; Alle hassen ihn
So tief wie ich. Verbrenn' nur seine Bücher.
Er hat prachtvoll Geräth (so nennt er es),
Sein Haus, wenn er eins hat, damit zu zieren.
Was aber höher noch zu achten, ist
Die Schönheit seiner Tochter, die er selbst
Ganz unvergleichlich nennt. Ich sah nie Weiber
Als meine Mutter Sycorax, doch diese
Steht über Sycorax, wie's Größte über
Dem Kleinsten steht.

Steph. Ist's solche nette Dirne?

Cal. Ja, Herr! glaub' mir, sie wird dein Bett dir zieren
Und hübsche Jungen bringen.

Steph. Ungeheuer! ich will den Mann umbringen; seine Tochter und ich, wir wollen König und Königin sein (Gott segne Unsere Gnaden!), und Trinculo und du, ihr sollt Vicekönige sein. Gefällt dir der Vorschlag, Trinculo?

Trinc. Vortrefflich.

Steph. Gib mir deine Hand; es thut mir leid, daß ich dich geschlagen habe; aber so lange du lebst, bewahre deine Zunge im Kopfe.

Cal. In einer halben Stund' ist er im Schlaf;
Willst du ihn tödten dann?

Steph. Bei meiner Ehre!

Ariel. Das will ich meinem Meister erzählen.

Cal. Du machst mich lustig, ich bin voll Vergnügen,
Laßt uns nun jubeln! Wollt ihr's Liedchen trällern,
Das ihr vorhin mich lehrtet?

Steph. Auf dein Begehr, Ungeheuer, will ich mein Mögliches thun, alles Mögliche thun. Trinculo, laß uns singen. (Singt.)

Zerrt sie und närrt sie, närrt sie und zerrt sie,
Gedanken sind frei.

Cal. Das ist die Weise nicht.

(Ariel spielt die Melodie mit Schellentrommel und Pfeife.)

Steph. Was soll das heißen?

Trinc. Das ist die Weise uns'res Liedchens, gespielt von dem Herrn Niemand.

Steph. Wenn du ein Mensch bist, zeige dich in deiner wahren Gestalt; bist du ein Teufel, so thu' was dir gefällt.

Trinc. O, vergieb mir meine Sünden!

Steph. Wer stirbt, bezahlt alle seine Schulden; ich biete dir Trotz. Gott sei uns gnädig!

Cal. Bist du in Furcht?

Steph. Nein, Ungeheuer, ich nicht.

Cal. Sei nicht in Furcht, die Insel ist voll Klänge,
Gesänge, süßes Tönen, das Entzücken,
Nicht Schaden bringt. Zuweilen rauscht' der Schall

---

*) Ein unübersetzbares Wortspiel: Your lieutenant, if you list, he's no standard.

Von tausend Instrumenten in mein Ohr,
Zuweilen Stimmen, die, wenn ich erwachte
Aus langem Schlaf', hinein mich wieder brachten:
Und dann, im Traume, öffneten die Wolken,
So deucht mir, sich, und reiche Schätze fielen
Auf mich herab, so daß, wenn ich erwachte,
Ich schrie und wieder träumen wollte.

Steph. Das wird ein prächtiges Königreich für mich sein, wo ich meine Musik umsonst habe.

Cal. Wenn Prospero vertilgt ist.

Steph. Das soll bald geschehen sein. Ich erinnere mich der Geschichte.

Trinc. Der Ton entfernt sich. Laßt uns ihm folgen und unser Werk thun.

Steph. Geh' voran, Ungeheuer, wir wollen folgen. Ich wollte, daß ich diesen Trommelschläger sehen könnte; er versteht seine Sache.

Trinc. Willst du kommen? Ich will folgen, Stephano. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und **Andere** kommen.

Gonz. Bei allen Heil'gen! Herr, ich kann nicht weiter.
Die alten Knochen schmerzen; grad' und zickzack
Ein Labyrinth durchwandert haben wir.
Erlaubt, ich muß jetzt ausruh'n.

Alonso. Alter Herr,
Ich kann's nicht tadeln, bin ich selbst doch matt
Bis zur Erschöpfung; setz' dich und ruh' aus!
Hier leg' ich meine Hoffnung ab und halte
Nicht länger sie als Schmeichler; er ertrank,
Nach dem wir irrend suchen, und die See
Verlacht das Späh'n am Lande. Gut, es sei!

Antonio (leise zu Sebastian). Ich bin sehr froh, daß seine Hoffnung aus ist;
Gebt eines Fehlschlags wegen nicht das Werk auf,
Das ihr zu thun beschloßt.

Sebast. Der nächste Vortheil
Soll gänzlich es vollenden.

Antonio. Laßt's bei Nacht sein,
Denn nun, ermüdet von der Arbeit, werden
Und können sie nicht mehr so wachsam bleiben
Als noch voll Kraft.

Sebast. Bei Nacht, sag' ich. Nichts mehr.

(Feierliche und seltsame Musik. Prospero unsichtbar in der Luft schwebend. Seltsame Gestalten kommen und bringen eine besetzte Tafel. Sie tanzen um dieselbe mit freundlichen Geberden und laden den König und dessen Begleiter zum Essen ein, dann verschwinden sie.)

Alonso. Welch' eine Harmonie! Hört, Freunde, hört!

Gonz. O! süße, wundervolle Töne.

Alonso. Verleih' uns gute Wirthe, Gott! Was war das?

Sebast. Ein lebend' Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner gibt, daß in Arabien
Ein Baum des Phönix Thron ist, daß ein Phönix
Zur Stunde dort regiert.

Alonso. Ich glaube Beides
Und was man sonst noch glaubt. Komm her zu mir;
Ich schwöre jetzt, daß Reisende nie lügen,
Wenn Narr'n zu Hause auf sie lästern.

Gonz. Wenn ich
In Napel das erzählte, glaubt' es Einer?
Sagt' ich, daß Insulaner ich gesehen,
(Denn sicher sind's Bewohner dieser Insel)
Die Ungeheuern gleich, doch sanft're Sitten
Besaßen als bei'm menschlichen Geschlechte
Ihr viele, ja, kaum eine findet.

Prosp. (für sich) Edler,
Wahr sprachst du, denn so Mancher, der hier weilt,
Ist mehr als Teufel.

Alonso. Nicht begreifen kann ich's;
Gestalt, Geberden, Töne solcher Art
(Obgleich die Zunge schweigt) sind gleich vortrefflich,
Ein stumm' Gespräch zu führen.

Prosp. (für sich) Lob's am Ende.

Franc. Seltsam verschwanden sie.

Sebast. Was schadet's, ließen
Sie doch die Speisen, denn wir haben Magen.
Beliebt's zu kosten, was hier ist?

Alonso. Ich nicht.

Gonz. Habt keine Sorg', Herr! Als wir Knaben waren,
Wer glaubte da, es gäbe Bergbewohner
Mit Wammen wie ein Stier, an deren Hälsen
Fleischsäcke hingen? oder Menschen, denen
Der Kopf zur Brust gewachsen, wie uns jetzt,
Fünf gegen Ein's gewettet, Jeder schwört,
Der Lärm mit seinen Reisen macht.

Alonso. So sei es.
Ich esse, wär's mein Letztes; mag's, ich fühle,
Das Beste ist verloren. — Bruder, Herzog,
Kommt her und thut wie ich.

(Donner und Blitz. Ariel erscheint als Harpye, schlägt mit seinen Flügeln auf die Tafel, und durch einen feinen Kunstgriff verschwindet das Mahl.)

Ariel. Ihr seid drei sünd'ge Männer, die das Schicksal
(Dem diese nied're Welt und was darin ist
Als Werkzeug dient) der nimmersatten See
An dieser Insel auszuspei'n gebot,
Die gänzlich unbewohnt, weil ihr nicht werth seid
Zu leben unter Menschen. — Werdet toll!

(Er sieht, daß Alonso, Sebastian, Antonio und die Uebrigen die Schwerter ziehen.)

Und grad' mit solcher Wuth ersäufen, hängen
Sich Menschen selbst. Ihr Narr'n! ich und die Andern
Sind Diener des Geschicks. Die Elemente,
Die eure Schwerter stählen, könnten eher
Den Sturm verwunden, mit verlachten Stößen
Die stets sich schließenden Gewässer tödten,
Als nur den Flaum des Fittigs mir verletzen.
Auch meine Brüder sind gleich unverwundbar:
Und könntet ihr auch schaden, eure Schwerter
Sind jetzt zu schwer für eure Kraft, sie ließen
Sich nicht mehr heben: doch bedenkt (Dies ist
Mein Auftrag), daß den guten Prosper ihr
Von Mailand triebt, der See ihn übergabt
(Die jetzt es rächt), ihn und sein schuldlos Kind.
Für das Verbrechen haben nun die Mächte,
Die zögernd nicht vergessen, Meer und Land,
Die ganze Schöpfung gegen euch empört.
Dir rauben sie den Sohn, Alonso, künden
Durch mich dir schleichend Elend an, das bitt'rer
Als Tod, der plötzlich kommt, dir Schritt für Schritt
Auf deinen Wegen folgt. Um euch zu schützen
Vor seinem Grimm, der in der öden Insel
Auf euer Haupt fällt, gibt es Nichts als Reue
Und reines Leben künftig.

(Er verschwindet mit Donner. Dann bei sanfter Musik erscheinen die Gestalten wieder, tanzen unter allerlei Verzerrungen und Verhöhnungen und tragen die Tafel fort.)

Prosp. (für sich) Brav hast du
Die Harpye dargestellt, mein Ariel,
Ein Anstand zum Verschlingen! Meine Vorschrift
Hast du genau befolgt und gut gesprochen.
So haben meine nied'ren Diener auch
Mit Leben und voll selt'ner Achtsamkeit
Ihr Amt gethan. Mein hoher Zauber wirkt
Und diese meine Feinde sind vereint
Nun All' in Wahnsinn und in meiner Macht.
In diesem Anfall' laß ich sie, besuche
Den jungen Ferdinand, den todt sie glauben,
Und mein' und seinen Liebling.
(Prospero verschwindet.)

Gonz. In aller Heil'gen Namen, Herr, was steht ihr
Und starrt so seltsam?

Alonso. Es ist gräßlich, gräßlich!
Mich dünkt, die Wellen riefen's und erzählten's,
Der Wind sang es mir zu und selbst der Donner
In tiefen, rauhen Orgeltönen sprach
Den Namen Prosper, brüllte meine Schuld.
Deswegen liegt mein Sohn in Schlamm gebettet

Und tiefer such' ich als das Senkblei dringt
Und lieg' mit ihm verschlämmt.
Sebast. Nur immer einen,
So sieg' ich über Legionen Teufel!
Antonio. Ich helfe dir!
(Sebastian und Antonio ab.)
Gonz. Verzweifelt sind die Drei.
Die große Schuld, gleich Gift, gegeben um
Spät nachzuwirken, frißt an ihren Seelen.
Ich bitt' euch, die ihr noch gelenk'ger seid,
Folgt ihnen schnell und hindert, was sie sinnlos
Wohl etwa treiben möchten.
Adrian. Folgt, ich bitt' Euch. (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

Prospero, Fernando und Miranda.

Prosp. Wenn ich zu streng' euch strafte, so belohnt
Euch die Vergeltung, denn ich gebe hier
Euch meines Lebens Faden, oder das,
Wofür ich lebe. Alle deine Plage
War Prüfung deiner Liebe nur und du
Hast wohl gelöst die Probe. Hier vor Gott
Bestät'ge ich mein reich Geschenk. Fernando,
Nicht lächle über mich, daß ich es preise,
Du wirst es finden über'm Lob erhaben,
Das hinten lahm zurückbleibt.
Fern. Und ich glaub' es
Auch gegen mein Orakel.
Prosp. Als Geschenk denn
Von mir und als dein selbst erworb'nes Gut,
So wohl erkauft nimm meine Tochter; doch
Zerreiß'st du ihren jungfräulichen Gürtel,
Eh' alle kirchlichen Gebräuche noch
Nach vollem heil'gen Recht vollzogen sind,
So wird kein süßer Thau vom Himmel sinken
Zum Segen eures Bundes. Dürrer Haß nur
Und bitt'rer Unmuth, Zwietracht streuen Unkraut
Auf eures Betts Vereinigung, so ekel,
Daß ihr es Beide haßt. Drum hütet euch,
Soll Hymens Fackel leuchten.
Fern. Wie ich hoffe
Auf Friedenstage, stolze Leibeserben
Und langes Leben voller Lieb' wie jetzt,
So soll die wild'ste Höhle wie der schönste
Pallast und selbst die mächtigste Versuchung
Des bösen Geistes meine Ehre nicht
In schnöde Lust verderben, und die Zierde
Der Feier jenes Tages mir entreißen,
An welchem Phöbus's Rosse lahm mich dünken
Die Nacht gefesselt unten.
Prosp. Schön gesprochen.
Setz' dich mit ihr zu plaudern, sie ist dein.
He, Ariel! mein fleiß'ger Diener, Ariel!
(Ariel erscheint.)
Ariel. Was will mein mächt'ger Meister? Ich bin hier.
Prosp. Du hast mit deinen niederen Gefährten
Den letzten Dienst sehr gut vollbracht; ich brauch' euch
Auf's Neu' zu solchem Streich'. Bring' das Gesindel,
Das ich dir übergab, mir hier zur Stelle,
Treib es zur Eile an, denn geben muß ich
Hier vor den Augen dieses jungen Paares
Ein Zeugniß meiner Kunst; ich hab's versprochen,
Und sie erwarten es von mir.
Ariel. Sogleich?
Prosp. Ja wohl, im Augenblick.
Ariel. Eh' du kannst sagen: mein und dein
Und zweimal athmest, schrei'st: herein,
Trippelt's auf den Zehen ein,
Bin ich hier mit Groß und Klein.
Liebst du mich, mein Meister? Nein.
Prosp. Von Herzen, feiner Ariel; doch bleib' fern,
Bis du mich rufen hörst.
Ariel. Gut, ich verstehe.
(Ab.)
Prosp. (zu Fernando) Sieh', daß du wahr sprichst, laß der Tändelei
Die Zügel nicht zu sehr; die stärksten Eide
Sind in des Blutes Feuer Stroh; sei mehr
Enthaltsam, sonst: Gut' Nacht Gelübd'!
Fern. Seid sicher.
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meinem Herzen stillt des Blutes Flammen.
Prosp. Gut. Jetzt, mein Ariel, komm und bringe lieber
Mir einen Geist zu viel. Erschein' und munter —
Sprecht nicht, seid Auge, schweigt!
(Sanfte Musik. Eine Maske, Iris, erscheint.)
Iris. Ceres, du güt'ge Frau, dein reiches Feld
Voll Weizen, Roggen, Wicken, Hafer, Spelt,
Die grünen Höh'n, wo munt're Lämmer leben,
Die Wiesen, Hürden, die sich dort erheben,
Die Bäch', am Rand mit Blumen reich geschmückt,
Die auf dein Wort der nasse März gestickt
Zu keuscher Nymphen Kränzen; deinen Hain,
Wo der verlass'ne Jüngling gern allein
Sein Liebesleid beseufzt; hier deine Reben
Und Küsten, die sich felsig dürr dort heben,
Wo du dich sonn'st: — des Himmels Königin,
Von der ich Bot' und Wasserbogen bin,
Heißt dich dies Alles lassen. Ihro Gnaden
Hat dich zu einem heit'ren Fest geladen
Auf diesem Plan; schon fliegt das Pfauenpaar.
Komm, reiche Ceres, stelle dich ihr dar.
(Ceres tritt auf.)
Ceres. Heil dir! vielfarb'ge Botin, die mit Fleiß
Vollführet jeden Wink der Gattin Zeus',
Von deren Safranschwingen süßer Thau
Und Kühlung tropft auf meine Blumenau;
Die mit dem blauen Bogen mir umspannt
Die wald'gen Berge und das nied're Land,
Der Erd' ein reicher Gurt. — Weshalb bestellt
Die Kön'gin mich auf dies kurzgras'ge Feld?
Iris. Ein Bündniß treuer Liebe hier zu feiern
Und eine freie Gabe beizusteuern
Für dies beglückte Paar.
Ceres. Sprich, Himmelsbogen,
Kömmt nicht die Kön'gin Venus auch gezogen
Mit ihrem Sohn? Seit mir auf ihren Rath
Der finst're Dis geraubt die Tochter hat,
Verschwor ich ihre, wie des kleinen Blinden
Abscheul'che Nähe.
Iris. Sie nicht hier zu finden
Sei sicher, denn ich sah die Göttin schon
Die Wolken theilend, sie und ihren Sohn
Gen Paphos zieh'n in ihrem Taubenwagen.
Durch Wollustzauber Sieg davonzutragen
Gedachten sie hier über dieses Paar,
Das vorher schon durch Eid verbunden war,
Nicht eher sich der Brautnacht Lust zu reichen,
Bis Hymens Fackel glüh't. Es mußt' entweichen
Die Buhlerin des Mars, und das verdroß
Den Tollkopf, ihren Sohn, der sein Geschoß
Zerbrach und schwor, mit Spatzen fernerhin
Treib' er sein Knabenspiel.
Ceres. Die hehre Juno kommt, am Gang schon kenntlich.
(Juno kommt.)
Juno. Wie geht es, güt'ge Schwester? Komm, um endlich
Dies Paar zu segnen, daß beglückt es sei,
Geehrt in seinen Erben.
(Gesang.)
Reichthum, Eheglück und Ehren
Mögen dauern und sich mehren,
Freuden kommen stündlich euch,
Juno singt's und segnet euch.

Ceres. Was die Erde zeugt, habt immer,
Scheun' und Boden leer' sich nimmer;
Reben, die voll Trauben schwanken,
Pflanzen, die voll Früchte wanken,
Frühling komme, euch zu laben
Bei des Herbstes reichen Gaben,
Noth und Mangel fliehe euch,
Ceres' Segen leite euch.

Fern. Das ist ein majestätisch Schauspiel und
Voll zauberischer Harmonie. Darf kühn ich
Für Geister diese halten?

Prosp. Geister, welche
Durch meine Kunst aus ihren Schranken traten
Und meinen Launen dienen.

Fern. Laß mich immer
Hier leben! Solch ein wundervoller Vater,
Solch Weib schafft hier ein Paradies.

(Juno und Ceres sprechen leise und senden Iris als Bote ab.)

Prosp. Still, Lieber!
Juno und Ceres flüstern dort sehr ernsthaft,
Gewiß gibt es noch Etwas. Pst! seid stumm!
Sonst störet ihr den Zauber.

Iris. Ihr Nymphen dieser Bäche, ihr Najaden
Mit Binsenkronen, heit'rem Aug', geladen
Seid ihr durch Juno hier auf's grüne Land.
Verlaßt die krause Fluth, den dürren Strand.
Auf! milde Nymphen, helft in heil'ger Pflicht
Den Bund der Liebe schließen; zögert nicht!

(Verschiedene Nymphen erscheinen.)

Ihr braunen Schnitter, müde vom August,
Kommt aus den Furchen, theilet unsre Lust;
Macht Feiertag, nehmt Halmenhut und Strauß,
Wähl' eine frische Nymph' sich Jeder aus
Zum ländlich frohen Tanze.

(Verschiedene Schnitter kommen zierlich gekleidet und beginnen mit den Nymphen einen anmuthigen Tanz. Gegen das Ende desselben springt Prospero plötzlich auf und spricht, worauf die Geister unter einem seltsamen dumpfen und verworrenen Rauschen verschwinden.)

Prosp. Ich vergaß
Den argen Streich des Viehes Caliban
Und seiner Rotte gegen mich. Die Stunde
Ist da. (Zu den Nymphen) Schon gut, jetzt fort, nichts mehr.

Fern. Sehr seltsam. Leidenschaft faßt euren Vater,
Die hoch ihn aufregt.

Mir. Nicht bis diesen Tag
Sah ich von solchem Zorne ihn bewegt.

Prosp. Mein Sohn, ihr blickt so ängstlich um euch her,
Als wäret ihr bestürzt. Seid gutes Muths, Herr,
Vorbei ist unsre Lust; die Spieler waren,
Wie ich euch sagte, Geister, die zerflossen
In Luft jetzt sind, in dünne Luft, und wie
Die ganze nichtige Erscheinung hier,
So werden einst die wolkennahen Thürme,
Die prächtigen Palläste, heil'gen Tempel,
Die große Weltenkugel selbst, ja Alles,
Was daran Theil hat, untergehn und gleich
Dem leeren Possenspiele hier verwelken
Und keinen Hauch nachlassen. Aus dem Stoff
Der Träum' sind wir gemacht; dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf. Ich bin in Aerger, Herr,
Schenkt mir Geduld, mein alter Kopf ist wirr,
Seid über meine Schwäche unbesorgt;
Gefällt es euch, so tretet in die Zelle,
Ruht dort, ich gehe hier noch auf und nieder,
Mein klopfend Herz zu stillen.

Fern. und **Mir.** Findet Frieden! (Ab.)

Prosp. Komm jetzt gedankenschnell. (Dank euch!) Komm, Ariel!

(Ariel erscheint.)

Ariel. An deinem Denken häng' ich; was begehrst du?

Prosp. Wir müssen, Geist, dem Caliban begegnen.

Ariel. Ja, mein Gebieter, als ich Ceres spielte,
Wollt' ich dir's sagen, doch ich hatte Furcht
Dich zu erzürnen.

Prosp. Sag's noch einmal, wo ließest du die Schufte?

Ariel. Ich sagt' euch, Herr, sie glühten ganz vom Trinken,
Voll Tapferkeit zerhieben sie die Luft,
Weil ihr Gesicht sie anhaucht', und den Boden,
Weil ihre Füß' er küßt', doch fest beharrend
Bei ihrem Plan. Da schlug ich meine Trommel!
Wie rohe Füllen spitzten sie die Ohren,
Und rissen Augen auf und hoben Nasen,
Als röchen sie Musik. So reizt' ihr Ohr ich,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch Distel, Stechginst, Haidekraut und Dorn,
Die ihre Füße stachen; endlich ließ ich
Jenseits der Zell' im schlammbedeckten Pfuhl sie,
D'rin tanzend bis zum Kinn, deß' faule Brühe
Mehr stank als ihre Füße.

Prosp. Wohlgethan,
Mein Vogel; bleib in unsichtbarer Bildung,
Geh, bring den Plunderkram aus meinem Hause,
Als Köder, diese Diebe einzufangen.

Ariel. Ich geh', ich geh'. (Ab.)

Prosp. Ein Teufel, ein geborner
Ist es, an dem Erziehung nichts vermag,
An dem mein menschlich Mühen ganz und völlig
Verloren ist; und wie sein Leib durch Alter
Noch ungeschlachter wird, so wird sein Geist
Vom Krebs zerfressen. Plagen will ich Alle
Bis zum Gebrüll.

(Ariel kommt zurück mit glänzenden Kleidern beladen.)

Komm, häng's an diese Leine.

(Prospero und Ariel bleiben unsichtbar. Caliban, Stephano und Trinculo kommen ganz durchnäßt.)

Cal. Ich bitt' euch, sacht', daß nicht der blinde Maulwurf
Den Fußtritt hört. Wir sind jetzt bei der Zelle.

Steph. Ungeheuer, euer Elfe, der, wie ihr sagt, ein harmloser Elfe ist, hat nicht viel Besseres gethan als Narr mit uns gespielt.

Trinc. Ungeheuer, ich rieche nur Pferdeharn, worüber meine Nase sehr aufgebracht ist.

Steph. Meine auch. Hört ihr, Ungeheuer? Wenn ich ein Mißfallen gegen euch fasse, seht —

Trinc. Du wärst ein verlornes Ungeheuer.

Cal. Mein güt'ger Herr, erhalte deine Gunst mir!
Sei ruhig, denn der Preis, den ich dir schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall; d'rum sprich leise,
Still ist's wie Mitternacht hier.

Trinc. Ja, aber unsere Flaschen in dem Pfuhle zu verlieren —

Steph. Darin liegt nicht allein Unglück und Entehrung, Ungeheuer; es ist ein unermeßlicher Verlust.

Trinc. Das ist mehr für mich als meine Durchweichung. Das war dein harmloser Elfe, Ungeheuer.

Steph. Ich will meine Flasche herausholen, komm' ich auch für meine Arbeit bis über die Ohren hinein.

Cal. Bitt' dich, mein König, schweige, siehst du hier?
Das ist der Zelle Mündung, leis' hinein
Und thu' den guten Unfug, der dies Eiland
Für immer dein macht und den Caliban
Zu deinem Füßelecker.

Steph. Gib mir deine Hand, ich fange an blutige Gedanken zu haben.

Trinc. O, König Stephano! o, edler Herr! o, würdiger Stephano, sieh, welch ein Kleidervorrath hier für dich ist.

Cal. Laß liegen, Narr, es ist nur Plunder, das.

Trinc. Oho, Ungeheuer, wir wissen wohl, was zu einem Trödelkrame gehört. — O, König Stephano!

Steph. Nimm den Mantel herunter, Trinculo. Bei dieser Faust! ich will 'n Mantel haben.

Trinc. Deine Gnaden soll ihn haben.

Cal. Die Wassersucht ersäuf' den Narr'n! Was seid ihr
Vergafft in solche Lumpen? Laßt sie liegen
Und thut den Mord zuerst. Wenn er erwacht,
Von Zeh'n zum Haupt zerkneipt er uns das Fell,
Macht selt'nen Stoff aus uns.

Steph. Seid ihr still, Ungeheuer. Madam Schnur oder Linie, ist das nicht mein Wamms? Nun ist der Wamms unter der Linie. Nun, Wamms, wird dir wohl das Haar ausgehen und du wirst ein kahles Wamms sein.

Trinc. Wir stehlen so recht nach Schnur und Linie, mit euer Gnaden Erlaubniß.

Steph. Ich danke dir für diesen Spaß, da hast du 'n Rock dafür. Witz soll nicht unbelohnt bleiben, so lange ich König in diesem Lande bin. Stehlen nach Schnur und Linie! ist ein ganz prächtiger Einfall. Da hast du noch 'n Rock dafür.

Trinc. Ungeheuer, komm, schmiere dir ein wenig Leim an die Finger und fort mit dem Rest.

Cal. Ich will Nichts, wir verlieren uns're Zeit
Und werden All' zu Baumgänsf' oder Affen
Mit schändlich glatter Stirn verwandelt.

Steph. Ungeheuer, packt an, helft dies forttragen, wo mein Orhoft Wein ist, oder ich jage dich aus meinem Königreiche. Vorwärts! trage das.

Trinc. Und das.

Steph. Ja, und das.

(Ein Jagdgetöse wird hörbar. Mehrere Geister erscheinen in der Gestalt von Hunden und jagen sie umher; Prospero und Ariel hetzen sie an.)

Prosp. Holla! Bergmann, holla!

Ariel. Tiras! da läuft's, Tiras!

Prosp. Furie! Furie! hier, Nero! hier faß! faß!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden hinaus getrieben.)

Prosp. Geh, heiß die Kobold' ihr Gebein zermalmen
Mit grausen Zuckungen; laß ihre Sehnen
Zusammenkrampfen und sie bunter kneipen
Als wilde Katz' und Panther.

Ariel. Horch, sie brüllen.

Prosp. Laß brav herum sie jagen. Diese Stunde
Gibt meine Feinde all' in meine Gnade.
Bald soll mein Mühen enden und auch du
Sollst frei die Luft genießen. Kurze Zeit
Thu' meine Dienste noch und folge mir.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Prospero in seinem Zaubergewande und **Ariel.**

Prosp. Jetzt wird mein Vorsatz bald zur Reife kommen,
Mein Zauber hält, die Geister sind gehorsam,
Die Zeit trägt aufrecht ihre Last. Wie spät ist's?

Ariel. Die sechste Stunde, Herr, wo, wie ihr sagtet,
Das Werk vollbracht sein sollte.

Prosp. Ja, ich sagt' es,
Als ich den Sturm erregte. Sprich, mein Geist,
Was macht der König und die Seinen?

Ariel. Alle
Sind eingesperrt zusammen in der Art,
Wie ihr mir's auftrugt, als ihr sie verließ't.
Gefangen Alle, Herr, im Lindenhain,
Der eure Hütte schirmt; sie können sich
Nicht rühren, bis ihr sie erlöst. Der König,
Sein Bruder und der eu're sind in Wahnsinn,
Die Andern trauern über sie, erfüllt
Von Gram und Schreck, vor Allen aber den ihr
„Den guten alten Herrn Gonzalo" nanntet;
Die Thränen fließen ihm am Bart hinab,
Wie aus der röhrnen Dachtrauf' Wintertropfen;
So mächtig wirket euer Zauber, daß,
Wenn ihr sie jetzt säh't, euer Mitgefühl
Euch wohl erweichen würde.

Prosp. Meinst du, Geist?

Ariel. Das meine würd's, Herr, wär' ich Mensch.

Prosp. Auch mein's soll's!
Hast du, der Luft nur ist, Gefühl und Rührung
Für ihre Schmerzen, und sollt' ich nicht selbst,
Ich, ihres Gleichen, der wie sie empfindet,
Wie sie auch leidet, weniger gerührt sein?!
Obgleich ihr Unrecht tief mich hat gekränkt,
Doch stell' ich mit dem beff'ren Selbst mich gegen
Die eigne Wuth, denn edler ist's, nach Tugend
Zu handeln als nach Rache. Sind sie reuig,
So will das einz'ge Streben meines Plans
Kein Stirngerunzel weiter. Geh, befrei' sie,
Ich breche meinen Zauber, will sie heilen
Und sie sie selbst sein lassen.

Ariel. Herr, ich hol' sie. (Ab.)

Prosp. Ihr Elfen von den Hügeln, Bächen, Seen
Und Hainen, ihr auch, die spurlosen Fußes
Am Strand den ebbenden Neptun jagt und
Ihn flieht, wenn er sich wendet: kleine Wichte,
Die ihr bei'm Mondschein dreht grünsaure Ringlein,
Wovon kein Schaf frißt, die ihr mitternächtlich
Zum Zeitvertreibe Pilze macht; ihr, die
Voll Lust die Abendglocke hört, mit denen
(So schwache Herr'n ihr seid) die Mittagssonne
Ich deckte, meuterische Winde aufrief
Und zwischen grüner See und Azurwölbung
Den brüll'nden Kampf ich setzte. Grausem Rasseln
Des Donners lieh ich Feuer, Jovis Eiche
Zerspaltet' ich mit seinem eignen Keil;
Des Vorgebirgs Grundfeste macht' ich beben,
Riß Ficht' und Ceder aus der Wurzel; Gräber,
Auf meinen Wink, erweckten ihre Schläfer,
Sie gähnten auf und ließen sie heraus
Durch meine mächt'ge Kunst. — Dies arge Zaubern
Schwör' ich hier ab, und wenn ich, wie ich's thue,
Die himmlische Musik verlangt', durch welche
Ihr Sinn für meinen Plan sich stimmt (was luft'ge
Magie vermag), zerbrech' ich meinen Stab,
Begrab' ihn viele Klaftern tief im Boden,
Und tiefer als das Senkblei jemals forscht,
Will ich das Buch ertränken.

(Feierliche Musik. Ariel kommt, hinter ihm Alonso mit rasenden Geberden, begleitet von Gonzalo, Sebastian und Antonio, ebenfalls wahnsinnig, von Adrian und Francisco begleitet. Sie treten Alle in den Kreis, den Prospero gezogen hat, und stehen bezaubert. Prospero beobachtet sie und spricht:)

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
Verwirrter Phantasie, heil' dein Gehirn,
Jetzt nutzlos dir im Schädel kochend. — Steht!
Denn dort seid ihr gebannt.
Heil'ger Gonzalo, ehrenwerther Mann,
Mein Aug', gesellig, wie's das deine sieht,
Schickt brüderliche Tropfen. Nach und nach
Löst sich der Zauber auf, und wie der Morgen
Die Nacht beschleicht, die Dunkelheit zerschmelzend,
So gehen ihre Sinne auf, beginnen
Die dumpfen Dünste zu verjagen, welche
Noch ihren klarer'n Geist bedecken. — Guter
Gonzalo, mein Erretter, treuer Diener
Deff', dem du folgst, ich will dein Wohlthun lohnen
Daheim in Wort und That. — Höchst grausam hast du
An mir und meinem Kind gethan, Alonso;
Dein Bruder war ein Förd'rer deiner Handlung,
Das quält dich nun, Sebastian. Du, mein Bruder,
Mein Fleisch und Blut, der, angefüllt von Ehrgeiz,
Gewissen und Natur verstieß, der mit
Sebastian (dessen inn're Pein drum wächst)
Den König morden wollte, ich verzeih' dir,
Obwohl du unnatürlich. — Ihr Verstand
Beginnt zu schwellen und die nah'nde Fluth
Wird bald den Hafen ihres Geistes füllen,
Der jetzt noch faul und schlammig liegt. Nicht Einer
Der schon mich ansäh' oder kenn'te. Ariel,
Hol' meinen Hut und Degen aus der Zelle,
So will ich mich entlarven und mich zeigen,
Wie einst ich war als Mailand. — Hurtig, Geist!
Du sollst in Kurzem frei sein.

(Ariel kommt singend zurück und hilft Prospero ankleiden.)

Ariel (singt). Wo die Bien' saugt, saug' ich ein,
Schaukle mich in Maiglöcklein,
Schlummre dort, wenn Eulen schrei'n,
Jag' auf Fledermäuselein,
Lustig hinterm Sommer drein:
Lustig, lustig leb' ich nun bald
Unter den Blättern im schimmernden Wald.

Prosp. Ei, liebster Ariel, fehlen wirst du mir,
Doch aber sollst du frei sein. So, so, so.
Unsichtbar, wie du bist, zum Königsschiff;

Du findest dort die Mannschaft schlafend liegen
Im Raume, doch der Bootsmann und Patron
Sind aufgewacht; zwing' sie, hierher zu kommen,
Und schnell, ich bitt' dich.
Ariel. Luft trink' ich im Fluge
Und bin zurück, eh' zweimal euer Puls schlägt.
Gonz. Nur Pein, Verwirrung, Wunder und Entsetzen
Wohnt hier. Ihr Himmelsmächte! leitet uns
Aus diesem Land des Schreckens.
Prosp. Seht, Herr König,
Mailands gekränkten Herzog Prospero.
Zur größern Währ, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt mit dir spricht, umfang' ich deinen Leib,
Und heiße dich und dein Gefolge herzlich
Willkommen.
Alonso. Ob du's bist, ob nicht, ob irgend
Ein zaub'risch Blendwerk, das mich täuschen will,
Wie kaum ich's ward, ich weiß es nicht. Dein Puls
Schlägt wie aus Fleisch und Blut, und seit ich dich
Gesehn, vergeht die Seelenangst, in welcher,
Ich fühl' es, Tollheit mich gehalten. Dies
Verlangt, ist's wahr, die seltsamste Geschichte.
Dein Herzogthum geb' ich zurück und bitte,
Vergib mein Unrecht mir. Doch wie kann Prosper
Am Leben sein und hier?
Prosp. Erst, edler Freund,
Laß dich, den Greis, umarmen, dessen Ehre
Nicht Maaß und Grenze hat.
Gonz. Ob dies wahr sei,
Ob nicht, ich will's nicht schwören.
Prosp. Ihr gedenkt noch
Des Zauberspuks der Insel und dies läßt euch
Die Wahrheit nicht verstehn. Willkommen, Freunde!
(Leise zu Antonio und Sebastian.)
Doch ihr, mein Paar von Herr'n, wär's mir nach Sinne,
Könnt' seiner Hoheit Zornblick ich euch zuzieh'n,
Euch des Verrathes zeihen, doch ich will
Nicht plaudern jetzt.
Sebast. Der Teufel spricht aus ihm.
Prosp. Nein,
Was euch betrifft, mein saub'rer Herr, den Bruder
Zu nennen, Gift dem Munde wär'; verzeih' ich
Dir deine ärgsten Sünden auch, so will ich
Mein Herzogthum von dir, das du gezwungen,
Ich weiß, mußt wiedergeben.
Alonso. Bist du Prosper,
So gib uns Näh'res an, wie du entkommen,
Wie du uns traf'st, die vor drei Stunden hier
Gescheitert sind, wo ich verloren habe —
Wie scharf ist der Erinn'rung Stachel! —
Den theuren Sohn Fernando.
Prosp. Herr, es schmerzt mich.
Alonso. Der Schad' ist unersetzlich, und Geduld
Bekennt, daß sie nicht helfen kann.
Prosp. Eh'r glaub' ich,
Ihr suchtet ihre Hilfe nicht, die mir
Mit milder Huld bei ähnlichem Verlust
Den höchsten Beistand leiht und mich beruhigt.
Alonso. Ihr ähnlichen Verlust?
Prosp. Gleich groß für mich,
Gleich neu, und um das herbe Weh erträglich
Zu machen, hab' ich wen'ger Mittel als
Zum Trost ihr rufen könnt; denn meine Tochter
Verlor ich.
Alonso. Eine Tochter? Himmel! daß sie
Lebendig beide in Neapel wären,
Dort König, Königin. Wär's doch, ich wünschte
Versenkt in's schlamm'ge Bett zu sein, wo jetzt
Mein Sohn liegt. Wie verlor't ihr eure Tochter?
Prosp. Bei diesem letzten Sturm. Die Herr'n bemerk' ich,
Sind so erstaunt durch dies Zusammentreffen,
Daß ihr Verstand davon läuft, und kaum denken,
Ihr Auge sehe Wahrheit, ihre Worte
Sei'n leerer Athem; doch wie immer auch
Von Sinnen ihr gewesen, seid gewiß,
Daß Prospero ich bin, der wahre Herzog,
Den man aus Mailand stieß und der höchst seltsam
An diese Küste, wo ihr Schiffbruch littet,
Geworfen ward, um Herr zu sein. Nichts mehr jetzt,
Denn eine Chronik ist's, die Tage fordert,
Nicht ein Bericht beim Frühstück, noch geziemend
Dem ersten Wiedersehn. Willkommen, Herr,
Die Zell' da ist mein Hof, der Diener wen'ge
Und keinen weitern Unterthan besitz' ich.
Ich bitt' euch, seht hinein. Weil ihr zurück
Mein Herzogthum mir gebt, will ich euch lohnen
Mit anderm Guten, mindestens mit Wunder,
Das euch erfreut wie mich mein Reich.
(Der Eingang der Klause öffnet sich, man erblickt Fernando und Miranda Schach spielend.)
Mir. Mein süßer Prinz, ihr spielt mir falsch.
Fern. Nein, Theure,
Nicht um die Welt.
Mir. Ja, doch um zwanzig Reiche.
Ihr strittet, und ich nähm's für ehrlich Spiel.
Alonso. Wenn dies nur eine zauberische Täuschung
Der Insel ist, hab' ich den theuren Sohn
Zweimal verloren.
Sebast. Welch ein hohes Wunder!
Fern. Droh'n auch die Meere, sind sie gütig doch:
Ich fluchte ohne Grund sie.
(Er kniet vor Alonso nieder.)
Alonso. Aller Segen
Des freud'gen Vaters komme über dich.
Steh auf und sprich, wie kamst du her?
Mir. O, Wunder!
Was sind für liebliche Geschöpfe hier,
Wie schön die Menschheit ist. O! wackre Erde,
Die solche Wesen hat.
Prosp. Es ist dir neu.
Alonso. Wer ist dies Mädchen hier, mit dem du spieltest?
Drei Stunden längstens kann sie dir bekannt sein;
Ist es die Göttin, die uns erst getrennt
Und nun vereint hat?
Fern. Sie ist sterblich, Herr,
Doch durch unsterblich Walten ist sie mein.
Ich wählte sie, als ich zu Rath den Vater
Nicht konnte zieh'n, noch glauben, daß er lebe.
Sie ist die Tochter dieses edlen Herzogs
Von Mailand, den ich oftmals rühmen hörte,
Doch nie zuvor ihn sah; von ihm empfing ich
Ein zweites Leben, und zum zweiten Vater
Macht ihn dies Fräulein mir.
Alonso. Der ihre bin ich.
Doch, o! wie seltsam klingt's, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten.
Prosp. Haltet ein, Herr!
Laßt uns Erinnerungen nicht beladen
Mit längst vergang'ner Trübsal.
Gonz. Tief im Herzen
Hab' ich geweint, sonst hätt' ich schon gesprochen.
Ihr Götter! seht herab, senkt Segenskronen
Auf dieses Paar, denn ihr seid's, die den Weg
Uns hergeführt.
Alonso. Gonzalo, ich sag' Amen.
Gonz. Verbannte Mailand darum Mailand, daß
Es sein Geschlecht zu Napels Kön'gen machte?
O! freut in allgemeiner Freud' euch, grabt's
Mit Gold in feste Säulen: Eine Reise
Gab Claribellen den Gemahl in Tunis,
Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Als er verloren, Prospero sein Reich
Auf einer armen Insel, und wir Alle
Uns selbst, da Niemand sein war.
Alonso (zu Fernando und Miranda). Gebt die Hände.
Mag Gram und Sorge dessen Herz umfassen,
Der euch nicht Glück wünscht.
Gonz. Ja, so sei es, Amen.
(Ariel kommt mit dem Patron und Hochbootsmann, die ihm erstaunt folgen.)
Seht, Herr, seht, Herr, da sind der Unsern mehr.
Ich prophezeihte, gäb's im Lande Galgen,
Ersöffe nie der Kerl. Nun, Lästerer,
Der Gottes Gnade über Bord schwört, hast du
Am Land' nicht Fluch noch Mund. Was gibt es Neues?
Hochbootsm. Das beste Neue ist, daß unversehrt
Den König wir und die Gesellschaft fanden.

Das Nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Zerborsten war, ist jetzt so klar getakelt
Und fest wie bei der Abfahrt.

Ariel (leise). Herr, das Alles
Hab' ich vollbracht zeither.

Prosp. Mein schneller Geist!

Alonso. Das ist natürlich nicht. Es steigert sich
Vom Wunder auf zum Wunderbarsten. Sage,
Wie kamt ihr her?

Hochbootsm. Herr, könnt' ich denken, daß
Ich völlig wach wär', wollt' ich's euch erzählen.
Wir waren todt vor Schlaf, und (wie, ich weiß nicht)
All' in den Raum gepackt; ein seltsam Lärmen,
Ein Brüllen, Heulen, Kreischen, Kettenklirren
Und ein Gewirr von Lauten, alle schrecklich,
Erweckt' uns plötzlich und in Freiheit sahen
Wir uns, und unser gutes schönes Schiff
In voller Pracht, das der Patron begaffte.
Im Nu, mit Gunst, wie Traum war's, riß es uns
Davon und bracht' uns her.

Ariel (leise). War's gut gemacht?

Prosp. (leise) Recht brav, mein Geist. Frei sollst du dafür sein.

Alonso. Kein Mensch hat je solch Labyrinth betreten.
In diesem Vorfall liegt mehr als Natur
Bewirken kann; ein Götterausspruch nur
Kann uns in Kenntniß setzen.

Prosp. Edler Lehnsherr,
Quält nicht mit Grübeln über dieses Selt'ne
Des Vorfalls euren Geist; sind wir bei Muße,
Was bald geschehn wird, will ich bis in's Kleinste,
Daß es euch ganz genügt, Erklärung geben
Von Allem, was geschah. Seid froh bis dahin
Und denkt von Allem Gutes. (Leise) Nah' dich, Geist,
Laß Caliban und dessen Rotte frei,
Lös' ihren Bann. (Ariel ab.) Wie geht's, mein gnäd'ger Herr?
Von euren Dienern fehlen noch ein paar
Durchtrieb'ne Bursche, und ihr denkt nicht ihrer.

(Ariel kommt und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in ihren gestohlenen Kleidern herein.)

Steph. Jeder sorge für die Uebrigen und Niemand für sich selbst, denn Alles ist nur Glück. Courage, Eisenfresser=Ungeheuer, Courage!

Trinc. Sind's gute Kundschaftern, die ich in meinem Kopfe trage, so ist hier eine gute Aussicht.

Cal. O, Setebos! schaut! das sind wackre Geister.
Wie schön mein Meister ist! Ich bin in Furcht,
Daß er mich strafen wird.

Sebast. Ha, ha, ha, ha!
Was sind das wohl für Dinger, Prinz Antonio,
Sind sie für Geld zu haben?

Antonio. Möglich. Einer
Ist ganz ein Fisch und sicher zum Verkauf.

Prosp. Ihr Herren, seht die Zeichen dieser Leute
Und sagt mir, ob sie ehrlich sind. Dies Scheusal,
Deß' Mutter eine Hexe war, so stark,
Daß sie dem Mond Gewalt that, Ebb' und Fluth
Konnt' machen und Gesetz' gab ohne ihn —
Die Drei beraubten mich, und der Halbteufel
(Denn solch ein Bastard ist's) hatt' sich verschworen
Mit ihnen mich zu tödten. Zwei der Kerle
Müßt ihr wohl kennen; einer, dies Geschöpf
Der Finsterniß, ist mein.

Cal. Zu Tode sticht's mich.

Alonso. Ist das nicht Stephano, mein trunk'ner Kellner?

Sebast. Er ist betrunken, wie bekam er Wein?

Alonso. Auch Trinculo ist bis zum Taumeln. Wie
Erhielten sie das geistige Getränk,
Das sie verklärt. Wie kamst du in die Brühe?

Trinc. Ich bin in solchem Pökel gewesen, seit ich euch zuletzt sah, daß ich fürchte, es wird nie wieder aus meinen Knochen gehen. Vor den Schweißfliegen werde ich Ruhe haben.

Sebast. Nun, Stephano, wie geht's?

Steph. O! berührt mich nicht; ich bin nicht Stephano, sondern ein Krampf.

Prosp. Ihr wolltet König auf der Insel sein, Schurke?

Steph. Da wär' ich ein geplagter König gewesen.

Alonso. Nie sah ich ein so seltsam Ding als dies.
(Er zeigt auf Caliban.)

Prosp. Er ist so ungestalt in seinen Sitten
Als körperlich. — Geh, Schurk', in meine Zelle;
Nimm deine Helfer mit dir; wenn du meine
Verzeihung willst, so putze fein sie aus.

Cal. Das will ich, ja, und künftig bin ich klüger
Und suche Gnade. Welch dreifacher Esel
War ich, den Saufaus für 'nen Gott zu halten
Und diesen dummen Narr'n zu ehren.

Prosp. Fort jetzt.

Alonso. Geht, legt den Kram ab, wo ihr ihn gefunden.

Sebast. Vielmehr, wo ihr ihn stahlt.

(Caliban, Stephano und Trinculo ab.)

Prosp. Herr, eure Hoheit und Gefolge lad' ich
In meine arme Zelle, nehmt dort Rast
Für diese Nacht, die gern ich will verkürzen
Durch Mittheilungen, die, ich zweifle nicht,
Sie schnell verschwinden lassen: meines Lebens
Geschichte und besondere Begebniß,
Seit ich hierher kam. Mit dem Morgen aber
Führ' ich zu Schiffe euch und so nach Napel,
Wo ich der Hoffnung bin, die Hochzeitsfeier
Der Heißgeliebten festlich zu begehn,
Dann zieh' ich in mein Mailand; jeder dritte
Gedanke dort soll an mein Grab sein.

Alonso. Sehnlich
Verlangt mich, euern Lebenslauf zu hören:
Ganz muß das Ohr er fesseln.

Prosp. Alles sag' ich.
Und ruh'ge See versprech' ich, günst'ge Winde,
So schnelle Segel, daß ihr eure Flotte
Erreichen sollt. (leise) Mein Ariel, Hühnchen, geh,
Das ist dein Amt, dann in die Elemente,
Sei frei und lebe wohl. (laut) Beliebt's euch, kommt.

Epilog.

Von Prospero gesprochen.

Die Zauber alle stürzen ein;
Was nun an Kraft mir bleibt, ist mein:
Das ist nur wenig. Doch ist's wahr,
Hier muß ich bleiben immerdar,
Wenn ihr nicht nach Neapel mich
Hinlassen wollet, jetzt, wo ich
Mein Herzogthum zurückerhielt,
Dem Dieb verziehen habe. Fühlt
Mit mir auch Milde, nicht gebannt
Bleib' ich im wüsten Inselland.
O! löset aus des Elends Schooß
Ihr mich mit güt'gen Händen los,
Ja, füllt nicht sanfter Hauch von euch
Mir meine Segel, dann sogleich
Fällt auch mein Plan, mit dem ich rang
Nach eurem Beifall; keinen Zwang
Der Geister hab' ich mehr, noch Kunst
Euch zu bezaubern gibt mir Gunst;
Verzweiflung ist's, die mich verzehrt,
Wird mein Gebet mir nicht erhört.
Sie ist so stark, daß selbst sie zwingt
Die Gnad', daß sie Verzeihung bringt. —
Wie ihr erlöset hofft zu sein,
Mög' eure Huld auch mich befrei'n.

Die
beiden Edlen von Verona.
Schauspiel in fünf Akten.
Uebersetzt von Alexander Fischer.

Personen.

Herzog von Mailand, Vater der Silvia.
Valentin, } junge Edle von Verona.
Proteus, }
Antonio, Vater des Proteus.
Thurio, ein alberner Nebenbuhler des Valentin.
Eglamour, Begleiter der Silvia auf ihrer Flucht.
Eile, Diener des Valentin.
Lanz, Diener des Proteus.
Panthino, Diener des Antonio.
Wirth, bei dem Julie in Mailand wohnt.
Räuber.
Julie, ein Fräulein von Verona, von Proteus geliebt.
Silvia, des Herzogs Tochter, Valentin's Geliebte.
Lucette, Aufwärterin der Julie.
Diener.
Musikanten.

Die Scene ist bald in Verona, bald in Mailand und an den Grenzen von Mantua.

Erster Akt.

Erste Scene.

Freier Platz in Verona.

Valentin und **Proteus** treten auf.

Valentin. Hör', lieber Proteus, auf, mich zu bereden;
Wer stets zu Haus bleibt, hat nur Hausmannswitz:
Wenn Liebe deine zarten Tage nicht
An süßen Blick der würd'gen Jungfrau bände,
So wollt' ich gern, du wärst mein Reis'genoß,
Die Wunder von der ganzen Welt zu schau'n,
Als daß du heim in dumpfer Muse und
Werkloser Trägheit deinen Lenz verschläfst.
Du liebst, nun lieb', hab' gleiches Glück darin,
Wie ich einst, wenn zu lieben ich beginn'.
Proteus. Willst wirklich fort? Mein Valentin, leb' wohl,
Denk' an den Proteus, wenn du irgend seltne,
Merkwürd'ge Dinge auf der Reise siehst:
Dann wünsche mir das Glück mit dir zu theilen,
Wenn Gutes dir begegnet; in Gefahr,
Wenn jemals dich Gefahr umgibt, empfiehl
Den Kummer meinem heiligen Gebet,
Denn für dich beten will ich, Valentin.
Val. Aus einem Liebesbuche für mich beten?
Prot. Aus einem Buche bet' ich, das ich liebe.
Val. Ja, aus dem schalen Mährchen tiefer Liebe,
Wie durch den Hellespont Leander kreuzt'.*)
Prot. Das ist ein tiefes Mährchen tief'rer Liebe,
Denn er stack mehr als über'n Schuh in Liebe.
Val. Doch du steckst über'n Stiefel in der Liebe
Und hast doch nie den Hellespont durchschwommen.
Prot. Tief über'n Stiefel? Pfui! schweig' von dem Stiefel.**)
Val. Nein, der Stiefel paßt dir nicht.
Prot. Was?
Val. Die Liebe, wo man Hohn durch Kummer kauft
Mit Herzensseufzern spröden Blick, und Lust
Mit zwanzig wachen, schweren, müden Nächten:
Gewinnt man, gibt's vielleicht nur mißlich Gut,
Verliert man, gibt es kummervolle Mühe,
Kurz, Narrheit ist es, nur mit Witz erkauft,
Wo nicht ein Witz, von Narrheit überwunden.
Prot. Auf diese Art nennst du mich einen Narren.
Val. Auf diese Art weiß ich nicht, wer es bliebe.
Prot. Die Liebe schmäh'st du, ich bin nicht die Liebe.
Val. Lieb' ist dein Meister, denn sie meistert dich,
Und wer von einer Närrin sich läßt meistern,
Den rechnet man nicht, dünkt mich, zu den Weisen.
Prot. Die Dichter sagen: wie in zarter Knospe
Die Raupe nagend haust, so wohne nagend
Die Liebe in dem feinsten Kopfe auch.
Val. Die Dichter sagen: wie die früh'ste Knospe
Zernagt wird von dem Wurm', eh' sie erblüht,

---

*) Shakspeare kannte wahrscheinlich Marlow's beliebte Uebersetzung von dem Gedichte des Musäus: Hero und Leander.
**) Eine scherzhafte Strafe beim Erntefest. Steevens.

So wandle auch den zarten jungen Geist
Die Lieb' in Narrheit; und nun so zerstört
Verliert die Knospe schon im Lenz das Grün
Und all' die schönen Früchte künft'ger Hoffnung.
Doch was vergeud' ich Zeit um dir zu rathen,
Der du ein Jünger toller Neigung bist?
Leb' nochmals wohl, mein Vater auf der Rhede
Harrt meiner, um mich eingeschifft zu sehn.

Prot. Ich will dich hinbegleiten, Valentin.

Val. Nein, Proteus; laß uns hier gleich Abschied nehmen.
In Mailand laß durch Briefe mich erfahren
Von deiner Liebe Glück und was sich Neues
In deines Freundes Fernsein hier begibt;
Auch ich will dich mit Briefen dann besuchen.

Prot. Mög' alles Glück in Mailand dir begegnen.

Val. So viel wie dir daheim! und so leb' wohl! (Ab.)

Prot. Er jagt der Ehre nach und ich der Liebe,
Verläßt die Freunde, ihrer sich zu würd'gen.
Ich lasse mich, die Freunde, Alles für die Liebe.
Du, Julie, du hast mich umgewandelt,
Für dich versäum' ich Wissenschaft und Zeit,
Bekämpfe guten Rath, Nichts gilt die Welt mir,
Des kranken Herzens Sinnen nur gefällt mir,

(Eile tritt auf.) *)

Eile. Gegrüßt, Herr Proteus! Sah't ihr meinen Herrn?

Prot. So eben ging er, sich nach Mailand einzuschiffen.

Eile. Zwanzig für Eins, schon ist er eingeschifft,
Und ihn verlierend spiele ich ein Schaf.

Prot. Ja, öfters irrt das Schaf von seinem Ort,
Ist nur der Schäfer eine Weile fort.

Eile. Ihr schließet, daß mein Herr ein Schäfer und ich ein Schaf?

Prot. Ich thu's.

Eile. Ei, da sind meine Hörner seine im Wachen wie im Schlaf.

Prot. Eine alberne Antwort und schickt sich für ein Schaf.

Eile. Dies macht mich immer mehr zum Schaf.

Prot. Ja wohl, und deinen Herrn zum Schäfer.

Eile. Nein, das kann ich durch einen Umstand widerlegen.

Prot. Das wird schwerlich gehn, denn ich werde es durch einen andern beweisen.

Eile. Der Schäfer sucht das Schaf und nicht das Schaf den Schäfer, ich nun suche meinen Herrn und mein Herr sucht nicht mich: daher bin ich kein Schaf.

Prot. Das Schaf folgt des Futters wegen dem Schäfer, der Schäfer nicht der Nahrung wegen dem Schafe; du folgst des Lohnes wegen deinem Herrn, dein Herr folgt des Lohnes wegen nicht dir: daher bist du ein Schaf.

Eile. Noch so ein Beweis und schreien werd' ich: bläh!

Prot. Doch hörst du? Gabst du meinen Brief der Julia?

Eile. Ja, Herr? Ich ein verirrtes Lämmchen gab den Brief dem geschnürten Lämmchen, und sie, das geschnürte Lämmchen, gab mir, dem verirrten Lämmchen, Nichts für meine Mühe.

Prot. Hier ist zu wenig Weide für eine solche Menge Lämmer.

Eile. Ist der Boden überfüllt, so wär's am Besten, ihr stecht sie ab.

Prot. Nein, darin irrst du, das Beste wär' dich einzupfänden.

Eile. Herr, das Beste wär', daß wir uns abfänden für's Ueberbringen des Briefes.

Prot. Du mißverstehst mich, ich meine nicht abfinden, sondern einpfänden, in den Pfandstall stecken.

Eile. Vom Pfund zum Pfand? Stall ist ein schlechter Platz
Für den, der euern Brief zubrachte euerm Schatz.

Prot. Aber was sagte sie? Sah ihr Auge freundlich und hell? Schenkte sie dir nicht einen Nick?

Eile. Hell, Ja.

Prot. Nick, hell? Was? das heißt ja Nickel.

Eile. Ihr mißversteht mich, Herr. Ihr fragtet mich, ob ihr Auge hell sah, und ich sagte: hell! Ihr fragtet mich auch, ob sie mir einen Nick schenkte, und ich sagte: Ja.

Prot. Das zusammengesetzt heißt Nickel.

Eile. Da ihr euch die Mühe genommen, es zusammenzusetzen, so nehmt es für eure Müh'.

Prot. Nein, nein, du sollst es haben für's Brieftragen.

Eile. Gut, ich sehe, ich muß geduldig sein, um es mit euch zu ertragen.

Prot. Nun, Bursch, was hast du denn mit mir zu tragen?

Eile. Gelt, Herr, ich trug den Brief ganz ordentlich hin und bekomme Nichts als das Wort Nickel für meine Mühe.

Prot. Ei sieh, du hast ja recht raschen Witz!

Eile. Und dennoch kann er nicht eure langsame Börse erreichen.

Prot. Komm, komm, eröffne die Sache im Kurzen: was sagte sie?

Eile. Oeffnet eure Börse, damit das Geld und die Sache beide zugleich befreit werden mögen.

Prot. Gut, Freund, hier ist was für deine Mühe: was sagte sie?

Eile. Wahrlich, Herr, ich glaube, ihr werdet sie schwerlich gewinnen.

Prot. Warum? Konntest du so viel aus ihr herausbekommen?

Eile. Herr, ich konnte ganz und gar Nichts von ihr herausbekommen; nein, nicht einmal so viel als einen Dukaten für die Uebergabe des Briefes: und da sie so hart gegen mich war, der ich doch eure Gesinnung überbrachte, so, fürchte ich, wird sie eben so hart gegen euch sein, ihre Gesinnung euch zu sagen. Gebt ihr zum Andenken nur Steine, denn sie ist so hart wie Stahl.

Prot. Was, sagte sie Nichts?

Eile. Nein, nicht so viel als — „nimm das für deine Müh'." Eure Güte bezeug' ich mit einem Dank, denn ihr gabt mir kleines Geld dafür zum Vergelt; tragt von nun an eure Briefe selbst, und so, Herr, will ich euch meinem Herrn empfehlen.

Prot. Fort! fort! und schütz' vor Untergang dein Schiff,
Das kann nicht scheitern, hat es dich an Bord, *)
Du bist bestimmt für trock'nern Tod am Strand. —
Ich muß ihr einen bessern Boten schicken;
Ich fürchte, Julie würdigt nicht den Brief,
Erhält sie ihn durch so unwürd'ge Post.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Gemach in Juliens Wohnung.

(Julie und Lucette treten auf.)

Julie. Doch sprich, Lucette, da wir jetzt allein,
Wie räthst du mir? Geb' ich der Liebe nach?

Lucette. Ja, Fräulein, wenn ihr unachtsam nicht fehlt.

Jul. Vom ganzen schönen Kreis von Edelherr'n,
Der mit Gesprächen täglich mich umgibt,
Wer scheint am Meisten dir der Liebe werth?

Luc. Nennt mir die Namen und ich sag' es euch
Ganz meinem einfach schwachen Sinn gemäß.

Jul. Was weißt du denn vom schönen Eglamour?

Luc. Wohl ist er sehr bered't und nett und fein,
Doch wär' ich Ihr, er würde nimmer mein.

---

*) Wieland und Eschenburg erleichterten sich die Uebersezzung dieses Stückes dadurch, daß sie den folgenden Auftritt ganz wegließen und für ein Aggregat von schafmäßigen Wortspielen erklärten.

*) Nach dem Sprichworte: „Wer zum Hängen geboren ist, ersäuft nicht."

Jul. Was meinst du denn vom reichen Mercato?
Luc. Gut von dem Reichthum; von ihm selbst so so.
Jul. Was meinst du, das der holde Proteus ist?
Luc. Gott! Gott! Welch eine Thorheit in uns ist!
Jul. Wie? wie? Warum ergreift dich dieser Nam'?
Luc. Vergebt mir, Fräulein, eine flücht'ge Scham,
Daß ich, unwürdig, wie ich bin, noch sann,
Zu richten solchen lieben Edelmann.
Jul. Was ist's, daß jetzt dein Urtheil dich verläßt?
Luc. Nun! Von den Guten scheint er mir der Best'.
Jul. Dein Grund?
Luc. Hab' einen Frauengrund und keinen andern:
Er scheint mir so, weil er mir also scheint.
Jul. Du willst, daß ich ihm meine Liebe schenke?
Luc. Wenn ihr nicht glaubt, daß ihr sie wegwerft: ja!
Jul. Vor Allen hat er immer mich bewegt.
Luc. Vor Allen habet ihr sein Herz erregt.
Jul. Sein Schweigen spricht, daß er nicht Liebe kennt.
Luc. Verschloss'nes Feuer nur am Stärksten brennt.
Jul. Die lieben nicht, die nicht die Liebe zeigen.
Luc. O, minder die, die Jedermann sie zeigen.
Jul. Ich wollt', ich wüßte seinen Sinn.
Luc. Beseht dies Blatt, mein Fräulein.
Jul. „An Julie." — Sprich, von wem?
Luc. Der Inhalt wird es weisen.
Jul. Sprich, sprich, wer gab es dir?
Luc. Der Page Valentin's; gesandt, glaub' ich, von Proteus.
Euch wollt' er's geben, aber ich, auf Weges Mitte,
Empfing in euerm Namen es; verzeih't, ich bitte.
Jul. Bei meiner Ehr'! 'ne gute Kupplerin!
Du wagest, freche Zeilen zu befördern?
Dich wider meine Jugend zu verschwören?
Das ist, glaub' mir, ein Amt von großem Werth,
Du, die's verwaltet, bist des Amtes würdig.
Da! Nimm das Blatt und such's zurückzustellen;
Sonst komm mir nicht mehr wieder vor's Gesicht.
Luc. Für Liebe reden, heischt mehr Lohn als Haß.
Jul. Willst du wohl gehn?
Luc. Damit ihr euch besinnt.

(Geht ab.)

Jul. Und doch wollt' ich, ich hätt' den Brief durchflogen.
Es wäre Schande, rief' ich sie zurück
Und bät' um das, warum ich sie gescholten.
Die Närrin weiß, daß ich ein Mädchen bin,
Und zwang mir nicht den Brief zur Durchsicht auf!
Die Mädchen sagen oft bescheiden nein,
Wo der Versucher ja verstehen soll.*)
Pfui! pfui! Wie eigen ist die närr'sche Liebe,
Die wie ein mürrisch Kind die Amme kratzt
Und gleich darauf die Ruth' in Demuth küßt!
Wie ungeschlacht schalt ich Lucetten fort,
Da ich sie herzlich gerne hier behielt!
Wie ärgerlich zwang ich die Stirn zum Droh'n,
Da inn're Lust mein Herz zum Lächeln zwang!
Zur Buße ruf' ich jetzt zurück Lucetten
Und bitte sie den Fehl mir zu verzeih'n; —
He! he! Lucette!

(Lucette tritt wieder ein.)

Luc. Was befehlt ihr, Fräulein?
Jul. Ist nah' die Mittagszeit?
Luc. Ich wollt', sie wär's;
Damit am Mahl ihr euer Müthchen kühlt,
Und nicht an eurer Magd.
Jul. Was hobst du auf
So eilig?
Luc. Nichts.
Jul. Was bücktest du dich denn?
Luc. Ich nahm ein Blatt auf, das ich fallen ließ.
Jul. Und ist das Blatt denn Nichts?
Luc. Nichts, was mich betrifft.
Jul. Dann lieg' es nur für die, so es betrifft.

*) Anspielung auf das Sprichwort: maids say nay, and take it (Mädchen sagen nein und nehmen doch). Steevens.

Luc. Nicht lügt es der, mein Fräulein, die's betrifft:
Es sei denn, daß es falsch gedeutet werde.
Jul. Wohl schrieb in Reimen ein Geliebter dir?
Luc. Daß ich's zu einer Weise singen könnte!
Ei, setzt mir eine, euer Gnaden kann's.
Jul. So leicht als möglich sei es für's Getändel,
Am Besten sing' es nach dem: Leichte Liebe.*)
Luc. Es ist zu schwer für solche leichte Weise.
Jul. Zu schwer? hat es so viel zu tragen denn?
Luc. Ja! und melodisch wär's, wenn ihr es säng't.
Jul. Warum nicht du?
Luc. Ich reiche nicht so hoch.
Jul. Laß den Gesang mich sehn: — Wie nun, mein Liebchen?
Luc. Wollt ihr ihn singen, bleibet stets im Ton:
Und doch, so scheint's, mißfällt mir dieser Ton.
Jul. Mißfällt dir?
Luc. Fräulein, ja, er ist zu hart.
Jul. Du, Liebchen, bist zu frech.
Luc. Nein, jetzt seid ihr zu tief:
Und stört mit gellendem Sopran den Einklang.
Es fehlet dem Gesange am Tenor.
Jul. Du singst ihn weg im regellosen Baß.
Luc. In Wahrheit, Proteus, baß vertrat ich dich!
Jul. Nicht ferner soll mich dies Geschwätz beläst'gen.
Das ist ein Lärm von lauter Widersprüchen!

(Sie zerreißt den Brief.)

Geh! Troll' dich fort und laß die Blätter liegen,
Du spieltest gern mit ihnen, mich zu ärgern.
Luc. Sehr seltsam; und doch wär' sie höchst entzückt,
Wenn sie ein zweiter Brief so ärgerte.

(Geht ab.)

Jul. Nein, hätt' ich nur hier diesen Aergerlichen!
Verhaßte Hände, tilgt so lieben Brief!
Treulose Wespen, freßt so süßen Honig
Und stecht die Bienen, die ihn gaben, todt!
Zur Buße küss' ich einzeln jedes Blatt.
Hier stehet: Liebe Julie; — nicht liebe!
Zur Sühn' des Undanks werf' ich deinen Namen
Hier gegen harte Steine und zertrample
Verächtlich die Verachtung, die du zeigtest.
Hier steht: „der liebeswunde Proteus." O
Du wunder Name, komm, in meiner Brust
Ruh' du im Bett, bis deine Wunde heilt;
Und dies besiegel' ich mit brünst'gem Kuß.
Zwei- oder dreimal war sein Nam' geschrieben?
Sacht', guter Wind, sacht', blas' kein Wort hinweg,
Bis ich jedwedes Blatt des Blattes fand,
Nicht meinen Namen, den ein Wirbelwind
Zum öden, unwirthbaren Felsenhang
Und d'rauf in's wilde Weltmeer werfen mag!
Ha! Zweimal steht sein Nam' in einer Zeile, —
„Der arme Proteus, leidenvolle Proteus,
Der süßen Julie." — Dies reiß' ich weg;
Doch will ich's nicht, dieweil so artig er's
Mit seinem klagenvollen Namen paart.
So falt' ich beide auf einander so!
Nun küßt, umfangt euch, zankt, thut was ihr wollt.

(Lucette tritt wieder auf.)

Luc. Fräulein!
Das Mahl ist fertig, euer Vater wartet.
Jul. Wohl, laß uns gehn.
Luc. Was? Bleiben hier die Blätter als Verräther?
Jul. Wenn du sie ehrst, so nimm sie lieber auf.
Luc. Ihr nahmt mich mit, da ich sie hergebracht:
Doch nehm' ich sie, — sie könnten sich erkälten.
Jul. Ich seh', du findest dein Behagen d'ran.
Luc. Ja, Fräulein, ihr dürft sagen, was ihr seht:
Auch ich seh' Dinge, meint ihr schon, ich blinze.
Jul. Komm! komm! Beliebt es dir zu gehn? —

(Beide ab.)

*) Ein zu Shakspeare's Zeit beliebtes Volkslied, das auch im: „Viel Lärm um Nichts" (III. 4.) vorkommt.

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Antonio's Hause.

Antonio und **Panthino.**

Antonio. Panthino, sag' mir, welch ein ernst Gespräch
Mein Bruder dort im Kreuzgang mit dir hielt?

Panthino. Von seinem Neffen Proteus, euerm Sohn.

Ant. Und was von ihm?

Panth. Ihn wundert, daß eu'r Gnaden
Ihn seine Jugend hier verleben läßt,
Indeß so Manche von geringerm Stand
Die Söhne Ruhm zu suchen ferne schicken:
Den in den Krieg, um da sein Glück zu prüfen,
Den, fern entlegne Inseln zu entdecken,
Den zur gelehrten Universität.
Für ein'ge, ja für all' die Uebungen,
Meint er, sei Proteus, euer Sohn, geschickt,
Und er ersuchte mich, in euch zu dringen,
Daß ihr nicht länger ihn zu Hause laßt.
Nachtheilig würd' es seinem Alter sein,
Wär' in der Jugendzeit er nicht gereist.*)

Ant. Nicht Viel bedarf's, mich dazu zu bewegen,
Woran ich einen Monat schon geschmiedet.
Sehr wohl erwog ich seinen Zeitverlust,
Und wie er nimmer wird zum rechten Mann,
Wenn ihn die Welt nicht zeitigt und erzieht.
Erfahrung wird durch Fleiß allein erlangt,
Vollendet durch den schnellen Lauf der Zeit:
D'rum sprich, wo send' ich ihn am Besten hin?

Panth. Ich denk', eu'r Gnaden ist nicht unbekannt,
Wie jetzt sein Freund, der junge Valentin,
Am Hof dem Kaiser seine Dienste weiht.

Ant. Ich weiß es wohl.

Panth. Gut wär's, dünkt mich, ihr schicktet ihn dahin,
Dort übt er sich im Stechen und Turnieren,
Hört feine Reden, lernt den Adel kennen
Und hat auf jede Uebung scharfes Auge,
Die seiner Jugend und Geburt geziemt.

Ant. Dein Rath gefällt mir, er ist gut durchdacht,
Und daß du siehst, wie wohl er mir gefällt,
Soll dir die Ausführung davon bezeugen.
Daher will ich ihn mit der schnellsten Eile
Baldmöglichst senden an des Kaisers Hof.

Panth. Wenn's euch genehm ist, morgen; Don Alphons
Mit andern Edelleuten hohen Rang's
Sind reisefertig, um dem Kaiser Gruß
Und ihren Dienst ihm freudigst darzubringen.

Ant. In der Gesellschaft soll auch Proteus gehn:
Gerade recht — jetzt will ich mit ihm sprechen.

(Proteus tritt auf.)

Prot. O süße Liebe! süße Zeilen! süßes Leben!
Hier ihre Hand! Der Bürge ihres Herzens,
Hier ihrer Liebe Eid, der Ehre Pfand.
Daß unsre Liebe nur die Väter lobten
Und unser Glück mit ihrem Ja besiegeln!
O himmlische Julie! —

Ant. Was gibt's, was liest du da für einen Brief?

Prot. Vergebt, mein Vater, ein paar Worte sind's,
Empfehlungen, von Valentin gesandt,
Die mir ein Freund, der von ihm kam, gebracht.

Ant. Zeig' mir den Brief, laß sehn, was Neues d'rin.

Prot. Nichts Neues, Vater, ist's: er schreibt mir nur,
Wie glücklich er dort lebt, wie sehr geliebt,
Wie täglich ihm der Kaiser Gnad' erzeigt.
Er wünscht mich zum Genossen seines Glücks.

Ant. Und steht dir dieses Anerbieten an?

Prot. Wie einem, der gehorsamt eurem Willen
Und nicht abhängig ist von Freundes Wunsch.

Ant. Mein Wille paßt sehr wohl zu seinem Wunsch,
Nicht staune, daß ich schnell zu Werke schreite,
Denn was ich will, das will ich kurz und gut.
Ich bin entschlossen, dich auf ein'ge Zeit
Zu Valentin an Kaiserhof zu senden.
Was er von Haus zum Unterhalt bekommt,
Gerade das sollst du von mir erhalten.
Zur Reise mache morgen dich bereit,
Erwid're Nichts, da ich unbeugsam bin.

Prot. So schnell bin ich nicht eingerichtet, Vater,
Gönn' mir nur ein, zwei Tage Aufschub noch.

Ant. Ei, was du brauchst, das wird dir nachgeschickt.
Nicht länger warte: morgen mußt du gehn. —
Komm mit, Panthino, sei behilflich mir,
Um seine Reise zu beschleunigen.

(Antonio und Panthino gehen ab.)

Prot. Ich floh das Feu'r, aus Furcht, mich zu verbrennen,
Und stürzte mich in's Meer, wo ich ertrank.
Dem Vater fürcht' ich Juliens Brief zu zeigen,
Daß er nicht etwa meine Liebe finde,
Und in dem Vorwand, der mich retten sollte,
Fand er den Einwand gegen meine Liebe.
O wie der Liebe Frühling immer wechselnd
Dem schwanken Glanze des Apriltags gleicht.
Jetzt zeigt die Sonne ihre volle Schöne
Und jetzt schon hinter Wolken sie entweicht.

(Panthino kommt.)

Panth. Herr Proteus, euer Vater ruft nach euch,
Er ist sehr eilig, daher bitt' ich, geht.

Prot. Nun ja, ob auch mein Herz dagegen fleht
Und tausendmal auf „Nein und Nein" besteht.

(Sie gehen.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Mailand. Ein Gemach im herzoglichen Pallaste.

Valentin und **Eile** treten auf.

Eile. Herr! euer Handschuh.

Val. Der ist nicht mein! meine hab' ich an.

Eile. Doch kann er euer sein; ihr habt nur einen.

Val. Ha! Laß mich sehen! Gib her! Er sei mein!
O Schmuck, der du so Schönes hüllest ein!
Ach Silvia! Silvia!

Eile. Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

Val. Was soll das, Mensch?

Eile. Sie kann's gewiß nicht hören, Herr!

Val. Wer befahl dir, Freund, ihr zu rufen?

Eile. Euer Gnaden, Herr; oder ich verstand es falsch.

Val. Bist immer zu voreilig.

Eile. Und letzthin schaltet ihr mich doch, weil ich zu saumselig wär'.

Val. Weiter; sprich, kennst du Fräulein Silvia?

Eile. Die euer Gnaden lieben?

Val. Ei, woher weißt du, daß ich liebe?

Eile. Gelt! aus ganz besondern Kennzeichen: Erstens habt ihr, gleich Herrn Proteus, gelernt, die Arme übereinander zu schlagen wie ein Mißvergnügter; Liebeslieder zu singen wie ein Rothkehlchen; allein zu gehen wie Einer, der die Pest hat*); zu seufzen wie ein Schuljunge, der sein A B C verlor; zu weinen wie ein Mädel, die ihre Großmutter begrub; zu fasten wie Einer, der Diät hält; zu wachen wie Einer, der Dieberei

---

*) Zu Shakspeare's Zeit waren die Reisen zur Entdeckung amerikanischer Inseln sehr gewöhnlich. Auch findet man in den alten Reisebeschreibungen, daß die Söhne der Edelleute damals sehr oft auf dergleichen Entdeckungen ausgingen. Auf diese zu jener Zeit herrschende Gewohnheit spielt der Dichter häufig an und scheint sie zugleich sehr zu empfehlen. Johnson.

*) Die Pest wüthete zu Shakspeare's Jugendzeit zweimal in seinem Geburtsorte, daher er ihrer öfters gedenkt.

befürchtet; kläglich zu reden wie ein Bettler am Allerheiligentage *). Sonst, wenn ihr lachtet, pflegtet ihr zu krähen wie ein Hahn, wenn ihr gingt, wie einer von den Löwen einherzugehen, wenn ihr fastetet, gleich nach dem Mittag zu fasten, wenn ihr trüb blicktet, so war's, weil euch Geld fehlte: und jetzt hat euch die Geliebte verwandelt, daß ich, wenn ich euch ansehe, kaum denken kann, ihr seid mein Herr.

Val. Thun sich alle diese Dinge in mir kund?

Eile. Sie thun sich alle außer euch kund.

Val. Außer mir? unmöglich.

Eile. Außer euch? ja wohl, das ist gewiß; denn außer euch ist wohl sonst Niemand so aufrichtig: doch ihr seid so außer diesen Thorheiten, daß diese Thorheiten in euch sind und euch durchscheinen, gleich dem Wasser in einem Uringlas: so daß nicht ein Auge, daß euch sieht, nicht augenblicklich zum Arzt wird und eure Krankheit erräth **).

Val. Doch sprich, kennst du das Fräulein Silvia.

Eile. Die ihr so anstarrt, wenn sie zu Tische sitzt?

Val. Hast du das schon bemerkt? Ja, eben die.

Eile. Nein Herr, ich kenn' sie nicht.

Val. Du kanntest sie ja dadurch, daß ich sie anstarrte, und nun kennst du sie nicht?

Eile. Ist sie nicht von der Natur schlecht begünstigt, Herr?

Val. Nicht so schön, Bursch, als wohlbegünstigt.

Eile. Herr, das weiß ich wohl.

Val. Was weißt du denn?

Eile. Daß sie nicht so schön ist als von euch wohlbegünstigt.

Val. Ich meine, daß ihre Schönheit außerordentlich, ihre Gunst unendlich.

Eile. Das ist, weil das Eine gemalt, das Andere über alle Rechnung ist.

Val. Wie gemalt? Wie über alle Rechnung?

Eile. Meiner Treu', Herr, so gemalt, um sie schön zu machen, damit Niemand ihre Schönheit ihr anrechnet.

Val. Wofür hältst du mich? Ich rechne auf ihre Schönheit.

Eile. Ihr saht sie nicht, seitdem sie garstig ist.

Val. Seit wann ist sie denn garstig?

Eile. Seit ihr sie liebt.

Val. Ich liebte sie, seit ich sie sah, und halte sie stets für reizend.

Eile. Wenn ihr sie liebt, so könnt ihr sie nicht sehen.

Val. Warum?

Eile. Weil Liebe blind ist. O, daß ihr meine Augen hättet, oder daß eure eignen wie sonst das Licht hätten, als ihr Herrn Proteus schaltet, weil er ohne Hosenbänder ging.

Val. Was würd' ich dann sehen?

Eile. Eure eigne gegenwärtige Thorheit und ihre überschwengliche Ungestalt; denn der, als er verliebt war, konnte nicht sehen, um seine Hosen zu binden; und ihr, da ihr verliebt seid, könnt nicht sehen, um eure Hosen anzuziehen.

Val. Dann bist du wohl auch verliebt, Bursch? denn gestern Morgen konntest du nicht sehen, um meine Schuhe zu putzen.

Eile. Wirklich, Herr, ich war in mein Bett verliebt. Ich dank' euch, denn ihr wamstet mich für meine Liebe, was mich so keck macht, euch für die eure zu schelten.

Val. Kurz und gut, ich steh' für sie in Lieb' entbrannt.

Eile. Ich wollte, ihr setztet euch, so würde sich eure Liebe legen.

---

*) In einigen Gegenden Englands, besonders in Straffordshire, gehen die Armen am Allerheiligen-Tage von Dorf zu Dorfe und betteln mit kläglichem Gesang um sogenannte Seelenkuchen. Tollet.

**) Man erzählt von einem Quäker, der von einem berühmten Wortspieler (Punster) auf diese Art zum Schweigen gebracht wurde: „Freund, sagte der Letztere, nicht wahr, du behauptest, du habest das Licht in dir? — Freilich, das behaupte ich. — Nun, so bist du ja selbst außer dem Lichte.“ Grey.

Val. Gestern Abend trug sie mir auf, einige Zeilen Einem, dem sie liebt, zu schreiben.

Eile. Und ihr thatet es?

Val. Ich that's.

Eile. Sind sie nicht lahm geschrieben?

Val. Nein, Bursch, so gut als ich schreiben kann. — Ruhig, hier kommt sie.

(Silvia tritt auf.)

Eile. O herrlicher Gang! O treffliches Püppchen! Nun wird er sie reden lassen *).

Val. Fräulein und Herrin, tausend gute Morgen.

Eile (bei Seite). Nun gute Nacht; hier gibt's eine Million von Artigkeiten.

Silvia. Herr Valentin und Diener, euch zweitausend **).

Eile. Er sollte ihr Interessen geben und sie gibt sie ihm.

Val. Wie ihr geboten, schrieb ich euern Brief
An den geheimen, namenlosen Freund;
Ich schritt dazu mit vielem Widerwillen,
Doch aus Gehorsam nur für euer Gnaden.

Silv. Ich dank' euch, edler Diener! Ganz geschickt!

Val. Glaubt, Fräulein, mir, es war mir wirklich schwer,
Denn unbewußt, an wen er ging, schrieb ich
Nur auf's Gerathewohl und ungewiß.

Silv. Ihr denkt vielleicht zu viel von so viel Müh'.

Val. Nein, Fräulein, wenn's euch nützt, so will ich schreiben,
Wenn ihr befehlet, tausend mal so viel:
Und doch —

Silv. Ein schöner Satz! Gut, ich errath' den Schluß,
Und doch nenn' ich ihn nicht — und doch ist's gleich —
Und doch nehmt dies zurück — und doch dank' ich;
Ich glaub' euch ferner nicht mehr zu beläst'gen.

Eile (bei Seite). Und doch wird sie's; und doch ein ander doch.

Val. Was meint mein Fräulein? — Will's euch nicht gefallen?

Silv. Ja, ja; ganz artig schreibet ihr den Brief:
Doch weil mit Widerwillen, nehmt ihn wieder,
Nun, nehmt ihn.

Val. Fräulein, er ist ja für euch.

Silv. Ja, ja, ihr schriebet ihn auf mein Gesuch,
Allein ich will ihn nicht, er ist für euch:
Ich würd' ihn mehr gerührt geschrieben haben.

Val. Wenn's euch gefällt, so schreib' ich einen andern.

Silv. Und wenn er fertig, les't statt meiner ihn,
Gefällt er euch, nun gut, wenn nicht, auch gut.

Val. Doch, Fräulein, wenn er mir gefällt, was dann?

Silv. Gefällt er euch, so nehmt ihn für die Müh'.
Nun, guten Morgen, Freund!

(Sie geht ab.)

Eile. O nicht erblickter, ungeschauter, unsichtbarer Spaß!
Wie der Wetterhahn auf dem Kirchthurm und im Gesicht die Nas'!
Mein Herr macht ihr den Hof und sie macht den Verehrer,
Der erst ihr Schüler war, der wird jetzt ihr zum Lehrer.
O wunderschöne List! Wer kann es besser treiben?
Mein Herr muß Schreiber sein, sich selbst den Brief zu schreiben!

Val. Nun, Bursche, was redest du mit dir selbst?

Eile. Nein, ich reimte nur, sie wären der Redner.

Val. Warum denn?

Eile. Um einen Sprecher für Fräulein Silvia abzugeben.

Val. Gegen wen?

Eile. Gegen euch selbst. Sie wirbt um euch durch eine Figur.

---

*) Wie ein Marionettenspieler seine Puppe.

**) Sir Valentine and Servant. Dies war eine gewöhnliche Anrede der Damen an ihre Liebhaber zur Zeit unsers Dichters. Hawkins.

Val. Durch welche Figur?
Eile. Durch einen Brief, wollt' ich sagen.
Val. Ei! Sie hat nicht an mich geschrieben!
Eile. Warum hat sie's nöthig, wenn sie euch an euch selbst schreiben ließ. Nun? Merkt ihr nicht den Spaß?
Val. Nein, glaube mir's.
Eile. Ich glaub's wahrhaftig nicht: doch merkt ihr ihren Ernst?
Val. Sie zeigte keinen, nur ein zornig Wort.
Eile. Ei! Sie gab euch einen Brief.
Val. Das ist der Brief, den ich für ihren Freund geschrieben.
Eile. Und den Brief hat sie überliefert und damit gut.
Val. Ich wollt', es wär' nicht schlimmer.
Eile. Ich hafte dafür, 's ist so:
Denn oft habt ihr geschrieben ihr; und sie aus Sittsamkeit
Schrieb nicht an euch, vielleicht auch fehlt' es ihr an Zeit;
Vielleicht aus Furcht, ein Bote könnt' verrathen ihre Liebe,
Gab sie dem Liebsten selber auf, daß sie dem Liebsten schriebe.
Alles Dies sprach ich wie gedruckt, denn ich fand's gedruckt. —
Was sinnt ihr, Herr? 's ist Mittagszeit.
Val. Ich hab' gegessen.
Eile. Ja, doch hört, Herr: obwohl das Chamäleon Liebe von der Luft leben kann, so kann ich mich nur von Eßwaaren ernähren und möchte gern mahlzeiten. O, seid nicht wie eure Geliebte; laßt euch rühren, laßt euch rühren!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Verona. Ein Gemach in Juliens Hause.

Proteus und **Julie**.

Prot. Habe Geduld, zarte Julie.
Jul. Ich muß, wo es kein Mittel gibt.
Prot. So bald mir's möglich wird, kehr' ich zurück.
Jul. Kehrt sich dein Sinn nicht, kehrst du bald mir wieder.
(Gibt ihm einen Ring.)
Behalt' dies zum Gedächtniß deiner Julie.
Prot. Wohl! laß uns tauschen! Hier nimm diesen hin.
Jul. Ein heil'ger Kuß besiegle unsern Bund.
Prot. Hier meine Hand zum Zeichen echter Treue;
Und wenn am Tag die Stunde mich beschleicht,
In der ich nicht um deinetwillen seufze,
So treffe in der nächsten Stunde mich
Ein Unfall für's Vergessen meiner Liebe!
Mein Vater harret mein, antworte nicht;
Die Fluth ist da, doch keine Thränenfluth,
Die hielt mich länger als sie sollte hier.
(Julie geht.)
Fahr', Julie, wohl. — Was! Gingst du ohn' ein Wort?
Ja, so macht's treue Liebe, sie verstummt;
Denn Treue zieren Thaten mehr als Worte.
(Panthino tritt auf.)
Panth. Man wartet auf euch, Herr.
Prot. Geh nur, ich komme sacht —
O! daß ein Abschied stumm Verliebte macht! —
(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Lanz tritt auf und führt einen Hund.

Lanz. Ne! 's wird diese Stunde vergehen, ehe ich mit Weinen fertig werde; die ganze lanzische Verwandtschaft hat gerade diesen Fehler. Ich bekam mein Theil, gleich dem verlornen Sohn und gehe jetzt mit meinem Herrn Proteus an den kaiserlichen Hof. Ich denk', Crab, mein Hund, ist der hartherzigste Hund, der lebt; meine Mutter weinte, mein Vater wehklagte, meine Schwester schrie, unsere Magd heulte, unsere Katze rang die Hände, und unser ganzes Haus war in großer Verwirrung; doch vergoß dies hartherzige Thier nicht eine Thräne; er ist ein Stein, ein wahrer Kieselstein und hat nicht mehr Mitleid in sich als ein Hund; ein Jude würde geweint haben, hätt' er unsern Abschied gesehen; sogar meine Großmutter, die keine Augen hat, seht ihr! weinte sich blind bei meinem Abschiede. Ne, ich will euch die Art und Weise davon vormachen: dieser Schuh ist mein Vater; — nein, dieser linke Schuh ist mein Vater; — nein, nein, dieser linke Schuh ist meine Mutter; — nein, so kann's nicht gehen; — ja wohl, 's ist so; er hat die schlechteste Sohle. Dieser Schuh, mit einem Loche drin, ist meine Mutter und dieser mein Vater. Daß dich die Pest! — so ist's. Nun also, dieser Stecken ist meine Schwester; denn, seht ihr! sie ist weiß wie eine Lilie und schlank wie eine Gerte; dieser Hut ist Hanne, unsere Magd; ich bin der Hund — nein, der Hund ist er selbst und ich bin der Hund, — o nein, der Hund ist ich und ich bin ich selbst*); ja, so ist's, so. Jetzt komm' ich zu meinem Vater: „Vater, euern Segen!" Nun kann der Schuh kein Wort vor Weinen reden; nun küsse ich meinen Vater; gut, er weint immerfort; nun komm' ich zu meiner Mutter (o, daß sie jetzt sprechen könnte!), wie ein verrücktes Weib; gut, ich küsse sie; — ja, so ist's, das ist meiner Mutter Athem ganz und gar: nun komm' ich zu meiner Schwester; merkt auf, welch ein Geächze sie macht: und nun vergießt der Hund die ganze Zeit über nicht eine Thräne, noch spricht er ein Wort; doch seht, wie ich den Staub mit meinen Thränen netze.

(Panthino tritt auf.)

Panth. Lanz, fort, fort zu Schiffe, dein Herr ist eingestiegen, und du wirst nachrudern müssen. Was ist der Grund? Warum weinst du, Bursche? Fort, Esel; du verlierst die Fluth, wenn du noch länger zauderst.
Lanz. 's thut nichts, wenn auch die Fluth verloren geht; anbinden kann ich sie nicht. Das ist die gefühlloseste, die je ein Mensch anband.
Panth. Was da? die Fluth?
Lanz. Ei, die hier angebunden ist, Crab, meine Betze.
Panth. Fort, Bursche, ich sage, du verlierst die Fluth; und verlierst du die Fluth, verlierst du deine Reise, und verlierst du deine Reise, verlierst du deinen Herrn, und verlierst du deinen Herrn, verlierst du deinen Dienst, und verlierst du deinen Dienst, ver— Warum hältst du mir den Mund zu?
Lanz. Aus Furcht, du verlierst deine Zunge.
Panth. Wo verlier' ich denn meine Zunge?
Lanz. In deiner Rede.
Panth. Auf der Schiffsrhede?
Lanz. Ich soll die Fluth verlieren und diese Reise und den Herrn und den Dienst? Die Fluth! — Ei, Mensch, wenn der Fluß ausgetrocknet ist, so bin ich im Stande, ihn mit meinen Thränen zu füllen, und wenn der Wind sich legt, könnt' ich das Boot mit meinen Seufzern treiben.
Panth. Komm fort, Mensch, man schickt mich, dich zu rufen.
Lanz. Ruf' mich, wie du kannst.
Panth. Willst du kommen?
Lanz. Gut, ich will kommen.

(Sie gehen.)

Vierte Scene.

Mailand. Ein Zimmer des herzoglichen Pallastes.

Valentin, Silvia, Thurio und **Eile**.

Silv. Diener!
Val. Gebieterin?

*) T. Hammer macht hier eine Conjectur und liest: „Ich bin der Hund; nein, der Hund ist er selbst und ich bin ich; der Hund ist Hund, und ich bin ich selbst."

Eile. Herr, Thurio runzelt die Stirn gegen euch.
Val. Ja, Bursche, thut's aus Liebe.
Eile. Nicht zu euch.
Val. Dann doch zu meiner Herrin —
Eile. Gut wär's, ihr versetztet ihm eins.
Silv. Diener, ihr seid traurig.
Val. Wahrlich, Fräulein, ich scheine so.
Silv. Scheint ihr, was ihr nicht seid?
Val. Wohl möglich.
Thurio. Das thun Gemälde.
Val. Und ihr.
Thur. Was schein' ich, das ich nicht bin?
Val. Weise.
Thur. Und der Beweis vom Gegentheil?
Val. Eure Narrheit.
Thur. Und wo saht ihr meine Narrheit?
Val. Ich sah sie an euerm Wamms.
Thur. Und mein Wamms ist ein Doppelwamms.
Val. Gut, dann verdopple ich auch eure Narrheit.
Thur. Wie?
Silv. Wie, erzürnt, Thurio? Ihr verändert ja die Farbe?
Val. Erlaubt es, Fräulein, er ist eine Art Chamäleon.
Thur. Das mehr Lust hat sich an euerm Blute zu laben, als in eurer Luft zu leben.
Val. Habt doch geendet, Herr.
Thur. Ja, Herr, diesmal auch noch dazu gehandelt.
Val. Ich weiß es wohl, ihr endet immer eher als ihr beginnt.
Silv. Eine hübsche Batterie von Worten, ihr Herren, und hurtig abgeschossen.
Val. So ist es, Fräulein, wir danken dem Geber.
Silv. Wer ist das, Diener?
Val. Ihr selbst, schönstes Fräulein, denn ihr gabt das Feuer; Thurio borgt seinen Witz von euern Blicken und verschwendet, was er borgt, gütigst in eurer Gesellschaft.
Thur. Herr, wenn ihr Wort auf Wort mit mir verschwendet, so werd' ich euern Witz bankrott machen.
Val. Das weiß ich wohl, Herr: Ihr habt eine Schatzkammer von Worten, und ich glaube auch keine andere Münze euern Dienern zu geben; denn man sieht's an ihren kahlen Livreen, daß sie von euern kahlen Worten leben.
Silv. Nicht weiter, ihr Herren; hier kommt mein Vater.

(Der Herzog tritt auf.)

Herzog. Nun, Tochter Silvia, du bist hart besetzt.
Herr Valentin, eu'r Vater ist gesund:
Was sagt ihr wohl zu Briefen von den Euern
Voll guter Nachricht?
Val. Mein Herr, ich werde dankbar
Wohl jeden Boten von daheim empfangen.
Herz. Kennt ihr den Landsmann Don Antonio?
Val. Ja, gnäd'ger Herr, ich kenne diesen Herrn,
Der würdig ist der allgemeinen Achtung
Und nach Verdienst in gutem Rufe steht.
Herz. Hat er nicht einen Sohn?
Val. Ach, einen Sohn, mein Herr, der wohl verdient
Das Ansehn und die Ehre seines Vaters.
Herz. Kennt ihr ihn gut?
Val. Wie ich mich selbst; von unsrer Kindheit an
Verlebten wir zusammen unsre Stunden:
Obgleich ich selbst ein Müßiggänger war,
Der oft die Wohlthat süßer Zeit verschwendet,
Die Jugend mit der Engel Gaben kleidet,
So hatte Proteus doch — dies ist sein Name —
Gebrauch und Nutzen von der Zeit gemacht.
Er ist an Jahren jung, alt an Erfahrung,
Sein Haupt nicht mürbe, doch sein Urtheil reif,
Mit einem Wort (denn hinter seinem Werth
Bleibt jedes Lob zurück, was ich ertheile),
Vollkommen ist er an Gestalt und Geist
Und voll des Schmuckes, welcher Edle schmückt.
Herz. Wahrhaftig, Herr, wenn er das Alles hält,
So ist er einer Kais'rin Liebe werth
Und wohl geschickt für eines Kaisers Rath.
So eben traf der Edelmann hier ein,
Von großen Leuten bringt er mir Empfehlung,
Und hier zu bleiben denkt er ein'ge Zeit.
Das ist euch wohl nicht unwillkomm'ne Nachricht?
Val. Sollt' ich mir Etwas wünschen, so wär' er's.
Herz. Nun so bewillkommt ihn, wie er es werth,
Dich mein' ich, Silvia, und auch Thurio.
Denn Valentin braucht nicht ermahnt zu werden;
Ich send' ihn augenblicklich zu euch her.

(Herzog ab.)

Val. Dies ist der Mann, von dem ich sagte, Fräulein
Daß er mit mir gekommen, hätte nicht
Der Liebsten Blick die Augen ihm gefesselt.
Silv. So ließ sie jetzo seine Augen frei
Und nahm ein andres Pfand für seine Treu'.
Val. Gewiß, sie hält sie immer noch gefangen.
Silv. Da müßt' er blind sein und als Blinder, wie
Kann er den Weg sehn, um euch aufzusuchen?
Val. Doch, Fräulein, Liebe hat an vierzig Augen.
Thur. Man sagt, die Liebe habe gar kein Auge.
Val. Um solche Liebende zu sehn wie euch,
Für solchen Gegenstand schließt sie das Aug'.

(Proteus kommt.)

Silv. Still, still, hier kommt schon der edle Herr.
Val. Willkommen, Proteus! Ich ersuch' euch, Fräulein,
Bestärkt sein Willkomm durch besondre Gunst.
Silv. Sein Werth ist Bürge für den Willkomm hier,
Wenn er es ist, nach dem ihr oft verlangt.
Val. Er ist es, Fräulein, o erlaubt auch ihm,
Daß er mit mir sich euerm Dienste weih'.
Silv. Zu niedre Herrin für so hohen Diener.
Prot. Nicht so, mein Fräulein, zu geringer Diener
Für einen Blick von solcher würd'gen Herrin.
Val. Hört auf, von der Unwürdigkeit zu reden —
Nehmt, Fräulein, ihn als euern Diener an.
Prot. Ergebenheit, Nichts weiter kann ich rühmen.
Silv. Und Lohn gebrach nie der Ergebenheit.
Willkommen, Diener der unwürd'gen Herrin!
Prot. Den tödtet' ich, der außer euch so spräche.
Silv. Daß ihr willkommen seid?
Prot. Nein, daß ihr unwerth.

(Ein Diener kommt.)

Der Herzog, gnäd'ges Fräulein, will euch sprechen.
Silv. Ich steh' ihm zu Gebote.

(Diener ab.)

Kommt mit, Thurio,
Begleitet mich. Nochmals willkommen, Diener!
Nun mögt ihr von Familiensachen sprechen,
Und wenn ihr fertig seid, laßt von euch hören.
Prot. Wir harren Beide eueres Befehls.

(Silvia, Thurio und Eile ab.)

Val. Nun sprich, wie geht es Allen denn zu Hause?
Prot. Wohl sind die Deinen und empfehlen sich.
Val. Wie geht's den Deinen?
Prot. Alle sind gesund!
Val. Was macht dein Lieb', wie steht's mit deiner Liebe?
Prot. Es quälte dich, wenn ich von Liebe sprach,
Ich weiß, du freust dich nicht an Liebesreden.
Val. Ach, Proteus, das ist alles anders nun,
Gebüßt hab' ich, weil Liebe ich verschmäht';
Ihr allgewalt'ger Sinn hat mich bestraft
Mit bitterm Fasten, reuevollem Gram,
Mit Thränen Nachts und Tags mit Herzensseufzern;
Aus Rache für der Liebe Schmähung raubt'
Sie mir den Schlaf von den besiegten Augen
Und machte sie zu Wächtern meiner Pein.
O, Proteus, Liebe ist ein mächt'ger Gott,
Und hat mich so gebeugt, daß ich gesteh',
Kein ander Weh gleicht seiner Züchtigung
Und seinem Dienst kein ander Erdenglück.
Jetzt still ich Frühstück, Mittag, Abendbrod
Und Schlummer mit dem bloßen Worte: „Liebe."
Prot. Genug! Im Auge lese ich dein Glück:
War sie die Göttin, die du so verehrst?
Val. Sie war's, und ist sie nicht ein himmlisch Wesen?
Prot. Nein, doch sie ist ein irdisch Musterbild.

Val. Nenn' göttlich sie!
Prot. Nicht schmeicheln will ich ihr.
Val. So schmeichle *mir*: denn Lob erfreut die Liebe.
Prot. Als krank ich war, gabst du mir bittre Pillen,
Nun ist's an mir, ein Gleiches dir zu reichen.
Val. So sprich von ihr die Wahrheit, wenn nicht göttlich,
So laß ihr doch den Vorzug, zu regieren
Ob allen Wesen auf der weiten Welt.
Prot. Nur meine Herrin ausgenommen.
Val. Keine Einz'ge,
Sonst nimmst du dir zu viel heraus an ihr.
Prot. Hab' ich nicht Recht, die meine vorzuziehn?
Val. Und ich will helfen sie mit vorzuziehen:
Sie soll der hohen Ehre würdig sein,
Zu tragen meiner Herrin Schleppe, daß
Die Erde nicht dem Kleide Küsse stiehlt,
Und durch so große Gunst vom Stolz gebläht,
Sich weigert, Sommerblumen dann zu tragen,
Und so der rauhe Winter ewig währt.
Prot. Was, Valentin, ist das für Prahlerei!
Val. Vergib mir, Proteus, was ich sag', ist doch
Nichts gegen sie, die andern Werth vernichtet.
Denn sie ist einzig.
Prot. Nun dann laß sie einzig. —
Val. Nicht um die Welt: nein, Freund, sie ist ja mein;
Und reich bin ich, daß den Juwel ich habe,
Wie zwanzig Seen, wo all' der Sand von Perlen,
Das Wasser Nektar, pures Gold die Felsen.
Vergib, daß ich an dich nicht jetzo denke,
Du siehst, wie ich vernarrt bin in die Liebe.
Mein thör'ger Nebenbuhler, den ihr Vater blos
So wegen seines großen Reichthums schätzt,
Ging mit ihr fort, und ich muß ihnen nach:
Denn Liebe, weißt du, ist voll Eifersucht.
Prot. Doch liebt sie dich?
Val. Ja, und wir sind verlobt.
Noch mehr, die Stunde unserer Verbindung,
Der listige Entwurf selbst unsrer Flucht
Bestimmt schon: wie ich in ihr Fenster steige,
Die Leiter schon geknüpft aus Stricken, kurz,
Die Mittel all' zu meinem Glück ersonnen.
Komm, lieber Proteus, mit in mein Gemach,
In dieser Sache brauch' ich deinen Rath.
Prot. Geh nur voraus, ich will dich schon erfragen,
Ich muß zur Rhede, Ein'ges auszupacken,
Was zum Gebrauch durchaus mir nöthig ist,
Und ich erwarte dich hierauf sogleich.
Val. Wirst du geschwinde machen?
Prot. Ja, ich will's.

(Valentin geht ab.)

Prot. Wie eine Gluth die andre Gluth vertreibt,
Mit Kraft ein Nagel einen andern drängt,
So ist auch die Erinn'rung vor'ger Liebe
Durch einen neuen Gegenstand verwischt.
Ist es mein Auge, Preis von Valentin,
Ihr wahrer Werth, mein falscher Unbestand?
Was, unvernünftig, mich vernünfteln läßt?
Schön ist sie, doch auch Julie, die ich liebe, —
Nein, liebte, denn zerschmolzen ist die Liebe,
Ja, wie ein Bild von Wachs in Feuersnähe*)
Schwand jeder Eindruck, welcher vormals war.
Kalt dünkt der Eifer mich für Valentin,
Und daß ich ihn nicht liebe, wie vordem.
Doch ach, sein *Fräulein* lieb' ich nur zu sehr,
Und das der Grund, warum so wenig *ihn*.
Wie werd' ich sie nach längerm Umgang lieben,
Da ich sie, ohne sie zu kennen, liebe?
Noch hab' ich ihr Gemälde nur gesehn*),
Und das schon blendet meines Sinnes Licht;
Seh' ich sie erst in der Vollkommenheit,
Dann hilft kein Sinn mir, denn ich werde blind.
Doch will ich, geht's, die irre Lieb' bezwingen,
Wo nicht, um jeden Preis sie mir erringen.

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Eile und **Lanz** treten auf.

Eile. Lanz! Bei meiner Ehrlichkeit, willkommen in Mailand!

Lanz. Verschwöre dich nicht, süßer Junge, denn ich bin dir nicht willkommen. Ich rechne immer darauf: mit einem Manne ist's niemals eher aus, als bis er gehenkt wird, noch ist er an keinem Orte willkommen, als bis er seine gewisse Zeche bezahlte und die Wirthin zu ihm sagte: Willkommen!

Eile. Komm, du Tollkopf, ich will flugs in's Bierhaus mit dir, wo du für eine Zahlung von fünf Pfennigen fünftausend Willkommen haben sollst. Aber Mensch, wie nahm dein Herr Abschied von Fräulein Julie?

Lanz. Gelt! Nachdem sie Alles abgeschlossen im Ernst, schieden sie ganz artig im Scherz.

Eile. Aber wird *sie* ihn heirathen?

Lanz. Nein.

Eile. Wie denn? Wird *er* sie heirathen?

Lanz. Nein, keines von beiden.

Eile. Was? haben sie gebrochen?

Lanz. Nein, sie sind Beide *ganz* und so *gesund* wie ein Fisch.

Eile. Wie denn? wie steht die Sache mit ihnen?

Lanz. Gelt, so; wenn's wohl mit *ihm* steht, steht's wohl mit *ihr*.

Eile. Was für ein Esel du bist! Ich *versteh'* dich nicht.

Lanz. Was für ein Block du bist, daß du's nicht kannst. Mein Stock *untersteht* mich.

Eile. Was sagst du?

Lanz. Ja, was ich auch thu': sieh her, ich lehne mich nur an, und mein Stock *untersteht* mich.

Eile. Er *steht unter* dir, wirklich.

Lanz. Ei! *steht unter* und *untersteht*, ist Alles eins.

Eile. Doch sprich wahr, wird 'ne Heirath?

Lanz. Frag' meinen Hund; wenn er *ja* sagt, so wird eine; sagt er *nein*, so wird eine; wedelt er mit dem Schwanze und sagt *nichts*, so wird eine.

Eile. Der Schluß wäre denn, es gibt eine.

Lanz. Du sollst niemals ein solches Geheimniß von mir herausbekommen als durch ein Gleichniß.

Eile. 's ist gut, krieg' ich's nur so heraus. Aber Lanz, was sagst du dazu, daß mein Herr jetzt ein ganz brünstiger *Verliebter* ist?

Lanz. Ich hab' ihn nie anders gekannt.

Eile. Als wie?

Lanz. Als einen brünstigen *Verrückten*, wie du sagst, daß er einer sei.

Eile. Ei! du *verrückter Langohr*, du mißverstehst mich.

Lanz. Ei! du Narr, ich meinte nicht *dich*; ich meinte deinen *Herrn*.

Eile. Ich sage dir, mein Herr ist ein *heißer Verliebter* geworden.

Lanz. Ei! Ich sage dir, mich kümmert's nicht, wenn er auch vor Liebe *verbrennt*. Wenn du mit mir in's Bierhaus gehen willst, so komm; wenn nicht, so bist du ein Hebräer, ein Jude und des Namens eines Christen nicht werth.

Eile. Warum?

---

*) Man glaubte damals, Hexen wirkten durch sympathetische Wachsbilder, die sie im Feuer schmolzen. So wie das Wachs zerfloß, löste sich die *Treue* des Bezauberten in Liebesglut. —
König Jacob schreibt diese Figuren aus Wachs dem Teufel zu, in seiner Abhandlung von der Dämonologie.
Warburton.

*) D. h. „Ich kenne sie nur noch von der Außenseite." Der große Kritiker Johnson, der den *figürlichen* Ausdruck *wörtlich* nahm, macht sich der Unachtsamkeit, die er dem Dichter vorwirft, selber schuldig; denn Proteus sprach im vorigen Auftritt mit Silvia.

Lanz. Weil du nicht mehr so viel christliche Liebe in dir hast, um mit einem Christen zu Biere zu gehen. Willst du mitgehn?

Eile. Dir zu Diensten.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst. Ein Gemach im Palast.

Proteus tritt auf.

Prot. Verlass' ich Julien, so ist es Meineid;
Lieb' ich schön Silvia, so ist es Meineid;
Kränk' ich den Freund, so ist es noch mehr Meineid;
Dieselbe Macht, für die zuerst ich schwur,
Lockt jetzt mich zu dreifachem Eidesbruch.
O süßverführerische, fehltest du,
So lehr' mich, den Verführten, es entschuld'gen*)!
Zuerst verehrt' ich einen lichten Stern,
Doch jetzt bet' ich die Himmelssonne an.
Man brech' bedacht den unbedachten Schwur,
Dem fehlt der Witz, dem kräft'ger Wille fehlt,
Den Witz zu lehren, tauschen Bess'res für das Schlechte.—
Pfui! unehrbiet'ge Zunge, nennest schlecht
Sie, deren Herrlichkeit du oft beschworen
Mit zwanzigtausend herzverschrieb'nen Eiden.
Die Liebe lass' ich nicht, doch thu' ich es,
Ich lasse sie, wo lieben wäre Pflicht.
Verlier' ich Valentin, verlier' ich Julien:
Behalt' ich sie, find' ich durch den Verlust
Für Valentin mich selbst, für Julien, Silvia.
Ich bin mir selbst doch theurer als ein Freund,
Denn Lieb' ist stets am werthesten für sich.
Und Silvia, bei dem Gott, der schön sie schuf,
Macht Julien zur schwarzgebräunten Mohrin.
Ich will vergessen nun, daß Julie lebt,
Gedenkend, daß die Liebe zu ihr starb;
Und Valentin halt' ich für einen Feind,
In Silvia suchend einen süßern Freund.
Nunmehr kann ich mir selber treu nicht sein,
Ohn' einigen Verrath an Valentin. —
Auf einer Leiter denkt er diese Nacht
Der hehren Silvia Fenster zu erklimmen;
Er hat's vertraut mir, seinem Nebenbuhler:
Nun geb' ich ihrem Vater Kunde gleich
Von ihrer listig angelegten Flucht;
Der, eine Wuth, den Valentin verbannt;
Denn Thurio, will er, freie seine Tochter:
Ist Valentin erst fern, so kreuz' ich rasch
Durch schlauen Kniff des blöden Thurio Werbung.
Leih', Liebe, Schwingen mir auf meiner Bahn,
Wie du mir Witz verliehen zu dem Plan.

(Er geht.)

Siebente Scene.

Julie, Lucette.

Jul. Rath' mir und steh' mir bei, mein liebes Mädchen!
Ja bei der Liebe selbst beschwör' ich dich,
Die du die Tafel bist, auf der all' meine Wünsche
Sichtbar gezeichnet und gegraben sind, —
O rathe, sage mir ein gutes Mittel,
Wie ich mit Ehren eine Reise mag
Zu meinem lieben Proteus unternehmen.

Luc. O weh! Beschwerlich ist der Weg und lang.

Jul. Ein wahr-andächt'ger Pilger wird nicht matt,
Ein Königreich mit schwachem Schritt zu messen,
Noch minder die, so Liebesflügel hat;
Zumal, geschieht der Flug zu einem Theuern,
Voll göttlicher Vollkommenheit, zu Proteus.

Luc. Nein, wartet lieber doch, bis Proteus rückkehrt.

Jul. O! Ist sein Blick nicht meiner Seele Speise?
Erbarme dich des Mangels, der mich quält,
Da ich nach ihm verlang' so lange Zeit.
Wenn du die inn're Macht der Liebe kenntest,
Du würdest eh' mit Schnee ein Feuer zünden,
Als wie die Liebesglut mit Worten löschen.

Luc. Nicht mag ich eurer Liebe Glut erlöschen,
Besänft'gen nur des Feuers höchste Wuth,
Sonst überbrennt's die Gränzen der Vernunft.

Jul. Je mehr du's dämmest, desto mehr es brennt;
Du weißt: das Bächlein, das mit leisem Murmeln
Hingleitet, wüthet laut, wenn man es hemmt;
Doch wenn man seinen klaren Lauf nicht hindert,
Spielt süße Weisen es mit glänz'gen Steinen,
Gibt jeder Binse einen zarten Kuß,
Die es auf seiner Wanderschaft ereilt,
Und irrt so hin durch manche krumme Windung,
Im freien Scherz zum wilden Ocean.
Drum laß mich gehn! Nicht hindre meinen Lauf!
Ich will geduldig sein, ein sanfter Fluß,
Und jeden schweren Schritt zur Kurzweil machen,
Bis mich der letzte zu dem Liebsten bringt;
Da will ich ruhen, wie nach Mißgeschick,
Ein sel'ger Schatte im Elysium.

Luc. Doch sagt, in welcher Kleidung wollt ihr gehn?

Jul. Nicht wie ein Weib: denn hüten will ich mich
Vor frechem Zutritt zügelloser Männer:
Versieh, Lucette, mich mit solchem Kleid,
Wie's ziemet einem wohlanständ'gen Pagen.

Luc. So müßt ihr, Fräulein, euer Haar verschneiden.

Jul. Nein, Mädchen, will's mit seidnen Schnüren knüpfen,
Mit zwanzig wohlverborgnen Liebesknoten:
Phantastisch gehn steht einem Jüngling selbst,
Der älter ist, als ich erscheinen werde.

Luc. Welch' einen Zuschnitt geb' ich euern Hosen?

Jul. Das klingt beinah', wie — „sagt mir, edler Herr,
Welch einen Umfang soll der Reifrock haben?"
Ei! der am besten dir gefällt, Lucette.

Luc. Des Lätzchens, Fräulein, seid ihr auch benöthigt.

Jul. Nun gar, Lucette, das wird übel stehn!

Luc. Die runde Hos' ist keiner Nadel werth*),
Und braucht ihr nur den Latz zum Nadelkissen.

Jul. Lucette, liebst du mich, so gib mir das,
Was mir gefällt und was natürlich ist.
Doch, Mädel, sprich, was wird die Welt wohl denken,
Tret' ich die unbedächt'ge Reise an?
Ich fürchte, daß sie in's Gerücht mich bringt.

Luc. Wenn ihr so denkt, so bleibt und gehet nicht.

Jul. Doch nein, das will ich nicht.

Luc. So träumt auch nichts von Schande, sondern geht.
Gefällt die Reise Proteus, wenn ihr kommt,
Ist keiner, dem's mißfiele, wenn ihr fern:
Ich fürchte, daß sie schwerlich ihm gefällt.

Jul. Lucette, das ist die geringste Sorge:
Denn tausend Eide und ein Meer von Thränen
Und Prüfungen, die, wie die Lieb', unendlich
Bezeugen, daß dem Proteus ich willkommen —

Luc. Dies Alles dient betrügerischen Männern.

Jul. O Böse, die zu bösem Zweck sie brauchen!
Zu der Geburt des Proteus schien ein treu'rer Stern;
Sein Wort ist Bürge, seine Schwür' Orakel,
Wahr seine Liebe, sein Gemüth untad'lig,
Und seine Thräne ist nicht Spiel und Lug,
Wie Erd' und Himmel fern sein Herz vom Trug.

Luc. Geb' Gott, er zeige so sich, wenn ihr kommt.

Jul. Nun, liebst du mich, so thu' ihm nicht den Schimpf,
So harten Sinn von seiner Treu' zu hegen.
Nur der ihn liebt, erwirbt auch meine Liebe;
Jetzt, augenblicklich komm in mein Gemach
Und nimm die Liste deß', was ich bedarf,

---

*) Nach der alten Lesart, und nachdrücklicher: „Wenn du fehltest, d. h. wenn du mich zur Sünde verleitet hast."

*) Die runde Hose oder Pumphose. Um 1550 fing in Deutschland und England die Mode der großen, runden, ausgestopften Beinkleider an, wobei Seide und Tuch auf's Unsinnigste verschwendet wurde. Um 1612 war, nach vielfachem Wechsel der Mode, die runde weite Hose ein Abzeichen der niedern Stände.

Mich zur ersehnten Reise einzukleiden.
All' meine Habe laß ich deiner Fügung,
Vermögen, Länderei'n und guten Namen;
Dafür jedoch hilf eilig mir von hier.
Komm, rede nicht, nur rasch zur That,
Denn Ungeduld bringt jede Säumniß mir!

Dritter Akt.

Erste Scene.

Mailand.

Der **Herzog**, **Thurio** und **Proteus**.

Herz. Ich bitte, Thurio, laßt uns jetzt allein,
Wir haben was Geheimes zu besprechen.
(Thurio ab.)
Nun saget, Proteus, was ihr von mir wollt?

Prot. Mein gnäd'ger Herr, was ich entdecken will,
Heißt das Gesetz der Freundschaft mich verhehlen.
Allein gedenk' ich eurer hohen Gunst,
Die ihr dem Unverdienten, mir, geschenkt,
So treibt mich zu eröffnen meine Pflicht,
Was sonst kein Gut der Erde mir entlockte.
Wißt, werther Fürst, daß Valentin, mein Freund,
Euch diese Nacht die Tochter will entführen.
Ich selbst bin ein Vertrauter seines Plans,
Ich weiß, daß ihr bestimmt habt, Thurio
Sie zu vermählen, den die Tochter haßt;
Daß, wenn man sie auf solche Art entführt',
Es großes Leid für euer Alter wär'.
Drum sucht' ich lieber so, aus Pflichtgefühl,
Des Freund's erdachten Anschlag zu vereiteln,
Als, ihn verhehlend, über euer Haupt
Ein Sorgenheer zu häufen, das gelitten,
In ein frühzeitig Grab euch niederdrückt.

Herz. Dank, Proteus, dir für deinen edlen Sinn,
Ich bleib', so lang' ich leb', in deiner Schuld.
Ich habe ihre Liebe oft bemerkt,
Gerade, wenn sie fest mich schlafen glaubten.
Und oft nahm ich mir vor, dem Valentin
Den Hof und ihren Umgang zu verbieten:
Allein aus Furcht, mein Argwohn täusche mich,
Beschimpfe unverdient vielleicht den Mann,
(Denn Hastigkeit vermied ich immer gern),
Blickt' ich ihn freundlich an, zu finden das,
Was du so eben selber mir entdeckt.
Und daß du meine Furcht davor gewahrst,
Wohl wissend, wie verführbar Jugend sei,
Verschließ' ich nächtlich sie im hohen Thurm,
Den Schlüssel dazu trag' ich stets bei mir.
Von daher wird sie schwerlich mir entführt.

Prot. Wißt, Herr, ein Mittel haben sie erdacht,
Wie er ihr Kammerfenster will ersteigen
Und auf geflochtnem Seil herab sie lassen;
Der junge Liebende ging jetzt darnach
Und kommt sogleich damit des Weges her.
Ihr könnt ihn fangen, wenn es euch beliebt,
Doch thut's behutsam nur, mein guter Herr,
Daß die Entdeckung er nicht merken kann,
Denn Liebe nur zu euch, nicht Freundeshaß,
Hat zum Verräther mich des Plans gemacht.

Herz. Bei meiner Ehre, nie erfährt er es,
Daß ich hierüber Licht von dir erhielt.

Prot. Lebt wohl, mein Herr, da kommt schon Valentin.
(Er geht ab.)

Valentin tritt auf.

Herz. Nun, Valentin, woher so schnellen Schritt's?

Val. Mit eurer Gunst, ein Bote wartet dort,
Der meine Briefe an die Freunde bringt,
So eben wollt' ich sie ihm überliefern.

Herz. Sind sie von solchem Werth?

Val. Der Inhalt soll nur zeugen von dem Wohl,
Und wie an eurem Hof ich glücklich bin.

Herz. Nun, weiter nichts, so bleib ein wenig noch,
Ich hab' dir eine Sache zu vertrauen,
Die mich betrifft, von der du schweigen mußt.
Nicht unbekannt ist dir, daß ich gewünscht,
Die Tochter meinem Thurio zu vermählen.

Val. Ich weiß es, gnäd'ger Herr, und wahrlich reich
Und ehrenvoll ist die Verbindung, auch
Ist selbst der Mann voll Tugend, Güte, Werth,
Daß ihm ein Weib, wie eure Tochter, ziemt.
Könnt ihr sie nicht bewegen, ihn zu lieben?

Herz. Nein, glaub' mir, sie ist eigensinnig, trotzig,
Stolz, ungehorsam, starr und pflichtvergessen,
Sie achtet weder deß, daß sie mein Kind,
Noch fürchtet sie als ihren Vater mich.
Und sag' ich's nur, ihr Eigensinn hat mich
Bewogen, meine Lieb' ihr zu entziehn,
Und der ich dachte, meine letzten Tage
Durch Kindesliebe heiter zu verbringen,
Bin jetzt entschlossen, wiederum zu frei'n.
Sie wende sich zu Jedem, der sie will:
Mag ihre Schönheit ihre Mitgift sein;
Denn mich und meine Güter schätzt sie nicht.

Val. Was soll ich euer Gnaden dabei thun?

Herz. Wißt, in ein Mädchen, Freund, in Mailand hier,
Bin ich verliebt, doch sie ist spröd' und scheu
Und achtet nicht Beredsamkeit des Alters,
Und darum wollte ich zum Führer dich,
(Denn längst vergaß ich schon die Freierei,
Und anders ist die Mode dieser Zeit):
Wie und auf welche Weise fang' ich's an,
Daß mich ihr sonnenhelles Aug' bemerkt?

Val. Gewinnt mit Gaben sie, schätzt sie nicht Worte:
Juwelen sprechen mehr in ihrer stillen Art,
Als Worte oft, und machen Weiber zart.

Herz. Doch ein Geschenk verschmäht' sie, das ich schickte.

Val. Ein Weib verschmäht oft, was sie still beglückte,
Ein andres schickt, und gebt sie nimmer auf!
Verachtung stärkt nur mehr den Liebeslauf,
Wenn sie auch zürnt, ist's nicht in Haß auf euch,
Sie fordert nur mehr Liebe noch von euch,
Wenn sie euch schilt, sagt sie: „geht fort" zum Schein,
Toll wird die Närrin, ließt ihr sie allein,
Abweisen laßt euch nicht, was sie auch spricht,
Denn mit dem „geht" meint sie „geht weg" noch nicht.
Lobt, schmeichelt, preist, vergöttert Reiz und Mängel,
Obwohl sie schwarz, sagt nur, sie sehe wie ein Engel.
Der Mann, der eine Zung' hat, ist kein Mann,
Wenn er damit kein Weib gewinnen kann.

Herz. Doch, die ich meine, ward von ihren Freunden
Versprochen einem jungen edlen Herrn,
Und wird vor Männerumgang streng bewahrt,
Daß Keiner selbst bei Tage Zutritt hat.

Val. Nun dann würd' ich sie in der Nacht besuchen.

Herz. Doch sind die Thüren zu, der Schlüssel wohl verwahrt,
Daß Keiner auch des Nachts zu ihr gelangt.

Val. Was hindert durch das Fenster einzugehn?

Herz. Ihr Zimmer ist zu hoch, vom Boden fern,
Dazu so steil gebaut, daß Keiner ohne
Gefahr des Lebens in die Höhe klimmt.

Val. Nun, eine Leiter, fest von Hanf gedreht,
Mit ein paar Eisenhaken aufzuwerfen,
Läßt einer zweiten Hero Thurm ersteigen,
Wenn ein Leander kühn es unternimmt.

Herz. So du ein Mann von echtem Blute bist,
Sag' mir, wo find' ich solche Leiter auf?

Val. Wann braucht ihr sie? ich bitte, sagt mir's, Herr!

Herz. Noch diese Nacht; denn Lieb' ist wie ein Kind:
Es greift nach jedem Dinge, das es sieht.

Val. Um sieben Uhr schaff' ich die Leiter euch.

Herz. Doch höre! ich allein will zu ihr gehn,
Wie bring' am besten ich die Leiter hin?

Val. Das ist ganz leicht, Herr, unter einem Mantel
Von ein'ger Länge tragt ihr sie dahin.

Herz. Ein Mantel wie der deine, paßt der auch!

Val. O ja, mein Herr!
Herz. Dann laß mich deinen sehn.
Ich laſſ' mir einen von der Länge machen.
Val. Ei, Herr, ein jeder Mantel paßt dazu!
Herz. Wie aber mach' ich mich in ſolchem Mantel?
Ich bitte, zieh mir deinen einmal an! —
Was iſt das für ein Brief? Was das? — An Silvia?
Und hier ein Werkzeug wie zu meinem Plan? —
Ich bin ſo kühn, das Siegel zu erbrechen.
(Lieſt.)
„Bei Silvia weilen die Gedanken nächtlich,
Die ich als Diener ſende hinzufliegen,
O könnt' ihr Herr auch gehn ſo unbedächtlich —
Er bliebe da, wo ſie gefühllos liegen.
Sie ruhen, wo ihr Buſen ſie begegnet,
Indeß ihr König, der ſie hingeſendet,
Die Gunſt verwünſcht, daß ſolche Gunſt ſie ſegnet,
Weil mehr als ihm den Dienern Glück ſie ſpendet.
Ich fluche mir, da ſie geſandt durch mich,
Statt ihres Herrn ergötzen jene ſich."
Was das?
„In dieſer Nacht befrei ich, Silvia, dich!"
So iſt's, und dies die Leiter zu dem Plan, —
Wie Phaëton (denn du biſt Merops Sohn)*),
Du wagſt den Himmelswagen zu regieren,
In Uebermuth die Welt in Brand zu ſetzen?
Greifſt du nach Sternen, weil ſie auf dich ſcheinen?
Fort! Du Verführer, übermüth'ger Sklav'!
Dein grinzend Lächeln ſchenke deines Gleichen!
Dank' der Geduld es mehr als deinem Werth,
Daß du ſo ungeſtraft noch von hier gehſt,
Dank' mir dafür mehr, als für alle Gunſt,
Die ich zu ſehr verſchwendete an dich.
Doch weilſt du länger noch in meinem Reich,
Als nöthig iſt, um auf die ſchnellſte Art
Zu ſcheiden von dem königlichen Hof,
Dann wird, beim Himmel, größer meine Wuth,
Als meine Tochter ich und dich geliebt.
Hinweg! Kein Wort mehr zur Entſchuldigung,
Haſt du dein Leben lieb, ſo eile fort.
(Der Herzog geht ab.)
Val. Warum nicht lieber Tod, als Lebensqual?
Denn ſterben iſt, verbannt ſein von ſich ſelbſt,
Und Silvia iſt ich ſelbſt; verbannt von ihr,
Iſt ſelbſt von ſelbſt; o tödtliche Verbannung!
Welch Licht iſt Licht, wenn ich nicht Silvia ſeh'?
Und welche Luſt iſt Luſt, wenn Silvia fehlt?
Es ſei denn, daß ich dächte ſie dazu,
Ergötzt vom Schatten der Vollkommenheit.
Wenn ich nicht in der Nacht bei Silvia bin,
So iſt kein Wohllaut in der Nachtigall;
Wenn ich nicht Silvia am Tage ſchau',
So iſt kein Tag für meiner Augen Licht.
Sie iſt mein Weſen, und ich lebe nicht,
Werd' ich durch ihren ſchönen Einfluß nicht
Beſtrahlt, erwärmt, erquickt und neubelebt.
Tod bleibt mir doch, flieh' ich den Todesſpruch;
Verweil' ich hier, erwart' ich nur den Tod,
Doch flieh' ich fort, ſo flieh' ich auch vom Leben.

Proteus und Lanz treten auf.

Prot. Renn', Burſch, renne, renne, und ſuch ihn auf!
Lanz. Heda! Heda!
Prot. Was ſiehſt du?
Lanz. Den, welchen wir ſuchen; es iſt nicht ein Haar auf ſeinem Kopfe, das nicht ein Valentin iſt.
Prot. Valentin? —
Val. Nein.
Prot. Wer denn? ſein Geiſt?
Val. Keins von Beiden.
Prot. Was denn?
Val. Niemand.
Lanz. Kann Niemand ſprechen? — Herr, ſoll ich ſchlagen?
Prot. Wen willſt du ſchlagen?
Lanz. Niemand.
Prot. Halt! Schurke!
Lanz. Nun, Herr, ich will ja Niemand ſchlagen: ich bitte euch —
Prot. Halt ein, ſag' ich! Freund! Valentin, ein Wort —
Val. Mein Ohr iſt taub für jede gute Zeitung,
Da es mit vielen ſchlechten ſchon erfüllt.
Prot. In Schweigen will ich meine dann begraben,
Denn ſie iſt übellautend, rauh und ſchlecht.
Val. Iſt Silvia todt?
Prot. Nein, Valentin.
Val. Nein, Valentin iſt nicht für Silvia mehr!
Verläßt ſie mich —
Prot. Nein, Valentin.
Val. Nein, Valentin iſt nicht, verläßt ſie mich!
Was bringſt du Neues ſonſt?
Lanz. Herr, man ſagt, ihr wäret hier verdammt!
Prot. Daß du verbannt biſt, ach, das iſt das Neue;
Von hier, von Silvia, von mir, dem Freund!
Val. O dieſe Schmerzen, die genoß ich ſchon!
Jetzt überladet mich das Uebermaaß.
Weiß es denn Silvia ſchon, daß ich verbannt?
Prot. Ja, ja! und ihr entrann bei jenem Spruch
(Der ohne Widerruf in Wirkung tritt)
Ein Meer von Perlen, die man Thränen nennt,
Sie goß ſie vor des harten Vaters Füße
Und warf ſich ſelbſt mit ihnen auf die Knie,
Die Hände ringend, deren Weiß ſie ſchmückte,
Als würden ſie erſt jetzt ſo bleich vor Schmerz;
Doch weder Kniegebeug', noch Händeringen,
Noch Seufzer, Klagen, Thränen-Silberfluth,
Erweichten ihres Vaters hartes Herz.
Doch Valentin ſtirbt, wenn man ihn ergreift,
Und ihre Bitten reizten ihn noch mehr,
Als ſie für ſeine Rückberufung bat:
Daß er befahl, man ſchließe Silvia ein,
Mit bitt'rer Drohung, nie ſie zu befrei'n.
Val. Nicht mehr, wenn nicht das Nächſte, was du ſprichſt,
Die Macht beſitzt, mein Leben zu vernichten;
Iſt's ſo, dann bitt' ich, hauch' es in mein Ohr
Und ende den Geſang endloſen Leid's.
Prot. Nicht klage da, wo du nicht helfen kannſt,
Und ſuch' zu helfen dem, was du beklagſt!
Die Zeit iſt Amm' und Mutter alles Guten.
Wenn hier du bleibſt, ſiehſt du nicht die Geliebte,
Und dein Verweilen kürzt dein Leben nur.
Ein Liebesſtab iſt Hoffnung, geh' mit ihm
Und ſcheuche die verzweifelten Gedanken!
Biſt du auch fern, ſind deine Briefe hier,
Die ſchickſt du mir und ich befördre ſie
An den milchweißen Buſen der Geliebten.
's iſt keine Zeit ein Klagelied zu ſingen:
Komm, ich will dich bis an das Stadtthor bringen,
Und, eh' ich dich verlaſſe, noch genau
Beſprechen, was dein Liebesglück betrifft.
Um Silvia's wegen, wenn nicht deinetwegen,
Bedenke die Gefahr und geh' mit mir.
Val. Wenn, Lanz, du meinen Burſchen ſollteſt ſehn,
Heiß eilen ihn und mich am Nordthor treffen.
Prot. Geh', Junge, ſuch' ihn auf; komm Valentin!
Val. O theure Silvia! — Armer Valentin!
(Valentin und Proteus gehen ab.)
Lanz. Ich bin nur ein Narr, ſeht ihr; und doch hab' ich den Verſtand, zu merken, daß mein Herr eine Art von Spitzbube iſt: aber das iſt Alles eins, wenn er nur ein ganzer Spitzbube wäre. Der ſoll noch geboren werden, der da weiß, daß ich verliebt bin, und doch bin ich verliebt; aber ein Geſpann Pferde ſoll's nicht aus mir herauskriegen, und auch nicht, wen ich liebe, und doch iſt's ein Weib; aber was für ein Weibsbild, das will ich mir ſelbſt nicht ſagen, und doch iſt's ein Milchmädchen: doch 's iſt kein Mädchen, denn ſie hat ſchon Gevattern gehabt; und doch iſt's ein Mädchen, denn ſie iſt ihres Herrn Mädchen und dient um Lohn. Sie hat mehr Eigenſchaften als ein Hühnerhund, — und das iſt viel für einen bloßen Chriſten. Hier iſt der Katzenlog (er zieht ein Papier heraus) von ihren Künſten. In primis,

*) D. h. du biſt ein Phaëton in deiner Tollkühnheit, aber ohne die Anſprüche auf einen ſolchen Vater, wie er hatte; du biſt kein Götterſohn; Merops iſt dein Vater, für deſſen Sohn man den Phaëton mit Unrecht hielt.
Johnſon.

sie kann bringen und tragen. Ei, ein Pferd kann nicht mehr thun, ne, ein Pferd kann nicht bringen, nur tragen kann's; darum ist sie besser als eine Mähre. Item, sie kann melken, seht ihr, eine nette Tugend an einem Mädchen mit saubern Händen!

Eile kommt.

Eile. Sieh da, Signor Lanz! was gibt's Neues mit euer Herrschaft.

Lanz. Was mein Herr schafft? Ei nun, der geht zur See.

Eile. He! immer noch die alte Unart, einem die Worte zu verdrehen: was hast du denn Neues in dem Papier?

Lanz. Das schwärzeste Neue, das du je gehört.

Eile. Wie so, Mensch, wie schwarz?

Lanz. Wie? so schwarz wie Tinte.

Eile. Laß mich's lesen.

Lanz. Weg da, Dummkopf! du kannst nicht lesen.

Eile. Du lügst, ich kann's.

Lanz. Ich will dich prüfen, sage mir, wer zeugte dich?

Eile. Wahrlich, der Sohn meines Großvaters.

Lanz. O du unwissender Grützkopf! Es war der Sohn deiner Großmutter: das beweist, daß du nicht lesen kannst.

Eile. Komm, Narr, komm, laß mich's an dem Papier versuchen.

Lanz. Da! der heilige Nicolaus*) steh' dir bei!

Eile. In primis, sie kann melken.

Lanz. Freilich, das kann sie.

Eile. Item, sie braut gutes Bier.

Lanz. Und daher kommt das Sprichwort: Gott segn' euch, ihr brauet gutes Bier! —

Eile. Item, sie kann sticken.

Lanz. Das ist besser als Jemanden ersticken.

Eile. Sie kann stricken.

Lanz. So braucht der Mann nicht für einen Strick zu sorgen, wenn die Frau stricken kann.

Eile. Item, sie kann scheuern und waschen.

Lanz. Eine köstliche Tugend! Ei, da braucht man ihr nicht den Kopf zu waschen.

Eile. Item, sie kann spinnen.

Lanz. Dann kann ich in der Welt herumfliegen, wenn sie mit Spinnen auskommt.

Eile. Item, sie hat viele namenlose Tugenden.

Lanz. Das will so viel sagen, als Bastardtugenden, die kennen ihre Väter nicht und haben darum keine Namen.

Eile. Nun folgen ihre Fehler —

Lanz. Den Tugenden auf dem Fuße nach.

Eile. Item, sie ist nicht nüchtern zu küssen, wegen ihres Athems.

Lanz. Gut, der Fehler kann mit einem Frühstück verbessert werden. Lies weiter.

Eile. Item, sie hat einen süßen Mund.

Lanz. Das ist Ersatz für ihren sauren Athem.

Eile. Item, sie spricht im Schlaf.

Lanz. Das macht nichts aus, schläft sie nur nicht im Sprechen ein.

Eile. Item, sie ist langsam im Reden.

Lanz. O Schurke, dies unter ihre Fehler zu setzen! Langsam im Reden zu sein, ist eines Weibes einzige Tugend. Ich bitte dich, streich' es aus, und stell' es unter ihre Haupttugenden.

Eile. Item, sie ist stolz.

Lanz. Auch damit weg! — Das war Eva's Vermächtniß und kann ihr nicht genommen werden.

Eile. Item, sie hat keine Zähne.

Lanz. Auch das ist mir ganz gleich, weil ich die Rinde liebe.

Eile. Item, sie ist zänkisch.

Lanz. Gut, das Beste ist, sie hat keine Zähne zum Beißen.

Eile. Item, sie lobt oft einen guten Schluck**).

Lanz. Wenn der Schluck gut ist, so soll sie's, und will sie's nicht, so mach' ich's, denn gute Sachen muß man loben.

Eile. Item, sie ist freigebig.

Lanz. Mit ihrer Zunge kann sie's nicht, denn es steht geschrieben, daß sie langsam ist; mit ihrem Beutel soll sie's nicht, denn den will ich verschließen: nun könnte sie's nur noch in Etwas sein, und da kann ich nicht helfen. Gut, vorwärts!

Eile. Item, sie hat mehr Haare als Witz und mehr Fehler als Haare und mehr Geld als Fehler.

Lanz. Halt an! Ich will sie haben; sie war mein und nicht mein, zwei oder dreimal bei diesem letzten Artikel: wiederhol' ihn noch einmal.

Eile. Item, sie hat mehr Haar als Witz —

Lanz. Mehr Haar als Witz? das mag sein, ich will's beweisen: der Deckel des Salzfasses verbirgt das Salz, und ist daher mehr als das Salz; das Haar, das den Witz bedeckt, ist mehr als der Witz! denn das Größere verbirgt das Kleinere. Wie das Nächste:

Eile. Und mehr Fehler als Haare —

Lanz. Das ist ungeheuer! O, wenn doch das heraus wär'!

Eile. Und mehr Geld als Fehler.

Lanz. Ach, das Wort macht die Fehler angenehm. Gut! ich will sie haben; und wenn es eine Heirath wird, wie denn nichts unmöglich ist —

Eile. Was dann?

Lanz. Nun, dann will ich dir sagen, daß dein Herr am Nordthor auf dich wartet.

Eile. Auf mich?

Lanz. Auf dich? Ja wohl, wer bist du? Er sollte freilich auf bessere Leute warten, als du bist.

Eile. Und muß ich denn zu ihm gehn?

Lanz. Zu ihm rennen mußt du, denn du hast so lange hier gestanden, daß das Gehen dir schwerlich helfen wird.

Eile. Warum sagtest du mir's nicht eher? Hol' der Henker deine Liebesbriefe.

(Er geht.)

Lanz. Nun wird er für das Lesen meines Briefes durchgebläut. Ein unverschämter Kerl, der sich in Geheimnisse drängen will. Ich will ihm nach, um mich an des Burschen Strafe zu freuen.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Saal im Pallast des Herzogs.

Der Herzog und **Thurio** treten auf; **Proteus** nach ihnen.

Herz. Nichts fürchtet, Thurio; sie liebt euch nun,
Da Valentin man ihrem Blick entzog.

Thur. Seit seinem Bann hat sie mich ganz verschmäht,
Verschworen meinen Umgang, mich verhöhnt,
Daß ich verzweifeln muß, sie zu gewinnen.

Herz. So schwacher Liebeseindruck gleicht dem Bild
In Eis gefurcht, das einer Stunde Glut
Zu Wasser macht, und seine Form zerstört.
Ein wenig Zeit schmilzt ihren frost'gen Sinn,
Macht den unwürd'gen Valentin vergessen. —
Sagt, Proteus? Hat sich euer Landsmann nun
Laut unseres Befehles fortgemacht?

Prot. Ja, güt'ger Herr!

Herz. Sein Fortgang kümmert meine Tochter sehr.

Prot. Ein wenig Zeit, mein Herr, heilt diesen Gram.

Herz. Ich denke so, doch Thurio glaubt es nicht.
Die gute Meinung, die ich von dir hege,
(Denn du gabst mir ein Zeichen deines Werths)
Macht, daß ich trauter mit dir reden will.

Prot. Zeig' ich mich unwerth eurer Gnade je,
Laßt mich nicht leben mehr und Gnade schaun.

Herz. Du weißt, wie gern ich die Vermählung
Mit Thurio und der Tochter stiften will.

Prot. Ich weiß es, gnäd'ger Herr.

---

*) Der heilige Nicolaus war der Schutzpatron der Schuljugend. —

**) D. h. sie pflegt oft zu trinken und bei dieser Gelegenheit das Getränk zu loben. Johnson.

Herz. Und also denk' ich, ist dir auch bekannt,
Wie sie sich meinem Willen widersetzt.

Prot. Sie that es nur, als Valentin noch da.

Herz. Ja! und verkehrten Sinn's bleibt sie verkehrt.
Was thun wir, daß das Mädchen Valentin
Recht bald vergeff' und liebe Thurio?

Prot. Am Besten, man verleumde Valentin
Als treulos, feig und niedrig von Geburt,
Drei Dinge, die ein Weib am meisten haßt.

Herz. Doch denkt sie nicht, wir sprächen es aus Haß?

Prot. Ja, wenn's sein Feind ihr überliefert: drum
Sei mit Beweisen es ihr überbracht
Von einem, den sie schätzt als seinen Freund.

Herz. So mußt du die Verleumdung übernehmen.

Prot. Dies, gnäd'ger Herzog, würd' ich ungern thun,
Es ziemt sich schlecht für einen Edelmann,
Besonders gegen seinen wahren Freund.

Herz. Wo euer Loben ihm nicht nützen kann,
Bringt euer Lästern auch nicht Schaden ihm;
Daher ist sonder Einfluß dieser Dienst,
Zumal wenn dich ein Freund darum ersucht.

Prot. Ich gebe nach, mein Herr; wenn Lästerung
Von irgend einer Art so viel vermag,
So hat sie ihn die längste Zeit geliebt;
Doch wenn ihr Herz auch Valentin vergißt,
So folgt noch nicht, sie liebe Thurio.

Thur. Drum wendet ihre Liebe ab von ihm;
Daß sie sich nicht verwirrt und Niemand nützt,
Müßt ihr bei mir sie anzuknüpfen suchen,
Und das geschieht, wenn ihr mich so erhebt,
Wie ihr den Valentin erniedrigt habt.

Herz. Und Proteus, wir vertrauen euch hierin,
Da wir aus Valentin's Erzählung wissen,
Daß ihr schon treuen Liebesschwur gethan
Und nicht den Sinn zum Meineid wandeln könnt.
Auf diese Bürgschaft habt ihr Zutritt nun,
Wo ihr mit Silvia dies besprechen mögt;
Denn sie ist traurig, trüb und melancholisch,
Und wird des Freundes wegen gern euch sehn;
Da mögt ihr sie durch Ueberredung stimmen,
Daß Valentin sie haßt und Thurio liebt.

Prot. So viel, als ich vermag, soll gern geschehn: —
Ihr aber, Thurio, seid nicht schlau genug;
Leimruthen stellt, um ihren Sinn zu fangen
Durch klagende Sonette, deren Reim'
Gefüllet mit ergebnen Schwüren sind.

Herz. Ja, viel kann Poesie, das Himmelskind!

Prot. Sagt, daß ihr auf der Schönheit Weihaltar
Bringt eure Thränen, Seufzer, euer Herz:
Schreibt bis die Tinte trocknet, macht sie fließen
Mit Thränen, und so rührend sei der Vers,
Daß er bezeuge euren reinen Sinn;
Des Orpheus Leier klang von Dichtersehnen,
Ihr goldner Ton erweichte Erz und Stein,
Bezähmte Tieger und der Leviathan
Entstieg der Flut, um auf dem Sand zu tanzen.
Nach solchen klagerfüllten Elegien
Schleicht Nachts an eures Fräuleins Kammerfenster
Mit lieblicher Musik, zu ihrem Klang
Singt euer Klagelied. Die nächt'ge Stille
Stimmt gut zu süßwehklagendem Getön,
Dies oder nichts macht sie gewinnen Euch.

Herz. Die Lehre zeigt, daß du die Liebe kennst.

Thur. Und euren Rath befolg' ich diese Nacht:
Drum, lieber Proteus, trefflicher Berather,
Laßt augenblicklich in die Stadt uns gehn,
Um wack're Musikanten zu bestellen;
Ich habe ein Sonett, das dienen wird,
Um deinen guten Rath in's Werk zu setzen.

Herz. Frisch d'ran, ihr Herrn!

Prot. Bis nach der Tafel warten wir euch auf
Und gehen dann sogleich an unser Werk.

Herz. Nein, frisch daran, denn ich entlasse euch.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ein Wald bei Mantua.

Einige Räuber treten auf.

Erster Räuber. Kameraden, halt! dort kommt ein Reisender.

Zweiter Räub. Und wären's zehn, zagt nicht und macht sie nieder.

Valentin und Eile kommen.

Dritter Räub. Halt, Herr, und gebt uns, was ihr bei euch habt;
Sonst brauchen wir Gewalt und plündern euch.

Eile. Wir sind verloren! Herr, dies sind die Schurken,
Die bringen alle Wanderer in Furcht!

Val. Ihr Freunde!

Erster Räub. Das sind wir nicht, Herr; wir sind eure Feinde.

Zweiter Räub. Still, hört ihn an.

Dritter Räub. Bei meinem Barte, thut's! Es ist ein schmucker Mann.

Val. Dann wißt, ich habe wenig zu verlieren:
Ich bin ein Mann, den Unglück niederschlug,
Mein Reichthum sind die armen Kleider hier,
Wenn ihr von denen mich entblößen wollt,
Nehmt ihr mein Hab' und Gut, das ich besitze.

Zweiter Räub. Wo reist ihr hin?

Val. Nach Verona.

Erster Räub. Woher kommt ihr?

Val. Von Mailand.

Dritter Räub. Habt ihr euch lang' dort aufgehalten?

Val. An sechszehn Monat, und blieb länger gern,
Trieb nicht das feindliche Geschick mich fort.

Erster Räub. Wie? Seid ihr da verbannt?

Val. Ich bin's.

Zweiter Räub. Um welch Vergehn?

Val. Um Etwas, das mich schmerzt, wenn ich's erzähle:
Ich tödtet' einen Mann, was sehr mich reu't;
Doch schlug ich ihn im männlichen Gefecht
Und ohne niedre Tück' und Hinterlist.

Erster Räub. Bereut es nicht, wenn ihr es so gethan,
Doch seid ihr um so kleine Schuld verbannt?

Val. Ich bin's, und war noch froh des milden Spruchs.

Erster Räub. Versteht ihr Sprachen?

Val. Den Jugendreisen dank' ich dieses Glück,
Sonst hätt' ich oft unglücklich mich gefühlt.

Dritter Räub. Beim feisten Glatzenmönch des Robin Hoods *),
Der Bursche wär' ein Fürst für unsre Bande.

Erster Räub. Wir woll'n ihn haben! Hört ein Wort —

Eile. Ei Herr, geht unter sie,
's ist eine ehrenvolle Dieberei.

Val. Schweig, Schurke.

Zweiter Räub. Doch sagt, habt ihr noch irgend Etwas vor?

Val. Nichts als mein Glück.

Dritter Räub. Wißt denn, ein Theil von uns sind Edelleute,
Die man um ihrer zügellosen Jugendwuth
Aus der Gesellschaft Rechtlicher verstieß.
Mich selbst hat aus Verona man verbannt,
Weil ich ein Fräulein zu entführen sann,
Das reich und nah verwandt dem Herzog war.

Zweiter Räub. Und mich von Mantua um eines Edelmanns,
Dem ich in Zorneswuth das Herz durchstach.

---

*) Robin Hood, ein berüchtigter Räuber, der besonders Mönche und Bischöfe gern plünderte und in dessen Geleite sich ein Mönch befand, Namens Bruder Tuck; daher eine stehende Figur in Maskenzügen.

Erster Räub. Und mich um so 'ne Kleinigkeit wie die.
Doch nun zum Zweck — (denn die Vergehungen
Entschuldigten nur unser wüstes Toben).
Wir sehn, ihr seid ein wohlgebauter Mann
Von edler Bildung; wie ihr selber sagt,
Ein Sprachverständ'ger, kurz, ein Mann der Art,
Wie wir in unserem Gewerb' ihn brauchen.
Zweiter Räub. Wahrhaftig, weil ihr ein Verbannter seid,
Darum, vor allem Andern fragen wir:
Seid ihr's zufrieden, unser Haupt zu sein?
Wollt ihr 'ne Tugend machen aus der Noth,
Und so wie wir in dieser Wildniß leben?
Dritter Räub. Was sagst du? Willst du mit in unsern Bund?
Sprich ja, und sei der Hauptmann von uns Allen:
Wir huld'gen dir und sind von dir beherrscht,
Und lieben dich als unsern Herrn und König.
Erster Räub. Doch stirbst du, wenn du unsre Gunst verschmähst.
Zweiter Räub. Nicht leben sollst du, mit dem Antrag groß zu thun.
Val. Den Antrag nehm' ich an, will mit euch leben,
Mit dem Beding', daß keinen Schimpf ihr übt
An schwachen Frau'n und armen Reisenden.
Dritter Räub. Nein, wir verschmäh'n so schlechte feige Thaten.
Komm mit, wir bringen dich zu unsrer Schaar
Und zeigen dir den Schatz, den wir gehäuft,
Und bieten dir ihn wie uns selber an.

Zweite Scene.

Mailand. Im Pallaste.

Proteus tritt auf.

Prot. Erst war ich treulos gegen Valentin,
Nun muß ich unrecht auch an Thurio handeln,
Und unterm Vorwand, als empfehl' ich ihn,
Hab' ich nun Zutritt für mein eignes Lieben.
Doch Silvia ist zu schön, zu treu, zu fromm,
Sie durch so niedre Gaben zu bestechen.
Gelob' ich Treu' ihr und ergebnen Sinn,
Wirft sie mir Untreu' an dem Freunde vor;
Empfehl' ich ihrer Schönheit meinen Eid,
Heißt sie mich denken, daß ich falsch geschworen,
Da Julien ich die Liebesschwüre brach:
Und ungeachtet aller Quälerei'n,
Die jedem Andern alle Hoffnung raubten,
Wächst meine Liebe, und gleich einem Hund,
Der, fortgestoßen, nur ergebner wird.
Doch Thurio kommt; auf! zum Fenster jetzt,
Ein Abendständchen ihrem Ohr zu bringen.

Thurio tritt mit Musikanten auf.

Thur. Wie, Proteus? Seid ihr mir vorausgeschlichen?
Prot. Ja, lieber Thurio, denn ihr wißt, daß Liebe
Zum Dienste schleicht, wo sie nicht gehen kann.
Thur. Ja, Herr; doch hoff' ich, daß ihr hier nicht liebt.
Prot. Ich thu' es doch, sonst wär' ich wohl nicht hier.
Thur. Wen? Silvia?
Prot. Ja, Silvia — um euretwegen.
Thurio. So dank' ich euretwegen. Nun, ihr Herrn,
Stimmt an, und immer lustig aufgespielt.

In der Entfernung treten auf der Wirth und Julie in Pagenkleidern.

Wirth. Ei, mein junger Gast! mich dünkt, ihr seid melacholisch*): ich bitt' euch, warum das?
Jul. Ach, mein guter Wirth, weil ich nicht fröhlich sein kann.
Wirth. Kommt, ihr müßt fröhlich werden: ich will euch hinbringen, wo ihr Musik hören und den Edelmann sehen werdet, nach dem ihr gefragt habt.

*) Er will sagen: melancholisch.

Jul. Aber werd' ich ihn auch sprechen hören?
Wirth. Ja, das werdet ihr.
Jul. Das wird Musik sein!

(Die Musik beginnt.)

Wirth. Hört! hört!
Jul. Ist er unter diesen?
Wirth. Ja, aber stille, laßt uns hören!

Lied.

Wer ist Silvia? was ist sie,
Der Liebenden Verehrung?
Fromm und schön und klug ist sie,
Zur herrlichsten Verklärung
Reize ihr der Himmel lieh.

Ist sie nicht schön und dabei gut?
Bei Güte Reize weilen,
In ihrem Auge Amor ruht,
Von Blindheit sich zu heilen;
Drinn er sich was zu Gute thut.

Dir, theure Silvia, singen wir,
Dich wollen wir erheben,
Strahlst über alle Wesen hier,
Die auf der Erde leben. —
Bringt Kränze und Guirlanden ihr!

Wirth. Nun, wie ist's nun? Ihr seid trauriger als zuvor? Was ist euch, Freund? Die Musik gefällt euch wohl nicht.
Jul. Ihr irrt; der Musikant gefällt mir nicht.
Wirth. Warum, mein artiges Kind?
Jul. Er spielt falsch, Vater.
Wirth. Wie? greift er auf den Saiten unrecht?
Jul. Das nicht; aber er reißt so in die Saiten, daß er die Saiten meines Herzens zerreißt.
Wirth. Ihr habt ein feines Ohr.
Jul. O! ich wollt' ich wäre taub! — Es macht mein Herz schwer.
Wirth. Ich merke wohl, ihr freut euch nicht der Musik.
Jul. Ganz und gar nicht, wenn sie so mißtönt.
Wirth. Horcht, welch ein schöner Wechsel in der Musik ist.
Jul. Ach, der Wechsel ist das Schlimme eben.
Wirth. Ihr wollt wohl, daß sie immer einerlei spiele?
Jul. Ich wollte, Einer spielte immer nur ein Stück. Aber, Wirth, besucht denn dieser Proteus, von dem wir sprechen, oft die Edeldame?
Wirth. Ich sage euch, was Lanz, sein Diener, mir gesagt hat: er liebt sie über alle Maßen.
Jul. Wo ist Lanz?
Wirth. Er ist fort, um seinen Hund zu suchen, den er morgen auf seines Herrn Befehl dem Fräulein zum Geschenke bringen soll.
Jul. Still, stellt euch seitwärts, die Gesellschaft entfernt sich.
Prot. Nichts fürchtet, Thurio, ich spreche so,
Daß ihr selbst sagen sollt, die List war gut.
Thur. Wo treffen wir uns?
Prot. Am Sanct Gregors Brunnen.
Thur. Lebt wohl.

(Thurio und die Musikanten gehen ab.)

Silvia erscheint oben am Fenster.

Prot. Ich biet' euch, gnädig Fräulein, guten Abend.
Silv. Ich danke, meine Herrn, für die Musik.
Wer ist's, der sprach?
Prot. O Fräulein, kenntet ihr sein treues Herz,
Ihr würdet bald ihn an der Stimme kennen.
Silv. Herr Proteus, wie mich dünkt.
Prot. Ja, Proteus, liebes Fräulein, euer Diener.
Silv. Was ist eu'r Wille?
Prot. Euern zu erhalten.
Silv. So habet euern Wunsch: mein Will' ist der,
Daß ihr sogleich nach Hauf' geht und zu Bett.
Meineid'ger, treulos schlauer, falscher Mann!
Glaubst du, ich sei so schwach, so unverständig,
Daß mich verführte deine Schmeichelei,
Der du so manche schon mit Schwüren trogst?
Zurück! zurück! und suche die Geliebte.

Denn ich — bei dieser blassen Königin der Nacht,
Ich bin so fern, zu hören auf dein Flehn,
Daß ich den schnöden Antrag tief verachte,
Und kaum mir selbst verzeihn kann, so viel Zeit
Verwandt zu haben im Gespräch mit dir.

Prot. Ja, ich gesteh', daß ich ein Fräulein liebte,
Doch ist sie todt.

Jul. (bei Seite.) Falsch wär's, wenn ich das spräch';
Denn ich weiß sicher, sie ist nicht begraben.

Silv. Gesetzt, sie sei's; doch Valentin, dein Freund,
Lebt noch: dem ich, du selbst bist Zeuge deß,
Versprochen bin, und schämest du dich nicht,
Durch deinen frechen Antrag ihn zu kränken?

Prot. Doch hörte ich, auch Valentin sei todt.

Silv. So denk', ich sei es auch: denn in sein Grab,
Betheur' ich dir, begrab' ich meine Liebe.

Prot. Laßt mich sie, Fräulein, wieder aus der Erde graben.

Silv. An der Geliebten Gruft ruf' sie heran,
Und kannst du's nicht, begrabe deine dort.

Jul. (bei Seite.) Das hört er nicht.

Prot. Wenn, Fräulein, euer Herz so grausam ist,
Bewilligt euer Bild doch meiner Liebe,
Das Bildniß, das in eurem Zimmer hängt;
Zu diesem will ich reden, seufzen, weinen:
Denn, da das wahre Selbst von eurer Schönheit
Sich Andrem widmet, bin ich Schatten nur,
Und will auch euren Schatten nur verehren.

Jul. (bei Seite.) Wär' sie das wahre Selbst, betrügst du sie,
Und machtest sie zum Schatten, so wie mich.

Silv. Mich ärgert's, euer Götzenbild zu sein;
Doch, da es eurer Falschheit wohlgeziemt,
Schickt morgen zu mir und ich send' es euch.
Nun schlafet wohl.

Prot. Wie arme Sünder thun,
Die morgens drauf die Hinrichtung erwartet.

(Proteus ab und Silvia geht von oben weg.)

Jul. Wirth! wollt ihr gehn?

Wirth. Mein Seel', ich war fast eingeschlafen.

Jul. Ich bitte, saget mir, wo Proteus wohnt.

Wirth. Gelt! in meinem Hause; wahrlich, ich glaube, 's wird bald Tag.

Jul. Das nicht; doch war es mir die längste Nacht, die ich je durchgewacht, und auch die schlimmste.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Eglamour tritt auf.

Eglam. Dies ist die Stunde, wo mich Silvia
Berufen hat, um ihren Wunsch zu hören:
Zu etwas Wicht'gem will sie mich gebrauchen. —
Fräulein! Fräulein!

Silvia erscheint oben am Fenster.

Silv. Wer ruft?

Eglam. Euer Diener, euer Freund,
Der eures gnädigen Befehles harrt.

Silv. Herr Eglamour, o tausend guten Morgen.

Eglam. Und eben so viel, theures Fräulein, euch.
Nach euer Gnaden Willen und Befehl
Komm' ich so früh, zu hören, welchen Dienst
Mir aufzutragen euch gefallen wird.

Silv. O Eglamour, du bist ein Edelmann
(Denk' nicht, ich schmeichle, denn das thu' ich nicht),
Gewissenhaft, klug, tapfer, hochverdient.
Dir ist nicht unbekannt, welch holden Sinn
Ich dem verbannten Valentin gehegt,
Noch wie mein Vater mir den eitlen Thurio
Aufdrängen will, den meine Seele haßt.
Du hast geliebt, und sagen hört ich dich,
Kein Gram ging deinem Herzen je so nah,
Als deiner Braut und Heißgeliebten Tod,
Auf deren Grab du ew'ge Keuschheit schwurst*).
O Eglamour, ich will zu Valentin
Nach Mantua, wo, wie ich hör', er lebt,
Und weil die Wege da gefährlich sind,
So wünsch' ich deine würdige Begleitung,
Auf deren Treu' und Ehre ich vertraue;
Sprich von des Vaters Zorn nicht, Eglamour,
Denk' meines Grams nur, eines Mädchens Gram,
Und wie erlaubt es sei, von hier zu flieh'n,
Mich vor heillosem Ehebund zu retten,
Den Himmel und Geschick belohnt mit Fluch.
Ich bitte flehend dich, mit einem Herzen,
So voll von Sorgen, wie das Meer voll Sand,
Mich zu geleiten und mit mir zu gehn:
Wo nicht, zu bergen, was ich dir entdeckt,
Daß ich allein die Reise wagen könne.

Eglam. Mich dauert, Fräulein, eure Kümmerniß,
Und da ich weiß, wie tugendhaft es ist,
So stimm' ich überein, mit euch zu gehn;
Nicht achtend, was mich irgend treffen mag,
So wünsch' ich euer Wohlergehen nur.
Wann wollt ihr reisen?

Silv. Diesen Abend noch.

Eglam. Wo treff' ich euch?

Silv. In Bruder Patricks Zelle,
Wo ich zur heil'gen Beichte gehen will.

Eglam. Ich werde euer Gnaden nicht verfehlen:
Nun, guten Morgen, holdes Fräulein.

Silv. Euch, guten Morgen, güt'ger Eglamour!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Lanz tritt auf mit seinem Hunde.

Lanz. Wenn eines Menschen Diener ihm wie ein Hund mitspielt, seht ihr, das ist hart. Einer, den ich von Kindheit an erzogen; Einer, den ich vom Ersaufen gerettet, da drei oder vier seiner blinden Brüder und Schwestern d'ran mußten! Ich habe ihn abgerichtet, just, als wenn Einer sagt: so wollt' ich meinen Hund abrichten. Ich war abgeschickt, ihn Fräulein Silvia zu bringen als ein Geschenk von meinem Herrn, und ich trete kaum in ihr Speisezimmer, so läuft er schon zu ihrem Teller und stiehlt ihr einen Kapaunenschenkel. O! es ist ein böses Ding, wenn ein Hund sich nicht in Gesellschaft zu benehmen weiß. Ich möchte gern, versteht ihr mich, daß Einer, der einmal ein Hund sein will und sich dafür ausgibt, auch so zu sagen ein Hund in allen Stücken wäre. Hätte ich nicht mehr Verstand gehabt als er, und den Fehler auf mich genommen, den er beging, so glaube ich wahrscheinlich, er wäre dafür gehängt worden. So wahr ich lebe, sie hätten ihn hingerichtet dafür; urtheilt selbst: da drängt er sich ein in die Gesellschaft von drei oder vier vornehmen Hunden unter des Herzogs Tafel: da hat er (Gott segn' es) kaum ein Weilchen gepißt, so roch ihn der ganze Saal. „Hinaus mit dem Hunde!" sagt Einer; „was für ein Köter ist das?" sagt ein Andrer; „peitscht ihn hinaus!" sagt ein Dritter; „hängt ihn auf!" sagt der Herzog. Ich, der mit seinem Geruch vorher schon bekannt war, bemerkte sogleich, daß es Krab war, und geh' euch zu dem Kerl, der die Hunde peitscht: Freund, sag' ich, ihr wollt da den Hund peitschen**)? Ja, zum Henker, das will ich, sagt er. So thut ihr ihm sehr Unrecht, sag' ich; ich bin's selbst gewesen, der das Ding that, was ihr wohl wißt. Er macht mit mir gar keine Sache, sondern peitscht mich

*) Es war früher in England ganz gewöhnlich, daß Wittwer und Wittwen, den verstorbnen Gatten zu Ehren, ein Gelübde der Treue und Keuschheit thaten. Die verwittwete Person pflegte dann für immer Trauerkleider anzulegen. Hieraus läßt sich's erklären, daß Silvia den Eglamour ohne alles Bedenken zum Vertrauten und Begleiter wählen konnte. Steevens.

**) Dies scheint damals mit zum Amte des Tafeldeckers gehört zu haben. Steevens.

zur Stube hinaus. Wie viele Herren thäten das wohl für ihren Diener? Ne, ich kann schwören, daß ich für ihn im Block gestanden habe, weil er eine Wurst gestohlen hatte, sonst hätte man ihn todtgeschlagen. Ich habe am Pranger gestanden der Gänse wegen, die er umgebracht hatte; daran denkst du jetzt nicht mehr! — Na, ich denke noch immer an den Streich, den du mir spieltest, wie ich von Fräulein Julien Abschied nahm. Sagt' ich dir nicht immer, du solltest nur auf mich Acht geben, und es machen wie ich? Wann hast du von mir gesehen, daß ich mein Bein aufhob und gegen eines Frauenzimmers Reifrock mein Wasser abschlug? Hast du je so einen Streich von mir gesehen?

(Proteus und Julie treten auf.)

Prot. Sebastian ist dein Name? ich mag dich wohl
und gebrauche dich sogleich zu einem Dienst.
Jul. Was euch beliebt, ich will thun, was ich kann.
Prot. Das hoff' ich. — (zu Lanz) Nun, du liederlicher Lümmel,
Wo hast du die zwei Tage lang gesteckt?

Lanz. Gelt, Herr, ich brachte Fräulein Silvia den Hund, wie ihr mir befohlen.

Prot. Und was sagte sie zu meinem kleinen Juwel?

Lanz. Gelt, Herr, sie sagte, euer Hund wäre ein Köter, und meinte, ein hündischer Dank sei genug für so ein Geschenk.

Prot. Aber sie nahm meinen Hund doch an?

Lanz. Nein, wahrlich, das that sie nicht, und hier bring' ich ihn wieder zurück.

Prot. Was? du brachtest ihr diesen von mir?

Lanz. Ja, Herr; den andern, das Eichhörnchen, stahl mir des Schinders Junge auf dem Markt, und da brachte ich ihr meinen eignen; der Hund ist so groß wie zehn von den euern, und also war das Geschenk zehnmal so groß.

Prot. Geh', pack dich fort, und schaff' mir meinen Hund,
Sonst komm' mir nimmer wieder vor's Gesicht.
Fort, sag' ich, bleibst du mir zum Aerger stehn?
Ein Schurke, der mir stets nur Schande macht.
(Lanz geht ab.)
Sebastian, ich nahm dich in den Dienst,
Theils, weil mir solch ein Knabe nöthig ist,
Der mit Verstand mir ein Geschäft vollbringt,
(Denn diesem Pinsel kann ich nichts vertraun);
Doch mehr um dein Gesicht und dein Benehmen,
Das (trügt mich meine Ahnung nicht etwa)
Von guter Herkunft, Glück und Treue zeugt:
Deswegen, wisse, nahm ich dich in Dienst.
Geh' nun sogleich, nimm mit dir diesen Ring
Und übergib ihn Fräulein Silvia.
Die liebte sehr mich, die ihn mir geschenkt.
Jul. Es scheint, ihr liebt sie nicht, da ihr ihn gebt.
Sie ist wohl todt?
Prot. Das nicht; ich denk', sie lebt.
Jul. Ach!
Prot. Warum seufzest du denn Ach?
Jul. Ich kann nicht anders, ich muß sie bedauern.
Prot. Warum mußt du sie denn bedauern?
Jul. Weil es mich dünkt, als lieb' sie euch so sehr,
Wie ihr nur euer Fräulein Silvia liebt:
Sie träumt von ihm, der ihre Lieb' vergaß;
Ihr brennt für sie, die eurer Liebe lacht.
O weh! daß Liebe sich entgegenstrebt!
Und daran denkend mußt' ich seufzen: Ach!
Prot. Gut, gib ihr diesen Ring und auch zugleich
Den Brief! — hier ist ihr Zimmer. — Sag' dem Fräulein,
Ich wollt' ihr himmlisch Bild, das sie versprochen.
Ist das gethan, komm heim auf meine Stube,
Wo du mich trüb' und einsam finden wirst.
(Proteus geht ab.)
Jul. Wie wenig Frauen brächten solche Botschaft!
Ach! armer Proteus! du nahmst einen Fuchs
Als Schäfer dir für deine Lämmer an!
Ach! arme Närrin! Was beklag' ich ihn,
Der mich von ganzem Herzen jetzt verschmäht?
Weil er sie liebt, darum verschmäht er mich;
Weil ich ihn lieb', darum beklag' ich ihn.
Ich gab ihm diesen Ring, als wir uns trennten,
Zum Angedenken meines treuen Sinns;
Und jetzt, ich arme Botin! soll ich selbst
Erbitten das, was gern ich säh' verweigert,
Anbeten das, was gern ich säh' verschmäht,
Den preisen, den ich lieber schelten möchte;
Ich bin die treu Verlobte meines Herrn,
Doch kann ich nicht sein treuer Diener sein,
Werd' ich nicht zum Verräther an mir selbst.
Zwar will ich für ihn werben, doch so kalt,
Als wie, beim Himmel, ich ihm Ungunst wünsche.
(Silvia tritt auf mit Begleitung.)
Jul. Lieb' Mädchen, guten Tag. Ich bitt' euch, bringt
Mich hin zu Silvia, die ich sprechen will.
Silv. Was wollt ihr denn von mir, wenn ich es wär'?
Jul. Wenn ihr es seid, so bitt' ich um Geduld,
Die Botschaft anzuhören, die ich bringe.
Silv. Von wem?
Jul. Von meinem Herren, Proteus, liebes Fräulein.
Silv. O! wegen eines Bildes schickt er euch?
Jul. Ja, Fräulein.
Silv. Bring', Ursula, mein Bildniß doch hierher.
(Das Bildniß wird gebracht.)
Geht, gebt dies eurem Herrn; sagt ihm von mir,
Die Julie, die sein Flattersinn vergaß,
Paßt besser in sein Zimmer als der Schatten.
Jul. Beliebt's euch, Fräulein, diesen Brief zu lesen? —
Verzeiht mir, Fräulein, ich gab aus Versehn
Euch ein Papier, das euch nicht zugehört:
Dies ist der rechte Brief an euer Gnaden.
Silv. Ich bitte, laß mich das noch einmal sehn.
Jul. Es kann nicht sein, verzeihet mir, mein Fräulein!
Silv. Da nimm!
Ich will die Briefe deines Herrn nicht sehn,
Ich weiß, sie sind mit Schwüren vollgefüllt,
Voll neuerfundner Eide, die er bricht,
So leicht, als ich zerreiße sein Papier.
Jul. Er sendet euer Gnaden auch den Ring.
Silv. Der größte Schimpf für ihn, daß er ihn schickt,
Denn tausendmal hat er zu mir gesagt:
Daß ihn beim Abschied seine Julie gab;
Obwohl sein falscher Finger ihn entweiht,
Soll meiner doch nicht Julien Unrecht thun.
Jul. Sie dankt euch.
Silv. Was sagst du?
Jul. Ich dank' euch, Fräulein, daß so zart ihr seid.—
Das arme Mädchen, das mein Herr betrübt!
Silv. Kennst du sie denn?
Jul. Beinah so gut, als ich mich selber kenne.
Ich schwör' euch zu, gedenk' ich ihres Grams,
Hab' ich wohl hundertmal um sie geweint.
Silv. Sie denkt vielleicht, daß Proteus sie vergaß.
Jul. Ich denk' es auch, daß das der Grund des Grams.
Silv. Ist sie nicht schön?
Jul. Sie war einst schöner, Fräulein, als sie ist
Da sie noch glaubte, daß mein Herr sie liebe.
Sie war nach meiner Ansicht schön wie ihr;
Doch seit sie ihren Spiegel nicht mehr braucht
Die Larve wegwarf, die vor Sonne schützt,
Hat Luft der Wangen Rosenroth gebleicht,
Gedunkelt ihrer Stirne Lilienglanz,
Daß sie so schwarz geworden ist wie ich.
Silv. Wie groß war sie?
Jul. Von meinem Wuchse: denn zu Pfingsten, wißt,
Wo wir viel heitre Spiele aufgeführt,
Gab mir das junge Volk die Frauenrolle
Und putzte mich mit Juliens Kleidern aus,
Die mir nach Aller Meinung herrlich standen,
Als wäre das Gewand für mich gemacht:
Daher weiß ich, daß sie von meinem Wuchs.
Und zu der Zeit macht' ich sie recht zum Weinen,
Denn eine schlimme Rolle spielte ich:
Ariadne, Fräulein, war's, wie sie beklagt
Des Theseus Untreu' und grausame Flucht,
Was ich mit Thränen so lebendig spielte,

Daß meine arme Herrin, tiefgerührt,
Recht bitter weinte: ich will sterben gleich,
Fühl' ich im Geist nicht ihren schweren Gram.

Silv. Sie ist dir sehr verpflichtet, lieber Knabe! —
Ach! armes Mädchen, trostlos und verlassen! —
Ich weine selbst, gedenk' ich deiner Worte.
Hier, Knab', ist meine Börs', ich geb' dir dies
Um deiner Herrin willen, die du liebst.
Leb' wohl.

(Silvia geht ab.)

Jul. Und sie wird dafür danken, kennt ihr sie. —
Ein edles Fräulein, wunderschön und mild.
Mein Herr, hoff' ich, wird kalt empfangen nur,
Da meiner Herrin Liebe ihr so werth.
Ach! wie spielt doch die Liebe mit sich selbst!
Hier ist ihr Bildniß: laßt mich sehn, mich dünkt,
Hätt' ich nur solchen Anzug, mein Gesicht
Würd' ganz so lieblich, wie das ihre sein:
Und doch der Maler schmeichelt ihr ein wenig,
Wenn ich nicht selber schmeichle mir zu viel.
Ihr Haar ist bräunlich, mein's vollkommen blond;
Wenn das den Ausschlag seiner Liebe gibt,
So trage ich gefärbtes falsches Haar*).
Ihr Aug' ist licht wie Glas, und so auch mein's:
Nur ihre Stirne klein, die meine hoch**).
Was wird es sein, das ihn so zu ihr zieht,
Wär' kind'sche Liebe nicht ein blinder Gott?
Komm, Schatten, und nimm diesen Schatten mit,
Er ist dein Nebenbuhler. Fühllos Bild,
Du wirst verehrt, geküßt, geliebt, vergöttert;
Und hätt'st du Sinn für seinen Götzendienst,
Mein Wesen möchte Bild statt deiner sein.
Ich bin dir freundlich, um der Herrin willen,
Die mir so war; bei Gott, ich hätte sonst
Dir deine blinden Augen ausgekratzt,
Zu tilgen meines Herren Lieb' zu dir.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Eine Abtei.

Eglamour tritt auf.

Eglam. Die Sonne goldet schon das Westgewölk;
Die Stunde ist herangenaht, in der
Mich Silvia treffen will in Patricks Zelle.
Nicht bleibt sie aus; wer liebt, bricht nicht die Stunde,
Es sei denn nur, um vor der Zeit zu kommen;
So sehr spornt er die Eile selber an.

(Silvia tritt auf.)

Sieh da, sie naht. Mein Fräulein, guten Abend!

Silv. Amen, Amen! Kommt, guter Eglamour,
Kommt durch der Klostermauer Hinterthür';
Ich fürchte, daß ein Späher mich belauscht.

Eglam. Sorgt nicht: der Wald ist kaum drei Meilen weit;
Verbirgt uns der, sind wir in Sicherheit.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Gemach im Pallast des Herzogs.

Thurio, Proteus und **Julie** treten auf.

Thur. Was sagte Silvia zu meinem Antrag?

Prot. O Herr, ich fand sie milder, als sie war;
Und doch sucht sie an euch was auszusetzen.

Thur. Was? daß mein Bein zu lang?

Prot. Nein, daß es allzu dürr!

Thur. So machen Stiefel es um Ein'ges runder.

Prot. Man dringt der Lieb' nicht auf, was unlieb ihr.

Thur. Was sagt sie vom Gesicht?

Prot. Sie sagt, es wär' zu weiß.

Thur. Da lügt die Lose; mein Gesicht ist schwarz.

Prot. Die Perl' ist weiß; auch sagt ein alter Spruch,
Ein schwarzer Mann ist Perl' im Aug' der Schönen.

Jul. (bei Seite.) Ja, solche Perle blendet Frauenauge,
Ich blinzle lieber, als ich auf sie seh'.

Thur. Wie scheint ihr mein Gespräch?

Prot. Schlecht, redet ihr vom Krieg.

Thur. Doch gut, red' ich mit ihr von Lieb' und Frieden.

Jul. (bei Seite.) Doch wahrlich besser, laßt ihr sie in Frieden.

Thur. Was sagt sie denn zu meinem Muth?

Prot. O, Herr, sie zieht ihn nicht in Zweifel.

Jul. (bei Seite.) Ja wohl, weil seine Feigheit ihr bekannt.

Thur. Was sagt sie nun von meiner Abkunft?

Prot. Ihr wärt von guter Abkunft.

Jul. (bei Seite.) Ihr kämt herab vom Edelmann zum Narr'n.

Thur. Erwägt sie meine Güter?

Prot. O ja, sie thun ihr leid.

Thur. Warum denn?

Jul. (bei Seite.) Daß solch ein Esel sie besitzt.

Prot. Daß sie verpachtet sind.

Jul. Hier kommt der Herzog.

Der Herzog tritt auf.

Herz. Wie steht es nun, mein Proteus, Thurio?
Wer von euch sah vor Kurzem Eglamour?

Thur. Ich nicht.

Prot. Noch ich.

Herz. Saht ihr meine Tochter?

Prot. Keinen von Beiden.

Herz. Ha! So floh sie zu dem Buben Valentin,
Und Eglamour begleitet sie dahin.
's ist wahr, der Mönch Lorenzo traf sie Beide,
Als er zur Buß' durchwanderte den Wald:
Ihn kannt' er wohl, und meinte, sie auch wär's;
Doch zweifelt' er, weil sie verkleidet ging:
Auch gab sie vor, zur Beichte heut zu gehn
In Patrick's Zelle, und dort war sie nicht:
Die Zeichen all' beweisen ihre Flucht.
Drum bitt' ich euch, führt das Gespräch nicht fort,
Setzt euch sogleich zu Roß und treffet mich
Auf jenem Hang am Fuße des Gebirgs,
Der sich nach Mantua senkt, dort flohn sie hin:
Macht schleunig, liebe Herrn, und folget mir!

(Geht ab.)

Thur. Ei! das heißt mir ein loses Mädchen sein,
Die flüchtet vor dem Glück, das sie verfolgt:
Ich will ihr nach, aus Rache mehr an Eglamour,
Als Liebe zu der Närrin Silvia.

(Er geht.)

Prot. Ich folg' der Silvia aus Liebe mehr,
Als Haß zu Eglamour, der mit ihr geht.

(Er geht.)

Jul. Ich folg', mehr zu vereiteln diese Liebe,
Als Silvia hassend, die entfloh aus Liebe.

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Gränze von Mantua. Ein Wald.

Silvia und **Räuber** treten auf.

Ein Räub. Kommt, kommt!
Habt nur Geduld, wir bringen euch zum Hauptmann.

Silv. Wohl tausendmal mehr Unglück lehrte mich,
Wie ich geduldig dieses tragen soll.

---

*) Die Sitte, falsche Haare zu tragen, kam im J. 1595 auf, in dem gegenwärtiges Schauspiel gedichtet wurde.

**) Eine hohe Stirn wurde zur Zeit unsers Dichters für eine besondere Schönheit gehalten. Johnson.

Zweiter Räub. Kommt, führt sie fort.
Erster Räub. Wo ist der Edelmann, der mit ihr war?
Dritter Räub. Rasch ist der Leichtbefußte uns entwischt,
Doch Moses und Valer verfolgen ihn.
Geh du mit ihr zum westlichen Theil des Walds,
Dort ist der Hauptmann. Wir dem Flüchtling nach!
Das Dickicht ist besetzt, er kann nicht fort.
Erster Räub. Kommt, in des Hauptmanns Höhle bring' ich euch:
Seid unbesorgt; er ist von edlem Sinn,
Und geht mit keinem Weibe schändlich um *).
Silv. O, Valentin, für dich ertrag' ich dies!
(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Valentin tritt auf.

Val. Wie doch die Uebung zur Gewohnheit wird!
Der unwirthbare Wald, die schatt'ge Haide
Gefällt mir mehr als menschenvolle Städte:
Hier kann ich einsam sitzen, ungesehn,
Und zu dem Klagelaut der Nachtigall
Die Seufzer stimmen und mein Leiden singen.
O du, die meine Brust bewohnt, laß nicht
So lange öde die Behausung stehn;
Sonst stürzt zertrümmert das Gebäude hin,
Und läßt mehr keine Spur deß, was es war **)!
Erhalt' mich durch dein Beisein, Silvia!
Tröst', holde Nymphe, deinen armen Schäfer! —
Welch ein Halloh, welch einen Lärm gibt's heut?
Die Burschen, deren Wille ihr Gesetz,
Sind einem armen Wandrer auf der Spur.
Sie lieben mich; doch hab' ich viel zu thun,
Von roher Ausschweifung sie abzuhalten.
Entfern' dich, Valentin; wer kommt denn hier?
(Er tritt seitwärts.)

Proteus, Silvia und **Julie** treten auf.

Prot. Mein Fräulein, diesen Dienst erzeigt' ich euch,
(Obwohl ihr schmäht, was euer Diener thut)
Ich setzt' mein Leben d'ran, euch zu befrei'n
Von dem, der Ehr' und Lieb' Euch rauben wollt'.
Gönnt mir zum Lohn nur einen holden Blick,
Um kleinre Gunst als die kann ich nicht flehn,
Und weniger gewiß könnt ihr nicht geben.
Val. (bei Seite.) Gleich einem Traum ist, was ich seh' und hör'!
O Liebe, gib Geduld, mich noch zu halten.
Silv. O arme Unglücksel'ge, die ich bin!
Prot. Unglücklich wart ihr, Fräulein, eh' ich kam;
Allein mein Kommen machte glücklich euch.
Silv. Mich machte deine Ankunft unglückselig!
Jul. (bei Seite.) Mich, als er eurer Gegenwart genaht.
Silv. Hätt' mich ergriffen doch ein gier'ger Leu,
Des Thieres Frühmahl wollt' ich lieber sein,
Als daß der falsche Proteus mich befreit.
Richt', Himmel, wie ich liebe Valentin,
Deß Leben theurer mir, als meine Seele,
Und ganz so sehr (denn mehr kann es nicht sein),
Hass' ich den falschen, eidvergeßnen Proteus;
Darum hinweg und quäl' mich länger nicht.
Prot. Was für Gefahr, die nächst dem Tode steht,
Beständ' ich nicht für einen sanften Blick?
O Fluch der Liebe, wie sich's stets begibt,
Daß Frauen den nicht lieben, der sie liebt.
Silv. Daß Proteus, die ihn liebt, nicht lieben kann.
Lies Juliens Herz, die du zuerst geliebt,
Für deren theure Gunst du Treue schwurst
Mit tausend Eiden; und all' diese Eide
Machst du zum Meineid, und aus Lieb' zu mir.
Du hast nun keine Treue, wenn nicht zwei,
Was schlimmer ist als keine; besser keine,
Als doppelt Treue, die zu viel um eine.
Du Heuchler deinem Freunde!
Prot. In der Liebe
Wer denkt des Freundes?
Silv. Jeder, außer Proteus.
Prot. Nun, wenn der sanfte Geist bewegter Worte
Euch keineswegs zu mildrem Sinne lenkt,
So werb' ich, gleich dem Krieger, mit der Wehr,
Und lieb' euch, trotz der Liebe, mit Gewalt.
Silv. O Himmel!
Prot. Jetzt ergib dich meinem Willen.
Val. (vortretend) Schandbube! Fort mit deiner rohen Hand,
Du Freund von schnöder Sitte!
Prot. Valentin!
Val. Gemeiner Freund, der sonder Lieb' und Treu';
(So sind die Freunde jetzt) treuloser Mann!
Du täuschtest mein Vertrau'n, mein Auge sah,
Was ich sonst nie geglaubt. Nun sag' ich nicht:
Mir lebt ein Freund, du zeihtest mich der Lüge.
Wem soll man trauen, wenn die rechte Hand
Dem eignen Herzen treulos wird? O Proteus,
Ich bin betrübt, nicht mehr kann ich dir trau'n,
Und bin um deinetwillen fremd der Welt.
O tiefer Schmerz! O Zeit, du bist verflucht!
Die unsern Feind in unserm Freunde sucht!
Prot. Die Scham und meine Schuld verwirret mich. —
Vergib mir, Valentin; wenn inn're Reu'
Hinlänglich die Beleidigung vertilgt,
So reich' ich sie dir dar; wahr ist die Buße,
So wahr ich mich verging!
Val. Ich bin versöhnt
Und nehme dich zu Ehren nochmals auf.
Wen Reue nicht befriedigt, taugt auch nicht
Für Erd' und Himmel; beide werden mild,
Durch Reue wird des Ew'gen Zorn gestillt. —
Damit du siehst, wie meine Liebe rein,
Tret' ich an Silvia dir ab, was mein *).
Jul. O, ich Unglückliche!
(Sie wird ohnmächtig.)
Prot. Seht nach dem Knaben!
Val. He, Knabe! Bursche! he! Was fällt dir ein?
Blick auf und sprich.
Jul. O, guter Herr, es trug mein Herr mir auf,
An Fräulein Silvia einen Ring zu bringen,
Und aus Nachlässigkeit that ich es nicht.
Prot. Wo, Knabe, ist der Ring?
Jul. Der ist es hier.
(Sie gibt ihm einen Ring.)
Prot. Was? laß mich sehn!
Ei! diesen Ring gab ich der Julie.
Jul. Verzeiht mir, Herr, das ist der rechte nicht;
Hier diesen sandtet ihr an Silvia.
(Sie zeigt ihm einen andern Ring.)
Prot. Wie kamst du zu dem Ring? Ich gab beim Abschied
Ihn Julien.
Jul. Und Julie gab ihn mir,
Und Julie selber hat ihn hergebracht.
Prot. Wie! Julie!
Jul. Betrachte sie, all deiner Eide Ziel,
Die sie in ihrem Herzen tief gehegt:
Wie oft zerriß dein Meineid ihre Wurzel?
O Proteus, schamroth mache dich dies Kleid!
Du schäme dich, daß ich mich angethan
Mit unsittsamer Tracht; wenn Schande lebt
In einer Liebesmaske:
Die Sitte findet kleinern Fehler drin,
Wenn's Weib ein Kleid tauscht, als ein Mann den Sinn.

*) Eins von den Gesetzen Robin Hood's.
**) Diese vier Zeilen des Originals preist ganz besonders Steevens wegen ihrer Leichtigkeit und Schönheit.

*) Durch diese Stelle verdächtigt Hammer die Echtheit der beiden Edlen von Verona. Pope bemerkt, daß Shakspeare wahrscheinlich der Novelle, der er den Stoff entnahm, treu bleiben wollte.

Prot. Der Mann den Sinn! 's ist wahr! Gott! wär' der Mann
Nur treu, er wär' vollkommen. Dieser Mangel
Füllt ihn mit Fehlern, stürzt in alle Sünden,
Die Untreu' flieht, eh wir sie noch ergründen:
Was such' in Silviens Antlitz ich, das nicht
Aus Juliens treuem Auge frischer spricht?
Val. Kommt, kommt! — Reich' jeder mir die Hand!
Gönnt mir das Glück, zu segnen euren Bund! —
Versöhnt und Freunde sind wir all' zur Stund'.
Prot. Der Himmel weiß, daß sich mein Wunsch erfüllt!
Jul. Der meine auch!

Räuber treten auf mit dem gefangenen Herzog und Thurio.

Räub. (durcheinander.) Ein Fang! Ein Fang! Ein Fang!
Val. Zurück! sag' ich; das ist mein Herr, der Herzog.
Eur Gnaden sind willkommen dem ungnädig
Verbannten Valentin.
Herz. Was? Valentin?
Thur. Dort stehet Silvia, und Silvia ist mein!
Val. Thurio!
Gib sie zurück! den Tod umarmst du sonst!
Tritt in die Weite meines Zornes nicht*);
Nicht heiße Silvia dein; wag's noch einmal,
Und Mailand schaust du nimmermehr. Hier steht
Sie nun. Greif sie nur leis' berührend an;
Ja wag's mir die Geliebte anzuhauchen —!
Thur. Herr Valentin! Ich mag sie gar nicht, ich;
Der ist ein Narr, der seinen Leib dran setzt
Um eines Mädchens halb, das ihn nicht liebt.
Mich lüstet's nicht nach ihr, drum sei sie dein.
Herz. Du bist um so entarteter und niedrer,
Als du, der sich so sehr um sie bemüht,
Jetzt aus so feigem Grunde sie verläßest.
Bei meiner Ahnen Ehre, Valentin!
Dein Muth empfange meinen Beifall, denn
Du bist der Liebe einer Kais'rin werth.
Wiss' denn, ich denk' nicht mehr des Grolls,
Ich tilg' den Haß, berufe dich zurück,
Dein einziges Verdienst gibt neuen Lohn,
Den ich so unterschreibe: — Valentin,
Du bist ein Edelmann von gutem Stamm;
Nimm deine Silvia, da du sie verdient!
Val. Eur Gnaden, Dank! Die Gabe macht mich selig!
Um Eurer Tochter halb ersuch ich euch,
Gewährt mir eine Gunst, um die ich fleh'.
Herz. Um deinethalb gewähr ich, was es sei.
Val. Hier die Verbannten, die mit mir gelebt,
Sind Männer all' von werther Eigenschaft.
Vergebet, was sie auch begangen hier,
Und ruft sie Alle aus dem Bann zurück:
Sie sind bekehrt, sittsam, des Guten voll,
Und großer Dienste fähig, würd'ger Herr.
Herz. Es sei! Vergebung ihnen, so wie dir;
Gebrauche sie nach ihrer Fähigkeit.
Kommt, laßt uns gehn, zu enden jeden Streit
Mit Pompaufzug und Freud' und seltner Feier**).
Val. Ich wag' es zu behaupten, unterwegs
Lockt meine Rede euch ein Lächeln ab.
Was denkt ihr von dem Pagen, gnäd'ger Herr?
Herz. Er scheint ein holder Knab'. Da wird er roth!
Val. Er ist mehr hold, als Knabe. Glaubt mir's Herr.
Herz. Was meint ihr mit der Rede?
Val. Gefällt es euch, so sag' ich's, wenn wir gehn
Daß ihr euch wundern werdet, wie es kam. —
Komm, Proteus! Dies sei deine Strafe nur,
Zu hören die Geschichte deiner Liebe.
Dann soll mein Hochzeitstag der deine sein,
Ein Fest, ein Haus, ein wechselseitig Glück!
(Alle gehen ab.)

Der Vorhang fällt.

---

*) So wie man sagt: „Tritt nicht in die Weite meines Schwertes." Steevens.

**) Im Original steht: Triumphs und bedeutet bei Shakspeare größtentheils: Prachtaufzug, Gepränge, Schauspiel. So im Sommernachtstraum, 1. Akt, 1. Sc., Richard II., 5. Akt, 1. Sc., Heinrich VI., 3r Th., 5. Akt, 7. Sc., Heinrich IV., 3. Akt, 3. Sc., Perikles, 2. Akt. 2. Sc.

Die
lustigen Weiber von Windsor.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt von Karl Simrock.

Personen.

Sir John Falstaff.
Fenton.
Schaal, Friedensrichter.
Schwächlich, sein Vetter.
Fürth, } Bürger von Windsor.
Page, } Bürger von Windsor.
Frau **Fürth**.
Frau **Page**.
Jungfer **Anna Page**.
Wilhelm Page.
Ehrn Hugo Evans, ein walisischer Priester.
Doctor **Cajus**.
Der **Wirth** zum **Hosenbande**.
Bardolf.
Pistol.
Nym.
Robin, Falstaff's Page.
Simpel, Schwächlich's Page.
Rugby, Cajus Diener.
Frau **Hurtig**.
Bedienten Fürth's u. s. w.

Scene: Windsor und Umgegend.

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor Page's Hause.

Schaal, Schwächlich und **Ehrn Hugo Evans.**

Schaal. Ehrn Hugo, überredet mich nicht; ich bringe es vor die Sternkammer. Wenn er zwanzigmal Sir John Falstaff wäre, so soll er so nicht umspringen mit Robert Schaal, Esquire.

Schwächlich. In der Grafschaft Gloster, Friedensrichter und Coram.

Schaal. Ja, Vetter Schwächlich, und custos.

Schwächl. Ja, und ratolorum dazu; und ein geborener Edelmann, der sich armigero schreibt, auf jedem Schein, Bürgschaft, Quittung oder Obligation, armigero.

Schaal. Ja, das thun wir und thaten es jederzeit diese letzten dreihundert Jahre.

Schwächl. Alle seine Successoren, die vor ihm waren, thaten es, und alle seine Antecessoren, die nach ihm kommen, werden es thun. Sie können ein Dutzend weißer Lächse in ihren Wappenrock setzen.

Schaal. Es ist ein alter Rock.

Evans. Tas Tutzend weiser Laiße steht eime alte Rock kut, sie nemme sich wohl aus, pasapel, es seind vertrauliche Thiere mit tem Mensche, un petaitent Liepe.

Schaal. Nicht Läuse: Lächse, frische Fische.

Evans. Pekelfische kehern fir ten alte Rock.

Schwächl. Ich kann mir noch mehr Quartiere anschaffen, Ohm.

Schaal. Ja, wenn du heirathest.

Evans. Ihr seid ipel berathe, wenn er aich in's Quartier kommt.

Schaal. Nicht doch!

Evans. Ei ja woll, nach meime schlichte Petinke. Wenn Er ein Quartier kriekt, so pleipe fir aich nur trei Felter iprik. Aber tas ischt all eins. Hat aich Sir John Peeinträchtikunke ankethan, so kehere ich zur Kerche, un soll mir lieb sein, aich Kefällikeite zu pezeike, Verkleichunke un Kompromise zwische aich zu stifte.

Schaal. Es soll vor das Kammergericht, es ist eine Verwegenheit.

Evans. Es ischt nit kut, eine Verwekenheit vor tas Kammerkericht zu prinke, es ischt keine Furcht tes Herre in einer Verwekenheit; tas Kammerkericht, seht ihr, wird lieper von ter Furcht tes Herre wisse wolle, als von einer Verwekenheit: laßt aich tas zum Avis tiene.

Schaal. Ha, bei meinem Leben, wenn ich wieder jung würde, das Schwert sollte es entscheiden!

Evans. Vill pesser, wann Frainte tas Schwert seint, un es entscheite. Un ta kommt mir noch ein an

nerer Anschlak in tie Ketanke, ter vielleicht künstike Exkremente mit sich prinkt. Ta ischt Anne Page, Tochter tes Herre Keorg Page, tas ischt artikes Jungferschaft.

Schwächl. Jungfer Anna Page? Sie hat braunes Haar und spricht fein wie ein Frauenzimmer.

Evans. Tas ischt nu epe von aller Welt tieselpige Perßon un kerate, wie ihr sie praucht; un siepehunnert Pfund Keld, un Kold un Silber hat ihr ter Krosvater, (Kott verhelf ihm zu einer frehlichen Urständ) auf tem Sterpepett kekepe, wann sie kumpapel ischt, sippzehn Jahr hinner sich ze prinke. Trum wärs kerathe, wir liese unser Krippelkrappel un prächte ein Heirat zwischem junge Herre Apraham un Jungfer Anne Page ze Wege.

Schwächl. Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

Evans. Ja, un ihr Vater pfuntiert sie noch pesser.

Schaal. Ich kenne das junge Frauenzimmer, sie hat gute Gaben.

Evans. Sippehunnert Pfund un annere Erbtalente seind kute Kape.

Schaal. Gut: laßt uns zu dem ehrlichen Herrn Page gehn. Ist Falstaff da?

Evans. Soll ich aich Like sake? Ich verachte, wann einer likt, wie ich verachte, wann einer falsch ischt, oter wann einer nit aufrichtik ischt. Ter Ritter, Sir John, ischt ta, un ich pitte, laßt aich von Wollmeinente rathe. Ich will an tie Thir klopfe (er klopft) wegen Herrn Page. He, haita, Kott pehite aier Haus hier.

Page tritt auf.

Page. Wer ist da?

Evans. Kotts Kruß, un aier Fraind, Frietensrichter Schaal, un hier ter junke Herr Schwächlich, ter aich vielleicht noch annere Tinke sake kann, wann es nach airen Kefalle ausschläkt.

Page. Es freut mich, euch wohl zu sehn, gestrenge Herrn, ich danke euch für mein Wildbrät, Herr Schaal.

Schaal. Herr Page, es freut mich, euch zu sehen, recht wohl bekomme es euch, von ganzem Herzen. Ich wünschte, euer Wildbrät wäre besser gewesen; es war schlecht geschossen. — Was macht die liebe Frau Page? — Ich bin euch allewege von Herzen zugethan, in der That, von Herzen.

Page. Herr, ich danke euch.

Schaal. Herr, ich danke euch; bei Ja und Nein, ich danke euch.

Page. Es freut mich, euch zu sehen, lieber Herr Schwächlich.

Schwächl. Was macht denn euer falber Windhund, Herr! Ich hörte, er sei zu Cothale überlaufen worden.

Page. Es konnte nicht entschieden werden, Herr.

Schwächl. Ihr wollt es nicht einräumen, ihr wollt es nicht einräumen.

Schaal. Daran denkt er nicht; — ihr habt Unrecht, ihr habt Unrecht — es ist ein guter Hund.

Page. Ein Köter, Herr.

Schaal. Ein guter Hund und ein schöner Hund, Herr, was kann man mehr sagen? Er ist gut und schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

Page. Er ist drinnen, Herr, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Werk zwischen euch stiften.

Evans. Tas ischt kesproche, wie ein fromme Chrischt spreche soll.

Schaal. Er hat mich beleidigt, Herr Page.

Page. Herr, das räumt er auch gewissermaßen ein.

Schaal. Eingeräumt ist nicht weggeräumt; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich beleidigt, in der That, das hat er, auf mein Wort, das hat er, glaubt mir: Robert Schaal, Esquire, sagt, er ist beleidigt.

Page. Da kommt Sir John.

Sir **John Falstaff, Bardolf, Nym** und **Pistol** treten auf.

Falstaff. Nun, Herr Schaal, ihr wollt mich beim König verklagen?

Schaal. Herr Ritter, ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt und mein Jagdhaus erbrochen.

Falst. Aber doch nicht eures Försters Tochter geküßt.

Schaal. Ei was da! darauf sollt ihr mir antworten.

Falst. Die Antwort sollt ihr bald haben: ich habe das Alles gethan. Nun ist es beantwortet.

Schaal. Das Gericht soll es erfahren.

Falst. Es wäre besser für euch, wenn das Gerücht nichts davon erführe. Man wird euch auslachen.

Evans. Pauca verpa, Sir John, mir kraut vor Streit.

Falst. Kraut? Kraut und Rüben! — Schwächlich, ich habe euch den Kopf zerschlagen: was habt ihr wider mich?

Schwächl. Ei, Herr, ich hab' genug in meinem Kopf wider euch und wider eure beutelschneiderischen Schurken Bardolf, Nym und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke, machten mich betrunken und leerten mir hernach die Taschen.

Bardolf. Ihr schmaler Ziegenkäse!

Schwächl. Nun, schon gut.

Pistol. Was willst du, Mephistophilus?

Schwächl. Es ist schon gut.

Nym. Nicht zu hitzig, sag' ich, pauca, pauca, das ist mein Humor.

Schwächl. Wo ist Simpel, mein Knecht? wißt ihr nicht, Ohm?

Evans. Still, ich pitt euch! Jetzt pekreift wohl: da seint trei Schiedsrichter in tieser Sache, so viel ich's pekreif, als nämplich Herr Page, fidelicet Herr Page, nu ta bin ich, fidelicet ich, un tas tritte Theil seind letztlich und endlich mein Herr Wirth vom Hosepand.

Page. Wir drei wollen es anhören und beilegen.

Evans. Kanz kut, ich will mir das Kurze davon in meine Prieftasche schreipe und tarauf wolle wir tie Sache bearpeite mit der kreßtmeklichste Tiskretion.

Falst. Pistol!

Pist. Er hört mit Ohren.

Evans. Ter Teifel und sein Kroßmutter! Was ä Ret isch tas, er hert mit Ohre! Ei das seint Affectierunke!

Falst. Pistol, hast du Herrn Schwächlich's Börse gemaust?

Schwächl. Ja, bei diesen Handschuhen, das that er, oder ich will mein Lebtage nicht wieder auf meine große Stube kommen! Sieben Grot in lauter Sechspfennigstücken und zwei Schauthaler von König Eduard her, die mir bei Jaher Müller dritthalb Schillinge das Stück kosten, bei diesen Handschuhen!

Falst. Ist das wahr, Pistol?

Evans. Nein, es ischt falsch, wenn man peutelschneitet.

Pist. Ha, Fremdling vom Gebirg! Sir John, mein Gönner,
Ich ford'r ihn aus auf dieses Blechrapier.
Absagewort in deine Labras hier,
Absagewort! Du Hef' und Schaum, du lügst!

Schwächl. Bei diesen Handschuhen, dann war es der.

Nym. Nehmt Advis an, Herr, und laßt guten Humor gelten. Ich werde rufen g e t r o f f e n, g e t r o f f e n! wenn er mit einem Misthakenhumor auf mich los geht; das ist die rechte Manier davon.

Schwächl. Bei diesem Hut, dann war es der mit dem rothen Gesicht; denn wenn ich mich auch nicht mehr besinnen kann, was ich that, als ihr mich betrunken gemacht hattet, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

Falst. Was sagt ihr dazu, Scharlach und Hans?

Bard. Nun, was mich betrifft, Herr, ich sage, der Junker hatte sich von seinen fünf Besinnungen getrunken.

Evans. Finf Sinne mißt ihr sagen. Pfui, was ischt tas fir Iknoranz!

Bard. Und als er seine Ladung hatte, da sah er den Himmel für eine Baßgeige an und seine Conclusionen gingen mit ihm durch die Lappen.

Schwächl. Ja, Latein spracht ihr damals auch, aber laßt das gut sein: ich will mich mein Lebtag nicht wieder betrinken, als in ehrlicher, höflicher, anständiger Gesellschaft, nach dieser Erfahrung. Wenn ich mich betrinke, so will ich mich mit solchen betrinken, die Gottesfurcht haben, nicht mit versoffenen Schlingeln.

Evans. Nu pei Kott, tas ischt ä fromme Entschluß.

Falst. Ihr hört, wie dies alles geleugnet wird, ihr Herrn; ihr hört es.

Jungfer **Anna Page** kommt mit Wein, ferner Frau **Fürth** und Frau **Page**.

Page. Nein, Kind, trag den Wein hinein, wir wollen drinnen trinken.

(Anne Page ab.)

Schwächl. O Himmel, dies ist Jungfer Anne Page.

Page. Wie geht's, Frau Fürth?

Falst. Frau Fürth, bei meiner Treu, ihr kommt uns sehr gelegen. Mit eurer Erlaubniß, liebe Frau. (Er küßt sie.)

Page. Frau, heiß' diese Herrn willkommen. Tretet ein, wir haben eine warme Wildpastete zu Mittag; kommt, ihr Herrn, ich hoffe, wir trinken alle Mißhelligkeit zu Boden.

(Alle ab bis auf Schaal, Schwächlich und Evans.)

Schwächl. Ich gäbe vierzig Schillinge darum, wenn ich mein Lieder- und Sonettenbuch hier hätte.

Simpel tritt auf.

Na, Simpel, wo hast du gesteckt? Muß ich mir selbst aufwarten, muß ich? Hast du etwa das Räthselbuch bei dir, hast du?

Simpel. Das Räthselbuch? Ei, habt ihr's nicht der Ilsebill Kurzrock geliehen, auf letzte Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

Schaal. Hört, Vetter, kommt, Vetter, wir warten auf euch. Ein Wort mit euch allein, Vetter, hört einmal an, Vetter: da ist, so zu sagen, ein Antrag, eine Art Antrag, so ganz von fern hier von Ehrn Hugo gethan — versteht ihr mich?

Schwächl. Ja, Herr, ihr sollt mich vernünftig finden, wenn es sich so verhält, so werde ich thun, was vernünftig ist.

Schaal. Nein, versteht mich nur, Vetter.

Schwächl. Das thu' ich, Herr.

Evans. Kebt tem Vorschlak Keher, Junker Schwächlich, ich wert aich die Sach peschreiplich mache, wenn ihr tie Capacität tazu seid.

Schwächl. Nein, ich werde es machen, wie Vetter Schaal sagt. Ich bitt' euch, nichts für ungut. Er ist Friedensrichter in seinem Lande, wie einfältig ich hier auch stehe.

Evans. Aper tavon ischt nit tie Ret; die Ret ischt in Ansehnlichkeit airer Heirat.

Schaal. Ja, das ist die Sache, Herr.

Evans. Ei kwiß, Herr, tas ischt recht tie Sach, von Jungfer Anne Page.

Schwächl. Nun, wenn das ist, so will sie heirathen, vermöge jeder vernünftigen Bedingung.

Evans. Kennt ihr aper auch Affektionirunke hape keke sie? Laßt uns tas vernemme aus airem Mund, oder aus aire Lipfe, tenn kwisse Philosophe halte die Lipfe für ein Theil des Muntes. Teßhalb also präciß, kennt ihr tem Maidche aire Zugethänikkeit zuwerfe?

Schaal. Vetter Abraham Schwächlich, könnt ihr sie lieben?

Schwächl. Ich hoffe, Ohm, ich werde es ausrichten, wie es sich gehört für einen, der gern vernünftig zu Werke geht.

Evans. Ai, Kotts Enkel und Heiliche, ihr mißt positivisch spreche: kennt ihrs tahin pei ihr prinke, taß ihr aire Verlankunke auf sie werft?

Schaal. Ja, sprecht bestimmt: wollt ihr sie mit einer guten Aussteuer heirathen?

Schwächl. Ich will noch viel was mehr thun als das, Ohm, auf euer Ersuchen, auf alle Art und Weise.

Schaal. Nein, versteht mich, versteht mich, lieber Vetter, was ich thue, geschieht euch zu Liebe, Vetter. Könnt ihr das Mädchen lieben?

Schwächl. Ich will sie heirathen, Herr, auf euer Verlangen; und Falls sich für den Anfang keine große Liebe einstellen sollte, so wird der Himmel bei besserer Bekanntschaft für ihr Decrement sorgen, wenn wir erst Mann und Frau sind und mehr Gelegenheit haben, einander kennen zu lernen. Ich hoffe mit der Vertraulichkeit wird sich auch der Contempt einstellen. Aber wenn ihr sagt: heirathe sie, so heirath' ich sie, dazu bin ich völlig dissolvirt und ganz dissolut.

Evans. Tas ischt sehr verständike Antwort, pis auf tas Fehler im Peiwort Tischolut, tas Wort heischt kemäß airer Meinunk, resolut, aire Meinunk ischt kut.

Schaal. Ja, ich glaube, der Vetter meint es gut.

Schwächl. Ja, darauf will ich mich hängen lassen, will ich.

Anne Page kommt zurück.

Schaal. Da kommt die schöne Jungfer Anne, ich wollt' ich wäre jung, um euretwillen, Jungfer Anne!

Anne. Das Essen steht auf dem Tisch; mein Vater bittet um euer Gestrengen Gegenwart.

Schaal. Ich werde ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne.

Evans. Kotts heilikes Kepot, ich tarf nit fehle peim Kratias.

(Schaal und Evans ab.)

Anne. Beliebt's euer Gestrengen nicht, einzutreten, Herr?

Schwächl. Nein, ich dank' euch, mein Seel, herzlich, ich bin recht wohl so.

Anne. Das Essen wartet auf euch, Herr.

Schwächl. Ich bin nicht bei Hunger, ich dank euch, mein Seel. Geht Freund, obschon ihr eigentlich mein Knecht seid, und wartet dem Ohm Schaal auf. (Simpel geht ab.) Ein Friedensrichter kann schon einmal einem Freund erkenntlich werden für einen Knecht. — Ich halte jetzt nur drei Leute und einen Jungen, bis meine Mutter todt ist; aber das schadet nichts. Ich lebe doch wie ein armer geborner Edelmann.

Anne. Ich mag ohne euer Gestrengen nicht zurückkommen; sie gehen nicht an den Tisch, bis ihr da seid.

Schwächl. Mein Seel, ich esse nichts; ich danke euch, als wenn ich's genossen hätte.

Anne. Bitt' euch, Junker, spaziert hinein.

Schwächl. Ich spaziere lieber hier draußen, ich danke euch. Ich ward neulich am Schienbein verletzt, als ich mit einem Fechtmeister auf Degen und Dolch rappirte, drei Gänge um eine Schüssel geschmorter Pflaumen; und auf Ehre, ich kann seitdem den Geruch warmer Speisen nicht vertragen. Warum heulen eure Hunde so? Sind Bären in der Stadt?

Anne. Ich glaube ja, Herr, ich hörte davon reden.

Schwächl. Bärenhetzen ist mein Leibspaß, aber ich gerathe so leicht darüber in Händel, als irgend Jemand in England. Ihr habt wohl Angst, wenn ihr Bären los seht, habt ihr nicht?

Anne. Freilich wohl, Junker.

Schwächl. Das ist nun Essen und Trinken für mich. Ich habe den Sackerson wohl zwanzigmal los gesehen, und hab' ihn bei der Kette angefaßt; aber dafür stehe ich euch, die Weiber haben so geschrieen und gekreischt, daß es manierlich war; — aber die Weiber können sie in der That nicht vertragen, es sind recht garstige rauhe Dinger.

Page kommt zurück.

Page. Kommt, bester Herr Schwächlich, wir warten auf euch.

Schwächl. Ich esse nichts, ich danke euch, Herr.

Page. Sackerzucker, ihr müßt essen, Herr: kommt, kommt.

Schwächl. Nein, ich bitte, geht voran.

Page. Nur zu, Junker.

Schwächl. Jungfer Anne, geht ihr voran.

Anne. Nein, Junker, ich bitt' euch, geht zu.

Schwächl. Gewiß, ich gehe nicht voran; wahrhaftig, nein; ich will euch nicht zu nah thun.

Anne. Ich bitte.

Schwächl. Ich will lieber unhöflich als lästig sein; aber ihr thut euch selbst zu nah, weiß Gott, ja.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Ehrn Hugo Evans und **Simpel.**

Evans. Nu keh und frag ten Wek nach Doctor Cajus Haus, wo tas hinkeht; und da wohnt eine Frau Quicklich, welches zum Beispiel seine Amme ischt, oder seine Pflegefrau, oder seine Köchefrau, oder seine Wäscherin, Pieglerin, Plätterin.

Simp. Gut, Herr.
Evans. Nai, es kommt pesser: kip ihr tiese Prief: tenn tiese Frau ischt kar perfekte Pekanntin von Junfer Anne Page, und ter Prief ischt, sir zu pitte uns zu flege teines Herre Kesuch pei Jungfer Anne Page zu peferdre. Ich bitt' tich, keh; ich will mein Mahlzeit zu End prinke, es kommen noch Aepfel und Käse.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Gasthaus zum Hosenband.

Falstaff, der Wirth, Bardolf, Nym, Pistol, Robin.

Falst. Mein Wirth zum Hosenband —
Wirth. Was sagt mein Parcival? Sprich gelehrt und weise.
Falst. Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß einige von meinem Gefolge abschaffen.
Wirth. Dank' ab, Ritter Hercules, kassir' sie, laß sie traben, hopp, hopp.
Falst. Ich sitze auf zehn Pfund wöchentlich.
Wirth. Du bist ein Imperator, Cäsar, Kaiser und Weiser. Ich will Bardolf übernehmen, er soll trichtern und zapfen. Ist's recht so, Ritter Hector?
Falst. Thu das, mein guter Wirth.
Wirth. Ich hab's gesagt; heiß' ihn folgen. Laß mich ihn schäumen und leimen sehen.— Ein Wort, ein Mann. Komm mit. (Ab.)
Falst. Bardolf, geh mit ihm. Ein Bierzapf ist ein gutes Gewerbe. Ein alter Mantel gibt ein neues Wamms; ein verdorbener Bedienter einen frischen Kellner. Geh, leb wohl.
Bard. So ein Leben hab' ich mir lange gewünscht. Ich werde anschlagen. (Ab.)
Pist. Gemein hungarscher Wicht! willst du des
Zapfen walten!
Nym. Er ward im Trunk erzeugt; ist das nicht ein eingefleischter Humor? Es ist nichts Heroisches in ihm; das ist der Humor davon.
Falst. Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse so los geworden bin. Seine Diebereien waren zu offenbar. Sein Mausen war wie ein ungeschickter Gesang, es hielt kein Tempo.
Nym. Der rechte Humor ist, in einer Sechzehntelpause zu stehlen.
Pist. Aneignen nennt es der Gebildete.
Stehlen? o pfui! Schmach für die Redensart!
Falst. Ja, ihr Herrn, ich laufe auf der letzten Sohle.
Pist. Da setzt es bald Frostbeulen sicherlich.
Falst. Da hilft nichts, ich muß erlisten, erraffen.
Pist. Der junge Rabe schreit nach Frist.
Falst. Wer von euch kennt Herrn Fürth hier?
Pist. Den Wicht kenn' ich: er ist von gutem Blech.
Falst. Meine ehrlichen Jungen, ich will euch sagen, was ich vorhabe.
Pist. Zweihundert Pfund und mehr.
Falst. Keine Wortspiele, Pistol! Allerdings hat mein Wanst einiges Gewicht; aber hier ist die Rede nicht von Wänsten, sondern von Gewinnsten. Kurz, ich bin gesonnen, der Frau Fürth den Hof zu machen. Ich wittre Unterhaltung bei ihr. Sie discurirt, sie schneidet vor, sie schielt mit dem Blick der Aufforderung. Ich construire mir die Phrasen ihres vertraulichen Stils und der unfreundlichste Ausdruck ihres Benehmens, in reines Englisch übertragen, lautet: ich bin Sir John Falstaff's.
Pist. Er hat sie gut studirt und übersetzt
Aus reiner Züchtigkeit ins Englische.
Nym. Der Anker ist tief. Soll dieser Humor gelten?
Falst. Nun, das Gerücht sagt, sie regiert ihres Mannes Beutel. Sie hat eine Legion von Engeln.
Pist. Legionen Teufel nimm in Sold und auf sie
los, mein Sohn!
Nym. Der Humor steigt; gut, humorisirt mir diese Engel.
Falst. Ich habe hier einen Brief an sie geschrieben, und hier einen zweiten an Frau Page, die mir so eben auch verliebte Blicke zuwarf und meine Gliederung mit sehr prüfenden Augen musterte. Zuweilen vergoldeten die Strahlen ihres Blicks meine Beine, zuweilen meinen stattlichen Bauch.
Pist. Da schien die Sonne auf einen Düngerhaufen!
Nym. Ich danke dir für diesen Humor.
Falst. O sie überlief meine Außenseite mit so gieriger Aufmerksamkeit, daß das Verlangen ihres Auges mich versengen zu wollen schien, gleich einem Brennglase. Dieser zweite Brief ist an sie; auch sie führt den Geldschlüssel, sie ist eine Küste Guianas, lauter Gold und Fülle. Ich will beider Kämmerling sein und will sie ausräumen: sie sollen mir Ost- und Westindien sein, und ich will nach beiden handeln. Geh, trage du diesen Brief zu Frau Page, und du jenen zu Frau Fürth. Wir spinnen Seide, ihr Jungens, wir spinnen Seide.
Pist. Soll ich Herr Pandarus von Troja werden,
Da ich den Degen führe? Hol's der Teufel!
Nym. Ich will keinen schofeln Humor statuiren: da nehmt den Humorbrief, ich behaupte ein reputirliches Benehmen.
Falst. (zu Robin) So trage du die Briefe mir geschickt,
Segl' als mein Frachtschiff zu den goldnen Küsten.
Ihr Schurken, fort, zergeht wie Schlossen, lauft,
Rennt euch die Füß' ab, packt euch, sucht euch Schutz.
Falstaff erlernt den neusten Modebrauch,
Französisch werben, und mein Knapp' hier auch.

(Ab mit Robin.)

Pist. Ein Geier heck' in dein Gedärm! Mit falschen Würfeln,
Mit Schwarz und Roth wird reich und arm betrogen:
Sechsbätzner will ich haben, wenn du darbst,
Gemeiner phryg'scher Türk!
Nym. Ich habe Operationen im Kopfe, die der Humor der Rache sind.
Pist. Willst du dich rächen?
Nym. Ja, beim Firmament!
Pist. Mit Witz, mit Stahl?
Nym. Mit beiderlei Humoren:
Herrn Page entdeck' ich dieser Lieb' Humor.
Pist. Durch mich denn wird gewahr Herr Fürth,
Wie schändlich Falstaff spielt,
Die Taub' ihm raubt, sein Gut verthut
Und in sein Bett sich stiehlt.
Nym. Mein Humor soll sich nicht erkühlen. Ich will Page zu Giftgedanken entzünden, ich will ihn mit Gelbsucht füllen; denn die Explosion der Mine muß gefährlich werden. Das ist mein wahrer Humor.
Pist. Du bist der Mars der Mißvergnügten. Ich stehe dir bei. Marsch fort!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Im Hause des Doctor Cajus.

Frau **Quicklich, Simpel** und **Rugby** treten auf.

Fr. Quicklich. He, John Rugby! Ich bitte dich, geh ans Fenster und sieh' ob du meinen Herrn kommen siehst, Herrn Doctor Cajus. Wenn er kommt und findet Jemand im Hause, so wird er des lieben Herrgotts Geduld und des Königs Englisch wieder einmal schön zurichten.
Rugby. Ich will aufpassen. (Ab.)
Fr. Quickl. Thu das, dafür brauen wir auch heut Abend ein Warmbier zusammen, wenn die Steinkohlen am Verglimmen sind. — Ein ehrlicher, williger, freundlicher Bursch, wie man nur einen Dienstboten im Hause verlangen kann, und wahrhaftig kein Plappermaul, kein Zwischenträger. Sein schlimmster Fehler ist, daß er so zum Beten inclinirt, darin ist er etwas einfältig; aber jeder Mensch hat seine Fehler; doch das mag hingehen. — Peter Simpel, sagt ihr, ist euer Name.
Simp. Ja, in Ermangelung eines bessern.
Fr. Quickl. Und Herr Schwächlich ist euer Herr!
Simp. Ja, mein Seel'.
Fr. Quickl. Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie eines Handschuhmachers Schabeisen?

Simp. Nein, mein Seel, er hat nur so ein kleines dünnes Gesichtchen und ein kleines gelbes Bärtchen: ein kainfarbenes Bärtchen.

Fr. **Quickl.** Ein sanftherziger Mann, nicht wahr?

Simp. Ja, mein Seel, aber er ist dabei so behende, als irgend einer zwischen meinem und seinem Kopf. Er hat sich mit einem Flurschützen geprügelt.

Fr. **Quickl.** Was ihr sagt! — Ach, ich besinne mich auf ihn: trägt er den Kopf nicht wunder wie hoch? und stapft, wenn er geht?

Simp. Ja doch, das thut er.

Fr. **Quickl.** Nun, der Himmel beschere Annchen Page kein schlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich würde mein Möglichstes thun für euren Herrn. Annchen ist ein gutes Kind und ich wünsche —

Rugby kommt zurück.

Rugby. Ach, du Gott, da kommt der Herr!

Fr. **Quickl.** Nun kriegen wir Alle Schelte. Lauft hier hinein, lieber junger Mann; geht in dies Kloset.

(Schiebt Simpel ins Kloset.)

Er wird nicht lange bleiben — He, John Rugby! John! he, John, sag' ich. Geh, John, und frage nach deinem Herrn, ich fürchte, er ist krank geworden, daß er nicht heimkommt. (singt) Trala, trala u. s. w.

Doctor **Cajus** tritt auf.

Doctor **Cajus.** Was dun hihr singen da? Ik nik lieben solk Getoß. Ick bitten, 'abt so kut und 'ohlen aus meine Kloset un boitier verd, einen Büchs, einen grüne Büchs: Versteht ihr, was ik spreck? einen grüne Büchs?

Fr. **Quickl.** Ja, mein Seel, ich hole sie. (für sich) Ich bin froh, daß er nicht selbst hineingeht: wenn er den jungen Menschen gefunden hätte, er wäre hörnertoll geworden.

(Sie geht in das Kloset.)

Caj. Ouf, ouf, ouf! ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la cour, — la grande affaire.

Frau **Quicklich** kommt zurück.

Fr. **Quickl.** Ist es diese, Herr?

Caj. Oui, mettez le dans ma Tasch; depeche, geswind. Wo steckt die Schelm, Rugby?

Fr. **Quickl.** He! John Rugby! John!

Rugby. Hier, Herr.

Caj. Hihr sein John Rugby und hihr sein 'ans Rugby. Da nehmt das Degen und folgen mir nack hauf dem Fuß su die 'of.

Rugby. Er ist bei der Hand, Herr, hier im Vorsaal.

Caj. Bei mein Ehr, ik sögern su lang. — 'Otts Vetter, qu'ai-je oublié! Ja sein kewisse Simple in mein Kloset, das ik nik vollt lasse da für die Welt.

Fr. **Quickl.** O weh, nun findet er den jungen Mann und wird toll.

Caj. O diable, diable, was is in mein Kloset? Spitzbübigkeit! Larron! (wirft Simpeln heraus) Rugby, mein Rapier!

Fr. **Quickl.** Lieber Herr, gebt euch zufrieden.

Caj. Und weßwegen soll ick mir sufriede gebe, ik?

Fr. **Quickl.** Der junge Mensch ist ein ehrlicher Mensch.

Caj. Vas 'at der hehrlick Mensch su thun in meine Kloset? Das is kein hehrlick Mensch, das soll kommen in meine Kloset.

Fr. **Quickl.** Ich bitte euch, seid nicht so phlegmatisch: hört die Wahrheit von der Sache. Er kam mit einem Auftrage von Ehrn Hugo Evans zu mir.

Caj. Kut.

Simp. Ja, mein Seel, um sie zu bitten —

Fr. **Quickl.** Still doch, ich bitt' euch.

Caj. Still sein hihr mit heure Sung, — sprecken hihr weiter.

Simp. Um diese ehrliche Mamsel, eure Jungfer zu ersuchen, bei Jungfer Anna Page ein gutes Wort für meinen Herrn einzulegen, wegen der Heirath.

Fr. **Quickl.** Das ist Alles in der That, ja; aber ich werde meine Finger nicht ins Feuer stecken, das hab' ich nicht nöthig.

Caj. hEhrn 'ugo schicken heuch? — Rugby, baillez moi hetwas Papier, warten hIhr 'ier hein Bißken.

(Er schreibt.)

Fr. **Quickl.** Ich bin froh, daß er so ruhig ist. Wenn es ihn recht gründlich angegriffen hätte, da würde er sich einmal recht laut und melancholisch haben vernehmen lassen. Demohnerachtet aber, Freund, will ich für euren Herrn thun, was ich kann; und das wahre Ja und Nein ist, daß der französische Doctor, mein Herr, — ich nenn' ihn meinen Herrn, seht ihr, denn ich bin seine Haushälterin; und ich wasche, bleiche, braue, backe, scheure, koche Essen und Trinken, bestelle die Betten, und thue Alles selbst —

Simp. Es ist eine große Last, wenn man unter fremde Hände kommt.

Fr. **Quickl.** Wißt ihr das auch schon? ja das sollt ihr erfahren, eine große Last; und dabei früh auf und spät zu Bette; — aber demohnerachtet, unter uns gesagt, denn es soll nicht davon gesprochen werden, — mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anna Page; aber dem ohnerachtet, — ich kenne Jungfer Annchens Gesinnungen; es ist weder hier noch dort was.

Caj. Du 'ans hAff, kieb diese Brief hEhrn 'ugo; bei Kott, es sein heine 'erausforderung; ich will hihm seinen Kehl habschneide hin die Thierkart, hund ick will lehre so eine 'ans hAff von Pfaff, sik su mischmeliren — hIhr 'aben su gehn, es sein nik kut, daß hIhr 'ier sögern: bei Kott! Ick will hihm habschneide halle seihe swei Stein, bei Kott. Er soll nick behalt heine Stein su smeiß nack seine 'und.

(Simpel ab.)

Fr. **Quickl.** Ach du Gott, er spricht ja nur für seinen Freund.

Caj. Das thun nix dasu; — 'aben ick hIhr nick geßagt, daß ick will 'aben Anna Page vor mir selben? — bei Kott, ick will todtmacken die 'ans Haff und ick 'aben bestellt mein Wirth de la Jarretière su meß hunsre Wapp — bei Kott, ick will selben 'abe Anne Page.

Fr. **Quickl.** Herr, das Mädchen liebt euch, und Alles wird gut werden. Man muß die Leute schwatzen lassen, was die liebe Zeit! —

Caj. Rugby, komm mit mick su 'ofe. — Bei Kott, wenn ick nick soll 'abe Anne Page, ick will hausdrehe heuer Kopp sum 'aus 'inaus. Folgen mir auf mein Fuß, Rugby.

(Cajus und Rugby ab.)

Fr. **Quickl.** Einen Eselskopf sollt ihr haben auf den euren. Nein, darin kenn' ich Annchens Gesinnung. Keine Frau in Windsor kennt Annchens Gesinnung besser als ich, oder kann mehr mit ihr aufstellen, Gott sei Dank.

Fenton (draußen). Ist Jemand drinnen? he?

Fr. **Quickl.** Wer muß nur da sein? tretet näher, wenn's gefällig ist.

Fenton tritt auf.

Fent. Nun, wie gehts, liebe Frau? wie gehts?

Fr. **Quickl.** Desto besser, weil euer Gestrengen belieben zu fragen.

Fent. Was habt ihr Neues? was macht die hübsche Jungfer Anne?

Fr. **Quickl.** Ja gewiß, Herr, hübsch ist sie auch und ehrbar, und artig, und dazu ist sie euch gut, kann ich euch nebenbei sagen, dem Himmel sei Dank.

Fent. Wird es mir gelingen, meinst du? werd' ich nicht durchfallen mit meiner Bewerbung?

Fr. **Quickl.** Freilich, Herr, der da oben hat Alles in seiner Hand, aber demohnerachtet, Junker Fenton, will ich auf die Bibel schwören, daß sie euch liebt. Haben euer Gestrengen nicht eine Warze über dem Auge?

Fent. Ja gewiß, das hab' ich. Was soll das hier?

Fr. **Quickl.** Ei, daran hängt eine Geschichte. Meiner Treu, es ist eine Blitzdirne, das Annchen; aber doch, das detestir' ich, ein so ehrbares Mädchen, als jemals Brot gebrochen hat. Wohl eine Stunde hatten wir über die Warze zu plaudern. — So lach' ich in meinem Leben nicht als bei dem Mädchen. Aber gewiß, sie ist zu maulhänkolisch und nachdenklich; nur gegen euch — nun, fahrt nur so fort.

Fent. Gut, ich werde sie heut noch sehen. Wart, da ist Münze für dich, leg' ein gutes Wort für mich ein. Wenn du sie eher siehst, als ich, so empfiehl mich.

Fr. **Quickl.** Soll ich? Ja mein Seel, das soll geschehen. Ich will euer Gestrengen noch mehr von der

Warze erzählen, wenn wir wieder eine Confidenz haben; und noch von andern Freiern.

Fent. Gut, lebt wohl, ich bin jetzt sehr eilig.
(Ab.)

Fr. Quickl. Lebt wohl, gestrenger Herr. — Fürwahr, ein wackerer Herr; aber Annchen ist er zuwider; ich kenne Annchens Gesinnungen besser als irgend Jemand. — Potz alle Welt, was hab' ich vergessen? —
(Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Straße vor Page's Hause.

Frau **Page** tritt auf mit einem Briefe.

Fr. Page. Was? bin ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und werde jetzt ihr Inhalt? Laß doch sehen: (sie liest) „Fordert keinen vernünftigen Grund, warum ich euch liebe; denn wenn „gleich Liebe die Vernunft als Prediger gelten läßt, so „kann sie doch von ihren Rathschlägen keinen Gebrauch „machen. Ihr seid nicht mehr jung; ich eben so wenig. „Wohlan, dies ist Sympathie. Ihr seid lustig, das bin „ich auch: haha! das ist noch mehr Sympathie. Ihr „liebt den Sekt, ich liebe ihn auch: könnt ihr mehr „Sympathie begehren? Laß es dir genügen, Frau Page, „(wenn anders die Liebe eines Soldaten dir genügen „kann), daß ich dich liebe. Ich will nicht sagen, bedauere mich, denn das ist nicht gut soldatisch gesprochen; aber ich sage, liebe mich.

„Bei Tag und Nacht,
„Wenn er schläft und wacht,
„Aus aller Macht
„Auf Kampf und Schlacht
„Für dich bedacht
John Falstaff."

Was für ein Herodes von Bethlehem ist das? — O gottlose, gottlose Welt! So Einer, der vor Alter zu Fetzen verschossen ist, will sich wie ein junger Liebhaber geberden? Was für eine unbedachtsame Aeußerung hat denn in Teufels Namen dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch herausgefischt, daß er sich getraut mich auf diese Weise anzugehen? Ei, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen. Was kann ich ihm gesagt haben? Ich war noch sparsam in meiner Lustigkeit; der Himmel verzeihe mir's. Wahrlich, ich will eine Bill ins Parlament bringen, alle Männer sollen abgeschafft werden. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß all' seine Eingeweide Pudding sind.

Frau **Fürth** tritt auf.

Fr. Fürth. Frau Page, wahrhaftig, ich wollt' euch eben besuchen kommen.

Fr. Page. Und wahrhaftig, ich euch. Ihr seht recht übel aus.

Fr. Fürth. Nein, das glaub' ich nicht; ich kann euch das Gegentheil beweisen.

Fr. Page. Es kommt mir aber so vor.

Fr. Fürth. Nun gut denn; aber ich versichre euch, ich könnt' euch das Gegentheil beweisen. O Frau Page, gebt mir einen guten Rath.

Fr. Page. Warum handelt sich's denn, Liebe?

Fr. Fürth. O Liebe, wenn es sich nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnt' ich recht zu Ehren kommen.

Fr. Page. Laß die Kleinigkeit laufen, Liebe, und nimm die Ehre. Was ist's denn? Laß dich nicht auf Kleinigkeiten ein; was ist es doch?

Fr. Fürth. Wollt' ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren, so könnt' ich zum Ritter geschlagen werden.

Fr. Page. Was? du lügst! — Ritter Alexia Fürth! — Solche Ritter sind Zwitter, du thust besser, deinen Stand nicht zu ändern.

Fr. Fürth. Wir brennen Licht am hellen Tage; da lies, lies und sieh, wie ich zum Ritter geschlagen werden könnte. — Ich will von allen fetten Mannsleuten übel denken, so lange ich ein Auge habe, der Mannsleute Gestalt zu unterscheiden. Und doch wollte er nicht schwören, und lobt die Bescheidenheit der Frauen und sprach mit so gehöriger und anständiger Verachtung von aller Unschicklichkeit, daß ich geschworen hätte, seine Neigung halte gleichen Schritt mit seinen Worten; aber die hängen nicht besser zusammen und stimmen nicht mehr überein als der hundertste Psalm mit der Melodie von der veilchenblauen Seide. Welcher Sturmwind warf uns diesen Wallfisch mit so viel Tonnen Thran im Bauch zu Windsor ans Land? Wie soll ich mich an ihm rächen? Mich dünkt, der beste Ausweg wär', seine Hoffnungen hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der Wollust ihn in seinem eigenen Fette geschmolzen hätte. — Hast du je dergleichen gehört?

Fr. Page. Ein Brief wie der andere, nichts als die Namen Page und Fürth verschieden! — Zu deinem großen Trost in diesem Labyrinth übler Meinungen von dir ist hier der Zwillingsbruder deines Briefs; aber laß nur deinen zuerst erben, denn wahrhaftig der meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe, in welchen für die verschiedenen Namen der Platz blank gelassen ist. Vielleicht ist die Zahl noch größer und diese sind schon von der zweiten Ausgabe. Er wird sie gewiß noch drucken lassen, denn er fragt nicht viel, was er unter die Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber wollte ich eine Riesin sein und unter dem Pelion liegen. Wahrhaftig, eher mach' ich zwanzig leichtfertige Turteltauben ausfindig, als einen züchtigen Mann.

Fr. Fürth. Nun seht einmal, es ist ganz der nämliche, dieselbe Hand, dieselben Worte. Was denkt er wohl von uns?

Fr. Page. Ich weiß wahrlich nicht; er bringt mich fast dazu, mit meiner eignen Ehrbarkeit zu hadern. Ich muß mich für eine Person halten, mit der ich noch gar nicht bekannt bin; denn gewiß, wenn er nicht einen Zug an mir entdeckt hätte, den ich selbst noch nicht an mir kenne, so würde er mich nicht mit solcher Wuth geentert haben.

Fr. Fürth. Entern nennst du das? Ich weiß gewiß, daß ich ihn immer über'm Deck halte.

Fr. Page. Das weiß ich auch; kommt er mir je unter die Planken, so will ich nie wieder in die See stechen. Wir wollen uns an ihm rächen: wir geben ihm ein Stelldichein, eröffnen ihm Aussichten, als sollte sein Gesuch gewährt werden und locken ihn mit feingeködertem Aufschub weit und weiter, bis er seine Pferde unserm Wirth zum Hosenbande versetzt hat.

Fr. Fürth. Ja, ich bin bereit, ihm jeden Streich zu spielen, der den Glanz unserer Ehre nicht befleckt. O, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Der gäbe seiner Eifersucht ewige Nahrung.

Fr. Page. Ei sieh, da kommt er und mein guter Mann auch. Er ist so weit von aller Eifersucht entfernt, als ich bin, ihm Ursache zu geben, und das, hoff' ich, ist eine unermeßliche Kluft.

Fr. Fürth. Um so glücklicher seid ihr!

Fr. Page. Laßt uns einen Kriegsrath halten gegen diesen Ritter vom Fett. Kommt hierher.
(Sie treten zurück.)

Fürth kommt mit **Pistol** und **Page** mit **Nym.**

Fürth. Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

Pist. Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Witterung: Sir John lockt dein Gemahl.

Fürth. Ei Herr, meine Frau ist nicht mehr jung.

Pist. Er wirbt um Hoch und Niedrig, Reich und Arm,
Um Jung und Alt, eins mit dem andern, Fürth.
Er liebt sich ein Ragout: bedenkt das, Fürth.

Fürth. Liebt meine Frau —?

Pist. Mit Leber, heiß wie Glut. Wehr's, oder lauf
Wie Aktäon, Jagdlärm hinter dir; —
O schändlich tönt das Wort.

Fürth. Welch Wort, Herr?

Pist. Das Horn, sag' ich. Lebt wohl.
Hab Acht, die Augen auf, denn Diebe schleichen Nachts:
Hab Acht, eh' Sommer kommt, wo Kukukvögel singen. —

Nun Marsch, Herr Corporal Nym! —
Page, glaub' ihm, denn er spricht Vernunft.

(Pistol ab.)

Fürth. Ich will mich fassen — will dahinter kommen.

Nym (zu Page). Und das ist wahr; ich kann den Humor der Lüge nicht leiden. Er hat mich in gewissen Humoren beleidigt; ich sollte den Humorbrief zu ihr tragen; aber ich habe ein Schwert und das muß zubeißen, wenns Noth thut. Er liebt euer Weib: das ist das Kurze und das Lange. Ich heiße Corporal Nym; mein Wort, mein Schwur! Die Wahrheit ist's: ich heiße Nym und Falstaff liebt euer Weib. — Lebt wohl, ich kann den Humor von Brod und Käse nicht verlangen, und das ist der Humor davon. Lebt wohl.

(Ab.)

Page. Der Humor davon! Ei das ist ein Bursch, der den Humor aus allem Verstande herausschreckt!

Fürth. Ich will Falstaff aufsuchen.

Page. In meinem Leben hört' ich keinen so gezierten, schleppenden Schurken.

Fürth. Befindet es sich, gut!

Page. Ich will keinem solchen Chinesen trauen, und wenn der Stadtpriester ihn als einen zuverlässigen Mann empföhle.

Fürth. Es war ein wackerer, verständiger Bursch: gut!

Frau **Fürth** und Frau **Page** treten wieder vor.

Page. Ei, sieh da, Gretchen!

Fr. Page. Wo gehst du hin, Georg, hör' doch.

Fr. Fürth. Wie gehts, lieber Franz, bist du melancholisch?

Fürth. Ich melancholisch? ich bin nicht melancholisch. — Mach', daß du heim kommst, geh.

Fr. Fürth. Gewiß hast du wieder Schrullen im Kopfe. — Wollen wir gehn, Frau Page?

Fr Page. Ich gehe mit. — Du kommst doch zu Tisch, Georg? — Seht, wer dort kommt: die soll unsere Botschafterin an den saubern Ritter sein.

Frau **Quicklich** tritt auf.

Fr. Fürth. Wahrhaftig, an die dacht' ich eben, die paßt dazu.

Fr. Page. Kommt ihr, meine Tochter Anne zu besuchen?

Fr. Quickl. Ja freilich, ich bitt' euch, was macht denn die liebe Jungfer Anne?

Fr. Page. Geht nur mit uns hinein und seht zu; wir haben wohl eine Stunde mit euch zu plaudern.

(Die drei Frauen ab.)

Page. Wie geht's, Herr Fürth?

Fürth. Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte, nicht wahr?

Page. Ja, und ihr habt gehört, was mir der andere sagte?

Fürth. Glaubt ihr, daß etwas daran sei?

Page. Zum Henker mit dem Schurken! Ich glaube nicht, daß der Ritter dergleichen im Schilde führt; aber diese, die ihn einer Absicht auf unsere Frauen beschuldigen, sind ein Gespann seiner ausrangirten Bedienten, wahre Landstreicher, seit sie außer Diensten sind.

Fürth. Waren es seine Bedienten?

Page. Freilich waren sie's.

Fürth. Mir gefällt das Ding darum nicht besser. Wohnt er nicht im Hosenband?

Page. Ja freilich. Sollt' er auf meine Frau auslaufen wollen, so wollt' ich sie ihm frei überlassen, und was er mehr von ihr erlangt, als scharfe Worte, das will ich auf mein Haupt nehmen.

Fürth. Ich mißtraue meiner Frau nicht, aber ich möchte sie doch nicht zusammen lassen. Ein Mann ist leicht zu sorglos: ich möchte nichts auf mein Haupt nehmen! ich kann mich so zufrieden geben.

Page. Sieh, da kommt ja wohl unser schwülstiger Wirth zum Hosenband. Er hat entweder Wein im Kopfe oder Geld im Sack, wenn er so lustig aussieht. — Wie geht's, mein Wirth?

Der **Gastwirth** und **Schaal** treten auf.

Gastwirth. Wie geht's, mein Parcival? Du bist ein Edelmann, Caballero Friedensrichter, sag' ich.

Schaal. Ich komme, mein Gastwirth, ich komme. Guten Abend, vielmals, lieber Herr Page! Herr Page, wollt ihr mit uns gehn? Wir haben einen Spaß an der Hand.

Gastw. Erzählt ihn, Caballero Friedensrichter, erzählt ihn, mein Parcival.

Schaal. Herr, es wird ein Strauß ausgefochten zwischen Ehrn Hugo, dem wallisischen Priester, und Cajus, dem französischen Doctor.

Fürth. Mein lieber Herr Wirth zum Hosenband, ein Wort mit euch!

Gastw. Was sagst du, mein Parcival?

(Sie treten beiseite.)

Schaal (zu Page). Wollt ihr mitgehen es ansehn? Unser lustiger Wirth hat die Waffen zu messen; ich glaube er hat sie auf ganz verschiedene Plätze hingestellt, denn ich versichre euch, der Pfarrer spaßt nicht, wie ich höre. Gebt acht, ich will euch erzählen, worin unsre Kurzweil bestehen soll.

Gastw. Du hast doch keine Forderung an meinen Ritter, meinen Gast — Cavalier?

Fürth. Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch eine Flasche gebrannten Sekt geben, wenn ihr mir Zutritt zu ihm verschafft und ihm sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

Gastw. Da ist meine Hand, Weigand, du sollst Ausgang und Eingang haben: ist's so recht? und dein Name soll Bach sein. Es ist ein lustiger Ritter. — Wollt ihr gehen, Kinder?

Schaal. Nimm mich mit, mein Gastwirth.

Page. Ich höre, der Franzmann führt eine gute Klinge.

Schaal. Still, Freund, davon hätt' ich euch noch mehr erzählen können. Heutzutage steht ihr in einer Distanz, und habt eure gemessenen Schritte, Paraden und was weiß ich Alles. Das Herz thut's, Herr Page, da sitzt es, da sitzt es. Ich habe die Zeit gesehen, mit meinem langen Schwert, vier handfeste Burschen hätt' ich euch springen lassen, wie die Ratten.

Wirth. Justiz, Knappen, lustig! wollen wir uns trollen?

Page. Nehmt uns mit. — Ich hörte sie lieber zanken als fechten.

(Wirth, Schaal und Page ab.)

Fürth. Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frau Gebrechlichkeit baut, so kann ich doch meinen Argwohn so leicht nicht ablegen. Sie war in Page's Haus in seiner Gesellschaft, und was da vorgegangen ist, weiß ich nicht. Gut, ich will der Sache weiter nachspüren. Ich hab' eine Verkleidung, um Falstaff auszuholen. Find' ich sie unschuldig, so ist meine Mühe nicht verloren; ist sie's nicht, so ist meine Mühe gut verwandt.

(Ab.)

Zweite Scene.

Im Gasthof zum Hosenband.

Falstaff und **Pistol** treten auf.

Falst. Ich leih' dir keinen Deut.

Pist. So ist die Welt die Auster,
Die ich mit Schwert eröffne. —
Ich will es von der Löhnung wiederzahlen.

Falst. Nicht einen Deut. Ich habe mir's gefallen lassen, Bursch, daß du meinen ehrlichen Namen zu Pfande gesetzt hast, ich habe meine guten Freunde geplagt, um eine dreimalige Gelegenheit für dich und deinen Nebengaul Nym zu erlangen, sonst hättet ihr durchs Gitter gucken müssen, wie ein Zwillingspaar von Pavianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich ehrenwerthen Freunden zugeschworen habe, ihr wärt wackre Burschen und gute Soldaten; und als Frau Brigitte ihren Fächerstiel vermißte, da nahm ich's auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

Pist. Ward's nicht getheilt, nahmst du nicht funfzehn Pence?

Falst. Mit Recht, du Schurke, mit Recht. Denkst du, ich soll meine Seele gratis aufs Spiel setzen? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht: geh. — Ein kurzes Messer und ein Gedränge und fort auf deinen Rittersitz zu Kupplersruhe. — Du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft! du pochst auf deine Ehre! Ei du unbegränzte Niederträchtigkeit! Ich thue ja Alles, was ich kann, um die Grenze meiner Ehre scharf abzustecken. Ich, ich, ich selbst lasse mitunter die Furcht Gottes zur linken Hand, hülle meine Ehre in mein Bedürfniß, und lasse mich herab, Ränke zu gebrauchen, hinterm Zaun zu liegen und zu lauern, und du Schurke willst deine Lumpen, deine Waldkatzenblicke, deine Bierhausphrasen und deine Eckensteherflüche unter dem Schirmdach deiner Ehre verschanzen? Du willst das nicht thun, du? —

Pist. Ich fühle Reue, was willst du mehr vom Manne?

Robin tritt auf.

Rob. Herr, hier ist eine Frau, die euch sprechen möchte.

Falst. Laßt sie eintreten.

Frau **Quicklich** tritt auf.

Fr. Quickl. Guten Morgen, gnädiger Herr.

Falst. Guten Morgen, liebe Frau.

Fr. Quickl. Nicht so, wenn Ew. Gnaden beliebt—

Falst. Liebe Jungfer denn.

Fr. Quickl. Das will ich beschwören: wie meine Mutter war, in der Stunde, da ich zur Welt kam.

Falst. Wer schwört, dem glaub' ich. Was bringst du?

Fr. Quickl. Darf ich euer Gnaden ein Wort vorzutragen geruhen?

Falst. Ein paar tausend, schönes Kind, und ich will geruhen, dich anzuhören.

Fr. Quickl. Da ist eine gewisse Frau Fürth, Herr; — ich bitte, tretet ein wenig auf diese Seite— ich selbst wohne beim Doctor Cajus.

Falst. Gut, weiter, Frau Fürth, sagt ihr — —

Fr. Quickl. Ganz recht, euer Gnaden; ich bitte euer Gnaden, tretet ein wenig näher auf diese Seite.

Falst. Ich versichere dich, Niemand hört uns: meine eigenen Leute, meine eigenen Leute.

Fr. Quickl. Sind sie das? Mein Gott, segne sie und mache sie zu seinen Dienern.

Falst. Gut, Frau Fürth — was ist mit ihr?

Fr. Quickl. Ach, Herr, sie ist ein gutes Geschöpf. Liebster Gott, euer Gnaden sind ein Bösewicht; nun Gott verzeih es euch und uns Allen, darum bitt' ich!

Falst. Frau Fürth; — weiter, Frau Fürth —

Fr. Quickl. Je nun, dies ist das Kurze und das Lange davon. Ihr habt sie in solche Galoppade gebracht, daß es ein Wunder ist. Der beste Hofkavalier unter Allen, wie der Hof in Windsor lag, hätte sie nicht so in die Galoppade gebracht. Und da kamen doch Ritter und Lords und Edelleute, mit ihren Kutschen, dafür stehe ich euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, Geschenk auf Geschenk; und das duftete so süß (lauter Moschus) und raschelte dabei, dafür stehe ich euch, in Gold und Seide, und mit solchen eleganten Ausdrücken, und mit Wein und Zucker, dem allerbesten und feinsten, daß es euch jedes Frauenherz gewonnen hätte; aber, dafür steh' ich euch, auch nicht einen Augenwink konnten sie von ihr erhaschen. — Mir selbst haben sie noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben; aber ich biete allen Engeln Trotz, in solcher Art und Weise, wie man zu sagen pflegt, außer auf dem Weg der Ehrsamkeit. Und dafür steh ich euch, nicht einmal so weit konnten sie's bringen, daß sie mit den stolzesten unter ihnen Allen auch nur aus einem Becher genippt hätte. Und da gab's doch Grafen und was noch mehr sagen will, Leibgardisten; aber dafür steh ich euch, das ist all Eins bei ihr.

Falst. Aber was sagt sie denn von mir: faßt euch kurz, beste Frau Merkur.

Fr. Quickl. Ja nun, sie hat euern Brief empfangen, für den sie euch tausendmal danken läßt, und sie thut euch zu wissen, daß ihr Mann zwischen zehn und eilf nicht zu Hause sein wird.

Falst. Zwischen zehn und eilf?

Fr. Quickl. Ja wirklich, und dann möchtet ihr kommen und das Gemälde besehen, sagte sie, ihr wüßtet wohl. Herr Ford, ihr Mann, wird nicht zu Hause sein. Ach, das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht schaler Mann, sie führt ein recht sauertöpfiges Leben mit ihm, das gute Herz!

Falst. Zehn und eilf! Empfiehl mich ihr, Frau; ich werde nicht fehlen.

Fr. Quickl. Ei, das ist wohlgesprochen. Aber ich habe noch einen andern Auftrag an euer Gnaden. Frau Page läßt sich euch gleichfalls von Herzen empfehlen; — und das muß ich euch ins Ohr sagen, sie ist eine so honnette, rechtschaffene, moleste Frau, und eine Frau, sag ich euch, die weder ihren Morgen-, noch Abendsegen versäumt, so wenig als eine in Windsor, wie sie auch Namen haben mag. Und sie trug mir auf, euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten von Hause geht; aber sie hofft, es wird schon eine Zeit kommen: Ich habe nie eine Frau so versessen auf einen Mann gesehen. Wahrhaftig, ich glaube, ihr müßt hexen können, gelt? ja, meiner Treu.

Falst. Nein, ich versichre dir; die Anziehungskraft meiner guten Gaben bei Seite gesetzt, weiß ich von keiner Zauberei.

Fr. Quickl. Dafür segne euch der Himmel!

Falst. Aber sag an, ich bitte dich: haben Frau Fürth und Frau Page einander mitgetheilt, daß sie in mich verliebt sind?

Fr. Quickl. Das wär' ein Spaß, in der That! So dumm sind sie nicht, hoff' ich. Das wäre ein Streich, ja fürwahr! Aber Frau Page läßt euch bitten, ihr euren kleinen Pagen zu schicken; um Alles, was euch lieb ist. Ihr Mann hat eine wunderbare Infektion für den kleinen Pagen; und gewiß, Herr Page ist ein rechtschaffener Mann. Keine Frau in ganz Windsor führt ein besseres Leben, als sie; sie thut, was sie will, sagt, was sie will, nimmt Alles ein, geht zu Bett, wenn ihr beliebt, steht auf, wenn ihr beliebt. Alles geht nach ihrem Willen; und gewiß, sie verdient es, denn wenn es eine liebe Frau in Windsor giebt, so ist sie es. Ihr müßt ihr euern Pagen schicken, das hilft nichts.

Falst. Gut, das will ich thun.

Fr. Quickl. Nun, so schickt ihn ihr; und seht ihr, der kann nachher zwischen euch beiden ab- und zugehen, und auf alle Fälle müßt ihr ein Parolewort haben, daß ihr Einer des Andern Sinn erfahrt und der Bursch' doch nichts davon zu verstehen braucht; denn es ist nicht gut, daß Kinder von solcher Gottlosigkeit etwas wissen. Alte Leute, wißt ihr, sind discret, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falst. Gehab dich wohl, empfiehl mich beiden. Hier ist meine Börse; ich bleibe noch in deiner Schuld. — Bursch', geh mit dieser Frau! — Die Neuigkeit bringt mich ganz außer Fassung.

Frau Quicklich und Robin ab.

Pist. Die Metz' ist eine von Kupidos Jachten: —
Mehr Segel auf! setzt nach, die Mörser richtet,
Gebt Feu'r, die Pris' ist mein, sonst Meer, schling Alles!
(Ab.)

Falst. Nun, was sagst du, alter Hans? Geh zu! Ich will deinen alten Wanst mehr in Ehren halten als bisher. Schielt man noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel zugesetzt, auch einmal etwas verdienen? Lieber Wanst, ich danke dir. Mögen sie sagen, es sei zu plump, wenn es nur geräth, so schadet's nicht.

Bardolf tritt auf.

Bard. Sir John, da unten ist ein gewisser Herr Bach, der gern mit euch sprechen und eure Bekanntschaft machen möchte. Er hat euer Gnaden einen Morgentrunk Sekt geschickt.

Falst. Bach ist sein Name?

Bard. Ja, Herr.

Falst. Ruf ihn herein. (Bardolf ab.) Solche Bäche sind mir willkommen, die von solchem Naß überströmen. — Aha! Frau Fürth und Frau Page, hab' ich euch umsegelt? Nur zu. Va via!

Bardolf mit **Fürth**, der verkleidet ist.

Fürth. Gott grüß euch, Sir.

Falst. Und euch, Herr. Wollt ihr mich sprechen?

Fürth. Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände euch aufzudringen.

Falst. Ihr seid willkommen. Was ist euer Begehr? Laß uns allein, Kellner.

(Bardolf ab.)

Fürth. Sir, ich bin ein Mann, der viel angelegt hat.

Falst. Werther Herr Bach, ich wünsche eure nähere Bekanntschaft.

Fürth. Werther Sir John, ich bemühe mich um die eurige; nicht um euch lästig zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich besser im Stande zu sein glaube, Geld auszuleihen, als ihr, und das hat mir einigermaßen Muth gemacht, euch so zur Unzeit zu überfallen. Denn man pflegt zu sagen, wo Geld vorangeht, da sind alle Wege offen.

Falst. Geld ist ein guter Soldat, Herr, es schlägt sich durch.

Fürth. Gewiß, und hier habe ich einen Beutel mit Geld, der mir unbequem ist. Wollt ihr mir ihn tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb dafür, daß ihr mir die Last erleichtert.

Falst. Herr, ich weiß nicht, wie ich es verdiene, euer Lastträger zu sein.

Fürth. Ich will es euch sagen, Herr, wenn ihr mir Gehör geben wollt.

Falst. Sprecht, lieber Herr Bach, es wird mich freuen, wenn ich euch dienen kann.

Fürth. Sir, ich höre, ihr seid ein Gelehrter (ich will es kurz mit euch machen), — und ihr wart mir lange bekannt, obwohl ich mehr den Wunsch als die Gelegenheit hatte, euch bekannt zu werden. Ich will euch eine Sache entdecken, bei der ich meine Schwäche klar an den Tag legen muß; aber, werther Sir John, indem ihr das eine Auge auf meine Thorheiten heftet, wenn ich sie vor euch entfalte, so kehrt das andere auf das Register eurer eignen, damit ich euch um so leichter mit einem Verweise durchschlüpfe, da ihr selber wißt, wie leicht es ist, in solche Fehler zu verfallen.

Falst. Sehr gut, Herr, fahrt fort.

Fürth. Es wohnt eine Frau in dieser Stadt; ihr Mann heißt Fürth.

Falst. Wohl, Herr.

Fürth. Ich habe sie lange geliebt, und, ich versichere euch, viel an sie gewandt; bin ihr mit schwärmerischer Aufmerksamkeit nachgegangen, habe mir Gelegenheit verschafft, sie zu treffen und jeden kleinsten Anlaß groß gezogen, der mir nur kärglich ihren Anblick gewähren konnte; habe nicht allein manches Geschenk für sie gekauft, sondern Manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern haben möchte: kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf den Fittichen jeder Gelegenheit. Welchen Lohn ich aber auch verdienen mochte, durch meine Leidenschaft oder durch meinen Aufwand, nur das weiß ich, daß ich keinen empfangen habe; man müßte denn Erfahrung ein Juwel nennen, denn die hab' ich mit ungeheuren Kosten erstanden und von ihr hab' ich den Spruch gelernt:

Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt:
Verfolgt, was vor ihr flieht, und flieht, was sie verfolgt.

Falst. Habt ihr denn kein Versprechen der Erhörung von ihr erhalten?

Fürth. Niemals.

Falst. Habt ihr auch nie in dieser Absicht in sie gedrungen?

Fürth. Niemals.

Falst. Von welcher Art war eure Liebe denn?

Fürth. Wie ein schönes Haus, auf fremdem Grund errichtet; ich verlor mein Gebäude, weil ich mich in dem Platz vergriffen hatte, wo ich es aufführte.

Falst. Und zu welchem Ende entdeckt ihr mir dies?

Fürth. Wenn ich euch das noch sage, so hab' ich euch Alles gesagt. Man versichert, obgleich sie gegen mich ehrbar thue, gehe sie anderwärts in ihrer Munterkeit so weit, daß es ihr auf's Schlimmste ausgelegt werde. Nun, Sir John, hier habt ihr den Stern meines Gesuchs. Ihr seid ein Edelmann von vortefflicher Erziehung, von bewunderungswürdiger Wohlredenheit, von großen Verbindungen, angesehen durch Rang und Persönlichkeit, und allgemein gepriesen wegen eurer mannichfaltigen Verdienste als Krieger, Hofmann und Gelehrter.

Falst. O nein, Herr!

Fürth. Glaubt es, denn ihr wißt es. — Hier ist Geld; verwendet, verwendet es, verwendet noch mehr, verwendet Alles, was ich habe; nur schenkt mir zur Vergeltung so viel von eurer Zeit, als nöthig ist, eine Liebesbelagerung gegen die Tugend dieser Frau Fürth zu unternehmen. Gebraucht eure Buhlerkünste, gewinnt sie, euch zu erhören. Wenn es irgend Einer vermag, ihr vermögt es eher als Einer.

Falst. Würde denn das der Heftigkeit eurer Leidenschaft zusagen, wenn ich gewinne, was ihr zu genießen wünscht? Mich dünkt, ihr greift euch selbst sehr zu euerm Nachtheile vor.

Fürth. O begreift nur meinen Plan! Sie wohnt so gesichert in der Vortrefflichkeit ihrer Tugend, daß die Thorheit meiner Seele sich nicht zu zeigen wagt. Sie glänzt zu hell, als daß man hineinblicken dürfte. Könnt' ich nun mit irgend einer Entdeckung ausgerüstet zu ihr treten, so hätten meine Begierden Grund und Anlaß sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie aus der Verschanzung ihrer Reinheit, ihres Rufs, ihr ehrlichen Gelübde und tausend anderer Schutzwehren heraustreiben, die jetzt zu mächtig gegen mich streiten. Was sagt ihr dazu, Sir John? —

Falst. Herr Bach, ich will erstlich so frei sein, euer Geld zu nehmen; sodann gebt mir eure Hand, und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Fürths Frau sollt ihr besitzen, sobald ihr wollt.

Fürth. O werther Sir!

Falst. Herr Bach, ich sage, ihr sollt.

Fürth. Schont das Geld nicht, Sir John, am Gelde soll es nicht fehlen.

Falst. Schont die Frau Fürth nicht, Herr Bach, an der Frau Fürth soll es nicht fehlen. Ich komme zu ihr, will ich euch nur sagen, auf ihre eigene Bestellung: eben als ihr hereintratet, ging ihre Gehülfin oder Zwischenträgerin von mir weg. Ich sage euch, ich werde zwischen zehn und eilf bei ihr sein, denn um diese Zeit wird der eifersüchtige, schuftige Kerl, ihr Mann, nicht zu Hause sein. Kommt ihr am Abend zu mir, ihr sollt hören, wie mir's gelingt.

Fürth. Eure Bekanntschaft ist ein Segen für mich. — Kennt ihr diesen Fürth, Sir?

Falst. An den Galgen mit dem armen Teufel von Hahnrei! Ich kenne ihn nicht; — aber ich thu' ihm Unrecht arm zu nennen. Sie sagen, der eifersüchtige, wissentlich gekrönte Schuft habe ganze Massen Gold, und darum kommt mir seine Frau reizend vor. Sie soll mein Schlüssel sein zu des Gehörnten Geldkasten: da will ich meinen Ernteschmaus halten.

Fürth. Ich wollte, ihr kenntet Fürth, Herr, damit ihr ihm ausweichen könntet, wenn ihr ihn säht.

Falst. An den Galgen mit dem ledernen, eingepökelten Schuft. Ich will ihn aus seinem Witz heraus glotzen, will ihn mit meinem Prügel im Respekt halten; wie ein Meteor soll er über des Hahnrei's Hörnern schweben. Bach, du sollst sehn, ich will den Flegel unter mich bringen, und du sollst bei seinem Weibe liegen. Komm nur gleich am Abend zu mir. Fürth ist ein Schuft, und ich will seine Titulatur noch weitläuftiger machen; du, Bach, sollst ihn als Schuft und Hahnrei kennen lernen. Komm nur gleich heut Abend zu mir.

(Ab).

Fürth. Welch ein verdammter epikureischer Schurke das ist! — das Herz möchte mir zerspringen vor Ungeduld. — Wer sagt nun, meine Eifersucht sei übel angebracht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel fertig. Wer in aller Welt hätte das gedacht! — Da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, meine Koffer gebrandschatzt, mein guter Name zernagt werden; und nicht genug, daß ich diese schmähliche Kränkung erdulde, ich soll auch unter die Fuchtel der abscheulichsten Titel gestellt werden, und das von eben dem, der mir diese Kränkung zufügt. Titel! Namen! — Amaimon klingt gut; Lucifer gut; Barbason gut; und doch sind es Teufelsbenennungen, Namen böser Geister; aber Hahnrei, wissentlicher Hahnrei! der Teufel selbst führt solchen Namen nicht. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel! er traut seinem Weibe und will nichts von Eifer-

sucht wissen. Lieber will ich einem Flamänder meine Butter, dem wallisischen Pfarrer Hugo meinen Käse, einem Irländer meine Branntweinflasche und einem Diebe meinen zeltenden Wallach anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da wird complottirt, da wird cabalirt, da wird angezettelt! Und was sie in ihrem Herzen ersinnen, das müssen sie ausführen, und sollte ihnen das Herz brechen, sie müssen es ausführen! — Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! — Um eilf ist die Stunde; ich will dem Dinge zuvorkommen, meine Frau entlarven, mich an Falstaff rächen und Page auslachen. Ich will gleich dazu thun; besser drei Stunden zu früh, als eine Minute zu spät. — Pfui, pfui, pfui! Hahnrei! Hahnrei! Hahnrei! (Ab.)

Dritte Scene.

Park zu Windsor.

Cajus und **Rugby** treten auf.

Caj. 'ans Rugby!

Rugby. Herr!

Caj. Was is die Klock', 'ans?

Rugby. Die Stunde ist vorbei, Herr, wo Ehrn Hugo sich einstellen wollte.

Caj. Bei Kott, her 'aben kerett sein Seel, weil her nick is komme; her 'aben kut gepett sein Bibel, weil her nick is komme; bei Kott, 'ans Rugby, her sein schon todt, wann her sein komme.

Rugby. Er ist klug, Herr, er wußte, euer Gestrengen würden ihn umbringen, wenn er käme.

Caj. Bei Kott, der 'erring sein nick so todt, wie ick will macken ihn todt. Nimm deine Degen, 'ans; ick will dich weißen, wie ick will macken ihn todt.

Rugby. Ach, Herr, ich kann nicht fechten.

Caj. Villaing! nimm deinen Degen!

Rugby. Haltet ein, da kommen Leute.

Wirth, Schaal, Schwächlich und **Page** treten auf.

Wirth. Grüß dich, Parcival-Doctor!

Schaal. Gott zum Gruß, Herr Doctor Cajus!

Page. Sieh da, lieber Herr Doctor!

Schwächl. Einen schönen guten Morgen, Herr!

Caj. Was sein hIhr hall, hein, swei, drei, vier komm 'ieher?

Wirth. Dich fechten zu sehen, dich die Klingen binden zu sehen, dich traversiren zu sehen, dich hier zu sehen, dich da zu sehen, dein Punto, dein Stockato, deine Retirade, deine Distanz, dein Montant zu sehen. Ist er todt, mein Aethiopier? Ist er todt, mein Franzmann? Ha, Parcival! Was sagt mein Aesculap? mein Galen? mein Hollunderherz? Ha! ist er todt, Harnkönig, ist er todt?

Caj. Bei Kott, her ist die feigst 'ans Aff von die Welt, her sein nick heigen ßein Hantlitz.

Wirth. Du bist ein kastilischer König, Don Urinal! Hektor von Griechenland, mein Knappe.

Caj. Ick bitten, su geben Seugniß, daß mir 'aben gewartet ßer, ßieben Stund, swei, drei Stund hauf hihm, hund her sein nick komm.

Schaal. Er ist der Klügere, Herr Doctor, er ist ein Seelenarzt, und ihr ein Arzt der Leiber: wenn ihr euch schlagen wolltet, so streicht ihr gegen das Haar eures Gewerbes. Ist nicht wahr, Herr Page?

Page. Herr Schaal, ihr seid selbst ein gefährlicher Schläger gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal. Sapperlot, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin und bei der Friedenspartie: wenn ich einen bloßen Degen sehe, so jucken mich die Finger, einen Gang zu machen. Sind wir gleich Richter und Doctores und Diener Gottes, Herr Page, so haben wir doch noch etwas vom Salz der Jugend in uns. Wir sind vom Weibe geboren, Herr Page.

Page. Ganz recht, Herr Schaal.

Schaal. Es wird sich ausweisen, Herr Page. — Herr Doctor Cajus, ich bin gekommen, euch nach Hause zu bringen. Ich bin geschworner Friedensrichter. Ihr habt euch als einen klugen Arzt gezeigt, und Ehrn Hugo hat sich als einen klugen und gelassenen Diener Gottes bewiesen. Ihr müßt mit mir gehen, Herr Doctor.

Wirth. Mit Urlaub, Richtergast! — Ein Wort, Herr Harngucker!

Caj. 'Arngucker? was is das?

Wirth. Harngucker in unserer englischen Sprache bedeutet einen Helden, mein Parcival.

Caj. Bei Kott, dann bin ick so viel 'arngucker, hals der Englischer. Der 'und von heine schäbiger Haffeschwanzpfaff! Bei Kott, mir wolle hihm abschneide ßein hohr.

Wirth. Er wird dich tüchtig pisacken, Parcival.

Caj. Pisack? was is das?

Wirth. Das heißt, er wird dir Abbitte thun.

Caj. Bei Kott, hihr ßollen ßehen, her soll mir pißack, wir wollen das 'abe, bei Kott.

Wirth. Und ich will ihn dazu nöthigen, oder er soll baumeln.

Caj. Wir dank euck vor das.

Wirth. Und noch obendrein, Parcival — aber (heimlich zu den Andern) Herr Gast und Herr Page und ihr, Caballero Schwächlich, geht durch die Stadt nach Frogmore.

Page. Ehrn Hugo ist dort, ist er nicht?

Wirth. Er ist dort; seht in welchem Humor er ist; und ich will den Doctor übers Feld hinbringen. Wollt ihr das thun?

Schaal. Ja, das wollen wir thun.

Page, Schaal, Schwächlich. Lebt wohl, lieber Herr Doctor. (Ab.)

Caj. Bei Kott, wir volle todtmack die Paff, denn her spricht vor eine 'Ansaff bei Annen Page.

Wirth. Schlag ihn todt, aber vorher steck' deine Ungeduld in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deinen Koller. Geh mit mir übers Feld nach Frogmore. Ich will dich hinbringen, wo Anne Page ist, nach einem Meyerhof, wo Kirms ist, und du sollst sie freien. Nun, Sapperlöter, gefällt dir das?

Caj. Bei Kott, mir danken euck vor das; bei Kott, ick lieben euck, und ick will verschaff à euck de gute Gasten, de Graf, de Chevaliers, de Lords, des Edelmann, meine Patient.

Wirth. Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page sein: wars so recht?

Caj. Bei Kott, das sein reckt, ßehr reckt.

Wirth. So laß uns schlendern.

Caj. Folgen mir nack, 'ans Rugby.

(Beide ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Bei Frogmore.

Ehrn Hugo Evans und **Simpel.**

Evans. Nu sakt mir, kuter Tienstpote tes Herr Schwächlich, und Fraind Simpel mit Name, nach welcher Seit happt ihr umgschaut nach Herr Cajus, der sich nennt ein Toctor ter Medzin?

Simp. Mein Seel, Herr, nach London hin, nach dem Park hin, überall hin, nur nicht die Straße nach der Stadt hin.

Evans. Ich pitt' aich inprinstiklich, schaut auch mal den Weck aus.

Simp. Recht wohl, Herr.

Evans. Kott pehit, wie pin ich voller Koller, wie pebt mein Seel! — Ich pin froh, wenn er mich petroge hat. — Wie schwermüthig pin ich! — Ich wert ihm sein Urinkläser nach tem Kopf schmeiße wann ich kute Kelekenheit zu selpigem erseh. Kott pehit! — (singt.)

Am stille Pach, pei tesse Fall
Ertent ter Vechel Matrikal,
Da strain wir uns ein Rosepett,
Viel Plume blihn ta um tie Wett,
Am stille Pach.

Kott sei mir knätick! Ich happ viel Tisposition ze haile.

Ertent ter Bechel Matrikal —
An Wasserflisse Papylon —
Viel Plume blihn da um tie Wett,
Am stille Pach.

Simpel. Da kommt er, dorther, Ehrn Hugo!

Evans. Er ischt willkomme: —
Am stille Pach, bei tesse Fall — —
Kott schitze den Gerechte! Was für Gewaffen hat er?

Simp. Keine Waffen, Herr. — Da kommt mein Herr, und Herr Schaal, und ein anderer Herr, von Frogmore, über den Steg, von der andern Seite.

Evans. Pitt aich, kept mir meine Chorrock; oter pehaltet ihn nur unnerm Arm.

Page, Schaal und **Schwächlich** treten auf.

Schaal. Sieh da, Herr Pfarrer! guten Morgen, lieber Ehrn Hugo. Haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln, und einen fleißigen Gelehrten von seinen Büchern ab, und ihr sollt Wunder gethan haben.

Schwächl. Ach, süße Anne Page!

Page. Gott zum Gruß, werther Ehrn Hugo!

Evans. Er pehit aich um seiner Parmherzekeit wille, aich allzemal.

Schaal. Was? der Segen und der Degen? befaßt ihr euch mit beiden, Herr Pfarrer?

Page. Und immer noch so jugendlich in Wamms und Hosen, an diesem rauhen, schnupfigen Tage?

Evans. Das hat seine Krünte und Veranlassunge.

Page. Wir sind hergekommen euch einen guten Dienst zu leisten, Herr Pfarrer.

Evans. Sehr kut, was ischts tann?

Page. Dahinten ist ein sehr ehrenwerther Herr, der, vermuthlich, weil ihn Jemand beleidigt hat, mit seiner Würde und Geduld so zerfallen ist, daß es seines Gleichen nicht hat.

Schaal. Ich habe schon ein vier Mandel Jahre auf dem Rücken und drüber und doch hab' ich nie gesehen, daß ein Mann von seinem Stande, seiner Würde und Gelehrsamkeit sich so weit vergessen hätte.

Evans. Wer ischt er tenn?

Schaal. Mich dünkt, ihr solltet ihn kennen: der Doctor Cajus, der berühmte französische Arzt.

Evans. Um Chrischti Wunde wille! Ich hörte wohl so kern von einer Schüssel Suppen erzähle.

Page. Wie so?

Evans. Er weiß so wenig von Hibogratus und Kalen, — und tazu ischt er eine Memme, so feige Memme ischt er, als ihr nur winsche mekt, kenne zu lerne.

Page. Ich wette, das ist der Mann, der sich mit ihm schlagen sollte.

Schwächl. O süße Anne Page!

Schaal. So scheint es, nach seinem Degen. Haltet sie von einander; denn hier kommt Doctor Cajus.

Wirth, Cajus und **Rugby** treten auf.

Page. Ach nein, lieber Herr Pfarrer, laßt eure Klinge stecken.

Schaal. Ihr auch, bester Herr Doctor.

Wirth. Entwaffnet sie und laßt es zur Erklärung kommen. Es ist besser, daß sie ihre Haut heil behalten, wenn auch unser Englisch zerhackt wird.

Caj. Ick bitten, lassen mick hein Wort in euer hOhr saken. Warum sein hihr nick komme su der Renbezvous?

Evans. Ich pitt aich, verliert tie Ketult nit, um Kottes wille.

Caj. Bei Kott, hihr sein ein feiger Memm, hein 'ans 'aßenfuß, hein 'ans haff.

Evans. Ich pitten aich, laßt uns tene Spottvöchel da nit zum Gelächter tiene. Ich pitt' aich in Fraindschaft und will auf tie eine oder auf tie annere Art Satisfaction kebe. Ich will aich aier Urinkläser um schurkische Kopf schmeise, weil ihr aier Bestimmunge und Verabretunge nit hapt gehalte.

Caj. Diable! 'ans Rugby — meine Gastwirth de la Jarretière — 'aben mir nick gewart auf hihm, um hihn su maßakrir? 'aben ick das nick hauf die appointirte Plaß?

Evans. So wahr ich Krischteseele bin, tas hier ischt ter verabredete Platz. Mein Herr Wirth zum Hosepand soll Richter sein zwischen uns.

Wirth. Still, sag' ich, Wallia und Gallia, Welschmann und Franzmann, Leibesarzt und Seelenarzt!

Caj. Ach, das sein sehr kut, excellent!

Wirth. Still, sag' ich, hört meinen Gastwirth zum Hosenband. Bin ich ein Politicus, bin ich ein verschlagener Kopf? Bin ich ein Machiavell? Soll ich meinen Doctor verlieren? Nein. Er verordnet mir Potionen und Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren, meinen Priester, meinen Ehrn Hugo? Er giebt mir die Sprichwörter und die Stichwörter. Deine Hand her, Erdenmann, so! — deine Hand her, Himmelsmann, so! — — Nun, ihr Söhne der Wissenschaft, ich hab' euch beide angeführt, ich hab' euch an falsche Plätze bestellt: eure Herzen sind wacker, eure Haut ist heil, und gebrannter Sekt sei das Ende! — Kommt, gebt mir eure Degen zum Pfande. Folgt mir, Söhne des Friedens! Kommt, kommt, kommt!

Schaal. Wahrhaftig, ein toller Wirth! — Folgt uns, ihr Herren, folgt uns.

Schwächl. O süße Anne Page!

(Schaal, Schwächlich, Page und Wirth ab.)

Cajus. Ah! merken ick das? 'aben hihr gespielt die Narr mit huns? ah, ah!

Evans. Tas ischt kut; er hat uns zum Peschte kehappt. — Ich pitt aich, wir wolle Frainte sein, und lascht uns die Köpf zusammestecke, taß wir uns räche am krindige, schäpiche, nirnutzige Kefelle, tem selpige Kaschtwirth zum Hosepand.

Caj. Bei Kott, von kanzem 'ersen. Her 'at versproke, mir su bring su Anne Page; bei Kott, her betrügen mir kleikfalls.

Evans. Schön, ich werde ihm seine Schätel zerschmeise. Pitt' aich, kommt mit.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Straße in Windsor.

Frau **Page** und **Robin** treten auf.

Fr. Page. Nur immer vorwärts, kleiner Junker. Du bist gewohnt, ein Nachfolger zu sein; jetzt aber bist du ein Vorläufer. Was ist dir nun lieber, meine Blicke zu leiten, oder auf deines Herrn Fersen zu blicken.

Robin. Wahrhaftig, ich will lieber vor euch hergehen, wie ein Mann, als ihm nachlaufen, wie ein Zwerg.

Fr. Page. Ei, du bist ein kleiner Schmeichler. Nun, ich sehe wohl, du willst ein Hofmann werden.

Fürth tritt auf.

Fürth. Zur guten Stunde, Frau Page! wohinaus?

Fr. Page. Ei, just zu eurer Frau, Herr. Ist sie zu Hause?

Fürth. Ja, und so müßig, daß sie vor langer Weile kaum noch zusammenhält. Ich glaube, wenn eure Männer stürben, ihr beiden ließet euch trauen.

Fr. Page. Ganz gewiß — mit zwei andern Männern.

Fürth. Wo habt ihr den niedlichen Wetterhahn her?

Fr. Page. Ich weiß nicht gleich, wie zum Kuckuck der Ritter heißt, von dem mein Mann ihn hat. Wie heißt auch euer Ritter, Bürschchen?

Rob. Sir John Falstaff.

Fürth. Sir John Falstaff?

Fr. Page. Ja, ja; ich kann nie auf seinen Namen kommen. — Er und mein guter Mann sind die besten Freunde. — Ist eure Frau wirklich zu Hause?

Fürth. Allerdings.

Fr. Page. So erlaubt, Herr Fürth; ich bin krank, bis ich sie sehe.

(Sie geht mit Robin ab.)

Fürth. Hat denn Page kein Gehirn? hat er keine Augen? hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das schläft Alles bei ihm, er weiß es nicht zu gebrauchen.

Der Bube trägt ja so leicht einen Brief zwanzig Meilen weit, als eine Kanone zwanzig Dutzend Mal ins Weiße trifft. Er schneidert selbst die Liebschaft seiner Frau zurecht, er giebt ihrer Thorheit Anlaß und macht ihr Gelegenheit; und nun geht sie zu meiner Frau und Falstaffs Bube mit ihr. Man hört diesen Regenschauer von weitem im Winde pfeifen! — Und Falstaffs Bube mit ihr! Ein saubres Complott! Geschmiedet ists und unsre rebellischen Weiber theilen die Verdammniß mit einander. Gut, ich will ihn ertappen, meine Frau peinigen, der scheinheiligen Frau Page den erborgten Schleier der Tugend entreißen, Page selbst als einen sorglosen, gutwilligen Actäon öffentlich bloßstellen, und diesem stürmischen Verfahren soll die ganze Nachbarschaft Beifall zurufen. (Die Glocke schlägt.) Die Uhr giebt mir das Zeichen, und meine Zuversicht heißt mich nachsuchen: den Falstaff werd' ich dort finden. Man wird mich gewiß eher darum loben als auslachen, denn es ist so gewiß, als die Erde fest steht, daß Falstaff dort ist. Ich will hingehen.

Page, Schaal, Schwächlich, Wirth, Ehrn Hugo Evans, Cajus und **Rugby** treten auf.

Schaal, Page u. s. w. Willkommen, Herr Fürth! —

Fürth. Nun meiner Treu, eine gute Bande! — Ich hab' ein leckeres Gericht daheim: ich bitt' euch, kommt Alle mit.

Schaal. Ihr müßt mich entschuldigen, Herr Fürth.

Schwächl. Mich deßgleichen, Herr. Ich habe versprochen, bei Jungfer Anne Page zu speisen, und ich möchte nicht mit ihr brechen um alles Gold, das ich ihr aussetzen will.

Schaal. Wir passen schon lang' auf eine Heirath zwischen ihr und meinem Vetter Schwächlich, und heute sollen wir Bescheid holen.

Schwächl. Ich hoffe, ich habe eure Einwilligung, Vater Page.

Page. Die habt ihr, Junker Schwächlich; ich stimme ganz für euch; aber meine Frau, Herr Doctor, ist mit Leib und Seele für euch.

Caj. Oui, bei Kott! und der Mädchen lieben mir; mein Wartfrau Quicklich 'aben mick das kesakt.

Wirth. Was sagt ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt, er tanzt, er hat das Feuer der Jugend in den Augen, er macht Verse, er spricht Feiertagsworte, er duftet April und Mai; der kriegt sie, der kriegt sie, sein Waizen blüht, der kriegt sie.

Page. Mit meinem Willen nicht, das verspreche ich euch. Der junge Mann ist ohne Mittel; er hat mit Poins und dem wilden Prinzen gelebt: er ist aus einer zu hohen Region, er weiß zu viel. Nein, der soll mit dem Finger meines Vermögens keinen Knoten in sein Glück schürzen. Wenn er sie nimmt, mag er sie nehmen wie sie ist. Was ich besitze, wartet auf meine Einwilligung und meine Einwilligung geht dieses Weges nicht.

Fürth. Ich bitt' euch herzlich, Einige von euch müssen heute Mittag bei mir essen. Außer der Mahlzeit sollt ihr einen Spaß haben: ich will euch ein Monstrum zeigen. — Herr Doctor, ihr kommt mit — auch ihr, Herr Page, und ihr, Ehrn Hugo.

Schaal. Gut, so lebt ihr wohl; wir können dann im Hause des Herrn Page um so ungehinderter werben.

(Schaal und Schwächlich ab.)

Caj. 'ans Rugby, gehe du nack 'aus, ick kommen kleick.

(Rugby ab.)

Wirth. Lebt wohl, ihr Herzchen, ich will zu meinem ehrsamen Ritter Falstaff und eine Flasche Sekt mit ihm umbringen.

(Wirth ab.)

Fürth (bei Seite). Ich denke, vorher werd' ich noch Eins mit ihm umspringen: er soll mir tanzen! Wollt ihr mit, liebe Herren?

Alle. Wir gehen mit euch, das Monstrum zu sehen. (Ab.)

Dritte Scene.

In Fürths Hause.

Frau **Fürth** und Frau **Page** treten auf.

Fr. Fürth. He, Hans! He, Robert!

Fr. Page. Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb —

Fr. Fürth. Das mein' ich. — He, Robert, sag' ich.

(Die Bedienten bringen einen Waschkorb.)

Fr. Page. Macht fort, macht fort!

Fr. Fürth. Hier setzt ihn nieder.

Fr. Page. Weis't eure Leute an, wir müssen eilen.

Fr. Fürth. Nun, wie ich euch gesagt habe, Hans und Robert, haltet euch hierneben im Brauhause bereit, und wenn ich rufe, so kommt ihr gleich herein und nehmt ohne Umstände diesen Korb auf eure Schultern. Dies gethan, trabt ihr mit ihm in aller Eile davon und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchetwiese. Da schüttet ihn aus in den Schlammgraben bei der Themse.

Fr. Page. Wollt ihr das thun?

Fr. Fürth. Ich hab's ihnen schon haarklein auseinander gesetzt: sie brauchen weiter keinen Bescheid. Geht, und kommt auf den ersten Ruf herein.

(Die Bedienten ab.)

Fr. Page. Hier kommt der kleine Robin.

Robin tritt auf.

Fr. Fürth. Nun, wie gehts, kleine Butterfliege? was bringst du Neues?

Robin. Mein Herr, Sir John, ist zum Hinterthürchen hereingekommen und wünscht euch aufzuwarten, Frau Fürth.

Fr. Page. Du Püppchen, bist du uns auch treu geblieben?

Robin. Ja, das schwör' ich; mein Herr weiß nicht, daß ihr hier seid, und hat mich mit lebenslänglicher Freiheit bedroht, wenn ich euch davon sage, denn er schwört, er wolle mich fortjagen.

Fr. Page. Du bist ein ganzer Bursch; diese deine Verschwiegenheit soll dein Schneider werden und dir ein neues Wams und Hosen machen. Ich verstecke mich.

Fr. Fürth. Das thut. — Geh, sage deinem Herrn, ich sei allein. — Frau Page, vergeßt euer Stichwort nicht.

(Robin ab.)

Fr. Fürth. Nun wohlan! wir wollen diese ungesunde Feuchtigkeit, diesen dicken, wäss'rigen Kürbis zurichten! Wir wollen ihn lehren, Tauben von Krähen zu unterscheiden.

Falstaff tritt auf.

Falst. Hab' ich dich errungen, mein himmlisches Kleinod? Ha, jetzt laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt. Dies ist das Ziel meines Ehrgeizes! Gesegnet sei die Stunde!

Fr. Fürth. O lieber Sir John!

Falst. Frau Fürth, ich kann nicht fuchsschwänzeln, ich kann nicht schön reden, Frau Fürth. Laßt mich einen sündlichen Wunsch thun: ich wollte, dein Mann wäre todt: dem vornehmsten Lord wollt' ich's ins Gesicht sagen: ich machte dich zu meiner Lady.

Fr. Fürth. Ich eure Lady, Sir John! ach, ich würde eine klägliche Lady abgeben.

Falst. Laß mir den Hof von Frankreich einmal eine zweite solche aufweisen: ich sehe, wie dein Auge mit dem Diamant wetteifern würde. Du hast gerade den rechten Bogenschwung der Augenbrauen, der zu jedem Aufsatz gut steht, zum großen Segelaufsatz, zum tapfern Aufsatz, oder zu irgend einem venetianischen Aufsatz.

Fr. Fürth. Eine schlichte Haube, Sir John: sonst steht meinen Augen nichts und auch das nicht einmal recht.

Falst. Es ist Hochverrath, wenn du so sprichst: du würdest eine vollkommene Hofdame vorstellen und der feste Auftritt deines Fußes gäbe deinem Gang eine herrliche Bewegung in einem halbrunden Reifrock. Ich sehe, was du sein würdest, wenn dir Fortuna nicht Feind wäre. Die Natur ist deine Freundin: laß ab, das kannst du nicht verbergen.

Fr. Fürth. Glaubt mir, von alle dem hab' ich nichts.

Falst. Was machte mich in dich verliebt? nimm daraus ab, daß etwas Außerordentliches in dir steckt. Sieh, ich kann nicht fuchsschwänzeln und sagen, du seist dies und das, wie so manche lispelnde Weißdornblüthe, die wie Weiber in Mannskleidern gehen und duften wie ein Apothekerladen zur Zeit der Kräuterlese. Das kann ich nicht, aber ich liebe dich, keine als dich und du verdienst es.

Fr. Fürth. Betrügt mich nicht, Sir; ich fürchte, ihr liebt Frau Page.

Falst. Eben so gut könntest du sagen, ich liebe einen Spaziergang auf den Schuldthurm, der mir so verhaßt ist wie der Qualm eines Kalkofens.

Fr. Fürth. Nun, der Himmel weiß, wie ich euch liebe und ihr sollt es mit der Zeit erfahren.

Falst. Bleib bei der Gesinnung, ich werde sie verdienen.

Fr. Fürth. O ich muß euch sagen, das thut ihr schon; sonst würd' ich diese Gesinnung nicht hegen.

Robin (draußen.) Frau Fürth, Frau Fürth! die Frau Page ist vor der Thür und schwitzt und keucht und sieht ganz verstört aus: sie will durchaus sogleich mit euch sprechen.

Falst. Sie soll mich nicht sehen; ich will mich hinter die Tapete verstecken.

Fr. Fürth. Ach ja, thu das; sie ist eine gar schwatzhafte Frau.

(Falstaff verbirgt sich hinter der Tapete.)

Frau Page tritt ein.

Nun, was giebt's, was ist?

Fr. Page. O, Frau Fürth, was habt ihr gethan? Ihr seid beschimpft, ihr seid verloren, ihr seid auf ewig zu Grunde gerichtet.

Fr. Fürth. Was giebt's denn, liebe Frau Page?

Fr. Page. Ei, das ist ja recht allerliebst von euch, Frau Fürth: ihr habt einen so rechtschaffenen Mann und gebt ihm solchen Anlaß zum Argwohn.

Fr. Fürth. Welchen Anlaß zum Argwohn?

Fr. Page. Welchen Anlaß zum Argwohn? — Pfui, über euch: wie hab' ich mich in euch geirrt?

Fr. Fürth. Nun, mein Gott, was giebt's denn?

Fr. Page. Euer Mann wird gleich hier sein, Frau, mit allen Gerichtsdienern aus Windsor, um einen Herrn zu suchen, der jetzt, wie sie sagen, mit eurer Einwilligung hier im Hause ist, um eures Mannes Abwesenheit schändlich zu mißbrauchen. Ihr seid verloren!

Fr. Fürth. (leise) Sprecht lauter! (laut) Mein Gott, ich will nicht hoffen. —

Fr. Page. Gott gebe, daß es nicht wahr ist und daß ihr keinen Mann bei euch habt! denn es ist ganz gewiß, euer Mann kommt, mit halb Windsor hinter sich, um so Jemand aufzusuchen. Ich lief voran, es euch zu sagen; wißt ihr euch rein, so freut es mich; habt ihr aber einen Freund hier, so eilt, eilt, daß er wegkommt. Steht nicht so verdutzt, nehmt eure fünf Sinne zusammen, schützt euern Ruf, oder sagt euern guten Tagen auf ewig Lebewohl.

Fr. Fürth. Was soll ich thun? — Allerdings ist ein Herr hier, ein sehr lieber Freund, und ich fürchte meine Schande nicht so sehr als seine Gefahr. Ich gäbe tausend Pfund darum, wenn er aus dem Hause wäre.

Fr. Page. Ei geht mir jetzt mit eurem was gäb' ich drum, was gäb' ich drum! Euer Mann ist auf der Stelle hier, denkt auf einen Ausweg, hier im Hause könnt ihr ihn nicht verbergen. — O wie hab' ich mich in euch geirrt! — Seht, hier ist ein Korb: ist er nur irgend von vernünftiger Natur, so kann er da hinein kriechen, und dann werft schmutzige Wäsche über ihn, als ging es in die Weiche. Oder weil es gerade Bleichzeit ist, schickt ihn durch zwei eurer Leute auf die Datchetwiese.

Fr. Fürth. Er ist zu dick, er geht nicht hinein. Was fang' ich an?

Falst. (hervorstürzend). Laßt einmal sehen, laßt einmal sehen! O laßt einmal sehen! Ich will hinein, hinein — ! folgt dem Rath einer Freundin: ich will hinein.

Fr. Page. Was? Sir John Falstaff? Sind das eure Briefe, Ritter?

Falst. Ich liebe dich, dich allein; hilf mir nur weg! Laßt mich hineinkriechen, ich will niemals —

(er kriecht in den Korb, sie bedecken ihn mit schmutziger Wäsche.)

Fr. Page. Hilf deinen Herrn zudecken, Bursch — Ruft eure Leute, Frau Fürth. — Ihr gleißnerischer Ritter!

Fr. Fürth. He! Hans, Robert, Hans! (die Bedienten kommen.) Hier, tragt die Wäsche fort, hurtig! Wo ist die Tragstange? Seht, wie ihr trödelt! Tragt's zur Wäscherin auf die Datchetwiese; geschwind, fort!

Fürth, Page, Cajus, Ehrn Hugo Evans treten auf.

Fürth. Ich bitt' euch, kommt herein. Wenn mein Argwohn ungegründet ist, so mögt ihr mich foppen und euern Spott mit mir treiben: ich verdien' es. — Nun, wo tragt ihr das hin?

Ein Diener. In die Wäsche, Herr.

Fr. Fürth. Ei, was kümmert's dich, wohin sie das tragen? Das fehlt noch, daß du dich um den Waschbock bekümmerst!

Fürth. Bock? Ja ich wollte, ich könnte mich rein waschen von dem Bock. Bock, Bock, Bock! Ja, ein Bock, meiner Treu, ein Bock und ein recht fetter, er soll an den Tag.

(Die Bedienten mit dem Korbe ab.)

Ihr Herren, mir hat diese Nacht 'was geträumt; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind die Schlüssel, geht hinauf in die Zimmer, sucht, forscht, spürt auf; ich steh' euch dafür, wir treiben den Fuchs aus dem Loch'. — Ich will ihm hier den Weg verrammeln: so, geht, grabt ihn aus.

Page. Lieber Herr Fürth, beruhigt euch, ihr tretet euch selbst zu nah.

Fürth. Freilich, Herr Page. — Lustig, ihr Herrn, ihr sollt gleich euern Spaß sehen; kommt nur mit, ihr Herrn. Ab.)

Evans. Das seind recht phantastische Krille und Eifersuchte.

Caj. Bei Kott, das sein nick die Mode in Frankreik: man is nick jaloux in Frankreik.

Page. Nun, folgen wir ihm, ihr Herren; wir wollen sehen, was die Haussuchung ergiebt.

(Evans, Page und Cajus ab.)

Fr. Page. Ist das nicht ein doppelt köstlicher Spaß?

Fr. Fürth. Ich weiß nicht, was mir besser gefällt: daß mein Mann angeführt ist, oder Sir John.

Fr. Page. Wie ihm zu Muthe sein mochte! als euer Mann fragte, was in dem Korbe sei?

Fr. Fürth. Ich fürchte fast, er wird das Waschen nöthig haben: und so wird's ihm eine Wohlthat sein, wenn sie ihn ins Wasser werfen.

Fr. Page. Fort mit dem niederträchtigen Schurken! Ich wollte, Alle seines Gelichters steckten in gleicher Patsche.

Fr. Fürth. Ich glaube, mein Mann hat einen eigenen Verdacht auf Falstaffs Hiersein: ich sah ihn noch niemals so plump in seiner Eifersucht als diesmal.

Fr. Page. Ich will etwas ausdenken, das zu erfahren. Wir wollen noch mehr Spaß mit Falstaff haben: seine ausschweifende Seuche wird durch diese Arznei schwerlich gehoben.

Fr. Fürth. Sollen wir die närrische Vettel, Frau Quickly, zu ihm schicken, um uns zu entschuldigen, daß wir ihn ins Wasser geworfen haben? ihm noch einmal Hoffnung machen, um ihn noch einmal abzustrafen?

Fr. Page. Das soll geschehn: wir wollen ihn auf morgen früh um acht herbestellen, um ihn schadlos zu halten.

Fürth, Page, Cajus und Evans kommen zurück.

Fürth. Ich kann ihn nicht finden: vielleicht prahlte der Schurke mit Dingen, die er nicht erlangen konnte.

Fr. Page. Hört ihr das wohl?

Fr. Fürth. Ja, ja, stille! — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fürth, das muß wahr sein.

Fürth. Nun ja, es ist wahr.

Fr. Fürth. Der Himmel mach' euch besser, als eure Gedanken sind.

Fürth. Amen!

Page. Ihr thut euch selbst großes Unrecht, Herr Fürth.

Fürth. Ja, ja: ich muß es ertragen.

Evans. Wenn ta eine Chrischtenseele im Haus ischt, und in tene Zimmere, in tene Kischten und Kaschte, so verkepe ter Himmel meine Sind am Take tes Kerichts.

Caj. Hond mick hauk, bei Kott, kein Seel sein da.

Page. Pfui, Herr Fürth, schämt ihr euch nicht? Welcher böse Geist, welcher Teufel bringt euch auf solche Einbildungen? Ich möchte diese eure Schrüller nicht haben, um alle Schätze von Schloß Windsor.

Fürth. Es ist mein Fehler, Herr Page, ich büße dafür.

Evans. Ihr pißet für ein pös Kewisse; euer Weib ischt so ehrpare Frauen, als man sich winsche kann unner fünftausend, und fins hunnert ope trein.

Cajus. Bei Kott, es ist ein hehrlik Frau.

Fürth. Gut — ich versprach euch eine Mahlzeit. Kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir, ich will euch hernach erzählen, warum ich so verfuhr. — Höre, Frau, hört Frau Page, ich bitt' euch, verzeiht mir; ich bitt' euch herzlich, verzeiht es mir.

Page. Laßt uns gehen, ihr Herren; aber verlaßt euch darauf, wir wollen ihn aufziehen. Ich lade euch sämmtlich ein, morgen in meinem Hause zu frühstücken. Hernach gehen wir auf die Vogeljagd; ich habe einen herrlichen Buschfalken. Soll es gelten?

Fürth. Gewiß.

Evans. Wenn Einer ta ischt, so will ich in der Kesellschaft der Annere sein.

Caj. Wenn da sein hein oder swei, will ick wert der tritt.

Fürth. Ich bitt' euch, kommt, Herr Page.

Evans. Nu pitt euch, tenkt mir auf morke an'n laußike Schurke, ten Herr Kastwirth!

Caj. Das is sehr kut, von kanz mein 'erz.

Evans. Ter Lauspub, mit seine Stichle un Foppe!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Page's Hause.

Fenton und Jungfer **Anne Page** treten auf.

Fent. Ich gewinne deinen Vater nicht, das seh' ich;
verweise mich nicht mehr an ihn, lieb' Annchen.

Anne. Ach Gott, was denn?

Fent. Sei du nur ganz du selbst.
Er wendet ein, ich sei zu hoher Abkunft,
Und weil Verthun die Habe mir beschädigt,
So woll' ich's nur durch sein Vermögen heilen.
Auch schiebt er mir noch andre Riegel vor,
Mein früh'res Schwärmen, meine wilden Freunde,
Und sagt mir, ganz unmöglich scheint es ihm,
Daß ich in dir mehr lieb', als Geld und Gut.

Anne. Er hat vielleicht auch recht.

Fent. Nein, bei des Himmels Gunst, auf die ich hoffe!
Zwar ich gesteh' es, deines Vaters Reichthum
Trieb mich zuerst, um dich zu werben, Annchen;
Doch werbend fand ich dich von höherm Werth
Als Goldgepräg' und wohl petschirte Beutel;
Und deines Herzens Reichthum ganz allein
Ist jetzt mein Ziel.

Anne. O mein geliebter Fenton,
Sucht doch des Vaters Gunst, sucht sie noch ferner,
Und wenn der Zufall und inständ'ges Flehn
Ihn nicht erweicht, nun dann — hört, kommt beiseite!

(sie sprechen heimlich mit einander.)

Schaal, Schwächlich und Frau **Quicklich** treten auf.

Page. Unterbrecht ihr Geschwätz, Frau Quicklich; mein Vetter soll für sich selbst reden.

Schwächl. Ich werde einen Pfeil oder Bolzen auf sie losdrücken; Blitz, es will nur gewagt sein.

Schaal. Sei nicht angst.

Schwächl. Nein, sie soll mich nicht angst machen; das hat gute Wege; es ist nur, daß ich mich fürchte.

Fr. Quickl. Hört doch, Herr Schwächlich möchte gern ein Wort mit euch sprechen.

Anne. Ich komme. — Dies ist meines Vaters Wahl:
O welche Welt gemeiner schnöder Fehle
Läßt artig bei dreihundert Pfund des Jahrs!

Fr. Quickl. Nun, was macht denn der Junker Fenton? Ich bitt' euch, auf ein Wort!

Schaal. Da kommt sie. Nun geh los, Vetter. Ach, Junge, du hattest einen Vater —

Schwächl. Ich hatte einen Vater, Jungfer Anne, — mein Ohm kann euch hübsche Späße von ihm erzählen. Ich bitte euch, Ohm, erzählt der Jungfer Anne den Spaß, wie mein Vater zwei Gänse aus einem Stalle stahl, lieber Ohm.

Schaal. Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch.

Schwächl. Ja, das thu ich; so sehr als ich irgend ein Frauenzimmer in Glocestershire liebe.

Schaal. Er will euch halten wie eine Edelfrau.

Schwächl. Ja, das will ich, trotz Kurz- und Langschwanz, unter dem Titel eines Squire.

Schaal. Er setzt euch ein Wittwengehalt von hundert und funfzig Pfund aus.

Anne. Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

Schaal. Ei wahrhaftig, ich dank' euch, ich dank' euch für den guten Trost. — Sie ruft euch, Vetter: ich lass' euch allein. (Ab.)

Anne. Nun, Herr Schwächlich?

Schwächl. Nun, liebe Jungfer Anne?

Anne. Was ist euer Wille?

Schwächl. Mein Wille? Potztausend, das ist ein niedlicher Spaß, wahrhaftig! Ich habe meinen letzten Willen noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank! so eine hinfällige Kreatur bin ich noch nicht: ich danke dem Himmel dafür!

Anne. Ich meine, Herr Schwächlich, was ihr von mir wollt?

Schwächl. Meiner Sir, ich für mein Theil will wenig oder nichts von euch. Euer Vater und mein Ohm haben es in Gang gebracht: wenn es mir bestimmt ist, gut; wenn mir's nicht bestimmt ist — nun, wer's Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch erzählen, wie es zugeht, besser als ich. Ihr mögt euern Vater fragen: da kommt er.

Page und Frau **Page** treten auf.

Page. Nun, Junker Schwächlich! — lieb' ihn, Tochter Anne. —
Ei, was ist das? was macht Herr Fenton hier?
Ihr kränkt mich, Herr, mein Haus so zu verfolgen:
Ich sagt' euch, Herr, mein Kind ist schon vergeben.

Fent. Nun, seid nicht ungehalten, würd'ger Herr.

Fr. Page. Lieber Herr Fenton, laßt mein Kind in Ruh'.

Page. Sie ist euch nicht bestimmt.

Fent. Herr, hört mich an.

Page. Nicht doch, Herr Fenton.
Kommt doch, Herr Schaal, Sohn Schwächlich, kommt herein. — Da ihr Bescheid wißt, kränkt ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schaal und Schwächlich ab.)

Fr. Quickl. Sprecht mit Frau Page.

Fent. Liebe Frau Page, da ich für eure Tochter
Ein reines Herz und lautre Absicht hege,
So muß ich, wenn man mich verscheucht und wegstößt,
Die Fahnen meiner Liebe vorwärts tragen
Und darf nicht weichen: gönnt mir eure Stimme.

Anne. O gebt mich nicht dem Narren, liebe Mutter.

Fr. Page. Ich will's auch nicht; ich suche dir was Bess'res.

Fr. Quickl. Das ist mein Herr, der Doctor.

Anne. Ach, lieber scharrt mich doch lebendig ein
Und werft mich todt mit Rüben.

Fr. Page. Geh, mach' dir keine Sorge. — Lieber Fenton,
Ich will nicht für euch sein, noch wider euch,
Bis ich mein Kind erforscht, ob sie euch liebt,
Und weiß ich das, bin ich gesinnt wie sie:
Bis dahin, Herr, lebt wohl! — Sie muß nun gehn,
Sonst wird ihr Vater böse.

(Frau Page und Anne ab.)

Fent. Lebt wohl, verehrte Frau; leb' wohl, mein Annchen!

Fr. **Quicklich.** Das hab' ich bewirkt. — Nein, sagt' ich, wollt ihr euer Kind an einen Narren wegwerfen, oder an einen Doctor? Seht einmal den Herrn Fenton an: — das hab' ich bewirkt.

Fent. Hab' Dank, und noch heut' Abend bitt' ich dich, gieb Annchen diesen Ring. — Dies für die Mühe. (Ab.)

Fr. **Quickl.** Nun, der Himmel schicke dir Glück und Segen! Ein liebreiches Herz hat er; unser Eins liefe ja durch Feuer und Wasser für solch ein liebreiches Herz. Aber, ich wollte doch, mein Herr bekäme Jungfer Anne; oder ich wollte, Herr Schwächlich bekäme sie, oder meiner Siren, ich wollte, daß Herr Fenton sie bekäme. Ich will für sie alle drei mein Möglichstes thun, denn ich hab' es versprochen, und ich will nicht schlechter sein, als mein Wort: aber ganz spezifisch für Herrn Fenton. Nun, jetzt muß ich noch mit einem andern Auftrage von meinen beiden Frauen zu Sir John Falstaff: was bin ich ein Schaf, das zu verplempern! (Ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer im Gasthofe zum Hosenband.

Falstaff und **Bardolf** treten auf.

Falst. Bardolf, sag' ich —

Bardolf. Hier, Herr!

Falst. Geh, hol' mir ein Viertel Sekt; leg' eine Scheibe geröstet Brod hinein. (Bardolf ab.) Mußt' ich's erleben, daß man mich in einem Waschkorb forttrug, wie eine Tracht Kaldaunen vom Metzger, und so in die Themse warf! Gut, gut; wenn mir der Streich aber zum zweitenmale begegnet, so soll man mir das Gehirn ausnehmen, es in Butter schmoren und einem Hunde zum Neujahrsgeschenke geben. Die Schurken kollerten mich in's Wasser mit einer Kaltblütigkeit, als ob sie die blinden Jungen einer Petze ersäuften, fünfzehn auf einen Wurf; und man kann es mir an der Statur absehen, daß mir eine gewisse Geläufigkeit im Untersinken beiwohnt; wäre der Grund so tief wie die Hölle, ich müßte hinunter. Ich wär' ertrunken, wenn dies Ufer nicht seicht und sandig war: ein Tod, den ich verabscheue! denn das Wasser schwellt einen auf; und welch ein Ding wär' ich geworden, wenn ich aufgeschwollen wäre! Ich wär' ein Gebirg von einer Mumie geworden!

Bardolf kommt zurück mit dem Sekt.

Bard. Da ist Frau Quicklich, Herr, die euch zu sprechen wünscht.

Falst. Wohlan, laßt mich etwas Sekt zu dem Themsewasser schütten, denn mein Bauch ist so kalt, als hätt' ich Schneeballen wie Pillen verschluckt, um die Nieren abzukühlen. Ruf' sie herein.

Bard. Kommt herein, Frau!

Frau **Quicklich** tritt auf.

Fr. **Quickl.** Mit Erlaubniß; ich bitt' um Verzeihung, ich wünsch' euer Gnaden einen guten Morgen —

Falst. Nimm die Kelchgläser weg. Geh, braue mir eine Flasche Sekt, superfeinen.

Bard. Mit Eiern, Herr?

Falst. Nein, ohne Zusatz; ich will keinen Hühnersamen in meinem Gebräu. (Bardolf ab.)

Nun?

Fr. **Quickl.** Ach, lieber Sir, ich komme zu euer Gnaden von der Frau Fürth.

Falst. Frau Fürth? ich habe die Fürthe satt, sie hat mich angeführt; ich habe den Bauch noch voll von ihren Fürthen.

Fr. **Quickl.** Ach du liebe Zeit, das arme Herz kann ja nichts dafür. Sie hat ihre Leute schön herunter gehunzt: sie haben ihre Function falsch verstanden.

Falst. Und ich die meine: daß ich auf das Versprechen eines albernen Weibes baute.

Fr. **Quickl.** Ei, Sir, sie heult darum, daß euch das Herz brechen würde, wenn ihr es säh't. Ihr Mann geht heute Morgen auf die Beize; sie wünscht, ihr möchtet sie zwischen acht und neun noch einmal besuchen. Ich soll ihr gleich Antwort bringen. Sie wird euch schadlos halten, dafür steh' ich euch.

Falst. Nun, ich will zu ihr kommen, sag' ihr das; aber laß sie bedenken, was der Mensch ist, laß sie seine Gebrechlichkeit erwägen und darnach mein Verdienst beurtheilen.

Fr. **Quickl.** Ich will's ihr sagen.

Falst. Thu' das. Zwischen neun und zehn, sagst du?

Fr. **Quickl.** Acht und neun, Herr.

Falst. Gut, geh nur; ich werde nicht ausbleiben.

Fr. **Quickl.** Friede sei mit euch, Sir. (Ab.)

Falst. Seltsam, daß Herr Bach nichts von sich hören läßt; er ließ doch sagen: ich möchte zu Hause bleiben. Sein Geld gefällt mir wohl. O da kommt er.

Fürth tritt auf.

Fürth. Gott grüß' euch, Sir!

Falst. Nun, Herr Bach, ihr wollt wohl hören, was zwischen mir und Frau Fürth vorgegangen ist?

Fürth. In der That, Sir John, darum komm' ich.

Falst. Herr Bach, ich will euch nicht belügen: ich war zur anberaumten Stunde in ihrem Hause.

Fürth. Und wie erging es euch, Herr?

Falst. Ganz katzenjämmerlich, Herr Bach.

Fürth. Wie so, Sir? änderte sie ihren Entschluß?

Falst. Nein, Herr Bach; aber der schwindsüchtige Cornuto, ihr Mann, der in einem ewigen Allarm von Eifersucht lebt, plumpst uns just in den Moment uns'rer Schäferstunde hinein, als wir uns schon umarmt, geküßt, ewige Liebe geschworen und gleichsam den Prolog zu unserm Lustspiel aufgeführt haben, und hinter ihm drein ein ganzes Schock seiner Kameraden, die er in seinem Mißmuth zusammengetrommelt und herbeigeschleppt hat, um sein Haus — stellt euch vor — nach seiner Frauen Liebhaber zu durchsuchen.

Fürth. Was! während ihr noch da war't?

Falst. Während ich da war.

Fürth. Und suchte er nach euch und konnt' euch nicht finden?

Falst. Ihr sollt Alles hören. Das gute Glück fügte es so, daß eine gewisse Frau Page hereinkommt und Fürths Annah'n meldet. Auf ihre Erfindung und bei der äußersten Verwirrung der Frau Fürth, stecken sie mich in einen Waschkorb.

Fürth. In einen Waschkorb?

Falst. Beim Himmel, in einen Waschkorb, rammen mich ein mit schmutzigen Hemden, Röcken, Socken, alten Strümpfen und schmierigen Tischtüchern. Wahrhaftig, Herr Bach, es war der garstigste Mischmasch von schändlichem Gestank, der je ein Nasenloch entrüstete.

Fürth. Und wie lange lagt ihr darin?

Falst. O ihr sollt hören, Herr Bach, was ich ausgestanden habe, um diese Frau zu eurem Besten zum Bösen zu verleiten. Als ich so in den Korb eingepfropft war, wurden ein paar von Fürths Leuten, seine Knechte, von ihrer Frau hereingerufen, mich als schmutzige Wäsche auf die Datchetwiese zu tragen. Sie hoben mich auf die Schultern; begegneten dem eifersüchtigen Kerl, ihrem Herrn, in der Thüre, der sie ein paarmal fragte, was sie in dem Korbe hätten: — ich schütterte vor Furcht, der mondsüchtige Kerl möchte nachsuchen; aber das Schicksal, das seine Hahnreischaft beschlossen hatte, hielt seine Hand zurück. Gut: weiter ging er als Nachspürer, und fort ging ich als schmutzige Wäsche. Aber merkt auf, was folgt, Herr Bach: ich erlitt die Qual dreier verschiedener Todesarten: erstlich eine unerträgliche Angst, von dem eifersüchtigen, verwes'ten Leithammel entdeckt zu werden; zweitens, in dem Umfang eines Kornscheffels gekrümmt zu liegen wie eine gute Bilbaoklinge, Heft an Spitze, Fuß an Kopf; und endlich verpfropft zu sein, wie starker Branntwein, mit stinkender Leinwand, die im eignen Fette gohr; denkt einmal an, ein Mann von meinen Nieren, denkt einmal an! der so wenig Hitze verträgt als Butter, ein Mann, der im beständigen Ausdunsten und Aufthauen lebt: es war ein Wunder, daß ich nicht erstickte! Und im Siede-

punkt dieses Bades, als ich schon über die Hälfte im Fette gedämpft war, wie ein holländisches Gericht — in die Themse geworfen zu werden, um glühend heiß in der Fluth abzukühlen wie ein Hufeisen, denkt einmal an, zischend heiß: — denkt einmal an, Herr Bach!

Fürth. In allem Ernst, Sir, es thut mir leid, daß ihr um meinetwillen das Alles ausgestanden habt. Um meine Bewerbung steht es also verzweifelt; ihr wagt euch wohl nicht zum zweitenmale an sie?

Falst. Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen lassen, wie in die Themse, eh' ich so von ihr ablasse. Ihr Mann ist heute Morgen auf die Beize gegangen; sie hat mich zu einem zweiten Stelldichein beschieden: zwischen acht und neun ist die Stunde, Herr Bach.

Fürth. Es ist schon acht vorbei, Sir.

Falst. Wirklich? Nun, so geh' ich auf meinen Posten. Kommt zu mir, sobald es euch gelegen ist, und ihr sollt hören, was ich ausgerichtet habe; und das Ende soll damit gekrönt werden, daß ihr sie genießt. Lebt wohl! ihr sollt sie besitzen, Herr Bach; Herr Bach, ihr sollt dem Fürth Hörner setzen. (Ab.)

Fürth. Ha! ha! Ist das eine Erscheinung? ist's ein Traum? schlaf' ich? Wach' auf, Freund Fürth, wach' auf! es ist ein Loch in deinem besten Rock, Freund Fürth! Das hat man vom Heirathen, das hat man von Waschkörben und Leinenzeug! — Gut, ich will zeigen, wer ich bin; ich will den Lecker schon kriegen: er ist in meinem Hause, er kann mir nicht entschlüpfen; das ist eine Unmöglichkeit. Er kann doch nicht in eine Pfennigbüchse kriechen, oder in eine Pfefferdose; aber damit der Teufel, der ihn schützt, ihm nicht durchhelfe, will ich auch die unmöglichen Plätze durchsuchen. Ich kann zwar dem nicht entgehen, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht sein will, soll mich nicht zahm machen: hab' ich Hörner zum Tollwerden, so will ich das Sprichwort bewähren und horntoll sein.

(Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Straße.

Frau Page, Frau **Quicklich** und **Wilhelm** treten auf.

Fr. Page. Ist er wohl schon in Fürth's Hause; was meinst du?

Fr. Quickl. Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder kommt gleich hin; aber wahrhaftig, er ist ganz rabiat toll, daß man ihn in's Wasser geworfen hat. Frau Fürth läßt euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

Fr. Page. Ich werde gleich bei ihr sein; ich will nur den kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Lehrer. Heut' ist Spieltag, seh' ich.

Ehrn Hugo Evans tritt auf.

Nun, Ehrn Hugo! ist heut' keine Schule?

Evans. Nein, Herr Schwächlich hat tene Kintre Urlaub kekepe zum Spiele.

Fr. Quickl. Ach, Gott segne das gute Herz!

Fr. Page. Ehrn Hugo, mein Mann sagt, mein Sohn lerne gar nichts aus seinem Buch: — thut ihm doch einmal ein paar Fragen aus seiner Grammatik.

Evans. Komm her, Wilhelme, halt Kopf krate, komm her.

Fr. Page. Munter, Junge, den Kopf in die Höhe, antworte deinem Lehrer, fürchte dich nicht.

Evans. Wilhelme! wie viel seint numeri im nomen?

Wilh. Zwei.

Fr. Quickl. Wahrhaftig, ich dachte, es wäre eine Nummer mehr, weil man auch sagt: nomine domine.

Evans. Schtill ta, euer Keplapper! — Was ischt schön, Wilhelme?

Wilh. Pulcher.

Fr. Quickl. Pulver? Vermuthlich Schminkpulver.

Evans. Ihr seid einfältik Frauensbild, pitt' aich, schweikt schtill! — Was ischt Lapis, Wilhelme?

Wilh. Ein Stein.

Evans. Und was ischt ein Schtein?

Wilh. Ein Kiesel.

Evans. Nein, es ischt Lapis: pehalte ties in teine Getächtniß.

Wilh. Lapis.

Evans. So ischt's sehr kut, Wilhelme! Was ischt's, Wilhelme, wovon man Articulos porkt?

Wilh. Artikel werden geborgt vom Pronomen, und so declinirt: Singulari, nominativo: hic, haec, hoc.

Evans. Hic, haec, hoc. Pitt' tich, kip acht: Kenitivo, hujus: kut; was ischt aper casus accusativus?

Wilh. Accusativo, hic.

Evans. Pitt' dich, hab' teine Ketanke peisamme, Kind! Accusativo: hunc, hanc, hoc.

Fr. Quickl. Hung, hang, hoch? Ei, das ist ja ein Latein für die Spitzbuben, wahrhaftig!

Evans. Laß tein Keträtsch pleipe! — Was heischt casus vocativus, Wilhelme?

Wilh. O, vocativo, O!

Evans. Kieb acht, Wilhelme, vocativus ischt — caret.

Fr. Quickl. Karotte? Das ist eine gute Wurzel.

Evans. Frau, mach' toch ein Ente!

Fr. Page. Still!

Evans. Was ischt ein casus genitivus pluralis, Wilhelme?

Wilh. Casus genitivus?

Evans. Ja, zweiter Piekungsfall.

Wilh. Zweiter Fall, horum, harum, horum.

Fr. Quickl. Zweiter Gehnittieffall? Ei, ja doch, er wird so tief gehen, wie der erste, besonders da von Huren die Rede ist. Ihr solltet euch was schämen.

Evans. Schäm' tir toch, Weibspild! —

Fr. Quickl. Ihr thut Unrecht, dem Kinde solche Sachen beizubringen: ihr lehrt es hocken und hecken, was es doch zeitig genug von selbst lernen wird, und dann von Huren: pfui über euch!

Evans. Weibspild! pischt tu mondsüchtik? haschst tu kein Verschteschtumich von tene Piekungsfälle, und von tene numeris im Kenus? Tu pischt so närrisch Keschöpf von Chrischtefeel, als man nur winsche mak.

Fr. Page. Ich bitte dich, sei ruhig.

Evans. Sak mir nu noch ebs, Wilhelme, von der Piekunk tere praenominum.

Wilh. Ach Gott, die hab' ich vergessen.

Evans. Es ischt Ki, Kae, Kol: wenn tu verkissest teine Kis, teine Kaes und teine Kolls, so muscht tu was auf tie Hose hape. Jetzt keh nur hin un spiele, keh.

Fr. Page. Er weiß doch mehr als ich gedacht hätte.

Evans. 's ischt kuter anschläkiker Kopf. Kott pefohle, Frau Page.

Fr. Page. Lebt wohl, guter Ehrn Hugo. (Evans ab.) Geh nach Haus, Junge! — Komm, wir warten zu lange.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Fürths Hause.

Falstaff und **Frau Fürth.**

Falst. Frau Fürth, euer Kummer hat meine Leiden aufgezehrt. Ich sehe, ihr seid gewissenhaft in der Liebe und ich betheuere, daß ich dies auf ein Haar breit erwiedern werde, nicht allein, Frau Fürth, in der einfachen Pflicht der Liebe, sondern in allen Zierrathen, Verschönerungen und Schnörkeln. Aber seid ihr jetzt vor euerm Manne sicher?

Fr. Fürth. Er ist auf die Beize, lieber Sir John.

Fr. Page. (draußen.) He da, Gevatterin Fürth, he da, he!

Fr. Fürth. Tretet in die Kammer, Sir John.

(Falstaff ab.)

Frau **Page** tritt ein.

Fr. Page. Nun, wie stehts, Schatz; wer ist außer euch noch im Hause?

Fr. Fürth. Ei, Niemand, als meine Leute.

Fr. Page. Wirklich?

Fr. Fürth. Nun, im vollen Ernst; — sprecht lauter!

Fr. Page. Ei, das freut mich ja sehr, daß ihr Niemanden hier habt.

Fr. Fürth. Wie so?

Fr. Page. Ei, Frau, euer Mann hat wieder seine alten Schrüllen. Er verführt dort einen Lärm mit meinem Manne, schilt auf alle Ehemänner, verflucht alle Evastöchter, die Blonden wie die Braunen, und schlägt sich so mit der Faust gegen die Stirne und schrei't: Wachst heraus, wachst heraus! daß mir alle Raserei, die ich je gesehen, Sanftmuth, Höflichkeit und Geduld gegen die Wuth scheint, in der er sich jetzt befindet. Ich bin froh, daß der fette Ritter nicht hier ist.

Fr. Fürth. Wie? spricht er von dem?

Fr. Page. Von Niemand als von ihm; und schwört, er sei neulich, als er ihn gesucht habe, in einem Korbe fortgetragen worden, betheuert meinem Manne, er sei jetzt wieder hier, und hat ihn und die übrige Gesellschaft von ihrer Jagd abwendig gemacht, um seinen Verdacht einer zweiten Prüfung zu unterwerfen. Aber ich freue mich, daß der Ritter nicht hier ist; nun soll er sehn, welch ein Narr er ist.

Fr. Fürth. Wie nah' ist er, Frau Page?

Fr. Page. Ganz dicht am Ende der Straße! er wird gleich hier sein.

Fr. Fürth. Ich bin verloren! — der Ritter ist hier!

Fr. Page. Nun, so wirst du auf's Aeußerste beschimpft, und Er ist ein Kind des Todes. Was für eine Frau seid ihr auch! Fort mit ihm, fort mit ihm! besser Schimpf als Todtschlag!

Fr. Fürth. Wo soll er hin? wie soll ich ihn fortschaffen? Soll ich ihn wieder in den Korb stecken?

Falstaff hervorstürzend.

Falst. Nein, ich will nicht mehr in den Korb. Kann ich nicht hinaus, eh' er kommt?

Fr. Page. Ach, drei von Fürths Brüdern halten mit Pistolen Wache vor der Thüre, daß keiner hinaus soll; sonst könntet ihr entschlüpfen, eh' er käme. — Aber was macht ihr hier?

Falst. Was soll ich anfangen? Ich will den Rauchfang hinaufkriechen.

Fr. Fürth. Da pflegen sie ihre Vogelflinten abzuschießen. Kriecht in's Ofenloch.

Falst. Wo ist es?

Fr. Fürth. Er wird auch da suchen, glaubt mir. Da ist weder Spinde, Koffer, Kiste, Schublade, Brunnen, noch Keller, die er nicht der Reihe nach durchsuchen wird; denn von allen solchen Plätzen führt er ein Register im Kopfe. Hier im Hause giebt es kein Versteck für euch.

Falst. So will ich hinaus.

Fr. Page. Wenn ihr in eurer eignen Gestalt hinausgeht, so seid ihr des Todes, Sir John. Ihr müßt verkleidet hinausgehn.

Fr. Fürth. Aber wie verkleiden wir ihn?

Fr. Page. Ja, liebe Zeit, das weiß ich nicht. Kein Weiberrock wird ihm weit genug sein; sonst könnte er eine Haube aufsetzen, ein Backentuch umbinden, ein Schnupftuch vorhalten, und so entkommen.

Falst. Engelchen, denkt etwas aus: lieber das Aeußerste, als ein Unglück.

Fr. Fürth. Die Muhme meiner Magd, die dicke Frau von Brentford, hat einen Rock oben.

Fr. Page. Auf mein Wort, der wird ihm passen; sie ist so dick als Er, und da ist auch ihr Schlackhut und ihr Backentuch. Rennt hinauf, Sir John.

Fr. Fürth. Eilt, eilt, liebster Sir John! Frau Page und ich suchen etwas Linnen für euern Kopf.

Fr. Page. Geschwind, geschwind, wir kommen gleich, euch anzuziehn. Zieht einstweilen den Rock an.

(Falstaff ab.)

Fr. Fürth. Ich wollte, mein Mann begegnete ihm in dieser Gestalt. Er mag die alte Frau von Brentford nicht ausstehen. Er schwört, sie sei eine Hexe, und hat ihr das Haus verboten, widrigenfalls er sie durchprügeln werde.

Fr. Page. Der Himmel führe ihn zu deines Mannes Prügel; und die Hölle führe hernach den Prügel.

Fr. Fürth. Kommt denn mein Mann wirklich?

Fr. Page. In allem Ernst; und spricht noch dazu vom Korbe; wie er es auch erfahren haben mag?

Fr. Fürth. Wir werden es herausbringen; denn ich will meine Leute anweisen, daß sie den Korb wieder hineintragen und ihm an der Thüre begegnen, wie das Erstemal.

Fr. Page. Gut; aber er wird sogleich da sein. Komm, wir wollen ihn ankleiden wie die Hexe von Brentford.

Fr. Fürth. Ich will meinen Leuten sagen, was sie mit dem Korbe machen sollen. Geh hinauf, ich bring' ihm gleich die Leinwand.

(Ab.)

Fr. Page. An den Galgen mit dem verworfenen Knecht!
Wir können ihn nicht genug mißhandeln.
Aus diesem Handel leuchte jedem ein,
Ein Weib kann lustig und auch ehrbar sein.
Die gerne scherzt und lacht, ist drum nicht schlecht,
Doch tief sind stille Wasser, heißt's mit Recht.

(Ab.)

Frau Fürth kommt mit zwei Bedienten zurück, die den Waschkorb tragen.

Fr. Fürth. Geht, Leute, nehmt den Korb wieder auf eure Schultern. Euer Herr ist dicht vor der Thüre. Heißt er euch ihn niedersetzen, so gehorcht ihm. Geschwind, eilt euch.

(Ab.)

Erster Bed. Komm, heb' ihn auf!

Zweiter Bed. Gebe der Himmel, daß nicht wieder ein Ritter darin steckt!

Erster Bed. Ich hoffe nicht; ich wollte lieber so viel Blei tragen.

Fürth, Page, Schaal, Cajus und Ehrn Hugo treten auf.

Fürth. Gut; wenn's aber wahr ist, Herr Page! welche Ehrenerklärung macht ihr dann meinem Verstande? — Nieder mit dem Korbe, Schurke! Ruf' mir Einer meine Frau! — Hahn im Korbe, heraus mit dir! — O ihr kupplerische Schurken! Es ist ein Complott, ein Verständniß, eine Verschwörung wider mich; aber nun soll der Teufel beschämt werden. — He, Frau, sag' ich, komm her, hierher! Sieh, was für saubere Wäsche du zur Bleiche schickst.

Page. Nein, das geht zu weit! Herr Fürth, ihr dürft nicht länger frei umhergehen; man muß euch anschmieden.

Evans. Ei, tas ischt Mondsüchtigkeit! tas ischt so toll wie toller Hund.

Schaal. In der That, Herr Fürth, das ist nicht recht, in der That.

Frau Fürth tritt auf.

Fürth. Das sag' ich auch. — Kommt einmal her, Frau Fürth. — Frau Fürth, die ehrbare Frau, das sittsame Weib, das tugendhafte Wesen, die den eifersüchtigen Narren zum Manne hat! Ich hab' euch ohne Grund im Verdacht, nicht wahr?

Fr. Fürth. Der Himmel sei mein Zeuge, das habt ihr, wenn ihr mich einer Untreue verdenkt.

Fürth. Schön gesagt, eiserne Stirn! führe das nur durch. — Heraus mit dir, Bursch!

(Reißt die Wäsche aus dem Korbe.)

Page. Das geht zu weit!

Fr. Fürth. Schämt ihr euch nicht? Laßt doch das Zeug in Ruhe!

Fürth. Gleich werd' ich dich finden!

Evans. Tas ischt Widdersinnikeit! Wollt ihr airer Frau Kleid aufnemme?

Fürth. Schüttet den Korb aus, sag' ich.

Fr. Fürth. Aber lieber Mann —

Fürth. Herr Page, so wahr ich ein Mann bin, ward gestern einer in diesem Korbe aus dem Hause getragen. Warum sollt' er nicht wieder darin sein! In meinem Hause ist er gewiß: meine Kundschaft ist sicher, mein Argwohn gegründet. Werft mir alle Wäsche heraus.

Fr. Fürth. Wenn du Jemand drin findest, so sollst du ihn knicken wie einen Floh.

Page. Hier ist Niemand.

Schaal. Bei meiner Lehrertreue, das ist nicht recht, Herr Fürth! das bringt euch Unehre.

Evans. Herr Fürth, ihr mißt pete, un nit tene Einpiltunke aires Herzens folke; tas seind Eifersuchte.

Fürth. Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

Page. Nein, und sonst nirgend, als in eurem Gehirn.

Fürth. Helft mir nur noch diesmal mein Haus durchsuchen: findet ihr nicht, was ich suche, so habt keine Schonung mit meiner Schwäche, macht mich auf ewig zu eurem Tischgespött, laßt die Leute sagen: so eifersüchtig wie Fürth, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Nuß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen, geht nur noch einmal mit mir suchen.

Fr. Fürth. Heda, Frau Page, kommt doch mit der alten Frau herunter; mein Mann will hinauf in das Zimmer.

Fürth. Alte Frau? was ist das für eine alte Frau?

Fr. Fürth. Ei, die Muhme unsrer Magd aus Brentford.

Fürth. Die Hexe, die Vettel, die alte spitzbübische Vettel! Hab' ich ihr das Haus nicht verboten? Sie hat eine Bestellung hier auszurichten, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir wissen nicht, was unter dem Vorwand des Wahrsagens Alles mit unterläuft. Sie gibt sich mit Zauberei, Besprechungen, Händebesehen und solchen Nichtswürdigkeiten ab; das Alles geht über unsere Sphäre, wir verstehen davon nichts. Komm herunter, du Hexe, du Zigeunerin; komm herunter, sag' ich.

Fr. Fürth. O lieber, bester Mann — liebe Herrn, laßt ihn die alte Frau nicht schlagen!

Falstaff in Weiberkleidern, von Frau **Page** geführt.

Fr. Page. Kommt, Mutter Klatsch, kommt, gebt mir die Hand.

Fürth. Ich will sie klatschen! — Aus meinem Hause, du Hexe! (schlägt ihn) Du Racker, du Bagage, du Meerkatze, du Nickel! hinaus, hinaus! Ich will dich beschwören und wahrsagen lehren!

(Falstaff ab.)

Fr. Page. Schämt ihr euch nicht, ich glaube, ihr habt das arme Weib todt geschlagen.

Fr. Fürth. Wahrhaftig, dazu kommt es noch, das wird dir recht viel Ehre bringen.

Fürth. An den Galgen mit der Hexe!

Evans. Pei Ja und Nein: Ich klaupe, tas Weip ischt wahrhaftige Hexe. Ich maks nit leite, wann Weibspild krose Part hape; ich sah krose Part unter ihre Packetuch.

Fürth. Wollt ihr mitkommen, ihr Herrn? Ich bitt' euch, kommt. Seht nur einmal zu, wie meine Eifersucht abläuft. Wenn ich diesmal ohne Witterung anschlage, so traut mir nie wieder, wenn ich belle.

Page. Laßt uns seiner Laune noch ein wenig nachgeben. Kommt, ihr Herrn.

(Page, Fürth, Schaal und Evans ab.)

Fr. Page. Wahrhaftig; er hat ihn ganz erbärmlich zerschlagen.

Fr. Fürth. Nein, meiner Seele, das that er nicht; er schlug ihn ganz ohne Erbarmen, dünkt mich.

Fr. Page. Der Prügel soll geweiht und überm Altar aufgehängt werden; er hat ein verdienstliches Werk gethan.

Fr. Fürth. Was meint ihr, können wir ihn als ehrliche Frauen wohl mit gutem Gewissen noch weiter mit unserer Rache verfolgen?

Fr. Page. Der Teufel der Ueppigkeit ist gewiß völlig aus ihm herausgebannt. Wenn er dem Satan nicht ganz in aller Form Rechtens verfallen ist, so denk' ich, versucht er's nicht wieder, uns zum Bösen zu verleiten.

Fr. Fürth. Sollen wir unsern Männern erzählen, wie wir ihn bedient haben?

Fr. Page. Ja, auf alle Fälle; wär's auch nur, um euern Mann die Fratzen aus dem Kopfe zu schaben. Wenn sie es übers Herz bringen können, den armen tugendlosen Ritter noch ferner zu quälen, so wollen wir ihnen wieder die Hand dazu bieten.

Fr. Fürth. Ich wette, sie werden ihn öffentlich beschimpft wissen wollen, und mich dünkt auch, der Spaß wäre nicht vollständig, wenn er nicht öffentlich beschimpft würde.

Fr. Page. Laß uns nur gleich in die Schmiede damit, ehe das Eisen kalt wird. (Ab.)

Dritte Scene.

Im Gasthof zum Hosenband.

Der **Wirth** und **Bardolf** treten auf.

Bard. Herr, die Deutschen verlangen drei von euern Pferden; der Herzog selbst kommt morgen an Hof, und sie wollen ihm entgegen reiten.

Wirth. Was für ein Herzog soll das sein, der so geheim kommt? Ich höre nichts von ihm bei Hofe. Ich will selbst mit den Leuten reden; sie sprechen doch englisch?

Bard. Ja, Herr; ich will sie herrufen.

Wirth. Sie sollen meine Pferde haben; aber sie sollen dafür blechen; ich will sie zwiebeln. Sie haben mein Haus eine ganze Woche zum Befehl gehabt; ich habe all' meine andern Gäste abgewiesen; jetzt sollen sie daran, ich will sie zwiebeln, wart!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

In Fürth's Hause.

Page, Frau Page, Fürth, Frau Fürth, Ehrn Hugo Evans.

Evans. 's ischt so kroß' Tugendsamlichkeit von Frauen, als ich jemalen kesehen happ.

Page. Und schickte er euch beide Briefe zu gleicher Zeit?

Fr. Page. In derselben Viertelstunde.

Fürth. Vergib mir, Frau; hinfort thu was du willst:
Die Sonne will ich eh'r der Kälte zeihn,
Als dich des Leichtsinns. Deine Ehre steht
Bei dem, der eben noch ein Ketzer war,
Fest wie der Glaube.

Page. Gut, sehr gut! nicht mehr,
Und übertreibe nicht die Unterwerfung
Wie die Beleidigung.
Doch unser Plan geh' vorwärts: laß die Frau'n
Noch einmal, uns zum offenkund'gen Scherz,
Den alten feisten Burschen herbestellen,
Daß wir ihn fangen und gehörig strafen.

Fürth. Nach ihrem Vorschlag fügt es sich am Besten.

Page. Was? in den Park um Mitternacht ihn zu Bestellen? Geht mir doch, er wird nicht kommen.

Evans. Ihr sakt, er sei in tie Kewässer keworfe, und erpärmlich gepriegelt worte als alte Frau: ich halt' tafir, da sollt' er schreckhaftik sein, und nit komme; ich halt' tafir, sein Fleisch ischt kezichticht, tie bese Luscht ischt ihm verkange.

Page. Das denk' ich auch.

Fr. Fürth. Ersinnt nur, was ihr thun wollt, wenn er kommt;
Wir beid' ersinnen schon, ihn herzuschaffen.

Fr. Page. Man hat die Sage, daß der Jäger Herne,
Der weiland Förster war im Windsorwald,
Den Winter durch bei stiller Mitternacht
Mit krausen Hörnern eine Eich' umwandle.
Den Baum versengt er dann, behext das Vieh,
Verwandelt Milch in Blut und klirrt mit Ketten,
Daß er zu hören schrecklich ist und gräßlich.
Ihr hörtet von dem Spuk und wißt, daß unsre
Voraltern, abergläub'sche, schwache Köpfe,
Die Mähr vom Jäger Herne so vernahmen,
Und unsrer Zeit als Wahrheit übermachten.

Page. Ja; selbst an solchen fehlt's nicht, die sich fürchten,
In tiefer Nacht sich Hernes Baum zu nahn. —
Doch wozu soll's?

Fr. Fürth. Nun seht, der Plan ist dies:
An jener Eiche soll uns Falstaff treffen
In Hernes Tracht, mit großem Hirschgeweih.

Page. Wohlan denn, zugegeben, daß er kommt,
Und in der Tracht; doch wenn ihr ihn nun dort habt,
Was soll mit ihm geschehn, wo zielt das hin?

Fr. Page. Auch das ist schon bedacht, und zwar wie folgt:
Mein kleiner Sohn und meine Tochter Anne,
Und drei bis vier des Alters, kleiden wir
Als Zwerge, Feen und Elfen grün und weiß,
Wachslichter um den Kopf als Feuerkronen
Und Klappern in der Hand. Auf einmal stürzt,
Wenn Falstaff, sie und ich uns kaum gefunden,
Die Schaar hervor aus einer Sägegrube
Mit gellendem Gesang; bei deren Anblick
Wir zwei in höchster Angst die Flucht ergreifen.
Dann mögen sie ihn rings umzingeln und
Koboldenн gleich den saubern Ritter zwicken
Und fragen, wie er in der Geisterstunde
Der Elfen heil'ge Pfade wandeln dürfe
In niedrer Hülle?

Fr. Fürth. Bis er die Wahrheit sagt,
Laßt die vermeinten Feen ihn tüchtig zwicken
Und mit den Kerzen brennen.

Fr. Page. Ist's heraus,
So zeigen wir uns selbst, enthörnen ihn
Und spotten ihn nach Windsor.

Fürth. Man muß die Kinder
Nur fleißig üben, daß es nicht mißlingt.

Evans. Ich will tie Kinder ihr Penemme lerne, un will mir auch selper wie ein Hansaff kepärte, un ten Ritter mit Kerze prenne.

Fürth. Vortrefflich; ich will gehn und Masken kaufen.

Fr. Page. Mein Annchen soll die Feenkön'gin spielen,
Ein schmuckes Kleid von weißer Farbe tragen.

Page. Den Atlas kauf ich ihr; — (beiseite) derweil entführt
Herr Schwächlich Annchen sich und läßt sich schnell
Zu Eator mit ihr trau'n. — Schickt gleich zu Falstaff. —

Fürth. Ich will als Bach noch einmal zu ihm gehn;
Er theilt mir Alles mit; gewiß, er kommt.

Fr. Page. O zweifelt nicht; schafft nur die Attribute
Und Putz für unsre Feen.

Evans. Laschst uns zur Sach schreite; tas seind allerliebste Erketzlichkeite un sehr kute Schelmereie.

(Page, Fürth und Evans ab.)

Fr. Page (zu Frau Fürth). Geht, Fürth, und schickt
Frau Quicklich zu Sir John, ob er wohl kommt.

(Frau Fürth ab.)

Ich will zum Doctor: Er hat meine Stimme,
Und keiner soll mein Annchen frei'n, als Er.
Der Schwächlich hat zwar Land, doch ist's ein Tropf,
Der meinem Mann vor Allen wohlgefällt.
Geld hat der Doctor auch, und mächt'ge Freunde
Bei Hof: drum meines Annchens Gatte sei er
Und kämen zwanzig tausend beßre Freier.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Im Gasthofe zum Hosenband.

Der **Wirth** und **Simpel** treten auf.

Wirth. Was willst du, Gebauer? was hast du, Dickkopf? Sprich, schnauf heraus, declarire dich: kurz, schnell, rasch, fix!

Simp. Ach Herr Je, Herr, ich komme nur, mit Sir John Falstaff zu sprechen, von wegen des Herrn Schwächlich.

Wirth. Hier ist sein Zimmer, sein Haus, seine Burg, sein Ruhbett und sein Feldbett; rund herum die Geschichte vom verlornen Sohn gemalt, nagelneu. Geh, klopf und ruf; er wird dir in anthropophaginianischer Manier antworten. Klopf, sag' ich dir.

Simp. Es ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm auf die Stube gegangen. Ich will so frei sein, Herr, und warten, bis sie herunter kommt. Eigentlich hab' ich mit der zu sprechen.

Wirth. Was? eine dicke Frau? der Ritter könnte bestohlen werden; ich will rufen. — Parcival! Sir John Parcival! Sprich von der Leber wie ein Recke! Bist du nicht da? Es ist dein Wirth, dein Ephesier, der ruft.

Falst. (oben) Was gibt's, mein Gastwirth? —

Wirth. Da ist ein böhmischer Tartar, der auf die Herabkunft deiner dicken Frau wartet. Laß sie herabkommen, Parcival, laß sie herabkommen; meine Zimmer sind ehrbar. Pfui! Heimlichkeiten, pfui!

Falstaff kommt.

Falst. Ja, mein Gastwirth, eine alte dicke Frau war bei mir; aber sie ist wieder fort.

Simp. Erlaubt mir doch, Sir, war es nicht die weise Frau aus Brentford?

Falst. Freilich war sie's, Muschelschale! was hast du mit der?

Simp. Mein Herr, Sir, der Herr Schwächlich, schickt mich zu ihr, (denn er sah sie über die Straße gehen) um zu erfahren, Sir, ob ein gewisser Nym, Sir, der ihn um eine Kette betrogen hat, die Kette hat oder nicht.

Falst. Ich habe mit der alten Frau davon gesprochen.

Simp. Und was sagt sie, Sir, wenn ich bitten darf?

Falst. Ei nun, sie sagt, daß eben derselbige Mensch, der Herrn Schwächlich um seine Kette betrogen hat, ihn auch darum geprellt habe.

Simp. Ich wollte, ich hätte selbst mit der Frau sprechen können, ich hatte noch Auftrag, über andere Dinge mit ihr zu sprechen.

Falst. Worüber denn? Laß hören!

Wirth. Ja, mach' geschwind!

Simp. Es darf nicht occult werden, Sir.

Falst. Mach' es occult, oder du stirbst!

Simp. Nun, Sir, es war blos wegen Jungfer Anne Page: ob es wohl meines Herrn Glück wäre, sie zu bekommen oder nicht.

Falst. 's ist, es ist sein Glück.

Simp. Was, Sir?

Falst. Sie zu bekommen oder nicht. Geh', sag', die Frau habe mir das vertraut.

Simp. Darf ich so dreist sein, das zu sagen, Herr?

Falst. Ja, Kerl, auch wohl noch dreister.

Simp. Ich dank' euer Gnaden; ich werde meinen Herrn recht froh machen mit diesen Zeitungen.

(Ab.)

Wirth. Du bist ein Gelehrter, Sir John, du bist ein Gelehrter. Ist denn eine weise Frau bei dir gewesen?

Falst. Ja, gewiß war eine da, mein Gastwirth! eine, die mehr Witz gelehrt hat, als ich mein Leben gelernt hatte; und ich zahlte ihr nichts dafür, sondern ich ward noch für mein Lernen bezahlt.

Bardolf tritt auf.

Bard. Ach Herr Je, Herr! Spitzbüberei, lauter Spitzbüberei!

Wirth. Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, varletto!

Bard. Auf und davon mit den Spitzbuben! Denn sobald ich über Eaton herauskam, warf mich Einer von ihnen hinter sich ab in eine Mistpfütze; und nun die Sporen gegeben und fort wie drei deutsche Teufel, drei Doctor Faustusse.

Wirth. Sie reiten ja nur dem Herzog entgegen, Schurke. Sprich nicht gleich vom Durchgehen, die Deutschen sind ehrliche Leute.

Ehrn Hugo Evans tritt auf.

Evans. Wo ischt mein Herr Kaschtwirth?

Wirth. Was gibt's, Ehrn Hugo!

Evans. Happt Opacht auf aire Happseligkeite! Ta ischt ein Freind von mir zur Stadt komme, ter sackt, ta wäre trei wusius germains, leibliche Tiepsprieter; selpike hätte bei alle Wirth zu Steading, Maidenhead un Colobrook mit dem Kelt un dem Käule Priterschaft kemacht. Ick sack aich tas aus kuter Meinunk, seht Ihrsch, denn ihr happt Verstand un seid voller Streich un Spaßvöglerein, un es wär nit kepihrlich, wenn man mich prellte. Kot pehit aich! (Ab.)

Cajus tritt auf.

Caj. Wo is mein hôte de la jarretière?

Wirth. Hier, Herr Doctor, ganz consternirt, in Zweifel und Dilemma.

Caj. Ick nick weiß, was das is, aber man kommt, mir su ßag, daß hJhr macht kroß Preparation vor eine 'Ersog von Allemagne: hauf meine hEr, da is kein'Ersog, was ßoll komme, man nix weiß an 'of von 'Ersog. Ick sacken das haus guten 'Ersen: adieu!

(Ab.)

Wirth. Heul' und schreie, Schurke, fort! — Hilf mir, Ritter: ich bin verloren. — Lauf, renne, heul' und schreie, Schurke! Ich bin verloren! —

(Ab.)

Falst. Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt; denn ich bin geprellt worden und geprügelt dazu. Wenn es dem Hof zu Ohren käme, welche Metamorphosen ich durchgemacht habe, und wie meine Verwandlungen durchgeweicht und gegerbt worden sind, sie schmelzten mich aus meinem Fett heraus, Tropfen um Tropfen, und schmierten Fischerstiefel mit mir; ich wette, sie geißelten mich mit ihrem stachligen Witz bis ich einhotzelte, wie eine Backbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich falsch schwur beim Primero. Wahrhaftig, wenn mein Athem ausreichte, ein Gebet zu sprechen, so wollt' ich bereuen.

Frau **Quicklich** tritt auf.

Nun, wo kommst denn du her?

Fr. Quickl. Mein Seel, von beiden Parteien.

Falst. Hol' der Teufel die eine Partei und seine Großmutter die andre! So sind sie beide versorgt! Ich habe mehr um ihretwillen gelitten, mehr als der schnöde Unbestand menschlicher Kräfte zu ertragen vermag.

Fr. Quickl. Und haben sie nicht auch gelitten? Ja, dafür steh' ich euch; ganz specifisch die Eine, die Frau Fürth. Ach, das gute Herz ist so braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck mehr an ihr zu sehen kriegt.

Falst. Was schnackst du da von braun und blau? Ich ward in alle Farben des Regenbogens geprügelt, und beinah hätten sie mich noch eingesteckt als Hexe von Brentford, und nur die wunderbare Gewandtheit meines Witzes, womit ich die Geberden eines alten Weibes nachahmte, rettete mich; sonst hätte der Schurke von Konstabel mich in's Loch geschmissen, in's Hundeloch, wie eine Hexe.

Fr. Quickl. Sir John, ich muß auf euerm Zimmer mit euch sprechen. Ihr sollt hören, wie die Sachen stehen, und dafür steh' ich euch, zu eurer völligen Zufriedenheit. Hier ist ein Brief, der euch schon was sagen wird. Ihr Herzenskinderchen, was für eine Noth das ist, euch zusammen zu bringen! Gewiß, Eins von Euch muß dem Himmel nicht recht dienen, weil's euch immer so schief geht.

Falst. Komm hinauf in mein Zimmer.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst.

Der **Wirth** und **Fenton** treten auf.

Wirth. Laßt mich gehn, Herr Fenton, ich bin ganz mißmüthig, ich will Alles aufgeben.

Fent. So hör' doch nur! hilf mir in meinem Plan,
Und auf mein Ehrenwort, ich zahle dir
Mehr als dein Schade, hundert Pfund in Gold.

Wirth. Ich will euch anhören, Herr Fenton, und will euch wenigstens reinen Mund halten.

Fent. Von Zeit zu Zeit erzählt' ich dir davon,
Wie mir schön Annchen Page so theuer ist,
Und wie sie gleichfalls meine Lieb' erwiedert
(Soweit sie für sich selber wählen darf)
Nach Herzenswunsch. Sie schrieb mir jetzt ein Briefchen,
Worin dir wunderluftge Dinge stehen;
Der Spaß ist so mit meinem Plan verknüpft,
Daß keins von beiden einzeln deutlich wird,
Erklär' ich beides nicht. Der dicke Falstaff
Spielt fast die Hauptperson; lies hier ausführlich
Den Plan des Scherzspiels. Hör', mein lieber Gastwirth:
Bei Herne's Eiche, zwischen zwölf und eins,
Erscheint als Königin der Feen mein Annchen;
Weßhalb, ersiehst du hier. In der Verkleidung,
Derweil noch andrer Spaß im Schwange geht,
Soll sie mit Schwächlich, so befiehlt ihr Vater,
Hinweg sich stehlen und in Eaton gleich
Sich trauen lassen; sie hat eingewilligt.
Nun, Freund,
Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen,
Besteht auf Doctor Cajus, und beschloß,
Daß der sie gleichfalls heimlich wegstipitze,
(Weil noch der Scherz der Andern Sinn beschäftigt)
Und in der Dechanei sich trauen lasse,
Wo schon der Priester harrt. Dem Plan der Mutter
Zum Schein sich fügend, hat sie auch dem Doctor
Ihr Wort gegeben. — Nun, so steht die Sache:
Der Vater will, daß sie in Weiß sich kleide;
Und so soll sie, wenn Schwächlich sich die Zeit
Zu Nutze macht und ihre Hand ergreift,
Dann mit ihm gehn. Hingegen wünscht die Mutter,
Um sie dem Doctor besser zu bezeichnen,
(Denn Alles muß vermummt sein und verlarvt),
Daß ganz in Grün ein loses Kleid sie schmücke,
Mit weh'nden Bändern, die ihr Haupt umflattern;
Und wenn der Arzt gelegne Zeit erspäht,
Soll er die Hand ihr zwicken: auf dies Zeichen
Versprach das Mädchen, mit ihm durchzugehn.

Wirth. Und Wen betrügt sie? Vater oder Mutter?

Fent. Ei, beide, Freund, und geht davon mit mir.
Und nun das Hauptstück: Schaffe du den Priester
Uns zwischen zwölf und eins in jene Kirche,
Der mit der Ehe rechtsbeständ'gem Titel
Die Herzen unauflöslich uns vereine.

Wirth. Gut, fördert eure List; ich geh' zum Priester.
Bringt ihr die Braut, der Pfaffe soll nicht fehlen.

Fent. So werd' ich dir auf ewig dankbar sein,
Und überdies beschenk' ich dich sogleich.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Im Gasthofe zum Hosenband.

Falstaff und Frau **Quicklich**.

Falst. Ich bitt' dich, kein Geplauder mehr, geh', ich halte Wort. Dies ist das dritte Mal, ich hoffe, die ungleiche Zahl bringt Glück. Geh' nur zu; man sagt, die ungerade Zahl ist eine heilige Zahl, bei Geburt, Tod und allen Schicksalsfällen. Fort!

Fr. Quickl. Ich besorg' euch eine Kette, und thue mein Möglichstes, euch ein Paar Hörner zu verschaffen.

Falst. Fort, sag' ich, die Zeit verläuft!

(Fr. Quicklich ab.)

Halt' den Kopf in die Höh' und mache dich niedlich!

Fürth tritt auf.

Wie steht's, Herr Bach? — Herr Bach, heut Nacht muß die Sache zu Stande kommen oder nie. Seid nur

um Mitternacht im Park bei Herne's Eiche, und ihr sollt Wunder sehen.

Fürth. Gingt ihr nicht gestern zu ihr, Sir, nach der Abrede, wie ihr mir sagtet?

Falst. Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich hier seht, als ein armer, alter Mann, und kam von ihr zurück, Herr Bach, als eine arme, geschlagene alte Frau. Dieser Schurke, ihr Mann, ist von dem schlausten tollen Eifersuchtsteufel besessen, Herr Bach, der je einen verrückten Kopf regiert hat. Hört nur an. Er hat mich in Gestalt eines Weibes jämmerlich durchgeprügelt; denn in der Gestalt eines Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Riesen Goliath mit seinem Weberbaum, weil ich wohl weiß, daß das Leben nur eine Spule ist. Ich bin eilig: geht ein Stück Wegs mit mir, so will ich euch Alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschwänzt und Kreisel gepeitscht, wußte ich nicht mehr was Schläge seien, bis neulich. — Kommt mit, ich will euch seltsame Dinge von diesem Schurken, dem Fürth, erzählen; aber diese Nacht will ich mich an ihm rächen und euch zugleich sein Weib in die Hände liefern. — Folgt mir; Wunderdinge sind im Werk, Herr Bach, kommt nur.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Im Park bei Windsor.

Page, Schaal und **Schwächlich** treten auf.

Page. Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern, bis wir das Licht unsrer Feen sehen. Denkt an meine Tochter, Sohn Schwächlich.

Schwächl. Ei gewiß; ich habe mit ihr gesprochen, und wir haben ein Stichwort, woran wir uns erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und sage: Schnick, worauf sie sagt: Schnack; und daran erkennen wir uns.

Schaal. Das ist wohl gut; aber wozu braucht es einen Schnickschnack? Das Weiß macht sie kenntlich genug. — Es hat zehn geschlagen.

Page. Die Nacht ist finster; Lichter und Geister werden sich gut ausnehmen. Der Himmel begünstige unsern Spaß! Niemand meint es schlimm als der Teufel und den kennen wir an seinen Hörnern. Laßt uns gehn; kommt mit.

(Alle ab.)

Frau **Page, Fürth** und Doctor **Cajus** treten auf.

Fr. Page. Herr Doctor, meine Tochter geht in Grün; wenn ihr die Gelegenheit ersehet, nehmt ihr sie bei der Hand, und fort mit ihr zur Dechanei, da macht es in aller Schnelligkeit ab! Geht voraus durch den Park; wir zwei müssen zusammengehen.

Caj. Ick weißen, was ick 'aben su thun. Adieu! (Ab.)

Fr. Page. Lebt wohl, Herr Doctor! — Mein Mann wird sich an Falstaff's Verspottung nicht so ergötzen, als er über die Verheirathung unserer Tochter mit dem Doctor toben wird. Aber das schadet nicht: besser ein wenig Schelten, als ein ganz Theil Herzeleid.

Fr. Fürth. Wo ist denn Annchen und ihr Elfenschwarm? und der wallisische Teufel Evans?

Fr. Page. Sie kauern all' in einer Grube, dicht bei Herne's Eiche, mit verdeckten Lichtern, die sie, wenn wir mit Falstaff zusammen getroffen sind, plötzlich durch die Nacht leuchten lassen.

Fr. Fürth. Das wird ihn freilich erschrecken.

Fr. Page. Erschrickt er, so wird er gefoppt, und erschrickt er nicht, so wird er nichts desto weniger gefoppt.

Fr. Fürth. Wir wollen ihn säuberlich anführen.

Fr. Page. Für solche Löffler, solche Leckerei,
Kann nicht zu grausam sein die Neckerei.

Fr. Fürth. Die Stunde naht: zur Eiche denn, zur Eiche!

(Beide ab.)

Sir Hugo Evans, Feen und **Elfen** treten auf.

Evans. Kommt jetzt ankeтrippelt, ihr Elfe; verkeßt aire Rolle nit, seid hipsch treischt, das pitt' ich aich. Folkt mir zur Krupe, un wann ich aich tas Stichwort kepe, so thut, wie ich befohle. Kommt, tripp, trapp!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Eine andere Gegend des Parks.

Falstaff, ein Hirschgeweih auf dem Kopf, tritt auf.

Falst. Die Windsorglocke hat zwölf geschlagen, der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblutigen Götter, steht mir bei! Erinnere dich, Jupiter, wie du ein Stier wurdest um Europa: die Liebe setzte dir Hörner auf. — O Gewalt der Liebe, die auf gewisse Weise das Vieh zu Menschen macht; auf andre die Menschen zum Vieh! So wardst du, Jupiter, auch zum Schwan, aus Liebe zur Leda. — O Allgewalt der Liebe! wie nahe streifte der Gott an die Gestalt einer Gans! — Die erste Sünde machte dich zum Zugvieh: fi, Jupiter, ein viehischer Zug! Die andere begingst du als Vogel: o Jupiter, loser Vogel! — Wenn Götter so hitziges Blut haben, was sollen die armen Menschen anfangen? Ich meines Theils bin ein Windsorhirsch und der feisteste, glaub' ich, im Forste. Schicke mir eine kühle Brunstzeit, Jupiter, oder wer tadelt mich, wenn ich meinen Talg von mir lasse? — Wer kommt da? meine Hindin?

Frau **Fürth** und Frau **Page** treten auf.

Fr. Fürth. Sir John, bist du da, mein Thierchen, mein Hirsch?

Falst. Meine Hindin mit dem schwarzen Stutz! — Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen, mag er donnern nach der Melodie vom grünen Aermel, mag Baisertorten hageln und Zuckerdisteln schneien, und ein ganzer Sturm von Versuchung sich erheben: hier ist mein Obdach! —

(Er umarmt sie.)

Fr. Fürth. Frau Page ist hier bei mir, Herzchen!

Falst. Theilt mich wie einen Präsenthirsch, jeder eine Keule. Ich will meine Seiten für mich behalten, meine Schultern dem Wärter des Parks und meine Hörner euern Männern vermachen. Bin ich ein Waidmann? He? sprech' ich nicht wie Herne der Jäger? — Diesmal ist mein Cupido ein Kind, das Gewissen hat, es gewährt Schadloshaltung. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin, willkommen!

(Lärm hinter der Scene.)

Fr. Page. Gott, welch ein Lärm!

Fr. Fürth. Himmel, vergib uns unsre Sünden!

Falst. Was kann das sein!

Fr. Fürth und **Fr. Page.** Fort! Fort!

(Sie laufen davon.)

Falst. Ich glaube, der Teufel will mich nicht verdammt wissen, damit das Oel, das in mir ist, die Hölle nicht in Brand stecke; sonst käm' er mir nicht so in die Quere.

Ehrn Hugo Evans als Jäger Herne, **Pistol** als Knecht Ruprecht, **Anne Page** als Feenkönigin, begleitet von ihrem **Bruder** und Andern, als Elfen gekleidet, Wachslichter auf dem Kopfe.

A. P. als **Feenkönigin.** Ihr Elfen schwarz und weiß, und grün und grau,
Nachtschatten, Schwärmer in des Mondscheins Thau,
Stiefkinder eines ehernen Geschicks,
Nehmt Amt und Pflicht in Obacht augenblicks;
Ruprecht als Herold, heiß' die Feen schweigen!

P. als **Knecht Ruprecht.** Ihr Elfen, horcht! halt ein, du Geisterreigen!
Stiehl, Heimchen, dich in Windsors Essen ein,
Wo Asche glimmt, wo noch der Heerd nicht rein,
Da zwick die Magd wie Heidelbeeren blau,
Denn allen Schmutz haßt unsre lichte Frau.

Falst. Sind Elfen! Wer sie anspricht muß vergehn,
Drum duck' ich mich, ihr Werk darf Niemand sehn.

(Er legt sich auf's Gesicht nieder.)

Ev. als Herne. Wo bist du Alp? — Geh, triffst du eine Magd,
Die, eh' sie einschlief, ihr Gebet gesagt,
Der zügle das Organ der Phantasie,
Sorgloser Schlaf beglücke sie;
Doch magst du, die in Sünden sind entschlafen,
An Arm und Bein, an Brust und Rücken strafen.

A. P. als Feenkönigin. Umher, umher!
Durchschweift das Schloß Windsor-kreuz und quer,
Streut, Elfen, Glück in alle heil'gen Zimmer,
Daß sie am jüngsten Tag noch stehn und immer
In würd'ger Zierde, heil und unversehrt,
Und ganz der Herrscherin, sie ihrer werth.
Die Ordensstühle reibt mit Balsamsaft
Und jeder edeln Blume würz'ger Kraft;
Auch sei der neuen Ritter Ehrenkleid
Und Wappenschild auf immerdar geweiht,
Und wenn ihr nächtlich auf der Wiese schwebt,
Rund, wie das Knieband sei der Kreis gewebt;
Wo euer Ring sich zeichnet, soll das Grün
Mit frischerm Wuchs, als sonst im Feld, erblühn,
Und hony soit qui mal y pense, malt
Mit Blüthenschrift, blau, weiß und roth durchstrahlt,
(Wie reiche Stickerei, Perl' und Saphir
Dem Knie der edlen Ritter dient zur Zier)
Denn nur mit Blumen schreiben Elfen wir.
Hinweg! Umher! Doch bis es eins geschlagen,
Den Tanz zu schlingen will ich nicht versagen,
Um Herne's Eiche, der hier Jäger war.

Ev. als Herne. Fügt Hand in Hand und ordnet eure Schaar.
Zwanzig Glühwürmer sollen Leuchten sein,
Wenn ihr den Baum umschwebt im Ringelreihn.
Doch halt, ich wittr' ein Glied der Mittelwelt!

Falst. Behüte Gott mich vor dem wälschen Kobold,
In ein Stück Käse sonst verhext er mich.

P. als Ruprecht. Wurm von Geburt schon Niedrigern gesellt!

A. P. als Feenkönigin. Rührt ihm mit Prüfungsfeu'r die Fingerspitze!
Denn ist er keusch, so weicht zurück die Hitze
Und läßt ihn unversehrt; doch fühlt er Schmerz,
So dient der Sünde sein verdorbnes Herz.

P. als Ruprecht. Die Feuerprob'!

Ev. als Herne. Ob dieser Klotz wohl fängt?

(Sie brennen ihn mit den Kerzen.)

Falst. Autsch! autsch! autsch!

A. P. als Feenkönigin. Verderbt, verderbt, von böser Lust versengt!
Umringt ihn, Elfen, singt ihm spött'sche Weise,
Und zwickt ihn, wie ihr ihn umhüpft im Kreise!

Evans. Tas ischt recht, tenn er ischt voller Lockerei und Unachtfertigkeit.

Lied.

Pfui der sünd'gen Phantasie,
Pfui der Lust und Buhlerei!
Wollust ist ein Feu'r im Blut,
Ausgeheckt im üpp'gen Muth,
Hoch und höher schürt die Glut
Sündiger Gedanken Brut,
Bis unhemmbar tobt die Wuth.
Zwickt ihn, Elfen, nach der Reih',
Zwackt ihn für die Büberei,
Zwickt ihn und brennt ihn und laßt ihn sich drehn,
Bis Kerzen und Sternlicht und Mondschein vergehn.

(Während des Gesanges zwicken ihn die Elfen. — Doctor Cajus kommt von der einen Seite und stiehlt sich mit einer grünen Elfin davon; Schwächlich von der andern entführt eine weiße, dann kommt Fenton und entfernt sich mit Anne Page. Jagdgeschrei hinter der Bühne, die Elfen laufen davon. Falstaff nimmt sein Hirschgeweih ab und steht auf.)

Page und **Fürth** mit ihren Frauen treten auf und halten ihn fest.

Page. Nein, reißt nicht aus, wir haben euch erwischt. War Jäger Herne eure letzte Zuflucht?

Fr. Page. Ich bitt' euch, laßt, treibt nicht zu weit den Scherz. —
Was sagt ihr nun zu Windsors Frauen, Ritter? —
Seht, liebe Männer, paßt dies Hörnerpaar
Nicht besser für den Wald als für die Stadt?

Fürth. Nun, Sir, wer ist nun Hahnrei? — Herr Bach, Falstaff ist ein Schurke, ein hahnreiischer Schurke. Hier sind seine Hörner, Herr Bach. Und von Fürth's Eigenthum, Herr Bach, hat er nichts genossen, als seinen Waschkorb, seinen Prügel und zwanzig Pfund an Gold, und die müssen an Bach zurück bezahlt werden; seine Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach.

Fr. Fürth. Sir John, wir haben recht viel Unglück gehabt, wir konnten nie zusammen kommen. Zu meinem Cavalier nehm' ich euch nicht wieder, aber mein Thierchen sollt ihr immer bleiben.

Falst. Ich fang' an zu merken, daß man mich zum Esel gemacht hat.

Fürth. Ja, und zum Ochsen dazu; die Beweise liegen vor.

Falst. Und dies waren keine Elfen? Drei- oder viermal fuhr es mir durch den Sinn, es wären keine; aber das Bewußtsein meiner Schuld und die plötzliche Betäubung meines Urtheils stempelte allem gesunden Menschenverstand zum Trotz den handgreiflichen Betrug zum unbestrittenen Glauben, daß es Elfen wären! Da seht, welch ein Hans Narr aus dem Verstande werden kann, wenn er auf verbotnen Wegen schleicht!

Evans. Sir John Falstaff, tient Kott und entsakt böser Luscht, so werten aich tie Keister nit mehr zwicke.

Fürth. Wohlgesprochen, Elfe Hugo.

Evans. Und ihr lascht ab von Eifersuchte, tas pitt' ich aich!

Fürth. Ich will meiner Frau nicht eher wieder mißtrauen, bis du in gutem Englisch um sie werben kannst.

Falst. Hatt' ich denn mein Gehirn zum Trocknen in die Sonne gelegt, daß es einer so groben Uebertölpelung nicht ausweichen konnte? Muß mich auch noch eine walisische Ziege reiten? Soll ich eine Kappe von wälschem Fries tragen? Das fehlte noch, daß ich an einem Stück gerösteten Käse erstickte!

Evans. Käse ischt nit zum Puttern zu prauchen, aier Pauch ischt paare Putter.

Falst. Pauch und Putter! Mußt' ich's erleben, mich von einem Kerl hudeln zu lassen, der das Englische wie Klöße zerbröckelt? Das ist genug, um alle Ueppigkeit und Nachtschwärmerei im ganzen Königreich in Verfall zu bringen.

Fr. Page. Aber glaubt ihr denn, Sir John, wenn wir auch alle Tugend über Hals und Kopf aus unsern Herzen verjagt und uns ohne Vorbehalt der Hölle übergeben hätten, daß der Teufel selbst euch für uns reizend gemacht haben würde?

Fürth. Solchen Plumppudding? solchen Wollsack?

Fr. Page. Einen ausgestopften Mann?

Page. Alt, kalt, verdorrt und von unleidlichem Gedärm?

Fürth. Und verläumdrisch wie der Satan?

Page. Und arm wie Hiob?

Fürth. Und gottlos wie sein Weib?

Evans. Un hinkekepe ter Fleischesluscht, un tene Kelake, un tem Sekt, tem Wein, tem Pier, tem Meth, tem Sauß un tem Prauß, dem Kickel und tem Kackel?

Falst. Nun ja, ich bin euer Text; ihr seid oben drauf, ich bin gedemüthigt und außer Stande dem walliser Flanell zu antworten. Die Dummheit selbst lastet wie Blei auf mir. Macht aus mir was ihr wollt.

Fürth. Ich dächte, Sir, wir brächten euch nach Windsor zu einem gewissen Herrn Bach, den ihr um sein Geld geprellt habt, und dem ihr einen Kupplerdienst leisten solltet. Nach allem, was ihr bisher ausgestanden habt, wird die Rückzahlung des Geldes euch noch die beißendste Marter sein.

Fr. Fürth. Nein, Mann, das gib ihm zur Entschädigung drein;
Vergiß das Geld, daß alle Freunde sei'n.

Fürth. Hier meine Hand, und alles sei vergeben.

Page. Sei aber guter Dinge, Ritter; du sollst auch diesen Abend bei mir zur Nacht essen, und da wünsche ich, daß du meine Frau auslachtest, wie sie

jetzt über dich lacht. Sag' ihr, Junker Schwächlich habe ihre Tochter geheirathet.

Fr. Page. Das bezweifeln die Doctoren noch; wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt schon Frau Doctorin Cajus.

Schwächlich tritt auf.

Schwächl. He holla, heda, Vater Page!

Page. Nun, was gibt's, Sohn, was gibt's, mein Sohn? Hast du's schon abgethan?

Schwächl. Abgethan? — Alle anständigen Leute in Glostershire sollen davon zu hören kriegen, oder ich will mich hängen lassen, seht ihr —

Page. Wovon denn, Sohn?

Schwächl. Da komm' ich hinunter nach Eaton, um Jungfer Anne Page zu heirathen, und so ist's ein großer Lümmel von Jungen. Wär's nicht in der Kirche gewesen, ich hätt' ihn abgeschmiert. Wenn ich nicht geglaubt habe, es wäre Anne Page, so will ich kein Glied mehr rühren, und so ist's ein Postjunge.

Page. Bei meinem Leben, da habt ihr euch vergriffen.

Schwächl. Was braucht ihr mir das zu sagen? Versteht sich von selbst, da ich einen Buben für ein Mädchen nahm. Wenn ich ihn geheirathet hätt', mit all seinem Weiberputz hätt' ich ihn doch nicht haben mögen.

Page. Ei daran ist eure Thorheit Schuld. Sagt' ich euch denn nicht, wie ihr meine Tochter an der Kleidung erkennen solltet?

Schwächl. Ich kam zu der in Weiß und rief Schnick und sie rief Schnack, wie ich mit Annchen ausgemacht hatte; und doch war es nicht Annchen, sondern ein Postjunge.

Evans. Jeßus, Herr Schwächlich, seid ihr plind, daß ihr Pupe heirathet?

Page. O das ist recht verdrießlich; was ist nun da zu machen?

Fr. Page. Liebster Georg, sei nicht böse. Ich wußte von deinen Plänen, kleidete meine Tochter in Grün, und jetzt ist sie mit dem Doctor in der Dechanei und schon getraut.

Doctor **Cajus** tritt auf.

Caj. Vo is Madame Page! Bei Kott, ick sein geführt an, ick 'aben geeirat un garçon, heinen Jong; un paysan, bei Kott, heine Jong. Es sein nick Anne Page, bei Kott, ick sein geführt an.

Fr. Page. Was? nahmt ihr nicht die in Grün?

Caj. Oui, bei Kott, hond es sein heine Jong: ick will alarmir ganz Windsor. (Ab.)

Fürth. Das ist seltsam! Wer hat nun die rechte Anne!

Page. Das ahndet schon mein Herz. Da kommt Herr Fenton.

Fenton und **Anne Page** treten auf.

Nein, Herr Fenton!

Anne. Verzeihung, lieber Vater, liebe Mutter!

Page. Nun, Jungfer, warum nahmst du nicht Herrn Schwächlich?

Fr. Page. Sag', Mädchen, warum nahmst du nicht den Doctor?

Fent. Ihr macht sie schüchtern: hört von mir die Wahrheit.
Ihr wolltet sie auf's Schimpflichste vermählen,
Wo kein Verhältniß war und keine Neigung.
So wißt denn, Sie und Ich, schon längst versprochen,
Sind jetzt so eins, daß nichts uns lösen kann.
Geheiligt ist die Sünde, die sie that,
Und ihre List verliert des Truges Namen
Verletzter Kindespflicht und Ungehorsams;
Denn sie entzieht sich und entgeht dadurch
Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,
Die ihr erzwungne Eh' hätt' auferlegt.

Fürth. Seid nicht bestürzt, hier hilft kein Mittel mehr.
Die Liebessachen muß man Gott vertraun:
Geld schafft uns Land, das Schicksal schafft die Frauen.

Falst. Da ihr mich ganz besonders zum Zielpunct gewählt hattet, so freut es mich, daß nicht alle Pfeile trafen.

Page. Was ist zu thun? Fenton, nimm meinen Segen!
Was nicht zu ändern ist, das laß ich schlendern.

Falst. Manch' Wild springt auf, wenn man im Finstern jagt.

Evans. Ich tanz' auf airer Hochzeit un eß Pflaume.

Fr. Page. Wohlan, ich will nicht schmollen. Lieber Fenton,
Der Himmel schenk' euch langes, frohes Leben!
Komm, lieber Mann, laßt uns nach Hause gehn
Und diesen Spaß noch am Kamin belachen,
Sir John und Alle!

Fürth. Sei es so. — Sir John,
Was ihr Herrn Bach verspracht, habt ihr vollführt!
Er geht zu Bett heut Abend mit Frau Fürth.

(Alle ab.)

Was ihr wollt.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt von Alexander Fischer.

Personen.

Orsino, Herzog von Illyrien.
Sebastian, ein junger Edelmann, Bruder der Viola.
Antonio, ein Schiffskapitain, Freund des Sebastian.
Ein **Schiffskapitain.**
Valentin, } Edelleute im Gefolge des Herzogs.
Curio, }
Junker **Tobias Rülps**, Oheim der Olivia.
Malvolio, Olivia's Haushofmeister.
Junker **Andreas Fieberwange.**
Fabian, } Diener der Olivia.
Narr, }
Olivia, eine reiche Wittwe.
Viola, in den Herzog verliebt.
Maria, Olivia's Kammermädchen.
Herren, Priester, Matrosen, Gerichtsleute, Musikanten und andres Gefolge.

Der Schauplatz ist eine Stadt in Illyrien und die nahe Seeküste.

Erster Akt.

Erste Scene.

Ein Gemach im Pallaste des Herzogs.

Der **Herzog, Curio, Herren** und **Musiker.**

Herzog. Wenn Liebesspeise die Musik, so spielt!
Gebt mir vollauf davon, daß übersatt
Der Appetit erkranke und so sterbe. —
Die Weise nochmals; sterbend sank sie hin,
O sie beschlich mein Ohr wie 'n süßer Süd,
Der um den Hügel voll Violen weht
Und Düfte raubt und gibt. — Genug; nicht mehr!
Nicht tönt es jetzt so süß, als wie zuvor.
O Geist der Liebe, schnell und frisch bist du!
Wiewohl dein Umfang Alles, gleich der See,
Erfaßt, kommt dennoch nichts in ihn hinein,
Von welcher Höh' und welchem Werth es sei,
Doch fällt es in den Grund zu niedrem Preis
In der Minute! So voll Phantasi'en
Ist Sehnsucht, daß sie höchst phantastisch ist.
Curio. Wollt ihr nicht jagen, Herr?
Herz. Was, Curio?
Cur. Den Hirsch.
Herz. Ha! jag' ich doch den schönsten, den ich habe.
O! da Olivia ich zuerst erblickt,
War mir, als läutre sie von Pest die Luft.
Rasch umgewandelt ward ich selbst zum Hirsch;
Und die Begier, gleich wilden zorn'gen Hunden,
Verfolgt mich stets.

(Valentin kommt.)

Wohlan, was sagt sie Neues?

Valentin. Vergebung, Herr! nicht ward ich vorgelassen;
Ihr Kammermädchen gab mir den Bescheid:
Sogar die Luft, bis sieben Jahr entflohn,
Sollt' nicht ihr Antlitz sehn in freier Schau;
Wie eine Nonn' im Schleier will sie gehn
Und einmal Tags bethaun rings ihr Gemach
Mit biss'gem Thränensalz: all' das, um frisch
Des todten Bruders Liebe zu bewahren
In einer trauernden Erinnerung.
Herz. Sie, mit dem Herzen von so zartem Stoff,
Daß sie dem Bruder solche Liebe zollt,
Wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
Die Schaar der andern Neigungen getilgt,
Die in ihr lebt! Sind Leber, Hirn und Herz,
Die Sitze tiefer Lieb', erfüllet und
Beherrscht von einem einz'gen Herrn und König!
Jetzt laßt uns ruhn in einer frischen Laube,
Wo uns zum Himmel wird die blaue Traube.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Die Seeküste.

Viola, ein **Schiffskapitain** und **Matrosen.**

Viola. Wie heißt dies Land, mein Freund?
Kapitain. Illyrien, Fräulein!
Viol. Und was soll ich nun in Illyrien?
Ist doch mein Bruder in Elysium.
Vielleicht ertrank er nicht! Was meint ihr, Schiffer?
Kapit. Durch bloßen Zufall seid ihr selbst entkommen.

Viol. Mein Bruder, ach! — Vielleicht entkam er?
Nicht?
Kapt. Wohl, Fräulein. Wenn euch tröstet dies
Vielleicht.
Glaubt meinem Wort: als unser Schiff gescheitert,
Und ihr im Häuflein der Geretteten
Triebt auf dem Kahn, da sah ich euren Bruder,
Wie, in Gefahr vorsichtig, er sich band
(Durch Muth und Hoffnung, die ihm das gelehrt)
An einen Hauptmast, der im Meere wogte.
Dort, wie Arion fuhr auf dem Delphin,
Sah ich ihn Freundschaft halten mit den Wogen,
So weit ich konnte sehn.
Viol. Nehmt Gold dafür.
Die eigne Rettung gibt mir Zuversicht,
Und deine Rede hat sie mir bestätigt,
Daß er wie ich entkam. Kennst du dies Land?
Kapt. Ja, Fräulein, gut; geboren ward ich und
Erzogen nicht drei Stunden weit von hier.
Viol. Wer herrschet hier?
Kapt. Ein Herzog, edeln Sinnes,
Wie edeln Namens.
Viol. Und sein Nam'?
Kapt. Orsino.
Viol. Orsino! — Ja, mein Vater nannt' ihn mir.
Da war er unvermählt.
Kapt. Ist's jetzt noch, oder
War's jüngst noch, denn vor einem Monat ging
Ich fort von hier, und damals war ein frisch
Gemunkel (gern beschreien Kleine, was
Die Großen thun), er werbe um die Liebe
Der reizenden Olivia.
Viol. Wer ist die?
Kapt. Ein züchtig Mägdlein, eines Grafen Tochter.
Er starb vor Jahresfrist und übergab
Dem Sohne sie, der sie als Bruder schützte.
Auch er starb jüngst; und sehnsuchtsvoll nach ihm,
Sagt man, verschwur sie jedes Mannes Umgang
Und Angesicht.
Viol. O dient' ich doch dem Fräulein,
Und möcht' ich unverrathen sein der Welt,
Bis meinen Zweck ich reiflich ausgeführt,
Weß Stand's ich sei.
Kapt. Wohl schwer wird das nur gehn,
Denn keine Art Gesuche läßt sie zu;
Selbst nicht vom Herzog.
Viol. Ein fein Betragen zeigst du, Kapitain;
Und wenn auch die Natur mit schöner Decke
Verderben oft umhüllt, so will ich dir
Doch gerne traun: du trägst ein Herz, das paßt
Zu diesem Adel äußerer Gestalt.
Ich bitte dich, und reichlich wird der Dank:
Verschweige, wer ich bin und mir nun hilf
Mich zu verkleiden, wie sich's schicken mag
Für meinen Plan. Beim Herzog nehm' ich Dienst!
Dem stellest du mich als Kastraten vor;
Was dir die Müh' gewiß belohnt: denn singen
Und spielen kann ich mancherlei Musik;
Das macht mich sehr empfehlbar seinem Dienst.
Was sonst geschieht, der Zeit sei's heimgestellt,
So sich dein Schweigen meinem Witz gesellt.
Kapt. Ihr sein Kastrat und euer Stummer ich,
Und schwatzt mein Maul, so schlage Blindheit mich.
Viol Ich danke. Führ' mich weiter!

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Wohnung.

Junker **Tobias** und **Maria** treten auf.

Junker **Tobias.** Was Pestilenz, meine Nichte, daß sie sich den Tod ihres Bruders so zu Herzen nimmt! Ich bin gewiß, der Gram ist der Feind des Lebens.

Maria. Bei meiner Treu', Junker Tobias, ihr müßt des Abends früher nach Hause kommen; eure Nichte, mein Fräulein, hat an euren unschicklichen Stunden viel auszustellen.

Junker **Tob.** Nun, laß sie ausstellen, bis man sie selbst ausstellt.

Mar. Ja, ihr müßt euch aber doch in die bescheidnen Schranken der Ordnung fügen.

Junker **Tob.** Fügen? ich will mich nicht gefügiger fügen, als ich bin: diese Kleider sind gut genug, um darin zu trinken; und das sind die Stiefeln auch; sind sie's nicht, so laß sie an ihren eigenen Strippen sich aufhängen.

Mar. Das Schwelgen und Zechen wird euch zu Grunde richten. Ich hörte gestern mein Fräulein davon sprechen, und auch über den närrischen Ritter, den ihr eines Abends mitbrachtet, um ihr Freier zu werden.

Junker **Tob.** Welchen? Junker Andreas Fieberwange?

Mar. Ja, den!

Junker **Tob.** Der ist ein so großer Mann, als irgend einer in Illyrien.

Mar. Wie gehört das hierher?

Junker **Tob.** Wetter, der hat an dreitausend Dukaten im Jahre.

Mar. Ja, aber diese Dukaten werden nur ein Jahr lang währen. Er ist ein ausgemachter Thor und Verschwender.

Junker **Tob.** Pfui, daß ihr so sprecht! Er streicht die Bratsche und spricht drei oder vier Sprachen, Wort für Wort, ohne Buch, und besitzt alle gute Gaben der Natur.

Mar. Ja, wahrhaftig! die allernatürlichsten. Denn außerdem, daß er ein Narr, ist er ein großer Händelsucher; und hätt' er nicht die Gabe einer Memme, die ihm den Geschmack zum Zanken dämpft, so meinen die Vernünftigen, gewänn' er sich bald die Gab' eines Grabes.

Junker **Tob.** Bei dieser Faust, das sind Hallunken und Verleumder, die ihm das nachsagen! Wer sind die?

Mar. Die noch hinzufügen, daß er sich nächtlich in eurer Gesellschaft betrinke.

Junker **Tob.** In Gesundheiten auf meine Nichte! Auf diese trink' ich, so lange meine Kehl' eine Passage hat und in Illyrien noch etwas zu trinken ist. Eine Memme und ein Pinsel ist, wer nicht meiner Nichte Gesundheit trinkt, bis sein Hirn auf dem Zeh sich herumdreht, wie ein Brummkreisel im Kirchsprengel. He, Mädel! Castillano vulgo! denn hier kommt Junker Andreas Fieberwange.

Junker **Andreas** tritt auf.

Junker **Andr.** Mein Junker Tobias Rülps! wie geht's, Junker Tobias Rülps?

Junker **Tob.** Süßester Junker Andreas!

Junker **Andr.** Gegrüßt, schöne Keiferin.

Mar. Und ihr gleichfalls, Herr!

Junker **Tob.** Immerzu, Junker Andreas, immerzu!

Junker **Andr.** Wer ist das?

Junker **Tob.** Meiner Nichte Kammermädchen.

Junker **Andr.** Gutes Mädchen Immerzu, ich wünsch eure nähere Bekanntschaft.

Mar. Mein Name ist Maria, Herr.

Junker **Andr.** Gutes Mädchen Maria Immerzu —

Junker **Tob.** Ihr mißversteht mich Ritter, Immerzu heißt, rück' vor, entre sie, wirb um sie, greif sie an!

Junker **Andr.** Bei meiner Treu', ich möchte sie nicht in dieser Gesellschaft vornehmen. Ist das die Meinung von Immerzu?

Mar. Lebt wohl, ihr Herrn.

Junker **Tob.** Wenn du sie gehen lässest, Junker Andreas, so wollt' ich, du zögst nie wieder ein Schwert.

Junker **Andr.** Wenn ihr so fortgeht, Jungfer, so wollt' ich, ich zöge nie wieder ein Schwert. Schönes Mägdlein, glaubt ihr, ihr habet Narren zur Hand?

Mar. Nein, Junker, ich halt' euch nicht an de Hand.

Junker **Andr.** Traun! das sollt ihr aber und hier ist meine Hand.

Mar. Nun, Herr, denken ist frei. Ich bitt' euch bringt eure Hand in's Butterfaß und laßt sie trinken.

Junker **Andr.** Warum, süßes Herz? Was soll eure Metapher?

Mar. Sie ist trocken, Herr!

Junker **Andr.** Wetter! das denk' ich. Ich bin kein solcher Esel, daß ich die Hand nicht trocken hielt. Aber was ist euer Spaß?

Mar. Ein trockner Spaß, Herr!

Junker **Andr.** Seid ihr voll von solchen?

Mar. Ja, Herr, ich habe sie an den Fingerspitzen. — Gelt! nun laß ich eure Hand los, ich bin eingetrocknet. (Sie geht ab.)

Junker **Tob.** Ritter, du bedarfst einen Becher Kanariensektes. Wann hab' ich dich so tief herunter gesehen?

Junker **Andr.** Niemals in eurem Leben, denk' ich, außer, wenn mich der Sekt herunterbrachte; zuweilen dünkt mich, hab' ich nicht mehr Mutterwitz, als ein Christenmensch, oder ein gemeiner Mann. Aber ich bin ein großer Rindfleischesser; und das, glaub' ich, thut meinem Witz Eintrag.

Junker **Tob.** Keine Frage!

Junker **Andr.** Wüßt' ich das, wollt' ich's beschwören. Ich reite Morgen nach Hause, Junker Tobias.

Junker **Tob.** Pourquoi, mein theurer Ritter?

Junker **Andr.** Was ist Pourquoi? Thu's, oder thu's nicht? — Ich wollt', ich hätte die Zeit auf die Sprachen verwendet, die ich mit Fechten, Tanzen und Bärenhetzen zugebracht. O hätt' ich den Künsten doch nachgehangen!

Junker **Tob.** Dann hättest du einen köstlichen Haarkopf.

Junker **Andr.** Ei! Wäre mein Haar dadurch besser geworden?

Junker **Tob.** Ohne Zweifel; denn du siehst, von Natur will's nicht kraus werden.

Junker **Andr.** Aber es steht mir gut genug. Nicht wahr?

Junker **Tob.** Vortrefflich! Es hängt wie Flachs an einem Spinnrocken; und ich hoffe noch zu sehen, daß eine Hausfrau dich zwischen die Beine nimmt und es abspinnt.

Junker **Andr.** Meiner Treu'! ich will morgen nach Hause, Junker Tobias, eure Nichte will sich nicht sehen lassen; und wenn auch, vier gegen eins, sie will mich nicht. Der Graf selbst, hier in der Nähe, wirbt um sie.

Junker **Tob.** Sie will den Grafen nicht. Sie will nicht heirathen, was über ihr ist, weder an Rang, Jahren, noch Geist. Das hab' ich sie schwören gehört. Ach! noch ist Leben darin, Mensch!

Junker **Andr.** So bleib' ich einen Monat länger. Ich bin ein Kerl von der wunderlichsten Gemüthsart von der Welt; manchmal geht mir Maskenball und Nachtschwärmen über Alles.

Junker **Tob.** Taugst du für solche Narretheien, Ritter?

Junker **Andr.** So gut als irgend einer in Illyrien, wer er auch sei, von allen, die an Rang nicht über mir stehen. Noch will ich mich nicht mit einem alten Manne vergleichen.

Junker **Tob.** Wie groß ist dein Geschick in einer Gaillarde, Ritter?

Junker **Andr.** Meiner Treu', ich kann Kaperjolen schneiden!

Junker **Tob.** Und ich Hammelfleisch zu den Kapern.

Junker **Andr.** Und ich denke, ich verstehe den Rücksprung so gut, als irgend einer in Illyrien.

Junker **Tob.** Warum bleiben solche Dinge versteckt? warum haben solche Kunstfertigkeiten einen Vorhang vor sich? Könnten sie leicht bestäubt werden, wie Frau Malls Gemälde? Warum gehst du nicht in einer Gaillarde zur Kirche, und in einer Courante nach Hause zurück? Mein gewöhnlicher Gang sollt' in einer Gigue sein; nicht einmal mein Wasser wollt' ich abschlagen anders als in einer Passepied. Was meinst du? Ist dies eine Welt, in der man Tugenden verheimlichen muß? Ich vermuthete schon nach dem trefflichen Bau deines Beines, es sei unter dem Stern einer Gaillarde gebildet worden.

Junker **Andr.** Ja, 's ist kräftig, auch nimmt es sich leidlich in einem flammenfarbenen Strumpfe aus. Sollen wir einige Naturbelustigungen anstellen?

Junker **Tob.** Was sollen wir sonst thun? Wurden wir nicht unter dem Taurus geboren?

Junker **Andr.** Taurus? das ist Seiten und Herz?

Junker **Tob.** Nein, Herr! es sind Beine und Waden. — Laß mich deine Kaperjolen sehn! — Ha! höher! — ha, ha! Vortrefflich! (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Gemach im Palaste des Herzogs.

Valentin und **Viola** (in Mannskleidern) treten auf.

Valentin. Wenn der Herzog mit seinen Gunstbezeugungen fortfährt, Cesario, so werdet ihr es weit bringen. Er kennt euch erst drei Tage, und schon seid ihr ihm kein Fremder mehr.

Viol. Ihr fürchtet entweder seine Laune oder meine Nachlässigkeit, daß ihr die Fortdauer seiner Gunst in Zweifel zieht. Ist er unbeständig, Herr, in seinen Gunstbezeugungen?

Val. Nein, glaubt mir.

Der **Herzog** tritt mit **Curio** und Gefolge auf.

Viol. Ich dank' euch. Hier kommt der Graf.

Herz. Wer sah Cesario? He?

Viol. Zu eurem Dienst hier, gnädiger Herr!

Herz. (zum Gefolge) Steht ihr so lang' entfernt. — Cesario,
Du weißt schon Alles; dir hab' ich entfaltet
Selbst das Geheimst' in meines Herzens Buch;
Drum, guter Jüngling, eile nun zu ihr;
Steh' unabweislich an der Thür und sag',
Es bleibe festgewurzelt dort dein Fuß,
Bis du Gehör erlangt.

Viol. Doch, edler Fürst,
Wenn sie so ganz verloren ist im Gram,
Wie man erzählt, läßt sie mich niemals vor.

Herz. Sei laut und brich die Schranken aller Sitte,
Nur kehre ohn' Erfolg mir nicht zurück.

Viol. Wenn ich sie spreche, sagt, mein Herr, was dann?

Herz. O, dann entfalt' all' meine Leidenschaft;
Laß sie erstaunen über meine Treu'.
Dir wird es wohl stehn, schilderst du mein Leid.
Achtsamer hört sie deiner Jugend zu,
Als einem Boten von mehr ernstem Blick.

Viol. Nicht denk' ich so, mein Fürst.

Herz. Glaub's, lieber Junge!
Denn der belügt dein glücklich Alter noch,
Der Mann dich nennt. Diana's Lippen sind
Nicht sanfter, röther nicht; dein Kehlchen z ar
Wie eines Mägdleins Stimme, klar und rein;
Und alles ist an dir nach Weibes Art.
Ich weiß, dein Stern hat dich recht auserlesen
Für dies Geschäft. — Ihr folgt, vier oder fünf,
Und wollt ihr, alle; denn ich fühl' mich besser,
Bleib' einsam ich zurück. — Vollbring' es wohl,
Und du sollst leben frei wie dein Gebieter,
Sein Glück dein nennen.

Viol. Will mein Bestes thun;
Das Fräulein werben. — (Beiseit.) Welch ein Amt vom Herrn!
Wie ich auch werb', ich selber hätt' ihn gern.

(Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Maria und der **Narr.**

Mar. Ei, sag' mir, wo du gewesen bist, oder ich öffne die Lippen nicht so weit in Bezug auf deine Entschuldigung, daß eine Borste hinein kann. Mein Fräulein will dich deiner Abwesenheit wegen hängen lassen.

Narr. Mag sie mich hängen! Wer gut gehängt ist in dieser Welt, braucht nicht Hase bei der Trommel zu sein.

Mar. Beweise das!

Narr. Er hat überhaupt ausgehaset.

Mar. Schlecht und recht geantwortet. Ich kann dir sagen, wo das Sprichwort entstand, ein Hase bei der Trommel.

Narr. Woher, liebe Jungfer Maria?

Mar. Im Kriege: und das kannst du keck sagen in deiner Narrheit.

Narr. Nun, Gott verleihe Weisheit dem, der sie hat; und diejenigen, die Narren sind, mögen ihre Talente gebrauchen.

Mar. Doch ihr werdet gehängt, weil ihr so lang' ausbliebt, oder hinweggejagt; ist das für euch nicht eben so gut, als hängen?

Narr. Ein gutes Hängen verhindert zuweilen eine schlechte Heirath; und was das Wegjagen betrifft, so macht's der Sommer erträglich.

Mar. Ihr seid also so heftig?

Narr. Das eben nicht. Doch haft' ich an zwei Heften.

Mar. Daß, wenn eins bricht, das andre halte; oder wenn beide brechen, euch die Pumphosen herabfallen.

Narr. Geschickt, meiner Treu', sehr geschickt! Nun fahre so fort! wenn Junker Tobias den Trunk lassen wollte, so wärst du ein so witziges Stück Evafleisch, als irgend eins in Illyrien.

Mar. Still, ihr Schelm! nichts mehr davon! Hier kommt mein Fräulein. Macht eure Entschuldigung vernünftig; so thätet ihr am Besten.

(Sie geht ab.)

Olivia und **Malvolio** treten auf.

Narr. Witz, ist es dein Wille, so hilf mir zu einem guten Narrenstreich. Die Witzbolde, die dich zu haben meinen, bewähren sich oft als Narren; und ich, der ich weiß, du fehlst mir, kann für einen weisen Mann gelten. Denn was sagt Quinapalus? Besser ein witziger Narr, als ein närrischer Witzbold. — Gott grüß' euch, Fräulein!

Olivia. Schafft den Narren fort!

Narr. Hört ihr nicht, ihr Bursche? schafft fort das Fräulein!

Oliv. Geht, ihr seid ein trockener Narr; ich mag euch nicht mehr. Ueberdies werdet ihr ungezogen.

Narr. Zwei Fehler, Madonna, die Trunk und guter Rath verbessern wird. Denn, gebt dem trocknen Narren einen Trunk, so ist der Narr nicht trocken. Heißt den Ungezognen sich bessern: wenn er sich bessert, ist er nicht länger ungezogen; kann er nicht, so mag ihn der Flickschneider ausbessern und anziehn. Alles, was man ausbessert, ist nur geflickt; Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt. Wenn dieser einfache Syllogismus wozu dienen kann, gut; wo nicht, was zu thun? Gleichwie es keinen andern wahren Hahnrei gibt, als das Jammerleben, so ist die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein hieß den Narren wegschaffen, drum sag' ich noch einmal, schafft sie fort.

Oliv. Freund, ich hieß euch fortschaffen.

Narr. Ein Mißverstand im höchsten Grade! — Fräulein, cucullus non facit monachum; das will so viel sagen: Ich trage nichts Buntscheckiges im Gehirn. Gute Madonna, erlaubt mir zu beweisen, daß ihr ein Narr seid.

Oliv. Kannst du das?

Narr. Gar geschickt, gute Madonna.

Oliv. Gib deinen Beweis.

Narr. Ich muß euch katechisiren, Madonna. — Mein gutes Tugendmäuschen, antwortet mir.

Oliv. Sei's denn; aus Mangel an anderm Zeitvertreib will ich deinen Beweis abwarten.

Narr. Gute Madonna, warum trauerst du?

Oliv. Guter Narr, um des Bruders Tod.

Narr. Ich denke, seine Seele wird in der Hölle sein, Madonna.

Oliv. Ich weiß, daß seine Seele im Himmel ist, Narr.

Narr. Desto mehr Narr seid ihr, Madonna, da ihr trauert, weil eures Bruders Seel' im Himmel ist. — Schafft mir den Narren fort, meine Herren!

Oliv. Was denkt ihr von diesem Narren, Malvolio? Nicht wahr, er bessert sich?

Malvolio. Ja; und wird sich bessern, bis ihn die Schauer des Todes schütteln werden. Alterschwäche, die den Klugen hinwirft, macht stets den Narren besser.

Narr. Gott bescher' euch, Herr, eine baldige Alterschwäche, zu besserm Wachsthum eurer Narrheit! Junker Tobias wird schwören, daß ich kein Fuchs sei, aber nicht um zwei Pfennige würd' er sich dafür verbürgen, daß ihr kein Narr seid.

Oliv. Was sagt ihr dazu, Malvolio?

Malv. Ich wundre mich, wie euer Gnaden Vergnügen findet an einem einfältigen Schuft. Ich sah ihn neulich in den Staub getreten durch einen gemeinen Narren, der nicht mehr Hirn hat, als ein Stein. Seht nur, schon ist er aus der Fassung. Wenn ihr nicht lacht und ihm Anlaß gebt, so ist er geknebelt. Ich schwöre drauf, die vernünftigen Leute, die über solcherlei gedungene Narren aufkrähen, halt' ich für nichts Besseres, als für die Possenreißer der Narren.

Oliv. O, ihr krankt an Selbstsucht, Malvolio, und kostet mit verdorbenem Geschmack. Wer edelmüthig, schuldlos und freien Gemüthes ist, nimmt solche Dinge für Vogelbolzen, die euch wie Kanonenkugeln dünken. Nie beschimpft ein privilegirter Narr, auch wenn er nichts anderes thut, als spotten; und nie spottet ein anerkannt vernünftiger Mann, auch wenn er nichts thut, als tadeln.

Narr. Nun, Merkur, begabe mich mit Lügengeist, weil du gut von Narren sprichst!

Maria tritt wieder auf.

Mar. Mein Fräulein, draußen ist ein junger Herr, der sehr wünscht, mit euch zu sprechen.

Oliv. Vom Grafen Orsino, nicht so?

Mar. Ich weiß nicht, mein Fräulein. Es ist ein hübscher junger Mann mit stattlicher Bedienung.

Oliv. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Mar. Junker Tobias, mein Fräulein, euer Oheim.

Oliv. Schafft ihn ab, ich bitt' euch. Er spricht nichts als Tollheit. Pfui über ihn! (Maria geht ab.) — Geht ihr, Malvolio. Ist es ein Gewerbe von dem Grafen, so bin ich krank, oder nicht zu Hause, was ihr wollt, um seiner los zu werden. (Malvolio geht ab.) Da seht ihr, Freund, eure Narrheit wird alt, und den Leuten gefällt's nicht mehr.

Narr. Du hast für uns gesprochen, Madonna, als sollte dein ältester Sohn ein Narr werden. Ihm stopfe Jupiter den Schädel voll Hirn! Denn hier kommt einer deines Geschlechts, der hat eine sehr schwächliche Pia mater.

Junker **Tobias** kommt.

Oliv. Bei meiner Ehre, halb betrunken. — Wer ist vor der Thür, Oheim?

Junker **Tob.** Ein Edelmann.

Oliv. Ein Edelmann? Was für ein Edelmann?

Junker **Tob.** Es ist ein Edelmann da. — (Er rülpst.) Schwere Noth! Diese Pickelheringe! Was machst du, Dummkopf?

Narr. Guter Herr Tobias —

Oliv. Oheim, Oheim, wie kommt ihr so früh zu dieser Untüchtigkeit?

Junker **Tob.** Unzüchtigkeit? Ich spei' auf die Unzüchtigkeit! — Da steht einer an der Thür.

Oliv. Nun ja; wer ist es?

Junker **Tob.** Sei es der Teufel, wenn er will; was schiert es mich? Glaubt es mir, sag' ich. Gut, es ist alles eins.

(Er geht.)

Oliv. Wem ist ein Betrunkner gleich, Narr?

Narr. Einem Ertrunkenen, einem Narren und einem Tollen. Ein Schluck über den Durst macht ihn zum Narren, der zweite vertollt ihn, und ein dritter ersäuft ihn.

Oliv. Geh, hole den Todtenbeschauer zur Besichtigung meines Oheims; denn er ist im dritten Grade der Trunkenheit, er ist besoffen. Geh, hab' Acht auf ihn.

Narr. Bis jetzt ist er nur toll, Madonna; und der Narr wird auf den Tollen Acht haben.

(Er geht.)

Malvolio tritt wieder auf.

Malv. Mein Fräulein, der junge Mensch schwört, er wolle mit euch sprechen. Ich sagt' ihm, ihr wärt krank; er maßt sich an, so viel wiss' er schon, und deshalb komm' er, mit euch zu sprechen. Ich sagt' ihm, ihr schlieft; er gibt vor, auch das hab' er gewußt, und deshalb komm' er, mit euch zu sprechen. Was soll man ihm sagen, Fräulein? Er ist gestählt gegen jede Verläugnung.

Oliv. Sag' ihm, daß er nicht mit mir sprechen werde.

Malv. Das ist ihm gesagt worden. Er aber erklärt, er bleibe vor eurer Thür wie ein Schilderhaus, oder wie ein Fuß von einer Bank stehen, nur sprechen woll' er mit euch.

Oliv. Was für eine Art Mensch ist er?

Malv. Nun, von der Menschenart.

Oliv. Und von Menschensitte?

Malv. Von sehr übler Sitte; denn sprechen will er mit euch, ihr mögt wollen oder nicht.

Oliv. Wie ist sein Aeußerliches und seine Jahre?

Malv. Noch nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. So wie eine Schlaube, die zur Schotenerbse wird, oder wie ein Kochapfel, der beinahe ein Apfel ist: so steht er zwischen Knaben und Mann. Er hat ein gefälliges Ansehen und spricht sehr schnippisch; man möchte glauben, die Muttermilch sei noch kaum aus ihm 'raus.

Oliv. Laßt ihn herein; ruft mir mein Kammermädchen.

Malv. (abgehend) Kammermädchen, mein Fräulein ruft!

Maria tritt auf.

Oliv. Reich' mir den Schleier, hüll' ihn um mein Haupt. Nochmals will ich Orsino's Botschaft hören.

Viola tritt auf.

Viol. Das ehrenwerthe Fräulein vom Hause, wo ist sie?

Oliv. Sprecht mit mir; ich werde für sie antworten. Euer Wunsch?

Viol. Allerstrahlendste, ausgesuchte und unvergleichbare Schönheit, ich bitt' euch, sagt mir, ob dies die Dame vom Hause ist; denn ich sah sie nie. Ich möcht' ungern meine Rede wegwerfen; sie ist nicht nur ungemein gut gesetzt, sondern ich habe sie auch mit großer Mühe auswendig gelernt. — Gute Schönen, treibt mit mir kein Gespött; ich bin äußerst empfindlich, selbst für die mindeste ungebührliche Behandlung.

Oliv. Woher kommt ihr, mein Herr?

Viol. Ich kann wenig mehr sagen, als ich einstudirt; und diese Frag' ist außerhalb meiner Rolle. Liebe Holdselige, gebt mir eine ehrliche Versicherung, ob ihr die Dame vom Hause seid, damit ich in meiner Rede fortfahre.

Oliv. Seid ihr ein Comödiant?

Viol. Nein, mein tieffühlendes Herz! Und doch schwör' ich bei den Klauen der Schalkheit, ich bin nicht, was ich spiele. Seid ihr die Dame vom Hause?

Oliv. Wenn ich mir nicht zu viel über mich anmaße, so bin ich es.

Viol. Ganz gewiß, wenn ihr die seid, so maßt ihr euch zu viel über mich an. Denn was ihr als euer gewähren könnt, dürft ihr nicht als das Eure zurückhalten. Doch das ist nicht mein Auftrag. Ich will fortfahren mit meiner Lobrede auf euch, und euch das Herz meiner Botschaft zeigen.

Oliv. Kommt zur Hauptsache. Ich erlass' euch das Lob.

Viol. Ach mit großer Müh' hab' ich's einstudirt, und es ist poetisch.

Oliv. Desto wahrscheinlicher ist es fingirt; ich bitt' euch, behaltet es bei euch. Ich hörte, ihr betrügt euch ungebührlich vor meiner Thür, und erlaubte euch Zutritt, mehr um mich über euch zu verwundern, als euch zu hören. Wenn ihr nicht wahnsinnig seid, so geht; wenn ihr Vernunft habt, so seid kurz. Es ist gerade nicht die Mondzeit bei mir, Theil zu nehmen an einem so wunderlichen Gespräch.

Mar. Wollt ihr die Segel spannen, Herr? Dorthin geht euer Weg.

Viol. Nein, Schifferchen; ich habe hier noch ein wenig länger zu laviren. — Etwas Besänftigung für euren Riesen, mein süßes Fräulein!

Oliv. Sagt mir eure Meinung.

Viol. Ich bin ein Botschafter.

Oliv. Gewiß habt ihr etwas Abscheuliches zu melden, da schon die Anrede so fürchterlich ist. Macht euren Auftrag ab.

Viol. Er geht nur euer Ohr an. Ich bringe keine Kriegserklärung, keine Forderung der Lehnspflicht; ich trage den Oelzweig in der Hand; meine Worte sind so voll von Frieden als von Bedeutung.

Oliv. Doch trotzig begannt ihr. Wer seid ihr? Was verlangt ihr?

Viol. Den Trotz, der sich in mir zeigte, lernt' ich von meinem Empfang. Wer ich bin und was ich verlange, ist so geheim, als das Mädchenthum: für euer Ohr ein Gotteswort, für jedes andere Entweihung.

Oliv. Laßt uns allein. (Maria geht ab.) Wir wollen sein Gotteswort vernehmen. — Nun, mein Herr, was ist euer Text?

Viol. O süßes Fräulein — !

Oliv. Eine tröstliche Lehre, und worüber sich viel sagen ließe. Wo steht euer Text?

Viol. In Orsino's Brust.

Oliv. In seiner Brust? In welchem Kapitel seiner Brust?

Viol. Um euch methodisch zu antworten: im ersten seines Herzens.

Oliv. O, das hab' ich gelesen; es ist Ketzerei. Habt ihr nichts mehr zu sagen?

Viol. Liebes Fräulein, laßt mich euer Angesicht sehen!

Oliv. Habt ihr den Auftrag von eurem Herrn, mit meinem Angesicht zu unterhandeln? Ihr seid jetzt aus eurem Text 'raus. Doch, zieh'n wir den Vorhang auf, und zeigen auch das Gemälde. (Sie entschleiert sich.) Seht, Herr, so war ich in diesem Augenblick. Ist's nicht gut gemacht?

Viol. Vortrefflich gemacht, wenn Alles nur von Gott ist.

Oliv. Die Farb' ist ächt, Herr; sie trotzt Wind und Wetter!

Viol. Aecht ist die Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur gemischt mit zarter Künstlerhand!
Ihr, Fräulein, seid die grausamste, die lebt,
Wenn solche Reize ihr zu Grabe bringt,
Eh' ihr der Welt ein Abbild laßt.

Oliv. O Herr, so hartherzig will ich nicht sein; ich will mehrere Verzeichnisse von meiner Schönheit austheilen. Es wird ein Inventarium davon gemacht, und jedes besondre Theilchen und jedes Zubehör sei meinem Testamente angehängt: als, item, zwei Lippen, erträglich roth; item, zwei blaue Augen, nebst Augenlider dazu; item, ein Nacken, ein Kinn und so fort. Wurdet ihr hergesandt, um mich abzuschätzen?

Viol. Ich sehe, was ihr seid! Ihr seid zu stolz;
Doch, wär't ihr auch der Teufel, ihr seid schön.
Mein Herr und Meister liebt euch. Solche Liebe,
Vergolten sei sie, wär't ihr auch gekrönt
Als Erste aller Schönheit.

Oliv. Wie liebt er mich?

Viol. Mit hoher Anbetung, mit tausend Thränen,
Mit Weheklag', daß donnert Lieb' und flammt.

Oliv. Eu'r Herr weiß doch, ihn lieben kann ich nicht.
Zwar halt' ich ihn für edel, tugendhaft,
Von großem Gut, von Jugend frisch und rein,
Vom besten Ruf, gelehrt, freisinnig, tapfer,
Und durch erhab'nen Wuchs und Wohlgestalt
Einnehmend; — doch ihn lieben kann ich nicht.
Sich selber konnt' er längst die Antwort geben.

Viol. Liebt' ich euch so mit meines Herren Feuer,
Mit solcher Qual des Lebens, solchem Tod:
In eurer Weig'rung fänd' ich keinen Sinn;
Nicht würd' ich sie verstehn.

Oliv. Was thätet ihr?

Viol. Ich baut' vor eurer Thür ein Weidenhüttchen:
Da rief ich meiner Seel' im Hause zu;
Ich fügt' in Reim' verschmähter Liebe Treu,
Und säng' sie laut, sogar in todter Nacht,
Daß Berge wiederhallten euren Namen,
Und hieße die Nachschwätzerin der Luft
Aufschrei'n: Olivia! Nicht würde Ruh'
Euch zwischen Erd' und Himmel je vergönnt,
Bis ihr euch mein erbarmt. —

Oliv. O da vermögt ihr viel. Wo stammt ihr her?

Viol. Glanzreicher, als mein Glück, ist mein Geschlecht.
Ich bin von Adel.

Oliv. Geht zu eurem Herrn.
Nicht lieben kann ich ihn, nicht send' er mehr;

Wo nicht vielleicht ihr wiederkommt zu mir,
Um anzusagen, wie er's nimmt. Lebt wohl.
Dank für die Mühe. Nehmt und denket mein.

Viol. Ich bin kein Lohnbot'; nehmt die Börse wieder.
Mein Herr, nicht ich, bedarf des Lohnes, Fräulein.
O würd' zum Stein das Herz, das ihr einst liebt,
Und eure Glut gleich der von meinem Herrn
Verhöhnt. Leb' wohl, du holdes Ungethüm.

(Sie geht ab.)

Oliv. Wo stammt ihr her?
„Glanzreicher, als mein Glück, ist mein Geschlecht:
Ich bin von Adel." — Ja, ich schwör', du bist's.
Sprach' und Gesicht, und Glieder, Bau und Geist,
Gibt fünffach Wappen dir! — Sacht! sacht! Gemach!
Wenn nun der Herr im Diener steckt! Wie nun?
Kann uns so plötzlich Krankheit überfallen?
Ich fühle, daß des Jünglings Tugenden
Mit unsichtbarem, leisem Diebstahl sich
In meine Augen schleichen. Sei es dann!
Malvolio! He!

Malv. (kommend) Hier! Fräulein, zu Befehl.

Oliv. Lauft schnell dem wunderlichen Boten nach,
Des Grafen Boten. Er ließ hier den Ring,
Trotz aller Abwehr. Sagt, ich mag ihn nicht.
Ersucht ihn, seinem Herren nicht zu schmeicheln
Mit falscher Hoffnung; nimmer werd' ich sein.
Sofern der Jüngling morgen kommen will,
Hör' er die Gründe. Fort, Malvolio!

Malv. Sogleich mein Fräulein.

(Er geht ab.)

Oliv. Ich thu', ich weiß nicht was, und fürcht', o Schmerz!
Das Aug' hat schmeichelnd überrascht mein Herz.
Walt', o Geschick, wir selber sind nicht frei;
Was sein soll, muß gescheh'n. Wohlan, es sei!

(Sie geht ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Die Seeküste.

Antonio und **Sebastian** treten auf.

Antonio. Ihr wollt weder länger bleiben, noch, daß ich mitgehe?

Sebastian. Mit eurer Erlaubniß, nein. Dunkel scheint mein Gestirn über mir; die Bosheit meines Schicksals trübte vielleicht auch das eurige. Drum bitt' ich, vergönnt, daß ich mein Unglück allein trage. Es wär' ein schlechter Lohn für eure Liebe, euch etwas davon aufzubürden.

Ant. Laßt mich wenigstens wissen, wohin ihr euch wendet.

Sebast. Nein, bei meiner Treu', Herr; die Reise, die ich vorhabe, ist nur ein toller Einfall. Aber ich bemerke in euch ein treffliches Gefühl für Bescheidenheit, daß ihr mir nicht abzwingen wollt, was ich gern bei mir behielt; desto mehr macht es gute Sitte mir zur Pflicht, es euch aufzudecken. Ihr sollt also wissen, Antonio, daß mein Name Sebastian ist, den ich in Rodrigo umwandelte. Mein Vater war jener Sebastian von Messaline, von dem ihr, wie ich weiß, bereits gehört habt. Er hinterließ mich und eine Schwester, beide in einer Stunde geboren. Wollte der Himmel, wir hätten auch so geendet! Doch ihr, Herr, ändertet das: eine Stunde, bevor ihr mich aufnahmt aus der Brandung des Meers, war meine Schwester ertrunken.

Ant. O weh! Tag des Unglücks!

Sebast. Ein Mädchen, Herr! das, wiewohl man sagte, sie hätte mit mir viel Aehnlichkeit, doch bei Vielen für schön galt. Aber konnt' ich auch nicht in so überschätzende Bewunderung einstimmen, so viel gleichwohl behaupt' ich keck: sie trug ein Herz, das konnte der Neid nicht anders, als schön nennen. Sie ertrank, Herr, in salziger Fluth; wiewohl ich ihr Andenken von Neuem damit zu tränken scheine.

Ant. Verzeiht mir, Herr, eure schlechte Aufnahme.

Sebast. O guter Antonio, vergebt mir eure Beschwerde.

Ant. Wenn ihr mich nicht für meine Liebe morden wollt, so laßt mich euren Diener sein.

Sebast. Wenn ihr nicht, was ihr gethan, vernichten, und den ihr erhalten, tödten wollt, so wünscht das nicht. Lebt ewig wohl. Mein Herz ist voller Zärtlichkeit, und ich habe noch so viel von meiner Mutterart, daß, wenn sich nur der kleinste Anlaß zeigt, meine Augen gleich davon mitreden. Ich will an des Grafen Orsino Hof. Lebt wohl.

(Er geht.)

Ant. Mög' aller Götter Gnade dich geleiten!
Viel Feinde hab' ich an Orsino's Hof;
Sonst würd' ich dort in kurzer Zeit dich seh'n.
Was heißt Gefahr? — Was auch entsteht, gleichviel!
Mir ist Gefahr für dich nur Scherz und Spiel.

Zweite Scene.

Eine Gasse.

Viola tritt auf, **Malvolio** folgt ihr.

Malv. War't ihr nicht eben jetzt bei der Gräfin Olivia?

Viol. Eben jetzt, Herr; mit mäßigem Schritte kam ich seitdem nur bis hierher.

Malv. Herr, sie schickt euch diesen Ring zurück; ihr hättet mir wohl die Müh' ersparen und ihn selbst mitnehmen können. Sie fügt überdies hinzu, ihr mögt eurem Herrn die nachdrückliche Versicherung geben, daß sie keinen von ihm haben mag. Und noch eins, ihr möchtet euch nie erkühnen, in seiner Angelegenheit wiederzukommen; es wäre denn, zu berichten, wie euer Herr dieses aufgenommen. Nehmt ihn somit zurück!

Viol. Sie nahm den Ring von mir; ich will ihn nicht.

Malv. Hört, Herr, ihr habt ihn verdrießlich ihr hingeworfen; und ihr Wille ist, er werde so wieder zurückgegeben. Ist er des Bückens werth, hier liegt er vor euren Augen; wo nicht, so gehör' er dem, der ihn findet.

(Er geht ab.)

Viol. Ich ließ ihr keinen Ring. Was meint dies Fräulein?
Behüt' es Gott, daß sie mein Schein bethört!
Sie schaute fest auf mich; fürwahr so sehr,
Daß vor dem Blick die Zunge sich verlor;
Denn abgerissen sprach sie und zerstreut.
Sie liebt mich, — ja; und sendet listenreich
Einladung mir durch diesen Grobian.
„Ein Ring vom Herrn!" — Ei der schickt keinen ihr.
Ich bin der Mann. — Ist dem so, wie es ist,
So thät'st du besser einen Traum zu lieben.
Verkleidung, wahrlich, du bist Schelmerei,
Worin des Feindes Tücke viel vermag.
Wie leicht ist's hübschen Falschen nicht, sein Bild
In ein Weiberherz so weich wie Wachs zu prägen!
Nicht wir sind Schuld, nein, unser Wesen. Ach!
Wie wir geschaffen sind, so sind wir schwach.
Wie soll das gehn? Orsino liebt sie zärtlich;
Ich armes Unding schmachte so nach ihm,
Und sie, durch Irrthum, scheint in mich vergafft.
Was wird heraus da kommen? Bin ich Mann,
Muß an der Lieb' ich meines Herrn verzweifeln,
Und bin ich Weib, du lieber Himmel, wie
Fruchtlose Seufzer haucht Olivia!
Hilf, Zeit, aus der Verwirrung mir heraus,
Mir selber ist der Knoten viel zu kraus.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Junker **Tobias Rülps** und Junker **Andreas Fieberwange** treten auf.

Junker **Tob.** Tretet näher, Junker Andreas! Nach Mitternacht nicht zu Bette sein, heißt früh auf sein; und diluculo surgere, du weißt.

Junker **Andr.** Nein, bei meiner Treu, ich weiß nicht. Aber ich weiß, spät auf sein, heißt — spät auf sein.

Junker **Tob.** Ein falscher Schluß! Den haff' ich wie eine ungefüllte Kanne. Auf sein nach Mitternacht, und dann zu Bette gehn, ist früh; folglich, zu Bette gehn nach Mitternacht, ist früh zu Bette gehn. Besteht nicht unser Leben aus den vier Elementen?

Junker **Andr.** Freilich, so sagen sie; aber ich denk', es besteht vielmehr aus Essen und Trinken.

Junker **Tob.** Bist ein trefflicher Scholar. Laßt uns demnach essen und trinken. — Maria! sag' ich — Ein Stübchen Wein!

Der **Narr** tritt auf.

Junker **Andr.** Hier kommt der Narr, meiner Treu.

Narr. Wie geht's, meine Herzensjungen? Saht ihr niemals das Schild: „Zu Uns Dreien?"

Junker **Tob.** Willkommen, Esel! Auf, laßt uns einen Canon singen.

Junker **Andr.** Bei meiner Treu, der Narr hat eine treffliche Brust. Ich wollte zehn Thaler d'rum geben, hätt' ich so ein Bein und so eine süße Stimme zum Singen, wie der Narr hat. Bei meinem Eid! gestern Abend ging dir das Narren köstlich vom Maul, als du so sprachst von Pigrogromitus, von den Vapianen, wie sie passirten die Linie von Queubus. Das war sehr gut, meiner Treu. Ich schickte dir drei Groschen für deine Liebste. Hast sie bekommen?

Narr. Ich sackte dein Gnadengeschenk ein; denn Malvolio's Nas' ist kein Peitschenstiel. Meine Herrin hat eine weiße Hand; und die Myrmidonen sind keine Bierhäuser.

Junker **Andr.** Vortrefflich! Vetter, das sind doch die besten Narrenspossen. Jetzt ein Lied!

Junker **Tob.** Wohlan! hier sind sechs Groschen für euch. Gebt uns ein Lied.

Junker **Andr.** Hier auch drei von mir. Was Einem recht ist —

Narr. Wollt ihr ein Liebeslied oder eins von gutem Leben?

Junker **Tob.** Ein Liebeslied! Ein Liebeslied!

Junker **Andr.** Ja, ja! Was frag' ich nach gutem Leben?

Narr (singt). Wohin, o Mädel, willst du schwärmen?
Laß dich von meiner Lieb' erwärmen,
Hoch und niedrig ist ihr Ton!
Tripple nicht mehr süßes Schätzlein,
Lieb' erreicht am End' ihr Plätzlein,
Das weiß jedes Klugen Sohn.

Junker **Andr.** Ausnehmend gut, meiner Treu!

Junker **Tob.** Gut, gut!

Narr. Was ist Liebe? Nichts für künftig!
Gleich verjüngt, ist gleich vernünftig,
Was noch kommt, ist unbekannt.
Man erschwingt nichts durch Verschieben,
Laßt uns kosen, küssen, lieben,
Jugendglück hat nicht Bestand!

Junker **Andr.** Eine honigsüße Stimme, so wahr ich ein ehrlicher Ritter bin!

Junker **Tob.** Ein ansteckender Hauch!

Junker **Andr.** Sehr süß und ansteckend, meiner Treu.

Junker **Tob.** Wer ihn durch die Nase hört, dem ist er bis zur Ansteckung süß. Aber sollen wir machen, daß der Himmel um uns tanze, he? Sollen wir die Nachteule mit einem Canon aufstören, der aus einem Leinweber drei Seelen ziehen könnte? Sollen wir das?

Junker **Andr.** Habt ihr mich lieb, so thun wir's. Ich bin, was ein Canon anbetrifft, ein wahrer Canonicus.

Narr. Warum nicht ein Canonir aus grobem Geschütz?

Junker **Andr.** Auch das! Laßt uns denn abkanoniren: „Du Schelm —"

Narr. „Halt's Maul, du Schelm" Ritter? Da würd' ich ja genöthigt sein, dich Schelm zu nennen, Ritter.

Junker **Andr.** Es ist nicht das Erstemal, daß ich Einen genöthigt, mich Schelm zu nennen. Fang' an, Narr. Es fängt an: „Halt's Maul."

Narr. Ich kann niemals anfangen, wenn ich das Maul halte.

Junker **Andr.** Gut, meiner Treu! Auf, fang' an!

(Sie singen einen Canon.)

Maria tritt auf.

Mar. Was haltet ihr hier für ein Katzengeheul? Wenn mein Fräulein nicht ihren Haushofmeister Malvolio gerufen hat, euch aus der Thüre zu werfen, so glaubt mir nie wieder.

Junker **Tob.** Mein Fräulein ist ein Pfifficus; wir aber sind Politici! Malvolio ist ein alter Gassenhauer; „Drei lustige Gesellen wir!" Und bin ich nicht ihr Verwandter? Bin ich nicht ihr Blut? Trallalla! Trallalla, Fräulein! (Er singt.)
„Es wohnt ein Mann in Babylon;
Fräulein, Fräulein!"

Narr. Gott steh' mir bei, wie der Ritter so wundervoll zu narren weiß!

Junker **Andr.** Ja, er macht's gut genug, wenn er aufgereimt ist; und so auch ich. Er macht's mit mehr Grazie, aber ich mach' es natürlicher.

Junker **Tob.** (singt) „Am zwölften Tag im Wintermond es war —"

Mar. Um Gotteswillen, still!

Malvolio tritt auf.

Malv. Meine Herr'n, seid ihr toll? oder was seid ihr? Habt ihr weder Verstand, Sitten noch Ehrbarkeit, daß ihr in dieser Nacht wie Kesselflicker schreit? Macht ihr meines Fräuleins Haus zum Bierhause, daß ihr euren Schuhflicker-Canon herausquiekt ohne Gnade und Barmherzigkeit der Schreikehle? Habt ihr keine Achtung für Ort, Personen und Zeit?

Junker **Tob.** Herr, das Zeitmaß beobachteten wir wohl in unserm Canon. Geht zum Henker!

Malv. Junker Tobias, ich muß kurz mit euch sein. Mein Fräulein läßt euch sagen, obgleich sie euch beherberge als ihren Blutsfreund, sei sie doch gar nicht mit euren Unordnungen einverstanden. Könnt ihr euch trennen von euren Ungebührlichkeiten, so seid ihr in ihrem Hause willkommen. Wenn nicht — und es euch etwa beliebt Abschied von ihr zu nehmen, so ist sie sehr gewillt, euch ein Lebewohl zu bieten.

Junker **Tob.** (singt) „Leb' wohl, lieb Herz, denn ich muß fort von hier —"

Malv. Ja, guter Herr Tobias.

Narr (singt). „Sein Auge zeigt's, es ist um ihn geschehn."

Malv. Ist es wirklich so?

Junker **Tob.** Aber das will ich nimmermehr.

Narr (singend). Junker, da lügt ihr.

Malv. Das macht euch viel Ehre.

Junker **Tob.** (wie oben) Weis' ich ihn hinaus?

Narr (wie oben). Nun, was würd' daraus?

Junker **Tob.** (wie oben) Weis' ich hinaus ihn, schone seiner nicht?

Narr (wie oben). O nein, nein, nein, das wagt ihr nicht!

Junker **Tob.** Ihr seid aus dem Ton, Herr, ihr lügt. — Bist du noch etwas mehr als ein Haushofmeister? Meinst du, weil du tugendhaft bist, soll es nicht mehr Bier und Kuchen geben?

Narr. Doch, bei Sanct Anna! und Ingwer soll euch immer noch heiß im Maule brennen.

Junker **Tob.** Du hast recht. — Geht, Herr, reibt eure Kette mit Krumen. — Ein Stübchen Wein, Maria!

Malv. Jungfer Maria, wenn ihr meines Fräuleins Gunst nur etwas mehr als gering schätzt, ihr würdet nicht mehr Mittel herholen, dieses unsittliche Betragen zu fördern. Sie soll dies erfahren, bei dieser Hand!

(Er geht ab.)

Mar. Geh, und schüttle deine Ohren!

Junker **Andr.** Eben so gut als Trinken, wenn man hungrig ist, wär' es, ihn auf das Feld herauszufordern, und dann das Versprechen nicht zu halten und ihn zum Narren zu machen.

Junker **Tob.** Thu' das, Ritter! Ich schreibe dir eine Ausforderung; oder ich erklär' ihm deinen Unwillen durch ein mündliches Wort.

Mar. Lieber Herr Tobias, geduldet euch nur die Nacht. Seit der Jüngling vom Grafen heut bei dem Fräulein war, ist sie ganz aus der Ruh'. Den Mosjö Malvolio überlaßt nur mir. Wenn ich ihn nicht so aufziehe, daß er zum Sprichwort und allgemeinen Gelächter wird, so glaubt nicht, daß ich Verstand genug habe, grade ausgestreckt im Bette zu liegen. Ich weiß, daß ich es kann.

Junker **Tob.** Theil' uns etwas mit, theil' etwas mit! Erzähl' uns etwas von ihm.

Mar. Nun, Herr, er ist zuweilen so ein Stück von Puritaner —

Junker **Andr.** O hätt' ich das gewußt, so hätt' ich ihn geprügelt wie einen Hund.

Junker **Tob.** Was? weil er ein Puritaner ist? und dein besonderer Grund, theurer Ritter?

Junker **Andr.** Ich habe keinen besondern Grund dafür; aber einen genug guten Grund!

Mar. Mag er, zum Teufel, ein Puritaner sein, oder sonst irgend etwas; aber er ist ein Zeitverschwender, ein affectirter Esel, der Phrasen aus Büchern gelernt hat und diese Brocken gravitätisch ausposaunt, ist von seinem eignen Werthe so überzeugt und denkt sich so von Vortrefflichkeiten vollgestopft, daß es sein fester Glaube ist: Jeder, der ihn ansieht, verliebe sich in ihn; und dies sein Laster gibt hinreichenden Grund dem Werke meiner Rache.

Junker **Tob.** Was willst du thun?

Mar. Ich lass' ihm einige unverständliche Liebesbriefe in den Weg legen, worin er nach der Farbe seines Barts, der Gestalt seines Beins, der Art seines Gangs, dem Ausdruck seines Auges, der Stirn und der Gesichtsbildung, sich selbst auf das handgreiflichste geschildert finden soll. Ich kann fast eben so schreiben, wie mein Fräulein, eure Nichte; in vergessenen Papieren können wir kaum unsere Hand unterscheiden.

Junker **Tob.** Vortrefflich! ich rieche den Braten.

Junker **Andr.** Ich spür' ihn auch in der Nase.

Junker **Tob.** Er vermuthet aus den Briefen, die du fallen lässest, sie kämen von meiner Nichte und sie sei in ihn verliebt.

Mar. Mein Anschlag ist in der That ein Pferd dieser Farbe.

Junker **Andr.** Und euer Pferd möcht' ihn zum Esel machen.

Mar. Zum Esel! Ich zweifle nicht.

Junker **Andr.** O das wird wundervoll!

Mar. Ein königlicher Spaß, dafür steh' ich euch. Ich weiß, meine Arznei wird bei ihm anschlagen. Euch Beide will ich hinstellen, und der Narr spiele den dritten Mann, wo er den Brief finden soll. Gebt Acht, was er da herausfinden wird. Für diese Nacht zu Bett', und träumt von dem Erfolge. Lebt wohl!

(Sie geht ab.)

Junker **Tob.** Gute Nacht, Penthesilea!

Junker **Andr.** Meines Erachtens ist sie ein gutes Mensch.

Junker **Tob.** Sie ist ein Spürhund, wohl abgerichtet, und betet mich an. Was sagst du dazu?

Junker **Andr.** Auch ich wurde einstmals angebetet!

Junker **Tob.** Laß uns zu Bett', Ritter! — Es wäre wohl nöthig, daß du mehr Geld kommen ließest.

Junker **Andr.** Wenn ich eure Nichte nicht gewinnen kann, so hab' ich mich garstig verrechnet.

Junker **Tob.** Laß nur Geld kommen, Ritter! Wenn du sie am Ende nicht bekommst, so nenn' mich eine Schindmähre.

Junker **Andr.** Wenn ich's nicht thu', so traue mir nimmermehr. Nehmt's, wie ihr wollt.

Junker **Tob.** Kommt, kommt! Ich will etwas Sekt glühen. 's ist schon zu spät, zu Bette zu gehen. Kommt, Ritter! kommt, Ritter!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Gemach im Palaste des Herzogs.

Der **Herzog**, **Viola**, **Curio** und **Andere** treten auf.

Herzog. Musik begehr' ich! — Guten Morgen, Freunde! —
Nun, mein Cesario, spiele das Stückchen auf,
Den schlichten alten Sang von gestern Nacht.
Mich dünkt, er machte leichter mir das Herz,
Als leichte Arien und studirte Worte,
In raschem Tacte schwindlig abgespielt.
Nur einen Vers!

Cur. Mit eurer Hoheit Gnade,
Der ist nicht hier, der's singen könnte.

Herz. Wer war es?

Cur. Feste, der Spaßmacher, mein Fürst, ein Narr, an dem Fräulein Olivia's Vater viel Gefallen fand. Er ist nicht weit hier vom Hause.

Herz. Geht, sucht ihn auf; ihr spielt indeß die Melodie.

(Curio geht ab.)

Tritt hierher, Knabe! Wenn du jemals liebst,
Gedenke dann in süßen Qualen mein.
Denn so wie ich, ist jeder Liebende;
Unstät und launisch bleibt sein ganzes Treiben
Nur fest gerichtet auf das Bild des Wesens,
Das ihn entzückt. — Freut dich die Melodie?

Viol. Mit hellem Echo tönt sie an den Sitz,
Wo Liebe thront.

Herz. Du sprichst ja meisterhaft.
Mein Leben d'ran! so jung du bist, dein Auge
Hat schon um einer Jungfrau Gunst gebuhlt.
Hat's nicht, mein Kind?

Viol. Etwas, mit eurer Gunst.

Herz. Von welcher Art ist sie?

Viol. Von eurer Farbe.

Herz. Dann ist sie dein nicht werth. Von welchem Alter?
Im Ernst!

Viol. Von eurem Alter, Fürst!

Herz. Zu alt, beim Himmel! Nehme stets das Weib
Sich einen ältern; fügt sie sich ihm an,
So herrscht sie dauernd in des Gatten Herzen.
Denn, Knab', wer sich auch immer rühmt, in uns
Sind die Gelüste unstäter, schwindlichter,
Mehr wild und flatternd, schneller abgenutzt,
Als in den Weibern.

Viol. Fürst, so denk' ich auch!

Herz. Dann laß dein Liebchen jünger sein, als du;
Sonst hält die Neigung schwerlich dir Bestand.
Der Rose gleicht das Weib, die, kaum erblüht
Zur Blume, schon der Sonne Strahl verglüht.

Viol. Bevor sie sich das höchste Ziel errungen,
Hat schon der Tod, der Grause, sie bezwungen.

Curio tritt wieder auf und der **Narr.**

Herz. Sing', lieber Mann, das Lied von gestern Nacht! —
Merk' auf, Cesario, es ist alt und schlicht.
Der Spinner und der Stricker an der Sonne,
Am Webstuhl freu'n sich freie Mädchen d'ran,
Und singen's laut. Auch ist es voller Wahrheit
Und tändelt mit der Liebe Unschuld, wie
Die alte Welt.

Narr. Seid ihr bereit, mein Herr?

Herz. Ja sing'! ich bitte!

(Musik.)

Lied.

Komm' herbei! Komm' herbei, o Tod!
Legt 'nein mich in den Blumen=Schragen,
Flieh hinweg! flieh hinweg, o Noth!
Grausam Mägdlein hat mich erschlagen!

Ein Rosmarin-bekränztes Kleid,
O bestellt es!
Ob auch zum Tod mein Herz bereit;
Treu hält es!
Keine Blum', keine Blume süß
Streut hin auf den schwarzen Sarg mir,
Kein Gesell', kein Geselle grüß
Meinen Leib, den man verbarg hier,
Um tausend Seufzer zu wenden ab,
Grabt alleine
Mich ein, wo kein Treuer wall' an's Grab
Und weine!

Herz. Da ist für deine Mühe.

Narr. Keine Mühe, Herr; ich finde Vergnügen am Gesange, Herr!

Herz. So bezahl' ich dein Vergnügen.

Narr. Recht, Herr, Vergnügen bezahlt sich über kurz oder lang.

Herz. Gib mir nun Erlaubniß, dich zu beurlauben.

Narr. Nun, der Gott der Schwermuth beschütze dich; und der Schneider mache dir ein Wamms von Schillertafft, denn dein Gemüth ist ein wahrer Opal. Ich möchte wohl Menschen von solcher Beständigkeit auf die See wünschen, daß ihre Geschäfte allerlei Dinge wären, und ihr Plan überall hin, denn das macht immer eine Reise einträglich — an Nichts. — Lebt wohl!

(Er geht ab.)

Herz. Entfernt euch Alle!

(Curio und das Gefolge gehen ab.)

Noch einmal, Cesario!
Geh' hin zur unumschränkten Grausamkeit.
Sag': meine Lieb', erhabner, als die Welt,
Legt keinen Werth auf große Ländereien;
Die Gaben all', die ihr das Glück gewährt, —
Sag' ihr, — halt' ich so eitel, wie das Glück;
Das Wunderkleinod blos, das die Natur
Zum Schmuck ihr gab, zieht meine Seele an.

Viol. Doch wenn sie euch nicht lieben kann, mein Fürst?

Herz. Die Antwort nehm' ich nicht!

Viol. Meiner Treu, doch müßt ihr es.
Nehmt an, ein Mädchen, wie's vielleicht eins gibt,
Trägt große Herzensqual um euch, wie ihr
Tragt um Olivia; ihr liebt sie nicht;
Und sagt ihr das: muß ihr's nicht Antwort sein?

Herz. O keines Weibes Busen
Hält aus den Drang so starker Leidenschaft,
Der meine Brust erfüllt; kein Weiberherz
Ist weit genug, so viel davon zu fassen.
Ach, ihre Lieb' ist billig nur Gelüst,
Nicht Herzensregung, sondern Reiz des Gaumens,
Der Sattheit, Ekel, Ueberreiz erzeugt.
Doch meine Lieb' ist hungrig, wie die See,
Verdaut so viel, als sie. Vergleiche nicht
Die Liebe, die ein Weib für mich empfindet,
Mit meiner zu Olivia.

Viol. Ja; doch ich weiß —

Herz. Was weißt du? Sprich!

Viol. Zu wohl, wie auch ein Weib den Mann recht liebt.
Von Herzen sind sie wahrhaft treu wie wir.
Mein Vater zeugt' ein Mädchen, das so lieb
Hatt' einen Mann, wie ich, wär' ich ein Weib,
Eu'r Hoheit liebte.

Herz. Und ihr Lebenslauf?

Viol. Ein weißes Blatt. Nie gab sie kund ihr Herz;
Nein, ihr Geheimniß, wie der Wurm der Knospe,
Nagt' an der Rosenwang'; ihr Schmerz war stumm;
Und sie in grünlich, gelblicher Melancholie,
Saß da, wie auf dem Grabmal die Geduld,
Dem Grame lächelnd. War's nicht wirklich Liebe?
Wir Männer reden mehr und schwören mehr;
Doch ist's mehr Schau als Ernst. Wir sind allein
Groß beim Gelübde, in der Liebe klein.

Herz. Starb deine Schwester denn vor Liebe, Knabe?

Viol. Was meines Vaters Haus an Schwestern und
An Brüdern hatte, seht ihr jetzt in mir. —
Herr, soll ich zu dem Fräulein?

Herz. Ja wohl, das gilt's.
Eil' hin, gib die Juwelen ihr und sage,
Daß nicht Verzug noch Weig'rung Lieb' ertrage.

Fünfte Scene.

Olivia's Garten.

Junker **Tobias**, Junker **Andreas** und **Fabian**! treten auf.

Junker Tob. Komm mit uns, Junker Fabian.

Fab. Ja, ich komme schon. Verlier' ich nur einen Scrupel von diesem Spaße, laßt mich in Melancholie zu Tode kochen.

Junker Tob. Würdest du nicht froh sein, den knauserigen, schurkischen Beutelschneider auf ausgezeichnete Art beschimpft zu sehen?

Fab. Ich käm' außer mir, Mann! Ihr wißt, er brachte mich aus der Gunst meines Fräuleins, einer Bärenhetze wegen.

Junker Tob. Um ihn zu ärgern, wollen wir den Bären wieder vornehmen und ihn braun und blau foppen. Wollen wir's nicht, Junker Andreas?

Junker Andr. Und wenn wir's nicht thäten, so wär' es Schade um unser Leben.

Maria tritt auf.

Junker Tob. Da kommt der kleine Schalk. — Wie geht's, mein indisches Goldkind?

Mar. Geht alle drei in die Buxbaumlaube! Malvolio kommt diesen Gang herunter. Er stand dort in der Sonne, allerlei Geberden einexercirend gegen den eignen Schatten, seit einer halben Stunde. Gebt Acht auf ihn, so lieb euch die Posse ist; denn ich weiß, dieser Brief macht einen nachdenklichen Dummkopf aus ihm. Still da, im Namen des Scherzes! (Sie verbergen sich.) — Liege du hier! (Sie wirft einen Brief hin.) Dort kommt die Forelle, die man mit Kitzeln fangen muß.

(Sie geht ab.)

Malvolio tritt auf.

Malv. 's ist nur Glück; Alles ist Glück. Maria sagte mir einmal, sie möchte mich gern; ja, sie selbst hab' ich gehört so weit sich äußern, daß, sollte sie Jemand lieben, er von meiner Beschaffenheit sein müßte. Außerdem behandelt sie mich mit ausgezeichneter Hochachtung, als sonst einen von ihren Dienern. Was sollt' ich davon denken?

Junker Tob. Das ist ein dünkelhafter Schuft!

Fab. O still! die Betrachtung macht aus ihm einen seltenen Truthahn. Wie er sich spreizt mit den gesträubten Federn!

Junker Andr. Potz Wetter! ich könnte den Schuft so abprügeln!

Junker Tob. Still! sag' ich.

Malv. Graf Malvolio zu werden!!

Junker Tob. Ah, Schuft!

Junker Andr. Eine Pistole ihm vor den Kopf!

Junker Tob. Still, still!

Malv. Man hat Beispiele davon! Die erste Hofdame heirathete den Garderobenmeister.

Junker Andr. Pfui ihn an, Jezebel!

Fab. O still! Nun steckt er tief darin! Seht, wie die Einbildung ihn aufbläst!

Malv. Bin ich nun drei Monate mit ihr vermählt, sitzend in meinem Prachtsessel, —

Junker Tob. O her mit einer Armbrust, ihm in die Augen zu schießen.

Malv. Ruf' ich meine Beamten zu mir her, der ich dasitze in einem weiten Sammtrocke und eben vom Mittagsschlafe aufgestanden bin, in dem ich Olivia zurückließ —

Junker Tob. Feuer und Schwefel!

Fab. O still, still!

Malv. Und dann fühl' ich mich in der Laune der vornehmen Welt; und nach einem umherschweifenden Blick — sag' ich ihnen, daß ich meinen Platz kenne, wie ich will, daß sie den ihrigen kennen, — und frage dann nach meinem Vetter Tobias.

Junker **Tob.** Block und Banden!

Fab. O, still, still, still! Nun, nun!

Malv. Sieben von meinen Leuten, in dienstfertigem Schuß, laufen nach ihm hinaus; ich runzle die Stirn indeß, ziehe vielleicht meine Uhr auf, oder spiele vielleicht mit einem kostbaren Juwel. Tobias tritt vor, macht mir da seinen Bückling; —

Junker **Tob.** Darf dieser Kerl leben?

Fab. Und zöge man das Schweigen aus euch mit Arbeitspferden, doch still!

Malv. Ich strecke so die Hand gegen ihn aus, mein vertrauliches Lächeln mit einem finstern Blick des Tadels unterdrückend; —

Junker **Tob.** Und gibt euch Tobias dann keinen Schlag auf's Maul?

Malv. Und da sag' ich: — Vetter Tobias, mein Glück, das mich eurer Nichte zugeworfen, gibt mir dies Recht, euch zu sagen: —

Junker **Tob.** Was, was?

Malv. Ihr müßt euch den Trunk abgewöhnen!

Junker **Tob.** Fort, Lumpenhund!

Fab. Nein, Geduld! oder wir zerreißen die Fäden unsers Planes.

Malv. Ueberdies vergeudet ihr den Schatz eurer Zeit mit einem narrenhaften Ritter —

Junker **Andr.** Das bin ich; glaubt mir's.

Malv. Einem Junker Andreas; —

Junker **Andr.** Ich wußte, daß ich das war; denn Viele nennen mich einen Narren.

Malv. (den Brief aufnehmend.) Was gibt es denn hier für uns?

Fab. Nun ist die Schnepfe nah' am Garn.

Junker **Tob.** O still! daß doch der Geist der Laune ihm eingebe, laut zu lesen!

Malv. So wahr ich lebe, das ist meines Fräuleins Hand. Dies ist ganz ihr C, ihr U und ihr T.; und so macht sie ihr großes P. Es ist ohne allen Zweifel ihre Hand.

Junker **Andr.** Ihr C, ihr U und ihr T: was soll das?

Malv. (liest.) „Dem unbekannten Geliebten dies und meine besten Wünsche." — Ganz ihre Redensarten! — Mit Erlaubniß, Siegellack! — Sacht! und das Petschaft ihre Lukretia, womit sie gewöhnlich siegelt. 's ist mein Fräulein! An wen könnte dies sein?

Fab. Das nimmt ihm Leber und Alles ein!

Malv. (liest.) „Ich liebe, dir Zeus
Ist's kund.
Doch wen? Mit Fleiß
Verschweigt's mein Mund!"

„Verschweigt's mein Mund." — Was folgt? Das Sylbenmaaß ist verändert. — „Verschweigt's mein Mund." Wenn du das wärst, Malvolio?

Junker **Tob.** Gelt, an den Galgen mit dir, Dachs!

Malv. (liest.) „Ich kann befehlen, wo ich liebe;
Doch Schweigen, wie Lukretia's Stahl,
Erwürgt mein Herz voll zarter Triebe,
M. O. A. I. ist meine Wahl!"

Fab. Ein schwülstiges Räthsel!

Junker **Tob.** Vortreffliches Mensch, sag' ich.

Malv. „M. O. A. I. ist meine Wahl." — Nun, laß mich erst sehn, — laß mich sehn, — laß mich sehn!

Fab. Welch' ein Gericht von Gift sie ihm da vorgesetzt hat!

Junker **Tob.** Und mit welchem Fluge der Habicht drauf stößt!

Malv. „Ich kann befehlen, wo ich liebe." — Nun, sie kann mir ja befehlen; ich dien' ihr, sie ist meine Herrin. Das leuchtet dem gemeinsten Verstande ein; darin steckt nichts Schwieriges. Und, der Schluß? Was hat wohl diese Art von Buchstaben zu bedeuten? Könnt' ich das in irgend eine Beziehung zu mir setzen! — — Sacht! — „M. O. A. I.!"

Junker **Tob.** O ja, knack' das 'mal auf! Jetzt ist er auf der rechten Fährte.

Fab. Der Spürhund würde anschlagen, wenn es auch nicht nach einem Fuchse röche.

Malv. M — Malvolio! — M! — nun damit beginnt mein Name.

Fab. Sagt' ich es nicht, daß er's herausbringen würde? Der Köter ist vortrefflich — im Verfehlen.

Malv. „M." — Doch da ist keine Uebereinstimmung mit dem Folgenden; was eine Prüfung bestände. A sollte folgen, und O folgt.

Fab. Und ein O! wird es beschließen, hoff' ich.

Junker **Tob.** Ja, oder ich will ihn prügeln, daß er mir O schrei'n soll!

Malv. Und dann immer I. hinterdrein.

Fab. I nun, hinterdrein werdet ihr auch I vor Schande und Verwunderung rufen.

Malv. M. O. A. I. — Diese Uebereinstimmung ist nicht wie die vorige. Und doch, wenn ich es ein wenig drehe, so biegt sie sich wohl nach mir; denn jeder dieser Buchstaben ist in meinem Namen. Sacht, hier folgt Prosa! — „Sollte dir dies in die Hände fallen, so erwäg' es. Mein Gestirn erhebt mich über dich; doch fürchte dich nicht vor meiner Größe. Einige erringen Größe, und Einigen wird Größe aufgedrungen. Dein Glück öffnet dir seine Arme, umfang' es mit Leib und Seele. Und, um dich an das zu gewöhnen, was du wahrscheinlich werden wirst, wirf ab deine demüthige Haut und erscheine verwandelt. Widersetz' dich den Verwandten, sei mürrisch gegen die Diener: lass' deine Zunge von Staatsgeschäften reden und nimm allerlei Züge von Sonderbarkeiten an. Sie, die dir dieses räth, seufzt für dich. Gedenke dessen, der deine gelben Strümpfe lobte und dich mit Kniebändern über's Kreuz sehen wollte. Ich sage, denke dessen! Nur zu, du bist ein gemachter Mann, wenn du's zu sein wünschest; wenn nicht, so bleibe stets ein Haushofmeister, der Kamerad der Bedienten und nicht werth, Fortuna's Hand zu berühren. Lebe wohl! — Sie, welche die Dienstbarkeit gern mit dir tauschen möchte: **Die glückliche Unglückselige."** — Tageslicht und freies Feld macht nichts deutlicher; es ist offenbar! Ja, stolz will ich sein, politische Blätter will ich lesen, will den Junker Tobias abpatzen, will mich von grober Bekanntschaft rein waschen, will bis auf's Härchen der rechte Mann sein. Ich habe jetzt mich selbst nicht mehr zum Narren, ich lass' mich nicht mehr von der Einbildung hudeln; denn jeder Umstand erklärt es, mein Fräulein liebt mich. Sie lobte mir letzthin die gelben Strümpfe; sie rühmte mein Bein wegen der Kniegürtel über's Kreuz; hierin gibt sie sich meiner Liebe kund, und mit einer Art von Einschärfung treibt sie mich, mich nach ihrem Geschmack zu kleiden. Dank meinem Gestirn, ich bin glücklich! Ich will fremd thun, stolz sein, in gelben Strümpfen gehn, und die Kniegürtel über's Kreuz schnallen, so schnell ich es nur thun kann. Zeus und mein Gestirn sei gepriesen! — Hier ist noch ein Postscript. „Du kannst nicht anders, du mußt wissen, wer ich bin. Wenn du meine Liebe gut aufnimmst, laß mir's durch dein Lächeln merken. Dein Lächeln steht dir so schön; drum lächle stets in meiner Gegenwart, mein Theuerster, ich bitte dich." — Zeus, ich danke dir! — Ich will lächeln; ich will Alles, Alles thun, was du auch von mir verlangst!

(Er geht.)

Fab. Ich gebe meinen Antheil an diesem Spaß nicht um ein Gnadengehalt von Tausenden aus dem Schatze des Sophi in Persien.

Junker **Tob.** Ich könnte das Mensch dieses Anschlages wegen heirathen; —

Junker **Andr.** Das könnt' ich auch.

Junker **Tob.** Und nichts weiter zur Aussteuer verlangen, als noch so einen Scherz.

Maria tritt auf.

Junker **Andr.** Auch ich weiter nichts.

Fab. Da kommt unser edler kleiner Schalk.

Junker **Tob.** Willst du deinen Fuß auf meinen Nakken setzen?

Junker **Andr.** Oder auf meinen?

Junker **Tob.** Soll ich meine Freiheit im Damenbrett verspielen und dein Sclave werden?

Junker **Andr.** Meiner Treu, oder ich?

Junker **Tob.** Nun ja, du hast ihn in solch' einen Traum versetzt, daß, wenn die Erscheinung ihn verläßt, er verrückt werden muß.

Mar. Ja? sagt mir die Wahrheit, hat's auf ihn gewirkt?

Junker **Tob.** Wie Aquavit auf eine Hebamme.

Mar. Wenn ihr nun die Früchte des Spaßes sehen wollt, so gebt Acht, wenn er sich zum ersten Male meinem Fräulein nahen wird. Er wird in gelben Strümpfen zu ihr kommen, und das ist gerade die Farbe, die sie verabscheut; und die Kniegürtel über's Kreuz haben, eine Mode, die ihr ein Gräuel ist; er wird sie anlächeln, welches zu ihrer schwermüthigen Stimmung so übel passen wird, daß es ihm nichts anders als die auffallende Verachtung zuwenden wird. Wollt ihr es sehen, so folgt mir!

Junker **Tob.** Bis an die Pforten des Tartarus, du höchst trefflicher Witzteufel!

Junker **Andr.** Auch ich will dabei sein.

(Alle gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Olivia's Garten.

Viola und der **Narr** mit einer Trommel treten auf.

Viol. Gott segne dich, Freund, und deine Musik. Lebst du gut bei deiner Trommel?

Narr. Nein, Herr, ich lebe gut bei der Kirche.

Viol. Hast du ein Kirchenamt?

Narr. Nichts davon, Herr; ich lebe gut bei der Kirche, denn ich lebe gut in meinem Hause, und mein Haus steht bei der Kirche.

Viol. So kannst du sagen, der König liegt bei einer Bettlerin, wenn eine Bettlerin ihm nahe wohnt; oder die Kirche steht bei deiner Trommel, wenn deine Trommel bei der Kirche steht.

Narr. Ihr habt's getroffen, Herr. — Da seht dies Zeitalter! — Ein Spruch ist nur ein bocklederner Handschuh für einen witzigen Kopf. Wie rasch ist die unrechte Seite auswärts gekehrt!

Viol. Ja, das ist gewiß! Wer spitzfindig mit Worten tändelt, macht sie schnell leichtfertig.

Narr. Darum wollt' ich, Herr, meine Schwester hätte keinen Namen bekommen.

Viol. Wie so, Freund?

Narr. Wie so? Herr! Ihr Nam' ist ein Wort, und das Tändeln mit dem Worte könnte meine Schwester leichtfertig machen. Aber im Ernst, Worte sind rechte Schurken, seitdem Verschreibungen sie entehrt haben.

Viol. Dein Grund?

Narr. Meiner Treu, Herr, ich kann euch keinen ohne Worte angeben; und Worte sind so falsch geworden, daß ich keinen Grund damit bauen mag.

Viol. Ich wette, du bist ein lustiger Bursch, und kümmerst dich um nichts.

Narr. Nicht so, Herr; ich kümmere mich wohl um etwas: aber auf mein Gewissen, Herr, ich kümmere mich nicht um euch. Wenn das heißt, sich um nichts bekümmern, Herr, so wollt' ich, es macht' euch unsichtbar.

Viol. Bist du nicht Fräulein Olivia's Narr?

Narr. Wahrlich nicht, Herr; Fräulein Olivia hat keine Narrheit. Sie wird keinen Narren sich halten, Herr, bis sie verheirathet ist; und Narren gleichen den Ehmännern so, wie Sardellen den Heringen; der Ehmann ist der größere. Ich bin in der That nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

Viol. Ich sah dich neulich bei dem Grafen Orsino.

Narr. Narrheit, Herr, wandert um den Erdkreis, wie die Sonne; sie scheint überall. Es thäte mir leid, Herr, wenn der Narr nicht eben so oft bei eurem Herrn als bei meiner Herrin wäre. Mich dünkt', ich sah eure Weisheit dort.

Viol. Nein, wenn du über mich herfährst, so hab' ich nichts mehr mit dir zu thun. Da hast du was zum Vergnügen.

Narr. Nun sende dir Zeus, wenn er das nächste Mal bei Haaren ist, einen Bart.

Viol. Bei meiner Treu, ich sage dir, ich sehne mich fast krank nach einem; wiewohl ich nicht möchte, er wüchse an meinem Kinn. Ist dein Fräulein zu Hause?

Narr (auf das Geld zeigend). Würde nicht ein Paar von diesen da Brut geben, Herr?

Viol. Ja, wenn man sie zusammenhielte und zu gebrauchen verstünde.

Narr. Ich möchte wohl den Junker Pandarus von Phrygien spielen, um diesem Troilus eine Kressida zu bringen.

Viola. Ich versteh' euch, Herr; das ist gut gebettelt.

Narr. Die Sache, hoff' ich, ist nicht groß, Herr, da ich nur um eine Bettlerin bettle; Kressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Hause, Herr. Ich will ihr andeuten, woher ihr kommt. Wer ihr seid und was ihr wollt, liegt außer meiner Sphäre; ich könnte sagen Element, aber das Wort ist abgegriffen.

(Er geht ab.)

Viola. Der Bursch' ist klug genug zu Narrenspossen;
Und um dies klug zu spielen, braucht man Kopf.
Wohl muß er merken, über wen er scherzt,
Auf Sinnesart und auf Person und Zeit,
Und wie ein Falk' auf jede Feder schießen,
Die er erspähet. Das ist ein Geschäft,
So mühsam, wie des weisen Mannes Kunst.
Denn Narrheit, die er weislich zeigt, hat Kraft,
Indeß des Weisen Narrheit nur erschlafft.

Junker **Tobias Rülps** und Junker **Andreas Fieberwange** kommen.

Junker **Andr.** Gott grüß' euch, gnädiger Herr!

Viola. Und euch, Herr!

Junker **Tob.** Dieu vous garde, Monsieur!

Viola. Et vous aussi; votre serviteur.

Junker **Andr.** Ich hoffe, Herr, ihr seid's; und ich bin der eurige.

Junker **Tob.** Wollt ihr euch in's Haus verfügen? Meine Nichte wünscht, ihr möchtet hereinkommen, wenn ihr ein Geschäft an sie habt.

Viola. Ich bin eurer Nichte verbunden, Herr. Ich meine, verbunden, zu ihr zu gehen.

Junker **Tob.** Kostet eure Beine, Herr, setzt sie in Bewegung.

Viola. Meine Beine versteh'n mich besser, als ich verstehe, was ihr damit meint, ich soll meine Beine kosten.

Junker **Tob.** Ich meine, ihr sollt gehn, Herr, hineintreten.

Viola. Ich will euch durch Gang und Eintritt antworten. Aber man kommt uns zuvor. (Olivia und Maria kommen.) Höchst vortreffliches, vollkommenes Fräulein, der Himmel regne Düfte auf euch!

Junker **Andr.** Der junge Mensch da ist ein feiner Hofmann! „Düfte regnen!" Schön!

Viola. Mein Geschäft hat keinen Laut, Fräulein, außer für euer eignes höchst bereitwilliges und geruhendes Ohr.

Junker **Andr.** Düfte! bereitwillig! und geruhend! — Ich will mir alle drei merken.

Olivia. Schließt die Gartenthür und laßt mich ihm Gehör geben.

(Tobias, Andreas und Maria gehn ab.)

Gebt mir eure Hand, Herr!

Viola. In Ehrfurcht, Fräulein, euch geweiht zum Dienst.

Oliv. Wie nennt ihr euch?

Viola. Cesario, euer Diener, holde Fürstin.

Oliv. Mein Diener, Herr? Die Welt war nimmer froh,
Seit nied'res Heucheln galt für Höflichkeit.
Ihr seid Orsino's Diener, junger Mann.

Viola. Und er der eure; darum ich durchaus,
Wie eures Dieners Diener, euer Diener bin.

Oliv. Sein denk' ich nicht; wär' sein Gedanke lieber
Ein leeres Blatt, als angefüllt von mir.
Viola. Ich komme, eure freundlichen Gedanken
Für ihn zu wecken.
Oliv. O vergebt, ich bitt' euch!
Ich hieß euch, niemals reden mehr von ihm.
Doch, hättet ihr ein anderes Gesuch,
Ich hörte lieber das aus eurem Mund,
Als die Musik der Sphären.
Viola. Theures Fräulein!
Oliv. Erlaubt, ich bitte. — Nach dem Zauber, den
Ihr jüngst hier angestiftet, sandte ich
Euch einen Ring nach; und so täuschte ich
Mich selbst, den Diener und vielleicht auch euch.
Nun steh' ich eurer herben Drohung bloß,
Weil ich euch aufdrang mit schamvoller List,
Was nie euch angehört. Was dachtet ihr?
Ward euch nicht meine Ehr' ein Ziel, worauf
Ihr hetztet jeglichen Verdacht, den nur
Ein grausam Herz ersinnt? Dem Scharfsinn ward
Genug gezeigt; ein Flor, kein Busen, hüllt
Mein armes Herz; nun laßt mich hören auch.
Viol. Ihr dauert mich.
Oliv. Das ist ein Schritt zur Liebe.
Viol. Nein, nicht ein Zoll; lehrt die Erfahrung doch,
Daß oftmals auch der Feind uns dauern kann.
Oliv. Dann wär's ja wohl zum Lächeln wieder Zeit.
O Welt, wie leicht wird doch der Arme stolz!
Soll man ja Beute sein, weit besser wär's,
Vor Löwen fallen, als vor einem Wolf!
(Die Glocke schlägt.)
Die Glocke wirft mir Zeitverschwendung vor.
Nicht bange, Jüngling; ich begehr' euch nicht.
Und doch, wann Geist und Jugend erst gereift,
So erntet euer Weib den besten Mann.
Nach Westen geht der Weg!
Viol. Nach Westen hin!
Heil euer Gnaden, und Zufriedenheit!
Ihr saget, Fräulein, Nichts für meinen Herrn?
Oliv. Halt! —
Ich bitte, sag' mir, was du von mir denkst?
Viol. Daß ihr da denkt: ihr seid nicht, was ihr seid.
Oliv. Nun, denk' ich so, ich denk' es auch von euch.
Viol. Dann denkt ihr recht; ich bin nicht, was ich bin.
Oliv. Ich wollt', ihr wär't, wie ich euch möchte sehn.
Viol. Wär' es, mein Fräulein, besser als ich bin,
Ich wünsch' es selbst, nun bin ich euer Narr.
Oliv. Wie anmuthsvoll ein Theil des Hohnes blickt
Im Zorn und der Verachtung seiner Lippe!
Wie eine Blutschuld, so verräth sich schnell
Verschämte Liebe, ihre Nacht ist hell.
Cesario, bei des Maies Rosenjugend,
Bei Mädchenunschuld, Ehre, Treu' und Tugend,
Dich lieb' ich sehr, trotz deinem stolzen Sinn!
Witz und Verstand reißt meine Liebe hin.
Nicht zeige dich so hart aus falschem Grund,
Zu schweigen, weil so offen spricht mein Mund.
Such' Gründe eh'r mit Gründen zu verbinden:
Süß ist es, Lieb' erflehn; doch süßer, Liebe finden.
Viol. Bei meiner Unschuld, meiner Jugend! Nein!
Ein Herz, Ein Busen, Eine Treu' ist mein!
Und die gewann kein Weib; auch keins wird hier
Im Leben Herrin werden, außer mir.
So lebt denn wohl, mein Fräulein; nie hinfort
Hört ihr von meines Herren Leid ein Wort.
Oliv. O komm zurück: du machst, daß ihm vielleicht
Dies Herz aus Haß in Liebe sich erweicht.
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Junker **Tobias Rülps**, Junker **Andreas Fieberwange** und **Fabian** treten auf.

Junker **Andr.** Nein, meiner Treu! ich bleibe kein Jota länger.

Junker **Tob.** Deinen Grund, Bruder Giftzahn, sag' deinen Grund!

Fab. Ihr müßt schlechterdings euren Grund angeben, Junker Andreas.

Junker **Andr.** Ei, ich sah eure Nichte mit des Grafen Diener freundlicher thun, als sie jemals mit mir war. Im Obstgarten sah ich's.

Junker **Tob.** Sah sie derweil auch dich, alter Knabe? Sag' mir das.

Junker **Andr.** So genau, wie ich euch jetzt sehe.

Fab. Das war ein großer Beweis ihrer Liebe zu euch.

Junker **Andr.** Blitz! wollt ihr einen Esel aus mir machen?

Fab. Ich will es als rechtskräftig beweisen, Herr, auf den Eid des Urtheils der Vernunft.

Junker **Tob.** Und die waren Obergeschworne, bevor noch Noah ein Schiffer ward.

Fab. Sie that mit dem Jüngling vor euren Augen freundlich, nur um euch zu erbittern, euren Murmelthiermuth aufzuwecken, euch Feuer in das Herz und Schwefel an die Leber zu werfen. Ihr hättet euch sollen hinan machen und mit einigen Kernspäßen, funkelneu aus der Münze, den Burschen stumm und dumm ängstigen. Das erwartete man von euch und daran hing es. Die doppelte Vergeltung dieser Gelegenheit ließt ihr von der Zeit abspülen; ihr segelt nun gegen den Nordpol in der Meinung des gnädigen Fräuleins, wo ihr nun wie ein Eiszapfen an eines Holländers Bart hängen werdet, wenn ihr's nicht durch ein preiswürdiges Wagstück der Tapferkeit oder der Politik wieder gut macht.

Junker **Andr.** Soll's auf irgend eine Art sein, so muß es durch Tapferkeit sein; denn Politik haß' ich. Eben so gern wär' ich ein Mystiker, als ein Politikus.

Junker **Tob.** Wohlan denn, bau' dir dein Glück auf dem Grunde der Tapferkeit. Ford're den Burschen des Grafen heraus, schlag' dich mit ihm, verwund' ihn an eilf Stellen. Meine Nichte wird sich's merken; und sei versichert, es ist kein Kuppler in der Welt, der besser versteht, einen Mann den Frauen zu empfehlen, als der Ruf der Tapferkeit.

Fab. Es ist kein and'rer Weg, Junker Andreas.

Junker **Andr.** Will einer von euch eine Ausforderung zu ihm hintragen?

Junker **Tob.** Geh, schreib sie mit martialischer Hand; sei barsch und kurz. Gleichviel, wie witzig, wenn es nur beredt und voll Erfindung ist. Mach' ihn mit aller Freiheit der Dinte schlecht. Wenn du ihn ein maler drei duzest, wird's nicht schaden. Und so viel Lügen als auf deinem Blatt Papier liegen wollen, wär' auch das Blatt so groß wie ein Betttuch, schreib sie nieder. Geh! Frisch daran! Laß Galle genug in deiner Dinte sein; schreibst du auch mit einem Gänsekiel; hat nichts zu sagen! Frisch daran!

Junker **Andr.** Wo find' ich euch alsdann?

Junker **Tob.** Wir werden dich in deinem Cubiculo abrufen. Geh!

(Junker Andreas geht ab.)

Fab. Das ist ein theures Männchen, Junker Tobias.

Junker **Tob.** Ich bin ihm auch theuer geworden, Bursch: etwa zweitausend im Preis, oder so.

Fab. Wir werden einen köstlichen Brief von ihm erhalten; doch ihr werdet ihn wohl nicht abgeben.

Junker **Tob.** Dann traut mir nie wieder! Aber mit aller Macht hetzt den jungen Menschen zur Beantwortung. Ich denke, mit Ochsen und Karrensträngen bringt man sie nicht an einander. Was den Andreas betrifft, wenn man den öffnete, und ihr fändet so viel Blut in seiner Leber, als auf dem Fuße eines Floh's klebt, so will ich den Rest der Anatomie auffressen.

Fab. Und sein Gegner, der Jüngling, trägt auch nicht große Spuren von Grausamkeit im Gesicht.

(Maria kommt.)

Junker **Tob.** Sieh, da kommt mein Zaunkönig, das Jüngste von neun.

Mar. Habt ihr Verlangen nach Milzstechen und wollt ihr euch einen Seitenschmerz anlachen, so folgt mir. Der Tölpel Malvolio ist ein Heide geworden, ein wahrer Renegat; denn kein Christ, der durch den rechten Glauben selig

zu werden hofft, kann jemals so unsinnige Späße von grobem Spaß glauben. Er geht in gelben Strümpfen!

Junker Tob. Und mit Kniebändern über's Kreuz?

Mar. Ganz abscheulich; wie ein Pedant, der in der Kirche Schule hält. — Ich hab' ihm nachgespürt, wie ein Buschklepper. Er befolgt jeden Punkt des Briefes, den ich fallen ließ, um ihn zu betrügen. Er lächelt mehr Linien in sein Gesicht, als auf der neuen Weltkarte mit beiden Indien sind. Ihr habt nie so etwas, wie das gesehn. Ich kann mich kaum halten, ihm etwas an den Kopf zu schleudern. Ich weiß, mein Fräulein schlägt ihn gewiß; und wenn sie es thut, so lächelt er und hält es für eine große Gunstbezeugung.

Junker Tob. Komm, bring' uns, bring' uns hin, wo er ist.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Eine Gasse.

Antonio und **Sebastian.**

Sebast. Es war mein Wille nicht, euch zu bemühn;
Doch da euch diese Müh' Vergnügen macht,
Will ich nicht weiter schelten.

Ant. Ich konnt' euch nicht verlassen, denn mich trieb
Verlangen, schärfer als geschliffner Stahl:
Nicht Lust nur, euch zu seh'n (so stark sie ist,
Auch einen längern Weg mich herzuziehn),
Nein, Sorg' auch, wie die Reis' euch möcht' ergeh'n,
Da ihr dies Land nicht kennt, das einem Fremden,
Der führerlos und freundlos, oft sich rauh
Und unwirthbar erzeigt: aus diesen Gründen
Der Angst ist meine will'ge Liebe so
Euch nachgeeilt.

Sebast. Mein gütiger Antonio,
Ich kann euch nichts erwidern, außer Dank,
Und Dank und immer Dank. Oft wird Verdienst
So abgelohnt mit dieser schnöden Münze.
Doch wär' mein Gut so wie mein Herz bestellt,
Ihr fändet bessern Lohn. — Was machen wir?
Schau'n wir die Alterthümer dieser Stadt?

Ant. Dies morgen, Herr; seht erst nach eurer Wohnung.

Sebast. Ich bin nicht müd', und lang ist's noch bis Nacht.
Ich bitt' euch, laßt uns sättigen den Blick
An jedem Denkmal, jedem Ehrenmal,
Das diese Stadt verschönt.

Ant. Entschuldigt mich.
Die Gassen hier durchwandr' ich mit Gefahr.
Im Seekampf wider die Galeeren that ich
Dem Herzog Dienste und zwar solche, daß,
Würd' ich ertappt, kaum Red' ich stehen könnte.

Sebast. Vielleicht erschlugt ihr Viele seines Volks?

Ant. Nicht von so blutiger Art war meine Schuld,
Obgleich der Zeit Verhältniß und der Zank
Zu blut'ger That wohl Anlaß geben konnte.
Es konnte leicht zurück erstattet werden,
Was wir erobert; und des Handels wegen
That das auch uns're Stadt; nur ich blieb aus.
Wofür, wenn man mich träf' an diesem Ort,
Ich theuer büßte!

Sebast. Geht d'rum nicht zu frei.

Ant. Das geht auch nicht. Nehmt meine Börse, Herr.
In der Südvorstadt ist der Elephant,
Das beste Haus, dort ordn' ich unser Mahl,
Indeß die Stadt ihr schau't zum Zeitvertreib
Und zur Belehrung. Dort dann trefft ihr mich.

Sebast. Was soll die Börse mir?

Ant. Vielleicht, daß euch ein Tand in's Auge fällt,
Den gern ihr kaufet; euer eigner Schatz
Reicht, glaub' ich, Herr, für eitlen Kauf nicht hin.

Sebast. Eu'r Seckelmeister denn, verlaff' ich euch
Ein Stündchen, Freund.

Ant. Im Elephanten.

Sebast. Gut!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

Olivia und **Maria** treten auf.

Oliv. (allein.) Ich hab' ihm nachgesandt. Gesetzt, er kommt:
Wie feir' ich dann ihn? Was verehr' ich ihm?
Denn Jugend wird erkauft eh'r, als erfleht. —
Ich sprach zu laut. —
Wo ist Malvolio? — Er ist ernst und höflich
Und paßt zum Diener ganz für meinen Fall. —
Wo ist Malvolio?

Mar. (herankommend.) Er kommt, mein Fräulein; doch in seltsamer
Gestalt: er ist gewiß besessen.

Oliv. Was giebt's denn? spricht er irr?

Mar. Das, Fräulein, nicht.
Er thut nichts als lächeln. Es wär' am besten, eure Gnaden hätten Beistand, wenn er kommt; denn wahrhaftig, der Mann ist im Kopfe verrückt.

Oliv. Geh, ruf' ihn her. — Ich bin gleich toll vielleicht,
Wenn ernste Tollheit heitrer Tollheit gleicht.

(Malvolio kommt.)

Wie geht's, Malvolio?

Malv. (phantastisch lächelnd.) Süße Frau, hä hä!

Oliv. Du lächelst?
Ich rief dich jetzo für ein ernst Geschäft.

Malv. Ernst, Fräulein? Ich könnte wohl ernst sein; es macht mir einige Stockung im Blute, dies Binden der Kniebänder, doch was schadet's? Gefällt es einer nur, so heißt's bei mir, wie jenes wahre Sonett: „Gefall' ich einer, so gefall' ich allen."

Oliv. Ei, wie steht's mit dir, Mann? Was ist mit dir geschehn?

Malv. Ich bin nicht schwarz von Herzen, wenn auch gelb an den Beinen. Es kam in seine Hände, und der Befehl soll ausgeführt werden. Ich denke, wir kennen die süße römische Hand.

Oliv. Willst du nicht zu Bette gehn, Malvolio?

Malv. Zu Bette? Ja, liebes Herz; gleich komm' ich zu dir!

Oliv. Gott segne dich! Was lächelst du so und küssest deine Hand so oft?

Mar. Wie geht's euch, Malvolio?

Malv. Auf eure Frage? Ja, Nachtigallen antworten den Krähen.

Mar. Warum zeigt ihr euch mit so lächerlicher Frechheit vor meinem Fräulein?

Malv. „Sei nicht bange vor der Größe!" Das war schön geschrieben.

Oliv. Was meinst du damit, Malvolio?

Malv. „Einige werden groß geboren" —

Oliv. Nun?

Malv. „Einige erringen Größe."

Oliv. Was sagst du?

Malv. „Und Einigen wird Größe aufgedrungen."

Oliv. Der Himmel helfe dir!

Malv. „Gedenke dessen, der deine gelben Strümpfe lobte."

Oliv. Deine gelben Strümpfe?

Malv. „Und dich mit Kniebändern über's Kreuz sehen wollte."

Oliv. Mit Kniebändern über's Kreuz?

Malv. „Nur zu! Du bist ein gemachter Mann, wenn du's nur zu sein wünschest."

Oliv. Ich ein gemachter Mann?

Malv. „Wenn nicht, so bleib' stets ein Diener."

Oliv. Nun, das ist wahre Hundstagstollheit!

Ein Diener tritt auf.

Dien. Gnädiges Fräulein, der junge Herr vom Grafen Orsino ist wieder da; ich konnt' ihn kaum zurück nöthigen; er wartet auf euer Gnaden Befehl.

Oliv. Ich komme zu ihm. (Der Diener geht ab.) — Liebe Maria, gieb doch auf diesen Gesellen Acht. Wo ist mein Vetter Tobias? Laß ein paar meiner Leute genau für ihn sorgen. Ich möchte um die Hälfte meines Brautschatzes nicht, daß ihm etwas begegnete.

(Olivia und Maria gehn ab.)

Malv. Oho! kommt ihr mir nun näher? Kein geringerer Mann, als Junker Tobias, soll auf mich sehn! Das stimmt ganz mit dem Brief überein. Sie sendet ihn absichtlich, damit ich trotzig gegen ihn sei, denn sie reizt mich in dem Briefe dazu. „Wirf deine demüthige Haut ab, sagt sie, sei mürrisch gegen die Diener, laß deine Zunge von Staatssachen reden und nimm allerlei Züge von Sonderbarkeiten an." — Und hernach beschreibt sie die Art, wie, als: ein ernstes Gesicht, ein würdiges Betragen, eine langsame Sprache, nach der Art eines Herrn von Bedeutung und so weiter. Ich habe sie an der Leimruthe; aber das hat Zeus gethan und Zeus mache mich dankbar. Und als sie eben wegging: „Gieb doch auf diesen Gesellen Acht." — Gesell! nicht Malvolio, nicht nach meinem Stande, sondern Gesell! — Und Alles hängt so zusammen, daß nicht ein Gran von einem Scrupel, nicht ein Scrupel von einem Scrupel, kein Anstoß, kein unglaublicher oder zweifelhafter Umstand! — Was kann man darauf sagen? Nichts giebt es, was sich zwischen mir und die volle Aussicht meiner Hoffnungen stellen könnte. Wohlan! Zeus, nicht ich, hat es gethan, und ihm gebührt der Dank.

Maria kommt mit Junker **Tobias** und **Fabian** zurück.

Junker **Tob.** Wo ist er hin? Im Namen aller Heiligen! Wenn alle Teufel in der Hölle sich in's Kleine gedrängt und ihn eine Legion selbst besäße, so will ich ihn doch anreden.

Fab. Hier ist er, hier ist er! — Wie geht's mit euch, Herr? Wie geht's mit euch, guter Mann?

Malv. Geht weg! Ich entlass' euch! Laßt mich meine Einsamkeit genießen! Geht weg!

Mar. Hu! wie hohl der böse Feind aus ihm spricht! — Sagt ich's euch nicht? — Junker Tobias, das Fräulein bittet euch, für ihn Sorge zu tragen.

Malv. Aha! thut sie das?

Junker **Tob.** Drauf los, drauf los! — Sacht, sacht! wir müssen sanft mit ihm verfahren, laßt mich nur. — Wie geht's, Malvolio? Wie ist es mit euch? Mein Lieber, trotzt dem Teufel! Bedenkt, er ist der Erbfeind der Menschenkinder.

Malv. Wißt ihr auch, was ihr sagt?

Mar. Seht nur, sobald ihr wider den Teufel sprecht, wie er sich's zu Herzen nimmt! — Gebe Gott, daß er nicht behert ist!

Fab. Bringt sein Wasser zu der weisen Frau!

Mar. Wahrhaftig, das soll morgen früh geschehn, wenn ich noch lebe. Mein Fräulein möcht' ihn um mehr, als ich nur sagen kann, nicht missen.

Malv. Ei was, Jungfer?

Mar. O Gott!

Junker **Tob.** Ich bitte dich, sei still; das ist nicht der rechte Weg. Seht ihr nicht, das ihr ihn aufbringt? Laßt mich allein mit ihm.

Fab. Kein Weg, als Sanftmuth! Nur sanft, nur sanft! Der böse Feind ist rauh und will nicht, daß man ihm rauh komme.

Junker **Tob.** Ei, wie nun, mein Puttchen? wie geht's, mein Hühnchen?

Malv. Herr!

Junker **Tob.** Nu, bitte, komm. Was, Kerl! es schickt sich nicht für einen ehrbaren Mann, Kügelchen zu spielen mit dem Satanas. Hängt ihn, den garstigen Kohlenbrenner!

Mar. Laßt ihn seine Gebete hersagen, lieber Junker Tobias; bringt ihn zum Beten.

Malv. Meine Gebete, Affe?

Mar. Nein, glaubt mir, er will nichts von Gottesfurcht hören.

Malv. Schert euch Alle zum Henker! Ihr seid dummes albernes Zeug; ich bin nicht von eurem Elemente; ihr sollt später mehr von mir hören.

(Er geht.)

Junker **Tob.** Ist das möglich?

Fab. Wenn man das auf einer Bühne vorstellte, so würd' ich's als eine unwahrscheinliche Erdichtung tadeln.

Junker **Tob.** Sein Geist ist durch und durch von unserer List angefüllt.

Mar. Nur gleich ihn verfolgt, ehe die List Luft bekommt und kalt wird.

Fab. Ei, wir werden ihn noch ganz toll machen.

Mar. Im Hause wird es desto ruhiger werden.

Junker **Tob.** Kommt, wir wollen ihn in ein dunkles Gemach stecken und binden. Meine Nichte ist schon in dem Glauben, daß er toll sei. Wir können es so forttreiben zu unserer Lust und seiner Buße, bis unsere Kurzweil, selbst außer Athem gejagt, uns mahnt, Mitleid mit ihm zu haben. Dann bringen wir dich vor die Schranken und machen dich zum Auffinder der Tollen. Aber seht! seht!

(Junker Andreas kommt.)

Fab. Noch mehr Stoff für ein Maienfest!

Junker **Andr.** Hier ist die Ausforderung; lest't sie; ich stehe dafür, es ist Salz und Pfeffer drin.

Fab. Ist sie so scharf gewürzt?

Junker **Andr.** Und ob sie's ist? Ich steh' dafür. Da lest't nur.

Junker **Tob.** Gieb her. (Er liest.) „Junger Mensch, wer du auch bist, du bist doch nur ein Lumpenjunge."

Fab. Gut und tapfer.

Junker **Tob.** „Wundre dich nicht und verstumme nicht in deinem Sinn, warum ich dich so nenne; denn ich gebe dir keinen Grund davon an."

Fab. Eine gute Bemerkung, die sichert euch vor den Anfechtungen des Gesetzes.

Junker **Tob.** „Du kommst zu Fräulein Olivia, und vor meinen Augen thut sie freundlich mit dir; aber du lügst in den Hals hinein; das ist es nicht, warum ich dich fordere!"

Fab. Sehr kurz, aber außerordentlich gut im Sinnlosen.

Junker **Tob.** „Ich will dir auflauern, wenn du heimgehst; und wenn es dir da glückt, mich zu tödten, —"

Fab. Gut!

Junker **Tob.** „So tödtest du mich gleich einem Schufte und Spitzbuben."

Fab. Immer haltet ihr euch auf der Windseite des Gesetzes. Gut!

Junk. **Tob.** „Leb wohl! und Gott erbarme sich einer von unsern Seelen. Vielleicht erbarmt er sich der meinigen; aber meine Hoffnung ist besser; und also sieh' dich vor. Dein Freund, wie du ihn nimmst und dein geschworner Feind, Andreas Fieberwange." Reizt ihn dieser Brief nicht, so hat er keine Kraft in den Beinen. Ich werd' ihn abgeben.

Mar. Dazu bietet sich eine bequeme Gelegenheit; denn er ist gerade in einer Unterredung mit meinem Fräulein, und wird gleich fortgehen.

Junker **Tob.** Geh, Junker Andreas; pass' ihm an der Ecke des Obstgartens auf, wie ein Packan. Sobald du ihn nun gewahrst, zieh; und so wie du ihn siehst, fluche schauderhaft; denn es geschieht oft, daß ein gräßlicher Fluch, in barschem Tone herausgepoltert, dem Muthe mehr Ruf bringt, als eine Probe selbst jemals gethan hätte. Fort!

Junker **Andr.** Na, das Fluchen überlaßt mir.

(Er geht ab.)

Junker **Tob.** Jetzt will ich den Brief nicht abgeben, denn das Betragen des Jünglings zeigt von guten Sitten und von Erziehung; das bestätigt auch sein Geschäft, das er für seinen Herrn mit meiner Nichte führt. Dieser Brief also, voll so ausnehmender Unwissenheit, wird kein Schrecken bei dem Jüngling erregen, der finden wird, daß er von einem Kloßtoffel kommt. Aber mündlich, Herr, bestell' ich die Ausforderung, erzähle von Fieberwangens ausgezeichneter Tapferkeit und bringe

dem feinen Burschen, dessen Jugend dafür empfänglich sein wird, eine gewaltige Meinung von seiner Wuth, Geschicklichkeit und von rasendem Ungestüm bei. Das wird sie Beide so ängstigen, daß sie einander mit dem Blicke, wie Basilisken, tödten werden.

(Olivia und Viola kommen.)

Fab. Da kommt er mit eurer Nichte. Macht ihnen Platz, bis er Abschied nimmt, und dann flugs ihm nach.

Junker **Tob.** Ich will indeß auf grausige Ausdrücke für die Herausforderung denken.

(Sie gehn.)

Oliv. Zu viel schon sprach ich für ein Herz von Stein,
Gab unbedachtsam meine Seele bloß.
In mir ist etwas, das den Fehl verweist;
Doch so verstockt und trotzig ist der Fehler,
Daß er des Tadels spottet.

Viol. Ganz so, wie eurer Leidenschaft, ergeht's
Dem Kummer meines Herrn.

Oliv. Tragt meinethalb dies Kleinod; 's ist mein Bild.
Weist es nicht ab; nicht spricht es euch zur Qual;
Und kommt, ich bitt' euch, morgen wieder her.
Was könnt' ihr wünschen, daß ich weigerte,
Sobald die Ehre nur den Wunsch vergönnt?

Viol. Nichts mehr als euer Herz für meinen Herrn.

Oliv. Wie kann ich wohl mit Ehre das ihm geben,
Was ich an euch vergab?

Viol. Ich sag' euch los.

Oliv. Gut; morgen komm; leb' wohl! und halte Wort:
Ein Feind, wie du, lockt mich zur Hölle fort.

(Sie geht.)

Junker **Tob.** (zurückkommend mit Fabian.) Gott grüß' dich, junger Herr.

Viol. Und euch, Herr!

Junker **Tob.** Was du für Waffen hast, ergreife sie. Von welcher Art die Beleidigungen sind, die du ihm zugefügt, weiß ich nicht; aber dein Nachsteller, schwer ergrimmt, blutgierig, wie die Jäger, erwartet dich an des Obstgartens Ende. Heraus mit der Klinge! Hurtig bereite dich! denn dein Gegner ist rasch, geschickt und mordsüchtig.

Viol. Ihr irrt euch, Herr; ich bin gewiß, Niemand hat einen Zank mit mir. Mein Gedächtniß ist ganz rein und frei von dem Schatten einer Beleidigung, die ich Jemand zugefügt haben sollte.

Junker **Tob.** Ihr werdet es anders finden, ich versichere euch. Drum, wenn euer Leben für euch noch den geringsten Werth hat, seid auf eurer Hut; denn euer Gegner vereinigt in sich, was Jugend, Stärke, Geschicklichkeit und Zorn einem gewähren können.

Viol. Ich bitt' euch, Herr, wer ist er?

Junker **Tob.** Er ist ein Ritter, geschlagen mit unschartigem Schwert auf dem Teppich, aber ein Teufel in Privatkämpfen. Der Seelen und Leiber schied er drei; und seine Wuth ist in diesem Augenblicke so unversöhnlich, daß ihm keine Genugthuung gilt, als Todeszucken und Begräbniß. Lieg' oder sieg' ist sein Wort; gieb oder nimm!

Viol. Ich will zurückgehn in das Haus und mir ein Geleit von dem Fräulein erbitten. Ich bin kein Fechter. Ich habe von einer Art Leuten gehört, die absichtlich Händel mit Andern anfangen, um ihre Tapferkeit zu proben. Vielleicht ist er ein Mann von diesem Schlage.

Junker **Tob.** Nein, Herr; sein Unwill' entsprang aus einer sehr triftigen Beleidigung; drum vorwärts und thut ihm seinen Willen. Zurück in das Haus sollt ihr nicht, oder ihr müßt es mit mir aufnehmen, was ihr eben so gut ihm leisten könnt. Drum vorwärts oder enthüllt euer Schwert fasernackt! Denn dran müßt ihr, das ist sicher, oder es verschwören, je ein Eisen an euch zu tragen.

Viola. Das ist eben so unhöflich, als sonderbar. Ich bitt' euch, erzeigt mir die Gefälligkeit, den Ritter zu fragen, womit ich ihn beleidigte. Es geschah wohl nur aus Unachtsamkeit, gewiß nicht aus Vorsatz.

Junker **Tob.** Ich will es thun. Signor Fabian, bleibt bei dem Herrn, bis ich zurückkomme.

(Er geht ab.)

Viol. Ich bitt' euch, Herr, wißt ihr von dieser Sache?

Fab. Ich weiß nur, daß der Ritter auf Leben und Tod gegen euch ergrimmt ist; aber nichts von den nähern Umständen.

Viol. Ich ersuch' euch, von welcher Art ist der Mann?

Fab. Nichts so Außerordentliches verspricht seine Gestalt, als ihr in den Proben seiner Tapferkeit finden werdet. Er ist wahrlich der geschickteste, blutgierigste und schrecklichste Gegner, den ihr in allen Gegenden von Illyrien auffinden konntet. Wollt ihr nicht zu ihm hingehen? ich will euch mit ihm aussöhnen, wenn ich's kann.

Viol. Dafür würde ich euch sehr verbunden sein. Ich will lieber mit dem Herrn Pfarrer, als mit dem Herrn Ritter umgehn. Mich kümmert es nicht, wie viel einer auf meine Herzhaftigkeit giebt.

(Sie gehn.)

Junker **Tobias** kommt mit Junker **Andreas** zurück.

Ja, Freund, er ist ein wahrer Teufel. Ich habe nie solch einen Virago gesehen. Ich macht' einen Gang mit ihm, die Kling' in der Scheide, und er gab mir den Stoß mit so unmenschlicher Geschwindigkeit, daß man nicht ausweichen kann, und im Erwidern bezahlt er euch so gewiß, als euer Fuß den Boden trifft, wenn ihr auftretet. Man sagt, er wäre Fechtmeister bei dem Sophi gewesen.

Junker **Andr.** Alle Hagel! ich will mich nicht mit ihm schlagen.

Junker **Tob.** Ja; aber er will sich nun nicht beschwichtigen lassen. Fabian kann ihn dort kaum halten.

Junker **Andr.** Hol's der Henker! Hätt' ich gewußt, daß er tapfer und so stark in der Fechtkunst wäre, ich hätt' ihn eher zum Teufel fahren lassen, als herausgefordert. Macht, daß er's gut sein läßt, und ich will ihm mein Pferd, den Schimmel Kapilet geben.

Junker **Tob.** Ich will ihm den Vorschlag thun. Bleibt hier und nehmt eine gute Haltung an. — (Beiseit.) Dies geht wohl ohne Seelenverlust ab. Ach! euer Pferd will ich reiten, so gut ich auch reite. — (Zu Fabian, der mit Viola zurückkommt.) Ich habe sein Pferd, damit ich den Streit schlichte. Ich macht' ihm weiß, der junge Mensch sei ein Teufel.

Fab. Der hat eine eben so fürchterliche Vorstellung von ihm; er ist kurzathmig und bleich, als ob ihm ein Bär auf den Hacken säße.

Junker **Tob.** Da hilft nichts, Herr; er will fechten mit euch, seines Schwurs wegen. Zwar hat er über den Streit sich besser bedacht; er findet ihn jetzt kaum der Rede werth. Zieht also, zur Aufrechthaltung seines Schwurs. Er betheuert, er will euch kein Leid zufügen.

Viol. Nun, Gott stehe mir bei! nur das Geringste noch, und ich sag' ihnen, wie viel mir zum Manne fehlt.

Fab. Weicht aus, wenn ihr ihn seht in Wuth kommen.

Junker **Tob.** Kommt, Junker Andreas; da hilft nichts. Der Herr will seiner Ehre wegen einen Gang mit euch machen: er kann es nach den Gesetzen des Duells nicht umgehn. Aber er hat mir versprochen, so wahr er Edelmann ist und Soldat, er will euch kein Leids zufügen. Frisch drauf!

(Sie ziehn.)

Junker **Andr.** Gebe Gott, daß er Wort hält!

Antonio kommt.

Viol. Ich schwör' euch zu, mein Wille ist es nicht.

Ant. Steckt ein das Schwert! Wenn dieser Jüngling euch Unrecht gethan, nehm' ich die Schuld auf mich. Doch thatet ihr es ihm, so fordr' ich euch für ihn.

Junker **Tob.** Ihr, Herr? Ei, wer seid ihr?

Ant. Ein Mann, der dem zu Liebe noch mehr wagt, als ihr ihn prahlen hört, daß er solches will.

Junker **Tob.** Wenn ihr ein Raufer seid, so steh' ich euch.

(Er zieht; es kommen zwei Gerichtsdiener.)

Fab. O lieber Herr Tobias, haltet ein! Hier kommen die Gerichtsdiener.

Junker Tob. (zu Antonio.) Wir sprechen uns nachher.

Viol. (zu Junker Andreas.) Ich bitt' euch, Herr, steckt das Schwert ein, wenn es euch beliebt.

Junker Andr. Ja wohl will ich's, Herr; was mein Versprechen anbetrifft, so werd' ich mein Wort halten. Er geht bequem und ist ganz lenksam.

Erster Gerichtsdiener. Dies ist der Mann, thu' deine Pflicht.

Zweiter Gerichtsd. Antonio, dich verhaft' ich auf Befehl
Vom Graf Orsino.

Ant. Ihr verkennt mich, Herr.

Erster Gerichtsd. Nichts wen'ger, Herr; ich kenne dies Gesicht.
Fehlt auch die Schiffermütze eurem Haupt —
Hinweg mit ihm! Er weiß, ich kenn' ihn wohl.

Ant. (zu Viola.) Ich muß gehorchen. — Seht, das macht mein Suchen;
Doch keine Rettung hilft: ich büß' es nun.
Was wollt ihr thun? — Jetzt drängt mich eigne Noth,
Um meine Börse euch zu bitten. Mehr
Kränkt mich das, was ich für euch nicht kann.
Als was mich selbst betrifft. — Ihr steht erstaunt
Doch seid getrost nur.

Zweiter Gerichtsd. Schnell, Herr! Kommt hinweg.

Ant. Um etwas von dem Gelde bitt' ich euch.

Viol. Von welchem Gelde, Herr?
Weil ihr so edel jetzt an mir gethan,
Und weil mich euer Ungemach bewegt,
Will ich aus meinen schmalen, schwachen Mitteln
Euch etwas borgen. Meine Hab' ist klein.
Ich theile, was ich jetzt vermag, mit euch.
Nehmt meine halbe Baarschaft.

Ant. Ihr verläugnet es?
Ist's möglich, mein Verdienst um euch bedarf
Noch Ueberredung? Reizt mein Elend nicht?
Es möchte sonst mich so entwürdigen,
Daß ich euch alle Gütigkeit erwähne,
Die ich an euch gethan.

Viol. Ich weiß von keiner,
Und kenn' euch nicht von Stimme, noch Gestalt.
Undank, den haff' ich mehr an einem Mann,
Als Lüge, Hochmuth, als Geschwätz und Trunk,
Und jedes Laster, dessen starkes Gift
Das schwache Blut bewohnt.

Ant. Gerechter Gott!

Zweiter Gerichtsd. Kommt, Herr, ich bitt' euch, geht.

Ant. Nur noch ein Wort. Den Jüngling, den ihr seht,
Entriß ich jetzt des Todes offnem Rachen,
Pflegt' ihn so treu mit wahrer Heiligkeit,
Und seinem Bild, das hocherhabnen Werth
Zu haben schien, weiht' ich Anbetung fast.

Erster Gerichtsd. Was kümmert's uns? Die Zeit vergeht! Hinweg!

Ant. O welch ein schnöder Götze wird der Gott!
Du hast, Sebastian, dein Bild befleckt!
Das Herz nur schändet menschliche Natur,
Und häßlich heißt mit Recht der Undank nur.
Schön ist die Tugend; doch des Lasters Schein —
Ist ein vom Teufel übertünchter Schrein.

Erster Gerichtsd. Der Mann wird toll; fort mit ihm! Kommt, kommt, Herr!

Ant. So führt mich fort.

(Sie gehn ab.)

Viol. Mich dünkt, da er mit Leidenschaft es spricht,
Daß er sich selbst glaubt, doch mir glaub' ich nicht.
Sei wahr, Vermuthung! O erweis' dich wahr,
Daß ich, mein Bruder, jetzt dich stelle dar.

Junker Tob. Komm her, Ritter; komm her, Fabian, wir wollen uns auch ein paar Sinnsprüche zuflüstern.

Viol. Er nannte mich Sebastian. Es entfloh
Sein Bild nicht meinem Spiegel. So, ganz so,
War meines Bruders Angesicht mit mir,
Und trug sich so in Kleidung, Farb' und Zier.
Denn ihm nur ahmt' ich nach! O wär' es wahr,
Sind Stürme mild und Wogen liebesklar.

(Sie geht ab.)

Junker Tob. Ein recht ehrloser, schäbiger Junge, und so feigherzig, wie ein Hase. Seine Ehrlosigkeit beweist sich, da er seinen Freund hier in der Noth verläßt und ihn verläugnet, und wegen seiner Feigheit fragt den Fabian.

Fab. Eine feige Memme, eine höchst fromme Memme, recht gewissenhaft darin.

Junker Andr. Donner! ich will ihm nach und ihn prügeln.

Junker Tob. Thu's, knuff' ihn tüchtig; aber ziehe ja nicht das Schwert.

Junker Andr. Wenn ich's nicht thue, —

(Er geht.)

Fab. Kommt, sehn wir den Ausgang an.

Junker Tob. Ich wette, was ihr wollt, es wird nichts draus.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Die Straße vor Olivia's Hause.

Sebastian und der **Narr** treten auf.

Narr. Wollt ihr mir weiß machen, ich wäre nicht an euch gesandt?

Sebast. Nur zu, nur zu! Du bist ein närr'scher Wicht.
Erlöse mich von dir.

Narr. Meiner Treu, gut durchgeführt! — Nein, ich kenne dich nicht: auch bin ich nicht von dem Fräulein an euch gesandt, daß ihr kommen und mit ihr sprechen sollt; auch ist euer Name nicht Herr Cesario; auch ist dies nicht meine Nase; nein; nein, — Nichts, das so ist, ist so.

Sebast. Hauch' deine Narrheit doch wo anders aus;
Mich kennst du nicht.

Narr. Meine Narrheit aushauchen! Das Wort hat er von einem vornehmen Manne gehört, und nun wendet er's auf einen Narren an. Meine Narrheit aushauchen! Ich fürchte, diese tölpelhafte Welt wird noch ein Zieraffe. — Ich bitte dich nun, entgürte dich deiner Sonderbarkeit und sage mir, was ich bei meinem Fräulein aushauchen soll. Soll ich bei ihr aushauchen, daß du kommst?

Sebast. Ich bitt' dich, närr'scher Grieche, laß mich gehn!
Hier hast du Geld; doch wenn du länger säumst,
Dann reich' ich schlechtern Lohn.

Narr. Bei meiner Treu, du hast eine offene Hand. — Wenn kluge Leute den Narren Geld geben, so erkaufen sie sich einen guten Namen für den Preis von vierzehn Jahrrenten.

Junker **Andreas**, Junker **Tobias** und **Fabian** kommen.

Junker Andr. Nun, Herr, treff' ich euch wieder? Da habt ihr 'was.

(Er schlägt den Sebastian.)

Sebast. (ihn wieder schlagend.) Da hast du auch 'was, und da, und da! —
Sind alle Leute hier toll?

Junker Tob. Halt, Herr, oder ich werf' euren Degen über das Haus.

Narr. Das will ich flugs meinem Fräulein melden. Ich möchte nicht für einen Dreier in einem von euren Röcken sein.

(Er geht ab.)

Junker Tob. (den Sebastian fassend.) Nun, Herr, haltet ein!

Junker Andr. Nein, laßt ihn nur! Ich will auf andrem Wege mit ihm zu Werke gehn. Ich werd' ihn wegen Schlägerei verklagen, wenn noch Gerechtigkeit in

Illyrien ist. Schlug ich ihn auch zuerst, das gehört nicht hierher.

Sebast. Laß meine Hand los.

Junker **Tob.** Wart, Herr! ich laß euch nicht los. Kommt, mein junger Held, steckt euer Eisen ein. Ihr seid gut bei Fleisch. Kommt, kommt.

Sebast. Frei will ich von dir sein! — Was sagst du nun?
Wagst du's mit mir noch weiter, zieh' dein Schwert!

(Er zieht.)

Junker **Tob.** Was? Was? — Nun denn, so muß ich dir ein paar Unzen deines voreiligen Blutes nehmen.

(Er zieht. Olivia kommt.)

Oliv. Tobias! halt, bei deinem Leben, halt!

Junker **Tob.** Fräulein!

Oliv. Wird's nimmer anders? Undankbarer Mensch,
Nur für Gebirg' und wilde Höhlen gut,
Wo Zucht nicht gilt! Hinweg aus meinen Augen! —
Sei nicht beleidigt, mein Cesario! —
Fort, roher Tropf!

(Junker Tobias, Junker Andreas und Fabian gehen ab.)

Ich bitte, edler Freund,
Laß deine Weisheit herrschen, nicht den Zorn,
Bei dieser groben ungerechten That
An deiner Ruh'! Komm mit mir in das Haus
Und höre dort, wie manchen rohen Streich
Der Wüstling schon gethan, damit du diesen
Belächeln magst. Du mußt mich jetzt begleiten.
Verweigr' es nicht. Verwünscht sei er von mir,
Eins meiner Herzen kränkt er ja in dir.

Sebast. Woher der Strom, was labet meinen Gaum?
Bin ich im Wahnsinn, oder ist's ein Traum?
Tauch' meinen Geist in Lethe, Phantasie!
Heißt dies ein Traum, so erwach' ich nie!

Oliv. Komm, bitte, komm! O folge meinem Rath!

Sebast. Ja, Fräulein, gern!

Oliv. Erfüll' ihn mit der That.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Maria und der **Narr** treten auf.

Mar. Nun, ich bitt' dich, leg' dieses Kleid und diesen Bart an. Mach' ihm weiß, du seist Herr Topas, der Pfarrer. Mach' rasch! Ich ruf' indeß Junker Tobias.

(Sie geht.)

Narr. Gut, ich will es anziehen und mich darin verstellen. Ich wollt', ich wäre der Erste, der sich in solch' einem Kleide verstellt hätte. Ich bin nicht lang genug für die gehörige Amtswürde, und nicht mager genug, um für einen Gelehrten zu gelten. Aber ein ehrlicher Mann und ein guter Haushalter genannt zu werden, klingt eben so schön, als wenn man sagt, ein amtseifriger Mann, ein belesener Vielwisser. Da kommen die Gehilfen!

Junker **Tobias** und **Maria** kommen.

Junker **Tob.** Gott segne euch, Herr Pfarrer!

Narr. Bonos dies, Junker Tobias! Denn wie der alte Eremit von Prag, der nie Feder und Dinte sah, sehr sinnreich zu einer Nichte des Königs Gorboduc sagte: „Das, was ist, ist;" also auch ich, da ich Herr Pfarrer bin, bin ich Herr Pfarrer. Denn was ist das anders als das; und ist, als ist?

Junker **Tob.** Zu ihm hin, Herr Topas!

Narr. He! holla! sag' ich. — Friede diesem Gefängnisse!

Junker **Tob.** Der Schelm kann gut nachahmen: ein braver Schelm!

Malv. (inwendig.) Wer ruft da?

Narr. Topas, der Pfarrer, der Malvolio, den Mondsüchtigen, zu besuchen kommt.

Malv. Herr Topas, Herr Topas, guter Herr Topas, geht zu meinem Fräulein —

Narr. Hebe dich weg, du hoffährtiger Feind! Was plagest du diesen Mann? Redest du von nichts, als Fräulein?

Junker **Tob.** Gut gegeben, Herr Pfarrer!

Malv. Herr Topas, nie ward ein Mann so gemißhandelt! Guter Herr Topas, glaubt nicht, daß ich toll bin! Sie haben mich hieher in scheußliche Finsterniß gesteckt.

Narr. Pfui, du unsauberer Satan! Ich nenne dich mit dem mildesten Ausdruck; denn ich bin einer von den Edelmüthigen, die den Teufel selbst mit Höflichkeit behandeln. Sagst du, dies Gemach sei finster?

Malv. Wie die Hölle, Herr Topas!

Narr. Ei! es hat ja runde Fenster, durchsichtig wie eine Verschanzung, und die hellen Steine gegen Südnord sind so glänzend wie Ebenholz. Und doch klagst du über Verfinsterung?

Malv. Ich bin nicht toll, Herr Topas; ich sag' euch, dies Gemach ist finster!

Narr. Toller, du irrst! Ich sage, es giebt keine Finsterniß, als Unwissenheit, in welcher du versunken bist, wie die Aegypter in ihrem Nebel.

Malv. Ich sage, dies Gemach ist so finster, wie die Unwissenheit, wär' auch die Unwissenheit so finster, wie die Hölle, und ich sag', es ward niemals ein Mann so gemißhandelt. Ich bin nicht toll, so wenig als ihr. Macht die Probe mit mir in einem zusammenhängenden Gespräch.

Narr. Was ist die Lehre des Pythagoras in Ansehung des Geflügels?

Malv. Daß die Seele unserer Großmutter vielleicht in einem Vogel wohnt.

Narr. Was hältst du von seiner Lehre?

Malv. Ich denke würdig von der Seele und billige keineswegs seine Lehre.

Narr. Gehab' dich wohl! Bleib du immer in Finsterniß. Du sollst fest an der Lehre des Pythagoras halten, eh' ich dir deinen Verstand zugestehe; und dich scheuen, eine Schnepfe zu erlegen, damit du nicht die Seele deiner Großmutter verjagest. Gehab' dich wohl!

Malv. Herr Topas! Herr Topas!

Junker **Tob.** Mein unvergleichlicher Herr Topas!

Narr. Gelt, ich bin für alle Kleider gemacht?

Mar. Das hättest du ohne Bart und Kleid thun können; er sieht dich ja nicht.

Junker **Tob.** Nun sprich mit ihm mit deiner eigenen Stimme und sag' mir, wie du ihn findest. Ich wollte, wir wären dieser Schelmerei erst los. Kann er schicklich befreit werden, so wollt' ich, er wär's. Denn ich bin nun so gespannt mit meiner Nichte, daß ich den Spaß nicht mit Sicherheit bis zum Ausgang forttreiben kann. Komm dann gleich auf mein Zimmer.

(Junker Tobias und Maria gehen ab.)

Narr (singt.) Hei, mein Hänschen, liebes Hänschen,
Sag' mir, was dein Fräulein macht.

Malv. Narr!

Narr. Mein Fräulein haßt mich fürchterlich.

Malv. Narr!

Narr. Ach, lieber Freund, weswegen? sprich!

Malv. Narr, sag' ich!

Narr. Sie liebt was anders —
Wer ruft? he!

Malv. Lieber Narr, willst du dich einmal recht verdient machen um mich, verschaffe mir ein Licht, eine Feder, Dint' und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich werde dir zeitlebens dafür dankbar sein.

Narr. Herr Malvolio?

Malv. Ja, lieber Narr!

Narr. Ach, Herr, wie seid ihr so um eure fünf Sinne gekommen?

Malv. Narr, es ward niemals ein Mann so schändlich gemißhandelt. Ich bin eben so gut bei Sinnen, wie du, Narr.

Narr. Nur eben so gut? dann seid ihr in der That toll, wenn ihr nicht bessere Sinne habt als ein Narr.

Malv. Sie haben mich hier eingesteckt, halten mich in Dunkelheit, senden Geistliche zu mir, Esel, und thun ihr Möglichstes, um mich aus meinen Sinnen zu jagen.

Narr. Bedenkt, was ihr sagt; der Geistliche ist hier. — (als Topas:) „Malvolio! Malvolio! deine

Sinne stelle der Himmel wieder her! Bemühe dich einzuschlafen und laß dein eitles Geschwätz."

Malv. Herr Topas!

Narr. „Wechselt kein Wort mit ihm, mein guter Freund!" — Wer? ich, Herr? nein, ich gewiß nicht. Gott sei mit euch, lieber Herr Pfarrer Topas. „Ja wahrlich, Amen!" — Gut, Herr! das will ich.

Malv. Narr! Narr! Narr, sag' ich!

Narr. Ach, Herr, seid geduldig! — Was sagt ihr, Herr? — Ich werde für das Sprechen mit euch ausgezankt.

Malv. Lieber Narr, verschaffe mir etwas Licht und etwas Papier. Ich sage dir, ich bin so gut bei Sinnen, als irgend ein Mann in Illyrien.

Narr. Du liebe Zeit! daß ihr's doch wär't, Herr!

Malv. Bei dieser Hand, ich bin's! — Lieber Narr, etwas Dinte, Papier und Licht; und bringe dann das, was ich aufsetzen werde, meinem Fräulein. Es soll dir mehr nützen, als je einem das Brieftragen genützt hat.

Narr. Ich will's euch verschaffen. Aber sagt mir aufrichtig, seid ihr in der That nicht toll? oder stellt ihr euch nur so?

Malv. Glaub' mir, ich bin's nicht; aufrichtig gesagt.

Narr. Na, so will ich nie wieder einem Tollen glauben, bis ich sein Gehirn sehe. Ich will euch Licht, Dint' und Papier holen.

Malv. Narr, ich werde dir's in hohem Grade vergelten. Ich bitt' dich, geh!

Narr (singt). Bin gegangen, Herr!
Auf Verlangen, Herr!
Bin ich gleich wieder hier,
Und sporenstreich,
Dem alten Laster*) gleich,
Wird euch Hilfe von mir;
Das mit holzigem Degen
Wüthend und verwegen
Schreit: Aha! zum Teufel!
Schneid' als toller Knab'
Deine Nägel ab.
Ade, du dummer Teufel.

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Olivia's Garten.

Sebastian tritt auf.

Sebast. Dies ist die Luft, dies ist der Sonne Glanz:
Dies Kleinod gab sie mir! Ich fühl', ich seh's!
Und ob mich gleich ein Zauber rings umstrickt,
Ist's doch kein Wahnsinn! — Wo nur ist Antonio?
Ich traf ihn nicht im Elephanten an,
Doch war er da, man gab mir den Bescheid,
Mich aufzusuchen streif' er durch die Stadt.
Sein guter Rath wär' jetzt mir Goldes werth;
Denn streitet schon die Seele mit dem Sinn,
Dies könnt' ein Irrthum sein, nur Wahnsinn nicht;
Doch überschreitet diese Fluth von Heil
So jedes Beispiel, jeglichen Begriff,
Daß ich beinah' mißtraue meinen Augen
Und schelte die Vernunft, die andern Glauben
Mir einzureden strebt, als sei ich toll,
Wo nicht, das Fräulein toll. O wäre dies,
Sie lenkte nicht ihr Haus und ihre Diener,
Bestellungen besorgend und empfangend,
Mit solchem sanften, klugen, festen Gang,
Wie ich's bemerk' an ihr. Gewißlich steckt
Etwas Betrug darin. Da kommt das Fräulein.

Olivia mit einem Priester.

Oliv. Nicht tadelt meine Hast. Meint ihr es gut;
Geht gleich mit mir und diesem heiligen Mann
In die Kapelle neben an, und dort
Vor ihm und unter dem geweihten Dach
Gelobt mir unverbrüchlich eure Treu',
Daß mein besorgtes, allzubanges Herz
In Frieden lebe. Heimlich hält er es,
Bis ihr gesonnen seid, es kund zu thun.
Und dann begehn wir unser Hochzeitfest,
Wie's meinem Stand gebührt. Was saget ihr?

Sebast. Euch und dem Manne folg' ich ohne Scheu,
Zu schwören und zu halten ew'ge Treu'.

Oliv. So führt uns, Vater! Mög' des Himmels Schein
Zu dieser That uns gnädig Segen leihn.

*) Like to the old vice, gleich dem alten Laster; weil in den altenglischen moralities das Laster die Rolle des Narren spielte.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Die Straße vor Olivia's Hause.

Der **Narr** und **Fabian**.

Fab. Nun, wenn du mich lieb hast, so laß mich seinen Brief sehn.

Narr. Lieber Herr Fabian, gewährt mir auch eine Bitte.

Fab. Alles!

Narr. Verlangt nicht, diesen Brief zu sehen.

Fab. Das heißt, Jemand einen Hund schenken und zum Gegengeschenk den Hund wieder fordern.

Der **Herzog** tritt mit **Viola** und Gefolge auf.

Herz. Gehört ihr dem Fräulein Olivia an?

Narr. Ja, Herr, wir sind etwas von ihrem Hausgeräth.

Herz. Dich kenn' ich sehr wohl. Wie geht es dir, guter Bursch?

Narr. Wahrlich, Herr, besser, jemehr Feinde ich habe, und schlechter, je mehr Freunde.

Herz. Wend' es um: besser, je mehr du Freunde besitzest.

Narr. Nein, Herr, dann schlechter.

Herz. Wie ist das möglich?

Narr. Ach, Herr, die loben mich und machen einen Esel aus mir; meine Feinde hingegen sagen mir gerade heraus, daß ich ein Esel bin: also durch meine Feinde, Herr, gewinn' ich an Selbstkenntniß; und durch meine Freunde werd' ich getäuscht. Sind nun Schlüsse wie Küsse, und machen eure vier Verneinungen zwei Bejahungen, dann heißt es schlechter, je mehr ich Freunde, besser, je mehr Feinde ich habe.

Herz. Ei, das ist ja trefflich.

Narr. Bei meiner Treu', Herr, nein; wiewohl es euch gefällt, einer von meinen Freunden zu sein.

Herz. Dir soll's durch mich nicht schlechter gehn. Hier ist Gold!

Narr. Könnte man's nicht doppelsinnig auslegen, so wollt' ich: ihr möchtet es verdoppeln.

Herz. O, da gibst du mir einen bösen Rath!

Narr. Steckt eure Gnade in die Tasche, Herr, nur das eine Mal, und laßt euer Fleisch und Blut ihr gehorchen.

Herz. Gut, ich will noch einmal zum Sünder an dem Doppelsinn werden. Hier ist noch ein Goldstück!

Narr. Primo, secundo, tertio, ist ein gutes Spiel, und ein altes Wort sagt: der Dritte bezahlt für Alle; der Trippeltakt, Herr, ist ein gut trippelnder Takt; oder das Glockengeläut von Sanct Benedikt kann euch erinnern an eins, zwei drei!

Herz. Ihr könnt nicht mehr Geld auf diese Art aus mir herausnarren. Wenn ihr eurem Fräulein anzeigen wollt, daß ich hier sei, um mit ihr zu reden, und wenn ihr sie gar mitbringt, so könnte dies wohl noch einmal meine Freigebigkeit erwecken.

Narr. Gelt, Herr, lullet eure Freigebigkeit, bis ich zurückkomme, ein. Ich gehe, Herr; aber ich möchte nicht, daß ihr dächtet, meine Begier, etwas zu besitzen,

sei die Sünde der Habsucht. Doch wie ihr sagt, Herr, laßt eure Freigebigkeit ein Schläfchen machen; ich will sie bald aufwecken.
(Er geht ab.)

Antonio und **Gerichtsdiener** treten auf.

Viol. Da kommt der Mann, der mich gerettet, Herr.
Herz. Sehr wohl erinnr' ich des Gesichtes mich.
Doch als ich es zuletzt sah, war's bestrichen
Wie der Vulkan schwarz in dem Dampf der Schlacht.
Er war der Kapitain von einem kleinen Schiff
Von flachem Kiel und Inhalt ohne Werth,
Womit er einen argen Angriff that
Auf unsrer Flotte herrliches Gebäude,
Daß selbst der Neid und des Verlustes Zunge
Ihm Preis und Ehre zurief. — Nun, was gibt's?
Erster Gerichtsdiener. Orsino! hier ist der Antonio, der
Den *Phönix* mit der Fracht von Candia nahm;
Hier jener, der des Tigers Bord erstieg,
Als Titus, euer Neff', ein Bein verlor.
Auf unsern Gassen, ohne Scham und Scheu,
Ward er im Handgemeng' von uns ergriffen.
Viol. Er that mir Gutes, Herr, und zog für mich.
Doch endlich sprach er sonderbar mich an;
Ich weiß nicht, was es war. Wohl Narrethei!
Herz. Berüchtigter Pirat! Seeräuber du!
Welch' toller Muth führt dich in *deren* Macht,
Die durch so blutige und schwere That
Du *feindlich* dir gemacht?
Ant. Orsino, edler Herr,
Vergönn' mir, jene Namen abzuschütteln.
Antonio war nie Räuber, noch Pirat,
Wiewohl, wie ich gesteh', aus trift'gem Grund
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her.
Den undankbarsten Knaben, euch zur Seite,
Des grausen Meeres wildem, schäumendem Schlund
Entzog ich ihn, der hoffnungslos versank.
Sein Leben schenkt' ich ihm, und fügt' hinzu
Noch meine Lieb', ohn' Maaß und Vorbehalt
Ihm ganz allein geweiht. Um seinetwillen
Wagt' ich hieher mich; ihm allein zu Liebe
In die Gefahr der mir befeindeten Stadt;
Ich kämpft' für ihn, da man ihn angefallen,
Und ward ertappt. Doch seine falsche List,
Nicht Willens, die Gefahr mit mir zu theilen,
Lehrt' ihn, in's Angesicht mir fremd zu thun:
Im Augenblick ward er ein zwanzig Jahr entferntes Ding,
Verweigert' meine Börse mir, die ich
Ihm zum Gebrauche übergeben. vor
Kaum einer halben Stunde. —
Viol. Ist das möglich?
Herz. Wann kam er in die Stadt?
Ant. Erst heut', mein Fürst; vorher drei Monden lang,
Ohn' einen Augenblick des Zwischenraumes,
War Tag und Nacht ich stets mit ihm zusammen.

Olivia tritt mit Gefolge auf.

Herz. Die Gräfin kommt; der Himmel wallt auf Erden! —
Du, wisse Mensch, daß deine Rede Wahnsinn.
Drei Monden lang dient dieser Jüngling mir;
Doch später mehr davon, führt ihn bei Seite!
Oliv. Was wünscht mein Fürst, bis auf das ihm Verwehrte,
Worin Olivia ihm dienen kann? —
Cesario, du hieltest mir nicht Wort.
Viol. Mein Fräulein?
Herz. Reizende Olivia! —
Oliv. Was sagst du, mein Cesario? — Güt'ger Herr, —
Viol. Mein Herr will reden, schweigen ist mir Pflicht!
Oliv. Soll's wieder aus dem alten Tone gehn?
Der ist so satt und widrig meinem Ohr,
Als Heulen nach Musik!
Herz. Stets noch so grausam?
Oliv. Stets so beständig, Fürst!
Herz. In der Verkehrtheit? Ihr unart'ges Fräulein,
An deren unheilbringendem Altar
Mein Herz die treusten Opfer ausgehaucht,
Die jemals Andacht bot! Was soll ich thun?
Oliv. Was eure Hoheit meint, das euch geziemt.
Herz. Wie sollt' ich nicht, hätt' ich das Herz dazu,
Gleich dem Aegypten-Räuber im Moment
Des Todes, was ihm lieb ist, morden? Grenzt
Die wilde Eifersucht an's Edle nicht?
Weil ihr unachtsam wegwerft meine Treu',
Und mir zum Theil bekannt ist, welches Werkzeug
Mir meinen Platz in eurer Gunst verschränkt;
So lebt hinfort, hartherzige Tyrannin!
Doch euren Günstling, den, ich weiß, ihr liebt,
Und der, beim Himmel, selbst mir theuer ist,
Den reiß' ich aus dem unbarmherz'gen Auge,
Wo er gekrönet thront, trotz seines Herrn. —
Komm, Knabe, mein Entschluß ist reif zum Frevel,
Jetzt opfre ich mein Lieblingslamm mit Schmerz,
Zu *kränken* einer Taube Rabenherz.
(Geht ab.)

Viol. Und ich könnt' freudig, gern und willig sterben,
Um tausendmal euch Ruhe zu erwerben.
(Folgt.)

Oliv. Wohin, Cesario?
Viol. Dem Geliebten nach!
Den ich mehr lieb', als Auge, Seel' und Leib,
Den ich mehr lieb', als je geliebt ein Weib!
Und log ich euch, sprach ich die Wahrheit nicht,
So tödte mich der Mächte Strafgericht.
Oliv. Weh mir, Unsel'ge! Wie bin ich getäuscht!
Viol. Wer täuscht euch denn? — Wer thut euch Leides? Wer?
Oliv. Vergaßest du dich selbst? So lang' wär's her? —
Ruft uns den frommen Pater!
(Ein Bedienter geht ab.)

Herz. (zu Viola.) Geh mir, geh!
Oliv. Wohin, mein Fürst? — Cesario, mein *Gatte*, ste
Herz. Wie? *Gatte*?
Oliv. Gatte, ja, er kann's nicht läugnen!
Herz. Ihr Gatte, Du?
Viol. Nein, ich, mein Fürst! Wodurch?
Oliv. O, das ist nur die niedre Sclavenfurcht,
Die dich dein Eigenthum veräußern macht.
Befürchte nichts, Cesario! Nimm dein Glück!
Sei, was du weißt, du bist es; dann bist du
So groß, als was du scheust. — Willkommen Pater!

Der **Diener** tritt mit dem **Priester** auf.

Bei deines Amtes Würde fleh' ich dich,
Enthülle hier (obschon wir erst beschlossen,
In Nacht zu bergen, was der Zufall nun
Gelüftet, eh' es reif ward), was du weißt,
Was jüngst sich zwischen *dem* und *mir* begab.
Priester. Ein Bündniß ewigdauernden Vereins,
Bekräftigt durch der Hände Wechseldruck,
Beschworen durch der Lippe heil'ges Wort,
Befestigt durch den Wechsel eurer Ringe,
Und all' die Förmlichkeit des Ehebundes,
Besiegelt durch mein Amt und durch mein Zeugniß.
Seitdem, sagt mir die Uhr, bin ich dem Grabe
Zwei Stunden näher.
Herz. O heuchlerische Brut! Was wirst du sein,
Hat erst die Zeit dir graubesä't den Scheitel,
Wo nicht sich deine List so hoch erhebt,
Daß sie dir selber eine Grube gräbt.
Fahr' wohl und nimm sie fort; allein vermeide,
Daß irgendwo wir uns begegnen Beide.
Viol. Herr, ich beschwöre dich —
Oliv. O schwöre nicht!
Bei deiner Furcht gedenke deiner Pflicht.

Junker **Andreas** tritt mit blutigem Kopf auf.

Junker **Andr.** Um Gottes Willen, einen Feldscher!
Schickt gleich einen zum Junker Tobias.
Oliv. Was gibt's?

Junker **Andr.** Er schlug mir den Kopf entzwei, und Junker Tobias bekam auch einen blutigen Hahnenkamm. Um Gottes Willen, helft! Vierzig Pfund gäb' ich, wenn ich zu Hause wäre.

Oliv. Wer hat euch das gethan, Herr Andreas?

Junker **Andr.** Des Grafen Kammerherr, ein gewisser Cesario. Wir hielten ihn für eine Memme; aber er ist ein Teufel! Ein eingefleischter Teufel!

Herz. Mein Kammerherr Cesario?

Junker **Andr.** O Schwerenoth! hier steht er ja! — Ihr habt mir den Kopf um nichts zerschlagen; und was ich that, dazu hat mich Junker Tobias verleitet.

Viol. Warum sagt ihr das mir? Ich that euch nichts!
Ihr zogt auf mich den Degen ohne Grund;
Doch ich gab gute Wort' und that euch nichts.

Junker **Andr.** Wenn ein blutiger Hahnenkamm eine Verletzung ist, so habt ihr mich wohl verletzt. Ich glaube, ihr haltet einen blutigen Hahnenkamm für nichts.

Junker **Tobias** taumelt herein, vom **Narren** gehalten.

Da kommt Junker Tobias hergehinkt; ihr werdet mehr hören. Aber hätt' ihn nicht der Trunk benebelt, er würd' euch auf andre Weise gekitzelt haben.

Herz. Wie nun, mein edler Herr, wie steht's mit euch?

Junker **Tob.** Das ist — Alles eins! — Er hat mir eins versetzt und damit Punktum! — Dummkopf, sahst du Dick, den Feldscher? Dummkopf!

Narr. O der ist bezecht, Junker Tobias, schon eine Stunde lang. Die Augen gingen ihm um acht des Morgens unter.

Junker **Tob.** Dann ist er ein Spitzbube. Nach dem Großvatertanz und der Sarabande hass' ich einen besoffenen Spitzbuben.

Oliv. Bringt ihn fort! Wer hat sie so angerichtet?

Junker **Andr.** Ich will euch helfen, Junker Tobias; man wird uns doch mit einander verbinden.

Junker **Tob.** Wollt ihr einem Eselskopf helfen? Einem Hahnrei, einem Schuft, einem abgefeimten Schuft, einem Tölpel?

Oliv. Schafft ihn zu Bett und sorgt für seine Wunden.

(Der Narr, Junker Tobias und Junker Andreas gehen ab.)

Sebastian tritt auf.

Sebast. Mich dauert eures Vetters Wunde, Fräulein.
Doch war er auch der Bruder meines Blutes,
Mich zwang durchaus Vernunft und Sicherheit.
Ihr blickt mich so befremdet an; woraus
Ich sehe, daß es euch gekränkt.
Vergebt mir, Süße, jenes Schwures wegen,
Den wir einander eben nur gethan.

Herz. Ein Angesicht, ein Ton, ein Kleid, und — Zwei!
Ein wahres Schattenspiel, das ist und nicht ist!

Sebast. Antonio! mein theuerster Antonio!
Wie mich die Stunden peinlich folterten,
Seitdem ich dich verlor! —

Ant. Seid ihr Sebastian?

Sebast. Fürchtet ihr's, Antonio?

Ant. Wie habt ihr so euch von euch selbst getrennt?
Zwei Theile eines Apfels sind nicht gleicher,
Als dieses Paar? Wer ist Sebastian?

Oliv. Höchst wunderbar!

Sebast. Wie? steh ich dort? Nie hatt' ich einen Bruder;
Und schwerlich wohnt in mir die Göttlichkeit,
Daß hier und überall ich wär'. Ich hatte
Nur eine Schwester, die das Meer verschlang.
(Zu Viola.)
Beim Himmel! sagt, wie seid ihr mir verwandt?
Aus welchem Land? Weß Namens? Weß Geschlechts?

Viol. Von Messalin; Sebastian war mein Vater;
Solch ein Sebastian war mein Bruder auch.
Ein solches Kleid nahm er in's Wellengrab.
Erborgt ein Geist Gestalt und Tracht, so kommt
Ihr uns zu schrecken her.

Sebast. Ich bin ein Geist,
Jedoch umhüllt mit grober Hülle noch,
Die mir vom Mutterleibe ward ertheilt.
Wärt ihr ein Weib, wie alles Andre paßt,
Mit Thränen euch die Wangen netzend, rief ich:
Willkommen, o ertrunkene Viola!

Viol. Mein Vater hatt' ein Mahl an seiner Stirn. —

Sebast. Der meine auch!

Viol. Und starb den Tag, als dreizehn volle Jahre Viola zählte.

Sebast. O die Erinn'rung regt mein Herz noch auf!
Ja, er beschloß den Lebenslauf am Tag,
Als meine Schwester dreizehn Jahre zählte.

Viol. Wenn nichts im Wege unserm Glücke steht,
Als diese Männertracht, die ich erborgt —
Umarmt mich nicht, bis jeder Umstand auch
Von Art, Geschick und Zeit sich fügt und paßt,
Daß ich Viola bin. Dies zu beweisen,
Führ' ich euch hin zum Kapitain der Stadt,
Wo meine Mädchenkleider liegen; nur
Durch seine güt'ge Hilf' errettet, kam
Ich in den Dienst des edlen Grafen da.
Was ich seitdem für ein Geschick erlebt,
War zwischen dieser Dam' und diesem Herrn.

Sebast. (zu Olivia.) So kam es, Fräulein! daß ihr euch geirrt;
Doch die Natur folgt ihrem Hang getreu.
Ihr wünschtet einer Jungfrau euch vermählt;
Und seid darin, beim Himmel! nicht getäuscht:
Den ihr erkort, jungfräulich ist der Mann.

Herz. Seid nicht verwundert, edel ist sein Blut. —
Wenn das so ist, wie es der Schein bewährt,
So nehm' ich an dem frohen Schiffbruch Theil.
(zu Viola.)
Du hast mir, Knabe, tausendmal gesagt,
Nie lieben könntest du ein Weib, wie mich.

Viol. Und jedes Wort beschwör' ich abermals,
Und alle Schwüre hält so treu mein Herz,
Wie der gewölbte Himmel dort das Licht,
Das Tag' und Nächte scheidet.

Herz. Deine Hand!
Und laß in deiner Mädchentracht dich sehn.

Viol. Der Kapitain, der mich auf das Land gebracht,
Bewahrt sie mir; er ist nun vom Gericht
Verhaftet, auf Begehr Malvolio's,
Der höhern Dienst bei diesem Fräulein hat.

Oliv. Man gebe ihm die Freiheit. Holt Malvolio. —
Doch leider, jetzo fällt mir wieder ein:
Man sagt, der arme Mann ist ganz verrückt.

Der **Narr** kommt mit einem Brief.

Der Wahnsinn, der mich selbst zerrüttete,
Verbannte seinen ganz aus meinem Geist.
Wie geht's euch, Bursche?

Narr. Wahrlich, Fräulein, er hält sich den Beelzebub so gut vom Leibe, als es ein Mann in seinem Fall nur vermag. Er schrieb hier einen Brief an euch, den ich heut Morgen schon abgeben sollte; aber da eines Tollen Briefe keine Evangelien sind, so verschlägt es nicht viel, wann sie abgegeben werden.

Oliv. Brich ihn auf und lies ihn.

Narr. Nun, erbaut euch recht, wenn der Narr den Tollen vorträgt. — (liest mit Grimassen.) „Bei Gott, Fräulein!" —

Oliv. Wie? bist du toll?

Narr. Nein, Fräulein, ich lese nur Tollheit. Wenn euer Gnaden es haben will, wie sich's gehört, so müßt ihr mir auch den Ton erlauben.

Oliv. Ich bitt' dich, lies mit gesundem Verstand.

Narr. Das thu' ich ja, Madonna. Aber liest man seinen gesunden Verstand, so liest man so. Drum erwägt, meine Prinzessin, und horcht auf!

Oliv. Lest ihr da, Fabian!

Fab. (liest.) „Bei Gott, Fräulein, Ihr thut mir Unrecht, und die Welt soll es wissen. Habt Ihr mich gleich in Dunkelheit gesteckt und Euren betrunkenen Vetter zum Aufseher gestellt; so hab' ich doch den Gebrauch

meiner Sinne so gut wie Euer Gnaden. Ich habe Euren eigenen Brief, der mich dazu verleitete, ein solches Betragen anzunehmen: damit werde ich mir ohne Zweifel viel Recht verschaffen und euch viel Beschämung. Denkt von mir, wie Ihr wollt. Ich vergesse meiner Pflicht ein wenig und rede nach der mir zugefügten Beleidigung. Der toll behandelte

Malvolio."

Oliv. Schrieb er das selbst?

Narr. Ja, Fräulein!

Herz. Das schmeckt nicht sehr nach Wahnsinn.

Oliv. Laßt los ihn, Fabian, und bringt ihn her.

(Fabian geht.)

Herr, möchtet ihr, nach reiflichem Bedacht,
Als Schwester lieber, wie als Weib mich sehn;
Ein Tag krön' unsern Bund, wenn's euch gefällt,
In meinem Hause und auf meine Kosten.

Herz. Den Vorschlag, Fräulein, nehm' ich willig an.

(Zu Viola.)

Eu'r Herr entläßt euch, und für euren Dienst,
Der nicht der zarten Weiblichkeit geziemt,
So unwerth feinerer Erziehung war,
Und weil ihr mich so lange Herr genannt:
Hier meine Hand! ihr sollt von nun an sein
Des Herren Herrin.

Oliv. Schwester? — Ja, ihr seid's.

Fabian kommt mit **Malvolio** zurück.

Herz. Ist das der Tolle?

Oliv. Ja, derselbe, Herr! —
Wie steht es, Malvolio?

Malv. Fräulein! ihr habt mir groß Unrecht gethan,
Entsetzlich Unrecht.

Oliv. Ich, Malvolio? Nein!

Malv. Ja, Fräulein, ihr; da bitt' ich, les't den Brief!
Ihr könnt nicht läugnen, daß dies eure Hand.
Schreibt anders, wenn ihr könnt, an Hand und Styl;
Sagt, euer sei nicht Siegel und Erfindung.
Nicht sagen könnt ihr das! Gut; räumt's denn ein,
Und meldet, um der Sitt' und Ehre wegen,
Was gabt ihr mir so klaren Schein von Gunst;
Hießt lächelnd nah'n mich mit gekreuzten Bändern,
In gelben Strümpfen, hießt mich trotzig thun
Mit Junker Tobias und niederm Volk?
Und als ich dies demüthig hoffend that,
Wie konntet ihr es dulden, daß ich ward
In dunkeln Raum gesperrt, besucht vom Priester,
Mißhandelt von dem ärgsten Geck und Narren,
Dem je ein Streich gespielt ward? Sagt warum?

Oliv. Ach, Freund Malvolio, das schrieb ich nicht,
Wie sehr auch diese Schrift der meinen gleicht;
Nein, ohne Zweifel ist's Maria's Hand.
Und nun besinn' ich mich, sie sagte mir
Zuerst, du wärest toll; dann kamst du lächelnd
Und in dem Anzug, den man in dem Brief
So sehr an dir gelobt. Nun werde ruhig.
Ein arger Schelmstreich ward dir da gespielt;
Doch, sind uns erst die Hauptanstifter kund,
Sollst du der Kläger und der Richter sein
In eigner Sache.

Fab. Hört mich, liebes Fräulein!
Laßt keinen Hader, keinen Zank hinfort
Den Segen dieser Stunde jetzt entweihn,
Worüber ich erstaunt. In dieser Hoffnung
Bekenn' ich frei, ich und Tobias sind's,
Die ausgeheckt dies für Malvolio,
Weil uns sein ungeschliffnes Wesen gar
Zu oft von ihm getränkt. Maria schrieb
Den Brief, bestürmt von Junker Tobias;
Und zur Belohnung hat er sie gefreit.
Wie lustig dann die Schalkheit nahm den Gang,
Wird besser wohl belächelt, als bestraft,
Wenn man die Kränkungen gerecht erwägt,
Die hier und dort geschahn.

Oliv. Ach, armer Narr! wie hat man dich geneckt!

Narr. Ei nun, „Einige werden groß geboren, Einige erringen Größe und Einigen wird Größe aufgedrungen." — Ich war auch Einer, Herr, in dem Possenspiel; ein gewisser Herr Topas, Herr; aber das ist Alles eins. — „Beim Himmel, Narr, ich bin nicht toll!" — Aber erinnert ihr euch? „Gnädiges Fräulein, wie belacht ihr einen so langweiligen Schuft." Wenn ihr nicht lacht, so ist er geknebelt. Und so bringt das Drehwerk der Zeit seine Rache herbei.

Malv. Ich will am ganzen Pack von euch mich rächen!

(Er geht.)

Oliv. Er ward doch gar zu arg gemißbraucht.

Herz. Ihm nach und tragt ihm die Versöhnung an.
Er hat noch nichts vom Kapitain gesagt.
Ist das gethan, gewährt's die goldne Zeit,
Dann wird ein feierlicher Seelenbund
Von uns geschlossen. Jetzt, geliebte Schwester,
Verweilen wir noch hier. Cesario, kommt!
Das sollt ihr sein, so lang' ihr Mann noch seid.
Doch schmückt euch andre Kleidung, seid fortan
Orsino's Braut und Herzenskönigin! —

(Sie gehen.)

Narr (singt). Und als ich ein Bübchen war, winzig und klein,
Juchheisa! bei Regen und Wind,
Da freut ich mich nur an den Narrethei'n;
Denn der Regen der regnet jeglichen Tag.

Doch als ich gewachsen zum Mann empor,
Juchheisa! bei Regen und Wind,
Da schloß man vor Gauner und Dieben das Thor;
Denn der Regen der regnet jeglichen Tag.

Und als ich, leider! ein Weib mir nahm,
Juchheisa! bei Regen und Wind,
Durch Schwelgen ich nur herunter kam;
Denn der Regen der regnet jeglichen Tag.

Und als ich dem Bette geworden so hold,
Juchheisa! bei Regen und Wind,
Da war ich ein ehrlicher Trunkenbold;
Denn der Regen der regnet jeglichen Tag.

Die Welt steht schon lange, das Narrenhaus!
Juchheisa! bei Regen und Wind.
Doch Alles ist eins, das Stück ist nun aus;
Wir suchen zu gefallen euch jeglichen Tag.

Viel Lärm um Nichts.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt von Alexander Fischer.

Personen.

Don Pedro, Prinz von Arragonien.
Don Juan, sein Bastard-Bruder.
Claudio, ein junger Edler von Florenz, Günstling des Don Pedro.
Benedict, ein junger Edler aus Padua, ebenfalls begünstigt von Don Pedro.
Leonato, Statthalter von Messina.
Antonio, sein Bruder.
Balthasar, Diener des Don Pedro.
Borachio, **Konrad**, } im Gefolge Don Juans.
Hundbeer, **Holzappelessig**, } einfältige Gerichtsleute.
Ein **Küster**.
Ein **Mönch**.
Ein **Knabe**.
Hero, Tochter Leonato's.
Beatrice, Nichte Leonato's.
Margarete, **Ursula**, } Edelfrauen der Hero.
Abgesandte, Wache und Gefolge.

Schauplatz: Messina.

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor Leonato's Hause.

Leonato, Hero, Beatrice und ein **Abgesandter.**

Leonato. Ich lern' aus diesem Briefe, daß Don Pedro von Arragon diesen Abend nach Messina kommt.

Abgesandter. Schon ist er hier sehr nahe; er war nicht drei Meilen von hier, als ich ihn verließ.

Leon. Wie viele Leute verlort ihr in dem Treffen?

Abges. Nur Wenige von Rang und Keinen von Namen.

Leon. Ein Sieg ist zwiefacher Sieg, bringt sein Vollender die volle Anzahl heim. Ich finde hier, daß Don Pedro viel Ehre einem jungen Florentiner, Namens Claudio, erzeigte.

Abges. Sehr verdient von seiner Seite, und gleichmäßig erkannt von Don Pedro. Er erhub sich über die Erwartung seines Alters, vollbringend in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen: man sah ihn wahrlich trefflicher die Erwartungen übertreffen, als ihr erwarten dürft, daß ich es sage, wie.

Leon. Er hat einen Oheim hier in Messina, der sich darüber sehr freuen wird.

Abges. Ich hab' ihm bereits seine Briefe überliefert; und er scheint viel Freude an ihm zu haben; ja so viel, daß die Briefe sich nicht genug bescheiden zeigen konnten, ohne Zeichen des Schmerzes.

Leon. Brach er in Thränen aus?

Abges. In großem Maße.

Leon. Ein zärtlicher Erguß der Zärtlichkeit. Es gibt keine aufrichtigern Gesichter als solche, die so gewaschen werden. Wie viel besser ist es zu weinen in der Freude, als sich zu freuen bei'm Weinen!

Beatrice. Ich bitt' euch, ist Signor Montanto*) aus dem Kriege zurückgekehrt oder nicht?

Abges. Ich kenne Keinen dieses Namens, Fräulein; dort war kein Solcher in der Armee von einigem Rang.

Leon. Wer ist es, nach wem fragt ihr, Nichte?

Hero. Meine Cousine meint Signor Benedict von Padua.

Abges. O! Der ist zurück und so drollig als er nur immer war.

Beat. Hier in Messina hing er seine Zettel aus und forderte zum Kampfe Cupido auf den Pfeil**); und meines Oheims Narr, der die Ausforderung las, unterschrieb für Cupido und forderte ihn auf den Flitzbogen heraus. — Ich bitt' euch, wie Viele hat er getödtet und gegessen in diesem Kriege? Doch nein, wie Viele hat er getödtet? Denn, wahrhaftig, ich versprach Alles zu essen, was er getödtet.

---

*) Das spanische Montanto heißt Kampfschwert und entspricht hier dem Ausdrucke: Bramarbas.

**) Fechter und Ringer pflegten allgemeine Ausforderungen anzuschlagen, und wer es annahm, schrieb seinen Namen darunter.

Leon. Meiner Treue, Nichte, ihr foppt den Signor Benedict zu sehr; aber er wird schon mit euch zusammenkommen, das bezweifle ich nicht.

Abges. Er hat gute Dienste gethan, Fräulein, in diesen Schlachten.

Beat. Ihr hattet muffige Lebensmittel, die half er aufessen. Er ist ein sehr tapferer Tellermann; er hat einen sehr excellenten Magen.

Abges. Und ist auch ein guter Soldat dafür, Fräulein.

Beat. Und ein guter Soldat für ein Fräulein! — Doch was ist er für ein Ritter?

Abges. Ein Ritter für einen Ritter, ein Mann für einen Mann; ausstaffirt mit allen ehrenwerthen Tugenden.

Beat. Es ist so, wahrlich; er ist nichts Geringeres, als ein ausstaffirter Mann; doch was die Ausstaffirung anbetrifft*) —— Freilich, wir sind Alle sterblich.

Leon. Herr, ihr müßt meine Nichte nicht mißverstehn. Es ist eine Art von lustigem Krieg zwischen Signor Benedict und ihr; sie treffen nie zusammen, oder es gibt ein Witzscharmützel.

Beat. O weh! er gewinnt nichts dabei. In unserm letzten Kampfe mußten vier seiner fünf Witzsinne davon hinken; und nun behilft sich der ganze Mensch mit Einem; so mag er diese Armseligkeit als nothdürftige Bedeckung seiner Blöße zur Schau tragen, daß man doch unterscheide den Reiter und sein Pferd; denn grade so viel blieb ihm, um erkannt zu werden für ein vernünftiges Geschöpf. — Wer ist jetzt sein Kumpan? Er hat jeden Monat einen neuen geschwornen Bruder.

Abges. Ist es möglich?

Beat. Sehr leicht möglich; mit seiner Treue hält er es, wie mit der Form seines Hutes; sie wechselt mit jedem neuen Block.

Abges. Ich seh', Fräulein, der Herr ist bei euch nicht gut angeschrieben.

Beat. Nein; wenn er's wäre, so würde ich meine Schreiberei'n verbrennen. Doch ich bitt' euch, wer ist sein Kumpan? Ist da kein junger Windbeutel, der gern mit ihm eine Reise zum Teufel macht?

Abges. Er ist meist in Gesellschaft des sehr edlen Claudio.

Beat. O Gott! er wird sich ihm wie eine Seuche anhängen; er faßt schneller wie die Pest, und der Angesteckte wird augenblicklich toll. Gott helfe dem edlen Claudio! Hat er den Benedict bekommen, so wird es ihm tausend Pfund kosten, eh' er geheilt wird.

Abges. Ich will Freundschaft mit euch halten, Fräulein.

Beat. Thut es, guter Freund.

Leon. Ihr werdet nie toll werden, Nichte.

Beat. Nein, nicht vor einem heißen Januar.

Abges. Don Pedro naht.

Don Pedro, begleitet von **Balthasar** und **Andern**; **Don Juan**, **Claudio** und **Benedict** treten auf.

Don Pedro. Guter Signor Leonato, ihr begegnet eurer Unruhe; der Brauch der Welt ist, Unkosten zu vermeiden, und ihr sucht sie auf.

Leon. Nie kam Unruhe zu meinem Hause in der Gestalt eurer Gnaden: denn war die Unruhe weggegangen, pflegte die Bequemlichkeit zurück zu bleiben; allein, wenn ihr von mir scheidet, bleibt die Sorge, und die Glückseligkeit nimmt Abschied.

Don Pedro. Ihr nehmt eure Last zu willig auf. — Ich denke, dies ist eure Tochter?

Leon. Ihre Mutter hat es mir öfters gesagt.

Benedict. War't ihr in Zweifel, Herr, daß ihr sie fragtet?

Leon. Signor Benedict, nein; denn damals war't ihr ein Kind.

Don Pedro. Da habt ihr's nun, Benedict; man kann daraus errathen, was ihr jetzt als Mann sein müßt. — Wahrlich, das Fräulein kündigt selber ihren Vater an. — Fräulein! ihr seht eurem ehrwürdigen Vater ähnlich. Glück zu!

Bened. Mag auch Signor Leonato ihr Vater sein, nicht um ganz Messina wünschte sie seinen Kopf auf ihre Schultern, wie ähnlich sie ihm auch sieht.

Beat. Ich wundre mich, daß ihr immer redet, Signor Benedict; Niemand merkt darauf.

Bened. Wie, mein gnädiges Fräulein Verachtung? seid ihr noch am Leben?

Beat. Ist's möglich, daß Verachtung sterben kann, so lange sie so gedeihliche Nahrung ernährt, wie Signor Benedict? Höflichkeit selbst muß sich in Verachtung umwandeln, kommt ihr in ihre Gegenwart.

Bened. Dann ist Höflichkeit ein Ueberläufer. Allein das ist gewiß, ich bin von allen Damen geliebt, euch ausgenommen; und ich wollte, ich fände in meinem Herzen, daß ich kein hartes Herz hätte; denn wahrlich, ich liebe Keine.

Beat. Ein werthes Glück für Weiber; sie wären sonst gepeinigt mit einem gefährlichen Bewerber. Ich danke Gott und meinem kalten Blute, daß ich hierin wie ihr gelaunt bin; lieber hört' ich meinen Hund eine Krähe anbellen, als einen Mann schwören, daß er mich liebe.

Bened. Gott erhalte euer Gnaden immer bei dieser Gesinnung! So entgeht doch ein Ehrenmann oder ein Andrer dem Verhängniß eines zerkratzten Antlitzes.

Beat. Das Zerkratzen könnt' es nicht garstiger machen, wenn es ein Antlitz wär', wie das eurige.

Bened. Schön! Ihr seid eine seltsame Papageien-Lehrmeisterin.

Beat. Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vieh von eurer.

Bened. Ich wollte, mein Pferd hätte die Behendigkeit eurer Zunge und so gute Ausdauer. Schlagt eure Wege in Gottes Namen ein; ich bin fertig. —

Beat. Ihr endet immer mit einem Pferdewitz; ich kenn' euch von Alters her!

Don Pedro (der seitwärts mit Leonato gesprochen). Dabei bleibt es, Leonato. — Signor Claudio und Signor Benedict, — mein werther Freund Leonato ladet euch Alle ein. Ich sag' ihm, wir weilen hier zum Mindesten einen Monat; und er wünscht herzlich, irgend ein Anlaß mög' uns noch länger aufhalten. Ich wag' es zu schwören, daß er kein Heuchler ist, sondern es von Herzen meint.

Leon. Wenn ihr schwört, gnädiger Herr, so werdet ihr nicht falsch schwören. — (Zu Don Juan.) Erlaubt mir, euch Willkommen zu bieten, gnädiger Herr; nachdem ihr euch ausgesöhnt mit dem Prinzen Eurem Bruder, widm' ich euch all' meine Dienste.

Don Juan. Ich dank' euch; ich bin nicht von vielen Worten, aber ich dank' euch.

Leon. Gefällt es euer Gnaden, hinein zu treten?

Don Pedro. Eure Hand, Leonato; wir wollen mit einander gehn.

(Alle gehn ab, bis auf Benedict und Claudio.)

Claud. Benedict, bemerktest du die Tochter des Signor Leonato?

Bened. Ich bemerkte sie nicht, ich betrachtete sie.

Claud. Ist sie nicht ein sittsames junges Fräulein?

Bened. Fragt ihr mich, wie ein ehrlicher Mann thun soll, nach meiner schlichten aufrichtigen Meinung? Oder wollt ihr, daß ich antworte, meiner Gewohnheit nach, als erklärter Feind ihres Geschlechts?

Claud. Nein, ich bitte dich um dein lauteres Urtheil.

Bened. Ei! Meiner Treu', mich dünkt, sie ist zu niedrig für ein hohes Lob, zu braun für ein helles Lob und zu klein für ein großes Lob; Alles, was ich zu ihrer Empfehlung sagen kann, ist das: wäre sie anders als sie ist, sie wäre nicht hübsch; und weil sie nicht anders ist, als sie ist, so gefällt sie mir nicht.

Claud. Du denkst, ich treibe Scherz; ich bitte dich, sage mir aufrichtig, wie sie dir gefällt.

Bened. Wollt ihr sie kaufen, daß ihr euch so nach ihr erkundigt?

Claud. Kann die Welt ein solches Kleinod kaufen?

Bened. Ja wohl, und ein Futteral dazu. Aber sagt ihr dies mit ernster Stirn? oder spielt ihr den

*) D. h. mit dem Hirschgeweih, ein Scherz, der in fast allen Stücken Shakspeare's, in den meisten sogar mehrfach, vorkommt.

spaßigen Hans, indem ihr uns sagt, Cupido sei ein guter Fuchsjäger, und Vulkan ein seltner Zimmermann? Kommt, welchen Schlüssel muß man nehmen, um in euren Gesang einzustimmen?

Claud. In meinem Auge ist sie das holdeste Fräulein, das mir jemals vorkam.

Bened. Ich kann noch ohne Brillen sehn und ich sehe nichts der Art. Da ist ihre Cousine, wenn die nicht von einer Furie besessen wäre, sie würde Hero so sehr an Schönheit übertreffen, wie der erste Mai den letzten December. Aber ich hoffe, ihr habt nicht den Vorsatz, ein Ehemann zu werden; habt ihr?

Claud. Kaum würd' ich mir selbst trauen, hätt' ich das Gegentheil beschworen, wenn Hero meine Gattin werden wollte.

Bened. Ist es dahin gekommen, in Wahrheit? Hat die Welt nicht einen Mann, der seine Kappe ohne Argwohn tragen will? Werd' ich nimmer einen Junggesellen von sechzig sehen? Nur zu! Meinetwegen! Willst du durchaus den Nacken in ein Joch schmiegen, so trage den Druck davon und verseufze deine Sonntage*). Sieh, da kommt Don Pedro zurück und sucht euch!

Don Pedro tritt wieder auf.

Don Pedro. Welch Geheimniß hielt euch hier zurück, daß ihr uns nicht in Leonato's Haus gefolgt?

Bened. Ich wollt', eure Hoheit nöthigte mich, es zu sagen.

Don Pedro. Ich befehle dir's bei der Lehnspflicht.

Bened. Ihr hört, Graf Claudio; ich kann verschwiegen sein wie ein Stummer, das glaubt mir nur; aber bei der Lehnspflicht, -- merkt euch das, bei der Lehnspflicht! — Er ist verliebt. In wen? wird eure Hoheit fragen. Merkt, wie kurz die Antwort ist: — In Hero, Leonato's Tochter.

Claud. Wenn dies so wäre; so wär' es entdeckt.

Bened. Wie das alte Mährchen, gnädiger Herr: es ist nicht so und war nicht so; aber wahrhaftig, verhüte Gott, daß es so werde.

Claud. Wenn meine Leidenschaft sich nicht in Kurzem ändert, so verhüte Gott, daß es anders werde.

Don Pedro. Amen, wenn ihr sie liebt; denn das Fräulein ist es sehr wohl würdig.

Claud. Ihr sagt dies nur, mich einzufangen, gnädiger Herr.

Don Pedro. Meiner Treu', ich sage, was ich denke.

Claud. Und auf Ehre, gnädiger Herr, so sagt' ich's auch.

Bened. Und bei meiner zweifachen Ehr' und Treu', gnädiger Herr, ich ebenfalls.

Claud. Daß ich sie liebe, fühl' ich.

Don Pedro. Daß sie es werth ist, weiß ich.

Bened. Daß ich weder fühle, wie man sie lieben mag, noch weiß, wie sie es werth ist, das ist eine Ueberzeugung, die kein Feuer aus mir herausschmilzt; ich setze mein Leben d'ran.

Don Pedro. Du warst von jeher ein hartnäckiger Ketzer in Verachtung der Schönheit.

Claud. Und nie konnt' er anders seine Rolle behaupten, als indem er seinem Willen Gewalt anthat.

Bened. Daß mich ein Weib empfangen hat, dafür dank' ich ihr: daß sie mich auferzog, auch dafür sag' ich ihr demüthigen Dank; aber daß ich auf meiner Stirn mir sollte die Jagd abblasen lassen oder mein Hüfthorn an einen unsichtbaren Riemen hängen: da mögen alle Weiber mich entschuldigen. Weil ich Keiner das Unrecht thun will, Einer zu mißtrauen, so will ich das Recht thun, Keiner zu trauen; und das Ende ist (dabei end' ich am Besten): ich bleibe Junggesell.

Don Pedro. Dich seh' ich, ehe ich sterbe, noch blaß vor Liebe.

Bened. Vor Aerger, vor Krankheit oder vor Hunger, mein gnädiger Herr, nicht vor Liebe. Traun, verlier' ich jemals aus Liebe mehr Blut, als ich durch Trinken ersetzen kann, so pickt mir die Augen aus mit eines Balladenmachers Feder und hängt mich über die Thür eines Bordells als Schild zum „blinden Cupido."

Don Pedro. Wohl, wenn du jemals abfällst von diesem Glauben, so sollst du ein merkwürdiges Exempel werden.

Bened. Thu' ich das, so hängt mich in ein Faß wie eine Katze*) und schießt nach mir; und wer mich trifft, dem klopft auf die Schulter und nennt ihn Adam**).

Don Pedro. Wohl, die Zeit erprobt's;
Der wilde Stier trägt mit der Zeit sein Joch!***)

Bened. Das mag der wilde Stier; aber wenn es je der vernünftige Benedict trägt, reißt dem Stiere die Hörner aus und pflanzt sie auf meine Stirn; und laßt mich von einem Pfuscher malen, und mit so großen Buchstaben, wie man schreibt: „Hier sind gute Pferde zu vermiethen," laßt unter mein Schild setzen: Hier ist zu sehen Benedict der Ehemann.

Claud. Wenn das je geschieht, dann wirst du horntoll.

Don Pedro. Nun, wenn nicht Cupido den ganzen Köcher in Venedig †) verschossen hat, so wirst du in Kurzem davor beben.

Bened. Dann muß ein Erdbeben dazu kommen.

Don Pedro. Wohl, du wirst dich schon in die Zeit schicken. Indeß, guter Signor Benedict, geht zu Leonato; bringt ihm meinen Gruß und sagt ihm, ich komme unfehlbar zum Nachtmahl; denn, wirklich, er hat große Zurüstungen gemacht.

Bened. Ich habe wohl noch das Zeug ††) für solch eine Botschaft; und hiermit empfehl' ich euch —

Claud. Dem Schutze Gottes; gegeben in meinem Hause (wenn ich eins hätte) —

Don Pedro. Den sechsten Juli; euer liebender Freund Benedict.

Bened. O spottet nicht, spottet nicht! Der Stoff eures Gesprächs ist zuweilen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämung nur schwach angeheftet. Eh' ihr noch einmal so alte Späße auftischt, fragt euer Gewissen; und somit verlaß ich euch.

(Geht ab.)

Claud. Eu'r Hoheit könnte mir jetzt Gutes thun.

Don Pedro. Dein ist mein Herz zur Lehre; lehr's nur wie,
Und du wirst sehn, wie rasch es lernen wird
Die schwerste Lehre, die dir Gutes thut.

Claud. Hat Leonato einen Sohn, mein Herr?

Don Pedro. Kein Kind, als Hero, seine Erbin, nur;
Bist du geneigt ihr, Claudio?

Claud. O mein Herr,
Als in den jetzt geschloff'nen Krieg ihr zogt,
Sah' ich sie mit Soldaten-Augen an,
Dem sie gefiel, allein das rauhe Werk
Ließ Wohlgefallen nicht gedeih'n zur Liebe:
Doch seit ich da bin und die Kriegsgedanken
Den Platz geräumt, drängt sich in ihren Raum
So mancher zärtliche und holde Wunsch,
Zuflüsternd mir, wie reizend Hero, und
Wie sie schön vor dem Kriege mir gefiel.

Don Pedro. Wie ein Verliebter wirst du nun und machst
Das Ohr mit einem Buch von Worten matt.
Liebst du die holde Hero, hege sie:
Ich gehe ihren Vater um sie an;
Du sollst sie haben. War nicht dies der Zweck,
Zu dem du deine feine Red' ersannst?

*) Benedict denkt an die knechtischen Puritaner, die den heiligen Sonntag mit Geseufze und Gestöhne zubrachten.

*) Ein Vergnügen des Landvolks. In ein Faß mit lockerm Boden ward eine Katze gesperrt und zugleich das ganze Gefäß mit Ruß angefüllt. Mit einem Spieß mußten die jungen Leute darunter weglaufen, den leicht beweglichen Boden ausstoßen, ohne von Katze oder Ofenruß getroffen zu werden.

**) Adam Boll, ein berühmter Schütze wie Robin Hood (s. d. beiden Edlen von Verona. V. Akt), deren Namen in Volksballaden gefeiert wurden.

***) Dieser Vers ist aus dem gleichzeitigen Trauerspiel Hieronymo entlehnt. Steevens.

†) Venedig galt zu Shakspeare's Zeit für den Wohnsitz der Venus. Steevens.

††) Das geht nicht über meine Kräfte.

Claud. Wie süß wißt ihr der Liebe doch zu pflegen,
An ihrer Farb' erkennt ihr ihren Gram! —
Daß nicht zu plötzlich meine Neigung schien,
Wollt' ich's beschönigen mit läng'rer Rede.

Don Pedro. Wozu die Brücke breiter, als der Fluß ist?
Die schönste Gab' ist die nothwendige:
Sieh', was dir dient, ist da: 's ist eins, du liebst;
Und ich bin hier, das Mittel dir zu reichen.
Ich weiß, heut' Abend ist ein Maskenball,
Verkleidet spiel' ich deine Roll' und sag'
Der schönen Hero, ich sei Claudio;
Und schütt' in ihren Busen aus mein Herz
Und nehm' ihr Ohr gefangen durch den Sturm
Und strengen Angriff meiner Liebeswerbung:
Mit ihrem Vater unterhandl' ich drauf;
Nun folgt der Schluß: sie wird die Deinige. —
Wir setzen uns in Thätigkeit sogleich.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato und **Antonio** treten auf.

Leon. Nun, Bruder, wo ist mein Neffe, euer Sohn? Hat er die Musik besorgt?

Antonio. Er ist sehr eifrig dabei. Aber, Bruder, ich kann euch seltsame Neuigkeiten sagen, von denen du dir nichts hättest träumen lassen.

Leon. Sind sie gut?

Ant. Wie der Ausgang sie stempelt; sie haben wenigstens ein gutes Kleid, von Außen zeigen sie sich hübsch. Der Prinz und Graf Claudio ergingen sich in einem dichtbelaubten Baumgange meines Gartens, wo sie ein Diener von mir behorchte. Der Prinz entdeckte dem Claudio, er sei in meine Nichte, eure Tochter verliebt, und denke sich heute Abend beim Tanz zu erklären; und findet er sie geneigt, so woll' er die Gelegenheit beim Schopf ergreifen und augenblicklich mit euch davon reden.

Leon. Hat der Bursch' einigen Witz, der euch dies sagte?

Ant. Ein guter, schlauer Bursch; ich lass' ihn rufen und ihr befragt ihn selbst.

Leon. Nein, nein; wir wollen es halten wie einen Traum, bis es von selbst kund wird. Aber ich will doch meine Tochter selber davon in Kenntniß setzen, daß sie auf eine Antwort besser gefaßt sei, wenn es ja wahr sein sollte. Geht und sagt ihr davon.

(Verschiedene Personen gehen über die Bühne.)

Vetter, ihr wißt, was ihr zu thun habt*). — O, ich bitt' um Vergebung, Freund, kommt mit mir, ich will von eurer Geschicklichkeit Gebrauch machen. — Lieber Vetter, sorgt mit in dieser geschäftigen Zeit.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Don Juan und **Konrad** treten auf.

Konrad. Was die Pest, Herr? warum seid ihr so über die Maßen traurig?

Don Juan. Es ist kein Maß in dem Grunde dazu; drum ist meine Traurigkeit ohne Grenzen.

Konr. Ihr solltet doch Vernunft anhören.

Don Juan. Und hab' ich sie angehört, welchen Segen bringt sie?

Konr. Wenn nicht augenblickliche Hilfe, so doch ein geduldiges Ausharren.

Don Juan. Ich wundere mich, daß du, der (wie du sagst) geboren ward unter'm Saturn, darauf ausgehst, eine moralische Arznei gegen ein tödtliches Uebel zu gebrauchen. Ich kann nicht bergen, was ich bin: ich muß traurig sein, wenn ich Grund habe, und lächeln über Niemandes Einfälle; essen, wenn mich hungert, und auf Niemandes Gefallen warten; schlafen, wenn mich's schläfert, mich um Niemandes Geschäft kümmern; lachen, wenn ich heiter bin und Niemand in seiner Laune schmeicheln.

Konr. Ja, aber ihr müßt das euch nicht so merken lassen, bis ihr's ohne Einschränkung könnt. Letzthin standet ihr mit eurem Bruder auf üblem Fuße, und erst neulich hat er euch wieder in Gnaden aufgenommen; wo ihr unmöglich feste Wurzeln schlagen könnt, wenn ihr nicht euch selbst das schöne Wetter macht. Es ist nothwendig, daß ihr euch gute Witterung für den eigenen Herbst anschafft.

Don Juan. Ich wär' lieber ein Dorn in der Hecke, als eine Ros' in seiner Gunst; und es steht meinem Blut mehr an, von Jedermann verhöhnt zu werden, als durch ein erkünsteltes Betragen mir Liebe von Jemand zu erschleichen. Hierin, wenn gleich man von mir nicht sagen kann, ich sei ein schmeichlerischer Ehrenmann, darf man gleichwohl nicht ableugnen, ich sei ein aufrichtiger Schelm. Man traut mir im Maulkorb und läßt mich frei gehen mit einem Blocke. Drum hab' ich mich entschlossen, in meinem Käfig nicht zu singen. Hätt' ich mein Maul, ich würde beißen; hätt' ich meine Freiheit, ich würde thun, was mir beliebt. Bis dahin laßt mich sein, was ich bin, und sucht nicht, mich zu ändern.

Konr. Wißt ihr gar nichts mit eurem Mißmuth zu machen?

Don Juan. Ich mache alles Mögliche damit, denn ich brauche nur ihn. Wer kommt hier? Was bringt ihr, Borachio?

Borachio tritt auf.

Borachio. Ich komme da von einer großen Abendtafel; der Prinz, euer Bruder, wird von Leonato königlich bewirthet; und ich kann euch sagen, man beabsichtigt eine Heirath.

Don Juan. Ließe sich auf dem Grunde nicht ein Unheil bauen? Was ist das für ein Narr, der sich der Unruhe vermählt?

Bor. Traun, eures Bruders rechte Hand.

Don Juan. Wer? Der ausgezeichnete Claudio?

Bor. Eben der.

Don Juan. Ein feiner Ritter! Und wer, wer? wohin zielt er?

Bor. Traun, auf Hero, die Tochter und Erbin Leonato's.

Don Juan. Ein sehr naseweises Märzhühnchen! Wie kamt ihr dazu?

Bor. Angestellt zum Ausräuchern, lüftet' ich eine dumpfe Stube aus, und sieh' da! der Prinz und Claudio kamen Hand in Hand, in ernstem Gespräch. Ich schlüpfte hinter die Tapete, und da hörte ich sie ausmachen, daß der Prinz Hero für sich freien, und wenn er sie erlangt, dem Grafen Claudio geben wolle.

Don Juan. Kommt, kommt, gehn wir dorthin; das kann meinem Mißmuth Futter geben. Dieser junge Aufschößling hat den ganzen Ruhm meiner Niederlage. Kann ich den nur auf einem Wege kreuzen, so will ich mich allerwegen glücklich preisen. Ihr seid mir doch Beide sicher und wollt mir beistehen?

Konr. Bis in den Tod, Herr.

Don Juan. Laßt uns zum großen Abendschmause gehen! Ihre Freude ist um so größer, weil ich unterdrückt bin. O, ich wollte, der Koch wär' meines Sinnes! — Wollen wir hin und sehen, was zu machen ist?

Bor. Wir stehen zu euer Gnaden Befehl.

(Sie gehen ab.)

---

*) Unter den Bedienten eines reichen Hausherrn befanden sich ehemals Anverwandte, worauf sich die Stelle bezieht.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Saal in Leonato's Hause.

Leonato, Antonio, Hero, Beatrice und **Andere** treten auf.

Leon. War nicht Graf Juan hier zum Abendessen?

Ant. Ich sah ihn nicht.

Beat. Wie sauer die Blicke dieses Herrn' Nie kann ich ihn ansehen, oder ich bekomme das Sodbrennen eine Stunde lang.

Hero. Er ist von einer sehr melancholischen Gemüthsart.

Beat. Der wäre ein trefflicher Mann, wer gerade die Mitte hielte zwischen ihm und Benedict. Der Eine ist wie eine Bildsäule und redet nichts; und der Andre wie der Frau Mama Söhnlein, immerfort plappernd.

Leon. Also Signor Benedicts Junge in Graf Juans Munde, und halb Graf Juans Schwermuth in Signor Benedicts Gesicht —

Beat. Dazu ein hübsches Bein und ein hübscher Fuß, Oheim, und Geld genug in der Börse; solch ein Mann eroberte jedes Weib in der Welt — wenn er ihre Gewogenheit erlangen könnte.

Leon. Meiner Treu', Nichte, du wirst nie einen Gemahl bekommen, wenn du eine so böse Zunge führst.

Ant. Wahrhaftig, sie ist zu bös'.

Beat. Zu bös' ist mehr als bös': auf die Art komm' ich um die Gabe Gottes; denn es heißt: Gott gibt einer bösen Kuh kurze Hörner *); aber einer zu bösen Kuh gibt er gar keine.

Leon. Euch also, weil ihr zu böse seid, wird Gott keine Hörner geben.

Beat. Richtig, wenn er mir keinen Gemahl gibt; um welche Segnung ich auf den Knieen ihn jeden Morgen und Abend anflehe. Gott! ich könnte keinen Mann mit einem Bart im Gesichte ausstehen. Lieber läg' ich auf Wolle **).

Leon. Ihr könnt auf einen Gemahl treffen, der keinen Bart hat.

Beat. Was soll ich mit dem? ihm Kleider von mir anziehen und ihn zu meiner Kammerfrau machen? Wer einen Bart hat, ist mehr als ein Jüngling; und wer keinen Bart hat, ist weniger als ein Mann; und wer mehr ist als ein Jüngling, ist nicht für mich; und wer weniger ist als ein Mann, für den bin ich nicht. Daher will ich lieber sechs Pfennige Lohn vom Bärenführer nehmen und seine Affen in die Hölle schaffen ***).

Leon. Wohl denn, ihr geht also in die Hölle?

Beat. Nein, nur bis zur Pforte; und da wird der Teufel mir entgegentreten, gleich einem alten Hahnrei, mit Hörnern auf dem Kopf, und sagen: Schert euch zum Himmel, Beatrice, schert euch zum Himmel; hier ist kein Platz für Mädchen. Dann überliefr' ich meine Affen und fort zu Sanct Peter in den Himmel; er zeigt mir, wo die Junggesellen sitzen, und da leben wir so lustig, als der Tag lang ist.

Ant. Wohl, Nichte. (Zu Hero.) Ich hoff', ihr folgt eurem Vater.

Beat. Ja, wirklich; es ist meiner Cousine Schuldigkeit, einen Knicks zu machen und zu sagen: Vater, wie es euch gefällt. Aber bei alle dem, Cousine, es muß ein hübscher Lebensgefährte sein; sonst macht noch einen Knicks und sagt: Vater, wie es mir gefällt.

Leon. Wohl, Nichte, ich hoff', euch noch eines Tages mit einem Manne versorgt zu sehen.

*) Nach dem Sprichworte: Dat Deus immiti cornua curta bovi. Grey.

**) Zu Shakspeare's Zeiten ein Zeichen der Armuth.

***) Von alten Jungfern, die im Leben kein Kind tragen wollten, sagte man sprichwörtlich, sie führen nach dem Tode Affen zur Hölle.

Beat. Nicht eher, als bis Gott Männer aus anderm Stoffe, als Erde, schafft. Sollt' es nicht ein Weib verdrießen, sich von einem Stück mächtigen Staubes meistern zu lassen? Rechenschaft ihres Thuns abzulegen dem widerwärtigen Lehmkloße? Nein, Oheim, keinen Mann! Adams Söhne sind meine Brüder; und wahrlich, ich halte es für Sünde, in meine Verwandtschaft zu heirathen.

Leon. Tochter, erinnere dich, was ich dir sagte: wenn der Prinz dich mit solchem Antrage angeht, so weißt du deine Antwort.

Beat. Es wird die Schuld der Musik sein, Cousine, freit man um euch nicht im rechten Tempo. Ist der Prinz zu ungestüm, so sagt ihm, es sei in jedem Dinge ein Maß, und so vertanzt die Antwort. Hört mich an, Hero: Freien, heirathen und bereuen sind wie eine schottische Jig *), ein Menuet und Cinquepas. Die erste Bewerbung ist hitzig und hastig, wie die schottische Jig, und ganz so phantatisch; das Heirathen manierlich=sittsam, wie ein Menuet von Anstand und Altväterlichkeit; und dann kommt die Reue, die mit ihren schlechten Beinen in den Cinquepas fällt, schneller und schneller, bis sie in ihr Grab sinkt.

Leon. Nichte, ihr betrachtet Alles von einer bösen Seite.

Beat. Ich hab' ein gutes Auge, Oheim; ich kann eine Kirche bei hellem Tage sehen.

Leon. Die Verkleideten treten ein; Bruder, macht ihnen Platz.

Don Pedro, Claudio, Benedict, Balthasar, Don Juan, Borachio, Margarete, Ursula und **Andere** treten maskirt auf.

Don Pedro. Fräulein, wollt ihr mit eurem Cavaliere gehen?

Hero. So ihr langsam geht und freundlich ausseht und nichts sagt, so stimm' ich für's Gehen; besonders wenn ich davon gehe.

Don Pedro. Mit mir in eurer Gesellschaft?

Hero. Das werd' ich sagen, wenn mir's gefällt.

Don Pedro. Und wann gefällt's Euch, das zu sagen?

Hero. Wenn mir euer Angesicht gefällt; denn Gott verhüte, daß die Laute dem Gehäuse gleiche.

Don Pedro. Meine Larve ist Philemons Dach **); drinnen im Hause ist Zeus.

Hero. Ei, dann müßt' eure Larve mit Stroh gedeckt sein.

(Er nimmt sie bei Seite.)

Margarete. Sprecht leise, wenn ihr von Liebe sprecht.

Balthasar. Wohl, ich wollte, ihr liebtet mich.

Marg. Das wollt' ich nicht, um euer selbst willen; denn ich habe viele böse Eigenschaften.

Balth. Sagt mir eine!

Marg. Ich bete laut.

Balth. Um so lieber seid ihr mir; die es hören, können Amen! rufen.

Marg. Gott verleihe mir einen guten Tänzer.

Balth. Amen!

Marg. Und Gott schaff' ihn mir aus dem Gesicht, wenn der Tanz aus ist! — Antworte, Küster!

Balth. Kein Wort mehr; der Küster hat seine Antwort.

(Beide gehen ab.)

Ursula. Ich kenn' euch sehr wohl; ihr seid Signor Antonio.

Ant. Auf mein Wort, ich bin es nicht.

Urs. Ich kenn' euch am Wackeln eures Kopfes.

Ant. Um wahr zu reden, ich mach's ihm nach.

Urs. Ihr könntet es niemals so gut schlecht machen, wärt ihr nicht selbst der Mann. Hier ist seine trockene Hand ganz und gar ***); ihr seid's, ihr seid's!

*) Jig, ein Tanz mit sehr lebhaften Bewegungen.

**) Das Häuschen des alten Ehepaares, zu dem Jupiter kam, war, nach Ovid, mit Halmen und Rohr des Sumpfs bedeckt.

***) Eine trockene Hand bedeutet ein kaltes Geblüt.

Ant. Auf mein Wort, ich bin es nicht.

Urs. Geht, geht! Denkt ihr, ich kenn' euch nicht an euerm trefflichen Witz? Kann Tugend sich verbergen? Geht, nur still, ihr seid's. Reize scheinen durch, und damit gut.

(Gehen ab.)

Beat. Wollt ihr mir nicht sagen, wer euch das gesagt?

Bened. Nein, ihr werdet mich entschuldigen.

Beat. Wollt ihr mir nicht sagen, wer ihr seid?

Bened. Jetzt nicht.

Beat. Daß ich höhnisch wäre, und meinen Witz aus den hundert lustigen Historien*) hätte? — Wohl, das war Signor Benedict, der das sagte.

Bened. Wer ist Der?

Beat. Ich bin gewiß, daß ihr ihn ganz gut kennt.

Bened. Ich nicht, glaubt mir's.

Beat. Hat er euch nie lachen gemacht?

Bened. Ich bitt' euch, wer ist er?

Beat. Ei, er ist des Prinzen Spaßmacher, ein sehr seichter Narr; seine einzige Gabe besteht im Ersinnen unmöglicher Lästerungen. Nur Leichtfertige finden an ihm Geschmack; und ihn empfiehlt nicht sein Witz, sondern seine Schelmerei; denn er ergötzt und ärgert zugleich die Leute: sie lachen über ihn und prügeln ihn. Gewiß lavirt er hier mit herum; ich wollt', er entere bei mir.

Bened. Wenn ich den Herrn kennen lerne, so sag' ich ihm, was ihr von ihm redet.

Beat. Thut es nur, thut es; dann wird er ein Gleichniß oder zwei gegen mich von Stapel laufen lassen; und fügt es sich, daß sie Keiner bemerkt oder belacht, so sinkt er in Schwermuth; und dann ist ein Rebhuhnsflügel gerettet, denn der Narr wird nichts beim Nachtmahl essen. (Musik ertönt drinnen.) Wir müssen den Anführern folgen.

Bened. In allen guten Dingen.

Beat. Freilich, wenn sie zu etwas Bösem führen, so verlaff' ich sie bei der nächsten Tour.

(Tanz. Drauf gehen Alle, außer Don Juan, Borachio und Claudio, ab.)

Don Juan. Gewiß, mein Bruder ist in Hero verliebt und zog ihren Vater bei Seite, mit ihm darüber zu reden. Die Damen folgen ihr, und es bleibt nur eine Maske zurück.

Bor. Und die ist Claudio; ich kenn' ihn an der Haltung.

Don Juan. Seid nicht ihr Signor Benedict?

Claud. Ihr kennt mich gut; ich bin's.

Don Juan. Signor, ihr seid dem Herzen meines Bruders sehr nah; er ist in Hero verliebt. Ich bitt' euch, redet sie ihm aus; sie paßt nicht für seine Geburt; ihr würdet darin als Ehrenmann handeln.

Claud. Woher wißt ihr, daß er sie liebt?

Don Juan. Ich hört' ihn seine Neigung schwören.

Bor. Ich hört' es auch; und er schwur, er wolle sie noch diesen Abend heirathen.

Don Juan. Kommt, wir wollen zum Banquet.

(Don Juan und Borachio gehen ab.)

Claud. So antwort' ich im Namen Benedict's;
Allein die schlimme Post hört' Claudio's Ohr. —
O 's ist gewiß; — der Prinz warb für sich selbst!
In Allem sonst ist Freundschaft glaubenfest,
Nur nicht in Liebesangelegenheit.
Drum, liebend Herz, brauch' eigner Zunge stets;
Und jedes Aug' arbeite selbst für sich;
Trau' keinem Anwalt. Schönheit ist die Hexe**),
Die zaubernd Treu' umschmilzt in wallend Blut.
Den Fall hab' ich in einer Stund' erprobt,
Ich, alles Argwohns frei. Fahr' wohl denn, Hero!

Benedict tritt wieder auf.

Bened. Graf Claudio?

Claud. Ja, derselbe.

Bened. Kommt, wollt ihr mit mir gehen?

Claud. Wohin?

Bened. Grade zur nächsten Weide, in eurem eignen Geschäft, Graf. — Wie wollt ihr ihn tragen, den Kranz? Um den Hals, wie eines Wucherers Kette? oder unter dem Arm, wie eines Lieutenants Schärpe? Tragen müßt ihr ihn auf diese oder jene Weise; — denn der Prinz hat eure Hero wegstibitzt.

Claud. Ich wünsch' ihm Glück mit ihr.

Bened. Nun, das heißt gesprochen wie ein ehrlicher Viehhändler; so verkauft man Bullochsen. Aber habt ihr's wohl gedacht, daß der Prinz euch so mitspielen würde?

Claud. Ich bitt' euch, verlaßt mich.

Bened. Pah! nun hau't ihr wie ein blinder Mann herum; der Knabe war's, der euch das Essen stahl, und ihr schlagt den Pfosten.

Claud. Könnt ihr nicht gehn, so verlaff' ich euch.

(Er geht ab.)

Bened. Ach, armes, angeschoßnes Huhn! Nun kriecht's in die Binsen. — Aber, daß Fräulein Beatrice mich kennt, und doch nicht kennt! Des Prinzen Narr! — Ha! mag sein, ich geh' unter dem Titel, weil ich lustig bin. — Ja; doch nein; fast thu' ich mir selbst unrecht; ich bin nicht so verrufen; es ist die boshafte, die bittere Laune Beatrice's, welche die Stimme der Welt sich zueignend, mich dafür ausgibt. Wohl, ich will mich rächen, so wie ich kann.

Don Pedro, Hero und **Leonato** treten wieder auf.

Don Pedro. Nun, Signor, wo ist der Graf? Saht ihr ihn?

Bened. Aufrichtig, mein Herr, ich habe die Rolle der Frau Fama gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, wie ein Häuschen im Forst; ich sagt' ihm, und ich mein', ich sagte die Wahrheit, eur' Gnaden hätte die Neigung des jungen Fräuleins gewonnen; und ich erbot ihm meine Gesellschaft zu einem Weidenbaum, ihm entweder einen Kranz zu machen, wie einem Verstoßnen, oder eine Ruthe zu binden, wie Einem, der gepeitscht zu werden verdient.

Don Pedro. Gepeitscht zu werden? Was hat er begangen?

Bened. Die einfältige Sünde eines Schulknaben, der, in ausgelassener Freude über ein gefundenes Vogelnest, es seinem Kameraden zeigt, der es stiehlt.

Don Pedro. Machst du das Zutrauen zur Sünde? Die Sünde ist in dem Stehler.

Bened. Und doch wär' es nicht übel, hätten wir die Ruthe gemacht und den Kranz dazu; denn den Kranz konnt' er selbst tragen, und die Ruthe konnt' er bei euch anbringen; denn ihr, glaub' ich, stahlt ihm sein Vogelnest.

Don Pedro. Ich will die Vögelchen nur singen lehren und sie dem Eigenthümer zurückgeben.

Bened. Wenn ihr Singen eurem Reden entspricht, meiner Treu', so redet ihr ehrlich.

Don Pedro. Fräulein Beatrice ist mit euch im Streit; der Herr, der mit ihr tanzte, sagte ihr, sie sei von euch sehr beleidigt worden.

Bened. O, sie mißhandelte mich, wie's kein Block ausgehalten hätte; eine Eiche, an der nur ein einziges grünes Blatt wäre, hätt' ihr geantwortet; sogar meine Larve wollte lebendig werden und sie schelten. Sie sagte mir, den sie nicht für mich selbst hielt, ich sei des Prinzen Spaßmacher; ich sei seichter als starkes Thauwetter; das ging Schlag auf Schlag, mit einer so unglaublichen Geschwindigkeit, daß ich dastand, wie ein Mann vor der Scheibe, nach dem eine ganze Armee schoß. Sie spricht Dolche, jedes Wort durchbohrt. Wär' ihr Athem so schrecklich, wie ihre Ausdrücke, kein Leben blieb ihr nah; sie vergiftet Alles bis zum Nordstern. Ich möchte sie nicht heirathen, und besäße sie Alles, was Adam zum Erbtheil hatte vor dem Sündenfall: sie hätte den Herkules vermocht den Bratspieß zu wenden, ja, und seine Keule zerspalten, um damit Feuer anzumachen. Weg! Nichts mehr von ihr; ihr werdet sehen, sie ist die höllische Ate in gutem Putze. Wollte Gott, ein Gelehrter beschwöre sie; denn, gewiß, so lange sie hier ist, lebt sich's in der Hölle so ruhig, wie in einem Tempel, und die Leute sündigen mit Absicht, weil sie gern dahin möch-

---

*) Ein damals beliebtes Volksbuch.

**) Siehe die beiden Edlen von Verona. II. Akt, 4. Scene.

ten; so in der That folgt ihr alle Unruh, Grausen und Verwirrung.

Claudio und **Beatrice** treten auf.

Don Pedro. Seht, hier kommt sie.

Bened. Hat eur Hoheit nicht einen Auftrag für mich an's Ende der Welt? Ich gehe zu den Antipoden mit dem unbedeutendsten Auftrag, den ihr ersinnen könnt; ich hol' euch einen Zahnstocher vom fernsten Winkel Asiens; bring' euch das Maß von Priester Johanns Fuß *); hol' euch ein Haar aus dem Bart des großen Chan; bestell' euch jede Botschaft an die Pygmäen, lieber als daß ich nur drei Worte wechsle mit dieser Harpye. Ihr habt keinen Auftrag für mich?

Don Pedro. Keinen, als die Bitte um eure Gesellschaft.

Bened. O Gott, Herr, hier ist ein Gericht, das ich nicht liebe; ich kann nicht ausstehn das Fräulein Zunge.

(Er geht ab.)

Don Pedro. Kommt her, Fräulein, kommt; ihr habt das Herz des Signor Benedict verloren.

Beat. Wahrlich, mein Herr, er lieh mir's eine Weile; und ich gab ihm Zinsen dafür; ein doppeltes Herz für ein einziges. Traun, schon einmal vorher gewann er's mir mit falschen Würfeln ab; drum kann eure Hoheit wohl sagen, ich hab's verloren.

Don Pedro. Ihr habt ihn darniedergestreckt, Fräulein, ihr habt ihn darniedergestreckt.

Beat. Ich wollte nicht, er thäte mir's, mein Prinz, sonst würd' ich Mutter von Narren werden. Ich bringe den Grafen Claudio, den ihr mir suchen hießt.

Don Pedro. Ei, wie steht's, Graf? warum so schwermüthig?

Claud. Nicht schwermüthig, mein Fürst.

Don Pedro. Was denn? krank?

Claud. Keins von Beiden, mein Fürst.

Beat. Der Graf ist weder schwermüthig, noch krank, noch lustig, noch wohl; aber höflich, Graf, höflich, wie eine Pomeranze, und ein wenig von eben der eifersüchtigen Complexion **).

Don Pedro. In der That, Fräulein, ich glaube eure Schilderung trifft zu, obwohl ich schwören will, wenn er so ist, seine Einbildung ist falsch. Hier, Claudio, ich warb in deinem Namen, und die schöne Hero ist gewonnen; ich sprach mit ihrem Vater und erhielt seine Einwilligung. Nenne den Hochzeittag und Gott gebe dir Freude.

Leon. Graf, nehmt von mir meine Tochter und mit ihr mein Vermögen. Des Prinzen Gnade schloß die Heirath, und des Himmels Gnade sag' Amen dazu.

Beat. Sprecht, Graf, 's ist euer Stichwort.

Claud. Schweigen ist der vollkommenste Herold der Freude. Ich wäre nur wenig glücklich, wenn ich sagen könnte, wie sehr! — Fräulein, wie ihr mein seid, so bin ich euer; ich gebe mich für euch und schmachte nach dem Austausch.

Beat. Sprecht, Cousine; oder, wenn ihr nicht könnt, stopft ihm den Mund mit einem Kuß und laßt auch ihn nicht reden.

Don Pedro. Wahrlich, Fräulein, ihr habt ein heiteres Herz.

Beat. Ja, gnädiger Herr, ich dank' es ihm, dem närrischen Ding, es hält sich auf der Windseite des Kummers. — Meine Cousine sagt ihm in's Ohr, daß er in ihrem Herzen ist.

Claud. Ja, das thut sie, Cousine.

Beat. Guter Gott! wieder eine Heirath. — So kommt Alles an den Mann, nur ich nicht; ich bin sonnverbrannt ***), ich muß im Winkel sitzen und rufen: Heda! 'nen Mann!

Don Pedro. Fräulein Beatrice, ich will euch einen verschaffen.

Beat. Lieber hätt' ich einen, den mir euer Vater verschafft. Hat euer Hoheit keinen Bruder, der euch gleicht? Euer Vater schuf herrliche Männer; wüßt' ein Mädchen nur beizukommen.

Don Pedro. Wollt ihr mich, Fräulein?

Beat. Nein, Herr, ich müßte denn Einen dabei haben für den Werkeltag; euer Hoheit sind zu kostbar, um alle Tage getragen zu werden. — Aber ich ersuch' euer Hoheit, vergebt mir; ich bin geboren, lauter Lustiges zu schwatzen und nichts Ernsthaftes.

Don Pedro. Euer Stillschweigen verdrießt mich am Meisten, und Lustigkeit steht euch am Besten; denn ohne Frage, ihr seid in einer lustigen Stunde geboren worden.

Beat. Nein, gewiß nicht, Herr, meine Mutter schrie; aber es tanzt' eben ein Stern, und unter dem ward ich geboren. — Vetter und Cousine, Gott segne euch!

Leon. Nichte, wollt ihr das besorgen, wovon ich euch sagte?

Beat. Ich bitt' um Vergebung, Oheim. — Mit euer Hoheit Erlaubniß.

(Sie geht ab.)

Don Pedro. Bei meiner Ehr', ein frohlauniges Mädchen!

Leon. Sie hat wenig von dem melancholischen Element in sich, Herr; sie ist nie ernst, außer wenn sie schläft, und auch dann nicht immer ernst; denn meine Tochter erzählt mir, oft träume sie von Unglück und wache doch mit Lachen auf.

Don Pedro. Sie kann es nicht ausstehen, spricht man von einem Ehemann.

Leon. O keineswegs; sie spottet alle Freier von sich weg.

Don Pedro. Sie wär' ein treffliches Weib für Benedict.

Leon. O Herr, mein Herr! Nur eine Woche verheirathet, und sie schwatzten einander toll.

Don Pedro. Graf Claudio, wann denkt ihr zum Altar zu gehen?

Claud. Morgen, Herr: die Zeit geht auf Krücken, bis die Liebe all' ihre Rechte hat.

Leon. Nicht vor Montag, mein theurer Sohn; es sind grade noch acht Tage, und auch die Zeit ist zu kurz, um Alles nach meinem Sinn zu ordnen.

Don Pedro. Kommt! ihr schüttelt den Kopf zum langen Aufschub; aber ich stehe dafür, Claudio, die Zeit soll uns nicht langweilig vergehen. Ich will in der Zwischenzeit eine der herkulischen Arbeiten unternehmen, das heißt, ich bringe Signor Benedict und Fräulein Beatrice in eine Masse von Zärtlichkeit zu einander. Ich machte gern ein Pärchen draus und ich zweifle nicht, daß es sich macht, wenn ihr Drei mir nur Beistand leisten wollt, so wie ich euch Anleitung geben werde.

Leon. Herr, ich bin der eure, und kostete mich's zehn schlaflose Nächte.

Claud. Auch ich, Herr.

Don Pedro. Und ihr auch, schöne Hero?

Hero. Herr, auch ich bin bereit zu jeder anständigen Rolle, helf' ich nur meiner Cousine zu einem guten Ehemann.

Don Pedro. Und Benedict ist nicht der hoffnungsloseste Ehemann, den ich kenne; insofern kann ich ihn rühmen. Er ist von edlem Blut, von erprobter Tapferkeit und bewährter Redlichkeit. Ich will euch lehren, Fräulein, wie ihr eure Cousine stimmen müßt, damit sie sich in Benedict verliebe; und ich will mit eurer Beider Hilfe den Benedict so bearbeiten, daß, ungeachtet seinem raschen Witz und seinem ekeln Gaumen, er sich in Beatrice verlieben soll. Gelingt uns das, so ist Cupido kein Schütze mehr; sein Ruhm unser, denn wir sind die einzigen Liebesgötter. Kommt hinein mit mir, ich will euch meinen Plan sagen.

(Sie gehen ab.)

---

*) Priester Johann ist der fabelhafte, christlich fromme Beherrscher eines ungeheuern Reiches im Orient.

**) Gelb, die Farbe der Eifersucht. — Höflich: weil die Orange, Pomeranze oder der süße chinesische Apfel oft Geschenke von Wein oder Confect begleitete, wie wohl noch geschieht.

***) Das heißt: Ich bin nicht schön genug.

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Don Juan und **Borachio** treten auf.

Don Juan. So ist es, Graf Claudio heirathet Leonato's Tochter?

Bor. Ja, Herr, aber ich kann es durchkreuzen.

Don Juan. Jeder Halt, jede Durchkreuzung, jedes Hinderniß ist Arznei für mich; ich bin krank am Haß gegen ihn; und was auch seiner Neigung in den Weg kommt, geh' einen Weg mit der meinigen. — Wie kannst du diese Heirath hindern?

Bor. Nicht ehrlich, Herr, aber so verdeckt, daß nichts Unehrliches an mir erscheinen soll.

Don Juan. Zeige mir's kurz, wie?

Bor. Ich glaube, ich sagte euer Gnaden vor einem Jahr, wie sehr ich in Gunst bei Margarete, Hero's Kammerjungfrau, stehe.

Don Juan. Ich erinn're mich.

Bor. Ich kann in jeder unzeitigen Minute der Nacht sie bestellen, aus ihres Fräuleins Kammerfenster zu sehen.

Don Juan. Was für Leben ist darin, welches der Tod dieser Heirath sein könnte?

Bor. Das Gift daraus zu ziehen, ist euer Geschäft. Geht zum Prinzem, eurem Bruder; ermangelt nicht, ihm zu sagen, seine Ehre sei beschimpft, den ruhmwürdigen Claudio (dessen Werth ihr dann mächtig erhebt) mit so befleckter Buhlerin, wie Hero eine ist, zu vermählen.

Don Juan. Welchen Beweis soll ich anführen?

Bor. Beweis genug, den Prinzen zu mißbrauchen, Claudio zu quälen, Hero zu verderben und Leonato zu tödten. Verlangt ihr noch mehr?

Don Juan. Schon um ihnen Verdruß zu machen, will ich Alles unternehmen.

Bor. Geht denn und sucht eine bequeme Stunde, Don Pedro und den Grafen Claudio bei Seite zu nehmen. Sagt ihnen, ihr wißt, Hero liebe mich; erkünstelt eine Art Eifersucht sowohl für den Prinzen, als Claudio, als: herzliche Theilnahme an eures Bruders Ehre, der diese Heirath gestiftet, und den Ruf seines Freundes, der so in Gefahr sei, durch die Larve der Jungfräulichkeit getäuscht zu werden, — habe euch dies entdeckt. Sie werden es kaum ohne Untersuchung glauben; erbietet euch zu Beweisen, die nicht geringere Wahrscheinlichkeit haben sollen, als daß sie mich an ihrem Kammerfenster sehen, mich hören, wie ich Margarete Hero nenne und wie Margarete mich Borachio ruft; und dies zu sehen, führt sie herbei, gerade in der Nacht vor dem bestimmten Hochzeittage; denn mittlerweile will ich es so veranstalten, daß Hero abwesend ist; und dann so viel scheinbare Wahrheit von Hero's Treulosigkeit zeigen, daß Argwohn Gewißheit heißen und alle Zurüstung über den Haufen geworfen werden soll.

Don Juan. Werde daraus so viel Unheil, als nur entstehen kann, ich will es gleich in's Werk setzen. Sei schlau in der Ausführung, und dein Lohn ist tausend Ducaten.

Bor. Seid nur standhaft in der Anklage, und meine Schlauheit soll mir keine Schande machen.

Don Juan. Ich will sogleich gehen, den Tag ihrer Heirath zu erfahren.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Leonato's Garten.

Benedict und ein **Bursch** treten auf.

Bened. Bursche! —

Bursche. Signor!

Bened. In meinem Kammerfenster liegt ein Buch, bringe mir's hierher in den Obstgarten.

Bursche. Ich bin schon hier, Herr!

Bened. Das weiß ich; aber ich wollte dich fort haben und dann wieder her. (Der Bursche geht ab.) — Das nimmt mich sehr Wunder, daß ein Mann, der sieht, wie sehr ein anderer Mann Thor ist, wenn er sich der Verliebtheit ganz hingibt, doch, nachdem er die schalen Narretheien an Anderen belacht hat, zuletzt der Gegenstand seines eigenen Spottes wird, indem er sich verliebt. Und ein solcher Mann ist Claudio. Ich weiß 'ne Zeit, da er keine andre Musik um sich litt, als Trommel und Pfeife; nun hört er lieber das Tamburin und die Flöte *). Ich weiß 'ne Zeit, wo er zehn Meilen zu Fuße lief, eine gute Rüstung zu sehen; nun liegt er wohl zehn Nächt' ohne Schlaf, überlegend die Form eines neumodischen Wammses. Sonst redete er grad' heraus, und zum Zweck, wie ein ehrlicher Mann und Soldat; nun ist er ein Schönschreiber: seine Worte sind ein recht phantastisches Banquet, gerade so viel seltsame Gerichte. Könnt' ich mich je so ändern und noch aus diesen Augen sehen? Ich kann's nicht sagen; ich glaub' es nicht. Ich will's nicht abschwören, Cupido könnte mich in eine Auster umwandeln; doch meinen Eid geb' ich darauf, eh' er eine Auster aus mir gemacht, soll er mich nimmer zu solch einem Narren machen. Ein Weib ist schön, ich befinde mich wohl; ein anderes ist klug, ich befinde mich wohl; ein anderes tugendhaft: ich befinde mich wohl; nein, bis alle Reize in einem Weibe sich vereinen, laß ich mich von keinem Weibe reizen. Reich muß sie sein, das ist gewiß; klug, oder ich biete nichts auf sie; schön, oder ich sehe nimmer hin; sanft, oder sie komme mir nicht zu nah; edel, oder fort mit ihr, und wär' sie ein Engel; unterhaltend im Gespräch, eine treffliche Tonkünstlerin, und ihr Haar mag eine Farbe haben, wie's Gott gefällt. — Ha! der Prinz und Monsieur Amor! Ich will mich in der Laube verbergen.

(Er zieht sich zurück.)

Don Pedro, **Leonato** und **Claudio** treten auf.

Don Pedro. Kommt, wollen wir die Musik anhören?

Claud. Ja, güt'ger Herr. — Wie still der Abend ist,
Als schwieg' er nur, den Wohllaut zu verschönern.

Don Pedro (leise). Saht ihr, wie Benedict sich dort verbarg?

Claud. (leise) Ei wohl, mein Prinz: ist die Musik vorbei,
Macht uns der Fuchs im Loch ein leichtes Spiel.

Balthasar tritt auf mit Musik.

Don Pedro. Komm, Balthasar, noch einmal diesen Sang.

Balth. O güt'ger Prinz, zwingt nicht so schlechte Stimme,
Noch mehr als Einmal die Musik zu schmäh'n.

Don Pedro. Es ist ein Zeugniß stets von Meisterschaft,
Ein fremd Gesicht dem eignen Werth zu leihn.
Ich bitt' dich, sing; laß mich nicht länger werben.

Balth. Weil ihr vom Werben sprecht, so sing' ich denn.
Wohl mancher Werber widmet sein Gesuch
Ihr, die er nicht für würdig hält; doch wirbt
Und schwört er gar, er liebe.

Don Pedro. Nun beginn';
Und willst du ja mehr Worte machen, Freund,
So thu's nach Noten.

Balth. O die Noth! Die Noten
Sind der Notiz nicht werth, notirt es euch.

Don Pedro. Ei wahrlich, das sind drei gekreuzte Noten:
Noth, Noten und Notiz!

Bened. (bei Seite) Nun — himmlische Arie! — nun ist sein Herz fortgerissen! — Ist es nicht seltsam, daß die Gedärme der Schafe den Menschen die Seele aus den Leibern ziehen? — Wohl, ein Horn für mein Gold, ist es abgethan.

---

*) Instrumente, deren man sich bei Serenaden bediente.

Balth. (singt) Klagt Mädel, klaget nicht so sehr,
Die Männer trogen immer;
Ein Fuß am Land, ein Fuß am Meer;
Beständig sind sie nimmer.
Drum klagt nicht so;
Seid frank und froh.
Laßt zieh'n die Heuchelei da!
Verwandelt euer Ach und O
In Heißa und Juchheida.

Singt nicht mehr Liedel, singt nicht mehr
Den Kummer laut zu klagen;
Der Männer Wort war immer leer,
Seit Bäume Blätter tragen.
Drum klagt nicht so,
Seid frank und froh.
Laßt zieh'n die Heuchelei da!
Verwandelt euer Ach und O
In Heißa und Juchheida!

Don Pedro. Bei meiner Treu', ein guter Sang.
Balth. Und ein schlechter Sänger, mein Herr.
Don Pedro. Was? Nein, nein; in Wahrheit, du singst gut genug zum Behelf.

Bened. (für sich) Wär' es ein Hund, der so heulte, sie würden ihn gehängt haben; und Gott gebe nur, seine schlechte Stimme bedeute kein Unglück! Ich hätt' eben so gern den Nachtraben gehört, wär' auch die gräßlichste Plage darauf erfolgt.

Don Pedro. (zu Claudio) Ja, traun! — Hörst du, Balthasar? ich bitt' dich, schaff' uns recht ausgezeichnete Musik; denn morgen Nacht wünschen wir sie an des Fräulein Hero Kammerfenster.

Balth. Herr, die beste, die ich schaffen kann.

(Er geht mit der Musik ab.)

Don Pedro. Thu' so; leb' wohl. — Kommt her, Leonato: was war's doch, wovon ihr heute zu mir spracht? Daß eure Nichte Beatrice in Signor Benedict verliebt sei?

Claud. Ei wohl. — (Leise) Nur zu, nur zu, der Vogel sitzt. — (Laut) Ich hätt' es nie geglaubt, daß das Fräulein einen Mann je lieben könnte.

Leon. Nein, ich auch nicht; aber höchst wunderbar, wie sie nach Signor Benedict schmachten kann, den sie in allen Aeußerungen immer zu verabscheuen schien.

Bened. (bei Seite) Ist's möglich? Weht der Wind daher?

Leon. Bei meiner Treu', Herr, ich weiß nicht, was ich davon denken soll; aber daß sie ihn liebt mit einer rasenden Leidenschaft — — es steigt über das Grenzenlose der Gedanken.

Don Pedro. Möglich, daß sie sich nur so stellt.

Claud. In der That, wahrscheinlich genug.

Leon. O Gott! Verstellung! Nie kam verstellte Leidenschaft so nahe der natürlichen Leidenschaft, wie jene sich zeigt.

Don Pedro. Ei, was für Wirkungen der Leidenschaft äußert sie denn?

Claud. (bei Seite) Nur guten Köder an die Angel; der Fisch will anbeißen.

Leon. Was für Wirkungen, Prinz? sie sitzt euch da, — (Zu Claudio) Ihr hörtet ja meine Tochter erzählen, wie.

Claud. Wirklich, sie that es.

Don Pedro. Wie? wie? ich bitt' euch, ihr macht mich staunend! Ich hätte gemeint, ihr Herz sei unbesiegbar gegen alle Sturmangriffe der Liebe.

Leon. Ich hätt' darauf geschworen, Herr, besonders gegen Benedict.

Bened. (bei Seite) Ich würde dies für einen Schwank halten, sagt' es nicht der alte Graubart da. Schelmerei kann sich unmöglich in solche Ehrwürdigkeit hüllen.

Claud. (bei Seite) Jetzt hat er Feuer gefaßt, nur zu!

Don Pedro. Hat sie ihre Neigung dem Signor Benedict entdeckt?

Leon. Nein; und sie schwört, sie woll' es nie. Das ist ihre Qual.

Claud. 's ist wahrhaftig wahr, so spricht eure Tochter. „Ich," sagte sie, „die so oft ihm mit Hohn begegnete, ich soll ihm schreiben, daß ich ihn liebe?"

Leon. Dies sagt sie dann, wenn sie sich eben hinsetzt, ihm zu schreiben; denn sie steht wohl zwanzig Mal in der Nacht auf; und da sitzt sie im Nachtkleide, bis sie einen Bogen Papier vollgeschrieben — meine Tochter sagt uns Alles.

Claud. Und was ward aus dem Bogen Papier?

Leon. O, sie zerriß den Brief in tausend Hellerstückchen, schalt auf sich selbst, daß sie so schamlos sein könne, an Einen zu schreiben, von dem sie wüßte, er würde sie verhöhnen. „Ich mess' ihn," sagt sie, „nach meinem eignen Gefühl; denn ich würd' ihn verhöhnen, wenn er mir schriebe; ja, obwohl ich ihn liebe, ich würd' es."

Claud. Sodann fällt sie auf die Kniee, weint, schluchzt, schlägt die Brust, rauft ihr Haar, betet, flucht: — „O, süßer Benedict, Gott gebe mir Geduld."

Leon. Das thut sie wirklich; meine Tochter erzählt es so; und ihre Leidenschaft geht so weit, daß meine Tochter zuweilen besorgt, sie möchte sich in der Verzweiflung ein Leids anthun. Es ist nur allzuwahr.

Don Pedro. Es wäre gut, Benedict erführe das durch einen Andern, wenn sie es selbst nicht entdecken will.

Claud. Zu welchem Ende? Er machte doch nur einen Spaß daraus und quälte das arme Fräulein nur ärger.

Don Pedro. Thät' er das, so verdiente der einen Gotteslohn, der ihn hänge. Sie ist ein herrliches, liebes Fräulein und über allen Verdacht tugendhaft.

Claud. Und außerordentlich verständig.

Don Pedro. In allen Dingen, nur nicht in der Liebe zu Benedict.

Leon. O Herr! wenn Verstand und Blut in einem so zarten Wesen kämpfen, zehn Beispiele gegen eins, das Blut erhält den Sieg. Ich bin um sie betrübt und hab' auch Grund, weil ich ihr Oheim und Vormund bin.

Don Pedro. Ich wollte, sie hätte diese Neigung auf mich geworfen; beseitigt hätt' ich alle andern Rücksichten und sie zu meiner Hälfte gemacht. Ich bitte, sprecht mit Benedict davon und hört, was er sagen wird.

Leon. Wär' das gut, meint ihr?

Claud. Hero glaubt fest, sie wird sterben; denn sie sagt, sie will sterben, wenn er sie nicht liebt; und sie will eher sterben, als ihre Lieb' entdecken; und sie will sterben, auch wenn er um sie freit, ehe sie nur einen Athemzug von ihrer gewohnten Widerwärtigkeit nachläßt.

Don Pedro. Sie thut wohl; wenn sie ihm ihre Liebe erklärte, sehr möglich, er verspottet sie; denn der Mann, wie ihr Alle wißt, hat einen höhnischen Sinn.

Claud. Sonst ist er ein sehr feiner Mann.

Don Pedro. Wirklich, er hat ein sehr glückliches Aeußere.

Claud. Bei Gott! und, mein Bedünkens, viel Verstand.

Don Pedro. Er zeigt wirklich einige Funken, die nach Witz aussehn.

Leon. Auch halt' ich ihn für tapfer.

Don Pedro. Wie Hektor, ich versichr' euch; und bei Händeln, das muß man sagen, benimmt er sich klug; denn entweder meidet er sie mit großer Vorsicht, oder führt sie durch mit äußerst christlicher Furcht.

Leon. Wenn er Gott fürchtet, so muß er nothwendig Friede halten; aber wenn er den Frieden bricht, so gebührt es ihm, mit Furcht und Zittern an den Handel zu gehn.

Don Pedro. Und das thut er auch; denn der Mann fürchtet Gott, so wenig er es scheint nach einigen freien Scherzen, die er sich erlaubte. Ach, eure Nichte dauert mich! Sollen wir Benedict aufsuchen und ihm von ihrer Liebe sagen?

Claud. Sagt's ihm niemals, Herr: vernünftiges Zureden wird brechen ihren Schmerz.

Leon. Nein; 's ist unmöglich; eher wird ihr Herz brechen.

Don Pedro. Wohl, das Weitere hören wir von eurer Tochter; mag es indeß verkühlen. Ich habe Benedict gern, und ich möchte wünschen, er prüfte sich selbst in Bescheidenheit, um zu sehn, wie wenig er den Besitz eines so guten Fräuleins verdient.

Leon. Wollen wir gehn, mein Prinz? Die Tafel ist bereit.

Claud. (leise) Wird er nicht hierdurch bis zum Schwärmen in sie verliebt, so trau' ich niemals meinem eignen Urtheil.

Don Pedro (leise). Laßt uns jetzt dasselbe Netz für sie aufstellen, und das muß durch eure Tochter und ihr Kammermädchen geschehen. Ein Spaß wird es sein, wenn Eines das Andere in sich vernarrt glaubt und nichts dahinter ist. Die Scene möcht' ich sehn; das gibt eine wahre Pantomime. Wir wollen sie hersenden, ihm zu Tisch zu rufen.

(Don Pedro, Claudio und Leonato gehen ab.)

Bened. (hervortretend) Dies kann nicht Posse sein, das Gespräch war zu ernsthaft geführt. — Sie haben die Wahrheit durch Hero. Sie scheinen das Fräulein zu bedauern; ihre Leidenschaft scheint auf's Höchste gespannt. Verliebt in mich? Das muß vergolten werden! Ich höre, wie man mich beurtheilt; sie sagen, ich werde übermüthig thun, wenn ich bemerke, sie liebe mich; sie sagen auch, sie will lieber sterben, als nur ein Zeichen ihrer Zuneigung geben. — Ich dachte nie zu heirathen. — Ich darf nicht übermüthig scheinen. — Glücklich diejenigen, die hören, was man an ihnen aussetzt, und es verbessern können. Sie sagen, das Fräulein sei schön; 's ist die Wahrheit, die ich bezeugen kann. Und tugendhaft; — so ist's, ich kann nichts einwenden. Und klug, außer in der Liebe zu mir. — Bei meiner Treu', es ist keine Zugabe zu ihrem Witz; — aber auch kein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will entsetzlich in sie verliebt sein. — Freilich wird man wohl ein Paar alte Stichelreden, Witzbrocken an mir verbrauchen, weil ich so lang' auf das Heirathen schalt. Aber kann sich der Geschmack nicht ändern? — Mancher liebt ein Gericht in der Jugend, das er im Alter nicht ausstehn kann. Sollten Sticheleien und Sinnsprüchlein und jene Papierkügelchen des Hirns einen Mann aus der Bahn seiner Laune schrecken? Nein; die Welt muß bevölkert werden. Als ich sagte, ich wollte als ein Junggesell sterben, glaubte ich nicht, ich würde leben, bis ich heirathe. — Da kommt Beatrice. Beim Sonnenlicht! sie ist ein holdes Fräulein; ich spüre schon einige Merkmale der Liebe an ihr.

Beatrice kommt.

Beat. Gegen meinen Willen bin ich gesandt, euch zu Tische zu rufen.

Bened. Holde Beatrice, ich dank' euch für eure Müh'.

Beat. Ich nahm mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als ihr, ihn zu geben. Hätt' es Mühe gemacht, so wär' ich nicht gekommen.

Bened. Vergnügen also macht euch die Botschaft?

Beat. Ei ja, grade so viel, als ihr auf eine Messerspitze nehmt, eine Dohle damit zu stopfen. — Ihr habt keine Eßlust, Signor? Lebet wohl.

(Sie geht ab.)

Bened. Ha! „Gegen meinen Willen komm' ich gesandt, euch zu Tisch zu rufen": — darin liegt ein Doppelsinn. „Ich nahm mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als ihr, ihn zu geben": — das heißt so viel als: Jede Mühe, die ich für euch übernehme, ist so leicht als Dank. — Wenn ich kein Mitleid mit ihr habe, so bin ich ein Jude. Ich geh', mir sogleich ihr Bild zu verschaffen.

(Er geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Leonato's Garten.

Hero, Margarete und **Ursula** treten auf.

Hero. Lauf, Margarete, eilig in den Saal,
Dort find'st du meine Muhme Beatrice,
Mit Claudio und dem Prinzen sich berathend.
Flüstr' ihr in's Ohr, daß ich und Ursula
Im Garten sind, und unser ganz Gespräch
Nur sie betrifft; sag', du behorchtest uns;
Und heiß' sie schleichen in den Laubengang,
Wo Geisblattranken, durch die Sonn erhöht,
Der Sonne Einlaß hindern: — wie Günstlinge,
Durch Fürsten stolz gemacht, dann ihren Stolz
Auslassen an der Macht, die sie erschuf —
Dort kann versteckt sie unsre Reden hören.
Dies ist dein Amt, vollführ' es gut und geh'.

Marg. Ich schaffe gleich sie her, ich bürge euch.

(Sie geht ab.)

Hero. Nun, Ursula! wenn Beatrice kommt
Und wir im Gange gehen auf und ab,
So reden wir allein von Benedict.
Wenn ich ihn nenne, dann sei dein Geschäft,
Ihn mehr zu loben, als ein Mann verdient.
Ich sage dann zu dir, wie Benedict
In Beatrice sterblich sei verliebt.
So ist des kleinen Amors Pfeil gemacht,
Durch Hören schon verwundet er. Fang' an;

Beatrice tritt im Hintergrunde auf.

Denn sieh' nur, Beatrice, wie ein Kiebitz,
Schlüpft dicht am Boden hin, uns zu belauschen.

Urs. Die Lust beim Angeln ist, sehn, wie der Fisch
Mit goldnen Rudern theilt den Silberstrom;
Den falschen Haken gierig dann verschlingt!
So angeln wir nach Beatrice, die
Sich eben dort in Geisblatt-Hülle schmiegt.
Sorgt nicht für meinen Antheil im Gespräch.

Hero. Komm näher hin, daß nichts ihr Ohr verlier'
Vom süßen Köder, den wir ihr gelegt.

(Sie nähern sich der Laube.)

Nein, wahrlich, Ursula, sie ist zu eitel;
Ich weiß es wohl, ihr Sinn ist spröd' und wild,
Wie Falken auf dem Felsen.

Urs. Ist's gewiß,
Daß Benedict so Beatricen liebt?

Hero. So sagt der Prinz und auch mein Bräutigam.

Urs. Und hießen sie euch, Fräulein, ihr's zu sagen?

Hero. Sie baten mich, es ja ihr kund zu thun.
Ich überredete sie aber: liebt
Ihr Benedict, laßt seine Glut ihn dämpfen
Und niemals Beatricen davon hören.

Urs. Warum doch das? Verdient der junge Herr
Nicht ein so reiches und beglücktes Bett,
Als Beatrice je gewähren kann?

Hero. Beim Liebes-Gott! Ich weiß es, er verdient
So viel als einem Manne nur geziemt;
Doch niemals schuf Natur ein weiblich Herz
Von spröderm Stoff als Beatricen ihr's.
Hohn und Verachtung sprüht aus ihrem Aug',
Und schmäht, worauf es schaut; und so hoch schätzt
Ihr Witz sich selbst, daß alles Andre schwach
Nur gegen sie erscheint; sie kann nicht lieben,
Noch Schein und Bild der Neigung an sich tragen,
Sie ist zu selbstverliebt.

Urs. So denk' ich auch;
Drum wahrlich ist's nicht gut; erführe sie
Von seiner Liebe, sie verspottet ihn.

Hero. Ja, ihr sprecht wahr. Ich sah noch keinen Mann
So klug, so edel, jung und wohlgebaut;
Sie kehrt ihn um. Wenn blondgelockt er war,
So schwur sie, sollt' er ihre Schwester sein;
Wenn schwarz, so hat Natur, ein Fratzbild*) zeichnend,
'nen Klecks gemacht; wenn schlank, ein Lanzenschaft
Mit schlechtem Haupt; klein, ein verschnitzt Achatstück;
Sprach er, ein Wetterhahn für alle Winde;
Schwieg er, ei nun, ein Block durch nichts bewegt.

---

*) The Antick war ein komischer Charakter in den alten englischen Possenspielen, mit geschwärztem Gesicht und buntgeflicktem Kleide.

So dreht sie stets die falsche Seit' heraus
Und gibt der Wahrheit und der Tugend nie,
Was Einfalt und Verdienst erwarten darf.
Urs. So scharfer Spott ist nicht empfehlenswerth.
Hero. Nein, nein: so roh und ohne alle Sitte sein,
Wie Beatrice, das empfiehlt wohl nie.
Wer aber darf's ihr sagen? Spräch' ich nur,
Höhnt' sie mich in die Luft, sie lachte mich
Aus mir heraus, erdrückte mich mit Witz.
Mag Benedict drum, gleich verdeckter Glut,
In Seufzern schwinden, immer sich verzehren,
Es wär' ein beff'rer Tod, als todt gehöhnt,
Was schlimmer ist, als todt gekitzelt werden.
Urs. O, sagt's ihr doch, hört, was sie dazu spricht.
Hero. Nein, lieber geh' ich selbst zu Benedict
Und rath' ihm, seine Leidenschaft zu zähmen.
Und, wahrlich, ein'ge ehrbare Verleumdung
Erfind' ich für die Muhme. Niemand weiß,
Wie leicht ein übel Wort die Lieb' vergiftet.
Urs. O thut nicht eurer Muhme solch ein Leid.
Sie kann so sehr nicht ohne Urtheil sein,
(Da sie so schnellen richt'gen Witz besitzt,
Wie man sie rühmt) als daß sie ihn abwies,
Solch einen edlen Herrn, wie Benedict.
Hero. Er ist der einz'ge Mann Italiens,
Nur ausgenommen meinen Claudio.
Urs. Ich bitt' euch, Fräulein, zürnet nicht auf mich,
Sprech' ich nach meinem Sinne: Benedict
Hat an Gestalt, Betragen, Geist und Muth
Den höchsten Ruf in ganz Italien.
Hero. Ja, in der That, vortrefflich ist sein Ruf.
Urs. Den ihm sein Werth verdient, eh' er ihn hatte. —
Wann macht ihr Hochzeit, Fräulein?
Hero. Ei, jeden Tag; — schon morgen; komm herein;
Ich will dir Kleider zeigen, rathe mir
Was wohl am Ersten mir zu morgen paßt.
Urs. (leise) Sie hängt am Leim; ihr habt sie, darauf wett' ich.
Hero. So bringt ein Zufall Amor'n oft Gelingen:
Den trifft sein Pfeil, den fangen seine Schlingen.
(Hero und Ursula ab.)

Beatrice tritt hervor.

Beat. Welch Feu'r in meinem Ohr*)? Ist es auch wahr?
So hart werd' ich um Stolz und Hohn verklagt?
Schmähsucht und Stolz! lebt wohl auf immerdar,
Nichts Gutes, seh' ich, wird euch nachgesagt.
Bleib', Benedict, in Lieb', ich will dich lohnen
Und zähmen auch mein Herz an deiner Hand,
O liebe mich, und Liebe flicht uns Kronen,
Fügt unsre Herzen in ein heilig Band.
Man sagt, du bist es werth, und ich kann schwören,
Ich wußt' es selber besser, als vom Hören.
(Sie geht ab.)

Zweite Scene.

Ein Gemach in Leonato's Hause.

Don Pedro, Claudio, Benedict und **Leonato** treten auf.

Don Pedro. Ich bleibe nur noch, bis eure Hochzeit vollzogen ist, und dann geh' ich nach Arragon.
Claud. Ich will euch dahin bringen, gnädiger Herr, wenn ihr mir's vergönnt.
Don Pedro. Nein, das hieße, den neuen Glanz eurer Heirath eben so sehr verdunkeln, als einem Kinde sein neues Kleid zeigen und ihm verbieten, es zu tragen. Ich erbitte mir blos Benedicts Gesellschaft: denn der ist vom Wirbel des Haupts bis zur Fußsohle lauter Lustigkeit. Er zerschnitt zwei- oder dreimal Cupido's Bogensenne; und der kleine Henker*) wagt nicht auf ihn zu schießen. Er hat ein Herz, so gesund wie eine Glocke und seine Zunge ist der Klöpfel; denn was sein Herz denkt, sagt seine Zunge aus.
Bened. Ihr Herrn, ich bin nicht mehr, der ich war.
Leon. So sag' ich auch; mich dünkt, ihr seid ernster.
Claud. Ich hoff', er ist verliebt.
Don Pedro. Fort mit dem Müßiggänger! Es ist kein wahrer Blutstropfen an ihm, der durch Liebe wahrhaft gerührt werden könnte; wenn er ernst ist, so fehlt ihm Geld.
Bened. Ich habe Zahnweh.
Don Pedro. Zieh' ihn 'raus!
Bened. Hol' ihn der Henker!
Claud. Erst hol' ihn der und dann der Zahnauszieher.
Don Pedro. Was? seufzen um Zahnweh?
Leon. 's ist doch nur ein Fluß oder ein Wurm!
Bened. Wohl, ein Jeder kann sich des Schmerzes bemeistern, außer wer ihn hat.
Claud. Ich bleibe dabei, er ist verliebt.
Don Pedro. Es ist kein Zeichen von Liebe**) in ihm, außer einer Liebe, die er für fremde Kleidungen hat, als: heut ein Holländer zu sein, morgen ein Franzos; oder in der Tracht zweier Länder zugleich, als: ein Deutscher vom Gürtel abwärts, ganz Pluderhose; und ein Spanier von der Hüfte aufwärts, kein Wamms. Hat er nicht Liebe für diese Narrethei, die er zu haben scheint, so ist er kein Narr aus Liebe, wie ihr wollt, daß er scheinen soll.
Claud. Ist er nicht verliebt in ein Weib, so ist kein Glaube mehr an alte Wahrzeichen. Er bürstet alle Morgen seinen Hut; was sollte das bedeuten?
Don Pedro. Sah ihn irgendwer beim Barbier?
Claud. Nein; aber wohl den Barbierburschen bei ihm: und die alte Zier seiner Wangen stopft bereits Bälle aus.
Leon. In der That, er sieht jünger aus, seitdem er den Bart abgelegt.
Don Pedro. Ja, er reibt sich mit Zibet. Merkt ihr nun, woran es ihm fehlt?
Claud. Das sagt so viel, als: der süße Junge ist verliebt.
Don Pedro. Der größte Beweis davon ist seine Schwermuth.
Claud. Und wann wusch er sonst sein Gesicht?
Don Pedro. Ja, oder schminkte sich? Ich höre daher wohl, was man von ihm sagt.
Claud. Ja, und sein sprudelnder Geist, der sich nun in eine Lautensaite geschmiegt hat und durch Griffe geläutert wird.
Don Pedro. Gewiß, das kündet eine traurige Geschichte von ihm. Der Schluß vom Schluß: er ist verliebt.
Claud. Ja, und ich weiß, wen er liebt.
Don Pedro. Das möcht' ich auch wissen; ich wette, 's ist Eine, die ihn nicht kennt.
Claud. O ja! sammt seinen üblen Gewohnheiten; und trotz dem Allen stirbt sie für ihn.
Don Pedro. Dafür werde sie mit dem Gesicht aufrecht begraben***).
Bened. Allein das hilft nicht für das Zahnweh. — Alter Herr, kommt auf die Seite mit mir. Ich habe mir acht oder neun kluge Worte für euch erdacht, die diese Steckenpferde nicht hören sollen.
(Benedict und Leonato gehen ab.)
Don Pedro. Bei meinem Leben, er geht ihn Beatricens wegen an.
Claud. Ganz gewiß. Hero und Margarete haben indeß ihre Rolle mit Beatrice gespielt; nun werden

---

*) Eine Anspielung auf eine sprichwörtliche Redensart des gemeinen Mannes im Englischen, daß einem die Ohren brennen, wenn Andre von einem sprechen.

*) Dieser Charakter Cupido's rührt aus Philipp Sidney's Gedicht Arkadia her.

**) Im Originale Fancy, mit dessen Bedeutungen: Liebe, Laune, verliebte Grillen; Don Pedro spielt.

***) Weil sie im Leben stets wunderlich gewesen ist.

die zwei Bären wohl einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

Don Juan tritt auf.

Don Juan. Mein Herr und Bruder, Gott grüß' euch.

Don Pedro. Guten Tag, Bruder!

Don Juan. Wenn es eure Zeit erlaubte, wünscht ich ein Wort mit euch zu reden.

Don Pedro. Allein?

Don Juan. Wenn's euch gefällt. — Doch Graf Claudio kann's hören; denn was ich sagen werde, betrifft ihn.

Don Pedro. Was ist die Sache?

Don Juan (zu Claudio). Herr Graf, denkt ihr euch morgen zu vermählen?

Don Pedro. Ihr wißt, er thut's.

Don Juan. Das weiß ich nicht, sobald er weiß, was ich weiß.

Claud. Ist da ein Hinderniß, ich bitt' euch, entdeckt's.

Don Juan. Ihr denkt wohl, ich lieb' euch nicht? das wird sich nachher ausweisen; was ich euch zu sagen habe, wird euch die Augen öffnen. Mein Bruder, denk' ich, hält euch werth, und aus herzlicher Liebe half er eure bevorstehende Heirath verwirklichen. Wahrhaftig! ein schlecht vollbrachter Dienst, eine schlechtverwandte Müh'!

Don Pedro. Nun? was soll das?

Don Juan. Ich kam her, euch zu sagen, — und das ohne Umstände, denn sie ist schon zu lang' im Gerede: — das Fräulein ist untreu.

Claud. Wer? Hero?

Don Juan. Eben sie; Leonato's Hero, eure Hero, Jedermanns Hero.

Claud. Untreu?

Don Juan. Das Wort ist zu gut, ihre Verworfenheit zu malen; ich kann sagen, sie ist noch schlechter; denkt auf eine schlechtere Benennung, und ich will zeigen, sie gebührt ihr. Wundert euch nicht, bis zu bessern Beweisen. Geht nur den Abend mit mir, ihr sollt sehen, wie ihr Kammerfenster Einlaß gibt, und das in der Nacht vor ihrem Hochzeitstage. Wenn ihr sie dann noch liebt, heirathet sie morgen; doch besser wird es für eure Ehre sein, euren Sinn zu ändern!

Claud. Sollte das wirklich sein?

Don Pedro. Ich will es nicht glauben.

Don Juan. Wenn ihr dem nicht zu trauen wagt, was ihr seht, so bekennt nicht, was ihr wißt. Wollt ihr mir folgen, will ich euch genug zeigen, und habt ihr dann mehr gesehn und gehört, so handelt dem gemäß.

Claud. Wenn ich die Nacht etwas sehe, weshalb ich sie morgen nicht heirathen möchte; — beschäm' ich sie öffentlich in der Versammlung, wo ich getraut werden soll.

Don Pedro. Und wie ich warb für dich, sie zu erlangen, so steh' ich dir bei, sie zu beschimpfen.

Don Juan. Ich will sie nicht weiter verkleinern, bis ihr meine Zeugen seid. Tragt dies kaltblütig nur bis Mitternacht und laßt den Ausgang sich ausweisen.

Don Pedro. O Tag, verkehrt gewendet!

Claud. O Unglück, seltsam störend!

Don Juan. O Schmach, noch wohl verhütet! So sprecht dann, wann ihr den Erfolg gesehn.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

Hundbeer und **Holzappelessig** treten auf. **Wache.**

Hundbeer. Seid ihr ehrliche Leute und treu?

Holzappelessig. Ja, sonst wär's Schade, sie müßten die ewige Salvation an Leib' und Seel' erdulden.

Hundb. Nein, das wäre eine zu gute Strafe für sie, zeigten sie irgend etwas Legitimität, da sie zu des Prinzen Wache erwählt sind.

Holzap. Gut, sagt ihnen das Amt, Nachbar Hundbeer.

Hundb. Zuerst, wen haltet ihr für den Incapabelsten zum Konstabel?

Erste Wache. Hans Haberbrei, Herr! oder Jörg Seekohl; denn sie können schreiben und lesen.

Hundb. Kommt her, Nachbar Seekohl; Gott hat euch mit einem guten Namen gesegnet; ein wohlgebauter Mann ist eine Gabe des Glücks; aber schreiben und lesen kommt von der Natur.

Zweite Wache. Und Beides, Herr Konstabel —

Hundb. Habt ihr; ich weiß, das wolltet ihr antworten. Wohl, was euer Gesicht betrifft, Herr, nun, da dankt Gott und macht kein Rühmens davon; und euer Schreiben und Lesen, das laßt sehn, wenn solche Eitelkeit nicht nöthig ist. Man glaubt hier, ihr seid der sinnloseste und tüchtigste Kerl für einen Konstabel der Wacht, darum tragt die Laterne, das ist euer Amt; ihr sollt alle Vagabunde greifen; ihr seid da, einem Jeden zuzurufen: „Steht, in des Prinzen Namen!"

Zweite Wache. Wie, wenn er nun nicht stehen will?

Hundb. Nun, dann nehmt keine Notiz von ihm, sondern laßt ihn gehn; und ruft sogleich die übrige Wache zusammen und dankt Gott, daß ihr eines Schuften los seid.

Holzap. Will er nicht stehn, wenn ihr ihn angerufen habt, so ist er Keiner von des Prinzen Unterthanen.

Hundb. Wahr; und sie haben mit Keinem zu thun, außer mit des Prinzen Unterthanen. — Ihr sollt auch keinen Lärm machen auf den Straßen; denn daß die Wache plappert und schwatzt, ist höchst tollerabel und nicht auszustehn.

Zweite Wache. Wir wollen lieber schlafen, als schwatzen: wir wissen wohl, was einer Wache zukommt.

Hundb. Ei, ihr sprecht wie ein alter und sehr ruhiger Wachtmeister. Denn ich kann nicht einsehn, daß Schlafen unschicklich sei. Nur nehmt euch in Acht, daß eure Hellebarden nicht gestohlen werden. — Sodann, ihr sollt in alle Bierhäuser rufen und den Besoffenen befehlen, zu Bette zu gehen.

Zweite Wache. Wie aber, wenn sie nicht wollen?

Hundb. Nun, dann laßt sie allein, bis sie nüchtern sind. Wenn sie euch dann nicht bessere Antwort geben, so sagt nur, sie seien die Leute nicht, für die ihr sie gehalten hättet.

Zweite Wache. Gut, Herr.

Hundb. Trefft ihr einen Dieb, so mögt ihr ihn, kraft eures Amtes, in Verdacht haben, er sei kein rechtlicher Mann; und je weniger ihr euch mit solcher Art Leuten einlaßt oder abgebt, um desto besser für eure Ehrlichkeit.

Zweite Wache. Wenn wir wissen, er sei ein Dieb, sollen wir nicht Hand an ihn legen?

Hundb. Freilich, kraft eures Amts könnt ihr's. Aber ich denke, wer Pech angreift, der besudelt sich. Der friedsamste Weg für euch ist: packt ihr einen Dieb, laßt ihn selbst zeigen, was er ist, und sich fortstehlen aus der Gesellschaft.

Holzap. Ihr seid immer mit Recht ein mitleidiger Mann genannt worden, Kolleg.

Hundb. Gewiß, ich würde nicht einen Hund mit meinem Willen hängen, wie vielweniger einen Menschen, der nur etwas Ehrlichkeit in sich hat.

Holzap. Hört ihr ein Kind in der Nacht schreien, so müßt ihr der Amme zurufen, daß sie es stille.

Zweite Wache. Wie, wenn die Amme schläft und uns nicht hört?

Hundb. Nun, dann zieht in Frieden und laßt das Kind sie mit seinem Schreien wecken. Denn das Schaf, das sein Lamm nicht hören will, wenn es blät, antwortet wohl nie einem Kalbe, wenn es blökt.

Holzap. Das ist sehr wahr.

Hundb. Das ist das Ende eurer Functionen. Ihr, Konstabel, sollt jetzt den Prinzen in eigner Person vorstellen; begegnet ihr dem Prinzen bei Nacht, dürft ihr ihn stehen heißen.

Holzap. Nein, bei der Jungfrau, das, glaub' ich, kann er nicht.

Hundb. Fünf Schillinge gegen einen: Jedermann, der die Statuten kennt, wird sagen: er kann ihn stehn heißen; freilich, nicht ohne daß der Prinz will; denn, mein Seel, die Wacht darf Niemand beleidigen, und es ist doch Beleidigung, Jemand gegen seinen Willen stehn zu heißen.

Holzap. Bei der Jungfrau! ich glaube, so ist es.

Hundb. Ha, ha, ha! nun, ihr Herren, gut' Nacht; sollte irgend eine Sache von Wichtigkeit vorfallen, so ruft mich. Zieht euren Kameraden zu Rath, und euch selbst, und so gute Nacht. — Kommt, Nachbar.

Zweite Wache. Gut, ihr Herrn, wir wissen unsre Amtspflichten. Setzen wir uns hier auf die Kirchenbank bis um zwei, und dann Alle zu Bett.

Hundb. Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn! ich bitt' euch, wacht an Signor Leonato's Thür; denn da Morgen dort Hochzeit ist, so gibt's großen Lärm die Nacht. Lebt wohl, seid vigilant, ich bitt' euch.

(Hundbeer und Holzappelessig gehen ab.)

Borachio und **Konrad** treten auf.

Bor. He! Konrad, —

Erste Wache (leise). Still, rührt euch nicht!

Bor. Konrad, sag' ich!

Konr. Hier, Kerl, ich bin dir am Ellbogen.

Bor. Wetter, und mein Ellbogen juckt; ich dachte gleich, nun würde Krätze folgen.

Konr. Die Antwort darauf bleib' ich dir schuldig, und nun vorwärts.

Bor. Stelle dich hart unter dies Schirmdach, denn es sprießelt Regen; und ich will, wie ein ächter Saufaus, Alles von mir geben.

Erste Wache (leise). Ein Schelmstück, Leute; doch steht mäuschenstill.

Bor. Wisse denn, ich habe von Don Juan tausend Ducaten verdient.

Konr. Ist es möglich, daß eine Schurkerei so theuer sein kann?

Bor. Frage lieber: ob es möglich sei, daß eine Schurkerei so reich sein könne; denn wenn ein reicher Schurke des Armen bedarf, so macht der Arme den Preis, der ihm beliebt.

Konr. Das zeigt, daß du noch nicht eingeweiht bist. Du weißt, daß die Moden von einem Wamms oder Hut oder Stock für einen Mann gar nichts ist.

Konr. Ja, es ist ein Kleidungsstück.

Bor. Ich meine die Mode.

Konr. Ja, die Mod' ist die Mode.

Bor. Was da! das heißt so viel als: der Narr ist ein Narr. Aber siehst du nicht, welch ein ungestalter Dieb diese Mod' ist?

Erste Wache (leise). Ich kenne den Ungestalten; er ist ein arger Dieb schon sieben Jahr gewesen; er geht auf und ab, wie ein feiner Herr; ich erinnere mich seines Namens.

Bor. Hörtest du nicht irgend Jemand?

Konr. Nein, es war die Fahn' auf dem Haus.

Bor. Siehst du nicht, sag' ich, welch ein ungestalter Dieb diese Mod' ist? wie schwindelig dreht sie all' das hitzige Blut zwischen vierzehn und fünf und dreißig umher: bald sie modelnd wie Pharao's Soldaten auf geräucherten Bildern; bald wie Gott Bels Priester auf alten Kirchenfenstern; bald wie der geschorne Herkules*) auf schmierigen, wurmstichigen Tapeten, wo sein Hosenlatz so dick ist, wie seine Keule!

Konr. Alles das seh' ich; und sehe, daß die Mode mehr Kleider, als der Mensch abträgt. Aber schwindelst du nicht selbst mit der Mode, daß du so von deiner Erzählung in das Geschwätz von der Mode abschweifst?

Bor. Nicht so sehr. Aber vernimm, ich habe heute Nacht mit Margareten, Fräulein Hero's Kammermädchen, unter Hero's Namen schön gethan. Sie lehnt sich mir aus ihrer Gebieterin Kammerfenster, wünscht mir tausend gute Nacht. — O, ich erzähle dir die Geschichte schlecht, — ich muß dir die erst erzählen, wie der Prinz, Claudio und mein Herr, hingestellt und geschnellt von meinem Herrn Don Juan, von fern aus dem Garten der liebenswürdigen Zusammenkunft zusahen.

Konr. Und hielten sie Margarete für Hero?

Bor. Zwei von ihnen thaten's, der Prinz und Claudio; aber der Teufel, mein Herr, wußte, daß es Margarete war; und theils durch seine Schwüre, womit er sie zuerst verblendete, theils durch die dunkle Nacht, welche sie täuschte, vorzüglich aber durch meine Schelmerei, die jede Verleumdung des Don Juan bekräftigte, wurde bewirkt, — daß Claudio wie rasend fortlief und schwur, er wolle, der Abrede nach, morgen früh in der Kirche mit ihr zusammentreffen und sie dort vor der ganzen Versammlung b e s c h i m p f e n mit dem, was er zu Nacht gesehen habe, und sie dann ohne Gemahl nach Hause schicken.

Erste Wache. Wir befehlen euch in des Fürsten Namen, steht!

Zweite Wache. Ruft den ächten Herrn Konstabel: wir haben hier das gefährlichste Stück Büberei erwischt, das je in unserm Staate bekannt ward.

Erste Wache. Und ein gewisser Ungestalter ist dabei; ich kenn' ihn, er trägt eine Locke.

Konr. Ihr Herrn, —

Zweite Wache. Ihr sollt den Ungestalten herbeischaffen, dafür steh' ich.

Kon. Ihr Herrn, —

Erste Wache. Still da; wir befehlen euch, daß wir euch gehorchen mit uns zu gehn.

Bor. Wir werden in eine gute Lage kommen, wenn uns diese Spießbürger aufgespießt haben.

Konr. Ja, wahrlich, eine gute Lage. Kommt, wir gehorchen euch.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Leonato's Hause.

Hero, **Margarete** und **Ursula** treten auf.

Hero. Liebe Ursula, wecke meine Muhme Beatrice, und bitte sie, aufzustehn.

Urs. Sogleich, Fräulein.

Hero. Und hierher zu kommen.

Urs. Gut. (Ursula geht ab.)

Marg. Wirklich, ich dächte, euer andrer Kragen wäre besser.

Hero. Nein, lass', gutes Gretchen, ich will diesen.

Marg. Auf Ehre, er ist nicht so gut; und ich wette drauf, eure Muhme sagt das auch.

Hero. Meine Muhm' ist ein Närrchen, und du bist auch eins; ich will keinen andern als diesen.

Marg. Euer neuer Aufsatz dazu gefällt mir ungemein, wäre das Haar nur um einen Gedanken brauner; und euer Kleid ist nach dem ausgesuchtesten Schnitt, das glaubt mir. Ich sah der Herzogin von Mailand Kleid, das man so preist.

Hero. Ei, das übersteigt Alles, sagt man.

Marg. Meiner Treu', es ist nur ein Nachtkleid im Vergleich mit eurem. Goldstoff gestreift und mit Silber besetzt, mit Perlen gestickt; lange Hängeärmel und ein Besatz herum, mit bläulichem Brokat unterlegt; aber an schönem, zierlichem, gefälligem und ausgesuchtem Schnitt ist das eure doch zehnmal mehr werth.

Hero. Gott gebe, daß ich es mit Freuden trage, denn mein Herz ist unsäglich schwer.

Marg. Bald wird's noch schwerer durch das Gewicht eines Mannes werden.

Hero. Pfui über dich! schämst du dich nicht?

Marg. Worüber, Fräulein? daß ich ehrbar spreche? ist nicht der Ehestand ehrbar an einem Bettler? Ist euer Herr nicht ohne Ehestand ehrbar? Ich glaub', ihr wollt, ich solle sagen, — haltet mir's zu Gnaden, — e i n G e m a h l. Wenn Schlechtdenken nicht Wahrreden verdreht, so beleidige ich Niemand. Ist da was Arges drin: — „desto schwerer durch einen Gemahl?" Nichts, denk' ich, ist es der rechte Gemahl und die

---

*) Steevens erklärt den Ausdruck: der beschorne Herkules von der Abscheerung seines Haares im Dienste der Omphale, um ihm ein desto weiblicheres Ansehn zu geben.

rechte Gemahlin; sonst freilich nimmt man es leicht und nicht schwer. Fragt nur Fräulein Beatrice; hier kommt sie.

Beatrice tritt auf.

Hero. Guten Morgen, Muhme.

Beat. Guten Morgen, liebe Hero.

Hero. Ei, was ist? sprecht ihr im Krankenton?

Beat. Ich bin aus jedem andern Ton heraus, dünkt mich.

Marg. Fallt nur in: — „Leichte Liebe," das geht flink ohne Schwulst. Singt's und ich tanze dazu.

Beat. Ja! „Leichte Liebe" — ja, auf euren Füßen! Drum, hat euer Gemahl nur Raum genug, ihr sorgt gewiß für Kinder.

Marg. O unerlaubte Auslegung! Es verdirbt mich nur!

Beat. Es ist bald fünf Uhr, Muhme; es ist Zeit, daß ihr euch fertig macht. Bei meiner Treu', mir ist ganz übel — o weh!

Marg. Im Herzen, in den Hüften oder im Hintern?

Beat. Ueberall, wo der Buchstabe H steht.

Marg. Nun, wenn ihr nicht euren Glauben verleugnet habt, so kann man nicht mehr nach den Sternen segeln.

Beat. Was meint die Närrin, he?

Marg. Ich? gar nichts? aber Gott sende Jedem, was sein Herz wünscht!

Hero. Diese Handschuh' schickt mir der Graf; sie haben einen süßen Duft.

Beat. Ich bin verstopft, Muhme, ich kann nicht riechen.

Marg. Ein Mädchen und verstopft! Ach ja, man erkältet sich leicht.

Beat. O helf' Gott! helf' Gott! seit wann habt ihr euch auf Spitzfindigkeiten gelegt?

Marg. Seitdem ihr sie abgelegt. Steht mir mein Witz nicht wunderhübsch?

Beat. Man sieht ihn nicht genug; besser trügt ihr ihn auf der Haube. — Bei meiner Treu', ich bin krank.

Marg. Nehmt doch abgezogenen Carduus Benedictus, und legt ihn auf's Herz; es hilft einzig gegen Beklemmungen.

Hero. Das heißt mit einer Distel gestichelt.

Beat. Benedictus! warum Benedictus? Es soll wohl eine Anspielung in dem Benedictus stecken?

Marg. Anspielung? Nein, bei meiner Treu', ich habe keine Anspielung im Sinn, ich meinte gewöhnliche Heildistel. Ihr denkt vielleicht, daß ich denke, ihr seid verliebt. Nein, bei der Jungfrau, ich bin nicht so eine Närrin, zu denken, was ich Lust habe; noch hab' ich Lust, nicht zu denken, was ich kann; und in Wahrheit, wenn ich mir den Kopf zerdächte, ich könnte nicht denken, daß ihr verliebt seid, oder daß ihr verliebt sein werdet, oder, daß ihr verliebt sein könnt. Und doch war Benedict eben so, und was für ein Mann ist er jetzt! Er schwur, er wolle niemals heirathen, und nun, trotz seinem stolzen Gemüth, verzehrt er seine Mahlzeit ohne Murren. Ob ihr noch bekehrt werden könnt, weiß ich nicht; aber mich dünkt, ihr seht mit euren Augen wie andere Weiber.

Beat. Was für ein Gang ist's, den deine Zunge nimmt?

Marg. Kein falscher Galopp.

Ursula kommt zurück.

Urs. Fräulein, zieht euch an; der Prinz, der Graf, Signor Benedict, Don Juan und alle Edeln der Stadt sind da, euch zur Kirche zu holen.

Hero. Helft mich ankleiden, lieb Mühmchen, lieb Gretchen, lieb Ursula.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato, Hundbeer und **Holzappelessig** treten auf.

Leon. Was wollt' ihr von mir, ehrlicher Nachbar?

Hundb. Ei, Herr, ich möchte gern eine Confidenz mit euch haben, die euch sehr nah angeht.

Leon. Kurz, ich bitt' euch; denn ihr seht, 's ist eine geschäftvolle Zeit für mich.

Hundb. Mein Seel, Herr, das ist sie.

Holzap. Ja, in der That, Herr, das ist sie.

Leon. Was ist's, lieben Freunde?

Hundb. Der gute Mann Holzappelessig, Herr, kann euch etwas von der Sache sagen: ein alter Mann, Herr, und sein Verstand ist nicht so stumpf, als, gebe Gott, ich's gern wünschen möchte; aber meiner Treu, so ehrlich wie die Haut zwischen seinen Augenbraunen.

Holzap. Ja, Gottlob, ich bin so ehrlich als irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann ist und nicht ehrlicher als ich.

Hundb. Comparisons sind odorös. Papperlapap, Nachbar Holzappelessig.

Leon. Nachbarn, ihr seid ekelhaft.

Hundb. Euer Gnaden sagen das nur so; aber wir sind arme Herzogsbeamte. Aber fürwahr, ich für mein Theil wär' nicht so ekelhaft, als wie ein König, so brächt' ich's über mein Herz, Alles auf eure Gnaden zu wenden.

Leon. All' deine Ekelhaftigkeit auf mich? ha!

Hundb. Ja, und wäre sie tausendmal größer als sie ist! Denn ich hör' eine so gute Exclamation auf euer Gnaden, als von irgend Einem in der Stadt; und ob ich gleich nur ein armer Mann bin, so freut's mich doch, es zu hören.

Holzap. Und mich auch.

Leon. Ich möchte gern wissen, was ihr zu sagen habt.

Holzap. I nu, Herr, unsre Wache hat zur Nacht, mit Exception von euer Gnaden Gegenwart, ein paar solche Erzspitzbuben erwischt, als irgend in Messina sind.

Hundb. Ein guter alter Mann, Herr; er muß immer was schwatzen, wie man sagt: Geht das Alter ein, geht der Witz aus: helf' mir Gott; man sieht sein Wunder daran! — Wohl gesagt, meiner Treu', Nachbar Holzappelessig. — Nu, der liebe Gott macht's, so gut er kann; wenn ihrer Zwei auf einem Pferd reiten, so muß der Eine hinten sitzen*). — Ein ehrliches Blut, meiner Treu', Herr; auf mein Wort, das ist er, so ehrlich, als je Einer Brod aß. Aber gebt Gott die Ehre; alle Menschen können nicht ehrlich sein. Der gute alte Nachbar! —

Leon. In der That, Nachbar, er reicht nicht an euch.

Hundb. Gaben, die Gott gibt.

Leon. Ich muß gehn.

Hundb. Nur ein Wort, gnäd'ger Herr. Unsere Wache fürwahr, Herr, griff zwei unverdächtige Personen, und wir möchten, daß sie den Morgen noch von euer Gnaden examinirt würden.

Leon. Examinirt sie selber und bringt mir das Protokoll; ich habe jetzt große Eile, wie ihr wohl seht.

Hundb. Es soll auf's Beste vollführt werden.

Leon. Trinkt erst ein Glas Wein, eh' ihr geht; lebt wohl.

Ein **Diener** tritt auf.

Diener. Gnädiger Herr, man wartet auf euch, daß ihr die Tochter zur Trauung führt.

Leon. Ich will kommen; ich bin fertig.

(Leonato ab mit dem Diener.)

Hundb. Geht, Kollege, geht zu Görgen Seekohl; er soll Feder und Tintenfaß in's Gefängniß bringen: wir wollen die Burschen nun examiniren.

Holzap. Und das müssen wir sehr verständig machen.

Hundb. Verstand sparen wir nicht, da verlaßt euch drauf. Hier sitzt was (auf seine Stirne zeigend), das soll

*) Dies ist hier nicht am unrechten Orte, oder ohne Bedeutung gesagt. Hundbeer, der in seiner Eitelkeit über seinen vorzüglichen Verstand für seinen Nachbar spricht, macht die Anmerkung, daß, wenn ihrer Zwei auf Einem Pferd reiten, der Eine hinten aufsitzen muß; der erste Platz kann nur Einem gehören, und dieser muß den, der unter ihm ist, nicht verachten.

schon einen von ihnen zum Geständniß bringen. Holt nur den gelehrten Schreiber, daß er die Excommunication zu Papier bringe, und kommt zu mir in's Gefängniß. (Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Das Innere der Kirche.

Don Pedro, Don Juan, Leonato, ein Mönch, Claudio, Benedict, Hero, Beatrice und **Andere** treten auf.

Leon. Kommt, Pater Franz, macht es kurz; nur die einfache Form der Trauung; ihre besondern Pflichten sagt ihnen nachher.

Mönch. Ihr seid hier, gnädiger Herr, euch mit diesem Fräulein zu vermählen?

Claud. Nein.

Leon. Mit ihr vermählt zu werden, Pater; sie zu vermählen seid ihr hier.

Mönch. Fräulein, ihr seid hier, vermählt zu werden mit diesem Grafen?

Hero. Ja.

Mönch. Wenn Eines von euch ein innerliches Hinderniß weiß, weshalb ihr nicht verbunden werden dürft, so beschwör' ich euch bei eurer Seele, entdeckt es.

Claud. Wißt ihr eines, Hero?

Hero. Keines, mein Herr.

Mönch. Wißt ihr eines, Graf?

Leon. Ich wage für ihn zu antworten: keines.

Claud. O was ein Mensch wagt! was ein Mensch kann! was er täglich thut, nicht wissend, was er thut!

Bened. Was? was? Ausrufungswörter? Nun, einige sind zum Lachen, als: ha, ha, ha!

Claud. Mönch, mach' Platz! — Vater, mit eurer Erlaubniß! Wollt ihr mir aus freier Wahl und ohne Zwang dies Mädchen, eure Tochter geben?

Leon. So frei, mein Sohn, als Gott sie mir gegeben.

Claud. Und was geb' ich dafür euch zurück, dessen Werth so reichem kostbarem Geschenk entspräche?

Don Pedro. Nichts, wenn ihr sie nicht selbst zurückgebt.

Claud. Mein Prinz, ihr lehrt mich edle Dankbarkeit!
Da Leonato, nehmet sie zurück.
Gebt nicht die faule Frucht dem Freunde hin;
Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —
Seht nur, wie mädchenhaft erröthet sie!
O wie mit Ansehn und mit falscher Treu'
Die schlaue Sünde sich zu decken weiß!
Zeugt nicht das Blut hier als verschämter Zeuge
Von ihrer schlichten Tugend? Schwört ihr nicht,
Da ihr sie seht, daß sie noch Mädchen sei,
Nach diesem äußern Schein? Doch ist sie's nicht.
Sie kennt die Glut des üpp'gen Lagers wohl.
Die Röthe ist nur Schuld, nicht Sittsamkeit.

Leon. Was meint ihr, Herr?

Claud. Sie nicht zu nehmen, und
Mein Herz an keine Buhlerin zu knüpfen.

Leon. Mein theurer Graf, wenn ihr in eigner Prüfung
Besiegtet ihrer Tugend Widerstand,
Und ihre Jungferschaft sodann geraubt —

Claud. Ich weiß schon, was ihr meint! Erkannt' ich sie,
Meint ihr, sie hab' mich als Gemahl umarmt,
Und so gemildert die voreil'ge Schuld.
Nein, Leonato, —
Niemals versucht' ich sie mit freiem Wort;
Nur wie ein Bruder seiner Schwester zeigt'
Ich zarte Neigung und bescheid'ne Liebe.

Hero. Und schien ich jemals anders euch, als so?

Claud. Weg mit dem Schein! Ich will dagegen schreiben.
Du scheinst mir wie Dian' in ihrem Kreis,
Keusch wie die Knospe, eh' sie noch erblüht;
Doch du bist ungezähmter noch von Blut,
Als Venus oder jene üpp'gen Thiere,
Die wüthen nur in wilder Sinnlichkeit.

Hero. Ist meinem Herrn nicht wohl, daß irr' er spricht?

Claud. Ihr, theurer Prinz, sagt nichts?

Don Pedro. Was sollt' ich doch?
Ich steh' entehrt, daß ich behilflich war,
Den theuren Freund der Dirne zu verbinden.

Leon. Hör' ich das wirklich? oder ist's ein Traum?

Don Juan. Ihr hört es wirklich, Herr, und es ist wahr.

Bened. Das sieht nicht aus wie Hochzeit.

Hero. Wahr? O Gott! —

Claud. Leonato, steh' ich hier?
Ist das der Prinz? Ist das des Prinzen Bruder?
Dies Hero's Antlitz? unsre Augen dies?

Leon. Dies Alles ist so; doch wozu dies, Herr?

Claud. Erlaubt mir eine Frag' an eure Tochter;
Beim Recht des Vaters, so wie der Natur,
Gebietet ihr, daß sie die Wahrheit rede.

Leon. Ich fordre dies von dir, bist du mein Kind.

Hero. O Gott, beschütze mich! Wie man mich drängt! —
Wie nennt ihr diese Weise zu verhören?

Claud. Antwortet wahr, wie euer Name lautet.

Hero. Ist der nicht Hero? Wer beschimpft den Namen —
Mit wahrem Vorwurf?

Claud. Wahrlich, das kann Hero;
Ja, Hero selbst kann Hero's Tugend schmäh'n.
Wer war der Mann, mit dem ihr spracht die Nacht
Aus eurem Fenster zwischen zwölf und eins?
Nun, wenn ihr Jungfer seid, antwortet drauf.

Hero. Ich sprach mit Niemand in der Stunde, Herr!

Don Pedro. So seid ihr keine Jungfer. — Leonato,
Mich kümmert's sehr, daß ihr das hört; auf Ehre!
Ich selbst, mein Bruder, der beschimpfte Graf,
Sah'n sie und hörten sie, wie sie die Nacht
Mit eurem Wüstling aus dem Fenster sprach,
Der wahrlich als ein frecher Schuft gestand
Den üblen Umgang, den sie tausendmal
Geheim gehalten hatten.

Don Juan. Pfui, man kann
Sie nicht benennen, Herr, noch davon reden.
Die Sprache ist nicht keusch genug, davon
Ohn' Aergerniß zu reden. Drum, mein Kind,
Bedaur' ich dich um den mißrath'nen Wandel.

Claud. O Hero, welche Hero könnt'st du sein,
Wenn halb die Schönheit, die dein Aeuß'res ziert,
Auch drinnen wohnt' in deines Herzens Rath!
So leb' denn wohl, so häßlich und so schön!
Unschuld'ge Sündlichkeit, sündhafte Unschuld!
Um deinethalb schließ' ich der Liebe Thor,
Und Argwohn saug' an meinem Augenlied,
Daß alle Schönheit mir nur Kummer bring',
Und nimmer mehr dadurch gereizt es sei.

Leon. Hat Niemands Dolch die Spitze jetzt für mich?

(Hero fällt in Ohnmacht.)

Beat. Was ist euch, Muhme? warum sinkt ihr hin?

Don Juan. Kommt, laßt uns gehn. Die Sach' an's Licht gebracht,
Löscht ihre Lebensgeister.

(Don Pedro, Don Juan und Claudio gehen ab.)

Bened. Was fehlt dem Fräulein?

Beat. Todt, fürcht' ich! — Oheim, helft
Hero! — ach, Oheim! — Benedict! — o Mönch!

Leon. O Schicksal, zieh' die schwere Hand nicht ab
Tod ist der schönste Schleier ihrer Schmach,
Der kann gewünscht sein.

Beat. Nun, wie ist euch, Hero?

Mönch. Erholt euch, Fräulein!

Leon. Blickst du wirklich auf?

Mönch. Ja! warum soll sie nicht?

Leon. Warum? wie, ruft nicht Alles auf der Welt
Schmach über sie? vermochte sie zu leugnen
Die Schuld, die eingedrückt ist in ihr Blut*)?
Du sollst nicht leben! Oeffne nicht dein Auge:
Denn glaubte ich, du stürbest nicht sogleich,
Dächt' ich, dein Geist wär' stärker als die Schmach:
Ich nähme selbst, als Ende meiner Flüche,
Dein Leben. — Klagt' ich je, du sei'st mein Einz'ges?
Schalt ich darum die Kargheit der Natur?
O Eins zu viel an dir! Warum doch Eins?
Warum warst du je lieblich meinem Auge,
Warum nicht nahm ich mit barmherz'ger Hand
Ein Bettelkind an meiner Hausthür auf?
Beschmutzte das sich mit Unehre so,
Spräch' ich sodann: „Kein Theil davon ist mein,
Die Schande kommt von unbekanntem Stamm."
Doch meins, als meins mir lieb, als meins mir werth,
Ja meins, auf das ich stolz war, meins so sehr,
Daß oft ich selbst mir selbst war minder mein,
Geschätzt nach ihrem Werth: sie, sie versank
In einen Sumpf von Schwarz: die weite See
Hat Tropfen nicht genug, sie rein zu waschen,
Zu wenig Salz, das frisch erhalten könnt'
Dies böse Fleisch von Fäulniß.

Bened. Herr, seid still;
Ich meines Theils steh' so verwundert da,
Daß ich nichts weiß zu sagen.

Beat. Bei meinem Leben, man belog die Nichte.

Bened. Fräulein, schlieft ihr die letzte Nacht mit ihr?

Beat. Das freilich nicht; doch bis zur letzten Nacht
War ich ein Jahr lang Bettgenossin ihr.

Leon. Bewiesen! ja, bewiesen! O verstärkt
Ist, was vorher mit Eisen war umspannt.
Zwei Prinzen lögen und auch Claudio?
Der sie so liebte, daß, die Schmach nur nennend,
Er sie mit Thränen wusch? Hinweg! sie sterbe!

Mönch. Hört mich ein Wenig an:
Denn darum nur schwieg ich so lange Zeit
Und ließ dem Vorfall ungestörten Lauf,
Das Fräulein zu betrachten. Denn ich sah,
Wie tausend Röthen durch ihr Antlitz fuhren,
Und tausend Unschuldsstimmen trugen dann
In Engelweiße alle Röthen fort,
In ihrem Auge glüht ein Feuer auf,
Verbrennend all' den Wahn, den diese Prinzen
Aufstellten wider ihre Mädchentreu'.
Nennt Thor mich, traut nicht meinem Lesen, der
Erfahrung nicht, die mit der Prüfung Siegel
Bürgt für des Buches Inhalt; nicht dem Alter,
Ehrwürd'gem Stand, Beruf und heil'gem Amt,
Wenn nicht dies süße Fräulein ohne Schuld
Trägt gift'gen Irrthum.

Leon. Freund, es kann nicht sein;
Du siehst, was noch von Gnade in ihr blieb,
Ist, daß sie nicht hinzufügt zur Verdammniß
Die Schuld des Meineids; nichts ja leugnet sie,
Was suchst du denn entschuld'gend zu verdecken,
Was frei in eigner Nacktheit uns erscheint?

Mönch. Fräulein, mit welchem Mann seid ihr verklagt?

Hero. Die mich verklagten, kennen ihn; ich nicht.
Weiß ich von einem Mann mehr auf der Welt,
Als Mädchensittsamkeit erlaubt, so sei
Mir keine Sünde je verzieh'n. O Vater,
Entdeckt ihr, daß ein Mann mit mir gesprochen
Zur Unzeit je und daß ich gestern Nacht
Ein Wort mit irgend wem gewechselt nur,
Verstoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tod'.

Mönch. Ein seltsam Mißverständniß täuscht die Prinzen.

Bened. Zwei davon sind der Ehrengipfel selbst.
Wenn ihre Klugheit hier mißleitet ward,
So lebt die Bosheit in dem Bastard Juan,
Dess' Geist beständig sinnt auf Schurkerei.

Leon. Ich weiß nicht; aber sprach man wahr von ihr,
Zerreißt sie, diese Hand; war's Lästerung, —
Der Stolzeste hört nächstens mehr davon.
Noch hat die Zeit nicht so mein Blut verdorrt,
Nicht Alter meinen Sinn so abgestumpft,
Nicht Schicksal mein Vermögen so zerstört,
Nicht Schlauheit mich der Freunde so beraubt;
Nein, finden soll man, wenn so aufgereizt,
Des Körpers Kraft, des Geistes Regsamkeit,
Des Reichthums Macht und edler Freunde Wahl,
Zu rächen mich, vollständig.

Mönch. Noch Geduld;
Mein guter Rath lenk' euch in diesem Fall.
Die Prinzen ließen eure Tochter todt,
Nun haltet eine Zeitlang sie versteckt
Und sprengt die Sag' aus, wahrhaft sei sie todt.
Bekräftigt's durch der Trauer Schein und Prunk.
An eures Stamms uralte Todtengruft
Hängt Klagesprüche und übt jeden Brauch,
Der zur Beerdigung sich nur gebührt.

Leon. Wozu denn Solches, was wird der Erfolg?

Mönch. Nun denn, wohlausgeführt, verwandelt es
Schmähung in Mitleid, und das ist schon gut.
Jedoch nicht darauf geht mein Traumentwurf;
Das Ziel der Arbeit ist ein größ'res Werk.
Sie starb, so muß man überall verkünden,
Im Augenblick, da man sie angeklagt;
Sie findet Mitleid, Klag', Entschuldigung
Bei jedem Hörer. Denn so geht es stets,
Was Einer hat, das schätzt er nie nach Werth,
Weil er's genießt; doch schwindet es hinweg,
Dann schätzet er den Werth, dann findet er
Die Tugend, die nicht zeigte der Besitz,
Als sein sie war. So geht es Claudio.
Wenn er vernimmt, sie starb an seinem Wort,
Schleicht sich das Bild von ihrem Leben sanft
Und süß zur Werkstatt seiner Phantasie;
Und jedes liebliche Organ des Lebens
Stellt sich mit köstlichem Gewand geschmückt,
Mehr rührend, feiner und lebendiger
Dem innern Auge seiner Seele dar,
Als da sie wirklich lebt'. — Dann trauert er,
(Wenn Liebe jemals nur sein Herz bewegt)
Und wünscht, er hätte nie sie so gerügt,
Hielt er auch die Beschuld'gung noch so wahr.
So sei's, und nicht bezweifelt, der Erfolg
Wird ausgehn in noch besserer Gestalt,
Als ich sie ungefähr entwerfen kann.
Wär' aber jedes Ziel auch falsch gefaßt,
Doch wird die Meinung von des Fräuleins Tod
Vertilgen das Gerücht von ihrer Schmach;
Und wenn es mißglückt, nun so bergt ihr sie
(Wie's ihrem wunden Ruf am Besten ziemt)
In eines Klosters Abgeschiedenheit,
Aus Aller Augen, Zungen, Sinn und Schmäh'n.

Bened. Herr Leonato, folgt dem Rath des Mönchs;
Und ob mir gleich, ihr wißt's, durch Freundschaft nah
Am Herzen sind der Prinz und Claudio,
So will ich doch, auf Ehre, handeln hier
So heimlich und so treu, wie eure Seele
Mit eurem Leib.

Leon. In dieser Fluth des Grams
Hält mich das schwächste Zweiglein.

Mönch. Wohl, eingewilligt; kommt mir eilig nach;
Die seltne Wund' hat seltne Heilung oft.
Fräulein, zu leben, sterbt; der Hochzeittag
Ist nur vielleicht verlegt, drum harrt und hofft!

(Der Mönch, Hero und Leonato gehen ab.)

Bened. Fräulein Beatrice, habt ihr die ganze Zeit geweint?

Beat. Ja, und weinen will ich noch läng're Zeit.

Bened. Das will ich nicht wünschen.

Beat. Ich braucht's auch nicht; ich thu' es freiwillig.

Bened. Gewiß, ich glaube, dem schönen Mühmchen geschieht Unrecht.

Beat. Ach, wie sehr würde sich der Mann um mich verdient machen, der ihr Recht verschaffte.

---

*) Das heißt: deren Wahrheit sie durch ihr Erröthen bestätigte. Johnson.

Bened. Gibt's irgend einen Weg, solche Freundschaft zu zeigen?

Beat. Einen sehr ebenen Weg, aber keinen solchen Freund.

Bened. Kann ein Mann es thun?

Beat. Es ist eines Mannes Geschäft, aber nicht eures.

Bened. Ich liebe nichts in der Welt so sehr als euch; klingt das nicht seltsam?

Beat. So seltsam als ich weiß nicht was. Ich könnte eben so leicht sagen: ich liebe nichts so sehr als euch; aber glaubt mir nicht; und doch, ich lüge nicht; ich bekenne nichts und leugne nichts. — Ich bin bekümmert um meine Muhme.

Bened. Bei meinem Schwert, Beatrice, du liebst mich.

Beat. Schwört nicht dabei und eßt es.

Bened. Ich schwöre dabei, daß ihr mich liebt; und der soll das Schwert essen, der da sagt, ich lieb' euch nicht.

Beat. Wollt ihr nicht euer Wort essen?*)

Bened. Mit keiner erdenklichen Brühe in der Welt. Ich betheur', ich liebe dich.

Beat. Nun denn, Gott verzeihe mir —

Bened. Welche Sünd', holde Beatrice?

Beat. Ihr unterbrecht mich zur glücklichen Stunde, ich war im Begriff zu betheuern, ich liebt' euch.

Bened. O, thut es mit ganzem Herzen!

Beat. Ich lieb' euch mit so viel von meinem Herzen, daß nichts zum Betheuern übrig ist.

Bened. Komm, heiß' mich irgend etwas für dich thun.

Beat. Tödte Claudio!

Bened. Ha! nicht um die weite Welt.

Beat. Ihr tödtet mich durch die Weigerung; lebt wohl.

Bened. Warte, süße Beatrice!

Beat. Ich bin weg, obwohl ich noch hier bin. — Es ist keine Lieb' in euch; — nein, ich bitte, laßt mich gehn.

Bened. Beatrice! —

Beat. Im Ernst, ich will gehn.

Bened. Erst wollen wir Freunde sein.

Beat. Ihr wagt leichter, Freund mit mir zu werden, als mit meinem Feinde zu fechten.

Bened. Ist Claudio dein Feind?

Beat. Bewies er sich nicht als den größten Schurken, der meine Verwandte verleumdet, beschimpft und entehrt hat? O wär' ich ein Mann! — Was? sie auf den Händen tragen bis zum Verein ihrer Hände; und dann mit öffentlicher Anklage, unverdecktem Schimpf, ungemildertem Groll — — O Gott, wär' ich ein Mann! ich wollte sein Herz auf dem Marktplatz essen.

Bened. Hört mich, Beatrice!

Beat. Mit einem Mann aus dem Fenster reden? ein feines Geschichtchen!

Bened. Ja, aber, Beatrice, —

Beat. Süße Hero! — Sie ist gekränkt, sie ist verleumdet, sie ist verderbt.

Bened. Beat —

Beat. Prinzen und Grafen! Wahrhaftig, ein prinzliches Zeugniß! ein herrlicher Zuckergraf! ein sauberer Liebhaber, wahrhaftig! — O wär' ich ein Mann, um seinetwillen! O hätt' ich einen Freund, der ein Mann um meinetwillen sein wollte! Aber Mannheit zerschmolz in Höflichkeit, Tapferkeit in Schmeichelei, und Männer sind ganz verwandelt in Zungen, und gezierte obendrein. Der ist jetzt so tapfer als Herkules, der eine Lüge sagt und dabei schwört. — Ich kann mit Wünschen kein Mann werden; drum will ich als ein Weib vor Kummer sterben.

Bened. Wart', liebe Beatrice; bei dieser Hand, ich liebe dich.

Beat. Braucht sie mir zu Liebe zu was Anderm, als dabei zu schwören.

Bened. Glaubt ihr im Herzen, Graf Claudio hab' an Hero unrecht gethan?

Beat. Ja, so gewiß ich einen Gedanken und eine Seele habe.

Bened. Genug; hier ist mein Wort; ich fordr' ihn heraus. Gebt mir zum Kuß eure Hand, und so lebt wohl. Bei dieser Hand, Claudio soll mir schwer zahlen! Wie ihr von mir hört, so denkt von mir. Geht, tröstet eure Muhme. Ich muß sagen, sie sei todt; und so lebt wohl.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Gefängniß.

Hundbeer, Holzappelessig und der **Küster** in Amtskleidern; **Wache** mit **Konrad** und **Borachio.**

Hundb. Ist unsre ganze Dissamblee beisammen?

Holzap. O einen Stuhl und ein Kissen für den Herrn Küster!

Küster. Wo sind die Maleficanten?

Hundb. Sapperment, das bin ich und mein Kolleg'.

Holzap. Ja freilich, wir haben die Instruction, sie zu examiniren.

Küst. Aber, wo sind die Verbrecher, die verhört werden sollen? Man führe sie vor den Herrn Konstabel.

Hundb. Ja, Sapperment, führt sie vor. — Wie ist euer Name, Freund?

Bor. Borachio.

Hundb. Bitte, schreibt auf: Borachio. — Eurer, Kerl?

Konr. Ich bin ein Ehrenmann, Herr, und mein Nam' ist Konrad. —

Hundb. Schreibt auf: Herr Ehrenmann Konrad. — Ihr Herren, dient ihr Gott?

Konr. und **Bor.** Ja, Herr, wir hoffen's.

Hundb. Schreibt auf, daß sie hoffen, sie dienen Gott; — und schreibt Gott voran; denn Gott verhüte, daß Gott solchen Spitzbuben nicht sollte vorangehn. — Ihr Herren, es ist bereits erwiesen, ihr seid wenig besser als Erzschurken; und es wird wohl bald herauskommen. Was könnt ihr darauf antworten?

Konr. Sapperment, Herr, wir sagen, wir sind keine.

Hundb. Ein verflucht-pfiffiger Bursch, meiner Treu'! aber ich will ihn schon herumkriegen. — Kommt her, Kerl; ein Wort in's Ohr, Freund; ich sag' euch, man sagt, ihr seid Erzschurken.

Bor. Und ich sag' euch, Herr, wir sind keine.

Hundb. Wohl, tretet bei Seite. — Bei Gott, sie haben sich beredet. — Habt ihr's geschrieben, daß sie keine sind?

Küst. Herr Konstabel, euer Verhör schlägt nicht den rechten Weg ein; ihr müßt die Wache rufen, die ihr Ankläger ist.

Hundb. Ja, meiner Treu', das ist der unkumodste Weg. Die Wache trete vor. — Ihr Herrn, ich befehl' euch in des Fürsten Namen, verklagt diese Männer!

Erste Wache. Dieser Mann, Herr, sagte, Don Juan, des Prinzen Bruder, sei ein Spitzbube.

Hundb. Schreibt auf: Prinz Juan, ein Spitzbube! Ei, das ist eine platte Perjurie, eines Prinzen Bruder Spitzbube zu nennen.

Bor. Herr Konstabel —

Hundb. Ich bitt' dich, Kerl, still; ich mag deinen Blick nicht, das versichr' ich dich.

Küst. Was hörtet ihr ihn sonst sagen?

Zweite Wache. I nu, er habe tausend Ducaten von Don Juan für falsche Anklage gegen Fräulein Hero bekommen.

Hundb. Pure Brandmörderei, wenn je eine verübt ward.

Holzap. Ja, meiner Treu', das ist es.

Küst. Was weiter, Freund?

Erste Wache. Und der Graf Claudio habe sich vorgesetzt, auf dies Wort Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heirathen.

---

*) D. i.: wieder zurücknehmen. Die englische Redensart: to eat his word, ist nicht ganz ungewöhnlich.

Hundb. O du Spitzbube! Dafür wirst du verdammt werden zur ewigen Redemtion.

Küst. Was weiter?

Zweite Wache. Das ist Alles.

Küst. Und das ist mehr, ihr Herren, als ihr leugnen könnt. Prinz Juan hat sich den Morgen heimlich davon gemacht. Hero ward auf diese Weise heimlich verklagt, auf eben diese Weise beschimpft und aus Schmerz darüber ist sie plötzlich gestorben. Herr Konstabel, laßt die Leute binden und zu Leonato führen. Ich will vorausgehen und ihm das Verhör zeigen.

(Er geht ab.)

Hundb. Kommt, bringt sie in Gewahrsam.

Holzap. Legt sie in Bande.

Konr. Fort, du Narr!

Hundb. Gotts Wunder, wo ist der Küster? laßt ihn aufschreiben: Des Fürsten Officiant ein Narr. — Kommt, bindet sie. — Du nichtsnutziger Schuft!

Konr. Fort, ihr seid ein Esel, ihr seid ein Esel!

Hundb. Despectirst du meine Jahre nicht! — O wär' er hier, mich aufzuschreiben: Ein Esel! Aber ihr Herren, behaltet's im Kopf, ich bin ein Esel! Ist es auch nicht aufgeschrieben: vergeßt es ja nicht: ich bin ein Esel! Ei du Spitzbube, du steckst voller Moralität, das beweisen wir dir durch Zeugniß. Ich bin ein gescheidter Kerl, und was mehr ist, ein Officiant, und was mehr ist, ein ansässiger Mann, und was mehr ist, ein so hübsches Stück Fleisch, als irgend Jemand in Messina; und Einer, der Stadtrecht kennt — kommt mir nur — und ein Kerl, der was einzubrocken hat — kommt mir nur — nnd ein Kerl, der viel verloren hat; und Einer, der seine zwei Amtskleider hat, und Alles nett um sich her. — Bringt ihn fort! O wär' ich da aufgeschrieben: ein Esel!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor Leonato's Hause.

Leonato und **Antonio** treten auf.

Ant. Wenn du so fortfährst, tödtest du dich selbst.
Es ist nicht Weisheit, beizustehn dem Gram,
So gegen dich.

Leon. O schweig mit deinem Rath,
Der so umsonst mir eingeht in das Ohr,
Wie Wasser in ein Sieb; mir keinen Rath.
Kein Tröster soll je schmeicheln meinem Ohr,
Ist's nicht ein Mann, deß Unglück reicht an meins.
Bring' mir den Vater, der sein Kind so liebt,
Und dem die Freud' an ihm hinschwand wie mir;
Den heiß' mir reden von Geduld,
Und miß sein Weh nach meinem lang und breit,
Laß Beid' entsprechen völlig Ton für Ton,
Sei das wie das, sei dieser Gram wie der,
In jedem Zug, in Art, Gestalt und Form:
Wenn solch ein Mann den Bart sich lächelnd streicht,
Ruft: Kummer fort! und ei! statt tief zu seufzen,
Den Gram mit Sprüchlein flickt, sein Leid berauscht
In Nachtgelagen; bring' ihn doch zu mir;
Von dem, von dem entlehn' ich mir Geduld.
Doch solch ein Mann ist nicht; denn, Bruder, Rath
Gibt Einer wohl und redet Trost dem Gram,
Den er nicht selber fühlt; doch fühlt er ihn,
Dann wird zur Leidenschaft der Rath, der erst
Der Wuth Arznei verordnen wollt' und fesseln
Die Raserei mit seidner Schnur; den Schmerz
Mit Luft besänft'gen, Todeskampf mit Worten.
Nein, nein, es mahnt ein Jeder zu Geduld
Den, der sich windet unter Sorgenlast;
Doch, Keines Tugend und Hochweisheit ist
Bis dahin lehrreich, wenn ein gleiches Er
Selbst dulden soll. Drum gib mir keinen Rath;
Mein Gram schreit lauter, als Ermahnungen.

Ant. Darin ist Mann und Kind in nichts verschieden.

Leon. Ich bitt' dich, schweig; sein will ich Fleisch und Blut.
Es war ja niemals noch ein Philosoph,
Der Zahnweh mit Geduld ertragen konnt'!
Doch schrieben sie erhab'nen Götterstyl,
Dem Schmerz und Zufall schlugen sie ein Schnippchen.

Ant. Nicht allen Harm doch richtet auf euch selbst;
Laßt die, so euch gekränkt, mitdulden auch.

Leon. Da sprichst du Wahrheit; ja, das will ich thun.
Mein Herz bezeugt mir, Hero ward verschwärzt;
Und dies soll Claudio wissen, dies der Prinz,
Und Alle, die sie so entehrt.

Don Pedro und **Claudio** treten auf.

Ant. Hier kommt der Prinz und Claudio hergeeilt.

Don Pedro. Ach, guten Tag!

Claud. Gott grüß euch Beide da.

Leon. Hört mich, ihr Herrn!

Don Pedro. Wir eilen, Leonato.

Leon. Ihr eilt, mein Prinz? Gut; lebt denn wohl, mein Herr. —
So eilig jetzo? — Gut denn, Alles eins.

Don Pedro. Nein, guter Greis, sucht keinen Streit bei uns.

Ant. Könnt' er durch Streiten sich verschaffen Recht,
Ein Paar von uns läg' hier.

Claud. Wer kränkt' ihn?

Leon. Wer?
Beim Himmel, du, du kränkst mich, Heuchler, du!
Nein, lege nicht die Hand da auf dein Schwert;
Dich fürcht' ich nicht.

Claud. Fürwahr, weh' meiner Hand,
Gäb' eurem Alter sie den Grund zur Furcht;
Weiß Gott, sie meinte nichts mit meinem Schwert.

Leon. Sacht, sacht' mein Freund, nicht höhn' und spotte mein.
Ich rede nicht als Thor und kind'scher Greis,
Der unterm Freiheitsbrief der Jahre prahlt.
Was ich als Jüngling that und würde thun,
Wär' ich nicht alt — auf's Haupt dir, Claudio!
Du hast gekränkt mein schuldlos Kind und mich,
Daß meine Würde ich ablegen muß,
Und, als ein Graukopf, morsch von manchem Tag,
Auf Tod und Leben dich nun fordern muß.
Ich sag' es, du belogst mein schuldlos Kind;
Dein Lästern ging in's Herz ihr, durch und durch;
Und bei den Ahnen liegt sie eingesargt,
O, in der Gruft, wo niemals Schande schlief,
Als ihre, die ersann dein Bubenstreich.

Claud. Mein Bubenstreich?

Leon. Ja deiner, Claudio, deiner!

Don Pedro. Da sagt ihr Unrecht, Alter.

Leon. Herr, o Herr!
Auf seinen Leib beweis' ich's, hat er Muth,
Trotz seiner Fechtkunst, der Behendigkeit,
Der Lenzesjugend und der Blüthenkraft.

Claud. Hinweg! ich habe nichts zu thun mit euch.

Leon. So weichst du mir? Du mordetest mein Kind;
Mich mord', o Knab'! du mordest einen Mann.

Ant. Er morde Zwei von uns, und Männer, traun! —
Doch gute Weg' hat's; mord' er Einen erst. —
Ich, ich besteh' ihn; — nehm' er's auf mit mir!
Kommt, folgt mir, Knab'; kommt, mein Herr Knab', folgt mir!
Herr Knab', ich peitsch' euch aus den Fechtertrotz;
So wahr ein Edelmann ich bin, ich thu's.

Leon. Mein Bruder, —

Ant. Seid still! Gott weiß, mein Nichtchen hatt' ich lieb;
Und sie ist todt, von Buben todt geschmäht,
Die wohl so kühn stehn einem Mann, als ich
Kühn einer Schlange Zunge packen kann:
Knaben, Affen, Prahler, Narr'n, Milchsuppen! —

Leon. Bruder —

Ant. Seid still! Was, Mann? Ich kenne sie, ja, ja,
Und was sie wiegen bis zum letzten Scrupel:
Die Schmeichler, freche, modesücht'ge Knaben,
Die lügen, schwänzeln, höhnen und verlästern,
Stolziren, mit wüthiger Geberde gehn
Und ein halb Dutzend grimme Worte lernten,
Wie schlimm dem Feind es gehn soll, wenn er's wagt,
Und damit aus.

Leon. Doch, Bruder Antonio —

Ant. Kommt; 's ist schon gut!
Mengt euch nicht drein; ich fecht' allein es aus.

Don Pedro. Ihr Herrn, wir wollen nicht aufreizen euch.
Zu Herzen geht mir eures Kindes Tod;
Jedoch, auf Ehr', ihr ward nichts nachgesagt,
Als was nur wahr und voll Beweises war.

Leon. Mein Herr, mein Herr!

Don Pedro. Ich will nicht hören.

Leon. Nein!
Ich will gehört sein, Bruder.

Ant. Und ihr sollt,
Sonst trifft ein Paar von uns der Schmerz.

(Leonato und Antonio ab.)

Benedict tritt auf.

Don Pedro. Seht, seht, da kommt der Mann, den wir gesucht.

Claud. Sieh da, Signor, was gibt's Neues?

Bened. Guten Tag, mein Herr.

Don Pedro. Willkommen mir, Signor. Fast hättet ihr einen Streit trennen können.

Claud. Es fehlte nicht viel, so schnappten uns zwei alte Männer ohne Zähne die Nase ab.

Don Pedro. Leonato und sein Bruder! Was denkst du wohl? Kam's zum Kampf, ich weiß nicht, ob wir wohl zu jung für sie gewesen wären.

Bened. In einem schlechten Handel ist kein wahrer Muth. Ich wollte euch Beide suchen.

Claud. Und wir suchten dich auf und ab; denn wir sind ungeheuer melancholisch und möchten uns dessen gern entschlagen. Willst du deinen Witz auslassen?

Bened. Er steckt in meiner Scheide, soll ich ihn ziehn?

Don Pedro. Trägst du deinen Witz an der Seite?

Claud. Das that noch Niemand, obschon Mancher seinen Witz bei Seite legte. — Ich will dich spielen heißen, wie man den Fiedlern zuruft: „Spielt auf, daß wir lustig sein mögen."

Don Pedro. So wahr ich ehrlich bin, er sieht blaß aus. Bist du krank oder verdrießlich?

Claud. He, Muth, Kerl! Wenn der Kummer auch eine Katze würgt, so bist du doch herzhaft genug, den Kummer zu erwürgen.

Bened. Herr, ich stelle mich eurem Witz in die Rennbahn, wenn ihr ihn gegen mich loslaßt. Ich bitt' euch, wählt einen andern Gegenstand.

Claud. Nun, so gebt ihm einen andern Speer; der letzte brach mitten durch.

Don Pedro. Beim Sonnenlicht, er verändert sich mehr und mehr; ich denk', er ist im Ernst mißmuthig.

Claud. Ist er's, so weiß er, wie er seinen Gürtel zu schnallen hat.

Bened. Erlaubt mir ein Wort in's Ohr.

Claud. Gott bewahre mich vor einer Ausforderung!

Bened. Ihr seid ein Schurke: — ich spaße nicht; — ich will's euch beweisen, wie ihr wollt, womit ihr wollt und wann ihr wollt. — Seid billig, oder ich zeih' euch öffentlich der Feigheit. Ihr habt ein süßes Fräulein getödtet, und ihr Tod soll schwer auf euch fallen. Gebt mir Bescheid.

Claud. Wohl, ich finde mich ein, wenn's was Gutes zu essen gibt.

Don Pedro. Was? ein Schmaus? ein Schmaus?

Claud. In der That, ich weiß es ihm Dank, er hat mich auf einen Kalbskopf und einen Kapaun eingeladen; und wenn ich den nicht sorgsam zerschneide, so sagt, mein Messer taugt nichts. — Find' ich nicht noch eine Schnepfe dazu*)?

Bened. Herr, euer Witz trabt einen guten Paß; er geht sehr leicht.

Don Pedro. Ich will dir sagen, wie Beatrice deinen Witz neulich pries. Ich sagte, du hättest feinen Witz; wahr, sagte sie, ganz fein und klein. Nein, sagt' ich, großen Witz; recht, sagte sie, groß und dick. Nein, sagt' ich, guten Witz; natürlich, sagte sie, er verletzt Niemand. Nein, sagt' ich, der junge Herr ist weise; ja wohl, sagte sie, ein naseweiser Herr. Nein, sagt' ich, er kann mehrere Sprachen; das glaub' ich, sagte sie, denn er schwur mir etwas Montag Abend und verschwur es Dienstag Morgen wieder; das sind zwei verschiedene Sprachen. So hat sie eine Stunde lang jede deiner Tugenden lächerlich gemacht und schloß endlich mit einem Seufzer, du sei'st der feinste Mann in Italien.

Claud. Und dazu weinte sie bitterlich und sagte, es kümmere sie nicht.

Don Pedro. Ja, das that sie; und doch, bei alledem haßte sie ihn nicht von Herzen, sie liebte ihn mit Schmerzen. Des alten Mannes Tochter erzählte uns Alles.

Claud. Alles, Alles; und noch obendrein, Gott sah ihn, als er sich im Garten versteckt hatte.

Don Pedro. Aber wann pflanzen wir des wilden Bullen Horn dem empfindsamen Benedict auf die Stirn?

Claud. Ja, und den Text darunter: „Hier wohnt Benedict der Ehemann?"

Bened. Lebt wohl, Knäblein, ihr wißt, wie ich's meine; ich lass' euch jetzt eurer Gevatterinlaune. Ihr schmeißt mit Späßen um euch, wie Prahlhänse mit der Klinge, die, Gott sei Dank, nicht weh thut. — Mein Herr, nehmt meinen Dank für all' eure Güte; ich muß mich eurer Gesellschaft entziehen. Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina entflohen; ihr habt mit einander ein süßes unschuldiges Fräulein getödtet. Was den Herrn Bartlos betrifft, so treffen wir uns schon, und bis dahin sei Friede mit ihm.

(Benedict ab.)

Don Pedro. Er meint es im Ernst?

Claud. Im ernsthaftesten Ernst; und, ich wette, aus Liebe zu Beatrice.

Don Pedro. Und er hat dich gefordert?

Claud. Ganz aufrichtig.

Don Pedro. Welch ein artiges Ding ein Mann ist, wenn er in Wamms und Hosen umhergeht und seinen Verstand daheim läßt.

Claud. Dann ist er ein Riese gegen einen Affen; aber dann ist ein Aff' ein Doctor gegen solch einen Mann.

Holzappelessig, **Hundbeer** und die **Wache** mit **Konrad** und **Borachio** treten auf.

Don Pedro. Aber still; laß sein! Raffe dich auf, mein Herz, und sei ernst! Sagt' er nicht, mein Bruder sei entflohen?

Hundb. Kommt nur, Herr! Wenn die Justiz euch nicht zahm machen kann, so soll sie keine Rechtsgründe mehr in ihrer Schale abwägen. Ja, ihr seid einmal ein vertrackter Thunichtgut; darum muß man euch aufpassen.

Don Pedro. Wie, was? Zwei von meines Bruders Leuten gefesselt? Borachio der Eine?

Claud. Fragt nach ihrem Vergehn, mein Herr!

Don Pedro. Gerichtsdiener, was haben diese Leute gethan?

Hundb. Zum Henker, sie haben falschen Rapport begangen: überdem haben sie Unwahrheiten gesagt, zweitens sind sie Calumnicanten; sechstens und zu Letzten haben sie ein Fräulein belogen; drittens haben sie unrechte Dinge verifirt und schließlich sind sie lügenhafte Spitzbuben.

---

*) A woodrock wird oft von einem Dummkopf gebraucht und entspricht dem deutschen Gimpel.

Don Pedro. Erstlich frag' ich dich, was sie gethan haben? drittens frag' ich dich, was ihr Vergehn ist? sechstens und letztens, warum sie verhaftet sind? und schließlich, was ihr ihnen zur Last legt?

Claud. Richtig classificirt, und ganz nach seiner Abtheilung; und meiner Treu', das heißt einem die Meinung hübsch einkleiden.

Don Pedro. Wen habt ihr beleidigt, ihr Herrn, daß man euch so gebunden zu Verhöre schleppt? Dieser gelehrte Konstabel ist zu scharfsinnig, um verstanden zu werden. Was ist euer Vergehn?

Bor. Theuerster Prinz, laßt mich nicht erst zum Verhör führen. Hört mich an, und dieser Graf tödte mich. Ich habe mit Blendwerk eure sehenden Augen getäuscht. Was eure Weisheit nicht entdecken konnte, brachten diese Narren an's Licht, die mich in der Nacht behorchten, als ich dem Mann hier erzählte, wie Don Juan, euer Bruder, mich anstiftete, das Fräulein Hero zu lästern; wie ihr in den Garten geführt wurdet und mich mit Margarete in Hero's Kleidern schön thun sahet; wie ihr sie beschimpftet, als ihr sie heirathen solltet. Meine Schelmerei haben sie zu Protokoll gebracht, welches ich lieber mit meinem Tode besiegeln will, als zu meiner Schmach ablesen hören. Das Fräulein ist durch meine und meines Herrn falsche Anklage getödtet worden; und kurz, ich verlange nichts als den Lohn eines Bösewichts.

Don Pedro. Fährt nicht dies Wort wie Eisen durch euer Blut?

Claud. Ich habe Gift getrunken, da er's sprach.

Don Pedro. Und stiftete mein Bruder das an?

Bor. Und reichlich lohnte er mir die That.

Don Pedro. Er ist Falschheit und Verrath durch und durch. Und nun entfloh er auf dies Bubenstück?

Claud. O süße Hero, nun ergänzt dein Bild
So wunderhold, wie ich's zuerst geliebt.

Hundb. Kommt, führt die Klagbaren fort. — Unser Küster wird unterdeß den Signor Leonato davon reformirt haben, und, ihr Herrn, vergeßt nicht zu spezificiren, wenn Zeit und Ort sich fügte, daß ich — — ein Esel bin.

Holzap. Hier, hier kommt Herr Signor Leonato, und der Küster dazu.

Leonato und **Antonio** mit dem **Küster** treten auf.

Leon. Wo ist der Schuft? Laßt mich in's Aug' ihm sehn;
Daß, wenn mir je ein Andrer kommt, ihm gleich,
Ich ihm entgehn mög'. Wer von denen ist's?

Bor. Wollt ihr den Thäter kennen, seht auf mich.

Leon. Bist du der Sklav', deß' Athem tödtete
Mein schuldlos Kind?

Bor. Ja, das bin ich allein.

Leon. Nein, nicht so ganz Schuft, du belogst dich selbst;
Hier stehn zwei ehrenvolle Männer noch;
Ein dritter floh', deß' Hand im Spiele war.
Dank, Prinzen, euch, für meiner Tochter Tod;
Den zählt zu euren höchsten würd'gen Thaten;
Brav war's gethan, wenn ihr es recht bedenkt.

Claud. Ich weiß nicht, wie ich um Geduld euch bäte;
Doch reden muß ich, wählt die Rache selbst;
Legt, welche Straf' ihr nur ausdenken könnt,
Auf meine Sünde; gleichwohl sündigt' ich
Aus bloßem Irrthum.

Don Pedro. Ja, bei Gott, und ich;
Und doch, dem edlen Greis genug zu thun,
Beug' ich mich willig jeder schweren Last,
Die er mir will aufbürden.

Leon. Ich kann nicht fordern: weckt mein todtes Kind!
Das wär' unmöglich; doch bitt' ich euch Beide,
Erklärt hier in Messina öffentlich,
Wie sonder Schuld sie starb; und wenn die Liebe
Eu'r Herz empfindsam macht für ernst Geschäft,
So hängt ein Epitaph an ihre Gruft,
Und singt es dem Gebein, singt's heute Nacht.
Und morgen früh, Graf, kommt zu mir in's Haus;
Und könnt ihr jetzt mein Schwiegersohn nicht werden,
So seid mein Neffe*). — Mein Bruder hat ein Mädchen,
Beinah das Abbild meines todten Kind's,
Und sie allein ist Erbin Beiden uns;
Gebt ihr das Recht, das ihrer Bas' ihr gabt,
Und so stirbt meine Rache.

Claud. Edler Mann,
So große Güte preßt mir Thränen aus.
Froh nehm' ich eu'r Erbieten an; verfügt
Nur mit dem armen Claudio.

Leon. Auf morgen denn erwart' ich euch bei mir;
Für heute lebet wohl. Der Schlechte soll
Stirn gegen Stirn mit Margarete stehn,
Die, glaub' ich, Theil an all' dem Unheil nahm,
Bestochen erst von eurem Bruder.

Bor. Bei meiner Treue, nein; auch wußte sie
Nicht was sie that, indem sie sprach mit mir;
Beständig war sie recht und tugendhaft
In jedem Fall, so viel ich weiß von ihr.

Hundb. Ueberdem, Herr, obschon es nicht weiß auf schwarz steht — dieser Klagbare hier, dieser Verbrecher, hat mich — Esel genannt. Ich bitt' euch, gedenkt dessen bei seiner Bestrafung. Sodann auch hörte die Wache sie von einer Ungestalt reden, sie sagen, er trägt eine Glocke im Ohr mit einem Klöpfel darin**); und er erborgte sich Geld um Gottes Willen, und treibt das schon so lang' und bezahlt nie nichts, daß nun die Leute hartherzig werden und nichts mehr leihen wollen um Gottes Willen. Bitt' euch, examinirt sie über diesen Punkt.

Leon. Ich danke dir für deine Sorgfalt und redliche Müh'.

Hundb. Euer Gnaden spricht wie ein höchst dankbarer und ehrsamer Jung'; ich preise Gott für euch.

Leon. Da ist was für deine Müh'.

Hundb. Gott segne eure Schenkung.

Leon. Geh', ich entledige dich deines Gefangenen und danke dir.

Hundb. Ich verlasse einen Spitzbuben bei eure Gnaden und ersuche eure Gnaden, euch selbst abzustrafen, zum Exempel für Andre. Gott behüt' euer Gnaden, ich wünsch' euer Gnaden alles Gute; Gott versetz' euch die Gesundheit. Ich erlaube euch ganz unterthänigst zu gehn; und wenn ein fröhliches Wiedersehn zu wünschen ist, so verhüt' es Gott. — Kommt, Nachbar.

(Holzappelessig, Hundbeer und die Wache gehn ab.)

Leon. Nun, bis auf morgen früh, ihr Herrn, lebt wohl!

Ant. Lebt wohl, ihr Herrn, wir sehn uns morgen dann.

Don Pedro. Wir fehlen nicht.

Claud. Die Nacht klag' ich bei Hero.

(Don Pedro und Claudio gehen ab.)

Leon. Bringt diese Leut' hinweg; Margret' erklär' uns,
Wie sie bekannt ward mit dem Taugenichts.

(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Leonato's Garten.

Benedict und **Margarete** treten sich begegnend auf.

Bened. Bitte dich, süße Frau Margarete, mach' dich verdient um mich und verhilf mir zu einem Gespräch mit Beatrice.

Marg. Wollt ihr mir auch ein Sonett zum Preis meiner Schönheit schreiben?

---

*) Shakspeare scheint vergessen zu haben, was er Leonato im I. Akt sagen ließ: „Nun, Bruder, wo ist mein Vetter, dein Sohn? Hat er die Musik bestellt?"

**) Eine seltsame Mode der damaligen Zeit, daß die Mannspersonen Ohrringe trugen, an denen eine mit Bändern umwundene Locke hing, die eine Liebeslocke (a lovelock) genannt wurde.

Bened. In so hohem Styl, Margarete, daß kein lebendiger Mann darüber kommen soll. Denn in ganz ehrbarem Ernst, du verdienst es.

Marg. Kein Mann über mich kommen? Ei, sollten sie mir stets unter der Treppe bleiben?

Bened. Dein Witz ist so behendig, wie des Windspiels Maul; er fängt auf.

Marg. Und eurer so stumpf, wie des Fechters Rapier; er stößt, aber verwundet nicht.

Bened. Ein sehr männlicher Witz, Margarete, er verwundet kein Weib, und somit bitt' ich dich, ruf' Beatrice; ich gebe dir den Schild wieder*).

Marg. Reicht uns eure Schwerter, Schilde haben wir selbst.

Bened. Wenn ihr dieselben gebraucht, Margarete, so müßt ihr mit einem Griff die Piken einlegen; und das sind gefährliche Waffen für Mädchen.

Marg. Wohl, ich will Beatrice zu euch rufen, die, denk' ich, Beine hat.

(Sie geht ab.)

Bened. Und daher kommen wird.

(singt.)

Der Gott der Liebe
Schafft solche Triebe,
Und kennt mich und weiß es,
Wie kläglich mir's geht, —

Ich meine im Singen; doch im Lieben, — Leander, der gute Schwimmer, Troilus, der erste Kunde der Kuppler, und ein ganzes Buch voll dieser quondam Tapetenritter, deren Namen auch jetzt noch auf der ebenen Bahn des reimlosen Verses sanft dahinrennen, ei, sie wurden nie so völlig um und umgekehrt in der Liebe, wie mein armes Ich. — 's ist vertrackt! Ich bring' es nicht in Reime; ich hab' es versucht; ich kann keinen Reim finden auf Fräulein als Aeuglein, ein unschuldiger Reim; auf Zorn, Horn, ein harter Reim; auf Schnarre, Narre, ein ausplaudernder Reim; sehr ominöse Endungen! — Nein, ich kam nicht unter dem Reimplaneten zur Welt, und mir gelingt keine Bewerbung im festlichen Styl.

Beatrice tritt auf.

Süße Beatrice, magst du wohl kommen, wenn ich dich rufe?

Beat. Ja, Signor, und weggehn, wenn ihr es heißt.

Bened. O weile doch bis dahin!

Beat. Dahin! das heißt: lebt wohl für jetzt. — Doch, eh' ich gehe, laßt mich mit dem gehn, warum ich kam, das heißt, mit der Kenntniß von dem, was zwischen euch und Claudio vorgefallen ist.

Bened. Nichts als böse Worte, und darauf will ich euch küssen.

Beat. Böse Worte sind nur böse Luft, und böse Luft ist nur böser Athem, und böser Athem ist ungesund; drum will ich ungeküßt fortgehn.

Bened. Du schreckst das Wort aus seinem rechten Sinn heraus, so gewaltig ist sein Witz. Aber ich muß dir offen sagen: Claudio nimmt meine Ausforderung an; und entweder hör' ich nächstens von ihm, oder ich nenn' ihn schriftlich eine Memme. Und nun bitt' ich dich, sage mir, in welche von meinen schlechten Eigenschaften hast du dich zuerst verliebt?

Beat. In alle zugleich; denn sie bilden einen so politischen Staat von Fehlern, daß sie keiner guten Eigenschaft erlauben, sich drein zu mengen. Aber für welche von meinen guten Eigenschaften duldetet ihr zuerst Liebe zu mir?

Bened. Liebe dulden, eine gute Figur! Ich dulde Liebe fürwahr, denn ich dulde dich wider meinen Willen.

Beat. Eurem Herzen zum Trotz, denk' ich. O wehe! armes Herz! Trotzt ihr ihm meinetwegen, so trotz' ich ihm euretwegen; denn nie will ich lieben, was mein Freund haßt.

Bened. Du und ich sind zu klug, um friedlich zu werben.

Beat. Das erhellt nicht aus diesem Bekenntniß; es ist unter zwanzig klugen Männern kein Einziger, der sich selbst lobt.

Bened. Ein alter, ein alter Spruch, Beatrice, aus der Zeit guter Nachbarn. Wenn heutiges Tages einer nicht selbst sein Grabmal errichtet, eh' er stirbt, so lebt sein Andenken nicht länger, als die Glocke läutet und die Wittwe weint.

Beat. Und wie lang' ist das, denkt ihr?

Bened. Die Frage! — Nun, eine Stunde im Geläut' und ein Viertelstündchen im Weinen. Daher ist es das Allersicherste für den Klugen (wenn Don Wurm, sein Gewissen, nichts dagegen einwendet), er wird die Posaune seiner eigenen Tugenden, wie ich's der meinigen bin. So viel über mein Selbstlob, welches, wie ich selbst bezeugen kann, lobenswerth ist; und jetzt sagt mir, wie geht's eurer Base?

Beat. Sehr übel.

Bened. Und wie euch?

Beat. Auch sehr übel.

Bened. Dient Gott, liebt mich und bessert euch; so empfehl' ich euch Gott, denn hier kommt Jemand in Hast.

Ursula tritt auf.

Urs. Fräulein, ihr mögt zu eurem Oheim kommen! Das ist ein schöner Lärm zu Hause. Es ist entdeckt! Fräulein Hero ward fälschlich angeklagt, der Prinz und Claudio gewaltig hintergangen, und Don Juan ist der Stifter von Allem; er ist auf und davon. Ihr werdet doch gleich kommen?

Beat. Wollt ihr das mit anhören, Signor?

Bened. Ich will leben in deinem Herzen, sterben in deinem Schooß und begraben liegen in deinen Augen; und will überdies mit dir zu deinem Oheim gehen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Das Innere einer Kirche.

Don Pedro, Claudio, Gefolge mit Musik und Fackeln.

Claud. Ist dies das Grabgewölbe Leonato's?

Ein Diener. Es ist es, Herr.

Claud. (von einer Rolle lesend) Durch der Schmähung Natterzungen*)

Hero liegt dahingewürgt.
Jetzt verstummen Lästerungen,
Ew'ger Ruhm ist ihr verbürgt.
Leben mußt' in Schande sterben,
Tod ihr heil'gen Ruhm erwerben.

(Er hängt das Blatt an.)

Preis' und lobe sie am Grab,
Sank auch ich schon längst hinab. —
Erbraus', Musik! Singt euren Feiersang!

Gesang.

Gnad' uns, Königin der Nacht,
Die die Jungfrau umgebracht,
Die mit Klagen und mit Weh'n
Reuig um ihr Grabmal gehn.
Mitternacht, du steh' uns bei,
Stimm' in unser Klaggeschrei
Demuthvoll, wehmuthvoll!
Wachet, Todte, bis der Sang**)
In der Halle still verklang
Demuthvoll, wehmuthvoll!

---

*) D. h. ich will dir gewonnen geben.
Johnson und Steevens.

*) Die Natternzunge der Schmähung ist ein gewöhnliches Bild bei Shakspeare.

**) Das Original lies't: till death be uttered. Steevens erklärt es im Namen Aller für unverständlich. Er schlägt darum vor: till songs of death be uttered, wodurch dem Sinne sein Recht wird, aber nicht dem Vers. Vermuthlich schrieb Shakspeare:

Graves, yawn and yield your dead,]
Till ditty 's uttered.

Ditty für Grablied, siehe den Sturm, I. Akt, 2. Scene.

Claud. Süße Ruh' nun dem Gebein!
Jährlich soll die Feier sein.
Don Pedro. Nun löscht die Fackeln aus, lebt wohl, ihr Herrn.
Der Wolf kriecht in die Schlucht, der milde Tag
Bestreift mit grauen Fleckchen, nah und fern,
Vor Phöbus Rad den Ost, der schlummernd lag.
Euch Allen Dank; verlaßt uns. Fahret wohl.
Claud. Lebt wohl, ihr Herrn; geh' Jeder seines Wegs.
Don Pedro. Kommt, fort von hier; legt um ein ander Kleid.
Drauf lasset uns zu Leonato gehn.
Claud. Ein glücklicheres Loos, als das in Leid
Wir hier bejammern, Hymen! laß uns sehn.
(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato, Antonio, Benedict, Beatrice, Ursula, der **Mönch** und **Hero** treten auf.

Mönch. Sagt' ich's euch nicht, daß sie unschuldig ist?
Leon. So auch der Prinz und Claudio, die aus Irrthum
Sie angeklagt, von dem ihr jetzt gehört;
Doch Margaret' trägt ein'ge Schuld dabei,
Ob wider Willen gleich, wie sich's erweis't
Aus dem Verlauf des rechtlichen Verhörs.
Ant. Ich bin erfreut, daß Alles gut sich endet.
Bened. Das bin ich auch, da sonst mein Wort mich zwang,
Graf Claudio zur Rechenschaft zu ziehn.
Leon. Nun, Tochter, und ihr edlen Frauen all',
Zieht in eu'r eignes Zimmer euch zurück,
Und wenn ich sende, kommt verlarvt hieher.
Der Prinz und Claudio versprachen mir,
Gleich hier zu sein. — Du, Bruder, kennst dein Amt:
Du mußt der Vater deiner Nichte sein
Und sie dem jungen Claudio übergeben.
(Die Frauen gehen ab.)
Ant. Das will ich thun mit ernstem Angesicht.
Bened. Ich nehm' in Anspruch eure Güte, Mönch!
Mönch. Was soll ich thun, Signor?
Bened. Mich binden, oder lösen, eins davon. —
's ist Wahrheit, Leonato, güt'ger Herr,
Eur' Nichte sieht mich mit dem Aug' der Gunst.
Leon. Dies Aug' lieh' meine Tochter ihr gewiß.
Bened. Und ich erwidert' 's mit dem Aug' der Liebe.
Leon. Und dessen Sehkraft, denk' ich, kam von mir,
Von Claudio und dem Prinzen. Doch eu'r Wille —
Bened. Herr, eure Antwort ist mir räthselhaft.
Allein mein Will' ist, daß eu'r guter Wille
Zu unserm Willen stimm' und heute noch
Der Ehe heilig Band uns einige.
Ihr, guter Mönch, wollt eure Hilfe leih'n.
Leon. Mein Herz folgt eurem Wunsch.
Mönch. Und meine Hilfe.
Da kommt der Prinz und Claudio.

Don Pedro und **Claudio** kommen mit Gefolge.

Don Pedro. Der trefflichen Versammlung guten Morgen!
Leon. Gut' Morgen, Prinz; gut' Morgen, Claudio;
Wir warten euer; seid ihr noch entschlossen,
Ihr wollt heirathen heut' des Bruders Kind?
Claud. Ich halte Wort, wär's eine Neg'rin auch.
Leon. Ruft sie hierher; der Priester ist bereit.
(Antonio geht.)
Don Pedro. Gut' Morgen, Benedict; was gibt's mit euch?
Ihr habt ja solch ein Februargesicht,
So voll von Ernst und Sturm und Nachtgewölk.
Claud. Ich denk', er denkt des wilden Bullen noch *).
Getrost! wir fassen nie dein Horn in Gold,
Und ganz Europa soll sich deiner freu'n,
Wie einst Europa am verbuhlten Zeus,
Als er ein Vieh gespielt, vor Liebe heiß.
Bened. Bull' Zeus, Herr, brüllt' ein liebevolles Muh,
Solch Einer sprang auf eures Vaters Kuh
Und zeugt' ein Kalb, so edel und so keck,
Sehr ähnlich euch, ganz habt ihr sein Geblöck.

Antonio tritt mit den verlarvten Mädchen wieder auf.

Claud. Dies bleib' ich schuldig; hier kommt andre Rechnung.
Nun sagt mir, welches Fräulein muß ich nehmen?
Ant. Hier diese ist's, ich übergeb' euch sie.
Claud. So ist sie mein; zeig' mir dein Angesicht.
Leon. Das soll sie nicht, bis ihre Hand ihr nehmt
Vor diesem Priester, und ihr Treue schwört.
Claud. Gebt mir die Hand vor diesem heil'gen Mönch;
Ich bin eu'r Eh'mann, so ihr mein begehrt.
Hero (sich entlarvend). Als ich gelebt, war ich dein andres Weib;
Als du geliebt, warst du mein andrer Gatte.
Claud. Noch eine Hero?
Hero. Nichts ist so gewiß;
Die eine starb beschimpft, doch ich, ich leb',
Und so gewiß ich lebe, bin ich Jungfrau.
Don Pedro. Die vor'ge Hero? — Hero, die gestorben?
Leon. Sie starb, o Herr, so lang' die Schmach noch lebte.
Mönch. All' dies Erstaunen lös' ich euch. Sobald
Vollendet sind die heiligen Gebräuche,
Erzähl' ich euch der schönen Hero Tod;
Bis dahin nehmt das Wunder für bekannt
Und folgt sogleich in die Kapelle mir.
Bened. Hübsch sacht, Herr Pater! — Wo ist Beatrice?
Beat. (sich entlarvend) Ich hab' den Namen; was ist euer Wille?
Bened. Nicht wahr, ihr liebt mich?
Beat. Nein, nicht mehr als recht.
Bened. Dann sind eu'r Ohm, der Prinz und Claudio
In großem Irrthum; denn sie schwuren mir's.
Beat. Nicht wahr, ihr liebt mich?
Bened. Nein, nicht mehr als recht.
Beat. Dann irrten Hero, Gret' und Ursula
Gewaltig; denn sie schwuren mir, ihr thätet's.
Bened. Sie schwuren mir, ihr wärt fast krank um mich.
Beat. Sie schwuren mir, ihr wärt halb todt um mich.
Bened. Das hat nichts auf sich. — Also liebt ihr nicht?
Beat. Nein, wahrlich, nur aus freundlicher Vergeltung.
Leon. Ei, Nichte, kommt; ich weiß, ihr liebt den Herrn.
Claud. Und ich will schwören drauf, daß er sie liebt.
Hier ist ein Blatt von seiner Hand geschrieben,
Ein hinkendes Sonett aus eignem Hirn
Auf Fräulein Beatrice.
Hero. Hier ein andres;
Der Base Handschrift, ihrer Tasch' entwandt,
Zeigt ihre Leidenschaft für Benedict.
Bened. O Wunder! hier sind unsre eignen Hände gegen unser Herz! — Komm, ich will dich haben; aber, bei diesem Licht! ich nehme dich aus Mitleid.

---

*) Die Fabel von Zeus, der als Stier Europa raubte, war damals dem gemeinen Volke sogar aus Tapeten bekannt.

Beat. Ich will euch nicht abweisen; aber, beim Sonnenlicht, ich nehme euch nur auf dringendes Zureden; zum Theil auch, euer Leben zu retten; denn man sagte mir, ihr hättet die Schwindsucht.

Bened. Ruhig! ich stopfe dir den Mund.

(Er küßt sie.)

Don Pedro. Wie geht dir's, Benedict, dem Ehemann?

Bened. Ich will dir was sagen, Prinz: eine Zunft von Witzlingen kann mich nicht aus meiner Gemüthlichkeit schrauben. Glaubst du, ich bekümmere mich um eine Satire oder ein Epigramm? Nein: wenn ein Mann von Witzeleien befleckt würde, so bliebe wohl nichts sauber an ihm. Kurz, da ich zu heirathen entschlossen bin, so geb' ich nichts auf Alles, was auch die Welt dagegen sagt. Drum stecht mir das nicht auf, was ich selbst dagegen gesagt; denn der Mensch ist ein veränderliches Ding, und damit Punctum. — Was dich betrifft, Claudio, so dacht' ich dir Eins zu versetzen; da du somit gleichsam ein Vetter von mir wirst, so lebe unverletzt und liebe meine Base.

Claud. Ich hatte sehr gehofft, du würdest Beatrice ablehnen; dann hätt' ich dich aus dem Einzelleben herausgeprügelt und aus dir einen Doppelten gemacht. Und doch, ohne Frage wirst du das, wenn mein Mühmchen dir nicht gehörig auf die Finger sieht.

Bened. Komm, komm, wir sind Freunde; laß uns Eins vor der Hochzeit tanzen, damit wir uns selbst die Herzen und unsern Frauen die Füße erleichtern.

Leon. Den Tanz wollen wir nachher haben.

Bened. Vorher, bei meinem Wort! Drum spiel' auf, Musik! — Prinz, du bist traurig; nimm dir ein Weib, nimm dir ein Weib; kein Stab ist ehrwürdiger, als einer, der mit einem Horn beschlagen ist.

Ein Bote kommt.

Bote. Prinz Don Juan ist auf der Flucht gefangen, Man bringt ihn mit der Wache nach Messina.

Bened. Denk' nicht an ihn, bis morgen; ich will dir tüchtige Strafen für ihn aussinnen. — Spielt auf, ihr Musiker! —

Tanz.

Der Vorhang fällt.

Der
Sommernachtstraum.

Dramatisches Gedicht in fünf Akten.

Uebersetzt von Alexander Fischer.

Personen.

Theseus, Herzog von Athen.
Egeus, Vater der Hermia.
Lysander,
Demetrius, } in Hermia verliebt.
Philostrat, Anordner der Festlichkeiten beim Theseus.
Quitte, der Zimmermeister.
Plump, der Schreiner.
Boden, der Weber.
Flaut, der Blasebalg-Flicker.
Schnautz, der Keffler.
Hungerling, der Schneider.
Hippolyta, Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt.
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.
Helena, in Demetrius verliebt.

Oberon, König der Elfen.
Titania, Königin der Elfen.
Puck oder **Robin-Gutgeselle,** ein Elfe.
Erbsenblüthe,
Spinnwebe,
Motte,
Senfsame, } Elfen.
Pyramus,
Thisbe,
Mauer,
Mondschein,
Löwe, } Charaktere des Intermezzo's, von den Handwerkern aufgeführt.
Andre dienstbare Elfen des Königs und der Königin.
Gefolge des Theseus und der Hippolyta.

Scene: Athen und der benachbarte Wald.

Erster Akt.

Erste Scene.

Athen. Ein Gemach im Palaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat und Gefolge treten auf.

Theseus. Bald naht die Hochzeitstund', Hippolyta!
Vier glücklich-hingelebten Tagen folgt
Ein neuer Mond *). Wie langsam scheint mir doch
Der alte Mond zu fliehn! Mein Sehnen zieht
Er in die Länge, einer Wittwe gleich,
Die von des Stiefsohns Renten lange zehrt.

*) Den eigentlichen Sinn des „four happy days" haben alle Uebersetzer bisher verfehlt. — Sie übertrugen es durch „vier frohe Tage; vier Segenstage; vier beglückte Tage. —"

Hippolyta. Vier Tage tauchen sich in Nächte schnell,
Vier Nächte träumen schnell hinweg die Zeit;
Dann wird der Mond, dem Silberbogen gleich,
Neu aufgespannt am Himmel, schaun die Nacht
Von unsrer Festlichkeit.

Thes. Geh, Philostrat,
Reg' auf zum Scherz die Jugend von Athen;
Erweck' den muntern leichten Geist der Lust,
Zu Leichenzügen bann' die Schwermuth fort;
Der bleiche Gast ziemt unserm Pompe nicht.
(Philostrat geht ab.)
Hippolyta! ich warb dich mit dem Schwert *),
Gewann, dich kränkend, deine Liebe mir;
Doch freien will ich dich in andrem Ton,
Mit Pomp und Prachtaufzug und Lustbarkeit.

Egeus, Hermia, Lysander und **Demetrius** treten auf.

Egeus. Heil, Theseus! Unserm großen Herzog, Heil!

*) Theseus bezwang die Amazonen und gewann das Herz ihrer Königin Hippolyta.

Thes. Dank, guter Egeus! Bringst du Neues mir?
Egeus. Voll Unmuth und mit Klagen nah' ich euch,
Ob meiner Tochter, meiner Hermia. —
Tritt vor, Demetrius! — Mein edler Herr,
Dem Mann versprach ich meiner Tochter Hand.
Tritt vor, Lysander! — Und, mein gnäd'ger Fürst,
Der da bezaubert meines Kindes Herz.
Du, du, Lysander, brachtest Reime ihr
Und tauschtest Liebespfänder mit dem Kind:
Sangst unter'm Fenster ihr bei Mondenlicht
Mit falscher Stimm' ein falsches Liebeslied.
Du stahlst den Abdruck ihrer Phantasie*)
Mit Schleifen deines Haars, mit Ringen, Tand,
Mit Possen, Spielwerk, Sträußen, Näscherei'n,
(Bei schwacher Jugend Boten von Gewicht)
Mit List entwandst du meiner Tochter Herz,
Verwandeltest mir schuldiges Gehör
In widerspenst'gen Trotz. — Mein gnäd'ger Fürst,
Wofern sie hier vor eurer Hoheit nicht
Den Eh'bund eingeht mit Demetrius;
So fleh' ich um das alte Recht Athens,
Mit ihr, die mein, zu schalten wie ich will**);
Dann übergeb' ich diesem Manne sie,
Wo nicht, dem Tode, der, laut dem Gesetz,
Unmittelbar in solchem Fall erfolgt.
Thes. Was sagt ihr, Hermia? Seid weise, holdes Kind.
Der Vater sollte wie ein Gott euch sein,
Der eure Schönheit schuf; wie Einer, ja,
Dem ihr nur seid wie eine Form von Wachs,
Von ihm geprägt, und die, wie's ihm beliebt,
Er lassen oder auch entstellen kann.
Demetrius ist ja ein würd'ger Mann.
Hermia. Lysander auch!
Thes. Wohl ist er's an sich selbst!
Doch hier, wo ihm des Vaters Stimme fehlt,
Muß würdiger doch jener Andre sein.
Herm. O säh' mein Vater nur mit meinem Aug'!
Thes. Eu'r Auge muß mit seinem Urtheil sehn!
Herm. Ich fleh' euch, gnäd'ger Fürst, mir zu verzeihn.
Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit gibt,
Noch wie es meiner Sittsamkeit gebührt,
In solcher Gegenwart mein ganzes Herz
Hier zu entfalten. Aber darf ich flehn,
Daß ihr mir sagt das Härtste, was mich trifft,
Versag' ich dem Demetrius die Hand,
Thes. Entweder sterben, oder schwören, euch
Der Männer Umgang gänzlich zu entziehn.
Drum, holde Hermia, fragt die Wünsche wohl!
Gedenkt der Jugend! Prüfet euer Blut:
Ob, wenn ihr euch des Vaters Wahl nicht fügt,
Ihr das Gewand der Nonn' ertragen könnt,
Im dumpfen Kloster ewig eingesperrt;
Als unfruchtbare Schwester lebenslang
Mit matten Hymnen nur den keuschen Mond
Besingend! — Dreimalselig, die ihr Blut
So meistern, daß die Mädchenpilgerschaft
Sie wohl bestehn! Doch irdischer beglückt
Ist die gepflückte Rose doch, als die,
Am jungfräulichen Dorne welkend, wächst
Und lebt und stirbt in stiller Seligkeit.
Herm. So will ich wachsen, leben, sterben, Herr!
Eh' ich den Freiheitsbrief des Mädchenthums
In Eines Herrschaft überliefere,
Deß unerwünschtem Joche mein Gemüth
Die Oberherrschaft nicht bewill'gen kann.
Thes. Bedenkzeit nehmt! auf nächsten neuen Mond,
(Den Tag, der zwischen meiner Lieb' und mir
Den ew'gen Bund der Treu' besiegeln wird)
An dem Tag seid auf euren Tod bereit
Für euren Ungehorsam, oder nehmt
Nach Vaters Wunsch Demetrius zur Eh';
Wenn ihr nicht an Dianens Altar schwört
Auf ewig Zucht und Abgeschiedenheit.
Demetrius. Sei, Hermia, mild! Gib gegen sichres Recht,
Lysander! deinen schwachen Anspruch auf.
Lysander. Ihr habt des Vaters Lieb', Demetrius!
Laßt Hermia mir! Vermählet euch mit ihm!
Egeus. Ha! spöttischer Lysander! Es ist wahr!
Ich lieb' ihn, und was mein ist, soll
Ihm meine Liebe geben, sie ist mein!
Und all' mein Recht an sie tret' ich ihm ab.
Lys. Ich bin, o Herr, so edeln Stamms wie er,
Bin auch so reich, an Liebe reicher noch,
Mein Glück war immerdar so hoch gestellt,
Wenn höher nicht, als des Demetrius,
Und was noch mehr als all' dies Rühmen ist,
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt.
Wie sollt' ich denn verfolgen nicht mein Recht?
Demetrius, ich sag's ihm in's Gesicht,
Der liebte Nedars Tochter Helena,
Gewann ihr Herz, und sie, das holde Kind,
Verschmachtet, schmachtet in Abgötterei
Für diesen falschen, unbeständ'gen Mann.
Thes. Ich muß bekennen, daß ich dies gehört;
Und drum zu sprechen mit Demetrius
Mir vornahm; eigener Geschäfte voll
Vergaß ich's nur. Doch kommt, Demetrius;
Und Egeus, kommt; ihr sollt jetzt mit mir gehn,
Ich will euch etwas fragen in's Geheim. —
Ihr aber, schöne Hermia, seid bereit,
Zu fügen euch in eures Vaters Wunsch;
Wo nicht — verdammt euch das Gesetz Athens
(Das ich auf keine Weise lindern darf)
Dem Tode oder ew'ger Einsamkeit.
Hippolyta kommt! Liebchen, sprich, wie geht's? —
Demetrius und Egeus, folget mir!
Bei mancherlei Geschäften muß ich euch
Für unsre Hochzeit brauchen, und mit euch
Von Etwas reden, was euch nah betrifft.
Egeus. Wir folgen euch aus Pflicht und eignem Wunsch.

(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge gehen ab.)

Lys. Warum, o Kind! ist deine Wange blaß?
Wie welkten ihre Rosen doch so schnell!
Herm. Vielleicht weil Regen fehlt, den könnt' ich wohl
Aus meiner Augen bösem Wetter leihn.
Lys. Weh mir! Nach Allem, was ich jemals las,
In Sagen und Geschichten je gehört,
Der treuen Liebe Strom rann nimmer sanft,
Bald war sie zu verschieden an Geblüt, —
Herm. O Qual! dem Dienst des Niedrigen zu hoch!
Lys. Bald wieder mißgepaart den Jahren nach.
Herm. O Schmach! zu alt, mit jung verknüpft zu sein!
Lys. Bald hing sie von der Wahl der Freunde ab.
Herm. O Hölle! Liebeswahl durch fremden Blick!
Lys. Bald, wenn auch Sympathie in ihrer Wahl,
Belagert Krieg, Tod oder Krankheit sie,
Macht sie zum Schall des Augenblicks, so schnell
Wie Schatten und so flüchtig wie ein Traum;
Kurz, wie das Leuchten in kohlschwarzer Nacht,
Das plötzlich Erd' und Himmel uns erschließt,
Und eh' ein Mensch noch sagen kann: o sieh!
Hat sie verschlungen schon des Dunkels Schlund:
So schnell geräth in Wirrwarr jeder Glanz.
Herm. Wenn immer treue Liebe ward durchkreuzt,
So steht es fest als Fügung des Geschicks!
Dann lehr' uns unsre Prüfung die Geduld,
Weil's täglich doch der Liebe Jammer ist,
So eigen ihr, wie Wehmuth, Seufzer, Traum
Und Wuth und Thränen, kranken Sinn's Geleit.
Lys. Ein guter Glaube! Hör', mich, Hermia!
Ich habe eine Muhme, die als Wittwe lebt,
Von großer Einkunft; und sie hat kein Kind:
Ihr Haus liegt sieben Stunden von Athen;
Sie achtet mich wie ihren eignen Sohn.
Dort, liebe Hermia, nehm' ich dich zur Frau,
Dahin verfolgt das schreckliche Gesetz
Athens uns nicht: wenn du mich also liebst,
Stiehl morgen Nacht dich aus des Vaters Haus,

*) Dies bezieht sich auf die Abdrücke, die man in Wachs von einem Schlüssel macht, um darnach einen andern verfertigen zu lassen.

**) Ein Gesetz Solons. Der Dichter setzt voraus, daß die Athenienser dasselbe vor ihm gehabt haben.

Und in dem Wald, ein Stündchen von der Stadt,
Wo ich mit Helena dich einstmal traf,
Um eine Maienfeier zu begehn*),
Da will ich deiner warten.

Herm. Mein Lysander,
Bei Amors stärkstem Bogen schwör' ich dir,
Bei seinem besten goldgespitzten Pfeil,
Bei Venus Tauben, die die Unschuld schmückt,
Bei dem, was Seelen knüpft und Lieb' beglückt,
Beim Feuer, das verbrannt' die Königin
Karthago's, als der Troer floh dahin,
Bei allen Schwüren, die ein Mann je brach,
Zahlreicher als sie je ein Weib noch sprach,
An jenem Ort, den du bestimmtest mir,
Begegne ich unfehlbar morgen dir.

Lys. Sei, Liebe, treu: sieh! hier kommt Helena.

Helena tritt auf.

Herm. Gott grüß euch, schöne Helena! wohin?

Helena. Ihr nennt mich schön? das schön nehmt nur dahin.
Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne!
Dies Aug' ist Leitstern, dieses Mundes Töne
Mehr süß als wie dem Schäfer Lerchen-Singen,
Wenn Waizen grünt, aus Weißdorn Knospen dringen.
Krankheit steckt an, thät es auch Anmuth so,
Steckt' mich die eure an, so wär' ich froh.
Mein Ohr steckt' ich am Laut an, Aug' an Augen,
Würd' eurer Sprache Melodieen saugen.
Wenn mein die Welt, nähm' ich Demetrius,
Das Andre ließ ich gern euch zum Genuß.
O lehrt mich, wie ihr blickt, lehrt mich die Kunst,
Wie ihr beweget seines Herzens Gunst.

Herm. Ich grolle ihm, und dennoch liebt er mich.

Hel. O daß mein Lächeln solchem Grolle glich!

Herm. Ich send' ihm Flüche, und er gibt mir Liebe.

Hel. Daß mein Gebet erregte solche Triebe!

Herm. Je mehr ich hasse, je mehr liebt er mich.

Hel. Je mehr ich liebe, je mehr haßt er mich.

Herm. Die Schuld an seiner Tollheit ist nicht mein.

Hel. Nein, eurer Schönheit. Wär' die Schuld doch mein!

Herm. O tröstet euch! Er sieht mich nie hinfort:
Ich und Lysander fliehen diesen Ort.
Vor jener Zeit, als ich Lysander sah,
Ein Paradies erschien Athen mir da.
Wie wohnt in Liebe solch ein hoher Werth,
Wenn sie den Himmel mir zur Hölle kehrt.

Lys. Dir will ich bergen unsre Absicht nicht;
Wenn Morgen Nachts ihr Silberangesicht
Im Wasser Phöbe spiegelt, und das Gras,
Das frische, füllt mit ihrer Perlen Naß,
Wenn die Verfolger Dämmerflor umsponnen,
Sind wir den Thoren von Athen entronnen.

Herm. Und in dem Wald, wo öfters ich und du,
Auf Primelbetten hingestreckt zur Ruh',
Die Brust befreiten aller süßen Sorgen,
Da wird mich treffen mein Lysander morgen,
Um, von Athen das Auge weggewandt,
Zu suchen Freunde, die uns unbekannt.
Leb wohl, Gespielin! für uns bete du!
Es führ' das Glück Demetrius dir zu!
Halt Wort, Lysander! unser Blick nun schmachtet
Nach Liebeskost, bis morgen tief es nachtet.

(Lysander ab.)

Das will ich, Kind, fahr wohl nun, Helena;
Demetrius denk' an euch fern und nah. (Ab.)

Hel. Wie kann das Glück mit Manchem launisch schalten!
Ich werde für so schön als sie gehalten.
Was hilfts? nicht glaubt Demetrius, ich sei's;
Er will nicht wissen, was ein Jeder weiß.
Und wie er irrt, an Hermia's Blick gebannt,
So bin auch ich in gleichem Wahn entbrannt.
Ein Ding, das niedrig ist, hat kein Gewicht,
Gibt Liebe Ansehn und Gehalt ihm nicht.
Die Herzen nur der Liebe Augen sind;
Drum malt man Amor, den Beschwingten, blind.
Verliebter Sinn hat Urtheil nie gefaßt;
Geflügelt, augenlos stellt man die Hast
Der Liebe dar und nennet sie ein Kind,
Weil ihre Waffen oft betrüglich sind.
Wie lose Knaben falsch im Spiele schwören,
Weiß Liebe auch mit Schwüren zu bethören:
Bevor Demetrius auf Hermia sah,
Wie Hagel schwur er: mir nur sei er da!
Und als der Hagel kaum gefühlt die Gluth
Von Hermia, zerschmolz der Eide Fluth. —
Jetzt eil' ich ihm zu melden Hermia's Flucht,
Damit er sie im Walde morgen sucht.
Wenn er für diese Kunde Dank mir weiß,
Ist er erkauft um einen theuren Preis.
Doch darin setz' ich meiner Mühe Glück,
Hin seinen Blick zu haben und zurück.

(Ab.)

Zweite Scene.*)

Ebendaselbst. Eine Stube in einer Hütte.

Quitte, Plump, Boden, Flaut, Schnautz und Hungerling treten auf.

Quitte. Ist unsre ganze Kumpanei beisammen?

Boden. Ihr thätet am Besten, wenn ihr sie Alle generaliter aufrieft, Mann für Mann, nach der Liste.

Quit. Hier auf der Rolle steht der Name eines Jeden, den man durch ganz Athen für tüchtig hält, zu agiren in unserm Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin am Abend ihres Hochzeittages.

Bod. Zuerst, guter Peter Quitte, sagt, wovon das Spiel handelt: alsdann verlest die Namen der Aktörs, und so geht an die Vertheilung.

Quit. Gott! unser Spiel ist die höchst lamentable Komödie**) und der höchst grausame Tod von Pyramus und Thisbe***).

Bod. Ein sehr gutes Stück Arbeit, ich versicher' euch, und heiter †). — Nun, guter Peter Quitte, ruft die Aktörs auf nach der Rolle. — Ihr Meisters, tretet auseinander.

Quit. Antwortet, wie ich euch rufe. — Klaus Boden der Weber!

Bod. Hier! Nennt meine Partie und dann fortgefahren!

Quit. Ihr, Klaus Boden, seid hier als Pyramus angesetzt.

Bod. Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

---

*) Die Maienfeier, ein fröhliches Dankfest für die Wiederkehr der schöneren Jahreszeit, wurde unter Heinrich VIII, Elisabeth und Jacob in allen Städten und Dörfern des Königreiches, von Alt und Jung, von gemeinen Leuten und Vornehmen gefeiert, bis endlich die grämlichen Puritaner dem Volksfeste ein Ende machten. — Diese Maienfeier wurde bei Flötenspiel und Paukenschall mit Tänzen um den Maibaum und Schmausereien in Laubhütten begangen.

*) In dieser Scene macht unser Dichter von seiner Kenntniß des Theater-Wesens Gebrauch, um die Vorurtheile und Eitelkeiten der Schauspieler lächerlich zu machen. So äußert Boden (der Weber) die Neigung, einen Tyrannen oder sonst eine Rolle voller Wuth und Geschreis darzustellen; was ein gewöhnlicher Wunsch eines Anfängers ist, wenn er den ersten Schritt auf die Bühne thut. Im Lauf dieser Scene wird man von Boden noch eine andre drastische Comödianten-Grille hören. Johnson.

**) Spott über sonderbare Titel damaliger Schauspiele. So hieß unter Andern ein Stück von Th. Breston: „Eine klägliche Tragödie, die reichlich vermischt ist mit ergötzlicher Lustigkeit, enthaltend das Leben des Kambyses, Königs von Persia."

***) Titel eines vielleicht nie gedruckten Stückes, das (nach Steevens Vermuthung) Shakspeare gekannt und benutzt haben soll, und von welchem uns blos der Titel geblieben ist: „The boke of Perimys and Thisbe, 1562.

†) So kündigten sich viele von den alten Zwischenspielen und Moralitäten an.

Quit. Ein Liebhaber, der sich selbst aus Liebe höchst zierlich tödtet.

Bod. Das wird etliche Thränen kosten in einer treuen Darstellung des Gegenstandes. Wenn ich's mache, laßt das Publikum Acht haben auf seine Augen! Ich will Sturm erregen, ich will lamentiren, daß es 'ne Art hat. — Jetzund zu den Uebrigen! — Aber die größte Anlage habe ich doch zu 'nem Tyrannen. Den Harklös*) könnt' ich seltsamlich spielen, oder sonst so 'ne Partie zum Katzbalgen, um Alles zu zersplittern:

Der Felsklotz
Herunterschoß
Und brach das Schloß
Vom Kerkerthor,
Und Phibbus Karr'
Naht mit Geknarr;
Da stürzt der Narr
Des Schicksals rasch hervor**)! —

Das war erhaben! — Nun nennt die übrigen Spieler. — Das ist Harklös Natur, eine Tyrannennatur; ein Liebhaber ist schon mehr jämmerlich.

Quit. Franz Flaut, der Blasebalg-Flicker!

Flaut. Hier, Peter Quitte!

Quit. Ihr müßt Thisbe übernehmen.

Flaut. Was ist Thisbe? Ein fahrender Ritter?

Quit. 's ist das Fräulein, das Pyramus lieben soll.

Flaut. Ne, meiner Treu, laßt mich kein Weibsbild spielen; mir kommt schon ein Bart 'raus.

Quit. Das ist Alles Eins. Ihr spielt's in 'ner Maske, und ihr mögt sprechen so dünn, als Ihr wollt***).

Bod. So ich mein Gesicht verbergen darf, laßt mich auch Thisbe spielen! Ich will in meiner monströsen dünnen Stimme sagen: Thisne, Thisne! — Ach! Pyramus, mein Liebster theuer, deine Thisbe theuer! und Fräulein theuer!

Quit. Nein, nein; ihr müßt Pyramus spielen, und Ihr, Flaut, Thisbe.

Bod. Wohl. Fortgefahren!

Quit. Robert Hungerling, der Schneider!

Hungerling. Hier, Peter Quitte!

Quit. Robert Hungerling, Ihr müßt Thisbe's Mutter spielen. — Thoms Schnautz, der Keßler!

Schnautz. Hier, Peter Quitte!

Quit. Ihr, Pyramus Vater. Ich selbst Thisbe's Vater. Plump, der Schreiner! Ihr des Löwen Partie; und ich hoffe, das Spiel ist in Ordnung.

Plump. Habt ihr des Löwen Partie abgeschrieben? Bitt' euch, wenn's ist, gebt sie mir, denn ich bin langsam im Lernen.

Quit. Ihr könnt sie ex tempore machen, denn 's ist nichts als brüllen.

Bod. Laßt mich auch den Löwen spielen! Ich will brüllen, daß es Jedermanns Herzen wohlthun soll, mich zu hören. Ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: „Noch 'nmal brüllen! Noch 'nmal brüllen†)!"

Quit. So Ihr's zu fürchterlich thut, so könnt ihr die Herzogin und die Damen erschrecken, daß sie schreien; und das wäre genug, uns Alle zu hängen.

Alle. Da müßten wir hängen! Jede Mutterseele!

Bod. Ich geb's zu, Freunde; wenn ihr die Damen aus den fünf Sinnen 'raus schreckten, dann blieb ihnen nicht mehr Vernunft, als uns Alle hängen zu lassen; aber ich will meine Stimme schon so angreifen, daß ich euch so zart brülle, wie nur irgend 'ne saugende Taube††); ich will euch brüllen, als wär's 'ne Nachtigall.

Quit. Ihr könnt nichts Andres spielen als den Pyramus; denn Pyramus ist ein glattwangiger Mann, ein schmucker Mann, wie man einen an einem Sommertage sieht, ein höchst liebenswürdiger, cavaliermäßiger Mann; derohalben müßt ihr platterdings den Pyramus agiren.

Bod. Wohl! Ich will ihn über mich nehmen. — In welchem Bart wohl spiel' ich ihn am besten?

Quit. Wetter! In was für einem ihr wollt!

Bod. Ich will ihn geben entweder in eurem strohfarbenen, eurem apfelsinenbräunlichen Bart, eurem karmosinrothen Bart, oder in eurem französisch-krongelben Bart, eurem hochgelben.

Quit. Etliche von euren französischen Kronen haben ganz und gar keine Haare, und alsdann spielt ihr ihn glatzig*). — Aber, ihr Meisters, hier sind eure Partien: und ich geh' euch an, ersuch' euch und ermahn' euch, sie zu lernen bis morgen Abend. Ihr trefft mich im Schloßwald, 'n tausend Schritt von der Stadt, bei Mondlicht; dort wollen wir Probe halten; denn, kommen wir in der Stadt zusammen, so werden wir von Zuschauern ausgeschnüffelt, und unser Plan wird bekannt. Mittlerweile mach' ich einen Aufsatz von den Bedürfnissen, so unserm Stücke fehlen.

Bod. Wir wollen uns treffen; und dort können wir mehr frei und muthig Probe halten. Gebt euch Mühe; seid pünktlich. Adjes!

Quit. An des Herzogs Eiche treffen wir uns.

Bod. Nun gut! Mögen die Stränge biegen oder brechen! —

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Wald nahe Athen.

Es tritt von der einen Seite ein **Elfe** und **Puck** von der andern auf.

Puck**). Wie nun, Geist! Wohin wanderst du?

Elfe.
Ueber Hügel und Thal,
Durch Sträucher und Ruthen,
Ueber Garten und Pfahl,
Durch Wogen und Gluthen,
Wandr' ich hin allüberall
Rascher als des Mondes Ball,
Thau' der Elfen-Königin
Kreise auf den Rasen hin***).
Primeln sind die Dienerschaar†),
Deren Fleck' am Goldtalar,
Gleich Rubinen (Feengaben),
Uns mit süßem Hauche laben.
Jetzt such' ich Tropfen Thau's hervor,
Häng' eine Perl' in jeder Blume Ohr!

---

*) Herkules.

**) In der Art des Gorgonismus der damaligen Zeit.

***) Frauenrollen wurden zu Shakspeare's Zeit gewöhnlich von rothwangigen Jünglingen übernommen. Fand sich kein Solcher, so spielte sie ein Aelterer mit feiner Stimme in einer Larve.

†) Boden will Alles auf Einmal spielen, um ja den Ruhm allein zu ernten. — Es geht die Sage, daß es solcher Schauspieler auch jetzt noch und nicht bloß unter den Anfängern gibt.

††) Dies scheint die spaßhafte Verkürzung der Redensart: „The sucking lamb or harmless dove" (Heinr. IV. zweiter Theil, 3. Akt, 1. Scene) zu sein.

*) Boden meint vielleicht: soll ich den Pyramus in einem Barte von der gelben Farbe der französischen Krone (einer Münze) spielen? — Quitte, unwillig über das viele Fragen, nimmt darauf die französischen Kronen in der Bedeutung von Köpfen, die ihr Haar durch die Lustseuche verloren haben, corona Veneris. A. W. v. Schlegel hat diese Stelle in seiner Uebertragung weggelassen, da sie allerdings etwas Unklares hat.

**) Puck oder Hobgoblin, ein treuer Diener Oberons, wurde immer gebraucht, auf die Streiche der Königin Mab, die Shakspeare hier Titania nennt, Acht zu haben und dieselben zu entdecken.

Johnson.

***) Elfen hielten in der Nacht Tänze in größern oder kleinern Kreisen, und wo ihr Fuß geweilt hatte, blühten Gras und Blumen frischer und farbiger. Solche Kreise zieht nun der Elfe, damit Titania ihren Tanzplatz bereit finde.

†) Pensioners. So hieß die Leibwache der Königin Elisabeth, die nach ihrer ersten Einrichtung unter Heinrich VIII. aus funfzig Jünglingen vom besten Adel bestand.

Fahr' wohl, du plumper Geist? Ich muß entfliehn!
Die Königin beginnt hieher zu ziehn! —

Puck. Der König hält hier Lustbarkeit zu Nacht,
Daß er die Königin nicht schau', gib Acht!
Von Groll und Grimm ist Oberon entbrannt,
Dieweil sie einst aus Indus fernem Land
Ein liebes Bübchen stahl, ein Königskind.
Solch Wechselkind nie hatt' ihr Hofgesind' *)!
Fürst Oberon Begehren nach ihm trug,
Wollt' ihn zum Knappen in den Jägerzug:
Doch sie behält ihn in der Pagen Schaar
Und kränzt mit Blumen ihm sein lockig Haar.
Jetzt treffen sie sich nie in Au' und Hain,
Am klaren Quell, beim blanken Sternenschein;
Sie streiten denn, daß jeder Elf' erschreckt,
In Eichelnäpfe kriechend, sich versteckt.

Elfe. Wenn die Gestalt hier nicht ganz irre weis't,
So bist du jener schlaue, tück'sche Geist —;
Bist du's nicht, den man Gutgeselle heißt,
Der oft die Mädchen auf dem Dorfe schreckt,
Die Mühlen dreht, die süße Milch beleckt,
Der athemlosen Hausfrau Butterfaß
Unwirksam macht und dann zu seinem Spaß
Getränke ohne alle Hefen macht,
Die Wandrer irre führt, des Schadens lacht?
Doch wer Hobgoblin oder Puck dich heißt,
Dem hilfst du stets und kommst als guter Geist.
Bist du das nicht?

Puck. Du hast ganz recht gedacht,
Ich bin der heitre Wanderer der Nacht,
Ich scherz' um Oberon, er lächelt mir,
Täusch' ich den Hengst, das bohnensatte Thier,
Durch Wiehern mit der schönen Stute Stimme.
In der Gevatt'rin Glas ich lauschend schwimme
Als ein gebratner Apfel **); will sie nippen,
Dann fahre ich ihr plötzlich an die Lippen,
Daß ihr das Bier den schlaffen Busen netzt.
Wenn sich die greise Mutter eben setzt,
Erzählen will, nimmt sie als Schemel mich;
Doch ihrem Steiß entschlüpfend, setzt sie sich
Zur Erde, schreit und hustet Mord und Zeter,
Vom ganzen Kreis hält sich die Seiten Jeder,
Lacht lauter dann und räuspert sich und schwört:
Er hab' von feiner größern Lust gehört.
Doch Elfe, Platz; denn hier kommt Oberon.

Elfe. Und hier die Königin. O ging' er nun davon.

Oberon tritt von der einen Seite mit seinem Gefolge auf; **Titania** von der andern mit dem ihrigen.

Oberon. Du hier im Mondlicht, trotzige Titania?

Titania. Du Eifersücht'ger hier? Ihr Elfen, fort!
Sein Bett und seinen Umgang schwur ich ab!

Ober. Halt, Unverschämte! bin ich nicht dein Herr?

Tit. So bin ich deine Gattin; doch ich weiß,
Wie du dich aus dem Feenlande schlichst,
Den ganzen Tag saß'st in Corins Gestalt,
Zum Haberrohr so manches Liebeslied
Vorsingend der verliebten Phillida.
Sprich, warum eiltest du vom fernsten Punkt
Aus Indien hierher? Gewiß darum,
Weil jene prahlende, kriegskundige
Geliebte Amazone sich vermählt
Mit Theseus? und du kamest nun hierher,
Um ihrem Bett zu bringen Lust und Heil.

Ober. Wie kannst du nur, o Scham, Titania,
Vorrücken mir die Gunst Hippolyta's,
Da du doch weißt, daß deine Liebe ich
Zu Theseus kenne? Hast im Schimmerlicht
Der Nacht ihm nicht Perigonen ***) entführt,

---

*) Changeling wird sonst von einem Kinde gebraucht, das die Feen hingelegt haben; hier von einem, das von ihnen geraubt worden ist.

**) Ein gebratener Holzapfel mit einer gerösteten Brodscheibe, etwas Gewürz und Zucker wurde damals in den Bierkrug gethan, um den Geschmack des Bieres zu erhöhen.

***) Eigentlich Perigyne, wie Plutarch sie in dem Leben des Theseus nennt, von der dieser seinen Melanippus hatte. Sie war die Tochter des grausamen Räubers Sinnis, der, die durch den Isthmus schifften, marterte.

Theobald.

Die er geraubt? Verleitetst du ihn nicht,
Zu brechen erst der schönen Angle Treu,
Dann Ariadnen und Antiopen?

Tit. Das sind die Grillen deiner Eifersucht,
Und seit des Sommers Mitte trafen wir
Uns nie auf Höhn, im Thal, in Wies' und Wald,
Am kieselklaren Quell, am schilf'gen Bach,
Noch an des Meeres klippenvollem Strand,
Beim Ringelnreihn, wozu der Wind uns blies;
Wo nicht dein Streiten unsre Lust gestört *).
Nur darum sog der Wind, der uns umsonst
Gepfiffen, wie zur Rache, aus der See
Pestvollen Dunst empor, der, auf das Land
Sich senkend, jeden kleinen Bach so stolz
Gemacht, daß er aus seinem Bette brach.
Vergeblich trug darum der Stier sein Joch,
Vergoß der Pflüger Schweiß, verfaulte grün
Das Korn, eh' seiner Jugend Bart gesproßt;
Leer stehn die Hürden im ertränkten Feld,
Und Krähen mästet die erkrankte Trift.
Die Kegelbahn ist angefüllt mit Schlamm,
Die zierlichen Irrgäng' im üpp'gen Grün
Sind unkennbar, da sie kein Fuß betritt.
Den Sterblichen entgeht der Winter hier,
Kein Lied und Jubel tönet mehr zu Nacht!
Drum hat der Mond, der Fluthen Herrscher, blaß
Vor Zorn, gewaschen überall die Luft,
Daß Fußkrankheiten nun im Ueberfluß.
Durch unsre Zwistigkeit verwandeln sich
Die Jahreszeiten, mit bereiftem Haupt
Versinkt der Frost in frischer Rosen Schooß.
Auf altem Hiems Kinn und Eiseskron'
Prangt wie zum Spott ein würzig duft'ger Kranz
Von holden Sommerblüthen; und der Lenz,
Der Sommer, wie der zeitigende Herbst,
Und zorn'ge Winter, sie verwechseln all'
Die sonst gewohnte Tracht, es kennt die Welt,
Die staunende, an ihren Früchten nicht,
Wer Jeder ist; und diese ganze Brut
Von Uebeln kommt von unserm Streit und Zank!
Wir zeugten sie, wir stifteten sie an.

Ober. Verbesser' es! an dir ja liegt die Schuld!
Warum muß so doch ihren Oberon
Titania kränken? Auch erbitt' ich ja
Zum Edelknaben nur das Wechselkind.

Tit. Beruhige dein Herz! Nicht ist das Kind
Um's Feenland mir feil. Die Mutter war
Von meinem Orden und hat oft des Nachts
In Indiens gewürzter Luft mir viel
An meiner Seite vorgeschwatzt. Sie saß
Dann neben mir im gelben Sand Neptuns,
Wir sahn die Handelsschiffe auf der Fluth
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Winds
Der Segel schwangern Leib wir schwellen sahn;
Was sie alsdann, als ob sie artig schwämm',
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Kerl)
Nachäffte, auf dem Lande segelte,
Mir Tand zu suchen, und zurück dann kam,
Wie von der Reise, reich an Handelsgut.
Doch sie nur sterblich, starb an diesem Kind,
Und ihr zu Liebe zieh' ich es mir auf,
Und ihr zu Liebe scheid' ich nie von ihm.

Ober. Wie lange weilst du noch in diesem Hag?

---

*) Dies ist eine der Stellen im Shakspeare, von denen es sich mit Gewißheit sagen laßt, daß er sie aus den alten klassischen Schriftstellern entlehnt habe. Man vergleiche sie mit Ovid. Metam. V., 474, wo er die Wirkungen von der Trauer der Ceres über den Verlust ihrer Tochter beschreibt:

Nescit adhuc, ubi sit; terras tamen increpat omnes,
Ingratasque vocat, nec frugum munere dignas.
— — Ergo illic saeva vertentia glebas
Fregit aratra manu, parilique irata colonos
Ruricolosque boves letho dedit, arvaque jussit
Fallere depositum, vitiataque semina fecit.
Fertilitas terrae laetum vulgata per orbem
Sparsa jacet, primis segetes moriuntur in herbis.
Et modo sol nimius, nimius modo corripit imber
Sideraque ventique nocent.

Tit. Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeittag.
Willst friedlich tanzen du in unserm Kreis
Und unsre Mondlichtspiele sehn, so komm;
Wo nicht, so meide mich, und immerdar
Will ich auch meiden deinen Aufenthalt.

Ober. Gib mir den Knaben und ich folge dir.

Tit. Nicht um dein Königreich. Ihr Elfen, fort!
Denn Zwist entsteht, bleib' ich an diesem Ort.

(Titania ab mit ihrem Gefolge.)

Ober. Wohl! geh des Wegs! Du sollst nicht aus dem Hain,
Bis ich für diesen Trotz dich erst gequält. —
Mein lieber Puck! komm her! Gedenkst du noch,
Wie ich auf einem Vorgebirge saß,
Und einer Meeresmaid, die ein Delphin
Auf seinem Rücken trug, einst zugehört?
Sie hauchte solche süße Harmonie,
Daß der Gesang die wilde Fluth bezähmt',
Und mancher Stern aus seiner Sphäre schoß,
Der Jungfrau Lied zu hören.

Puck. Ich gedenk's!

Ober. Zur selben Zeit sah ich (du konntest nicht)
Cupido zwischen Erd' und Mond im Flug,
Und ganz gerüstet. Als ein sichres Ziel
Nahm eine herrliche Vestalin er —
Im Westen thronend*); seinen Liebespfeil
Schnellt' er vom Bogen so gewaltig ab,
Als sollt' er hunderttausend Herzen gleich
Zerspalten. Doch ich sah, der Flammenpfeil
Erlosch im keuschen Strahl des feuchten Monds;
Die königliche Priesterin ging fort
Mit jungfräulichem Herzen, liebefrei.
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiel;
Er fiel gen Westen auf ein Blümchen hin,
Sonst weiß wie Milch, jetzt von der Wunde roth;
Die Mädchen nennen's: Lieb' im Müssiggang**).
Die Blume hol'! Ich wies dir einst das Kraut.
Der Saft davon, auf's Augenlied im Schlaf
Geträufelt, macht zum Rasen Mann und Weib
In jed' erblickte Kreatur verliebt.
Hol' mir das Kraut, doch komm' zurück, bevor
Der Leviathan eine Meile schwimmt.

Puck. In vierzig Augenblicken hab' ich rings
Die Erd' umgürtet.

(Puck ab.)

Ober. Hab' ich erst den Saft,
Belausch' ich, wenn sie schläft, Titania,
Und träufle ihr in's Auge dieses Naß.
Was sie zuerst erblickt, wenn sie erwacht,
Sei's Löwe, Bär, sei Wolf es oder Stier,
Ein ränkevoller Aff', ein Pavian,
Sie soll's verfolgen dann mit Liebesbrunst.
Und eh' lös' ich sie von dem Zauber nicht,
(Da ich mit anderm Kraut ihn lösen kann)
Bis sie mir ihren Edelknaben gibt.
Jedoch wer kommt da? Ich bin unsichtbar,
Und horch' auf ihre Unterredung so.

---

*) Mit dieser meint Shakspeare die Königin Elisabeth, welcher die damaligen Dichter öfters eine so harmlose Schmeichelei zuwarfen. Unter der Meeresmaid versteht der scharfsinnige Warburton Königin Maria von Schottland. Dies erhärtet er auf folgende Weise: 1) wird Maria aus dem entgegengesetzten Grunde Sirene genannt, aus welchem der Dichter der keuschen Königin Elisabeth die Benennung einer Vestalin beilegt. Eine Untugend machte die schottische Königin in England eben so berüchtigt, als es die Sirene bei den Dichtern des Alterthums ist. 2) Die ein Delphin auf seinem Rücken trug; dies deutet auf ihre Vermählung mit dem Dauphin von Frankreich, dem Sohne Heinrichs II. 3) Sie hauchte solche süße Harmonie; was bestimmt auf ihre Talente in der Gesangs- und Dichtkunst geht. 4) Daß ihr Gesang die wilde Fluth bezähmt'; bezieht sich auf die während ihrer Abwesenheit in Schottland entstandenen Unruhen, die ihre Ankunft sogleich bändigte. — Der Sage nach singen die Sirenen auch nur bei Stürmen. — 5) Und mancher Stern aus seiner Sphäre schoß, der Jungfrau Lied zu hören; dies bezeichnet den Herzog von Norfolk, den Grafen von Westmoreland und viele andere vornehme Günstlinge der Königin Maria, die diese in ihr unseliges Schicksal verwickelte.

**) Stiefmütterchen.

Demetrius tritt auf, **Helena** folgt ihm.

Dem. Ich lieb' dich nicht, drum folge mir nicht mehr!
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?
Ihn möcht' ich tödten, sie ermordet mich.
Du sagtest mir, sie schlichen in den Wald
Hierher, nun bin ich in der Wilde wild,
Weil ich nicht Hermia begegnen kann.

Hel. Du ziehst mich, du hartherziger Magnet;
Doch ziehest du nicht Eisen, denn mein Herz
Ist treu wie Stahl. Gib auf die Macht zu ziehn,
Dann hab' ich dir zu folgen keine Macht.

Dem. Hab' ich dich angelockt? Nannt' ich dich schön?
Hab' ich in offner Wahrheit nicht vielmehr
Gesagt: ich lieb' dich nicht und kann es nicht?

Hel. Und eben darum lieb' ich dich nur mehr.
Ich bin dein Jagdhund, und, Demetrius,
Je mehr du schlägst, je mehr umschmeichl' ich dich.
Behandle mich wie deinen Jagdhund; stoß'
Und schlage mich! Versäum', verliere mich:
Vergönne nur, unwürdig, wie ich bin,
Dich zu begleiten. Welchen schlechten Platz
Könnt' ich in deiner Liebe mir erflehn,
(Und doch ein Platz von hohem Werth für mich)
Als daß du mich wie deinen Hund gebrauchst?

Dem. Zu sehr nicht probe meiner Seele Haß,
Ich bin schon krank, erblicke ich dich nur.

Hel. Und ich bin krank, erblicke ich dich nicht.

Dem. Du trittst zu nahe deiner Sittsamkeit,
Wenn du die Stadt verlässest und dem Mann
Dich in die Hände gibst, der dich nicht liebt,
Da du doch der Gelegenheit der Nacht
Und eines öden Ortes bösem Rath
Den reichen Werth der Mädchenschaft vertraust.

Hel. Ein Schutzbrief ist mir deine Tugend da,
Es ist nicht Nacht, wo ich dein Antlitz seh',
Drum denk' ich, jetzt auch sei es keine Nacht,
Auch fehlt dem Walde hier Gesellschaft nicht,
Denn du bist ja für mich die ganze Welt.
Wie kann man sagen nun, ich sei allein,
Wenn alle Welt hier ist und auf mich schaut?

Dem. Fort lauf' ich dir, verberge mich im Busch,
Und überlass' den wilden Thieren dich.

Hel. Das wildeste hat kein solch' Herz wie du;
Lauf, wenn du willst, dann wandelt sich
Die Sage um: „Apollo flieht und ihm
Setzt Daphne nach"*). Die Taube jagt den Greif;
Die sanfte Hindin eilt zum Tigerfang.
Vergebne Eile, wenn die Feigheit jagt
Und Tapferkeit entflieht.

Dem. Ich stehe dir
Nicht Rede; laß mich, oder wenn du folgst,
So glaube mir, ich thu' im Wald dir Leids.

Hel. Ach, in dem Tempel, in der Stadt, im Feld
Thust du mir Leides! Pfui, Demetrius!
Dein Frevel schmähet schändlich mein Geschlecht.
Wir fechten nicht um Liebe, wie der Mann.
Er wirbt um uns, wir werben euch nicht an.
Ich folge: so wird Himmel mir aus Hölle,
Wenn selbst von deiner Hand mein Blut auch quölle.

(Demetrius und Helena ab.)

Ober. Leb', Nymphe, wohl: eh' er dem Hain entrinnt,
Entfliehst du ihm, er folgt dir liebgesinnt.

Puck kommt zurück.

Hast du die Blume da? — Willkommen, Bursch!

Puck. Da ist sie ja!

Ober. Ich bitte, gib sie mir!
Ich weiß den Strand, wo wilder Thymian steht,
Wo Maßlieb, das gebeugte Veilchen weht,
Ganz überwölbt mit Geißblatt, jenem losen,
Mit Hagedorn und süßen Moschusrosen.

---

*) Apoll verfolgte Daphne, Tochter des Flußgottes Peneus; in der Angst bat sie die Götter, sie zu verwandeln, und wurde zum Lorbeer.

Da schläft Titania ein'ge Zeit der Nacht,
Von Tanz und Spiel gewiegt in Blumenpracht.
Die Schlange dort aus bunter Haut sich wand,
Die weit genug ist für ein Feengewand.
Ich will den Saft dann auf ihr Auge senken
Und sie mit garst'gen Phantasieen tränken.
Nimm auch davon, im Walde wirst du sehn
Ein liebekrankes Mädchen aus Athen,
Das einen Jüngling liebt, der sie verschmäht:
Streich ihn, doch so, daß er zuerst erspäht
Das Mädchen beim Erwachen. Jenen Mann
Siehst du gleich am Athenerkleide an.
Bewirk' es sorglich, daß er mehr inbrünstig
Sich zeige, als sie früherhin ihm günstig.
Und eh' der erste Hahn kräht, sei bei mir.

Puck. Herr! Fürchte nichts! Dein Knecht gehorchet dir.

Zweite Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Titania mit ihrem Gefolge tritt auf.

Tit. Kommt! nun ein Reihen und ein Feengesang,
Dann fort in der Minute drittem Theil!
Ihr tödtet in dem Rosenkelch den Wurm!
Ihr kämpft um Flügel mit der Fledermaus,
Zu Röcken für die kleine Elfenschaar;
Ihr Andern scheucht die laute Eule, die
Zur Zeit der Nacht kreischt und verwundert staunt
Ob unsern zarten Geistern: Singt mich nun
In Schlaf, dann thut die Pflicht und laßt mich ruhn.

Lied.

Erste Elfe. Bunte, zweigezüngte Schlangen,
Stacheligel, flieht dahin,
Natter, Eidechs, nicht verlangen
Dürft ihr nach der Königin.

Chor. Philomelens Melodei
Sing' in sanfter Lullabei,
Lulla, lulla, lullabei; lulla, lulla, lullabei;
Nimmer Harm noch Zauberschwarm
Komme unsrer Herrin bei,
Gute Nacht mit Lullabei.

Zweite Elfe. Weberspinnen, kommt nicht her,
Fort, ihr langgebeinten Spinnen;
Schwarze Schröter, naht nicht mehr!
Wurm und Schnecken eilt von hinnen.

Chor. Philomelens Melodei 2c.

Erste Elfe. Nun hinweg, es ist vollbracht:
Einer bleibe hier als Wacht.

(Elfen ab. Titania schläft.)

Oberon tritt auf.

Ober. (Indem er die Blumen auf Titania's Augenliedern ausdrückt.) Was du siehst, wenn du erwacht,
Dir als feines Liebchen lacht;
Seinetwegen lieb' und schmacht'!
Sei es Parther, Bär und Ratze,
Borst'ger Eber oder Katze:
Was sich zeigt auf diesem Platze,
Wenn du aufwachst, sei dir theuer,
Wär's auch selbst ein Ungeheuer!

(Geht ab.)

Lysander und **Hermia** treten auf.

Lysander. Mein schönes Kind, die Wandrung in dem Wald macht matt,
Und sag' ich's nur, ich hab' den Weg verloren,
Willst du, so rasten wir an dieser Statt,
Bis tröstend uns der neue Tag geboren.

Hermia. Ach ja! Lysander, such' dir eine Stätte!
Der Hügel hier sei meines Hauptes Bette.

Lys. Der Rasen ist als Kissen uns geblieben,
Ein Herz, ein Bett, zwei Busen und ein Lieben.

Herm. Nicht so, Lysander, thu' es meinetwegen,
Woll' dich ein wenig weiter von mir legen.

Lys. O Süße, fasse meiner Unschuld Sinn,
Die Liebe sei der Liebe Deuterin.
Ich meinte mein Herz deinem zu verbinden,
Daß ein Herz nur in beiden sei zu finden.
Zwei Busen hat gekettet unser Schwur,
Zwei Busen zwar, doch eine Treue nur.
So dulde denn, daß ich mich an dich füge,
Und also liegend sag' ich keine Lüge.

Herm. Lysander spielt mit Worten wahrlich fein:
Sehr stolz und ohne Sitten müßt ich sein,
Fiel mir: Lysander lüge, jemals ein.
Doch Freund, aus Liebe und aus Artigkeit
Rück' weiter weg! Wie die Bescheidenheit
Der Menschen sagt, daß sich getrennt vom Mann
Ein tugendhaftes Mädchen betten kann.
So viel sei Raum! Schlaf wohl! und niemals wende
Sich deine Liebe bis zum Lebensende.

Lys. Ich sage: Amen! zum Gebet der Scheu!
Mein Leben endet nur mit meiner Treu'!
Mag alle Ruh' des Schlummers bei dir wohnen!

Herm. Zur Hälfte mag der Wunsch dem Wünscher lohnen!

(Sie schlafen ein.)

Puck tritt auf.

Puck. Hab' mich durch den Wald gewunden,
Den Athener nicht gefunden,
Dessen Aug' mir Kunde schafft
Von der Blumen Liebeskraft.
Nacht und Stille! — Wer ist hier
In Athener Kleiderzier?
Er ist's, den mein Herr erspäht,
Der das Mädchen stets verschmäht,
Die hier ruht wohl und gesund
Auf dem schmutzig feuchten Grund.
Holde Seele! liege nicht
Nahe diesem Bösewicht.
Alle Zauberkraft des Thau's
Gieß ich, Tölpel, auf dich aus;
Wenn du aufwachst, o so hast
Du vor Liebe nimmer Rast.
Wache auf! Ich geh davon,
Denn ich muß zu Oberon.

(Geht ab.)

Demetrius und **Helena** fliehend.

Hel. O weile, Lieber, tödte mich doch eh'r!

Dem. Hinweg! gebiet' ich, quäle mich nicht mehr!

Hel. Du läßt mich in dem Dunkel einsam hier?

Dem. Ich geh' allein: drum bleib', ich rathe dir!

(Demetrius geht.)

Hel. Ach! athemlos die tolle Jagd mich macht!
Je mehr ich fleh', je mehr werd' ich verlacht.
Wo Hermia immer ruht, sie ist beglückt,
Denn sie hat Augen, deren Blick entzückt.
Wie wurden sie so hell? Durch Thränen nicht,
Die wuschen öfter mir das Angesicht.
Nein, nein! so häßlich wie ein Bär bin ich,
Die Thiere fliehn voll Schrecken, sehn sie mich.
Kein Wunder drum, daß auch Demetrius
Mich wie ein Ungeheuer fliehen muß.
Welch lügenhafter Spiegel war's, der mich
Mit Hermia's Sternenaugen gar verglich.
Doch wer liegt hier? Lysander, auf dem Grunde!
Todt oder schlafend? — Weder Blut, noch Wunde!
Lysander, wenn ihr lebt, o so erwachet.

Lys. (erwachend) Durch's Feuer lief' ich, wenn's euch Freude machet.
O Helena, so holde Lichtgestalt,
Daß sichtbar mir dein Herz im Busen wallt!
Wo ist Demetrius? Jetzt ist mir werth
Sein schnöder Nam', er sterbe durch mein Schwert!

Hel. Nicht doch! Nicht redet so, Lysander! Was,
Liebt er auch Hermia, was thut euch das?
Sie liebt euch stets! In Lust den Kummer wendet!

Lys. In Lust mit Hermia? Es sei geendet
Die träge Zeit, die ich bei ihr verschwendet!
Mich reizt nicht Hermia, nein, Helena!
Was gilt die Kräh' ihm, der die Taube sah?
Vernunft beherrscht den Willen eines Manns.
Mir sagt Vernunft, nur dir gebührt der Kranz.
Kein wachsend Ding reift je vor seiner Zeit;
Von mir, dem Jüngling stand das Urtheil weit,
Und da ich jetzt am Ziel der Mannheit bin,
Wird Urtheil nun des Willens Meisterin,
Und will, daß ich der Liebe reiches Buch
In eurem Blick durchblätt're Spruch für Spruch.

Hel. Warum folgt stets ein herber Spott mir nach?
Wann hab' ich je um euch verdient die Schmach?
Ist's nicht genug, genug nicht, junger Mann,
Daß nie und nimmer ich erlangen kann
Ein holdes Lächeln von Demetrius,
Weil euer Sinn der Ohnmacht spotten muß?
Fürwahr! ihr thut nicht gut, fürwahr, nicht gut,
Sprecht ihr so höhnisch mir von Liebesgluth.
Wohlan, fahrt wohl! — Gesteh' ich's euch nur laut,
Ich hab' bei euch auf Edelmuth gebaut.
O daß des Mädchens, die ein Mann verwarf,
Ein Anderer so gräßlich spotten darf!

(Sie geht ab.)

Lys. Nicht sah sie Hermia. — Schlaf,' Hermia!
Und nimmer komme dem Lysander nah.
Wie nach dem Uebermaß von Näscherei'n
Der Widerwill am stärksten pflegt zu sein;
Wie Ketzerei'n, die Menschen erst verlassen,
Am ärgsten sie erregen, sie zu hassen:
So du, mein Uebermaß, du meine Ketzerei,
O daß mein Abscheu doch der ärgste sei! —
Jedwede Kraft will ich der Liebe weihn,
Nur Helena ein treuer Ritter sein! (Ab.)

Herm. (auffahrend) O helft! Lysander, helft mir! Reißt und schlagt
Die Natter weg, die mir am Busen nagt!
Weh mir! Erbarmen! — Welch ein Schreckenstraum!
Lysander, schaut, ich fühle mich noch kaum.
Mir träumt', daß ihr die Schlange saht mit Lust,
Die gierig mir das Herz fraß aus der Brust.
Lysander! — Wie? — Lysander, seid ihr fort?
Ihr hört mich nicht? — Entflohn? — Kein Laut, kein Wort? —
Antwortet mir, nicht eher find' ich Rast!
Bei aller Lieb'! — Ich sink' in Ohnmacht fast. —
Nicht? — Nun wohlan, wenn ihr auch fernhin floht;
Eins find' ich doch, euch oder meinen Tod!

(Geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. (Die Königin der Feen liegt im Schlummer.)

Quitte, Plump, Boden, Flaut, Schnautz, Hungerling treten auf.

Boden *). Sind wir All' beisammen?

Quitte. Freilich, freilich; und hier ist ein wundersam bequemer Platz für unsre Probe. Diese Grasfläche wird unsre Bühne, dieser Hagedornstrauch unser Garderobezimmer; und wir wollen das Stück mit Aktion aufführen, wie wir's vor dem Herzog thun wollen.

Bod. Peter Quitte —

*) Nach Johnson war Boden zu Shakspeare's Zeit das Haupt einer Winkelschauspielergesellschaft, deren es zuweilen fünf und noch mehr gab, die um den Beifall des Volks wetteiferten.

Quit. Was sagt ihr, Eisenfresser Boden?

Bod. Es gibt Dinge in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstlich muß Pyramus ein Schwert ziehen, um sich selbst todt zu machen; was die Damen nicht ertragen können! Was sagt ihr dazu?

Schnautz. Potz Wetter! ein böses Ding.

Hungerling. Ich dächte, wir ließen das Todtmachen aus, wenn sonst Alles in Ordnung ist.

Bod. Nicht 'nen Strich! Ich hab' einen Einfall, der macht Alles gut. Schreibt mir 'nen Prologus und laßt den Prologus zu verstehen geben, daß wir kein Leids mit unsern Schwertern thun werden, und daß Pyramus nicht wirklich todtgemacht wird; und zu noch größerer Sicherheit sagt ihnen, daß ich Pyramus nicht Pyramus, sondern Boden der Weber bin *). Das wird sie schon außer Furcht setzen.

Quit. Wohl! Wir machen so 'nen Prologus; und er werde geschrieben in acht und sechs Zeilen.

Bod. Ne! Macht zwei mehr; laßt ihn in acht und acht Zeilen geschrieben werden.

Schnautz. Werden sich die Damen nicht auch vor dem Löwen fürchten?

Hung. Ich fürcht' es. Seid versichert!

Bod. Meisters! ihr müßt es bei euch überlegen. Einen Löwen — Gott verhüt' es! — unter die Damen zu führen, ist ein höchst schreckbares Ding: denn es gibt keinen furchtbarern Raubvogel, als wie so ein Löwe, der lebendig ist! und wir müssen uns vorsehen!

Schnautz. Daher muß ein anderer Prologus sagen, daß er kein Löwe sei.

Bod. Wohl! ihr müßt seinen Namen nennen, und die Hälfte seines Gesichtes muß durch des Löwen Hals zu sehen sein; und er selbst muß hindurch sprechen, also sagend, oder sich also verklerplicirend: Damen, oder schöne Damen, ich möchte wünschen, oder ich möcht' euch ersuchen, oder ich möcht' euch angehen, euch nicht zu fürchten und nicht zu zittern. Mein Leben für das eurige! Wenn ihr denkt, ich komme hieher als Löwe, dann wär's Schade um mein Leben. Nein! So'n Ding bin ich nicht. Ich bin ein Mensch wie andre Menschen sind. Und dann kann er wahrlich seinen Namen nennen und ganz offen sagen, er sei Schnautz der Schreiner.

Quit. Gut, so soll's sein! Aber da sind noch zwei harte Nüsse; nämlich, den Mondschein in's Zimmer zu bringen; denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe treffen sich bei Mondlicht.

Schnautz. Scheint der Mond in der Nacht, in welcher wir unser Stück spielen?

Bod. 'nen Kalender! 'nen Kalender! Guckt in den Almanach. Sucht auf: Mondschein! Sucht auf: Mondschein!

Quit. Ja, er scheint in der Nacht!

Bod. Ei, dann braucht ihr nur 'nen Flügel von dem großen Kammerfenster, vor dem wir spielen, offen zu lassen, und der Mond kann durch den Flügel hineinscheinen.

Quit. Freilich! Oder sonst muß Einer kommen mit einem Dornbusch und einer Laterne, und sagen, er komme zu disfiguriren oder zu präsentiren die Person des Mondscheins. — Da ist nun noch ein anderes Ding: wir müssen in der großen Stube 'ne Mauer haben, dieweil Pyramus und Thisbe, wie die Historie besaget, mit einander durch die Ritze einer Mauer sprachen.

Schnautz. Ihr könnt nimmermehr 'ne Mauer hinbringen. — Was sagt ihr, Boden?

Bod. Einer oder der Andere muß die Mauer darstellen. Er kann etwas Kalk, oder etwas Lehm, oder etwas Mörtel an sich haben, um die Mauer anzudeuten; oder er halte seine Finger so! und durch diese Spalte können Pyramus und Thisbe pispern.

*) Unter Elisabeth's Regierung ereignete sich (wie Malone erzählt) Folgendes: Vor der Konigin wurde ein Schauspiel aufgeführt, in welchem ein Gewässer vorkam und Heinrich Goldingham als Arion auf dem Rücken eines Delphins. Als er beim Singen seine Stimme zu rauh und unmelodisch fand, riß er Kleid und Larve ab, und betheuerte, er sei gar nicht Arion, sondern der ehrliche Heinrich Goldingham. —

Quit. Wenn das angeht, so ist Alles gut. Kommt! — Jede Mutterseele setze sich nieder und probire ihre Partie! — Pyramus, ihr beginnt. Wenn ihr eure Rede gesprochen habt, so tretet ihr hinter diesen Zaun ab, und so ein Jeglicher nach seinem Stichwort.

Im Hintergrunde tritt **Puck** auf.

Puck. Welch hanfnes Hausgespinnst rumoret hier
So nah der Wiege unsrer Königin?
Was? gar ein Schauspiel? — Hörer will ich sein;
Vielleicht auch Spieler, find' ich Grund dazu.

Quit. Sprecht, Pyramus! — Steht etwas weiter, Thisbe!

Pyramus. „Wie süß die Blumen-Grüfte duften mir" —

Quit. Düfte! Düfte!

Pyr. „Düfte duften mir:
So thut's dein Odem auch, o theure Thisbe mein!
Horch, eine Stimme! Bleib' ein Weilchen hier,
Indeß ich wiederum sogleich bei dir erschein'."
(Er geht ab.)

Puck (bei Seite). Ein Pyramus, wie man ihn selten schaut!
(Er geht ab.)

Thisbe. Muß ich nun sprechen?

Quit. Ei Wetter! das müßt ihr: denn ihr müßt wissen, er geht nur, einen Lärm zu sehen, den er hörte, und kommt gleich wieder.

Thisbe. „Strahlvollster Pyramus, so blank wie Lilien sind,
So wie die Rosen roth am triumphir'nden Strauch,
Höchst kühner Juvenil, höchst liebes Judenkind *),
Treu wie das treuste Roß und unermüdet auch;
Dich treff' ich, Pyramus! an Nikels Gruft."

Quit. Ninus Gruft, Mensch. Aber das müßt ihr jetzt noch nicht sagen. Das antwortet ihr dem Pyramus. Ihr sprecht eure ganze Rolle auf einmal her, Stichwörter und Alles. — Pyramus muß auftreten! Euer Stichwort ist schon vorüber! Es ist: „unermüdet auch."

Puck tritt wieder auf und **Boden** mit einem Eselskopfe.

Thisbe. Nun! „Treu, wie das treuste Roß und unermüdet auch."

Pyr. „Wär' ich, o Thisbe! schön, so wär' ich einzig dein —"

Quit. O Ungeheuer! o wunderbar! wir sind behext. Bitte, Meisters! flieht! helft —!
(Alle ab.)

Puck. Euch folg' ich nun und treib' euch matt und müde
Durch Busch und Bäche und durch Hag und Hecken,
Bald will ein Roß ich sein und bald ein Rüde,
Als Eber, Bär und Feuer euch erschrecken,
Will wiehern, bellen, grunzen, brüllen, flammen,
Wie Eber, Roß, Rüd', Feuer allzusammen.
(Geht ab.)

Bod. Warum thun sie fortlaufen? das ist ein Schurkenstreich von ihnen, um mich furchtsam zu machen.

Schnautz tritt wieder auf.

Schnautz. O Boden! du bist verwandelt! — Was seh' ich auf dir? — Einen Eselskopf! —

Bod. Was seht ihr denn? — Ihr seht euren eignen Eselskopf! — Nicht wahr? —

Quitte tritt wieder auf.

Quit. Gott helf dir, Boden! Gott helf dir! du bist verwandelt!
(Quitte und Schnautz ab.)

Bod. Ich merk' ihre Schurkerei? Sie wollen mich zu einem Esel machen, damit ich mich fürchte; wenn sie's nur vermöchten! Aber ich rühre mich nicht vom Platz, sie mögen thun, was sie können. Ich will hier auf und nieder spazieren, und ich will singen, damit sie hören, daß ich mich nicht fürchte.
(Er singt.)
Schwarz ist die Amsel ganz und gar,
Ihr Schnabel gelb und rein,
Der Drossel Sang ist wahr und klar,
Der Winterkönig klein.

Tit. (erwachend) Welch Engel weckt mich auf vom Blumenbett?

Bod. (singt) Im Walde thut der Kuckuck grau
Dem Eh'mann maledein,
Bei ihm denkt Mancher still der Frau
Und darf nicht sagen! Nein!

Denn wahrhaftig, wer würde seinen Witz an einen so spaßigen Vogel setzen? wer möcht' ihn Lügen strafen, wenn er auch in Eins fort: Cocu! schrie *)?

Tit. Noch einmal sing', o süßer Sterblicher!
Mein Ohr ist ganz verliebt in deinen Sang,
So wie mein Aug' entzückt von deinem Reiz;
Nur deine holde Tugend zu dir trieb mich,
Und zwinget ab mir Wort und Schwur: ich lieb' dich!

Bod. Mich däucht, Madam, ihr solltet dazu einige Vernunft annehmen; und doch, um die Wahrheit zu sagen, halten heut zu Tage Vernunft und Liebe sehr wenig Gemeinschaft mit einander. Um so mehr Schade, daß sie einige ehrliche Nachbarn sich nicht zu Freunden machen wollen. Nicht wahr? Ich mach' auch Spaß bei Gelegenheit?

Tit. Du bist so weise als du reizend bist!

Bod. Nicht so! Keins von Beiden! — Doch hätt' ich Witz genug, aus diesem Wald zu kommen, so hätt' ich genug zu meinem eignen Gebrauch.

Tit. O wolle nicht aus diesem Walde gehn;
Ob du auch willst, ob nicht, du bleibest stehn!
Ich bin ein Geist von nicht gemeinem Stand,
Der Sommer ziert stets meines Reiches Land,
Und sieh'! dich lieb' ich! O, so komm' mit mir,
Ich sende Elfen zum Gefolge dir.
Sie brechen dir Juwelen aus dem See
Und singen, schlummerst du auf blum'gem Klee.
Es soll an dir der Erdenstoff verwehn,
Und luftig sollst du wie die Geister gehn.
Senfsame! Spinnweb! Erbsenblüthe, Motte.

Vier Elfen treten auf.

Erster Elfe. Hier ich!

Zweiter Elfe. Und ich!

Dritter Elfe. Auch ich!

Vierter Elfe. Wo gehn wir hin?

Tit. Seid gut und freundlich diesem Edelmann!
Umhüpft, umschwärmet ihn mit Gaukelei'n,
Mit Aprikos' und Himbeer pfleget sein,
Mit grüner Feige und der Traube Wein.
Der Biene raubt die Waben aus dem Schrein,
Als Kerze braucht ihr wachsbeladnes Bein,
Entzündet an des Glühwurms Aeugelein **),
Leucht' ihm's zum Aufstehn und in's Bett hinein.
Dem bunten Falter raubt die Schwingen fein,
Um damit fächelnd ihm vom Mondenschein
Das Aug' in seinem Schlummer zu befrei'n.
Neigt, Elfen, euch! ihm euren Dienst zu weihn!

Erster Elfe. Heil, Sterblicher!

Zweiter Elfe. Heil!

Dritter Elfe. Heil!

Vierter Elfe. Heil!

Bod. Ich rufe eu'r Edeln meinen herzlichen Dank zu. — Ich bitte: eu'r Edeln Namen —?

---

*) Er soll sagen: gutes Kind.

*) Im Original erinnert cuckou an cuckold, einen Ritter vom Orden der großen Brüderschaft. Um diesen Witz nicht fallen zu lassen, wie's die übrigen Uebersetzer gethan haben, wählt' ich das französische Wort cocu für Hahnrei, das dem Rufe des Kuckucks nicht unähnlich ist und durchaus nicht im Widerspruche mit dem Charakter Bodens steht.

**) Ich weiß nicht, woher es rührt (meint Johnson), daß Shakspeare das Leuchten des Johanneswürmchens seinen Augen beilegt, da es eigentlich seinen Sitz im Schweife hat. Wer denkt es sich aber poetischer, Shakspeare oder der ängstliche Johnson?

Spinnweb. Spinnweb!

Bod. Ich wünsch' eure nähere Bekanntschaft, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mir in den Finger schneide, bin ich so frei, von euch Gebrauch zu machen. — Eu'r Name, verehrlicher Herr?

Erbsenblüthe. Erbsenblüthe!

Bod. Ich bitt' euch, empfehlt mich der Frau Hülse, eurer Mutter, und dem Herrn Schote, eurem Vater, guter Herr Erbsenblüthe! Auch eure nähere Bekanntschaft wünsch' ich mir. — Ich ersuch' euch, eu'r Name, Herr?

Senfsame. Senfsame!

Bod. Guter Herr Senfsame, ich kenne eure Verwandtschaft recht wohl. Jener feige, giganten=gleiche Ochsenbraten hat manchen Herrn aus eurem Hause aufgezehrt. Ich versicher' euch, daß eure Verwandtschaft mir schon oft das Wasser in die Augen treten ließ. Ich wünsche eure nähere Bekanntschaft, guter Herr Senfsame!

Tit. Kommt! Führt ihn sorglich in mein Laubgemach.
Wie feuchten Auges doch Selene blickt!
Und wenn sie weint, weint jede Blume: ach!
Weil einer Jungfrau Blume wird geknickt.
Besänftiget mein Lieb! Führt es geschickt!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Oberon tritt auf.

Ober. Mich wundert's, ob Titania schon erwacht',
Und was zunächst ihr wohl in's Auge fiel,
Worin sie sterblich sich verlieben muß.

Puck tritt auf.

Hier kommt mein Bote. Nun, du toller Geist,
Was spukt im Walde für ein Abentheuer?

Puck. Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer.
Der dichten und geweihten Laube nah,
Wo sie im tiefen Schlummer lag allda,
Fand eine Bande lumpiger Gesellen,
Die in Athen ihr Tagewerk bestellen,
Sich ein, um dort ein Schauspiel zu probiren,
Das Theseus Hochzeittage sollte zieren.
Der schalste Tölpel dieser Jammerschaar,
Der in dem Stück den Pyramus stellt dar,
Lief von der Bühne in's Gebüsch hinein;
Ich nutze dies sogleich, lauf' hinterdrein,
Und schnell beschenk' ich ihn mit einem Eselskopf.
Antwort will Thisbe und drum kommt der Tropf
Alsbald zurück: so wie sie ihn ersehn,
Wie wilde Gänse, die den Jäger spähn,
Der sie belauschte, oder wie ein Trupp von Krähn,
Der rauschend auffliegt, wenn ein Schuß geschieht,
Und wild am Himmel da und dorthin zieht;
So auch der Trupp bei seinem Anblick flieht.
Vor meinem Fußtritt stürzen sie im Gehn,
Der rufet Mord, der Hilfe von Athen;
Ihr schwacher Sinn war mit der Furcht entflohn,
Sinnlose Dinge peinigen sie schon;
Denn Heck' und Dorn erhascht' von dem den Hut,
Von dem den Aermel, von dem all' sein Gut.
In toller Furcht trieb ich sie weiter fort,
Ließ nur den Pyramus verwandelt dort.
Titania, von der der Schlummer wich,
Verliebt nun spornstreichs in den Esel sich.

Ober. Das fällt noch besser aus, als ich gedacht;
Doch hast du, was ich sagte, auch vollbracht,
Den Jüngling von Athen mit Saft bestrichen?

Puck. Auch das; ich habe ihn im Schlaf beschlichen.
Das Mädchen ruhte neben ihm ganz dicht,
Erwacht er, sieht er gleich ihr in's Gesicht.

Demetrius und **Hermia** treten auf.

Ober. Tritt her und sieh, da kommt ja der Athener!

Puck. Das Mädchen ist's, der Mann jedoch nicht Jener.

Dem. Was schmähst du den, der dich so liebt, so sehr?
So arg quält man den Todfeind nimmermehr.

Herm. Ich schalt dich nur, und fluchen sollt' ich dir;
Des Fluches Ursach', glaub' ich, gabst du mir.
Erschlugst du den Lysander, als er ruhte,
So bade dich denn ganz und gar im Blute
Und tödt' auch mich!
Die Sonne war dem Tage nicht so treu,
Als er mir war! Wie? Konnt' er ohne Scheu
Der Schlummernden entfliehn? Ich glaubte eh'r,
Daß diese Erde zu durchbohren wär'
Und daß der Mond durch's Centrum kriechen muß,
Dem Mittag, seinem Bruder, zum Verdruß,
Hin zu den Antipoden. Gib es zu!
So sieht ein Mörder aus, so graß wie du!

Dem. So der Gemordete und so auch ich,
Denn deine Grausamkeit durchbohrte mich!
Doch du, der Mörder, siehst so licht und klar,
Wie Venus je im Sphärenglanze war.

Herm. Was hilft das dem Lysander? Wo ist er?
Ach lieber Mann, gib mir ihn wieder her.

Dem. Den Hunden gäb' ich eher seine Leiche!

Herm. Hinweg, du Hund! du nimmst durch deine Streiche
Mir die Geduld! Hast du ihn mir entseelt?
Nie werde ferner Männern beigezählt!
Sprich einmal wahr, um meinetwillen wahr,
Sahst du ihn an, wenn er im Wachen war?
Und hast ihn doch im Schlafe nun erschlagen?
O That, die Wurm und Natter konnte wagen!
Und eine Natter that's! Ein Stich mit schärfern Zungen,
Als deiner, Schlang'! ist Nattern nie gelungen.

Dem. An einen Wahn verschwendest du die Wuth.
Ich bin nicht schuldig an Lysanders Blut!
Auch starb er nicht, so viel ich sagen kann.

Herm. Ich bitte dich, ob er gesund, sag' an!

Dem. Vermöcht' ich's, nun was wohl gewährt'st du mir?

Herm. Mich nicht zu sehn, das Vorrecht schenk' ich dir!
Jetzt flieh' ich dein verhaßtes Angesicht!
Hinweg von mir, sei todt er, oder nicht.

(Sie geht ab.)

Dem. Umsonst, in dieser Wuth ihr nachzueilen, —
Drum will ich hier auf kurze Zeit verweilen.
Des Grames Last wird schwerer durch die Schuld,
Die Schlaf ihm weigert voller Ungeduld.
Vielleicht zahlt er die Schuld zu einem Theile,
Wenn ich ihn zu erwarten hier verweile.

(Er legt sich nieder.)

Ober. Was thatest du? Du hast dich ganz betrogen,
Ein treues Aug' hat jenen Saft gesogen.
Dein Irrthum machte nun ein Unheil neu:
Getreue Liebe falsch, nicht falsche treu.

Puck. So ist's Geschick; für einen Treuen nur
Entweihen Millionen Schwur auf Schwur.

Ober. Schweif' durch den Wald geschwinder als der Wind,
Und suche Helena, das schöne Kind;
Sie ist ganz krank und bleich vor Liebesgluth,
Und Seufzer zehren all' ihr frisches Blut.
Durch eine Täuschung bringe sie zu mir;
Indeß sie kommt, bezaubr' ich diesen hier.

Puck. Ich eil', ich eil'! Geschwinder kommt geflogen
Wohl nie der Pfeil von des Tartaren Bogen.

(Er geht ab.)

Ober. Blume mit dem Purpurlicht,
Das aus Eros Bolzen bricht,
Senk' dich auf sein Angesicht*)!
Wenn er mit dem Liebchen spricht,
Schau sie minder herrlich nicht
Als Cyther im Sternenlicht.
Wachend fleh' mit Zuversicht,
Daß die Ruh' ihr Kränze flicht.

---

*) Die Blume, welche Oberon Akt 2. Sc. 2 beschrieb.

Puck tritt wieder auf.

Puck. König von dem Elfenland,
Helena ist hier zur Hand,
Und der Jüngling aus Athen
Will um Lohn der Liebe flehn.
Laßt uns ihre Thorheit sehn! —
Welche Narrheit sie begehn!
Ober. Tritt beiseit! Erwachen muß
Von dem Lärm Demetrius.
Puck. Wenn gar Zwei um Eine frei'n,
Das muß eine Freude sein;
Dann erst bin ich froh und munter,
Gehet Alles drauf und drunter.

Lysander und **Helena** treten auf.

Lys. Warum glaubst du, ich werbe nur zum Hohn?
O nimmer wird in Thränen Hohn erscheinen!
Sieh, wenn ich schwöre, muß ich immer weinen!
Des Schwurs Entstehn bürgt für die Wahrheit schon.
Wie kannst du meine Wort' als Hohn verklagen,
Da sie der Wahrheit Stempel an sich tragen?
Hel. Nun mehr und mehr wird deine List mir klar,
Wenn Wahrheit Wahrheit tödtet, teuflisch Kriegen!
Dein Schwur ist Hermia's! Willst ihn brechen gar?
Wieg' Eid mit Eid, und du wirst gar nichts wiegen!
Dein Eid an sie und mich hat gleich Gewichte
Und ist so leicht wie eine Feengeschichte.
Lys. O thöricht war's, um Gunst sie anzusprechen!
Hel. Nein, thöricht dünkt mich's, jetzt den Schwur zu brechen!
Lys. Demetrius liebt s i e und nimmer dich.
Dem. (erwachend) O Helena! du Nymphe! Göttin ganz!
Womit vergleich' ich deiner Augen Glanz?
Krystall ist trübe. O wie reifend quellen
Die Lippen, wie zum Kusse Kirschen schwellen!
Das reine Weiß des Schnee's auf Taurus Reich*),
Vom Ost behaucht, wird rabenschwarz sogleich,
Wenn du die Hand erhebst. Nur einen Kuß
Auf diesen Glanz, o himmlischer Genuß?
Hel. O Schmach! O Hölle! Ihr seid All' bereit
Zu necken mich zu eurer Lustbarkeit.
Wenn Sitt' und Artigkeit noch in euch wär',
So kränktet ihr wohl nimmer mich so sehr.
Könnt ihr nicht hassen, wie ihr euch gewöhnt,
Wenn ihr mich nicht verspottet und verhöhnt?
O wärt ihr Männer, nicht nur so zum Schein,
Mit Frauen würdet ihr so hart nicht sein.
Ihr würdet nicht mit Lob und Eiden scherzen,
Da ich doch weiß, ihr hasset mich von Herzen.
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia
Und höhnt als Nebenbuhler Helena.
Ein schöner Ruhm! Ein männlich Unterfangen
Des ärmsten Mädchens Thränen zu erlangen!
So quält kein Mann von edler Art ein Weib
Und martert sie zu seinem Zeitvertreib.
Lys. Demetrius, du bist nicht edel, sei's!
Liebst Hermia und weißt doch, daß ich's weiß.
Freiwillig und von ganzem Herzen hier
Geb' ich auf Hermia meinen Anspruch dir.
Tritt deinen nun an Helena mir ab,
Die lieb' und will ich lieben bis in's Grab.
Hel. Nie nutzten Spötter seichtre Worte ab!
Dem. Lysander, Hermia nimm immerhin!
Liebt' ich sie je, die Lieb' ist längst dahin!
Bei ihr hat nur mein Herz als Gast gezehrt,
Nun ist's zu Helena zurückgekehrt,
Um da zu bleiben.
Lys. Glaub's nicht, Helena!
Dem. Tritt nicht der Treu', die du nicht kennst, zu nah,
Du möchtest sonst den Schaden theuer büßen. —
Dein Liebchen, sieh! Begegne deiner Süßen!

Hermia tritt auf.

Herm. Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,
Macht, daß dem Ohr kein leiser Ton entflieht;
Dafür, daß sie beraubt des Auges Sinn,
Zahlt sie dem Ohre doppelten Gewinn.
Mein Auge fand dich nicht mehr, o Lysander,
Mein Ohr doch, Dank ihm, bracht' uns zu einander.
Warum hast du so grausam mich verlassen?
Lys. Warum nicht, wenn mich Liebesqualen fassen?
Herm. Und welche Liebe war's, die fort dich trieb?
Lys. Lysanders Liebe litt nicht, daß er blieb.
Schön' Helena glänzt in viel hellrer Pracht,
Als all der Sterne feurig O bei Nacht**).
Was suchst du mich? Ward nicht von selbst dir klar,
Wie Haß zu dir der Grund des Fliehens war?
Herm. Du sprichst nicht, wie du denkst! Es kann nicht sein!
Hel. Ha! sie auch stimmt in die Verschwörung ein!
Nun merk' ich's: alle Drei verbanden sich
Zu dieser falschen Stellung wider mich.
Grausame Hermia! Undankbare du!
Verschwurst du dich und dachtest auch darauf,
Mit Jenen mich zu necken voller Spott?
Ist alle Freundschaft, die wir uns geweiht,
Die Schwesterschwüre und die Stunden all',
Wo wir den schnellen Schritt der Zeit verwünscht,
Weil sie uns schied, sind sie vergessen schon?
Das Schulvertraun, der Kindheit Unschuld auch?
Wie kunstbegabte Götter schufen wir
Mit Nadeln Beide eine Blume sonst,
Nach Einem Muster und auf Einem Sitz,
Wir trillerten Ein Lied in Einem Ton,
Als wären Hand und Hüft' und Stimm' und Herz
Einander einverleibt. So wuchsen wir
Zusammen, einer Doppelkirsche gleich,
Getrennt zum Schein, doch in der Trennung Eins,
Zwei liebe Beeren, Einem Stiel entsproßt,
Dem Scheine nach zwei Körper, doch Ein Herz.
Zwei Wappenschilder glichen Beide wir
Für Einen da, von einem Helm gekrönt.
So trennst du unsre alte Liebe nun?
Gesellst zum Hohn der alten Freundin dich
Zu Männern? das ist ist keine Freundschaft! Ist
Nicht jungfräulich, und mein Geschlecht, wie ich,
Darf tadeln dich, fühl' i ch auch nur die Schmach.
Herm. Ich bin erstaunt ob deiner Heftigkeit.
Nicht höhn' ich dich; es scheint, du höhnest mich!
Hel. Hast du Lysandern nicht gereizt zum Hohn,
Mir nachzugehn, zu loben mein Gesicht?
Den andern Buhlen, den Demetrius,
(Der mich nur eben mit den Füßen trat)
Daß er mich Göttin, Nymphe, göttlich schön
Und himmlisch nenne? Warum sagt er das
Mir, die er haßt? Warum verleugnet mir
Lysander deine Liebe, die sein Herz
Doch ganz erfüllt, und bietet wirklich mir
Die Neigung? Blos, weil du ihn hast gereizt,
Weil du's gewollt! Bin ich auch nicht wie du
Begünstigt, nicht mit Liebe so umstrickt,
So glücklich nicht; verdammt vielmehr, umsonst
Zu lieben; schenkt mir Mitleid eh'r als Schmach!
Herm. Was du mit diesem meinst, begreif' ich nicht.
Hel. Wohl, fahre fort, verstelle deinen Blick,
Zieh' nur Gesichter hinterm Rücken mir,
Winkt euch einander! Setzt den zarten Scherz
Wohlausgeführt nur fort: er kommt zum Druck***)!
Wär' Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,
Ihr machtet mich zu solchem Spielwerk nicht.
Doch lebet wohl! Zum Theil ist's meine Schuld,
Die bald Entfernung heilet oder Tod.
Lys. Bleib, liebe Helena, und höre mich!
Mein Herz, mein Leben, meine Helena!
Hel. O trefflich!
Herm. Bester, höhne sie nicht so!
Dem. Kann sie dich nicht erbitten, zwing' ich dich!
Lys. Nicht mehr erzwingst du, als was sie erfleht:
Dein Droh'n ist kraftlos, wie ihr schwach Gebet.

---

*) Gebirgskette in Asien.

**) Shakspeare braucht das O immer für einen Kreis.

***) Chronicled d. i. es wird in die Chronik eingetragen, gedruckt.

Ich liebe dich, beim Leben, Helena,
Das ich für dich verlieren will, um falsch
Den darzustellen, der mir widerspricht.
Dem. Ich liebe dich weit mehr, als er dich liebt!
Lys. Wenn du das sagst, so komm, beweis' es auch!
Dem. Schnell, komm!
Herm. Lysander, wohin führt denn das?
Lys. Hinweg, du Mohrin!
Dem. Nein, der Gute stellt
Sich so zum Schein. Er thut, als folget er,
Kommt aber nicht! O geh, du feiger Mann!
Lys. (zu Hermia) Fort, Katze, Klette, schlechtes Ding, laß los!
Sonst schleudr' ich dich wie eine Schlange fort.
Herm. Wie so verwandelt bist du, wie so wild!
Mein Lieber!
Lys. Wie? Dein Lieber? Fort! Hinweg!
Herm. Du scherzest nicht?
Hel. Ja, wahrlich, und auch ihr!
Lys. Demetrius, ich halte dir mein Wort!
Dem. Geb's schriftlich deine Hand, ich merke schon,
Ob deiner schwachen Hand trau' ich dir nicht.
Lys. Wie? Stoßen, schlagen, tödten sollt' ich sie,
Hass' ich sie auch, thu' ich ihr doch kein Leid.
Herm. Gibt es, als Hassen, noch ein größer Leid?
Mich hassen? Was geschah, Geliebter, sprich!
Bin ich nicht Hermia, nicht Lysander du?
Ich bin noch jetzt so schön, als ehedem.
Du liebtest über Nacht mich und vertriebst
Mich über Nacht. Soll sagen ich im Ernst, —
Verhütet's, Götter! — er verließ mich ganz?
Lys. So wahr ich lebe, ja! Und nie begehr'
Ich dich zu sehn. Deshalb nun hoffe nicht
Und frag' und zweifle nicht; sei überzeugt,
Nichts kann gewisser sein: ich hasse dich
Und liebe Helena.
Herm. Du Gauklerin!
Du Blüthenwurm! du Liebesräuberin!
Du kamst bei Nacht und stahlst mir so das Herz
Des Liebenden?
Hel. In Wahrheit schön! Hast du
Nicht Sitte mehr und jungfräuliche Scham?
Zwingst von der Lippe harte Reden mir?
Pfui, pfui, du falsches Bild! du Puppe du!
Herm. Wie? Puppe? Ha! das Ende nimmt das Spiel.
Nun merk' ich's wohl, daß sie ihn unsern Wuchs
Vergleichen ließ und prahlte mit der Höh'!
Mit der Gestalt, der schmächtigen Gestalt,
Mit ihrer Höh' eroberte sie ihn, —
So hoch in seiner Achtung wuchsest du,
Weil ich so zwerghaft und so klein nur bin?
Wie klein bin ich, geputzter Maibaum, sprich*)!
Wie klein bin ich? Doch nicht so klein, daß nicht
In's Auge reichten meine Nägel dir?
Hel. Ich bitt', ihr Herrn, wenn ihr mich auch verhöhnt,
Laßt sie kein Leids mir thun. Ich zankte nie,
Hab' keineswegs zum Zanke Fertigkeit,
Bin schüchtern, wie ein echtes Mädchen ist.
Nicht schlagen laßt sie mich. Ihr denkt vielleicht,
Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,
So nähm' ich's mit ihr auf.
Herm. Ha! kleiner! seht!
Hel. Sei, gute Hermia, nicht so bös' auf mich!
Ich hab' dich stets geliebt, verschwiegen, was
Du mir vertraut, und nimmer dich gekränkt;
Nur, daß aus Lieb' ich dem Demetrius
Die Flucht von dir in diesen Wald verrieth.
Er folgte dir, aus Liebe folgt' ich ihm,
Er aber schalt mich weg und drohte mir
Mit Schlagen, Stoßen, ja mit Tödten gar.
Und so ihr nun mich ruhig gehen laßt,
So trag' ich meine Thorheit nach Athen
Und folg' euch fürder nicht. Laßt mich nun gehn
Und seht, wie thöricht und wie blöd' ich bin.

*) Ein Maibaum, geschmückt mit bunten Bändern und Blumen.

Herm. O geh' nur, geh'! Wer hindert dich daran?
Hel. Ein thöricht Herz, das lass' ich hier zurück.
Herm. Wie! bei Lysander?
Hel. Bei Demetrius.
Lys. Sei furchtlos, Helena, sie thut dir nichts.
Dem. Das soll sie nicht, beschützest du sie auch.
Hel. O, sie ist falsch und hämisch, wenn sie zürnt.
Sie war schon bös' als sie zur Schule ging,
Und ist so grimmig, ist sie gleich nur klein.
Herm. Schon wieder klein? Und nichts als klein und klein?
Wie duldet ihr's, daß sie mich höhne so?
Laßt mich nur zu ihr!
Lys. Packe dich, du Zwerg!
Du winz'ger Zwerg, aus Wegetritt gemacht,
Du Paternosternüßchen, Eichel du!
Dem. Du bist zu dienstgeschäftig gegen die,
Die deinen Dienst verschmäht. Laß mir sie gehn!
Kein Wort von Helena! Nimm nicht Partei
Für sie! Denn wenn du nur den kleinsten Schein
Von Liebe für sie zeigst, so büßest du's.
Lys. Jetzt hält sie mich nicht mehr! Nun folge mir,
Wofern du's wagst! Es wird sich zeigen nun,
Weß' Recht, ob dein's ob mein's an Helena
Am stärksten ist.
Dem. Dir folgen? Nein, ich will
Dich Schritt für Schritt begleiten. Komm nur her!
(Lysander und Demetrius ab.)
Herm. Ihr, Fräulein, seid an diesem Streite Schuld.
Nein, geht nicht fort.
Hel. Nicht will ich dir vertraun,
Nicht länger dein verhaßtes Antlitz schaun.
Sind deine Hände schneller auch zum Raufen,
Sind meine Füße länger doch zum Laufen.
(Sie geht ab.)
Herm. Ich staun' und weiß nicht, was ich sagen soll.
(Sie folgt der Helena.)
Ober. Das ist dein Unbedacht! Du irrst doch stets,
Uebst du mit Vorsatz nicht ein' Schelmenstreich.
Puck. Ich irrte, Fürst der Schatten! glaube mir!
Du sprachst zu mir, daß den bestimmten Mann
Ich an Athenertracht erkennen kann.
Es konnte auch mein Unternehmen taugen,
Ich strich doch eines Atheniensers Augen.
Und so weit bin ich froh, daß sich's so fügt,
Da mich dies Balgen wie ein Scherz vergnügt.
Ober. Du siehst, die Freier suchen Platz zum Fechten,
Geh' darum fort, und laß es tiefer nächten;
Bedecke das gestirnte Firmament
Mit Nebel, wie ihn Acheron nur kennt;
Und führ' die Nebenbuhler so umher,
Daß Keiner komm' dem Andern in die Quer;
Bald borge deine Stimme von Lysandern,
Und reize schmähend den Demetrius,
Bald höhne als Demetrius den Andern,
Doch trenne Beide mitten im Verdruß,
Bis Schlaf, das Todesbild, mit blei'rnem Tritt
Und Lederschwingen in die Augen schritt*).
Dann drücke auf Lysander dieses Kraut,
Deß' Saft das Auge heilsam ihm bethaut,
Von allem Wahn ihn wieder wird befrein,
Um den gewohnten Blick ihm zu verleihn.
Wenn sie erwachen, ist das Spiel, der Hohn,
Als Traum und eitles Hirngespinnst entflohn.
Heim nach Athen das Liebespaar sich wende,
Und nur der Tod setz' ihrer Treu' ein Ende.
Indeß dies Alles deine Sorgen sind,
Fleh' ich Titanien um ihr indisch Kind;
Und will ihr das bethörte Aug' befrei'n
Vom Ungethüm, und rings soll Friede sein!

*) Der Schlaf fliegt herbei auf Fledermausschwingen und setzt sich auf die Augen mit Bleifüßen.

Puck. Mein Elfenfürst, wir müssen eilig machen,
Die Nacht theilt das Gewölk mit raschen Drachen*);
Auch schimmert schon Aurora's Herold dort,
Der all' die Geister treibt zum Kirchhof fort.
Und die verdammten Seelen alle haben
(Am Kreuzweg oder in dem Meer begraben)
Bereits sich in ihr Würmerbett verborgen,
Aus Angst, daß ihre Schande wohl der Morgen
Gewahre, bannen sie sich aus der Pracht
Des Lichtes hin zur schwarzgeäugten Nacht**).

Ober. Doch Geister einer andern Art sind wir.
Oft jagt' ich mit Aurorens Liebling hier***);
Und gleich dem Jäger durch den Wald ich trabte,
Bis sich des Ostens Thor im Feuer labte †),
Sich öffnet' dem Neptun der Strahlendom,
In Gold verwandelnd seinen grünen Strom.
Doch eile nun und zaudre länger nicht,
Vor Tage noch erfülle diese Pflicht.

(Oberon ab.)

Puck. Hin und her, hin und her,
Alle führ' ich hin und her,
Dörfer, Städte scheu'n mich sehr,
Kobold, führ' sie hin und her!
Da kommt der Eine.

Lysander tritt auf.

Lys. Wo bist, Demetrius, du Stolzer? Sprich!

Puck. Hier, Schurke! Fertig! Doch wo treff' ich dich?

Lys. Gleich bin ich bei dir.

Puck. Nun so folge mir
Auf's ebne Feld.

(Lysander geht ab, der Stimme folgend.)

Demetrius tritt auf.

Dem. Lysander! Antwort hier!
Du Flüchtling! Feige Memme! O so sprich,
In welchen Busch, wohin verbirgst du dich?

Puck. Ha, Memme! Prahle nur zu jedem Sterne,
Erzähle dem Gebüsch, du föchtest gerne,
Und kommst nicht? Feiger, komm geschwind,
Mit einer Ruthe peitsch' ich dich, du Kind!
Wer wider dich das Schwert zieht, ist entehrt.

Dem. Ha! bist du da?

Puck. Komm mit mir! Hier bewährt
Sich unsre Mannheit nicht.

(Demetrius geht ab.)

Lysander kommt zurück.

Lys. Mit stetem Drohn
Flieht er! und komm' ich, ist er schon entflohn.
Behender ist der Schuft, als ich es bin,
Ich folgt' ihm schnell, doch schneller floh er hin.
Nun fiel ich gar in diesen dunkeln Hag,
Und hier nun will ich ruhn.

(Er legt sich nieder.)

Komm holder Tag!
Denn scheint dein klares Licht nur erst auf mich,
Find' ich Demetrius und räche mich.

(Schläft ein.)

Demetrius tritt auf.

Puck. Ho, ho! Du Memme! Warum kommst du nicht?

Dem. So bleib doch, wenn du's wagst; du feiger Wicht
Läufst ja vor mir, willst keinem Platze traun,
Wagst nicht zu stehn, mir in's Gesicht zu schaun.
Wo bist du?

Puck. Komm nur hierher, ich bin hier!

Dem. Du neckst mich nur, doch zahlst du's theuer mir,
Sobald ich dich beim Tageslichte seh'.
Die Müdigkeit zwingt mich — jetzt also geh' —
Mich auf dies kalte Lager hinzustrecken.
Bei Tagesanbruch will ich dich entdecken.

(Legt sich nieder und schläft ein.)

Helena tritt auf.

Hel. O schwere Nacht! verdrießlich lange Nacht!
Verkürze dich! Mag mich der Ost versöhnen,
Mich führen nach Athen in lichter Pracht,
Von denen fort, die mich so arg verhöhnen.
Und du, o Schlaf, des Kummers Auge heile,
Entziehe mich mir selbst auf eine Weile.

(Sie schläft ein.)

Puck. Nur erst drei? Eins fehlt noch hier;
Zwei von jeder Art macht vier.
Ha, da kommt sie voller Groll,
Eros ist von Schalkheit voll,
Macht die armen Weiber toll.

Hermia tritt auf.

Herm. Nie so ermüdet, nie in solchem Weh!
Vom Thau besprengt, zerzaust von scharfen Dornen,
Unmöglich, daß ich weiter schleich' und geh',
Der Wunsch vermag nicht mehr den Fuß zu spornen,
Hier ruh' ich bis zum lichten Morgendampfe,
Schütz', Himmel, mir Lysandern in dem Kampfe.

(Legt sich nieder.)

Puck. Auf dem Grund
Schlaf' gesund!
Deine Augen
Sollen saugen,
Liebender! den Wunderthau.

(Er drückt den Saft auf Lysanders Auge.)

Bist du wach,
O so lach'
Dir Erquicken
Aus den Blicken
Ob der vielgeliebten Frau.
Dann wird's Sprichwort ausgeführt:
Jedem gebt, was ihm gebührt.
Beim Erwachen sich erkürt
Grete Hans zum Gatten;
Alles geht von Statten;
Der Mann erhält seine Mähre zurück,
Und Alles ist dann gut.

(Er geht ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst.

Titania und **Boden** mit dienstbaren Elfen treten auf. **Oberon** im Hintergrunde ungesehn.

Tit. Komm! Lagre dich auf dieses Blüthenbett!
Die Wange streichl' ich, die ich mir erkor,
Ich kränz' dein Haupt mit Moschusrosen nett
Und küss', o Lust! dein holdes breites Ohr! —

Bod. Wo ist Erbsenblüthe?

Erbsenblüthe. Hier!

Bod. Kratz' mir den Kopf, Erbsenblüthe! — Wo steckt Musje Spinnweb!

Spinnweb. Zu deinem Dienst!

Bod. Musje Spinnweb, guter Musje, nehmt eure Waffen zur Hand und erlegt mir eine rothschenkelige Hummel, auf einem Distelkopfe, und bringt mir, guter Musje, ihren Honigsack. Greift euch bei dem Handel nicht zu sehr an, Musje. Auch tragt Sorge, guter Musje, daß der Honigsack nicht breche. Es würde mir Leid

---

*) Die Nacht mit einem Drachengespann ist ein unserm Dichter sehr geläufiges, vielleicht von Tapeten entlehntes Bild.

**) Am Kreuzweg und in Fluth begrabne Seelen sind bei Shakspeare die Seelen der Verdammten, die Nachts auf Erden umherschweifen und Tags mit ihrem ehemaligen Leibe in dessen Grabe ruhen.

***) Der berühmte Jäger Cephalus, der auf Antrieb der Eos seine Gattin Procris erschoß.

†) Oberon darf nicht, wie die gemeinen Geister, mit der Morgenröthe scheu verschwinden.

thun, wenn euch der Honigsack begösse, Signor! — Wo ist Musje Senfsame?

Senfsame. Hier!

Bod. Gebt mir eure Pfote, Musje Senfsame! Ich bitt' euch, laßt eure Complimente, guter Musje.

Senf. Was ist euer Wille?

Bod. Nichts, guter Musje, als daß ihr dem Cavalier Erbsenblüthe kratzen helft. Ich muß zum Barbier, Musje, denn mich dünkt, ich bin wunderbar haarig um's Gesicht 'rum; und ich bin ein so empfindlicher Esel, daß, wenn mich nur ein Härchen juckt, ich gleich kratzen muß.

Tit. Willst du Musik vernehmen, süßes Lieb?

Bod. Ich hab' ein leidlich gutes Ohr für Musik.

(Maultrommel- und Pfeifenmusik beginnt.)

Tit. Sprich, wünschest du zu speisen, süßes Lieb?

Bod. Wahrhaftig! Eine Metze Futter! Ich wollte schon manschen in eurem guten trocknen Hafer. Mich dünkt, ich habe große Lust zu einem Bunde Heu. Gutes Heu! Süßes Heu hat nicht seines Gleichen!

Tit. Ein kühner Elfe bringe aus dem Nest
Des Eichhorns frische Nüsse dir!

Bod. Ich hätte lieber ein oder zwei Hände voll gedörrter Erbsen. Aber ich bitt' euch, laßt mich von keinem eures Gesindes stören; denn es kommt mir eine Exposition zum Schlaf an.

Tit. Schlaf du! Ich winde dich in meinen Arm;
Ihr Elfen fort! Zerstreut euch weit von hier!
So schließt des Geißblatts Blüthenranke sanft
Sich um den Ahorn und der Eppich flicht
Sich um der Ulme bork'ge Finger so. —
O du mein Lieb, wie bet' ich dich doch an!

(Sie schlummern ein.)

Oberon tritt vor und **Puck** tritt auf.

Ober. Willkommen, Robin? Schaust du die Gestalt?
Schon rühret fast ihr Wahnwitz mir das Herz.
Als ich sie erst jenseit des Waldes traf,
Wohlrüche suchend dem verhaßten Tropf,
Schalt ich sie heftig und zerfiel mit ihr:
Sie hatt' die haar'ge Schläfe ihm umkrönt
Mit einem Kranz von Blüthen, frisch und hold.
Derselb'ge Thau, der an den Knospen oft
Rund wie des Morgenlandes Perle schwoll,
Stand in der schönen Blümlein Augen nun,
Gleich Zähren, jammernd über ihre Schmach.
Als ich nun nach Gefallen sie gestraft,
Sie mich beschwichtigte mit mildem Wort,
Da fodert' ich von ihr ihr Wechselkind.
Sie gab es gleich mir und ihr Elfe trug
Mir's in die Laube in das Elfenland.
Nun ich das Büblein habe, tilg' ich ihr
Die scheußliche Verzaubrung ihres Aug's.
Jetzt, Puck, nimm das verwandelnde Gehäut
Vom Kopfe dieses Burschen von Athen,
Daß er, erwachend, gleich den Andern dort,
Zurück mit ihnen kehre nach der Stadt,
Gedenkend der Begegniß dieser Nacht,
Gleich ungestümen Qualen eines Traums. —
Zuerst sei mir befreit die Königin!

Sei, was du gewohnt zu sein!

(Ihre Augen mit einem Kraute berührend.)

Sieh mit dem gewohnten Schein!
Also siegt Dianens Blume*)
Ueber Cupido's mit Ruhme**)!

Wach auf, Gemahl! Wach auf, Titania!

Tit. Mein Oberon! Welch Traumbild quälte mich!
Mich dünkt, daß einen Esel ich geliebt!

Ober. Hier liegt dein Buhle!

Tit. Sprich! Wie ging das zu?
O wie verhaßt ist mir dies Antlitz nun!

Ober. Nur still jetzt! — Robin, nimm ihm ab das Haupt! —
Titania, Musik herbei! Versenkt
In Todesschlaf ruh' aller Fünfe Sinn.

Tit. Musik! Die uns erfüllt mit Schlummerlust!

Puck (zu Boden.) Sei jetzt des eignen Schafblicks dich bewußt!

Ober. Musik! — (Sanfte Musik ertönt.) So schwindet, Fürstin, Gram und Leid! —
Mit Tänzen sei der Schläfer Grund geweiht! —
Wir tanzen morgen, die wir einst entzweit,
Bei mitternächtlicher Verschwiegenheit
In Theseus Burg mit unserm Hofgeleit,
Und weihn die Enkel seiner Folgezeit.
Dort wird, mit Theseus, jeder Qual befreit
Das Liebespaar, vereint in Lustbarkeit.

Puck. Elfenkönig! Horch, es klang
Schon der Lerche Morgensang.

Ober. Dann, o Fürstin, hüpfen sacht
Wir in Schatten dunkler Nacht.
Rascher als der Mond sich kreist,
Sei von uns die Erd' umreist.

Tit. Komm, o Herr, und künde mir
Auf der Fahrt, wie heute hier
Schlafend ich in dieser Nacht
Ward zu Sterblichen gebracht.

(Alle ab.)

(Hörner erschallen außerhalb der Bühne.)

Es treten auf **Theseus**, **Hippolyta**, **Egeus** und Gefolge.

Thes. Geh' Einer fort und such' den Förster auf;
Denn unsre Maienandacht ist vollbracht:
Da uns des Tages Vortrab sich genaht,
Vernehm' mein Lieb der Hunde Jagdmusik.
Entkoppelt sie im Thale westwärts! Fort!
Besorgt es, sag' ich! Sucht den Förster auf. —
Kommt, holde Fürstin, auf die Bergeshöh',
Und hört den Wirrwarr, den harmonischen,
Der Rüden, mit dem Widerhall im Bund.

Hippolyta. Mit Herkules und Kadmus war ich einst,
Als einen Bären sie in Kreta's Wald
Mit Sparta's Hunden hetzten. Nie vernahm
Ich prächtiger's Getön. Das Thal, so wie
Der Himmel und die Quellen: Alles füllt'
Ein wechselseitig Schrei'n. Ich hörte solch
Schöntön'gen Mißklang, süßen Donner nie!

Thes. Auch meine Bracken sind Spartaner Art:
Weitmäulig, gelb, ein Ohrenpaar behängt
Den Kopf und streicht den Morgenthau hinweg;
Krummbeinig, wammig, wie Thessaliens Stier.
Nicht rasch zur Jagd, allein gestimmt sind sie
Wie'n Glockenspiel. Kein helleres Geläut
Klang je zum Hussa, noch zum Hörnerschall
In Kreta, Sparta und Thessalia.
Urtheile selbst! — Doch wer sind diese hier?

Egeus. Herr, das ist meine Tochter, die hier schläft;
Und das Lysander; das Demetrius;
Das Helena, des greisen Nedars Kind.
Mich wundert's, all' zusammen hier zu schau'n!

Thes. Gewiß, sie standen früh schon auf, den Mai
Zu feiern, und mit unserm Plan bekannt,
Sind sie genaht zu uns'rer Festlichkeit.
Doch, Egeus, sag', ist dieses nicht der Tag,
Da Hermia ihre Wahl erklären soll?

Egeus. Er ist es, Herr!

Thes. Geh'! Laß sie wecken durch das Jägerhorn!

(Hörnerklang und Jagdruf außerhalb der Bühne.)

Demetrius, Lysander, Hermia und **Helena** erwachen und fahren auf.

Thes. Gegrüßt! Sankt Valentin ist schon vorbei.
Paart sich erst jetzt das Vöglein dieses Walds?

Lys. Vergebt, mein Fürst!

(Er mit den Uebrigen kniet nieder.)

Thes. Ich bitt', steht auf! — Ich weiß,
Ihr Zwei seid Euch als Nebenbuhler feind.
Wie kommt die sanfte Eintracht in die Welt,

---

*) Agnus castus oder Keuschheitsblume. Steevens.

**) Stiefmütterchen. Steevens.

Daß ferne von der Eifersucht der Haß
Beim Hasse schläft und nicht vor Feindschaft bangt?
Lys. Gebieter! Ich erwiedere euch erstaunt,
Halb wach, halb schlafend. Doch bis jetzt, ich schwör's,
Wie ich hierher kam, weiß ich wahrlich nicht.
Doch, wie mich dünkt (denn Wahrheit spräch' ich gern)—
Da ich mich jetzt erinn're, ist es so:
Ich kam mit Hermia in der Absicht her,
Fort von Athen zu flüchten, wo uns nicht
Gefahr bedrohet von Athens Gesetz.
Egeus. Genug, genug, mein Fürst! Ihr habt genug!
Das Recht, das Recht verlang' ich auf sein Haupt! —
Sie wollten uns entfliehn, Demetrius,
Auch heimlich uns berauben, euch und mich!
Euch eures Weibes, meines Jaworts mich;
Des Jaworts, das sie euch zum Weibe gab.
Demetr. Mein Fürst! Mir sprach die holde Helena
Von ihrer Absicht, ihrer Flucht hieher.
Und ich, in Wuth, folgt ihnen in den Wald,
Und Helena, aus Liebe, folgte mir.
Doch, güt'ger Herr, durch welche Macht, ich weiß
Es nicht! (doch eine Macht bewirkt' es) daß
Für Hermia die Liebe schmilzt wie Schnee
Und eitlem Tand in der Erinn'rung gleicht,
Für den ich Alles in der Kindheit gab;
Und alle Treu' und Tugend meiner Brust,
Der Gegenstand, die Wonne meines Blicks,
Ist einzig Helena! Ihr war ich, Fürst!
Verlobet schon, eh' Hermia ich sah.
Wie Kranken eine Speise nicht behagt,
Bis wiederkehret der Naturgeschmack,
So wünsch' und lieb' ich sie und lechz' nach ihr,
Und werd' ihr treu verbleiben immerdar.
Thes. Ihr holden Paare, glücklich traf ich euch;
Wir reden künftig Mehreres hievon. —
Eu'r Will', o Egeus, füg' sich meinem nun,
Denn in dem Tempel und mit uns zugleich
Verbinde sich auf ewig dieses Paar.
Und da der Morgen etwas schon verstrich,
Sei ausgesetzt die erst beschloss'ne Jagd. —
Fort mit uns, nach Athen! Zu Drei'n und Drei'n!
Ein herrlich Fest soll heut' gefeiert sein. —
Nun komm, Hippolyta!

(Theseus, Hippolyta, Egeus und ihr Zug gehn ab.)

Dem. Das scheint so klein und so unkennbar noch,
Wie ferne Berge das Gewölk umhüllt.
Herm. Mich dünkt, ich seh' es mit getheiltem Blick,
Weil alles zwiefach scheint.
Hel. So dünkt's auch mich.
Ich fand Demetrius, wie den Juwel,
Der mir gehört und nicht gehört.
Dem. Mir scheint's,
Daß schlafend wir geträumt. — Wie? Meint ihr nicht,
Daß uns der Herzog ihm zu folgen hieß?
Herm. Ja, und mein Vater.
Hel. Und Hippolyta.
Lys. Und in den Tempel folgen hieß er uns!
Dem. Wohlan, wir sind erwacht. Auf, ihm gefolgt!
Im Geh'n erzähl' ein Jeder seinen Traum.
(Alle ab.)

(Nachdem sie fortgegangen sind, erwacht Boden.)

Bod. Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich, und ich will antworten. — Mein Nächstes ist: „Holdester Pyramus!" Holla! He! Peter Quitte! Flaut, der Blasebalgflicker! Schnautz, der Schreiner! Hungerling! Gotts Blitz! Alle davon gelaufen und haben mich schlafen lassen! — Ich hab' eine wundersame Erscheinung gehabt. Ich habe geträumt: — dem Menschen geht der Witz aus, zu sagen, welch ein Traum es war. Der Mensch ist nur ein Esel, geht er an die Auslegung dieses Traums. Mich däucht, ich war — o kein Mensch kann sagen, was? Mich däucht, ich war — o mich däucht, ich hatte —. Doch der Mensch ist ein jämmerlicher Tropf, wenn er zu sagen wagt, was ich, wie mich däucht, hatte. Des Menschen Auge hat's nicht gehört, des Menschen Ohr nicht gesehn, des Menschen Hand kann's nicht kosten, seine Zunge nicht begreifen, sein Herz nicht erzählen, was für ein Traum es war. Ich will den Peter Quitte d'ran kriegen, daß er nach diesem Traum 'ne Ballade schreibe. Sie sei „Bodens Traum" benamset, dieweil sie bodenlos grausenhaftig ist. Ich will sie am Ende uns'res Schauspiels vor dem Herzoge absingen. Vielleicht, um sie noch anmuthiger zu machen, sing' ich sie nach dem Tode. (Geht ab.)

Zweite Scene.

Athen. Ein Zimmer in Quitte's Hause.

Quitte, Flaut, Schnautz und **Hungerling** treten auf.

Quit. Habt ihr nach Bodens Hause gesendet? Ist er nun heimgekommen?

Hung. Man hat nichts von ihm gehört. Ohne Zweifel ist er forttransportirt.

Flaut. Wenn er nicht kommt, ist unser Spiel verhunzt. Dann geht es nicht vor sich, nicht wahr?

Quit. Es ist unmöglich! Ihr habt außer ihm in ganz Athen keinen Mann, der im Stande wäre, den Pyramus zu agiren.

Flaut. Ne! Er hat 'numal platterdings den besten Witz von allen Handwerksleuten in Athen.

Quit. Ja! und hat die beste Gestalt dazu, und ist an lieblicher Stimme ein wahrhaftes Monster.

Flaut. Ihr müßt „Muster" sagen. Ein „Monster" — Gott stärk' uns! ist ein wahres Unding.

Plump tritt auf.

Plump. Meisters! der Herzog ist eben aus dem Tempel gekommen, und da sind noch zwei oder drei Herren und Frauen mehr verheirathet. Wär' unser Spiel vor sich gegangen, wär' Jeder von uns ein gemachter Mann.

Flaut. Ach, süßer Eisenfresser Boden! So hat er sechs Dreier täglich während seines Lebens verloren. Er konnte den sechs Dreiern täglich nicht entgehn. Wenn ihm der Herzog nicht des Tages sechs Dreier für die Vorstellung des Pyramus gegeben hätte, wollt' ich mich hängen lassen! Er würde sie verdient haben. Sechs Dreier des Tags für den Pyramus oder nichts.

Boden tritt auf.

Bod. Wo sind die Burschen? Wo sind die Herzensjungen?

Quit. Boden! — O allerglorreichster Tag! O höchst glückselige Stunde!

Bod. Meisters! ich habe Wunder zu erzählen, aber fragt mich nicht, was? denn, wo ich's euch sage, bin ich kein ehrlicher Athener mehr. Ich will euch jedes Ding erzählen und haarscharf, wie es geschah.

Quit. Laß hören, süßer Boden!

Bod. Nicht ein Wort von mir. Alles, was ich euch sagen will, ist —, daß der Herzog zu Mittag gespeist hat. Schafft eure Anzüge herbei! Guten Bindfaden an die Bärte! Neue Bänder an die Schuh! — Trefft euch am Palast! Jeder überfliege seine Partie! Ueber kurz oder lang wird dem Herzoge unser Stück vorgeschlagen. Auf jeden Fall laßt Thisbe saubere Wäsche anziehn, und laßt den, welcher den Löwen spielt, sich nicht die Nägel beschneiden, weil sie doch als Löwenklauen heraushängen sollen. Und, meine theuersten Darsteller! Eßt keine Zwiebeln, keinen Knoblauch, denn aushauchen müssen wir süßen Odem, und ich zweifle nicht, daß wir sie sagen hören: „Es ist eine süße Comödie!" Kein Wort mehr. Hinweg! Geht! Hinweg! — (Alle ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Athen. Ein Gemach im Palaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat, Hofleute und Gefolge treten auf.

Hipp. Fremd, Theseus, klingt das Wort der Liebenden.

Thes. Mehr fremd, als wahr. Nie glaubt' ich irgend was
Von alten Mährchen und von Feerei.
Verliebte und Verrückt' erfinden stets
Im heißen Hirn und reger Phantasie,
Was kühlere Vernunft nicht fassen kann.
Wahnsinn'ge, Dichter und Verliebte sind
Stets voll von lauter eitler Einbildung*).
Mehr Teufel als die Hölle faßt, erblickt
Der Tolle und der Liebende ist gleich verrückt
Und findet Reiz auf einer Mohrin Stirn.
Im holden Wahnsinn rollt des Dichters Aug'
Und glänzet erdenab und himmelan,
Und wie die Phantasie der Dinge Form,
Die Niemand kennt, gestaltet, also formt
Des Dichters Kiel sie und gibt Namen und
Bestimmten Wohnsitz einem luft'gen Nichts.
Und steigt ihm Nachts ein wenig Furcht empor,
Dann stellt ein Busch leicht einen Bären vor **).
Hipp. Doch alle die Geschichten dieser Nacht,
Und all' ihr Sinn, verwandelt so zugleich,
Bezeugen mehr als Spiel der Phantasie;
Es wird daraus ein Ganzes voll Bestand:
Doch seltsam immer noch und wunderbar.

Lysander, Demetrius, Hermia und **Helena** treten auf.

Thes. Hier kommen die Verliebten voller Lust!
Glück, Freunde! Glück und ew'ger Liebestag
Begleite euer Herz!
Lys. Noch mehr beglückt
Sei, König! euer Gang und Tisch und Bett.
Thes. Kommt; was für Tänz' und Masken haben wir?
Wie füllen wir nach Tisch bis Schlafengehn
Den langen Zeitraum von drei Stunden aus?
Wo ist der Meister uns'rer Lustbarkeit?
Was gibt's für Kurzweil? Ist kein Schauspiel da,
Zu mildern einer herben Stunde Pein?
Ruft Philostrat!
Phil. Hier, mächt'ger Theseus!
Thes. Sprich,
Was ist des heut'gen Abends Zeitvertreib?
Sind's Masken? Ist's Musik? Wie täuschen wir
Die träge Zeit, wenn nicht durch Lustbarkeit?
Phil. (Eine Rolle überreichend.) Schau't, Fürst, hier sind die Spiele aufgesetzt;
Wählt, Hoheit, aus, was ihr zuerst verlangt.
Thes. (liest). „Die Schlacht mit den Centauren, welche ein Verschnittner aus Athen zur Harfe singt***).
Nein! davon nichts! das hab' ich meiner Braut
Zum Ruhm des Vetter Herkules erzählt. —
„Der schwerbetrunkenen Bachanten Wuth,
Wie sie den Sänger Thraziens zerreißt†).“
Das ist ein altes Stück. Es ward gespielt,
Als siegreich ich zuletzt von Theben kam.
„Der Musen Dreimaldrei gewalt'gen Schmerz
Um bettelarm gestorb'ne Wissenschaft††).“
Das ist ein Spottgedicht, kunstrichterlich
Und streng, und paßt nicht für ein Hochzeitfest.
„Langweilig kurze Scen' des jungen Pyramus,
Und seiner lieben Thisbe trag'scher Spaß.“
Wie, Spaß und tragisch? Langweilig und kurz?
Das klingt wie glühend Eis und heißer Schnee!
Wer forscht die Eintracht dieser Zwietracht aus?
Phil. Das Stück, mein Fürst, ist nur zehn Worte lang,
So kurz also, wie ich noch keines sah;
Doch ist es um zehn Worte noch zu lang.
Das macht's langweilig: denn im ganzen Stück
Paßt nicht ein Wort, kein Spieler ist geschickt;
Und tragisch ist es auch, mein edler Herr,
Denn Pyramus ermordet sich darin,
Was bei der Probe — ich gesteh's — mir ganz
Das Aug' mit Wasser füllte; lustiger
Hat schallendes Gelächter nie geweint.
Thes. Wer sind die Spieler denn?
Phil. Handwerker harter Faust hier aus Athen,
Die nie den Geist mit Arbeit noch beschwert,
Und die ihr ungeübt Gedächtniß jetzt
Mit diesem Stück zu eurem Fest geplagt.
Thes. Wir wollen's hören!
Phil. Nein, mein gnäd'ger Herr,
's ist nicht für euch! Ich hab' es angehört,
's ist gar nichts drin, auch gar nichts in der Welt,
So ihr nicht Spaß in ihrer Absicht sucht,
Die sie mit grausen Qualen eingelernt,
Um euch zu dienen.
Thes. Hören will ich's doch;
Denn nie kann etwas mir zuwider sein,
Wenn Einfalt und Ergebenheit es beut.
Geht! Führt sie vor! — Ihr Frauen, nehmet Platz.
(Philostrat ab.)
Hipp. Nicht mag ich gern Armseligkeit bedrückt,
Und Eifer in dem Dienst erliegen sehn.
Thes. Du sollst auch, Theure, nichts dergleichen sehn.
Hipp. Er sagt ja, sie verstünden nichts davon.
Thes. Um desto güt'ger ist ein Dank für Nichts.
Was sie verfehlen, ihnen nachzusehn,
Sei uns're Lust. Was die armsel'ge Pflicht
Nicht leisten kann, schätzt edle Rücksicht nur
Nach dem Vermögen, nicht nach dem Verdienst.
Wohin ich kam, bereiteten zum Gruß
Gelehrte sich im wohlbedachten Wort.
Ich sah sie zittern und sie wurden bleich,
In halbgesprochner Rede stockten sie,
Die Angst erstickte den geübten Ton;
Kurz um, sie brachen ab, verstummend schon
Noch ehe sie Willkommen mir gesagt.
Aus diesem Schweigen, Theure, glaube mir,
Fand ich mir dennoch ein Willkommen aus;
Und in der Schüchternheit furchtsamer Pflicht
Las ich viel mehr, als aus dem Plappermaul
Voreilig prahlender Beredtsamkeit.
Spricht Lieb' und Einfalt mit gebundnen Zungen,
Hat Weniges am Tiefsten mich durchdrungen.

Philostrat tritt auf.

Phil. Beliebt es eurer Hoheit? Der Prolog
Ist schon bereit.
Thes. Er trete vor! (Trompetentusch.)

Der Prolog tritt auf.

Prolog.

„Mißfallen wir, wir thun's mit gutem Willen,
Der Vorsatz war, zu kränken nimmer nie.
Das Pflichtgefühl durch dieses Spiel zu stillen,
Das ist der Anfang von dem Ende hie.
Erwäget drum, weshalben wir gekommen.
Wir kommen nicht, daß ihr euch sollt erfreu'n;
Die Absicht ist nur — eurem Scherz zu frommen
Sind wir nicht hier — daß ihr es sollt bereu'n.
Die Spieler sind bereit: und ihr versteht
Was ihr verstehen wollt, wenn ihr sie seht.“

---

*) Der Dichter soll hier an Orest, Mark Anton und an sich selbst gedacht haben. Malone sagt: dies sei unwahrscheinlich, weil im Shakspeare nicht eine Stelle vorkomme, die beweise, daß ihm die Geschichte des Orestes bekannt gewesen sei. Dies Letzte ist falsch. Der Dichter kennt die Furien, die nach der gewöhnlichen Götterlehre von der Geschichte des Orestes unzertrennlich sind. In Richard III. (1. Akt 4. Sc.):

Greift, Furien, greift! Nehmt ihn auf eure Folter! —
Und plötzlich fuhr ein Heer verruchter Teufel
Um mich herum.

**) Im Heinrich VI. (3. Akt, 6. Sc.) heißt es:
Der Dieb scheu't jeden Busch als einen Häscher.

***) Die Centauren schlugen eine blutige Schlacht mit den Lapithen, in welcher Herkules sich auszeichnete. Nach Shakspeare's Lieblingsschriftsteller, Plutarch, waren Herkules und Theseus blutsverwandt.

†) D. i. Orpheus. Diesen zerrissen die Bachantinnen, welche Bachus auf ihn hetzte, weil er seine Mysterien mit angesehen hatte.

††) Anspielung auf Spenser's Gedicht: „Die Thränen der Musen über den Verfall der Gelehrsamkeit.“

Thes. Der Bursch nimmt es g'rade nicht zu genau.

Lys. Er hat seinen Prolog wie ein wildes Füllen geritten, er weiß nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Moral, gnädiger Herr: Es ist nicht genug, daß man rede, man muß auch richtig reden.

Hipp. In der That, er hat auf seinem Prolog gespielt wie ein Kind auf der Pfeife: einen Ton, aber keine Note.

Thes. Seine Rede war eine verschlung'ne Kette: Nichts zerrissen, aber Alles in Unordnung. Wer kommt zunächst?

Pyramus und **Thisbe** treten auf. **Mauer**, **Mondschein** und **Löwe**.

Prolog.

„Ihr wundert euch, weß wir uns wohl beflissen;
Doch wundert euch, bis Wahrheit es macht klar.
Der Mann ist Pyramus, wollt ihr es wissen;
Die Schöne hier stellt Thisbe wahrlich dar.
Der Mann mit Lehm und Mörtel soll bedeuten
Die böse Wand, die die Verliebten trennt.
Kein Wunder, wenn sie sich zu flüstern freuten,
Durch diesen Spalt, wenn man die Liebe kennt.
Der Mann mit Dornenbusch, Latern' und Hund
Den Mondschein präsentirt, denn seht ihr's ein,
Bei Mondenschein kam ja der Liebesbund
An Ninus Grab, um sich der Lieb' zu weih'n.
Die grause Bestie ist ein Löw' genannt,
Schreckt Thisben, die zuerst sich hingewandt,
Bei Nacht vom Grabe fort, und ihr Gewand
Läßt sie auf ihrer Flucht vor Schrecken fallen,
Und schnöde färbt's der Löw' mit blut'gem Mund.
Alsbald kommt Pyramus, der Schönst' von Allen,
Und findet seiner Thisbe ihren Mantel wund;
Drauf mit dem Degen er, mit breitem Degen
Die bleiche, blanke Brust er brav durchstieß,
Und Thisbe, die am Maulbeerbaum gelegen,
Zog seinen Dolch und stirbt. Was überdies
Noch übrig, machen Mondschein, Löwe, Wand
Und die Verliebten lang und breit bekannt."

(Der Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein gehen ab.)

Thes. Mich soll nur wundern, ob auch der Löwe sprechen wird.

Dem. Kein Wunder, gnäd'ger Herr, wenn's ein Löwe kann, da es so viel Esel können.

Mauer. „In dem besagten Stück trägt es sich zu,
Daß ich, Herr Schnautz, die Wand vorstellen thu',
'ne solche Wand, von der ihr solltet halten,
Sie sei ganz aufgeritzt und durchgespalten.
Und durch die Spalte lispelt insgeheim
Mit Thisbe Pyramus manch' süßen Reim;
Und Mörtel, Lehm und dieser Stein will zeigen,
Ich sei die Wand und will's euch nicht verschweigen;
Und hier zur Recht' und Linken ist die Ritze,
Wodurch die Liebenden gar ängstlich lispeln."

Thes. Kann man verlangen, daß Haar und Lehm besser reden sollen?

Dem. Das ist die witzigste Scheidewand, die ich jemals reden hörte, mein Herr!

Thes. Pyramus nähert sich der Wand. Still!

Pyramus tritt auf.

Pyr. „O grimmerfüllte Nacht! O schwarze Nacht!
O Nacht, die immer ist, wenn's Tag nicht ist.
O Nacht! O Nacht! Ach! Ach! Ach! Ich verschmacht'!
Ich fürcht', daß Thisbe mein ihr Wort vergißt!
Und du, o Wand, o süße theure Wand!
Zeig' deine Spalt', daß ich hindurch kann sehn.

(Die Mauer spannt die Finger auseinander.)

Dank, art'ge Wand! Lohn' Jupiter es dir!
Allein was schau' ich? Thisben schau' ich nicht.
Gottlose Wand! mein Glück zeigst du nicht mir,
Verflucht Gestein, das solche Ränke flicht!

Thes. Da die Wand Empfindung hat, sollte sie, dünkt mich, wieder fluchen.

Pyr. Nein, wahrlich, Herr! daß soll er nicht. „Ränke flicht," ist Thisbe's Stichwort; sie muß nun auftreten, ich muß sie dann durch die Mauer auslugen. Ihr werdet sehn, es wird gerade so kommen, wie ich euch sagte: Seht ihr, da kommt sie!

Thisbe tritt auf.

Thisbe. O Wand, du hörtest oft die Seufzer mein!
Weil du mich hast von Pyramus getrennt;
Oft hat mein Kirschenmund geküßt die Stein',
Die Steine, die aus Haar und Lehm gebrannt.

Pyr. Ich seh' 'ne Stimm'; ich will zur Spalt' und schauen,
Ob ich nicht Thisbe's Antlitz hören kann.

Thisbe. Das ist mein Schatz, d'rauf will ich sicher bauen.

Pyr. Bau' was du willst! Ich bleibe doch dein Mann,
Und treu bin ich dir, dem Limmander gleich.

Thisbe. Und ich gleich Helena, bis in das Rattenreich.

Pyr. Nicht Schafalus der Prokrus treuer war*).

Thisbe. Bin Schafalus der Prokrus immerdar.

Pyr. O küsse mich durch's Loch der Wetterwand!

Thisbe. Ich küss' das Loch, weil ich den Mund nicht fand.

Pyr. Willst du bei Ninus Grab mich treffen spornstreichs?

Thisbe. Sei's lebend oder todt, glaub', ich erreich's.

Mauer. So hab' ich Wand die Roll' gespielet gut;
Und da's gethan, die Wand jetzt gehen thut.

(Die Mauer, Pyramus und Thisbe ab.)

Thes. Nun ist die Scheidewand zwischen beiden Nachbarn gefallen.

Dem. Das ist nicht anders, gnädiger Herr, wenn Wände Ohren haben.

Hipp. Das ist das närrischste Zeug, das ich jemals hörte!

Thes. Die Besten in dieser Art sind nur ein Schatten, und die Schlechtesten sind nicht schlechter, wenn die Einbildung nachhilft**).

Hipp. Dann muß es deine Einbildungskraft thun, und nicht die ihrige.

Thes. Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden, als sie von sich selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute gelten. Hier kommen zwei edle Bestien herein, ein Mond und ein Löwe.

Löwe und **Mondschein** treten auf.

Löwe. „Ihr Fräuleins, die mit zartem Herzen ihr
Erzittert vor der kleinsten ungeheuern Maus,
Mögt auch vielleicht jetzund erbeben hier,
Läßt Löwe wüthend sein Gebrüll heraus.
So wißt, daß ich der Plump, der Schreiner bin,
Kein böser Löw', noch eines Löwen Weib;
Denn käm' als Löw' ich her mit argem Sinn,
Wär's Jammerschad' um meinen jungen Leib."

Thes. Eine recht artige Bestie und von großer Gewissenhaftigkeit.

Dem. Die beste Bestie, die ich in meinem Leben sah, gnädiger Herr.

Lys. Dieser Löwe ist ein wahrer Fuchs an Muth.

Thes. Wahrlich, und eine Gans an Klugheit.

Dem. Nicht also; denn sein Muth kann seine Klugheit nicht forttragen, wie der Fuchs eine Gans.

Thes. Ich bin versichert, seine Klugheit kann seinen Muth nicht forttragen, denn die Gans trägt keinen Fuchs fort. Nun wohl! Ueberlaßt es seiner Klugheit und laßt uns den Mond belauschen.

Mond. „Den Mond mit Hörnern präsentirt Latern' — "

Dem. Er sollte die Hörner an seinem Kopfe tragen.

Thes. Er wächst nicht mehr, und seine Hörner stecken unsichtbar in der Scheibe.

Mond. „Den Mond mit Hörnern präsentirt Latern',
Ich selbst den Mann im Monde, seht ihr's gern!"

---

*) Leander und Hero, Cephalus und Procris, und andere treue Liebende der Mythologie waren damals Jedem im Volk aus Erzählungen, Dramen, Wandtapeten u. s. f. bekannt.

**) Wie es scheint, ist hier von den besten und schlechtesten Schauspielern die Rede.

Thes. Das ist der größte Irrthum von Allem; der Mann sollte in der Laterne stecken. Wie kann er sonst der Mann im Monde sein?

Dem. Er darf der Kerze wegen nicht hinein. Denn seht ihr, er verschrumpft*)!

Hipp. Der Mond langweilt mich, ich wollt', er wechselte.

Thes. Nach dem kleinen Lichte seiner Vernunft zu urtheilen, scheint er im Abnehmen zu sein; aber aus Höflichkeit und Vernunft müssen wir seine Zeit abwarten.

Lys. Sprich weiter, Mond!

Mond. Alles, was ich euch zu sagen habe, ist: daß ich euch versich're, diese Laterne sei der Mond, ich der Mann im Monde, dieser Dornenstrauch mein Dornenstrauch, und dieser Hund mein Hund.

Dem. Ei, das Alles sollte in der Laterne sein, denn das ist ja im Monde; — doch still! hier kommt Thisbe.

Thisbe. „Dies ist ja Ninus Grab! Wo ist mein Schatz?"

Löwe. Oh! —

(Der Löwe brüllt, Thisbe läuft fort.)

Dem. Wohl gebrüllt, Löwe!

Thes. Wohl gelaufen, Thisbe!

Hipp. Wohl geschienen, Mond! Wahrlich, der Mond scheint mit gutem Anstande.

(Der Löwe zerreißt Thisbe's Mantel und geht ab.)

Thes. Wohl gezaust, Löwe!

Dem. Und nun kommt Pyramus!

Lys. Und da verschwindet der Mond!

Pyramus tritt auf.

Pyr. Dank, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen.
Dank dir, o Mond, der hier so helle scheint.
Bei deinen g'raden, guten, goldnen Strahlen
Hoff' ich die treu'ste Thisbe mir vereint.
Doch halt! O bitter! —
Horch, armer Ritter,
Welch grausig Leid ist hier?
Siehst, Auge, du?
Wie geht das zu?
O zarte Ente du!
Dein Mantel gut,
Befleckt mit Blut?
Ihr grausen Furien, auf!
Geschick herbei,
Schneid' Faden entzwei,
Verzag'! Spring'! End'! Ersauf'!

Thes. Diese Leidenschaft und der Tod einer theuren Freundin könnte einen Menschen schon traurig machen!

Hipp. Bei meiner Seele, ich bedaure den Mann!

Pyr. Warum, Natur, erschufst du Löwensame?
Ein schnöder Löw' thät schänden meine Braut!
Sie ist, — nein! nein! sie war, — die schönste Dame,
Die lebt' und liebt', und die ich je geschaut!
Komm, Thräne, vor,
'raus Schwert! durchbohr'
Die Brust dem Pyramo,
Die Linke hier,
Wo's Herz hüpft mir:
Ich sterbe so, so, so!
Nun bin ich todt,
Aus ist die Noth!
Mein Seel' in Himmelstatt,
Zung', verlier' dein Licht!
Mond, bleib' länger nicht!
Wie bin ich matt, matt, matt, matt!

(Er stirbt, der Mondschein geht ab.)

Dem. Nicht matt, aber Matz, denn ein Solcher ist er.

Lys. Nicht einmal ein Matz, er ist todt, ist gar Nichts.

Thes. Mit Hülfe eines Feldschers wird der Matz wohl wieder hergestellt.

Hipp. Wie ging's nur zu, daß der Mondschein wegging, ehe Thisbe zurückkehrt und ihren Liebsten findet?

Thes. Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. — Hier kommt sie, und ihre Klagen enden das Spiel.

*) Snuff bedeutet: Verlöschen des Dochtes und zugleich Aerger. Aehnlicher Doppelsinn steckt auch im obigen deutschen Worte.

Thisbe tritt auf.

Hipp. Mich dünkt, sie brauche keiner langen Klagen um solch' einen Pyramus. Ich hoffe, daß sie kurz sein wird.

Dem. Eine Motte in der Wage wird den Ausschlag geben, ob Pyramus oder Thisbe besser ist.

Lys. Schon hat sie ihn mit ihren holden Augen ausgespäht.

Dem. Und so jammert sie, videlicet:

Thisbe. „Schläfst, meine Taub'?
Dem Tod zum Raub?
Steh' auf, o Pyramus!
Sprich! sprich! — Hinab?
Todt! Todt! Das Grab
Dein Aug' umhüllen muß?
Der Lilienmund,
Die Kirschnas' und
Gelbblüh'nde Wangen auch
Sind hin, sind fort!
Schrei't Bräute: Mord!
Sein Aug' war grün wie Lauch!
O Schwestern drei,
Kommt, kommt herbei,
Mit der milchweißen Hand;
Tunkt sie in Blut,
Ihr schnittet gut
Sein seiden Lebensband.
Zung', nicht ein Wort!
Nun, Schwert! sofort
Durchstich des Busens Sehnen!
Mit treuem Sinn
Stirbt Thisbe hin.
Ade! Ade! Ade! (Sie stirbt.)

Thes. Mondschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Todten zu bestatten.

Dem. Freilich, und auch die Wand!

Bod. Ne, wahrhaftig nicht; die Wand ist niedergerissen, die ihre Väter trennte. Gefällt's euch, den Epilogus zu sehn, oder einen Bergomaskertanz*) zwischen Zweien von unserer Gesellschaft tanzen zu vernehmen?

Thes. Keinen Epilog! Ich bitt' euch! Euer Stück bedarf keiner Entschuldigung; keine Entschuldigung. Denn wenn die Schauspieler alle todt sind, so ist es nicht nöthig, sie zu schmähen. Wahrlich, hätte derjenige, der es schrieb, den Pyramus gespielt und sich auch an Thisbe's Strumpfband aufgehängt, so würd' es eine feine Tragödie gewesen sein, und die ist's auch in der That, und recht wacker ausgeführt. Aber kommt, euren Bergomaskertanz! den Epilog laßt weg!

(Der Tanz der Handwerker.)

Thes. Der ehr'ne Mund der Mitternacht rief: zwölf;
Zu Bett, Verliebte, Geisterzeit ist nah!
Den Morgen, fürcht' ich nur, verschlafen wir,
So wie wir heute diese Nacht verwacht.
Dies herzlich dumme Schauspiel täuschte doch
Den trägen Gang der Nacht. Zu Bette nun!
Noch vierzehn Tage soll die Festlichkeit
Sich Nachts erneu'n mit neuer Lustbarkeit.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Puck tritt auf.

Puck. Hungrig brüllt der Löwe nun,
Heult der Wolf zum Mond hinan,
Und die müden Pflüger ruh'n,
So ihr Tagewerk gethan.
Nun verglimmt am Herd der Brand,
Und die Käuze heulen laut,
Und der Krank' im Grabgewand
Ahnungsvoll sich selbst erschau't.
Nun ist's um die Zeit der Nacht,
Da die Gräber offen steh'n,
Und jedweder Geist erwacht,
Auf dem Kirchhof umzugehn.

*) Die Tänze der Bauern von Bergomasco, das zu Venedig gehört, wurden als possenhaft belustigend auf die Bühne gebracht.

Elfen, die das Drei-Gespann
Hekate's wir froh umzieh'n,
Und, blickt uns die Sonne an,
Träumen gleich in's Dunkel flieh'n;
Sind jetzt fröhlich. — Keine Maus
Störe dies geweih'te Haus!
Mit dem Besen ging ich vor:
Vom Staube rein sei Thür und Thor!

Oberon und **Titania** treten mit ihrem Zuge auf.

Ober. Durch dies Haus im Silberschein,
Elfen, sollet ihr euch wiegen,
Führen luftig euren Reih'n,
Wie vom Busch die Vögel fliegen.
Tanzt mit euren zarten Gliedchen!
Singt mir nach mein heit'res Liedchen!

Tit. Probet erstlich euren Sang:
Gebt dem Worte Wirbelklang;
Hand in Hand, wie Elfen fein,
Singt dem Orte Wohlgedeih'n.

(Gesang und Tanz.)

Ober. Bis zum Morgensonnenglanz,
Tanzet, Elfen, euren Tanz,
Kommt zum schönsten Brautbett hin,
Bringt ihm köstlichen Gewinn.
Das Geschlecht, entsprossen dort,
Sei gesegnet immer fort,
Und jedwedes Liebespaar
Bleibe treu sich immerdar.
Von den Makeln der Natur
Trage keines eine Spur:
Maal, Gewächs, noch Hasenschart,
Jedes Zeichen schlimmer Art,
Das sie gibt zur Strafe gern,
Bleibe von den Kindern fern.
Elfen, sprengt durch's ganze Haus
Lichte Tropfen Wiesenthau's!
Jede Kammer weit und breit
Sei bekränzet, sei geweih't!
Süßer Friede, Glück und Glast
Sei dem Herren vom Palast!
Auf, zur Pflicht!
Säumt mir nicht!
Trefft mich All' vor Sonnenlicht! —

(Oberon und Titania mit ihrem Gefolge ab.)

Epilog.

Puck.

(Zu den Zuschauern.)

Wenn dies Schattenheer mißfiel,
Ei! so denkt: bei unser'm Spiel
Nah'te euch ein Schlummer mild,
Der euch wies ein Traumgebild *).
Wollt ihr heut den wirren Tand,
Der gleich einem Traume schwand,
Edle! uns vergeben; traun,
Soll't ihr Schön'res künftig schau'n.
Puck erzählt von großem Glück,
Weichet heut' von ihm zurück
Euer böser Schlangengruß **).
Besser wird's vor Jahresschluß;
Sonst will Puck ein Lügner sein.
Gute Nacht! nun insgemein.
Klatscht in die Hand, seid ihr mir hold;
Ersatz euch künftig Robin zollt.

*) Erklärung des Titels.
**) Des Auspfeifens.

König Lear.

Trauerspiel in fünf Akten.

Uebersetzt von Leopold Petz.

Personen.

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf von Kent.
Graf von Gloster.
Edgar, Sohn Glosters.
Edmund, Bastard Glosters.
Curan, ein Mann am Hofe.
Ein alter Mann, Glosters Unterthan.
Ein Arzt.
Narr.
Oswald, Haushofmeister Gonerils.
Ein Officier, mit Aufträgen Edmunds.
Edelmann, im Gefolge der Cordelia.
Ein Herold.
Bediente Cornwalls.
Goneril, **Regan**, **Cordelia**, } Töchter Lear's.
Ritter in Diensten des Königs, **Officiere**, **Boten**, **Soldaten**, **Gefolge.**

Der Schauplatz: Britanien.

Erster Akt.

Erste Scene.

Staatszimmer in König Lear's Palaste.

Kent, Gloster, Edmund.

Kent. Ich dachte, der König hätte den Herzog von Albanien lieber als den Cornwall.

Gloster. Es schien uns immer so: doch jetzt, bei der Theilung des Königreichs, sieht man nicht, welchen von beiden er höher schätzt; denn die Theile sind so gleich abgemessen, daß die Genauigkeit selbst ungewiß wäre, welche Hälfte zu wählen sei.

Kent. Ist dieß nicht euer Sohn, Mylord?

Glost. Seine Erziehung war meine Sache: ich fühlte so oft Schamröthe, ihn als Sohn anzuerkennen, daß ich jetzt schon dagegen verhärtet bin.

Kent. Ich kann euch nicht verstehen.

Glost. Um so besser verstand mich dieses jungen Menschen Mutter; darüber ward sie rund und dick und hatte in der That auch, Mylord, einen Sohn für die Wiege, ehe sie einen Ehemann für ihr Bett hatte. Merkt ihr, wo es fehlte?

Kent. Ich kann nicht wünschen, daß nicht gefehlt worden sein möchte, da der Erfolg davon so viel verspricht.

Glost. Doch habe ich auch einen rechtmäßigen Sohn, einige Jahre älter als dieser, der in meinem Herzen nicht höher angeschrieben steht: wiewohl dieser Bursche etwas naseweis in die Welt hereinkam, ehe man noch nach ihm geschickt hatte, so war doch seine Mutter schön; wir hatten guten Spaß bei seiner Erzeugung, und der Bastard mußte schon anerkannt werden. — Kennt ihr diesen edlen Herrn, Edmund?

Edmund. Nein, mein Herr!

Glost. Mylord von Kent, behaltet ihn hinführo im Angedenken als meinen ehrenwerthen Freund.

Edm. Euer gehorsamer Diener, Mylord!

Kent. Ich muß euch lieben und euch besser kennen zu lernen suchen.

Edm. Mylord, ich werde mich bestreben es zu verdienen.

Glost. Er war neun Jahre aus und soll wieder fort; — der König kommt.

(Trompetenstoß von Innen.)

Lear, Cornwall, Albanien, Goneril, Regan, Cordelia, Gefolge.

Lear. Leistet den Herren von Frankreich und Burgund Gesellschaft, Gloster.

Glost. Ich werd' es, Ihro Majestät.

(Gloster und Edmund ab.)

Lear. Indessen offenbaren wir, was noch bis jetzt
In uns verschlossen lag. Gebt mir die Karte;
Wißt, daß wir unser Reich dreifach getheilt,

Und daß wir fest entschlossen sind, uns von Geschäften
Und Sorgen frei zu machen für den Rest
Von unsern Tagen, jüngern Kräften sie
Vertrauend, um doch leicht in's Grab zu schwanken.
Cornwall, ihr unser Sohn, und ihr, Albanien,
Der ihr nicht weniger uns liebt, wir haben uns
Fest vorgenommen, diese Stunde noch
Die Morgengabe jeder unsrer Töchter
Bekannt zu machen, um so allem Streit
In Zukunft vorzubeugen. Lang schon weilen
Die beiden Fürsten, Frankreich und Burgund,
Bemüht um unsrer jüngsten Tochter Liebe,
An unserm Hof; sie sollen Antwort haben.
Nun, meine Töchter, sagt mir, da wir nun
Von Herrschaft, Landeswohl und Sorgen um
Den Staat entschlossen sind uns loszusagen,
Sagt, welche unter euch liebt uns am Meisten?
Damit freigebiger sich unsre Güte
Erweise, wo Verdienst ein Recht drauf hat.
Goneril unsre Aelt'ste, sprecht zuerst.

Goneril. Ich lieb' euch mehr, mein Vater, als mit Worten
Man sagen kann, ihr seid mir theurer als
Mein Augenlicht, als Raum und Freiheit, mehr
Als was man kostbar oder selten nennt,
Nicht weniger als Leben und Gesundheit,
Als jeder Schmuck von Anmuth, Schönheit, Macht;
Wie nur ein Kind den Vater jemals liebte, je
Ein Vater Liebe fand. Mit einer Liebe,
Die selbst den Athem arm, die Sprach' zum Bettler
Macht; über alle Grenzen lieb' ich euch.

Cordelia. (Bei Seite.) Was soll Cordelia thun? Lieben und schweigen.

Lear. Von diesem ganzen Strich, hier von der Linie
Bis hin zu der mit schatt'gen Wäldern und
Mit reichen Fluren, üpp'gen Flüssen, weit
Umkränzten Matten, mach' ich dich zur Herrin;
Auf ew'ge Zeiten soll dies deinen und
Albaniens Kindern angehören. — Nun
Was sagt denn uns're zweite und nicht weniger
Geliebte Tochter, Regan, Cornwall's Weib? Sprecht.

Regan. Ich bin von eben dem Metall, wie meine Schwester,
Und messe mich an ihr. In meinem Herzen
Find' ich, sie spricht ganz das aus, was ich fühle;
Nur bleibt sie noch zurück in Vielem, — denn ich schwöre
Feindschaft den Freuden allen, die die Sinne,
Die kostbarsten gewähren könnten, und
Befinde mich nur glücklich in der Liebe
Zu eurer werthen Hoheit.

Cord. (Bei Seite.) Ach, arme Cordelia!
Und doch nicht arm; denn meine Liebe ist,
Ich weiß, weit reicher doch als meine Zunge.

Lear. Dir und den Deinen bleibe dieses Erbe,
Das weite Drittheil unsers schönen Landes
Auf immer; nicht geringer ist's an Umfang,
Werth und Annehmlichkeit, als das der Goneril
Bestimmte. — Nun, ihr, unsre Freude,
Die Letzte zwar, doch drum nicht die Geringste,
Um deren junge Liebe Frankreichs Weine
Und Burgunds Milch sich streiten; was könnt ihr
Uns sagen, um ein reicher Drittheil euch
Als eurer Schwester zu erwerben? Sprecht!

Cord. Nichts, mein Herr!

Lear. Nichts?

Cord. Nichts.

Lear. Aus Nichts wird Nichts; sprecht noch einmal.

Cord. Ach ich Unglückliche, die ich mein Herz
Nicht auf der Zunge tragen kann, ich liebe
Auch eure Majestät, wie's meine Pflicht ist:
Nicht mehr noch weniger.

Lear. Halt, halt, Cordelia! Bessert eure Worte
Ein wenig, daß sie euch an euerm Glück
Nicht schaden.

Cord. Vater, ihr habt mich gezeugt,
Erzogen, mich geliebt: dafür erwidr' ich
Euch die Ergebung, die ich schuldig bin,
Gehorch' euch, lieb' euch und verehr' euch tief.
Wozu sind meinen Schwestern ihre Gatten,
Wenn sie euch über Alles lieben, wie
Sie sagen? Ich bin glücklich, wenn dem Mann' ich,
Dem ich durch meine Hand mich einst verbinde,
Die Hälfte meiner Liebe, Sorgfalt und
Ergebung bringen kann; ja, so wie sie
Heirath' ich wahrlich nie, um meinen Vater
Allein zu lieben.

Lear. Geht dir denn aber dies von Herzen?

Cord. Ja, gütiger Vater.

Lear. So jung und so gefühllos?

Cord. So jung, Mylord, und wahrheitliebend.

Lear. Nun gut, es sei; — so mag die Wahrheitliebe
Auch deine Morgengabe sein. Beim heil'gen Glanz
Der Sonne und dem Grau'n der finstern Nacht,
Bei jenen Himmelsmächten, die uns Leben
Gewähren und es wieder nehmen; hier
Sag' ich mich los von aller Vatersorge,
Verwandtschaft, allen Banden unsres Bluts, —
Als einen Fremdling mir und meinem Herzen
Betracht' ich dich auf ewig. Einen Scythen,
Einen Barbaren, der sein eigen Kind,
Den Hunger sich zu stillen, schlachtet, acht' ich
So nahe meinem Busen, meiner Hülfe
Als dich, einst meine Tochter.

Kent. Gnädigster Herr, —

Lear. Stille, Kent!
Tritt nicht dem Drachen in den Weg im Zorn.
Ich liebte sie am Meisten, dachte Ruhe
In ihrer milden Pflege einst zu finden. —
Fort, aus den Augen mir! — So mög' ich einst
Im Grabe Ruhe finden, wie ich hier das Herz
Von ihr abwende! — Rufet Frankreich; — Wer da? —
Ruft mir Burgund. — Cornwall und ihr, Albanien,
Gleich't dieses Drittheil aus mit eurem Erbe.
Stolz, den sie Gradheit nennt, nehm' sie zur Ehe.
Ich übertrag' euch gänzlich meine Macht,
Gewalt und Vorzug und was sonst Gefolge
Der Majestät ist. Aber monatlich
Sind wir mit Vorbehalt von hundert Rittern,
Die zu erhalten ihr verbunden seid,
Beim Einen bald und dann beim Andern wieder
Gesonnen unsre Wohnung aufzuschlagen.
Den Namen bloß und äußern Glanz und Ansehn
Des Königs wollen wir behalten; aber
Einkünfte, Macht, Regierung bleibe euch,
Geliebte Söhne: zur Bestätigung
Theilt diese Krone unter euch.
(Gibt ihnen die Krone.)

Kent. Erhabner Lear,
Den ich als meinen König stets geehrt,
Geliebt als meinen Vater, dem ich treu
Gehorcht, deß ich, als Schutzherrn, im Gebet
Gedacht, —

Lear. Der Bogen ist gespannt, hinweg vom Pfeil!

Kent. O laß ihn los und trifft er auch mein Herz:
Mag Kent unartig heißen, wenn doch Lear
Im Wahnsinn ist. Was hast du alter Mann
Denn vor? Denkst du, es fürchte sich die Treue
Die Stimme zu erheben, wenn selbst Macht
Zur Schmeichelei sich beugt? Die Ehre heißt
Mich gradweg sprechen, wenn die Majestät
Zur Thorheit sich erniedrigt. Widerrufe,
Was dein Verderben ist, und zügle durch
Besonnenheit und reife Ueberlegung
Dies garstig rasche Wesen. Gilt's mein Leben,
Ich sag's heraus: ja, deine jüngste Tochter
Liebt dich nicht weniger als ihre Schwestern;
Noch ist das Herz drum leer, weil seine Stimme
Nicht auch in hohlem Nachklang wiedertönt.

Lear. Bei deinem Leben, Kent, nicht weiter.

Kent. Ich hielt mein Leben stets für einen Bauer
Im Spiel*), der für den König sich dem Feind
Entgegenstellt: ich fürchte drum mich nicht
Es zu verlieren, gilt es deinen Schutz.

Lear. Fort, aus den Augen mir!

Kent. Sieh besser, Lear, und laß mich immerfort
Den gnäd'gen Blick in deinem Auge sehn.

Lear. Nun, beim Apoll!

Kent. Nun, bei Apollo, König,
Du schwörst umsonst bei deinen Göttern.

---

*) Im Schachspiel.

Lear. O Unterthan! Rebell!
(Legt Hand an's Schwert.)

Albanien und **Cornwall.** Theurer Herr, nicht doch!

Kent. Nur zu,
Bring um den Arzt und seinen Lohn verwende
Zur Heilung deiner Krankheit. Widerrufe!
Wo nicht, so will ich dir, so lang die Kehle
Zu schrei'n vermag, zurufen, du thust Unrecht.

Lear. Höre mich, Abtrünniger!
Bei deiner Dienstpflicht, hör' mich! —
Weil du versucht zum Wortbruch mich zu bringen
(Der stets mir Gräuel war), und dich mit Stolz,
Trotz meiner Macht, dem Ausspruch widersetztest,
Den ich gethan (was weder mein Gemüth
Noch meine Würde leidet), nimm den Lohn,
Mir zur Genugthuung, dahin. Fünf Tage
Gewähren wir dir, daß du dich versehest
Mit Allem, was vor Ungemach der Welt
Dich schützen kann; am sechsten aber kehrst du
Dem Lande den verhaßten Rücken und
Am zehnten drauf, wenn dein verbannter Leib
In meinem Reich noch angetroffen wird,
Ist dir der Tod im Augenblick gewiß.
Fort! denn, bei Jupiter, dies widerruf' ich nicht!

Kent. Leb' wohl, o König, steht es so mit dir,
Lebt Freiheit sonst wo und Verbannung hier.
(Zu Cordelia.)
Die ew'gen Mächte schützen dich, o Jungfrau!
Die du so richtig denkst und wohl gesprochen.
(Zu Goneril und Regan.)
Und eure langen Reden mag die That
Rechtfertigen, und aus den Liebesworten
Auch gute Werke folgen. So wünscht Kent
Euch Fürsten Lebewohl und eilt von hinnen
Den neuen Lauf im Ausland zu beginnen.
(Ab.)

Gloster, König von Frankreich, Herzog von Burgund, Gefolge treten ein.

Glost. Hier, edler Herr, sind Frankreich und Burgund.

Lear. Herzog von Burgund,
Wir wenden uns zuerst an euch, die ihr
Mit diesem König euch um unsre Tochter
Bewarbt: Was ist das Wenigste, was ihr
Als gleichbereite Morgengabe wünscht,
So, daß ihr sonst von der Bewerbung absteht?

Burgund. Euer königliche Majestät,
Nicht mehr erwart' ich als was eure Hoheit
Geboten, und nicht weniger, so hoff' ich,
Gewährt ihr auch.

Lear. Mein Herzog von Burgund,
Als wir sie liebten, gaben wir sie so;
Jetzt ist ihr Preis gefallen: Herr, hier steht sie,
Wenn von dem Wenigen, was Körper heißt,
Vielleicht das Ganze auch, mit unserm Zorn
Begabt, sonst nichts, eu'r Durchlaucht wohlgefällt,
Da ist sie, sie ist euer.

Burg. Da weiß ich keine Antwort.

Lear. Herr,
Wollt ihr mit allen Schwächen sie, die ihr
Natur gab, freundlos und mit unserm Haß
Erst neubeschenkt, mit unserm Fluch versehn,
Mit einem Eid von uns entfremdet, nehmt
Sie oder laßt sie.

Burg. Um Verzeihung, König,
In solchem Fall denkt man an keine Wahl.

Lear. So laßt sie, Herr; denn bei der Macht, die mich
Erschuf, ich nenn' euch ihren Reichthum allen.
(Zu Frankreich.)
Nun ihr, erlauchter König! Jene Liebe,
Die ich euch schuldig bin, verleugn' ich nicht
So sehr, daß ich euch eine Gattin suchte
Dort, wo ich hasse; darum bitt' ich euch,
Werft euren Blick auf einen Gegenstand,
Der eurer würd'ger ist als dieser Auswurf,
Den die Natur sich schämt als Eigenthum
Anzuerkennen.

Frankreich. Das ist sonderbar!
Daß sie, die eben euer Liebling war,
Von deren Lob' ihr voll war't, eures Alters
Trost, sie die Beste, Theuerste, im Nu
Soll so was Schreckliches begangen haben, was
So viele Liebeszeichen Lügen straft.
Gewiß muß das, was sie verbrochen hat,
So unnatürlich sein, daß sie dadurch
Zum Ungeheuer wird, sonst wird die Liebe,
Die ihr ihr erst bezeugt, verdächtig; — doch
Von ihr so was zu glauben, fällt so schwer,
Daß einen solchen Glauben die Vernunft
Nie ohne Wunder in mich pflanzen könnte.

Cord. Ich bitte eure königliche Hoheit,
(Fehlt mir schon jene glatte Schmeichlerkunst,
Zu sprechen, was ich nie zu thun gedenke;
Denn, was ich vorhab', thu' ich, eh' ich's sage),
Mach't kund, es sei kein Schandfleck oder Mord,
Kein Laster oder unkeusch Wesen, noch
Ein niederträcht'ger Schritt, was eure Gunst
Und eure Gnade mir entzogen hat,
Nein, daß es mir nur daran fehlt, warum
Ich reicher bin, an nimmersattem Blick
Und einer Zunge, wie ich nicht zu haben
Mich freue, ob ich schon, weil sie mir abgeht,
Um eure Gunst gekommen bin.

Lear. Es wäre besser,
Du wärest nicht geboren, denn daß du
So schlechte Freude mir gemacht.

Frankr. So ist's nur das? Nur eine Langsamkeit
In ihrem Wesen, die das nicht bespricht,
Was sie zu thun gedenkt? — Herr von Burgund,
Was sagt ihr zu der Jungfrau? Liebe ist
Nicht Liebe mehr, wenn sie drauf Rücksicht nimmt,
Was nicht zur Sache selbst gehört. Wollt ihr sie!
Sie selbst ist eine Morgengabe.

Burg. Erhabner Lear,
Gebt mir den Antheil, den ihr selbst bestimmt,
Und ich ergreife gleich Cordeliens Hand
Als Herzogin von Burgund.

Lear. Nichts; ich habe geschworen; es bleibt dabei.

Burg. So thut's mir leid, daß ihr so euren Vater
Verlort, daß ihr den Gatten auch verliert.

Cord. Nun Friede sei mit Herzog von Burgund!
Steht seiner Liebe Absicht auf Vermögen,
So werd' ich nie sein Weib.

Frankr. Schönste Cordelia, reich bei deiner Armuth,
Erwählt, obschon verstoßen; und geliebt,
Obschon gering geschätzt! Auf dich, sammt allen
Vorzügen, die dich schmücken, mach' ich Anspruch.
Mag's Recht sein; was man weggeworfen, nehm' ich.
Gott, sonderbar, daß sie, so kalt verschmäh't,
Verehrungswerth vor meiner Liebe steht!
Die Tochter, König, die du preis gegeben,
Will ich zu Frankreichs Königin erheben.
Kein Herzog von dem wäss'rigen Burgund
Erkauft von mir den unschätzbaren Fund.
Sag' ihnen Lebewohl, Cordelia, sind
Sie auch unfreundlich gegen dich gesinnt.
Was du an diesem Ort' verlor'st, gewahrt
Ein andres Land dir und von höherm Werth.

Lear. Du hast sie, Frankreich, sie soll dein sein, denn
Ich habe keine solche Tochter; noch
Will ich je mehr ihr Antlitz sehn: — Nun geht
Fern unserm Segen, unsrer Huld und Liebe.
Kommt, edler Herzog von Burgund.
(Trompetenstoß. Lear, Burgund, Cornwall, Albanien, Gloster, Gefolge ab.)

Frankr. Sagt euren Schwestern Lebewohl.

Cord. O, ihr Juwelen meines Vaters, mit
Verweintem Blick verläßt Cordelia euch;
Ich kenn' euch ganz, wie ihr beschaffen seid,
Jedoch möcht' ich als Schwester eure Fehler
Nicht gern mit Namen nennen. Geht gut um
Mit unserm Vater. Euren Herzen, die
Sich ausgesprochen, überlass' ich ihn.
Vermöcht' ich was bei ihm, ach! wie so gern

Gönnt' ich ihm dennoch einen bessern Platz.
So sei euch Beiden Lebewohl gesagt!

Gon. Schreibt uns nicht unsre Pflicht vor.

Reg. Seid bedacht,
Daß ihr nicht eurem Herrn mißfallt, der euch
Als Bettlerin vom Schicksal übernommen.
Die Pflicht des Kindes habt ihr schwer verletzt;
So wurdet ihr mit Recht herabgesetzt.

Cord. Die Zeit enthüllt, was Arglist klug versteckt.
Verborgne Sünde wird am End' mit Hohn entdeckt.
Mag es euch wohlgehn!

Frankr. Kommt, meine schöne Cordelia.

(Frankreich und Cordelia ab.)

Gon. Schwester, es ist nicht wenig, was ich euch zu sagen habe, in Betreff Dessen, was uns Beide am Nächsten angeht. Ich denke, unser Vater wird heute Nacht von hier aufbrechen.

Reg. Ganz gewiß, und das mit euch; den nächsten Monat ist er bei uns.

Gon. Ihr seht wohl, wie viel Launen sein Alter hat; die Erfahrung, die wir davon gemacht haben, will nicht wenig sagen; er liebte immer unsere Schwester außerordentlich, und mit wie wenig Einsicht hat er sie nicht jetzt verstoßen, das fällt zu stark in die Augen.

Reg. Das ist die Schwäche seines Alters; jedoch er hat immer sich selbst nur sehr wenig gekannt.

Gon. In seinen besten und kräftigsten Jahren war er heftig und ungestüm; daher können wir uns drauf Rechnung machen, von seinem Alter nicht nur die Mängel einer eingewurzelten Gewohnheit, sondern noch dazu das eigensinnige, ärgerliche Wesen mit zu empfangen, welches die gebrechliche und wunderliche Beschaffenheit seiner Jahre mit sich bringt.

Reg. Solcher unüberlegter Ausbrüche seines Zorns werden wir wahrscheinlich mehrere zu erfahren haben, wie bei Kents Verbannung der Fall war.

Gon. Das war auch fein, wie er von Frankreich Abschied nahm. Ich bitte euch, wir wollen uns mit einander verstehen. Wenn unser Vater sein Ansehen mit solch' einer Gemüthsbestimmung behauptet, wie sie ihm beiwohnt, so wird uns diese seine Entsagung nur Schaden bringen.

Reg. Darüber wollen wir uns noch ferner besprechen.

Gon. Wir müssen was thun und das, so lange das Eisen noch warm ist. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine Halle im Schlosse des Grafen von Gloster.

Edmund tritt herein mit einem Briefe in der Hand.

Edmund. Natur, du meine Göttin, dein Gesetz
Ist's, dem ich diene! Warum soll ich auch
Mich in das Joch der Sitte fügen und
Erlauben, daß der Völker Eigensinn
Mich meines Rechts, das die Natur mir gab,
Beraube, weil zwölf, dreizehn Monate
Ich früher auf die Welt kam als mein Bruder?
Warum Bastard? Unächt? wenn meine Glieder
Gleich wohlgefügt sind und mein Geist gleich edel,
Wuchs und Gestalt nicht weniger den Vater
Verräth als da der ehrbaren Madame
Lieb' Söhnchen? Warum ist's, daß man uns brandmarkt
Mit unächt? Unächtheit? Bastard? Unächt?
Unächt? Wie?
Nun gut! Rechtmäß'ger Edgar, dein Besitzthum,
Es muß mein werden! — Unsres Vaters Liebe
Gehört dem Bastard Edmund, gleichwie diesem
Rechtmäß'gen Edgar! — schönes Wort — rechtmäßig!
Nun gut, Rechtmäß'ger, wenn der Brief nur wirkt,
Wie ich es wünsch', und meine List mir anschlägt,
Tritt Edmund, der Bastard, dir auf den Kopf,
Rechtmäß'ger! Mir gelingt's, ich komme vorwärts.
Nun, Götter, Beistand den Bastarden!

Gloster tritt herein.

Glost. Kent so verbannt! Frankreich im Zorn' entlassen!
Der König fort, heut Nacht! Die Würde weg!
Beschränkt auf einen Jahrgehalt! Dies Alles
So schnell, so schnell! Edmund! Ei nu? Was Neues?

Edm. Euer Gnaden werden verzeihen, nichts.

(Versteckt den Brief.)

Glost. Warum sucht ihr so eifrig diesen Brief zu bergen?

Edm. Ich weiß nichts Neues, gnäd'ger Herr!

Glost. Was habt ihr denn da für ein Blatt gelesen?

Edm. Nichts, Mylord.

Glost. Nichts? Und zu was denn die schreckliche Eile, womit ihr es in euren Sack steckt? Ein Nichts hat es nicht so nöthig sich zu verbergen. Laßt sehen: Gebt her, ist's nichts, so brauch' ich keine Brille.

Edm. Ich ersuche euch, Mylord, mir zu verzeihen: es ist ein Brief von meinem Bruder, den ich noch nicht ganz durchlesen habe, denn so viel ich bis jetzt flüchtig durchgesehen, taugt er nicht für euch zum Lesen.

Glost. Gebt mir den Brief.

Edm. Beleidigen muß ich, ob ich ihn behalte oder gebe. Der Inhalt, so viel ich davon verstehen konnte, ist nicht zu billigen.

Glost. Laßt sehen, laßt sehen.

Edm. Ich hoffe, zur Rechtfertigung meines Bruders, er wird dies nur als einen Versuch oder eine Probe meiner Tugend geschrieben haben.

Glost. (liest) „Diese Unterwerfung und Ehrfurcht „vor dem Alter verbittert einem die Welt gerade in der „schönsten Zeit seines Lebens, indem sie uns unser Vermögen vorenthält, bis unser Alter keinen Genuß mehr „davon hat. Ich fange an die Unterdrückung, in der „man unter der Tyrannei des Alters lebt, recht einfältig „und läppisch zu finden; sie erhebt sich nicht, so viel sie „Macht hat, sondern so viel man ihr zugesteht. Kommt „zu mir, damit ich mehr mit euch darüber sprechen „kann. Wenn unser Vater schlafen wollte, bis ich ihn „weckte, so solltet ihr die Hälfte seiner Einkünfte haben „auf immer und versichert sein der beständigen Liebe „eures Bruders, Edgar." — Hm! — Verschwörung! — „Schlafen bis ich ihn weckte" — „solltet ihr die Hälfte seiner Einkünfte haben." — Mein Sohn Edgar? Hatte er eine Hand dies zu schreiben? Ein Herz und Gehirn solch einen Gedanken auszubrüten? — Wann kam dies in eure Hand? Wer brachte es?

Edm. Es ward mir nicht gebracht, Mylord, da eben liegt der Knoten. Ich fand den Brief durch's Fenster in mein Zimmer herein geworfen.

Glost. Ihr erkennt daran die Handschrift eures Bruders?

Edm. Wenn der Inhalt gut wäre, Mylord, wollte ich schwören, sie sei's. Doch aus dieser Ursache möchte ich gern glauben, sie sei es nicht.

Glost. Sie ist es.

Edm. Es ist seine Hand, Mylord; doch ich hoffe, sein Herz meint nicht, was der Inhalt sagt.

Glost. Hat er euch nie zuvor noch zu so was angelassen?

Edm. Nie, Mylord; doch habe ich ihn oft behaupten gehört, daß es gut wäre, wenn sobald die Söhne ihr reifes Alter erreicht, und die Väter schwach würden, — daß da die Väter die Mündel der Söhne sein, und der Sohn die Einkünfte verwalten sollte.

Glost. O Schurke, Schurke! Ganz, wie im Briefe! Abscheulicher Schurke! Unnatürlicher, verfluchter, bestialischer Schurke! mehr als bestialisch! — Geht, Freund, sucht ihn, ich will ihn festsetzen. — Verdammter Schurke! — Wo ist er?

Edm. Ich weiß es nicht recht, Mylord! Wenn ihr wollt von der Güte sein und eurem Unwillen über meinen Bruder Einhalt thun, bis ich euch ein gewisses Zeugniß seines Vorhabens von ihm herausbringe, so werdet ihr sicher gehen; dagegen ihr, wenn ihr gewaltthätig gegen ihn verfahrt, auf den Fall, daß ihr euch in seinem Vorhaben geirrt hättet, eurer eigenen Ehre einen großen Abbruch thun, und seinem Gehorsam den letzten Stoß geben würdet. Ich wollte mein Leben zum

Pfande setzen für ihn, daß er dies nur geschrieben, um meine Ergebenheit für euer Gnaden zu prüfen, und gar nicht aus Absicht auf sonst was Uebles.

Glost. Meint ihr so?

Edm. Wenn euer Gnaden es für dienlich erachten, so will ich euch an einen Ort führen, wo ihr uns über diesen Gegenstand sprechen hören könnt, um so als Ohrenzeuge euch Gewißheit zu verschaffen, und dies zwar, ohne längern Anstand, noch diesen Abend.

Glost. Er kann kein solch Ungeheuer sein.

Edm. Ist auch keins, gewiß.

Glost. Gegen seinen Vater, der ihn so zärtlich und ohne Grenzen liebte. — Himmel und Erde! — Edmund, sucht ihn auf! laßt mich ihn belauschen, ich bitte euch; macht Alles nach eurer Einsicht. Ich wollte mich gerne zum Bettler machen, um zu wissen, was in der Sache zu thun ist.

Edm. Herr, ich will ihn aufsuchen, auf der Stelle, die Sache bewerkstelligen, wie sie sich mir an die Hand geben wird, und euch von Allem benachrichtigen.

Glost. Diese jüngsten Finsternisse an der Sonne und am Monde bedeuten nichts Gutes für uns. Obschon es die Kenner der Natur so und so auslegen können, so finden sie sich doch Hohn gesprochen durch die Folgen, welche darauf kommen; Liebe erkaltet, Freundschaft steht ab; Brüder fallen in Uneinigkeit; in Städten Aufruhr; auf dem Lande Zwist; in Palästen Verrath; und das Band zwischen Sohn und Vater zerrissen. Dieser Schurke von mir gehört auch unter die Vorbedeutung: da haben wir Sohn gegen Vater; der König hat sich von der Natur losgesagt: da haben wir Vater gegen Kind. Wir haben schon das Beste unserer Zeit gesehen: jetzt folgen uns Ränke, Intriguen, leere Heuchelei, Verrätherei und was man sich an niedrigen Verbrechen denken kann, beunruhigend in unser Grab nach! — Suche mir den Schurken auf, Edmund, du sollst nichts dabei verlieren; laß dir's angelegen sein! — Und der edle, treuherzige Kent verbannt! Sein Vergehen, Ehrlichkeit! — Sonderbar! sonderbar!

(Ab.)

Edm. Das ist die köstliche Pinselei der Welt, daß, wenn unser Glück bettlägrig wird (oft nichts als Magenverderbniß durch eigene Schwelgerei), wir dann die Schuld an unsern Unfällen der Sonne, dem Monde und den Sternen zumessen, als wenn wir aus Nothwendigkeit Schelme wären und Narren auf Antrieb des Himmels; Buben, Diebe und Verräther durch sphärische Einwirkung; Säufer, Lügner und Ehebrecher durch Einfluß der Planeten, die uns zum Gehorsam zwingen und Alles, was bös' in uns ist, durch göttliche Anregung. Eine bewundernswürdige Ausflucht für einen Hurenkerl, seine geile Bocksnatur einem Sterne aufzubürden! Mein Vater schwängerte meine Mutter unter dem Schweife des Drachen, und meine Geburtsstunde fiel in das Zeichen; ursa maior es folgt also daraus, daß ich rauh und buhlerisch bin. Pah! ich wäre geworden, was ich bin, selbst wenn der jungfräulichste Stern auf meine Bastardisirung herabgeblinzelt hätte. Edgar, — (Edgar tritt herein) und topp! da kommt er! wie die Auflösung in der alten Komödie. Mein Stichwort ist: abscheulich, melancholisch, mit einem Seufzer, wie Thomas vom Narrenthurm. — O diese Finsternisse bedeuten solche Unruhen! Fa, sol, la, mi *).

Edg. Wie geht's, Bruder Edmund? In was für eine ernste Betrachtung seid ihr denn vertieft? —

Edm. Ich denke an eine Weissagung, die ich vor etlichen Tagen gelesen, was auf diese Finsternisse folgen soll.

Edg. Gebt ihr euch mit so etwas ab?

Edm. Ich versichere euch, die Wirkungen, die er beschreibt, treffen unglücklicher Weise auch ein; wie unnatürliches Betragen zwischen Eltern und Kindern, plötzliche Todesfälle; Theuerung, Bruch alter Freundschaft; Unruhen im Staate, Drohungen und Flüche gegen den König und den Adel; ungegründetes Mißtrauen, Verbannungen von Freunden, Zerstreuung der Armeen; getäuschte Heirathsversprechen, und ich weiß nicht, was Alles.

Edg. Seit wann ist es, daß ihr euch mit Sterndeuterei abgebt?

Edm. Kommt, kommt; wann saht ihr meinen Vater zuletzt?

Edg. Wann? den vergangenen Abend.

Edm. Spracht ihr mit ihm?

Edg. Ja, zwei ganze Stunden.

Edm. Ihr seid doch im Guten von einander gekommen? Bezeugte er euch kein Mißfallen durch Wort oder Miene?

Edg. Ganz und gar nicht.

Edm. Denkt einmal nach, in was ihr ihn mögt beleidigt haben, und auf meine Bitte vermeidet seine Gegenwart, bis die Hitze seines Zorns ein wenig gekühlt hat; denn gegenwärtig wüthet dieser so in ihm, daß er sich kaum durch Verletzung eurer Person zufrieden geben möchte.

Edg. Irgend ein Bösewicht hat mich angeschwärzt.

Edm. Das fürchte ich auch. Ich bitte euch, gebraucht immerwährende Vorsicht, bis die Flamme seines Zorns langsamer brennt, und, wie ich sage, begebt euch mit mir in meine Wohnung, von wo ich euch mit Gelegenheit an einen Ort bringen will, wo ihr Mylord sprechen hören könnt. Ich bitte euch, geht; hier ist mein Schlüssel. — Wenn ihr ausgeht, geht nicht ohne Waffen.

Edg. Nicht ohne Waffen, Bruder?

Edm. Bruder, ich rathe euch zum Besten; geht nicht ohne Waffen; ich will nicht ehrlich sein, wenn man es mit euch gut meint: ich habe euch nur einen schwachen Begriff davon gegeben, was ich gesehen und gehört habe; nichts im Vergleich der Wirklichkeit und des Schrecklichen, was daran ist: ich bitte euch, macht fort.

Edg. Werde ich bald von euch ein Mehreres hören?

Edm. Verlaßt euch auf meinen Dienst in dieser Sache.

(Edgar ab.)

Leichtgläubig ist der Vater, edel ist
Der Bruder, fern sein Sinn von jedem Unrecht,
Daß auch Verdacht daran ihn nicht beschleicht,
Auf seiner dummen Ehrlichkeit ist's leicht
Mit meiner List einher zu trotten! Ja
Ich seh's voraus, wie sich die Sache macht.
Was die Geburt nicht gab, gibt mir Verstand,
Und was zum Ziel mich führt, wird recht genannt.

(Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Herzogs von Albanien.

Goneril und Haushofmeister.

Gon. Also ist's wirklich an dem? Mein Vater hat einen Edelmann von meinem Gefolge geschlagen, weil er seinen Narren ausgescholten?

Haushofmeister. Ja, gnädige Frau.

Gon. Bei Tag und Nacht beleidigt er mich; es
Vergeht nicht eine Stunde, daß er nicht
In irgend eine grobe Unthat ausbricht,
Die uns dann insgesammt verstimmt: ich trag' es nicht:
Denn seine Ritter werden frech, er tadelt
Uns gleich um jede Kleinigkeit! — Wenn er
Zurück kommt von der Jagd, will ich mit ihm
Nicht sprechen; sagt, ich sei nicht wohl; wenn ihr
Von eurer Dienstbeflissenheit ein wenig
Nachlaßt, so thut ihr recht, ich nehm's auf mich.

Haush. Er kommt so eben, gnäd'ge Frau, ich hör' ihn.

(Waldhörner innerhalb der Scene.)

Gon. Nehmt welche Art nachläss'ger Diener, die
Des Dienstes satt sind, an, die ihr nur wollt,
Sowohl ihr als auch eure Untergeb'nen;
Ich wünschte sehr, es käme bald zur Sprache.
Gefällt's ihm nicht, soll er zu meiner Schwester,
Die ganz gewiß, ich weiß es, denkt, wie ich,

*) Die Töne f, g, a, h in der Musik, die auf das Ohr einen sehr unangenehmen Eindruck machen.

Und sich nicht wird hofmeistern lassen wollen.
Einfält'ger alter Mann, der jene Herrschaft,
Die er vergeben, doch noch führen will!
Bei meinem Leben, alte Narren sind
Gerade wie die Kinder; richtet
Man nichts mit Schmeicheln aus, hilft ein Verweis,
Wenn sie es merken, man hielt sie zum Besten.
Vergeßt nicht, was ich sage.

Haush. Gnäd'ge Frau, sehr wohl.

Gon. Gebt seinen Rittern kältre Blicke;
Was draus erfolgt, da liegt nichts dran; berichtet
Auch eure Untergeb'nen so: ich möchte
Gelegenheit mir suchen zur Erklärung,
Und sie wird mir nicht fehlen; auf der Stelle
Schreib' ich an meine Schwester, daß auch sie
Denselben Weg einschlage; — sorgt für's Mittagsmahl.

Vierte Scene.

Eine Halle in demselben Palaste.

Kent tritt herein, verkleidet.

Kent. Wenn ich so gut die fremde Stimme mir
Aneignen kann, die Sprache zu verstellen,
So werd' ich meinen guten Zweck erreichen,
Für den ich mir den Bart abnahm. — Nun, Kent,
Geachteter, wenn du dort dienen kannst,
Wo du verurtheilt stehst, so mag sich treffen,
Daß dir dein Herr, dem du mit Liebe dienst,
Genug zu schaffen machen wird.

Waldhörner innerhalb, **Lear, Ritter, Gefolge** treten herein.

Lear. Lass't mich keine Minute auf's Essen warten; geht, macht es bereit. (Ein Diener ab.) He da, wer bist du?

Kent. Ein Mensch, Herr.

Lear. Was ist dein Geschäft? Was willst du von uns?

Kent. Mein Geschäft ist, nicht weniger zu sein als ich scheine; dem treulich zu dienen, der mir sein Vertrauen schenkt; den zu lieben, der rechtschaffen ist; mit dem umzugehen, der weise ist und wenig spricht; das letzte Gericht zu fürchten; zu fechten, wenn mir keine andere Wahl gelassen wird, und keine Fische zu essen*).

Lear. Wer bist du?

Kent. Ein recht ehrenbraver Kerl und so arm als der König.

Lear. Wenn du so arm bist als Unterthan, wie er als König, so bist du arm genug. Was willst du?

Kent. Einen Dienst.

Lear. Wem willst du dienen?

Kent. Euch.

Lear. Kennst du mich, Mensch?

Kent. Nein, Herr, aber ihr habt etwas in eurem Wesen, das ich gern meinen Herrn nennen möchte.

Lear. Was ist das?

Kent. Herrscheransehen.

Lear. Was für Dienste kannst du leisten?

Kent. Ich kann einen ehrbaren Plan geheim halten, reiten, rennen, ein drolliges Mährchen kauderwelsch erzählen und eine simple Botschaft zur Noth verständlich ausrichten; das, wozu gewöhnliche Menschen geschickt sind, das verstehe ich auch; und das Beste an mir ist Eifer.

Lear. Wie alt bist du?

Kent. Nicht so jung, Herr, um ein Frauenzimmer seines Gesangs wegen zu lieben, noch so alt, um wegen was immer an ihm zu hangen. Ich habe Jahre auf meinem Rücken an die acht und vierzig.

Lear. Folge mir; du sollst in meinem Dienste sein; wenn du mir nach dem Essen nicht weniger gefällst, wollen wir noch nicht von einander scheiden. Das Essen, holla, das Essen! — Wo ist mein Bursch, mein Narr? Geht und ruft meinen Narren her!

Haushofmeister kommt.

Hört ihr, Freund, wo ist meine Tochter?

Haush. Sie werden verzeihen, — (Ab.)

Lear. Was sagt der Kerl da? Ruft mir den Flegel zurück! — Wo ist mein Narr? — Mich dünkt, die Welt ist im Schlaf. — Nun? Wo ist der Dümmling?

Ritter. Er sagt, gnädiger Herr, eure Tochter sei nicht wohl.

Lear. Warum kam der Schuft nicht zurück zu mir, als ich ihm rief?

Ritter. Herr, er antwortete mir kurz angebunden, er wollte nicht.

Lear. Er wollte nicht!

Ritter. Mein Herr, ich weiß nicht, was an der Sache ist; aber nach meiner Einsicht werden eure Hoheit nicht mit der ehrfurchtsvollen Ergebenheit bedient, die ihr gewohnt seid. Man sieht wohl, daß die Herzlichkeit gegen Dieselben täglich immer mehr abnimmt, sowohl bei allen Untergebenen als auch beim Herzog selbst und eurer Tochter.

Lear. Ha, meinst du!

Ritter. Ich bitte, verzeihet, Mylord, wenn ich mich irren sollte; denn meine Pflicht gebietet mir, da nicht zu schweigen, wo ich glaube, daß eurer Hoheit Unrecht geschieht.

Lear. Du bringst mir nur ins Gedächtniß, was mir selber aufgefallen ist; ich habe vor Kurzem so eine geringe Vernachlässigung meiner wahrgenommen; aber ich habe mir darüber Vorwürfe gemacht, als ob nur meine argwöhnische Genauigkeit mich so etwas merken lasse, nicht aber wirklicher Vorsatz mich zu kränken daran Schuld gewesen. Ich will aufmerksamer auf die Sache sein. — Aber wo ist mein Narr? Es ist schon zwei Tage, daß ich ihn nicht gesehen.

Ritter. Seitdem die junge Prinzessin nach Frankreich abgereist ist, hat er sehr abgenommen.

Lear. Laß das; ich hab' es wohl bemerkt. — Geht ihr und sagt meiner Tochter, ich wünschte mit ihr zu sprechen. Geht ihr und ruft meinen Narren hierher.

Haushofmeister kommt wieder zurück.

O ihr, o ihr, hört ihr, — kommt her: Wer bin ich, Mensch?

Haush. Meiner gnädigen Frauen Vater.

Lear. Meiner gnädigen Frauen Vater! Meines gnädigen Herrn Spitzbube: Ihr Hurensohn, ihr Hund, ihr Schuft, ihr Bestie!

Haush. Ich bin keines von allen diesen, Mylord; ich bitte, sie werden verzeihen.

Lear. Wechselt ihr finstere Blicke mit mir, ihr Schurke?

(Gibt ihm einen Schlag.)

Haush. Das Schlagen verbitte ich mir, Mylord!

Kent. Vielleicht auch den Fußtritt vor den Hintern, ihr elender Wechseljude*)?

(Schlägt ihm ein Bein unter.)

Lear. Ich danke dir, Bursche; du dienst mir, und ich will dich lieben dafür.

Kent. Kommt, Freund! auf, auf, macht fort: ich will euch lehren Unterschied machen zwischen den Leuten. — Wenn ihr eure Bärenhäuterlänge noch einmal auf dem Erdboden messen wollt, so bleibt: doch macht fort; packt euch. — Habt ihr Verstand, so geht.

(Stößt den Haushofmeister hinaus.)

Lear. Ei, mein lieber Bursche, ich danke dir; du meinst es mit deinem Dienste ernstlich.

(Gibt dem Kent Geld.)

Narr tritt auf.

Narr. Laßt mich ihn auch anwerben; — hier ist meine Schellenkappe.

(Gibt dem Kent seine Kappe.)

---

*) Protestant zu sein. Denn zu den Zeiten der Königin Elisabeth hielt man die Katholiken für Feinde der Regierung.

*) In Bezug auf des Königs Wort: „Wechselt ihr finstere Blicke mit mir?

Lear. Heda, mein braver Bursche! Wie geht's dir?

Narr. Freund, es wäre das Beste, ihr nähmet meine Kappe.

Kent. Warum, Narr?

Narr. Warum? Weil ihr die Partei eines Menschen genommen, der in Ungnade gefallen ist. Ja, wenn du nicht lächeln kannst, wie der Wind bläst, wirst du bald kalt aufsitzen. Da nimm meine Kappe. Sieh', der Mensch da hat zwei seiner Töchter verbannt und der dritten wider seinen Willen seinen Segen gegeben; wenn du ihm folgst, mußt du meine Schellenkappen tragen. — Wie nun, Vetter? Ich wollt', ich hätte zwei Töchter und zwei Schellenkappen.

Lear. Warum, mein Sohn?

Narr. Wenn ich ihnen all' mein Vermögen gegeben hätte, wollte ich doch meine Schellenkappe für mich selber behalten: da ist die meine; bitte dir eine andere aus von deinen Töchtern.

Lear. Nimm dich in Acht, Bursche; die Peitsche!

Narr. Wahrheit ist ein Hund, der in den Hundestall muß; er muß hinausgepeitscht werden, während Schönchen, die Petze, beim Feuer stehen darf und stinken.

Lear. Das ist ein bitterer Bissen.

Narr. Freund, ich will dir einen Spruch lehren.

Lear. Nun?

Narr. Merk' dir ihn, Vetter: —

Hab' mehr denn du weißest,
Thu' mehr denn du heißest,
Sprich nicht stets, was du denkst,
Nimm mehr denn du schenkst,
Höre mehr als du glaubst,
Sieh' was du erlaubst.
Reite mehr als du gehest,
Geh' mehr als du stehest,
Setze wenig in's Spiel,
Leih' auch nicht zu viel.
Laß die Dirn' und den Trunk,
Bleib' zu Hause, Halunk,
Und du gewinnst, beim Element,
Mehr als sechzig Procent.

Lear. Das heißt nichts, Narr.

Narr. Nun, so ist es, wie der Athem eines unbesoldeten Advocaten; ihr gabt mir nichts dafür. Könnt ihr denn nichts zu nichts gebrauchen, Vetter?

Lear. Ei nein, mein Sohn! aus nichts wird nichts.

Narr (zu Kent). Ich bitte, sag' ihm doch, eben so viel ist alles Einkommen, was ihm sein Land trägt; einem Narren glaubt er's nicht.

Lear. Ein bittrer Narr.

Narr. Kennst du den Unterschied, mein Sohn, zwischen einem bittern Narren und einem süßen Narren?

Lear. Nein, Junge! lehre mir ihn.

Narr.
Der dir einst gab den Rath
Dein Reich zu geben hin,
Mach', daß er sich mir nah't,
Od'r tritt statt seiner hin.
Der süß' und bittre Narr
Steh'n nun an einem Ort,
Der Süß' im bunten Wams,
Den Bittern sieht man dort.

Lear. Nennst du mich einen Narren, mein Sohn?

Narr. Alle deine andern Titel hast du weggegeben; diesen hast du mit deiner Geburt empfangen.

Kent. Das ist so närrisch eben nicht, Herr.

Narr. Nein, wahrlich, vornehme Leute und große Herren lassen mich nicht mit Frieden, hätt' ich ein Monopol, sie wollten ihren Theil daran haben: und so auch die Frauen, sie lassen mich nicht alles Närrische für mich behalten, sie schnappen mir was weg. — Gib mir ein Ei, Vetter, und ich will dir zwei Kronen geben.

Lear. Was sollen das für zwei Kronen sein?

Narr. Ei was, wenn ich das Ei mitten entzwei mache und den Dotter aufesse, dann hast du die zwei leeren Kronen des Ei's. Wenn ich hierin spreche, wie Einer von meiner Profession, laß den Kerl peitschen, der zuerst diese Bemerkung macht.

(Singt.)

Ach! wie schlecht geht's den Narren in diesem Jahr,
Weise Männer sind gar so läppisch;
Ein Jeder ist sein eigner Narr
Und geberdet sich ganz täppisch.

Lear. Seit wann seid ihr gewohnt so voll Lieder zu sein, guter Freund?

Narr. Ich habe mir das angewöhnt, Vetter, seit du deine Töchter zu deiner Mutter machtest. Denn als du ihnen die Ruthe gabst und dir selbst die Hosen herunterzogst,

(singt)

Da weinten sie vor großer Lust,
Und ich vor Kummer sang,
Daß solch ein König spielen mußt'
Mit Narren lebelang.

Ich bitte dich, Vetter, halt' einen Schulmeister, der deinen Narren lügen lehrt; ach! wie möcht' ich gern lügen lernen!

Lear. Lügst du, Bursche, so lassen wir dich peitschen.

Narr. Curios, von was für einer Art du sammt deinen Töchtern bist: sie wollen mich peitschen lassen, weil ich die Wahrheit rede, du willst mich peitschen lassen, weil ich lüge; und manchmal peitscht man mich, weil ich still bin. Ei! so wollt' ich schon lieber was immer für ein Ding sein als ein Narr; — und doch möchte ich nicht du sein, Vetter; du hast deinen Witz geschält von beiden Seiten und nichts in der Mitte gelassen; da kommt eine von den Schalen.

Goneril tritt auf.

Lear. Nun, wie geht's, Tochter? Was macht das Tuch um die Stirn*)? Mir scheint, ihr zieht seit einiger Zeit die Stirn zu viel in Falten.

Narr. Du warst ein prächtiger Kerl, als dir nichts daran gelegen sein durfte, ob sie die Stirn in Falten zog oder nicht: jetzt bist du eine Null ohne Ziffer; ich bin mehr werth jetzt als du; ich bin ein Narr, du bist nichts. — Ja, ja, ist schon gut, ich will's Maul halten; wie euer (zu Goneril) grimmiges Gesicht mir befiehlt, ob ihr schon kein Wort sagt, Mum, Mum.

Der für sich behielt weder Kruft' noch Krum',
Der fleht sich umsonst nach Freuden um,
Der ist eine geschälte Erbsenschote (auf Lear zeigend).

Gon. Nicht nur, Herr, dieser Narr, dem Alles frei steht,
Auch Andre eures übermüthigen
Gefolg's beginnen täglich, stündlich Zank
Und wilden Lärmen, wahrlich unerträglich.
Ich dachte immer, zeig' ich's euch nur an,
So wird es abgestellt; doch fürcht' ich jetzt,
Nach dem, was ihr erst neulich spracht und thatet,
Daß ihr dies Wesen unterstützt, ja selbst
Durch eure Nachsicht dazu Anlaß gebt.
Ist dies der Fall, so wird man bald der Sache
Auch Einhalt thun und mit Gewalt Recht schaffen.
Dies kann dann freilich auch beim besten Zweck,
Geht's seinen Gang, euch sehr beleidigen.
Doch was sonst Schand' uns brächte, wird die Noth
Rechtfertigen als Klugheit.

Narr. Denn glaubt mir, Vetter,
Die Grasmücke füttert den Kukuk so lang,
Bis sein Junges sie aus dem Neste verdrängt.
So brannte das Licht aus, wir bleiben im Dunkeln.

Lear. Seid ihr unsere Tochter?

Gon. Hört, Mylord, ich wollte, ihr gebrauchtet doch den gesunden Verstand, womit euch, wie ich weiß, die Natur so sehr bedacht hat; und ließet diese sonderbaren Launen, die seit einiger Zeit euer ganzes Wesen verkehren.

Narr. Kann nicht ein Esel es merken, wenn der Karren das Pferd zieht? — Hussah, Kathrinchen, bist mein Schatz und sollst's bleiben**).

Lear. Kennt mich irgend wer hier? — Hör' ich das mit meinen Ohren: Lear, ist das dein Gang? Sprichst du so? Wo sind seine Augen? Entweder verläßt ihn seine Vernunft oder seine Sinne sind gelähmt. — Ha! gewiß, dem ist nicht so. — Wer ist's, der mir sagen

---

*) Bezieht sich darauf, daß sie dem Haushofmeister aufgetragen, dem König bei seiner Zurückkunft zu sagen, sie sei nicht wohl. Wahrscheinlich band sie dazu ein Tuch um den Kopf.

**) Der Refrain eines alten Liedes.

kann, wer ich bin? — Lear's Schatten? Das möchte ich gerne von Andern hören, denn die Merkmale der Gewalt, Einsicht und Vernunft, die ich sonst an mir trage, können mich schwer überzeugen, daß ich Töchter hatte.

Narr. Den sie zu einem gehorsamen Vater machen werden.

Lear. Euer Name, schöne Dame?

Gon. Kommt, mein Herr;
Dies Staunen hat die Miene ganz von euern
Noch andern neuen Streichen. Ei versteht,
Ich bitt' euch, doch nur recht, wie ich es meine.
So alt und ehrwürdig, seid doch auch weise:
Hier haltet ihr ein hundert Herr'n und Ritter,
So ausgelass'ne Leute, geil und frech,
Daß dieser unser Hof, durch ihr Betragen
Entwürdigt, nur ein lärmend Wirthshaus scheint:
Ausschweifungen und Wollust machen ihn
Mehr einer Schenk', einem Bordelle ähnlich
Als einem glanzvollen Palaste. Scham
Ruft auf zu schnellem Einhalt dieses Treibens.
Drum bitt' ich euch, sonst thu' ich's mit Gewalt,
Vermindert euern Zug ein wenig; Jene aber,
Die bleiben und euch ferner noch begleiten,
Sei'n solche Männer, die zu eurem Alter
Sich schicken und die euch und auch sich kennen.

Lear. Tod und Teufel! —
Die Pferde mir gesattelt; rufet mein
Gefolge mir sogleich zusammen. — Du
Entarteter Bastard: ich will dir nicht
Zur Last mehr sein, noch hab' ich eine Tochter.

Gon. Ihr schlagt mein Volk, und euer wüster Troß
Macht seine Vorgesetzten sich zu Dienern — — —

Albanien kommt.

Lear. Weh über späte Reu'! — O Herr, seid ihr da?
Ist es denn euer Wille? (zu Albanien) Sprecht, Herr. — Macht
Mir meine Pferde schnell zurecht *). —
Undankbarkeit! du marmorherz'ger Feind,
Noch scheußlicher an einem Kind als ein
Seeungeheuer!

Alb. Ich bitt' euch, Herr, seid ruhig.

Lear (zu Goneril). Abscheuliche Fratze! du lügst,
Denn mein Gefolge, es besteht aus Männern
Von Auswahl und höchst seltenen Talenten,
Genau mit jedem Theile ihrer Pflicht
Bekannt, die mit der größten Sorgfalt trachten
Sich ihres Namens Achtung zu erhalten. —
O du geringer Fehler, kleiner Flecken,
Wie häßlich schienst du an Cordelien!
Der, einer Schraube gleich, den innern Bau
Von meiner Seele aus den Fugen riß,
Aus meinem Herzen alle Liebe zog
Und mit der Galle sie versetzte. Lear, Lear, Lear!
Schlag' an dies Thor, das deine Narrheit ein
(Schlägt an seinen Kopf)
Und dein gesundes Urtheil fortließ! Geht,
Geht, meine Leute.

Alb. Mylord, ich bin ganz außer Schuld, da ich
Nicht einmal weiß, was euch so aufgebracht.

Lear. Das mag so sein, Mylord! — Hör', o Natur,
Hör', theure Göttin, höre! Gib den Vorsatz,
Wenn du ihn hattest, auf, dies Schandgeschöpf
Fruchtbar zu machen! Leg' auf ihren Leib
Den Fluch der Kinderlosigkeit. Nie soll
Aus ihrem niederträcht'gen Blut ein Säugling
Entspringen, ihr zur Ehre! Wenn sie doch
Empfängt, so bild' ihr Kind aus Mißmuth, daß es
Als quere Mißgeburt für sie zur Qual
Sein Leben friste; Runzeln präg' es ihr
Frühzeitig auf die jugendliche Stirn;
Mit Thränenfall durchfurch' es ihre Wangen,
Und alle Müh' und allen Schmerz der Mutter
Verlach' es mit Verachtung und mit Hohn:
Daß sie es fühle, schärfer als der Zahn
Der Schlange sei ein undankbares Kind.
Fort! Fort! (Ab.)

*) Dies sagt er zu seinen Leuten.

Alb. Nun, ew'ge Götter, woher kommt uns dies?

Gon. Bekümmert euch doch um die Ursach' nicht;
Laßt seiner Laune ihren freien Lauf,
Wohin sie Narrheit treibt.

Lear kommt zurück.

Lear. Was, funfzig meiner Leute auf einmal
In vierzehn Tagen gleich?

Alb. Was gibt es, Herr?

Lear. Ich will dir's sagen; (zu Goneril) Mord und Tod! Ich schäme mich,
Daß du Macht hast doch meine Mannheit so
Durch dein Betragen zu erschüttern, daß
Die heißen Thränen, die sich mit Gewalt
Aus meinen Augen drängen, du verdient.
Ha! alle Wetter über dich! Die Wunden
Des Vaterfluches mögen ewig frisch
Dir jegliches Gefühl durchzucken! O
Ihr alten kind'schen Augen, weint ihr mir
Darüber noch einmal, ich reiß' euch aus
Und werf' euch hin, daß ihr mit eurem Wasser
Die Erde feuchtet. — Ha! kam es so weit?
Nun gut, es sei: — noch hab' ich eine Tochter,
Die, o ich weiß, voll Lieb' und Güte ist;
Hört sie so was von dir, mit ihren Nägeln
Zerfleischt sie dir dein Wolfsgesicht. Wart', wart',
Du sollst es sehn, daß ich bald die Gestalt,
Von der du glaubst, ich habe sie auf immer
Hinweggeworfen, daß ich sie auf's Neue
Aufnehme; ja, ich steh' dir gut dafür.
(Lear, Kent, Gefolge ab.)

Gon. Habt ihr ihn nun verstanden auch, Mylord?

Alb. Ich kann nicht so parteiisch sein für euch,
Aus großer Liebe, Goneril, wovon —

Gon. Ich bitt' euch, schweigt. — Was, Oswald, he!
Ihr Mensch, mehr Schurk' als Narr, geht eurem Herrn nach.
(Zum Narren.)

Narr. Vetter Lear, Vetter Lear, warte und nimm den Narren mit dir.
Der Fuchs in der Falle
Und solche Töchter alle
Sie sollten an den Galgen,
Könnt' ich den Strick mit meiner Kappe zahlen.
So folgt der Narr nach allen. (Ab.)

Gon. Er wäre ganz gescheid: — So hundert Ritter!
Das wäre so ein Einfall, immerfort
Ihm hundert Ritter zu erhalten; daß er
Auf jede Laune, die ihm durch den Kopf fährt,
Auf jede Klage, jedes Mißvergnügen gleich
Keck seine Narrheit durch sie unterstützte,
Und unser Leben auf der Spitze stünde! —
Oswald, sag ich! —

Alb. Es ist schon gut, jedoch
Geht ihr in eurer Furcht wohl allzuweit.

Gon. Doch besser, als thät' ich's im Zutrau'n.
Laßt immer die befürchtete Gefahr
Hinweg mich räumen und nicht fürchten, daß
Ich selbst draufgehe. O, ich kenn' ihn wohl; —
Wie er sich äußerte, schreib' ich der Schwester;
Erhält sie ihn und seine hundert Ritter,
Wenn ich gezeigt, wie unstatthaft es sei. —
Nun, Oswald?
(Haushofmeister tritt auf.)
Wie steht's, schriebt ihr den Brief an meine Schwester?

Haush. Ja, gnäd'ge Frau.

Gon. Nehmt Leute mit und eilt gleich fort zu Pferde.
Verständigt sie ganz über meine Furcht
Und setzet selbst dazu auch solche Gründe,
Die sie noch mehr rechtfertigen. Macht fort
Und eilt mit der Zurückkunft.
(Haushofmeister ab.)
Lieber Herr,
Dies Wesen, sanft wie Milch, wie ihr es treibt,
Ich will's zwar nicht verdammen; doch verzeiht,
Man rückt euch eher Mangel vor an Klugheit,
Als daß man eure milde Duldung lobte.

Alb. Wie scharf ihr seht, kann ich gerad' nicht sagen,
Wer bessern will, muß oft das Schlecht're tragen.

Gon. Ja, dann —

Alb. Schon gut, schon gut; der Ausgang.

(Gehen ab.)

Fünfte Scene.

Hof vor demselben Schloß.

Herein treten **Lear**, **Kent** und der **Narr**.

Lear. Geht ihr voraus nach Gloster mit diesem Briefe; berichtet meiner Tochter sonst nichts von Allem, was ihr wißt, als was sie euch vielleicht nach dem Briefe fragt. Wenn ihr euch nicht beeilet, so bin ich eher dort als ihr.

Kent. Kein Schlaf soll über meine Augen kommen, Mylord, als bis ich euren Brief abgeliefert habe. (Ab.)

Narr. Wenn eines Menschen Gehirn in seinen Füßen wäre, käm' er nicht in Gefahr Frostbeulen zu bekommen?

Lear. Freilich, Bursche.

Narr. Nun, so sei, ich bitte dich, nur gutes Muths, dein Witz wird nie in Pantoffeln gehn.

Lear. Ha, ha, ha!

Narr. Du wirst sehen, deine andere Tochter behandelt dich gütig: denn wiewohl sie dieser so gleich sieht wie ein Holzapfel dem Gartenapfel, so weiß ich doch, was ich weiß.

Lear. Ei nun, was weißt du denn, mein Sohn?

Narr. Sie wird ihr an Geschmack so gleich sein wie ein Holzapfel dem andern. Du weißt wohl zu sagen, warum einem die Nase mitten im Gesichte steht?

Lear. Nein.

Narr. Ei, um seine Augen auf beiden Seiten seiner Nase zu erhalten; damit ein Mensch, was er nicht beriechen kann, mit den Augen begucke.

Lear. Ich that ihr Unrecht — (er denkt an Cordelia.)

Narr. Kannst du mir sagen, wie eine Auster ihre Schale macht?

Lear. Nein.

Narr. Ich eben so wenig; aber ich kann dir sagen, warum eine Schnecke ein Haus hat.

Lear. Warum?

Narr. Warum? um ihren Kopf hinein zu stecken; nicht es an ihre Töchter wegzugeben und ihre Fühlhörner ohne Gehäuse zu lassen.

Lear. Ich will meine Natur vergessen! — Einen so gütigen Vater! — Sind meine Pferde bereit?

Narr. Deine Esel sind darum gegangen. Der Grund, warum das Siebengestirn nicht mehr als sieben Sterne hat, ist ein herrlicher Grund.

Lear. Weil es nicht achte hat?

Narr. Ja, du hast's getroffen; du würdest einen guten Narren geben.

Lear. Soll ich es wieder mit Gewalt zurücknehmen!*) — Ungeheuer von Undankbarkeit!

Narr. Wärst du mein Narr, ich hätte dich schlagen lassen, daß du vor der Zeit alt geworden. —

Lear. Wie so?

Narr. Du hättest nicht sollen alt werden, ehe denn du weise wardst.

Lear. Behüte mich vor Wahnsinn, güt'ger Himmel! Laß mich bei Sinnen bleiben: nur nicht Wahnsinn!!

Ein **Edelmann** tritt auf.

Wie steht's! Sind die Pferde bereit?

Edelm. Sie sind's, Mylord.

Lear. Komm, Sohn.

Narr. Die Jungfrau, die bei meinem Abgehn lacht,
Die nehme ihre Jungfernschaft in Acht*).

*) Nämlich das Land, das er Goneril gegeben.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Hof im Schlosse des Grafen von Gloster.

Edmund und **Curan** begegnen sich.

Edm. Gott grüß' dich, Curan.

Cur. Eben so viel, junger Herr. Ich bin bei eurem Vater gewesen und habe ihm Nachricht gebracht, daß der Herzog von Cornwall und Regan, die Frau Herzogin, mit ihm diesen Abend hierher kommen werden.

Edm. Was hat denn das zu bedeuten?

Cur. Ich weiß es nicht: ihr habt wohl von den Neuigkeiten gehört, die im Umlaufe sind? Ich meine, die man sich in's Ohr flüstert, denn bis jetzt sind das Dinge, die man einander nur im Vertrauen zusteckt.

Edm. Nicht, daß ich wüßte; ich bitte dich, was gibt's?

Cur. Was? habt ihr nichts gehört von einem Kriege,**) auf den es wahrscheinlich zwischen den Herzogen von Cornwall und Albanien abgesehen ist?

Edm. Nicht ein Wort.

Cur. Nun, ihr werdet schon mit der Zeit. — Lebt wohl. (Ab.)

Edm. Der Herzog hier die Nacht? Gut, ja vortrefflich!
Das webt von selbst in meinen Plan sich ein!
Mein Vater hat schon Wachen ausgestellt,
Um meinen Bruder abzufangen; aber ich,
Ich habe noch ein kitzliches Geschäft:
Entschlossenheit und Glück begünstigt mich! —
Bruder, ein Wort! — herab: — Bruder, sag' ich!

Edgar tritt auf.

Mein Vater paßt euch auf; — o, flieht von hier;
Man hat verrathen, wo ihr euch verbergt;
Jetzt habt ihr doch die Nacht für euch, benutzt sie.
Habt ihr nicht gegen Cornwall 'was gesprochen?
Er kommt hierher, bei Nacht, so in der Eile,
Und Regan mit ihm. Habt ihr nichts gesagt
Von seinem Zwiste mit Albanien?
Denkt doch nur nach.

Edg. Ich weiß gewiß, kein Wort.

Edm. Ich höre meinen Vater kommen, — ihr verzeiht; —
Zum Schein muß ich mein Schwert schon auf euch ziehn. —
Zieht; — thut, als ob ihr euch vertheidigtet. Nur brav.
Ergebt euch; — kommt vor meinen Vater; — Licht! —
Flieht, Bruder; — Fackeln! Fackeln! — So, lebt wohl. —

(Edgar ab.)

Ein wenig Blut gelassen, und man glaubt

(Er verwundet seinen Arm.)

Mein kühnes Unternehmen. Oft sah' ich

*) Die meisten Ausleger glauben, diese zwei Zeilen seien ein vorwitziger Einfall eines Schauspielers gewesen, und so in das Manuscript aufgenommen worden. Vielleicht aber hatten die Narren auch in ihrem Aufputz etwas an sich, das, wenn sie den Rücken kehrten, obscöne Gedanken erregen und so zum Gelächter Anlaß geben konnte.

**) Wahrscheinlich wegen der Ausgleichung des der Cordelia bestimmten Theils des Landes.

Betrunken mehr aus Spaß thun. — Vater, Vater!
Halt, halt! Hilft Niemand?

Gloster tritt auf und Bediente mit Fackeln.

Glost. Nun, Edmund, wo ist der Schurke?
Edm. Im Dunkeln hier stand er mit blankem Schwert
Und murmelte verfluchte Zaubersprüche,
Beschwor den Mond als seinen Schutzgott: — *)
Glost. Doch, wo ist er?
Edm. Seht, Vater, nur, ich blute.
Glost. Wo ist der Schurke, Edmund?
Edm. Dort ist er zugefloh'n, als er auf keine Weise —
Glost. Verfolgt ihn, frisch! — Geht nach.
(Bediente ab.)
Auf keine Weise, — was?
Edm. Mich überreden konnte euch zu morden,
Als ich ihm sagte, alle Rachegötter
Bedroh'n mit ihrem Donner Vatermörder;
Als ich ihm vorhielt, mit wie festen Banden
Das Kind dem Vater sei verpflichtet; — endlich
Da er wohl sah, mit welchem Widerwillen
Ich seinem unnatürlichen Beginnen
Mich standhaft widersetzte, drang er wild
In bösem Ungestüm mit seinem Schwert,
Das er bereit gehalten, auf mich ein,
Hieb los auf meinen unbewehrten Körper
Und stach mich in den Arm. Doch als er merkte,
Daß ich mich aufgebracht schnell sammelte,
Kühn durch die gute Sache, mich erhob
Zum Kampf mit ihm, vielleicht auch durch den Lärm,
Den ich gemacht, erschreckt, entfloh er eilig.
Glost. Laß ihn entflieh'n, wie weit er will,
In diesem Land bleibt er nicht ungefangen;
Und hat man ihn erst — dann ist's bald gescheh'n.
Mein Herr, der edle Herzog, der mein Fürst
Und Gönner ist, kommt diese Nacht hierher;
Mit seiner Gunst thu' ich im Lande kund,
Daß, wer ihn findet, unsern Dank erwirbt,
Bringt er den feigen Mörder an den Pfahl.
Verbirgt ihn wer, den soll der Tod erwarten.
Edm. Als ich ihm widerrieth, was er im Sinne trug,
Und fand, er lass' es nicht; da droht' ich ihm
Mit strenger Rede, Alles zu entdecken:
Da fing er an: du güterloser Bastard!
Glaubst du, wenn ich mich dir entgegenstelle,
Daß irgend inn'rer Werth, Wahrhaftigkeit
Und Treue, die dir beiwohnt, deinen Worten
Glaubwürdigkeit verleihn wird? Was ich leugne,
(Wie ich dies leugnen würde; solltest du
Auch ganz das Bild von meinem Herzen treffen)
Ich würde Alles bald als arge Ränke,
Verleumdung und Intriguen darzustellen
Im Stande sein; du müßtest erst die Welt
Zum Tölpel machen, sollte sie's nicht merken,
Welch' mächt'ger Sporn der Vortheil, den mein Tod
Dir brächte, für dich sei, mich zu verderben.
Glost. O du verstockter arger Bösewicht!
Konnt' er den Brief ableugnen? — Nein, er ist
Mein Sohn nicht. Horch, dies sind schon die Trompeten
Des Herzogs; — ich weiß nicht, warum er kommt.
Ich will die Häfen alle sperren lassen;
Der Schurke soll mir nicht entkommen; dies
Muß mir der Herzog zugestehn; dazu
Will ich sein Bild versenden weit und breit,
Damit das ganze Reich gehör'ge Kenntniß
Von ihm erlange; endlich treff' ich Mittel,
Damit mein ganzes Land und Eigenthum,
Du treuer Sohn, dein Erbe werden könne.

Cornwall, Regan, Gefolge.

Cornw. Wie geht's, mein edler Freund? Seit ich hier ankam,
(Und das ist doch nur eben jetzt geschehn)
Hört' ich schon sonderbare Neuigkeit.
Reg. Und ist das wahr, so gibt es keine Strafe,
Die nicht zu wenig wäre für den Sünder.
Wie geht's, Mylord?
Glost. O gnädige Frau, mein altes Herz
Es ist gebrochen, ist gebrochen.
Reg. Was, im Ernst?
Der Pathe meines Vaters stand euch nach
Dem Leben; er, den einst mein Vater hat benennt,
Euer Edgar?
Glost. O gnäd'ge Frau, vor Scham möcht' ich's verbergen.
Reg. Hatt' er nicht Umgang mit den wilden Rittern
In dem Gefolge meines Vaters?
Glost. Ich weiß nicht.
Es ist zu viel, zu viel.
Edm. Ja, gnäd'ge Frau, er hatte.
Reg. Kein Wunder, daß er Böses vorgehabt;
Sie sind's, die ihm des alten Mannes Tod
In seinen Kopf gesetzt, um Hab' und Gut
Ihm zu verschlemmen. Diesen Abend erst
Erhielt ich Nachricht von der Schwester, sammt der Warnung,
Daß, wenn sie bei mir Wohnung suchen, ich
Seh', daß ich mich nicht finden lasse.
Cornw. Ich
Werd' mich auch hüten, Regan, sei versichert.
Edmund, ich höre, ihr habt eurem Vater
Gedient als braver Sohn?
Edm. Ich that nur meine Pflicht.
Glost. Er offenbarte seine Ranke und bekam
Die Wunde, seht, als er ihn greifen wollte.
Cornw. Verfolgt man ihn?
Glost. Ja, Lord, man ist ihm nach.
Cornw. Hat man ihn nur einmal, soll Niemand mehr
Von ihm 'was Böses fürchten; handelt hierin,
Wie's euch beliebt, bedient euch meiner Macht. —
Ihr aber, Edmund, da in diesem Augenblick
Euch Tugend und Gehorsam uns so sehr
Empfohlen: sollt ihr auch der Uns're werden;
Wir werden solche treue Herzen brauchen;
Euch nehmen wir zuerst.
Edm. Ich werd' euch dienen, Herr, gut oder schlecht,
Doch treu gewiß.
Glost. Statt seiner dank' ich euer Hoheit.
Cornw. Ihr wißt nicht, warum wir gekommen sind. —
Reg. Zur Unzeit, in dem Dämmerblick der Nacht
Uns auf die Reise wagend. Edler Gloster,
Begegnisse von großer Wichtigkeit,
Worin wir euren Rath bedürfen, sind's. —
Es haben unser Vater, uns're Schwester, Beide
Von einem Zwiste uns geschrieben, worauf ich
Für's Beste hielt von einem fremden Ort
Antwort zu geben; die verschiednen Boten
Erwarten hier Bescheid. Ihr, guter alter Freund,
Beruhigt euer Herz mit Trost und theilet uns
Den nöth'gen Rath in dieser Sache mit.
Sie fordert schnell Entscheidung.
Glost. Gern dien' ich euch, o gnäd'ge Frau!
Eu'r Hoheit sind mir beiderseits willkommen.
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor Glosters Schloß.

Kent und Haushofmeister von verschiedenen Seiten.

Haush. Schönen guten Morgen, mein Freund; gehörst du in's Haus?
Kent. Ja.
Haush. Wo können wir uns're Pferde hinstellen?
Kent. In den Dreck.
Haush. Ich bitte dich, wenn du mich lieb hast, sag' mir's.

---

*) Man erinnere sich an den astrologischen Glauben Glosters.

Kent. Ich hab' dich nicht lieb.

Haush. Nun, meinetwegen, was liegt mir an dir?

Kent. Hätt' ich dich, wo ich dich wollte, ich würde dich schon kriegen, daß dir gewiß 'was an mir liegen sollte.

Haush. Was ist denn das für ein Betragen gegen mich? Ich kenne dich ja nicht einmal.

Kent. Ich aber kenne dich, Kerl!

Haush. Wofür siehst du mich denn an? Wer bin ich denn?

Kent. Ein Schuft, ein Spitzbube, ein Speichellecker: ein niederträchtiger, frecher, fader, bettelhafter, abgelumpter, sechszehnlöthiger, — schmutziger, flegelhafter Schuft; ein hasenherziger, intriganter, tuckmäuserischer Schuft; ein Hurensohn, ein zuckersüßer Allerweltdiener und geckenhafter Schurke; ein abgeschabter Sclave; ein Mensch zu schlecht für einen Kuppler; die Quintessenz von Schuft, Bettler, Canaille, Fratze; der Sohn und Erbe eines Affengesichts; Einer, den ich klopfen will, daß er in ein Zetergeschrei ausbricht, wenn du eine Sylbe von diesen Ehrentiteln leugnen willst.

Haush. Was bist du für ein monströser Kerl, einen so zu schimpfen, der dir so wenig bekannt ist, als er dich kennt?

Kent. Was bist du für ein schamloser Lump, zu leugnen, daß du mich kennst? Ist's nicht erst zwei Tage, daß ich dir einen Stoß vor den Hintern gab und dich abklopfte vor dem König? Zieh', Lumpenhund: denn, ist's auch Nacht, so scheint doch der Mond. Ich will dich zu einem Mondscheinfladen zusammenhauen: zieh', du schundiger, schlampiger Zieraffe du, zieh'!

(Zieht sein Schwert.)

Haush. Weg, ich habe nichts zu thun mit dir.

Kent. Zieht, ihr Gauner; ihr kommt mit Briefen gegen den König und nehmt die Partei der Puppe Eitelkeit gegen die königliche Macht ihres Vaters! Zieht, ihr Schurke, oder ich haue eure Schenkel zu einer solchen Carbonade zusammen; — zieht, ihr Gauner; macht euch zu rechte.

Haush. Hülfe! He! Mord! Hülfe!

Kent. Zugeschlagen, ihr Sclave; steht, Schurke, steht! ihr sauberer Sclave, zugeschlagen.

Haush. Hülfe! He! Mord! Mord!

Edmund, Cornwall, Regan, Gloster, Bediente.

Edm. Was gibt's? Was habt ihr da? Auseinander!

Kent. Mit euch hab' ich's zu thun, lieb' Bürschchen, wenn's beliebt, kommt, ich will euch kuranzen, junges Herrchen.

Glost. Waffen! Gewehr her! Was gibt es hier?

Cornw. Halt! sag' ich euch, bei eurem Leben;
Schlägt Einer, ist's sein Tod; was gibt es hier?

Reg. Es sind die Boten meiner Schwester und des Königs.

Cornw. Worüber habt ihr Streit! Heraus damit.

Haush. Ich kann kaum Athem holen, ach! Mylord!

Kent. Kein Wunder, Ihr habt eure Tapferkeit so zusammengenommen. Du feigherziger Schurke, die Natur verleugnet dich; ein Schneider hat dich gemacht.

Cornw. Du bist ein curioser Kerl: ein Schneider einen Mann machen?

Kent. Ja, ja, ein Schneider, Herr; ein Steinhauer oder ein Maler hätte ihn nicht so schlecht machen können, und hätte er auch nur zwei Stunden an die Arbeit gewandt!

Cornw. Nun sagt mir, wie entstand denn euer Zank?

Haush. Der alte Schelm, Herr, dem ich's Leben ließ,
Von wegen seinem grauen Bart —

Kent. Du verwünschtes Ypsilon! Du unnützer Buchstabe! Mylord, wenn ihr's erlaubt, will ich den ungehobelten Flegel in einem Mörser stoßen und ihn an die Wand eines Abtritts schmieren. — Meinen grauen Bart habt ihr verschont, ihr Bachstelze?

Cornw. Ruhig, Kerl! sag' ich.
Du bestialischer Schuft, hast du keinen Respekt?

Kent. Ja, Herr; allein dem Zorn ist 'was erlaubt.

Cornw. Warum bist du denn zornig?

Kent. Daß solch' ein Sclav' ein Schwert zu tragen wagt,
Der keine Ehr' im Leibe hat. Die Schurken sind's
Mit ihrem weichen Lächeln, die wie Ratten
Die heil'gen Banden oft zernagen, die zu fest
Geschnürt sind, um sie aufzulösen; die, sobald
Sich eine Leidenschaft in ihrer Herren Brust
Erhebt, sie linde streicheln; Oel in's Feuer
Und Schnee in ihren Kaltsinn gießen; die zugleich
Ja sagen und auch nein, wie Wetterfahnen
Nach jeder Luft und Wendung ihrer Herr'n,
Als wüßten sie selbst nichts und müßten nur
Wie dumme Hunde ihren Herren folgen. —
Das Wetter über dich, schwindsücht'ge Fratze!
Belachst du meine Rede, als ob ich ein Narr wär'?
Gansschnabel, hätt' ich dich auf Sarums Feld,
Ich trieb dich gackelnd heim nach Camelot.*)

Cornw. Was? bist du von Sinnen, alter Kauz?

Glost. Worüber ging's denn an?
Sagt dies erst.

Kent. Mehr Feindschaft ist nicht zwischen Feu'r und Wasser,
Als zwischen mir und einem solchen Schuft.

Cornw. Warum nennst du ihn Schuft? Was that er dir?

Kent. Seine Physiognomie gefällt mir nicht.

Cornw. Vielleicht auch meine, seine, ihre nicht?**)

Kent. Herr, das ist meine Art gerad' zu sein;
Ich hab' zu meiner Zeit einst bessere Gesichter
Gesehn, als ein's auf irgend einer Schulter
Vor mir in diesem Augenblicke steht.

Cornw. Das ist ein Bursche,
Den man für seine Ungeschliffenheit gelobt.
Drum macht er einen Grobian und zeigt sich anders
Als er in seinem Innern ist; der kann nicht schmeicheln, der! —
Ein ehrliches, gerades Herz, — er spricht nur Wahrheit,
Sie müssens haben; und wenn nicht, ist er gerade.
Ich kenne diese Schufte, ihre G'radheit
Verbirgt mehr List und hat oft schlimmern Zweck
Als zwanzig unterthänige einfält'ge Diener,
Die treu ihr Amt versehen.

Kent. Herr in der That und in wahrhaftem Ernst,
Und mit Genehmigung des hoh'n Aspects,
Deß Einfluß, gleich dem Kranz von Strahlenfeuer
An hehrer Flammenstirn des Phöbus —

Cornw. Was soll das sagen?

Kent. Ich will aus meinem Dialect heraus, der bei euch so übel angeschrieben steht. Ich weiß, Herr, daß ich kein Schmeichler bin; — wer euch unter dem Schein der Geradheit hinterging, war gerade ein Spitzbube; das will ich aber für meinen Theil nicht sein und sollte ich auch euer Ungnaden dazu vermögen mich darum zu bitten.

Cornw. (zum Haushofmeister.) Womit habt ihr ihn denn beleidigt?

Haush. Mit nichts.
Dem König, seinem Herrn, gefiel es neulich,
Nach mir zu schlagen wegen Mißverständniß;
Da war er gleich dabei, gehorsam seinem Zorn
Trat er auf mich von hinten; als er mich
Zur Erd' gestreckt, da schimpft' und schmäht' er mich
Und gab sich solch ein Ansehn, daß er gleich
An Werthe stieg, vom König Lob erwarb,
Daß er den angriff, der von selbst sich beugte;
Und stolz auf jene tapfre Heldenthat
Hat er sich hier auf's Neu' an mich gemacht.

Kent. Es ist doch keiner dieser feigen Schurken,
Der Ajax***) nicht für seinen Narren hielte.

Cornw. Den Stock her! he!
Du alter eigensinn'ger Schelm, du greiser Prahlhans,
Wir wollen dich schon lehren. —

---

*) Camelot, ein Ort in Sommersetshire, mit großen Sümpfen in der Nähe, wo man sehr viele Gänse zieht. Sarum mag eine Ortschaft in England sein, die, wie mehrere andere daselbst, besondere Freiheiten hatte, wo bei Injurien nicht viel zu fürchten war.

**) „Seine," d. h. Glosters; „ihre," d. h. Regans.

***) Ajax, durch seine Tapferkeit im trojanischen Kriege berühmt; daher er nach Achilleus Tode gegen Odysseus auf dessen Waffen Anspruch machte, sie aber nicht erhielt und in Wahnsinn verfiel, weswegen Mancher sich besser dünken mochte als er.

Kent. O, ich bin zu alt, umsonst ist's, mich zu lehren;
Steckt mich nicht in den Stock; ich dien' dem König,
In dessen Angelegenheit man mich gesandt;
Ihr würdet wenig Achtung zeigen und zu kühn
Den bösen Willen darthun gegen seine Hoheit
Und Würde, wenn ihr seinen Boten in den Stock legt.
Cornw. Den Stock heraus! —*)
So wahr ich lebe, und bei meiner Ehre,
Drin soll er sitzen bis Mittag.
Reg. Bis Mittag!
Bis in die Nacht, Mylord, die ganze Nacht.
Kent. Ach, Madame, wär' ich eures Vaters Hund,
So solltet ihr mich doch nicht so behandeln.
Reg. Doch, als sein Bube sollst du es so haben.
(Man bringt den Stock.)
Cornw. Das ist einer von den Köpfen, wie sie uns
Die Schwester schilderte: — Nun macht den Stock zurecht.
Glost. Erlauben euer Gnaden, thun sie es doch nicht;
Groß ist sein Fehler, und sein Herr, der gute König,
Wird ihn dafür zurechte weisen; doch die Strafe,
Die sie ihm zugedacht, ist gar zu niedrig, — nur
Elende, tief verworf'ne Bösewichter
Erleiden sie für Beutelschneiderei
Und was dergleichen niedres Handwerk ist.
Der König muß es übel nehmen, wenn man ihn
So gar gering schätzt und mit seinem Boten
Solch' eine Strafe vornimmt.
Cornw. Nun, da bin ich Mann dafür.
Reg. Und meine Schwester? könnte sie's nicht noch
Weit übler nehmen, wenn man ihren Diener
Beschimpft und anfällt, weil er ihrem Auftrag
Nachging? — Legt seine Beine ein. —
(Kent wird in den Stock gelegt.)
Kommt, lieber Herr, hinweg.
Glost. Es thut mir leid um dich, mein Freund, es ist
Des Herzogs Wille, dessen Laune schon,
Wie Jeder weiß, Niemand umgehen darf,
Noch ihr sich widersetzen. Doch will ich für dich
Noch eine Bitte thun.
Kent. Laßt's sein, mein Herr;
Ich habe lang gewacht und stark gereis't,
Den einen Theil verschlaf' ich von der Zeit,
Was übrig bleibt, verpfeif' ich.
Ein braver Kerl fällt manchmal auch in's Loch.
Und so wünsch' ich euch einen guten Morgen.
Glost. Der Herzog thut hierin nicht recht, man wird
Es übel nehmen.
Kent. Du guter König, wird an dir das Sprichwort wahr!
Du kommst von Federn auf das Stroh.
Komm, komm, du Fackel dieser niedern Erdenwelt,**)
Daß ich bei deinem tröstlich sanften Strahl
Den Brief durchlese! — Niemand sieht sonst Wunder,
Nur der Unglückliche; — ich weiß, der Brief
Ist von Cordelien, die recht zum Glück
Von meinem stillverborgnen Gange unterrichtet,
Gelegenheit wird finden diesen Schreckenszustand***)
Zu ändern und dem Unterdrückten Recht
Zu schaffen. — Tiefbeschwert von Müdigkeit
Und Wachen, nehmt, o meine matten Augen,
Des Vortheils wahr, daß ihr den Aufenthalt
Der Schmach nicht seht.
Glück, gute Nacht; nun lächle wieder 'mal,
Dreh' um dein Rad.
(Schläft ein.)

*) In alten Zeiten waren in großen Häusern bewegliche Stöcke zur Strafe für die Vergehen der Dienerschaft.

**) Es war eine mondhelle Nacht; daher kam ihm auch vorher im Streite mit dem Haushofmeister der Gedanke an „einen Mondscheinsfladen."

***) Die Lage des Königs, der in seiner eigenen und in seiner Diener Person so mißhandelt wird.

Dritte Scene.

Eine Gegend auf der Haide.

Edgar.

Ich hörte meinen Namen ausgerufen
Und durch die sich're Höhlung eines Baums
Entging ich ihrer Spur. Kein Hafen ist, kein Platz,
Wo Wachen und ganz ungewöhnliche
Aufmerksamkeit nicht lauerte, mich zu erhaschen.
So lang' ich kann, entgeh' ich; nun bin ich
Gesonnen, die verworfenste Gestalt,
Die je der Mangel zu der Menschheit Schande
Dem Thiere nah' gebracht, auf mich zu nehmen.
Mit Koth bestreich' ich das Gesicht, um meine Lenden
Werf' ich ein lumpig Tuch, mein Haar verwirr' ich
In feuchte Knoten, und mit off'ner Blöße
Biet' ich des Himmels Sturm und Ungewittern Trotz.
Die Gegend gibt mir Sicherheit und Beispiel
An Tollhausbettlern, die mit wildem Heulen
In ihre starren ausgedörrten Arme
Sich Nadeln, Dornen, Nägel, Schlehenstifte schlagen,
Und so als Schreckensbild, von Pächterwohnungen,
Von armen Dörfern, Mühlen, Schäferhütten,
Bald mit dem Fluch Besessener, bald mit Gebet
Mildthätigkeit erzwingen. — Armer Haderlump!
Armer Thoms!*)
Das ist noch was; — als Edgar bin ich nichts.
(Ab.)

Vierte Scene.

Vor dem Schlosse Glosters.

Lear, der Narr, ein Edelmann.

Lear. Das ist doch sonderbar, vom Haus so abzureisen
Und meinen Boten nicht zurück zu senden.
Edelm. Wie ich hörte,
So war die Nacht vorher noch keine Rede
Von dieser Reise.
Kent. Grüß' dich Gott, mein edler Herr!
Lear. Was?
Machst du dir aus der Schande Zeitvertreib?
Kent. Nein, gnädiger Herr.
Narr. Ha, ha; sieh nur! der trägt ein grausames Hosenband! Pferde bindet man am Kopf; Hunde und Bären am Hals; Meerkatzen an den Lenden und Menschen an den Beinen; wenn einen Menschen an den Beinen der Haber sticht, kriegt er hölzerne Fußsocken.
Lear. Wer ist's, der so vergaß, was deinem Rang
Gebührt, daß er dich hieher setzte?
Kent. Es sind sie Beide, er und sie,
Euer Sohn und eure Tochter.
Lear. Nein.
Kent. Ja.
Lear. Nein, sag' ich.
Kent. Ich sage, ja.
Lear. Nein, nein; das thäten sie wohl nicht.
Kent. Ja, sie haben's gethan.
Lear. Bei Gott, ich schwöre, nein!
Kent. Bei Gott, ich schwöre, ja!
Lear. Das wagten sie wohl nicht;
Das konnten sie nicht, wollten sie nicht thun;
Das ist viel ärger noch als Mord, solch einen Schimpf
Gewaltsam jener Achtung zuzufügen,
Die sie mir schuldig sind. Gib mir ein Licht,
Schnell und geziemend, wie du es verdient,
Und wie sie solche Schmach dir konnten anthun,
Da du von uns kamst.
Kent. Herr, da ich in ihrer Wohnung
Den Brief von eurer Hoheit übergab,

*) Poor Tom, so nennen sich manche solcher Bettler, die aus dem Tollhaus gekommen zu sein vorgeben, und ihr wiederholter Ausruf, wodurch sie Mitleid erregen wollen, ist poor Tom is a-cold: „Dem armen Thom's ist's kalt!"

Eh' ich aufstand von jenem Platz, wo meine Ehrfurcht
Sich kniend zeigte, kam voll Schweiß ein Bote
Daher, vor Eile dampfend, athemlos und keuchte
Von Goneril, seiner Gebieterin,
Der Grüße viel hervor; gab unverzüglich
Ein Schreiben ab, das sie sogleich erbrochen,
Durchlasen und in Folge seines Inhalts
Ihr Volk versammelten und Pferde nahmen;
Mir ward befohlen, ihnen auch zu folgen
Und abzuwarten, bis sie Muße hätten
Antwort zu geben; es gab kalte Blicke;
Da traf ich hier auf jenen andern Boten,
Deß Gunst die meine (wie ich sah), vergiftet.
(Es war derselbe Kerl, der neulich erst
So grob vor eurer Hoheit sich betragen.)
Und ich gehorchte mehr dem Mann in mir
Als der Vernunft, und zog; er aber brachte
Mit feigem Schrei'n das ganze Haus in Aufruhr.
Und dies Vergehn fand euer Sohn und eure Tochter
Der Schande werth, womit es hier bestraft wird.

Narr. Winter ist noch nicht vorbei, wenn die Wildgänse diesen Zug nehmen.

Väter als Lumpenpack
Machen die Kinder blind:
Väter mit vollem Sack
Finden ein freundlich Kind.
O, Glück, du böse Hur',
Oeffnest den Reichen nur.

Doch darum wirst du von deinen Töchtern doch so viele Kopfstücke*) bekommen, als du in einem Jahre zählen kannst.

Lear. O, wie schwillt diese Kolik bis zum Herzen aufwärts!
Hinab, du böse Darmgicht, nagender Kummer!
Hinab, dort ist dein Element! Wo ist die Tochter?

Kent. Mit dem Grafen, Herr, hier drin.

Lear. Folgt mir nicht;
Bleibt hier.

Edelm. Sonst ist es nichts, was ihr gethan, als was ihr sagt?

Kent. Nichts.
Wie kommt's, daß das Gefolg' des Königs so gering ist?

Narr. Hätte man dich für diese Frage in den Stock gelegt, so hättest du es wohl verdient.

Kent. Warum, Narr?

Narr. Wir wollen dich zu einer Ameise in die Schule schicken, damit du von ihr lernest, im Winter habe es ein Ende mit der Arbeit. Alle, die ihrer Nase nachgehen, gebrauchen ihre Augen, ausgenommen die Blinden; und es ist doch keine Nase unter zwanzigen, die den nicht röche, der stinkt. Lass' aus, wenn ein großes Rad den Berg hinabrollt, daß es dich nicht mitziehe und dir den Hals breche: aber, geht ein großes Rad bergauf, da halte dich an und laß dich hinaufziehen.**) Gibt dir ein weiser Mann einen besseren Rath, so gib mir meinen wieder zurück: ich wollte, daß ihn nur Spitzbuben befolgten, da ihn ein Narr gibt.

Der Freund, der um Gewinn dir dient
Und folgt nur so zum Schein,
Packt sich, wenn Regenguß beginnt,
Läßt dich im Sturm allein.
Doch ich verbleib', der Narr der steht,
Läßt flieh'n die weise Schaar.
Der Schelm wird auch ein Narr, der geht;
Der Narr kein Schelm fürwahr.

Kent. Wo hast du das gelernt, Narr?

Narr. Nicht in dem Stock, Narr.

Lear kommt zurück mit **Gloster.**

Lear. Sie schlagen's ab mit mir zu sprechen? sind krank? sind müde?
Sind stark gereis't die Nacht? — Das sind nur Kniffe,
Vorboten nur des Abfalls, der Empörung!
Bringt bess're Antwort.

Glost. O mein theurer Herr,
Ihr kennt des Herzogs feuriges Gemüth,
Wie unbeweglich und bestimmt er ist
In seinem Vorsatz.

Lear. Mordelement! Pest! Tod und Teufel!
Feurig? was? sein Gemüth? Ei, Gloster, Gloster!
Mit Herzog Cornwall will ich sprechen und
Mit seinem Weib.

Glost. Recht, lieber Herr, ich hab' es so gemeldet.

Lear. Gemeldet! Ha, du Mensch, verstehst du mich?

Glost. Ja, lieber Herr.

Lear. Der König will mit Cornwall, der geliebte Vater
Will mit der Tochter sprechen und verlangt Gehorsam;
Ward ihnen das gemeldet? O, mein Blut und Athem! —
Feurig? Der feur'ge Herzog? — Sag' dem heißen Herzog, —
Nicht doch, noch nicht — kann sein, er ist nicht wohl;
Die Krankheit unterläßt ja stets die Pflicht,
Wozu Gesundheit uns verbindet; wir sind nicht
Mehr unser Selbst, wenn die Natur im Druck
Die Seele mit dem Körper zwingt zu leiden.
Ich will mich mäßigen; mein aufgereizter Wille
Hat mich verführt der Krankheit böse Laune
Für des Gesunden Sinn zu nehmen. — Höllenzustand,
In dem ich bin! (Sieht auf Kent.) Warum sitzt dieser hier?
Die Handlung ist mir ein Beweis, daß diese Reise
Vom Herzog und von ihr nur eine List ist.
Macht meinen Diener los; geht, sagt dem Herzog
Und seinem Weib, daß ich sie sprechen will,
Jetzt, auf der Stelle; sagt, sie sollen kommen
Und mich anhören; sonst werd' ich am Schlafgemach
Die Trommel rühren, bis es heißt: Schlaft euch zu Tode.

Glost. Ich wollt', es wäre Alles zwischen euch
In bester Harmonie. (Ab.)

Lear. Weh' mir, mein Herz, o mein empörtes Herz!
Doch still, hinab.

Narr. Schrei' ihm nur zu, Vetter, wie die Köchin den Aalen, als sie sie lebendig in die Pastete that; sie fuhr ihnen mit einem Stock über den Kamm und schrie: Hinab, Burschen, hinab! Es war ihr Bruder, der aus lauter Artigkeit gegen seine Pferde sein Heu mit Butter bestrich.

Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge.

Lear. Guten Morgen euch Beiden.

Cornw. Sei'n eure Gnaden vielmal uns gegrüßt.
(Kent wird losgemacht.)

Reg. Ich bin erfreut eure Hoheit hier zu sehn.

Lear. Regan, ich will es glauben, daß du's bist;
Ich habe meine Ursach'; wärst du nicht erfreu't,
Ich schiede mich von deiner Mutter Grab,
Das eine Ehebrecherin begrüb'. — O seid ihr frei?
(Zu Kent.)
Ein andermal hievon. — Geliebte Regan,
Wie schlecht ist deine Schwester! — Regan, sie hat hieher
(Auf sein Herz zeigend.)
Den scharfen Zahn, ach! der Lieblosigkeit,
Gleich einem Geier, angesetzt. Ich kann es dir
Kaum sagen, und du wirst's nicht glauben,
Mit welch' verworfener Gesinnung. — O Regan!

Reg. Ich bitt' euch, Vater, habt Geduld; ich hoffe
Ihr seid viel weniger im Stand sie nach Verdienst
Zu schätzen, als sie*) ihre Pflicht zu übertreten.

Lear. Was? Wie meinst du das?

---

*) Im Original ein Wortspiel mit dolours und dollars, „Schmerzen" (oder Kränkungen) und „Thaler"; Kopfstück heißt im Sächsischen bekanntlich ein silbernes Zwanzigkreuzerstück, in Süddeutschland aber eine Ohrfeige.

**) Der Narr will dem Kent zu verstehen geben, daß es unklug gehandelt war in die Dienste eines Mannes zu treten, mit dem es abwärts geht.

*) Eine rhetorische Figur, die Zeugma („Zusammenspannung") genannt wird. Es wird nämlich hier das Zeitwort mit der Negation, das zum Vordersatze gehörte, auch auf den Nachsatz hinübergezogen, zu dem es weniger paßt. Eigentlich sollte es heißen: „Ihr seid viel weniger im Stande sie nach Verdienst zu schätzen, als daß ich glauben sollte, daß sie im Stande ist ihre Pflicht zu übertreten.

Reg. Ich kann es mir nicht denken, daß doch meine Schwester
Auch im Geringsten ihrer Schuldigkeit
Nicht nachgekommen sei. That sie vielleicht
Dem Saus und Braus eures Gefolges Einhalt,
So that sie's aus Rücksicht, zu so heilsamem Zweck,
Daß man sie d'rum nicht tadeln darf.

Lear. Mein Fluch
Komm' über sie!

Reg. O Vater, ihr seid alt;
In euch steht die Natur auf ihren Grenzen:
Ihr braucht der Leitung eines klügern Geistes,
Der euren Zustand richtiger beurtheilt,
Als ihr es selbst im Stande seid; d'rum bitt' ich euch
Zurück zu kehren gleich zu meiner Schwester,
Zu sagen, daß ihr sie beleidigt.

Lear. Sie um Verzeihung bitten?
Merkt ihr nicht, wie dies stünd' zum Vateransehn:
„Mein Töchterlein, ich seh' es, ich bin alt;
„Wozu kann man das Alter brauchen? Drum

(Kniet nieder).

„Bitt' ich dich auf den Knieen, o gewähre
„Mir Kleidung, Lagerstätt' und nöth'ge Nahrung."

Reg. Nicht weiter, lieber Vater, dies sind Finten,
Die euch nicht anstehn; kehrt zurück zur Schwester.

Lear. Nimmer, Regan;
Sie hat mir meinen Zug vermindert um die Hälfte,
Mit finsterm Blick mich angesehn, mit ihrer Zunge
Gleich einer Schlange mir das Herz verwundet. —
Des Himmels Rache falle haufenweis
Auf ihr undankbar Haupt! Berührt ihr jung Gebein,
Ihr gift'gen Lüfte, und schlagt sie mit Lahmheit!

Cornw. Pfui, pfui, pfui!

Lear. Ihr schnellen Blitze, schießet eure Flammen
Zur Blindheit in ihr höhnisch Auge! Mordet
Die Schönheit, die sie schmückt, ihr bösen Dünste,
Aus giftigen Morästen durch die Macht
Der Sonn' emporgezogen, um zu fallen
Und ihren Stolz zu schänden.

Reg. Ew'ge Götter!
So werdet ihr auch mich verwünschen, wenn
Ihr aufgebracht seid!

Lear. Regan, nein, dich wird mein Fluch
Nie treffen, deine zarte weibliche Natur
Schützt dich vor meiner Raschheit; ihre Augen
Sind wild und stolz, die deinen sanft und mild,
Erquickend, nicht verwundend; dir ist's nicht
Gegeben über meine Freuden scheel zu grollen,
Mir mein Gefolg zu mindern, rasche Worte
Mit mir zu wechseln, mein Bestimmtes mir
Zu schmälern und, mit einem Wort, den Riegel
Mir vorzuschieben, wenn ich kommen will:
Du kennst die Pflichten eines Kindes besser,
Die Bande der Natur, der Liebe Wort und That,
Die Schuld der Dankbarkeit; du hast noch nicht
Das halbe Königreich vergessen, womit ich
Dich ausgestattet.

Reg. Vater, nun zur Sache!

(Trompetenstoß.)

Lear. Wer legte meinen Boten in den Stock?

Cornw. Was sind das für Trompeten?

Haushofmeister tritt auf.

Reg. Ich kenn' sie, meiner Schwester ihre; dies bestätigt,
Was sie im Briefe schreibt, sie werd' bald da sein. —
— Ist eure Frau gekommen?

Lear. Dies ist der Sclav', deß leichtgeborgter Stolz
Sich auf die flücht'ge Gnade seiner Herrin stützt:
Weg, Schlingel, mir aus dem Gesicht!

Cornw. Was sagten eure Gnaden?

Lear. Wer meinen Diener in den Stock gelegt?
Regan, ich hoffe, daß du nichts davon
Gewußt. — Was seh' ich! O, ihr himmlischen Mächte!

Goneril tritt auf.

Wenn ihr das Alter liebt, wenn eure güt'ge Herrschaft
Gehorsam gut heißt, wenn ihr selber alt seid,
Macht meine Sache zu der eurigen; schickt Hülfe
Und nehmt euch meiner an.

(Zu Goneril.)

Schämst du dich nicht, auf diesen Bart zu schauen?
O Regan, und du nimmst sie bei der Hand?

Gon. Warum nicht bei der Hand, Herr? wie hab' ich
Euch denn beleidigt? O, es ist nicht Alles
Auch gleich Beleidigung, was Unverstand dafür hält,
Und Albernheit so nennt.

Lear. O, meine Seiten,
Ihr seid zu zäh'! — Noch haltet ihr? wie kam
Mein Bote in den Stock?

Cornw. Ich ließ ihn setzen, Herr; sein schlecht Betragen
Verdiente noch viel wen'ger Schonung.

Lear. Ihr? Das thatet ihr?

Reg. Ich bitt' euch, Vater,
Da ihr schwach seid, verleugnet es doch nicht.
Wenn ihr bis zu dem Ablauf eures Monats
Zurückkehrt und bei meiner Schwester wohnt
Und euer halb Gefolg' entlaßt, so kommt zu mir dann,
Ich bin hier nicht zu Hause, nicht versehen
Mit dem, was zur Erhaltung eurer nöthig ist.

Lear. Zurück zu ihr? Entlassen funfzig Mann?
Nein, eher will ich jedes Dach verschwören
Und kämpfen mit dem Ungestüm der Luft;
Ein Hausgenoß des Wolfes und der Eule —
Ein Bissen für den scharfen Zahn der Noth. —
Zurück zu ihr? Vor Frankreichs Feuergeist,
Der ohne Mitgift meine Jüngste nahm,
Ließ ich mich eh' bewegen hinzuknieen;
Vor seinem Thron wollt' wie ein armer Junker
Um Jahrgehalt ich betteln, das elende Leben
So aufrecht zu erhalten: — O, zurück zu ihr?

(Sieht auf den Haushofmeister.)

Bered' mich lieber, daß ich Sclav' und Lastpferd
Von diesem Abschcu, diesem Knechte werde.

Gon. Wie's beliebt, Herr.

Lear. Ich bitte, Tochter, bring' mich nicht zum Wahnsinn;
Ich will dir nicht zur Last sein, Kind, leb' wohl;
Wir wollen nimmer mehr zusammen kommen, nie mehr
Einander sehn. — Jedoch du bist mein Fleisch
Und Blut, bist meine Tochter oder lieber
Die Krankheit meines Fleisches, die ich nun
Einmal mein nennen muß, ein wild Geschwür,
Ein Krebs, ein aufgeschwollener Karfunkel
In meinem faulen Blut. Doch ich will dich
Nicht schelten; mag die Schande über dich
Einst kommen, wann sie will, ich ruf' ihr nicht;
Gebiete nicht dem Adler, der den Donner
In seinen Krallen trägt, ihn herzuschleudern,
Noch anzuklagen dich vor Gottes Richterthron.
Bekehr' dich, wenn du kannst, werd' besser, wenn du Zeit hast;
Ich kann schon warten, kann bei Regan bleiben,
Ich und auch meine hundert Ritter.

Reg. Das ist nicht
Nur gleich so, Vater; ich hab' noch an euch
Gar nicht gedacht, bin auch nicht vorbereitet
Euch schicklich zu empfangen. Gebt Gehör
Und thut, was meine Schwester von euch fordert;
Denn die, die eurer Leidenschaft mit ihrem Rath
Zu Hülfe kommen, denken, ihr seid alt, und so —
Doch sie weiß, was sie thut.

Lear. Und ist dies recht gesprochen?

Reg. Ich darf behaupten, ja. Was? funfzig Leute?
Ist das nicht g'nug? Zu was braucht ihr denn mehr?
Ja, zu was denn auch die nur, da zugleich
Last und Gefahr uns eine solche Zahl
Nicht zuzulassen räth? Wie sollen denn
In einem Hause Leute von zwei Herren
In solcher Anzahl Freundschaft halten? Es ist schwer,
Ja fast unmöglich.

Gon. Warum könntet ihr,
Mylord, euch nicht aufwarten lassen von den Dienern,
Die ihr gehorchen, oder auch von meinen?

Reg. Warum denn nicht, Mylord? Und sind sie dann

Nicht eifrig g'nug, so können wir sie strafen.
Kommt ihr zu mir (denn jetzt merk' ich Gefahr),
So will ich euch sehr bitten, daß ihr doch
Nur fünf und zwanzig mitbringt; kommen mehr,
Ist weder Raum für sie, noch will ich davon wissen.

Lear. Ich gab euch Alles —

Reg. Zeit war's, daß ihr's gabt.

Lear. Macht' euch zu meinen Hütern und Versorgern,
Doch ich bedung mir ein Gefolge dieser Anzahl. —
Wie, Regan? also fünf und zwanzig darf ich nur
Zu euch mitbringen? Sagtet ihr nicht so?

Reg. Und sag' es noch'mal, Herr! mehr brauch' ich nicht.

Lear. Die niederträchtigen Geschöpfe sehen doch
Erträglich aus, wenn's andre gibt, die noch
Weit niederträcht'ger sind; wer nicht der Schlecht'ste ist,
Verdient noch immer eine Art von Lob.
Ich geh mit dir (zu Goneril), denn deine fünfzig sind
Ja doch das Doppelte von fünf und zwanzig,
Und deine Liebe zweifach das, was ihre.

Gon. Hört mich, mein Herr: zu was
Sind fünf und zwanzig, zehne, fünfe nöthig
In einem Haus für euch zum Dienst, wo zweimal so viel
Befehl erhalten eures Winks zu warten?

Reg. Was ist euch einer nöthig?

Lear. O nöthig, nöthig, sprich mir nicht von nöthig;
Ein jeder uns'rer elendesten Bettler
Hat an geringfügigen Dingen Ueberfluß;
Gib der Natur nicht mehr als die Natur benöthigt,
Was hat das Menschenleben vor dem Vieh voraus?
Du bist eine Dame; —
Wenn man nur prächtig ging', um warm zu gehn;
Ei, die Natur benöthigt nicht, was du an Pracht trägst,
Was dich kaum warm hält. — Doch die wahre Noth, —
O Himmel, gib mir doch Geduld, sie thut mir Noth!
Ihr Götter, seht mich hier, den armen alten Mann,
Gebeugt vom Grame, wie vom Alter; Beides
Macht mich hilflos und elend, höret mich:
Wenn ihr es seid, die dieser Töchter Herzen
Anhetzen gegen ihren Vater, macht mich nicht
So sehr zum Narren, daß ich schwach genug sei
Es auch zu tragen; flammt mich an zu edlem Zorn!
O, laßt nicht Weiberwaffen: Wassertropfen
Die Männerwange mir beflecken! — Nein,
Ihr unnatürlich frechen Hexen, ich
Will solche Rache an euch Beiden üben,
Daß alle Welt soll — ich will Dinge thun, —
Was es sein soll, ich weiß noch nicht; doch sollen sie
Der Schrecken sein für diese Erde.
Ihr meint vielleicht, ich werde Thränen weinen?
Nein, ich will nicht weinen.
Wohl hab' ich Ursach' g'nug zu weinen, doch
In hunderttausend Stücke brechen soll dies Herz,
Eh' denn ich wein'. — O Narr, ich fall' in Wahnsinn! —

(Lear, Gloster, Kent und Narr ab.)

Cornw. Geh'n wir hinein, es kommt ein Ungewitter.

(Sturm und Gewitter in einiger Ferne.)

Reg. Dies Haus ist klein; der alte Mann mit seinem Volk
Hat hier nicht Platz.

Gon. 's ist seine Schuld, er hat sich selbst
Der Ruh' beraubt, nun büß' er seine Narrheit.

Reg. Was ihn allein belangt, ihn nehm' ich gerne auf,
Doch vom Gefolge auch nicht Einen.

Gon. Ich denk' auch so. —
Wo ist Mylord von Gloster?

Gloster kommt zurück.

Cornw. Er hat den Alten fortbegleitet. — Doch da kommt er.

Glost. Der König ist in höchster Wuth.

Cornw. Wo ist er hin?

Glost. Er ruft zu Pferde; doch wohin, das weiß ich nicht.

Cornw. Am besten ist's, man läßt ihn gehn, er führt sich selbst.

Gon. Mylord, bewegt ihn nur nicht hier zu bleiben.

Glost. Ach Gott! die Nacht ist vor der Thür, und schaurig sausen
Die grimmigkalten Winde; viele Meilen hier herum
Ist kaum ein Busch.

Reg. O Herr, für eigensinn'ge Leute
Muß Ungemach, das sie sich selbst geschaffen,
Den Schulmeister abgeben. Schließt die Thore;
Denn ihm gehorchet ein verzweifeltes Gefolge;
Wozu sie ihn anhetzen, da sein Ohr
Sich leicht der Täuschung leiht, das scheut, wer klug ist.

Cornw. Schließt eure Thore zu, Mylord, 's ist eine wilde Nacht;
Folgt meiner Regan Rath; — kommt aus dem Sturm!

(Alle ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Eine Haide.

Man hört den Sturm, mit Donner und Blitz.

Kent und ein **Edelmann** sich begegnend.

Kent. Wer ist hier außer bösem Wetter?

Edelmann. Ein diesem Wetter Gleichgesinnter, Unruhvoller.

Kent. Seid ihr's? Wo ist der König?

Edelm. Im Kampf mit dem empörten Element
Wünscht er vom Sturm, daß er die Erd' in's Meer
Hinblase, oder sich die krausen Wogen schwellend
Erheben über ihr Gestade zur Veränderung
Des Weltalls oder dessen Untergang; er rauft
Sein weißes Haar, das ungestüme Winde
Mit rücksichtsloser Wuth gewaltsam fassen
Und es zu Nichts verweh'n; — er strebt empört
In seiner kleinen Welt als Mensch mit Hohn
Dem Wechselstoß von Sturm und Regenguß
Zu trotzen. Diese Nacht, wo selbst die Bärin
Bei ihren Jungen auf dem Lager bleibt,
Der Löwe und der hungerkranke Wolf
Den Pelz sich trocken hält, läuft er barhaupt
Und wünscht den Tag herbei, der einst für alle Dinge
Gewiß erscheint.

Kent. Und wer ist denn bei ihm?

Edelm. Sonst Niemand als der Narr, der sich bemüht
Das Unrecht, dessen Schlag sein Herz traf, wegzuscherzen.

Kent. Ich kenn' euch, Freund, und wag' es auf Gefahr
Von meiner Menschenkenntniß eine theure Sach' euch
Anzuvertrauen. Feindschaft ist entstanden,
Wiewohl sie jetzt ihr Antlitz noch verhüllt
Mit gegenseit'ger List; die beiden Herzoge,
Albanien und Cornwall, sind zerfallen;
Sie haben (und wem geht's nicht so, den sein Gestirn
Auf einen Thron geführt und hochgestellt?)
So manche Diener,
Die auch nichts Schlecht'res scheinen, während sie
Spione und Kundschafter sind für Frankreich,
Die unsern Zustand offenbaren; was geschah
Bei Zwisten oder heimlichen Intriguen
Der Herzoge; zugleich welch' harten Zaum
Sie Beide unserm guten alten König
Anlegten; oder noch Verborg'neres,
Wovon dies Alles nur das Vorspiel sein mag; —
Genug, so viel ist richtig, eine Macht
Kommt her von Frankreich in dies auseinander
Geriss'ne Königreich, die heimlich schon,
Indeß wir sorglos schlummern, weise in so manchen

Der besten Häfen festen Fuß gefaßt,
Und auf dem Punkt steht offen ihre Fahnen
Hier aufzupflanzen. — Nun, was euch angeht:
Wenn ihr so viel auf mein Vertrauen baut,
Daß ihr nach Dover eilt, so werdet ihr
Dort Manche finden, deren Dank ihr euch
Verdient, wenn ihr getreu Bericht abstattet,
Welch unnatürlich wahnsinnschwang'rer Kummer
Des Königs Herz bedrückt.
Ich bin ein Edelmann von Blut und Stande,
Aus einiger Bekanntschaft theils, theils aus Vertrau'n
Biet' ich euch diesen Dienst an.

Edelm. Ich werd' erst
Mit euch noch ferner sprechen.

Kent. Nein, thut's nicht.
Um euch zu überzeugen, daß ich mehr bin
Als meine Außenseite, öffnet diese Börse
Und nehmt, was sie enthält. Seht ihr Cordelien
(Sorgt nicht, ihr seht sie), zeigt ihr diesen Ring,
So wird sie euch den Namen Dessen sagen,
Der euch dies anvertraut, und den ihr noch nicht kennt.
Hui! das ist doch ein Sturm! Ich geh' und suche
Den König auf.

Edelm. Reicht mir die Hand. Habt ihr sonst nichts zu sagen?

Kent. Nur wenig Worte, doch von größerem Gewicht
Als was bis jetzt; dann aber erst, wenn wir den König
Gefunden (und zu diesem Zweck bemüht ihr
Euch jenen Weg, ich diesen), und wer ihn zuerst trifft,
Der ruf' dem Andern holla! zu.

(Nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil der Haide.

Das Ungewitter dauert fort.

Lear und Narr.

Lear. Blas', Wind! daß dir die Backen bersten! wüthe, blase!
Ihr Wolkenbrüche und Orkane, gießt,
Bis ihr die Thürm' umplätschert, Wetterfahnen
Im Wasser stehen. Ihr Gedankendiener,
Schwefelumdampfte Feuer, ihr Vorläufer
Der Donnerkeile, welche Eichen spalten,
Versengt mein eisgrau Haupt! Du Donner, Allerschütt'rer,
Schlag' platt die dicke Wölbung dieses Weltbau's,
Zerschmettere die Formen der Natur,
Vertilg' auf einmal jeden Keim, woraus
Der Mensch entspringt, der Undank!

Narr. O Vetter, Hofgewäsche in einem trocknen Hause ist besser als dies Regengewäsche außer dem Thor. Guter Vetter, geh' hinein, sei demüthig und bitte deine Töchter um ihren Segen; denn dies ist eine Nacht hier, die kein Mitleid hat, weder mit Weisen noch mit Narren.

Lear. Rumple dich toll und voll! Spei', Feuer! rausche, Regen!
Nicht Wind noch Regen, Donner oder Feuer
Sind meine Töchter. — Ich werf' euch, ihr Elemente,
Nicht vor, daß ihr hartherzig seid, ich gab euch nie
Ein Königreich, ich nannt' euch niemals Kinder,
Ich habe keinen Jahrgehalt an euch zu fordern.
Drum los darauf nach eurer Höllenlust!
Hier steh' ich, euer Sclav', ein armer schwacher,
Verachteter, hülfloser, alter Mann! —
Und dennoch nenn' ich euch dienstbare Knechte,
Die mit zwei boshaft frechen Töchtern sich
Verbanden und den Kampf, hoch in den Lüften
Erzeugt, ausgießen gegen solch' ein Haupt,
So alt und weiß, wie dies. O! o! 's ist schändlich.

Narr. Wer ein Haus hat, seinen Kopf darein zu stecken, hat einen guten Kopflatz.

Will der Hosenlatz ein Haus,
Wenn es noch dem Kopf dran fehlt,
Sieht's mit Beiden windig aus;
Bettlerheirath ohne Geld!
Und wer das zur Zehe macht,
Was sein Herz doch sollte sein,
Der wird schlaflos bei der Nacht
Ueber Hühneraugen schrei'n.

— Denn nie gab's noch ein schön' Weib, das nicht vor dem Spiegel Gesichter geschnitten hätte.

Kent tritt auf.

Lear. Nein, ich will doch ein Muster von Geduld sein,
Ich will nichts sagen.

Kent. Wer da?

Narr. Ei was, hier ist ein Ihro Gnaden und ein Hosenlatz, das heißt: ein weiser Mann und ein Narr.

Kent. Ach Gott! Herr, seid ihr hier? Selbst was die Nacht liebt,
Liebt keine solche Nacht, wie diese: hocherzürnt
Erschreckt der Himmel selbst die Wanderer im Dunkeln
Und hält sie still in ihren Höhlen. Seit ich Mensch bin,
Erinnr' ich mich nicht solche Feuerfluthen,
Solch' ein Gekrach furchtbaren Donners, solch'
Geheul von Sturmesbrüllen und von Regen
Jemals gehört zu haben; menschlicher Natur
Ist solche Noth, ist solche Furcht zu viel.

Lear. Laß nur die großen Götter, die dies Schrecken-Gepolter über unserm Haupt erregen,
Auffinden jetzt den, der ihr Feind ist. Zittre,
Elender, der du in dir unentdeckte
Verbrechen hegst, die kein Gericht gezüchtigt;
Verbirg dich, Hand, an der Blut klebt und die der Meineid
Geschändet; fliehe, Mann, der Tugend heuchelt
Und Blutschuld treibt; du Schurke, schaudere zusammen
Zu Stücken, der, verborgen unter schönem Anstrich,
Intriguen gegen Menschenleben schmiedet.
Du engverschloss'ne Schuld, brich durch die Nacht
Der Hülle, die dich birgt, und schrei' zu diesen
Furchtbaren Mahnern flehentlich um Gnade.
Ich bin ein Mann, an dem man sich viel mehr
Versündigt als er selbst gesündigt hat.

Kent. Ach Gott, barhaupt! Mein gnäd'ger Herr, es ist
Hier eine Hütte in der Näh', sie wird euch
Mit etwas Freundschaft gegen das Gewitter beistehn;
Ruht euch dort aus, indeß ich wiederkehre
Zu jenem harten Haus*), (denn härter ist's
Als selbst der Stein, aus dem es aufgebaut ward,
Indem es mir so eben, da ich mich
Nach euch erkundigte, den Eingang wehrte)
Und seine karge Menschlichkeit erzwinge.

Lear. Mir schwindelt der Verstand. — Komm, Junge, komm**)!
Wie geht's, mein Junge? Ist's dir kalt? Mir ist's
Auch selbst kalt. — Wo ist dies Stroh, Kamerade?
Wie wunderbar ist doch die Kunst der Noth,
Werthlose Dinge macht sie kostbar. Komm
In jene Hütte, armer Narr und Diener,
Noch hab' ich einen Theil in meinem Herzen,
Der um dich Kummer trägt.

Narr. Und hat Einer auch nur ein klein Bischen Verstand,
Mit he! ho! bei Regen und Wind —
Hält er freudig dem Wechsel des Schicksals Stand,
Weil Regen und Wind was Alltägliches sind.

Lear. Wahr gesprochen, mein braver Junge. —
Komm, bring' uns zu der Hütte.

(Lear und Kent ab.)

Narr. Das ist eine köstliche Nacht, einen Hofmann abzukühlen. —

Wenn Priester nur durch Worte bessern,
Die Brauer Hopf' und Malz verwässern,

---

*) Glosters Wohnung.

**) Zum Narren spricht er.

Wenn Junker ihre Schneider schützen,
Kein Ketzer brennt, nur Hurenschützen;
Wenn jeder Rechtsfall nur ist Recht,
Verschuldet nicht Ritter, nicht Edelknecht;
Wenn Zungenlästrung ganz verschwindet,
Der Sackdieb kein Gedräng' mehr findet,
Die Wuchrer 's Gold der Felder schau'n,
Und Metz' und Kuppler Kirchen bau'n:
Dann wird das Reich von Albion
Erliegen großer Confusion.
Dann kommt die Zeit, wer lebt' kann's seh'n,
Daß man die Füße braucht zum Geh'n.

Diese Prophezeihung wird Merlin thun, denn ich lebe vor seiner Zeit. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Glosters Schloß.

Gloster und **Edmund.**

Glost. Ach, mein Gott! Edmund, mir gefällt dies unnatürliche Benehmen nicht. Als ich mir ihre Erlaubniß ausbat ihm mein Mitleid zu bezeugen, schlossen sie mich von dem Gebrauche meines eigenen Hauses aus und geboten mir, unter Strafe ihrer immerwährenden Ungnade, weder von ihm zu sprechen, noch für ihn zu bitten, noch auf irgend eine Weise ihn zu unterstützen.

Edm. Wahrscheinlich roh und unnatürlich!

Glost. Glück zu, sagt nichts: Es ist Uneinigkeit zwischen den Herzogen und noch ärgere Dinge sind im Werke; ich habe diese Nacht einen Brief erhalten; es bringt Gefahr davon nur zu sprechen; — ich habe den Brief in meinem Zimmer verwahrt; diese Kränkungen, die der König jetzt erfährt, werden ihnen heim kommen, ein Theil der Macht ist schon auf den Beinen; wir müssen uns auf die Seite des Königs halten. Ich will ihn aufsuchen und heimlich unterstützen; geht und unterhaltet ein Gespräch mit dem Herzog, damit er nichts von meiner Hülfleistung merke: fragt er nach mir, so ist mir nicht wohl, ich bin zu Bette. Und sollt' es mein Tod sein; denn mit nichts Geringerem droht man mir; so muß doch der König, mein Herr, Hülfe haben. Es sind sonderbare Dinge im Werke, Edmund, ich bitte euch, nehmt euch in Acht. (Ab.)

Edm. Den Liebesdienst, erlauben Sie, soll gleich
Der Herzog wissen und vom Brief nicht minder; —
Das scheint kein übler Anspruch, das zu ziehen,
Was Sie verlieren, Vater. So geht's Allen:
Die Jungen steigen, wenn die Alten fallen.

Vierte Scene.

Eine Gegend auf der Haide mit einer Hütte.

Lear, Kent, der **Narr.**

Kent. Hier ist der Ort, Mylord! geht, lieber Herr,
Hinein; die Tyrannei der Nacht im Freien
Ist viel zu rauh als daß sie menschliche
Natur ertrage.

(Fortwährend Sturm.)

Lear. Geh', laß mich allein.

Kent. Mein lieber Herr, geht hier hinein.

Lear. Willst du
Mein Herz mir brechen?

Kent. Eher wollt' ich, daß
Das meine bräche. Lieber Herr, geht doch hinein.

Lear. Du glaubst, es sei das viel, daß dieser Sturm
Kampfgierig uns bis an die Haut dringt; so scheint's dir;
Doch wo die größ're Krankheit ihren Sitz hat,
Wird die gering're kaum gefühlt. Vor einem Bären
Nähmst du die Flucht, doch führte diese dich
Der sturmbewegten See entgegen, liefst du wohl
Dem Bären in den Rachen. Wenn der Geist
Frei ist, da ist der Leib empfindlich; doch
Der Sturm in meiner Seele raubt den Sinnen
Ein jegliches Gefühl, das ausgenommen,
Was hier sich regt. — O Kinderundank! —
Ist's nicht, als sollte dieser Mund die Hand
Zerreißen, weil sie Nahrung ihm gereicht?
Doch ich will's euch eintränken! — Nein, ich werde
Nicht weinen mehr. — In solcher Nacht mich auszuschließen! — Gießt nur zu, ich will's ertragen; —
In solcher Nacht, wie die! O Regan, Goneril! —
Den alten guten Vater, dessen offnes Herz
Euch Alles gab, — auf diesem Weg liegt Wahnsinn;
O laßt mich ihn vermeiden; — still davon. —

Kent. Mein lieber Herr, geht hier herein.

Lear. Geh' du
Nur selbst hinein; sorg' du für deinen Schutz;
Dies Ungewitter läßt mir keine Zeit
An was zu denken, was noch größern Schmerz
Mir bringen könnte. — Doch, ich will hinein;
Hinein, Bursch' geh' voran, (Zum Narren) du Armuth ohne Dach
Und Fach*), — ja, geh' hinein. Ich will erst beten,
Dann will ich schlafen. —

(Der Narr geht hinein.)

Arme nackte Schelme,
Wo ihr auch immer sein mögt, die ihr jetzt
Den Grimm des mitleidslosen Ungewitters
Erduldet, wie soll euer Haupt, das ohne Dach ist,
Der ausgezehrte Leib, die Lumpenhülle,
Voll Löcher und voll Risse, euch beschützen
Vor einem Wetter, wie das heutige?
O, ich hab' mich zu wenig drum bekümmert!
Nimm Arzenei, du eitle Pracht; setz' dich
Erst selbst dem aus, was arme Schelme fühlen,
Damit du deinen Ueberfluß auf sie
Herabzuschütteln lernst, damit du zeigst,
Der Himmel sei nicht gar zu ungerecht **).

Edg. (innerhalb) Eine Klafter und eine halbe! Eine Klafter und eine halbe! Armer Thoms!

Der **Narr** rennt aus der Hütte heraus.

Narr. Komm hier nicht herein, Vetter, hier ist ein Geist. Helft mir, helft mir!

Kent. Gib deine Hand her. — Wer ist drin?

Narr. Ein Geist, ein Geist; er sagt, sein Name sei: der arme Thoms.

Kent. Was bist du, der du in dem Stroh da brummelst? Komm hervor.

Edgar, als Tollhäusler.

Edg. Weg! der böse Feind ist hinter mir her!
Den scharfen Hagedorn durchsaust der kalte Wind.
Husch! geh' in dein kalt Bett und wärme dich.

Lear. Hast du Alles deinen zwei Töchtern gegeben? Und bist so weit gekommen?

Edg. Wer gibt dem armen Thoms was? den der böse Feind geführt hat durch Feuer und Flammen, durch Untiefen und Strudel, über Moräste und Kothlachen; dem er Messer unter sein Hauptkissen und Stricke in seinen Kirchenstuhl gelegt hat; dem er Rattengift bei seiner Suppe gestellt und Salz in sein Herz gegeben, daß er auf seinem stutzigen Trottpferde über eine vier Zoll breite Brücke ritt, um seinen eignen Schatten als einen Spitzbuben zu verfolgen. — Behüt' dir Gott deine fünf Sinne! Dem Thoms ist's kalt. — O dey di, dey di, dey di. — B'hüt' dich Gott vor Wirbelwinden, Sternschnuppen und Pest! Thut dem armen Thoms was zu Gute, den der böse Feind plagt. Hier könnt' ich ihn jetzt haben — und dort und hier — und dort wieder und dort.

(Fortwährend Sturm und Ungewitter.)

---

*) Lear will eine allgemeine Reflexion aussprechen. Er unterbricht sich selbst und fängt dann wieder an: „Arme nackte Schelme" u. s. w.

**) Indem er dem Einen Alles, dem Andern Nichts gegeben.

Lear. Was? haben seine Töchter ihn so weit
Gebracht? — Konnt'st du nichts behalten? gabst
Du ihnen Alles?

Narr. Ei, er hat sich ja ein Leinlaken behalten, sonst müßten wir Alle vor ihm die Augen niederschlagen.

Lear. Nun, alle Plagen, die aus hoher Luft,
Für Menschensünden nach des Schicksals Lust,
Herabzufallen drohen, mögen deine Töchter
Zu Boden schmettern.

Kent. Er hat keine Töchter.

Lear. Zum Henker, Bösewicht! Nichts konnte sonst
So die Natur erniedrigen als nur
Lieblose Töchter. — Also ist's schon Mode,
Daß abgedankte Väter keine Gnade
Vor ihrem eignen Fleische finden? O wie ist
Die Strafe sinnreich! Denn es war das Fleisch,
Das diese Pelikans von Töchtern zeugte*).

Edg. Pillicock saß auf Pillicockshöh',
Hallu — hallu, lu, lu.

Narr. Die kalte Nacht wird uns noch Alle zu Narren und Verrückten machen.

Edg. Nimm dich in Acht vor dem bösen Feind. Gehorche deinen Aeltern; halte treulich dein Wort; schwöre nicht; laß dich nicht ein mit deines Nächsten angetrautem Weib; setze nicht dein Herz auf eiteln Putz! Dem Thoms ist's kalt.

Lear. Was bist du denn gewesen?

Edg. Ich hatte einen Dienst, war stolz an Herz und Geist; ich kräuselte mein Haar, trug Handschuh auf meiner Kappe**), diente der Laune des Herzens meiner Schönen und beging mit ihr die That der Finsterniß; ich schwor so viel Eide, als ich Worte sprach, und brach sie im Angesicht des lieben Himmels; ich war Einer, der einschlief mit dem Gedanken an Wollust und erwachte, um ihn auszuführen; Wein liebte ich über alle Maßen; die Würfel über Alles, was einem theuer ist; und in Weiberliebe stand ich einem Türken nichts nach; falschen Herzens war ich, von leichten Ohren, mit Händen voll Blut; ein Schwein an Faulheit, ein Fuchs im Stehlen, ein Wolf an Begierde, ein Hund an Tollheit, ein Löwe im Raub. Laß nicht das Knarren deiner Schuhe, noch das Rascheln der Seide dein armes Herz Weibern verrathen***). Bewahre deinen Fuß vor Bordellen, deine Hand vorm Weiberschlitz, deine Feder vorm Buch des Gläubigers und dann schlage dem bösen Feind ein Schnippchen. — Noch immer bläst der kalte Wind durch den Hagedorn. Sagt: Huraffa hurra, trara, trara; Kronprinz, mein Söhnchen, hm, laß ihn vorbei†).

(Das Ungewitter dauert fort.)

Lear. Ei, für dich wär's besser, du wärst im Grabe, als daß dein unbeschützter Leib sich so dem Grimme des Himmels preis gibt. — Ist der Mensch mehr als das? Sieh' ihn doch recht an; du hast vom Wurm keine Seide, vom Wild keine Haut, vom Schaf keine Wolle, von der Katze keinen Wohlgeruch. Ha! hier sind drei von uns zu Zierpuppen aufgestutzt! Du bist das Ding an sich; der Mensch ohne äußeres Anhängsel ist nichts sonst als solch' ein armseliges, mutternacktes Gabelthier, wie du bist. — Weg, weg, ihr geliehenen Lumpenhüllen. — Kommt, aufgeknöpft. —

(Wirft sich die Kleider vom Leibe.)

Narr. Ich bitt' dich, Vetter, sei ruhig, die Nacht ist gar zu unfläthig, um in ihr zu schwimmen. — Jetzt wär' ein kleines Feuer auf dem wüsten Feld wie das Herz eines alten Hurenjacks; ein klein, klein Fünkchen, übrigens der ganze Leib kalt. — Sieh', hier kommt ein Irrlicht.

Edg. Das ist der böse Feind Flibbertigibbet; er beginnt mit dem Abendgeläut und streicht herum bis zum ersten Hahnenruf, er vertheilt Nachtnebel und Gerstenkörner, dreht das Auge scheel und hängt einem ein Haasenmaul an, besprengt den weißen Weizen mit Milchthau und lähmt die armen Geschöpfe der Erde.

Sanct Veit*) ging dreimal über's Feld
Und fand die Drud, neunmal gezählt,
Sprach, lauf', was kann,
Mit dir dein Mann,
Und pack' dich, Herchen, pack' dich!

Kent. Wie befinden sich euer Gnaden?

Gloster mit einer Fackel.

Lear. Was ist's, was da kommt?

Kent. Wer ist da? Was sucht ihr?

Glost. Wer seid ihr dahier? Eure Namen!

Edg. Der arme Thoms, der den Frosch im Teiche ißt, die Kröte, den Roßkopf, die Wandeidechse und die Wassereidechse; der in der Wuth seines Herzens, wenn der böse Feind über ihn her ist, Kuhdreck statt Salat ißt; den alten Ratzen verschluckt und den Hund im Graben; der den grünen Schleim des stehenden Sumpfes trinkt, den man von einer Grenze zur andern peitscht, in den Stock setzt, prügelt und einkerkert, da er doch einmal drei Anzüge hatte für seinen Rücken, sechs Hemden für seinen Leib, ein Pferd zum Reiten und Waffen zum Tragen. —

Doch Mäus' und Ratten und mehr solch' kleines Wesen
Sind seit langen sieben Jahren Thoms Futter gewesen.
Hüte dich vor dem, der hinter mir her ist. —
Ruh', Smolkin**), Ruhe du Feind!

Glost. Was? haben euer Hoheit keine bessere Gesellschaft?

Edg. Der Fürst der Finsterniß ist ein artiger Herr! Modo nennt man ihn und Mahu.

Glost. Mylord, so ausgeartet ist unser Fleisch und Blut,
Daß es den haßt, der es erzeugt.

Edg. Dem armen Thoms ist's kalt!

Glost. Kommt mit mir in das Haus herein; es läßt
Mich meine Pflicht den grausamen Befehl
Von euren Töchtern nicht gehorchen; sie
Verlangen zwar, daß ich die Thore schließe,
Der strengen Herrschaft dieser Nacht euch überlassend.
Doch hab' ich es gewagt euch aufzunehmen
Und euch dahin zu bringeu, wo euch Feuer
Und Speise zubereitet ist.

Lear. Lass't mich
Mit diesem Philosophen erst ein Wörtchen sprechen.
Woher entsteht der Donner?

Kent. Mein lieber Herr, nehmt seinen Antrag an.
Geht in das Haus hinein.

Lear. Ich muß ein Wort mit diesem wohlgelahrten
Thebaner***) sprechen: Was ist euer Studium?

Edg. Den Feind zu täuschen und Gewürm zu tödten.

Lear. Laßt mich ein Wort euch im Vertrauen fragen.

Kent. Bestürmt ihn noch einmal zu gehn, Mylord;
Denn er fängt an verrückt zu werden.

Glost. Ist's ein Wunder?
Die Töchter suchen seinen Tod. — Ach, guter Kent! —
Er sagte das vorher. — Armer Verbannter! —
Du meinst, der König fällt in Wahnsinn; guter Freund,
Ich kann dir sagen, mir geht's selbst nicht besser:

---

*) Die Fabel sagt, die jungen Pelikane saugen ihrer Mutter Blut.

**) Es war zu Shakspeare's Zeiten Mode, Handschuh, ein Geschenk der Geliebten, als ein Zeichen ihrer Gunst auf der Mütze zu tragen. Edgar spricht hier im Sinne eines Wahnsinnigen von sich selbst.

***) Knarrende Schuhe und seidene Kleider pflegten Gecken zu tragen.

†) Kronprinz, mein Söhnchen u. s. w. Refrain eines alten Liedes über eine Schlacht in Frankreich, wo der König, der den Muth seines Sohnes, von dem er nicht die beste Meinung hatte, nicht auf die Probe setzen wollte, uud daher bei jedem vorübereilenden Feinde sagte: Kronprinz, mein u. s. w.

*) Der Heilige, den man gegen die Hexen anrufen zu müssen glaubte: S. Vitalis.

**) Smolkin wie Flibbertigibbet sollen Namen böser Geister sein.

***) Krates, der Cyniker ist's, auf den er hier anspielt.

Ich hatt' einst einen Sohn, nun ist er meinem Blut'
Entfremdet, dieser stand mir nach dem Leben,
Nicht lange noch, vor Kurzem erst; Freund, ich liebt'
ihn, —
Kein Vater liebte seinen Sohn so sehr;
Nun dies hat mich, du kannst mir's wahrlich glauben,
Ganz des Verstands beraubt.

(Sturm und Ungewitter.)

Das ist eine Nacht!

Ich bitt' euer Gnaden —

Lear. Verzeiht mir! Ich bitt euch. —
Edler Philosoph, eure Gesellschaft.

Edg. Dem Thoms ist's kalt!

Glost. Hinein, Bursch', in die Hütte, halt dich warm.

Lear. Kommt, laßt uns Alle hinein.

Kent. Hieher, Mylord.

Lear. Mit ihm;
Ich will immer mit ihm, mit meinem Philosophen.

Kent. Guter Herr, haltet ihm's zu gut; laßt ihm den Burschen mit.

Glost. So nehmt ihn mit.

Kent. He, Freund, kommt, geht mit uns.

Lear. Komm, braver Mann von Athen.

Glost. Spart nur die Worte, spart die Worte still.

Edg. Roland der Ritter kam in's finstre Schloß,
Sein Wort war stets — fi, foh und fum,
Ich riech' eines Briten Blut hier herum *).

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Glosters Schloß.

Cornwall und Edmund.

Cornw. Ich will meine Rache haben, eh' ich dies Haus verlasse.

Edm. Wie aber, Mylord? man kann mich tadeln, daß bei mir die Stimme der Natur so sehr verstummt vor meinem Diensteifer; ich kann nicht ohne Furcht daran denken.

Cornw. Jetzt merk' ich erst, daß nicht sowohl Bosheit euren Bruder verleitete seinen Tod zu suchen, als vielmehr inneres Gefühl der Rechtschaffenheit, welches durch ein strafwürdiges Vergehen von seiner Seite empört ward.

Edm. Wie ungünstig ist mein Geschick, daß ich bereuen muß gerecht zu sein! Dies ist der Brief, von dem er sprach, woraus zu ersehen, daß er einer von den Eingeweihten der Partei ist, welche für Frankreichs Vortheil arbeitet. O Himmel! wäre doch dieser Verrath nicht, oder ich nicht der Entdecker!

Cornw. Kommt mit mir zur Herzogin.

Edm. Wenn sich's so verhält, wie der Brief besagt, so habt ihr alle Hände vollauf zu thun.

Cornw. Wahr oder falsch, er hat dich zum Grafen von Gloster gemacht. Such' nach, wo dein Vater ist, damit er bereit sei von uns seine Strafe zu empfangen.

Edm. (bei Seite) Find' ich ihn, daß er dem König Erfrischung zugeschickt, so wird dies seinem Verdacht noch mehr Stoff geben. — (Laut.) Ich will in meinem Diensteifer verharren, wiewohl der Kampf zwischen ihm und meinem Blute heftig ist.

Cornw. Ich will mein Vertrauen auf dich setzen und du sollst einen theuren Vater in meiner Liebe wiederfinden. (Ab.)

*) Worte aus alten Balladen.

Sechste Scene.

Ein Zimmer in einem Landhause nahe am Schlosse.

Gloster, Lear, Kent, der Narr und Edgar.

Glost. Hier ist's besser denn in der freien Luft; nehmt vorlieb. Ich will zu der Erfrischung hinzuthun, was ich kann. Ich werde nicht lange weg sein.

Kent. Alle Kräfte seines Geistes haben seinem Unwillen Platz gemacht. — Die Götter mögen eurer Güte lohnen!

(Gloster ab.)

Edg. Frateretto *) ruft mich und thut mir zu wissen, daß Nero ein Fischangler geworden im See der Finsterniß. Bete, Unschuldiger, und hüte dich vorm bösen Feind.

Narr. Ich bitte dich, Vetter, was ist ein verrückter Mann, ein Edelmann oder ein Bürgersmann?

Lear. Ein König, ein König.

Narr. Nein; er ist ein Bürgersmann, der einen Edelmann zum Sohne hat; denn er ist ein verrückter**) Bürgersmann, der seinen Sohn Edelmann werden sieht vor sich.

Lear. Hätt' ich doch Tausende mit glühend rothen Spießen,
Um zischend auf sie los zu stürzen. —

Edg. Der böse Feind beißt mich in den Rücken.

Narr. Der ist verrückt, der da vertraut der Zahmheit eines Wolfs, der Gesundheit eines Pferds, der Liebe eines Knaben und dem Eid einer Hure.

Lear. Gut, es soll sein, — gleich will ich sie anklagen: —
Komm', sitz' du hier, gelahrter Richtersmann,

(Zu Edgar.)

Du Weisheitsinbegriff, sitz' hier.

(Zum Narren.)

Nun, ihr Füchsinnen! —

Edg. Sieh', wie er steht und glotzt.

Lear. Hast du jetzt keine Augen beim Verhör, Madame?

Edg. „Komm' über das Bächlein, Lisettchen, zu mir."

Narr. „Ihr Boot hat ein Loch,
Und schweigen muß sie doch,
Warum sie nicht kommen darf herüber zu dir."

Edg. Der böse Feind besucht den armen Thoms in der Stimme einer Nachtigall. Hopptanz schreit in Thoms Bauche nach zwei weißen Häringen. Krächze nicht, schwarzer Engel, ich habe kein Futter für dich.

Kent. Wie ist euch, Herr? Steht nicht so voll Entsetzen;
Wollt ihr nicht niederliegen, um euch auf dem Kissen
Ein wenig auszuruhn?

Lear. (Zu Edgar.) Ich will erst beim Verhör sein: —
Die Zeugen her. — Du Mann im Richterkleide,
Nimm Platz.
Und du (zum Narren), du sein Collège im Gericht,
Nimm diese Bank an seiner Seite ein: —

(Zu Kent.)

Ihr seid auch von dem Ausschuß, setzt euch auch.

Edg. Gerechtigkeit sei unser Wahlspruch.
Schläfst oder wach'st du, schöner Schäfer mein?
Deine Schafe gehn in's Korn.
Und einen Pfiff von deinem minniglichen Mund,
So geht dir kein Schäfchen verlor'n ***).
Prr! Der Kater ist grau.

Lear. Sie klagt zuerst an. Das ist Goneril. Ich bin bereit hier vor dieser ehrenwerthen Versammlung meinen Eid zu schwören, daß sie den armen König, ihren Vater, mit einem Fußtritt hinausgestoßen.

*) Name eines bösen Geistes. Die Namen dieser bösen Geister, wie auch Hopptanz, sind aus damaligen Büchern über Hexenprocesse genommen.

**) „Aus seiner Stelle gerückter" und „verrückter" gibt ohngefähr dasselbe, was das Englische a mad man, ein toller Mann, und a made man, ein gemachter Mann.

***) Eine Stanze aus einem alten Schäferliede.

Narr. Kommt her, Frau. Also heißt ihr Goneril?
Lear. Sie kann's nicht leugnen.
Narr. Um Verzeihung, ich hielt euch für einen Klappstuhl.
Lear. Und hier ist eine Andre, deren schiefer Blick
Laut ausspricht, aus was Stoff ihr Herz gemacht ist, —
Haltet sie fest! Schwert, Feuer, Waffen her!
Verdammniß über euch! Du falscher Richter!
Warum hast du sie uns entwischen lassen?
Edg. Behüt' dir Gott deine fünf Sinne!
Kent. O Jammeranblick! Herr, wo ist nun die
Geduld, die ihr so oft euch rühmtet zu behalten?
Edg. (Beiseite.) Die Thränen überwält'gen mich und nehmen
So sehr an seinem Schicksal Antheil, daß
Sie mich an der Verstellung hindern.
Lear. Sieh',
Die kleinen Hund' und Alles miteinander,
Alert, Spitz, Möpschen, Alles bellt mich an.
Edg. Thoms wird ihnen seinen Kopf nachwerfen: —
Packt euch fort, ihr Luderhunde!
Ist dein Schwänzchen schwarz oder weiß,
Ist dein Zahn vom Gifte heiß;
Bullenbeisser, Kettenhund,
Dogge, Windspiel, Löwenhund,
Kurzschwanz, Schleppschwanz, Zottenohr,
Allesammt hinaus zum Thor;
Thoms bringt euch zum Schrei'n und Heulen:
Denn sein Kopf wird euch ereilen,
Wirft er ihn so nach der Seite,
Springt ihr über'n Zaun in's Weite.

Dei di, di di. Hessesa. Komm' mit mir auf Kirchweihen, Messen und Marktflecken: — Armer Thoms, dein Beutel ist leer.

Lear. So soll man Regan anatomisiren, seht, was um ihr Herz herum wuchert: Gibt es eine Ursache in der Natur, welche solche harte Herzen macht? —

(Zu Edgar.)

Ihr, mein Mann, ich erhalte euch als einen von meinen Hunderten; Eines nur ist, was mir an euch nicht gefällt, der Modeschnitt eurer Garderobe; ihr werdet sagen, es ist persischer Anzug; doch lass't ihn verändern.

Kent. Nun, lieber Herr, liegt hier und ruht ein wenig.
Lear. Keinen Lärm, keinen Lärm, zieht den Vorhang vor.
So, so, so, am Morgen setzen wir uns zum Abendessen;
So, so, so.
Narr. Und am Mittag leg' ich mich zu Bette.

Gloster kommt zurück.

Glost. Komm' hierher, Freund! Wo ist mein Herr, der König?
Kent. Hier, aber stör't ihn nicht, er ist verrückt.
Glost. Ich bitt' dich, Freund, nimm ihn in deine Arme;
Von einem Anschlag hört' ich auf sein Leben;
Ein Tragbett ist bereit; leg' ihn hinein
Und eile, Freund, nach Dover, dort bist du
Willkommen und triffst Schutz. Heb' deinen Herrn auf;
Bleibst du noch eine halbe Stunde hier, so ist
Sein Leben, dein's, und wer sich seiner annimmt,
Des Tod's gewiß; heb' ihn doch auf, heb' auf
Und folge mir, daß ich mit Proviant
Für schnellste Beförd'rung sorgen kann.
Kent. Erschöpft schläft die Natur; die Ruhe hätte
Mit Balsam den verwirrten Geist erquickt,
Doch läßt's die Noth nicht zu; so wird er schwer
Zur Heilung je gelangen. — Kommt und helft
Den Herrn mir tragen: — du bleib' nicht zurück.

(Zum Narren.)

Glost. Kommt, kommt, nur fort!

(Kent, Gloster und der Narr ab, den König tragend.)

Edg. Seh'n wir die Höhern gleiches Unglück tragen,
So mögen wir kaum über eig'nes klagen,
Wer einsam leidet, leidet viel durch Gram,
Er glaubt leicht, daß man ihm nur Alles nahm,
Da Andre froh und frei die Welt genießen,
Indeß verborgen seine Thränen fließen.
Selbst über wahres Leiden hüpft der Geist
Wenn sich mitleidend ein Genosse weis't.
Leicht scheint der Schmerz, den mir die Vorsicht schickt,
Da, was mich beugt, den König niederdrückt.
Ihm geht's als Vater, wie's mir geht als Kind;
Thoms fort! Merk', was bei Großen sich entspinnt.
Entdeckt' ich dann, wenn falscher Schein entweicht,
Der dir den bittern Kelch des Leidens reicht.
Unschuldig und gerecht kehr'st du zurück.
Geschieht heut Nacht was immer noch, — nur Glück
Dem König auf die Reise! Acht gegeben!
Acht gegeben! (Ab.)

Siebente Scene.

Ein Zimmer in Glosters Schloß.

Cornwall, Regan, Goneril, Edmund, Bediente.

Cornw. Reiset in aller Eile zu Mylord, eurem Gemahl, zeigt ihm diesen Brief. — Die Armee Frankreichs ist gelandet. — Sucht den Bösewicht, den Gloster auf.

(Einige Bedienten ab.)

Reg. Hängt ihn auf der Stelle!
Gon. Reißt ihm die Augen aus!
Cornw. Ueberlaßt ihn meinem Unwillen. — Edmund, leistet ihr unserer Schwester Gesellschaft; die Rache, die wir an eurem Vater, dem Verräther, zu nehmen gezwungen sind, ist kein Anblick für euch. Rathet dem Herzog, zu dem eure Reise geht, eilige Rüstung; wir sind gezwungen das Gleiche zu thun. Unsere Boten sollen schnell sein und unser gegenseitiges Verständniß unterhalten. Lebt wohl, theure Schwester; — lebt wohl, Mylord von Gloster.

Haushofmeister tritt herein.

Nun, wie steht's? Wo ist der König.
Haush. Mylord von Gloster hat ihn fortgeschafft.
Fünf oder sechs und dreißig seiner Ritter,
Die heißbegierig nach ihm forschten, schlossen
Sich ihm am Thor an und sie sind mit mehreren
Vasallen des Mylords mit ihm nach Dover,
Wo sie sich rühmen wohlbewaffnete
Freunde zu finden.
Cornw. Bringt Pferde her für eure gnäd'ge Frau.
Gon. Lebt wohl, lieber Lord und Schwester.

(Goneril und Edmund ab.)

Cornw. Edmund, lebt wohl. — Geht, sucht den Schuft, den Gloster.
Knüpft ihn wie einen Dieb zusammen; bringt ihn her.

(Andere Bediente ab.)

Wiewohl wir eigentlich ihm nicht an's Leben
Ohne äuß're Form des Rechts können, sei
Doch unsre Macht gefällig unserm Zorn.
Es können uns die Leute tadeln zwar,
Doch nicht zur Rechenschaft ziehn. Wer ist's? Der Verräther?

Bediente mit Gloster.

Reg. Undankbarer Fuchs! er ist's.
Cornw. Bindet fest ihm seine schlappen Arme.
Glost. Was meinen euer Gnaden? — Meine lieben Freunde,
Bedenkt, ihr seid doch meine Gäste; spielt
Mir keinen bösen Streich, o Freunde.
Cornw. Bindet ihn, sag' ich.

(Bediente binden ihn.)

Reg. Fest, fest, o scheußlicher Verräther!
Glost. Hartherz'ge Frau, fürwahr, das bin ich nicht.

Cornw. An diesem Stuhl bindet ihn nieder. — Warte,
Du Bösewicht, du sollst es schon erfahren. —
(Regan zupft ihn am Bart.)

Glost. O, bei den güt'gen Göttern, das ist sehr
Unedel von euch mich am Bart zu raufen.

Reg. So weiß und doch so ein Verräther!

Glost. Nichtswürd'ge Dame,
Die Haare, die du meinem Kinne raubst,
Aufleben werden sie und dich verklagen;
Denn seht, ich bin doch euer Gastherr, und
Mit Räubershand sollt ihr mein gastlich Angesicht
Nicht so beschimpfen. Sagt, was habt ihr vor?

Cornw. Kommt, kommt, was ist das für ein Brief, den ihr
Erst neulich aus Frankreich erhalten?

Reg. Macht's nur kurz,
Denn wir wissen die Wahrheit.

Cornw. Und was habt
Ihr für Verbindung mit den Schurken, die
Erst neulich in dem Königreich gelandet!

Reg. Wem sandtet ihr den mondsüchtigen König?
In wessen Hand? sprecht.

Glost. Ich hab' zwar einen Brief, wo vielerlei
Vermuthungen sich befinden; doch er kam
Von Einem, der neutral gesinnt ist, nicht
Von einem Gegner.

Cornw. Ausflucht.

Reg. Ganz erlogen.

Cornw. Wo sandtest du den König hin?

Glost. Nach Dover.

Reg. Warum nach Dover? War dir nicht bei Strafe
Erst aufgetragen —

Cornw. Warum nach Dover? Laßt ihn hierauf erst
Antworten.

Glost. Ja, ich steh' am Pfahl und muß
Mich hetzen lassen.

Cornw. Warum denn nach Dover?

Glost. Warum? Weil ich nicht sehen wollte, wie
Du ihm mit scharfen Nägeln kommen würdest
Die armen alten Augen auszureißen,
Wie deine kecke Schwester ihre Hauer,
Dem Eber gleich, in den gesalbten Leib schlüg'. — —
Die See in einem Sturm, wie ihn sein Haupt
Ganz bloß in höllenschwarzer Nacht erduldet, wollte
In Grimm aufschwellen, die gestirnten Feuer
Auslöschen, doch er, armes altes Herz,
Er half dem Himmel regnen.
Und hätten Wölf' in deinem Thor geheult.
In diesem strengen Wetter, hättest du
Gesagt: „Geh', lieber Pförtner, dreh' den Schlüssel."
Wer grausam war, ward sanft; — doch seh'n werd' ich's,
Wie solche Kinder von der Rach' im Flug
Ereilet werden.

Cornw. Nie sollst du das seh'n.
He, Burschen, faßt den Stuhl an; — meinen Fuß
Will ich auf diese deine Augen setzen.

Gloster wird in seinem Stuhle niedergehalten, während **Cornwall** das eine seiner Augen ausreißt und den Fuß darauf setzt.

Glost. Wer hofft so lang zu leben, bis er alt wird,
Der komme mir zu Hülf'. — Grausam! O ihr Götter!

Reg. Die eine Seit' beschimpft ja so die andre;
Reißt ihm auch's andre aus.

Cornw. Wenn du die Rache siehst —

Bedienter (hält seine Hand zurück). Mylord,
Ich hab' euch stets gedient, seit ich ein Kind war,
Doch einen bessern Dienst that ich euch nie,
Als daß ich jetzt ruf': halt!

Reg. Was ist das, Hund?

Bed. Trüg't ihr auch einen Bart an eurem Kinn,
Ich wollt' ihn zausen bei dem Streit. Was wollt ihr?

Cornw. Ei du Schurke!
(Zieht und fällt auf ihn los.)

Bed. Gut, kommt nur und empfangt, was euch der Zorn schickt.
(Zieht, sie fechten. Cornwall verwundet.)

Reg. Dein Schwert her!
(Zu einem andern Bedienten.)
So ein Bau'r sich so erheben.
(Faßt ein Schwert, kommt von hinten und ersticht ihn.)

Bed. O, ich bin weg! — Mylord, ihr habt ein Aug' doch,
Um Unheil ihm noch angethan zu seh'n. — O!
(Stirbt.)

Cornw. Sorgt, daß es nicht mehr seh'. — Garst'ger Schleim,
Heraus! Wo ist dein Glanz jetzt?
(Reißt Glosters anderes Auge aus und wirft's an den Boden.)

Glost. Dunkel
Und trostlos Alles. — Wo ist mein Sohn Edmund?
Edmund, fach' jeden Funken der Natur an,
Um dieser Schreckenthat zu lohnen.

Reg. Fort,
Verrätherischer Schurke! du rufst ihn,
Der dich haßt; eben er entdeckte den Verrath,
Er ist zu gut dich zu bedauern.

Glost. O ich Thor!
So that ich Edgar Unrecht. —
Verzeiht, ihr güt'gen Götter, gebt ihm Glück!

Reg. Geht, werfet ihn zum Thor hinaus, laßt ihn den Weg
Nach Dover riechen. — Wie geht's, mein Gemahl?
Wie seht ihr aus?

Cornw. Ich bin beschädigt: — Folgt mir, meine Liebe. —
Stoßt diesen augenlosen Schuft hinaus;
Werft jenen Sclaven auf den Mist. — Regan,
Ich blute immer stärker; die Verwundung
Kommt ungelegen; reich't mir euren Arm.
(Cornwall von Regan geführt, ab; — Bediente lösen Gloster ab und führen ihn hinaus.)

Erster Bed. Ich sorg' mich nicht was ich auch Böses thu',
Wenn der auf einen grünen Zweig kommt.

Zweiter Bed. Lebt sie lang
Und trifft sie endlich, nach gewohntem Lauf, im Alter
Der Tod, so werden alle Weiber Ungeheuer.

Erster Bed. Laßt uns dem Grafen folgen und dem Tollhausbettler,
Bewegen ihn zu führen, wo er hin verlangt;
Der Spitzbub' läßt sich leicht zu Allem brauchen.

Zweiter Bed. Geh' du, ich will ein wenig Flachs und Eiweiß holen,
Um ihm's auf's wunde Angesicht zu legen.
Nun hilf ihm, Himmel!
(Nach verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Die Haide.

Edgar allein.

Edg. Doch besser so in offener Verachtung
Als auch verachtet und dabei geschmeichelt.
Und ist's auch noch so schlecht, das niedrigste,
Vom Glück verworfenste Geschöpf lebt stets in Hoffnung,
Kennt keine Furcht! Veränderung in's Böse
Fängt an vom Glücklichen; der übel steht
Kehrt um zum Lachen. So sei mir willkommen
Du wesenlose Luft, die ich umarme!

Der Elende, den du in's Elend wehtest,
Ist deinem Sturm nichts schuldig. — Doch wer kommt hier?

Gloster von einem alten Manne geführt.

Mein Vater, jammervoll geführt? Welt, Welt, o Welt!
Lehrte uns dein sonderbarer Wechsel dich nicht hassen,
Das Leben würde nie dem Alter weichen.

Der alte Mann. O, mein lieber Herr, ich war euer Unterthan und eures
Vaters Unterthan diese achtzig Jahre her.

Glost. Fort, mache fort, mein guter Freund, davon;
Dein Beistand kann mir keinen Vortheil schaffen,
Dir kann es schaden.

Der alte Mann. O Gott, ihr könnt ja euren Weg nicht seh'n.

Glost. Ich habe keinen Weg und brauch' drum keine Augen,
Ich strauchelt' als ich sah; wie oft geschieht's,
Daß, was uns fehlt, uns hilft, und unser Mangel
Selbst zur Bequemlichkeit wird. Ach mein Sohn,
Mein theurer Edgar! Opfer, das dem Zorn
Des hintergang'nen Vaters fiel! Möcht' ich
Nur leben, um dich durch's Gefühl zu seh'n!
Ich sagt', ich hätte Augen!

Alter Mann. He da! Wer ist da?

Edg. (Beiseite.) O Götter! Wer kann sagen: mir ergeht's
Am Schlimmsten? Mir geht's schlimmer jetzt als jemals.

Alter Mann. Es ist der arme närrische Thoms!

Edg. (Beiseite.) Und schlimmer noch kann's werden; immer ist's
Noch nicht am Schlimmsten, so lang wir noch können
Ausrufen: Mit mir steht's am Schlimmsten!

Alter Mann. Kamerad, wohin?

Glost. Ist's ein Bettelmann?

Alter Mann. Ein Wahnsinniger und Bettler, Beides zugleich.

Glost. Er hat noch etwas von Verstand, wie könnt' er betteln?
Im Sturm der letzten Nacht sah' ich so einen,
Da dacht' ich, was ist doch der Mensch? Ein Wurm.
Mir kam mein Sohn in Sinn: und ach! da war ich
Doch noch nicht freundlich gegen ihn gestimmt.
Seitdem erfuhr ich mehr? Was Fliegen sind
Für lose Knaben, sind wir für die Götter;
Sie tödten uns zum Spaß.

Edg. Wie ist dies möglich?
Der Narr hat schlechtes Spiel mit Gram und Kummer,
Er ärgert sich und Andre. (Beiseite.) Grüß' dich, Herr.

Glost. Ist das der nackte Bursche?

Alter Mann. Ja, Mylord.

Glost. So bitt' ich dich, mach' fort. Willst du auf mein
Begehr, von hier aus ein oder zwei Stunden,
Auf unserm Weg nach Dover uns nachkommen,
So thu's aus alter Liebe; bring' mit dir
Ein wenig Kleidung für den nackten Schelm,
Den ich ansprechen will, daß er mich führe.

Alter Mann. Ach Gott, Herr, er ist wahnsinnig.

Glost. Ein Zeichen böser Zeit, wenn Tolle Blinde leiten;
Thu', wie ich dir gesagt, wenn nicht, thu', wie's beliebt;
Vor Allem aber, eile fort.

Alter Mann. Die beste Kleidung bring' ich ihm, die ich
Besitze, mag gescheh'n, was will. (Ab.)

Glost. He, Freund, du nackter Kamerad!

Edg. Dem armen Thoms ist's kalt. — (Beiseite.) Ich kann nicht länger
Die Maske tragen.

Glost. Bursche, komm' hieher.

Edg. Und doch muß ich. — Behüte dir Gott deine lieben Augen, sie bluten.

Glost. Kennst du den Weg nach Dover?

Edg. Beides, Steg und Weg, Straße und Gasse. Der arme Thoms ist um seine gesunden Sinne geprellt worden; behüte Gott den guten Menschen vor dem bösen Feinde! Fünf Feinde waren im armen Thoms auf einmal: der Geist der Wollust als Obidikut, Hopptanz, der Fürst der Stummheit, Mahu, der des Diebstahls, Modo, des Mordens, und Flibbertigibbet, der Geist des Gesichterschneidens, der seitdem Kammermädchen und Wärterinnen besitzt *). So, grüß' dich Gott, Herr!

Glost. Hier nimm die Börse du, den so die Leiden
Des Himmels niederbeugten, alle Streiche
Des Schicksals zu empfangen; mache dich
Mein Elend glücklicher. — Ihr Himmel, waltet
Doch immer so! Laßt den im Ueberfluß
Und Wollustschwelgerei verstockten Mann,
Der euer Wort nicht achtet, der nicht sehn will,
Weil er nicht selbst fühlt, eure Macht recht fühlen;
So wird Freigebigkeit das Uebermaß
Aufheben, Keiner über Mangel klagen. —
Kennst du Dover.

Edg. Ei ja, mein Herr.

Glost. Es gibt dort eine Klippe, die mit hohem Haupt
Sich vorwärts neigend furchtbar in die rings-
Umschloss'ne Tiefe blickt. Dort führ' mich hin,
Ganz bis zum Rand, und ich will deinem Elend
Mit etwas Kostbarem an mir abhelfen;
Von dort brauch' ich dann keinen Führer mehr.

Edg. So gib mir deinen Arm, der arme Thoms
Wird dich schon führen. (Ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Palaste des Herzogs von Albanien.

Goneril und **Edmund**; gleich darauf der **Haushofmeister**.

Gon. Seid hier willkommen, Lord, mich wundert's sehr,
Daß mein Gemahl, der sanfte, uns nicht schon
Entgegen kam. — Nun, wo ist euer Herr?

Haush. Madame, drin; — nie sah ich einen Menschen
So umgewandelt. Ich sagt' ihm, daß eine
Armee gelandet, und er hört es lächelnd;
Ich sagt' ihm, daß ihr kämet, und die Antwort
War: Desto schlimmer; — vom Verrathe Glosters
Und seines Sohnes treuem Dienst' erzählt' ich;
Da sagt' er mir, ich sei ein Dümmling, und
Behauptete, ich hätte Alles nur
Von seiner übeln Seite dargestellt.
Was ihm unangenehm sein sollte, scheint ihm spaßhaft,
Was angenehm mißfällt ihm.

Gon. So geht ihr nur weiter.

(Zu Edmund.)

Es ist die hasenhafte Furchtsamkeit
Von seinem Geist, der es nicht wagt je was
Zu unternehmen; er fühlt nicht das Unrecht,
Damit er nicht verbunden sei zur Antwort.
Was auf dem Wege wir gewünscht, kann bald
Sich zur Vollendung nah'n. Zurück, Edmund,
Zu meinem Bruder. Eilet mit der Must'rung
Und führet seine Macht an; ich muß hier
Die Waffen wechseln und dem Mann' den Rocken
In seine Hände geben. Dieser sich're Diener
Erhalt' uns in Verbindung. Bald hört ihr,
Ob ihr zu eurem Vortheil wagen dürft,
Was eure Dame euch befiehlt. Tragt dies;
Spart Worte (gibt ihm ein Andenken). Neiget euer Haupt; der Kuß,
O dürft' er sprechen, euren Geist würd' er
Zum Himmel heben; nun verstanden? Lebet wohl.

Edm. Der eure in den Reih'n des Todes.

Gon. Mein theuerster Gloster!

(Edmund ab.)

O welch ein Unterschied ist zwischen Mann und Mann!
Dir kommt die Gunst von einem Weibe zu.
Mein' Einfalt ist nur Schande für mein Bett.

---

*) Diese Nachrichten von den bösen Feinden hat der Dichter alle aus Harsnets Buch über die Hexenprocesse.

Haush. Madame, hier kommt Mylord.
(Haushofmeister ab.)

Albanien tritt auf.

Gon. Ich war's wohl werth, daß man mir pfiff*).
Alb. O Goneril!
Du bist den Staub nicht werth, den dir die rauhe Luft
In's Angesicht bläst. Dein Gemüth erfüllt mich
Mit Furcht; das Wesen, welches seinen Ursprung selbst
Verachtet, kann nicht fest in seinen Grenzen
Verbleiben; wer sich selbst losschält und von
Dem Zweig' entfernt, der ihm Saft zugeführt,
Muß welken und dem Tod entgegenreifen.
Gon. Genug, der Text ist albern.
Alb. Weisheit und Güte scheint den Schlechten schlecht,
Unflath gefällt sich nur bei seines Gleichen.
Was habt ihr angefangen? Tiger ihr,
Nicht Töchter, was habt ihr begangen?
Ein Vater, ein liebreicher alter Mann,
Dem selbst der widerspenst'ge Bär in Ehrfurcht
Die Füße lecken würde, ward von euch
Bis zum Wahnsinn gebracht! Und konnte das
Mein guter Bruder dulden, daß ihr's thatet?
Ein Mann, ein Fürst, von ihm so hoch begünstigt?
Sofern die Himmel nicht sichtbare Geister,
Nicht ihre Diener schnell herniedersenden
Dies schändliche Vergehen zu bestrafen,
So wird's gescheh'n,
Daß sich die Menschheit selber muß zerfleischen
Wie Ungeheuer der Tiefe.
Gon. Du Hasenherz von einem Mann!
Der du nur für Ohrfeigen Backen hast
Und einen Kopf für Schläge; der kein Auge
In seinen Brauen trägt, zu unterscheiden,
Was Ehr' ihm bringt, was Schande; der nicht weiß,
Daß Narren die bedauern, die man straft,
Eh' sie die Missethat gethan. Wo ist deine Trommel?
Frankreich, sieh'! läßt schon seine Fahnen fliegen
In unserm Land voll Frieden; mit dem busch'gen Helm
Beginnt dein Schlächter dich schon zu bedroh'n,
Indeß du, weiser Narr, hier sitzend schreist
Weh! Weh! Warum thut er das!
Alb. Teufel, sieh'!
Hier ist dein Ebenbild! Die angeborne
Häßliche Mißgestalt scheint selbst am Bösen
Nicht gar so scheuslich als an einem Weib!
Gon. O eitler Thor!
Alb. Du Wechselbalg, verhülltes Schandgeschöpf,
O, schäm' dich deine Züge zu entmenschen.
Wenn's meine Sache wäre diese Hände
Zum Dienste meinem Blute herzugeben,
Sie wollten Fleisch und Knochen dir zerreißen. —
Du bist ein Teufel zwar, doch die Gestalt
Von einem Weibe schützt dich.
Gon. Ei, potz tausend!
Das ist von euch jetzt eine Tapferkeit. —

Ein **Bote** tritt auf.

Alb. Was gibt es Neues?
Bote. O lieber Herr, der Herzog von Cornwall
Ist todt, erschlagen von dem eignen Diener, als er
Das eine Auge Glostern rauben wollte.
Alb. Glosters Augen!
Bote. Ein Diener, den er aufzog, vom Gewissen
Gespornt, er widersetzte sich der That,
Hieb mit dem Schwert nach seinem hohen Herrn;
Der, drüber aufgebracht, flog auf ihn los und streckt'
Ihn todt darnieder; aber schon trug er
Den unglücksvollen Streich, der ihn seit dem
Erst später nachgesendet.
Alb. Dies beweist,
Daß ihr noch lebt dort oben, o ihr Richter,
Die ihr so schnell unsre Vergehn auf Erden
Im Stande seid zu rächen! Doch, o armer Gloster!
Verlor er denn das eine Auge?
Bote. Beide, beide, Mylord. —
(Uebergibt Goneril einen Brief.)
Der Brief, Madam, verlangt geschwinde Antwort;
Er ist von eurer Schwester.
Gon. (Beiseite.) Eines Theils
Ist mir das gerade recht; doch, da sie Wittwe ist
Und mein Gloster bei ihr, wie leicht kann da
Nicht das Gebäude meiner Phantasie
Auf mein verhaßtes Leben niederstürzen!
Sonst ist die Nachricht wohl so übel nicht.
Ich will ihn lesen und antworten. (Ab.)
Alb. Wo war sein Sohn, da man ihn seiner Augen
Beraubte?
Bote. Mit der gnäd'gen Frau hierher
Gekommen.
Alb. Er ist doch nicht hier?
Bote. Nein, lieber Herr;
Ich traf ihn auf dem Rückweg.
Alb. Weiß er von
Der Schandthat?
Bote. Ja, mein lieber Herr; er war's ja,
Der gegen ihn als Kläger auftrat und gerade
Darum das Haus verließ, um ihrer Rache
So freien Lauf zu lassen.
Alb. Gloster,
Ich lebe dir zu danken für die Liebe,
Die du dem Könige bezeugt, und deine Augen
Zu rächen. — Komm hierher, Freund, sage mir
Noch mehr, wovon du weißt. (Ab.)

Dritte Scene.

Das französische Lager bei Dover.

Kent und ein **Edelmann.**

Kent. Warum der König von Frankreich so plötzlich zurück sein mag, wißt ihr die Ursache davon?
Edelm. Er ließ im Staate eine kranke Stelle,
An die man erst, seitdem er weg war, dachte;
Daraus entsprang für's Land so viel Gefahr
Und Furcht, daß er für nöthig hielt persönlich
Sobald als möglich wieder heimzukehren.
Kent. Wen ließ er denn zurück als Oberfeldherrn?
Edelm. Den Marechal de France, Monsieur le Fer.
Kent. Und fiel doch euer Brief der Königin
So sehr auf's Herz, daß sie auf einige Art
Auch äußerlich den Schmerz verrieth?
Edelm. O ja, Herr! sie nahm ihn und las ihn gleich
In meiner Gegenwart; und einmal über's andere Mal
Rollt' eine große Thräne ihre zarten Wangen
Hinab; es schien, als wär' sie Königin
Des Schmerzes, der, Rebellen gleich, als König
Sie zu beherrschen suchte.
Kent. O, da bewegte er sie also.
Edelm. Nicht bis zum Zorn. Es stritt in ihr Geduld
Und Schmerz, wer ihr den schönsten Ausdruck liehe.
Ihr saht ja Sonnenschein und Regen schon
Zugleich: ihr Lächeln und die Thränen glichen
Doch einem Tage von der bessern einem;
Das frohe Lächeln, das so wonnevoll
Um ihre frischen Lippen spielte, schien
Von jenen Gästen nichts zu ahnen in den Augen,
Die sich von dort entfernten, gleich als ob
Perlen von Diamanten niedertropften.
Kurzum, der Kummer, stünd' er Allen so,
Er würde eine liebenswürd'ge Kostbarkeit.
Kent. That sie nicht mündlich eine Frag' an euch?
Edelm. Doch, — einmal oder zweimal stieß sie schluchzend
Den Namen „Vater" aus, als wär' ihr Herz gepreßt,
Schrie: „Schwestern! Schwestern! — Schande aller Frauen!

---

*) Ein altes englisches Sprichwort sagt: „Ein schlechter Hund, der des Pfeifens nicht werth ist."

„Schwestern! Kent! Vater! Schwestern! Was? Im Sturm?
„Bei Nacht? Es gibt kein Mitleid mehr." Und hier
Entschüttelte sie ihren Himmelsaugen
Das heil'ge Wasser, mischte ihre Thränen
Mit Wehklagen, dann stürzte sie davon,
Um einsam ihren Kummer auszuweinen.

Kent. Die Sterne sind's, die Sterne über uns,
Die unser Schicksal lenken. Sonst wär' es
Unmöglich, daß dasselbe Ehepaar
So ganz verschiedne Kinder zeugte. Spracht
Ihr nicht seitdem mit ihr?

Edelm. Nein.

Kent. War das, bevor der König abgereist ist?

Edelm. Nein, seit dem.

Kent. Gut, Herr; der arme schwerbedrängte Lear
Ist in der Stadt; in lichten Augenblicken
Erinnert er sich manchmal dran, warum
Wir hier sind, doch will er auf keine Weise
Sich fügen seine Tochter auch zu seh'n.

Edelm. Warum, mein lieber Herr?

Kent. Die tiefe Scham beengt ihn so; — die eig'ne Härte,
Die seines Segens sie beraubt, sie hingegeben
Dem fremden Ungefähr, ihr theu'rstes Recht
Den hundherzigen Töchtern zugewendet —
Dies Alles nagt an seiner Seele so
Wie Gift, daß feuerrothe Scham ihn von
Cordelien entfernt.

Edelm. Ach, armer Biedermann!

Kent. Und von Albaniens und Cornwalls Macht
Vernahmt ihr nichts?

Edelm. Es ist was d'ran; sie sind schon auf dem Marsch.

Kent. Nun gut; ich bring' euch jetzt zu unserm Herrn,
Zu Lear, und überlaß ihn euch zur Pflege.
Mich hält ein wicht'ger Grund noch eine Weile
In der Verborgenheit; werd' ich erkannt
Der Wahrheit nach, sollt ihr es nicht bereuen,
Daß ihr mir Zutrauen geschenkt. Ich bitt' euch,
Geht jetzt mit mir. (Ab.)

Vierte Scene.

Das französische Lager. Ein Zelt.

Cordelia, ein Arzt und Soldaten.

Cord. Mein Gott! er ist's; ja, eben jetzt traf man ihn
So wild als die empörte See; er sang laut auf;
Bekränzt mit ranz'gem Erdrauch, Queckenranken,
Mit Kletten, Nesseln, Schierling, Kuckucksblumen,
Mit Lolch und was an Unkraut immer nur
Das Korn, das nähr'nde, in sich hegt. — Schickt mir gleich
Ein hundert Leute ab; sucht jeden Morgen Land's
Im hochumwachsenen Gefilde ab
Und bringt ihn mir vor Augen (zum Arzt). Was kann Kunst
Der Menschen thun den irren Geist zu recht
Zu bringen? Hilft ihm wer, der nehme Alles,
Was ich von äußerm Werthe an mir trage.

Arzt. Man hat Mittel, Madame.
Die Pflegemutter der Natur ist Ruhe,
An der's ihm fehlt; und die herbeizuführen
Gibt's manche wirksame Arznei, vermöge der
Des Kummers Aug' sich schließt.

Cord. Ihr segensvollen,
Geheimen Kräfte alle, unenthüllte
Gesundheitsquellen dieser Erde, brecht hervor
Mit meinen Thränen! Schenket Hülfe, Rettung
Bei dieser Noth des armen Mannes! — Sucht,
O sucht ihn, daß die ungezähmte Wuth
Sein Leben nicht zerrütte, dem's an Mitteln
Gebricht sich fortzuführen.

Bote tritt auf.

Bote. Neuigkeiten.
Erhabne Frau, die Macht der Briten ist
Schon auf dem Marsch hieher.

Cord. Das wissen wir;
Wir sind schon längst bereit sie zu empfangen. —
O theurer Vater, deine Sache ist's,
In der ich handle; drum erbarmte sich
Frankreichs erlauchter König meines Grams
Und meiner kummervollen Thränen.
Nicht aufgeblas'ne Ehrsucht gab die Waffen
Uns in die Hand. Nein, Liebe, inn'ge Liebe
Und unseres bejahrten Vaters Recht;
Könnt' ich ihn nur bald wieder sehn und hören! (Ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Glosters Schloß.

Regan und Haushofmeister.

Reg. Sind meines Schwagers Truppen auf dem Weg?

Haush. Ja, Madame.

Reg. Er selbst auch in Person dabei?

Haush. Madame, es kostete nicht wenig:
Eur' Schwester ist ein besserer Soldat.

Reg. Lord Edmund, sprach er nicht mit eurem Herrn
Zu Hause?

Haush. Nein, Madame.

Reg. Was wollte meiner Schwester Brief an ihn?

Haush. Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

Reg. Gewiß er reiste wichtiger Geschäfte wegen
Von hier fort. Eine große Thorheit war's
Dem Gloster, da man ihn des Augenlichts
Beraubt, das Leben doch zu schenken. Wo
Er immer hinkommt, überall bringt er
Die Herzen gegen uns auf; Edmund, glaub' ich,
Ist fort, um ihm aus Mitleid für sein Elend
Sein nachtumhülltes Leben zu beendigen;
Dazu will er des Feindes Macht erspäh'n.

Haush. Madame, ich muß ihm nach mit meinem Briefe.

Reg. Unsre Armee geht morgen ab: bleibt hier,
Die Wege sind gefährlich.

Haush. Ist nicht möglich,
Madame, — denn dies Geschäft ward mir von meiner
Gebieterin streng aufgebunden.

Reg. Hm, was hat sie
Denn an den Edmund nur zu schreiben? Konntet ihr
Nicht mündlich ihren Auftrag überbringen?
Mich däucht, es ist was — ich weiß doch nicht recht; —
Ich will euch recht drum lieben, laßt mich doch
Den Brief entsiegeln.

Haush. Gnäd'ge Frau, da wollt' ich lieber —

Reg. Ich weiß, daß eure Frau ihren Gemahl
Nicht liebt; dran ist kein Zweifel; und als sie
Vor Kurzem hier war, gab sie sonderbare
Verstohl'ne Winke; Blicke sprechen deutlich
Dem edlen Edmund. Ihr steht ihrem Herzen
Sehr nah, ich weiß es.

Haush. Ich, Madame?

Reg. Ich sprech' aus Kenntniß; doch steh't ihr, ich weiß es;
Drum rath' ich euch, nehmt dieses wohl in Acht;
Mein Mann ist todt; Edmund und ich sind einig;
Er schickt sich auch weit mehr für meine Hand
Als für die eurer Frau; — denkt euch das Uebrige.
Ich bitt' euch, findet ihr ihn, gebt ihm dieses:
Und hört dann eure Dame dies von euch,
So bitt' ich, sagt ihr, sie soll doch gescheidt sein.
Und so lebt wohl.
Wenn ihr vielleicht irgend von jenem blinden
Verräther hört, wer ihm das Leben nimmt,
Der hat Auszeichnung zu erwarten.

Haush. Könnt' ich ihn
Nur finden, gnäd'ge Frau, ich wollte zeigen,
Auf wessen Seit' ich stehe.
Reg. Lebt denn wohl. (Ab.)

Sechste Scene.

Gegend um Dover.

Gloster und **Edgar** in Bauernkleidern.

Glost. Wann kommen wir denn an die Spitze des
Besagten Hügels?
Edg. Ihr klimmt jetzt hinauf;
Seht, wie es schwer geht.
Glost. Mir kommt's immer vor,
Als wär' der Boden eben.
Edg. Schrecklich steil;
Horch, hört ihr nicht das Meer?
Glost. Wahrhaftig, nein.
Edg. Ei, so sind eure andern Sinne stumpf
Geworden durch die Schmerzen eurer Augen.
Glost. Kann sein, ja wohl, mir scheint, daß deine Stimme
Sich ganz verändert hat, und daß du jetzt
An Ausdruck und Gehalt viel besser sprichst
Als früher.
Edg. Ihr täuscht euch, ich bin in Nichts
Ein Andrer jetzt als in den Kleidern nur.
Glost. Mir scheint, ihr führet eine bessre Sprache.
Edg. Kommt vorwärts, Herr! hier ist der Platz. Steht still. —
Wie furchtbar und wie schwindelnd ist's, wenn Einer
Das Aug' so tief hinabwirft! Kräh'n und Dohlen,
Die um die Mitte dort die Luft durchstreichen,
Sehn kaum so groß als Käfer; auf dem halben
Weg abwärts hängt ein Mann, der Fenchel liest,
Graunvolle Arbeit! Er ist, scheint mir ganz,
Nicht dicker als sein Kopf! Die Fischerleute,
Die an dem Strand herumgehn, sind wie Mäuse.
Und jenes lange Fahrzeug dort vor Anker
Sieht aus, als wär's ein Kahn, der Kahn ein Fäßchen,
Das man kaum sieht. Der Meereswogen Brausen,
Die um zahllose müss'ge Kiesel plätschern,
Man hört es nicht so hoch! — Ich seh' nicht mehr hin,
Sonst geht mir's um und um, mein schwindelnd Auge
Taumelt kopfabwärts in die Tiefe.
Glost. Bringt
Mich hin, wo ihr steht.
Edg. Gebt die Hand her, nun
Seid ihr nur einen Fuß vom letzten Rande;
Um Alles unterm Monde wollt' ich nicht
Hier in die Höhe springen.
Glost. Laßt jetzt meine Hand los.
Hier, Freund, hast du noch eine andre Börse;
Es ist drin ein Juwel, der es wohl werth ist,
Daß ihn ein armer Mann annehme. Feen und Götter
Gesegnen dir's! Geh' weiter fort von hier,
Sag' Lebewohl und laß dein Gehn mich hören.
Edg. Nun lebt denn wohl, mein guter Herr!
(Thut, als ob er ginge.)
Glost. Das wünsch' ich
Von Herzen euch.
Edg. Was treib' ich so mit seinem Elend Spaß?
Ja, es geschieht zu seiner Heilung.
Glost. O ihr Götter!
Ihr Mächtigen, ich thu' Verzicht auf diese Welt
Und schüttle Angesichtes eurer in Geduld
Mein großes Leiden ab; könnt' ich's noch länger
Ertragen, ohne wider euren hohen Willen,
Dem Niemand widersteht, in Murren auszubrechen, sollte dieses Stümpfchen Licht,
Der müde Lebenstheil von meinem Wesen,
In sich verglimmen. O, wenn Edgar lebt,
So segnet ihn! — Nun, Kamerad, leb' wohl!
(Springt und fällt der Länge lang darnieder.)

Edg. Schon fort? Lebt wohl. — Und doch kann leicht,
Ich weiß nicht wie, schon die Einbildung ihm
Den Schatz des Lebens rauben, da das Leben
Sich selbst dem Raube darbeut. Wär' es dort,
Wo er zu sein geglaubt, so wär' er jetzt
Schon längst mit allem Denken aus. — (Laut) Lebt ihr noch,
Wie? oder seid ihr todt? He, Herr! Freund! Hört ihr,
Mein Herr? — Sprecht! So könnt' er auch wirklich
Verscheiden. — Doch schon lebt er wieder auf;
Wer seid ihr, Herr?
Glost. Hinweg und laßt mich sterben.
Edg. Wärst du was Anderes gewesen als
Ein Sommerfädchen, eine Feder oder Luft,
Und wärst so viele Klafter tief gestürzt,
Zerschmettert wärst du wie ein Ei! doch athmest du;
Hast Körperschwere, blut'st nicht, sprichst, bis ganz.
Zehn Maste, einer übern andern reichen nicht
Die Höh' hinan, von der du senkrecht fielst.
Dein Leben ist ein Wunder; sprich noch einmal.
Glost. Doch, bin ich auch gefallen oder nicht?
Edg. Dort, von der schauervollen Spitze dieses Kalkgebirgs. Sieh' auf zur Höh'; die gellend laute Lerche
Kann man so ferne weder sehn noch hören.
Sieh' doch nur auf.
Glost. Ach, ich hab' keine Augen. —
Fehlt es dem Elend selbst an dieser Wohlthat
Sich selbst durch Tod zu enden? Das war doch
Noch ein'ger Trost, indem der Unterdrückte
Dem Zorne des Tyrannen sich entziehn
Und seines stolzen Willen spotten konnte.
Edg. Gebt mir euren Arm; auf! — so! — nun sagt, wie steht's?
Fühlt ihr doch eure Beine? Sieh', ihr steh't.
Glost. Nur gar zu gut, nur gar zu gut.
Edg. Das ist
Doch über alle Maßen wunderbar.
Was war's doch für ein Ding, das an dem Scheitel
Der Felsenklippe sich von euch entfernte?
Glost. Ein armer unglücklicher Bettler.
Edg. Als ich
Hier unten stand, da schienen seine Augen
Zwei volle Monden gleich, er hatte wohl
An tausend Nasen, schneckenförm'ge Hörner
Voll Furchen wie des Meeres Wellenschlag.
Es war irgend ein böser Feind; drum denke,
Beglückter Vater, daß die reinsten Götter,
Die ihre Ehre darin sehn, an Menschen
Selbst das Unmöglichscheinende zu leisten,
Dein Leben dir erhalten.
Glost. Jetzt besinn' ich mich;
In Zukunft will ich alle Trübsal tragen,
Bis sie selbst ausruft: „Schon genug, genug,"
Und „stirb." Das Ding, von dem ihr sprecht,
Ich hielt's für einen Menschen; oftmals schrie's:
„Der Feind, der Feind!" es führte mich dahin.
Edg. Hegt freie, muthige Gedanken; — doch
Wer kommt hier?
(Lear phantastisch geschmückt mit Blumen.)
Ein Verstand, der ganz gesund ist,
Wird seinem Herrn nicht leicht den Anputz geben.
Lear. Nein, sie können mir nichts anhaben wegen des Münzens;
Ich bin der König selber.
Edg. O Anblick, herzdurchbohrend!
Lear. Natur ist über Kunst in dieser Hinsicht. — Hier ist euer Handgeld. Der Kerl greift seinen Bogen an wie eine Vogelscheuche; bringt mir eine Schneiderelle. — Schau, schau, eine Maus. Still, still; — dies Stück gerösteter Käse wird's thun. — Hier ist meine eiserne Hand, ich will sie an einem Riesen versuchen. — Bringt die braunen Streitärte hervor. — O schön geflogen, Vogel' — in's Ziel, in's Ziel: hurrah! — Die Parole! —
Edg. Süß Majoran.
Lear. Passirt.
Glost. Ich kenne diese Stimme.

Lear. Ha! Goneril! — mit einem weißen Bart! Sie schmeichelten mir gleich einem Hunde und sagten mir, ich hätte weiße Haare in meinem Bart, ehe noch die schwarzen da waren. „Ja" zu sagen und „Nein" zu Allem, was ich immer sagte! — Dieses Ja und Nein zugleich war keine gute Theologie. Als der Regen einmal kam mich zu durchnässen, und der Wind mich Zähnklappern lehrte, als der Donner nicht stille sein wollte auf meinem Befehl; da fand ich sie, da witterte ich sie aus. Geht zu, sie sind keine Leute von Wort; sie sagten mir, ich sei, weiß der Himmel, was nicht Alles; es ist erlogen, ich bin nicht fieberfest.

Glost. Der Ton dieser Stimme ist mir bekannt. Ist das nicht der König?

Lear. Ei König und kein Ende.
Seh' ich nur ernst, sieh', wie der Unterthan
Sogleich erzittert. Diesem Mann schenk' ich
Sein Leben. Was war seine Schuld doch? Ehebruch?
Du sollst nicht sterben. Was? für Ehebruch den Tod!
Nein; der Zaunkönig treibt ihn, und die kleine
Goldgrüne Fliege buhlt vor meinen Augen.
Laßt Wollust nur gedeihen, denn Glosters Bastard
Bewies mehr Liebe seinem Vater als mir meine
Im rechtmäßigen Bett' erzeugten Töchter.
Nur drauf los, Schwelgerei, wie's kommt, ich brauch' Soldaten.
Seht jene zimpferliche Dame,
Die mit dem Blicke euch gern Schnee im Busen
Vermuthen ließe; sich mit Tugend ziert,
Vergnügen nur kopfschüttelnd nennen hört;
Der Iltis und das satte Roß geht nicht
Mit wilderer Begierde darauf los.
Vom Leib herab sind sie Centauren, wenn
Auch Weiber ganz von oben.
Nur bis zum Gürtel bleiben sie den Göttern;
Was drunter ist, gehört dem bösen Feind; da ist Alles
Hölle, da ist Finsterniß, da ist der Schwefelpfuhl,
Brodem, Gestank, Verwesung! — Pfui, pfui, pfui, eh, eh!
Gib mir eine Unze Bisam, guter Apotheker, um mir meine
Einbildungskraft zu besänftigen; hier ist Geld für dich.

Glost. O, laß mich diese Hand küssen!

Lear. Laß sie mich erst abwischen, sie riecht nach Sterblichkeit.

Glost. O, der Natur zerbrochnes Meisterstück!
Auch diese große Welt wird so zu Nichts
Zertrümmern! — Kennst du mich?

Lear. Ich erinnere mich an deine Augen gut genug. Blinzelst du auf mich? Nein, und wenn du bersten solltest, blinder Cupido, bei mir ist's aus mit der Liebe. — Lies du diese Herausfordrung; bemerke nur, was das für Züge sind.

Glost. Und wären alle Buchstaben Sonnen, ich könnte doch nicht Einen sehen.

Edg. Ich würd's nicht glauben, wenn man mir's erzählte. Es ist so, und mir bricht das Herz.

Lear. Lies.

Glost. Was? Mit den Augenhöhlen?

Lear. O ho, steht ihr so mit mir? Keine Augen in eurem Kopf, und kein Geld in eurem Beutel? Eure Augen haben einen schweren Stand, euer Beutel einen leichten? Und doch seht ihr, was der Welt Lauf ist.

Glost. Ich seh' es, denn ich fühl' es.

Lear. Was, bist du wahnsinnig? Ein Mann kann wohl sehen, was der Welt Lauf ist, auch wenn er keine Augen hat. Sieh' mit deinen Ohren; sieh', wie sich dort der Richter über einen gemeinen Dieb in Scheltworten ausgießt. Horch, was er dir in's Ohr gesagt. Verwechsle die Stellen und, Hokuspokus, wer ist der Richter und wer der Dieb? — Du hast wohl gesehn, wie eines Bauern Hund einen Bettler anbellte?

Glost. Ja, Herr.

Lear. Und wie das arme Ding sich vor der Bestie trollte?
Da konntest du im Bilde sehn, was Herrliches
Am Ansehn ist; ein Hund im Amt schafft sich Gehorsam. —
Du Lump von einem Henker, halt' die Hand
Voll Blut zurück; was peitsch'st du diese Hure?
Streich deinen eig'nen Rücken; du bist selbst
Voll heißer Lust sie auf die Art zu brauchen,
Wofür du sie jetzt peitsch'st. Der Wuchrer hängt
Den Beutelschneider. Durch zerlumpte Hadern
Scheint selbst das kleinste Laster durch: Amtsmäntel
Und pelzverbrämte Röcke decken Alles:
Plattir' die Sünde nur mit Gold, gleich bricht
Die starke Lanze der Gerechtigkeit
Unschädlich ab; bewaffne sie mit Lumpen,
Und eines Zwerges Strohhalm sticht sie durch.
Es sündigt Keiner, Keiner sag' ich, Keiner:
Ich, ich will sie vertreten; glaub' mir das,
Mein Freund, da ich Macht habe dem Ankläger
Die Lippen zu versiegeln. Sieh' daß du dir Augen
Von Glas verschaffst und wie ein schäbiger
Politiker thu' dann, als säh'st du Dinge,
Die du nicht siehst. — Nun, nun, nun, nun;
Zieht mir die Stiefel ab, nur stärker; so.

Edg. O Wahrheit, untermischt mit Ungereimtheit,
Vernunft im Wahnsinn!

Lear. Wenn du mein Schicksal willst beweinen, nimm
Dir meine Augen. Ich kenne dich sehr gut;
Dein Nam' ist Gloster. Mußt geduldig sein;
Wir kamen weinend hieher. Du weißt ja,
Das erste Mal, daß wir die Luft hier riechen,
Da heulen wir und schrei'n; ich will dir predigen,
Hab' Acht auf mich.

Glost. O Jammer über Jammer!

Lear. Wenn wir geboren werden, schreien wir,
Daß wir auf diesem großen Narrenschauplatz
Auch angekommen. — Sieh' den prächtigen Hutrand.*)
Die Kriegslist wäre köstlich, einen Trupp
Von Pferden sich mit Hutfilz zu beschlagen.
Ich will die Probe machen und wenn ich
Mir diese Schwiegersöhne überrascht,
Dann mordet, mordet, mordet, mordet, mordet.

Edelmann mit Gefolge.

Edelm. Hier ist er; ergreift ihn. — Herr, es ist
Eurer geliebten Tochter —

Lear. Kein Ausweg? Was, Gefangener? Ich bin schon
Geborner Narr des Schicksals. — Macht es gnädig;
Ihr könnt ein Lösgeld hoffen. Laßt mir einen
Chirurgus holen; mein Gehirn, es ist
Entzwei.

Edelm. Ihr soll Alles haben.

Lear. Kein Beistand? Bin ich ganz allein?
Ei, da könnt' wohl ein Mann zu Salz zerfließen
Und seine Augen wie Gießkannen brauchen,
Ja, um den Staub des Herbst's zu dämpfen.

Edelm. Lieber Herr —

Lear. Ich will als Braver sterben, wie ein Bräutigam;
Was? Ich will jovial sein; kommt, kommt, ich bin
Ein König. Meine Herren, wißt ihr das?

Edelm. Und das ein rechter König, wir gehorchen euch.

Lear. Nu, dann ist's eine Freude. Ja, und kriegt ihr es, so kriegt
Ihr's nur im Lauf. Sa, sa, sa, sa.

(Laufend ab. Gefolge hinter ihm her.)

Edelm. Erbarmungswürd'ger Anblick, auch am ärmsten Wicht,
An einem König über allen Ausdruck! —
Du hast eine Tochter, die von der Natur
Den allgemeinen Fluch abwendet, den
Zwei Andre über sie gebracht.

Edg. Heil euch, mein edler Herr!

Edelm. Freund, macht es kurz. Was ist denn euer Wille?

Edg. Herr, habt ihr nichts gehört, daß eine Schlacht
Im Anzug ist?

---

*) Es scheint, daß der Dichter bei den Worten Lear's: „ich will dir predigen," sich ihn so dachte, daß er nach der Sitte damaliger Prediger seinen Hut herabriß und ihn beim Rand haltend herumdrehte und befühlte; wie man sie, nach Steevens Versicherung, in Büchern aus jener Zeit abgebildet sehen kann.

Edelm. Das ist gewiß und was Bekanntes;
Ein Jeder hört's, der den Alarm versteht.
Edg. Doch sagt mit Gunst, wie nah die andre Armee ist?
Edelm. Nah und frisch auf den Beinen; jede Stunde
Erwartet man, daß sie sich Angesicht
In Angesicht mit ganzer Macht begegnen.
Edg. Ich dank' euch, Herr; was sonst?
Edelm. Wiewohl die Königin aus ganz besonderer Ursach'
Hier ist, so ist ihr Heer doch vorgerückt.
Edg. Ich dank' euch, Herr.
(Edelmann ab.)
Glost. Ihr ewig güt'gen Götter, nehmt den Lebensathem
Von mir; laßt meinen bösen Geist nicht mehr
Auf's Neue mich versuchen eh' zu sterben,
Bevor es euch gefällt.
Edg. Sehr wohl gebetet, Vater.
Glost. Nun, lieber Freund, wer seid ihr?
Edg. Ein Mann, blutarm, zahm durch des Schicksals Schläge,
Der durch erfahrnen und noch nahen Schmerz
Sich liebevolles Mitleid angewöhnt.
Gebt mir die Hand, ich will zu einer Wohnung
Euch führen.
Glost. Herzlichen Dank; des Himmels Güte
Und Segen komme euch zu gut!

Haushofmeister kommt.

Haush. Ein ausgebotner Preis! Zur guten Stunde!
Dein augenloses Haupt; es ward vom Anfang
Von der Natur gebildet, um mein Glück
Zu machen. — Du vertrakter alter Verräther,
Geh' schnell in dich; das Schwert ist aus, das dich
Verderben soll.
Glost. Laß deine Freundeshand
Nur Kraft genug ihm leihn.
(Edgar widersetzt sich.)
Haush. Was unterstehst du dich,
Verwegner Bauer, einen vogelfreien
Verräther zu beschützen? Fort! damit nicht
Dein Schicksal durch das seine angesteckt
Gleich elend werde. Losgelassen seinen Arm.
Edg.*) End ech wöll ene nit loslasse, Harre, da set ehr mer noch viel zu wenig dazu.
Haush. Laß los ihn, Sclav, sonst stirbst du.
Edg. Sachte, gnädger Harre, haale sie inne, wenn ich bitte därf. Gehe sie ehre Wege und lasse sie arme Leute ungeschore. Ließ ech mech aus meinem Lebe nur so hinauspoltere, so war's schon vor verzehn Toge met mer us gewese. Ne, keenen Schritt geht mer an den alte Mann; packt euch, das rathe ech euch, oder ech wöll versuche, was harter is, euer Kopp oder mei Kolbe; je ech wöll mer kei Blatt vörs Maul nehme mit euch!
Haush. Fort, Miststroh!
Edg. Ei, men Harre, wartet, ech wöll euch de Zähne ausstochere, kommt; wer werde sehe, was ehr ausrecht't mit eurem Krautmesser.
(Sie fechten. Edgar schlägt ihn zu Boden.)
Haush. Elender Schuft, du hast mich todt geschlagen: —
Kerl, nimm dir meine Börse, und wenn du
Je Segen haben willst, begrabe meinen Leib
Und gib die Briefe, die du bei mir findest,
An Edmund Graf von Gloster ab; such' ihn
Auf britt'scher Seite auf. — O früher Tod!
(Stirbt.)
Edg. Ich kenn' dich gut; ein gar dienstfert'ger Schurke;
So pflichtergeben deiner Herrin Sünden
Als sich Gottlosigkeit nur wünschen kann.
Glost. Was, ist er todt?
Edg. Sitzt nieder, Vater, ruht euch aus.
Laßt uns die Taschen untersuchen; dieser Brief,
Von dem er spricht, kann Freundesdienst mir leisten.
Todt ist er; mir ist's um das Einzige nur leid,
Daß er nicht einen andern Henker fand. —
Laßt sehn; — erlaube, weiches Wachs; und tadelt
Uns nicht, der Schicklichkeit Gesetze; uns'rer Feinde
Gesinnung zu erforschen, drängen wir
Selbst durch die Rippen auf ihr Herz; mit Briefen
Ist dieses eher noch erlaubt. (Liest.)
„Behaltet unsre gegenseitigen Gelübde im Gedächt-
„niß. Ihr habt manche Gelegenheit ihn aus dem Wege
„zu räumen, wenn's nur an eurem Willen nicht fehlt;
„Zeit und Ort wird sich euch häufig genug darbieten.
„Ihr habt so gut als nichts gethan, wenn er als Sie-
„ger heimkehrt; dann bin ich die Gefangene, und sein
„Bett ist mein Kerker, von dessen ekler Wärme ihr mich
„befreien und für eure Arbeit seinen Platz einnehmen
„möget."
„Euer Weib (wenn es auf mich ankäme) und eure
„ergebene Dienerin Goneril."
O Weiberwille, wo sind deine Grenzen! —
Ein Anschlag auf das Leben ihres Mannes,
Des tugendhaften, und der Tausch dafür
Mein Bruder! — Hier im Sand will ich den Leichnam
Von dir, du ungeweihter Bote dieser
Verbuhlten Mörder, einzuscharren gehn.
Dann, wenn die Zeit erst reif ist, soll dies Blatt,
Das es so übel meint, vors Auge des
Zum Tod bestimmten Herzogs treten; er
Kann wohl vom Glücke sagen, denn mein Mund
Macht deinen Tod und dein Geschäft ihm kund.
(Edgar ab, indem er den Leichnam hinauszieht.)
Glost. Der König in Wahnsinn, o wie fest
Steht mein verwünscht Gehirn, daß ich noch aufrecht
Mich halte und mir selbstbewußt es fühle,
Wie ungeheuer meine Seele leidet!
Ei, wär' ich doch verrückt, so schweiften meine
Gedanken fern von meinem Gram, und jedes Weh
Verlöre durch verkehrte Phantasie
Die Kenntniß seiner selbst.

Edgar zurück.

Edg. Gebt eure Hand mir.
Mich dünkt, ich höre fernen Trommelschlag.
Kommt, Vater, ich will einen Freund euch geben.

Siebente Scene.

Ein Zelt im französischen Lager.

Lear auf einem Bette schlafend; **Arzt, Edelmann** und anderes **Gefolge, Cordelia** und **Kent** treten herein.

Cord. Du güt'ger Kent, wie kann in meinem Leben
Ich je was thun, was sich mit deiner Güte
Mag messen? Ach! mein Leben wird zu kurz sein,
Und jedes Maß zu klein.
Kent. Mehr als belohnt ist man, wenn man erkannt wird.
Was ich erzählt, ist ganz genau die Wahrheit,
Nichts zu-, nichts weggethan, gerad', wie's ist.
Cord. Zieht bess're Kleider an; der Anzug ist
Ein Denkmal noch von jenen schlimmen Stunden;
Ich bitt' euch, thut sie weg.
Kent. Verzeihung, gnäd'ge Frau,
Kennt man mich, das vereitelt meine Absicht.
Dies sei mein Lohn, daß ihr mich selbst nicht kennt,
Bis es die Zeit, bis ich für gut es finde.
Cord. So sei es denn, mein lieber Lord. — Nun, wie
Befindet sich der König? (zum Arzt.)
Arzt. Madame, noch immer schläft er.
Cord. O, ihr milden Götter,
O heilt doch diesen großen Bruch in seiner
Mißhandelten Natur! Zieht die zerrütteten
Verstimmten Sinne dieses, o, von seinen Kindern
Verstörten Vaters auf!
Arzt. Gefällt es eurer Majestät,
Daß wir den König wecken? er schläft schon sehr lang.

*) Er nimmt den Dialekt eines Bauern an.

Cord. Laßt eure Kenntniß euch regieren; thut
Nach eurem eignen Willen. Ist er angezogen?
Edelm. Ja, gnäd'ge Frau; in seinem tiefen Schlaf,
Da legten wir ihm frische Kleider an.
Arzt. Seid gegenwärtig, liebe Frau, wenn wir ihn wecken;
Ich zweifle nicht, er wird in Ordnung sein.
Cord. Sehr gut.
Arzt. Kommt näher, wenn's beliebt, — lauter die Musik dort.
Cord. Mein theurer Vater! O Genesung, gieße
Mir deine Heilkraft auf die Lippen. Dieser Kuß
Besänftige den Ungestüm,
Womit rücksichtslos meine beiden Schwestern
Dein greises Haupt beladen.
Kent. Gütige,
Theure Prinzessinn!
Cord. Wär't ihr auch ihr Vater nicht,
So hätten eure weißen Flecken sie
Um Mitleid angefleht. Ist dies ein Angesicht,
Um's der Wuth der Stürme auszusetzen?
Daß es dem tiefen furchtbar droh'nden Donner
Stand halte und dem schrecklichen,
Behenden Streiche naher Kreuzes Blitze?
Drauß' Wach' zu stehn (armer Verlassener!)
In diesem dünnen Helm?*) Selbst meines Feindes Hund,
Und hätt' er mich gebissen, fände doch
In solcher Nacht an meinem Feuer Platz.
Und du warst froh, mein armer Vater, daß du dich
Mit Schweinen konnt'st verkriegen, mit herum=
Gelauf'nem Bettelvolk, auf kurzem dumpfen Stroh?
Ach Gott! ach Gott! es ist ein Wunder, daß
Mit dem Verstand nicht auch sein Leben gleich
Ein Ende nahm. — Er wacht, so sprecht zu ihm.
Arzt. Thut ihr es, gnäd'ge Frau, für euch schickt sich's am Besten.
Cord. Wie geht's, mein Herr und König? Wie befindet
Sich eure Majestät?
Lear. Ihr thut nicht recht mich aus dem Grab zu nehmen; —
Du bist ein sel'ger Geist, ich an ein glüh'ndes Rad
Gebunden, welches meine Thränen wie
Geschmolznes Blei erhitzen.
Cord. Kennt ihr mich, Herr?
Lear. Ihr seid ein Geist, ich weiß es. Wann seid ihr
Gestorben?
Cord. Noch, noch immer weit hinweg!
Arzt. Er ist noch nicht recht wach; laßt ihn ein wenig
Allein.
Lear. Wo bin ich denn gewesen? Wo bin ich?
Was? helles Tageslicht? — Ich täusche mich. —
Ich würde selbst vor Mitleid sterben, wenn ich
So einen Andern sähe, wie ich jetzt bin.
Ich weiß nicht, was ich sagen soll. — Ich möchte nicht
Drauf schwören, daß dies meine Hände sind:
Laßt sehn; — ich fühle diesen Nadelstich.
Ich wollt', ich wüßte doch, woran ich bin.
Cord. O blickt mich an, mein Vater, und erhebt
Zum Segen eure Hände über mich, —
Nein, lieber Vater, ihr sollt mir nicht knien.
Lear. Ich bitte, treib' nicht deinen Spott mit mir!
Ich bin ein alter, schwacher, kind'scher Mann,
Schon in den achtzigen und älter; und um's nur
Herauszusagen, so fürcht' ich, ich bin
Auch nicht so ganz vollkommen bei Verstand.
Mir scheint, ich sollt' euch kennen und auch den!
Doch bin ich ungewiß; denn ich weiß nicht,
Was für ein Ort dies ist; und nehm ich mich
Auch noch so sehr zusammen, kann ich doch
Mich nicht erinnern, wie ich zu den Kleidern
Gekommen, noch wo ich die letzte Nacht
Geblieben sein mag. Lacht nicht über mich.
Denn so wahr ich ein Mensch bin, mir kommt's vor,
Als wäre diese Dame meine Tochter
Cordelia.
Cord. Ich bin's, ich bin es auch.
Lear. Seid Ihr von Thränen naß? Ja, in der That.
Ich bitt' euch, weinet nicht. Wenn ihr Gift habt
Für mich, ich will es trinken. Ich weiß wohl,
Ihr liebt mich nicht; denn eure Schwestern haben mir,
Wie ich mich gut erinn're, weh gethan;
Und ihr habt Ursache dazu, sie hatten keine.
Cord. (weinend.) Keine Ursache, keine Ursache.
Lear. Bin ich in Frankreich?
Kent. In eurem eignen Königreiche, Herr.
Lear. Betrügt mich nicht.
Arzt. Seid ruhig, gnäd'ge Frau. Ihr seht: die ärgste Wuth
Ist schon in ihm geheilt; es ist gefährlich
Die Zeit, die er verlor, ihm aufzuhellen.
Verlangt von ihm, daß er hineingeh', stört ihn nicht,
Bis sich der Sturm in ihm noch mehr gelegt.
Cord. Will eure Hoheit nicht ein wenig gehn?
Lear. Ihr müßt mir Nachsicht schenken,
Bitt' euch, vergesset und vergebt; ich bin
Schon alt und kindisch.
(Lear, Cordelia, Arzt und Gefolge ab.)
Edelm. Ist's an dem, Herr, daß
Der Herzog von Cornwall getödtet ward?
Kent. Es ist gewiß.
Edelm. Wer führt sein Volk?
Kent. Man sagt,
Der Bastard, Glosters Sohn.
Edelm. Und Edgar, sein verbannter Sohn soll mit
Dem Grafen Kent nach Deutschland sein.
Kent. Man redet allerlei. Zeit ist's sich umzusehn;
Die Macht des Königreichs rückt schleunig näher.
Edelm. Es wird, so scheint's, ein heißes Treffen geben.
Lebt wohl, Herr. (Ab.)
Kent. Mein Plan und Lauf wird endlich durch= gemacht,
Gut oder schlecht, wie dieses Tages Schlacht.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Lager der britischen Truppen bei Dover.

Mit Trommeln und Fahnen treten herein **Edmund, Regan, Officiere, Soldaten** und **Andere.**

Edm. Fragt nach bei'm Herzog, ob's bei seinem letzten
Vorsatze bleibt und ob ihn nichts seitdem
Bewogen seinen Gang zu ändern; er
Ist voller Wankelmuth und Unentschlossenheit.
Bringt Nachricht, was sein letzter Wille sei.
(Zu einem Officier, welcher abgeht.)
Reg. Den Boten meiner Schwester traf gewiß
Ein Unfall.
Edm. Ja, so was mag sein. Madame.
Reg. Nun, lieber Lord, ihr wißt, wie gut ich's mit
Euch meine: sagt mir, — aber offen, sprecht die Wahrheit,
Liebt ihr nicht meine Schwester?
Edm. Ganz, wie sich's geziemt.
Reg. Doch habt ihr meines Bruders Weg zu dem
Verbotnen Orte nie gefunden?
Edm. Denkt
Ihr so von mir, so täuscht ihr euch.
Reg. Ich denke,
Ihr habt so eng an ihren Busen euch
Geschlossen, als es möglich ist.
Edm. Auf Ehre,
Nein, Madame.
Reg. Ich kann sie nicht ausstehn. Lieber Lord,
Macht euch nicht zu vertraut mit ihr.

---

*) Sein kahles Haupt ist darunter zu verstehen.

Edm. Da habt
Ihr nichts zu fürchten. — Sie und ihr Gemahl,
Der Herzog —

Albanien, Goneril, Soldaten.

Gon. (Beiseite.) Lieber sei die Schlacht verloren,
Denn daß die Schwester ihn von mir losreiße.

Alb. Seid uns gegrüßt, ihr liebevolle Schwester,
Ich höre, Herr, — der König ist zu seiner Tochter
Mit Andern, die die Strenge unsrer Herrschaft
Zum Murren zwang. Wo es nicht recht ist, kann
Ich auch nicht tapfer sein. Denn dieser Krieg,
Er geht uns an, so ferne Frankreich einfiel,
Doch nicht des Königs wegen und der Andern,
Die, wie ich fürchte, schwere und gerechte
Ursache haben, sich zu widersetzen.

Edm. Edel gesprochen, Herr!

Reg. Wozu die Reden?

Gon. Berathet euch mitsammen gegen unsern Feind;
Denn diese häuslichen, besondern Streitigkeiten,
Die kommen hier in keine Frage.

Alb. Laßt
Uns demnach den Plan von unsern Schritten
Bestimmen mit den kriegserfahrnen Männern.

Edm. Ich will sogleich in eurem Zelt erscheinen.

Reg. Schwester, ihr kommt mit uns?

Gon. Nein.

Reg. Es wäre doch sehr schicklich; kommt, ich bitte.

Gon. Aha, ja, ich versteh'. (Beiseite.) Ich komme schon.

Als sie hinausgehen, tritt **Edgar** verkleidet ein.

Edg. Wenn eure Gnaden mit so armen Menschen
Jemals gesprochen, hört mich nur ein Wort.

Alb. Ich werde gleich nachkommen. — Sprecht.

(Edmund, Regan, Goneril, Officier, Soldaten, Gefolge ab.)

Edg. Eh' ihr die Schlacht beginnt, lest diesen Brief.
Habt ihr den Sieg, laßt die Trompete schallen,
Daß der erscheine, der ihn euch gebracht.
So niedrig ich auch bin, so kann ich doch
Euch einen Kämpen stellen, der verbürgt,
Was hier behauptet wird. Trifft euch ein Unfall,
Hat euer Thun auf dieser Welt ein Ende
Und die Cabalen hören auf. Viel Glück zur Schlacht!

Alb. Bleibt, bis ich erst den Brief gelesen habe.

Edg. Das ward mir untersagt. Gestattet es
Die Zeit, so werd' ich auf des Herolds Ruf
Sogleich mich wieder zeigen. (Ab.)

Alb. Lebe wohl.
Ich will das Blatt durchseh'n.

Edmund kommt zurück.

Edm. Der Feind ist uns vor Augen. Laßt ausrücken.
Hier ist die Uebersicht der Truppen und der Stärke
Des Feindes nach sorgfält'ger Untersuchung.
Doch kommt's auf euch jetzt an zu eilen.

Alb. Wir wollen der Gelegenheit begegnen. (Ab.)

Edm. Ich habe beiden Schwestern Liebe geschworen,
Die Eine haßt die Andre grimmig wie
Gestochene die Natter. Welche soll ich nehmen?
Beide? die Eine oder Keine! Bleiben Beide
Am Leben, so darf ich an Keine denken.
Nehm' ich die Wittwe, das erbittert bis
Zum Wahnsinn ihre Schwester Goneril.
Und doch zieh' ich mich schwer nur aus der Sache,
So lange der ihr Eh'mann lebt. Nun gut.
Wir brauchen noch sein Ansehn in der Schlacht;
Ist die vorbei, dann sei es ihre Sorge,
Die ihn gern los wäre, etwas auszudenken,
Um schnell ihn aus dem Weg zu räumen. Was
Die Gnade anbelangt, die er Lear und
Cordelien will angedeihen lassen, —
Ist erst die Schlacht aus, sie in unsrer Macht, —
So sollen sie auf die Begnadigung
Von ihm lang' warten; denn mein jetziger Stand
Erfordert Handeln, nicht der Scrupel Tand.

Zweite Scene.

Feldgeschrei hinter der Bühne.

Es treten unter Trommelschlag und mit fliegenden Fahnen ein: **Lear, Cordelia** und ihre Truppen. Sie gehen vorüber und wieder ab.

Hierauf **Edgar** und **Gloster.**

Edg. Hier, Vater, nehmt den Schatten dieses Baum's
Für euer gastlich Dach und betet, daß
Das Recht mög' siegen; wenn ich jemals wieder
Zu euch zurücke kehre, bring' ich Trost.

Glost. Des Himmels Gnade sei mit euch.

(Edgar ab.)

Feldgeschrei, Rückzug. **Edgar** kehrt zurück.

Edg. Fort, alter Mann, fort, gib mir deine Hand;
Der König Lear verlor die Schlacht, er ist
Mit seiner Tochter in Gefangenschaft!
Gib mir die Hand, komm' fort.

Glost. Nicht weiter, Freund; ein Mensch kann hier ja auch
Verwesen.

Edg. Was? Schon wieder arge Gedanken?
Der Mensch muß Beides sich gefallen lassen:
Das Fortgehn wie die Ankunft hieher; überall
Kommt's auf die Reife an. Geh'n wir.

Glost. Wohl wahr. (Ab.)

Dritte Scene.

Das brittische Lager bei Dover.

Als Sieger tritt auf mit Trommeln und Fahnen: **Edmund; Lear** und **Cordelia** als Gefangene, **Officiere, Soldaten** 2c.

Edm. Etwelche Officiere sollen sie
Fortführen und genau bewachen, bis
Der hohe Wille Derer erst bekannt wird,
Die über sie zu richten haben.

Cord. Wir
Sind nicht die Ersten, die beim besten Willen
In's größte Unglück stürzen. Armer König,
Dein Leiden ist's nur, was mich traurig macht,
Für mich hätt' ich des Glückes Grimm verlacht. —
Nun, werden wir denn diese Töchter, diese Schwestern
Nicht auch zu seh'n bekommen?

Lear. Nein, nein, nein, nein;
Komm', laß uns in's Gefängniß; wo wir zwei
Allein wie Vögel in dem Käfig singen wollen.
Verlangst du meinen Segen, knie ich nieder
Und fleh' dich um Verzeihung an. So werden wir
Mitsammen leben, beten, singen und
Einander alte Mährchen vorerzählen
Und über gold'ne Schmetterlinge lachen;
Und arme Schelme von Hofneuigkeiten
Erzählen hören und mit ihnen auch
Ein Wörtchen sprechen, — wer verliert und wer
Gewinnt: — wer steigt, wer fällt: und so
Uns den geheimen Gang der Dinge merken,
Als wären wir Auffeherengel Gottes.
So wollen wir in unserm engen Kerker
So manche Schaar Gefang'ner überleben
In größern Kerkern ohne Mauer, die
Des Mondes Laune wie die Fluth und Ebbe
Bald steigen und bald sinken lehrt.

Edm. Führt sie hinweg!
Lear. Auf solche Opfer, o Cordelia,
Streu'n ja die Götter selber ihren Weihrauch.
Hab' ich dich in den Händen? Wer uns trennt,
Muß sich erst einen Brand vom Himmel holen
Und uns wie Füchse mit dem Feu'r vertreiben.
Geh', trockne dir die Augen; eh' sie uns
Zum Weinen bringen, soll der böse Krebs
Sie fressen, Fleisch und Haut; wir wollen sie
Vor unsern Augen eher Hungers sterben seh'n.
Komm'!
(Lear und Cordelia mit Wache ab.)

Edm. Komm' hieher, Hauptmann; höre.
Nimm diese Schrift (gibt ihm ein Papier); folg' ihnen in's Gefängniß;
Auf eine Stufe bist du vorgerückt
Durch mich; thust du, wie dies Papier dich lehrt,
So bist du auf geradem Weg dein Glück
Zu machen. Merk' dir das, die Menschen sind
Wie ihre Zeit, ein weiches Herz ziemt nicht
Dem Schwert. — Dein groß Geschäft verlangt
Nicht Frag', noch Deutung; sag', du wirst es thun,
Wenn nicht, such' einen andern Weg zu deinem Glück.
Offic. Ich werd' es thun.
Edm. Nun frisch daran, und schreibe,
Wenn du's gethan: „vollbracht." — Merk' dir's —
Ich sage auf der Stelle; und führ' Alles aus,
Wie ich es dir hier vorgeschrieben habe.
Offic. Karren ziehen
Und Haber essen kann ich nicht; allein,
Was Mannes Werk ist, das will ich wohl thun.
(Officier ab.)

Trompetenstoß, **Albanien**, **Goneril**, **Regan**, **Officiere** und anderes Gefolge.

Alb. Ihr zeigtet heute euren hohen Muth,
Und Glück zog auf dem Fuß euch nach. Ihr habt
Die als Gefangene bei euch, die diesen Tag
Im Streite uns're Gegner waren. Wir
Sind hier, sie von euch abzufordern, um sie so
Zu halten, wie wir finden werden, daß
Theils ihr Verdienst, theils unsre Sicherheit
Es beiderseits erfordern.
Edm. Ich, mein Herr,
Fand's rathsam, den elenden, alten König
In sichre Haft zu bringen und Verwahrung;
Sein Alter, und noch mehr sein hoher Rang
Hat solchen Zauber, daß er sich das Herz
Des niedern Volks auf seine Seite zieht,
Und jene Lanzen, die in unserm Sold stehn,
Sich gegen unsre Augen kehren, die
Mit Herrscherblick sie führen. Ihm zur Seite
Schickt' ich die Königin; der Grund ist ganz
Derselbe; und sie sind bereit, sei's morgen,
Sei's später auch, vor euch sich dort zu stellen,
Wo ihr Gericht zu halten wünscht. Jetzt aber
Sind wir voll Schweiß und Blut; der Freund
Verlor den Freund, und auch der beste Kampf
Wird in der Hitze gern von dem verflucht,
Der seine Schärfe fühlt. — Cordeliens
Verhör und ihres Vaters muß man auf
Bequem're Zeit verschieben.
Alb. Herr, mit Gunst,
Ich seh' in diesem Krieg euch nur als Unterthan,
Doch nicht als Bruder an.
Reg. Es kommt drauf an,
Wie hoch wir ihn, um ihn zu ehren, stellen.
Mich dünkt, man hätt' uns doch auch fragen können,
Eh' ihr so weit gegangen so zu sprechen.
Er führte unsre Macht und trug das Amt
Meiner Person und meines Ansehens, so
Daß diese Uebertragung ihn gar wohl berechtigt
Von euch als Bruder angeseh'n zu werden.
Gon. Nur nicht so hitzig; eigenes Verdienst erhebt
Ihn mehr als eure Standserhöhung.
Reg. Was?
In meine Rechte durch mich eingesetzt,
Kann er sich mit den Ersten messen.
Gon. Das
Wär' dann der Fall erst, wenn er euer Eh'mann würde.
Reg. Aus Scherz wird oft auch Ernst.
Gon. Ei, ei!
Das Auge, das euch dieses sagte, schielte.
Reg. Herzogin, mir ist nicht recht wohl, sonst würd' ich euch
Antworten, wie mein Herz, das überfließt
Vor Galle, mir es eingibt. Feldherr, nehmt
Meine Soldaten, Kriegsgefangenen, mein Erbtheil,
Verfahrt mit ihnen und mit mir, wie's euch beliebt,
Und herrscht in meinen Mauern! — Zeuge sei
Die ganze Welt, daß ich euch hier zu meinem Herrn
Und Meister mache.
Gon. Ihr hofft ihn zu besitzen?
Alb. Das „Zugestanden" hängt von euch nicht ab.
Edm. Und auch von euch nicht, Lord.
Alb. Halb edler Bursch', ja wohl.
Reg. (Zu Edmund.) Laßt Trommeln rühren und es laut verkünden,
Daß ich mein Recht euch übertrage.
Alb. Halt' noch und hör't ein Wort an: Edmund, euch
Verhaft' ich wegen Hochverrath; zugleich mit euch
Die goldumglänzte Schlange (zeigt auf Goneril.). Eurem Anspruch,
Meine schöne Schwester, widersetz' ich mich
Zum Vortheil meines Weibes; sie ist's, die
Sich diesem Lord schon heimlich anverlobt.
Und ich, ihr Mann, thu' Einspruch eurer Heirath.
Wollt ihr doch einen Ehemann, so werbt um mich,
Mein Weib ist schon versagt.
Gon. Ein Zwischenspiel!
Alb. Du bist bewaffnet, Gloster! Laß Trompeten
Ertönen; und wenn Niemand dann erscheint,
Der deinen schändlichen, vielfachen, offenbaren
Verrath dir in's Gesicht beweise, sieh',
Hier liegt mein Pfand.
(Wirft einen Handschuh nieder.)

Ich will dir's auf dein Herz
Beweisen, eh' ich einen Bissen Brod
Gekostet, daß du Alles, Alles bist,
Deß ich dich hier beschuldigt.
Reg. O, mir ist weh, o weh!
Gon. (beiseite.) Wär's nicht, so wollt' ich keinem Gift mehr trauen.
Edm. Hier ist mein Gegenpfand.
(Wirft einen Handschuh nieder.)

Sei es wer immer
Auf dieser Welt, der mich Verräther nennt,
Er lüget als ein Schurke; ruft's nur aus
Durch die Trompete; wer es wagt zu nahen,
An dem, an euch (an wem nicht?) will ich tapfer
Meine Ehr' und Treue darthun.
Alb. He, ein Herold!
Edm. Ein Herold, he, ein Herold!
Alb. Verlaß dich nur auf eigne Kraft; denn deine Leute
In meinem Namen angeworben, nahmen
Auch die Entlassung schon in meinem Namen.
Reg. Die Uebelkeit, ach! überwältigt mich.

Ein **Herold** tritt auf.

Alb. Ihr ist nicht wohl, führt sie in mein Gezelt.
(Regan wird weggeführt.)

Komm hierher, Herold, — laß Trompeten schallen
Und lies dies ab.
Offic. Trompeter, blast.
(Trompetenschall.)

Ein **Herold** lies't:

„Wenn irgend ein Mann von Rang und Stand in den Reihen der Armee gegen Edmund, angeblichen Grafen von Gloster, behaupten will, daß Derselbe ein vielfältiger Verräther ist, der erscheine auf den dritten Stoß der Trompete. Er ist bereit sich zu vertheidigen."
Edm. Blast.
(Erster Trompetenstoß.)

Her. Nochmal.

(Zweiter Trompetenstoß.)

Her. Nochmal.

(Dritter Trompetenstoß.)

(Eine Trompete antwortet hinter der Bühne.)

Edgar bewaffnet, vor ihm ein Trompeter.

Alb. Fragt ihn um seine Absicht, warum er
Auf den Trompetenruf erscheint.

Her. Wer seid ihr?
Was euer Name? euer Stand? und warum gabt
Ihr Antwort diesem Aufruf?

Edg. Wißt, mein Name
Ist hin, vom Zahne des Verraths bis auf die Knochen
Zernagt, vom Krebs zerfressen. Doch bin ich
So edel als mein Gegner und kann mich
Mit Jedem messen.

Alb. Wer ist der Gegner?

Edg. Wer führt das Wort für Edmund? Grafen Gloster?

Edm. Er selbst; — was hast du ihm zu sagen?

Edg. Zieh' dein Schwert,
Daß, wenn mein Wort ein edles Herz beleidigt,
Dein Arm dir Recht verschaffe; hier ist mein's.
Sieh' her, es ist das Vorrecht meiner Würde
Und meines Eides, meines Standes. Ich behaupte —
Trotz deiner Stärke, Jugend, deines Amts und Vorrangs
Und ungeachtet deines Siegerschwertes
Und nagelneuen Glückes, deiner Tapferkeit,
Und deines Muthes, — Du bist ein Verräther,
Ein Schurk' vor Gott, vor deinem Bruder und
Vor deinem Vater; ein Verschworner gegen
Das Leben deines hocherlauchten Fürsten;
Und von dem Scheitel deines Hauptes bis
Zur Sohle und dem Staube deiner Füße
Ein krötengiftiger Verräther. Sagst du „nein“;
Dies Schwert, der Arm und alle Kräfte, die
In mir sich regen, brennen vor Begierde
Dir auf die Seel' es zu beweisen, dir,
Zu dem ich spreche, du lügst.

Edm. Der Klugheit nach
Sollt ich zwar erst nach deinem Namen fragen,
Doch deine Außenseite sieht so edel
Und krieg'risch aus, und deine Zunge athmet
So was von besserer Erziehung, daß
Ich gern, was ich, dem Ritterrecht gemäß,
Um sich'rer und gewisser aufzutreten,
An Aufschub fordern könnte, fahren lasse.
Den Schurken schleud're ich auf dein Haupt zurück;
Die Höllenlügen häuf' ich auf dein Herz,
Allwo (sie streifen nur und ritzen kaum)
Hier dies mein Schwert im Augenblicke sie
Hinführen soll, daß sie dort ewig ruhen. —
Trompeten blast.

(Allarm. Sie fechten. Edmund fällt.)

Alb. O laßt, laßt ihn bei Leben!

Gon. Das ist nur Hinterlist, o Gloster.
Nach dem Gesetz des Zweikampfs warst du nicht
Verbunden einem Unbekannten dich
Zu stellen; du bist nicht besiegt, nein, nur
Bevortheilt und betrogen.

Alb. Schließt euren Mund, meine Dame, sonst
Stopf ich ihn euch mit diesem Brief. — Hier nehmt,
Ihr, dessen Name schlechter ist als einer;
Les't eure eigne Sünde. Nichts zerrissen,
Mylady, ich seh' wohl, ihr kennt ihn.

(Gibt Edmund den Brief.)

Gon. Fragt mich drum; das Gesetz steht unter mir,
Nicht unter dir. Wer wird mich drum belangen?

Alb. Du Ungeheuer! Kennst du diesen Brief?

Gon. Was habt ihr mich zu fragen, was ich kenne?

(Goneril ab.)

Alb. Geht nach; sie ist verzweifelt; seht auf sie.

(Ein Officier folgt ihr.)

Edm. Was ihr mir Schuld gebt, das hab' ich gethan
Und mehr, viel mehr; die Zeit wird's offenbaren.
Es ist vorbei, und so ist's auch mit mir.
Doch wer bist du, der diesen Vortheil über mich
Davon trug? Bist du edlen Stammes, so
Verzeih' ich dir.

Edm. Sei unsre Nachsicht gegenseitig.
Mein Blut ist nicht geringer als deins, Edmund;
Ist's edler, um so mehr ward ich beleidigt.
Mein Nam' ist Edgar, deines Vaters Sohn;
Die Götter sind gerecht, und unsre Lieblingssünden
Gebrauchen sie als Werkzeug unsrer Züchtigung.
Der finstre Lasterort, wo er dich zeugte,
Er kostet ihm die Augen.

Edm. Du hast recht gesprochen,
Wahr, wahr; das Rad hat seinen ganzen Kreis
Gemacht, und ich bin hier.

Alb. (zu Edgar.) Dein Gang sogar schien königlichen Adel
Mir zu verkünden; — ich muß dich umarmen;
Soll Kummer mir mein Herz zerdrücken, wenn
Ich je dich oder deinen Vater haßte!

Edg. Würdiger Fürst, ich weiß es wohl.

Alb. Wo habt ihr euch verborgen? Und wie ward
Das Elend eures Vaters euch bekannt?

Edg. Indem ich ihn drin pflegte.
Mylord, hört kürzlich den Verlauf erzählen; —
Bin ich zu End', o könnte dann mein Herz
Mir brechen! — Um der blutigen Kundmachung
Mich zu entzieh'n, die auf dem Fuß mir folgte,
(O, über unsers Lebens Süßigkeit! daß wir
Mit Todesqual doch lieber stündlich sterben
Als sterben auf einmal!) sie lehrte mich
In eines Tollhausbettlers Lumpen mich
Zu stecken und ein Aeuß'res anzunehmen,
Das einem Hund zu schlecht war. In dem Anzug
Traf ich meinen Vater mit den blut'gen Ringen,
Die eben ihre kostbar'n Edelsteine
Verloren hatten; ich ward da sein Führer,
Ihn leitend, bettelt' ich für ihn und heilt'
Ihn von Verzweiflung; nie, (das war gefehlt,)
Entdeckt' ich mich ihm, bis vor einer Stunde,
Als ich die Waffen anzog; nicht gewiß, doch in
Der Hoffnung dieses glücklichen Erfolgs,
Bat ich um seinen Segen und erzählt' ihm
Vom Anfang bis zum Ende meine Pilgerschaft.
Doch sein gebeugtes Herz (ach Gott! zu schwach
Den Kampf zu tragen) zwischen zwei Extremen
Der Leidenschaft, dem Kummer und der Freude,
Brach es in einem Lächeln.

Edm. Eure Rede
Hat mich gerührt und wird vielleicht gut wirken;
Doch fahret fort, mir scheint, als hättet ihr
Noch etwas mehr zu sagen.

Alb. Wenn's noch mehr
Und Traurigeres gibt, so haltet inne;
Denn ich erliege fast dem Schmerz, indem
Ich dieses höre.

Edg. Dieser Punct
Scheint Stillstand zu verlangen für die Herzen,
Die keinen Kummer lieben: doch ein andrer,
Der alle Uebertreibung übersteigt,
Verursacht noch mehr, und der Schmerz erreicht
Den höchsten Gipfel.
Indem ich mich in Wehklagen ergoß,
Da kam ein Mann, der mich in meinem schlimmsten
Zustand gesehn und damals floh vor meiner
Verabscheuten Gesellschaft; aber nun
Da er fand, wer es sei, der so viel litt,
So packt' er mich mit seinen starken Armen
Am Hals und brüllte laut auf, wie wenn er
Den Himmel sprengen wollte; warf sich hin
Auf meinen Vater und erzählte dann
Von Lear und ihm die traurigste Geschichte,
Die je ein Ohr vernommen; im Erzählen
Ward sein Schmerz übermächtig, und die Bande
Des Lebens fingen an zu reißen; da
Ertönte der Trompete zweiter Ruf,
Und ich verließ ihn außer sich.

Alb. Wer war es aber?

Edg. Kent, der verbannte Kent, der in Verkleidung

Dem König, seinem Feinde folgte und ihm Dienste,
Zu niedrig selbst für einen Sclaven, that.

Ein **Edelmann** in Eile mit einem blutigen Messer.

Edelm. Helft! Helft! o helft!
Edg. Was gibt's zu helfen?
Alb. Sprecht, Mann!
Edg. Was will das blut'ge Messer?
Edelm. Es ist noch heiß, es raucht;
Es kam so eben aus dem Herzen —
Alb. Wessen? Mann, sprecht.
Edelm. Eurer Gemahlin, Herr, eurer Gemahlin;
Und ihre Schwester ward durch sie vergiftet.
Sie hat's bekannt.
Edm. Ich war an Beide
Verlobt; nun werden alle Drei in einer Stunde
Verbunden.
Alb. Bringt ihre Leichname heraus, todt oder lebend! —
Denn dies Gericht des Himmels macht uns zittern;
Doch rührts uns nicht zum Mitleid.
(Edelmann ab.)

Kent tritt auf.

Edg. Hier kommt Kent, Herr.
Alb. O, er ist's!
Die Umstände erlauben es nicht, daß wir ihn,
Wie es die Höflichkeit erforderte, empfangen.
Kent. Ich bin gekommen meinem Herrn und König
Eine gute Nacht zu sagen; ist er nicht hier?
Alb. Das Wichtigste blieb doch von uns vergessen!
Sprecht, Edmund, wo ist denn der König und
Wo ist Cordelia? Siehst du dies Schauspiel, Kent?

Die Leichname von **Goneril** und **Regan** werden hereingebracht.

Kent. Ach, warum dies?
Edm. Ward Edmund doch geliebt;
Die eine gab der Andern meinetwegen Gift
Und brachte sich dann selbst um's Leben.
Alb. So war's. Deckt ihr Gesicht zu.
Edm. Ach, ich lechze
Nach Leben. Noch möcht' ich, trotz meiner Art,
Was Gutes thun. Geht, sendet schnell —
Doch macht geschwind, — in's Schloß, denn meine Vorschrift,
Sie lautet auf den Tod Lears und Cordeliens. —
Schickt nur bei Zeiten.
Alb. Lauft, lauft, o lauft!
Edg. Zu wem, Mylord? — Wer hat den Dienst? So schickt
Ein Zeichen eures Widerruf's.
Edm. Gut, daß ihr dran gedacht: so nehmt mein Schwert,
Gebt es dem Hauptmann.
Alb. Eilet doch. (Edgar ab.)
Um eures Lebens willen!
Edm. Er hat von deinem Weib und mir den Auftrag
Cordelien im Gefängniß zu erhängen
Und ihrer eigenen Verzweiflung es
Zur Last zu legen, daß sie an sich selbst
Sich so vergriff.
Alb. O, möchten sie die Götter
Beschützen! Tragt ihn weg indeß.
(Edmund wird weggetragen.)

Lear mit **Cordelia**, welche todt in seinen Armen liegt, **Edgar**, **Officiere** und Andere.

Lear. Heult, heult, heult, heult! — O Menschen, ihr seid von Stein!
Hätt' ich nur eure Zungen, eure Augen,
Ich wollte sie gebrauchen, daß des Himmels
Gewölbe krachen sollten! — O, sie ist todt auf immer!
Ich weiß, wenn Jemand lebt, wenn Jemand todt ist,
Sie aber, sie ist todt als wie die Erde,
Leiht einen Spiegel mir, und wenn ihr Hauch
Den Stein trüb' oder Flecken macht, nur dann,
Dann lebt sie noch.
Kent. Ist dieses das verheißne
Weltende?
Edg. Oder ist's ein Bild von jenem Schreckenstag?
Alb. Stirb und hör' auf zu leiden.
Lear. Diese Feder
Bewegt sich; ha, sie lebt! Ist dieses wirklich,
So ist's ein Glück, das allen Kummer aufwiegt,
Den ich noch je gefühlt.
Kent. O, lieber Herr!
(Kniet nieder.)
Lear. Ich bitt' dich, geh'.
Edg. Es ist der edle Kent,
Ein Freund zu euch.
Lear. Zum Henker, ihr Verräther
Und Mörder Alle! Noch könnt' ich sie retten,
Nun ist sie fort auf immer! —
Cordelia, Cordelia, o wart' ein wenig, ha!
Was ist's? Was sagst du? ihre Stimme war
Doch immer sanft und still und liebreich! Ein
Vortrefflich Stück an einem Weib. — Den Sclaven
Hab' ich getödtet, welcher dich gehenkt.
Offic. Ja, meine Herren, es ist wahr, er hat's gethan.
Lear. That ich's nicht, Freund? Ich hab den Tag erlebt,
Wo ich mit meinem scharfen Schwert sie hätte
Wohl tanzen machen; doch nun bin ich alt,
Und dieses Kreuz macht mich schon matt. Wer seid ihr?
Meine Augen sind nicht von den besten. — Ich will's Euch
Gleich sagen.
Kent. Kann das Glück sich rühmen, daß
Es Zwei geliebt und auch gehaßt, so sehen
Wir Einen von den Beiden.
Lear. Das ist doch
Ein trüb' Gesicht. Seid ihr nicht Kent?
Kent. Der bin ich;
Euer Diener Kent; wo ist eu'r Diener Cajus?
Lear. Ein braver Kerl, ich steh' euch gut dafür;
Er kann zuschlagen, und das gleich; — todt ist er und verfault.
Kent. Nein, lieber Herr, ich bin's, der Nämliche. —
Lear. Gleich werd' ich's sehn.
Kent. Der euch seit eurem ersten Streit und Fall
Auf allen euren Unglücksschritten folgte.
Lear. Ihr seid willkommen hier.
Kent. Nein, das ist Niemand,
Schwarz, freudenlos und todt ist Alles hier,
Denn eure ält'sten Töchter haben sich
Im Voraus selbst gerichtet und sie sind
Verzweiflungsvoll gestorben.
Lear. Ja, das glaub' ich.
Alb. Er weiß nicht, was er sagt; es ist umsonst,
Daß wir uns zu erkennen geben.
Edg. 's ist vergeblich.

Ein **Officier**.

Offic. Edmund, Herr, ist todt.
Alb. Das ist dahier nur eine Kleinigkeit.
Ihr Herren und edlen Freunde, hört mich an,
Was unsre Absicht ist. Was immer nur
Beitragen kann dies große Weh zu mildern,
Soll angewendet werden; was uns anbelangt,
Entsagen wir, so lang die Majestät
Des alten Königs lebt, der unbeschränkten Macht
Und übergeben ihm sie. Ihr, ihr tretet wieder
In eure Rechte ein (zu Edgar und Kent) mit Vortheil und
Entschädigung, wie ihr dieselbe wohl
Mehr als verdient habt. — Alle Freunde sollen
Den Lohn von ihrer Tugend kosten, alle Feinde
Den bittern Kelch der Schuld. — O, seht, seht!
Lear. Mein armer Narr gehenkt! Nein, nein, kein Leben;
Warum soll denn ein Hund, ein Roß, 'ne Ratte
Ein Leben haben und gerade du
Gar keinen Hauch? O, du wirst nimmer kommen,
Nimmer, nimmer, nimmer, nimmer, nimmer!

Ich bitte euch, knöpft mir diesen Knopf auf! Dank!
Seht ihr dies! Seht sie an — seht — seht ihre Lippen.
Seht her, seht her!

(Er stirbt.)

Edg. Er fällt in Ohnmacht; ach Mylord!

Kent. Brich, Herz, ich bitt' dich, brich!

Edg. Seht auf, Mylord!

Kent. Plagt seinen Geist nicht! O laßt ihn entfliehn!
Der haßt ihn, der ihn in der starren Welt
Noch länger auf die Folter spannen wollte.

Edg. O, er ist todt, fürwahr.

Kent. Ein Wunder ist's, daß er's so lang ertrug,
Er schleppte so sich mit dem Leben nur.

Alb. Tragt sie hinweg. — Wir haben nun vor Allem
Kein anderes Geschäft als allgemeine Trauer.
Ihr Freunde meiner Seele, herrscht zugleich

(Zu Kent und Edgar.)

Und bringet Ordnung in dies wüste Reich.

Kent. Mylord, ich muß bald eine Reise wagen,
Mein Meister ruft, ich darf's ihm nicht versagen.

Alb. Gehorchen müssen wir der traur'gen Macht der Zeit;
Nicht sprechen, was sich schickt; nein, was das Herz gebeut.
Der Aelteste, der litt am meisten; und wir werden,
Wir Jüngern, nie so viel erleben hier auf Erden.

Die

Kunst eine böse Sieben zu zähmen.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt von Karl Simrock.

Personen.

Ein **Lord**.
Christoph Schlau, ein betrunkener Kesselflicker. **Wirthin**, **Pagen**, **Bierzapfer**, **Schauspieler**; **Page**, **Jäger** und andere **Diener** des Lords.
Battista, ein reicher Edelmann in Padua.
Katharina, **Bianka** } dessen Töchter.
Vincentio, ein reicher Edelmann aus Pisa.
Lucentio, dessen Sohn.
Petruccio, ein Edelmann aus Verona.
Gremio, **Hortensio** } Bianka's Freier.
Tranio, **Biondello** } Lucentio's Diener.
Grumio, **Curtis** } Petruccio's Diener.
Ein **Pedant**.
Eine **Wittwe**.
Schneider, **Putzhändler** und **Bediente** des Battista und des Petruccio.

Die Handlung ist bald in Padua, bald auf dem Landhause des Petruccio.

Einleitung.

Erste Scene.

Vor einer Bierschenke auf der Haide.

Die **Wirthin** und **Schlau**.

Schlau. Ich will euch zausen, mein Seel!
Wirthin. Ein Paar Fußblöcke, du Lump!
Schlau. Ihr Bagage, ihr! Die Schlaus sind keine Lumpe! Seht in den Chroniken nach, wir kamen mit Richard dem Eroberer herüber! Also paucas palabris: laßt der Welt ihren Lauf: Sessa! —
Wirthin. Ihr wollt mir die Gläser nicht bezahlen, die ihr zerbrochen habt?
Schlau. Nein, keinen Heller; laß ab, sagt Hieronimus,
Geh in dein kaltes Bett und wärme dich.
Wirthin. Ich weiß schon ein Mittel, ich muß den Drittelsmeister holen gehen. (Ab.)
Schlau. Drittels-, Viertels- oder Fünftelsmeister: ihm will ich nach den Rechten antworten. Ich weiche keinen Zollbreit, Bursche; laßt ihn kommen und schönstens — (Fällt und schläft ein.)

Jagdhörner. Ein **Lord** kommt von der Jagd zurück, mit **Jägern** und **Knechten**.

Lord. Waidmann, ich sag' dir's, pfleg' die Meute gut:
Der Bracke Frech, der arme Köter lahmt;
Und kupple Waldmann mit dem Tiefmaul dort.
Sahst du nicht Bursch, wie brav sich Silber hielt
Am Eck des Hags, so kalt die Fährte war?
Um zwanzig Pfund wollt' ich den Hund nicht missen.
Erster Jäger. Nun, Bellmann ist so gut als er, Mylord,
Er kläffte fort, als man verloren gab,
Und zweimal fand er heut die taubste Wittrung:
Glaubt mir's, ich halt ihn für den bessern Hund.
Lord. Du bist ein Narr, wär' Echo nur so flink,
Ich schätzt' ihn wohl ein Dutzend Solcher werth.
Nun, fütt're gut und sorge mir für Alle,
Denn morgen will ich wieder auf die Jagd.
Erster Jäg. Sehr wohl, Mylord.
Lord. Was da? Todt oder voll? Sieh zu, ob's lebt?
Zweit. Jäg. Er lebt, Mylord. Wenn ihn sein Bier nicht wärmte,
Dies wär' ein kaltes Bett, so fest zu schlafen.
Lord. Monströses Vieh! wie schweinemäßig liegt er! —

Pfui, Tod, wie wüst und ekel ist dein Abbild! —
Hört, Ihr, der Saufaus soll mir Spaß gewähren.
Was meint ihr, wenn man ihn zu Bette brächte,
Im feinen Nachtkleid, Ring' an seinen Fingern,
Ein ausgesuchtes Mahl vor seinem Bette
Und schmucke Diener um ihn, wenn er aufwacht:
Vergäße dann der Bettler nicht sein Selbst?

Erst. Jäg. Fürwahr, Mylord, ich denk', er kann nicht anders.

Zweit. Jäg. Es wird ihn seltsam dünken, wenn er aufwacht.

Lord. Ganz wie ein Schmeicheltraum, ein nichtig Blendwerk.
So hebt ihn auf und treibt den Scherz geschickt! —
Tragt ihn behutsam in mein schönstes Zimmer,
Behängt es rings mit üppigen Gemälden:
Mit duft'gen Wassern bäht sein rauhes Haupt,
Verbrennt, die Luft zu würzen, süßen Weihrauch;
Bestellt auch gleich Musik: wenn er erwacht,
Daß ihn holdsel'ger Himmelston empfange:
Will er dann reden, seid ihr gleich zur Hand
Und fragt mit tief demüth'ger Reverenz:
„Was steht zu eurer Herrlichkeit Befehl?"
Ein Silberbecken reicht ihm Einer dar
Voll Rosenwassers und bestreut mit Blumen,
Ein Andrer trägt die Kann', ein Tuch der Dritte:
„Will eure Hoheit sich die Hände kühlen?"
Ein Vierter steht mit reichen Kleidern da,
Und fragt, was heut' ihm anzuziehn beliebe?
Ein Fünfter rühmt ihm seine Pferd' und Hunde
Und wie Mylady seine Krankheit schmerze.
Beredet ihn, er sei verrückt gewesen,
Und wenn er sagt, er sei: —, so sagt, er träume,
Er sei nichts Andres, als ein mächt'ger Lord.
So macht's, und macht's geschickt, ihr lieben Leute:
Es wird ein Hauptspaß und ein stolzer Witz,
Wenn man ihn nur recht auszunutzen weiß.

Erst. Jäg. Ich bürg' euch, Herr, wir spielen unsre Rolle
So dienstbeflissen, daß er denken muß,
Er sei, was wir ihm sagen, in der That.

Lord. Hebt ihn behutsam auf, zu Bett mit ihm,
Und Jeder an sein Amt, wenn er erwacht! —

(Einige tragen Schlau hinweg. Trompeter.)

Seh' Einer zu, was die Trompete schallt?

(Bedienter ab.)

Es ist vielleicht ein großer Herr, der hier
Auf seiner Reise sich zu ruhn gedenkt.

Bedienter kommt zurück.

Wie nun, wer ist's?

Bed. Schauspieler, Herr, mit Gunst,
Die euer Gnaden ihre Dienste bieten.

Lord. Laß sie herein.

Schauspieler treten auf.

Ihr seid willkommen, Leute.

Erst. Schausp. Wir danken euer Gnaden.

Lord. Gedenkt ihr diese Nacht bei uns zu bleiben?

Zweit. Schausp. Wenn eure Lordschaft unsern Dienst genehmigt.

Lord. Von Herzen gern. Den Burschen kenn' ich noch,
Er spielt' einst eines Pächters ält'sten Sohn —
Wo ihr so artig um das Fräulein warbt.
Eu'r Nam' entfiel mir, doch fürwahr, die Rolle
War gut gefaßt und mit Natur gespielt.

Erst. Schausp. War es nicht Soto, den eu'r Gnaden meint?

Lord. Ganz recht, der war's, du spieltest ihn vortrefflich.
Nun, zur gelegnen Stunde kommt ihr her,
Zumal ich eben einen Spaß bezwecke,
Bei dem mir eure Kunst viel helfen kann.
Ein Lord hier soll euch heute spielen sehn;
Nur zweifl' ich, ob ihr euch bezwingen könnt:
Wenn ihr sein wunderlich Benehmen seht,
(Denn seine Gnaden sah'n noch nie ein Schauspiel)
So übernähm' euch leicht der Geist des Lachens
Und ihn der Zorn; denn ich versichr' euch, Leute,
Wenn ihr nur lächelt, reißt ihm die Geduld.

Erst. Schausp. Sorgt nicht, Mylord, wir können uns enthalten,
Wär' er der tollste Kauz auch in der Welt.

Lord. Geh', Bursche, führ' sie in die Meierei,
Bereite Jedem freundlichen Empfang,
Und laß nichts fehlen, was mein Haus vermag.

(Bedienter mit den Schauspielern ab.)

Geh' du zu meinem Pagen Barthelmi,
Und laß ihn ganz wie eine Dame kleiden:
Dann führ' ihn in des Trunkenbolds Gemach,
Nenn' ihn Mylady und erweis' ihm Ehrfurcht.
Sag' ihm von mir, woll' er sich Gunst verdienen,
So mög' er sich anständig fein betragen,
Wie er nur je bemerkt, daß edle Damen
Sich gegen ihre Eheherrn benehmen:
So artig soll' er diesem Saufaus sein,
Mit sanft ergebnem Ton und tiefem Knix
Beginnen: was befiehlt eur Herrlichkeit?
Worin mag eu'r Gemahl und treue Hausfrau
Euch dienstbar sein und ihre Liebe zeigen?
Dann sanftumarmend und im Kuß verlockend,
Das Angesicht an seine Brust geschmiegt,
Vergieß' er Thränen, wie entzückt vor Freude,
Den edlen Gatten wieder hergestellt zu sehn,
Der zweimal sieben Jahr sich für nichts Bess'res
Gehalten, als 'nen armen, ekeln Bettler.
Und hat der Bursche nicht die Weibergabe,
'ner Regenschauer Thränen zu gebieten,
So thut wohl eine Zwiebel gute Dienste,
Die, heimlich in ein Taschentuch gewickelt,
Trotz der Natur ein nasses Aug' erzwingt.
Sieh' dies, so schnell du kannst, in's Werk zu richten,
Ich will dir gleich noch mehr Befehle geben.

(Bedienter ab.)

Ich weiß, der Bursche wird die Grazie,
Gang, Stimm' und Haltung einer Dam' entwenden:
Schon hör' ich ihn den Saufaus Gatte nennen,
Und wie mein Volk das Lachen kaum verbeißt,
Wie sie dem dummen Bauern huld'gen müssen.
Ich will hinein und ordnen: mein Dabeisein
Hält ihrer Laune Uebermacht zurück,
Die sonst wohl alle Schranken überspränge.

(Ab.)

Zweite Scene.

Schlafgemach.

Schlau in reichem Nachtkleide; mehrere **Diener**: einige tragen Kleider, Becken und Kanne u. dgl., der **Lord** verkleidet unter ihnen.

Schlau. Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier!

Erst. Dien. Geliebt eur Herrlichkeit ein Becher Sect?

Zweit. Dien. Geliebt eur Gnaden dies Confect zu kosten?

Dritter Dien. Was trägt eur Gnaden heute für ein Kleid?

Schlau. Ich bin Christoph Schlau, nennt mich nicht Gnaden, noch Herrlichkeit. Ich hab' mein Tage keinen Sect getrunken. Wollt ihr mir Confect geben, so gebt mir Confect von Rindfleisch; fragt mich auch nicht, was ich für Kleider tragen will, denn ich habe nicht mehr Wämser als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, nicht mehr Schuhe als Füße; aber oft mehr Füße als Schuhe, oder nur solche Schuhe, wo mir die Zehen durch's Oberleder gucken.

Lord. Gott nehme diesen Wahn von euer Gnaden: —
O, daß ein mächt'ger Lord, von solcher Abkunft,
Von solchem Reichthum und so hoher Würde
Von so unedelm Geist besessen ist!

Schlau. Was? wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich nicht Christoph Schlau, des alten Schlau Sohn von

Burtonhaide? Von Geburt ein Trödler, von Erziehung ein Kartenmacher, von Verwandlung ein Bärenführer, und meines jetzigen Gewerbs ein Kesselflicker? Fragt nur Mariannen Hacket, die fette Bierwirthin von Winkot, ob sie mich nicht kennt? Wenn sie nicht sagt, ich habe vierzehn Pfennige für Weißbier auf dem Kerbholz, so kerbt mich an als den verlogensten Schuft in der Christenheit. Was! ich bin doch nicht verwünscht? Hier ist —

Erst. Dien. O dieses ist's, was eure Gattin schmerzt.

Zweit. Dien. O dieses ist's, was eure Diener grämt.

Lord. Ja deßhalb scheun die Vettern euer Haus
Wie weggestäupt durch eure fremde Mondsucht.
O edler Lord, gedenke deiner Herkunft,
Ruf aus dem Bann den alten Sinn zurück,
Und banne die verworfnen niedern Träume;
Sieh, deine Diener stehn und harren, Jeder
Nach seinem Amt bereit auf deinen Wink!
Willst du Musik? Horch auf: Apollo spielt,
Im Käficht singen zwanzig Nachtigallen.
Pflegst du der Ruhe gern? Dein harrt ein Lager
Sanfter und weicher als das Wollustbette,
Das der Semiramis die Kunst geschmückt.
Willst dich ergehn? Wir streun den Grund mit Blumen;
Willst reiten? Deine Rosse laß ich zäumen,
Mit Perl und Gold besetzt sei das Geschirre.
Liebst du zu beizen? Sieh, dein Habicht fliegt
Der Morgenlerche vor. Und willst du jagen?
Die Luft hallt deiner Hunde Bellen wieder,
Der hohlen Erd' entlockt's ein grelles Echo.

Erst. Dien. Begehrst du Wettjagd? Rasch sind deine Winde,
Wie flücht'ge Hirsche, schneller als das Reh.

Zweit. Dien. Liebst du Gemälde? wir bringen dir sogleich
Adonis, wie er ruht am flüss'gen Bach
Und Cytherea, halb versteckt im Schilf,
Das ihrem Athem kos't und so sich regt,
Als ob das Rohr im Winde wallend spielte.

Lord. Wir zeigen Io dir im Mädchenstand,
Wie sie berückt dann wird und überrascht,
So lebhaft dargestellt, wie sich's begab.

Dritter Dien. Und Daphne flüchtend durch den Dornenwald,
Geritzt die Beine, daß man schwört, sie blute
Und bei dem Anblick traur' Apoll und weine;
So meisterlich gemalt sind Blut und Thränen.

Lord. Du bist ein Lord, nichts Andres als ein Lord,
Und schöner ist dein Weib, bei weitem schöner
Als irgend eins in dieser Zeiten Noth.

Erst. Dien. Und eh' die Thränen, die um dich sie weinte,
Mit neid'ger Fluth ihr lieblich Antlitz netzten,
War sie die schönste Schöpfung dieser Welt;
Und noch zur Stunde steht sie Keiner nach.

Schlau. Bin ich ein Lord und hab' ich solche Frau? —
Bin ich im Traum? — hat mir bis jetzt geträumt? —
Ich schlafe nicht: ich sehe, höre, spreche,
Ich rieche Wohlgeruch, berühre Sanftes.
Bei meinem Leben, Lord bin ich, wahrhaftig,
Kein Kesselflicker, noch der Christoph Schlau. —
Wohlan! so bringt uns uns're Frau vor Augen
Und nochmals! einen Krug vom besten Dünnbier.

Zweit. Dien. Will eur Großmächtigkeit die Hände waschen?

(Die Diener reichen Becken, Kanne und Handtuch.)

Wie freun wir uns, das euer Witz geheilt ist!
O daß ihr endlich einseht, wer ihr seid!
Seit funfzehn Jahren habt ihr stets geträumt,
Und auch im Wachen war's als ob ihr schliefet.

Schlau. Seit funfzehn Jahr? Mein Treu, das heißt genickt!
Doch, sagt mir, sprach ich nichts in all der Zeit?

Erst. Dien. O ja, Mylord, doch eitel unklug Zeug;
Denn lagt ihr gleich in diesem schönen Zimmer,
Doch sagtet ihr, man schmeiß euch aus der Thüre,
Und schimpftet auf die Wirthin, die ihr nächstens
Beim Landgericht belangen wolltet, weil sie
Steinkrüg' gebraucht und ungestempelt Maaß.
Zuweilen rieft ihr auch nach Zilie Hacket.

Schlau. Ja ja, der Wirthin Tochter.

Dritter Diener. Ei, Herr, ihr kennt solch Haus nicht, noch solch Mädchen,
Noch solche Leute, wie ihr hergerechnet,
Als Steffen Schlau, Hans Schnaps, den dicken Alten,
Und Peter Torff und Heinrich Pimpernill
Und zwanzig solcher Namen noch und Leute,
Die niemals lebten und die Niemand kennt.

Schlau. Nun, Gott sei Dank für uns're Besserung.

Alle. Amen!

Schlau. Ich danke dir: dein Schaden soll's nicht sein.

Der **Page** kommt als Dame, mit **Gefolge**.

Page. Was macht mein edler Herr?

Schlau. Mein Seel, nicht übel: hier ist satt zu essen;
Wo ist mein Weib?

Page. Hier, edler Herr, und was befiehlst du ihr?

Schlau. Seid ihr mein Weib und nennt mich nicht mein Mann?
Herr heiß ich für's Gesind, ihr nennt mich Männchen.

Page. Mein Herr und mein Gemahl, Gemahl und Herr,
Ich bin in schuldger Ehrfurcht eure Hausfrau.

Schlau. Das weiß ich wohl. — Wie nenn' ich sie?

Lord. Madam.

Schlau. Else Madam, oder Hanne Madam?

Lord. Madam schlechtweg, so nennen Lords die Lady's.

Schlau. Nun, Madam Weib, man sagt, ich schlief und träumte
Wohl an die funfzehn Jahr und drüber noch.

Page. Jawohl, und mich bedäucht' es dreißig Jahr,
Die ganze Zeit von deinem Bett getrennt!

Schlau. 's ist viel; — Gesind, laß mich und sie allein! —
Madam, zieht euch nur aus und kommt zu Bett.

Page. O dreimal edler Lord, laßt euch ersuchen:
Verschont mich eine Nacht noch oder zwei;
Wo nicht, so harrt bis Sonnenuntergang!
Denn eure Aerzte haben streng verordnet,
(Aus Furcht, eur Uebel möchte wiederkehren,)
Daß ich noch euer Bett vermeiden solle.
So steht die Sache, drum entschuldigt mich.

Schlau. Ja, die Sache steht so, daß ich schwerlich so lange warten kann. Und doch wäre mir's verdrießlich, wieder in's Träumen zu verfallen: darum will ich warten, trotz Fleisch und Blut.

Ein **Diener** tritt auf.

Dien. Eur Gnaden Spieler, eurer Bess'rung kundig,
Sind hier und spielten gern ein lustig Stück,
Denn euern Aerzten scheint es zweckgemäß,
Weil euer Blut in zu viel Ernst erstarrte
Und Schwermuth der Verrücktheit Säugamm' ist.
Drum hielten sie für gut, ihr säh't dies Stück
Und stimmtet eur Gemüth zu Scherz und Frohsinn,
Der tausend Grillen bannt, das Leben längt.

Schlau. Zum Henker, das will ich wohl. Ist's eine Commodität, ein Weihnachtskrippchen, oder eine Seiltänzerei?

Page. Nein, lieber Lord, es ist von besserm Stoff.

Schlau. Was, Seidenstoff?

Page. Es ist eine Art Historie.

Schlau. Gut, wir wollen's mit ansehn. Kommt, Madam Weib, setzt euch neben mich und laßt der Welt ihren Lauf. Wir kommen nicht mehr so jung zusammen.

Erster Akt.

Erste Scene.

Padua. Oeffentlicher Platz.

Lucentio und **Tranio** treten auf.

Luc. Da, Tranio, mich der heiße Wunsch, das schöne
Padua zu sehn, die Wiege aller Künste,
In die fruchtbare Lombardei geführt,
Des herrlichen Italiens lust'gen Garten,
Und durch des Vaters Lieb' und Urlaub mich
Sein Segen waffnet und dein gut Geleit,
Höchst treuer Diener, wohl bewährt in Allem:
Laß uns hier leben und die Bahn des Lernens,
Geistreichen Wissens nun mit Glück beschreiten!
Pisa, berühmt durch seiner Bürger Hochsinn,
Gab mir das Dasein und mein Vater stammt,
Ein Kaufmann, dessen Handel durch die Welt geht,
Vincentio, vom Geschlecht der Bentivogli.
Vincentio's Sohne, in Florenz erzogen,
Geziemt's des Hauses Hoffnung zu erfüllen,
Durch edles Thun dem Reichthum Glanz zu leihn.
So will ich, Tranio, meine Studienzeit
Der Tugend und der Weisheit einzig weihn,
Der Weisheit, die uns lehrt, daß wahres Glück
Durch Tugend ganz allein erworben wird.
Wie denkst du? sprich! Von Pisa kam ich her
Nach Padua, wie wohl ein Mann die seichte
Pfütze verläßt, sich in den Strom zu stürzen,
Und bis zur Sättigung den Durst zu löschen.

Tran. Mi perdonate, mein verehrter Herr,
Ich bin in Allem wie ihr selbst gesinnt,
Froh, daß ihr fest in dem Entschluß beharrt,
Der süßen Weisheit Süßigkeit zu saugen.
Nur, lieber Herr, indem wir so die Tugend
Und die Moralgelehrsamkeit bewundern,
Laßt uns nicht Stoiker noch Stöcke sein,
Den Sätzen Aristoteles so hold,
Daß wir Ovid abschwören als verrucht.
Sprecht Logik mit Bekannten dann und wann,
Rhetorik übt im täglichen Gespräch,
Euch zu erquicken treibt Musik und Dichtkunst,
Metaphysik, Mathematik beißt an,
Wenn euerm Magen solche Kost behagt;
Was ihr nicht gerne nehmt, gedeiht euch nicht:
Kurz, Herr, studirt, was euch zumeist gefällt.

Luc. Du mahnest richtig, Tranio, hab' Dank.
Wär' auch Biondello nun schon angelangt,
Wir könnten bald hier eingerichtet sein,
Und eine Wohnung miethen, groß genug
Für alle Freunde, die uns Padua schenkt.
Doch wart' einmal: was kommen da für Leute?

Tran. Ein Aufzug, Herr, der uns hier willkomm'n heißt.

Battista, Katharina, Bianka, Gremio und **Hortensio** treten auf. **Lucentio** und **Tranio** gehen beiseite.

Bat. Nein, werthe Herrn, behelligt mich nicht länger,
Denn was ich fest beschloß, ist euch bekannt:
Das heißt, mein jüngstes Kind nicht zu vermählen,
Bis ich den Gatten für die ält're fand.
Liebt einer von euch Beiden Katharinen,
(Da ich euch Beide kenne, Beide schätze)
Der mag sie werben, wenn es ihm gefällt.

Grem. Nein, lieber sterben! Mir ist sie zu rauh.
Heda, Hortensio, wollt ihr euch beweiben?

Kath. (zu Battista.) Ich bitt' euch, Herr, kann's euer Wille sein,
Vor den Gesellen hier mich feil zu bieten?

Hort. Gesellen? Wie? Nur euch nicht zugesellt!
Erst gießt euch um in weichre, mildre Form.

Kath. Gewiß, mein Herr, ihr fürchtet euch zu früh,
Ihr seid noch nicht halbwegs zu ihrem Herzen;
Und wärt ihr es, so glaubt gewiß, sie sorgte,
Den Schopf euch mit dreibein'gem Stuhl zu bürsten,
Euch das Gesicht zu schminken gleich Hanswürsten.

Hort. Vor solchen Teufeln, Herre Gott, bewahr uns!

Grem. Mich gleichfalls, Herre Gott!

Tran. Ach Herr, seht her, wie köstlich dieser Spaß ist:
Das Mensch ist toll, wenn sie nicht weis von Nas' ist.

Luc. Doch in der Andern Schweigen zeigt sich Milde
Und mädchenhafte Sittsamkeit im Bilde.
Still, Tranio.

Tran. (für sich.) Vortrefflich, Herr! Hm, gafft euch nur recht satt!

Bat. Hört, werthe Herrn, damit ich gleich bewähre,
Was ich gesagt — Bianka, geh hinein:
Und laß dir's nicht mißfallen, gute Bianka,
Ich liebe dich darum nicht minder, Kind.

Kath. Ein niedlich Ding! Zerdrückte
Sich gern ein Thränchen, wüßt' es nur warum.

Bianka. Vergnügt euch, Schwester, meines Mißvergnügens. —
Herr, euerm Wunsch ergeb' ich mich in Demuth.
Mein Saitenspiel, manch' Buch ist mir Gesellschaft,
Die schau ich an und bin in mir vergnügt.

Luc. Horch, Tranio! du hörst Minerven sprechen.

Hort. Signor Battist, seid ihr so wunderlich?
Es dauert mich, wenn unsrer Liebe willen
Bianka leidet.

Grem. Was? Ihr steckt sie ein,
Signor Battist, um diesen Höllenfeind?
Soll sie der Andern böses Maul euch büßen?

Bat. Beruhigt euch, ihr Herrn, es ist beschlossen.
Tritt ein, Bianka! (Bianka ab.)
Und weil ich weiß, daß sie nichts mehr erfreut
Als Poesie, Musik und Instrumente,
So will ich ihr im Hause Lehrer halten
Zur Bildung ihrer Jugend. Ihr, Hortensio
Und Signor Gremio, wißt ihr einen solchen,
So weis't ihn zu mir, denn geschickten Leuten
Bin ich erkenntlich, und ich spare nicht,
Um meine Kinder tüchtig zu erziehn,
Und so lebt wohl! Du, Katharina, bleibe:
Ich habe mehr mit Bianka zu verhandeln. (Ab.)

Kath. Wie? Nun mich dünkt, ich geh' wohl auch: warum nicht?
Was zählt ihr mir die Zeit zu? Weiß ich denn
Nicht selber, was ich thun und lassen soll? Ha! — (Ab.)

Grem. Geh du zu des Teufels Großmutter! — Du bist so herrlich begabt, daß dich hier Niemand halten will. — Der beiden Liebe ist nicht so groß, Hortensio, daß wir nicht auf unsere Nägel blasen und es hübsch abpassen müßten. Unser Kuchen ist auf beiden Seiten noch nicht gar. Lebt wohl! — Aber aus Liebe zu meiner süßen Bianka will ich doch sehen, einen geschickten Mann zu finden, der sie lehren kann, was ihr gefällt und ihn ihrem Vater zuweisen.

Hort. Das will ich auch, Signor Gremio. Noch ein Wort, wenn ich bitten darf. Obgleich die Natur unseres Streites bisher keine Verabredung zwischen uns zuließ, so werden wir doch nach dieser Warnung einsehen, daß es unser beider Vortheil erheischt — um wieder Zutritt zu unserer schönen Gebieterin zu erhalten und in Bianka's Liebe glückliche Nebenbuhler zu werden, — vornämlich Eins zu betreiben und zu bewirken.

Grem. Was denn, ich bitt' euch?

Hort. Ei, Herr, einen Mann für die Schwester zu finden.

Grem. Einen Mann? Einen Teufel!

Hort. Ich sage, einen Mann.

Grem. Ich sage, einen Teufel. Denkst du denn, Hortensio, obgleich ihr Vater sehr reich ist, es werde Jemand so unsinnig sein, sich der Hölle zu verkuppeln?

Hort. Pah, Gremio, wenn es auch eure Geduld übersteigt und die meinige, ihr lautes Gekreisch zu er-

tragen, ei, Freund, so gibt es doch gute Kerle genug in der Welt, wenn sie nur aufzufinden wären, die sie mit ihren Fehlern, und dem Geld obendrein, wohl nehmen würden.

Grem. Ich weiß nicht, aber ich nähme eben so gern ihre Mitgift unter der Bedingung: alle Morgen am Galgen gepeitscht zu werden.

Hort. Ja, wie ihr sagt, unter faulen Aepfeln ist wenig Wahl. Aber wohlan, da dieser Schlagbaum uns zu Freunden macht, so laßt uns in Freundschaft zusammen halten, bis wir Battista's ältester Tochter zu einem Mann verholfen und die jüngste dadurch für einen Mann frei gemacht haben und dann frisch wieder an's Werk! — Süße Bianka! Wer das Glück hat, führt die Braut heim. Wer am schnellsten reitet, sticht den Ring. Was meint ihr, Signor Gremio?

Grem. Ich bin's zufrieden und wollte nur, ich hätte dem schon das beste Pferd in Padua zum Freiritt geschenkt, der sie gründlich frei'n, ketten und betten und das Haus von ihr retten wollte. Kommt fort!

(Beide ab.)

Tranio vortretend.

Tran. Ich bitt' euch, sagt mir, Herr, ist es denn möglich,
Daß so mit Eins die Liebe Posto faßt?

Luc. O Tranio, eh' sich's an mir selbst bewährte, —
Hielt ich es nicht für möglich, noch für glaublich;
Doch sieh, dieweil ich müßig stand und schaute,
Mußt ich der Liebe Kraft im Müßiggang
Erfahren. Offen nun gesteh ich dir,
Der du mir theuer bist und so verschwiegen,
Wie Anna war, Karthago's Königin —
Tranio, ich brenn', ich schmacht', ich sterbe, Tranio,
Gewinn ich nicht die junge, sanfte Maid.
Nun rath' mir, Tranio, denn ich weiß, du kannst es,
Nun hilf mir, Tranio, denn ich weiß, du willst es.

Tran. Herr, jetzt ist keine Zeit, euch auszuschelten,
Zuneigung schmählt man nicht vom Herzen weg.
Wenn Lieb' euch fing, macht ihr's am besten so:
Redime te captum quam queas minimo.

Luc. Hab' Dank, mein Junge! Weiter! dies erquickt:
Der Rest wird lindern, heilsam ist dein Rath.

Tran. Ihr saht, Herr, so verlangend nach dem Mädchen!
Den Kern von Allem übersaht ihr wohl? —

Luc. Nicht doch, ich sah ihr Antlitz Liebreiz strahlen,
Wie einst Europens, das den großen Zeus
Zu dienen zwang, als fügsam ihrer Hand
Er mit den Knieen küßte Kreta's Strand.

Tran. Saht ihr nicht mehr? Saht nicht, wie ihre Schwester
Zu schmähn begann und solchen Sturm erhob,
Daß kaum ein sterblich Ohr den Schall ertrug?

Luc. Ich sah sie die Korallenlippen öffnen,
Mit ihrem Athem würzte sie die Luft,
Süß war und heilig, was ich an ihr sah.

Tran. Nun, dann ist's Zeit, man weckt ihn aus dem Taumel.
Erwacht doch, Herr! liebt ihr die Maid, so braucht
Sie zu erwerben Geist und Witz. So stehts:
Die ältre Schwester ist so bös und zänkisch,
Daß bis sie losgeschlagen hat der Vater,
Eur Liebchen unvermählt im Hause bleibt:
Und darum hält er sie nun eng versperrt,
Damit kein Freier sie belästgen soll.

Luc. Ach Tranio, wie grausam ist der Vater! —
Doch hast du's nicht beachtet, ihn verlangte
Nach tüchtgen Lehrern, sie zu unterrichten?

Tran. Ja freilich, Herr, und fertig ist mein Plan.

Luc. Ich hab' es, Tranio.

Tran. Nun halbpart denn, Herr,
Denn unsre Pläne, scheints, begegnen sich.

Luc. Sag' deinen erst.

Tran. Ihr wollt Schulmeister werden,
Den Unterricht des Mädchens übernehmen:
War's euer Vorsatz?

Luc. Ja. Und geht es an?

Tran. Unmöglich. Wer soll eure Rolle spielen,
Und hier in Padua Vincentio's Sohn sein?
Wer hält hier Haus, studirt, empfängt die Freunde,
Besucht die Landsmannschaft und gibt ihr Schmäuse?

Luc. Basta! Beruh'ge dich, mein Plan ist voll.
Man hat uns noch in keinem Haus' empfangen,
Und Niemand sieht es am Gesicht uns an,
Wer Herr, wer Diener ist: und daraus folgt:
Du, Tranio, spielst an meiner Statt den Herrn,
Hältst Haus und Staat und Diener, wie mir ziemte;
Ich will ein Andrer sein, ein Florentiner,
Neapolitaner, niederer Pisaner.
Gebrütet ist's, so sei's. Tranio, leg' ab
Dein Kleid, nimm meinen bunten Hut und Rock:
Sobald Biondello kommt, bedient er dich;
Doch erst bezaubr' ich ihn, den Rand zu halten.

(Sie wechseln ihre Kleider.)

Tran. Das thut wohl Noth. —
Mit kurzen Worten, Herr, weil's euch gefällt,
Und ich gehalten bin, euch zu gehorchen,
(Denn so befahl eur Vater mir beim Abschied;
Sei meinem Sohne dienstbeflissen, sprach er —
Wiewohl ich glaub', es war in anderm Sinn)
Bin ich bereit, Lucentio zu sein,
Weil ich so liebe den Lucentio.

Luc. Sei's, Tranio, weil Lucentio so liebt!
Ich werde Knecht, dies Mädchen zu gewinnen,
Die mein verwundet Aug' so schnell geknechtet.

Biondello tritt auf.

Da kommt der Schelm. Wo hast du, Bursch, gesteckt?

Biond. Wo ich gesteckt? Nein, sagt, wo steckt denn ihr?
Stahl euch die Kleider Tranio, mein Kamrad?
Stahlt ihr ihm seine, oder Beide? Sprecht doch!

Luc. Bursch, hör mich an, es ist nicht Zeit zu spaßen,
Drum füge dein Betragen sich der Zeit!
Hier dein Kam'rad, das Leben mir zu retten,
Hat mein Gewand und Aussehn angelegt,
Und ich die seinen, zum Behuf der Flucht;
Denn kaum hier angelangt, erschlug im Streit
Ich einen Mann und sorg', ich werd' erkannt:
Darum befehl ich, dien' ihm, wie sich's ziemt,
Weil ich mein Leben rette durch die Flucht.
Verstehst du mich?

Biond. Ich, Herr? Nicht im Geringsten.

Luc. Kein Wort von Tranio mehr in deinen Mund!
Verwandelt ist er in Lucentio.

Biond. Das ist kein Unglück: wär ich's auch nur so!

Tran. Wenn mir der nächste Wunsch gebührte, Kamerädchen,
Lucentio'n verschafft' er Battista's jüngstes Mädchen;
Doch mußt du, Freund, nicht meinet-, nur unsres Herren wegen,
In Gesellschaft überall verschwiegner Sitte pflegen:
Wenn wir allein sind, wohl, so bin ich Tranio,
Doch allenthalben sonst dein Herr Lucentio.

Luc. Komm, Tranio, so! —
Noch Eins ist übrig, das mußt du vollbringen:
Du mußt Mitfreier sein. Fragst du warum?
Sufficit, mein Grund ist gut und gar nicht dumm.

(Alle ab.)

Erster Diener. Mylord, ihr nickt; ihr gebt nicht Acht auf's Spiel.

Schlau. Ja doch, bei Sankt Annen, gewiß. Eine hübsche
Geschichte, wahrhaftig; kommt noch mehr davon?

Page. Mylord, es fing erst an.

Schlau. Es ist ein prächtig Stück Arbeit, Madam Weib.
Ich wollt', es wär' erst aus.

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Petruccio und **Grumio** treten auf.

Petr. Verona, eine Zeitlang nehm' ich Urlaub,
Die Freund' in Padua zu sehn; vor Allen
Den werthesten und treu bewährtesten
Hortensio; dies, glaub' ich, ist sein Haus: —
Hier Grumio, Bursche, klopfe, sag' ich.

Grum. Klopfen, Herr? Wen soll ich klopfen? Ist hier Jemand, der eur Edeln schampfiert hat?

Petr. Schlingel, ich sage, klopf' mir hier gehörig.

Grum. Euch hier klopfen, Herr? Ei, Herr, wer bin ich,
Herr, daß ich euch hier klopfen sollte, Herr?

Petr. Schlingel, ich sage, klopf' mir hier an's Thor,
Und derb, sonst klopf' ich dir dein Schelmenohr.

Grum. Mein Herr ist händelsüchtig: er will, ich soll ihn schlagen;
Doch weiß ich, wem's zuletzt am Schlimmsten würd' behagen.

Petr. Nun, wird es bald?
Traun, Freund, wenn du nicht klopfen willst, so kling' es:
Laß seh'n: kannst du dein Ut, Re, Mi, so sing' es.

(Maulschellt ihn.)

Grum. Helft, Leute, helft, mein Herr ist toll!

Petr. Nun klopf', wenn ich dir's sage, Schuft, Elender!

Hortensio tritt auf.

Hort. He da, was gibt's? — Mein alter Freund Grumio! Und mein werther Freund Petruccio! — Wie gehts euch Allen in Verona?

Petr. Signor Hortensio, schlichtet ihr den Strauß?
Con tutto il cuore ben trovato, ruf' ich aus.

Hort. Alla nostra casa ben venuto,
Molt' onorato Signor mio Petruccio.
Auf, Grumio, auf! wir legen bei den Handel.

Grum. Nein, die latein'schen Brocken helfen nichts. Wenn dies nicht eine gesetzliche Ursache ist, aus seinem Dienste zu gehen! Seht ihr, Herr, er befahl mir, ihm zu klopfen, und gehörig auszuholen, Herr. Nun sagt selbst, schickt es sich wohl für einen Diener, seinem Herrn so zu begegnen, und gar für einen Guckindiewelt gegen einen an die Zweiunddreißig?

Und hätt' ich, o Gott, ihn nur tüchtig geschlagen,
So würd' es mir endlich so schlimm nicht behagen.

Petr. Sinnloser Schlingel! — Guter Freund Hortensio,
Ich hieß den Schuft an eure Thüre klopfen,
Und konnt' es nicht um alle Welt erlangen.

Grum. O Himmel! An die Thüre!
Spracht ihr nicht klar und baar: Bursch', klopf' mir hier!
Schlag zu, klopf' derb und klopfe mir gehörig?
Und kommt ihr jetzt mit — Klopfen an die Thüre?

Pet. Kerl, pack' dich oder schweig, das rath' ich dir.

Hort. Geduld, Petruccio, ich bin Grumio's Anwalt.
Ein schwerer Fall ja zwischen euch und ihm,
Dem alten, treuen, lust'gen Diener Grumio! —
Doch sagt mir, lieber Freund, welch günst'ger Wind
Blies aus dem alten Vern euch her nach Padua? —

Pet. Der Wind, der durch die Welt treibt junges Volk,
Das Glück sich weiter als daheim zu suchen,
Wo ihm Erfahrung spärlich reift. Doch kurz,
Signor Hortensio, also stehts mit mir:
Antonio, mein Vater, ist gestorben,
Und ich verstieß mich selber in die Irre,
Vielleicht zu frei'n und zu gedeihn, wie's kommt;
Den Sack mit Gold gespickt, daheim die Güter,
So reis't ich aus, die Welt mir anzusehn.

Hort. Petruccio, soll ich nun dir rund heraus
Zu einer zänk'schen bösen Sieben rathen?
Du würdest mir die Weisung wenig danken,
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie sein,
Sehr reich; doch nein, du bist zu sehr mein Freund,
Ich will sie dir nicht wünschen.

Pet. Signor Hortensio, bei so alten Freunden
Brauchts wenig Worte. Wißt ihr drum ein Mädchen,
Das reich genug ist für Petruccio's Frau,
(Geld ist der Kehrreim meines Hochzeitliedes)
Wär' sie so häßlich als Florentius' Schätzchen,
Alt wie Sibylle, zänkisch, widerspenstisch,
Wie Sokrates' Xantippe, ja noch schlimmer,
Mich kümmerts nicht, zum Mindesten verkümmerts
Der Neigung Schärfe nicht, und wär sie wild
Wie Adria's Seefluth, wenn der Sturm sie schwellt:
Ich kam, in Padua reich beweibt zu werden,
Drum reich-beweibt ist gut beweibt in Padua.

Grum. Nun seht ihr, Herr, er sagt's euch doch gerad' heraus, wie er denkt. Ei, gebt ihm nur Geld genug, und verheirathet ihn mit einer Puppe, einem Haubenstock, oder einer alten Schrunzel, die keinen Zahn mehr im Munde hat; wenn sie auch so viele Krankheiten hätte, als zwei und funfzig Pferde: nichts bringt ihn außer Fassung, wenn's nur Geld bringt.

Hort. Da wir so weit gediehen sind, Petruccio,
So setz' ich fort, was ich im Scherz begann.
Ich kann ein Weib, Petruccio, dir verschaffen,
Das reich genug ist, jung dazu und schön
Und als ein Fräulein trefflich auferzogen:
Ihr einz'ger Fehl (und das ist Fehls genug)
Ist, daß sie unerträglich zänkisch ist,
So bös' und trotzig über alles Maaß,
Daß, wär ich auch viel übler dran als nun,
Um keine Mine Goldes freit' ich sie.

Pet. Hortensio, still, du kennst des Goldes Kraft nicht;
Sag' mir des Vaters Namen, das genügt:
Ich will sie entern, brüllte sie so laut
Wie Donner, wenn im Herbst die Wolken platzen.

Hort. Ihr Vater heißt Battista Minola,
Ein freundlicher, leutsel'ger Edelmann.
Ihr Nam' ist Katharina Minola,
In Padua durch ihr zänkisch Maul berüchtigt.

Pet. Sie selber kenn' ich nicht, doch ihren Vater,
Auch kennt er meinen sel'gen Vater wohl.
Bis ich sie seh', Hortensio, schlaf' ich nicht;
Darum verzeiht, daß ich mit euch so frei bin
Und nach dem ersten Gruß schon wieder gehe, —
Wenn ihr mich nicht dahin begleiten wollt.

Grum. Ich bitt' euch, Herr, laßt ihn gehen, weil er just diesen Humor hat. Auf mein Wort, kennte sie ihn, wie ich, sie bedächte, daß mit Schelten wenig bei ihm ausgerichtet ist. Sie mag ihn vielleicht ein Dutzendmal Spitzbub heißen oder so: ach, was verschlägt das? Wenn Er aber anfängt, so nimmt er sie durch nach Noten. Ich will euch was sagen, Herr: wenn sie ihm ein Bischen Stand hält, so zeichnet er ihr eine Figur in's Angesicht und mißfigurirt sie dergestalt, daß sie aus den Augen blinzeln wird, wie eine Katze. Ihr kennt ihn noch nicht, Herr.

Hort. Verzieh, Hortensio, ich muß mit dir gehn,
Battista ist der Wächter meines Schatzes,
Er hat mein Lebenskleinod in Verschluß,
Die schöne Bianka, seine jüngste Tochter,
Die er mir vorenthält und Andern mehr,
(Die um sie frei'n als meine Nebenbuhler)
Weil er es selber für unmöglich hält
Des Fehlers willen, den ich erst erwähnt,
Daß Katharinen Einer freien werde.
Deßwegen traf Battista die Verfügung,
Daß zu Bianka'n Niemand Zutritt findet,
Bis er sein kläffisch Käthchen erst vermählte. —

Grum. Sein kläffisch Käthchen
Der schlimmste Titel wahrlich für ein Mädchen!

Hort. Nun thut mein Freund Petruccio mir die Liebe
Und stellt in schlichtem Kleide mich dem alten
Battista vor, als wohlerfahrnen Meister

Der Tonkunst, zu Bianka's Unterweisung,
Daß diese List mir Urlaub schaff' und Muße,
Ihr mind'stens meine Liebe kund zu thun
Und unerkannt ihr bei ihr selbst zu kosen.

Gremio tritt auf mit **Lucentio**, der verkleidet ist und Bücher unterm Arm trägt.

Grum. Dies ist keine Schelmerei! Seht, wie das junge Volk die Köpfe zusammensteckt, um das alte Volk zu betupfen. Herr, junger Herr, seht euch einmal um: wer kommt da? he?

Hort. Still, Grumio, es ist mein Nebenbuhler;
Petruccio, wart' ein Weilchen hier!

Grum. Ein saubrer Schößling und ein recht verliebter!

(Sie treten beiseite.)

Grem. O ganz nach Wunsch! ich las die Liste durch.
Hört, Herr, ihr laßt sie mir recht köstlich binden,
Nur Liebesbücher, sorgt mir ja dafür,
Und daß ihr anders keine mit ihr les't.
Ihr faßt mich wohl. — Ich werd' es, außer dem,
Was euch Signor Battista's Großmuth schenkt,
Euch reich vergüten. Nehmt auch die Papiere
Und laßt sie mir mit Wohlgeruch durchduften,
Denn süßer ist sie selbst, der sie bestimmt sind,
Als Wohlgeruch. — Was wollt ihr mit ihr lesen?

Luc. Was ich auch les', euch red' ich stets das Wort
Als meinem Gönner, dessen seid versichert,
So warm, als ob ihr selbst zugegen wärt,
Ja und vielleicht eindringlicher wohl gar
Als ihr, wofern ihr nicht gelehrt seid, Herr!

Grem. O die Gelahrtheit, welch ein Schatz sie ist!

Grum. O dieser Gimpel, welch ein Fratz er ist!

Pet. Schweig, Bursche!

Hort. Still, Grumio! — Gott grüß euch, Signor Gremio!

Grem. Willkommen, Freund Hortensio. — Wißt ihr wohl,
Wohin ich gehe? — Zu Battista Minola.
Nach einem Lehrer für die schöne Bianka
Gab ich mein Wort, mich sorgsam umzusehn:
Zum Glücke treff' ich diesen jungen Mann,
Der durch Gelehrsamkeit und gut Betragen
Ganz für sie paßt, in Poesie belesen
Und andern Büchern, guten Büchern, glaubt mir.

Hort. Sehr wohl, und ich bin einem Herrn begegnet,
Der mir zu einem Musikus verhilft,
Der unsre Herrin trefflich unterrichtet.
So steh' ich euch mit nichten irgend nach
Im Dienste Bianka's, die ich zärtlich liebe.

Grem. Ich zärtlich liebe — durch die That beweis' ich's.

Grum. Durch Geld beweis't er's.

Hort. Noch ist nicht Zeit zur Herzergießung, Gremio,
Vernehmt mich erst, und gebt Ihr gute Worte,
Erzähl' ich, was uns Beide gleich erfreut.
Hier ist ein Herr, den ich durch Zufall traf,
Der, weil sein Vortheil Schritt hält mit dem unsern,
Das böse Käthchen unternimmt zu werben,
Ja, auch zu frei'n, wenn ihm die Mitgift ansteht.

Grem. Gesagt, gethan, wär' hübsch! —
Hortensio, weiß er ihre Fehler alle?

Pet. Weiß schon, sie ist ein unnütz belfernd Keifmaul;
Ist's weiter nichts, ihr Herrn, was will das sagen?

Grem. Ist's euer Ernst? Woher des Landes, Freund?

Pet. Antonio's Sohn, des Alten, aus Verona.
Mein Vater starb, sein Reichthum lebt für mich,
Schafft mir viel gute Tage hoffentlich.

Grem. Herr, solch Vertraun bei solcher Fraun — Respekt!
Doch, lüstet's euch, nur zu in Gottes Namen!
An meinem Beistand soll es nirgend fehlen. —
Die Wildkatz' wollt ihr frei'n?

Pet. Ei, will ich leben?

Grum. Will er sie frei'n? Wo nicht, will ich sie hängen.

Pet. Weshalb kam ich hieher, als zu dem Ende?
Meint ihr, ein Bischen Lärm betäubt mein Ohr?
Hört ich nicht schon bisweilen Löwen brüllen?
Hört ich nicht schon die See, vom Sturm gepeitscht,
Wie grimme Keuler wüthen, schweißbeschäumt?
Hört ich nicht schwer Geschütz im Feld, und nicht
Des Himmels Mörser donnern in den Lüften?
Hab' ich in grauser Feldschlacht nicht gehört
Roßwiehern, Kriegsgeschrei, Trompetenklang?
Und schwatzt mir nun von eines Weibes Zunge,
Die halb so stark nicht an die Ohren schlägt,
Als die Kastanie auf des Meiers Heerd? —
Pah, pah, schreckt Kinder mit Gespenstern!

Grum. Den schreckt nichts!

Grem. Hortensio, hört,
Zu gutem Glück ist dieser Herr gekommen:
Ich seh's voraus, zu unserm Heil und seinem.

Hort. Ich sagt' ihm zu, wir thäten unser Theil
Und wollten ihn in Allem unterstützen.

Grem. Das wollen wir. Wenn er nur ihre Wahl wär'!

Grum. Daß mir so sicher heut' ein leckres Mahl wär'!

Tranio, stattlich gekleidet, tritt mit **Biondello** auf.

Tran. Meine Herren, Gott zum Gruß, ich bin so frei
Und frag', ob ich mir hier den rechten Weg ersah
Zum Hause des Signor Battista Minola?

Grem. Der die zwei schönen Töchter hat? den meint ihr doch?

Tran. Eben den, — Biondello!

Grem. Hört, Herr, ihr meint doch nicht sie zu — —?

Tran. Vielleicht doch ihn und sie: was, stört es eure Ruh?

Pet. Doch auf die Keiferin, Herr, habt ihr es nicht stehn?

Tran. Gekeife mag ich nicht. — Biondello, laß uns gehn.

Luc. Brav, Tranio!

Hort. Mein Herr, ein Wort mit euch allein:
Liebt ihr das Mädchen, das ihr meint? Ja oder Nein?

Tran. Und wenn ich's thäte, Herr, wer dürfte sich beschweren?

Grem. Ei Niemand, wollt ihr euch nur sacht zum Teufel scheren.

Tran. Ei Herr, ich dächte doch, die Straße wär' so frei
Für mich als euch.

Grem. Nur nicht das Mädchen auch dabei.

Tran. Warum denn nicht?

Grem. Darum, wenn euch ein Grund noch fehlt,
Weil Signor Gremio sie zur Liebsten sich erwählt.

Hort. Weil sich Hortensio mit Nächstem ihr vermählt.

Tran. Gemach, ihr Herrn, und seid ihr Kavaliere,
Thut mir das Recht und hört mich in Geduld!
Battista ist ein würd'ger Edelmann,
Dem nicht ganz unbekannt mein Vater ist,
Und wäre seine Tochter noch viel schöner,
Sie kann mehr Freier haben, mich darunter.
Der schönen Leda Tochter hatte tausend:
So kann noch einer mehr Schön Bianken lieben
Und also sei's: Lucentio sei der Eine,
Käm Paris auch und wollt' es ganz alleine.

Grem. Was? Will der Herr uns Alle niederschwatzen?

Luc. Laßt ihm den Kopf, zuletzt ist's nur ein Tropf.

Pet. Zu welchem Zweck, Hortensio, so viel Worte?

Hort Mein Herr, erlaubt mir eine Frage noch:
Habt ihr Battista's Tochter schon gesehn?

Tran. Nein, Herr, ich höre nur, er habe zweie,
Die Eine durch ihr loses Maul berühmt,
Durch Sittsamkeit und Huld die Andre.

Pet. Herr, Herr, die Erst' ist mein, die laßt vorbei.

Grem. Ja, gönnt die Arbeit Herkules dem Helden:
Sie ist so schwer als des Alciden zwölfe.
Pet. Laßt euch von mir, Potz Wetter, doch berichten!
Die jüngste Tochter, die, auf die ihr lauscht,
Verschließt der Vater allen ihren Freiern,
Und will sie eher keinem Mann verloben,
Als bis die ältre Schwester Hauben trägt:
Dann ist die jüngre frei, doch eher nicht.
Tran. Wenn es sich so verhält und ihr der Mann seid,
Der Alle fördern soll und mich darunter:
Wenn ihr das Eis uns brecht, die That vollbringt, —
Die Aeltre heimführt und die Jüngre frei macht,
Daß man hinzu kann: — Wem das Glück sie gönnt,
Wird nicht so roh sein, euch den Dank zu weigern.
Hort. Ihr redet wohl und seht die Sache richtig;
Und da ihr euch für einen Freier gebt,
Müßt ihr euch diesem Herrn erkenntlich zeigen,
Dem insgemein wir All' verpflichtet sind.
Tran. Es soll an mir nicht fehlen. Zum Beweis
Bringt diesen Abend fröhlich bei mir zu:
Wir zechen flott auf unsrer Damen Wohl
Und machen es wie Gegenadvokaten,
Die mächtig streiten, doch als Freunde schmausen.

Grumio und **Biondello.**

Prächtiger Vorschlag! Kameraden kommt!
Hort. Der Vorschlag ist nicht übel, sei es so: —
Petruccio, kommt, ihr seid mein Ben venuto.
(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Battista's Hause.

Katharina, Bianka.

Bianka. Thu' mir nicht Unbill, Schwesterchen, noch dir,
Und mach' mich nicht zur Dienstmagd oder Sclavin,
Das wär' mir hart; doch diesen Flitterstaat,
Laß mich nur frei, ich werf' ihn selbst hinweg,
Den ganzen Anzug bis zum Unterrock,
Und was du mir befiehlst, ich thu's: so gut
Ist mir bewußt, was ich der Aeltern schulde.
Kath. Von deinen Freiern, ich befehl' es, sage,
Wen du am liebsten hast: und nicht geheuchelt!
Bianka. Ja, glaub' mir, Schwester, unter allen Männern
Sah' ich noch niemals so besond're Züge,
Die mehr als andre mir gefallen könnten.
Kath. Püppchen, du lügst; ist's nicht Hortensio?
Bianka. Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör' ich dir,
Ich rede selbst für dich, du sollst ihn haben.
Kath. Nun so gefällt dir wohl ein Reicher besser,
Du willst den Gremio, um Staat zu machen?
Bianka. Ach, ist es der, um den du mich beneidest?
O dann ist's Scherz, und nun bemerk' ich wohl,
Du hast die ganze Zeit auch nur gescherzt.
Ich bitt' dich, Schwester Käthchen, laß mich los.
Kath. (schlägt sie.) Wenn dieses Scherz ist, war's das Andre auch.

Battista tritt auf.

Bat. Heda, was soll's, Mamsell! — Woher die Frechheit! —
Komm her, Bianka! — Armes Kind, sie weint! —
Sitz' du und näh', befaß dich nicht mit ihr.
Schäm' dich, du Abschaum, teuflischen Gemüths,
Was kränkst du sie, die dich noch nie gekränkt?
Wann hat sie dir ein bitt'res Wort entgegnet?
Kath. Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.
(Fährt auf Bianka los.)
Bat. Was? Hier vor meinen Augen? — Geh', Bianka.
(Bianka ab.)
Kath. Ihr gönnt mir das nicht? Ha, nun seh' ich, sie
Ist euer Schatz; sie wollt ihr auch vermählen,
Ich muß auf ihrer Hochzeit barfuß tanzen,
Affen zur Hölle führen, weil ihr sie
Nur liebt. Sprecht nicht mit mir, ich geh und weine,
Bis ich Gelegenheit zur Rache finde.
(Katharina ab.)
Bat. Hat je ein Hausherr solches Leid gehabt?
Wer aber kommt?

Gremio, mit **Lucentio** in geringer Kleidung; **Petruccio** mit **Hortensio**, als Musiklehrer; und **Tranio** mit **Biondello**, der Laute und Bücher trägt.

Grem. Guten Morgen, Nachbar Battista.
Bat. Guten Morgen, Nachbar Gremio; Gott zum Gruß, ihr Herren.
Pet. Euch gleichfalls, Herr; habt ihr nicht eine Tochter,
Genannt Kathrina, schön und tugendhaft?
Bat. Herr, eine Tochter, Katharina, hab' ich.
Grem. Ihr machts zu plump, geht hübsch der Ordnung nach.
Pet. Ihr stört mich, Signor Gremio, laßt mich machen.
Ein Edelmann, Herr, aus Verona bin ich.
Durch ihres Geistes Ruf und ihrer Schönheit,
Umgänglichkeit, geschäm'ger Sittsamkeit,
Der wunderbaren Gaben, milder Sitte,
Gelockt, tret' ich, ein ungeladner Gast,
In euer Haus, damit mein Auge Zeuge
Sei des Berichts, den ich so oft vernahm,
Und unsre Freundschaft besser einzuleiten,
Stell' ich euch einen meiner Leute vor:
(auf Hortensio zeigend.)
Musik versteht er und Mathematik,
Ihr diese Zweige gründlich beizubringen,
Worin sie, wie ich weiß, nicht unbewandert,
Wollt ihr mich nicht beleidgen, nehmt ihn an,
Sein Nam' ist Licio, aus Mantua.
Bat. Ihr seid willkommen, Herr, und er durch euch;
Doch meine Tochter Katharina, weiß ich,
Paßt nicht für euch, so sehr ich es bedaure.
Pet. Es scheint, ihr mögt euch ungern von ihr trennen;
Vielleicht auch bin ich selber euch nicht recht.
Bat. Mißnehmt mich nicht, ich spreche, wie ich denke. —
Von wannen seid ihr, Herr, wie nenn' ich euch?
Pet. Petruccio heiß ich, des Antonio Sohn,
Ein Mann, in ganz Italien wohlbekannt.
Bat. Ich kannt' ihn wohl, willkommen seinethalb!
Grem. Eur Wort in Ehren; doch, Petruccio, laßt
Uns arme Supplikanten auch zu Wort.
Potz Blitz, ihr fahrt verwettert rasch in's Zeug!
Pet. Verzeiht mir, Signor Gremio, ich wäre gern im Reinen.
Grem. Ich zweifle nicht daran; doch sollt ihr's noch beweinen. —

Nachbar, dies ist ein angenehmes Geschenk, davon bin ich überzeugt. Um euch meinerseits gleiche Artigkeit zu bezeigen (der ich von euch artiger aufgenommen worden bin, als irgend wer), so erlaube ich mir, euch diesen jungen Gelehrten zuzuführen (stellt Lucentio vor), der lange Zeit in Rheims studirt hat und in Latein, Griechisch und andern Sprachen so bewandert ist, als jener in Musik und Mathematik. Sein Name ist Cambio; ich bitte, genehmigt seine Dienste.
Bat. Tausend Dank, Signor Gremio: willkommen guter Cambio. — Doch werther Herr, (zu Tranio) mich

dünkt, ihr geht wie ein Fremder; darf ich so kühn sein
nach der Ursache eures Besuchs zu fragen? —

Tran. Verzeiht, mein Herr, denn Kühnheit ist's von mir,
Daß ich, ein Fremdling hier in dieser Stadt,
Mich gleich als Freier eurer Tochter melde,
Der schönen, tugendlichen Jungfrau Bianka.
Nicht unbekannt ist mir eur fester Wille,
Der ältern Schwester Vorzug anbetreffend;
Nur die Erlaubniß ist's, warum ich bitte,
Daß ihr, von meiner Herkunft unterrichtet,
Mich unter ihren andern Freiern duldet,
Mir Gunst und Zutritt gönnt, so wie den Andern.
Doch zur Erziehung eurer Töchter hab' ich
Dies schlechte Instrument nur beizusteuern
Und ein'ge Bücher, Griechisch und Latein:
Wenn ihr sie annehmt, steigen sie im Werth.

Bat. Lucentio nennt ihr euch? Von wo? erlaubt.

Tran. Von Pisa, Herr, der Sohn Lucentio's.

Bat. Ein mächt'ger Mann in Pisa, durch den Ruf
Mir wohlbekannt: seid sehr willkommen, Herr.

(Zu Hortensio.)

Nehmt ihr die Laute,

(Zu Lucentio.)

Ihr dies Päckchen Bücher:
Gleich schick' ich euch zu euern Schülerinnen.
Holla, da draußen!

Ein **Diener** tritt auf.

Bursche, führ' die Herrn
Zu meinen Töchtern, sag', sie möchten beide
Als ihre Lehrer nach Gebühr behandeln.

(Diener mit Hortensio, Lucentio und Biondello ab.)

Wir gehn indeß ein wenig in den Garten
Und dann zu Tisch. Ihr seid mir sehr willkommen:
Ich bitt' euch Alle, nicht daran zu zweifeln.

Pet. Signor Battista, mein Geschäft heischt Eil',
Ich kann nicht alle Tage freien kommen.
Ihr kanntet meinen Vater, kennt mich so,
Den einz'gen Erben aller seiner Güter,
Die ich vermehrt hab' eher als vermindert:
So sagt: gewinn' ich eurer Tochter Liebe,
Was sie als Hausfrau mir zur Mitgift bringt?

Bat. Nach meinem Tod die Hälfte meiner Güter,
Und gleich zur Stelle zwanzig tausend Kronen.

Pet. Und gegen diese Mitgift sichr' ich ihr
Als Wittwenschatz, falls sie mich überlebt,
Mein Hab' und Gut, so Land als Leute, zu:
Wir lassen dies umständlicher verzeichnen,
Daß der Vertrag uns gegenseitig binde.

Bat. Ja, wenn ein Umstand erst bewiesen ist:
Daß sie euch liebt — denn das ist Eins und Alles.

Pet. Ei, das ist gar nichts, denn ich sag euch, Vater,
Ich bin so dringend, als sie stolz gesinnt,
Und wo zwei wüth'ge Feuer sich begegnen,
Verzehren sie, was ihren Grimm genährt;
Bei kleinem Winde wächst ein kleines Feuer.
Ein heft'ger Stoß bläst Feu'r und Alles aus:
So brech ich ihr, so bricht sie mir was ab;
Denn ich bin rauh und werbe nicht wie Kinder.

Bat. So wirb denn wohl, und sei das Glück dir hold!
Doch rüste dich auf ein'ge schnöde Reden.

Pet. Auf Hieb und Stich, wie Berge stehn dem Sturm:
Sie zittern nicht und blief' er unaufhörlich!

Hortensio kommt mit zerschlagnem Kopf zurück.

Bat. Wie nun, mein Freund? Wie bist du doch so blaß?

Hort. Aus Furcht ist's, wenn ich blaß bin, das versprech ich.

Bat. Bringts meine Tochter weit als Lautnerin?

Hort. Sie bringts wohl weiter als Dragonerin;
Stahl hält vielleicht bei ihr, doch Lauten nicht.

Bat. Kannst du sie nicht die Laute schlagen lehren?

Hort. Ach nein, sie hat die Laut' an mir zerschlagen.
Ich sagt ihr nur, sie nähm die Griffe falsch,
Und bog ihr zu dem Fingersatz die Hand,
Da rief sie teuflisch ungeduldgen Sinns:
„Die Griffe nennt ihr's? Wart, ich will euch greifen!"
Und mit den Worten schlug sie mich auf's Haupt,
Daß es sich Bahn brach durch das Instrument.
Da stand ich eine Weile ganz verdutzt,
Als wär's am Pranger, durch die Laute schauend;
Sie aber rief und schalt mich: lump'ger Fiedler,
Und Klimperhans und zwanzig Ekelnamen,
Als hätte sie's studirt mich zu mißhandeln.

Pet. Potz alle Welt, das ist 'ne lust'ge Dirne!
Nun lieb' ich sie noch zehnmal mehr als früher:
O wie verlangt mich, eins mit ihr zu plaudern!

Bat. (zu Hortensio.) Kommt, geht mit mir und seid nicht so verzagt;
Den Unterricht setzt fort mit meiner Jüngsten:
Sie hat Geschick und dankt euch guten Rath.
Signor Petruccio, wollt ihr mit uns gehn?
Sonst will ich meine Tochter Käthchen schicken.

Pet. Thut das, ich bitte, hier erwart' ich sie, —

(Battista, Gremio, Tranio und Hortensio ab.)

Und werbe lustig zu, sobald sie kommt.
Wenn sie mich ausfilzt, sag' ich ihr gelassen,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall.
Wenn sie mir mault, sag ich, sie blicke klar
Wie Morgenrosen frisch vom Thau gewaschen.
Verstummt sie dann, und will kein Wort mehr sprechen,
So lob' ich ihre Zungenfertigkeit
Und ihrer Red' eindringliche Gewalt.
Sagt sie, ich soll mich packen, dank' ich schönstens,
Als bäte sie, bleibt diese Woche hier;
Verschmäht sie meine Hand, so frag ich, wann
Die Hochzeit sein soll und das Aufgebot?
Da kommt sie schon, und nun, Petruccio, sprich!

Katharina kommt.

Guten Morgen, Käthe; denn, so hör ich, heißt ihr.

Kath. Ihr hörtet recht, etwas harthörig zwar:
Wer von mir redet, nennt mich Katharina.

Pet. Da lügt ihr, traun, man nennt euch schlechtweg Käthe,
Die muntre Käthe, auch die böse Käthe;
Doch Käthe, schönste Käth' im Christenthum,
Käthchen von Käthenheim, mein schmuckstes Käthchen,
Denn alle Kettchen schmücken: darum, Käthe,
Vernimm mein Wort, du Käthe meiner Hoffnung: —
Ich höre deine Sanftmuth allwärts rühmen,
Dein' Schönheit preisen, deine Zucht posaunen
(Zwar nicht so lauten Schalls, als dir gebührte):
So fand ich mich bewogen, dich zu frei'n.

Kath. Bewogen? Schön! Was euch hieher bewogen,
Beweg' euch wieder fort. Ich sah's euch an,
Ihr wär't beweglich.

Pet. Nun, was ist beweglich?

Kath. Ein Klappstuhl.

Pet. Richtig! komm denn, sitz' auf mir.

Kath. Die Esel sind zum Tragen, also ihr.

Pet. Die Weiber sind zum Tragen, also ihr.

Kath. Nicht solches Pack, wie ihr seid, falls ihr mich meint.

Pet. Ach arme Käth', ich will dich nicht belasten;
Denn da ich weiß, du bist noch jung und leicht —

Kath. Zu leicht, daß solch ein Klotz mich haschen sollte,
Und just so schwer, als an Gewicht ich bin.

Pet. Bien'? Ei du summst.

Kath. Ihr fangt nicht übel auf.

Pet. Beschwingtes Täubchen, fängt dich wohl ein Stößer?

Kath. Nimm's für ein Täubchen, Stöße kommen nach.

Pet. Sacht, Wespe, sacht! Fürwahr, du bist zu böse.

Kath. Nennt ihr mich Wespe, fürchtet meinen Stachel.
Pet. Mein Mittel hab' ich schon: ich reiß' ihn aus.
Kath. Ja, wenn der Narr nur wüßte, wo er steckt.
Pet. Wer weiß nicht, wo der Wespe Stachel sitzt:
Im Schweif.
Kath. Im Maul.
Pet. In wessen Maul?
Kath. In euerm,
Wenn ihr von Schweifen sprecht, und so lebt wohl.
Pet. Entschweifst du meinem Maul? Nein, liebe Käthe,
Komm her, ich bin ein Edelmann.
Kath. Laßt sehn! (schlägt ihn.)
Pet. Ich puffe dich, wenn du noch einmal schlägst.
Kath. Das kostet euer Wappen:
Wenn ihr mich schlagt, seid ihr kein Edelmann;
Seid ihr kein Edelmann, habt ihr kein Wappen.
Pet. Ei, Wappenkönigin? So schreib mich ein.
Kath. Mit welchem Helmschmuck? Einem Hahnenkamm?
Pet. Kammlosem Hahn, wenn du mein Hühnchen sein willst.
Kath. Kein Hahn für mich, ihr kräht zu krähenhaft.
Pet. Komm, Käthchen, komm, sieh nicht so sauer drein.
Kath. So seh' ich stets, wenn ich Holzäpfel sehe.
Pet. Hier ist ja keiner, darum sieh nicht sauer.
Kath. Doch, doch! —
Pet. Zeig her!
Kath. Ich habe keinen Spiegel.
Pet. Was, meint ihr mich?
Kath. So jung, und trefft so gut?
Pet. Ja, bei Sankt Georg, ich bin zu jung für euch.
Kath. Und doch schon welk!
Pet. Vor Kummer.
Kath. Kümmert's mich? (will gehn.)
Pet. Nein, hör' mich, Käthe, so entkommst du nicht.
Kath. Ich ärgr' euch, wenn ich bleibe, laßt mich gehn!
Pet. Im Mind'sten nicht, ich find' euch allerliebst.
Es hieß, ihr wär't unwirsch und scheu und grämlich;
Doch ganz erlogen find' ich das Gerücht:
Denn lustig bist du, schelmisch, äußerst artig,
In Worten karg, doch süß wie Frühlingsblumen.
Du kannst nicht finster blicken, kannst nicht scheel sehn,
Die Lippen beißen, wie ein zornig Weib;
Du magst nicht im Gespräche Jemand trumpfen:
Sanftmüthig unterhältst du deine Freier
Mit feiner Gegenrede, mild und freundlich;
Was mag die Welt doch fabeln, Käthe hinke?
O böse Welt! Nein, wie ein Haselzweig
Ist Käthe schlank und grad', und braun von Farbe
Wie Haselnüss' und süßer als ihr Kern.
Laß deinen Gang mich sehn: du humpelst nicht.
Kath. Geh', Narr, befiehl du deinen Leuten.
Pet. Hat je Diana so den Wald geziert,
Als Käthens königlicher Gang dies Zimmer?
Sei du Diana, laß sie Käthe sein:
Und dann sei Käthe scheu, Diana üppig!
Kath. Wo habt ihr all' die schönen Worte her?
Pet. Alles ex tempore, durch Mutterwitz.
Kath. O witz'ge Mutter, witzlos ist dein Sohn!
Pet. Bin ich nicht witzig?
Kath. Haltet euch nur warm.
Pet. Das will ich, süße Käth', in deinem Bett.
Und darum sag' ich, dies Geschwätz beiseit',
Euch rund heraus: — eur Vater willigt drein,
Daß ich euch nehme; richtig ist die Mitgift,
Und wollt ihr, wollt ihr nicht, ihr werdet mein.
Nun, Käth', ich bin ein Mann, wie du ihn brauchst,
Denn bei dem Licht, das deine Schönheit zeigt,
(Die Schönheit, die mir wohl an dir gefällt,) —
Du darfst dich keinem Mann als mir vermählen:
Ich ward geboren, dich zu zähmen, Käthe,
Daß aus dem wilden Kätzchen werd' ein Käthchen,
Schmiegsam und fromm, wie and're zahme Käthchen.
Da kommt dein Vater, weigert euch nicht lange,
Ich soll und muß zur Frau Kath'rinen haben.

Battista, Gremio und Tranio kommen zurück.

Bat. Signor Petruccio, wie fahrt ihr nun
Mit meiner Tochter?
Pet. Wie sonst als gut? wie sonst?
Es wär' unmöglich, schlecht mit ihr zu fahren.
Bat. Nun, Tochter Käthe, wieder deine Schrullen?
Kath. Nennt ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,
Zärtliche Vatersorgfalt zeigt ihr mir,
Mich einem halb Mondsücht'gen zu versprechen,
Dem tollen Raufbold, der nur flucht und wettert,
Und meint, mit Sakramentern wär's gethan.
Pet. Vater, so steht's: ihr und die ganze Welt,
Wer von ihr sprach, der sprach verkehrt von ihr.
Wenn sie so wild thut, ist es Politik.
Sie ist nicht trotzig, nein, wie Tauben sanft;
Nicht hitzig, nein, wie Morgenluft gemäßigt;
In der Geduld erreicht sie die Griseldis,
In zücht'ger Sitte Roms Lucretia,
Und zum Beschluß — wir stimmten so zusammen,
Daß nächsten Sonntag uns're Hochzeit ist.
Kath. Ich säh' dich lieber nächsten Sonntag hängen.
Grem. Petruccio, hört, sie säh' euch lieber hängen.
Tran. Fahrt ihr so ab, dann gute Nacht mit uns!
Pet. Geduld, ihr Herrn! Ich wählte sie für mich:
Ist's mir und ihr so recht, was kümmert's euch?
Vertragen ward es unter uns allein,
Sie soll noch immer bös thun vor der Welt.
Ich sag' euch, ganz unglaublich ist's zu glauben,
Wie sie mich liebt: o gar ein zärtlich Käthchen!
Sie hing an meinem Hals und Kuß auf Kuß
Ward ausgespielt, und Schwur auf Schwur gestochen,
Daß sie im Augenblick mein Herz gewann.
Ihr Neulinge! Ein Wunder ist's zu seh'n,
Wie zahm, sind Mann und Männin nur allein,
Der feigste Fant die rauhste Spröde stimmt!
Gib mir die Hand, Käth', nach Venedig will ich,
Den Staat für unsern Hochzeitstag zu kaufen: —
Besorgt das Fest, Herr Vater, ladet Gäste,
Ich weiß gewiß, Kath'rinchen zeigt sich artig.
Batt. Was soll ich sagen? Gebt mir eure Hände!
Petruccio, segn' euch Gott, ihr seid ein Paar!
Grem. und **Tran.** Amen dazu: wir wollen Zeugen sein.
Pet. Vater und Braut und Freunde, lebt nun wohl!
Jetzt nach Venedig, Sonntag kommt heran,
Da braucht man Ring' und Ding' und schmuckes Kleid:
Nun küss' mich, Käthe, Sonntag ist die Hochzeit!
(Petruccio und Katharina zu verschiedenen Seiten ab.)
Grem. Ward je ein Paar so Knall und Fall verkuppelt?
Batt. Ich spiele, Freunde, jetzt des Kaufmanns Spiel,
Und wag' auf zweifelhaftes Glück zu viel.
Tran. Die Waare hätte sich bei euch verlegen:
Nun bringt sie Vortheil, oder sinkt zu Grunde.
Batt. Der Vortheil, den ich suchte, wär' ihr Frieden.
Grem. Ja, ein friedfertig Weib ist ihm beschieden!
Doch nun, Battista, denkt der jüngern Tochter; —
Der Tag ist da, auf den wir lang' gepaßt;
Ich bin eur Nachbar, warb zuerst um sie.
Tran. Ich bin es, der Bianken heißer liebt,
Als Worte zeugen, euer Sinn erräth.
Grem. Jüngling, du liebst so innig nicht als ich.
Tran. Graubart, dein Lieben fröstelt.
Grem. Deines röstet.
Fort, Springinsfeld, das Alter ist nahrhaftig.
Tran. Nur Jugendblüthe freut ein Weib wahrhaftig.
Batt. Geduld, ihr Herrn, ich will den Streit entscheiden.
Die That gewinnt den Preis: wer meiner Tochter
Das größte Heirathsgut versichern kann,

Soll Biankas Liebe haben. —
Was könnt ihr, Signor Gremio, ihr verschreiben?

Grem. Ihr wißt zuerst, mein Haus hier in der Stadt
Ist reich versehn mit Gold und Silberzeug,
Becken und Napf, die zarte Hand zu waschen;
Nur tyrisches Gewirk behängt die Wände;
Von Elfenbein die Koffer voller Kronen,
Decken und Shawls in Kisten von Cypressen,
Köstliche Stoffe, Zelte, Baldachine,
Battiste, türk'sche Polster, reich beperlt,
Venedisch Frangenwerk mit Gold verbrämt,
Messing und Zink und was zu Haus und Wirthschaft
Gehören mag. Dann stehn auf meinem Vorwerk
Ein hundert Stück Milchkühe bei der Gelte,
Sechs Stiegen fette Ochsen in den Ställen,
Nebst solchen Viehstands ganzem Inventar.
Ich selber bin bejahrt, ich läugn' es nicht;
Und sterb' ich morgen, so ist sie die Erbin,
Gehört sie, weil ich lebe, einzig mir.

Tran. Das Einzig paßte einzig! — Hört nun mich!
Ich bin des Vaters einz'ger Sohn und Erbe:
Und gebt ihr eure Tochter mir zur Frau,
Verschreib' ich ihr drei, vier so schöne Häuser
In Pisas reichen Mauern, als in Padua
Der alte Signor Gremio eins besitzt;
Dazu zweitausend Gulden Jahrertrag
Fruchtbaren Lands, all' dies ihr Leibgeding.
Nun, Signor Gremio, hab' ich euch gezwickt?

Grem. Zweitausend Gülden Jahrertrag vom Land?
Mein Vorwerk trägt im Ganzen nicht so viel;
Doch ich verschreib' ihr noch ein Kauffahrteischiff,
Das in Marseille jetzt vor Anker liegt:
Nun? macht das Kauffahrteischiff euch schachmatt?

Tran. Gremio, man weiß, mein Vater hat nicht minder
Als drei Kauffahrer, zwei Galeeren und
Zwölf starke Galliotten: die verschreib' ich
Und zweimal mehr, als du noch bieten kannst.

Grem. Nein, Alles bot ich schon, mehr hab' ich nicht:
Mehr als mein Alles kann sie auch nicht haben:
Gefall' ich euch, hat sie mein Gut und mich.

Tran. Dann ist das Mädchen mein vor aller Welt
Kraft eures Worts: Gremio ist abgetrumpft.

Batt. Ich muß gestehn, das Meistgebot ist euer:
Und stellt eu'r Vater die Versich'rung aus,
Gehört sie euch: wo nicht, verzeiht ihr mir:
Wo bleibt ihr Witthum, sterbt ihr vor dem Vater?

Tran. Das wär' Chikane! Er ist alt, ich jung.

Grem. Und sterben junge Leute nicht, wie alte?

Batt. Wohlan, ihr Herren,
Dies mein Beschluß: — ihr wißt, am nächsten Sonntag
Ist meiner Tochter Katharina Hochzeit:
Nun, überkünft'gen Sonntag wird Bianka
Euch angetraut, wenn den Revers ihr schafft;
Wo nicht, dem Signor Gremio:
Und so empfehl ich mich und dank' euch beiden.
(Ab.)

Grem. Lebt, Nachbar, wohl. — Vor euch ist mir nicht bange.
Wie? Denkst du, Fant, dein Vater wär' ein Narr,
Gäb' Alles dir, und setzt', ein schwacher Greis,
Den Fuß dir untern Tisch? O Jemine!
Ein alter welscher Fuchs ist viel zu zäh.
(Ab.)

Tran. Die Pest in dein verwittert Schelmgesicht!
Doch hab ich's mit dem höchsten Trumpf gestochen. —
Nun muß ich denken, meinem Herrn zu dienen. —
Kein andrer Rath: Pseudo-Lucentio
Kriegt einen Vater, Pseudo-Vicentio;
Das ist ja seltsam. Sonst ist man gewohnt,
Daß Väter Kinder kriegen; bei dieser Freierei
Kriegt der Sohn einen Vater, ich schösse denn vorbei.
(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Battista's Hause.

Lucentio, Hortensio, Bianka.

Luc. Halt' Dudler, halt! Ihr werdet allzudreist!
Habt ihr so bald den Willkomm schon vergessen,
Den ihre Schwester Käthchen euch geboten?

Hort. Zankfücht'ger Schulfuchs! dieses Fräulein ist
Die Schutzgöttin der Himmelsharmonie:
Laßt mich darum das Vorzugsrecht behaupten;
Wenn wir ein Stündchen mit Musik verbracht,
Sei eurem Lesen gleiche Zeit gegönnt.

Luc. Verdrehter Tropf! nicht so belesen nur,
Zu wissen, welchem Zweck die Tonkunst dient!
Soll sie des Menschen Seele nicht erquicken
Nach ernstem Studium, saurer Tagesmüh'?
Darum vergönnt, daß wir philosophiren
Und musicirt hernach, wenn wir pausiren.

Hort. Gesell, dein Trotzen kann ich nicht ertragen!

Bianka. Ihr Herrn, das heißt mich doppelt ja beleid'gen,
Wenn ihr euch zankt, wo meine Wahl entscheidet:
Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe kriegt,
Mich bindet keine Stunde, keine Zeit,
Ich nehme Unterricht, wenn mir's gefällt.
Den Streit zu schlichten, kommt, wir setzen uns: —
Ihr nehmt eur Instrument und spielt derweil;
Sein Vortrag ist vorbei, eh' ihr gestimmt.

Hortensio zieht sich zurück.

So soll er schließen, wenn die Laute stimmt?

Luc. Dann schlöss' ich nimmer. Stimmt eur Instrument!

Bianka. Wo bleiben wir?

Luc. Hier, Fräulein: —
Hac ibat Simois, hic est Sigeïa tellus,
Hic steterat Priami regia celsa senis.

Bianka. Erklärt mir das.

Luc. Hac ibat, wie ich euch schon sagte, — Simois, ich bin Lucentio, — hic est, Sohn des Vicentio, von Pisa — Sigeïa tellus, so verkleidet, um eure Liebe zu gewinnen. — Hic steterat, und der Lucentio, der um euch anhält, — Priami, ist mein Diener Tranio, — regia, der meine Rolle spielt, — celsa senis, damit wir den alten Pantalon anführen.

Hort. Fräulein, mein Instrument ist nun gestimmt.

Bianka. Laßt hören!

Hortensio spielt.

O pfui, der Diskant schnarrt.

Luc. Spuckt ins Loch, Freund, und stimmt noch einmal.

Bianka. Nun laßt mich sehen, ob ich's erklären kann. Hac ibat Simois, ich kenn' euch nicht; hic est Sigeïa tellus, ich trau' euch nicht; hic steterat Priami, sorgt nur, er hör' uns nicht; regia, vermeßt euch nicht; celsa senis, verzweifelt nicht.

Hort. Fräulein, nun stimmt sie.

Luc. Nur der Baß noch nicht.

Hort. Mein Baß ist rein, nur euer Laufpaß schnarrt! —
Wie der Pedant so keck und vorlaut wird!
Der Schuft buhlt um mein Lieb, bei meinem Leben!
Pedascule, dir paff' ich besser auf!

Bianka. Die Zeit mag's lehren; noch mißtrau ich euch.

Luc. Mißtraut mir nicht — gewiß, Aeacides
War Ajax, so genannt nach seinem Ahn.

Bianka. Dem Lehrer muß ich glauben; sonst, betheur' ich,
Würd' ich auf meinem Zweifel fest bestehn.
Doch mag's beruhn. — Jetzt Licio, zu euch:
Ihr guten Lehrer, nehmt es doch nicht übel,
Daß ich so scherzhaft mit euch beiden war.

Hort. (zu Lucentio.) Ihr mögt nun gehn und uns ein Weilchen lassen:
Dreistimmige Musik kommt keine vor.
Luc. Seid ihr so förmlich, Herr? — Ich muß wohl gehn
Und ihn bewachen, denn, wenn ich nicht irre,
Wird unser saubrer Musikus verliebt.
(Geht beiseite.)

Hort. Fräulein, eh' ihr das Instrument berührt,
Um meine Fingersetzung zu erlernen,
Beginn' ich mit den ersten Anfangsgründen.
Die Scala bring' ich euch geschwinder bei,
Brauchbarer, gründlicher und angenehmer,
Als Einer meiner Kunst sie je gelehrt:
Mit schönen Zügen ist sie hier geschrieben.
Bianka. Die Scala kenn' ich längst, deß' bin ich froh.
Hort. Doch les't die Scala des Hortensio.
Bianka (liest.) C. Scala, Grund der Harmonie genannt,
D. Soll Hortensio's Wünsche tönen:
E. Bianka, schenk' ihm Herz und Hand,
F. Sieh, er lebt nur seiner Schönen.
G. A. Ein Schlüssel, doch mit zweien Noten:
H. C. Sei mild, sonst zähl' ihn zu den Todten.
Nennt ihr das Scala? Geht, die mag ich nicht:
Die alten treuen Regeln zieh ich vor:
Die opfr' ich nicht aus Vorwitz schnöder Neu'rung.

Ein **Diener** tritt auf.

Dien. Fräulein, der Vater wünscht, ihr ließt die Bücher
Und hälf't, der Schwester Zimmer aufzuschmücken:
Ihr wißt ja, morgen ist der Hochzeittag.
Bianka. Lebt wohl denn, liebe Lehrer, ich muß gehn.
(Bianka und Diener ab.)
Luc. Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben.
(Ab.)
Hort. Doch Grund hab ich, den Schulfuchs zu bewachen;
Mich dünkt, er blickt, als hätt' er Lieb im Leibe.
Doch, ist dein Sinn, Bianka, so verächtlich,
Dein schweifend Aug, auf jeden Stiel zu werfen,
Nehm' dich, wer mag: sieht dich Hortensio flattern,
Verläßt er dich, was Andres zu ergattern.
(Ab.)

Zweite Scene.

Vor Battista's Hause.

Battista, Gremio, Tranio, Katharina, Bianka und **Diener** treten auf.

Batt. Dies ist, Lucentio, der bestimmte Tag
Für Katharinens Hochzeit und Petruccio's;
Doch unser Eidam läßt nichts von sich hören:
Welch ein Gerede, welch ein Spott, wenn noch
Der Bräut'gam fehlt, da schon der Priester wartet,
Die Bräuche der Vermählung zu vollziehn?
Was sagt Lucentio denn zu dieser Schmach?
Kath. Nur meine Schmach ist's. Mich hat man gezwungen
Ihm wider Willen meine Hand zu reichen,
Dem hirnverrückten, grillenhaften Grobian,
Der eilends freit und langsam Hochzeit macht.
Ich sagt' euch gleich, er sei ein toller Narr,
Der unter Derbheit bittern Spott verbirgt;
Nur weil er gern für lustig galte, hält er
Um tausend Mädchen an, bestimmt die Hochzeit,
Bestellt die Gäste und das Aufgebot
Und denkt nicht, die Geworbene zu frei'n.
Mit Fingern weist man nun aufs arme Käthchen
Und sagt: dies ist des Narrn Petruccio Frau;
Wenn er nur kommen und sie holen wollte!
Tran. Geduld, lieb Käthchen, nur Geduld, Battista,
Petruccio meint es gut, bei meinem Leben!
Was ihn auch hindern mag, sein Wort zu halten,
Sei er auch derb, doch ist er sehr verständig,
Trieb' er's auch toll, doch ist's ein Ehrenmann.
Kath. O hätt' ihn Katharina nie gesehn!
(Sie geht weinend ab, Bianka und Andere folgen.)
Batt. Geh, Kind, nicht tadl' ich diesmal, daß du weinst,
Denn eine Heil'ge kränkte solche Schmach,
Wie mehr den zänkisch ungeduld'gen Sinn.

Biondello tritt auf.

Biond. Herr! Neuigkeiten, alte Neuigkeiten, ganz unerhörte Neuigkeiten!
Batt. Alt und neu zugleich? Wie kann das sein?
Biond. Wie? Ist es keine Neuigkeit, wenn ihr von Petruccio's Ankunft hört?
Batt. Ist er angekommen?
Biond. Ei nicht doch, Herr!
Batt. Was denn?
Biond. Er kommt jetzt an.
Batt. Wann wird er hier sein?
Biond. Wenn er hier steht, wo ich stehe und euch in's Gesicht sieht.
Batt. Gut; aber nun deine alten Neuigkeiten.
Biond. Nun, Petruccio kommt an, in einem neuen Hut und einem alten Wamms; in alten dreimal gewandten Beinkleidern, einem Paar Stiefeln, die schon als Lichtkasten gedient haben, der eine mit Schnallen, der andre genestelt; einem alten rostigen Degen aus dem Stadtarsenal, das Gehilze ist zerbrochen, das Ortband fehlt, und beide Schärfen sind schartig. Sein Pferd hinkt unter einem alten wurmstichigen Sattel mit zweierlei Bügeln: außerdem hat es den Rotz, ist auf dem Rückgrat ganz vermoost, von der Mundfäule geplagt, an der Räude krank, voller Windgallen, mit dem Spaht behaftet, leidet an der Gelbsucht, hat einen unheilbaren Feifel; ist vor Schwindel ganz hinfällig, von Engerlingen zernagt, lendenweich und schulterbrüchig, und am Vorderbein lahm. Es hat eine halbverbogene Stange und ein Kopfgestell von Schafleder, das vom Anziehen, wenn es stolpert, oft zerrissen ist und wieder zusammen geknotet ward; ferner einen sechsmal gestickten Gurt und einen sammtnen Schwanzriemen von einem Frauensattel, worauf zwei Buchstaben ihres Namens stehen, zierlich mit Nägeln eingeschlagen und hier und da mit Packdraht geflickt.
Batt. Wer kommt mit ihm?
Biond. O, Herr, sein Lakai, der ganz leibhaftig wie das Pferd ausstaffirt ist; mit einem Linnenstrumpf an einem Bein, und einer grobwolligen Socke am andern, der Strumpf roth, die Socke blau aufgebunden; ein alter Hut, an dem die vierzig verliebten neuen Lieder als Federbusch stecken: Mißgestalt, wahre Mißgestalt im Anzug, einem christlichen Dienstboten, eines Edelmanns Lakaien ganz unähnlich.
Tran. Seltsame Laune lehrt ihn wohl die Tracht;
Wiewohl er öfter schlecht gekleidet geht.
Batt. Es freut mich, daß er kommt, wie er auch komme.
Biond. Er kommt nicht, Herr.
Batt. Du sagtest doch, er komme.
Biond. Wer, Petruccio?
Batt. Ja, daß Petruccio komme.
Biond. Nein, Herr: sein Pferd nur kommt und er darauf.
Batt. Nun, das ist Eins.
Biond. Nein, bei St. Jakob, da wett' ich neun Pfenn'ge,
Ein Pferd und ein Mann sind mehr als Eins und doch keine Menge.

Petruccio und **Grumio** treten auf.

Pet. Wo ist das schmucke Volk? Wer ist daheim?
Batt. Gut, daß ihr kommt!
Pet. Und doch komm' ich nicht gut.

Batt. Ihr hinkt nicht eben.

Tran. Nicht so gut geschmückt
Als wir wohl wünschten.

Pet. Wär' ich's auch besser, stürzt' ich doch ins Haus.
Doch wo ist Käthchen, wo mein holdes Bräutchen?
Wie geht es, Vater? — Leut', ich glaub', ihr schmollt!
Und weßhalb gafft die edle Sippschaft so,
Als wär' ein seltsam Ungethüm zu sehn,
Ein Schwanzstern oder welch' Meerwunder sonst?

Batt. Ei Herr, ihr wißt, heut ist eu'r Hochzeittag; —
Erst waren wir verstimmt, aus Furcht, ihr käm't nicht,
Sind jetzt verstimmter, weil ihr ungeschmückt kommt.
Pfui! Weg das Kleid, das euern Rang beschimpft,
Und dieser Festlichkeit ein Dorn im Aug' ist.

Tran. Und sagt uns, welches wicht'ge Hinderniß
Hielt' euch so lang von eurer Braut entfernt,
Schickt jetzt euch her, euch selber so unähnlich?

Pet. Langweilig wär's zu sagen, schlimm zu hören;
Sufficiat, ich kam, mein Wort zu halten,
Wenn ich davon auch etwas abgeh'n mußte,
Was ich bei beßrer Zeit entschuld'gen will,
Daß ihr vollkommen sollt zufrieden sein.
Doch, wo ist Käth'? Ich säum' ihr allzulange,
Die Sonne steigt, zum Kirchgang wär es Zeit.

Tran. Geht nicht zur Braut in so achtloser Tracht,
Kommt auf mein Zimmer, nehmt ein Kleid von mir.

Pet. Daraus wird nichts, ich will sie so besuchen.

Batt. Doch, hoff' ich, geht ihr so nicht in die Kirche.

Pet. Ja, grade so, drum laßt das Reden sein:
Mit mir wird sie getraut, nicht mit den Kleidern.
Könnt' ich, was sie an mir ertragen muß,
So leicht ablegen, als dies arme Kleid,
Gut wärs für Käthchen, besser noch für mich.
Doch welch ein Narr bin ich, mit euch zu plaudern,
Derweil ich meine Braut begrüßen sollte,
Mein neues Recht mit süßem Kuß besiegeln.

(Petruccio, Gremio und Biondello ab.)

Tran. Er hat was mit der tollen Tracht im Sinn;
Doch laßt uns ihn, wenn's möglich ist, bereden,
Daß er sich vor dem Kirchgang besser kleidet.

Batt. Ich will ihm nach und sehn, was das noch giebt. (Ab.)

Tran. Doch, Herr, zu ihrer Liebe brauchen wir
Noch eures Vaters Willen. Zu dem Ende,
Wie ich eur Edeln schon vorhin erzählte,
Will ich schon Jemand finden. Wer es sei,
Verschlägt nicht viel; wir richten ihn wohl ab:
Er soll Vincentio von Pisa heißen
Und hier in Padua die Versich'rung schreiben,
Auf größre Summen selbst, als ich versprach.
So kommt ihr ruhig in Besitz des Glücks
Und freit Schön Bianka mit des Vaters Willen.

Luc. Wenn nicht mein Kamerad, der andre Lehrer,
Bianka's Schritte so genau bewachte,
Wär' es wohl gut, uns heimlich zu vermählen:
Ist das geschehn, sag' alle Welt auch Nein,
Behaupt' ich, aller Welt zum Trotz, das Meine.

Tran. Es zeigt sich nach und nach schon, was sich thun läßt,
Wenn wir nur stets auf unsern Vortheil wachen.
So prellen wir den Graubart Gremio,
Den blöden Knicker, Vater Minola,
Den süßverliebten Geiger Licio
Zum Besten meines Herrn Lucentio.

Gremio kehrt zurück.

Schon aus der Kirche, Signor Gremio?

Grem. Und lust'ger als nur jemals aus der Schule.

Tran. Und kommen Braut und Bräutigam schon heim?

Grem. Ein Bräutigam! Ein Bräutegram wohl eher,
Ein Griesgram ist's, die Braut wird's noch erfahren.

Tran. Schlimmer als sie? Ei, das ist rein unmöglich.

Grem. Ein Teufel ist er, ein Teufel, ein Höllenfeind!

Tran. Ein Teufel ist *sie*, ein Teufel, des Teufels Ahnfrau.

Grem. Ein Kind, ein Lamm, ein Täubchen gegen ihn.
Ich sag' euch, Herr Lucentio, als der Priester
Ihn frug, ob Käthchen seine Frau sein solle,
Zum Henker Ja, rief er, und fluchte laut:
Das Buch entfiel dem Priester vor Entsetzen,
Und als er sich, es aufzuheben, bückte,
Gab ihm der tolle Braut'gam solchen Schlag,
Daß Pfaff und Buch und Buch und Pfaffe stürzten:
„Nun, rief er, heb' es auf, wen noch gelüstet!"

Tran. Was sagte denn die Dirne, da er aufstand?

Grem. Zitternd und bleich, denn seht, er stampft' und fluchte,
Als hätt' ihn der Kaplan betrügen wollen.
Doch als vollbracht die mancherlei Gebräuche,
Rief er nach Wein; Gesundheit, schrie er dann,
Als tränk' er auf dem Schiff Kam'raden zu
Nach einem Sturm: stürzt den Muskat hinab
Und wirft dem Küster in's Gesicht die Tunke,
Aus keinem andern Grund,
Als weil der Bart ihm dünn und hungrig wuchs,
Und Tunke zu erflehn schien, als er trank.
Darauf das Bräutchen faßt' er um den Hals
Und gab ihr auf den Mund so lauten Schmatz,
Daß, wie er abließ, rings die Kirche schallte.
Als ich das sah, lief ich vor Scham hinaus,
Und nach mir, weiß ich, kommt der ganze Schwarm.
Solch eine Trauung hat man nie gesehn!
Horch, horch, da hör' ich die Musik!

Musik. **Petruccio, Katharina, Bianka, Battista, Hortensio, Grumio,** Gefolge.

Pet. Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Mühe;
Ich weiß, ihr denkt nun heut' mit mir zu schmausen
Und habt ein köstlich Hochzeitmahl bereitet;
Doch leider ruft mich Eile gleich von hinnen,
Darum gedenk' ich Abschied hier zu nehmen.

Batt. Ist's möglich, wollt ihr noch vor Nacht hinweg?

Pet. Ich muß bei Tag noch fort, noch vor dem Abend.
Es wundr' euch nicht: sagt' ich euch mein Geschäft,
Ihr hießt mich eher gehn, als länger bleiben.
Nun, wertheste Versammlung, Dank euch Allen,
Die Zeuge waren, wie ich mich verschenkte
An dies gelaßne, liebe, fromme Weib.
Speis't mit dem Vater, weiht auch mir ein Glas,
Denn ich muß fort und so lebt Alle wohl.

Tran. Laßt euch erbitten, bis nach Tisch zu bleiben.

Pet. Es kann nicht sein.

Grem. Laßt mich euch bitten.

Pet. Es kann nicht sein!

Kath. Laßt mich euch bitten.

Pet. Ich will'ge drein.

Kath. Ihr willigt drein, zu bleiben?

Pet. Bewill'ge, daß du mich zu bleiben bittest.
Doch bleib' ich nicht, bitt' du so lang' du willst.

Kath. Wenn ihr mich liebt, so bleibt.

Pet. Die Pferde, Grumio!

Grum. Ja, Herr, sie sind bereit. Der Haber hat die Pferde schon gefressen.

Kath. Nun denn,
Thu' was du magst, ich reise heut nicht ab,
Auch morgen nicht, nicht bis es mir beliebt.
Das Thor ist offen, Herr, dort geht der Weg,
Da mögt ihr hoppeln, wenn der Schuh euch drückt;
Ich aber will nicht gehn, bis mir's beliebt: —
Das gäb 'nen groben Griesgram mir von Mann,
Der sich am ersten Tag so unnütz machte.

Pet. Beruh'ge dich, lieb Käthchen, sei nicht böse.

Kath. Ich will nun böse sein: was kümmert's dich?
Vater, Geduld! er bleibt, so lang' ich will.

Grem. Seht ihr nun wohl, mein Herr? Jetzt geht es los.

Kath. Ihr Herrn, nur da hinein zum Hochzeitmahl!
Ich seh', ein Weib ist bald zum Narr'n gemacht,
Wenn sie das Herz nicht hat zu widerstehn.

Pet. Sie sollen da hinein, wie du befahlst: —
Gehorcht der Braut, sie hat euch zu gebieten,

Setzt euch zum Schmause, zecht und jubilirt,
Leert volle Humpen auf ihr Magdthum aus,
Seid toll und lustig — oder laßt euch hängen;
Doch meine süße Käthe muß mit mir.
Nein, blickt nicht wild, noch stampft und stiert und knirscht,
Ich will der Herr sein meines Eigenthums!
Sie ist mein Gut, mein Viehstand, ist mein Haus,
Mein Hausgeräth, mein Feld, mein Stall, mein Speicher,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, kurz, mein Alles.
Hier steht sie, wer das Herz hat, rühr' sie an!
Ich will mein Recht behaupten trotz dem Frechsten,
Der mir den Weg in Padua sperrt! Zieh, Grumio,
Zieh deinen Sarras, uns umzingeln Räuber,
Hau' deine Frau heraus, wenn du ein Mann bist!
Sei furchtlos, Schatz, sie thun dir nichts, mein Käthchen!
Ich bin dein Schild und wären's Millionen!

(Petruccio, Katharina und Grumio ab.)

Batt. Nun, laßt sie gehn, das lämmerfromme Paar!

Grem. Ging es nicht bald, ich lachte mich zu Tode.

Tran. Von allen tollen Eh'n die allertollste!

Luc. Was meint denn ihr von eurer Schwester, Fräulein?

Bianka. Daß man die Närrin närrisch hat gekettet.

Grem. Ich steh ihm gut, Petruccio ist gekäthet.

Batt. Nachbarn und Freunde, fehlt auch Braut und Bräut'gam,
Am Tisch die Ehrensitze zu erfüllen,
Doch fehlt's der Tafel nicht an leckern Speisen; —
Nehmt ihr des Bräut'gams Platz, Lucentio,
Und Bianka sitz' an ihrer Schwester Stelle.

Tran. So soll die holde Bianka Bräutchen spielen?

Batt. Ja, Freund Lucentio. Tretet ein, ihr Herrn!

Vierter Akt.

Erste Scene.

Saal auf Petruccios Landgut.

Grumio tritt auf.

Grum. Pfui, pfui über alle müden Schindmähren, alle tollen Herrn und alle schlechten Wege! Ward je Einer so geprügelt? Ward je Einer so schmutzig? Ward je Einer so müde? Ich bin vorausgeschickt, um Feuer zu machen, und sie kommen gleich hinterdrein, sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht ein kleiner Topf und bald heiß im Kopf, so würden mir die Lippen an die Zähne, die Zunge an den Gaumen, und das Herz an die Lungen frieren, eh' ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuthauen. Aber wart', ich will das Feuer anblasen und mich wärmen! Denn erwägt man dies Wetter, so kann wohl ein längerer Kerl als ich bin sich erkälten. Holla, heda, Curtis!

Curtis tritt auf.

Curt. Wer ruft da so erfroren?

Grum. Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst, so kannst du mir von der Schulter bis zur Ferse so geschwind hinabglitschen, als reichte die Bahn nur vom Kopf zum Nacken. Feuer, bester Curtis!

Curt. Kommt denn mein Herr und seine Frau, Grumio?

Grum. Ja doch, Curtis, ja doch, und darum Feuer, Feuer, gieß kein Wasser dran.

Curt. Ist sie denn wohl so hitzig als es heißt?

Grum. Sie war es, guter Curtis, vor diesem Frost; aber du weißt, Winter zähmt Mann, Weib und Vieh, denn er hat meinen alten Herrn und meine neue Frau und mich selbst gezähmt, Bruder Curtis!

Curt. Geh du dreizölliger Narr, ich bin kein Vieh.

Grum. Halt' ich nur drei Zoll? Ei was, dein Horn hält einen Fuß und so lang bin ich doch wenigstens. Aber willst du Feuer anmachen, oder soll ich dich bei unserer Frau verklagen, deren Hand (denn sie ist gleich bei der Hand) du bald fühlen wirst, zum kalten Trost dafür, daß du so langsam bist in deinem heißen Dienst.

Curt. Bitt' dich, lieber Grumio, erzähle, wie geht's in der Welt?

Grum. Kalt geht's in der Welt, in jedem andern Dienst als in dem deinen, und darum Feuer: thu' deine Schuldigkeit und nimm deine Schuldigkeit, denn der Herr und seine Frau sind fast todt vor Kälte.

Curt. Das Feuer brennt, und nun erzähle also was Neues, guter Grumio.

Grum. Ei nun (singt:) „He Hans, Holla, Hans!" und so viel Neues als du willst.

Curt. Ach geh, du bist noch immer so voller Schwänke.

Grum. Darum also mach' Feuer, denn ich bin auch voller Kälte. Wo ist der Koch? Ist das Essen bereit, das Haus gescheuert, Binsen gestreut, Spinnweben gefegt? Sind die Knechte in ihren neuen Wämmsen und weißen Strümpfen? Hat jeder Bediente sein hochzeitlich Kleid an? Sind die Flaschen geschwenkt und die Kannen geblänkt? Die Teppiche gelegt und Alles in Ordnung?

Curt. Alles fertig, und darum bitt' ich dich, was Neues!

Grum. Erstlich wisse, mein Pferd ist müde. Mein Herr und seine Frau sind gefallen.

Curt. Wie so?

Grum. Aus dem Sattel in den Koth. Und daran hängt eine Geschichte.

Curt. Ach, laß hören, bester Grumio.

Grum. Halt dein Ohr her! —

Curt. Ja.

Grum. (schlägt ihn) Da.

Curt. Das heißt eine Geschichte fühlen, nicht hören.

Grum. Darum heißt es auch eine gefühlvolle Geschichte. Der Schlag sollte nur an dein Ohr anpochen und sich Gehör ausbitten. Jetzt fang' ich an: Imprimis, wir kamen einen wüsten Berg herab, unser Herr ritt hinter unserer Frau.

Curt. Beide auf einem Pferde?

Grum. Was soll das sein?

Curt. Nun, ein Pferd.

Grum. Erzähl' du die Geschichte. Aber hättest du mich nicht gestört, so hättest du gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest gehört, an welcher schmutzigen Stelle und wie bekladdert sie war; wie er sie liegen ließ, mit dem Pferd auf ihr; wie er mich prügelte, weil ihr Pferd gestürzt war; wie sie durch den Dreck watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte, wie sie bat, die nie zuvor gebeten; wie ich meinen Schwanzriemen verlor, nebst vielen andern denkwürdigen Dingen, die nun der Vergessenheit anheim fallen, wie du ohne Welterfahrung in dein Grab steigen wirst.

Curt. Auf die Art ist er ja ärger als sie.

Grum. Ja, und das wirst du und die Frechsten von euch erfahren, wenn er ankommt. Doch was schwatze ich davon? Ruf' Nathaniel, Joseph, Niklas, Philipp, Walter, Zuckerschlucker und die Andern. Laß sie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Wämmse bürsten und die Kniegürtel gleichförmig binden. Sie sollen mit dem linken Fuß die Reverenz machen und sich nicht unterstehen, ein Haar von meines Herrn Pferdeschwanz anzurühren, ehe sie ihnen die Hand geküßt haben. Sind sie Alle bereit?

Curt. Ja.

Grum. Ruf' sie her!

Curt. Hört ihr's, he! Ihr müßt dem Herrn entgegen, der gnädigen Frau ein gutes Ansehen zu bieten.

Grum. Nun, ihr Ansehen ist gut genug.

Curt. Wer zweifelt daran?

Grum. Du, wie es scheint, du rufst ja die Leute, ihr ein gutes Ansehen zu bieten.

Curt. Nun, sie sollen sie accreditiren.
Grum. Ei, sie will von Niemand was borgen.

Verschiedene **Diener** treten auf.

Nathanael. Willkommen daheim, Grumio!
Philipp. Wie geht's, Grumio?
Joseph. Ei, Grumio!
Niklas. Bruder Grumio!
Nath. Wie geht's, alter Junge?
Grum. Willkommen, du; — wie geht's, du; — Ei du; — Bruder, du; — soviel für die Begrüßung. Nun, saubere Sippschaft, ist Alles bereit und Alles schmuck?
Nath. Alles ist bereit. Ist der Herr schon in der Nähe?
Grum. Ganz nah; er muß gleich absteigen, und darum säumt nicht. — Schockschwerenoth, seid stille, ich höre meinen Herrn.

Petruccio und **Katharina** treten auf.

Pet. Wo sind die Schurken? Was? Kein Mensch am Thor,
Der mir den Bügel hielt, das Pferd abnahm?
Wo ist Nathanael, Gregor, Philipp? —
Alle. Hier, hier, Herr! Hier, Herr!
Pet. Hier, Herr! Hier, Herr! Hier, Herr! Hier, Herr! —
Ihr tölpelköpfig ungeschliffnes Volk!
Was? Kein Gehorsam? Kein Respect? Kein Dienst? —
Wo ist der Dummkopf, den ich vorgeschickt?
Grum. Hier, Herr, und noch dummköpfisch wie zuvor!
Pet. Du Bauernflegel, Hurensohn, Hallunk!
Hieß ich dich nicht, im Park uns zu empfangen
Und die verwünschten Bengel mitzubringen?
Grum. Nathanaels Rock war aller noch nicht fertig,
An Gabriels=Pumpschuh fehlte noch der Absatz,
Da war kein Ruß, um Peters Hut zu schwärzen,
Da war noch Walters Messerscheid' in Arbeit,
War Niemand schmuck als Ralf, Gregor und Adam;
Die Andern lumpig, bettelhaft, verschlissen;
Doch wie sie sind, da sind sie zum Empfang.
Pet. Geht, Schurken, geht und holt mein Abendessen.
(Einige Diener ab.)
(Singt.)
„Wo ist mein freies Leben hin,
Wo sind die" —— Setz' dich, Käthchen, und willkommen!
Tralirum, Tralarum!
Nun, wird's nicht bald?
(Das Essen wird aufgetragen.)
Lieb' Käthchen, sei vergnügt.
Die Stiefeln ab, ihr Tölpel, Schlingel, wird's?
(Er singt.)
Ein Pred'germönch im grauen Rock
Schritt rüstig über Stein und Stock: —
Spitzbube, halt, du renkst den Fuß mir aus!
Nimm das, und lern' den andern besser ausziehn.
(Schlägt ihn.)
Sei munter, Käthe. — Wasser her, macht fort!
Wo ist mein Windspiel Troilus? Kerl, lauf hin,
Mein Vetter Ferdinand soll zu mir kommen.
(Diener ab.)
Den mußt du küssen, Käth', und kennen lernen. —
Wo bleiben die Pantoffeln? — Krieg' ich Wasser?
(Ein Becken wird gebracht.)
Komm, wasch' dich, Käth', und herzlich mir willkommen.
(Der Diener läßt die Kanne fallen.)
Hundsfött'scher Lümmel! mußt du's fallen lassen?
(Schlägt ihn.)
Kath. Bitt' euch, Geduld, er that es nicht mit Fleiß.
Petruc. Ein Hundsfott, Dickkopf, wackelöhr'ger Schuft! —
Komm, setz' dich, Käth', ich weiß, es wird dich hungern;
Sprichst Du das Gratias, Käthchen, oder ich?
Was ist das? Schöps?
Erst. Dien. Ja.
Pet. Wer denn bracht' es?
Erst. Dien. Ich.
Pet. Verbrannt! und so ist alles Essen!
Welch Hundevolk! Wo ist der Koch, der Racker?
Wie wagt ihr Bengel, solches Zeug zu holen,
Mir vorzusetzen, was ein Ekel ist?
Da nehmt's für euch hin, Gläser, Teller, Alles!
(Wirft die Speisen u. s. w. auf den Boden.)
Hirnlose Tröpfe, ungeschliffne Schufte!
Was? Murrt ihr noch? Gleich werd' ich bei euch sein.
Kath. Ich bitt' euch, mein Gemahl, seid nicht so unwirsch;
Das Essen war recht gut, nähmt ihr vorlieb.
Pet. Ich sag' dir, Käthe, ganz verbrannt und dürr:
Und solch' Geköch ist streng mir untersagt,
Dieweil es Galle zeugt und Aerger pflanzt;
Und besser ist es, daß wir Beide fasten,
(Da wir von Haus aus galliger Natur)
Als von zu stark gebratnem Fleische kosten.
Geduld! wir machen's morgen wieder gut,
Doch diese Nacht laß uns gemeinsam fasten.
Komm mit, ich bring' dich in dein Brautgemach.
(Petruccio, Katharina, Curtis ab.)
Nath. (vortretend.) Nun, Peter, sahst du je dergleichen?
Peter. Er bringt sie um mit ihrer eig'nen Laune.

Curtis kommt zurück.

Grum. Wo ist er?
Curt. In ihrem Zimmer,
Und predigt von Enthaltsamkeit ihr vor,
Schilt, flucht und schmählt, daß sie die arme Seele,
Nicht weiß mehr, wie sie stehn soll, blicken, sprechen,
Und da sitzt, wie aus einem Traum erwacht.
Hinweg, hinweg, da kommt er wieder her. (Ab.)

Petruccio kommt zurück.

Pet. So hab' ich klug mein Regiment begonnen,
Und hoff' es glücklich fernerhin zu führen.
Mein Falk' ist nun scharfäugig, völlig nüchtern,
Und bis er folgt, wird er nicht überkröpft,
Sonst würd' er nie auf seine Lockung passen. —
Noch zähmt ein andres Mittel mir den Sperber,
Daß er gehorcht, des Wärters Ruf erkennt:
Ich halt' ihn wach, wie man den Habicht wach hält,
Der schlägt und hackt und sich nicht fügen will.
Heut' aß sie nichts und soll auch heut' nicht essen,
Schlief gestern nicht, und soll auch heut' nicht schlafen:
Wie an dem Essen unverwirkten Fehl,
So find' ich jetzt das Bett nicht recht gemacht
Und werfe her den Pfühl, das Kissen dorthin,
Die Decke hier, die Laken dort hinaus: —
Und mitten in dem Aufruhr geb' ich vor,
Ich thät es nur aus zarter Sorg' um sie.
Kurz, wachen soll sie mir die ganze Nacht;
Nickt sie einmal, so poltr' ich los und schelte,
Daß mein Geschrei sie immer wach erhält.
So tödtet man ein Weib durch Zärtlichkeit,
So brech' ich ihre tolle, starre Laune.
Wer böse Sieben besser zähmen kann,
Der sag's, er thut ein christlich Werk daran.
(Ab.)

Zweite Scene.

Padua. Vor Battista's Hause.

Tranio, Hortensio.

Tran. Wie könnt' es sein, Freund Licio, daß Bianka
Sonst Jemand lieben sollte, als Lucentio? —
Ich sag', euch' Herr, sie trug mich auf den Händen.

Hort. Wollt ihr Beweis, Herr, daß ich wahr geredet,
Kommt her und seht, wie er sie unterrichtet.
(Sie treten beiseite.)

Bianka und **Lucentio** treten auf.

Luc. Und bringt euch, Fräulein, Nutzen, was ich lehre?
Bianka. Erst hört' ich gern, mein Lehrer, was ihr lehrt.
Luc. Die Kunst zu lieben, die ich einzig übe.
Bianka. O brächtet ihr's zur Meisterschaft darin!
Luc. Sei du nur, Lieb', mir Herzensmeisterin!
(gehn beiseite.)

Hort. Die gehn geschwinden Schritt! Nun sagt mir doch,
Ihr schwurt ja, euer Fräulein Bianka liebe
Niemand in aller Welt so wie Lucentio?
Tranio. Schmachvolle Liebe! Treulos Weibervolk! —
Ich sag' euch, Licio, dies ist wundervoll!
Hort. Mißkennt mich länger nicht; ich bin nicht Licio,
Noch wie ich schien, ein Lehrer der Musik;
Nein, Einer, den die Mummerei verdrießt,
Des Mädchens willen, die dem Edeln absagt,
Und solchen Lump zu ihrem Herrgott wählt.
So wißt denn, Herr, daß ich Hortensio heiße.
Tran. Signor Hortensio, oft vernahm ich wohl
Von eurer heft'gen Liebe zu Bianka.
Nun, da mein Auge zeugt, wie leicht sie denkt,
Will ich mit euch, wenn ihr's zufrieden seid,
Für immer sie und ihre Gunst verschwören.
Hort. Seht, wie das küßt und kos't! — Signor Lucentio!
Hier meine Hand und so beschwör' ich festlich,
Nie mehr um sie zu frein; nein, ich entsag' ihr,
Als aller frühern Zärtlichkeit unwürdig,
Mit der ihr mein bethörter Sinn geschmeichelt.
Tran. Hier leist' ich ungeheuchelt gleichen Schwur,
Sie nie zu frein und wenn sie mich drum bäte;
Pfui, seht nur, wie bestialisch sie ihm liebkos't! —
Hort. Möcht' alle Welt, nur er nicht, sie verschwören!
Für mich, — um meinen Schwur gewiß zu halten,
Vermähl' ich mich mit einer reichen Wittwe
Eh' drei Tag' um sind, die so lang' mich liebte,
Als ich dem höhnisch stolzen Wesen nachging:
Und so lebt wohl, Signor Lucentio. —
Der Weiber Zärtlichkeit, nicht schöne Augen,
Gewinnt mein Herz: — und so empfehl' ich mich,
Entschlossen, meinem Schwur getreu zu bleiben.
(Hortensio ab.)

Lucentio und **Bianka** treten vor.

Tran. Fräulein Bianka, segn' euch alles Heil,
Das der beglückten Liebe wird zu Theil!
Ich hab' euch auf der That ertappt, mein Engel,
Und euch entsagt, ich und Hortensio.
Bianka. Tranio, ihr scherzt; habt ihr mir Beid' entsagt?
Tran. Ja, Fräulein.
Luc. Gut, so sind wir Licio los.
Tran. Jawohl, er nimmt sich eine muntre Wittwe,
Die wird Frau Braut und Frau an einem Tag.
Bianka. Gott geb' ihm Glück!
Tran. Und zähmen wird er sie.
Bianka. So sagt er, Tranio.
Tran. Gewiß, er geht schon in die Zähmungsschule.
Bianka. Die Zähmungsschule? Giebt's denn solchen Ort?
Tran. Ja, Fräulein, und Petruccio steht ihr vor:
Der soll da elf und zwanzig Mittel lehren,
Der bösen Sieben Züngeln zu beschwören.

Biondello kommt gelaufen.

Biond. O lieber Herr, ich stand so lang' auf Wache,
Daß ich hundsmüde bin; doch endlich sah ich,
Vom Hügel nieder steigt ein alter Engel,
Der für uns paßt.
Tran. Wer ist es denn, Biondello?
Biond. Ein Merkatant, Herr, oder ein Pedant,
Ich weiß nicht recht; doch steif in seinem Anzug,
In Gang und Haltung völlig wie ein Vater.
Luc. Was soll der, Tranio?
Tran. Wenn er leichtgläubig meinem Mährchen traut,
So ist er froh, Vincentio hier zu spielen,
Und gibt Battista Minola Verschreibung
So gut, als ob's Vincentio selber wäre,
Führt eure Braut hinein und laßt mich jetzt.
(Lucentio und Bianka ab.)

Ein **Pedant** tritt auf.

Ped. Gott grüß' euch, Herr!
Tran. Und euch, Herr, seid willkommen.
Reis't ihr noch weiter, oder bleibt ihr hier?
Ped. Wohl ein, zwei Wochen, Herr, verweil' ich hier.
Doch dann geht's weiter, und so weit als Rom,
Und so nach Tripolis, schenkt Gott das Leben.
Tran. Erlaubt, woher des Land's?
Ped. Von Mantua.
Tran. Von Mantua, Herr? Ei, ei, das wolle Gott nicht!
Und tragt nach Padua euer Haupt zu Markt?
Ped. Mein Haupt? Wie so? Bitt' euch, das wäre schlimm!
Tran. Der Tod trifft Jeden, der von Mantua
Nach Padua kommt. Blieb euch das unbekannt?
Venedig legt Beschlag auf eure Schiffe;
Mit euerm Herzog ist der Dog' entzweit:
So eben ließ er's öffentlich verkünden.
Ein Wunder — doch, ihr kommt erst eben an,
Sonst hättet ihr gehört, wie man's verlas.
Ped. O weh, mein Herr, dann steht's um mich noch schlimmer,
Denn ich hab' Wechselbriefe von Florenz
Bei mir und muß sie hier zu Gelde machen.
Tran. Gut, Herr, euch Freundschaft zu erzeigen,
Will ich es thun, und geb' euch diesen Rath: —
Doch sagt mir erst, war't ihr wohl je in Pisa?
Ped. Ja, Herr, in Pisa bin ich oft gewesen:
Pisa, berühmt durch seiner Bürger Hochsinn.
Tran. Kennt ihr darunter den Vincentio?
Ped. Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich wohl von ihm:
Ein reicher Kaufmann, dem kein and'rer gleich kommt.
Tran. Er ist mein Vater, Herr, und ganz gewiß,
Er gleicht euch ein'germaßen im Gesicht.
Biondello. (beiseite.) Gerade, wie ein Apfel einer Auster.
Tran. In dieser Noth das Leben euch zu retten,
Thu' ich um seinetwillen euch den Dienst;
Und schätzt es nicht für euer schlimmstes Glück,
Daß ihr dem Herrn Vincentio ähnlich seht.
Nehmt seinen Namen, seine Geltung an,
Und wohnt als guter Freund in meinem Hause; —
Sorgt, daß ihr euch benehmt, wie man erwartet.
Nun, ihr versteht mich, Herr; — so mögt ihr bleiben,
Bis eur Geschäft in dieser Stadt vollbracht ist.
Ist dies ein Dienst, so nehmt ihn willig an.
Ped. Das thu' ich, Herr, und werd' euch ewig schätzen
Als meines Lebens, meiner Freiheit Retter.
Tran. So kommt mit mir, die Sach' in's Werk zu richten.
So viel vertrau' ich euch noch unterwegs:
Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet,
Um meiner Braut ein Leibgeding zu sichern,
Die hier des Herrn Battista Tochter ist.
Ich will euch das umständlicher erklären:
Kommt mit und kleidet euch, wie sich's geziemt.

Dritte Scene.

In Petruccio's Landhause.

Katharina, Grumio.

Grum. Nein, nein, gewiß! Ich darf nicht, um mein Leben!
Kath. Jemehr mein Leid, jemehr erscheint sein Hohn;
Was? Freit' er mich nur, um mich auszuhungern?
Auf meines Vaters Schwelle tritt kein Bettler,
Der nicht sogleich empfinge, was er fleht,
Wo nicht, so fänd' er anderwärts Erbarmung;
Doch ich, die nie gewußt, was Bitten heißt,
Und die kein Mangel je zum Bitten zwang,
Ich sterb' aus Hunger, bin vor Schlafsucht schwindlig,
Man flucht mich wach und füttert mich mit Schelten.
Und was mich mehr verdrießt, als aller Mangel:
Er thut es unterm Schein vollkommner Liebe,
Als wollt' er sagen, wenn ich schlief' und äße,
Todkrankheit brächt' es oder jähen Tod.
Ich bitt' dich, geh und hol' mir was zu essen:
Sei's, was es sei, wenn es nur eßbar ist.
Grum. Was sagt ihr wohl zu Rinderfüßen?
Kath. Das ist recht gut, verschaff' mir nur davon.
Grum. Ich fürcht', es ist ein allzugallicht Essen. —
Wie wär's, ein fett Gekröse, gut geschmort?
Kath. Das lieb' ich sehr, geh' hol' mir's, guter Grumio.
Grum. Ich weiß doch nicht; ich fürcht', es reizt die Galle.
Was meint ihr zu 'nem Stück Rindfleisch mit Senf?
Kath. Ein Essen, das ich ganz besonders liebe.
Grum. Nur ist der Senf ein wenig gar zu hitzig.
Kath. So gib das Fleisch und laß den Senf hinweg.
Grum. Nein, das ist nichts; ihr nehmt den Senf dazu,
Sonst kriegt ihr auch das Fleisch von Grumio nicht.
Kath. Nun Beides, oder Eins, oder was du willst.
Grum. Wohlan: den Senf denn, ohne Rindfleisch.
Kath. Geh, scher' dich fort, du höhnisch falscher Schuft,
(schlägt ihn.)
Der mich mit Namen von Gerichten speist.
Verwünscht sei'st du und alle dies Gesindel,
Das sich an meinem Elend weiden mag! —
Geh, scher' dich fort, geschwind!

Petruccio mit einer Schüssel, und **Hortensio** treten auf.

Pet. Was macht mein Käthchen? Wie, mein Schatz, so aschgrau?
Hort. Wie ist euch, Gnäd'ge?
Kath. Nun, so kalt wie möglich.
Pet. Ermuntre dich und sieh mich freundlich an.
Hier, Lieb, du siehst, wie ich so fleißig bin:
Ich richte selber an und bring' es dir.
(setzt die Schüssel auf den Tisch.)
Die Zärtlichkeit verdient wohl Dank, lieb Käthchen!
Was? Nicht ein Wort? Nun denn, du magst es nicht,
Und alle meine Mühe war vergebens.
Da, nehmt die Schüssel.
Kath. Bitte, laßt sie stehn.
Pet. Der kleinste Dienst wird doch mit Dank vergolten:
Und meiner soll's, eh' du die Schüssel anrührst.
Kath. Ich dank' euch, Herr.
Hort. Signor Petruccio, pfui, ihr seid zu tadeln!
Kommt, gnäd'ge Frau, Gesellschaft leist' ich euch.
Pet. (leise.) Iß alles auf, wenn du mich liebst, Hortensio, —
Nun, wohl bekomm' es dir, mein liebes Herz!
Iß langsam, Käth'. — Und nun, mein süßes Lieb,
Laß uns zurück zu deines Vaters Hause,
Da magst du wacker prunken und dich zieren,
Mit seidnen Kleidern, Hauben, goldnen Ringen,
Mit Spitzen, Litzen, Wulsten, andern Dingen,
Mit Schärpen, Fächern, schnellem Kleidertauschen,
Mit Bernstein, Perl und solchem Plunder rauschen.
Nun, bist du satt? Dein wartet schon der Schneider
Und kleidet dich in seidne Raschelkleider.

Ein **Schneider** tritt auf.

Komm, Schneider, zeig uns deine Festanzüge!

Ein **Putzhändler** tritt auf.

Leg aus das Kleid! — Und was bringt ihr uns, Herr?
Putzh. Die Haube, die eur Edeln jüngst bestellte.
Pet. Pfui, die ist überm Suppennapf geformt;
Ein sammtner Teller, liederlich und filzig!
Pfui, eine Muschel, eine Wallnußschale,
Ein Quark, ein Kohlblatt, eine Kindermütze!
Weg mit dem Tand, fort, schafft mir eine größre!
Kath. Keine größre will ich, grade so ist's Mode,
So tragen feine Damen jetzt die Hauben.
Pet. Wenn ihr erst fein seid, sollt ihr eine haben,
Doch eher nicht.
Hort. (beiseite.) Dann hat es keine Eile.
Kath. Ei Herr, mich dünkt, hier hätt' ich mitzusprechen,
Und spreche mit, ich bin kein Kind, kein Säugling:
Vor Bessern dürft' ich meine Meinung sagen;
Wollt ihr's nicht hören, stopft die Ohren zu.
Der Mund soll meines Herzens Ingrimm künden,
Mein Herz zerspränge, müßt' es ihn verhehlen,
Und ehe das geschehn soll, sag' ich frei
Das Aergste selbst heraus, was mir gefällt.
Pet. Wohl hast du Recht; es ist 'ne lauf'ge Haube,
'ne Tortenkrust', ein Wisch, ein seidner Fladen;
Ich liebe dich, daß sie dir nicht gefällt.
Kath. Lieb' oder lieb' mich nicht, die Haub' ist schön,
Und keine will ich, oder diese kleine.
Pet. Dein Kleid? Ja so! Komm Schneider, zeig es her.
O gnad' uns Gott! Was für ein Maskenaufzug!
Was? Sind das Aermel? Nein, Haubitzen sind's!
Wie? Auf und ab, gekerbt wie Apfeltorten,
Mit Schlitzen, Schnipp und Schnapp, gezwickt, gezwackt,
Recht wie ein Rauchfaß in des Baders Stube!
Wie nennst du das in's Teufels Namen, Schneider?
Hort. (beiseite.) Ich sehe wohl, sie kriegt nicht Kleid noch Haube.
Schneider. Befahlt ihr doch, es gut und recht zu machen,
Und nach der Mode, nach dem neusten Schnitt.
Pet. Das that ich freilich, doch besinnt euch recht:
Ich sagte nicht, verhunz' es nach der Mode!
Geh, troll' dich über Stock und Block nach Haus,
Doch ohne meine Kundschaft trollst du heim:
Ich mag's nicht, fort, mach', was du kannst, daraus.
Kath. Ich sah noch nie ein Kleid von schönerm Schnitt,
So schmuck, gefällig, und so wohlanständig:
Ihr wollt mich wohl zur Marionette machen?
Pet. Recht! Er will dich zur Marionette machen.
Schneid. Sie sagt, eur Edeln wolle sie zur Marionette machen.
Pet. O unverschämt! Du lügst, du Fingerhut,
Dreiviertel=, Halbe=, Viertel=Elle, Zoll;
Du Floh, du Laus, du Wintergrille du: —
Trotzt mir im eignen Haus ein Faden Zwirn?
Hinweg, du Flicken, Zuthat, Endchen Rest,
Sonst nehm' ich dir das Maaß mit deiner Elle,
Daß du zeitlebens denkst an dein Gewäsch:
Ich sag' es, ich, du hast das Kleid verpfuscht!
Schneid. Eur Edeln irrt, das Kleid ist so gemacht,
Just wie es meinem Meister ward bestellt:
Grumio gab Ordre, wie es werden sollte.
Grum. Ich gab nicht Ordre, Zeug hab' ich gegeben.
Schneid. Doch wie verlangtet ihr es denn gemacht?
Grum. Zum Kukuk, Herr, mit Nadel und mit Zwirn!

Schneid. Allein nach welchem Schnitt habt ihr's bestellt?
Grum. Du hast wohl schon viel geschnitten?
Schneid. O ja.

Grum. Schneide mich aber nicht. Du hast auch schon Manchen herausgeputzt: putze mich aber nicht aus; ich will nicht geschnitten, noch ausgeputzt sein. Ich sage dir, ich hieß deinen Meister, das Kleid zuschneiden; ich hieß ihn aber nicht, es in Stücke schneiden: ergo, du lügst.

Schneid. Nun, hier ist der Bestellzettel zum Beweis.

Pet. Lies ihn!

Grum. Der Zettel lügt in seinen Hals hinein, wenn er sagt, ich sagte das.

Schneid. (liest.) „Inprimis, ein weitleibiges Kleid"—

Grum. Herr, wenn ich von einem weitleibigen Kleid geredet habe, so näht mich in seine Schleppe, und schlagt mich mit einem Strang braunen Zwirn zu Tode. Ich sagte, ein Kleid.

Schneid. „Mit kleinem Ringkragen —"
Grum. Ich bekenne den Kragen.
Schneid. „Mit gepauschtem Aermel —"
Grum. Ich bekenne zwei Aermel.
Schneid. „Die Aermel wunderlich ausgeschnitzt —"
Pet. Da liegt der Haas' im Pfeffer.

Grum. Der Zettel lügt, Herr, der Zettel lügt! Ich befahl, die Aermel sollten ausgeschnitten und hernach gesäumt werden, und das will ich gegen dich ausfechten, und wenn gleich dein kleiner Finger mit einem Fingerhut bewaffnet wäre.

Schneid. Es ist so, wie ich sagte; wenn ich dich allein hätte, du solltest es schon erfahren.

Grum. Ich bin gleich zu haben. Nimm du die Rechnung, gieb mir die Schneiderelle und schone mich nicht.

Hort. Gott erbarm's, Grumio, da käm' er schön weg!

Pet. Nun kurz und gut, das Kleid ist nicht für mich.
Grum. Ganz recht, es ist ja für die gnäd'ge Frau.
Pet. Geh, heb' es auf zu deines Herrn Gebrauch.

Grum. Schurke, bei deinem Leben nicht! Meiner Frauen Kleid zu seines Meisters Gebrauch aufheben!

Pet. Nun, Kerl, was denkst du dir dabei?

Grum. O Herr, der Sinn geht tiefer als ihr denkt! Meiner Frauen Kleid zu seines Meisters Gebrauch aufheben! O pfui, pfui, pfui! —

Pet. (leise) Hortensio, sag', du wollt'st dem Schneider zahlen. —
Geh, nimm es mit, marsch fort und sprich nicht mehr! —
Hort. Schneider, ich zahle morgen dir das Kleid;
Nimm ihm die hast'gen Reden nicht für ungut;
Nun geh jetzt und empfiehl mich deinem Meister.
(Schneider ab.)

Pet. Nun, Käthe, komm, laß uns zu deinem Vater,
In dieser schlechten, doch gerechten Tracht.
Sei unser Beutel stolz, das Kleid bescheiden,
Denn nur der Geist bereichert unsern Körper,
Und wie den trübsten Dunst durchbricht die Sonne,
So strahlt die Ehre durch ein schlicht Gewand.
Was? Ist der Markolf mehr werth als die Lerche,
Weil sein Gefieder bunter ist und schöner?
Ist wohl die Natter besser als der Aal,
Weil ihre farb'ge Haut das Aug' befriedigt?
Nein, gute Käth', und du bist auch nicht schlechter
Durch diese arme Tracht, dies schlichte Kleid.
Schämst du dich sein, so wirf die Schuld auf mich;
Drum frisches Muths, wir wollen gleich von hinnen,
Bei deinem Vater lustig sein und schwärmen. —
Ruf' das Gesind' und laß uns gleich zu ihm.
Man soll die Pferd' uns an die Wiese führen,
Wir gehn dahin und steigen dort erst auf. —
Laß sehn, ich denk', es ist jetzt sieben Uhr,
Wir können ganz beqxem zu Mittag da sein.
Kath. Ich kann euch sagen, Herr, es ist bald zwei,
Und kaum zum Abendessen kommt ihr hin.
Pet. Sieben soll's sein, eh' ich zu Pferde steige:
Seht, was ich sag' und thu' und möchte thun,
Ihr kreuzt mich stets. — Laßt es nur sein, ihr Leute!
Nun reis' ich heute nicht, und eh' ich reise,
Soll's an der Uhr sein, was ich haben will.
Hort. Recht so, der Herr will gar die Sonne richten.
(Alle ab.)

Lord. He, Niemand da?

Ein **Diener** tritt auf.

Wieder eingeschlafen. Hebt ihn sacht auf und steckt ihn wieder in seine Lumpen. Seht nur zu, daß ihr ihn nicht aufweckt.

Dien. Es soll geschehen, Mylord. Kommt, helft mir ihn forttragen.
(Sie tragen den Schlau hinaus.)

Vierte Scene.

Padua. Vor Battista's Hause.

Tranio und der **Pedant** als **Vincentio** gekleidet.

Tran. Dieß ist das Haus, Signor? Soll ich nun rufen?
Ped. Freilich, was sonst? Und wenn nicht Alles trügt,
Muß sich Signor Battista mein erinnern.
Bald zwanzig Jahre sind's, in Genua,
Wir wohnten Beid' im Pegasus —
Tran. Schon gut;
Und haltet euch in allen Fällen nur
So ernsthaft, wie es einem Vater ziemt.

Biondello tritt auf.

Ped. Verlaßt euch drauf. Doch, Herr, hier kommt eur Bursche;
Gut wär's, man übt' ihn ein.
Tran. Um den seid unbesorgt. He, Freund! Biondello!
Thu' deine Schuldigkeit, das rath' ich dir.
Denk' dir, dies sei der leibliche Vincentio.
Biond. Pah, laßt mich machen.
Tran. Doch hast du's bei Battista ausgerichtet?
Biond. Eur Vater, sagt' ich ihm, sei in Venedig,
Und ihr erwartet täglich ihn in Padua.
Tran. Du bist ein ganzer Kerl: nimm das zum Trinkgeld.
Da kommt Battista: Herr, nehmt euch zusammen!

Battista und **Lucentio** treten auf.

Signor Battista, glücklich, daß ihr kommt!
(Zu dem Pedanten.)
Dies, Vater, ist der Herr, von dem ich sprach,
Ich bitt' euch, handelt väterlich an mir,
Schafft mir Bianken für mein Kindestheil.
Ped. Sacht, sacht, Herr Sohn!
Herr, mit Vergunst! — In Padua angelangt,
Um Schulden einzutreiben, hör' ich erst
Durch meinen Sohn von einer wicht'gen Sache,
Betreffend sein und eurer Tochter Liebe.
Und weil ich so viel Gutes von euch höre,
Und er zu eurer Tochter Liebe trägt,
Und sie zu ihm, — quäl' ich ihn nicht zu lange,
Und stimm' aus väterlicher Sorgfalt ein,
Daß er heirathe. Ist nun euch, mein Herr,
Ein solcher Pact nicht mehr als mir zuwider,
So findet ihr mich willig und bereit,
Mit euch in diese Heirath einzuwill'gen;
Denn schwierig kann ich gegen euch nicht sein,
Bei eurem guten Leumund, Herr Battista.
Batt. Vergebt mir, Herr, was ich zu sagen habe.
Daß ihr so kurz und bündig seid, gefällt mir.
Wahr ist es auch, eur Sohn Lucentio hier
Liebt meine Tochter, und sie ihn nicht minder,
Wenn sie nicht Beide tiefe Neigung heucheln.
Drum, wenn euch dies zu sagen nur beliebt,
Daß ihr an ihm als Vater handeln wollt,
Und meinem Kind hinlänglich Gut verschreiben:
So ist's genug, die Heirath ist geschlossen,
Und gerne geb' ich euerm Sohn die Tochter.

Tran. Ich dank' euch, Herr! Wo scheint es euch am besten,
Uns zu verloben und den Eh'vertrag
Mit jedes Theils Zufriedenheit zu schließen?

Batt. Nicht hier, Lucentio, denn ihr wißt, hier haben
Die Wände Ohren, meines Volks ist viel;
Auch lauscht der alte Gremio beständig:
Wir könnten leicht hier unterbrochen werden.

Tran. In meinem Hause denn, wenn's euch beliebt:
Da wohnt mein Vater; diesen Abend können
Wir dies Geschäft dort still und ruhig ordnen.
Laßt diesen Diener eure Tochter holen;
Mein Bursch' soll gleich uns den Notar bestellen.
Das Schlimmste bleibt: bei schlechter Vorbereitung
Trefft ihr gewiß nur schlechte, schmale Kost.

Batt. Das ist mir recht. Nun, Cambio, lauft hinein
Und heißt Bianken sich bereit zu halten.
Erzählt ihr, wenn ihr wollt, was sich begeben: —
Lucentio's Vater sei in Padua,
Sie werde nun wohl bald Lucentio's Frau.

Luc. O gäben das die Götter, wünscht mein Herz!

Tran. Halt' dich nicht auf mit Göttern, lauf nur, lauf! —
Signor Battista, zeig' ich euch den Weg?
Willkomm! Ihr trefft nicht mehr als ein Gericht!
In Pisa mach' ich's wider gut.

Batt. Ich folg' euch.

(Tranio, Pedant und Battista ab.)

Biond. Cambio!

Luc. Was sagst du, Biondello?

Biond. Ihr saht doch, wie mein Herr mit den Augen zwinkte und lachte nach euch?

Luc. Was soll das denn, Biondello?

Biond. Das soll nichts; aber er hat mich hier zurück gelassen, euch den Sinn und die Moral seiner Zeichen und Winke mitzutheilen.

Luc. Nun, so zieh' die Moral heraus.

Biond. Also wie folgt: Battista ist gefangen und schwatzt mit dem trügenden Vater eines betrügerischen Sohns.

Luc. Was soll das nun?

Biond. Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen führen.

Luc. Was mehr?

Biond. Der alte Pfarrer in St. Lucas steht euch jede Stunde zu Befehl.

Luc. Und wozu das Alles?

Biond. Davon weiß ich nichts, außer daß sie mit einer falschen Versicherung beschäftigt sind. Denkt ihr nun darauf, euch ihrer zu versichern; cum privilegio ad imprimendam solam, und macht, daß ihr zur Kirche kommt: nehmt Pfarrer, Küster und ein Paar gültige Zeugen mit.

Ist es nicht das, so weiß ich nicht, was euch im Sinne lag,
So sagt Bianken Lebewohl für stets und einen Tag.

(Will gehen.)

Luc. Hör' an, Biondello!

Biond. Ich habe die Zeit nicht. Ich weiß ein Mädchen, die verheirathete sich eines Nachmittags, als sie in den Garten ging, Petersilie zu pflücken, um ein Kaninchen zu stopfen. So mögt ihr's auch machen, Herr, und so Adieu, Herr. Mein Herr hat mich nach St. Lucas geschickt, damit der Pfarrer bereit sei, euch zu empfangen, wenn ihr mit euerm Appendix ankommt. (Ab.)

Luc. Ich kann und will, wenn sie's zufrieden ist; —
Sie wird's zufrieden sein: warum denn zweifl' ich?
Folge was folgt: ich will nun rund heraus gehn;
Es wär' doch schlimm, müßt' Cambio leer nach Haus gehn.

Fünfte Scene.

Heerstraße.

Petruccio, Katharina und Hortensio.

Pet. Nur fort denn, fort zu deines Vaters Haus!
Herr Gott! Wie schön und freundlich scheint der Mond!

Kath. Der Mond? Die Sonne! Jetzt ist ja kein Mondschein.

Pet. Ich sag', es ist der Mond, der da so hell scheint.

Kath. Ich weiß, es ist die Sonne, die so hell scheint.

Pet. Bei meiner Mutter Sohn, das bin ich selbst,
Mond soll es sein, und Stern, und was ich will,
Eh' ich zu deines Vaters Hause reise! —
Geht nur, und bringt die Pferde wieder heim;
Stets Widerspruch, und nichts als Widerspruch! —

Hort. Gebt ihm doch Recht, wir kommen sonst nicht weiter.

Kath. O vorwärts doch, da wir so weit schon sind,
Und sei es Sonne, Mond, und was ihr wollt,
Und wenn ihr es ein Talglicht nennen wolltet,
So schwör' ich, künftig soll es mir eins sein.

Pet. Ich sag', es ist der Mond.

Kath. Gewiß, der Mond ist's.

Pet. Nicht doch, du lügst, es ist die liebe Sonne.

Kath. Ja, lieber Gott, es ist die liebe Sonne: —
Doch ist's die Sonne nicht mehr, sagt ihr nein;
So wechselt auch der Mond mit euerm Sinn.
Wie ihr es nennen wollt, das ist es auch,
Und soll es stets für Katharinen bleiben.

Hort. Petruccio, zieh ab, das Feld ist dein.

Pet. Gut, vorwärts denn! So läuft die Kugel grade,
Nicht pudelnd seitwärts wider beide Planken. —
Doch still, was kommt uns für Gesellschaft dort?

Vincentio in Reisekleidern tritt auf.

Gott grüß' euch, schönes Fräulein! Wo hinaus? —
Sag', liebes Käthchen, sag' mir offenherzig,
Sahst du wohl je ein frischer blühend Weib?
Wie kriegt auf ihren Wangen weiß und Roth!
Wo schmücken wohl zwei Sterne so den Himmel,
Wie ihre Augen dieses Himmelsantlitz?
Du lieblich Mädchen, nochmals guten Morgen!
Lieb Käthchen, küsse sie um ihre Schönheit.

Hort. Er macht den Mann noch toll, den er zur Frau macht.

Kath. Jungknospend Mädchen, schön und frisch und hold,
Woher des Wegs, und wo bist du zu Haus?
Beglückt die Aeltern solchen schönen Kindes!
Noch glücklicher der Mann, dem holde Sterne
Zur lieben Bettgenossin dich bestimmt!

Pet. Ei, Käthe, bist du toll? Ich will's nicht hoffen!
Das ist ein Mann, alt, runzlig, welk, verlebt,
Und nicht ein Mädchen, wie du sagst, er sei.

Kath. Vergib, Altvater, den getäuschten Augen,
Die von der Sonne so geblendet waren,
Daß Alles, was ich sah, mir grün erschien.
Nun seh' ich wohl, du bist ein würd'ger Greis:
Vergib, ich bitte, mein bethört' Mißkennen.

Pet. Thu's, guter Alter, und vertrau' uns auch,
Wohin du reisest. Ist es unser Weg,
Soll die Gesellschaft uns erfreulich sein.

Vinc. Mein schöner Herr, und meine schöne Dame,
Die ihr mich durch seltsamen Gruß erschrecktet; —
Vincentio heiß' ich, Pisa ist mein Wohnort,
Und Padua jetzt mein Ziel, wo ich den Sohn
Besuchen will, den ich so lang' nicht sah.

Pet. Wie nennt er sich?

Vinc. Lucentio, werther Herr.

Pet. Das trifft sich gut, zumal für deinen Sohn.
Verwandtschaft auch, nicht bloß dein würdig Alter,
Vergönnt mir lieber Vater dich zu grüßen:
Die Schwester meiner Frau, hier dieser Dame,
Wird deinem Sohn vermählt. — Sei nicht verwundert,
Erschrick' auch nicht: untadlig ist ihr Ruf,
Die Mitgift reich, sie selbst von gutem Hause;

Dazu besitzt sie alle Eigenschaften,
Die nur der Frau des Adligsten geziemen.
Gönnt mir Umarmung, alter Herr Vincentio,
Und wandern wir zu deinem wackern Sohn,
Den deine Ankunft hoch erfreuen wird.

Vinc. Doch ist es Wahrheit, oder macht's euch Spaß,
Als lust'ger Reisender mit allen Fremden,
Die euch begegnen, euern Scherz zu treiben?

Hort. Nein, ich versichr' euch, alter Herr, so ist's.

Pet. Komm, geh nur mit und sieh die Wahrheit selbst,
Wenn unser Scherz vorher dich scheu gemacht.

(Petruccio, Katharina und Vincentio ab.)

Hort. Petruccio, schön! Dies weckte meinen Muth!
Zur Wittwe jetzt. Ist das 'ne böse Sieben,
Du lehrtest mich, wie Bosheit wird vertrieben.

(Ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Padua. Vor Lucentio's Wohnung.

Biondello, Lucentio und **Bianka** treten aus dem Hause; gegenüber geht **Gremio** auf und ab.

Biond. Fein hurtig, Herr, der Priester ist bereit.

Luc. Ich fliege, Biondello: aber sie haben dich vielleicht im Hause nöthig, darum geh.

Biond. Nein, gewiß nicht; erst will ich sehn, daß ihr die Kirche im Rücken habt, und dann zu meinem Herrn zurückkehren, so schnell ich kann.

(Lucentio, Bianka, Biondello ab.)

Grem. Seltsam, daß Cambio immer noch nicht kommt.

Petruccio, Katharina, Vincentio und **Diener** treten auf.

Pet. Seht, Herr, die Thür, dies ist Lucentio's Haus,
Mein Vater wohnt mehr nach dem Marktplatz zu:
Da muß ich hin: somit, Herr, lass' ich euch.

Vinc. Ihr dürft nicht gehn, eh' wir zusammen tranken;
Mich dünkt, ich wirk' euch hier Willkommen aus;
Wahrscheinlich wird auch was zu leben da sein.

(Klopft.)

Grem. Sie haben Geschäfte da drinnen; ihr müßt lauter klopfen.

Pedant oben am Fenster.

Wer klopft denn da, als wollt' er die Thür einschlagen?

Vinc. Ist Signor Lucentio zu Hause, Herr?

Ped. Zu Hause wohl, Herr, aber nicht zu sprechen.

Vinc. Wenn ihm aber Jemand ein hundert Pfund oder zwei brächte, daß er sich einen guten Tag damit machte?

Ped. Behaltet eure hundert Pfund für euch; er soll sie nicht nöthig haben, so lange ich lebe.

Pet. Nun, ich sagt' euch ja, euer Sohn sei beliebt in Padua. — Hört an, Herr — unnütze Weiterungen zu vermeiden, bitt' ich euch, sagt Herrn Lucentio, sein Vater sei von Pisa angekommen, und stehe hier vor der Thüre, um ihn zu sprechen.

Ped. Du lügst, sein Vater aus Pisa ist da, und sieht hier aus dem Fenster.

Vinc. Seid ihr sein Vater?

Ped. Ja, Herr, so sagt mir seine Mutter, wenn ihr zu glauben ist.

Pet. Ei, was soll das heißen, Herr? Das ist ja baare Schurkerei, daß ihr eines Andern Namen annehmt!

Ped. Legt Hand an den Schuft! Er denkt wohl Jemand hier in der Stadt unter meiner Maske zu prellen.

Biondello kommt zurück.

Biond. Ich habe sie in der Kirche zusammen gesehen. Gott verleihe ihnen gute Schifffahrt! Aber was ist das? Mein alter Herr Vincentio? Nun sind wir verloren und zu Grunde gerichtet!

Vinc. Komm her, du Galgenstrick!

Biond. Ich hoffe, ich werde die Wahl haben.

Vinc. Komm hierher, du Schurke! Was, hast du mich vergessen?

Biond. Euch vergessen? Nein, Herr, ich konnte euch nicht vergessen, denn ich habe euch mein Leben nie gesehen.

Vinc. Was? Du ausgemachter Spitzbube, hast du deines Herren Vater, Vincentio, nie gesehen?

Biond. Was? Meinen alten ehrwürdigen Herrn? Ei, versteht sich, Herr, da guckt er ja zum Fenster heraus.

Vinc. Ist dem wirklich so?

(Schlägt ihn.)

Biond. Hülfe! Zur Hülfe! Hier ist ein Rasender, der mich umbringen will!

(Läuft davon.)

Ped. Hilf, Sohn! helft, Signor Battista!

(Erscheint nicht mehr am Fenster.)

Pet. Komm, liebe Käthe, treten wir zurück und warten das Ende des Streits ab.

(Ziehen sich zurück.)

Der **Pedant, Battista, Tranio** und **Diener** treten auf.

Tran. Herr, wer seid ihr, daß ihr euch heraus nehmt, meinen Diener zu schlagen?

Vinc. Wer ich bin, Herr? Und wer seid ihr denn, Herr? —! O ihr unsterblichen Götter! O du geschniegelter Schuft! Seidnes Wamms! Sammtne Hosen! Scharlachmantel und Kegelhut! — O ich bin verloren! ich bin verloren! Während ich zu Hause den guten Hausvater spiele, bringt mein Sohn und mein Bedienter auf der Universität Alles durch!

Tran. Nun, wovon ist denn die Rede!

Batt. Was! Ist der Mensch mondsüchtig?

Tran. Herr, nach eurer Tracht scheint ihr ein ehrbarer alter Mann; aber eure Reden zeigen euch als einen Verrückten. Ei, Herr, was kümmert's denn euch, und wenn ich Gold und Perlen trüge? Dank sei es meinem guten Vater, daß ich es ausmachen kann.

Vinc. Dein Vater? O Spitzbube, der ist ein Segelmacher in Bergamo!

Batt. Ihr irrt euch, Herr, ihr irrt euch! Wie denkt ihr denn wohl, daß er heiße?

Vinc. Wie er heißt, Herr? Als wenn ich seinen Namen nicht kennte! Ich habe ihn von seinem dritten Jahr an groß gezogen! Er heißt Tranio!

Ped. Fort, fort! dummer Esel! Er heißt Lucentio, und ist mein einziger Sohn und Erbe aller meiner, Signor Vincentio's, Güter.

Vinc. Lucentio? O, er hat seinen Herrn umgebracht! Legt Hand an ihn, ich befehl es euch in des Herzogs Namen! O mein Sohn, mein Sohn! Sag' mir, Schurke, wo ist mein Sohn Lucentio?

Tran. Ruft doch einen Gerichtsdiener und bringt diesen verrückten Kerl in's Gefängniß. (Ein Diener ab.) Vater Battista, ich bitte euch, sorgt, daß er fortgeschafft wird.

Vinc. Mich in's Gefängniß bringen?

Grem. (zu dem ankommenden Gerichtsdiener) Halt, Freund, er soll nicht in Verhaft.

Batt. Schweigt doch, Signor Gremio, ich sage, er soll in Verhaft.

Grem. Seht euch doch vor, Signor Battista, daß ihr hier nicht in die Falle gerathet; ich will darauf schwören, daß dies der rechte Vincentio ist.

Ped. So schwöre, wenn du das Herz hast.

Grem. Nein, schwören mag ich doch nicht drauf.

Tran. So solltest du lieber auch sagen, ich sei nicht Lucentio.

Grem. Ja, dich kenn' ich als den Signor Lucentio.

Batt. Fort mit dem alten Faselhans, in's Gefängniß mit ihm!

Vinc. So werden Fremde fortgeschleppt und mißhandelt! O du abscheulicher Bösewicht!

Biondello kommt mit **Lucentio** und **Bianka** zurück.

Biond. Ja, wir sind zu Grunde gerichtet; da ist er, verläugnet ihn, verschwört ihn, sonst sind wir Alle verloren.

Luc. (knieend.) Verzeihung, Vater!

Vinc. Lebst du, Herzenssohn?

(Biondello, Tranio und der Pedant laufen davon.)

Bianka (vor Battista knieend.) Verzeihung, Vater!

Batt. Was verbrachst du denn?
Wo ist Lucentio?

Luc. Hier ist Lucentio,
Der rechte Sohn des wirklichen Vincentio,
Der deine Tochter sich zur Frau gewann,
Indeß verstellter Trug dein Aug' umspann.

Grem. Nur Pack ist's und Komplott, uns Alle zu betrügen!

Vinc. Wo ist der schnöde Schurke Tranio,
Der mir in's Antlitz prahlt' und trotzte so?

Batt. Ei, sagt mir, ist dies nicht mein Cambio?

Bianka. Cambio verwandelt in Lucentio.

Luc. Dies Wunder that die Liebe. Bianka's Liebe
Hieß mich den Stand mit Tranio vertauschen,
Der in der Stadt für mich inzwischen galt;
Und glücklich bin ich endlich eingelaufen
In den erwünschten Hafen meines Glücks.
Was Tranio that, ich zwang ihn selbst dazu,
Und meinethalb verzeiht ihm, lieber Vater.

Vinc. Ich will dem Schurken die Nase aufschlitzen, der mich in's Gefängniß schicken wollte.

Batt. Aber hört, Herr, ihr habt also meine Tochter geheirathet, ohne mich um die Einwilligung zu fragen?

Vinc. Fürchtet nichts, Battista, wir werden euch zufrieden stellen, laßt es gut sein. Aber ich will in's Haus, um mich für diese Schurkenstreiche zu rächen. (Ab.)

Batt. Und ich, die Tiefe dieser Büberei zu erforschen. (Ab.)

Luc. Sei ruhig, Lieb, dein Vater wird nicht schmälen.

(Beide ab.)

Grem. Mein Kuchen wird nicht gar, doch geh ich mit in's Haus,
Hab' ich auch nichts zu hoffen, als meinen Theil am Schmaus.

(Ab.)

Petruccio und **Katharina** treten vor.

Kath. Komm, lieber Mann, und sehn wir, wie das abläuft.

Pet. Erst küss' mich, Käthe, so geschieht's.

Kath. Was, hier auf offner Straße?

Pet. Was? Schämst du dich meiner?

Kath. Nein, Gott bewahre! Nur dich hier zu küssen.

Pet. So laß uns nur nach Haus. Komm, Bursch, wir wollen fort.

Kath. Da hast du deinen Kuß: nun, bitt' ich, bleib am Ort.

Pet. Ist das nicht besser? Komm denn, liebe Käthe!
Besser einmal als nie, denn nie wär' allzuspäte.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Lucentio's Wohnung.

Battista, Vincentio, Gremio, der **Pedant, Lucentio, Bianka, Petruccio, Katharina, Hortensio** und die **Wittwe. Tranio, Biondello, Grumio** und **Andere** bringen Erfrischungen.

Luc. Zwar spät, doch endlich stimmt, was Mißklang war;
Man lächelt, wenn vorbei des Krieges Noth,
Der Angst und Schreckniß gern, die erst gedroht.
Begrüße meinen Vater, schöne Bianka,
Mit gleicher Zärtlichkeit begrüß' ich deinen.
Bruder Petruccio, Schwester Katharina,
Und du Hortensio, mit der lieben Wittwe,
Seid guter Ding' und meinem Haus willkommen!
Es diene dies Bankett zum Magenschluß
Nach unserm großen Festmahl. Bitte, setzt euch,
Wir wollen essen, 's Plaudern nicht vergessen.

(Sie setzen sich.)

Pet. Ja nichts als: setzt euch, setzt euch, eßt, und eßt!

Batt. So freundlich geht's in Padua her, mein Sohn.

Pet. Ja, was von Padua her ist, find' ich freundlich.

Hort. Uns Beiden wünsch' ich, dieses Wort wär' wahr.

Pet. Nun, hört ihr denn? Hortensio scheut die Wittwe.

Wittwe. Glaubt mir nicht wieder, wenn ich Jemand scheue.

Pet. Scharfsinn'ge Frau, wie fehlt ihr meinen Sinn!
Hortensio, meint' ich, scheue sich vor euch.

Wittwe. Wer schwindlig ist, der denkt, die Welt geht rund.

Pet. Ei! rund erwidert!

Kath. Sagt, wie meint ihr das?

Wittwe. Ich gab ihm nur zurück, was ich empfing.

Pet. Von mir, empfing? Was sagt dazu Hortensio?

Hort. Den Spott, den sie empfing, sagt meine Wittwe.

Pet. Sehr gut erklärt! Küßt ihn dafür, Frau Wittwe.

Kath. Wer schwindlig ist, der denkt, die Welt geht rund: —
Ich bitt' euch, sagt, was meintet ihr damit?

Wittwe. Eur Mann, der eine böse Sieben nahm,
Mißt andrer Männer Leid nach seinem Gram:
Das war's, was ich gemeint.

Kath. So war's gemein gemeint!

Wittwe. Weil ihr gemeint wart.

Kath. Ich machte mich gemein, hört' ich auf euch.

Pet. Drauf los, Käthe!

Hort. Drauf los, Wittwe!

Pet. Ein hundert Mark, mein Käthchen kriegt sie unter!

Hort. Das ist mein Amt.

Pet. Gesprochen wie ein Amtmann. Auf dein Wohl!

(Trinkt ihm zu.)

Batt. Wie findet Gremio dies schnellwitz'ge Volk?

Grem. Sie stoßen mit den Köpfen gut zusammen.

Bianka. Was? Kopf und Stoß? Der Schnellwitz würde sagen,
Eur Kopf und Stoß bedeute Kopf und Horn.

Vinc. Ah, Fräulein Braut, hat euch das aufgeweckt?

Bianka. O ja, doch nicht erschreckt, drum schlaf' ich weiter.

Pet. Nein, thut das nicht; da ihr begannt, so haltet
Euch auch bereit auf ein paar spitze Bolzen.

Bianka. Bin ich eur Vogel? Husch aus meinem Busch!
Verfolgt mich dann mit dem gespannten Bogen. —
Euch insgesammt empfohlen!

(Mit Katharinen und der Wittwe ab.)

Pet. Sie hat nicht Stand gehalten. Signor Tranio
Nach diesem Vogel zieltet ihr und fehltet!
Auf Aller Wohl, die schießen und nicht treffen!
Tran. O Herr, Lucentio hetzte mich als Windhund,
Der läuft für sich und fängt für seinen Herrn.
Pet. Ein gutes schnelles Bild, nur etwas hündisch.
Tran. Gut war's, daß ihr, Herr, für euch selber jagtet:
Man glaubt, eur Wild werd' euch im Athem halten.
Batt. Oho! Petruccio, Tranio traf euch jetzt.
Luc. Dank für die Schlappe, guter Tranio.
Hort. Bekennt, bekennt: hat er euch nicht getroffen?
Pet. Er streifte mich ein wenig, ich gesteh's;
Und da der Scherz an mir vorbeiglitt, wett' ich
Zehn gegen eins, er traf euch Zwei in's Herz.
Batt. Im ganzen Ernst, mein Sohn Petruccio,
Du hast die bös'ste Sieben doch von Allen.
Pet. Ich sage, Nein! Und dies gewiß zu wissen,
Mag seiner Frau Jedweder Botschaft senden,
Und wessen Frau am folgsamsten sich zeigt,
Zuerst herbeikommt, wenn er nach ihr schickt,
Gewinnt die Wette, die ich hier euch biete.
Hort. Es gilt. Was wollt ihr wagen?
Luc. Zwanzig Kronen.
Pet. Zwanzig Kronen!
Das wag' ich an den Habicht, an den Hund,
Doch zwanzigmal so viel an meine Frau.
Luc. Nun, hundert denn.
Hort. Es gilt.
Pet. Ein Wort, ein Mann!
Hort. Wer fängt nun an?
Luc. Ich will es. Geh', Biondello,
Sag' meiner Frau, sie solle zu mir kommen.
Biond. Ich geh'. (Ab.)
Batt. Halb Part, Herr Sohn, Bianka kommt.
Luc. Nichts da von halb, ich will das Ganze wagen.

Biondello kommt zurück.

Wie nun? Was gibt's?
Biond. Herr, eure Frau läßt sagen,
Daß sie zu thun hab' und nicht kommen könne.
Pet. Wie so, zu thun hab' und nicht kommen könne?
Heißt das antworten?
Grem. Ja, und noch recht glimpflich:
Dankt Gott, wenn eure Schlimmres nicht erwidert.
Pet. Ich hoffe Beff'res.
Hort. Biondello, geh, ersuche meine Frau,
Sogleich zu mir zu kommen.
(Biondello ab.)
Pet. O, ersuche!
Dann kommt sie ganz nothwendig.
Hort. So? Ich fürchte!
Macht, was ihr wollt, so hilft euch kein Ersuchen.

Biondello kommt zurück.

Wo bleibt mein Weib?
Biond. Sie sagt, gewiß belieb' euch nur zu scherzen:
Sie will nicht kommen, bittet euch, zu kommen.
Pet. Schlimmer und schlimmer! Will nicht kommen! Schmählich,
Ganz unerträglich, gar nicht auszustehn!
Hör', Grumio, geh hin zu meiner Frau,
Sag', ich befehl' ihr, daß sie zu mir komme.
(Grumio ab.)

Hort. Ich weiß die Antwort.
Pet. Nun?
Hort. Sie wolle nicht.
Pet. Den Schaden müßt' ich tragen, das ist Alles.

Katharina kommt.

Batt. Nun, heil'ge Jungfrau, seht, da kommt Kath'rina!
Kath. Herr, was beliebt euch, daß ihr nach mir schicktet?
Pet. Wo ist Hortensio's Frau und deine Schwester?
Kath. Sie sitzen traulich am Kamin und plaudern.
Pet. Geh, hol' sie her; und wollen sie nicht kommen,
So peitsch' sie gründlich her zu ihren Männern.
Geh, sag' ich, bring sie augenblicks hieher.
(Katharina ab.)

Luc. Hier ist ein Wunder, wenn es Wunder gibt.
Hort. Ja wohl, mich wundert nur, was das bedeute?
Pet. Ei, Ruh' bedeutet's, Lieb' und friedlich Leben,
Ehrwürd'ges Regiment, rechtmäß'ge Herrschaft,
Kurz, was nur selig, was nur glücklich ist.
Batt. Nun, Heil und Segen, guter Sohn Petruccio!
Die Wett' ist dein, ich aber füge noch
Zu dem Gewinnste zwanzigtausend Kronen:
Der andern Tochter eine andre Mitgift!
Denn anders ist sie, als sie jemals war.
Pet. Nein, besser noch gewinn' ich meine Wette;
Sie soll mehr Proben des Gehorsams geben,
Der neu erworbnen Zucht und des Gehorsams.

Katharina kommt zurück mit **Bianka** und der **Wittwe.**

Da bringt sie eure trotz'gen Frau'n gefangen
Durch ihre weibliche Beredtsamkeit. —
Die Haube, Katharina, steht dir schlecht;
Weg mit dem Plunder, tritt sie mit den Füßen.
(Katharina thut es.)

Wittwe. Gott, laß mich nie zum Seufzen Ursach' haben,
Bis es mit mir zu solcher Thorheit kommt!
Bianka. Pfui, was ist das ein läppischer Gehorsam!
Luc. Ich wollte, dein Gehorsam wär' so läppisch:
Dein weiblicher Gehorsam, schöne Bianka,
Bringt mich um hundert Kronen seit der Mahlzeit.
Bianka. Auf mein Gehorchen war's auch dumm zu wetten.
Pet. Kath'rina, lehre diese störr'gen Frauen
Die Pflicht, die sie dem Herrn und Gatten schulden.
Wittwe. Ei was, ihr foppt; wir wollen keine Predigt.
Pet. Thu's, sag' ich dir, und fang' mit dieser an.
Wittwe. Sie soll nicht.
Pet. Ja, sie soll; — mit ihr fang' an.
Kath. Pfui, glätte diese droh'nde, finstre Stirn,
Schieß nicht aus diesen Augen zorn'ge Strahlen,
Verwundend deinen König, Herrn, Gebieter,
Das schadet deinem Reiz, wie Frost der Saat,
Trifft deinen Ruf, wie Windsbraut Blüthen schüttelt,
Und ist mit nichten schön und liebenswerth.
Ein zornig Weib ist gleich getrübter Quelle,
Unlieblich, schlammig, starr, der Schönheit baar:
Drum würdigt Keiner, noch so heiß und durstig,
Daß er draus nippt und einen Tropfen schlürft.
Dein Eh'mann ist dein Herr, dein Leben, dein Erhalter,
Dein Fürst, dein Oberhaupt; er sorgt für dich
Und deinen Unterhalt: gibt seinen Leib
Mühvoller Arbeit Preis zu Land und See;
Er wacht in Stürmen, Nachts, in Tageskälte,
Weil du daheim warm, heil und sicher ruhst.
Dafür begehrt er keinen Lohn von dir
Als Liebe, holden Blick und Folgsamkeit:
Zu kleine Zahlung für so große Schuld!
Die Pflicht, die der Vasall dem Fürsten schuldet,
Die schuldet auch die Ehefrau dem Gatten;
Und ist sie trotzig, mürrisch, herb und finster,
Unfolgsam seinem billigen Gebot:
Was ist sie, als unwürdige Rebellin,
Undankbar frevelnd am liebreichen Herrn? —
Ich schäme mich, wenn eine Frau so albern,
Zu kriegen, wo sie knieen sollt' um Frieden;
Wenn sie wohl meistern, zwingen, herrschen wollte,
Wo sie gehorchen, dienen, lieben sollte!
Warum ist unser Leib sanft weich, und lind,
Zu schwach für dieses Lebens Last und Mühe,
Als daß ein sanfter Sinn, ein Herz voll Milde,
Wohl stimmen zu dem leiblichen Gebilde?
O kommt, ihr trotz'gen, unfügsamen Würmer,
Mein Sinn war auch so starr, als eurer Einer,
Mein Muth so groß, mein Grund vielleicht noch besser,
Um Wort mit Wort und Zorn mit Zorn zu dämpfen:
Doch seh' ich's jetzt, nur Stroh sind unsre Lanzen,
Schwach unsre Stärke, Niemand sollt' es meinen,
Wir sind je weniger, je mehr wir scheinen.
Drum beugt den Stolz, er hält doch nimmer Stand,

Legt untern Fuß des Gatten eure Hand:
Zum Zeichen des Gehorsams streck' ich gern
Die Hand dahin, beliebt es meinem Herrn.

Pet. Das ist ein Weib! Komm, Käthchen, einen Kuß!

Luc. Geh, alter Bursch', ich zahle, was ich muß.

Vinc. Gar lieblich zu hören, wenn Kinder so gut sind.

Luc. Doch schrecklich zu hören, wenn Weiber in Wuth sind.

Pet. Nun Käthchen, komm zu Bette! —
Drei sind vermählt, zwei liegen an der Kette.
Gott lass' euch wohl schlafen — ihr schoßt zwar in's Blanke,

(zu Lucentio)

Doch bin ich's allein, der den Sieg ihm verdanke.

(Petruccio und Katharina ab.)

Hort. Er zähmte fürwahr eine böse Sieben.

Luc. Mich wundert nur, daß sie nicht böse geblieben.

(Alle ab.)

Nachspiel.

Bierschenke auf der Haide.

Zwei **Bediente** bringen **Schlau** in seinen eigenen Kleidern und legen ihn auf die Bühne.

Ein **Bierzapfer** tritt auf.

Schlau (erwachend). Heda, noch einen Schluck Wein. — Was, sind die Comedjanten fort? — Bin ich denn kein Lord?

Bierzapfer. Ein Lord? Zum Henker auch! Bist du denn noch immer voll?

Schlau. Wer ist das? Der Zapfer? — O ich habe den prächtigsten Traum gehabt, von dem du dein Lebtag gehört hast.

Bierz. Ich glaub's wohl; wär' besser, du gingst heim, denn dein Weib wird zanken, daß du die ganze Nacht hier verträumst.

Schlau. Wird sie? Ich weiß jetzt, wie man eine böse Sieben zahm macht. Ich träumte die ganze Nacht davon, und du hast mich aus dem besten Traume geweckt, den ich je gehabt. Ich will aber zu meiner Frau und sie auch zähmen, wenn sie mich ärgert. (Ab.)

Der
Kaufmann von Venedig.

Schauspiel in fünf Akten.

Uebersetzt von Alexander Fischer.

Personen.

Der Doge von Venedig.
Prinz von Marocco, } Freier der Portia.
Prinz von Aragon, } Freier der Portia.
Antonio, der Kaufmann von Venedig.
Bassanio, sein Freund.
Solanio, **Salarino,** **Gratiano,** } Freunde des Antonio und Bassanio.
Lorenzo, in Jessica verliebt.
Shylock, ein Jude.
Tubal, ein Jude, sein Freund.
Lancelot Gobbo, Diener des Shylock.
Der alte Gobbo, Vater des Lancelot.
Salerio, ein Bote aus Venedig.
Leonardo, Diener des Bassanio.
Balthasar, **Stephano,** } Diener der Portia.
Portia, eine reiche Erbin.
Nerissa, ihre Aufwärterin.
Jessica, Tochter des Shylock.
Senatoren von Venedig, **Beamte** des Gerichtshofs, **Gefangenwärter, Diener** und anderes **Gefolge.**

Scene: theils in Venedig, theils in Belmont, dem Sitz der Portia, auf dem Continent.

Erster Akt.

Erste Scene.

Venedig. Eine Straße.

Antonio, Salarino, Solanio treten auf.

Antonio. Fürwahr, ich weiß nicht, was mich trübe macht!
Ich bin es satt, ihr sagt, ihr seid es auch.
Doch wie's entstand, ich's fand, ich dazu kam,
Von was für Stoff es ist, woraus erzeugt,
Das lern' ich noch:
Zu solchem Ohne-Witz macht mich der Trübsinn,
Daß ich mich nur mit Müh' erkennen kann.

Salarino. Eu'r Sinn schweift auf dem Ocean umher,
Wo eure Galeonen, stolz besegelt, —
Wie Herrn und reiche Bürger auf der Fluth,
Als wären sie der Feierstaat der See —
Hinwegschaun über kleine Handelsschiffe,
Die sie begrüßen, ehrfurchtsvoll sich neigen,
Wenn sie vorbeifliehn mit gewebten Flügeln.

Solanio. Herr, glaubt mir, hätt' ich so viel auf dem Spiel,
Der beste Theil von den Gedanken wär'
Mit meiner Hoffnung auswärts. Stets würd' ich
Gras pflücken, um den Zug des Winds zu sehn;
Auf Karten sehn nach Hafen, Rhed' und Damm,
Und Alles, was mich Unglück fürchten ließ'
Für meine Güter, macht' mich ohne Zweifel
Betrübt.

Sal. — Mein Hauch, der mir die Suppe kühlt,
Der wehte Fieber mir, dächt' ich dabei,
Welch Schaden bringt ein starker Wind zur See.
Ich könnte nicht die Sanduhr rinnen sehn,
Ich dächte gleich an Klippen und an Bänke,
Säh' meinen reichen Andre fest im Sand,
Sein Haupt bis an die Ribben hingebeugt,
Sein Grab zu küssen. Ging' ich in die Kirche
Und säh' das heilige Gebäu von Stein,
Müßt' ich nicht gleich an arge Klippen denken?
Die, rühren sie nur an das zarte Schiff,
All' sein Gewürz' verschütten in die Fluth,
Und kleiden Wasser in den Seidenstoff.
Mit einem Wort, jetzt noch so viel von Werth,
Und jetzo Nichts? Soll ich, daran zu denken,
Gedanken haben, und Gedanken nicht,
Daß solch ein Fall mich traurig machen würde?

Drum, sagt mir nichts; ich weiß, Antonio
Ist traurig, weil er seines Handels denkt.

Ant. Glaubt mir, das nicht; ich dank' es meinem Glück,
Daß ich mein Gut nicht einem Schiff vertraut,
Noch einem Ort, noch hängt mein ganz Vermögen
Vom Glück des gegenwärt'gen Jahres ab.
Mein Handel macht mich darum traurig nicht.

Sol. Nun, dann seid ihr verliebt.

Ant. Pfui, pfui.

Sol. Auch nicht verliebt? Nun denn, so seid ihr traurig,
Weil ihr nicht fröhlich seid: ihr könntet darum leicht
Auch lachen, springen und dann sagen: ihr wär't froh,
Weil ihr nicht traurig wär't. Nun, beim zweiköpf'gen Janus!
Zu Zeiten bringt Natur seltsame Kerle vor:
Der blinzelt mit den Augen stets und lacht
Gleich Papageien über'n Dudelsack:
Der Andre mit so essigsaurem Blick,
Daß er die Zähne nicht zum Lachen zeige,
Schwür' Nestor auch, der Spaß sei lachenswerth.

Bassanio, Lorenzo und **Gratiano** treten auf.

Sol. Hier kommt Bassanio, euer edler Freund.
Gratiano und Lorenzo: lebet wohl,
Wir lassen euch in besserer Gesellschaft.

Sal. Ich wär' geblieben, bis ich euch erheitert,
Doch werth're Freunde kamen mir zuvor.

Ant. Groß ist in meinen Augen euer Werth,
Ich nehm' es so, als rief' euch ein Geschäft,
Und ihr hascht die Gelegenheit zu gehn.

Sal. Guten Morgen, liebe Herrn.

Bassanio. Ihr Herren beiderseits, wann lachen wir?
Ihr macht euch gar zu selten; muß das sein?

Sal. Wir warten zu gelegner Zeit euch auf.

(Salarino und Solanio gehen ab.)

Lorenzo. Da ihr, Bassanio, Antonio
Gefunden, wollen wir euch nun verlassen;
Zu Mittag, bitt' ich, treffen wir uns wo.

Bass. Ich werd' es nicht verfehlen.

Gratiano. Ihr seht nicht eben wohl, Antonio,
Ihr nehmt zu viele Rücksicht auf die Welt:
Mit zu viel Sorg' erkauft, verliert man sie;
Glaubt mir, ihr ändertet euch wunderbar.

Ant. Ich nehm' die Welt nur für die Welt, Gratiano,
Ein Platz, wo Jeder eine Rolle spielt,
Und mein' ist traurig.

Grat. Laßt den Narr'n mich spielen,
Mit Scherz und Lachen laßt die Runzeln kommen,
Vom Wein laßt lieber mir die Leber glühn,
Als kühlen mir das Herz mit Gramgestöhn.
Was sollt' ein Mann, dem warm das Blut noch rinnt,
Dasitzen wie sein Großpapa, gehau'n
Aus Alabaster? Schlafen, wenn er wacht?
Die Gelbsucht dann bekommen aus Verdruß?
Antonio, ich will dir Etwas sagen; —
Ich liebe dich, und Liebe spricht aus mir; —
Es gibt dir Leute, deren Angesicht
So überzogen ist, wie steh'nder Sumpf,
Die eine eigensinn'ge Stille halten,
Aus Absicht sich zu kleiden in den Schein
Von Weisheit, Würdigkeit und tiefem Sinn;
Als sagten sie: ich bin der Herr Orakel,
Und öffne ich die Lippen, bellt kein Hund*)!
O, mein Antonio, ich kenne deren,
Die man allein darum für weise hält,
Weil sie nichts sagen: sprächen sie, gewiß
Verdammten sie die Ohren, die sie hörten,
Weil sie die Brüder Narren nennen würden.
Zu andrer Zeit sag' ich dir mehr davon.
Doch mit trübsinn'gem Köder fische nicht
Nach diesem Narren-Gründling, leerem Schein.
Komm nun, Lorenzo; lebet jetzo wohl,
Nach Tische will ich meine Predigt enden.

Lor. Gut, wir verlassen euch bis Mittagzeit:
Ich muß wohl von den stummen Weisen sein,
Denn sprechen läßt mich Gratiano nie.

Grat. Gut, leiste nur zwei Jahr Gesellschaft mir,
Und nicht mehr kennst du deiner Stimme Ton.

Ant. Lebt wohl! Ich werd' ein Schwätzer euch zu Lieb'.

Grat. Dank euch! denn Schweigen ist empfehlenswerth
Gedörrten Zungen nur und keuschen Mädchen.

(Gratiano und Lorenzo gehen ab.)

Ant. Ist das nun irgend was?

Bass. Gratiano spricht eine unendliche Menge Nichts; mehr als irgend Jemand in ganz Venedig. Seine vernünftigen Gedanken sind wie zwei Waizenkörner in zwei Scheffeln Spreu versteckt; ihr sucht einen ganzen Tag eh' ihr sie findet; und wenn ihr sie habt, so sind sie des Suchens nicht werth.

Ant. Gut, sagt mir doch, was für ein Fräulein ist's,
Zu dem geheime Wallfahrt ihr gelobt,
Die ihr heut zu erzählen mir versprach?

Bass. Euch ist nicht unbekannt, Antonio,
Wie sehr ich mein Vermögen hab' erschöpft,
Indem ich größern Aufwand zeigte als
Es meine Mittel tragen fernerhin:
Zwar klag' ich nicht, daß ich in diesen Ton
Einfallen muß, und meine Sorg' ist nur,
Auf gute Art die Schulden los zu sein,
In die verschwenderische Jugend mich
Verwickelt hat; bei euch, Antonio,
Schuld' ich das Meiste, Liebe so wie Geld;
Und eure Liebe ist ein Bürge mir,
All' meine Pläne zu eröffnen euch,
Wie ich mich aller Schulden mache frei.

Ant. Ich bitt' euch, Freund Bassanio, laßt mich's wissen,
Und steht es, wie ihr selber immer thut,
Im Angesicht der Ehre, seid gewiß,
Ich selbst, mein Beutel, meine ganze Kraft,
Liegt Alles offen da zu eurem Dienst.

Bass. Hatt' ich in meiner Schulzeit einen Pfeil
Verloren, schoß ich einen andern ab,
In gleicher Richtung und von gleicher Art;
Gab besser Acht, um jenen aufzufinden,
Und Beide wagend, fand ich Beide oft.
Ich führ' euch dieses Kinderbeispiel auf,
Weil das, was folgt, die reine Unschuld ist.
Ich schuld' euch viel und, wie ein wilder Knabe,
Verlor ich, was ich schulde; doch beliebt
Es euch noch einen Pfeil dahin zu schießen,
Wohin ihr jenen schoßt, so zweifl' ich nicht,
Ich will am Ziele wachend Beide finden,
Wo nicht, bring' ich den letzten doch zurück:
Und bleibe dankbar Schuldner für den ersten.

Ant. Ihr kennt mich und vergeudet nur die Zeit,
Und windet euch mit meiner Lieb' herum;
Und sonder Zweifel thut ihr mehr mir weh,
Da euch mein Aeußeres noch fraglich scheint,
Als hättet ihr mir Alles durchgebracht;
So sagt mir daher nun, was soll ich thun,
Was ich nach eurem Urtheil wohl vermag,
Ich bin bereit dazu: deswegen sprecht.

Bass. In Belmont ist ein Fräulein, reich an Erbe,
Und sie ist schön und schöner als dies Wort,
Von seltnen Tugenden; von ihren Augen
Erhielt ich holde stumme Botschaft sonst:
Ihr Nam' ist Portia, nicht minder werth
Als Cato's Tochter, Brutus Portia.
Auch ist die Welt mit ihrem Werth bekannt,
Denn die vier Winde wehn von jeder Küste
Berühmte Freier her; ihr sonnig Haar
Hängt um die Schläfe wie ein golden Vließ,
Macht Belmonts Sitz dadurch zu Colchis Strand;
Und mancher Jason kommt, um sie bemüht.
O mein Antonio, hätt' ich Mittel nur,
Den Rang mit Einem Derer zu behaupten,
So weissagt mir so günstig schon mein Geist,
Ich würde ohne Frage glücklich sein.

---

*) Sprichwörtlich, etwa wie bei uns: rührt sich keine Maus.

Ant. Du weißt, all' meine Güter sind zur See;
Hab' auch kein Geld, noch die Gelegenheit,
Baar Summen zu verschaffen; geh daher,
Versuche, was hier mein Kredit vermag;
Der muß daran bis auf den höchsten Grad,
Nach Belmont dich für Portia auszustatten.
Geh, frag' sogleich herum, und ich thu's auch,
Wo Geld zu haben; und 's ist keine Frage,
Man gibt es uns, wenn gut ich dafür sage.

(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Belmont. Ein Zimmer in Portia's Hause.

Portia und **Nerissa** treten auf.

Portia. Bei meiner Treu, Nerissa, meine kleine Person ist dieser großen Welt ganz satt.

Nerissa. Ihr würdet es sein, liebes Fräulein, wenn euer Elend in gleichem Maße wär', wie euer Glück. Aber so wie ich sehe, sind die eben so krank, die sich überladen mit zu Viel, als die bei Nichts darben. Es ist kein mittelmäßiges Loos, sich im Mittelstand zu befinden. Ueberfluß kommt schneller zu weißen Haaren, aber Genügsamkeit lebt länger.

Port. Gute Sprüchlein, und wohl ausgedrückt.

Ner. Sie wären noch besser, wenn man sie gut befolgte.

Port. Wenn Thun so leicht wär' als Wissen, was gut zu thun wäre, so wären Kapellen Kirchen geworden und armer Leute Hütten Fürstenpaläste. Das ist ein guter Prediger, der seine eigenen Ermahnungen befolgt. Ich kann leichter Zwanzig lehren, was gut zu thun ist, als Einer von den Zwanzigen sein und meine eigenen Lehren befolgen. Das Gehirn mag viel Gesetze für das Blut erfinden, aber eine hitzige Natur springt über kalte Vernunft hinaus. Solch ein Hase ist der Jüngling Unsinn, daß er hinwegsetzt über das Netz des Krüppels guter Rath. Aber dies Vernünfteln ist nicht von der Art, um mir einen Gemahl zu wählen. O über mich! Das Wort: Wählen! Ich kann weder wählen, wen ich will, noch abweisen, wen ich nicht mag; so ist der Wille einer lebenden Tochter durch den Willen eines todten Vaters eingeschränkt. — Ist es nicht hart, Nerissa, daß ich weder Einen wählen noch Einen abweisen darf?

Ner. Euer Vater war stets tugendhaft, und fromme Leute haben im Tode gute Eingebungen. Daher wird in der Lotterie, die er mit diesen drei Kästchen von Gold, Silber und Blei ausgesonnen hat (daß der, welcher nach seinem Sinne euch wählt), gewiß Keiner die rechte Wahl treffen, als wer zu euch wahre Liebe hat. Aber ist eure Neigung für einen der fürstlichen Werber, die bereits gekommen sind, wohl warm?

Port. Ich bitte dich, nenne sie her, und so wie du sie nennst, will ich sie beschreiben; und nach meiner Beschreibung schließ auf meine Neigung.

Ner. Zuerst ist da der Neapolitanische Prinz.

Port. Auf! das ist ein Füllen, in der That, denn er spricht von nichts als seinem Pferde und macht es zu einem großen Zusatz seiner hohen Gaben, daß er es selbst beschlagen kann: ich fürchte sehr, seine gnädige Frau Mutter hat es mit einem Schmied gehalten.

Ner. Dann ist noch da der Pfalzgraf.

Port. Der thut nichts als Stirnrunzeln; als wollte er sagen: „wenn ihr mich nicht haben wollt, laßt's bleiben;" er hört lustige Geschichten und lächelt nicht. Ich fürchte, er wird der weinende Philosoph werden, wenn er alt wird, da er in seiner Jugend so voll unziemlichen Trübsinns ist. Ich heirathete eher einen Todtenkopf mit einem Knochen im Mund als einen von diesen Beiden. Gott bewahre mich vor diesen Zweien!

Ner. Was sagt ihr zu dem französischen Herrn, Monsieur le Bon?

Port. Gott schuf ihn und darum laß ihn für einen Menschen gelten. Wahrhaftig, ich weiß, es ist Sünde ein Spötter zu sein; aber Er! doch ja, er hat ein Pferd, besser als der Neapolitaner, er hat eine bessere schlechte Fertigkeit im Stirnrunzeln, als der Pfalzgraf; er ist Jedermann und Niemand. Wenn eine Drossel singt, macht er gleich Kapriolen; ficht wohl gar mit seinem eignen Schatten: wenn ich den heirathete, würd' ich zwanzig Männer nehmen. Wollt' er mich verachten würd' ich ihm verzeihn; denn liebt' er mich zur Tollheit, ich würd' es nimmermehr erwiedern.

Ner. Was sagt ihr denn zu Faulcambridge, dem jungen Baron aus England?

Port. Ihr wißt, nichts sag' ich zu dem; denn er versteht mich nicht, noch ich ihn. Er kann weder lateinisch, noch französisch, noch italienisch; und du könntest vor Gericht treten und schwören, daß ich vom Englischen nicht für einen Pfennig verstehe. Er ist eines feinen Mannes Bild; aber ach! wer kann sich mit einer stummen Figur unterhalten? Wie mürrisch er sich kleidet! Ich glaube, er hat sein Wamms in Italien, seine Pumphosen in Frankreich, seinen Hut in Deutschland und sein Benehmen allenthalben gekauft.

Ner. Was meint ihr zu dem schottischen Herrn, seinem Nachbar?

Port. Daß er eine nachbarliche Gutmüthigkeit besitzt, denn er borgte eine Ohrfeige von dem Engländer und schwur, er wollt' ihn wieder bezahlen, so bald er könnte: ich denke, der Franzmann verbürgte sich und untersiegelte für den Andern.

Ner. Wie gefällt euch der junge Deutsche, des Herzogs von Sachsen Neffe?

Port. Sehr schlecht des Morgens, wenn er nüchtern ist; und höchst schlecht des Nachmittags, wenn er betrunken ist. Wann er am Besten ist, so ist er wenig schlechter als ein Mensch, und wann er am Schlechtesten ist, so ist er ein wenig besser als ein Vieh. Fall auch das Schlimmste, was fallen kann, ich hoff', es glückt mir doch, seiner los zu werden.

Ner. Erböt' er sich, um zu wählen, und wählte das rechte Kästchen, so weigertet ihr euch, des Vaters Willen zu vollziehn, wenn ihr euch weigertet, ihn zu nehmen.

Port. Daher, aus Furcht vor dem Schlimmsten, bitte ich dich, setze einen Römer voll Rheinwein auf das falsche Kästchen. Denn wenn auch der Teufel darin wär', und diese Versuchung von Außen, ich weiß, er wählt' es. Ich thät' Alles, Nerissa, eh' ich solch einen Schwamm heirathete.

Ner. Seid ohne Furcht, Fräulein, ihr bekommt Keinen von diesen Herren; sie haben mir ihre Entschließungen eröffnet, die wahrlich so sind, sie wollen heimziehen und euch nicht länger mit Bewerbung quälen; außer, ihr müßtet auf andere Art zu gewinnen sein, als nach eures Vaters Verordnung mit den Kästchen.

Port. Und sollt' ich so alt wie Sibylla werden, ich will doch so keusch wie Diana sterben, wo nicht Einer mich nach meines Vaters Willen erwirbt. Ich bin froh, daß diese Partei Freier so sehr vernünftig ist; denn da ist nicht Einer unter ihnen, dessen Abwesenheit ich nicht wünschte, und ich bitte Gott, ihnen eine glückliche Reise zu verleihn.

Ner. Erinnert ihr euch nicht, Fräulein, zu eures Vaters Zeit eines Venetianers, der Gelehrter und Soldat war und der hierher kam in Gesellschaft des Marquis von Montferrat?

Port. Ja, ja, es war Bassanio. Ich glaube, so nannte er sich.

Ner. Ganz recht, gnädiges Fräulein. Vor allen Männern, die meine närrischen Augen jemals erblickten, verdient' er am Meisten ein schönes Fräulein.

Port. Ich erinnere mich seiner wohl und ich erinnere mich, daß er deines Lobes werth. — Was ist? Was Neues?

Ein **Diener** tritt auf.

Dien. Die vier Fremden suchen euch, Fräulein, um Abschied zu nehmen; auch ist ein Vorbote von einem fünften da, vom Prinzen von Marocco, der Nachricht bringt, daß der Prinz, sein Herr, zu Nacht hier sein werde.

Port. Könnte ich dem fünften mit so gutem Herzen ein Willkommen bieten, als den vier andern ein Lebewohl, so wäre ich über seine Ankunft froh; hätt' er

die Gesinnung eines Heiligen — und dies Aeußere eines Teufels, so wollt' ich lieber, er weihte mich, als freite mich. Komm, Nerissa. — Du, Bursch, geh voraus. — Während wir einem Freier die Thür zuschließen, pocht schon ein andrer wieder an.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Bassanio und **Shylock** treten auf.

Shyl. Dreitausend Ducaten, — gut.

Bass. Ja, Herr, auf drei Monate.

Shyl. Auf drei Monate, — gut.

Bass. Wofür, wie ich euch sagte, Antonio bürgen wird.

Shyl. Antonio Bürge soll sein, — gut.

Bass. Könnt ihr mir beistehen? Wollt ihr mir den Gefallen thun? Nun, werd' ich Antwort haben?

Shyl. Dreitausend Ducaten auf drei Monate, und Antonio Bürge.

Bass. Eure Antwort darauf —

Shyl. Antonio ist ein guter Mann.

Bass. Habt ihr irgend eine Beschuldigung des Gegentheils gehört?

Shyl. Ei, nein, nein, nein, nein! — Meine Meinung, wenn ich sag', er ist ein guter Mann, ist, ihr versteht mich, er ist wohlhabend: aber seine Mittel stehen doch auf der Wage; er hat eine Galeone bestimmt nach Tripolis, eine andre nach Indien; ich höre überdies auf dem Rialto, er habe eine dritte zu Mexico, eine vierte für England, — und so hat er noch andre Güter auswärts verstreut. Doch Schiffe sind nur Breter, Matrosen nur Menschen; es gibt Landratten und Wasserratten, Wasserdiebe und Landdiebe, ich meine Seeräuber, und dann gibt es Gefahr von Wasser, Wind und Klippen. Dessenungeachtet, der Mann ist wohlhabend; — dreitausend Ducaten — ich denk', ich kann seine Bürgschaft annehmen.

Bass. Seid versichert, ihr könnt es.

Shyl. Ich will versichert sein, ich kann's, und damit ich versichert sein könne, will ich mich bedenken. Kann ich sprechen mit Antonio?

Bass. Wenn's euch gefällt, mit uns zu mittagen.

Shyl. Ja, um Schweinfleisch zu riechen, von der Wohnung zu essen, in die euer Prophet, der Nazarener, hineinbeschwur den Teufel; ich will mit euch kaufen, mit euch verkaufen, mit euch handeln, mit euch wandeln und so fort: aber ich will nicht essen mit euch, trinken mit euch, noch beten mit euch. Was gibt's Neues auf dem Rialto? — Wer ist's, der da kommt?

Antonio tritt auf.

Bass. Das ist Signor Antonio.

Shyl. (für sich.) Wie gleich er einem falschen Zöllner sieht!
Ich hass' ihn, weil er ist vom Christenvolk:
Doch mehr, weil er aus lauter Einfalt Geld
Umsonst verborgt und so herunterbringt
Hier in Venedig unsrer Zinsen Preis.
Kann ich ihn packen an der Hüft' einmal,
Will ich fett füttern meinen alten Groll*).
Er haßt mein heilig Volk, und schmähet da,
Wo sich die meisten Handelsherrn versammeln,
Mich, mein Geschäft und redlichen Gewinn,
Und nennt es Wucher; sei verflucht mein Stamm,
Wenn ich ihm je verzeih'.

Bass. Hört ihr nicht, Shylock?

Shyl. Ich überlege jetzt mein baares Geld;
So viel mir etwa im Gedächtniß ist,
Kann ich sogleich nicht schaffen die dreitausend
Ducaten auf einmal: jedoch, was da?
Tubal, ein reicher Jude meines Stamms,
Schafft Rath. Doch sacht! auf wie viel Monat denn
Verlangt ihr sie? — (zu Antonio) Seid ruhig, guter Herr;
Von euer Edeln sprachen wir zuletzt.

Ant. Shylock, obwohl ich weder leih' noch borge,
Um Zins zu nehmen, oder auszuzahlen;
Doch, beizustehn dem Freund in höchster Noth,
Brech' ich die Sitte. — Ist ihm schon bekannt,
Wie viel ihr wünscht?

Shyl. Ja, ja, dreitausend Ducaten.

Ant. Und auf drei Monat'.

Shyl. Ei, ich vergaß — drei Monat' sagtet ihr.
Gut, eure Bürgschaft; laßt mich sehn — — doch hört:
Mich dünkt, ihr sagtet, nie leiht ihr, noch borgt —
Auf Vortheil.

Ant. Nein, und niemals werd' ich's thun.

Shyl. Als Jacob Labans Schafe hütete —
Der Jacob war vom heil'gen Abraham
(Was seine Mutter klug für ihn erdacht)
Der dritte Erbe — ja der dritte war's; —

Ant. Was ward mit ihm? Nahm er denn etwa Zinsen?

Shyl. Nicht nahm er Zinsen; nicht, was ihr so nennt,
Zins gradezu: merkt auf, was Jacob that. —
Als er mit Laban sich verglichen hatte,
Daß, was von Lämmern bunt und fleckig wär',
Des Jacobs Lohn sei, wenn im Herbste sich
Die brünst'gen Mütter kehrten Widdern zu.
Und da nun in der woll'gen Zucht das Werk
Der Fortpflanzung begann, so schälte euch
Der kluge Schäfer eigne Stäbe ab,
Und da vollbracht ward das Naturgeschäft,
Steckt er sie vor den geilen Müttern auf;
Also empfangen fiel zur Lämmerzeit
Nur bunte Brut, die also Jacobs war.
So kam er zu Gewinn und ward gesegnet;
Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt.

Ant. Dies war ein Glück zum Lohn für Jacobs Dienst,
Etwas, das nicht aus seiner Macht ihm kam,
Die Hand des Himmels lenkt und fügt es so.
Ward dies erzählt, die Zinsen zu beloben,
Ist euer Gold und Silber Schaf und Bock?

Shyl. Weiß nicht, ich lass' es schnell sich mehren so —
Doch hört, Signor.

Ant. Merkst du, Bassanio,
Der Teufel dreht die Schrift nach seinem Plan.
Ein arg Gemüth, das heilig Zeugniß stellt,
Ist wie ein Schuft mit lächelndem Gesicht;
Ein schöner Apfel, angefault im Kern.
O wie von Außen Falschheit lieblich gleißt!

Shyl. Dreitausend Ducaten — 's ist 'ne runde Summe.

Ant. Nun, Shylock, sollen wir euch dankbar sein?

Shyl. Signor Antonio, manchmal und oft
Auf dem Rialto habt ihr mich geschmäht
Um meine Gelder und den Wucherzins.
Stets trug ich's achselzuckend mit Geduld,
Denn Dulden ist das Erbtheil unsers Stamms.
Ihr schaltet mich ungläubig, einen Bluthund,
Und spucktet auf mein jüdisch Feierkleid,
Und Alles, weil ich nutze, was ist mein.
Gut denn, nun zeigt sich's, jetzo braucht ihr mich.
Ei freilich, ihr kommt zu mir her und sagt:
„Shylock, wir brauchen Geld!" so sagtet ihr,
Ihr, der den Speichel warf auf meinen Bart,
Der ihr mich fortstießt, wie den fremden Hund
Man von der Schwelle stößt; Geld wollt ihr, Geld!"
Was sollt' ich euch nun sagen? soll ich sagen:
„Hat Geld ein Hund? Ist's möglich, daß ein Hund
Dreitausend Stück Ducaten leih'? und soll
Ich tief mich bücken und im Schuldnerton
Demüthig wispern Unterthänigkeit
Und sagen: — —
„Ihr, schöner Herr, spiet mich am Mittwoch an,
Ihr stießt mich jenes Tag's, zu andrer Zeit
Hießt ihr mich Hund, für diese Höflichkeit
Leih' ich euch so viel Geld."

---

*) Sprichwörtlich so viel als: „könnt ich seiner nur habhaft werden."

Ant. Ich möchte bald dich wieder nennen so,
Dich wieder anspei'n und fortstoßen dich. —
Wenn du das Geld uns leih'n willst, leih' es nicht
Als deinen Freunden (wann nahm Freundschaft wohl
Ersatz für unfruchtbar Metall vom Freund?)
— Nein, deinem Feinde leihe du's vielmehr.
Bricht er sein Wort, kannst du mit bessrer Stirn
Strafgeld erpressen.

Shyl. Seht doch, wie ihr stürmt!
Ich wollte Freund sein und auch Liebes thun,
Euch helfen in der Noth und keinen Deut —
Zins nehmen für mein Geld, und ihr, ihr hört mich nicht:
Ich biet' euch Gutes an.

Ant. Das wäre Güte.

Shyl. Und diese Güte zeig' ich:
Geht mit mir zum Notar, verschreibt mir da
Einfach die Bürgschaft; und zum bloßen Scherz,
Wenn ihr nicht wiederzahlt auf den Termin
Und am bestimmten Ort die und die Summe,
Wie der Vertrag besagt, stellt mir zur Buß'
Ein volles Pfund von eurem Fleisch anheim,
Das ich ausschneiden und ausnehmen darf
An welchem Theil des Leibes mir gefällt.

Ant. Zufrieden, gut! ich zeichne so den Schein
Und sage, gütig ist der Jude sehr.

Bass. Nicht ihr sollt zeichnen solchen Schein für mich,
Nein, lieber will ich bleiben in der Noth.

Ant. Ei, fürchte nichts! ich lass' ihn nicht verfallen.
Schon in zwei Monden, einen Monat eh'r
Als um der Schein ist, kehrt ja dreimal mir
Dreifacher Werth von diesem Schein zurück.

Shyl. O Vater Abraham, wie Christen sind!
Die eigne Härte andrer Denkart lehrt
In Argwohn ziehn! Ich bitt' euch, sagt mir doch:
Bräch er den Tag auch, was gewänn' ich denn
An der Erpressung der verfallnen Schuld?
Ein Pfund von Menschenfleisch, von einem Mann
Genommen, ist so schätz- und nutzbar nicht,
Als Fleisch von Schöpsen, Ochsen, Ziegen. Nur
Ihm zu gefallen, biet' ich Freundesdienst:
Wenn er ihn annimmt, gut, wenn nicht, lebt wohl;
Für meine Liebe, bitt' ich, kränkt mich nicht.

Ant. Ja, Shylock, zeichnen will ich diesen Schein.

Shyl. So trefft mich denn sogleich bei dem Notar,
Gebt Anweisung ihm zu dem lust'gen Schein,
Ich geh' und packe die Ducaten ein;
Seh' in mein Haus, das in der schlimmen Hut
Von einem lockern Buben blieb, und gleich
Bin ich bei euch.

(Geht ab.)

Ant. Eil', edler Jude, du!
Christ wird noch der Hebräer, er wird gut.

Bass. Ich mag nicht schöne Wort' und Schurkenblut.

Ant. Kommt fort, hierin ich kein Bedenken trage,
Die Schiffe kehren heim noch vor dem Tage.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Belmont. Ein Zimmer in Portia's Hause.

Hörnertusch. Der **Prinz von Marocco** und sein Zug, **Portia, Nerissa** und Andre von ihren Aufwartenden treten auf.

Marocco. Verschmähe mich und meine Farbe nicht,
Das schatt'ge Kleid des glüh'nden Sonnenstrahls,
Dem ich, ein Nachbar, nah geboren bin.
Bring' mir den Schönsten, der dem Nord entsproß,
Wo Sonnengluth kaum schmilzt die Zapfen Eis,
Laßt, euch zu Lieb', uns einen Einschnitt thun,
Weß Blut das röthste ist, sein's oder mein's.*)
Dir, Fräulein, sag' ich, Dir, mein Angesicht
Schreckt manchen Tapfern; bei der Lieb'! — ich schwör's —
Die werthsten Jungfraun unsers Himmelstrichs,
Sie liebten's auch. Die Farbe tauscht ich nicht,
Sei's denn, o Kön'gin, euren Sinn zu stehlen.

Port. Im Lauf der Wahl werd' ich nicht blos geführt
Durch eitle Leitung eines Mädchen-Aug's.
Auch hebt die Losung meines Schicksals auf
Das Recht der freien Wahl.
Doch hätte mich mein Vater nicht beschränkt,
Durch seinen Willen nicht beengt: „deß Weib
Zu sein, der mich gewinnt, wie ich gesagt:“
Ihr ständet dann, ruhmvoller Prinz, so gut
Als jeder Freier, — den ich sah bis jetzt, —
In meiner Neigung.

Mar. Dafür habet Dank.
Drum fleh' ich euch: zum Kästlein führt mich hin.
Erprobet sei mein Heil. Bei diesem Säbel,
Der Sofi schlug und einen Perserprinz,**)
Der Soliman drei Siege abgewann!
Ich überfunkelte den starrsten Blick,
Ich übertrotzt' der Erde kühnstes Herz,
Ich raubt' der Bärin ihre Säugling-Brut,
Ja, höhnt den Löwen, der nach Beute brüllt,
Dich, Jungfrau, zu gewinnen! Aber weh!
Wenn Herkules und Lichas würfeln drum,***)
Wer sei der bessre Mann, empfängt oft durch's
Geschick den größern Wurf die schwächre Hand:
So ward Alcid besiegt von seinem Burschen;
Und so mag ich, — mich führt das blinde Loos! —
Verfehlen, was ein Schlechterer erschwingt,
Und Grames sterben.

Port. Euer Loos nehmt hin!
Versucht entweder nicht zu wählen, oder
Schwört, eh' ihr wählt, — wählt unrecht ihr,
Nie ferner mehr von einem Ehebund
Mit einer Frau zu reden. Habet Acht!

Mar. Auch will ich's nicht! Kommt, bringet mich zum Loos.

Port. Zuvor zum Tempel! Nach dem Mahl versucht
Das Wagstück.

Mar. Nun, Geschick, wohlan!

(Hörnertusch.)

Mach mich zum reichsten oder ärmsten Mann!

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Venedig. Eine Straße.

Lancelot Gobbo tritt auf.†)

Lanc. Bestimmt, mein Gewissen erlaubt mir, dem Juden zu entlaufen, meinem Herrn. Der Feind stößt mich am Ellbogen††) und versucht mich, indem er sagt: Gobbo, Lancelot Gobbo, guter Lancelot, oder guter Gobbo, oder guter Lancelot Gobbo, brauch' deine Beine,

---

*) Nach dem damaligen Glauben war der der Tapfere, der das röthere Blut besaß. Von den Feigen dagegen hieß es, ihre Leber sei weiß wie Milch. Vergl. Kaufmann von Venedig 3. Akt, 2. Sc.

**) Der Prinz von Marocco muß im Heere des Sultan Soliman II. gedient haben, wenn er den Sofi von Persien getödtet haben will. Tyrrwhitt.

***) Lichas, ein Sklave des Herkules.

†) In den ältern Abschriften steht hier: „der Narr tritt auf.“ Auch wird dieser Charakter das ganze Stück hindurch der Narr genannt. Steevens.

††) The fiend is at mine elbow (der Feind stößt mich am Ellbogen, d. i. der böse Feind versucht mich), ist eine sprichwörtliche Redensart.

nimm einen Ansatz, lauf davon. — Mein Gewissen sagt: nein, sei auf der Hut, ehrlicher Lancelot, sei auf der Hut, ehrlicher Gobbo, oder, wie oben gesagt, ehrlicher Lancelot Gobbo, lauf nicht davon, veracht' es, mit den Beinen davon zu laufen. Gut, der höchst herzhafte Feind befiehlt mir aufzupacken. Via! *) sagt der Feind, hinweg! sagt der Feind, um des Himmels willen, reg' auf dein tapferes Gemüth, sagt der Feind, und lauf. Gut, mein Gewissen hängt meinem Herzen am Halse und sagt sehr weislich zu mir: mein ehrlicher Freund Lancelot, der Sohn eines ehrlichen Mannes — oder vielmehr der Sohn eines ehrlichen Weibes —, denn, wahrhaftig, mein Vater war ein wenig anrüchig, hatte einen Ansatz, so eine Art von Beigeschmack. Gut, mein Gewissen sagt, Lancelot, rühr' dich nicht, rühr' dich, sagt der Feind, rühr' dich nicht, sagt mein Gewissen. Gewissen, sag' ich, du räthst gut, Feind, sag' ich, du räthst gut. Folgt' ich meinem Gewissen, so würd' ich bei dem Juden, meinem Herrn, bleiben, der (Gott steh' mir bei!) eine Art Teufel ist; und lief ich dem Juden fort, so folgt ich dem Feinde, der, mit Respect zu melden, der Teufel selbst ist. Bestimmt, der Jude ist gerade der Teufel im Fleisch und in meinem Gewissen. Mein Gewissen ist eine Art von hartem Gewissen, da es mir den Rath geben kann, beim Juden zu bleiben. Der Feind gibt den freundschaftlichern Rath. Ich will davon laufen, Feind, meine Fersen sind zu deinem Befehl, ich will laufen.

Der alte **Gobbo** tritt auf, mit einem Korbe.

Gobbo. Herr! Junger Mann! Ihr! Ich bitt' euch: welches Weges geh' ich zum Herrn Juden?

Lanc. (bei Seite.) O Himmel! das ist mein ehleiblicher Vater, der, mehr als blind, stockblind, mich nicht erkennt. — Ich will einige Experimente mit ihm anstellen.

Gobbo. Herr, junger Edelmann, ich bitt' euch, welches Weges geh' ich zum Herrn Juden?

Lanc. Wendet euch nach eurer rechten Hand bei der nächsten Wendung, doch bei der allernächsten Wendung nach eurer linken Hand. Gelt! bei der ganz nächsten Wendung wendet euch nach keiner Hand, sondern wendet euch gerade zum Hause des Juden.

Gobbo. Potz Velten, 's wird schwer zu treffen sein. Könnt ihr mir sagen, ob ein Lancelot, der bei ihm wohnt, bei ihm wohnt oder nicht?

Lanc. Sprecht ihr vom jungen Herrn Lancelot? (bei Seite) Gebt Acht, nun will ich das Wasser aufregen. **) — (laut.) Sprecht ihr vom jungen Herrn Lancelot?

Gobbo. Nicht vom Herrn, Herr, nur von eines armen Mannes Sohn. Sein Vater, obschon ich es sage, ist ein ehrlicher, bettelarmer Mann und, Gott sei gedankt, ganz gesund.

Lanc. Gut! Laßt den Vater sein, was er will, wir sprechen vom jungen Herrn Lancelot.

Gobbo. Euer Gnaden Freund und Lancelot, Herr.

Lanc. Doch ergo bitt' ich euch, alter Mann, ergo ersuch' ich euch: sprecht ihr vom jungen Herrn Lancelot?

Gobbo. Von Lancelot, wenn's euer Edlen gefällt.

Lanc. Ergo, Herr Lancelot. — Sprecht nicht vom Herrn Lancelot, Vater, denn der junge Herr (zufolge der Geschicker und Verhängnisse und solcher unglücklichen Redensarten, von den drei Schicksalsschwestern und solcher Zweige des Wissens) ist wahrhaftig abgeschieden, oder, wie ihr's in deutlichern Ausdrücken sagen würdet, er ist in den Himmel gegangen.

Gobbo. Das verhüte Gott! Der Bursche war der Stab meines Alters, meine wahre Stütze.

Lanc. Seh' ich denn aus wie ein Knittel oder ein Schoppenpfahl, ein Stab oder eine Stütze? — Kennt ihr mich, Vater?

Gobbo. Ach! du liebe Zeit, ich kenn' euch nicht, junger Edelmann, aber ich bitt' euch, sage mir, ist mein Junge (Friede seiner Seele!) lebendig oder todt?

Lanc. Kennt ihr mich nicht, Vater?

Gobbo. O weh, Herr, es flimmert mir vor den Augen, ich kenn' euch nicht.

Lanc. Ne, wahrhaftig! wenn ihr auch eure Augen hättet, ihr würdet mich doch nicht erkennen. Das ist ein weiser Vater, der sein eigenes Kind erkennt. Wohlan, alter Mann, ich will euch Neuigkeiten von eurem Sohn erzählen. Gebt mir euern Segen! die Wahrheit wird an's Licht kommen, eine Mordthat kann sich nicht lange verbergen, eines Mannes Kind kann's; aber am Ende muß die Wahrheit heraus.

Gobbo. Bitt' euch, Herr, steht auf; ich bin gewiß, daß ihr nicht Lancelot, mein Junge, seid.

Lanc. Bitt' euch, laßt uns die Narrethei drum nicht weiter treiben, sondern gebt mir euren Segen! Ich bin Lancelot, euer Junge, der da war, euer Sohn, der da ist, euer Kind, das da sein wird.

Gobbo. Ich kann mir's nicht denken, ihr seid mein Sohn.

Lanc. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll; aber ich bin gewiß, Margret, eure Frau, ist meine Mutter.

Gobbo. Wirklich, ihr Name ist Margret. Ich schwör's, bist du Lancelot, so bist du mein eigen Fleisch und Blut. Nun, Gott sei gelobt! Welch einen Bart hast du bekommen! Du hast mehr Haar an deinem Kinn als Hans, mein Gabelpferd, an seinem Schweife.

Lanc. Es scheint beinahe, daß dem Hans der Schweif zurückwüchse. Er hatte mehr Haar in seinem Schweife als ich in meinem Gesicht, da ich ihn zuletzt sah.

Gobbo. Gott! Wie du dich verändert hast! — Wie kommst du mit deinem Herrn aus? Ich hab' ihm ein Geschenk mitgebracht. Wie steht ihr mit einander?

Lanc. Gut, gut; doch für mein Theil hab' ich meine Ruhe darauf gesetzt, fortzulaufen, und so will ich nicht ruhen, bis ich eine Strecke gelaufen bin. Mein Herr ist ein wahrer Jude. Dem ein Geschenk geben! 'nen Strang gebt ihm! Ich bin in seinem Dienste abgehungert, ihr könnt jeden Finger mit meinen Rippen zählen. Vater, ich bin froh, daß ihr gekommen seid. Gebt mir euer Geschenk für einen Herrn Bassanio, der wirklich schöne und neue Livreen gibt. Wenn ich dem nicht dienen kann, so lauf ich, so weit Gottes Erdboden reicht. — O seltnes Glück! Da kommt der Mann. Hin zu ihm, Vater! Denn ich bin ein Jude, wenn ich länger dem Juden diene.

Bassanio tritt mit **Leonardo** und einigen Andern auf.

Bass. Das könnt ihr thun, doch beeilt euch so, damit das Nachtmahl spätestens um fünf Uhr fertig sei. Ueberbringt diese Briefe; gebt die Livreen in Arbeit; und ersucht Gratiano, sogleich in meine Wohnung zu kommen.

(Ein Diener geht ab.)

Lanc. Hin zu ihm, Vater!

Gobbo. Gott segne euer Gnaden!

Bass. Großen Dank. Bedarfst du Etwas von mir?

Gobbo. Hier ist mein Sohn, Herr, ein armer Junge —

Lanc. Nicht ein armer Junge, Herr, sondern des reichen Juden Diener, der da wünscht, Herr! wie mein Vater specificiren wird —

Gobbo. Herr, er hat eine große infection, *) wie Jener sagt, bei euch in den Dienst —

Lanc. Wirklich, kurz und gut, ich diene dem Juden und habe den Wunsch, wie mein Vater specificiren wird —

Gobbo. Sein Herr und er (vor euer Edeln mit Respect zu melden) vertragen sich wie Katz' und Hund —

Lanc. Um kurz zu sein, die reine Wahrheit ist, daß der Jude, der mir unrecht gethan, mich bewegt, wie mein Vater, welcher, wie ich hoffe, ein armer Mann ist, fructificiren wird —

Gobbo. Ich habe hier ein Gericht von Tauben, das ich euer Edeln verehren will; und mein Gesuch ist —

*) Via ist italienisch und heißt: Fort! auf!

**) Das ist, ich will ihn verwirrt machen.

*) affection.

Lanc. In aller Kürze, das Gesuch interjedirt mich, wie es euer Edeln von diesem alten Manne wissen werden, welcher, obwohl ich es sage, zwar ein alter Mann, doch ein armer Mann und mein Vater ist.

Bass. Einer spreche für Beide. Was wollt ihr?

Lanc. Euch dienen, Herr.

Gobbo. Das ist gerade der Defect der Sache, Herr.

Bass. Ich kenn' dich wohl, gewährt sei dein Gesuch:
Shylock, dein Herr, der heute mit mir sprach,
Hat dich befördert; wenn's Befördrung ist,
Des reichen Juden Dienst zu lassen und
Des armen Edelmanns Begleiter sein.

Lanc. Das alte Sprichwort ist recht wohl vertheilt zwischen meinem Herrn Shylock und euch, Herr; ihr habt die Gnade Gottes, Herr, und er hat genug.

Bass. Da sprichst du wohl. Geh, Vater, mit dem Sohn!
Nimm Abschied von dem alten Herrn und frag'
Nach meiner Wohnung dich.

(Zu seinen Dienern.)

Gebt ihm Livree,
Und mehr belitzt, als die der Andern. Schnell!

Lanc. 'rein, Vater! — Ich kann mir keinen Dienst verschaffen? Nein? Ich habe niemals eine Zunge in meinem Kopf? — Gut!

(Er besieht das Innere seiner Hand.)

Wenn ein Mensch in Italien eine schönere Tafel*) hat und sich damit auf die Schrift**) zu schwören untersteht — ***) O ich werde kein gutes Glück haben! Nur zu! Hier ist 'ne einfache Lebenslinie! Hier 'ne kleine Lapperei von Weibern. O weh! Funfzehn Weiber sind nichts. Elf Wittwen und neun Mädchen sind ein ganz simples Einkommen für einen Mann; und dann dem Ersaufen dreimal zu entwischen und in Gefahr meines Lebens an der Ecke eines Federbettes zu sein, — †) das sind ganz einfache Entwischungen! Gut, wenn Fortuna ein Weib ist, so ist sie ein gutes Mensch in dieser Sache. — Kommt, Vater; ich will im Augenblick meinen Abschied vom Juden nehmen.

(Lancelot und der alte Gobbo gehen ab.)

Bass. Ich bitt' dich, Leonardo, denk' daran;
Ist dies gekauft und ordentlich bestellt,
Kehr eilig um, ich geb' ein Fest zu Nacht
Den meistgeehrten Freunden. Eile! Geh!

Leon. Mein ganz Bemühen wend' ich hierin an.

Gratiano tritt auf.

Grat. Wo ist eur Herr?

Leon. Dort geht er hin, mein Herr.

(Leonardo geht ab.)

Grat. Signor Bassanio —

Bass. Gratiano!

Grat. Ich habe ein Gesuch bei euch —

Bass. Und habt's erlangt.

Grat. Ihr müßt es nicht verweigern; ich muß mit euch nach Belmont gehn.

Bass. Ei nun, so müßt ihr. — Doch, Gratiano, hör',
Du bist zu wild, zu rauh und keck von Stimme,
Ein Wesen, das genug dir schicklich steht,
Und Augen, wie die unsern, nicht mißfällt;
Doch wo du nicht bekannt bist, ei! da zeigt's
Dich etwas frei. — Ich bitt' dich, gib dir Müh
Und dämpf' mit ein'gen Worten Sittlichkeit
Den Sprudelgeist; daß nicht durch dein Betragen
Ich dort mißdeutet werde und den Zweck
Verfehle.

Grat. Hör' mich an, Bassanio:
Leg' ich ein züchtig Kleid nicht an, red' nicht
Mit Anstand, fluche nur so dann und wann,
Trag' kein Gebetbuch in der Tasche, halt
Beim Gratias die Augen nicht verdeckt
So mit dem Hut, nicht seufz' und sag' nicht Amen,
Beachte nicht den Brauch der Höflichkeit,
Gleich dem, der ernsten Schein, der Großmama
Zu Lieb', erlernt: so traut mir nimmermehr.

Bass. Wohlan, wir werden eur Benehmen sehn.

Grat. Nur heut' gilt's nicht; ihr müßt bekritteln nicht,
Was heut' zu Nacht wir thun.

Bass. Nein, Schade wär's;
Ich wollt' vielmehr euch angehn, anzuthun
Das keckste Kleid der Lust, denn unsre Freunde
Sind Willens froh zu sein. Doch lebet wohl,
Ich habe noch Geschäfte.

Grat. Und ich muß zu Lorenzo und den Andern;
Doch kommen wir zur Abendzeit zu euch.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Shylocks Hause.

Jessica und **Lancelot** treten auf.

Jess. Ich bin betrübt, daß du den Vater lässest so;
Dies Haus ist Hölle, du, mein lust'ger Teufel,
Nahmst den Geschmack der Langeweile ihr;
Doch lebe wohl; dies Goldstück ist für dich.
Bald, Lancelot, wirst du beim Vesperbrod
Lorenzo, deines neuen Herren Gast,
Erblicken, gib ihm heimlich diesen Brief,
Und so: Leb' wohl! Ich möcht' nicht, daß mein Vater
Mich mit dir reden schau.

Lanc. Ade! — Thränen ersetzen mir die Zunge. — Du allerholdseligste Heidin! Du allersüßeste Jüdin! Wenn ein Christ nicht den Schalk spielt und dich gewinnt, so hab' ich mich sehr geirrt. Doch, Ade! diese mürrischen Tropfen ersäufen gar zu sehr meinen männlichen Geist. Ade!

(Er geht ab.)

Jess. Lebe wohl, guter Lancelot. —
O weh, welch' arge Sünde ist in mir,
Daß ich mich schäme Vaters Kind zu sein!
Doch ob ich gleich die Tochter seines Bluts,
Bin ich's nicht seiner Sitten. O Lorenzo,
Bald endet dieser Streit! Nur treu mir bleib';
So werd' ich Christin und dein liebend Weib.

(Sie geht ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Gratiano, Lorenzo, Salarino und **Solanio** treten auf.

Lor. Vom Abendtische schleichen wir hinweg,
Verkleiden uns in meinem Haus', und sind
In einer Stunde Alle wieder da.

Grat. Die Vorbereitung ist nicht gut gemacht.

Sal. Die Fackelträger sind noch nicht besprochen.

Sol. 's ist schlimm. Wenn wir's nicht artig ordnen können,
Dünkt mich, wir unternehmen's lieber nicht.

---

*) Die innere Fläche der Hand war damals von den Wahrsagern und Zigeunern so genannt.

**) D. h. die heilige Schrift.

***) Lancelot besieht seine Hand und, voll Jubel über die Glückslinien, die er darauf gewahr wird, ruft er aus: „wenn ein Mensch in Italien eine schönere Tafel hat und sich damit auf die Schrift zu schwören untersteht —.“ Er will hier noch Etwas sagen, aber verstummt vor Freude. (Aposiopesis.)

†) Ein gemeiner Ausdruck, die Gefahr des Heirathens zu bezeichnen. Ein französischer Schriftsteller hat Aehnliches: O mon ami, j'aimerais mieux être tombé sur la pointe d'un oreiller.

Lor. 's ist erst vier Uhr, zwei Stunden haben wir Uns zu bereiten. —

Lancelot, mit einem Brief, tritt auf.

Lor. Freund Lancelot, was gibt's Neues?

Lanc. Wenn's euch gefällt, dies zu erbrechen, so wird sich's wahrscheinlich zeigen.

Lor. Ich kenn' die Hand, 's ist eine schöne Hand
Und weißer als das Blatt, worauf sie schrieb,
Die schöne Hand, die's schrieb.

Grat. Liebes=Neuigkeiten, meiner Treu!

Lanc. Mit eurem Verlaub, Herr —

Lor. Wohin gehst du?

Lanc. Gelt, Herr, meinen alten Herrn, den Juden, zum Abendessen zu meinem neuen Herrn, den Christen, einzuladen.

Lor. Da, nimm das! — Sag' der zarten Jessica,
Nicht fehlen würd' ich, sag' ihr's heimlich; geh!
(Lancelot geht ab.)

Meine Herren!
Wollt ihr euch zur Redoute nun bereiten?
Ich bin versehn mit einem Fackelträger.

Sal. Ei traun! Gleich will ich dieserwegen gehn.

Sol. Und so auch ich!

Lor. Trefft mich und Gratiano
In einer Stund' in Gratiano's Wohnung.

Sal. 's ist gut, so thun wir's.
(Salarino und Solanio gehen ab.)

Grat. War's nicht ein Brief der schönen Jessica?

Lor. Dir sag' ich Alles. Eben schrieb sie mir,
Wie ich sie aus des Vaters Haus entführ';
Wie mit Juwel und Gold sie sich versehen;
Wie in Bereitschaft liegt ein Pagenkleid.
Kommt einst der Jud', ihr Vater, in den Himmel,
Geschieht's um seiner holden Tochter nur.
Auch hind're Mißgeschick ihr nie den Fuß,
Es müßte denn mit diesem Vorwand sein, —
Daß sie von einem falschen Juden stamme.
Komm, geh' mit mir, sieh unterwegs dies an.
Schön Jessica wird mir die Fackel tragen.
(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Vor Shylocks Hause.

Shylock und **Lancelot** treten auf.

Shyl. Gut, du wirst sehen, richten wird dein Auge
Den Abstand Shylocks und Bassanio's. —
(Hä, Jessica!) — Du wirst nicht schwelgen dort,
Wie du gethan bei mir. — (Hä, Jessica!) —
Und schlafen, schnarchen, Kleider nur zerreißen; —
(Ei, Jessica, sag' ich!)

Lanc. Ei, Jessica!

Shyl. Wer hieß dich rufen? Ich befahl dir's nicht.

Lanc. Euer Wohlgeboren pflegten mir zu sagen, ich könnte nichts ohne Geheiß thun.

Jessica tritt auf.

Jess. Ruft ihr? Was ist euer Wille?

Shyl. Ich bin zum Abendtisch geladen, Tochter!
Da sind die Schlüssel! — Doch was soll ich gehn?
Sie baten nicht aus Lieb', sie schmeicheln nur;
Doch will ich gehn aus Haß, um aufzuzehren
Den Christenschlemmer. — Jessica, mein Kind,
Acht' auf mein Haus. — Recht ungern geh' ich fort.

Lanc. Ich ersuch' euch, Herr, geht; mein junger Herr erwartet eure adversion. *)

Shyl. So ich die seine.

Lanc. Und sie haben sich mit einander verschworen, — ich will nicht sagen, ihr werdet eine Maskerade sehen; doch wenn ihr's thut, so war es nicht vergebens, daß meine Nase am letzten schwarzen Montag*) zu bluten anfing, um sechs Uhr des Morgens, welcher dieses Jahr auf die Aschermittwoche fiel, vor vier Jahren am Nachmittage.

Shyl. Was? sind dort Masken? Hör' doch, Jessica!
Die Thüren schließ, und wenn du Trommeln hörst,
Der krummgehäls'ten Pfeife schlecht Gequick,
Dann klimme nicht hinauf zum Fenstersims,
Noch steck' den Kopf zur offnen Straß' hinaus,
Zu schau'n der Christennarr'n getünchtes Antlitz.
Verstopf' des Hauses Ohr, — ich mein' die Fenster;
Laß nicht den Schall der seichten Narrheit ein
In's reine Haus. — Ich schwör's bei Jacobs Stab!
Nicht auswärts steht mein Sinn. Doch will ich gehn
Zum Abendschmaus. — Geht mir voraus, Gesell;
Sagt, daß ich komme.

Lanc. Ich will gehen, Herr. —
(Leise.)
Guckt aus dem Fenster, Fräulein, immer drum;
Denn ein Christ vorüberfährt,
Der der Jüdin Auge werth.
(Er geht ab.)

Shyl. Was sagt der Narr von Hagars Abkunft? Hä?

Jess. Sein Wort war: Fräulein, lebet wohl, nichts sonst.

Shyl. Der Laff' ist gut genug, allein ein Prasser,
Zur Arbeit schneckenträg und schläft bei Tag
Mehr als 'ne wilde Katze. Drohnen halt
Ich nicht, drum fort mit ihm und fort mit ihm
Zu einem, dem er den erborgten Beutel
Zu leeren hilft. — Wohl, Jessica, geh 'nein;
Vielleicht komm ich im Augenblick zurück.
Thu', was ich dir gebot,
Verschließ die Thür. „Bind' fest, so find'st du's fest,"
Dies Sprichwort nie den wahren Wirth verläßt.

Jess. Fahr wohl, und ist mein Mißgeschick nicht groß,
Bin ich des Vaters, ihr der Tochter los.
(Sie geht ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst. Eine Gasse.

Gratiano und **Salarino** treten maskirt auf.

Grat. Hier unter'm Schirmdach wünscht Lorenzo, daß
Wir seiner warten.

Sal. Die Stund' ist fast vorbei.

Grat. Es ist ein Wunder, daß er sie vergaß:
Liebhaber laufen stets der Uhr voraus.

Sal. O zehnmal schneller fliegen Venus Tauben,
Den neuen Liebesbund zu siegeln, als
Gelobte Treue unversehrt zu halten.

Grat. So geht es immer. Wer steht auf vom Mahl
Mit gleicher Eßlust, wie er sich gesetzt?
Wo ist das Pferd, das seine lange Bahn
Zurück durchtrabt mit ungedämpftem Feuer,
Womit es sie betreten? Jedes Ding
Wird mit mehr Muth errungen, als genossen.
Wie gleich dem Junker oder dem Verschwender —
Stößt die beflaggte Bark' aus heim'scher Bucht,
Geliebkos't und geküßt vom Buhler Wind!
Wie kehrt es, dem Verschwender gleich, zurück,
Zerlumpt die Segel, Rippen abgewittert,
Nackt, kahl, erschöpft vom Buhler Wind!

---

*) Er meint: adventus, advention.

*) Diese Benennung rührt vom Jahr 1360 her, in dem König Eduard mit seinem Heere vor Paris stand. Der Frost war so stark, daß die Reiter auf ihren Pferden erfroren.
Gray.

Lorenzo tritt auf.

Sal. Hier kommt Lorenzo, — mehr davon hernach!
Lor. Entschuldigt, theure Freunde, den Verzug;
Nicht ich, nur mein Geschäft ließ warten euch.
Gefällt's euch, Weiberdiebe einst zu spielen,
Wart' ich so lang auf euch. — Nun rückt heran!
Hier wohnt mein Vater Jude. — He! wer da?

Jessica tritt an's Fenster in Knabentracht.

Jess. Wer seid ihr? Sagt's mir, zu mehr Sicherheit,
Obwohl ich schwör', ich kenne euren Ton.
Lor. Lorenzo und dein Liebster.
Jess. Gewiß, Lorenzo, in der That mein Liebster;
Denn wen lieb' ich so sehr? Wer außer dir,
Lorenzo, weiß, ob ich die deine bin?
Lor. Der Himmel und dein Sinn sind Zeugen deß'!
Jess. Hier, fangt dies Kästchen auf; es lohnt der Müh. —
Schön, daß es Nacht, so seht ihr nicht auf mich;
Ich schäme der Verwandlung mich zu sehr:
Doch Lieb' ist blind und Liebende schau'n nicht
Die art'gen Possen, die sie selbst begehn;
Denn könnten sie's, selbst Eros würde roth,
Als Knaben so verwandelt mich zu sehn.
Lor. Steig bald herab und sei mein Fackelträger!
Jess. Wie? Soll ich vor die Schmach die Kerze halten?
Sie an sich selbst ist, wahrlich, schon zu licht. —
Ei, dieses Amt führt zur Entdeckung, Liebster;
Verbergen muß ich mich.
Lor. Du Süße bist
Es auch im lieben Kleide eines Knaben.
Nun komm einmal.
Die dichte Nacht schleicht heimlich sich hinweg,
Und unser harr't man an Bassanio's Mahl.
Jess. Die Thüren schließ ich gleich, vergolde mich
Mit mehr Ducaten noch und bin bei dir.
(Sie geht vom Fenster.)
Grat. Beim Hut! kein Judenkind, ein gutes Kind.
Lor. Verdammt mich, aber herzlich lieb' ich sie:
Denn sie ist klug, wenn ich urtheilen kann;
Und schön ist sie, sehn meine Augen wahr;
Und treu ist sie, wie sie sich schon bewährt;
Darum, so wie sie ist: klug, schön und treu,
Soll sie bewohnen mein beständig Herz.

Jessica tritt unten auf.

Lor. Was? kommst du schon? — Auf, werthe Herrn, davon!
Des Maskenzugs Genossen warten schon.
(Er geht mit Jessica und Salarino ab.)

Antonio tritt auf.

Ant. Wer da?
Grat. Signor Antonio?
Ant. Ei, ei, Gratiano! wo sind all' die Andern?
's ist schon neun Uhr, die Freund' erwarten euch.
Kein Maskenzug! der Wind hat sich gedreht,
Bassanio geht Augenblicks an Bord.
Ich habe Zwanzig nach euch ausgesandt.
Grat. Ich wüßte nichts, das größre Freude macht,
Als unter Segel gehn noch heute Nacht. —
(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Belmont. Ein Gemach in Portia's Hause.

Hörnertusch. Es tritt auf **Portia** mit dem Prinzen von **Marocco** und Beider Gefolge.

Port. Geht, zieht beiderseit den Vorhang und enthüllt
Die Kästchen einzeln diesem edlen Prinzen.
Nun trefft die Wahl.
Mar. Von Gold das erste, das die Inschrift hat:
„Wer mich erwählt, gewinnt, was mancher Mann begehrt."
Das zweite, silberne, verspricht uns dies:
„Wer mich erwählt, erhält so viel als er verdient."
Das dritte, schweres Blei, mit plumper Warnung:
„Wer mich erwählt, der geb' und wage, was er hat."
Wie nun erkenn' ich, ob ich recht gewählt?
Port. Das eine dieser schließt mein Bildniß ein,
Wenn ihr das wählt, so habt ihr mich zugleich.
Mar. So leit' ein Gott mein Urtheil! Laßt mich sehn,
Ich will die Inschrift wieder überlesen:
Was sagt dies blei'rne Kästchen?
„Wer mich erwählt, der geb' und wage, was er hat."
Der geb'? — Für was? für Blei? Wer wagt für Blei?
Dies Kästchen droht. Ein Mann, der Alles wagt,
Thut's in der Hoffnung köstlichen Gewinns.
Ein goldner Sinn bückt sich nach Schlacken nicht,
Ich geb' und wage darum nichts für Blei.
Was sagt das Silber mit der Mädchenfarbe?
„Wer mich erwählt, erhält so viel als er verdient."
So viel als er verdient? Halt ein, Marocco,
Und wäge deinen Werth mit gleicher Hand:
Wirst du geschätzt nach deiner Würdigung,
Verdienest du genug; doch reicht genug
Wohl nicht so weit bis zu dem Mädchen hin;
Und doch, in Furcht sein über mein Verdienst,
Wär' nur ein schwaches Mißtrau'n meiner selbst.
So viel als ich verdiene? — Ei, das ist —
Das Fräulein: durch Geburt verdien' ich sie,
Durch Glück, durch Reiz, durch Gaben der Erziehung;
Doch mehr als dies verdient die Liebe sie.
Schweif' ich nicht weiter fort und wähle hier?
Laßt nochmals sehn die Schrift in Gold geprägt:
„Wer mich erwählt, erhält, was mancher Mann begehrt."
Das ist das Fräulein, Jedermann begehrt sie;
Aus jedem Erdenwinkel kommen sie herbei,
Das sterblich athmend' Heil'genbild zu küssen.
Hyrkaniens Wüsten und die öde Wildniß
Arabiens sind gebahnte Straßen nun
Für Prinzen, die zur holden Portia ziehn:
Das Reich der Wasser, deren stolzes Haupt
Anspei't des Himmels Antlitz, ist kein Damm,
Der Fremden Muth zu hemmen, nein, sie nahen All'
Wie über einen Bach, um Portia zu schau'n.
Eins von den drei'n enthält ihr himmlisch Bild.
Enthielt es wohl das Blei? Beschimpfung wär's,
So schlechten Sinn zu denken, zu grob wär's,
Im dunkeln Grab ihr Leichentuch zu wirken!
Wie? soll ich denken, daß sie Silber einschließt,
Von zehnmal minderm Werth, als lautres Gold?
O sündlicher Gedanke! Solche Gemmen
Faßt man nicht schlechter als in Gold. Es trägt
In England eine Münze eines Engels Bild
In Gold geprägt, doch das ist drauf gedruckt;
Doch hier liegt mitten in dem goldnen Bett
Ein Engel drin —. Gebt mir den Schlüssel her,
Das wähl' ich, und geling' es, wie es mag.
Port. Da nehmt ihn, Prinz; und liegt mein Bild darin,
Dann bin ich euer.
(Er schließt das goldne Kästchen auf.)
Mar. O Hölle, was ist das?
Ein Beingeripp', in dessen hohlem Aug'
Liegt ein beschriebner Zettel. Will ihn lesen:

Nicht was gleißt, ist Alles Gold,
Hat man Antwort mir gezollt.
Dem wird Tod des Lebens Sold,
Der mein Aeußres hat gewollt:
Golden Grab nicht Würmern grollt,
Klug, doch dreist du sein nicht sollt,
Alt an Geist, an Körper hold:
Mit der Antwort, die dir schmollt,
Bist du jetzo abgetrollt.

Abgetrollt mit bittrer Kost,
Fahr' wohl, Gluth, willkommen Frost.
Lebt, Portia, wohl! Vor Gram mein Herz erfror,
Zum Abschied denn: So scheidet, was verlor.

(Er geht ab.)

Port. Ein hübsches Ende! — Zieht den Vorhang! O,
Daß Jeder, der ihm ähnelt, wähle so!

Achte Scene.

Venedig. Eine Straße.

Salarino und **Solanio** treten auf.

Sal. Ja, Freund, ich sah Bassanio unter Segel,
Mit ihm ist Gratiano fortgeschifft,
Und auf dem Schiff ist sicher nicht Lorenzo.
Sol. Der Schurk' von Juden schrie den Dogen an,
Der mit ihm ging, das Schiff zu untersuchen.
Sal. Er kam zu spät, das Schiff war schon zur See:
Da ward dem Dogen der Bericht gemacht,
In einer Gondel habe man gesehn
Lorenzo mit der Liebsten Jessica.
Auch gab Antonio ihm Versicherung,
Sie sei gewiß nicht auf Bassanio's Schiff.
Sol. Nie hört' ich so verwirrte Leidenschaft
So seltsam, wild und so verschieden, als
Der Hund von Juden in den Straßen ausließ:
„Mein' Tochter! — Mein' Ducaten! O mein' Tochter!
Mit einem Christen fort? — mein' christliche Ducaten! —
Recht und Gesetz! mein' Tochter! mein' Ducaten!
Ein Sack, zwei Sack, versiegelt, voll Ducaten!
Doppelducaten, gestohl'n von meiner Tochter!
Juwelen und zwei Stein', zwei rare Stein'
Gestohlen von der Tochter! Such' sie auf,
Sie hat die Stein' bei sich und die Ducaten!"
Sal. Die Gassenbrut Venedigs folgt ihm nach
Und schreit: die Stein', die Tochter, die Ducaten.
Sol. Daß Freund Antonio den Tag nur hält,
Sonst muß er dafür zahlen!
Sal. Wohl bedacht:
Es sprach noch gestern ein Franzos mit mir,
Der sagte, daß im engen Meer, das Frankreich
Und England trennt, ein Schiff aus unserm Land
Ein reichbeladnes, jüngst verunglückt sei;
Ich dachte an Antonio, da er's sagte,
Und wünscht' im Stillen, daß es sein's nicht wär'!
Sol. Ihr solltet ihm doch melden, was ihr hört,
Doch thut's nicht plötzlich, denn sonst kümmerts ihn.
Sal. Ein beßrer Mann lebt auf der Erde nicht;
Ich sah Bassanio und Antonio scheiden.
Bassanio sagt' ihm, er wollt' eilig sein
Mit seiner Rückkehr. „Nein!" antwortet er,
„Schlag dein Geschäft nicht von der Hand, Bassanio,
Um meinethalb, bleib, bis die Zeit es reift,
Und um des Juden Schein, den ich ihm gab,
Sei unbekümmert euer liebend Herz:
Seid lustig, richtet die Gedanken ganz
Auf Gunstbezeugung, Liebeshuldigung,
Wie sie dem Anstand dort geziemen mag:"
Und hier, sein Aug' in Thränen, wandt' er das
Gesicht und streckte seine Hand zurück,
Und mit der wunderbarsten Rührung drückt'
Er des Bassanio Hand. So schieden sie.
Sol. Ich denk', er liebt die Welt nur seinetwegen.
Ich bitt' euch, lasset uns ihn suchen gehn,
Und seine Schwermuth lasset uns zerstreun
Mit irgend einer Lust.
Sal. Ja; thun wir das. —

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Belmont. Ein Zimmer Portia's.

Nerissa tritt auf mit einem **Diener.**

Ner. Schnell, schnell, ich bitt' dich, zieh den Vorhang weg;
Der Prinz von Arragon schwur seinen Eid
Und kommt im Augenblick zu seiner Wahl.

Hörnertusch. Der Prinz von **Arragon**, **Portia** und ihr Gefolge treten auf.

Port. Schaut her, da stehn die Kästchen, edler Prinz;
Wenn ihr das auswählt, welches mich enthält,
Gleich wird gefeiert unser Hochzeitfest;
Doch wenn ihr fehlt, müßt ohn' ein Wort ihr, Herr,
Euch unverzüglich von hier wegbegeben.
Arrag. Mich zwingt der Eid, zu halten dreierlei:
Zum Ersten: nimmer Jemand kund zu thun,
Welch Kästchen ich gewählt! Sodann, mißlingt
Die Wahl des Kästchens, nie mein Lebelang
Ein Mädchen in die Eh' zu nehmen; und zuletzt,
Wenn ich das Glück verfehle in der Wahl,
Sogleich euch zu verlassen und zu gehn.
Port. Auf diese Pflichten schwört ein Jeder, der
Zu wagen kommt um mein unwürdig Selbst.
Arrag. Und so hab' ich gethan. Nun, Glück, wohlauf
Nach Herzens Wunsch! Gold, Silber und schlecht Blei:
„Wer mich erwählt, der geb' und wage, was er hat."
Du müßtest schöner sehn, eh' ich es wagte.
Was sagt das goldne Kästchen? Ha! laßt sehn!
„Wer mich erwählt, gewinnt, was mancher Mann begehrt."
Was mancher Mann begehrt? — Dies Mancher meint vielleicht
Die Narrenmenge, die nach Scheine wählt,
Nicht lernend mehr als ein blöd' Auge lehrt,
Die nicht in's Inn're dringt und wie die Schwalbe
Im Wetter bauet an die Außenwand,
Recht in der Bahn und der Gewalt des Zufalls.
Ich wähle nicht, was mancher Mann begehrt,
Nicht mit gemeinen Seelen stimm' ich überein,
Noch halt' ich mich zum rohen Pöbelvolke. —
Nun denn zu dir, du silbern Schatzgemach!
Sag' nochmals mir den Titel, den du trägst:
„Wer mich erwählt, erhält so viel als er verdient."
Sehr wohl gesagt; denn wer geht darauf aus,
Das Glück zu täuschen und geehrt zu sein,
Ohn' Stempel von Verdienst? Man nehme sich
Nicht unverdiente Würde je heraus!
O würden Stand und Rang und Aemter nicht
Betrügerisch erlangt! und würde Ehre nur
Durch das Verdienst des Tragenden erkauft!
Wie Mancher deckte dann sein kahles Haupt!
Wie Mancher, der befiehlt, erhielt Befehl!
Wie viel des Bauern würde ausgelesen
Aus meiner Ehre Saat! und wie viel Ehre
Gesondert aus der Spreu, dem Schutt der Zeit,
Um neu zu glänzen! — Wohl! nun zu der Wahl!
„Wer mich erwählt, erhält so viel als er verdient,"
Ich halt es mit Verdienst. — Den Schlüssel gebt mir her
Und schließet nun sogleich mein Glück hier auf.
Port. Zu lang verweilt für das, was ihr da trefft.
Arrag. Was hier? das Bildniß eines Geck, der blinzt
Und einen Zettel reicht? Ich will ihn lesen.
Wie ungleich siehst du aus der Portia!
Wie ungleich meinem Hoffen und Verdienst!
„Wer mich erwählt, erhält so viel als er verdient."
Nicht mehr verdient ich als den Narrenkopf?
Ist das mein Preis? nicht besser mein Verdienst?
Port. Verfehlen und Urtheilen sind verschieden
Und widersprechen sich.

Arrag. Was ist das hier?
„Siebenmal ward durch Gluth dies klar,
So auch wird der Sinn erst wahr,
Dessen Wahl nicht thöricht war.
Schatten küsset Mancher zwar,
Schattenglück bleibt's immerdar.
Silbern geht die Narrenschaar
Und ihr seid ihr Führer gar:
Jedes Weib ist euch erlaubt,
Stets verbleib ich euer Haupt,
So lebt wohl: ihr seid geschraubt.'
Größrer Narre schein' ich mir,
Bleib ich längre Zeit noch hier.
Einen Narrenkopf zum Frein
Bracht ich, und ich geh' mit zwein.
Lieb, Ade! Treu meinem Eid,
Trag' ich mit Geduld mein Leid.

(Arragon mit Gefolge ab.)

Port. Die Motte flog zu nah an's Licht.
O diese klugen Narren! wenn sie wählen,
Sind sie so weis', durch Witz es zu verfehlen.
Ner. Das alte Sprüchlein ist nicht Ketzerei,
Daß Frein und Hängen eine Schickung sei.
Port. Komm, zieh' den Vorhang zu, Nerissa.

Ein **Diener** tritt auf.

Dien. Wo ist mein Fräulein?
Port. Hier; was will mein Herr?
Dien. An eurem Thore, Fräulein, stieg ein junger
Venetianer ab, der darum kommt,
Die nahe Ankunft seines Herrn zu melden,
Von dem er herzliche Begrüßung bringt,
Das heißt, nebst einer artigen Empfehlung,
Geschenke hohen Werths. Nie sah ich noch
Solch einen holden Liebesabgesandten,
Noch nie kam im April ein Tag so süß,
Zu zeigen, wie der Sommer köstlich nah',
Als dieser Bote seinem Herrn voran.
Port. Nichts mehr, ich bitte dich, ich fürchte fast,
Daß du gleich sagst, du seist mit ihm verwandt,
Du wendest solchen Festtagswitz an ihn;
Nerissa, komm, laß uns entgegen gehn,
So zierlich Amors Herold hier zu sehn.
Ner. Gott, daß Bassanio komme, laß geschehn.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Eine Straße.

Solanio und **Salarino** treten auf.

Sal. Nun, was gibt es Neues auf dem Rialto?

Sol. Noch ist es nicht widerrufen, daß dem Antonio ein Schiff mit reicher Fracht in der Meerenge gestrandet sei. Goodwinns, denk' ich, nennen sie den Ort: eine sehr gefährliche Sandbank und verhängnißvoll, wo das Geripp manches stattlichen Schiffs begraben liegt, wie man sagt, wenn Gevatterin Gerücht ein ehrlich Weib von Wort ist.

Sal. Ich wollte, sie wäre diesmal eine so lügenhafte Gevatterin, wie je eine Ingwer kaute, oder den Nachbarn weiß machte, sie beweine den Tod des dritten Ehemanns. Allein es ist wahr, — ohne den Fehler der Abschweifung und ohne die ebene Heerstraße des Gesprächs zu kreuzen, — daß der gute Antonio, der rechtliche Antonio, — o wüßt' ich eine Benennung, gut genug, seinem Namen Gesellschaft zu leisten! —

Sol. Komm zum vollen Schluß.

Sal. Ha, — was sagst du? — Nun, das End' ist, er verlor ein Schiff.

Sol. Ich wünsch', es möge das Ende seiner Verluste sein!

Sal. Laß mich bei Zeiten Amen sagen, eh' mir der Teufel mein Gebet kreuzt; denn hier kommt er in Gestalt eines Juden. — (Shylock kommt.) Wie geht's, Shylock? Was gibt es Neues unter den Kaufleuten?

Shyl. Ihr wußtet, Keiner so gut, Keiner so gut als ihr, um meiner Tochter Flucht.

Sol. Das ist gewiß. Ich für mein Theil wußte den Schneider, der ihr die Flügel gemacht, womit sie flog.

Sal. Und Shylock, für seinen Theil, wußte, daß der Vogel flügge war; und dann haben sie's All' in der Art, die Alte zu verlassen.

Shyl. Dafür ist sie verdammt.

Sol. Gewiß, wenn der Teufel ihr Richter sein darf.

Shyl. Mein eigen Fleisch und Blut rebellirt!

Sal. Pfui, altes Aas! rebellirt in diesen Jahren?

Shyl. Ich sage, meine Tochter ist mein Fleisch und Blut.

Sol. Es ist mehr Unterschied zwischen deinem Fleisch und ihrem, als zwischen einem Achat und Elfenbein; mehr zwischen deinem Blut und dem ihrigen, als zwischen rothem Wein und Rheinwein. — Aber sagt uns, habt ihr gehört, ob Antonio einen Verlust zur See gehabt oder nicht?

Shyl. Da hab' ich einen andern schlimmern Handel: ein Bankerotirer, ein Verschwender, der kaum sein Gesicht auf dem Rialto zeigen darf; ein Bettler, der immer so schmuck auf die Messe kam! — — Hab' er Acht auf seinen Schein! — — Er verlieh gern Geld aus christlicher Leutseligkeit; — Hab' er Acht auf seinen Schein!

Sol. Ei! ich bin sicher, wenn er verfällt, so wirst du sein Fleisch nicht nehmen; wozu wär' es gut?

Shyl. Fische damit zu ködern. Wenn es sonst nichts füttert, so füttert's meine Rache. Er hat mich beschimpft, an einer halben Million mich gehindert, bei meinem Verlust gelacht, meinen Gewinn gehöhnt, mein Volk geschmäht, meinen Handel durchkreuzt, die Freunde mir kalt und heiß meine Feinde gemacht. Und was ist der Grund? — Ich bin ein Jude: hat nicht ein Jud' Augen? Hat nicht ein Jud' Hände, Organe, Gliedmaßen, Sinne, Empfindungen, Leidenschaften? Ist er nicht genährt mit derselben Nahrung, verletzt mit denselben Waffen? denselben Krankheiten unterworfen, geheilt mit denselben Mitteln, gewärmt und gekühlt von demselben Winter und Sommer, wie ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? und wenn ihr uns beleidigt, sollen wir uns nicht rächen? Sind wir euch gleich im Uebrigen, so seien wir's auch hierin. — Wenn ein Jud' Unrecht thut einem Christen, was ist seine Demuth? Rache! Wenn ein Christ Unrecht einem Juden thut, was soll seine Geduld nach christlichem Beispiel sein? Ha, Rache! Die Bosheit, die ihr mich lehrt, will ich ausüben; und übel muß es gehn, verbesserte ich nicht die Lehre.

Ein **Diener** tritt auf.

Dien. Edle Herren, mein Herr Antonio ist zu Hause und wünscht euch Beide zu sprechen.

Sol. Wir suchten ihn hier und da.

Tubal tritt auf.

Sal. Hier kommt ein Anderer von seinem Stamm; ein Dritter paßt schwerlich dazu, wo nicht der Teufel selbst ein Jude wird.

(Salarino, Solanio und der Diener gehen ab.)

Shyl. Wie geht's, Tubal? was bringst du Neues von Genua? Fandst du meine Tochter?

Tub. Ich kam oft dahin, wo ich von ihr hörte, aber finden kann ich sie nicht.

Shyl. Ei da, da, da, da! Ein Diamant fort, kostet mich zweitausend Ducaten in Frankfurt! Ein Fluch fiel niemals auf unser Volk, bis jetzt; ich fühlt' ihn niemals, bis jetzt. O, zweitausend Ducaten in dem! und noch andere kostbare, kostbare Juwelen! Ich wollte, mein' Tochter läge mir todt zu den Füßen und hätte die Juwelen im Ohr! Wollt', auf der Bahre läg' sie mir zu den Füßen, und die Ducaten in ihrem Sarg!

Keine Kunde von ihnen? Ei so —! Und ich weiß nicht, was die Nachsuchung gekostet. Ei du Verlust über Verlust! Der Dieb fort mit so viel! und so viel, den Dieb zu finden! und keine Genugthuung, keine Rache! Nein, auch kein Unglück regt sich, als was mir auf den Nacken fällt; keine Seufzer, als die ich ausathme; keine Thränen, die nicht ich vergieße!

Tub. Ja, andre Leute haben auch ihr Unglück. Antonio, wie ich in Genua gehört, —

Shyl. Was, was, was? Unglück, Unglück?

Tub. — verlor eine Galeone, die von Tripolis kam.

Shyl. Gott sei Dank! Gott sei Dank! — Ist es wahr? ist es wahr?

Tub. Ich sprach einige der Matrosen, die sich aus dem Schiffbruch gerettet.

Shyl. Ich danke dir, guter Tubal. Gute Mähr! gute Mähr! ha, ha! — Wo? in Genua?

Tub. Eure Tochter, wie ich hörte, verthat in Genua an Einem Abend achtzig Ducaten.

Shyl. Du stößt einen Dolch in mich! — Ich werde mein Gold nie wiedersehen. Achzig Ducaten, in einem Strich? achzig Ducaten!

Tub. Da kamen verschiedene von Antonio's Gläubigern in meiner Gesellschaft nach Venedig; die schwuren, er könne nicht umhin, er müsse durchaus fallen.

Shyl. O wie mich das freut! Ich will ihn peinigen; ich will ihn foltern. O wie mich das freut!

Tub. Einer von ihnen zeigte mir einen Ring, den er von eurer Tochter für einen Affen bekommen hatte.

Shyl. Daß sie die Pest —! Du folterst mich, Tubal. Es war mein Türkis; ich hatt' ihn von Lea, als ich Junggesell war. Ich hätt' ihn nicht für eine Wildniß voll Affen hergegeben.

Tub. Doch mit Antonio ist es bestimmt aus.

Shyl. Nun, das ist wahr, das ist sehr wahr. Geh, Tubal, mieth' mir einen Stadtdiener, bestell' ihn vierzehn Tage vorher. Ich will das Herz von ihm haben, wenn er mir verfällt. Denn ist der aus Venedig fort, so kann ich handeln, wie ich will. — Geh, geh, Tubal, und triff mich in unsrer Synagog; geh, guter Tabul; in unsrer Synagog, Tubal!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Belmont. Ein Zimmer in Portia's Hause.

Bassanio, Portia, Gratiano, Nerissa und Begleiter treten auf.

Die Kästchen sind ausgestellt.

Port. Säumt, bitt' ich; zögert einen Tag und zwei,
Bevor ihr wagt; denn falsch gewählt verlier'
Ich euren Umgang; drum verzögert noch.
Ein Etwas sagt mir (Liebe ist es nicht),
Euch missen möcht' ich nicht, und ihr wißt selbst,
Es räth der Haß auf solche Weise nicht.
Allein, damit ihr mich nicht mißversteht:
(Wiewohl die Maid nicht reden soll, nur denken)
Gern einen Monat oder zwei hielt ich
Euch hier, bevor ihr's wagt. Euch lehren könnt'
Ich recht zu wählen, doch meineidig wär's,
Nicht will ich's sein; verfehlen könnt ihr mich,
Und wenn ihr's thut, wünsch' ich die Sünde mir,
Wär' ich meineidig nur! Verwünschte Augen,
Sie haben übersehn mich und getheilt!
Ein Halb ist euer und dies Andre eur, —
Mein eigen, wollt' ich sagen, doch wenn mein,
Dann euer, so ganz euer. Arge Zeit,
Die Schranken setzt für Eigner und ihr Recht!
So euer und nicht euer. Zeigt sich's so,
Mag drum das Glück zur Hölle gehn, nicht ich!
Ich schwatz' zu lang, doch nur, die Zeit zu spannen,
Zu dehnen, in die Länge auszuziehn,
Die Wahl noch zu verzögern!

Bass. Laß mich wählen!
Wie jetzt ich bin, leb' auf der Folter ich.

Port. Bassanio, auf der Folter? dann bekennt:
Welch' ein Verrath mengt sich in eure Liebe?

Bass. Der geistige Verrath des Mißtrauns nur;
Er läßt mich zweifeln am Genuß der Liebe:
So gut mag Eintracht und ein Leben sein —
In Schnee und Feuer, als — Verrath in Liebe.

Port. Ja; doch ich fürcht', ihr sprecht es auf der Folter,
Wo man jedwedes Ding gezwungen spricht.

Bass. Versprecht mir Leben, so bekenn' ich wahr.

Port. Wohlan, bekennt und lebt.

Bass. Bekennt und liebt,
Das ist die ganze Summe vom Bekenntniß.
Beglückte Folter, wenn mein Folterer
Selbst zur Errettung mir die Antwort lehrt!
Laßt mich zu meinem Schicksal und den Kästchen!

Port. Hinweg denn! Eins von ihnen schließt mich ein.
Wenn ihr, mich liebt so findet ihr mich aus. —
Nerissa und ihr Andern steht entfernt!
Musik erschall', indeß die Wahl beginnt!
Denn wenn er fehlt, end' er dem Schwane gleich,
Hinfließend in Musik. Das Gleichniß sei
Noch treffender, ihm sei mein Aug' ein Strom,
Ein wässrig Todten-Bett sei's ihm. Gewinnt
Er, — was ist dann Musik? Musik ist dann
Ein Tusch, bei dem der Unterthan sich beugt
Dem neugekrönten König! ja sie ist
Gleich süßen Klängen, die bei Tags-Anbruch
Im Traum sich schleichen in des Bräutgams Ohr —
Und ihn zur Hochzeit laden. — Jetzt geht er
Mit gleichem Anstand, doch weit liebender
Als Held Alcid, der Troja einst erlöst
Von dem Tribut der Jungfraun, den es heulend
Dem Meerscheusal gezahlt. Ich steh als Opfer,
Die drüben stehn, sind die Dardanschen Frau'n,
Die mit verweintem Antlitz kamen, um
Der That Erfolg zu schaun. Geh, Herkules!
Lebst du, leb' ich! — Mit viel, viel größrer Pein,
Schau ich den Kampf, als du ihn gehest ein.

Musik, während Bassanio bei den Kästchen mit sich zu Rathe geht.

Gesang.

I.

Sprich, wo sich die Liebe regt?
Ob die Brust, das Haupt sie hegt?
Sprich, wie wird sie aufgepflegt?

II.

Antwort.

Nur das Aug' hat sie gezeugt,
Und das Schauen sie gesäugt,
Und sie stirbt, in Schlaf gewiegt,
In der Wiege drin sie liegt.
Laßt uns läuten, still und stumm;
Ich beginne: Bim bam bum.

Chor.

Bim, bam, bum!

Bass. — So zeigt das Aeußre oft sehr schwach das Wesen.
Die Welt wird immerdar vom Schmuck getäuscht.
Wo ist ein Streit im Recht, so falsch und faul,
Der, ausgeschmückt mit schöner Rede, nicht
Des Uebels Schein bemäntelt? Wo ein Glauben,
Ein schnöder Wahn, den nicht des Frömmlers Stirn
Oft segnet und erhärtet aus dem Text,
Verhüllend Unvernunft mit schönem Schmuck?
Kein Laster ist so dumm, daß es sich nicht
Der Tugend Zeichen äußerlich anmaße.
Wie manche Memmen, deren Herz so falsch
Wie Stufen Sandes, tragen doch am Kinn
Den Bart des Herkules und wüth'gen Mars;
Bei denen drin die Leber weiß wie Milch!
Sie nahmen an den Auswuchs nur des Muths,
Um furchtbar sich zu zeigen. Seht die Schönheit,
Ihr werdet sehn, man kauft sie nach Gewicht;
Doch darin wirkt's ein Wunder der Natur:

Die wird am leichtsten, die zu meist sie trägt.
So sind die krausgeschlängelt goldnen Locken,
Die lose Sprünge hüpften in der Luft,
An der vermeinten Schönheit, oft sind sie
Erkannt als Mitgift eines andern Haupts:
Der Schädel, der sie nährte, liegt im Grabe.
So ist der Putz der trügerische Strand
Gefahrenvollster See; ein schöner Schleier,
Der Indiens Schönheit birgt; mit einem Wort:
Scheinwahrheit, die die Zeit schlau angethan,
Die Klügsten zu berücken. Eitles Gold,
Für Midas harte Kost, nicht will ich dich!
Noch dies, du bleicher niedrer Knecht, der du
Dich zwischen Mensch und Menschen mühst. Du Blei,
Du magres, das mehr dräuet als verspricht,
Dein schlichter Schein ist mir Beredtsamkeit;
Hier wähl' ich dich!

Port. Wie jede andre Leidenschaft verflog,
Von hinnen Zweifel und Verzweiflung zog,
Die bange Furcht, der gelbe Liebes-Neid!
O Liebe, mäß'ge deine Seligkeit!
Halt ein und regne deine Lust gelinder,
Ich fühle zu viel Segen, mach' ihn minder;
Denn sonst vergeh' ich noch.

Bass. Was find' ich hier?

(Das kleinere Kästchen öffnend.)

Das Bild der Portia! Welcher Halbgott kam
So nah' der Schöpfung? Lebt dies Auge? —
Erscheint's vielleicht vor meiner Augen Rund
Nur in Bewegung? — Lippen öffnen sich,
Getrennt von süßem Odem. Scheiden muß
So süße Schranke solche süße Freunde!
Der Maler wob ein Haar, den Spinnen gleich,
Ein güldnes Netz, das Männerherzen fängt,
Wie'n Spinngeweb die Mücken. Doch die Augen —
Konnt' er sie sehn, um sie zu malen? Eins
Wird, dünkt mich, seine Beiden rauben und
Sie lassen ungepaart; doch schaut, wie fern
Die Wahrheit meines Lob's den Schatten hier
Verkleinernd kränkt, so fern hinkt dieser Schatten
Der Wahrheit nach. — Da ist die Rolle nun,
Der Inhalt zeigt die Summe meines Glücks:

Ihr, der ihr nicht nach Schein gewählt,
Euch wird das Beste zugezählt,
Vor Mißgeschick seid ihr gestählt,
Da sich das Glück mit euch vermählt.
Erfreuet euch der Schicksalsschluß,
So fühlet alles Heils Erguß,
Naht jener Jungfrau euch mit Gruß,
Umfahet sie im Liebeskuß.

Du art'ge Rolle! Gönn' mir, holde Wange:

(Er küßt sie.)

Daß ich auf Schein hier gebe und empfange.
Wie Einer, der da kämpft um einen Preis
Und in des Volkes Augen den Beweis
Zu schauen meint, daß ihm die That gelang;
Der lauten Jubelklang des Beifalls hört,
Und selbst sich fragt verwundert: Gilt dies mir?
So, dreimal holdes Fräulein, steh' ich hier —
Voll Zweifel, ob mir Wahrheit zugewandt,
Bis ihr bestätigt, zeichnet: anerkannt.

Port. Ihr seht mich, Herr Bassanio, wo ich steh',
So wie ich bin. Wie wohl ich für mich selbst
In meinem Wunsch nicht so ehrgeizig bin,
Viel besser mich zu wünschen; doch für euch
Wünscht' ich verdreifacht zwanzigmal mich selbst,
Ja tausendmal mehr schön, zehntausendmal
Mehr reich;
Nur um in eurer Schätzung hoch zu stehn,
Möcht' ich an Tugend, Schönheit, Reichthum, Freuden,
Unschätzbar sein. Doch meine volle Summe
Ist mir ein Etwas und, im Ganzen ausgedrückt:
Ein ungelehrtes Kind, ohn' Schul' und Leben;
In dem nur g l ü c k l i c h, daß sie nicht zu alt
Zum Lernen ist, und noch weit g l ü c k l i c h e r,
Sie wuchs nicht auf so dumm, sie kann auch lernen;
Am A l l e r g l ü c k l i c h s t e n, ihr offner Geist
Vertraut sich eurem ganz, daß ihr ihn führt
Als Gatten und als Meister und als König.
Ich selbst und das, was mein, ist zugewandt
Euch und dem Euren jetzt, ich war noch eben
Des schönen Gutes und der Diener Herr
Und Kön'gin meiner selbst; und nun, doch nun —
Dies Haus, die Diener und dieselbe Selbst
Ist euer! Nehmt's mit diesem Ring. Doch trennt
Ihr euch von ihm, verliert, verschenkt ihr ihn,
So deutet's eurer Liebe Untergang,
Und Recht hab' ich, um über euch zu klagen.

Bass. Der Worte, Fräulein, habt ihr mich beraubt;
Mein Blut allein in allen Adern spricht:
So sind all' meine Kräfte in Tumult,
Wie, wann nach schöngesprochner Rede des
Beliebten Fürsten rings herum erscheint
Die murmelnde und freudenvolle Menge;
Wo jedes Etwas, so in Eins gemengt,
Verkehrt sich zum Gewirr von Nichts, als Lust,
Erklärt und unerklärt; doch wenn der Ring
Vom Finger weicht, dann weicht das Leben hier,
O sagt dann kühn: Bassanio ist todt!

Ner. O Herr und Herrin! nun sei uns vergönnt,
Die wir hier sahen unsern Wunsch gedeihn,
Zu rufen: Glück zu! Glück zu! Euch Herr und Herrin!

Grat. Mein Herr Bassanio und mein zartes Fräulein,
Ich wünsch' euch Heil, so viel ihr selbst euch wünscht;
Ich bin gewiß, fort wünscht ihr keins von mir;
Und wenn zu feiern ihr gesonnen seid
Das Bündniß eurer Treu, ersuch' ich euch,
Daß ich zu dieser Zeit heirathe auch.

Bass. Von ganzem Herzen, schaffst du dir ein Weib.

Grat. Ich dank' eur Gnaden, ihr habt sie geschafft.
So schnell wie euer kann mein Auge schaun:
Ihr saht die Herrin und ich sah' die Maid;
Ihr liebtet und ich liebte, denn Verzug
Geziemt so wenig mir, mein Herr, als euch.
Auf jenem Kästchen ruhte euer Glück;
Und so auch meines, wie die Sache fällt:
Denn werbend hier, bis ich in Schweiß gesetzt,
Und schwörend, bis mein Gaumen trocken ward,
Vom Liebeseid, ward mir zuletzt versprochen
Durch die Verheißung dieser Schönen hier:
Besitzen sollt' ich sie, sobald das Glück
Das Fräulein euch bescheert.

Port. Ist's wahr, Nerissa?

Ner. Ja, Fräulein, wahr, sobald es euch gefällt.

Bass. Gratiano, meint ihr das bei eurer Treu?

Grat. Ja wohl, mein Herr.

Bass. Unser Fest wird sehr geehrt durch eure Verbindung.

Grat. Wir wollen für den ersten Jungen um dreitausend Ducaten wetten.

Ner. Wie? und sie zuvor dazu niederlegen?

Grat. Nein; wir wollen u n s dazu niederlegen.
Doch wer kommt hier? Lorenzo und sein Heidenkind?
Was? und mein venetianischer Freund Salerio?

Lorenzo, Jessica und Salarino treten auf.

Bass. Lorenzo und Salerio, willkommen!
Wenn meines Ansehns Jugend Macht hier hat,
Willkommen euch zu heißen. — Mit Vergunst,
Zwei werthe Freund' und Landsleut' heiß' ich hier
Willkommen, Portia!

Port. Ich thu's mit euch, Herr.
Willkommen sind sie herzlich.

Lor. Ich dank' eur Gnaden. — Für mein Theil, mein Herr,
War's nicht mein Vorsatz, euch allhier zu sehn;
Allein ich traf Salerio unterwegs,
Der bat mich so, daß kein Verneinen galt,
Mit ihm zu euch zu gehn.

Sal. Das that ich, Herr,
Und habe Grund dazu. Signor Antonio
Empfiehlt ihn euch.

(Er gibt Bassanio einen Brief.)

Bass. Eh' diesen Brief ich öffne, —
Ich bitt' euch, sagt, wie lebt mein guter Freund?

Sal. Nicht krank, Herr, wenn er's im Gemüth nicht ist;

Noch wohl, wenn im Gemüth nicht. Jener Brief
Enthüllt euch seinen Zustand.

Grat. Nerissa, heiß die Freunde hier willkommen.
Die Hand, Salerio. Wie geht's in Venedig
Antonio, dem königlichen Kaufherrn?
Ich weiß, wie sehr ihn freun wird unser Glück.
Wir sind die Jason, die das Vließ gewonnen.

Sal. Gewönnt ihr doch das Vließ, das er verlor!

Port. Verwünschten Inhalt faßt wohl jenes Blatt?
Es flieht die Farbe von Bassanio's Wange!
Ein theurer Freund ist todt! Nichts in der Welt
Kann sonst die Fassung eines festen Manns
So wandeln. Was? wird's schlimmer noch und schlimmer?
Erlaubt, Bassanio, ich bin halb ihr selbst,
Und mir gehört die Hälfte jedes Dings,
Was dieser Brief euch bringt.

Bass. O süße Portia!
Nur wen'ge Worte, die unseligsten,
Die je Papier besudelt! Holdes Fräulein,
Als ich zuerst euch meine Lieb' erklärt,
Frei sagt' ich euch, all' mein Vermögen flöß
In meinen Adern, ich sei Edelmann;
Und sagt' euch wahr; und doch, mein holdes Fräulein,
Da ich auf Nichts mich anschlug, sollt ihr sehn,
Wie sehr ich war ein Prahlhans. Als ich sagte,
Mein Gut sei Nichts, euch sagen mußt' ich da,
Noch schlechter sei's als Nichts; denn in der That,
Ich selbst verband mich einem theuren Freund,
Den Freund verband ich seinem ärgsten Feind,
Um mir zu helfen. Fräulein, seht den Brief!
Das Blatt ist gleich dem Leibe meines Freunds,
Und jedes Wort drauf eine weite Wunde,
Die Leben ausströmt! — Doch ist's wahr, Salerio?
Schlug Alles, was er wagte, fehl? Nichts glückte?
Von Tripolis, von Mexico, von England,
Von Lissabon, der Barbarei und Indien?
Und nicht ein Schiff entfloh dem grausen Stoß
Der Fahrzeug', feinden Klippen?

Sal. Herr, nicht eins.
Und überdies, so scheint es, hätt' er auch
Das baare Geld dem Juden zu bezahlen;
Der Jude nähm' es nicht, nie kannt' ich ein
Geschöpf, das die Gestalt des Menschen trug,
So arg und lüstern, Menschen zu verderben.
Er überläuft den Dogen früh und spät,
Und klagt des Staates Freiheit an, wofern
Man Recht ihm weigre. Zwanzig Handelsherrn,
Der Herzog selbst und die Magnificenzen
Vom höchsten Rang' beredeten ihn All';
Doch Keiner bracht' ihn von der tück'schen Klage,
Vom Schuldverfall, vom Recht und seinem Schein.

Jess. Ich hört' ihn schwören, als ich bei ihm war,
Vor seinen Landesleuten Chus und Jubal,
Er wolle lieber des Antonio Fleisch,
Als Zwanzigmal der ganzen Summe Werth,
Die er ihm schuldig; und ich weiß, mein Herr,
Wenn Macht, Gesetz und Ansehn ihm nicht wehrt,
So wird's dem armen Kaufmann schlimm ergehn.

Port. Ist einer eurer Freunde so in Noth?

Bass. Der Theuerste, der Menschen Gütigster,
Willfährig stets und unverdroßnen Willens
Im Gutesthun, und ist ein Mann, in dem
Die alte Römerehre mehr sich zeigt,
Als sonst wer athmet in Italien.

Port. Und welche Summe schuldet er dem Juden?

Bass. Für mich, dreitausend Goldstück.

Port. Was? nicht mehr?
Zahlt ihm sechstausend und vertilgt den Schein;
Verdoppelt das und dann verdreifacht es,
Bevor ein Freund von der Beschreibung nur
Ein Haar verliert durch Schuld Bassanio's.
Erst geht mit mir zur Kirche, nennt mich Weib;
Darauf hinweg zum Freunde nach Venedig!
Denn nimmer lieget ihr an Portia's Seite
Mit ruheloser Seele. Geld geb' ich,
Um Zwanzigmal die kleine Schuld zu zahlen.
Ist sie bezahlt, bringt her den treuen Freund:
Nerissa lebt indessen und ich selbst
Gleich Mädchen oder Wittwen, kommt mit mir!
An eurem Hochzeittage sollt ihr fort von hier:
Bewillkommt eure Freund', seid heiter doch;
So hoch erkauft, lieb' ich euch höher noch.
Doch laßt mich hören eures Freundes Brief.

Bass. Theurer Bassanio! Meine Schiffe sind alle verunglückt, meine Gläubiger werden grausam, mein Vermögen ist ganz herunter, meine Schuldverschreibung an den Juden verfallen; und da, indem ich sie bezahle, es unmöglich ist, daß ich lebe, so sind alle Schulden zwischen Euch und mir vernichtet. Wenn ich Euch nur bei meinem Tode sehen könnte; allein thut, wie's Euch gefällt. Wenn Euch Eure Liebe nicht zu kommen beredet, so soll's mein Brief auch nicht.

Port. Geliebter, Alles laßt und eilt hinweg!

Bass. Da ihr zu gehn erlaubt, so eil' ich fort
In großer Hast! Doch bis ich hier zurück,
Verzög're mich kein Bett' an keinem Ort,
Noch trete Ruhe zwischen unser Glück.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Venedig. Eine Straße.

Shylock, Solanio, Antonio und ein **Gefangenwärter** treten auf.

Shyl. Sieh, Wärter, auf ihn! — Sag' von Gnade nichts! —
Dies ist der Thor, der Geld umsonst geliehn! —
Sieh, Wärter, auf ihn!

Ant. Hör' mich, guter Shylock.

Shyl. Ich will den Schein! Nichts gegen meinen Schein!
Ich that 'nen Schwur! die Schuldschrift will ich haben!
Du nannt'st mich Hund, noch eh' du Grund gehabt;
Nun, bin ich Hund, so meide mein Gebiß!
Der Doge schafft mir Recht. — Das wundert mich,
Nichtnutz'ger Wärter, daß du bist so weich,
Auf seine Bitte mit ihm auszugehn.

Ant. Ich bitt' dich, hör' mich reden.

Shyl. Ich will den Schein; ich will nicht reden hören!
Ich will den Schein; und darum sprich nicht mehr.
Ich will kein sanfter Narr, kein Plärrer sein,
Der's Haupt verdreht, beklagt und seufzt und sich
Ergibt den christlichern Vermittlern. Nicht gefolgt!
Ich will kein Reden! meinen Schein will ich!

(Er geht ab.)

Sol. Es ist der Hunde unbarmherzigster,
Der je mit Menschen lebte!

Ant. Laßt ihn gehn!
Nicht folg' ich mehr mit eitlen Bitten ihm;
Er sucht mein Leben und ich weiß den Grund;
Oft hab' ich Manche, die ihm schon verfallen,
Von ihm erlöst, da sie es mir geklagt;
Drum haßt er mich.

Sol. Ich bin gewiß, der Doge
Wird nimmermehr die Buße ihm gewähren.

Ant. Nicht hindern kann er des Gesetzes Lauf;
Denn die Bequemlichkeit, die Fremde in
Venedig hier genießen, hinderte man sie,
Setzt die Gerechtigkeit des Staats herab,
Indem der Handel und Gewinn der Stadt
Beruht auf allen Völkern. Darum geht!
Verlust und Gram hat so mich abgezehrt,
Daß kaum an mir ein Pfund von Fleisch noch bleibt
Für Morgen, für den blut'gen Gläubiger. —
Wohl, Wärter, auf! — Wenn nur Bassanio kommt,
Die Schuld bezahlt zu sehn; dann acht' ich nichts.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Belmont. Ein Zimmer in Portia's Hause.

Portia, Nerissa, Lorenzo, Jessica und **Balthasar** treten auf.

Lor. Sag' ich es auch in eurem Beisein, Fräulein:
Ihr habt ein edles, ehrliches Gefühl
Für göttergleiche Freundschaft; klar erscheint's,
Ertragt ihr so die Trennung vom Gemahl.
Doch wüßtet ihr, wem ihr die Ehr' erzeigt,
Welch einem Biedermann ihr Hilfe sendet,
Welch treuem Freunde eures Herrn Gemahls;
Ich weiß, ihr wäret stolzer auf das Werk,
Als die gewohnte Güt' es euch vergönnt.

Port. Ich habe nimmer Gutesthun bereut,
Noch werd' ich's jetzt: denn bei Gefährten, die
Stets mit einander leben und verkehren,
Und deren Herz ein Joch der Liebe trägt:
Da muß nothwendig auch ein Ebenmaß
In Zügen sein, in Sitten und im Geist:
Dies macht mich glauben, der Antonio,
Des Gatten Busenfreund, muß auch durchaus
Dem Gatten ähnlich sein: wenn so es ist,
Wie wenig ist's, was ich hier aufgewandt,
Zu retten meiner Seele Ebenbild
Aus einer Lage höll'scher Grausamkeit.
Doch dieses kommt dem Selbstlob gar zu nah';
Darum nicht mehr davon. Hört andre Dinge:
Lorenzo, ich vertrau' in eure Hand
Die Wirthschaft und des Hauses Leitung hier,
Bis mein Gemahl zurückkehrt. Für mein Theil
Sandt' ich ein heimliches Gelübd' zum Himmel,
Zu leben in Betrachtung und Gebet,
Allein begleitet von Nerissa hier,
Bis wiederkehrt ihr Gatte und mein Herr.
Ein Kloster liegt zwei Meilen fern von hier,
Dort weilen wir indeß; nun bitt' ich euch,
Lehnt ja nicht diesen Antrag von euch ab,
Den meine Lieb' und die Nothwendigkeit
Euch auferlegt.

Lor. Von Herzen gern, mein Fräulein,
Gehorch' ich eurem freundlichen Gebot.

Port. Die Leute wissen meinen Willen schon
Und werden euch und Jessica, anstatt —
Bassanio's und meiner anerkennen.
So fahrt denn wohl, bis wir uns wieder treffen!

Lor. Geleite euch der Frohsinn und das Glück!

Jess. Ich wünsch' eur Gnaden alle Herzensfreude!

Port. Dank' eurem Wunsch und wünsch' ihn euch zurück,
Mit vieler Freude, Jessica, fahrt wohl! —

(Jessica und Lorenzo gehen ab.)

Nun, Balthasar!
Wie ich dich immer treu und redlich fand,
So laß dich finden stets: nimm diesen Brief
Und eile, wie's nur Menschenkräfte können,
Nach Padua, sorge, daß er in die Hand
Von meinem Vetter kommt, Doctor Bellario.
Sieh, was er dir an Schrift und Kleidern gibt;
Die bringe, bitt' ich dich, in größter Eile
Zur Ueberfahrt an die gemeine Fähre,
Die nach Venedig geht. Vergeude nicht die Zeit
Mit Worten! Auf! vor dir schon bin ich dort.

Balth. Wie mir's geziemt, mein Fräulein, eil' ich fort.

(Er geht ab.)

Port. Nerissa, komm'; ich hab' Etwas im Werk,
Das du nicht weißt; wir sehen unsre Männer,
Bevor sie an uns denken.

Ner. Sie uns auch?

Port. Das auch, Nerissa; doch in solcher Tracht,
Damit sie uns mit dem versehen denken,
Was uns gebricht. Ich wett' um was du willst,
Sind wir wie junge Männer ausstaffirt,
Will ich der feinre Bursch von Beiden sein
Und meinen Dolch mit tapferm Anstand tragen —
Und reden, wie beim Uebergang vom Knaben
Zum Mann, mit heis'rem Ton. Zwei kurze Schritte
Dehn' ich zum Männergang, sprech' von Duellen,
Wie'n feiner junger Prahlhans, schneide auf,
Wie alle Damen meine Liebe suchten,
Wie sie erkrankten, wie sie starben, als
Ich sie versagt. Wer kann's mit Allen halten?
Bereuend wünsch' ich sie am Leben noch;
Und zwanzig eitler Lügen trag' ich vor,
Daß Jeder schwört, ich sei der Schul' entschlüpft
Zwölf Monde schon! — Ich hab' im Sinn wohl tausend
Von wilden Streichen solcher dreisten Gecken,
Die ich ausübe.

Ner. Wie? wir werden Männer?

Port. Pfui, welche Frag' ist das!
Wenn nun ein loser Deuter vor dir stände!
Doch komm', ich sag' den ganzen Anschlag dir
In meiner Kutsche, die schon auf uns wartet
Am Thor des Parks. Drum tummle dich vom Ort,
Denn heute geht's noch zwanzig Meilen fort.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Belmont. Ein Garten.

Lancelot und **Jessica.**

Lanc. Ja wahrlich! — denn seht ihr, die Sünden des Vaters sollen an den Kindern heimgesucht werden; daher versichre ich euch, ich fürchte für euch. Ich war immer geradezu mit euch, und so sag' ich nun meine agitation über die Sache. Daher seid gutes Muths, denn, wahrlich, ich denk', ihr seid verdammt. Es ist nur eine Hoffnung dabei, die euch vielleicht etwas zu Gute kommt; und das ist nur eine Art Bastardhoffnung.

Jess. Und welch' eine Hoffnung ist das, ich bitte dich?

Lanc. Gelt! ihr könnt zum Theil hoffen, daß euch nicht euer Vater gezeugt hat, daß ihr nicht des Juden Tochter seid.

Jess. Das wär' eine Art Bastardhoffnung, wirklich! dann würden die Sünden der Mutter an mir heimgesucht.

Lanc. Wahrlich, dann fürcht' ich, daß ihr von Vater und Mutter Seite verdammt seid. Wenn ich so der Scylla ausweiche, eurem Vater, fall' ich in die Charybdis, eure Mutter. Wohl, ihr seid auf beiden Wegen verloren.

Jess. Ich werde selig durch meinen Gatten. Der hat mich zu einer Christin gemacht.

Lanc. Wahrlich! Desto schlimmer für ihn! Wir waren Christen genug vorher; grade so viel, als bequem mit einander leben zu können. Das Christenmädchen erhöht den Preis der Schweine. Wenn wir Alle Schweinfleischesser werden, so ist in Kurzem kein Schnittchen Speck in der Pfanne für Geld mehr zu haben.

(Lorenzo tritt auf.)

Jess. Das erzähl' ich meinem Mann, Lancelot, was ihr sagt; hier kommt er.

Lor. Ich werd' in Kurzem eifersüchtig auf euch, Lancelot, wenn ihr so meine Frau in die Winkel zieht.

Jess. Nein, ihr dürft nichts von uns fürchten; Lancelot und ich sind entzweit. Er sagt mir offen, im Himmel sei keine Gnade für mich, weil ich eines Juden Tochter; und er meint, ihr seid kein guter Mitbürger des Staats, denn durch Bekehrung der Juden zum Christenthum erhöhtet ihr den Preis des Schweinfleisches.

Lor. Das werd' ich beim Gemeinwesen besser beantworten, als ihr eure Streiche mit der Negerin; die Mohrin trägt ein Kind bei sich von euch, Lancelot.

Lanc. Es wäre stark, wenn eine Mohrin mores lehren wollte: doch wenn sie weniger ist, als ein rechtschaffnes Frauenzimmer, so hat die Mohrin mehr mores, als ich glaubte.

Lor. Wie jeder Narr mit Worten spielen kann! Ich denke, die beste Armuth des Witzes äußert sich in Kurzem im Stillschweigen, und Gesprächigkeit wird

einzig an Papageien empfehlbar. — Geht hinein, Geselle! Laßt die Leute sich zum Mittagessen anschicken.

Lanc. Es ist geschehn, Herr. Sie haben auch Alle Magen.

Lor. Gütiger Gott, welch ein Witzbold ihr seid! So laßt das Mittagsmahl bereit halten.

Lanc. Ist auch geschehn, Herr. Es fehlt nur am Aufdecken.

Lor. Wollt ihr nun decken?

Lanc. Mich bedecken? Herr, keineswegs! Ich kenne meine Pflicht.

Lor. Mehr Sylbenstecherei bei Gelegenheit! Wollt ihr denn den ganzen Reichthum eures Witzes in einem Augenblicke zeigen? Ich bitte euch, versteht einen schlichten Mann in seiner schlichten Meinung. — Geht zu euern Gesellen, heißt ihnen den Tisch decken, das Mahl auftragen, und wir wollen zum Mittagessen hinein kommen.

Lanc. Was den Tisch betrifft, Herr, so soll er aufgetragen werden, was das Mahl betrifft, Herr, so soll's gedeckt werden, Herr, was euer Kommen betrifft, Herr, ei! so mag's geschehn, wie's eurer Lust und Laune beliebt.

(Lancelot geht ab.)

Lor. O schöner Sinn! Wie schön die Worte passen!
Der Narr hat in's Gedächtniß sich gepflanzt
Ein Heer von guten Worten. Kenn' ich doch
So manchen Narr'n an einem bessern Platz,
Geziert gleich ihm, der um ein drollig Wort
Die Sache Preis gibt. Jessica, wie geht's?
Und nun, o Süße, sage deine Meinung,
Wie Herrn Bassanio's Gattin dir gefällt?

Jess. Ei unaussprechlich! O nun schickt es sich,
Daß Herr Bassanio frommes Leben führe;
Besitzend in der Gattin solchen Segen,
Fand er des Himmels Lust auf Erden schon,
Und wenn er das auf Erden nicht verdient,
Gebühret ihm mit Recht der Himmel nicht.
Ja, wenn zwei Götter für ein himmlisch Paar
'ne Wette spielten um zwei ird'sche Weiber,
Und Portia wär' eine, müßt man noch
Der Andern Etwas geben; denn die Welt
Hat ihres Gleichen nicht.

Lor. Und solchen Gatten
Hast du an mir, als er an ihr ein Weib.

Jess. Nun, frag doch meine Meinung auch um das.

Lor. Ich werd' es gleich, erst laßt zu Tisch uns gehn.

Jess. Laß mich dich preisen, eh ich noch gespeist.

Lor. Nein, bitt' ich, spar es auf zum Tischgespräch;
Denn, was du immer sprichst, mit andern Dingen
Verdau' ich's.

Jess. Wohl! Ich setz' dir tüchtig zu.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Venedig. Ein Gerichtssaal.

Der **Doge**, die **Senatoren**; **Antonio**, **Bassanio**, **Gratiano**, **Salarino**, **Solanio** und **Andere** treten auf.

Doge. Nun, ist Antonio hier?

Ant. Eur Hoheit zu Befehl.

Doge. Ich bin um dich besorgt, denn dich belangt
Ein felsenharter Gegner, der ein Unmensch ist,
Unfähig des Erbarmens, öd' und leer
Der mindesten Barmherzigkeit.

Ant. Ich hörte,
Eur Hoheit trug viel Müh, zu sänftigen
Sein streng Verfahren, doch weil er verstockt,
Und kein gesetzlich Mittel seinem Groll
Entziehn mich kann, so stell' ich die Geduld
Entgegen seiner Wuth und waffne mich,
Zu dulden mit der Ruhe des Gemüths
Auch seine größte Tyrannei und Wuth.

Doge. Geht hin und ruft den Juden vor Gericht.

Sol. Er wartet vor der Thür; er kommt schon, Herr.

Shylock tritt auf.

Doge. Macht Platz und laßt ihn uns genüber stehn. —
Shylock, die Welt denkt, und ich denk' es auch,
Du treibst den Schein von deiner Bosheit nur
Bis zu dem Augenblick der That, zeigst dann
Barmherzigkeit und Sanftmuth, wunderbarer,
Als deine angenommne Grausamkeit.
Statt daß du nun eintreibst die Strafgebühr
(Ein Pfund von dieses armen Kaufmanns Fleisch),
Wirst du nicht nur die Buße ihm erlassen,
Nein, auch gerührt von Lieb und Edelmuth,
Die Hälfte schenken von dem Kapital;
Ein Aug' des Mitleids auf sein Unglück werfend,
Das jüngst so schwer auf seinen Nacken fiel;
Daß auch ein königlicher Kaufmann wankt,
Und Mitleid über seinen Zustand zwingt
Aus ehrner Brust, aus Herzen, hart wie Stein,
Von Türkentrotz und Tartarn, nie gewöhnt
An Dienste zärtlicher Gefälligkeit;
Wir All' erwarten milde Antwort, Jude.

Shyl. Ich sagte eurer Hoheit meinen Sinn,
Bei unserm heil'gen Sabbath schwur ich es,
Zu fordern die Gebühr und Schuld des Scheins;
Wenn ihr es weigert, thut's auf die Gefahr
Der Freiheit und Gerechtsam' eurer Stadt.
Ihr fragt, warum ich lieber ein Gewicht
Von faulem Fleisch will haben, als dreitausend
Ducaten? ich antworte nicht darauf.
Ich sag' nur, mir beliebt's. Ist Antwort das?
Was? wenn im Haus mich eine Ratte quält,
Und mir's gefällt, zu geben tausend Goldstück',
Sie zu vergiften? Was, ist's Antwort nun?
's gibt Manchen, der kein gähnend Ferkel mag,
Der wird verrückt, wenn er 'ne Katze sieht,
Der, schnarrt der Dudelsack nur durch die Nase,
Hält den Urin nicht, denn die Reizungen,
Der Leidenschaft Beherrscher lenken sie
Nach Lust und Unlust. Nun zur Antwort euch,
So wie sich nicht ein sichrer Grund ergibt,
Daß der kein gähnend Ferkel leiden mag,
Der keine Katze, das unschuld'ge Thier,
Der keinen aufgeschwollnen Dudelsack,
Und mit Gewalt muß dulden er die Schmach,
Daß er, beleidigt, selbst beleid'gen muß —
So weiß ich keinen Grund, noch will ich einen,
Als eingewohnten Haß und Widerwillen,
Den mir Antonio einflößt, daß mein Recht
Ich mit Verlust verfolg'. Ist's Antwort nun?

Bass. Das ist nicht Antwort, du fühlloser Mann,
Den Gräuel deiner Grausamkeit zu mildern.

Shyl. Nicht brauch' ich dir durch Antwort zu gefallen.

Bass. Ermordet Jeder das, was er nicht liebt?

Shyl. Haßt das ein Mann, was er nicht morden will?

Bass. Nicht jede Kränkung wird sogleich auch Haß.

Shyl. Was? leidest du der Schlange Stich zweimal?

Ant. Ich bitt' euch, denkt, ihr rechtet mit dem Juden:
Ihr mögt so gut hintreten an den Strand,
Die Meerfluth senken heißen ihre Höh';
Ihr mögt den Wolf so gut zur Rede stellen,
Warum um's Lamm das Schaf er blöken läßt;
Ihr mögt so gut den Bergestannen wehren,
Ihr hohes Haupt zu neigen und zu rauschen,
Wann sie des Himmels Ungestüm zerzaust;

Ihr mögt so gut das härtste Werk vollbringen,
Als hier erweichen (was ist härter wohl?)
Sein jüdisch Herz: deshalb ersuch' ich euch,
Macht kein Erbieten, braucht kein Mittel mehr;
Mit kurzem und einfachem Wort,
Gebt's Urtheil mir, dem Juden seinen Willen.
Bass. Für die dreitausend Goldstück' sind hier sechs.
Shyl. Wär' jedes Goldstück der sechstausend auch
Sechsfach getheilt und jeder Theil ein Goldstück,
Ich nähm' es nicht, ich wollte meinen Schein.
Doge. Wie hoffst du Gnade, der du keine übst?
Shyl. Welch Urtheil schreckt mich, der kein Unrecht thut?
Ihr habt viel feile Sklaven unter euch,
Die ihr, wie eure Esel, Hund' und Mauler,
Zu niedern sklavischen Geschäften braucht,
Weil ihr sie brauchet. Sagt' ich nun zu euch:
Laßt frei sie, paart mit euren Erben sie!
Was schwitzen sie vor Lasten? Laßt ihr Bett'
So weich wie eures sein, laßt ihren Gaum
Mit solchen Speisen laben! O ihr sprächt:
Die Sklaven sind ja unser; auch ich sag':
Seht, dies Pfund Fleisch, das ich von ihm begehr',
Ist hoch erkauft, ist mein und ich will's haben!
Wenn ihr es weigert, pfui auf eur Gesetz!
Dann ist auch keine Kraft im Recht Venedig's!
Ich wart' auf Urtheil: Antwort: soll ich's haben?
Doge. Kraft meines Amts entlass' ich das Gericht,
Wo nicht Bellario, ein gelehrter Doctor,
Den ich, dies zu entscheiden, herberief,
Noch heute kommt.
Sal. Eur Hoheit, draußen steht
Ein Bote, der mit Briefen von dem Doctor
Jetzt kam aus Padua.
Doge. Bringt uns die Briefe, ruft den Boten her.
Bass. Getrost, Antonio! Freund, nur gutes Muth's!
Dem Juden geb' ich Fleisch, Blut, Bein und Alles,
Eh' du für mich ein Tröpfchen Blut verlierst.
Ant. Ich bin ein kranker Hammel von der Heerde,
Zum Tod am tauglichsten; die schwächste Frucht
Fällt früh zu Boden, und so laßt auch mich:
Ihr könnt nicht besser dienen mir, Bassanio,
Als lebt ihr fort und schreibt die Grabschrift mir.

Nerissa tritt auf, als Schreiber eines Advocaten gekleidet.

Doge. Kommt ihr von Padua, von Bellario?
Ner. Von Beiden, Herr; Bellario grüßt eur Hoheit.
(Sie überreicht einen Brief.)
Bass. Was wetzest du dein Messer so in Hast?
Shyl. Mein Pfund zu schneiden aus dem Bankrottirer.
Grat. Nicht an der Sohl', an deiner Seele, Jude,
Machst du dein Messer scharf! doch kein Metall,
Nein, nicht des Henkers Beil hat halb die Schärfe
Von deinem scharfen Groll. Rührt dich kein Flehn?
Shyl. Nein, keines, daß du zu witzeln hättest.
Grat. O sei verdammt, du unbarmherz'ger Hund!
Gerechtigkeit verklag' ich um dein Leben.
Du machst in deinem Glauben fast mich irr',
Daß ich es halte mit Pythagoras:
Daß Thieresseelen in die Leiber selbst
Von Menschen wandern: deinen hünd'schen Geist
Regiert ein wilder Wolf, dem, wegen Mord
Gehängt, vom Galgen riß die grimme Seele,
Und, da du in heilloser Mutter lagst,
Hinströmt in dich: denn all' dein Wünschen ist
Ganz wölfisch, blutig, räuberisch nnd hungrig.
Shyl. Bis du das Siegel weg vom Scheine schiltst,
Kränkst du die Lunge dir mit eitlem Schrein.
Stell' deinen Witz her, Lieber, sonst verfällt
Er rettungslos. Ich steh hier um mein Recht.
Doge. Der Brief hier von Bellario empfiehlt
Uns einen jungen und gelehrten Doctor.
Wo ist er?
Ner. Ganz nah erwartet er
Die Antwort, ob ihr ihn vorlassen wollt.
Doge. Von ganzem Herzen; geht, Drei oder Vier,
Und gebt hierher ihm höfliches Geleit.
Indeß hör' das Gericht Bellario's Brief.
(Ein Schreiber liest.)

„Euer Hoheit wisse, daß ich bei Empfange eures Briefes sehr krank war; aber, in dem Augenblick, als Euer Bote kam, war in freundschaftlichem Besuch ein junger Doctor aus Rom bei mir, Namens Balthasar. Ich machte ihn mit der Streitsache zwischem dem Juden und dem Kaufmann Antonio bekannt, wir schlugen mit einander manches Buch darüber nach. Er ist von meiner Ansicht unterrichtet, die er, berichtigt durch eigene Gelehrsamkeit, (deren Größe ich nicht genug empfehlen kann,) auf mein Geheiß mitbringt, um Euer Hoheit an meiner Statt zu genügen. Ich ersuch' Euch, laßt seinen Mangel an Jahren kein Hinderniß sein, es ihm an anständiger Achtung fehlen zu lassen, denn ich kannte noch nie einen so jungen Körper mit einem so alten Kopfe. Ich überlasse ihn Eurer gnädigen Aufnahme, seine Probe wird seine Empfehlungen besser offenbaren."

Doge. Ihr hört, was der gelehrte Mann uns schreibt:
Und hier, so mein' ich, kommt der Doctor selbst —

Portia tritt auf, wie ein Rechtsgelehrter gekleidet.

Gebt mir die Hand, kommt ihr vom Greis Bellario?
Port. Ja, gnäd'ger Herr.
Doge. Willkommen. Nehmet Platz.
Seid ihr schon mit der Zwistigkeit bekannt,
Die zur Verhandlung vor Gerichte liegt?
Port. Ich bin ganz von der Sache unterrichtet.
Wer ist der Kaufmann hier und wer der Jude?
Doge. Antonio! alter Shylock! tretet vor.
Port. Eur Nam' ist Shylock?
Shyl. Shylock ist mein Nam'.
Port. Von sonderbarer Art ist euer Handel,
Doch in der Form, daß das Gesetz Venedigs
Euch nichts anhaben kann, wie ihr verfahrt. —
(Zu Antonio.)
Ihr seid von ihm gefährdet! seid ihr nicht?
Ant. Ja, wie er sagt.
Port. Den Schein erkennt ihr an!
Ant. Ja.
Port. Dann muß auch der Jude gnädig sein.
Shyl. Aus welchem Antrieb muß? ei, sagt mir das.
Port. Die Art der Gnade wird erzwungen nicht,
Sie träufelt, wie des Himmels sanfter Regen,
Zur Erde nieder; so zwiefach gesegnet:
Sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt:
Am mächtigsten im Mächt'gen, sie verschönt
Den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone;
Sein Scepter zeigt die weltliche Gewalt,
Das Attribut der Würd' und Majestät,
Worin die Furcht und Scheu der Kön'ge liegt.
Doch Gnad' ist höher, als die Sceptermacht,
Sie hat zum Thron das Herz des Königs,
Sie ist ein Attribut der Gottheit selbst,
Und ird'sche Macht gleicht dann der göttlichen,
Wenn Gnade geht vor Recht. Und darum, Jude,
Ist dein Gesuch auch voller Recht, bedenk':
Daß nach dem Gang des Rechts Niemand von uns
Das Heil erlangt, wir bitten All' um Gnade;
Und dies Gebet lehrt uns der Gnade Thaten
Zu thun den Andern. So viel sagt' ich nur,
Um des Gesuches Recht zu mäßigen:
Beharrst du, muß Venedigs streng Gericht
Zuwider sprechen auch dem Kaufmann dort.
Shyl. Auf mein Haupt meine Thaten! Recht verlang' ich,
Die Strafgebühr' und Pfändung meines Scheins.
Port. Ist er das Geld zu zahlen nicht im Stand?
Bass. O ja, statt seiner biet' ich's vor Gericht
Ja zweifach selbst: reicht dieses noch nicht hin,
Verbürg' ich mich, es zehnfach zu bezahlen
Und setze Hände, Herz und Kopf zum Pfand:
Wenn dies noch nicht genügt, so ist es klar,
Daß Bosheit Bravheit drückt. Ich bitte euch,
Beugt einmal das Gesetz durch euer Ansehn;

Thut kleines Unrecht um ein großes Recht
Und zähmt des grimmen Teufels Willen doch.
Port. Das darf nicht sein, denn keine Macht Venedigs
Kann ein geheiligt Grundgesetz verändern:
Es würde als ein Vorgang angeführt;
Und manch' Vergehen nach demselben Beispiel
Bräch' in dem Staate aus: es kann nicht sein.
Shyl. Ein Daniel kommt zu richten! Ja, ein Daniel!
O weiser junger Mann, wie ehr' ich dich!
Port. Ich bitt' euch, laßt einmal den Schein mich sehn.
Shyl. Hier ist er, hochverehrter Doctor, hier.
Port. Shylock, man beut dreifach dein Gold dir dar.
Shyl. Ein Eid! ein Eid! hab' einen Eid im Himmel,
Soll ich auf meine Seele Meineid laden?
Nicht um Venedig.
Port. Nun, der Schein verfiel:
Gesetzlich kann der Jude ein Pfund Fleisch
Verlangen, das am Herzen er dem Kaufmann
Ausschneiden darf. — Jedoch barmherzig sei,
Nimm dreifach Geld und dann zerreiß den Schein.
Shyl. Wenn er bezahlt ist seinem Inhalt nach. —
Ein würd'ger Richter seid ihr, das ist klar,
Ihr kennt das Recht, und euer Vortrag war —
Der bündigste: euch fodr' ich auf beim Recht,
Wovon ihr ein verdienter Pfeiler seid,
Kommt nun zum Urtheil, denn bei meiner Seel',
Ich schwör', daß keines Menschen Zunge Macht
Hat, mich zu ändern: ich verlang' den Schein.
Ant. Von ganzem Herzen bitt' ich das Gericht,
Fällt nun das Urtheil.
Port. Nun, dann heißt es so:
Bereitet für sein Messer eure Brust.
Shyl. O edler Richter! prächtig, junger Mann!
Port. Denn des Gesetzes Sinn und Inhalt hat
Die vollste Eintracht mit der Strafgebühr,
Die hier im Schein als schuldig wird erkannt.
Shyl. Sehr wahr, o weiser und gerechter Richter!
Um wie viel älter bist du, als du scheinst.
Port. Darum entblößt den Busen.
Shyl. Ja, die Brust!
So sagt der Schein; — nicht wahr, mein edler Richter? —
Dem Herzen nah, so sind die Worte drin.
Port. So ist's. Ist eine Wage da, das Fleisch
Zu wiegen?
Shyl. Schon hab' ich sie hier bereit.
Port. Schafft einen Wundarzt, Shylock, für eur Geld,
Ihn zu verbinden, daß er nicht verblute.
Shyl. Ist das so angegeben in dem Schein?
Port. Nicht steht es so ausdrücklich! Doch wozu?
Gut wär's, ihr thätet das aus Menschlichkeit.
Shyl. Ich kann's nicht finden: 's ist nicht in dem Schein.
Port. Kommt, Kaufmann, habt ihr noch zu sagen was?
Ant. Nur wenig; ich bin fertig und bereit.
Gebt mir die Hand, Bassanio, lebet wohl!
Nicht grämt euch, daß mir's so um euch ergeht,
Hierin zeigt sich das Schicksal gütiger
Als seine Art ist: immer läßt es sonst
Den armen Mann den Reichthum überleben,
Mit hohlem Aug' und falt'ger Stirn ein Alter
Der Armuth anzuschaun: von solcher Qual
Langwier'gen Elends rafft es mich hinweg.
Empfehlt mich eurem ehrenwerthen Weib,
Sagt ihr den Hergang von Antonio's Ende,
Sagt, wie ich liebt' euch, rühmt im Tode mich;
Und wenn ihr auserzählt, heißt sie entscheiden,
Ob nicht Bassanio recht geliebt einst ward.
Bereut nicht, daß ihr euren Freund verliert,
Und er bereut nicht, daß er für euch zahlt':
Denn schneidet nur der Jude tief genug,
Zahl' ich von ganzem Herzen gleich die Schuld.
Bass. Antonio, ich hab' ein Weib zur Eh',
Das mir so lieb ist, wie mein Leben selbst:
Doch, Leben selbst, mein Weib, die ganze Welt
Sind mir nicht werther, als dein Leben mir:
Dies Alles gäb' ich, Alles opfert' ich
Hier diesem Teufel, dich nur zu befrein.
Port. Da gäb' eur' Weib gewiß euch wenig Dank,
Wenn euer Anerbieten sie gehört.
Grat. Ich hab' ein Weib, die ich auf Ehre liebe;
Ich wollt' sie wär' im Himmel, könnt' sie Mächte
Dort flehn um Bess'rung dieses Judenhunds.
Ner. Gut, daß ihr's hinter ihrem Rücken wünscht,
Sonst würde wohl der Hausfried euch gestört.
Shyl. (für sich.) So sind die Christenmänner: hab' 'ne Tochter;
Wollt', eher wär' vom Stamm des Barrabas
Jemand ihr Ehemann, als so ein Christ! —
Die Zeit vergeht: ich bitt' euch, kommt zum Spruch.
Port. Ein Pfund von dieses Kaufmanns Fleisch ist dein:
Gericht erkannt' es und Gesetz gewährt's.
Shyl. Gerechter Richter!
Port. Du sollst das Fleisch ihm schneiden aus der Brust:
Gesetz bestimmt es und Gericht gewährt's.
Shyl. Höchst weiser Richter! das der Spruch! nun kommt.
Port. Wart' noch ein wenig; — Etwas merk' dabei.
Der Schein hier gibt dir nicht ein Tröpfchen Blut,
Die Worte sind ausdrücklich, ein Pfund Fleisch;
Nimm deinen Schein dann, nimm dir dein Pfund Fleisch.
Doch wenn, dies schneidend, du vergießest nur
Ein Tröpfchen Christenblut, so fällt dein Land
Und Gut nach dem Gesetz Venedigs gleich
Dem Staat Venedig zu.
Grat. Gerechter Richter! — Merk', Jud'! — weiser Richter!
Shyl. Ist das Gesetz?
Port. Du sollst die Acte sehn,
Denn da du so auf Recht dringst, sei gewiß,
Recht soll dir werden mehr, als du begehrst.
Grat. O weiser Richter! — Merk', Jud'! — weiser Richter!
Shyl. Dann nehm' ich sein Gebot; zahlt dreifach mir
Den Schein und laßt den Christen.
Bass. Hier das Geld.
Port. Sacht!
Dem Juden alles Recht! — Sacht! — Keine Hast; —
Er soll nichts haben, als die Strafgebühr.
Grat. O Jud'! ein weiser Richter! ein gerechter Richter!
Port. Geh' also dran, das Fleisch ihm auszuschneiden.
Vergieß kein Blut; nicht mehr, noch minder schneid',
Als nur ein Pfund von Fleisch. Denn nimmst du mehr,
Nimmst minder, als ein Pfund, — sei's nur so viel,
Als an Gehalt es leicht macht oder schwer
Auch um ein kleines Zwanzigtheilchen nur
Vom armen Scrupel, ja weicht auch die Schal'
Nur um die Breite eines Halmes ab, —
So stirbst du, und dein Gut verfällt dem Staat.
Grat. Ein zweiter Daniel, Jud', ein Daniel!
Ungläubiger, ich hab' dich an der Hüfte.
Port. Was stockt der Jude? Nimm dir doch dein Pfand!
Shyl. Gebt mir mein Kapital und laßt mich gehn.
Bass. Ich hab' es schon für dich bereit: hier ist's.
Port. Er hat's vor offenem Gericht verschmäht,
Sein Recht nur soll er haben und den Schein.
Grat. Ein Daniel, sag' ich stets, ein zweiter Daniel!
Dank, Jude, daß du mich dies Wort gelehrt.
Shyl. Wird mir auch nicht mein nacktes Kapital?
Port. Nichts soll dir werden, als die Strafgebühr,
Die du auf eigene Gefahr magst nehmen.
Shyl. So lass' es ihm der Teufel wohlgedeihn!
Ich will nicht länger Rede stehn.

Port. Wart', Jude.
Das Recht hat einen Anspruch noch an dich.
Es ist verordnet im Gesetz Venedigs,
Wenn einem Fremdling man beweisen kann,
Daß er geraden oder ungeraden Wegs
Dem Leben eines Bürgers nachgestellt,
Soll die Partei, auf die er's abgesehn,
Die Hälfte seiner Güter an sich ziehn,
Die andre Hälfte fällt dem Staate zu;
Und des Verbrechers Leben hängt allein
Vom Dogen ab, und gegen alle Stimmen.
In der Benennung, sag' ich, stehest du,
Denn es erhellt aus offenbarem Hergang,
Daß ungeraden Wegs und gradezu
Du nach dem Leben des Beklagten selbst
Getrachtet hast; so unterziehst du dich
Denn der Gefahr, die ich zuvor erwähnt.
Drum nieder und des Dogen Gnad' ersleh'.
Grat. Bitt' um Erlaubniß selbst dich zu erhängen;
Doch da dein Gut dem Staat verfallen ist,
Behältst du nicht den Werth von einem Strick,
Drum muß man dich auf Staates Kosten hängen.
Doge. Damit du siehst den Abstand unsers Sinns,
So schenk' ich dir dein Leben, eh' du bittest.
Dein halbes Gut gehört Antonio,
Die andre Hälfte fällt dem Staat anheim,
Doch Demuth mildert es zur Buße noch.
Port. Ja, für den Staat, nicht für Antonio.
Shyl. Nein, nehmt mein Leben auch, schenkt mir das nicht;
Ihr nehmt mein Haus, wenn ihr die Stütze nehmt,
Die nur mein Haus hält, ja ihr nehmt mein Leben,
Wenn ihr die Mittel nehmt, wovon ich lebe.
Port. Was könnt, Antonio, ihr für Gnade thun?
Grat. Ein Strick umsonst! Nicht mehr, um Gotteswillen!
Ant. Beliebt mein gnäd'ger Herr und das Gericht
Die Strafe seines halben Guts zu schenken,
So bin ich es zufrieden, wenn er mir
Die andre Hälfte zum Gebrauche läßt,
Nach seinem Tod dem Mann sie zu erstatten,
Der neulich seine Tochter ihm entführt. —
Doch zweierlei beding' ich noch: zuerst,
Er werde für die Gunst sogleich ein Christ;
Dann stell' er eine Schenkung vor Gericht
Hier aus, von Allem, was er hinterläßt,
An seinen Sohn Lorenzo und die Tochter.
Doge. Das soll er thun; wo nicht, so widerruf' ich
Die Gnade, die ich eben hier ertheilte.
Port. Bist du's zufrieden, Jude? Nun, so sprich.
Shyl. Ich bin's.
Port. Ihr, Schreiber, setzt die Schenkung auf.
Shyl. Ich bitt' euch um Erlaubniß fortzugehn.
Mir ist nicht wohl. Schickt die Verschreibung nach.
Ich will sie zeichnen.
Doge. Geh' denn, aber thu's.
Grat. Zum Christenthum hast du der Pathen zwei,
Wär' ich dein Richter, hätt'st du zehne mehr,
Die brächten dich zum Galgen, nicht zur Taufe.
(Shylock geht ab.)
Doge. Ich lad' euch, Herr, zur Mahlzeit bei mir ein.
Port. Ich bitt' eur Hoheit gütigst zu verzeihn.
Ich muß die Nacht nach Padua zurück,
Und bin genöthigt ungesäumt zu gehn.
Doge. Mich dauert, daß die Muß' es nicht erlaubt.
Antonio, zeigt euch dankbar diesem Manne:
Ihr seid ihm sehr verpflichtet, wie mich däucht.
(Doge, Senatoren und Gefolge gehen ab.)
Bass. Mein werther Herr, ich und mein Freund, wir sind
Durch eure Weisheit diesen Tag erlöst
Von schweren Bußen; dafür bieten wir
Dreitausend Goldstück, die der Jude lieh,
Euch willig für die liebevolle Müh.
Ant. Und bleiben euch verschuldet obendrein
An Liebe wie an Diensten immerfort.
Port. Wer wohlzufrieden ist, ist wohlbezahlt.
Ich bin zufrieden, daß ich euch befreit,
Und halte dadurch mich für wohlbezahlt:
Lohnsüchtiger war niemals mein Gemüth;
Ich bitte, kennt mich, treffen wir uns einst,
Ich wünsch' euch Gutes und empfehle mich.
Bass. Ich muß noch in euch dringen, werther Herr;
Nehmt doch ein Angedenken als Tribut,
Gar nicht als Lohn. Gewährt mir zweierlei,
Mir's nicht zu weigern und mir zu verzeih'n.
Port. Ihr nöthigt sehr und deshalb geb' ich nach.
Die Handschuh gebt, ich trag' sie euch zu Lieb',
Und, euch zu Lieb', nehm' ich den Ring von euch.
Zieht nicht die Hand zurück, mehr nehm' ich nicht,
Und weigern könnt ihr's nicht, wenn ihr mich liebt.
Bass. Der Ring, mein Herr — ach! diese Kleinigkeit;
Den euch zu geben, schäm' ich wahrlich mich.
Port. Ich will durchaus nichts Andres, als nur den,
Und wie mich dünkt, hab' ich nun Lust darnach.
Bass. Mir liegt am Ringe mehr, als an dem Werth.
Den theu'rsten Ring, der in Venedig ist,
Find' ich durch öffentlichen Ausruf aus.
Für den nur bitt' ich, wollet mir verzeihn.
Port. Ich seh', ihr seid freigebig im Erbieten;
Erst lehret ihr mich bitten, und nun scheint's
Ihr lehrt mich, wie man Bettlern Antwort gibt.
Bass. Den Ring, mein bester Herr, gab mir mein Weib,
Sie steckte mir ihn an und ließ mich schwören,
Ich sollt' ihn nie verlieren noch verschenken.
Port. Mit solchen Reden spart man manch Geschenk.
Ist euer Weib nicht eine tolle Frau,
Und weiß, wie gut ich diesen Ring verdient,
So wird sie nicht auf immer Feindschaft halten,
Weil ihr ihn weggebt. Friede sei mit euch.
(Portia und Nerissa gehen ab.)
Ant. Mein Freund Bassanio, laßt ihm doch den Ring;
Laßt sein Verdienst und meine Lieb' zugleich
Euch gelten gegen eurer Frau Befehl.
Bass. Geh, Gratiano, lauf' und hol' ihn ein,
Gib ihm den Ring und bring' ihn, wenn du kannst,
In's Haus Antonio's. Fort! spude dich.
Kommt, ihr und ich, wir wollen gleich dahin.
Und morgen früh dann wollen Beide wir
Nach Belmont fliegen. Kommt, Antonio.
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Portia und **Nerissa** treten auf.

Port. Erfrag' des Juden Haus und laß die Schrift
Ihn unterzeichnen; gehen wir die Nacht,
Sind einen Tag wir eh'r da, als die Männer.
Die Schenkung wird willkommen sein Lorenzo.

Gratiano tritt auf.

Grat. Gut, daß ich euch noch einhol', lieber Herr.
Bassanio, der es besser überlegt,
Schickt euch hier diesen Ring und bittet euch,
Mittags mit ihm zu speisen.
Port. 's kann nicht sein,
Den Ring nehm' ich mit großem Danke an
Und bitte, sagt ihm das; dann bitt' ich euch,
Zeigt meinem jungen Burschen Shylocks Haus.
Grat. Das will ich thun.
Ner. (zu Portia.) Herr, noch ein Wort mit euch.
Könnt' ich nur meines Mannes Ring ersleh'n,
Den er auf ewig zu bewahren schwur.
Port. Du kannst, fürwahr: dann wird's ein Schwören sein,
Daß sie die Ring' an Männer weggeschenkt.

Doch läugnen wir's und überschwören sie.
Fort! spude dich; du weißt ja, wo ich warte.

Ner. Kommt, guter Herr, zeigt ihr mir wohl das Haus?

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Belmont. Ein freier Platz vor Portia's Hause.

Lorenzo und **Jessica** treten auf.

Lor. Der Mond scheint hell. — In solcher Nacht, wie die,
Da linde Luft die Bäume schmeichelnd küßte
Und sie nicht rauschen ließ, in solcher Nacht
Stieg Troilus, mich däucht, auf Troja's Wall
Und seufzte nach den Griechen-Zelten, wo
Jetzt ruhte Cressida.

Jess. In solcher Nacht
Schlüpft Thisbe furchtsam über'm Thau dahin
Und sah des Löwen Schatten eh' als ihn
Und rannte angstvoll weg.

Lor. In solcher Nacht
Stand Dido, eine Weide in der Hand,
Am wilden Strand und winkte ihren Liebsten
Heim nach Karthago's Land.

Jess. In solcher Nacht
Las sich Medea Zauberkräuter, die
Den Aeson machten jung.

Lor. In solcher Nacht
Stahl Jessica vom reichen Juden sich
Und lief mit leichtem Liebsten von Venedig
So weit bis Belmont.

Jess. Und in solcher Nacht
Schwur ihr Lorenzo, wie er lieb sie habe,
Und stahl ihr Herz mit manchem Truggelübde,
Von denen keines wahr.

Lor. In solcher Nacht
Verläumdete die feine Jessica,
Wie eine kleine Schelmin ihren Liebsten,
Doch er vergab es augenblicklich ihr.

Jess. Ich würd' euch nächt'gen, wenn nicht Jemand käm';
Doch horch, ich hör' den Fußtritt eines Mann's.

Ein **Diener** tritt auf.

Lor. Wer kommt so eilig in der stillen Nacht?

Dien. Ein Freund.

Lor. Ein Freund? was für ein Freund? der Name, Freund?

Dien. Mein Nam' ist Stephano, ich bring die Kunde,
Vor Tagesanbruch wird die gnäd'ge Frau
In Belmont sein: sie streifet jetzt umher
Bei heil'gen Kreuzen, wo sie kniet und fleht
Um frohen Ehestand.

Lor. Wer kommt mit ihr?

Dien. Ein heil'ger Klausner und ihr Mädchen nur.
Ich bitt' euch, ist mein Herr schon heimgekehrt?

Lor. Noch nicht; auch hörten wir noch nichts von ihm. —
Doch laß uns jetzt hineingehn, Jessica,
Und feierlich auf einen Willkomm uns
Bereiten für die Herrin dieses Hauses.

Lancelot tritt auf.

Lanc. Holla, holla, heda, he, holla, holla!

Lor. Wer ruft?

Lanc. Holla! habt ihr Herrn Lorenzo und Frau Lorenzo gesehn? Holla! holla!

Lor. Laß dein Holla'n, Kerl; hier!

Lanc. Holla! wo? wo?

Lor. Hier.

Lanc. Sagt ihm, daß eine Post von meinem Herrn gekommen ist, die ihr Posthorn voll guter Neuigkeiten hat. Mein Herr wird morgen hier sein.

(Geht ab.)

Lor. Komm, süßes Herz, hinein; da warten wir.
Und doch ist's unnütz: wozu denn hinein?
Freund Stephano, ich bitte, meldet gleich
Im Haus die Ankunft eurer gnäd'gen Frau
Und bringt die Musikanten an die Luft.

(Stephano geht.)

Wie süß das Mondlicht auf dem Hügel schläft!
Wir sitzen hier und lassen die Musik
Zum Ohre schleichen; sanfte Still' und Nacht
Sind hold den Tönen süßer Harmonie.
Komm, Jessica! Sieh! wie die Himmelsflur
Mit Scheiben lichten Golds ist eingelegt!
Auch nicht der schmalste Kreis, den du erblickst,
Der nicht im Umschwung wie ein Engel singt
Zum Chor der zartgeäugten Cherubim'.
So herrscht in ew'gen Geistern Harmonie,
Nur wir, weil uns dies morsche Kleid von Staub
So grob umhüllt, wir können sie nicht hören.

Die **Musikanten** treten auf.

Kommt und Dianen weckt mit Hymnen auf.
Rührt eurer Herrin Ohr mit süßem Ton
Und bringt sie mit Musik dann heim.

Jess. Nie bin ich froh, wann süß Musik ertönt.

Lor. Der Grund ist, euer Geist ist sehr gespannt;
Bemerkt nur eine wilde flücht'ge Heerde,
Der jungen ungezähmten Füllen Schwarm,
Sie machen Sprünge, blöken, wiehern laut,
Wie ihres Blutes heiße Art verlangt:
Doch hören sie nur der Trompete Klang,
Trifft irgend eine Art Musik ihr Ohr,
So seht ihr, wie sie All' zusammen stehn,
Ihr wildes Auge blickt mit Sittsamkeit
Durch süße Macht der Töne. Drum der Dichter
Singt, Orpheus lenkte Bäume, Fels und Strom,
Weil nichts so stöckisch, hart und voller Wuth,
Das nicht Musik auf eine Zeit verwandelt.
Der Mann, der nicht Musik hat in sich selbst,
Den nicht der Einklang süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrath, zu Räuberei und Tücken;
Die Regung seines Sinns ist dumpf wie Nacht,
Und seine Lüste schwarz wie Erebus.
Trau' keinem Solchen. — Merk' auf die Musik!

Portia und **Nerissa** in der Entfernung treten auf.

Port. Das Licht, das wir da sehen, brennt im Saal.
Wie weit die kleine Kerze Strahlen wirft,
So scheint die gute That in arger Welt.

Ner. Als Mond noch schien, sahn wir die Kerze nicht.

Port. So tilgt der größre Glanz den kleinern auch —
Ein Stellvertreter strahlet wie ein König,
Bis ihm ein König naht, und dann verläuft
Sein Prunk sich, wie vom festen Land ein Bach
In's große Wasserbette. Horch! Musik.

Ner. Es ist, o Herrin, eure Hausmusik.

Port. Ich sehe, nichts ist ohne Rücksicht gut,
Mich dünkt, sie klingt viel süßer als bei Tag.

Ner. Das Schweigen gibt den Reiz ihr, gnäd'ge Frau.

Port. Die Krähe singt so lieblich wie die Lerche,
Wenn man auf keine achtet; und ich mein',
Die Nachtigall, wenn sie bei Tage sänge,
Wo jede Gans mitgackert, schien, gewiß
Kein beſſ'rer Musikante wie der Spatz.
Wie Manches wird gezeitigt durch die Zeit
Zum wahren Preis' und zur Vollkommenheit! —
Still! Luna schlummert mit Endymion
Und will nicht aufgeweckt sein.

(Die Musik hört auf.)

Lor. Trüg' ich mich
Nicht ganz, so muß dies Portia's Stimme sein.
Port. Er kennt mich, wie der blinde Mann den Kuckuck,
An schlechter Stimme.
Lor. Gnäd'ge Frau, willkommen!
Port. Wir beteten für unsrer Gatten Wohl,
Das besser, hoffen wir, durch Flehn gedeiht.
Sind sie zurück?
Lor. Bis jetzt nicht, gnäd'ge Frau.
Allein ein Bote ist vorausgesandt,
Sie anzumelden.
Port. Geh hinein, Nerissa,
Heiß meinen Dienern, daß sie ganz und gar
Unwissend thun, daß wir entfernt gewesen.
Auch ihr, Lorenzo; Jessica, auch ihr.

Trompetenstoß.

Lor. Da kommt eur Mann, ich hör' Trompetenton.
Wir sind nicht schwatzhaft, Frau, drum fürchtet nichts.
Port. Mich dünkt die Nacht ein krankes Tageslicht,
Sie sieht ein Bischen blässer; 's ist ein Tag,
Wie's Tag ist, wenn die Sonne sich verhüllt.

Bassanio, Antonio, Gratiano treten mit Gefolge auf.

Bass. Wir hätten mit den Antipoden Tag,
Gingst du umher, wenn sich die Sonn' entfernt.
Port. Laßt Leuchte mich, doch nur nicht leichte sein.
Ein leichtes Weib macht einen schweren Mann,
Das sei Bassanio nie um meinetwillen,
Verhüt' es Gott! Willkommen, mein Gemahl.
Bass. Ich dank' euch, heißt willkommen meinen Freund,
Dies ist der Mann, dies ist Antonio,
Dem so unendlich ich verpflichtet bin.
Port. Ihr müßt in Allem ihm verpflichtet sein,
Ich hör', er hat sich sehr für euch verpflichtet.
Ant. Nicht mehr, als was mich ganz befriedigt schon.
Port. Herr, ihr seid unserm Hause sehr willkommen.
Er muß sich anders zeigen als im Wort,
Drum spar ich jetzt des Mundes Artigkeit.

Gratiano und **Nerissa** haben sich indeß besonders unterredet.

Grat. Bei jenem Mond! Ich schwör's, ihr thut mir unrecht!
Ich gab ihn wirklich des Gerichtes Schreiber:
O wäre der, der ihn besitzt, gelähmt!
Da ihr's, mein Liebchen, euch zu Herzen nehmt.
Port. Bereits ein Streit? Was ist der Grund davon?
Grat. Ein Reif von Gold, ein eitler Ring, den sie
Mir gab, mit einem Spruch für Jedermann,
Wie jene Poesie des Messerschmied's
Auf Messern: Liebe und verlaß mich nicht!
Ner. Was redet ihr von Sprüchen und von Werth?
Ihr schwuret mir, da ich an euch ihn gab,
Ihr wollt't ihn bis zur Todesstunde tragen,
Und ruhen sollt' er mit in eurer Gruft:
Wenn nicht um mich, um eure Schwüre doch
Mußt't ihr ihn aufbewahren ehrfurchtsvoll.
Der Schreiber des Gerichts? — ich kenn' ihn wohl,
Er, der ihn hat, trägt nimmer Haar am Kinn.
Grat. Er wird's, wenn er's erlebt ein Mann zu werden.
Ner. Ja, wenn's ein Weib erlebt ein Mann zu werden.
Grat. Bei dieser Hand, ich gab ihn einem Jüngling —
'ne Art von Knaben, klein und sehr verrenkt,
Nicht höher als du selbst, es war der Schreiber;
Ein Plauder-Bursch, der ihn als Lohn erbat,
Weh that mein Herz, abschlagen konnt' ich's nicht.
Port. Ihr seid zu tadeln, offen sei's gesagt,
Daß ihr verschenkt der Gattin erste Gabe,
Die ihr mit Eid dem Finger angesteckt
Und so mit Treu genietet an das Fleisch.
Ich gab dem Liebsten einen Ring, der schwur,
Ihn nie zu lassen — und hier steht er selbst:
Ich schwöre keck für ihn, nie läßt er ihn,
Zieht ihn vom Finger um den Reichthum, der
Die Welt beherrscht. Gratiano, meiner Treu!
Ihr gabt der Frau zu lieblos Grund zu Gram,
Wär's mir geschehn, ich würde davon toll.
Bass. (bei Seite.) Abschneiden lasset mich die Link' und schwören,
Vertheidigend den Ring, verlor ich sie.
Grat. Bassanio gab seinen Ring hinweg,
Dem Richter, der drum bat, auch hat er, wahrlich,
Ihn wohl verdient; drauf kam sein Bursch, sein Schreiber,
Der Müh' beim Schreiben hatt' und bat um meinen;
Und weder Mann noch Meister wollt' was, als
Die beiden Ringe.
Port. Welchen gabt ihr, Gatte?
Nicht den, hoff' ich, womit ich euch beschenkt.
Bass. Könnt' ich hinzuthun Lüge zum Vergehn,
So würd' ich's leugnen; aber seht, der Finger
Hat nicht mehr euern Ring an, er ist fort.
Port. Gleich leer an Treu' ist euer falsches Herz.
Beim Himmel! nie komm' ich in euer Bett,
Eh' ich den Ring gesehn!
Ner. Noch ich in eures,
Eh' meinen ich gesehn.
Bass. O süße Portia!
Wär' euch bekannt, an wen ich gab den Ring,
Wär' euch bekannt, für wen ich gab den Ring,
Und säht ihr ein, wofür ich gab den Ring
Und wie ich ungern ließ von diesem Ring,
Da nichts sie nehmen wollten, als den Ring:
Ihr würdet eures Mißmuths Strenge mildern!
Port. Wär' euch bekannt die Tugend von dem Ring,
Nur halb der Werth von Der, die gab den Ring,
Und wie die Ehr' euch fesselt an den Ring:
Nicht hättet ihr getrennt euch von dem Ring.
Wo ist ein Mann so unverständig ganz,
Der, wenn es euch beliebt, ihn zu versagen
Mit ein'gem Eifer, so unartig wär',
Was uns ein Heiligthum ist, abzuzwingen?
Nerissa lehrt mich, was ich glauben muß.
Ich sterbe drauf, ein Weib hat meinen Ring.
Bass. Bei meiner Ehre! meiner Seele! Gattin!
Kein Weib hat ihn, ein Doctor nur des Rechts,
Der schlug dreitausend Stück Ducaten aus; —
Bat um den Ring. Zuerst schlug ich ihm ab
Die Bitt' und litt, daß er verdrießlich ging,
Er, der das Leben mir errettete
Des theuren Freunds. Was sollt' ich sagen, Süße?
Gezwungen ward ich, ihn ihm nachzusenden;
Ich war bedrängt von Scham und Höflichkeit;
Nicht ließ die Ehre sich vom Undank so
Besudeln. Gutes Weib, vergebet mir!
Denn, bei den Segenslichtern dort der Nacht,
Ihr hättet, wärt ihr dagewesen, selbst
Dem würd'gen Doctor meinen Ring gereicht.
Port. Laßt nie den Doctor meinem Hause nahn.
Da er den Schmuck hat, den ich so geliebt,
Den ihr beständig mir zu tragen schwurt,
So werd' auch ich freigebig sein wie ihr;
Ich will ihm nichts verweigern, was ich habe,
Nicht meinen Leib, noch meines Gatten Bett:
Erkennen werd' ich ihn, das ist gewiß!
Schlaft keine Nacht vom Hause; Argus gleich
Bewacht mich. Thut ihr's nicht, laßt mich allein,
Bei meiner Ehre, die mein eigen noch,
Ich nehm' den Doctor mir zum Bettgenoß!
Ner. Und ich den Schreiber! Seht euch darum vor,
Wie ihr der eignen Aufsicht mich vertraut.
Grat. Gut, thut das! Doch ihn greifen laßt mich nicht,
Der sonst dem jungen Herrn die Feder bricht.
Ant. Ich bin des Streites unglücksel'ger Grund!
Port. Herr, grämt euch nicht, willkommen seid ihr doch.

Bass. Portia, vergebt mir das erzwungne Unrecht;
Und vor den Ohren aller Freunde hier,
Beschwör' ich dich, bei deinen holden Augen,
Worin ich selbst mich sehe.
Port. Merkt euch das!
In beiden Augen sieht er doppelt sich,
In jedem Aug' einmal! — Ja, schwört, und zwar
Bei eurem Doppelselbst! dem glaub' ich.
Bass. Hört!
Vergib den Fehl, ich schwör's bei meiner Seele,
Ich breche dir nie wieder einen Eid.
Ant. Ich gab einmal für ihn den Körper hin,
Der, ohne jenen Mann, der euren Ring
Empfing, verloren war. Dreist kann ich nun
Verpfänden meine Seele, euer Gatte
Bricht nimmer mehr die Treue wissentlich.
Port. Dann werdet ihr sein Bürge. Gebt ihm den
Und lass't ihn besser, als den andern, hüten.
Ant. Hier, Herr Bassanio, schwört, den Ring zu hüten.
Bass. Beim Himmel! Diesen gab ich ja dem Doctor!
Port. Ich hab' ihn auch von ihm. Vergebt, Bassanio,
Für diesen Ring schlief ich beim Doctor heut.
Ner. Auch mir vergebt, mein art'ger Gratiano;
Denn der verrenkte Bursch, des Doctors Schreiber,
War um den Preis die letzte Nacht bei mir!
Grat. Ei, das erscheint der Wegebesserung
Im Sommer gleich, wo gut die Wege sind.
Was? sind wir Hahnrei's, eh' wir es verdient?
Port. Sprecht nicht so derb. — Ihr Alle seid erstaunt:
Hier ist ein Brief, lest ihn bei Muße durch;
Er kommt von Padua, von Bellario:
Da findet ihr, daß Portia war der Doctor,
Nerissa dort ihr Schreiber. Hier Lorenzo
Ist Zeuge, daß ich gleich nach ihnen reiste
Und nun erst trat in's Haus. Antonio, seid
Willkommen! Bess're Zeitung bring' ich euch,
Als ihr erwartet. Diesen Brief entsiegelt,
Da findet ihr, drei eurer Galeonen
Sind plötzlich reich im Hafen angelangt.
Ihr sollt nicht wissen, welcher seltne Zufall
Den Brief mir zugeführet.
Ant. Ich bin stumm!
Bass. Wart ihr der Doctor und ich kannt' euch nicht?
Grat. Wart ihr der Schreiber, der gehahnreit mich?
Ner. Ja, doch der Schreiber, der's nie denkt zu thun,
Er lebe denn, bis er zum Manne wird.
Bass. Ihr, süßer Doctor, seid mein Bettgenoß;
Bin ich nicht da, so liegt bei meiner Frau.
Ant. Ihr gabt mir Leben, Holde, und zu leben:
Hier les' ich als gewiß, daß meine Schiffe
Im Hafen sicher ruhn.
Port. Wie steht's, Lorenzo?
Mein Schreiber hat auch guten Trost für euch.
Ner. Ja, und ich geb' ihn ohne Schreibgebühr. —
Hier übergeb' ich euch und Jessica
Vom reichen Juden einen Schenkungsbrief
Auf seinen Tod, von Allem, was er nachläßt.
Lor. Ihr, holde Fraun, streut Manna auf den Weg
Dem Volk, das hungert.
Port. Morgen ist es bald;
Und doch, ich bin's gewiß, seht ihr noch nicht
Den Hergang völlig ein. — Gehn wir hinein;
Und nehmet uns allda in das Verhör,
Getreulich Antwort geben wir auf Alles.
Grat. So laßt es sein: der erste Fragartikel,
Auf den Nerissa schwören soll, ist der:
Ob sie bis nächste Nacht noch warten mag,
Ob schlafen gehn, zwei Stunden noch vor Tag'?
Doch kommt der Tag, so wünsch' ich, finster bleib er,
Damit ich läge bei des Doctors Schreiber.
Wohl! lebenslang hüt' ich kein ander Ding
Mit so viel Sorgen, als Nerissa's Ring.

(Alle gehen ab.)

König Johann.

Historisches Schauspiel in fünf Akten.

Uebersetzt von Ernst Susemihl.

Personen.

König Johann.
Prinz Heinrich, sein Sohn, nachmaliger König Heinrich der Dritte.
Arthur, Herzog von Bretagne, Sohn des verstorbenen Herzogs Gottfried von Bretagne, ältern Bruders vom König Johann.
William Mareshall, Graf von Pembroke.
Geffrey Fitz-Peter, Graf von Essex, Oberrichter von England.
William Longsword, Graf von Salisbury.
Robert Bigot, Graf von Norfolk.
Hubert de Burgh, Kämmerer des Königs.
Robert Faulconbridge, Sohn des Sir Robert Faulconbridge.
Philipp Faulconbridge, sein Halbbruder, Bastard König Richard des Ersten.
James Gurney, Diener der Lady Faulconbridge.
Peter von Pomfret, ein Prophet.
Philipp, König von Frankreich.
Louis, der Dauphin.
Der Erzherzog von **Oesterreich.**
Cardinal Pandulpho, Legat des Papstes.
Melun, ein französischer Edelmann.
Chatillon, Gesandter von Frankreich an König Johann.
Eleonore, die Wittwe König Heinrich II., und Mutter König Johanns.
Constanze, Arthurs Mutter.
Blanca, Tochter Alfonso's von Castilien, und Nichte König Johanns.
Lady Faulconbridge, Mutter des Bastards und Roberts Faulconbridge.
Herren und **Damen, Bürger** von Angers, ein **Sheriff, Herolde, Beamte, Soldaten, Boten** und anderes Gefolge.

Die Scene ist bald in England, bald in Frankreich.

Erster Akt.

Erste Scene.

Northampton. Ein Staatszimmer im Palaste.

König **Johann,** Königin **Eleonore, Pembroke, Essex, Salisbury** und Andere, nebst **Chatillon,** treten auf.

K. Joh. Nun, Chatillon, sag', was uns Frankreich will.

Chat. So spricht nach seinem Gruß der König Frankreichs,
In meinem Amt, zu eurer Majestät,
Erborgten Majestät von England hier: —

Eleon. Erborgten Majestät? — Seltsamer Anfang. —

K. Joh. Schweigt, gute Mutter, hört die Botschaft an.

Chat. Philipp von Frankreich macht zu Gunst des Rechts
Von deines weiland Bruder Gottfried Sohn,
Arthur Plantagenet, rechtmäß'gen Anspruch
Auf diese schöne Insel und die Länder
Irland, Poitiers, Anjou, Touraine, Maine;
Und fordert, daß du legst das Schwert beiseit,
Womit du jene Titel dir erzwingst,
Es in die Hand des jungen Arthur legest,
Der ist dein Neff' und rechter Oberherr.

K. Joh. Und was erfolgt, wenn wir uns dessen weigern?

Chat. Des wilden, blut'gen Krieges stolzer Zwang,
Auf's Recht, das uns geweigert, ernst zu dringen.

K. Joh. Wir haben Krieg für Krieg, und Blut für Blut,
Und Zwang für Zwang; die Antwort bringet Frankreich.

Chat. So nimm von mir die Fordrung meines Königs,
Denn soweit geht die Grenze meiner Botschaft.

K. Joh. Bring' meine ihm und reis' in Frieden ab.
Sei du gleich wie ein Blitz in Frankreichs Augen;
Denn eh' du ansagst, daß ich kommen werde,
Sollt ihr den Donner der Kanonen hören.
Geh heim denn! Sei du unsers Zorns Trompete,
Und eures Falles finstre Vorbedeutung. —

Gebt auf den Weg ihm ehrenvoll Geleit:
Pembroke, besorgt es: Chatillon, lebt wohl.

(Chatillon und Pembroke ab.)

Eleon. Wie nun, mein Sohn, hab' ich nicht stets gesagt,
Daß nie Constanzens Ehrgeiz würde ruhn,
Bis Frankreich sie und alle Welt entzündet,
Partei zu nehmen für des Sohnes Recht?
Dies konnte man ausgleichen und vermeiden
Gar leicht durch freundlich Wort und Unterhandlung,
Was zweier Königreiche Heeresmacht
Durch's blut'ge Loos des Krieges muß entscheiden.

K. Joh. Für uns ist der Besitz und unser Recht.

Eleon. Mehr schützt euch der Besitz als euer Recht:
Sonst stände es gar schlecht um euch und mich:
So flüstert leis' in's Ohr euch mein Gewissen,
Was nur der Himmel, ihr und ich kann wissen.

Der **Sheriff** von Northamptonshire kommt und spricht leise mit **Essex**.

Ess. Mein König, 's ist der seltsamlichste Streit,
Vom Land' vor den Gerichtshof hergebracht,
Den je ich hört'. Soll die Parthei'n ich bringen?

K. Joh. Ja, bring' sie her. —
Des Zuges Kosten sollen die Abteien
Und Klöster zahlen. —

Der **Sheriff** kommt wieder mit **Robert Faulconbridge** und **Philipp**, seinem Bastard-Bruder.

Sprecht, wer seid ihr, Männer?

Bastard. Eur treuer Unterthan, ein Edelmann
Bin ich, geboren in Northamptonshire,
Und Robert Faulconbridge's ältster Sohn,
Wie ich es glaub'; ein Krieger, den die Hand
Des Löwenherz im Feld zum Ritter schlug.

K. Joh. Und wer bist du?

Rob. Der Sohn und Erb' desselben Faulconbridge.

K. Joh. Der ältre der, und du dennoch der Erbe?
So scheint es, seid ihr nicht von einer Mutter.

Bast. Gewiß von Einer Mutter, mächt'ger König,
Das ist bekannt, und wie ich denke, auch
Von Einem Vater; doch die reine Wahrheit,
Die weiß der Himmel nur und meine Mutter;
So zweifl' ich denn, wie jedes Kind es kann.

Eleon. Pfui, roher Mann! Du schmähest deine Mutter,
Verwundest so durch Mißtraun ihre Ehre.

Bast. Ich, Fürstin, nein, ich hab' nicht Grund dazu;
's ist meines Bruders Vorwand, nicht der meine;
Denn kann er es beweisen, bringt er mich
Auf's Jahr zum mindsten um fünfhundert Pfund:
Gott schütz' der Mutter Ehre und mein Land.

K. Joh. Ein wackrer Bursch! — Warum als Jüngerer
Macht Jener denn auf deine Erbschaft Anspruch?

Bast. Aus keinem Grund, als um mein Land zu erben,
Doch einmal hat er Bastard mich gescholten.
Ob ich so ächt erzeugt bin, oder nicht,
Das leg' ich stets auf meiner Mutter Haupt;
Doch daß ich bin so wohl erzeugt, mein Fürst,
(Heil dem Gebein, das sich für mich bemüht!)
Vergleichet das Gesicht und urtheilt selbst,
Wenn uns der alte Robert Beid' erzeugt,
Und dieser Sohn hier seinem Vater gleicht; —
O alter Vater Robert, auf den Knie'n
Dem Himmel Dank, daß dir ich gleich nicht bin.

K. Joh. Ei, welch ein Tollkopf ward uns hier beschieden!

Eleon. Er hat 'nen Zug von Löwenherzens Antlitz.
Er gleicht ihm in den Tönen seiner Rede:
Erkennt ihr Aehnlichkeit nicht meines Sohns
Im kräftgen Wuchse dieses jungen Mannes?

K. Joh. Mein Aug' hat seine Formen wohl erforscht,
Und findet ganz ihn Richard. — Sprecht, was hat
Getrieben euch, des Bruders Land zu fordern?

Bast. Weil, wie mein Vater, er ein Halbgesicht,
Will zu dem Halbgesicht er all' mein Land,
Ein Groschen-Halbgesicht*) fünfhundert Pfund.

Rob. Mein gnäd'ger König, als mein Vater lebte,
Beschäftigt' ihn eur hoher Bruder oft, —

Bast. Dadurch erhaltet ihr mein Erbe nicht;
Erzählt, wie er die Mutter hat beschäftigt.

Rob. Und sandt ihn einst zu einer Botschaft aus
Nach Deutschland, mit dem Kaiser zu verhandeln
Die Angelegenheiten jener Zeit.
Drauf nimmt der König die Entfernung wahr,
Und wohnt indeß in meines Vaters Haus;
Wo so es ihm geglückt, (zwar schäm' ich mich;
Doch wahr bleibt wahr,) da Land und weite See
Von der Gemahlin meinen Vater trennte,
(Wie denn mein Vater selber mir vertraut,)
Daß jener muntre Junker ward erzeugt.
Auf seinem Todbett hat er mir vermacht
All' seine Länderein; und sagte aus,
Daß meiner Mutter Sohn ihm nicht gehöre;
Denn wär' es, sei er in die Welt gekommen
Um volle vierzehn Wochen vor der Zeit.
Nun, hoher Fürst, so gebt mir, was ist mein,
Des Vaters Land, nach seinem letzten Willen.

K. Joh. Hört an, ächtbürtig Kind ist euer Bruder,
Denn in der Eh' gebar ihn eure Mutter:
Und spielt' sie falsches Spiel, war ihr die Schuld;
In der Gefahr sind alle Männer ja,
Die Weiber nehmen. Sagt mir, wenn mein Bruder,
Der, wie ihr sagt, sich diesen Sohn erzeugte,
Von eurem Vater ihn gefordert hätte,
Hätt' euer Vater nicht behalten können,
Vor aller Welt, dies Kalb von seiner Kuh?
Gewiß, er konnt's, denn war er Richards auch,
Konnt' Richard ihn nicht fordern, noch eur Vater
Als unächt ihn verstoßen: daraus folgt, —
Mein Bruder zeugte eures Vaters Erben;
Sein Erb' muß eures Vaters Land erhalten.

Rob. Hat meines Vaters Wille denn nicht Macht,
Den Sohn, der nicht der seine, zu enterben?

Bast. Nein, nicht mehr Macht, mich zu enterben, Herr,
Als er den Willen hatte, mich zu zeugen.

Eleon. Was willst du lieber sein — ein Faulconbridge,
Und mit dem Bruder jenes Erbe theilen;
Oder der berühmte Sohn des Löwenherz,
Herr deiner selbst und ohne Erbe sonst?

Bast. O Fürstin, wär' geformt wie ich der Bruder,
Und ich wie er dem Vater Robert gleich;
Und meine Beine dünn wie Reitergerten,
Und ausgestopfte Aalhaut meine Arme;
Schmalwangig das Gesicht, daß in das Ohr
Ich keine Frühlingsrose dürfte stecken**),
Daß man nicht sagt, seht dort drei Heller gehn;
Und wär' ich Erbe dann all' seines Landes,
Möcht' ich um Alles so vom Platze nicht,
Ich gäb' mein Erbe hin für sein Gesicht,
Zu sein nur solche Vogelscheuche nicht.

Eleon. Hör', du gefällst mir wohl. Willst du ihm lassen
Dein Erbe und dein Land, und folgen mir?
Ich bin Soldat, und geh' nach Frankreich jetzt.

Bast. Nimm du mein Land, ich folge meinem Stern;
Gewann auch dein Gesicht fünfhundert Pfund,

---

*) Bis zu Heinrichs VII. Zeit waren alle englischen Münzen, mit wenigen Ausnahmen, mit dem Bilde des Königs en face versehen; jener ließ zuerst groats (à 4 d.), halbe groats und auch einige Schillinge schlagen, auf welchen sein Bild en profil stand. Dieses damals winzig erscheinende Gepräge diente den Dramatikern häufig zu witzigen Vergleichungen.

**) Es war zu Shakspeare's Zeit Mode, Rosen hinter dem Ohre zu tragen. Damen trugen große Bandschleifen. Elisabeth war es, die zuerst und allein three-farthings mit ihrem Bildniß prägen ließ. Auf diesen kleinen Münzen waren die Bandrosen so groß, daß das Gesicht dadurch fast verdeckt wurde. Ueber diese Mode vgl. Nathan Drake, Shakspeare and his Times. Vol. II. pag. 103.

So ist es für fünf Groschen doch zu theuer. —
Ich folg' euch, hohe Fürstin, in den Tod.
Eleon. Mein Wille ist, daß ihr voran mir geht.
Bast. Nach unsern Sitten gehn die Hohen vor.
K. Joh. Wie ist dein Name?
Bast. Philipp, mein Lehnsherr, so beginnt mein Name;
Der Sohn der Frau des guten alten Robert.
K. Joh. Von nun an trag' deß' Nam', deß' Form du trägst;
Knie nieder, Philipp, doch steh' größer auf;
Steh' auf, Sir Richard und Plantagenet.
Bast. Mein Bruder mütterlicherseits, die Hand!
Mein Vater gibt mir Ehr', der eure Land,
Gesegnet sei die Stund, ob Tag', ob Nacht,
Wo, als Sir Robert fern, ich ward erzeugt.
Eleon. Der wahre Geist ist's der Plantagenet;
Nenn' mich Großmutter, Richard, denn ich bin's.
Bast. Zufällig, Fürstin, nicht so ganz, was thut's?
Der Weg ist etwas um, ist nicht gerade,
Zum Fenster 'nein, oder über die halbe Thür;
Wer Tags nicht wagt zu gehn, der geht bei Nacht;
Wer hat, der hat, und Niemand fraget wie;
Fern oder nah, wer gut gewinnt, schießt gut;
Und ich bin ich, wie ich auch ward erzeugt.
K. Joh. Geh' Faulconbridge; nun hast du, was du wünschest,
Noch eben warst du arm, und jetzt begütert. —
Kommt, Mutter, Richard, kommt, wir müssen eilen
Nach Frankreich, 's ist nicht Zeit mehr zu verweilen.
Bast. Leb' wohl, mein Bruder! Glück begleite dich!
Der du rechtmäßiger erzeugt als ich.

(Alle gehen ab, außer dem Bastard.)

Um einen Fuß=breit besser in der Ehre,
Doch ärmer um gar manche Fuß=breit Land.
Ich kann ein Gretchen nun zur Lady machen; —
„Sir Richard, guten Tag!" — „Hab' Dank, mein Bursche!" —
Heißt er Georg, will ich ihn Peter nennen:
Denn neugebackne Würd' vergißt die Namen;
Es ist zu rücksichtsvoll und zu gesellig
Für mein Gespräch. Und dann der Reisende, —
Er und Zahnstocher an mein Gnaden Tafel;
Und wenn gefüllt mein ritterlicher Magen,
Dann saug' ich an dem Zahn und frage aus
Den feinen Mann nach Ländern: — — „Theurer Sir" —
(Beginn ich, so den Ellenbogen stützend,)
„Dürft ich euch bitten." — Das ist Frage nun;
Dann wie im ABC=Buch kommt die Antwort: —
„O Herr," sagt Antwort, „ganz wie ihr befehlt;
Nach eurem Willen, Herr; zu eurem Dienst." —
„Nein, Herr," sagt Frage, „ich zu eurem ganz;"
Und so, eh' Antwort weiß, was Frage will,
(Mit Ausnahm' blos der feinen Complimente;
Und redend von den Alpen, Appeninen,
Den Pyrenäen und dem Flusse Po,)
Zieht das Gespräch sich hin zum Abendessen.
Doch dieses nennt man würdige Gesellschaft,
Und paßt für einen hohen Geist wie ich;
Denn jener ist ein Bastard nur der Zeit,
Der nicht Geschmack an feiner Sitte findet;
(Der bin ich freilich, schmeck' ich, wie ich will;)
Nicht blos in Kleidung und geschmückter Tracht,
Im Ansehn auch und äußerer Verzierung;
Auch in dem innern Wesen zu erzeugen
Für des Zeitalters Zahn das süße Gift.
Und will ich dies gleich zum Betrug nicht üben,
Doch um Betrug zu meiden lern' ich es,
Aufsteigend mir die Spuren zu bestreun. —
Doch wer im Reitkleid kommt in solcher Eil'?
Welch' Weiber=Post? Hat sie denn keinen Mann,
Der vor ihr her gefällig bläst das Horn?

Lady **Faulconbridge** und **James Gurney** treten auf.

Ei, ei, 's ist meine Mutter. — Wie, Mylady,
Was bringt so eilig her euch an den Hof?
L. Faulc. Wo ist der Schuft, dein Bruder? sprich, wo ist er?
Der so unkindlich meine Ehr' verfolgt.
Bast. Mein Bruder Robert? Sohn des alten Robert?
Colbrand der Riese, der gewaltge Mann?
Ist es Sir Roberts Sohn, den ihr so sucht?
L. Faulc. Sir Roberts Sohn! unehrerbiet'ger Junge,
Sir Roberts Sohn; was spott'st du denn Sir Roberts?
Bast. James Gurney, hör', verlaß uns eine Weile.
Gurn. Empfehle mich euch schönstens, guter Philipp!
Bast. Philipp? — Sperling!*) James, hier geht 'was vor;
Doch davon laß ein andermal uns reden.

(Gurney ab.)

Ich bin des alten Robert Sohn nicht, Mutter;
Sir Robert konnte seinen Theil an mir
Verzehren am Charfreitag und doch fasten.
Sir Robert konnte viel; doch kurz und gut,
Konnt' er mich zeugen? Robert konnt' es nicht,
Sein Machwerk kennen wir. — Drum, gute Mutter,
Sagt, wem ich danke diesen Gliederbau,
Nie half Sir Robert dieses Bein hier schaffen.
L. Faulc. Verschworst du dich mit deinem Bruder auch,
Der du zu eignem Vortheil mich sollt'st schützen?
Was soll der Spott, du rücksichtsloser Bursche?
Bast. Ein Ritter, gute Mutter, und kein Bursche;
Ich hab' den Ritterschlag hier auf der Schulter:
Doch, Mutter, ich bin nicht Sir Roberts Sohn;
Ich gab Sir Robert auf und all mein Land;
Rechtmäßige Geburt, Nam', Alles fort.
Nun, gute Mutter, nennt den Vater mir;
Ich hoff', ein schöner Mann, wer war es, Mutter?
L. Faulc. Gabst du den Namen Faulconbridge auf?
Bast. So zuverlässig ich den Teufel leugne.
L. Faulc. Dein Vater war der König Löwenherz;
Durch lang' und heft'ge Werbungen verführt,
Macht' ich ihm Raum in meines Gatten Bett. —
Nicht rechne Gott mir mein Vergehen an!
Du bist die Frucht von einer schweren Schuld,
Der ich gezwungen mich ergeben mußte.
Bast. Nun, bei dem Licht, wär' ich zu zeugen noch,
Wünscht' ich doch keinen bessern Vater mir.
Es gibt auch Sünd', die hier schon wird gesühnt,
Und so die eure; drum wär's Thorheit nicht,
Daß ihr dem Manne euer Herz ergabt, —
Schuld'ger Tribut gebieterischer Liebe, —
Deß' grimme Wuth und niebesiegte Kraft
Der unerschrockne Löwe nicht bekämpft,
Noch nimmt sein fürstlich Herz aus Richards Hand.
Er, der gewaltig raubt dem Leu'n das Herz,
Gewinnt wohl Weiber leicht. Drum, gute Mutter,
Von ganzem Herzen dank ich dir den Vater!
Wer ist's, der sagt, daß du nicht wohlgethan?
Zur Hölle send' ich seine Seel' fortan.
Komm, Mutter, du sollst die Verwandten sehen;
Sie sollen sprechen, wenn du nein gesagt
Dem Richard, es sei Unrecht da geschehen!
Wer's streitet, lügt; wir wollen sehn, wer's wagt.

(Sie gehen ab.)

---

*) Schon lange vor Shakspeare war Philipp, oder zusammengezogen Phip, wegen der Aehnlichkeit des Tones, eine sehr gewöhnliche Benennung des Sperlings. Lily sagt „Mather Bombie, III, 3:

To whit, to whoo, the owle does cry,
Phip, phip, the sparrowes as they fly.

Bei Sir Philipp Sidney kommt der Name, ganz und in der Zusammenziehung, in einem an einen Sperling gerichteten Sonette, vor:

Good brother Philip, I-have borne you long,

und am Schluß:

Leave that, Sir Phip, lest off your necke be wroong.
Astrophel, Son. 83.

Vergl. Nares' Glossary, S. 587.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Frankreich. Vor den Mauern von Angers.

Von der einen Seite treten auf der Erzherzog von **Oesterreich** mit Truppen; von der andern **Philipp**, König von **Frankreich**, mit **Truppen**, **Louis**, **Constanze**, **Arthur** und Gefolge.

Louis. Willkomm'n vor Angers, tapfrer Oesterreich! —
Arthur! dein großer Blutsverwandter, Richard,
Der einst das Herz dem Löwen hat geraubt,
Im heil'gen Krieg in Palästina focht,
Durch diesen Herzog kam er früh in's Grab:
Der, jenes Erben zu entschädigen,
Auf uns're Bitte ist hierher gekommen,
Und läßt zu deinem Heil die Banner weh'n,
Die angemaßte Herrschaft zu zerstören
Johann's von England, deines stolzen Ohm's;
Umarm' ihn, lieb' ihn, heiß ihn hier willkommen.

Arthur. Gott wird euch Löwenherzens Tod verzeih'n,
So mehr ihr seinen Sprößling unterstützt,
Und schirmt sein Recht mit eurem Kriegesflügel.
Mit schwacher Hand heiß ich euch hier willkommen,
Doch voll das Herz von ungemess'ner Lieb':
Willkommen, Herzog, hier vor Angers' Thoren.

Louis. Ein edler Knab'! Wer schaffte dir nicht Recht?

Oester. Auf deine Wangen drück ich diesen Kuß,
Als Siegel des Vertrages meiner Liebe;
Daß ich zur Heimath nimmer wiederkehre,
Bis Angers dein, und jener Theil von Frankreich
Sammt jener blassen, kreideweißen Küste,
Die mit dem Fuß rückstößt des Meeres Brandung,
Und trennt vom festen Land ihr Inselvolk;
Bis jenes England, eingezäunt vom Meer,
Das wogumwallte Bollwerk, sicher stets
Und ungestört von fremden Kriegesplänen,
Ja, bis des Westens fernster Winkel dich
Begrüßt als König; Knabe, bis dahin,
Denk' ich der Heimath nicht, der Waffen nur.

Const. O nehmt der Mutter, nehmt der Wittwe Dank,
Bis eure starke Hand ihm Kraft verleiht,
Um eure Liebe würdig zu vergelten.

Oester. Dem folgt des Himmels Segen, der das Schwert
In solch gerechtem, frommen Krieg erhebt.

K. Phil. Wohl denn, ans Werk! Laßt die Kanonen richten
Grad' auf die Stirn der widerspenst'gen Stadt. — —
Ruft die erfahrensten der Krieger her,
Die vortheilhaft'sten Pläne zu entwerfen:
Wir wollen unser königlich Gebein
Hinlegen vor die Mauern dieser Stadt,
Im Frankenblute bis zum Marktplatz waten,
Bis wir sie diesem Knaben unterwerfen.

Const. Erwartet erst die Antwort eurer Botschaft,
Eh' zwecklos ihr mit Blut das Schwert befleckt: —
Denn Chatillon kann ja von England bringen
Das Recht in Frieden, das ihr hier erzwingt; —
Und wir bereuen jeden Tropfen Bluts,
Den unvorsicht'ge Eile rasch vergossen.

Chatillon tritt auf.

K. Phil. Ein Wunder, Fürstin! — Sieh, auf deinen Wunsch
Kommt unser Bote Chatillon zurück. —
Was England sagt, berichte kurz, mein Lord,
Wir horchen ruhig; sprich denn, Chatillon.

Chat. Von dieser kleinlichen Belag'rung wendet
Zu größrem Werke eure Kriegesmacht.
England, sich fügend eurer Fordrung nicht,
Legt' Waffen an; die widerwärt'gen Winde,
Die mich zurückgehalten, gaben Zeit ihm,
Zugleich mit mir die Truppen hier zu landen.
Sein Eilmarsch richtet sich nach dieser Stadt;
Stark ist die Macht, voll Muth sind seine Krieger.
Die Kön'gin Mutter auch begleitet ihn,
Als Ate ihn zu Blut und Kampf erregend;
Mit ihr die Nicht', das span'sche Fräulein Blanca;
Und auch ein Bastard des verstorb'nen Königs;
Und manches ungestüm Gemüth im Land,
Freiwill'ge, rasch verwegnen, kühnen Muthes,
Mit Frauenantlitz und mit Drachengalle,
Verkauften ihre Habe in der Heimath,
Und tragen stolz ihr Erbe auf dem Rücken,
Um hier ein neues Glück sich zu erringen.
Kurz, eine kühnre Auswahl tapfrer Männer,
Als jetzt uns Englands Boden hergesendet,
Ward auf der Meereswoge nie gewiegt,
Um Schmach und Leid zu thun der Christenheit.

(Man hört Trommeln.)

Die Unterbrechung dieser Kriegestrommeln
Kürzt ab, was noch zu sagen; sie sind da,
Zu Kampf und Unterhandlung seid bereit.

K. Phil. Wie unerwartet kommt der Kriegeszug!

Oester. Je unerwarteter, um desto mehr
Ist muthige Vertheidigung uns noth;
Denn die Gelegenheit erschafft den Muth:
Laßt sie willkommen sein, wir sind gerüstet.

König **Johann**, **Eleonore**, **Blanca**, der **Bastard**, **Pembroke** und **Truppen** treten auf.

K. Joh. Fried' sei mit Frankreich, wenn es uns erlaubt
In unser Eigenthum den freien Eintritt!
Wenn nicht, so blute Frankreich, und der Friede
Mag heim zum Himmel kehren, während wir,
Der Gottheit zürnende Agenten, strafen
Den Trotz, der ihren Frieden hier verscheucht.

K. Phil. Mit England Frieden, wenn der Krieg zurück
Nach England kehrt, und dort in Frieden lebt!
Wir lieben England, und um Englands willen
Ist's, daß wir unter unsrer Rüstung schwitzen.
Dies unser Thun wär' eigentlich dein Werk,
Doch bist du weit entfernt England zu lieben,
Daß du den ächten König hast gestürzt,
Die Linie der Folge abgeschnitten,
Der Kindheit Recht verletzt, Gewalt verübt
An jener Krone jungfräulicher Tugend.
Sieh deines Bruders Gottfried Antlitz hier; —
Die Stirn, die Augen sind nach ihm gebildet,
Er ist der Abriß jenes großen Werks,
Das starb in Gottfried, und die Hand der Zeit
Wird ihn zu gleicher Größe auferziehn.
Dein ältrer Bruder war nun jener Gottfried,
Dies hier sein Sohn, und England Gottfrieds Erbe.
Und er ist Gottfrieds; nun, im Namen Gottes,
Wie kommt es denn, daß man dich König nennt,
Wenn lebend Blut in dieser Schläfe fließt,
Der jene Kron' gehört, die du geraubt?

K. Joh. Von wem hast du die große Vollmacht, Frankreich,
So frei mich zu vernehmen auf Artikel?

K. Phil. Von jenem höhern Richter, der Gedanken
Des Guten schaffet in der Herrscher Brust,
Zu seh'n, wo man verletzt und kränkt das Recht;
Der machte mich zum Schützer dieses Knaben,
In dessen Namen sprech' ich schuldig dich,
Und denk' mit seiner Hülfe dich zu strafen.

K. Joh. Da maßest du ein fremdes Recht dir an.

K. Phil. Die Anmaßung nur will ich niederschlagen.

Eleon. Wem, Frankreich, wirfst du Anmaßung denn vor?

Const. Ich antwort' dir; — anmaßend ist dein Sohn.

Eleon. Schamlose! soll dein Bastard König sein,
Daß du wärst Königin, der Welt zu trotzen?

Const. Mein Bett war deinem Sohne stets so treu,
Als deines dem Gemahl, und dieser Knabe
Gleicht mehr an Zügen seinem Vater Gottfried,
Als dir an Sinn und Denkart nur Johann;
Der ähnlich dir, wie Regen Wasser ist,
Und wie der Teufel seiner Großmama.
Mein Sohn ein Bastard! nun, bei meiner Seele,
Ward doch sein Vater nicht so ächt erzeugt;
Es kann nicht sein, da du die Mutter warst.

Eleon. Sieh', Kind, die gute Mutter schmäht den Vater.

Const. 'ne gute Großmama, die dich will schmähn.

Oester. Fried'!

Bast. Hört den Rufer!

Oest. Wer bist du, zum Teufel?

Bast. Ein Mensch, der gern den Teufel mit euch spielte,
Könnt' er mit eurem Fell allein euch fassen.
Ihr seid der Has', von dem die Rede geht,
Er zupfe todte Löwen keck am Bart;
Ich räuch're euren Pelz, fass' ich euch recht;
Drum hütet euren Pelz, fürwahr, ich thu's.

Blanca. Wohl zierte den des Löwen stolzes Kleid,
Der muthig raubt dem Löwen jenes Kleid.

Bast. So offensichtlich drückt es ihm den Rücken,
Wie des Alciden Schuh' den Esel drücken: —
Doch nehm' ich, Esel, dir die Last vom Rücken,
Leg' Lasten drauf, die deine Schultern drücken.

Oester. Wer ist's, der so belästigt unsre Ohren
Mit solchem Ueberfluß von leeren Worten?

K. Phil. Bestimme, Louis, was sogleich wir thun.

Louis. Brecht, Narr'n und Weiber, ab die Unterhaltung.
König Johann, hör' nun die Summ' von allem:
England und Irland, Anjou, Touraine, Maine,
Fordr' ich von dir in Arthurs Recht und Namen:
Gibst du sie auf und legst die Waffen nieder?

K. Joh. Mein Leben eher: — Trotz sei dir geboten,
Mir übergib dich, Arthur von Bretagne,
Und mehr aus reiner Liebe geb ich dir,
Als jemals Frankreichs feige Hand gewinnt:
Ergib dich, Knabe.

Eleon. Zu deiner Großmutter, komm.

Const. Ja, thu's, mein Kind, geh hin zur Großmama;
Gib's Königreich der Großmama, sie gibt
Dir auch 'ne Pflaum', 'ne Kirsche und 'ne Feige:
Ei gute Großmama.

Arth. Schweig, gute Mutter!
Ich wollt', daß tief in meinem Grab' ich läge,
Ich bin's nicht werth, daß solchen Lärm man macht.

Eleon. Sie hat's beschämt, es weint, das arme Kind.

Const. Scham über euch, es sei nun, wie es sei!
Großmutters Unrecht und nicht mein Beschämen
Lockt ihm ins Aug' die himmelrühr'nden Perlen,
Die von dem Kind' statt Lohn der Himmel nimmt;
Ja, die krystallne Perl' besticht den Himmel,
Ihm Recht zu schaffen und die Rach' an euch.

Eleon. Wie Himmel sie und Erd' verwegen schmäht!

Const. Wie frech an Himmel und Erd' sie sich versündigt!
Sag' nicht ich schmäh'; du und die Deinen maßen
Verwegen sich das Recht, die Länder an
Des unterdrückten Knaben; 's ist der Sohn
Von deinem ält'sten Sohn, durch dich verdammt,
Denn deine Sünd' nur wird an ihm gestraft;
Und das Gesetz fällt auf sein schuldlos Haupt,
Das erst im zweiten Gliede ist entfernt
Von deinem Schooß, der Sünden reichlich hegt.

K. Joh. Wahnsinn, schweig!

Const. Ich hab' nur dies zu sagen: —
Er wird um ihre Sünd' nicht blos geplagt,
Gott machte sie und ihre Sünd' zur Plage
Für diesen Sprößling, der geplagt für sie;
Ihr Sohn vermehrt die Plag' und wo er fehlt,
Da fehlt auch sie, — wo ist der Sünden Büttel;
Die größte Strafe fällt auf dieses Kind:
Und Alles ihre Schuld; drum Plag' auf sie!

Eleon. O eitle Keiferin, ein letzter Wille
Schließt aus von jedem Rechte deinen Sohn.

Const. Wer zweifelt dran? Ein Will', des Weibes Wille;
Großmutters arger, tück'scher Wille ist's!

K. Phil. Schweigt, Fürstin, oder mäßigt euch ein wenig;
Schlecht ziemt es sich in dieser Gegenwart
Mißtön'ge Wiederholung zu beklatschen. —
Laßt die Trompeten auf die Mauern rufen
Die Bürger Angers', laßt sie uns dann fragen,
Weff' Ansehn gilt, ob Arthurs, ob Johanns.

Trompeten werden geblasen. **Bürger** erscheinen auf den Mauern.

Erster Bürger. Wer ist's, der auf die Mauern uns gerufen?

K. Phil. Für England Frankreich.

K. Joh. England für sich selbst:
Ihr Männer Angers', treue Unterthanen, —

K. Phil. Ihr treuen Bürger, Arthurs Unterthanen,
Euch riefen wir zum friedlichen Gespräch.

K. Joh. Zu unserm Vortheil; — darum hört uns erst. — —
Die Fahnen Frankreichs, die sich hier genaht
Vor euer Aug', im Anblick dieser Stadt,
Zu euerm Unheil sind sie aufgepflanzt;
Auch der Kanonen Bauch ist wutherfüllt,
Auf eure Mauern sind sie wohl gerichtet,
Sich zu entladen ihres eh'rnen Grimmes.
Bereit zur blutigen Belagerung,
Sind die Franzosen feindlich vorgerückt,
Bedroh'n die Thor', der Stadt geschloss'ne Augen;
Und wären wir nicht hier, die ruh'nden Steine,
Die fest euch wie ein Gürtel noch umschlingen,
Auf ihren Wink durch des Geschützes Macht,
Erhüben sich aus ihrem Bett von Lehm,
Und stürzten, weit Verwüstung um sich breitend,
Mit blutiger Gewalt auf euern Frieden.
Doch bei dem Anblick eures ächten Königs — —
Der mühevoll in manchem eil'gen Marsch
Ein Gegenheer vor eure Thor' gebracht,
Um unzerkratzt die Wangen eurer Stadt
Vor dem gedrohten Angriff zu beschützen, —
Da will auch der Franzose Unterhandlung,
Und statt der Kugeln eingehüllt in Feuer,
Um wie im Fieber eure Mau'r zu schütteln,
Entsenden sie in Qualm gehüllte Worte,
Zum Treubruch eure Ohren zu verführen.
Traut ihnen, treue Bürger, so, und laßt
Uns, euren König, ein in eure Mauern,
Deff' Kräfte, von der raschen Eil' ermüdet,
In eurer treuen Stadt Herberge suchen.

K. Phil. Wenn ich geredet, Antwort gebt uns Beiden!
Seht, hier zu meiner rechten Hand, die Schutz
Gelobt beim Himmel dessen heil'gem Recht,
Der sie ergriff, steht ein Plantagenet,
Der Sohn des ältern Bruders dieses Manns,
Der König über ihn und All', was sein.
Für dies zertretne Recht zertreten wir
Im Kriegesmarsch den Rasen vor der Stadt,
Und weiter sind wir eure Feinde nicht,
Als gastfreundlich Bemühn von uns erzwingt,
Zur Hülfe dieses unterdrückten Knaben
Nach Pflicht und Recht zu thun. Gefall's euch denn
Die Pflicht zu zahlen, die ihr schuldig seid,
Dem sie gebührt, dem jungen Prinzen hier.
Denn wie ein Bär im Maulkorb sind die Waffen
Nur Scheinwerk und versiegelt zum Gebrauch;
Der Kriegskanonen Wuth wird ausgeleert
Dort auf des Himmels unverletzte Wolken;
Im unverletzten, freien Rückzug dann,
Mit schartenlosem Schwert und blankem Helm,
Heim tragen wir das frohe, muntre Blut,
Das wir hier vor der Stadt vergießen wollten,
Und lassen Kinder, Weiber, euch in Frieden.
Doch schlagt ihr thöricht aus dies Anerbieten,
Nicht schützt euch da der Mauern alter Ring

Vor diesen feuerglüh'nden Kriegesboten;
Und wären diese Engelländer all
In ihre rauhe Rundung eingepferchet.
So sagt, wird uns die Stadt als Herrn erkennen,
Zu dessen Gunst, für den wir es gefordert?
Wie, oder geben wir zur Wuth das Zeichen,
Und zieh'n durch Blut zu dem was unser ist?

Erster Bürg. Wir sind nur Englands König unterthan,
Und seinem Rechte schützen wir die Stadt.

K. Joh. Erkennt den König denn, und laßt mich ein.

Erster Bürg. Wir können's nicht; wer sich erweist als König,
Dem wollen treu wir sein, doch bis dahin
Bleibt unser Thor verschlossen aller Welt.

K. Joh. Erweiset Englands Krone nicht den König?
Und wenn das nicht, so bring' ich Zeugen euch,
An zweimal funfzehntausend britt'sche Herzen, —

Bast. Bastarde wohl, und so.

K. Joh. Sie stehn für unser Recht mit Tod und Leben.

K. Phil. Die gleiche Zahl, und von so edlem Blut, —

Bast. Bastarde auch darunter.

K. Phil. Steht ihm entgegen, ihm zu widersprechen.

Erster Bürg. Bis ihr entschieden, wessen Anspruch gilt,
Bewahren wir dem Würdigsten das Recht.

K. Joh. So nehme Gott die Sünd' von jenen Seelen,
Die in die ew'ge Heimath einziehn werden,
Noch eh der Abendthau herniedersinkt,
Als schrecklich Opfer für des Reiches König!

K. Phil. Amen! — Zu Roß, ihr Ritter! zu den Waffen!

Bast. Sankt Jürgen, der den Drachen würgt' und nun
Zu Pferd vor meiner Wirthin Thüre sitzt,
Lehr' uns jetzt fechten! —
(Zu Oesterreich) Hört, wär' ich zu Haus,
Bei eurer Löwin, Herr, in eurer Höhle,
Ein Stierkopf sollt' das Löwenfell euch schmücken,
Zum Unthier macht ich euch.

Oester. O still, nicht mehr!

Bast. O zittert, denn ihr hört den Löwen brüllen.

K. Joh. Zur Ebene hinauf, wo wir in Ordnung
Aufstellen wollen unsre Regimenter.

Bast. Eilt denn, die günst'ge Stellung wahrzunehmen.

K. Phil. (zu Louis) So sei's; und auf den andern Hügel laßt
Den Rest sich stellen. — Gott und unser Recht!

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Getümmel und Ausfall, dann ein Rückzug. Ein französischer **Herold** mit Trompetern nähert sich dem Thore.

Franz. Herold. Ihr Männer Angers', öffnet weit die Thore,
Laßt Arthur, Herzog von Bretagne, ein,
Der heut mit Frankreichs Hülfe hat geschafft
Den britt'schen Müttern Ursach' vieler Thränen
Um ihre Söhn', verblutend auf dem Grund;
Und mancher Wittwe Eh'gemahl liegt hier,
Sich drängend kalt an die gefärbte Erde;
Und nach geringem Schaden spielt der Sieg
Um die geschwung'nen Banner Frankreichs her;
Die im Triumph entfaltet, sind bereit
Als Sieger einzuzieh'n und zu verkünden
Arthur als König Englands und den euren.

Ein englischer **Herold** tritt auf mit Trompetern.

Engl. Herold. Freut euch, ihr Männer Angers', zieht die Glocken,
Es naht Johann sich, eu'r und Englands König,
Der Sieger dieses heißen stürm'schen Tags!
Die ausmarschirt mit silberheller Rüstung,
Sie kehren heim von Frankenblut geröthet;
Nicht eine engelländ'sche Helmbuschfeder,
Die nur von fränk'scher Lanze ward berührt;
Die Fahnen kehren zu den Händen heim,
Die sie entfaltet als wir ausmarschirt;
Und wie ein Trupp von muntern Jägern, kommen
Die Engelländer, ihre Händ' geröthet,
Gefärbt vom blut'gen Morde ihrer Feinde.
Thut auf die Thore, laßt die Sieger ein!

Bürg. Herolde von den Thürmen sahen wir,
Von Anfang bis zu End', den Angriff und
Den Rückzug beider Heere, deren Gleichheit
Nicht wird getadelt von dem schärfsten Auge.
Blut kaufte Blut, und Hiebe folgten Hieben,
Zahl glich der Zahl, und Kraft wich nicht der Kraft:
Beid' sind sich gleich, so lieben wir sie gleich.
Der Ein' muß siegen: da sie Beide gleich,
So ist die Stadt für Keinen und für Beide.

König **Johann** mit Truppen, **Eleonore, Blanca** und der **Bastard** von der einen Seite; von der andern König **Philipp, Louis, Oesterreich** und Truppen.

K. Joh. Hast, Frankreich, du noch mehr Blut zu vergießen?
Hat unsers Rechtes Strom nun freien Lauf?
Er wird, durch deine Hemmung aufgebracht,
Sein Bett verlassen sonst, und überschwellen
In wildem Lauf dein abgestecktes Ufer,
Wenn du sein silberhelles Wasser nicht
Friedlich läßt fließen hin zum Ocean.

K. Phil. England, nicht einen Tropfen Blutes mehr
Als wir, hast du im heißen Kampf gerettet,
Eh' mehr verloren: bei der Hand hier schwör' ich,
Die herrscht, so weit sich dieser Himmel wölbt, —
Eh' die gerechte Waffe weggelegt,
Sollst nieder du, um den wir sie geführt,
Sonst fügen eine königliche Leiche
Wir zu den Todten, schmückend jene Rolle,
Die den Verlust des grausen Krieges meldet,
Und zu den Todten einen König zählt.

Bast. Ha, Majestät, wie hoch dein Ruhm doch fliegt,
Wenn rasch das stolze Königsblut erglüht!
Der Tod besetzt mit Stahl die Mörderkiefern;
Das Kriegerschwert ist Zahn und Hauer ihm;
Und wie er schmaust, von Männerfleisch sich nährend,
Und endigt so den Streit der Könige. —
Was steh'n erstaunt die königlichen Fronten?
Zerstörung, komm! Zurück ins blut'ge Feld,
Ihr gleichen Mächte, wuthentflammte Geister!
So laßt des einen Theiles Untergang
Des andern Frieden sichern; bis dahin
Erscheine nichts als Kampf und Blut und Tod!

K. Joh. Auf wessen Seite schlagen sich die Städter?

K. Phil. Für England, Bürger, sprecht, wer ist eu'r König?

Erster Bürg. Der König Englands, wenn wir ihn erst kennen.

K. Phil. Erkennt in uns ihn, wir steh'n für sein Recht.

K. Joh. In uns, der wir hier stehen für uns selbst,
Und hier in eigener Person erscheinen.
Herr von uns selbst, von Angers und von euch.

Erster Bürg. Nicht wir, es weigert eine höh're Macht; —
Und bis es ist entschieden, schließen wir
In die verrammten Thor' den frühern Zweifel,
Beherrscht von unsrer Furcht; bis diese Furcht
Von einem höhern Herrscher wird entfernt.

Bast. Beim Himmel, dieses Lumpenvolk von Angers,
Es spottet eurer hinter sichern Mauern,

Wie im Theater gaffen sie und zeigen
Nach eurer blut'gen Kriegesscene hin.
Laßt jetzt, ihr Fürsten, euch durch mich bestimmen:
Wie die Empörer von Jerusalem,
Seid Freunde eine Weil', verbunden kehrt
Des Krieges schlimmste Bosheit auf die Stadt.
Frankreich und England pflanz' von Ost und West
Die scharfgeladenen Kanonen auf,
Bis niederwirft ihr seelerschreckend Brüllen
Die Kieselrippen dieser stolzen Stadt.
Ich zielte rastlos hin auf diese Lumpen,
Bis unvertheidigte Verheerung sie
So nackend ließ, wie unbeschützte Luft.
Wenn dies geschehn, trennt die verbundne Macht,
Und sondert die gemischten Fahnen wieder;
Stirn gegen Stirn, und Lanze gegen Lanze,
Wird sich den Liebling so im Augenblick
Das Glück erwählen auf der einen Seite,
Nach ihrer Herrscher Gunst den Tag ihm geben,
Ihn küssen mit des Sieges hohem Ruhm.
Wie scheint euch dieser Rath, ihr Potentaten?
Schmeckt er in etwas nicht nach Politik?

K. Joh. Nun, bei dem Himmel, der sich droben wölbt,
Sehr wohl gefällt er mir; — drum, Frankreich, sprecht:
Vereinen unsre Truppen wir, und machen
Dies Angers hier dem Boden gleich, und fechten
Alsdann, wer es als König soll beherrschen?

Bast. Ja, wenn von königlichem Stoff du bist, —
So sehr wie wir von dieser Stadt beleidigt, —
So wende rasch die Mündung des Geschützes,
So wie auch wir auf jene Mauern hin.
Und wenn sie nieder in den Grund geschossen,
So fordert euch und sendet gleich zur Stelle
Einander hin zu Himmel oder Hölle.

K. Phil. Es sei also. — Wo stürmet ihr die Stadt?

K. Joh. Von Westen wollen wir Verwüstung senden
Dem Busen dieser Stadt.

Oester. Von Norden ich.

K. Phil. Und unser Donner soll von Süden her
Auf diese Stadt den Kugelregen senden.

Bast. (beiseit.) O herrlich ausgedacht! Von Nord nach Süd
Schießt Oesterreich ja Frankreich in den Mund.
Ich feure an sie. — Kommt doch, kommt geschwind!

Erster Bürg. O große Kön'ge, wartet eine Weil',
Und hört uns an, so zeige ich euch Frieden,
Und ihr gewinnt die Stadt ohn' Schwerteschlag,
Bewahrt die Leben, daß im Bett' sie sterben,
Die hier ins Feld als Opfer sind gekommen:
Beharrt nicht, hört mich, mächt'ge Könige.

K. Joh. So sprecht, es ist vergönnt; wir hören zu.

Erster Bürg. Die Tochter dort von Spanien, Lady Blanca,
Ist England nah verwandt; seht auf die Jahre
Des Dauphin Louis und des holden Fräuleins.
Wenn frohe Liebe je nach Schönheit späht,
Wo fände sie sie schöner als in Blanca?
Wenn fromme Liebe je nach Tugend sucht,
Wo fände sie sie reiner als in Blanca?
Wenn nach Geburt ehrgeizig Liebe strebt,
Wess' Blut fließt edler als das Blut der Blanca?
So wie an Schönheit sie, Geburt und Tugend,
Ist auch der junge Dauphin gleich vollkommen;
Wenn nicht vollkommen, sagt, er ist nicht sie;
Und ihr dagegen mangelt wieder nichts,
Wenn es nicht Mangel, daß nicht er sie ist.
Er ist die Hälfte eines sel'gen Mannes,
Der nur durch solche Sie ist zu ergänzen;
In ihr ist die Vollkommenheit getheilt,
Die nur durch ihn kann ganz vollendet werden.
Zwei solche Silberströme so vereint,
Verherrlichen die Ufer, die sie binden;
Zwei Ufer zweier so vereinten Ströme
Seid ihr, sie so begrenzend, Könige
Den beiden Fürsten, wenn ihr sie vermählt.
Der Bund wird mehr als das Geschütz vermag
An unsern festverschloss'nen Thoren thun;
Denn schnell auf diese Heirath öffnet sich,
Viel schneller als des Pulvers Kraft kann sprengen,
Gleich angelweit der Eingang unsrer Thore,
Und läßt euch ein; doch ohne diese Heirath
Ist das erregte Meer nicht halb so taub,
Nicht Löwen kühner, Berge nicht und Felsen
Mehr unbeweglich; nein, selbst nicht der Tod
Ist halb so schnell in der Zerstörung Wuth,
Als wir, die Stadt zu schützen.

Bast. 's war ein Wort,
Das schüttelt aus den Lumpen euch heraus
Des alten Tod's Geripp! Ein großer Rachen,
Der ausspeit Tod, Gebirge, Fels und Seen;
Sogar vertraut von brüll'nden Löwen redet,
Wie vom Schooßhündchen dreizehnjähr'ge Mädchen.
Welch' Kanonier erzeugte jenen Burschen?
Er spricht Kanonen, Feuer, Dampf und Knall;
Die Bastonade gibt er mit der Zunge;
Er prügelt uns die Ohren; nicht ein Wort,
Das besser nicht als fränk'scher Faustschlag pufft.
Nie ward ich so von Worten übertölpelt,
Seit ich Papa des Bruders Vater nannte!

Eleon. (zu König Johann.) Horch auf den Vorschlag, Sohn, und schließ die Heirath:
Gib eine würd'ge Mitgift unsrer Nichte,
Denn durch den Knoten wirst du sicher binden
An dich der Krone ungesichert Band,
Daß jenes Kind, nicht Sonn' zu reifen hat
Die Blüthe, welche mächt'ge Frucht verheißt.
Nachgeben sehe ich in Frankreichs Blicken;
Horch, wie sie flüstern; dränge sie, indessen
Die Seelen dieser Ehrsucht fähig sind:
Daß Eifer nicht, verschmolzen durch den Hauch
Von sanften Bitten, Mitleid und Gewissen,
Erkalte und gefriere, wie er war.

Erster Bürg. Warum antworten nicht die Majestäten
Dem Freundschafts-Vorschlag der bedrohten Stadt?

K. Phil. Sprich, England, erst, das sich zuerst geneigt
Zur Unterhandlung mit der Stadt: Was sagt ihr?

K. Joh. Kann dort der Dauphin, dein erlauchter Sohn,
„Ich lieb'“ in jenem Buch der Schönheit lesen,
So wägt die Mitgift Königinnen auf;
Denn Anjou, Touraine, Maine und Poitiers,
Mit Allem, was auf dieser Seit' des Meers
(Mit Ausnahm' dieser Stadt, die wir belagern,)
Nur unterthänig unsrer Kron' und Würde,
Soll ihr das Brautbett schmücken, und sie reich
An Titeln, Würd' und hohen Ehren machen,
Wie an Erziehung, Schönheit und Geburt
Sie keiner Fürstin nachsteht auf der Welt.

K. Phil. Was sagst du, Sohn? Schau' in's Gesicht der Dame!

Louis. Ich thu's, mein Vater, und im Auge seh' ich
Verwund'rungsvoll ein wundersames Wunder,
Mein Bild in ihrem Auge abgespiegelt;
Das, ob es nur der Schatten eures Sohnes,
Zur Sonne wird und mich zum Schatten macht.
Ich kann versichern, niemals liebt' ich mich,
Als da ich jetzt verschönert mich erblicke,
Gezeichnet auf die Tafel ihres Auges.

(Er spricht leise mit Blanca.)

Bast. (beiseit.) Gezeichnet auf die Tafel ihres Auges? —
Gehängt in ihrer Augenbraunen Falte! —
Im Herzen eingeviertelt! — Er erspäht
Als Lieb'sverräther sich: Es ist ein Jammer,
Daß soll gehängt, gezeichnet und geviertelt
In solcher Lieb' ein solcher Lümmel sein.

Blanca. Des Oheims Will' ist hierin auch der meine.
Sieht er etwas in euch, was ihm gefällt,
So kann ich, was er sieht, und ihm gefällt,
Gar leicht in meinen Willen übertragen.
Doch um noch deutlicher mich auszudrücken:
Ich mach' es mit Gewalt zu meiner Liebe.
Nicht schmeicheln will ich weiter euch, Mylord,
Daß, was an euch ich seh' der Liebe werth,

Als nur — daß nichts an euch ich hab' erblickt,
(Und wollte man mit Eigensinn euch richten,)
Was Haß nur im Geringsten könnt' verdienen.

K. Joh. Was sagt ihr, jungen Leute? Sprecht doch, Nichte!

Blanca. Daß sie durch Ehr' verbunden, stets zu thun,
Was ihr in Weisheit ihr geneigt zu sagen.

K. Joh. Sprecht, Dauphin, denn, könnt ihr das Fräulein lieben?

Louis. Nein, fragt, ob ich die Liebe zügeln kann;
Denn seht, ich lieb' sie ohne Grenz' und Ziel.

K. Joh. So geb' ich dir Valquessen, Touraine, Maine,
Poitiers und Anjou, diese fünf Provinzen,
Zugleich mit ihr; und diese Zugab' noch,
Voll' dreißigtausend Mark in englisch Geld. —
Philipp von Frankreich, wenn das dir genügt,
Laß Sohn und Tochter sich die Hände reichen.

K. Phil. Ich bin's zufrieden. — Reichet euch die Hände!

Oester. Und auch die Lippen; denn ich bin gewiß,
Ich macht' es so, als ich der Lieb' gewiß.

K. Phil. Nun, Bürger Angers', öffnet eure Thore
Und laßt die Freunde ein, die ihr verbunden;
Denn in Marien Kapelle soll sogleich
Gehalten werden die Vermählungsfeier. —
Ist Frau Constanze nicht hier in der Menge? —
Doch nein; sonst hätte ihre Gegenwart
Den hier geschloss'nen Bund gewiß gestört.
Wo ist sie und ihr Sohn? Wer weiß es, sprecht!

Louis. Voll Traurigkeit weilt sie in eurem Zelt.

K. Phil. Und wahrlich, dieser Bund, den wir geschlossen,
Wird wenig Balsam ihrer Trauer geben. —
Bruder von England, sprecht, wie stellen wir
Zufrieden jene Fürstenwittwe? Denn
Gekommen sind wir für ihr Recht, und haben,
Gott weiß, 'nen andern Weg jetzt eingeschlagen
Zu eignem Vortheil.

K. Joh. Nun, wir heilen Alles;
Denn jenen jungen Arthur wählen wir
Zum Herzog von Bretagne und Graf von Richmond,
Und machen ihn zum Herrn von dieser Stadt. —
Ruft Frau Constanzen her; ein eil'ger Bote
Entbiete sie zu unsrer Festlichkeit.
Ich hoff', und wär's auch nicht in vollem Maaße,
Den Wunsch ihr ein'germaßen zu erfüllen,
Daß wir in ihr des Schreiens Ausbruch hemmen.
Gehn wir, so gut die Hast es uns erlaubt,
Unvorbereitet zu dem Freudenzug.

(Alle außer dem Bastard gehen ab. — Die Bürger entfernen sich von den Mauern.)

Bast. Tolle Welt! Tolle Kön'ge! Toller Bund!
Johann, zu hemmen Arthurs Recht an's Ganze,
Tritt einen Theil freiwillig lieber ab;
Und Frankreich, (vom Gewissen selbst gerüstet,
Den Zorn und Mitleid in das Feld getrieben,
Als Gottes Krieger,) läßt in's Ohr sich raunen
Vom Vorsatz-Aendrer, jenem schlauen Teufel,
Dem Mäkler, der vom Treubruch sich ernährt;
Der täglich bricht sein Wort, und Alle nutzt,
Die Kön'ge, Bettler, Alte, Junge, Mädchen,
Die er, wenn sie nichts Aeußres zu verlieren,
Als das Wort Mädchen, — sie darum betrügt
Der Schmeichler Eigennutz mit glattem Angesicht,
Der Eigennutz ist nun der Hang der Welt,
Der Welt im Gleichgewichte mit sich selbst,
Auf ebnem Wege gradeaus zu geh'n;
Bis dieser Vortheil, dieser zieh'nde Hang,
Der Herrscher der Bewegung, Eigennutz,
Sie schnell aus allem Gleichgewichte bringt,
Aus aller Richtung, Vorsatz, Lauf und Absicht.
Und dieser selbe Hang, der Eigennutz,
Dies Kuppler-, Mäkler-, dies Vermittlerwort, —
Dem wankelmüth'gen Frankreich fiel's in's Auge,
Zieht ihn zurück von selbst erbotner Hilfe,
Und vom entschloss'nen, ehrenvollen Krieg,
Zu einem schnöden, falschgeschloss'nen Frieden. —
Und warum schmäh' ich auf den Eigennutz?
Als nur, daß er bis jetzt um mich nicht warb;
Nicht daß die Kraft mir fehlt' die Hand zu schließen,
Wenn seine Engel mir die Hände reichen;
Nein, sondern daß die Hand noch unversucht,
Gleich armen Bettlern auf den Reichen schmählt.
Nun, da ich Bettler bin, so will ich schmählen
Und sprechen, — Reichsein ist die einz'ge Sünde;
Und bin ich reich, so sei es mein Bemühn
Die Bettelei als Laster zu erweisen:
Da man sieht Wortbruch unter Kön'gen hier,
So sei Gewinn mein Gott! Ich huld'ge dir!

(Geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Das Zelt des Königs von Frankreich.

Constanze, Arthur und **Salisbury** treten auf.

Const. Sich zu vermählen! Frieden zu beschwören!
Falsch Blut vereint! und Freunde nun geworden!
Hat Louis Blanca? Blanca die Provinzen?
Nicht so, du hast versprochen dich, verhört;
Denk' besser nach, erzähl' es noch einmal.
Es kann nicht sein; du sagest nur, es ist:
Ich traue drauf, daß dir zu trauen nicht;
Dein Wort ist nur der Hauch von einem Menschen:
Drum glaube, daß ich dir nicht glaube, Mann!
Dagegen streitet eines Königs Eid.
Ich lass' dich strafen, daß du mich erschreckt,
Denn ich bin krank, empfänglich für die Furcht,
Trübsalbedrängt, und darum voller Furcht;
Bin Wittwe, eh'los, unterthan der Furcht;
Ein Weib, das von Natur zur Furcht geboren;
Und wenn du auch bekennst, daß du nur scherztest,
In den verstörten Geist kommt doch kein Frieden,
Den ganzen Tag lang wird er zittern, beben.
Was meinst du mit dem Schütteln deines Hauptes?
Was blickst so traurig du auf meinen Sohn?
Was deutet deine Hand auf deiner Brust?
Warum vergießt dein Aug' so kläglich Naß,
Dem Flusse gleich, der aus dem Bette tritt?
Bestät'gen diese Zeichen deine Worte?
So sprich; nicht deine ganze vor'ge Rede,
Nur ein Wort sprich, ob deine Rede wahr.

Sal. So wahr, wie ihr die falsch erachten werdet,
Die meine Rede euch als wahr beweisen.

Const. O wenn du dieses Leid mich glauben lehrst,
So lehre dieses Leid, wie es mich tödte;
Und Leben laß und Glauben so sich treffen,
Wie sich begegnet zweier Männer Wuth,
Die in demselben Zweikampf fall'n und sterben. —
Louis vermählt mit Blanca! Knab', wo bleibst du?
Frankreich mit England Freund! Was wird aus mir?
Geh', Mann, nicht halt' ich deinen Anblick aus;
Die Nachricht macht dich mir zu widerwärtig.

Sal. Welch andres Unrecht hab' ich denn gethan,
Als Andrer großes Unrecht euch verkündet?

Const. Das Unrecht ist an sich schon so abscheulich,
Daß es den Boten selber strafbar macht.

Arth. Beruhigt euch, ich bitte, gute Mutter.

Const. Wenn du, der du mich zu beruh'gen bittest,
Von Mutterleib' an häßlich wärst und scheußlich,
Voll widerwärt'ger Fehler, schnöder Flecken,
Krummbeinig, lahm, geschwärzt und mißgestaltet,
Bedeckt mit Mälern, widerwärt'gen Zeichen,
So sorgt' ich nicht, ich würde ruhig sein;
Ich würde nicht dich lieben und auch du
Wärst deiner fürstlichen Geburt nicht werth,
Verdientest nicht die Kron'. Doch du bist schön;

Und, theurer Knab', Natur und Glück verbanden
Dich groß zu machen sich, bei der Geburt.
Von Gaben der Natur, der Lilien
Kannst du dich rühmen, halberblühter Rosen;
Doch, weh', Fortuna ist von dir gewendet,
Bestochen und verwandelt, buhlt sie stündlich
Mit deinem Ohm Johann; mit goldner Hand
Hat sie den König Frankreichs angetrieben
Der Herrschaft hohes Recht in Grund zu treten,
Und sich zu ihrem Kuppler herzugeben.
Fortunens Kuppler ist er und Johanns,
Die mit ihm buhlt, dem frechen Kronenräuber. —
Nun sag' mir, Mann, ist Frankreich nicht meineidig?
Vergifte mir mit Worten ihn, sonst geh',
Und laß dies Weh allein, das ich allein
Nun tragen muß.

Sal. Verzeiht mir, hohe Fürstin,
Ohn' euch kann ich nicht zu den Kön'gen gehn.

Const. Du kannst, du sollst, ich will nicht mit dir gehn:
Ich will mein Leid erst lehren stolz zu sein;
Denn Leid ist stolz und macht den Eigner stark.
Vor mich und meines großen Leides Staat
Laß Kön'ge treten, denn so groß ist es,
Daß nur die feste, ungeheure Erde
Es tragen kann; hier sitz' ich und mein Leid,
Hier ist mein Thron, laß sich die Kön'ge neigen.
(Sie wirft sich auf den Boden.)

König **Johann**, König **Philipp**, **Louis**, **Blanca**, **Eleonore**, der **Bastard**, **Oesterreich** und **Gefolge** treten auf.

K. Phil. Ja, schöne Tochter, dieser Freudentag
Sei stets in Frankreich als ein Fest gefeiert,
Um diesen Tag zu schmücken hält die Sonne
An ihren Lauf und spielt den Alchimisten,
Verwandelnd, durch des Strahlenauges Glanz,
Die magre, scholl'ge Erd' in glimmernd Gold:
Bringt uns der Jahreslauf den Tag zurück,
Soll immer er als Feiertag ihn sehn. —

Const. (steht auf.) Ein Unglückstag und nicht ein Feiertag! — —
Was hat der Tag verdient, und was gethan,
Daß er als hoher Festtag im Kalender
Mit goldenen Buchstaben sollte stehn?
Werft lieber diesen Tag zur Woch' hinaus,
Den Tag der Schand', Bedrückung und des Wortbruchs;
Doch bleibt er, laßt die schwangern Frauen beten,
Daß ihre Stund auf diesen Tag nicht fällt,
Und ihre Hoffnung schrecklich werd' gekreuzt;
Nur an dem Tage fürcht' der Seemann Schiffbruch;
Gebrochen werd' kein Bund, der nicht geschlossen
An diesem Tag', wo Alles übel endet,
Selbst Treue sich zu leerer Falschheit wendet!

K. Phil. Nein, keinen Grund sollt ihr, o Fürstin, haben,
Dem schönen Bündniß dieses Tags zu fluchen;
Hab' ich euch nicht die Majestät verpfändet?

Const. Ihr habet durch ein Blendwerk mich betrogen,
Das gleicht der Majestät; doch wenn's geprüfet,
Erprobet wird, erscheint es werthlos ganz;
Ihr seid meineidig, denn ihr kamt in Waffen,
Hier zu vergießen meiner Feinde Blut,
Doch nun seid ihr durch ihre Macht verstärkt.
Die Kampflust und des rauhen Krieges Wuth
Ist kalt in Freundschaft und geschminktem Frieden,
Und den Vertrag schloß unsre Unterdrückung. —
Auf, Götter, straft die eidvergess'nen Fürsten:
Die Wittwe ruft; vertheidigt mich als Gattin!
Laßt nicht des unheilvollen Tages Stunden
Den Tag in Frieden enden; eh' die Sonne
Am Himmel niedersinket, bringet Zwietracht
Und Zwist gerüstet unter diese Fürsten!
Hört mich! O höret mich!

Oester. O schweigt, Constanze.

Const. Krieg! Frieden nicht! Der Fried' ist Krieg für mich.
O Limoges, o Oestreich! Du bringst Schande
Dem blut'gen Raub: du Sclav', du Schuft, du Feiger!
Du klein von Muth und groß in Schurkerei!
Du immer stark, doch auf der stärkern Seite!
Du Kämpe der Fortuna, der nicht ficht,
Als wenn die laun'sche Lady ist dabei
Und dich beschützt! Meineidig bist auch du,
Und schmeichelst nur der Größe. Welch' ein Narr
Bist du, und spreizest närrisch dich, du prahlst
Und stampfst und schwörst für meine rechte Sache!
Kaltblüt'ger Sclave, hast du nicht gesprochen
An meiner Seit' wie Donner? Sprich, bist du
Nicht mein geschworner Krieger? Hast geboten,
Ich solle deinen Sternen nur vertraun,
Nur deinem Glück und deiner Macht? Und jetzt
Trittst selber du zu meinen Feinden über?
Du trägst ein Löwenfell? Pfui, wirf es ab,
Und häng' ein Kalbfell um die feigen Glieder.

Oester. O spräch' ein Mann die Worte doch zu mir!

Bast. Und häng' ein Kalbfell um die feigen Glieder.

Oester. Bei deinem Leben, Schurke, wag's zu sagen.

Bast. Und häng' ein Kalbfell um die feigen Glieder.

K. Joh. Hör', du vergißt dich; das gefällt uns nicht.

Pandulpho tritt auf.

K. Phil. Hier kommt des Papstes heiliger Legat.

Pand. Gesalbte Stellvertreter Gottes, Heil!
Dir, König Johann, gilt die heil'ge Botschaft.
Ich, Pandulph, Kardinal des schönen Mailand,
Und hier Legat des Papstes Innocenz,
Frag' dich in seinem Namen vollen Ernstes,
Warum der Kirche, unsrer heil'gen Mutter,
Du trotzig widerstrebst; und mit Gewalt
Vom heil'gen Stuhl den Stephan Langton abhältst,
Erwählten Erzbischof von Canterbury?
In des erwähnten heil'gen Vaters Namen,
Papst Innocenz, befrag' ich dich darum.

K. Joh. Welch ird'scher Name kann zur Antwort zwingen
Den freien Athem des geweihten Königs?
Nicht kannst du einen Namen dir ersinnen
So schlecht, unwürdig und so lächerlich,
Zur Antwort mich zu zwingen, als der Papst.
Bring' diese Antwort ihm aus Englands Munde,
Und füg' hinzu — kein italien'scher Priester
Soll zehnten oder zoll'n in unsrer Herrschaft;
Und wie das höchste Haupt wir unterm Himmel,
So woll'n nächst ihm die Oberhoheit wir
Allein ausüben, wo wir Herrscher sind,
Ohn' allen Beistand einer Menschenhand:
So sag' dem Papst; bei Seit' gesetzt die Achtung
Vor ihm und seinem angemaßten Ansehn.

K. Phil. Bruder von England, darin lästert ihr.

K. Joh. Ob ihr und alle jene Könige
Der Christenheit von diesem kecken Priester
Euch leiten laßt, indem den Fluch ihr fürchtet,
Den Geld abkaufen kann; um eitles Gold,
Um Schlacken, Staub, kauft ihr von einem Mann
Euch falschen Ablaß ein, der im Verkauf
Die eigene Vergebung sich verhandelt;
Und laßt ihr Alle euch so gröblich leiten,
Begünstigt mit Geschenken den Betrug;
So streb' dem Papst entgegen ich allein,
Und seine Freunde sollen Feind mir sein.

Pand. Dann durch die Macht, die ich mit Recht besitze,
Sei du verflucht und excommunicirt:
Gesegnet sei, wer diesem Ketzer bricht
Die Unterthanentreu und sich empört;
Und hochverdienstlich sei die Hand genannt,
Canonisirt und heilig stets geehrt,
Die insgeheim das Leben dir entreißt.

Const. So mag gesetzlich und erlaubt es sein,
Daß ich mit Rom nun eine Weile fluche!
Ruf Amen, guter Vater Kardinal,
Zu meinem harten Fluch: denn außer mir
Hat keine Zunge Macht ihm recht zu fluchen.

Pand. Nach Recht und Vollmacht, Fürstin, gilt mein Fluch.

Const. So auch der meinige; thut Recht nicht gut,
So sei es recht, daß Recht nicht Unrecht wehrt:
Recht gibt nicht meinem Sohn das Königreich;
Denn wer das Reich besitzt, der übt das Recht:
Drum, da das Recht vollkommen Unrecht ist,
Wie kann das Recht der Zung' den Fluch verbieten?

Pand. Philipp von Frankreich, auf Gefahr des Fluchs,
Laß des Erzketzers Hand sogleich jetzt fahren,
Und richte gegen ihn nun Frankreichs Macht,
Wenn er nicht Rom sich selber unterwirft.

Eleon. Blaß, Frankreich? O zieh nicht die Hand zurück.

Const. Sieh, Teufel, zu, daß Frankreich nicht bereue,
Denn ihre Trennung nimmt dir eine Seele.

Oester. Hör', König Philipp, auf den Kardinal.

Bast. Und häng' ein Kalbfell um die feigen Glieder.

Oester. Gut, Schurk', ich stecke deinen Spott jetzt ein,
Weil —

Bast. Eure Hosen dazu weit genug.

K. Joh. Philipp, was sagst du zu dem Kardinal?

Const. Wie spräch' er anders als der Kardinal.

Louis. Bedenkt euch, Vater; 's ist der Unterschied:
Hier der Erwerb des schweren Fluchs von Rom,
Dort leichterer Verlust von Englands Freundschaft:
Das Klein're wählt.

Blanca. Das ist der Fluch von Rom.

Const. Steh, Louis, fest; denn es versucht der Teufel
Dich in Gestalt der unentweihten Braut.

Blanca. Nach ihrer Ansicht spricht Constanze nicht,
Sie spricht nach ihrer Noth.

Const. O gibst du zu
Die Noth, die lebt allein, da Treu gestorben;
So muß nothwendig man den Schluß draus ziehn,
Daß, stirbt die Noth, die Treu lebendig wird;
Tritt nieder meine Noth, und Treu steht auf;
Halt aufrecht sie, und Treue liegt darnieder.

K. Joh. Der König ist bewegt und gibt nicht Antwort.

Const. Entfernt von ihm euch, und antwortet gut.

Oester. Thu's, König Philipp; häng' nicht mehr in Zweifel.

Bast. Häng nur ein Kalbfell um, du süßer Lümmel.

K. Phil. Ich bin verwirrt, und weiß nicht was zu sagen.

Pand. Was du auch sagst, wird's dich nicht mehr verwirren,
Wenn man dich excommunicirt, verflucht?

K. Phil. Ehrwürd'ger Vater, setzt an meinen Platz euch,
Und sagt mir, wie ihr euch verhalten würdet.
Die königliche Hand dort und die meine
Sind jüngst verbunden, und der Seelen Inn'res
Vermählt im Bund, vereinet und verkettet
Mit aller heil'gen Kraft geweihter Eide;
Der letzte Hauch, der Worte ließ ertönen,
War fest beschworne Treu', Fried', Freundschaft, Liebe,
Für Beider Reich und königliches Selbst.
Erst seit so kurzer Frist, erst eben jetzt —
Nicht länger, daß die Händ' wir konnten waschen,
Um einzuschlagen zu dem Friedenskauf, —
Gott weiß, besudelt waren sie, befleckt
Mit blut'gem Pinsel, wo die Rach' bemalt
Den grimmen Zwist erzürnter Könige:
Und soll'n die Hände, erst vom Blut gereinigt,
Erst jetzt vereint in Lieb', so stark in Beiden,
Den Handdruck lösen und den Freundesgruß?
Mit Treue spielen? Mit dem Himmel scherzen?
So unbeständ'ge Kinder aus uns machen,
Die wiederum die Hand der Hand entreißen,
Auflösen die erst jüngst beschworne Treu;
Und auf des milden Friedens Hochzeitbett
Mit blut'gem Kriegsheer treten, und Empörung
Erregen auf der Unschuld edler Stirn?
O heil'ger Herr, verehrungswürd'ger Vater!
Laßt es nicht zu; nach eurer Huld erdenkt,
Beschließt und trefft gelindere Verfügung,
So wollen wir mit Freuden euren Willen
Vollziehn und Freunde mit einander bleiben.

Pand. Formlos ist jede Form, und jede Ordnung
Ist ordnungslos, die gegen Englands Liebe
Ist nicht gerichtet. Drum eilt zu den Waffen,
Seid Kämpfer für die Kirche! Sonst laßt sie,
Die Mutter Kirche, ihren Fluch entsenden,
Den Mutterfluch, auf den empörten Sohn.
Frankreich, die Schlange kannst du bei der Zunge,
Den eingesperrten Löwen bei der Tatze,
Beim Zahn den grimmen Tiger sichrer halten,
Als jene Hand in Frieden, die du hältst.

K. Phil. Die Hand wohl kann ich lösen, nicht die Treue.

Pand. So machst du deine Treu zum Feind der Treu;
Und stellst, wie Bürgerkrieg, Eid gegen Eid,
Und deine Zunge deiner Zung' entgegen.
Halt das Gelübde erst, was du dem Himmel
Zuerst gelobt: zu streiten für die Kirche.
Was später du beschwörst, ist gegen dich,
Und kann niemals von dir gehalten werden.
Wenn du verkehrt zu handeln hast geschworen,
Ist's nicht verkehrt, wenn du es treulich thust?
Und thust du's nicht, weil es zum Uebel führt,
Durch Nichtthun ist das Rechte erst geschehn:
Das beste Thun ist bei verfehltem Plan
Ihn zu verfehlen; obgleich ungerade,
Wird doch das Ungerade dadurch grade,
Und Falschheit heilt die Falschheit, wie das Feuer
Das Feuer kühlt in des Verbrannten Adern.
Religion ist's, die das Wort macht halten;
Doch du schwurst gegen die Religion;
Du schwörest wider das, bei dem du schwörst;
Du schwörst 'nen Eid, um gegen einen Eid
Für deine Treu zu zeugen: denn die Wahrheit
Ist, daß du deines Schwurs nicht sicher bist,
Und schwörest nur, meineidig nicht zu werden;
Was für 'ne Spötterei wär's sonst zu schwören?
Du aber schwörst, meineidig nur zu werden;
Meineidig noch am meisten, wenn du hältst
Was du geschworen. Nun, dein letzter Eid,
Entgegen deinem ersten, ist Empörung,
Empörung gegen dich: drum kannst du besser
Nicht siegen, als wenn du dein edles Selbst
Bewaffnest wider diese eitle Lockung;
Daß du dies Beff're wählest, beten wir,
Wenn das Gebet du würdigest; doch wisse,
Wenn nicht, so fallen unsre Flüch' auf dich
So schwer, daß du sie nicht abschütteln kannst,
Nein, von der Last verzweifelnd sterben mußt.

Oester. Empörung, ja Empörung.

Bast. Wird's nicht bald?
Wird nicht ein Kalbfell dir das Maul verstopfen?

Louis. Auf, Vater, zu den Waffen!

Blanca. Wie, am Tag
Der Hochzeit? Gegen jenes Blut, dem du
Dich hast vermählt? Wie, sollen unser Fest
Erschlagne feiern? Schmetternde Trompeten
Und Trommelwirbel, — Lärm der grausen Hölle —
Den Festaufzug begleiten? Mein Gemahl,
O hör' mich! — wie so neu das Wort Gemahl
In meinem Munde! — ja, um diesen Namen,
Den meine Zung' bis jetzt nicht ausgesprochen,
Ich bitt' auf meinen Knie'n, bewaffne dich
Nicht gegen meinen Ohm.

Const. Auf meinen Knie'n,
Durch Knieen abgehärtet, bitt' ich dich,
O tugendhafter Dauphin, ändre nicht
Das Urtheil, das der Himmel hat beschlossen.

Blanca. Nun werd' ich deine Liebe sehn, was mag
Mehr dich bewegen, als der Name Weib?

Const. Was nur allein dich aufrecht hält und ihn,
Ist seine Ehr'; o Louis, deine Ehre.

Louis. Mich dünkt, eu'r Majestät erscheint so kalt,
Da euch zum Thun so tiefe Rücksicht treibt.

Pand. Ich will den Fluch aussprechen auf sein Haupt.

K. Phil. Es ist nicht nöthig: — England, ich verlass' dich.

Const. O schöne Rückkehr edler Majestät!

Eleon. O arger Treubruch fränkschen Wankelmuths!

K. Joh. Frankreich, eh' sie vorbei, reut dich die Stunde.

Bast. Ist's, wie 's dem alten Glöckner Zeit, dem Küster
Mit kahlem Haupt, beliebt? So soll es Frankreich
Bereun, daß er das Wort uns hat gebrochen.

Blanca. Die Sonn' ist blutig; schöner Tag, leb' wohl!
Nach welcher Seite soll ich hin mich wenden?
Gehör' ich beiden doch, und jedes Heer
Hat eine Hand; und da in ihrer Wuth,
Indem gefaßt ich beide halte, toben
Sie aus einander und zerreißen mich.
Gemahl, daß du gewinnst, kann ich nicht beten;
Oheim, ich muß erflehn, daß du verlierst;
Nie, Vater, kann ich wünschen für dein Glück;
Dein Wunsch, Großmutter, ist der meine nicht.
Wer auch gewinnt, ich muß doch stets verlieren;
Gewiß ist der Verlust schon vor dem Spiel.

Louis. Auf meiner Seite, Fürstin, ist dein Glück.

Blanca. Wo dein Glück lebt, da muß mein Leben sterben.

K. Joh. Eilt, Vetter, ziehet unsre Macht zusammen. —

(Bastard ab.)

Frankreich, ich bin entflammt von Zornesglut;
Und dieser Hitze Wuth ist solcher Art,
Daß nichts sie stillen kann als Blut allein,
Als Blut, das theuerste von Frankreichs Blut.

K. Phil. So mag dich Wuth verbrennen, und du selbst
Zu Asche werden eh', als unser Blut
Das Feuer löscht. Hab' Acht, du wagest viel.

K. Joh. Nicht mehr, als der mir droht. — Fort zu den Waffen!

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ebene bei Angers.

Getümmel, Angriffe. Der **Bastard** tritt auf mit Oesterreichs Kopf.

Bast. Bei meinem Leben, dieser Tag wird heiß.
Irgend ein Teufel schwebet in den Lüften
Und gießet Unheil nieder. Oestreichs Kopf
Lieg' hier, derweil noch Philipp lebt und athmet.

König **Johann**, **Arthur** und **Hubert** treten auf.

K. Joh. Nimm, Hubert, diesen Knaben. — Philipp eilt,
Im Zelte greift man meine Mutter an,
Und wie ich fürcht', ist sie gefangen.

Bast. Mylord,
Sie ist, von mir befreit, in Sicherheit,
Drum fürchtet nichts; doch drauf, mein hoher Fürst,
Geringe Müh' vollführt die Arbeit glücklich.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Getümmel, Ausfälle; Rückzug. König **Johann**, **Eleonore**, **Arthur**, der **Bastard**, **Hubert** und **Herren** treten auf.

K. Joh. (zu Eleonore.) So soll es sein; eu'r Hoheit bleibt zurück,
So stark beschützt. — (Zu Arthur.) Sieh nicht so traurig, Vetter:
Großmutter liebt dich; und dein Oheim will
So gut dir sein, wie es dein Vater war.

Arth. An diesem Gram wird meine Mutter sterben.

K. Joh. (zum Bastard.) Hört, Vetter, fort nach England; eilt voran:
Und eh' wir kommen, siehe daß du schüttelst
Der Aebte mühevoll gefüllte Säcke;
Gefangne Engel setze du in Freiheit:
Denn von des Friedens fetten Rippen muß
In jetz'ger Zeit der Hunger sich ernähren:
Brauch' unsre Vollmacht bis auf's Aeußerste.

Bast. Nicht Glocke, Buch und Kerze soll zurück
Mich treiben, wenn mir Gold und Silber winkt.
Ich laß eu'r Hoheit: Großmutter, ich will beten
(Wenn mir es einfällt einmal fromm zu sein)
Für euer Wohl; so küss' ich eure Hand.

Eleon. (zum Bastard.) Lieb' Vetter, lebe wohl.

K. Joh. Leb' wohl, mein Vetter.

(Bastard ab.)

Eleon. (zu Arthur.) Komm her, du lieber Enkel, hör' ein Wort.

(Sie nimmt Arthur auf die Seite.)

K. Joh. Komm, Hubert, her zu mir. Mein guter Hubert,
Gar viel sind wir dir schuldig, doch es lebt
In diesem Fleischgebäude eine Seele,
Die Gläubiger dich nennt, und deine Lieb'
Mit reichem Vortheil zu bezahlen denkt,
Und dein freiwill'ger Eid, mein guter Freund,
Lebt hier, sorgsam gepflegt in diesem Busen.
Gib mir die Hand. Ich hätte was zu sagen, —
Doch ich erspare es auf beßre Zeit.
Beim Himmel, Hubert, fast bin ich beschämt
Zu sagen wie ich theu'r und werth dich halte.

Hub. Gar sehr verbunden eurer Majestät.

K. Joh. Noch, Freund, hast du nicht Ursach so zu sagen;
Doch sollst sie haben; und so langsam soll
Die Zeit nicht kriechen, daß sie endlich nicht
Auch kommt, dir wohlzuthun. Ich wollte sagen, —
Doch laß es sein: die Sonne steht am Himmel,
Und jener stolze Tag, umringt von Freuden
Der Welt, ist mir zu leicht und zu geputzt,
Gehör mir zu verleihen. — Wenn die Glocke
Der Mitternacht, mit ihrer Eisenzunge
Und eh'rnem Mund, zurief ein donnernd Eins
Dem müden Lauf der Nacht; und wär' der Ort
Ein Kirchhof, wo wir ständen, du gequält
Von tausendfacher Kränkung; oder hätte
Der finstre Geist, Melancholie, dein Blut
Verdickt und schwer gemacht; (das kitzelnd sonst
Durchrinnt die Adern, und den Geck, Gelächter,
Jagt in die Augen, und die Wangen auffspannt
Zu eitler Fröhlichkeit, — 'ne Leidenschaft,
Die meinem Vorsatz feindlich; —) oder könnt'st du
Mich sehen ohne Augen, ohne Ohren
Mich hören, mir antworten ohne Zunge,
Allein Gedanken brauchend, ohne Augen,
Ohn' Ohren, und der Worte schweren Ton:
Dann trotz dem wachen und geschäft'gen Tag,
Wollt', was ich denk', in deine Brust ich schütten;
Doch will ich's nicht: — doch bist du theuer mir;
Und, meiner Treu, ich glaub', auch ich bin's dir.

Hub. So sehr, daß was ihr mir zu thun gebietet,
Und wäre mit der That mein Tod verbunden,
Beim Himmel, ich thät's doch.

K. Joh. Weiß ich es nicht?
O guter Hubert, Hubert, wirf dein Auge
Auf jenen jungen Knaben: Freund, ich sage,
Er ist 'ne rechte Schlang' in meinem Weg;
Und wo mein Fuß nur immer wandelt hin,
Da liegt er vor mir: — Doch verstehest mich?
Du bist sein Wächter.
Hub. Und will ihn bewachen,
So daß er euch nicht ferner hindern soll.
K. Joh. Tod.
Hub. Mein Fürst?
K. Joh. Ein Grab.
Hub. Er soll nicht leben.
K. Joh. Genug.
Nun könnt' ich fröhlich sein: Ich lieb' dich, Hubert.
Nun sag' ich lieber nicht, was ich für dich
Bestimmt: erinn're dich. — — Lebt, Fürstin, wohl:
Ich send' die Truppen eurer Majestät.
Eleon. Mit dir mein Segen!
K. Joh. Vetter, mit nach England!
Hubert soll dein Begleiter sein, und treu
Dir dienen. — Kommt, wir gehen nach Calais!
(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Zelt des Königs von Frankreich.

König **Philipp, Louis, Pandulpho** und **Gefolge** treten auf.

K. Phil. So reißt der brüll'nde Sturm auf hoher See
Rasch aus einander der Armada Segel,
Und trennt sie weit von der Begleiterschaft.
Pand. Getrost und muthig! Alles geht noch gut.
K. Phil. Was geht noch gut, da wir so schlecht gefahren?
Sind wir geschlagen nicht? Angers verloren!
Arthur gefangen! theure Freunde todt!
Und blutig England rückgekehrt nach England,
Frankreich zum Trotz den Aufenthalt verschmähend.
Louis. Was er gewonnen, hat er auch befestigt:
So rasche Eil, geführt mit solcher Umsicht,
So große Ordnung in so wildem Streit
Ist ohne Beispiel, denn wer hört' und las
Von einer gleichen Schlacht wie diese war?
K. Phil. Ich könnte diesen Ruhm wohl England gönnen,
Wüßt ich ein Muster nur für unsre Schande.

Constanze tritt auf.

Seht, wer da kommt? das Grab ist's einer Seele,
Die gegen ihren Willen hält den Geist
Im schnöden Kerker dieses schweren Athems. —
Ich bitt' euch, Fürstin, gehet mit mir fort.
Const. Nun seht, nun seht die Folge eures Friedens!
K. Phil. Geduld nur, gute Fürstin, tröstet euch!
Const. Nein, allen Rath verschmäh' ich, alle Hilfe,
Bis wo der Rath uns endet, wahre Hilfe,
Tod! Tod! — O liebenswürd'ger, schöner Tod!
Wohlriechender Gestank! Gesunde Fäulniß!
Vom Lager hebe dich der langen Nacht,
Du Haß und Schrecken für den Glücklichen,
Und ich will dein verhaßt Gebein dir küssen;
Mein Aug' in deine Augenhöhle setzen;
Umzieh'n mit deinen Würmern meine Finger;
Des Athems Pfort' mit diesem Staube stopfen,
Und gleich wie du ein ekler Leichnam sein.
Komm, grins' mich an; ich denke, daß du lächelst,
Ich kos' dich wie dein Weib! O Lieb' des Elends,
O komm zu mir!
K. Phil. O schöne Trauer, still!
Const. Nein, nein, ich will nicht, weil zu schreien noch
Ich Athem hab': — o wäre meine Zunge
Im Mund des Donners! dann wollt ich im Weh
Die Welt erschüttern, das Skelett erwecken
Vom Schlaf, das schwache Weiberstimm' nicht hört,
Und des gemeinen, leisen Anrufs spottet.
Pand. Ihr äußert Tollheit, Fürstin, und nicht Trauer.
Const. Du bist nicht heilig, so mich zu belügen;
Ich bin nicht toll; das Haar, das ich zerrauf
Ist mein, ich bin Constanze, Gottfrieds Wittwe;
Mein Sohn ist Arthur und er ist verloren.
Ich bin nicht toll; — der Himmel geb', ich wär's!
Denn dann vielleicht vergäß' ich selber mich;
O wenn ich's könnt', würd' ich den Schmerz vergessen! —
Lehr' mich Philosophie, mich toll zu machen,
Und heilig sollst du heißen, Kardinal;
Da ich nicht toll und meinen Schmerz empfinde,
So gibt mir mein vernünftig Theil den Rath,
Wie ich mich kann von diesem Schmerz befrein,
Und lehret mich, mich tödten oder hängen.
Wenn ich wär' toll, vergäß' ich meinen Sohn;
Hielt ihn auch wohl für eine Vogelscheuche:
Ich bin nicht toll; zu gut, zu gut nur fühl' ich
Von jedem Drangsal die besondre Plage.
K. Phil. Bind' diese Locken auf. — O welche Liebe
Gibt sich in dieser Haaresfülle kund!
Wo nur zufällig fällt ein Silbertropfen,
Da einen sich mit ihm zehntausend Härchen,
Als Freunde gleichen Schmerz mit ihm zu theilen;
Gleich treuen, unzertrennlich Liebenden,
Die sich in Trübsal fest zusammenhalten.
Const. Nach England, wenn ihr wollt.
K. Phil. Bind' auf das Haar.
Const. Ja, das will ich; und warum will ich's thun?
Ich riß aus ihren Banden sie, und rief:
„O könnten diese Händ' den Sohn mir lösen,
Wie sie den Haaren ihre Freiheit geben!"
Doch jetzt beneid' ich ihnen ihre Freiheit,
Und will in ihre Band' sie wieder schlagen,
Derweil mein armes Kind gefangen ist.
Und, Vater Kardinal, ich hört euch sagen,
Wir kennen, seh'n die Freund' im Himmel wieder;
Wenn das ist wahr, seh' ich den Knaben wieder;
Denn, seit der erste Knabe, Kain, ward
Geboren, bis zum Kind, das lebt seit gestern,
Kam kein so liebliches Geschöpf zur Welt.
Doch soll der Sorge Krebs die Blüth verzehren,
Und von der Wange seine Schönheit nagen,
Daß er hohläugig wie ein Geist erscheine;
So blaß und mager wie ein Fieberanfall;
So wird er sterben; und wenn er ersteht,
Und an dem Hof des Himmels ich ihn treffe,
Erkenn' ich ihn nicht mehr: drum werd' ich niemals,
Nie meinen holden Arthur widersehn.
Pand. Ihr spannet euren großen Schmerz zu hoch.
Const. Er spricht zu mir, und hatt' nie einen Sohn.
K. Phil. Ihr liebt den Schmerz so sehr wie euer Kind.
Const. Schmerzt füllt die Stelle mir des fernen Kindes;
Schmerz liegt in seinem Bett, geht auf und ab
Mit mir, nimmt seine schönen Blicke an,
Er wiederholet seine lieben Worte,
Erinnert mich an seine edle Schönheit
Und füllt mit seiner Form die leeren Kleider;
Da hab' ich Ursach wohl den Schmerz zu lieben.
So lebt denn wohl! Wenn ihr, was ich gelitten,
Empfingt ihr bessern Trost als ich von euch.
(Sie reißt ihren Kopfputz ab.)
Nicht auf dem Kopf will ich den Schmuck mehr tragen,
Da im Gemüthe solcher Mißklang ist.
O Gott! mein Sohn, mein Arthur, theurer Sohn!
Mein Leben, Freude, Nahrung, du mein Alles!
Mein Wittwentrost und meines Schmerzes Heilung!
(Sie geht ab.)
K. Phil. Ich fürcht', sie thut sich Leid, und folge ihr.
(Geht ab.)

Louis. Nichts in der Welt kann mir mehr Freude machen;
Langweilig ist das Leben wie ein Mährchen,
Zweimal erzählt, das neckt den Schläfrigen.
Und Schmach verdarb der süßen Welt Geschmack,
Daß sie nur schmeckt nach Schmach und Bitterkeit.
Pand. Kurz vor der Heilung einer schweren Krankheit,
Im Augenblicke der Genesung, ist
Am heftigsten der Anfall; denn die Uebel
Erweisen sich im Scheiden noch am schlimmsten!
Sagt, was verlort ihr mit des Tags Verlust?
Louis. Nun, aller Tage Freude, Ruhm und Glück.
Pand. Nun freilich, ja, wenn ihr gewonnen hättet.
Nein, wenn's das Glück am besten mit uns meint,
So sieht es uns mit droh'ndem Auge an.
Entsetzlich ist's, wie viel Johann verloren
In dem, was er so rein gewonnen hält.
Schmerzt es euch nicht, daß Arthur sein Gefangner?
Louis. So herzlich, als er froh, daß er ihn hat.
Pand. Eur Geist ist jugendlich so wie eur Blut.
Nun hört mich reden mit prophet'schem Geist:
Denn selbst der Hauch der Worte, die ich spreche,
Wird Staub und Stroh, und jedes Hinderniß
Dir aus dem Wege blasen, der dich führt
Gerad' zu Englands Thron; und darum horch.
Johann hat Arthur; und es kann nicht sein,
Daß, während Leben spielt in seinen Adern,
Der mißgestellte Johann eine Stunde,
Nur 'ne Minute, nur 'nen Athemzug
Kann Ruhe haben, denn ein Königsscepter,
Mit ungestümer Hand ergriffen, wird
So stürmisch auch bewahrt, als wie erlangt:
Und wer auf einem glatten Platze steht,
Verschmäht die schlimme Stütze nicht zum Halt.
Damit Johann mag stehn, muß Arthur fallen;
So sei es, denn es kann nicht anders sein.
Louis. Doch was gewinn' ich denn durch Arthurs Fall?
Pand. Nun, durch das Recht von eurer Gattin Blanca
Habt ihr den Anspruch dann, den Arthur hatte.
Louis. Um, gleich wie Arthur, Alles zu verlieren.
Pand. Ein Neuling seid ihr in der alten Welt!
Johann legt Schlingen; doch die Zeit ist günstig;
Denn wer sein Heil in treues Blut getaucht,
Der findet blutig Heil und ohne Treu.
Die Uebelthat wird rasch des Volkes Herzen
Erkälten, und die Glut erstarren machen;
Daß, wenn der kleinste Vortheil nur erscheint,
Zu stürzen seine Herrschaft, sie mit Freuden
Die günstige Gelegenheit ergreifen;
Und kein natürlich Wolkenbild am Himmel,
Naturspiel, oder nur ein trüber Tag,
Gewohnter Zufall, kein gemeiner Wind,
Dem sie die Ursach der Natur nicht nehmen,
Und Meteore, Wunder, Zeichen nennen,
Und Mißgeburten oder Himmelsstimmen,
Die dem Johann die Strafe laut verkünden.
Louis. Doch wird er Arthurs Leben nicht berühren,
Und hält sich sicher, da er ihn gefangen.
Pand. O Herr, wenn er von eurer Ankunft hört,
Wenn da der junge Arthur noch nicht hin,
So stirbt er bei der Nachricht, und alsbald
Fällt ab sein sonst so treues Volk, und küßt
Des ihnen unbekannten Wechsels Lippen;
Und pickt Ursach zum Aufruhr und zur Wuth
Aus König Johanns blut'gen Fingerspitzen.
Mich dünkt, ich seh den Aufruhr schon im Gange,
Und o, viel Beff'res brütet noch für euch,
Als ich genannt! — Der Bastard Faulconbridge
Ist nun in England und beraubt die Kirchen,
Verletzt die Menschlichkeit: wenn nur ein Dutzend
Bewaffneter Franzosen wären dort,
Sie zögen bald auf ihre Seit' zehntausend
Engländer; wie ein kleiner Ball von Schnee,
Der um sich wendet und zum Berge wird.
O edler Dauphin, komm mit mir zum König.
's ist wundervoll, was sich aus Mißvergnügen
Läßt machen, da von Hasse übervoll
Die Herzen sind; geht ihr nach England, Herr!
Ich geh und treibe König Philipp an.
Louis. Ja, starke Gründe schaffen kräft'ge That;
Der König spricht nicht nein zu eurem Rath.
(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Northampton. Ein Zimmer in der Burg.

Hubert und **zwei Diener** treten auf.

Hub. Glüh' diese Eisen heiß, und stelle dich
Dort hinter jenen Vorhang, und wenn ich
Mit meinem Fuß des Grundes Busen stampfe,
So stürze rasch hervor und bind' den Knaben,
Den du bei mir gewahrst, fest an den Stuhl:
Gebt mir wohl Acht, und gehet jetzt und horcht.
Erster Dien. Ich hoff', ihr habt zu dieser That die Vollmacht.
Hub. Unreiner Zweifel! Fürchtet nichts, gebt Acht!
(Die Diener gehen ab.)
Kommt, junger Bursch; ich hab' euch was zu sagen.

Arthur tritt auf.

Arth. Guten Morgen, Hubert.
Hub. Guten Morgen, kleiner Prinz.
Arth. So kleiner Prinz, und habe großes Recht
Noch mehr als Prinz zu sein. — Wie, ihr seid traurig?
Hub. Ich war schon fröhlicher als jetzt.
Arth. O Gott!
Mich dünkt, kein Mensch sollt' traurig sein als ich:
Doch sah ich, als ich noch in Frankreich war,
Wohl junge Herrn so traurig wie die Nacht,
Aus bloßem Uebermuth. Bei meinem Glauben,
Wär' ich nur frei und hütete die Schafe,
Ich wollte fröhlich sein, so lang der Tag;
Ich würd's auch hier sein, doch ich muß befürchten,
Mein Oheim hat noch Schlimmeres im Sinn.
Er fürchtet sich vor mir, ich mich vor ihm:
Ist's meine Schuld, daß ich bin Gottfrieds Sohn?
Nein, wahrlich nicht, beim Himmel, und ich wollte,
Ich wär' eur Sohn, wenn ihr mich lieben wolltet.
Hub. (bei Seite.) Red' ich mit ihm, erweckt sein schuldlos Schwatzen
Mir Mitleid in der Brust, das jetzt erstorben:
Drum will ich schnell sein, und die That vollbringen.
Arth. Seid krank ihr, Hubert? Ihr seht heut so blaß:
Gewiß, ich wollt', ihr wärt ein wenig krank,
Daß alle Nacht ich bei euch wachen könnte:
Gewiß, ich lieb' euch mehr als ihr mich liebt.
Hub. (bei Seite.) Die Worte nehmen in Besitz mein Herz. —
(Laut.) Lies, junger Arthur, hier. (Er zeigt ihm ein Papier. Bei Seite.) Nun, thöricht Naß?
Du treibst die qualerfüllte Marter fort!
Drum will ich kurz sein, daß Entschließung nicht
In weib'schen Thränen aus den Augen tröpfle. —
Könnt ihr's nicht lesen? Ist's nicht schön geschrieben?
Arth. Zu schön, o Hubert, für so schlechten Zweck.
Müßt ihr ausbrennen meine beiden Augen?
Hub. Ich muß es, junger Knab'.
Arth. Und wollt's?
Hub. Und will's.
Arth. Habt ihr das Herz? Als euer Kopf euch schmerzte,
Band ich mein Taschentuch um eure Stirn,

(Mein bestes, eine Fürstin stickte mir's,)
Nie hab' ich es von euch zurückgefordert:
Nachts hielt ich euren Kopf mit meiner Hand;
Und gleich der Stunde wachsamen Minuten,
Erregte ich den trägen Lauf der Zeit,
Und sprach: „was fehlt euch?" und: „wo schmerzt es euch?"
Und dann: „was kann für euch ich Liebes thun?"
Manch' armen Mannes Sohn hat still gelegen
Und nie ein tröstend Wort zu euch gesprochen;
Doch hattet ihr zum Wärter einen Prinzen:
Nun denkt ihr wohl, verstellt war meine Liebe,
Und nennt sie List; nun, thut es, wenn ihr wollt:
Gefällt es Gott, daß ihr mich sollt mißhandeln,
So müßt ihr's thun. — Wollt meine Augen blenden?
Die Augen, die euch niemals finster ansahn,
Noch ansehn werden?

Hub. Ich hab' es geschworen;
Ausglühn muß ich sie euch mit heißem Eisen.

Arth. Ach, wär' die Zeit nicht eisern, thät es Keiner!
Das Eisen selbst, und wär' es glühend roth,
Den Augen nahend, tränke meine Thränen
Und löschte seine heiße Feuergluth,
In diesen Zeugen meiner Kindesunschuld.
Ja, und hernach verzehrt' es sich in Rost,
Weil es geglüht zum Schaden meiner Augen.
Seid ihr denn härter als geschmiedet Eisen?
Und wär ein Engel zu mir hingekommen,
Und hätt' gesaget: Hubert will dich blenden,
Ich hätte Huberts Worten nur geglaubt.

Hub. (stampft.) Herbei!

Diener kommen mit Stangen, Stricken u. s. w.

Thut, was ich euch befohlen.

Arth. O rett' mich, Hubert, aus sind meine Augen
Schon von den Blicken dieser blut'gen Männer.

Hub. Gebt mir die Stangen, sag' ich, bindet ihn.

Arth. Ach, wozu seid ihr nur so stürmisch rauh?
Ich sträub' mich nicht, ich halte ruhig still.
Beim Himmel, Hubert, laß mich nur nicht binden!
Nein, hör' mich, Hubert, treib die Männer weg,
Und ich will stille sitzen wie ein Lamm;
Will nicht mich rühren, noch ein Wort nur sagen,
Noch auch im Zorne sehen auf das Eisen:
Treib fort die Männer und ich will vergeben
Dir jede Qual, die du mir anthun wirst.

Hub. So geht denn fort, laßt mich mit ihm allein.

Erster Dien. Ich bin viel lieber fern von solcher That.

(Diener ab.)

Arth. O weh! Da schalt ich meinen Freund hinweg;
Sein Blick ist finster, doch sein Herz ist weich. —
Ruft ihn zurück, damit sein Mitleid mag
Das eure wecken.

Hub. Knab', bereite dich.

Arth. Ist denn kein Mittel?

Hub. Kein's, als dich zu blenden.

Arth. O Himmel! wär' ein Stäubchen nur, ein Korn
In eurem Aug', 'ne Mück', ein wandernd Haar,
Nur 'ne Beschwerde in dem kostbar'n Sinn:
Dann fühltet ihr, wie dort das Kleinste lästig,
Und euer Vorsatz müßt euch gräßlich scheinen.

Hub. War eu'r Versprechen das? Nun still, und schweigt.

Arth. Nicht Eine Zunge, Hubert, kann genug
Eindringlich reden für ein Augenpaar:
Heißt mich nicht schweigen, Hubert, thut es nicht!
Sonst, Hubert, schneidet mir die Zunge aus,
Wenn ich die Augen dann behalten darf.
O, schonet meine Augen, wär's auch nur
Euch immer anzuschaun! Seht, meiner Treu,
Das Eisen ist schon kalt und thut kein Leid.

Hub. Ich kann es wieder glühen, Knabe.

Arth. In Wahrheit nicht; das Feuer starb vor Gram,
Daß es, zum Heil geschaffen, sollte dienen
Zu unverdienter Marter: sieh nur selbst,
Kein Grimm ist mehr in der verglühten Kohle:
Des Himmels Athem blies den Geist ihr aus,
Und streute reu'ge Asche ihr auf's Haupt.

Hub. Mit meinem Athem kann ich sie beleben.

Arth. Und könnt ihr's thun, so macht ihr sie erröthen,
Erglühen über euer Thun vor Scham;
Nein, euch in's Auge würd' sie sprühn vielleicht;
Und gleich dem Hunde, den zum Kampf man zwingt,
Nach seinem Herren schnappen, der ihn hetzt.
Was ihr gebraucht, um Leid mir anzuthun,
Versagt den Dienst euch, und es fehlt nur euch
Das Mitleid, welches Feuer, Eisen fühlt,
Die man zu grausamem Gebrauche wählt.

Hub. Gut, sieh' und leb', ich rühr' dein Aug' nicht an,
Für alle Schätze, die dein Oheim hat;
Doch hatt' ich es beschworen und beschlossen,
Mit diesem Eisen sie dir auszuglühn.

Arth. Jetzt nur erst gleicht ihr Hubert! All die Zeit
Wart ihr verkleidet.

Hub. Still, nicht mehr. Lebt wohl:
Eu'r Oheim muß nun glauben, daß ihr todt;
Mit falscher Nachricht füttr' ich diese Späher,
Und, liebes Kind, schlaf ruhig, ohne Furcht,
Nicht um die Schätze alle dieser Welt,
Wird Hubert dich verletzen.

Arth. O Himmel! — Dank euch, Hubert.

Hub. Nun still, nicht mehr; begleite sachte mich.
In viel Gefahren stürz' ich mich um dich.

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Staatszimmer im Palaste.

König **Johann** gekrönt; **Pembroke, Salisbury** und andere **Lords** treten auf. Der König nimmt seinen Sitz ein.

K. Joh. Hier sitzen nochmals wir, nochmals gekrönt
Und angeschaut, hoff' ich, mit freud'gen Blicken.

Pemb. Dies Nochmals, hätt's eu'r Hoheit nicht gefallen,
Ist Eins zuviel; ihr wart ja schon gekrönt,
Es hätt' euch Niemand diese Würd' genommen;
Da unbefleckt von Aufruhr die Gemüther,
Ward nicht das Land verwirrt durch neue Hoffnung
Erwünschten Wechsels oder bessern Glücks.

Sal. Drum, sich umgeben mit zwiefacher Pracht,
Besetzen einen Titel, der schon reich,
Das Gold vergolden, Lilien bemalen,
Auf duft'ge Veilchen Wohlgerüche werfen,
Eis glätten, oder eine neue Farbe
Zum Regenbogen fügen, mit dem Licht
Der Kerz' des Himmels Sonnenaugen schmücken,
Ist unnütz, lächerlicher Ueberfluß.

Pemb. Es muß eu'r königlicher Will' geschehn;
Doch scheint's mir wie ein aufgewärmtes Mährchen,
Das, wiederum erzählet, lästig wird,
Weil man die Zeit dazu nicht recht gewählt.

Sal. Es wird der würd'ge, wohlbekannte Anblick
Der alten graden Form zu sehr entstellt;
Und wie der Wind verkehrt in's Segel fällt,
Verändert er die Richtung der Gedanken,
Und macht die ruh'ge Ueberlegung schüchtern,
Gesunde Meinung krank und Treu' verdächtig,
Weil sie in ungewohntem Kleid erscheint.

Pemb. Der Handwerksmann, der's besser machen will
Als gut, verwandelt die Geschicklichkeit

In Habsucht; und oft macht Entschuldigung
Den schlimmen Fehler schlimmer als er war;
So wie auf kleinen Riß gesetzte Flicken
Den Fehler durch's Verbergen ärger machen,
Als sonst der Fehler, eh' man ihn geflickt.

Sal. Auf diesen Zweck, eh' ihr noch neu gekrönt,
War unser Rath gerichtet; doch eu'r Hoheit
Verwarf ihn, und wir Alle sind's zufrieden;
Da all und jeder Theil von unserm Willen
Bei eurer Hoheit Willen billig schweigt.

K. Joh. Ein'ge der Gründ' zu dieser zweiten Krönung
Theilt' ich euch mit und halte sie für wichtig;
Mit wicht'gern noch, wenn meine Furcht geringer,
Mach' ich bekannt euch: doch inzwischen fordert
Was gut nicht ist, und ihr verbessert wünscht;
Und wohl sollt ihr bemerken, wie ich willig
Anhöre und gewähre eu'r Gesuch.

Pemb. Dann ich, (als wär' ich dieser Aller Zunge,
Um ihrer Herzen Wünsche zu verkünden,)
Beides, für mich und sie (vorzüglich aber
Für euer Heil, für das wir allesammt
Vereinen unser Streben,) bitte herzlich
Um die Befreiung Arthurs, deß' Gefängniß
Zum Murren anregt mißvergnügte Lippen,
In diesen Schluß gefährlich auszubrechen:
Habt ihr mit Recht, was ruhig ihr besitzt,
Warum dann eure Furcht, (die, wie sie sagen,
Des Unrechts Schritten folgt,) sollt' euch bewegen
Den zarten Neffen also einzusperren,
In dumpfe Einfalt seine Tag' zu hüllen,
Vorzuenthalten seiner Jugendzeit
Den reichen Vortheil guten Unterrichts?
Daß nicht der Zeiten Feind den Vortheil habe,
Gewähr' die Bitt', die du gebot'st zu nennen,
Des Prinzen Freiheit; und für uns erbitten
Wir nichts, als insoferne unser Wohl,
Abhängig von dem euren, es erheischt
Als euer Wohl, daß ihr ihm Freiheit gebt.

K. Joh. So sei es denn; des Prinzen zarte Jugend
Vertrau ich eurer Leitung. — Hubert, was giebt's?

Pemb. Der ist's, der sollt' die blut'ge That vollbringen;
Er zeigt die Vollmacht einem Freund von mir.
Das Bild des scheußlichen Verbrechens lebt
In seinem Aug'; und sein verschloßner Blick
Bezeugt des aufgeregten Herzens Stimmung;
Mit Furcht schon glaube ich, daß es geschehn,
Wozu wir fürchten, daß er Auftrag hatte.

Sal. Des Königs Farb' geht schwankend hin und her
Von seinem Vorsatz hin zu dem Gewissen,
Gleich Boten zwischen furchtbar'n Kriegesheeren;
Die Leidenschaft ist reif, bald muß sie brechen.

Pemb. Und bricht sie auf, so wird der Inhalt sein
Der bittern Frucht, des holden Kindes Tod.

K. Joh. Wir halten nicht des Todes starke Hand; —
Ihr edlen Lords, und ist es auch mein Wille,
Euch zu gewähren, ist der Gegenstand
Der Bitte todt doch und dahin: er sagt,
Daß Arthur diese Nacht verschieden ist.

Sal. 's war unsre Furcht, unheilbar sei sein Uebel.

Pemb. Wir hörten, daß er nah dem Tode sei,
Bevor das Kind sich selber krank gefühlt.
Dies fordert Rechenschaft hier oder dort.

K. Joh. Was richtet ihr den Blick so ernst auf mich?
Glaubt ihr, ich habe Theil an dem Geschick?
Kann ich dem Lebenspulse denn befehlen?

Sal. Das falsche Spiel ist offenbar; 's ist Schande,
Daß es so plump die Größe selber treibt;
So mag das Spiel gelingen, und lebt wohl.

Pemb. Bleib noch, Lord Salisbury, ich gehe mit,
Und such' des armen Kindes Erbe auf,
Das kleine Königreich erzwungnen Grabes.
Das Blut, dem diese Insel ganz gehört,
Erhält drei Fuß von ihr: o arge Welt!
Dies darf man nicht ertragen, und es muß
Losbrechen mit dem Andern über kurz.

(Die Lords gehen ab.)

K. Joh. In Zorn entbrennen sie, und mich gereut's;
Man legt kein festes Fundament mit Blut;
Erreicht durch Andrer Tod kein sichres Leben. —

Ein **Bote** tritt auf.

Dein Aug' erschreckt; wohin ist alles Blut,
Das ich in diesen Wangen wohnen sah?
Ein Sturm nur klärt so trüben Himmel auf:
Gieß aus dein Wetter! — Sprich, wie gehts in Frankreich?

Bote. Von Frankreich her nach England — niemals noch
War solche Macht zu einem fremden Feldzug
Im Innern eines Landes ausgehoben.
Sie ahmten euch in eurer Eile nach;
Denn da man melden sollt', daß sie sich rüsten,
Da kommt die Nachricht, daß sie angekommen.

K. Joh. Wo hat sich unsre Wache denn berauscht?
Wo schlief sie? wo ist meiner Mutter Sorgfalt,
Daß Frankreich sammeln konnte solch ein Heer,
Und sie es nicht gehört?

Bote. Mein Fürst, ihr Ohr,
Von Staub ist es verstopft; gestorben ist
Am ersten des April eu'r edle Mutter;
Und wie ich hört', mein König, starb in Wahnsinn
Drei Tage früher noch die Frau Constanze:
So meldete mir flüchtig das Gerücht,
Und weiß ich nicht, ob's wahr ist oder falsch.

K. Joh. Hör' auf, du furchtbare Gelegenheit!
Verbinde dich mit mir, bis ich besänftigt
Die mißvergnügten Pairs! — Wie? Mutter todt?
Wie wild dann gehet meine Sach' in Frankreich!
Wer führt denn jene fränkschen Truppen an,
Die, wie du meldest, hier gelandet sind?

Bote. Der Dauphin.

Der **Bastard** tritt auf mit **Peter von Pomfret.**

K. Joh. Schwindlig hast du mich gemacht
Mit deiner Zeitung. — Nun, was sagt die Welt
Zu eurem Thun? Stopft in den Kopf mir nicht
Mehr schlimme Nachricht, denn er ist schon voll.

Bast. Wenn ihr euch scheut das Schlimmste anzuhören,
So laßt auf's Haupt es ungehört euch fallen.

K. Joh. Ertragt mich, Neffe, denn ich war erschreckt
Von jener Fluth; doch athm' ich wieder jetzt
Hoch überm Wasser, und ich kann anhören
Jedwede Zung, sie spreche, was sie will.

Bast. Was ich vollführet bei der Geistlichkeit,
Das zeigt die Summe, die ich hab' gesammelt.
Doch als ich durch das Land hieher gereist,
Fand ich das Volk gar wunderlich gestimmt;
Erfüllet von Gerüchten, eitlen Träumen;
Nicht wissend, was sie fürchten, doch voll Furcht:
Und hier ist ein Prophet, den ich mit mir
Gebracht aus Pomfrets Straßen, wo ich ihn
Von vielen Hunderten umringet fand,
Zu denen er in rauhen Reimen sang,
Daß vor der nächsten Himmelfahrt um Mittag
Eu'r Hoheit würd' die Krone niederlegen.

K. Joh. Du eitler Träumer, warum sprachst du das?

Pet. Vorwissend, daß es also kommen wird.

K. Joh. Nimm fort ihn, Hubert, wirf ihn in den Kerker;
Und an dem Tag, um Mittag, wo er spricht,
Daß ich der Kron' entsag', da laßt ihn hängen.
Bring ihn in Sicherheit und komm zurück,
Denn eu'r bedarf ich. —

(Hubert mit Peter ab.)

O mein edler Vetter,
Vernahmt die Zeitung ihr, und wer gelandet?

Bast. Mein König, die Franzosen; jeder Mund
Ist voll davon, und überdies noch traf ich
Lord Bigot und Lord Salisbury, (mit Augen
So roth wie neuentflammten Feuers Gluth,)
Und Andre mehr noch, die nach Arthurs Grab
Zu suchen gingen, der in dieser Nacht
Auf euren Antrieb, wie sie sagen, ward
Getödtet.
K. Joh. Geh, mein edler Vetter, geh,
Dräng' dich in ihren Zirkel, denn ich hab'
Ein Mittel, die verlorne Liebe wieder
Mir zu gewinnen. Bring sie zu mir.
Bast. Ich gehe sie zu suchen.
K. Joh. Ja, doch eile. — —
Nur meine Unterthanen nicht als Feinde,
Wenn fremde Gegner meine Städte schrecken
Mit kriegerischem Pomp des kühnen Einfalls! —
Sei du Merkur, setz' Flügel an die Fersen,
Und flieg gedankenschnell zu mir zurück.
Bast. Der Geist der Zeit soll mich die Eile lehren.
(Geht ab.)

K. Joh. Gesprochen wie ein muthger Edelmann. —
Eil' du ihm nach, es mag ihm nöthig sein
Ein Bote zwischen mir und jenen Pairs;
Und der sei du.

Bote. Von Herzen gern, mein König.
(Geht ab.)

K. Joh. Todt meine Mutter! — —

Hubert kommt wieder.

Hub. Man sagt, mein Fürst, man sah die Nacht fünf Monde:
Vier standen fest, der fünfte aber kreiste
Im wunderbaren Zirkel um die andern.
K. Joh. Fünf Monde?
Hub. Alte Fraun und alte Männer,
Auf offnen Straßen prophezeihen sie:
Ihr Mund spricht häufig auch von Arthurs Tod,
Und wenn sie reden, schütteln sie das Haupt
Und flüstern sich einander in das Ohr;
Der, welcher spricht, ergreift des Hörers Hand,
Indem der hört, Gebährden macht der Furcht,
Die Stirne runzelt, nickt, die Augen rollt.
Ein Schmied stand da mit seinem Hammer, so,
Indem das Eisen auf dem Ambos kalt ward,
Verschlang mit offnem Mund des Schneiders Nachricht,
Der, eine Scheer' und Maaß in seiner Hand,
Ging auf Pantoffeln, (die die große Hast
Unrecht geworfen an die falschen Füße,)
Erzählt von vielen tausend fränk'schen Kriegern,
Die schon zum Kampf geordnet stehn in Kent;
Ein andrer ungewaschner Handwerksmann
Bricht ab die Red' und spricht von Arthurs Tod.
K. Joh. Was suchst du diese Furcht mir einzuflößen?
Warum erwähnst du Arthurs Tod so oft?
Gemordet hat ihn deine Hand: ich hatte
Ihn todt zu wünschen mächt'gen Grund, doch du
Hatt'st keinen ihn zu tödten.
Hub. Keinen, Mylord?
Und habt ihr nicht dazu mich angestiftet?
K. Joh. Das ist der Kön'ge Fluch, daß Sclaven sie
Bedienen, die für Vollmacht Launen nehmen,
In's blut'ge Haus des Lebens einzubrechen,
Und ein Gesetz verstehen nach dem Wink
Des Ansehns, und die Meinung zu verstehn
Der furchtbar'n Majestät, die mehr aus Laun'
Vielleicht, als Ueberlegung finster blickt.
Hub. Hier ist für meine That eur' Hand und Siegel.
K. Joh. Wenn man Gericht hält zwischen Erd' und Himmel
Zum letztenmal, dann wird die Hand und Siegel
Verdammniß zeugen wider uns!
Wie oft erzeugt der Anblick von den Mitteln
Zu bösen Thaten, böse Thaten nicht!
Warst du zugegen nicht, ein Mensch, gezeichnet
Von der Natur zu einer That der Schande,
Der Mord wär' mir nicht in den Sinn gekommen.
Doch als ich merkt' auf deinen rauhen Anblick,
Fand dich geschickt zu blut'ger Schurkerei,
Erfahren und gewandt in der Gefahr,
Da deutet schwach ich hin auf Arthurs Tod;
Und du, um einem König theu'r zu sein,
Warst leicht entschlossen zu dem Mord des Prinzen.
Hub. Mein Fürst, — —
K. Joh. Hätt'st du betroffen nur das Haupt geschüttelt,
Als dunkel ich von meiner Absicht sprach,
In Zweifel nur den Blick auf mich gerichtet,
Als bät'st du mich, mich deutlich auszudrücken:
Es hätt' die tiefe Scham mich stumm gemacht,
Ich hätte abgebrochen, deine Furcht
Hätt' auch in mir schon Furcht hervorgerufen.
Doch du verstandest meine Zeichen, sprachst
Mit meiner Sünde wieder Zeichensprache;
Ja, ohne Aufenthalt bewilligt' es
Dein Herz, und folglich auch die rauhe Hand,
Die That zu thun, die Beider Zung' nicht nannte. —
Aus meinen Augen, sieh mich niemals wieder!
Die Edlen haben mich verlassen, und
Schon an den Pforten trotzen meinem Staat
Der fremden Truppen Reihn; im Innern selbst
Von diesem fleischlichen Bezirk, dem Reich,
In diesem Umkreis hier von Blut und Athem,
Erhebt sich Krieg und bürgerlicher Zwist
In dem Gewissen über Arthurs Tod.
Hub. Seid gegen andre Feinde nur gerüstet,
Ich mache Frieden zwischen eurer Seele
Und euch. Der junge Arthur lebt: die Hand
Hier ist 'ne reine, jungfräuliche Hand,
Nicht mit des Blutes Purpur noch gefärbt.
In diesen Busen trat noch niemals ein
Der Mordgedanken furchtbare Bewegung;
Ihr habt in meiner Bildung die Natur
Geschmäht, die äußerlich zwar rauh erscheint,
Doch eine Decke ist des edleren Gemüths,
Als Mörder des unschuldgen Kind's zu sein.
K. Joh. Und Arthur lebt? O eile zu den Pairs,
Wirf diese Nachricht unter ihre Wuth
Und bringe zum Gehorsam sie zurück!
Vergib, daß deine Bildung ich so schlecht
Erklärt aus Leidenschaft; denn meine Wuth
War blind, und dieses Aug', das nur von Blut
Geträumt, macht' wilder dich, als du es bist.
Antwort' mir nicht; vielmehr in mein Gemach
Bring die erzürnten Lords in aller Eil',
Freund, lauf so schnell, als ging es um dein Heil.
(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Vor der Burg.

Arthur auf der Mauer.

Arth. Hoch ist die Mau'r, doch springe ich hinab:
Hab' Mitleid, guter Grund, verletz' mich nicht! —
Nur Wen'ge kennen mich; und wär es auch,
Bin ich verkleidet in Matrosentracht.
Ich fürchte mich, und doch will ich es wagen.
Zerbrech ich nicht im Falle meine Glieder,
So werd zur Flucht auch Mittel ich erwerben;
's ist besser todt im Fliehn, als bleibend sterben.
(Er springt hinunter.)

O weh! des Oheims Geist ist in dem Steine!
Die Seel' dem Himmel, England die Gebeine!
(Er stirbt.)

Pembroke, Salisbury und **Bigot** treten auf.

Sal. Mylords, ich treff' ihn in Sanct Edmunds-Bury;

's ist unser Heil, und froh ergreifen wir
Den Antrag in den Zeiten der Gefahr.

Pemb. Wer brachte jenen Brief vom Kardinal?

Sal. Der Graf Melun, ein fränk'scher Edelmann,
Der mündlich von des Dauphins Liebe mir
Weit mehr berichtet, als der Brief enthält.

Big. So wollen wir ihn morgen früh denn treffen.

Sal. Vielmehr dann abmarschiren, denn es sind
Zwei große Tagereisen bis dahin.

Der **Bastard** tritt auf.

Bast. Noch einmal heut begrüßt, ihr zorn'gen Lords!
Der König fordert euch zu sich durch mich.

Sal. Es hat der König unsrer sich begeben;
Wir wollen seinen dünnen, fleck'gen Mantel
Mit unsrer reinen Ehre nicht umsäumen,
Noch folgen jenem Fuß, der, wo er geht,
Am Boden blutgen Abdruck läßt zurück:
Geht, sagt ihm das; das Schlimmste wissen wir.

Bast. Was ihr auch denkt, denkt nur auf gute Worte.

Sal. Jetzt spricht die Sitte nicht, es spricht der Schmerz.

Bast. Doch ist nicht viel Vernunft in eurem Schmerz;
Drum wär's vernünftig, daß ihr Sitte annähmt.

Pemb. Herr, Herr! Ihr Vorrecht hat doch Ungeduld.

Bast. Den Herren zu verletzen, keines sonst.

Sal. Dies ist der Kerker. (Wird Arthur gewahr.)
Wer ist's, der hier liegt?

Pemb. O Tod, stolz auf die reine Fürstenschönheit!
Die Erde hatt' kein Grab, die That zu bergen.

Sal. Der Mord, als haßt er selbst, was er gethan,
Stellt es zur Schau, die Rache aufzuforden.

Big. Oder, als er die Schönheit wählt für's Grab,
Fand er zu fürstlich=schön sie für ein Grab.

Sal. Sir Richard, was denkt ihr? Habt ihr gesehn,
Gehört, gelesen? oder könnt ihr denken?
Ja, denkt ihr jetzt beinah, obgleich ihr seht,
Daß ihr es seht? Könnt der Gedanke bilden
Ohn' diesen Gegenstand ein solches Bild?
Dies ist der wahre Gipfel, Höh', die Spitze,
Der Spitze Spitz' des grausen Mörderarms;
Das blutigste Vergehn, die wildste Wildheit,
Das Schlimmste, was steinäugig starre Wuth
Geboten hat des Mitleids sanften Thränen.

Pemb. Der Mord entschuldigt jeden frühern Mord;
Und dieser so allein, so unvergleichlich,
Wird Heiligkeit und Reinheit noch verleihn
Den ungezeugten Sünden künftger Zeiten;
Und tödtlich Blutvergießen wird ein Scherz,
Wenn man's vergleicht mit diesem schnöden Schauspiel.

Bast. Es ist ein blutig und verdammtes Werk,
Ein gottlos Thun von einer schweren Hand,
Wenn's überhaupt das Werk von einer Hand.

Sal. Wenn's überhaupt das Werk von einer Hand? —
Wir hatten etwas Licht schon von dem Ausgang:
Es ist das grause Werk von Huberts Hand;
Anstiftung ist's und Eingebung des Königs: —
Aus dessen Dienst ich meine Seele zog,
Vor der Ruine süßen Lebens knieend,
Und athmend seiner athemlosen Trefflichkeit
Den Weihrauch eines heiligen Gelübdes:
Niemals die Freuden dieser Welt zu kosten,
Von Wonne nie durchglühen mich zu lassen,
Nie mich in Ruh' und Trägheit zu versenken,
Bis dieser Hand ich Ruhm verliehen hab',
Indem zur heil'gen Rache sie geweiht.

Pemb. und **Big.** Dein Wort bestätigen wir feierlich.

Hubert tritt auf.

Hub. Ihr Herren, heiß von Eile such' ich euch:
Prinz Arthur lebt; der König schickt nach euch.

Sal. O, der ist kühn, der Mord beschämt ihn nicht: —
Fort, du verhaßter Schurke, pack' dich fort!

Hub. Ich bin kein Schurk'.

Sal. Beraub' ich das Gesetz?
(Zieht sein Schwert.)

Bast. Eur Schwert ist blank, Herr, steckt es wieder ein.

Sal. Wenn ich's in eines Mörders Blut getaucht.

Hub. Zurück, Lord Salisbury, ich sag', zurück;
Ich denk' mein Schwert ist wohl so scharf als eures,
Doch möcht ich nicht, Herr, daß ihr euch vergäßt
Und euch mit Willen aussetzt der Gefahr
Von meiner Gegenwehr; ich möchte sonst,
Auf euren Zorn nur achtend, euren Werth
Und eure Größ' und Adel ganz vergessen.

Big. Fort, Lump! Wagst einem Edelmann zu trotzen?

Hub. Ums Leben nicht; und doch vertheid'ge ich
Mein schuldlos Leben gegen einen Kaiser.

Sal. Ein Mörder bist du.

Hub. Macht nicht, daß ich's werde;
Noch bin ich's nicht. Wess' Zung' auch immer falsch spricht,
Der spricht nicht wahr; wer wahr nicht spricht, der lügt.

Pemp. Hau't ihn in Stücke.

Bast. Haltet Friede, sag' ich.

Sal. Bei Seit'! sonst, Faulconbridge, reiz' ich euch.

Bast. Da reiz' den Teufel lieber, Salisbury:
Blick' du nur finster auf mich, reg' den Fuß,
Lehr deiner raschen Glut mir Schmach zu thun,
Schlag ich dich todt. Das Schwert steck ein bei Zeiten;
Sonst gerb ich euch und euren Bratspieß so,
Als säße auf dem Nacken euch der Teufel.

Big. Was willst du thun, ruhmwürdger Faulconbridge?
Beistehen einem Schurken, einem Mörder?

Hub. Lord Bigot, ich bin keiner.

Big. Wer beging den Mord?

Hub. Noch keine Stund' verließ ich ihn gesund;
Ich ehrte, liebte ihn; und weinen will ich
Um seinen Tod mein ganzes Leben lang.

Sal. Traut nicht dem list'gen Wasser seiner Augen,
Denn Schurkerei ist nicht ohn' solches Naß;
Und er, lang drin geübt, macht, daß es scheint
Gleich Mitleids und der Unschuld frommen Thränen.
Folgt ihr mir Alle, deren reine Seelen
Das Schlachthaus scheun und seinen Pestgestank;
Denn hier erstickt mich der Geruch der Sünde.

Big. Kommt mit nach Bury zu dem Dauphin dort!

Pemb. Dort, sag' dem König, mag er uns befragen.
(Die Lords gehen ab.)

Bast. 'ne schöne Welt! — Weißt du von dieser That?
Und ist unendlich, grenzenlos die Gnade,
Wenn du die That des Todes hast gethan,
Hubert, bist du verdammt.

Hub. O, hört mich, Herr.

Bast. Ja, hör', ich sage dir, du bist verdammt.
So schwarz — nein, Schwärzres gibt es nicht; du bist
Noch tiefer selbst verdammt als Lucifer.
Es gab noch nicht so grimmen Feind der Hölle,
Als du würd'st sein, hätt'st du dies Kind getödtet.

Hub. Bei meiner Seel', — —

Bast. Und stimmtest du nur bei
Der Gräuelthat, o, so verzweifle schon;
Und fehlte dir ein Strick: der dünnste Faden,
Den eine Spinne je aus sich gesponnen,
Reicht hin, dich zu erdrosseln; und ein Strohhalm

Wird dir zum Balken, dich daran zu hängen;
Willst dich ertränken, gieß ein wenig Wasser
In einen Löffel, und es wird zum Meer,
Genug, um solchen Schurken zu ersticken. — —
Gar schwer ist der Verdacht, der dich belastet.

Hub. Wenn ich durch That, Einstimmung, ja Gedanken
Bin schuldig an dem Raub des süßen Athems,
Den diese schöne Hülle eingeschlossen,
So mag's der Höll' an Qualen für mich fehlen.
Gesund verließ ich ihn.

Bast. Auf deinen Armen
Trag ihn hinweg. — Mich dünkt, ich bin verwirrt,
Verliere unter Dornen meinen Weg. —
Wie leicht hast du ganz England aufgenommen!
Aus diesem Stückchen todter Königswürde
Ist Leben, Recht und Treue dieses Reichs
Entflohn zum Himmel; England ist zurück,
Das herrenlose Recht der stolzen Herrschaft
Zu zerren, mit den Zähnen zu zerreißen.
Nun um den leeren Knochen, Majestät,
Sträubt der gehetzte Krieg den zorngen Kamm,
Die Zähne fletschend in des Friedens Augen:
Jetzt treffen Fremde sich und Heimische
In einer Reih', und die Zerstörung wartet
(Wie Raben warten auf gefallnes Vieh,)
Auf raschen Fall des abgepreßten Pomps.
Jetzt glücklich der, deß' Kleid und Gürtel kann
Aushalten diesen Sturm. Trag fort das Kind,
Und folge eilig zu dem König mir:
Wohl tausend Dinge liegen mir zur Hand,
Der Himmel selbst blickt zürnend auf dies Land.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palaste.

König **Johann**, **Pandulpho** mit der Krone und **Gefolge** treten auf.

K. Joh. So hab' ich euren Händen übergeben
Den Zirkel meiner Macht.

Pand. (gibt dem Könige die Krone.) Empfangt zurück
Aus dieser meiner Hand, als päpstlich Lehn,
Eu'r königliches Ansehn und Gewalt.

K. Joh. Erfüllt eu'r heilig Wort, trefft die Franzosen;
Gebraucht vom Papste eure ganze Macht,
Den Marsch zu hemmen, eh' sie uns entflammt.
Die unzufriednen Gauen stehen auf;
Mit dem Gehorsam streitet unser Volk;
Beschwört Verbindung und die Lieb' der Seele
Dem fremden Blut, dem fremden Königthum.
Die Ueberschwemmung dieser üblen Stimmung,
Durch euch allein nur ist sie abzuleiten.
So zögert nicht; die Gegenwart ist krank,
Daß schnelle Arzenei man reichen muß,
Sonst folgt unheilbares Verderben draus.

Pand. Mein Athem hat erregt den grausen Sturm,
Als ihr so kühn verfuhret mit dem Papst:
Doch da ihr wieder euch bekehret habt,
Soll meine Zung den Aufruhr wieder dämpfen,
Dem aufgeregten Land gut Wetter geben.
Am Tag der Himmelfahrt, erinnert euch,
Wenn ihr geschworen habt dem Papst, laß ich
Die Franken ihre Waffen niederlegen.

(Geht ab.)

K. Joh. Ist heute Himmelfahrt? Sprach der Prophet
Nicht, daß am Tag der Himmelfahrt um Mittag
Die Kron' ich abgäb'? Ja, ich hab's gethan,
Ich dacht, daß es gezwungen sollt geschehn,
Doch Dank dem Himmel, daß es ist freiwillig.

Der **Bastard** tritt auf.

Bast. Ganz Kent ergab sich, und es hält sich nichts
Als Dower mehr: den Dauphin und die Truppen
Nahm London auf, so wie ein gütger Wirth;
Eu'r Adel hört euch nicht, und ist gegangen,
Dem Feinde seine Dienste anzubieten,
Und auf und nieder läuft bestürzt und wild
Die kleine Zahl der zweifelhaften Freunde.

K. Joh. Und wollten meine Lords zurück nicht kommen,
Als sie gehört, daß Arthur noch am Leben?

Bast. Sie fanden todt ihn auf der Straße liegen;
Ein leer Etui, wo das Juwel des Lebens
War von verfluchter Hand hinweggestohlen.

K. Joh. Der Schurke Hubert sagte mir, er lebe.

Bast. Bei meiner Seel', er sprach nur, was er wußte.
Doch warum blickt ihr traurig auf den Boden?
Seid groß im Thun, wie ihr's im Denken wart;
Zeigt nicht der Welt, daß Furcht und trübes Mißtraun
Des königlichen Aug's Bewegung leiten:
Seid rührig wie die Zeit, Feu'r gegen Feuer,
Bedroht den Droher, übertrotzt die Stirn
Des prahlerischen Schreckens; und die Augen
Der Niedern, die von Großen ihr Benehmen
Erborgen, heben sich durch euer Beispiel,
Und des Entschlusses Geist zieht in sie ein.
Hinaus, und glänzet wie der Gott des Kriegs,
Wenn's ihm beliebt das Kriegesfeld zu schmücken:
Zeigt Kühnheit und aufstrebendes Vertraun.
Wie, soll'n sie in der Höhl' den Löwen suchen,
Und dort ihn schrecken? dort ihn zittern machen?
O, laßt sie das nicht sagen! — Auf, und trefft
Das Ungemach entfernter von den Thoren,
Und ringt mit ihm, eh' es zu nah euch kommt.

K. Joh. Es war hier der Legat des Papstes bei mir,
Mit dem ich glücklich Frieden hab' geschlossen;
Und er versprach die Truppen zu entlassen,
Vom Dauphin angeführt.

Bast. O ruhmlos Bündniß!
Soll'n wir auf unserm eignen Grund und Boden
Zu dem Vergleiche gute Worte geben,
Um Unterredung sie und Stillstand bitten
Der Kriegeswaffen? Soll ein Milchbart uns,
Ein seiden Hätschelchen in unserm Feld
Uns trotzen, und am kriegerischen Boden
Sich wetzen seinen Muth, die Luft verspottend
Mit eitlen Fahnen, ohne Widerhalt?
Mein König, laßt die Waffen uns ergreifen;
Vielleicht schließt nicht der Kardinal den Frieden;
Und thut er's, soll zum wenigsten man sagen,
Daß wir zur Gegenwehr bereit gewesen.

K. Joh. Hab' den Befehl du für die jetz'ge Zeit.

Bast. Fort denn, und habet guten Muth, ich weiß,
Ein solcher Feind macht uns nicht allzu heiß.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Ebene nahe bei Sanct Edmunds-Bury.

Louis, **Salisbury**, **Melun**, **Pembroke**, **Bigot** in Waffen, und **Soldaten** treten auf.

Louis. Lord Melun, sorgt, daß man dies hier copirt
Und zur Erinnerung bewahrt uns das,
Das Original gebt diesen Herrn zurück;

Damit, wenn man die Ordnung aufgeschrieben,
Beid', sie und wir, durchlesend diese Schrift,
Des Sakraments gedenken, das wir nahmen,
Und unverletzlich fest das Wort uns halten.

Sal. Auf unsrer Seit' solls nie gebrochen werden.
Und, edler Dauphin, schwören wir euch schon
Freiwilligen Eifer, ungezwungne Treu
Zu eurer Absicht; glaubt indeß, mein Prinz,
Ich bin nicht froh, daß solch Geschwür der Zeit
In argem Aufruhr sich ein Pflaster sucht,
Und heilt den alten Krebs von einer Wunde,
Indem es mehre macht. Mein Herz empörts,
Daß ich dies Schwert soll von der Seite ziehn,
Und Wittwen machen; o, und eben da,
Wo ehrenvolle Hülf und Gegenwehr
Den Namen Salisbury auffordernd ruft:
Doch so groß ist die Ansteckung der Zeit,
Daß wir zur Heilung unsers guten Rechts
Hier nur verfahren können mit der Hand
Des harten Unrechts und verwirrten Drangs. —
Und ist's nicht Schande, ihr bedrängten Freunde!
Daß wir, die Söhn' und Kinder dieser Insel,
Geboren wurden, solche Stund' zu sehn;
Wo fremdem Zug wir folgen und betreten
Des Eilands schönen Busen, und erfüllen
Die Reihen unsrer Feinde, (ich muß gehn,
Und abgewandt beweinen unsre Schmach,)
Des fernen Landes Mittelstand zu zieren,
Und unberühmten Fahnen hier zu folgen?
Wie, hier? — Ein Volk, das sich entfernen konnte!
O trüge dich Neptunus Arm, der dich
Umfaßt, weit aus der Kenntniß deiner selbst,
Und hakte fest dich an ein heidnisch Ufer,
Wo diese beiden christlichen Armeen
In eine Freundschaftsader einen könnten
Das Blut der Zwietracht, das sie jetzt vergießen!

Louis. Du zeigst in diesem Ausspruch edlen Sinn;
Und große Triebe, ringend in dem Busen,
Erregen ein Erdbeben deines Adels.
O, welchen edlen Kampf hast du gefochten,
Inmitten dieses Drangs und wackrer Rücksicht!
Laß diesen ehrenvollen Thau mich trocknen,
Der silbern über deine Wangen gleitet;
Mein Herz zerschmolz bei Frauenthränen schon,
Die doch gemeine Ueberschwemmung nur;
Doch der Erguß von solchen Männerthränen,
Dies Schau'r, das blies der Sturm der Seel' zusammen,
Macht starr mein Auge und entsetzt mich mehr,
Als sähe ich die weite Himmelskuppel
Mit glüh'nden Meteoren ganz bemalt.
Erheb die Stirn, berühmter Salisbury,
Entfern' mit großem Herzen diesen Sturm:
Laß diese Wasser jenen Kinderaugen,
Die nie die Riesenwelt in Wuth gesehn,
Noch Glück begegnet anders als bei Festen,
Von Blut und Scherz und Plaudern warm.
Komm, komm, denn deine Hände sollst du stecken
In der Belohnung überreiche Börse,
So tief als Louis selbst: — ihr Edlen alle,
Die ihr mit mir die Sehnenkraft verbindet.

Pandulpho tritt auf mit **Gefolge.**

Und eben schien es mir, ein Engel sprach:
Dort kommt der heilige Legat heran,
Von Himmels Hand uns Vollmacht zu ertheilen;
Des Rechtes Namen auf dies Thun zu setzen
Mit heil'gem Wort.

Pand. Heil, edler Prinz von Frankreich!
Das Nächste dies: — versöhnt hat sich Johann
Mit Rom; und umgestimmt hat er den Sinn,
Der sonst der heil'gen Kirch' sich widersetzte,
Der großen Hauptstadt und dem Stuhl von Rom:
Drum ziehe jetzt die drohnden Fahnen ein,
Und zähm' des wilden Kriegers rauhen Geist;
Daß, wie ein Löwe nach der Hand gewöhnt,
Er stille zu des Friedens Füßen liege,
Und nur von außen fürchterlich erscheine.

Louis. Verzeiht, Hochwürden, ich will nicht zurück;
Zu hoch bin ich geboren, so zu dienen
Als Helfer auf Befehl nutzbarer Diener,
Und Werkzeug jedem Staat der ganzen Welt.
Erst fachte euer Athem an des Krieges
Erloschne Kohle zwischen diesem Reich
Und mir, und brachte Nahrung für das Feuer;
Und jetzt ist's viel zu groß, als daß es lösche
Derselbe schwache Wind, der es entzündet.
Ihr lehrtet mich des Rechtes Antlitz kennen,
So wie den Vortheil dieses Landes, ja,
Ihr warft dies Unternehmen mir in's Herz;
Und kommt ihr nun, und meldet mir, Johann
Hat Fried' mit Rom; was geht der Fried' mich an?
Durch der Vermählung Recht, nach Arthurs Tod,
Mach Anspruch ich auf dieses Land; und jetzt,
Da es erobert halb, muß ich zurück,
Weil jener Johann Frieden schloß mit Rom?
Bin ich Roms Sclave? Was hat jenes Rom
An Geldern beigesteuert, an Soldaten,
Was für Munition uns hergesandt,
Um dieses Unternehmen zu befördern?
Bin ich's denn nicht, der auf sich nahm die Last?
Wer sonst als ich, und die mir angehören,
Mühn sich beim Werk, und führen diesen Krieg?
Hört' ich nicht diese Insulaner rufen:
Vive le roi! als ich besucht die Städte?
Hab ich die besten Karten nicht zum Spiel,
In diesem leichten Streit um eine Krone?
Und soll ich jetzt abgeben den Gewinn?
Bei meiner Seele, nimmer soll's geschehn.

Pand. Ihr sehet dieses Werk von außen nur.

Louis. Von außen oder innen, ich bleib' hier,
Bis mein Versuch soweit gelungen ist,
Als meiner reichen Hoffnung ward versprochen,
Eh' dieses tapfre Kriegesheer ich geworben,
Und aus der Menge diese feur'gen Geister
Gewählt, zu überbieten Sieg, und Ruhm
Selbst aus des Todes Rachen zu gewinnen. —

(Trompetenstoß.)

Welch' muntere Trompete mahnt uns auf?

Der **Bastard** tritt auf mit **Gefolge.**

Bast. Gemäß der Höflichkeit und Sitt' der Welt,
Leiht mir Gehör; ich ward gesandt zu reden. —
Ich komm vom König, heil'ger Herr von Mailand,
Zu hören, was für ihn ihr habt gethan;
Und wie die Antwort lautet, ist die Gränze
Und meiner Zunge Vollmacht schon bestimmt.

Pand. Der Dauphin ist nur allzu widersetzlich,
Und läßt sich nicht auf meinen Vorschlag ein;
Er sagt, er lege nicht die Waffen nieder.

Bast. Bei allem Blut, das je die Wuth vergoß,
Recht spricht der junge Mann. — Hört Englands König,
Denn seine Majestät spricht so durch mich:
Er ist bereit und dazu ist wohl Grund,
Denn euer äffisch, unmanierlich Kommen,
Die Harnisch-Maskerad', die tollen Streiche,
Bartlose Kühnheit, knabenhaften Truppen,
Verlacht der König, und ist wohl gerüstet
Den Zwerges-Krieg und die Pygmäen-Waffen
Aus seiner Länder Umkreis wegzupeitschen.
Die Hand, die Kraft besaß an eurer Thür
Euch abzuprügeln, daß ihr Reißaus nahmt,
Wie Eimer in den Brunnen untertauchtet,
In eurer Ställe Streue euch verkrocht,
Gleich Pfändern euch in Kist und Kasten schloßt,
Bei Schweinen lagt, und suchtet Sicherheit
In Kerkern und Gewölben, und erbebtet
Selbst bei dem Krähen eures heimschen Hahns,
Als wär ein englischer Soldat die Stimme; —
Will man nun schwächen diese Siegerhand,
Die euch die Ruthe gab in euren Kammern?
Nein, wißt, in Waffen ist der tapfre Fürst,
Schwebt wie ein Adler über seinen Kindern,
Zu schießen auf den Feind, der naht dem Nest. —
Und ihr Empörer, undankbar, entartet,
Ihr blut'gen Nero's, die den Leib zerfleischen
Der Mutter England, werdet roth vor Scham!
Denn eure eignen Fraun und blassen Mädchen,
Wie Amazonen trippeln nach den Trommeln;

Die Fingerhüt' in Waffenhandschuh wandelnd,
In Lanzen Nadeln, und die sanften Herzen
In wilde, blutge Kriegeslust.

Louis. Nun laß dein Prahlen, wende dich in Frieden;
Wir geben zu, du kannst uns überschelten.
So leb' denn wohl, zu köstlich ist die Zeit,
Mit solchem Prahlen sie hier zu verbringen.

Pand. Erlaubt zu reden mir.

Bast. Nein, ich will reden.

Louis. Wir hören Keinen an. — Auf, schlagt die Trommel,
Und laßt des Kriegs gewaltge Zunge sprechen
Für unser Recht, um das wir hergekommen.

Bast. Ja, eure Trommel schreit, wenn sie geschlagen;
Und so auch ihr, wenn ihr geschlagen werdet.
Weck' nur ein Echo mit der Trommel Lärm,
Und gleich bereit ist eine Trommel schon,
Die wiederhallen soll so laut wie deine;
Rühr' nur 'ne andre, und die andre soll
Wie deine laut an's Ohr des Himmels schlagen,
Des tiefen Donners spotten; denn zur Hand
(Dem hinkenden Legaten nicht vertrau'nd,
Den mehr aus Scherz als Noth er hat gebraucht,)
Ist König Johann; und auf seiner Stirn
Mit bloßen Rippen sitzt der Tod, deſſ' Werk
Ist heut, an tausend Franken zu verspeisen.

Louis. Die Trommeln rührt, und suchet die Gefahr.

Bast. Du sollst sie finden, Dauphin, ja fürwahr.

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Schlachtfeld.

Getümmel. König **Johann** und **Hubert** treten auf.

K. Joh. Wie geht der Tag für uns? O sag's mir, Hubert!

Hub. Ich fürchte, schlecht; wie geht's eur Majestät?

K. Joh. Dies Fieber, das so lang mich hat gequält,
Liegt schwer auf mir; o ich bin herzlich krank!

Ein **Bote** tritt auf.

Bote. Mein Fürst, eur tapfrer Vetter Faulconbridge
Wünscht, daß eur Majestät das Feld verlasse,
Und wo ihr hingeht, ihm durch mich verkündet.

K. Joh. Sagt ihm, nach Swinstead, dort in die Abtei.

Bote. Seid guten Muths, denn jene frischen Truppen,
Die von dem Dauphin hier erwartet wurden,
Vorgestern Nacht sind sie auf Godwin=Sand
Gescheitert. Eben meldet man es Richard,
Die Franken fechten kalt und weichen schon.

K. Joh. Weh, dies tyrann'sche Fieber brennt mich auf,
Und läßt mich dieser Nachricht mich nicht freun. — —
Nach Swinstead fort; sogleich zu meiner Sänfte.
Schwachheit beherrscht mich und ich bin sehr matt!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Salisbury, Pembroke, Bigot und Andere treten auf.

Sal. Wer dacht's, der König hätte so viel Freunde!

Pemb. Noch einmal auf, entflammet die Franzosen,
Verfehlen sie's, verfehlen wir es auch.

Sal. Der mißgeborne Teufel, Faulconbridge,
Zum Trotz dem Trotz hält er den Tag allein.

Pemb. Man sagt, Johann hab' krank das Feld verlassen.

Melun tritt auf, verwundet und von **Soldaten** geführt.

Mel. Führt zu den englischen Rebellen mich.

Sal. Als wir noch glücklich, nannt' man anders uns.

Pemb. Es ist der Graf Melun.

Sal. Zum Tod verwundet.

Mel. Flieht, Edlen Englands, denn ihr seid verkauft;
Entfädelt der Empörung rauhes Auge,
Und heißt willkommen die verlaßne Treu.
Sucht auf Johann und fallt zu seinen Füßen;
Denn wird der Franke Herr des wilden Tags,
So will er euch für eure Mühe danken,
Indem er euch laßt köpfen: so geschworen
Hat er und ich, und viele Andre mehr
Auf dem Altare zu Sanct Edmunds=Bury;
Dort auf demselben Altar, wo wir Freundschaft
Und ew'ge Lieb' euch hatten zugeschworen.

Sal. Wie kann das möglich, kann dies Wahrheit sein!

Mel. Hab' ich nicht grausen Tod vor meinen Augen,
Und hab' ein wenig Leben nur zurück;
Das blutet weg mir, wie ein Bild von Wachs,
Das an dem Feuer die Gestalt verliert.
Wer in der Welt sollt' mich zum Trug verleiten,
Da ich des Truges Nutzen ganz verliere?
Warum sollt' ich denn falsch sein, da es wahr,
Daß ich hier sterb' und fort durch Wahrheit leb'?
Noch sag' ich's, wenn der Sieger Louis bleibt,
Ist er meineidig, wenn je eure Augen
Die nächste Sonne untergehen sehn.
In dieser Nacht noch, deren schwarzer Hauch
Schon um den feuerglühnden Kamm der alten,
Der schwachen, lebensmatten Sonne dampft, —
In dieser schlimmen Nacht noch sollt ihr sterben,
Und zahlen den bedungenen Verrath
Verrätherisch mit eurem Lebensende,
Gewinnt der Dauphin diese Schlacht durch euch.
Empfehlt mich einem Hubert, dort beim König;
Die Lieb' zu ihm und außerdem die Rücksicht,
Daß englischer Geburt mein Ahne war,
Weckt mein Gewissen, dies euch zu bekennen.
Zum Lohn dafür, ich bitt' euch, tragt mich fort
Aus dem Bereich des Lärmes dieser Schlacht;
Wo ich, was an Gedanken übrig noch
In Fried' ausdenken mag, und Leib und Seele
In frommen Wünschen trennen und Betrachtung.

Sal. Wir glauben dir, — und strafe mich der Himmel,
Gefällt mir nicht der Anblick, die Gestalt
Von dieser freundlichen Gelegenheit,
Wodurch den Weg der Flucht zurück wir messen;
Und gleich der Fluth, die sich zurückgezogen,
Verlassen wir des irren Treibens Lauf,
Der Schrank' uns beugend, die wir überblickt,
Gehn wir dann ruhig in Gehorsam fort
Zum Ocean, zu unserm großen König. — —
Es soll mein Arm von hier dich fortgeleiten,
Denn ich erblicke bittre Todesqualen
In deinem Aug'. — Ihr Freund', laßt das Gefecht!
Das Neue kommt, und strebt nach altem Recht.

(Alle ab. Melun wird weggeführt.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Das französische Lager.

Louis tritt auf mit seinem Zuge.

Louis. Die Sonne, schien es, ging nicht gerne unter;
Sie hielt noch an und röthete den Westen,

Als Englands Heer zurück den eignen Grund
Mit mattem Schritte maß; schön war's gethan,
Daß wir mit einer überflüßgen Salve
Dem blutgen Tagwerk gute Nacht geboten
Und die zerfetzten Fahnen aufgerollt
Zuletzt im Feld, beinahe Herrn davon!

Ein **Bote** tritt auf.

Bote. Wo ist mein Prinz, der Dauphin?

Louis. Hier, was gibt's?

Bote. Der Graf Melun ist todt; die Edlen Englands,
Auf seinen Rath sind wieder abgefallen;
Und die Verstärkung, die wir lang erwartet,
An Godwin-Sand ist sie zerschellt, gesunken.

Louis. O schlimme Nachricht! — Fluch komm über dich!
Nicht dachte ich den Abend noch so traurig
Zu werden, wie mich diese Zeitung macht. —
Wer sagte, König Johann sei geflohn
Vor einer Stund, eh' in der Dunkelheit
Die Heere wir getrennt?

Bote. Wer es auch sagte, Mylord, es ist wahr.

Louis. Nun, haltet gut Quartier die Nacht und Wache;
So früh soll nicht der Tag auf sein, als ich,
Um unser Glück noch morgen zu versuchen.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Ein offener Platz in der Nachbarschaft der Abtei Swinstead.

Der **Bastard** und **Hubert** treffen einander.

Hub. Wer da? He, sprecht! ich schieße sonst!

Bast. Ein Freund! —
Und wer bist du?

Hub. Ich bin auf Englands Seite.

Bast. Wo gehst du hin?

Hub. Was geht es dich denn an?
Kann ich nach deinen Sachen nicht so gut
Als du nach meinen fragen?

Bast. Hubert, denk' ich.

Hub. Vollkommen gut gedacht; und ich will glauben
Auf jegliche Gefahr, daß du mein Freund,
Dem meine Sprache so genau bekannt:
Wer bist du?

Bast. Wer du willst: wenn's dir gefällt,
Kannst du zu denken mir die Freundschaft thun,
Ich stamme ab von den Plantagenets.

Hub. Mein schlecht Gedächtniß und die finstre Nacht
Thun Schmach mir an: — verzeiht mir, tapfrer Krieger,
Daß irgend nur ein Ton von deiner Zunge
Der richtgen Kenntniß meines Ohrs entging.

Bast. Nun, ohne Kompliment, was Neues draußen?

Hub. Hier wandr' ich in der schwarzen Brau'n der Nacht
Euch aufzufinden.

Bast. Kurz denn; deine Nachricht!

Hub. Sie ist, mein theurer Herr, schwarz wie die Nacht,
Furchtbar und trostlos, schrecklich, grausenvoll.

Bast. Zeig mir der schlimmen Nachricht Wunde selbst;
Ich bin kein Weib, werd' nicht in Ohnmacht fallen.

Hub. Der König, fürcht' ich, ist durch einen Mönch
Vergiftet: sprachlos fast ließ ich ihn dort,
Und kam, euch zu verkünden dieses Leid,
Daß auf den schnellen Fall ihr besser euch
Mögt rüsten, als wenn später ihr's erfahren.

Bast. Wie nahm er's denn? Wer kostete ihm vor?

Hub. Ein Mönch, so sag' ich, ein entschloßner Schurke,
Deß' Eingeweide schnell geplatzt; der König
Spricht noch, und mag genesen noch vielleicht.

Bast. Wen ließest du bei Seiner Majestät?

Hub. Nun, wißt ihr's nicht? Die Lords sind all' zurück,
Und brachten auch den Prinzen Heinrich mit,
Auf deß' Gesuch der König sie begnadigt;
Sie sind jetzt alle bei der Majestät.

Bast. Zurück halt' deinen Zorn, du mächt'ger Himmel,
Versuche nicht uns über unsre Kraft! — —
Ich sag' dir, daß mein halbes Heer die Nacht,
Die Furth durchwatend, von der Fluth ergriffen,
In Lincolns Sümpfen umgekommen ist;
Kaum rettete ich, gut beritten, mich.
Fort, geht voran! Führt mich zum König hin:
Ich fürchte, daß er stirbt, noch eh' ich komme.

(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Ein Baumgarten der Abtei Swinstead.

Prinz **Heinrich, Salisbury** und **Bigot** treten auf.

Prinz Heinr. Es ist zu spät; das Leben alles Bluts
Ist tödtlich angesteckt; sein klar Gehirn
(Das man der Seele ird'sche Wohnung nennt)
Verkündet in der eitlen Ueberlegung
Uns schon das Ende seiner Sterblichkeit.

Pembroke tritt auf.

Pemb. Noch spricht der König, und er hält dafür,
Wenn man in brächte ihn die freie Luft,
So lindert sie die brennende Gewalt
Des scharfen Giftes, das ihn so durchwühlt.

Prinz Heinr. So lasset ihn in diesen Garten bringen.

(Bigot ab.)

Ras't er noch immer?

Pemb. Ruh'ger ist er jetzt,
Als da ihr ihn verließt; erst eben sang er.

Pr. Heinr. O Krankheitswahn! Das Uebermaß der Wuth,
Wenn es fortdauert, fühlt sich selbst nicht mehr;
Der Tod, wenn er die äußern Theil' erfaßt,
Läßt unempfindlich sie, und richtet nun
Den Angriff auf's Gemüth, das er verwundet
Mit Legionen seltner Phantasien,
Die um den letzten Halt verwirrt sich drängen.
Wie seltsam ist's, daß selbst der Tod noch singt! —
Ich bin das Schwänlein dieses blassen Schwans,
Der eignem Tod die Trauerhymne singt,
Und aus der Schwachheit Orgelpfeife steigt
Die Seele auf zu ihrer ew'gen Ruh.

Sal. Seid guten Muthes, Prinz; ihr seid geboren,
Um dieser rohen Masse Form zu geben,
Die er zurück gestaltlos hat gelassen.

Bigot kömmt zurück mit Begleitern, welche den König **Johann** auf einem Stuhl hereinbringen.

K. Joh. Ah, nun kann meine Seel' sich frei bewegen:
Sie wollt' zur Thür und Fenster nicht hinaus.
In meinem Busen ist so heißer Sommer,
Daß meine Eingeweid' zu Staub zerkrümeln;
Ein hingekritzelt Bild mit einer Feder
Auf Pergament gezeichnet bin ich, und
Vor diesem Feuer schrumpfe ich zusammen.

Pr. Heinr. Wie geht's eu'r Majestät?

K. Joh. Vergiftet — übel — todt und ausgestoßen;
Und Keiner von euch läßt den Winter kommen,
Die eis'ge Hand an meinen Leib zu legen;

Nicht laßt ihr meines Königreiches Flüsse
Durch meinen heißen Busen fließen; noch
Den Nordwind küssen die geborst'nen Lippen,
Erfrischen mich mit Kälte. — Viel nicht bitt' ich,
Ich bitte kalten Trost; ihr seid zu karg
Und undankbar, daß ihr mir das verweigert.

P. Heinr. O, wär' in meinen Thränen eine Kraft
Euch zu erquicken!

K. Joh. Heiß ist ja ihr Salz. —
In mir ist Hölle und das Gift darin
Ist wie ein Teufel eingesperrt, um dort
Mein rettungslos verdammtes Blut zu quälen.

Der **Bastard** tritt auf.

Bast. O, ich bin siedend heiß vom schnellen Lauf
Und hast'ger Eil' eu'r Majestät zu sehn.

K. Joh. O Vetter, du kamst her, mein Aug' zu schließen?
Das Takelwerk des Herzens ist verbrannt,
Und alle Tau' an meines Lebens Segel
Sind nur ein Faden, nur ein dünnes Haar:
An einer armen Saite hängt mein Herz,
Die nur so lang hält, bis du mir berichtet;
Dann ist nur eine Scholle, was du siehst,
Nur Form der aufgelösten Königswürde.

Bast. Der Dauphin richtet seinen Marsch hierher,
Wo, Gott weiß wie, wir ihn empfangen werden:
Denn diese Nacht ist mir der beste Theil
Von meinen Truppen, als ich Vortheils halb
Zurück mich zog, ganz plötzlich in den Sümpfen
Verschlungen von der unverseh'nen Fluth.

(Der König stirbt.)

Sal. In todtes Ohr ruft ihr die todte Nachricht. —
Mein Fürst, mein Herr! — Noch König kaum, — nun so.

P. Heinr. So muß auch sein mein Lauf und so mein Ende.
Was gibt die Welt für Sicherheit und Hoffnung,
Wenn, wer noch eben König, jetzt schon Staub!

Bast. So bist du denn dahin? Ich bleib' zurück,
Für dich die Pflicht der Rache auszuüben;
Dann soll im Himmel meine Seel' dir dienen,
Wie sie auf Erden stets dir nachgefolgt:
Nun, Sterne, die ihr rollt in rechten Sphären,
Wo ist nun eure Macht? Zeigt bess're Treu;
Und augenblicklich kehrt mit mir zurück,
Um die Zerstörung und die ew'ge Schande
Rasch aus der Thür des schwachen Land's zu werfen:
Schnell laßt uns suchen, sonst gleich sucht man un ;
An unsern Fersen wüthet schon der Dauphin.

Sal. Da, scheint es, wißt ihr nicht so viel als wir:
Der Kardinal Pandulpho weilet drinnen,
Der vor 'ner halben Stund' erst kam vom Dauphin;
Und bringt von ihm solch' Friedensanerbieten,
Das wir annehmen wohl mit Ehr' und Anstand,
Auch mit dem Vorschlag gleich den Krieg zu lassen.

Bast. Er thut es um so eher, wenn er sieht,
Daß zur Vertheidigung wir wohl gestählt.

Sal. Es ist der Abzug schon zum Theil geschehn
Denn viele Wagen hat er weggeschickt
Zum Meere hin, und seine streit'ge Sache
Des Kardinals Verfügung überlassen,
Mit welchem ihr, und ich, und andre Lords,
Wenn es euch passend scheint, den Nachmittag
Dies wichtige Geschäft abschließen wollen.

Bast. So mag es sein: — Und ihr, mein edler Prinz,
Mit andern Prinzen, die nicht nöthig dort,
Mögt für des Vaters Leichenfeier sorgen.

P. Heinr. Zu Worcester muß sein Leib begraben werden,
Denn so hat er's gewollt.

Bast. Da soll er hin.
Und glücklich möge euer edles Selbst
Anlegen den ererbten Schmuck des Reiches,
Dem knieend ich, in Unterthänigkeit,
Die treusten Dienste weihend leg' zu Füßen
Und ewig treue Untergebenheit.

Sal. Wir künden euch der Liebe gleiches Streben,
Daß immerdar sie ohne Flecken sei.

P. Heinr. Mein Herz ist freundlich, und es dankt' euch gern,
Doch kann es das nicht anders als mit Thränen.

Bast. Laßt nur das nöth'ge Weh der Zeit uns zahlen,
Weil unserm Schmerze sie vorausgegangen. —
Nie lag dies England und es wird auch nicht
Zu des Erobrers stolzen Füßen liegen,
Als wenn es selbst geholfen sich verwunden.
Da diese seine Prinzen sind zurück,
So komme nun die ganze Welt in Waffen.
Wir stehen fest, empfinden keine Reu,
Wenn England nur sich selber bleibet treu.

(Alle gehen ab.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

William Shakspeare's sämmtliche dramatische Werke

Bd.: 1. Sturm. Die beiden Edlen von Verona. Die lustigen Weiber von Windsor
. Was ihr wollt. Viel Lärm um

Leipzig 1838

P.o.angl. 364 p-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749693-5